

# Handbuch der deutschen Konnektoren



# Schriften des Instituts für Deutsche Sprache

---

Band 9

Herausgegeben von

Hans-Werner Eroms  
Gerhard Stickel  
Gisela Zifonun



Walter de Gruyter · Berlin · New York  
2003

# Handbuch der deutschen Konnektoren

Linguistische Grundlagen der Beschreibung  
und syntaktische Merkmale  
der deutschen Satzverknüpfen  
(Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln)

von

Renate Pasch

Ursula Brauße

Eva Breindl

Ulrich Hermann Waßner



Walter de Gruyter · Berlin · New York  
2003

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier,  
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN 3-11-017459-6

*Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek*

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Copyright 2003 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Einbandgestaltung: Rudolf Hübler

Satz: Claudia Wild, Stuttgart

## Vorwort

Das vorliegende Handbuch ist Ergebnis eines Projekts, das am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim (IDS) in der Abteilung Grammatik über einen längeren Zeitraum hinweg bearbeitet wurde und das im Hinblick auf die semantischen und pragmatischen Aspekte des Gegenstands derzeit noch bearbeitet wird. Es versteht sich als erster Teil eines umfangreicheren Vorhabens, das neben den syntaktischen auch die semantischen Gebrauchsbedingungen der Konnektoren erfassen will. Dazu gehört die Gliederung des Gegenstandsbereichs in semantische Konnektorenklassen, die Beschreibung der Beziehungen zwischen diesen und den von uns unterschiedenen syntaktischen Konnektorenklassen, vor allem aber die Herausarbeitung des Unterschieds zwischen dem eigenen Bedeutungsbeitrag der Konnektoren zur Gesamtbedeutung sprachlich komplexer Ausdrücke und dem Bedeutungsbeitrag der Konnekte selbst – eine Fragestellung, die nicht zuletzt für die Lexikographie relevant ist. Im Zusammenhang mit der Semantik soll auch auf die Rolle von Konnektoren beim Argumentieren und das Verhältnis von Konnektoren zur kommunikativen Funktion (anders gesagt: der illokutiven Rolle) der Äußerung komplexer sprachlicher Ausdrücke eingegangen werden.

Dafür, dass wir uns entschlossen haben, mit der Publikation des ersten Teils die Fertigstellung des zweiten nicht abzuwarten, gibt es mehrere Gründe: Zum einen ist der Inhalt des ersten Teils relativ unabhängig von dem des zweiten und nach unserer Meinung von so hoher Aktualität, dass er nicht unveröffentlicht auf die Fertigstellung des Bands zur Semantik und Pragmatik der Konnektoren warten sollte. Zum anderen ging Ursula Brauße gegen Ende der Arbeiten am ersten Teil in den Ruhestand und mit ihrem Ausscheiden aus dem IDS veränderte sich auch die Zusammensetzung der Projektgruppe. Durch die vorgezogene Publikation der Arbeiten zur Konnektorensyntax findet Ursula Braußes Arbeit am Institut für Deutsche Sprache einen materiell fassbaren Abschluss.

Das Projekt hat eine längere Vorgeschichte, dessen Wurzeln zurückreichen bis in den „Funktionswörterzirkel“, der sich unter der Leitung von Ewald Lang in den achtziger Jahren des 20. Jh. am Zentralinstitut für Sprachwissenschaft (ZISW) der Akademie der Wissenschaften in Ostberlin etabliert hatte und dem auch zwei der Autoren – Ursula Brauße und Renate Pasch – angehörten. Als 1992 im Zuge der „Abwicklung“ des Instituts die Letztgenannten mit vielen anderen Mitarbeitern des ZISW ans IDS wechselten, brachten sie auch die Idee eines Konnektorenhandbuchs mit. Diese stieß beim damaligen Direktor des IDS, Gerhard Stickel, und bei der Abteilung Grammatik, in die das Projekt gemäß den Vorstellungen von Ursula Brauße und Renate Pasch integriert werden sollte, auf offene Ohren. Dabei stand ursprünglich die Erfassung der spezifischen semantischen Leistung der Konnektoren als Ziel des Projekts im Vordergrund. Schon bald zeigte sich jedoch, dass allein schon ihre syntaktischen Gebrauchsbedingungen, die ja für die Erfassung der semantischen Eigenschaften und für die Modellierung der Schnittstelle von Syntax und Semantik unabdingbar sind, in Grammatiken und Wörterbüchern alles andere als zufriedenstellend erfasst und dargestellt waren. Das galt für die äußerst uneinheitliche und teil-

weise widersprüchliche Ausgliederung und Untergliederung des Gegenstands ebenso wie für die syntagmatischen, topologischen und intonatorischen Eigenschaften der Einheiten, die hier als Konnektoren betrachtet werden. Aus diesem Grunde verschob sich zunächst die Gewichtung des Projekts und verlängerte sich notgedrungen die ursprünglich geplante Projektdauer.

Am Zustandekommen des Handbuchs haben Diskussionen seines Inhalts mit Fachkollegen und Studenten einen nicht zu vernachlässigenden Anteil. So erarbeitete Holger Steidele von der Universität Tübingen die inhaltliche Grundlage für den Text von Abschnitt C 3.11 zu *je nachdem*, wofür wir ihm hier noch einmal herzlich danken. Für kritische Anmerkungen jeder Art sowie fachlich-inhaltliche Kommentare zu Vorgängerfassungen einzelner Abschnitten danken wir vielmals Joachim Ballweg, Hardarik Blühdorn, Marina Denissova, Helmut Frosch, Ursula Hoberg, Cato Hoff Lambine, Ludger Hoffmann, Ingolf Max, Inger Rosengren, Elisabeth Rudolph, Kerstin Schwabe, Angelika Storrer, Bruno Strecker, Carla Umbach, Heide Wegener und Ilse Zimmermann. Ludwig M. Eichinger hat erst als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts, seit 2002 als dessen Direktor und Mitherausgeber der Reihe „Schriften des Instituts für Deutsche Sprache“ das Projekt über einen längeren Zeitraum hinweg aufmerksam verfolgt und Teile des Manuskripts kritisch, aber immer wohlwollend gelesen und begutachtet. Für sein Wohlwollen gegenüber dem Projekt danken wir auch Ludwig Eichingers Amtsvorgänger, Gerhard Stickel. Ganz besonderen Dank schulden wir Cathrine Fabricius-Hansen, Ewald Lang und Gisela Zifonun, die den größten Teil des Buchs kritisch gelesen und mit wertvollen Anmerkungen versehen haben. Weiterhin danken wir ganz herzlich unseren Praktikantinnen Anke Müller, Katrin Schmidt, Anna Maria Vassallo und Stefanie Wagner für kritische Anmerkungen zur Verständlichkeit bestimmter Manuskriptteile.

Für die Mitarbeit am Literaturverzeichnis und an der über das Internet konsultierbaren bibliographischen Datenbank zu deutschen Konnektoren danken wir unseren studentischen Hilfskräften Susanne Husmann, Anja Lautenbach, Lorenzo Lopez, Silke Beckmann, Andrea Martiné, Sandra Waldenberger, Martina Dettling, Boris Nicklas, Claudia Natterer und Tamara Altmann, die uns über die Jahre hin in der hier aufgeführten Reihenfolge mit viel Engagement unterstützt haben. Claudia Natterer, Tamara Altmann und Wiebke Wagner haben wir außerdem ganz besonders für die sorgfältige Korrektur des Endmanuskripts und die Überprüfung und Komplettierung der Register zu danken. Mögliche Druckfehler gehen zu unseren Lasten.

Parallel zum hier vorgelegten Handbuch wird im Rahmen des elektronischen Informationssystem GRAMMIS des IDS eine gegenüber der Druckversion modifizierte und deutlich reduzierte online zugängliche Hypertextversion des Konnektorenhandbuchs erstellt (<http://hypermedia.ids-mannheim.de/grammis/>). Diese enthält auch ein Konnektorenwörterbuch mit detaillierten Einträgen zu den ca. 350 Konnektoren, die in der Konnektorenliste des Handbuchs (Anhang D 2) angeführt sind. Für dessen Erstellung danken wir unseren studentischen Hilfskräften Tamara Altmann und, insbesondere, Wiebke Wagner.

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Einleitung	XV
Benutzungshinweise	XXI
<b>A Bestimmung des Handbuchgegenstands</b>	<b>1</b>
1. Kriterien für die Abgrenzung des Gegenstands	1
2. Zum Zusammenspiel inhaltlicher und syntaktischer Gebrauchsbedingungen von Konnektoren	6
3. Semantische vs. syntaktische Klassifikation der Konnektoren	12
<b>B Linguistische Grundlagen für die Beschreibung der Konnektoren, Begriffsbildung und Definitionen</b>	<b>15</b>
<b>1. Sprachsystem und Sprachverwendung</b>	<b>15</b>
1.1 Sprachliche Ausdrücke und Sprachsystem	15
1.2 Ausdrücke vs. Ausdrucksakte	18
1.3 Grammatisch determinierte Bedeutung vs. Äußerungsbedeutung	19
1.4 „Gebrauchsbedingungen“	21
1.5 Typen von Referenz gemäß syntaktischen Kategorien	26
1.6 „Wörtliche“ vs. „nichtwörtliche“ Äußerungsbedeutung	31
<b>2. Syntaktische Strukturbildung</b>	<b>32</b>
2.1 Syntaktische Kategorisierung sprachlicher Ausdrücke:	
Konstituentenkategorien und Konstituentenstruktur	32
2.1.1 Konnektoren im System der lexikalischen Kategorien (Wortarten)	35
2.1.2 Phrasale Konstituentenkategorien und ihre Binnenstruktur	41
2.1.2.1 Nicht verbale Phrasen: Nominalphrasen und Präpositionalphrasen	45
2.1.2.2 Verbale Phrasen: Verbalkomplex, Verbgruppe, Satzstruktur	47
2.1.2.3 Konnektoren und Phrasen	48
2.1.3 Syntaktische Funktionen	51
2.1.3.1 Nichtfinite Begleiter des Verbs: Komplemente, Supplemente	54
2.1.3.2 Attribute	56
2.1.3.3 Syntaktische Funktionen verbaler Konstituenten	57
2.1.3.4 Konnektoren und syntaktische Funktionen	58
2.1.3.5 Zum Zusammenhang syntaktischer Konstituentenkategorien und syntaktischer Funktionen	59
2.1.4 Linear-syntaktische Strukturierung sprachlicher Ausdrücke	64

2.1.4.1	Grundprinzipien der Linearstruktur im Deutschen . . . . .	65
2.1.4.2	Wichtige Konzepte zur Beschreibung der Linearstruktur: Satzklammer und Felder . . . . .	67
2.1.4.2.1	Vor dem Finitum: Nullstelle, Vorfeld, Vorerstposition, Nacherstposition. .	69
2.1.4.2.2	Nach dem Klammerschluss: Nachfeld, Nachtrag, Nachsatz. . . . .	72
2.1.4.3	Linearstruktur vs. Satzstruktur: Herausstellungen und appositive Einschübe . . . . .	73
2.1.4.4	Übersicht: Konnektoren und ihre Positionsmöglichkeiten in der Linearstruktur. . . . .	75
2.1.5	Intonatorische Ausformung von Ausdrücken . . . . .	76
2.1.5.1	Akzentuierung . . . . .	76
2.1.5.2	„Intonation“ . . . . .	79
2.2	Satzstrukturen. . . . .	81
2.2.1	Zu den Begriffen der Satzstruktur und des Satzes . . . . .	81
2.2.2	Topologische Satztypen . . . . .	90
2.2.2.1	Verberstsätze. . . . .	91
2.2.2.2	Verbzweitsätze. . . . .	92
2.2.2.3	Verbletztsätze . . . . .	95
2.2.2.4	Zur Position von Komplementen und Supplementen . . . . .	98
<b>3.</b>	<b>Prinzipien der Strukturierung von Interpretationen . . . . .</b>	<b>100</b>
3.1	Funktor-Argument-Struktur . . . . .	100
3.2	Termbedeutungen vs. Prädikate . . . . .	112
3.3	Fokus-Hintergrund-Gliederung . . . . .	120
3.3.1	Zu den Begriffen „Fokus“ und „Hintergrund“ . . . . .	120
3.3.2	Fokus-Hintergrund-Gliederung und Akzentuierung . . . . .	132
3.3.3	Fokus-Hintergrund-Gliederung komplexer Sätze . . . . .	137
3.3.4	Fokus-sensitive Ausdrücke. . . . .	138
3.4	Präsuppositionale Propositionen vs. Hauptproposition . . . . .	149
3.4.1	Präsuppositionen. . . . .	149
3.4.2	Logische vs. nichtlogische Präsuppositionen . . . . .	155
3.4.3	Grammatisch vs. textuell induzierte Präsuppositionen . . . . .	159
3.4.4	Präsuppositionen als Argumente von Konnektoren . . . . .	161
3.5	Epistemischer Modus und propositionaler Gehalt . . . . .	163
3.5.1	Epistemischer Modus von Satzstrukturen. . . . .	163
3.5.2	Epistemischer Modus von Nominalphrasenbedeutungen . . . . .	172
3.5.3	Epistemischer Modus von Präsuppositionen. . . . .	173
3.5.4	Epistemische Minimaleinheiten und Konnektoren . . . . .	175
3.5.5	Propositionaler Gehalt . . . . .	179
3.5.6	Epistemischer Modus und propositionaler Gehalt in Äußerungsbedeutung und grammatisch determinierter Bedeutung. . . . .	181
3.6	Äußerungsbedeutung und kommunikative Funktion von Äußerungen . . .	184



3.7	Satzillokution und sekundäre Illokutionen . . . . .	191
3.7.1	Sekundäre Illokution vs. Satzillokution . . . . .	191
3.7.2	Sekundäre Illokution oder Präsupposition? . . . . .	196
3.8	Konzeptuelle Strukturen: Nivellierung ausdrucksbedingter Unterschiede in Aspekten der Ausdrucksinterpretation . . . . .	199
<b>4.</b>	<b>Epistemische Modi und Satzmodi . . . . .</b>	<b>202</b>
4.1	Einleitung. . . . .	202
4.2	Charakterisierung der epistemischen Modi. . . . .	206
4.3	Satzmodi . . . . .	211
4.4	Epistemische Modi, Satzmodi und Konnektorenbeschränkungen . . . . .	225
4.5	Satzmodi, epistemische Modi und kommunikative Funktionen . . . . .	227
<b>5.</b>	<b>Syntax der komplexen Satzstrukturen und „Hauptsatzphänomene“ . .</b>	<b>229</b>
5.1	Subordination . . . . .	230
5.2	Einbettung . . . . .	235
5.3	Zum Verhältnis zwischen Subordination und Einbettung . . . . .	241
5.4	Zum Verhältnis von Einbettung zu Einschub und Nachtrag . . . . .	245
5.5	Korrelatkonstruktionen. . . . .	248
5.5.1	Zum Begriff des Korrelats . . . . .	248
5.5.2	Attributive Korrelatkonstruktionen . . . . .	250
5.5.3	Versetzungsstrukturen . . . . .	255
5.5.3.1	Linksversetzungen . . . . .	256
5.5.3.2	Rechtsversetzungen. . . . .	257
5.5.3.3	Zur Frage der syntaktischen Beziehung zwischen Korrelat und versetztem Ausdruck . . . . .	259
5.5.4	Korrelate und Konnektoren . . . . .	261
5.6	Syntaktische Desintegration. . . . .	264
5.7	Koordination. . . . .	267
5.7.1	Illustration und Bestimmung des Begriffs der Koordination . . . . .	267
5.7.2	Topologische Verhältnisse bei koordinativen Verknüpfungen . . . . .	281
5.7.2.1	Kontinuierliche und diskontinuierliche koordinative Verknüpfungen . . . .	281
5.7.2.2	Topologische Unterschiede zwischen Satzstrukturkoordinaten . . . . .	284
5.7.2.3	Die Rolle der Reihenfolge der Koordinate . . . . .	287
5.7.3	Akzentverhältnisse in koordinativen Konstruktionen . . . . .	290
5.7.4	Konnexion und Kollektion . . . . .	293
5.7.5	Koordinationsbeschränkungen . . . . .	298
5.8	Komplexe Satzstrukturen vs. Parataxe . . . . .	305
<b>6.</b>	<b>Das Phänomen der Ellipse. . . . .</b>	<b>306</b>
6.1	Zu den Begriffen der Weglassung und der Ellipse . . . . .	306
6.2	Traditionelle Probleme für die Bestimmung des Begriffs der Ellipse . . . .	317

6.3	Weglassungsbeschränkungen . . . . .	322
7.	<b>Merkmale von Konnektoren (verfeinerte Konnektorenkriterien)</b> . . . .	331
8.	<b>Phraseologische Konnektoren</b> . . . . .	334
9.	<b>Zur Behandlung ableitbarer syntaktisch komplexer Konnektoren</b> . . . .	336
9.1	Aus Präpositionen abgeleitete Pronominaladverbien . . . . .	337
9.2	Ableitbare Subjunktoren auf <i>dass</i> . . . . .	340
9.2.1	Aus Pronominaladverbien ableitbare Konnektoren auf <i>dass</i> . . . . .	342
9.2.2	Aus nicht pronominaladverbialen phraseologischen Präpositionalphrasen ableitbare Konnektoren auf <i>dass</i> . . . . .	344
C	<b>Syntaktische Konnektorenklassen</b> . . . . .	347
0.	<b>Das System der syntaktischen Konnektorenklassen</b> . . . . .	347
1.	<b>Nichtkonnektintegrierbare (konjunktionale) Konnektoren</b> . . . . .	351
1.0	<b>Regierende vs. nichtregierende nichtkonnektintegrierbare Konnektoren</b>	351
1.1	<b>Subjunktoren</b> . . . . .	353
1.1.1	Liste der Subjunktoren und Beispiele für ihre Verwendung . . . . .	353
1.1.2	Erläuterungen zu einzelnen Subjunktoren . . . . .	356
1.1.2.1	Zusammengesetzte Subjunktoren auf <i>dass</i> . . . . .	356
1.1.2.2	<i>Als ob</i> und <i>als wenn</i> vs. <i>wie wenn</i> . . . . .	356
1.1.2.3	Zur Aussonderung von Vergleichs- <i>als</i> und - <i>wie</i> aus der Menge der Konnektoren . . . . .	359
1.1.2.4	<i>Zumal</i> : Subjunktoren oder Postponierer? . . . . .	360
1.1.2.5	Subjunktoren und Polykategorialität . . . . .	360
1.1.3	Zu den Kriterien für Subjunktoren . . . . .	361
1.1.3.1	Das syntaktische Format der Konnekte . . . . .	361
1.1.3.1.1	Nichtsatzsubjunkte als Ergebnisse von Weglassungen . . . . .	361
1.1.3.1.2	Attributiv verwendete Adjektiv- und Partizipialkonnekte von Subjunktoren	368
1.1.3.1.3	Hauptsätze als internes Konnekt . . . . .	369
1.1.3.2	Die Beziehung zwischen Einbettung einerseits und Fokus-Hintergrund- Gliederung sowie prosodischer Form der Subjunktorkonstruktionen andererseits . . . . .	371
1.1.3.3	Die Position der Subjunkturphrase in der Subjunktorkonstruktion . . . . .	377
1.1.4	Syntaktische Funktionen von Subjunkturphrasen . . . . .	379
1.1.4.1	Subjunkturphrasen als Modifikatoren . . . . .	379
1.1.4.1.1	Subjunkturphrasen als Modifikatoren von Satzstrukturen (als Supplemente) . . . . .	379
1.1.4.1.2	Subjunkturphrasen als Nominalmodifikatoren . . . . .	381
1.1.4.1.3	Subjunkturphrasen als Adverbmodifikatoren . . . . .	381

1.1.4.2	Subjunktorphrasen als Komplemente (Ergänzungen von Prädikatsausdrücken) . . . . .	382
1.1.5	Subjunktorphrasen mit Versetzungskorrelat . . . . .	390
1.1.6	Syntaktisch desintegrierte Subjunktorphrasen . . . . .	390
1.1.7	Prosodisch manifeste Desintegration von Subjunktorphrasen. . . . .	392
1.1.8	Semantische Desintegration von Subjunktorphrasen . . . . .	397
1.1.9	Syntaktisch selbständig verwendete Subjunktorphrasen. . . . .	399
1.1.10	Subjunkturen und ihre Korrelate . . . . .	402
1.1.11	Subjunkturen als parataktische Konnektoren. . . . .	403
1.1.12	Modifikation von Subjunktorphrasen . . . . .	411
1.1.13	Redundante Negation in der Subjunktorphrase. . . . .	412
1.1.14	Zusammenfassung: Subjunkturenkriterien . . . . .	416
<b>1.2</b>	<b>Postponierer.</b> . . . .	418
1.2.1	Liste der Postponierer und Beispiele für ihre Verwendung. . . . .	418
1.2.2	Erläuterungen zu einzelnen Postponierern . . . . .	419
1.2.2.1	Syntaktisch komplexe Postponierer mit <i>dass</i> . . . . .	419
1.2.2.2	Relationales <i>dass</i> . . . . .	420
1.2.2.3	<i>W</i> -Adverbien als Postponierer. . . . .	422
1.2.2.4	<i>Sodass</i> vs. <i>so</i> (...), <i>dass</i> . . . . .	427
1.2.2.5	<i>Bloß dass</i> und <i>nur dass</i> . . . . .	429
1.2.2.6	<i>Zumal</i> . . . . .	430
1.2.2.7	<i>Umso mehr, als</i> und <i>umso weniger, als</i> . . . . .	431
1.2.3	Zu den Kriterien von Postponierern . . . . .	434
1.2.4	Zusammenfassung: Postponiererkriterien . . . . .	438
<b>1.3</b>	<b>Verbzweitsatz-Einbeter.</b> . . . .	439
1.3.1	Liste der Verbzweitsatz-Einbeter und Beispiele für ihre Verwendung . . . .	440
1.3.2	Erläuterungen zur Liste der Verbzweitsatz-Einbeter. . . . .	441
1.3.3	Die syntaktischen Merkmale von Verbzweitsatz-Einbetern . . . . .	442
1.3.3.1	Verbzweitsatz-Einbeter als einbettende Konnektoren. . . . .	442
1.3.3.2	Beobachtungen zur Topologie der Verbzweitsatzeinbeter-Phrasen . . . . .	442
1.3.3.3	Zur Natur der Konnekte von Verbzweitsatz-Einbetern. . . . .	444
1.3.3.4	Modifikation von Verbzweitsatz-Einbetern . . . . .	445
1.3.3.5	Verbzweitsatz-Einbeter als Zwitter . . . . .	446
1.3.4	Die Frage der Fokus-Hintergrund-Gliederung in Konstruktionen mit Verbzweitsatz-Einbetern . . . . .	450
1.3.5	Zusammenfassung: Kriterien für Verbzweitsatz-Einbeter . . . . .	452
<b>1.4</b>	<b>Konjunkturen</b> . . . . .	453
1.4.1	Liste der Konjunkturen und Beispiele für ihre Verwendung. . . . .	453
1.4.2	Erläuterungen zur Liste der Konjunkturen . . . . .	456
1.4.3	Zu den Konjunkturenkriterien . . . . .	457
1.4.4	Weglassbarkeit von Konjunkturen. . . . .	463
1.4.5	Beschränkungen der Konnekte bestimmter Konjunkturen. . . . .	466

1.4.5.1	Syntaktische Beschränkungen . . . . .	467
1.4.5.2	Semantische Beschränkungen . . . . .	469
1.4.6	Konjunkturen und Verbstellungstyp der Konnekte . . . . .	472
1.4.7	Zur Stellung der Teile mehrteiliger Konjunkturen . . . . .	473
1.4.8	Regeln für die Stellung von <i>nicht</i> in der Linearstruktur des ersten Konnekts von <i>sondern</i> . . . . .	478
1.4.9	Zusammenfassung: Konjunkturenkriterien . . . . .	481
<b>1.5</b>	<b>Merkmalsmatrix für die Klassen nichtkonnektintegrierbarer Konnektoren</b> . . . . .	482
<b>2.</b>	<b>Konnektintegrierbare (adverbiale) Konnektoren</b> . . . . .	485
<b>2.0</b>	<b>Zu den Prinzipien der Klassenbildung bei konnektintegrierbaren Konnektoren</b> . . . . .	485
<b>2.1</b>	<b>Fragen des Gegenstandsbereichs und der Terminologie</b> . . . . .	487
2.1.0	Übersicht . . . . .	487
2.1.1	Auseinandersetzung mit Klassifikationen und Terminologien aus dem Bereich der konnektintegrierbaren Konnektoren. . . . .	488
2.1.2	Abgrenzung des Gegenstandsbereichs . . . . .	493
2.1.2.1	Topologische Kriterien für eine Typologie der konnektintegrierbaren Konnektoren . . . . .	494
2.1.2.2	Positionsklassen. . . . .	500
2.1.2.3	Mögliche Merkmalkonstellationen der Positionsklassen . . . . .	502
2.1.2.4	Liste der konnektintegrierbaren Konnektoren mit Klassenangaben und Positionsmöglichkeiten. . . . .	503
2.1.2.5	Fakultative Merkmalkonfigurationen im Rahmen von Positionsklassen. . .	512
2.1.2.5.1	Nicht positionsbeschränkte Adverbkonnektoren . . . . .	512
2.1.2.5.2	Nicht nacherstfähige Adverbkonnektoren . . . . .	513
2.1.2.5.3	Nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren . . . . .	514
2.1.2.5.4	Syntaktische Einzelgänger . . . . .	515
2.1.2.5.5	Fokuspartikeln . . . . .	516
2.1.2.5.6	Fazit zur Verteilung der nicht klassenrelevanten Positionsmöglichkeiten auf die syntaktischen Klassen . . . . .	516
<b>2.2</b>	<b>Syntax der konnektintegrierbaren Konnektoren</b> . . . . .	517
2.2.1	Zum Begriff der Integrierbarkeit von Konnektoren . . . . .	517
2.2.2	Zur Funktion der konnektintegrierbaren Konnektoren als Satzmodifikatoren . . . . .	517
2.2.3	Syntaktische Eigenschaften der konnektintegrierbaren Konnektoren. . . .	520
2.2.3.1	Zum syntaktischen Format der Konnekte konnektintegrierbarer Konnektoren . . . . .	521
2.2.3.2	Zur Abfolge der Konnekte . . . . .	522
2.2.4	Mehrteilige konnektintegrierbare Konnektoren. . . . .	523
2.2.4.1	Zur Position der Teile mehrteiliger konnektintegrierbarer Konnektoren . .	524

2.2.4.2	Zur Funktion mehrteiliger Konnektoren . . . . .	525
2.2.5	Syntaktische Eigenschaften der Konnekte konnektintegrierbarer Konnektoren . . . . .	528
2.2.5.1	Restriktionen hinsichtlich des epistemischen Modus der Konnekte . . . . .	529
2.2.5.2	Integrierbarkeit der Konnektoren in untergeordnete Sätze . . . . .	530
2.2.5.2.1	Integrierbarkeit in Komplementsätze . . . . .	530
2.2.5.2.2	Integrierbarkeit in Supplementsätze . . . . .	533
2.2.5.2.3	Integrierbarkeit in Attributsätze, insbesondere in Relativsätze . . . . .	535
2.2.5.2.4	Fazit der Untersuchungen zur Integrierbarkeit von Konnektoren in untergeordnete Sätze . . . . .	537
2.2.6	Konnektintegrierbare Konnektoren als Verknüpfer elliptischer Konnekte . . . . .	537
2.2.6.1	Verwendung ohne Konnekte . . . . .	538
2.2.6.2	Weglassungen im externen Konnekt . . . . .	542
2.2.6.3	Weglassungen im internen Konnekt . . . . .	545
2.2.6.3.1	Weglassung der Verbgruppe . . . . .	545
2.2.6.3.2	Weglassung des Verbs . . . . .	546
2.2.6.3.3	Weglassung von Subjekt und Verb . . . . .	546
2.2.6.3.4	Weglassung des Subjekts ohne Weglassung des Verbs . . . . .	546
2.2.6.3.5	Reduktion des elliptischen Konnektivs auf ein Adverbial . . . . .	546
2.2.6.4	Konnektintegrierbare Konnektoren in Nominalphrasen . . . . .	548
2.2.6.5	Fazit: Ellipsenbildung bei konnektintegrierbaren Konnektoren . . . . .	549
<b>2.3</b>	<b>Nicht positionsbeschränkte Adverbkonnektoren</b> . . . . .	550
<b>2.4</b>	<b>Nicht nacherstfähige Adverbkonnektoren</b> . . . . .	554
2.4.0	Die Klasse der nicht nacherstfähigen Adverbkonnektoren . . . . .	554
2.4.1	Pronominaladverbien in Konnektorfunktion . . . . .	557
2.4.2	Wortbildung bei Pronominaladverbien . . . . .	562
2.4.3	Wortakzent von Konnektoren in Form von Pronominaladverbien . . . . .	564
2.4.4	Satzakzent: Akzentuierungsvarianten für Pronominaladverbien . . . . .	567
2.4.5	Das Verhältnis von Akzent und Stellung bei akzentvariablen Adverbkonnektoren . . . . .	569
2.4.6	Nachsatzposition . . . . .	572
<b>2.5</b>	<b>Nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren</b> . . . . .	574
2.5.1	Traditionelle Klassenbildungen im Bereich der nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektoren . . . . .	574
2.5.1.1	Fokuspartikeln . . . . .	575
2.5.1.2	„Abtönungspartikeln“ . . . . .	579
2.5.2	Besonderheiten nicht vorfeldfähiger Adverbkonnektoren vom Typ Fokuspartikel . . . . .	581
<b>3.</b>	<b>Einzelgänger</b> . . . . .	584
3.1	Begründungs- <i>denn</i> . . . . .	584
3.2	<i>Es sei denn</i> . . . . .	592

3.3	<i>Außer</i> . . . . .	601
3.4	<i>Geschweige (denn)</i> . . . . .	606
3.5	<i>Kaum</i> als temporaler Konnektor . . . . .	614
3.6	<i>Als</i> mit folgendem konjunktivischem Verberstsatz: Vergleichskonnektor- <i>als</i> . . . . .	617
3.7	<i>Sei es</i> . . . . .	624
3.8	<i>Ob</i> in desintegrierten Alternativenausdrücken . . . . .	629
3.9	Begründend-kausales <i>dass</i> . . . . .	633
3.10	<i>Ausgenommen</i> . . . . .	636
3.11	<i>Je nachdem</i> . . . . .	648
3.12	<i>Statt</i> und <i>anstatt</i> . . . . .	658
3.13	Verwandtschaften der Einzelgänger untereinander und mit den syntaktischen Konnektorenklassen . . . . .	668
3.13.1	Koordinierende Einzelgänger . . . . .	669
3.13.2	Regierende Einzelgänger . . . . .	671
3.13.3	Konnektintegrierbare Einzelgänger . . . . .	673
4.	<b>Matrix der syntaktischen Konnektorenklassen und der klassenbildenden Merkmale</b> . . . . .	675
5.	<b>Syntaktische Polykategorialität von Konnektoren</b> . . . . .	679
5.1	Prinzipien der Kategorisierung von Konnektoren . . . . .	679
5.1.1	Konnektintegrierbare Konnektoren und regierende nichtkonnekt- integrierbare Konnektoren . . . . .	682
5.1.2	Nichtregierende Konnektoren . . . . .	682
5.2	Typen von Polykategorialität von Konnektoren . . . . .	685
D	<b>Konnektorenliste</b> . . . . .	693
1.	Hinweise zur Benutzung der Konnektorenliste . . . . .	693
2.	Liste aller Konnektoren mit Beispielen und Klassenangaben . . . . .	696
	<b>Literaturverzeichnis</b> . . . . .	733
	<b>Quellenverzeichnis mit Auflösung der Quellensiglen</b> . . . . .	773
	<b>Register</b>	
1.	Sachregister . . . . .	783
2.	Wortregister . . . . .	795

# Einleitung

## Zum Zweck des Handbuchs

Das Handbuch ist Einheiten des derzeitigen Standarddeutschen gewidmet, die für die Gestaltung kohärenter komplexer sprachlicher Äußerungen – Texte – eine eminent wichtige Rolle spielen, und denen deshalb in texttheoretischen und konversationsanalytischen Arbeiten verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt wird. Es handelt sich um Einheiten, die grob gesagt inhaltlich-spezifische Verknüpfungen zwischen Verwendungen von Sätzen herstellen können, Einheiten, die äußerst komplizierte Verbindungen zwischen allgemeinem logisch-operationalem und pragmatischem Handlungswissen einerseits und einzelsprachlichem Wissen andererseits repräsentieren.

Mit der Wahl dieses Gegenstandsbereichs behandelt das Handbuch Einheiten des deutschen Wortschatzes, die weder in Grammatiken und Wörterbüchern noch in den texttheoretischen und konversationsanalytischen Arbeiten befriedigend beschrieben sind. Dies gilt für die inhaltlichen Gebrauchsbedingungen vieler, aber vor allem für die syntaktischen Gebrauchsbedingungen aller Einheiten des gesamten Gegenstandsbereichs dieses Handbuchs. Wie nicht anders zu erwarten ist, werden in Grammatiken nur die systematischen Eigenschaften der betreffenden Einheiten beschrieben. Dabei stehen dort jedoch traditionell in der Regel semantische Klassenbildungen im Vordergrund. Was die Klassenbildungen in der Syntax angeht, gruppieren die Grammatiken in der Mehrzahl die hier interessierenden Einheiten zwar traditionell in die großen Klassen „subordinierende Konjunktionen“, „koordinierende Konjunktionen“, „Adverbien“ sowie „Partikeln“, aber tiefergehende Subklassifizierungen nach den Besonderheiten der Einheiten, die von den Konnektoren „verknüpft“ werden, werden selten angeboten oder wenn, dann in lexikographisch nicht nutzbarer Form. Solche lexikographisch nutzbaren Subklassen nach distributionellen Gemeinsamkeiten ihrer Elemente können jedoch gebildet werden. Sind die Gemeinsamkeiten erst einmal in derartigen Klassifikationen erfasst, können sie – dadurch dass sie in Grammatiken für die betreffenden Klassen systematisch angegeben werden – auch für eine rationelle Beschreibung der formalen Eigenschaften der Einheiten in Wörterbüchern verfügbar gemacht werden. Für die Wörterbuchbenutzer könnten nämlich alle systematischen konstruktionalen Eigenschaften der betreffenden Einheit durch die Angabe des Namens der Klasse, der sie angehört, im Wörterbuchartikel verfügbar gemacht werden. Der Begriffsinhalt dieses Klassennamens ist in einer Grammatik systematisch durch die Angabe der betreffenden konstruktionalen Eigenschaften der Elemente der Klasse zu verdeutlichen. Da die derzeit verfügbaren Grammatiken dies nicht leisten, setzt sich das vorliegende Handbuch das Ziel, diese Lücke zu schließen. Es soll die Grundlage dafür legen, dass allen, die mit der grammatisch-linguistischen Analyse von Texten und deren Erzeugung zu tun haben – Lexikographen, Grammatikographen, Computerlinguisten –, aber auch Vermittlern von Deutsch als Fremdsprache die betreffenden Informationen systematisch und im Überblick zur Verfügung stehen. Ergänzend soll das Handbuch

im Unterschied zu einer Grammatik syntaktische Informationen zu einzelnen Konnektoren liefern, die für die korrekte Verwendung der Konnektoren zu beachten sind, die jedoch nicht als systematisch anzusehen sind. Insoweit versteht sich das Handbuch als eine syntaxorientierte Vermittlungsinstanz zwischen Grammatiken und Wörterbüchern. Das Handbuch setzt sich des Weiteren das Ziel, die syntaktische Systematisierung der Konnektoren mit ihrer semantischen Systematisierung zu verknüpfen und pragmatische Informationen über die beschriebenen Konnektoren zu geben, um so den Weg zu bereiten für ein Porträt des Systems der deutschen Konnektoren. Wir verstehen das Handbuch als Fundus grammatischen und pragmatischen Wissens über die deutschen Konnektoren. Es kann auch als Grundlage für eine umfassendere sprachvergleichende oder typologische Darstellung des Charakters der sprachlichen Operation Konnexion dienen.

### **Zur Zielgruppe des Handbuchs**

Als Zielgruppe des vorliegenden Handbuchs stellen wir uns demzufolge vor: zum einen Linguisten, unter ihnen vor allem Germanisten und Typologen, Grammatiker und Lexikologen, Grammatikographen und Lexikographen, Computerlinguisten, die sich mit maschineller Sprachanalyse und –generierung oder mit der Erstellung elektronischer Wörterbücher befassen, zum anderen Lehrende des Deutschen als Muttersprache und/oder als Fremdsprache und Germanistikstudenten höherer Semester. Dabei hegen wir die Hoffnung, dass auch Grammatiktheoretiker aus dem Handbuch Anregungen empfangen. Diese Heterogenität der Zielgruppe ist gewollt. Sie ist verknüpft mit dem Ziel des Handbuchs, ein Kompendium grammatischen und pragmatischen Wissens über die beschriebenen Einheiten zu sein. Wir würden uns wünschen, wenn das Handbuch von Lexikographen als eine Vorarbeit und Ergänzung zu einem „Lexikon der deutschen Konnektoren“ wahrgenommen würde, das das integriert, was die derzeit existierenden Wörterbücher zu Konnektoren jeweils nur in bestimmten Teilmengen beschreiben.

Die hier existierende Lücke beabsichtigen wir teilweise selbst mit dem online zugänglichen Konnektorenwörterbuch im Rahmen von GRAMMIS sukzessive zu schließen. Dieses Wörterbuch enthält zum Zeitpunkt der Drucklegung ca. 350 Einträge mit Angaben zur syntaktischen Klassenzugehörigkeit des jeweiligen Konnektors, zu seinen Rektions- und Stellungseigenschaften und zu besonderen Formatbeschränkungen bezüglich seiner Konnekte. Die Angaben sind durch zahlreiche Beispiele und Belege aus den Mannheimer Korpora illustriert, teilweise auch durch Tonbelege. Angaben zu den semantischen Eigenschaften der Konnektoren sollen im Zuge der Arbeiten am zweiten Teil des Handbuchs sukzessive ergänzt werden.



## Zur Struktur des Handbuchs

Das Handbuch soll die unterschiedlichsten Aspekte der Konnektorenverwendungen beleuchten. Insofern könnte die lineare Ordnung, die durch die Buchform notwendig wird, auch eine andere als die hier gewählte sein. Durch die Vernetztheit der Aspekte wird die Linearität der Darstellung zu einem Problem – das wir durch zahlreiche Querverweise zu lösen versucht haben. Dabei sind wir uns darüber im Klaren, dass die ideale Präsentationsform die eines Hypertexts wäre. Diese Form war uns, als wir das Handbuchprojekt in Angriff nahmen, verschlossen. Wir haben uns aber im Laufe der Arbeit an der Buchform entschlossen, als Kompromiss zusätzlich die oben erwähnte reduzierte und in der Art der Darbietung modifizierte Hypertextversion zu erarbeiten.

**Das Handbuch gliedert sich wie folgt:** In **Kapitel A** werden die **Auswahlkriterien für die Einheiten, die im Handbuch beschrieben werden sollen**, umrissen. In den folgenden Kapiteln behandeln wir die systematischen Aspekte der Gebrauchsbedingungen der Konnektoren. Dabei erläutern wir in **Kapitel B** alle zugrunde gelegten **Begriffe und verwendeten Termini, die für die Beschreibung der Gebrauchsbedingungen von Konnektoren generell relevant sind**. Wegen dieser generellen Relevanz für die Konnektorenbeschreibung fällt Kapitel B ebenso ausführlich und umfangreich aus wie die Abschnitte, in denen die von uns unterschiedenen Klassen von Konnektoren selbst behandelt werden. Dabei haben wir uns bemüht, die Begriffe und Termini, die wir bei der Beschreibung unseres Gegenstands verwenden, so weit wie möglich zu definieren und zu illustrieren. Leider waren hierbei terminologische Vorgriffe nicht immer zu umgehen.

In **Kapitel C** beschreiben wir **die syntaktischen Konnektorenklassen**, die nach unserer Ansicht unterschieden werden sollten, zuzüglich einer Reihe von Konnektoren, die sich jeglicher syntaktischer Klassifizierung entziehen. Die Konnektoren beschreiben wir hier vornehmlich in ihren syntaktischen Gebrauchsbedingungen, und zwar durch Sätze von Merkmalen, die wir durch die Analyse von Belegen ihrer Verwendung und durch systematische Substitutionstests (Änderungen ihres Verwendungskontextes, Variation ihrer syntaktischen Umgebung einschließlich akzentueller und intonatorischer Variation, Austausch verschiedener Konnektoren im gleichbleibenden Verwendungskontext) herauspräpariert haben.

Die Abschnitte zu den einzelnen syntaktischen Konnektorenklassen in Kapitel C sind nach einem einheitlichen Muster aufgebaut: Es werden jeweils im ersten Unterabschnitt zuerst eine Liste der Vertreter der betreffenden Klasse und anschließend typische Verwendungen von Konnektoren aus dieser Klasse angeführt. Sodann werden die klassenbildenden syntaktischen Eigenschaften beleuchtet, die schließlich in eine Menge von Kriterien münden, die ein Konnektor erfüllen muss, damit er der Klasse angehören kann. Im Abschnitt C 4. finden sich die Kriterien wieder in einer Gesamtmerkmalmatrix für die von uns unterschiedenen syntaktischen Konnektorenklassen. Das Kapitel wird in C 5. durch einen Überblick über die für Konnektoren typischen Fälle syntaktischer Polykategorialität abgeschlossen.

**Kapitel D** enthält das **Konnektorenregister**, das aus der „Konnektorenliste“ und Erläuterungen zu deren Benutzung besteht. Die „Konnektorenliste“ ist gleichsam ein alphabetisch geordnetes rudimentäres (im Wesentlichen syntaktisch orientiertes) Konnektorenwörterbuch mit der Beschreibung der systematischen syntaktischen Züge der aufgelisteten Konnektoren und mit Verwendungsbeispielen.

### Zur Beschreibungssprache und zu den verwendeten Termini

Weil die in 2. genannte Zielgruppe recht heterogen sein kann, gehen wir bei der Darstellung der empirischen Fakten zwar theoriegeleitet vor, legen uns aber nicht auf eine bestimmte formale Grammatiktheorie fest, um mit möglichst wenig theorieinternen Problemen konfrontiert zu sein. Unsere Beschreibungen sind in der natürlichen Sprache Deutsch als Metasprache abgefasst. Wir hoffen, dass das Handbuch so als empirische Basis von unmittelbarem Nutzen einerseits für viele unterschiedliche theoretische linguistische Ansätze und andererseits für allgemeinsprachige Wörterbücher sein kann. Die Art der Grammatik, die wir als Grundlage annehmen, skizzieren wir in B 2.

Um eine möglichst konsistente Beschreibung und widerspruchsfreie sowie handhabbare Klassifikation des Wortmaterials zu erzielen, war es mitunter notwendig, **Termini** neu zu prägen oder in der Grammatikliteratur verwendete Termini mit einem neuen Inhalt zu füllen bzw. abweichend vom derzeitigen Stand grammatischer Beschreibungen zu definieren. Was die Neuprägung der Termini bei den traditionell als „Adverbien“ und/oder „Partikeln“ bezeichneten Konnektoren betrifft, so haben wir uns – nach reiflichen Überlegungen – dazu entschlossen, relativ schwerfälligen Termini den Vorzug zu geben. Anders ließ sich unser Ziel, die aufgrund unserer neuartigen syntaktischen Klassifikation notwendigerweise neu zu prägenden Termini gleichzeitig systematisch und sprechend zu bilden, nicht realisieren.

Die Stellen (Abschnittnummern oder Seiten) im Handbuch, die für die Interpretation der von uns aus der Literatur übernommenen oder von uns geprägten oder umgedeuteten Termini von Wichtigkeit sind, geben wir im Anhang 1 – **Sachregister** – an. Die Angaben der Stellen, an denen der betreffende Terminus definitorisch behandelt wird, sind dort durch **Fettdruck** hervorgehoben.

### Zur Behandlung der einschlägigen Literatur

Das Handbuch versteht sich als Nachschlagewerk zu den aktuell gültigen Konventionen im Gebrauch der Einheiten, die wir als Konnektoren betrachten. Deshalb legt es die von uns geleistete systematische kritische Aufarbeitung der Entwicklung und des Standes der Konnektorenforschung nicht immer für den Leser offen dar. Die von uns herangezogene Literatur führen wir im Literaturverzeichnis auf. Auf Positionen, die wir nicht teilen oder die wir für diskussionswürdig erachten, gehen wir in der Regel in der Form von Anmer-

kungen und Exkursen ein, die wir als solche und durch die Wahl einer kleineren Schriftgröße als der des Haupttextes kennzeichnen. Von Fall zu Fall führen wir zur Vertiefung der behandelten Problematik am Ende eines Abschnitts auch ausgewählte Literatur an, auf die aus Platzgründen nicht ausführlich eingegangen werden kann. Für jegliche Literatur zur Beschreibung der Konnektoren des Deutschen verweisen wir auf unsere online zugängliche verschlagwortete Bibliographiedatenbank unter der Adresse <http://www.ids-mannheim.de/gra/konnektoren/anfrage.html>.

### **Zu den Quellen der Verwendungsbeispiele und zur Beurteilung ihrer Akzeptabilität**

Neben korrekten Verwendungsbeispielen finden sich aus Gründen des Ausschlusses bestimmter Konstruktionsweisen auch von uns selbst gebildete nicht wohlgeformte Konstruktionen. Unsere korrekten Verwendungsbeispiele sind teils von uns selbst gebildete (weil zu spezifischen Demonstrationszwecken systematisch erforderliche) Konstruktionen, teils authentische (teilweise von uns vereinfachte) Belege. Letztere entstammen in der Mehrzahl den elektronischen Textkorpora, die am IDS zusammengestellt wurden. Die Belege aus den IDS-Korpora haben wir mithilfe des IDS-eigenen Recherchesystems COSMAS ermittelt. Von den IDS-Korpora sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht alle öffentlich zugänglich. Die öffentlich zugänglichen stehen im Internet unter der Adresse <http://www.ids-mannheim.de/kt/corpora.shtml> zur Verfügung. Die nicht öffentlich zugänglichen können direkt im IDS, R5, 6-13, D-68161 Mannheim konsultiert werden.

Die **Quellen der authentischen Belege** sind im Text jeweils in Form einer Sigle angegeben, die im Anhang 2 des Handbuchs aufgelöst wird. Dabei sind die Belege aus den IDS-Korpora dadurch gekennzeichnet, dass sie am Beginn der Quellenangabe eine Sigle für das Korpus aufweisen, dem sie entstammen. War im digitalisierten Korpus keine Originalseitenangabe kodiert, haben wir den jeweiligen Beleg unter Angabe der Quelle als „o.S.“ zitiert.

In unseren Ausführungen und in der Konnektorenliste führen wir von den belegten **Schreibvarianten** eines Konnektors nur diejenige an, die „geltende Norm für die Schulen“ ist seit Inkrafttreten der von der „Wiener Orthographiekonferenz vom 22. bis zum 24.11.1994 für Deutschland, Österreich und die Schweiz“ beschlossenen Rechtschreibreform. In den Belegen, die wir für die Verwendung eines bestimmten Konnektors anführen, tritt diejenige Variante des betreffenden Konnektors auf, die in dem jeweiligen Belegtext benutzt wurde.

In den meisten Fällen war die **Beurteilung der von uns benutzten Belege hinsichtlich ihrer Wohlgeformtheit** oder einer eventuellen **stilistischen Markierung** unstrittig. In strittigen Fällen sowie bei der Zuordnung eines einschränkenden stilistischen Merkmals zu einem Konnektor in der Konnektorenliste D2 (<nur schriftsprachlich>, <bildungssprachlich>, <Substandard> o.ä.) ist unser Urteil Ergebnis einer – notgedrungen groben – Analyse der Vorkommensfrequenz eines Konnektors in bestimmten Textsorten, wie sie sich uns durch die Beleglage in den Mannheimer Korpora präsentiert, flän-

kiert von einer kompetenzbasierten stilistischen Klassifizierung innerhalb des Autorenteam und gegebenenfalls auch innerhalb des weiteren Kollegenkreises. Generell finden sich stilistische Angaben im Handbuch nur in Ausnahmefällen, da Beschränkungen auf eine bestimmte Stilschicht bei den Konnektoren nicht die Regel sind.

Hinsichtlich der zum Zwecke der Heuristik **von uns selbst gebildeten Beispiele und Beispielvariationen** sind wir uns darüber im Klaren, dass ihre Wohlgeformtheit – oder Nichtwohlgeformtheit – für den Leser nicht immer ohne weiteres nachvollziehbar ist, da es sich notgedrungen mitunter um sehr „künstliche“ Kontexte und schwerfällige Ausdrücke handelt. Wir haben uns jedoch bemüht, dem Leser die „relativ größere Akzeptabilität“ eines Ausdrucks im Vergleich zu einem anderen deutlich zu machen.

## Benutzungshinweise

Die **Beispielzählung** wird in der Regel im Umfang der Abschnitte zweiter Dezimalstelle vorgenommen. Die Abschnitte, die aus technischen Gründen eine abweichende Beispielzählung aufweisen, kennzeichnen wir durch einen in runde Klammern eingeschlossenen Asterisk nach ihrer Überschrift.

**Hervorhebungen in Belegen** durch Fettdruck oder Rahmung sind grundsätzlich von uns.

**Objektsprachliche Ausdrücke** sind durchgängig **kursiv** wiedergegeben. Beispielsätze erhalten, wenn sie als syntaktisch selbständig interpretiert werden sollen, das ihrem inhaltlichen Satztyp entsprechende abschließende Interpunktionszeichen – auch wenn sie in metasprachlichen Text integriert sind. Vgl. „Der Satz *Es regnet*. ist syntaktisch selbständig verwendet.“; „Der Satz *Es regnet?* ist syntaktisch selbständig verwendet.“; „Der Satz *Regnet es?* ist syntaktisch selbständig verwendet.“ Wenn Sätze nicht als einem inhaltlichen Satztyp zugeordnet, sondern nur als Ausdrucksketten aufgefasst sind, erhalten sie kein abschließendes Interpunktionszeichen. Vgl. „Der Satz *es regnet* kommt syntaktisch selbständig oder als Konstituente in komplexen Sätzen wie *Wenn es regnet, bleiben wir zu Hause.* oder *Es regnet, seit wir hier sind.* vor“. Dabei dient der **Punkt** als Zeichen für eine fallende Intonation. Ein **nachgestelltes Fragezeichen** dient allgemein zur Charakterisierung einer Ausdrucksverwendung als Frage. Bei Ausdrücken, deren inhaltlicher Typ von ihrer Intonation abhängt, steht das Fragezeichen für eine steigende Intonation. Vgl. *Einverstanden.* vs. *Einverstanden?* oder *Es regnet.* vs. *Es regnet?*. Das **Ausrufungszeichen** wird wie allgemein üblich als Zeichen für die inhaltlichen Ausdruckstypen der Aufforderung – vgl. *Lass das!*; *Aufgepasst!* – und des Ausrufs (Exklamativs) verwendet; vgl. *Hat die aber Glück gehabt!*; *Wunderbar!* Dabei ist die Intonationskontur des Ausdrucks, der durch ein Ausrufungszeichen gekennzeichnet ist, nicht steigend, sondern fallend oder schwebend. **Drei Punkte** „...“ signalisieren, dass wir für die Illustration eines Phänomens irrelevante Ausdrücke (u. a. Belegteile) weggelassen haben.

- / trennt **Ausdrucksalternativen** voneinander; vgl.: *Ich kann morgen nicht kommen, **da** weil ich eine Sitzung habe.*
- \* Asterisk vor einem Ausdruck kennzeichnet **nichtwohlgeformte Beispiele**, die durch inkorrekte Verwendung bestimmter Ausdrücke oder durch Nichtbeachtung sonstiger Regeln entstehen.
- \*{*weil*} Asterisk vor einem Ausdruck in geschweiften Klammern kennzeichnet, dass der **Ausdruck in der Klammer inkorrekt ist, wenn er in einem sprachlichen Kontext erscheint, der seinerseits wohlgeformt ist**. Vgl. *Hat Hans aber\*{freilich} schon angerufen?*; *Die Dächer sind nass, obwohl {weill da} es nicht geregnet hat.*
- # vor einem **Ausdruck** signalisiert, dass dieser **in seinem Kontext unangemessen verwendet** ist.

- ≠ vor einem **Ausdruck** kennzeichnet, dass dieser **nicht mit derselben Bedeutung wie ein genannter Vergleichsausdruck** verwendet ist.
- ? vor einem Ausdruck in einem Beispiel zeigt an, dass der Ausdruck **semantisch abweichend** (z. B. nicht konform mit allgemeinem Weltwissen) ist bzw. dass wir **unsicher** sind, **ob er wohlgeformt** ist. Welcher dieser beiden Fälle jeweils gegeben ist, geht aus dem Kontext der Verwendung des Ausdrucks hervor.
- außer Durch Unterstreichung der vokalischen Anteile einer Silbe kennzeichnen wir die **Betontheit** der betreffenden Silbe im Vergleich zu ihrer Umgebung. Außerhalb der Konnektorenliste setzen wir solche Akzente jedoch nur dort, wo sie für die Beurteilung der verwendeten Gebrauchsbeispiele relevant sind.
- außer Fettdruck einer Unterstreichung der fettgedruckten vokalischen Anteile einer Silbe (wie z. B. in *Davon weiß er schon seit langem, wenn du mich fragst.*) soll besagen, dass der **Hauptakzent der Ausdruckskette** auf der betreffenden Silbe liegt, wenn dieser weitere durch Unterstreichung gekennzeichnete akzentuierte Silben folgen.
- mit Haut und ~~mit~~ Haar Durchstreichung von Ausdrücken soll anzeigen, dass die betroffenen **Ausdrücke** als **weggelassen**, d. h. lautlich nicht realisiert, interpretiert werden sollen.
- ↑ Nach oben weisende Pfeile signalisieren, dass die einem solchen Pfeil vorausgehende **Tonhöhenkontur steigend** ist.
- ↓ Nach unten weisende Pfeile signalisieren, dass die einem solchen Pfeil vorausgehende **Tonhöhenkontur fallend** ist.
- Nach rechts weisende Pfeile signalisieren, dass die **Tonhöhenkontur gleichbleibend** („schwebend“) ist.
- < im Text gibt an, dass **der links davon stehende Ausdruck vor dem rechts davon stehenden Ausdruck geäußert** wird.
- ( ) Runde Klammern schließen in objektsprachlichen Lautfolgen, u. a. Ausdrücken oder Ausdrucksketten, **fakultative Laute, Ausdrücke bzw. Ausdrucksketten** ein; vgl. *Wenn du das nicht magst, (dann) musst du das auch nicht essen.; indes(sen).*
- (\*) In runde Klammern eingeschlossener Asterisk nach einer Überschrift soll signalisieren, dass wir die **Beispiele im betreffenden Abschnitt nicht nach dem Prinzip „im Umfang der Abschnitte zweiter Dezimalstelle“ nummerieren**.
- [ ] Ausdrücke, die in Beispielen in eckigen Klammern erscheinen, gelten als **Kontext** zu Beispielausdrücken; vgl.: [A.: *Es regnet.* B.:] *Wenn es regnet, bleibe ich zu Hause.* In Belegen sind sie ausnahmslos durch uns eingefügt.
- { } Geschweifte Klammern kommen im Handbuch in zweierlei Gebrauchsweisen vor:
- a) In der **Konnektorenliste D 2.** schließen sie **Angaben zu Abschnitten des Handbuchs** ein, in denen sich Ausführungen zum jeweiligen Konnektor finden.

- b) In Beispielen in den einzelnen Handbuchabschnitten** schließen sie von uns vorgenommene **Zusammenfassungen von Ausdrücken oder ihren Interpretationen zu einem bestimmten Zweck** ein: damit deutlich wird, dass auf sie alle eine bestimmte Bewertung zutrifft (z. B. indem ihnen ein Asterisk vorangestellt ist, der sie als nicht wohlgeformt kennzeichnet) oder als strukturelle Einheiten. In bestimmten Fällen wird die rechte **Klammer von einem nachgestellten Index begleitet**. Durch einen solchen Index kennzeichnen wir **referentielle Unterschiede bzw. Identitäten des durch das jeweilige Klammernpaar eingeschlossenen Ausdrucks**. Identische Referenz – Korreferenz – wird durch identische Indizes wiedergegeben, unterschiedliche Referenz durch unterschiedliche Indizes. So kennzeichnen die Vorkommen von # und  $\varpi$  in *Erst hat {sie}# {ihn} $\varpi$ , dann {er} $\varpi$  {sie}# geküsst*. unterschiedliche Individuen, aber jeweils immer dasselbe.
- , ' Zwischen Apostrophen stehende Ausdrücke bzw. Ausdrucksketten stehen für ihre **Interpretation**.
- < > Spitze Klammern **in der Konnektorenliste** in D 2. schließen **stilistische Angaben zur Gebräuchlichkeit** des betreffenden Konnektors – gegebenenfalls zu einer Verwendungsvariante – ein; vgl.: *statt* (Subjunktor) <gesprochen-sprachlich Substandard>.





## A Bestimmung des Handbuchgegenstands

### A 1. Kriterien für die Abgrenzung des Gegenstands

Gegenstand des vorliegenden Handbuches sollen Einheiten sein, die in der sprachwissenschaftlichen Literatur im Allgemeinen als „**Konnektoren**“ (so erstmals Fritsche 1982), „**Konnektive**“ oder „**Satzverknüpfers**“ bezeichnet werden. Sieht man Arbeiten durch, in denen diese Termini vorkommen, so findet man, dass damit sprachliche Ausdrücke gemeint sind, die so verwendet werden können, dass Folgendes gegeben ist: Ihre Bedeutung setzt im Normalfall mindestens die Bedeutungen zweier Sätze zueinander in eine spezifische Relation, welche eine spezifische Beziehung zwischen den von den Sätzen beschriebenen und bezeichneten Sachverhalten identifiziert und dadurch einen spezifischen Aspekt realisiert, der geäußerten Ausdrucksfolgen zukommt, die als Texte intendiert sind.

Vor diesem Hintergrund wollen wir nun den Gegenstand dieses Handbuchs genauer zu bestimmen versuchen. Im ersten Schritt werden die Konnektoren mit Hilfe von Auswahlkriterien, die unterschiedlichen Bereichen der Grammatik entstammen, aus dem Wortschatz des Deutschen ausgegliedert. Diese Kriterien illustrieren die Komplexität der Aufgabe, die sich das vorliegende Handbuch stellt.

Als „**Konnektoren**“ sehen wir im Deutschen diejenigen Ausdrücke *x* an, die folgende Merkmale (M) aufweisen:

- (M1) *x* ist **nicht flektierbar**.
- (M2) *x* vergibt **keine Kasusmerkmale** an seine syntaktische Umgebung.
- (M3) Die Bedeutung von *x* ist eine **zweistellige Relation**.
- (M4) Die **Relate** der Bedeutung von *x* sind **Sachverhalte**.
- (M5) Die **Relate** der Bedeutung von *x* müssen **durch Sätze bezeichnet** werden können.

Beispiele für Konnektoren sind demnach *aber, also, sodass, sonst, trotzdem, und, vorausgesetzt* und *weil*. Vgl. deren Verwendungen in (1):

- (1)(a) *Das Haus ist ziemlich klein, **aber** schön billig.*
- (b) *Das Haus ist schön billig, **also** nehmen wir's.*
- (c) *Wir haben im Lotto gewonnen, **sodass** wir das Haus kaufen können.*
- (d) *Wir müssen mehr sparen, **sonst** können wir das Haus nicht kaufen.*
- (e) *Sie haben nur wenig gespart, **trotzdem** wollen sie ein Haus kaufen.*
- (f) *Sie haben nichts gespart **und** keine Bank will ihnen Geld leihen.*
- (g) *Die Finanzierung ist gar nicht so schwierig, **vorausgesetzt**, man hat einen Bau-sparvertrag.*
- (h) *Sie wollen ein Haus kaufen, **weil** sie etwas Geld gespart haben.*

Die obige Fassung der Konnektorenkriterien M4 und M5 stellt nur eine erste Annäherung an unseren Gegenstand dar. Sie wird im Verlauf der folgenden Ausführungen zu prä-

zisieren sein. Die endgültige Version findet sich in Abschnitt B 7., nachdem alle für die Gebrauchsmöglichkeiten von Konnektoren relevanten Phänomene beschrieben worden sind.

**M1** ist ein **morphologisches Merkmal**. Es besagt, dass ein Konnektor nicht, wie z. B. ein Verb, Adjektiv oder Nomen, morphologisch – durch ein Flexiv – verändert werden kann (wie z. B. *häufig* durch das Flexionssuffix *-er* zu *häufiger*). Hierin gehen Konnektoren mit Präpositionen und anderen nicht flexivisch veränderbaren Einheiten zusammen. (Dass flektierte Wortformen auch als Bestandteile von Konnektoren vorkommen können, wie z. B. *angesichts dessen*, *das heißt* oder *will sagen*, steht dazu nicht im Widerspruch: Die flektierten Formen in diesen Konnektoren können nicht flexivisch verändert werden.)

**M2** ist ein **syntaktisches Merkmal**. Es besagt, dass ein Konnektor einen anderen Ausdruck, mit dem zusammen er verwendet wird, nicht in dessen Kasus-Flexion beeinflussen kann. Dagegen haben z. B. Präpositionen wie *ohne* und *nach* (unterschiedliche) Kasusreaktionen: Die Nominalphrasen, die auf die Präpositionen folgen, werden in ihrem Kasus von der jeweiligen Präposition beeinflusst – *ohne den Schirm* (Akkusativ) und *nach dem Regen* (Dativ). Demgegenüber ist die Flexion von Nominalphrasen, die durch einen Konnektor verbunden sind, nicht von diesem bestimmt, sondern von einem anderen Element, hier dem Verb: [*Sie traf*] *einen Freund und ihren Onkel*. (Akkusativ) vs. [*Sie half*] *einem Freund und ihrem Onkel*. (Dativ).

**M3** ist ein **semantisches Merkmal**. Es besagt, dass von einem Konnektor zwei Ausdrücke, seien sie nun syntaktisch einfach oder komplex, auf semantische Weise verknüpft werden, indem sie als Ausdrücke für die möglichen zwei Relate der Konnektorenbedeutung auftreten. Damit unterscheiden sich Konnektoren z. B. von semantisch einstelligen Adverbien wie *tatsächlich*, *offenbar* oder *vielleicht*. Letztere beziehen sich nur auf einen einzelnen Sachverhalt, ohne ihn mit einem anderen Sachverhalt in Beziehung zu setzen; sie charakterisieren nicht ein Verhältnis zwischen zwei Sachverhalten. Einstellige Adverbien charakterisieren durch ihre Bedeutung den einen Sachverhalt, den der Satz bezeichnet, als dessen Konstituente sie auftreten, bezüglich seiner Geltung als Tatsache, als augenscheinlichen oder möglichen Sachverhalt. So charakterisiert in (2) *tatsächlich* den vom Rest des Satzes bezeichneten Sachverhalt, dass der Wal ein Säugetier ist, als eine Tatsache:

(2) *Ein Wal ist tatsächlich ein Säugetier.*

#### **Exkurs zum Unterschied zwischen Konnektoren und reaktiv verwendeten semantisch einstelligen Satzadverbialen:**

Nicht zu verwechseln mit der relationalen Eigenschaft der von uns als „Konnektoren“ bezeichneten Ausdrücke ist die Tatsache, dass Sätze mit semantisch einstelligen Satzadverbialen wie *tatsächlich* nicht ohne einen vorausgehenden Kontext verwendet werden können, in dem die Tatsachengeltung des vom betreffenden Satz bezeichneten Sachverhalts als erwünscht, erwogen oder strittig hingestellt wird. Dass die betreffenden Adverbiale mitsamt dem von ihnen modifizierten Satz einen entsprechenden Kontext erfordern, ist kein Indiz für eine **semantische** Beziehung dieses Satzes zu seinem Kontext. Vielmehr indiziert der Bezug auf einen vorausgehenden Verwendungskontext, dass die Tatsachengeltung des bezeichneten Sachverhalts im gegebenen Kontext der Bekräftigung bzw. der

Relativierung bedarf, was entsprechend ausgedrückt wird: Die Verwendung solcher einstelligen Adverbiale scheint nur dann gerechtfertigt zu sein, wenn die Frage der Tatsachengeltung eines Sachverhalts zur Debatte steht. Dieser reaktive Charakter ihres Gebrauchs ist kein Aspekt der lexikalisch fundierten Bedeutung dieser Adverbiale, sondern ihrer pragmatischen Gebrauchsbedingungen. Dies ist zu beachten, wenn man in der Literatur auf den Terminus „Konnektor“ auch in Bezug auf Adverbiale wie die genannten stößt. In unserem Sprachgebrauch sind derartige Ausdrücke keine „Konnektoren“.

Im Gegensatz zu semantisch einstelligen Adverbialen wie *tatsächlich* charakterisiert die Bedeutung adverbialer **Konnektoren** den Sachverhalt, der von dem Satz bezeichnet wird, von dem sie eine Konstituente sind, als in einer Beziehung – **Relation** – zu einem anderen Sachverhalt stehend. So kennzeichnet *deshalb* den von (3) bezeichneten Sachverhalt, dass der Sprecher des Satzes geweint hat, als Folge eines anderen Sachverhaltes:

(3) *Ich habe deshalb schon geweint.*

**M3** besagt außerdem, dass, indem es die relationale Bedeutung von *x* auf **Zweistelligkeit** festlegt, mehr als zwei Relate bei Konnektorenbedeutungen nicht in Frage kommen. In der Literatur wird für bestimmte Konnektoren wie *und* und *oder* mitunter die Auffassung vertreten, dass sie mehr als zweistellig sein können, da sie Reihungen bilden können; vgl. *Es war kalt, der Wind war ziemlich unangenehm und ich vermisste meine Mütze.; Willst du Kaffee, ziehst du Tee vor oder willst du vielleicht überhaupt nichts trinken?.* Wir sind der Meinung, dass auch diese Konnektoren auf zweistellige zurückgeführt werden können. Detailliertere Ausführungen dazu finden sich in C 1.4.4. Das Problem der Mehr-als-Zweistelligkeit tritt ohnehin nur bei symmetrischen koordinierenden Konnektoren auf. (Symmetrische Konnektoren sind solche, bei denen folgende Regel gilt: Wenn das Relat *r*# bezüglich des Relats *r*♣ die Rolle *R* in der vom Konnektor ausgedrückten Relation ausübt, übt auch das Relat *r*♣ die Rolle *R* bezüglich des Relats *r*# aus. So ist, wenn *r*# gleichzeitig mit *r*♣ gegeben ist, auch *r*♣ gleichzeitig mit *r*# gegeben. Vgl. hierzu auch die Ausführungen in A 2.)

**M4** ist ebenfalls ein **semantisches Merkmal**. Es besagt, dass die Ausdrücke, die von Konnektoren semantisch aufeinander bezogen werden, Sachverhalte bezeichnen müssen. Dieses Merkmal soll ausschließen, dass ein Konnektor Bezeichnungen für Dinge verknüpft, wie dies z. B. Präpositionen tun können; vgl. *der Baum vor dem Haus*. So setzt der Konnektor *denn* im folgenden Beispiel die von den beiden Sätzen *Ich gehe nicht zur Arbeit.* und *Ich fühle mich krank.* bezeichneten Sachverhalte in die spezifische semantische Beziehung einer Begründungsrelation:

(4) *Ich gehe nicht zur Arbeit, denn ich fühle mich krank.*

Ähnlich verlangt das Verständnis des Satzes (3) – *Ich habe deshalb schon geweint.* – aufgrund des Vorkommens des adverbialen Konnektors *deshalb*, dass aus dem Verwendungskontext des Satzes der Grund für das Weinen ersichtlich wird. Dies kann gegeben sein, wenn ein Sachverhalt in der Welt vorliegt, der als Grund dafür dienen kann, dass der Sprecher geweint hat, etwa, dass der Sprecher mit dem Adressaten der Satzäußerung vor

einem Rokoschrank ohne Beine steht und diesen betrachtet. Es kann aber auch dadurch geschehen, dass der Grund für das Weinen sprachlich benannt wird, etwa, wenn dem Satz (3) ein Satz wie (5) vorausgeht:

- (5) *Irgendwer hat dem Rokoschrank die Beine abgesägt.*

Die beiden Sachverhalte, die durch einen Konnektor als miteinander in einer spezifischen Beziehung stehend charakterisiert werden, fungieren als **Relate** der Bedeutung des Konnektors. In der Satzfolge (5) < (3) – *Irgendwer hat dem Rokoschrank die Beine abgesägt. Ich habe deshalb schon geweint.* – wird das eine Relat von *deshalb* (das des Grundes) durch den Satz (5) und das andere (das der Folge) durch den Satz (3) bezeichnet. In der Situation, in der (3) vor dem verstümmelten Schrank geäußert wird, wird das Relat, das den Grund ausmacht, nicht bezeichnet und nur das der Folge hat einen Ausdruck, nämlich den Satz (3).

**M5** ist ein **Merkmal der Laut-Bedeutungs-Zuordnung**. Fortan nennen wir mit Fritsche (1982) den Ausdruck für ein Relat der Konnektorenbedeutung auch „**Konnekt**“.

#### Anmerkung zum Terminus „Konnekt“:

Wir finden den etymologisch eigentlich nicht korrekten Ausdruck „Konnekt“ für unsere Belange am besten geeignet, weil alle anderen Termini, die für die Ausdrücke der Relate von Konnektoren in Frage kommen, Assoziationen wecken, die unerwünscht sind: „Konnex“ bezeichnet im Deutschen etwas, das auch als „Verbindung“ oder „Zusammenhang“ bezeichnet wird, „Konjunkt“ bezeichnet einen Spezialfall von „Konnekten“, nämlich die Konnekte von Konjunkturen, d.h. koordinierenden Konnektoren. „Konnekt“ dagegen macht die Beziehung zu dem, was ein Konnektor leistet, sinnfällig.

**Die für M5 gewählte Formulierung** soll besagen, dass wir unter Konnektoren nur diejenigen Ausdrücke verstehen wollen, die Sätze als typische Bezeichnungen der Relate ihrer Bedeutung zulassen. Dabei verstehen wir unter einem „Satz“ einen Ausdruck, der ein finites Verb enthält. (Eine genauere Bestimmung des Satzbegriffs findet sich in B 2.2.1.) M5 soll ausschließen, dass unter den Begriff der „Konnektoren“ Ausdrücke wie *um zu* subsumiert werden, die zwar Infinitivphrasen, nicht aber Sätze regieren können. Vgl. den Konnektor *damit* in (6) gegenüber dem „Nichtkonnektor“ *um zu* in (7):

- (6) ***Damit** du morgen früh ausgeschlafen bist, musst du heute früher als sonst ins Bett.*  
 (7) ***Um** morgen früh ausgeschlafen **zu** sein, musst du heute früher als sonst ins Bett.*

Der Grund dafür, dass wir Ausdrücke, die typischerweise Infinitivphrasen mit anderen Ausdrücken verknüpfen, nicht als Konnektoren ansehen, ist der, dass wir Infinitivphrasen nicht als Sätze ansehen, da sie anders als diese im Deutschen nicht selbständig einen Sachverhalt beschreiben können. Vielmehr darf in ihnen ein grammatisch genau bestimmbarer Bestandteil der Sachverhaltsbeschreibung nicht ausgedrückt werden, sondern muss aus ihrem Verwendungskontext abgeleitet werden, nämlich die Interpretation dessen, was in einem entsprechenden Satz als Subjekt erscheint. So ist für die Infinitivphrase *um morgen früh ausgeschlafen zu sein* als Träger der Eigenschaft, ausgeschlafen zu sein, der Adres-

sat der Äußerung von (7) zu interpretieren, der im nachfolgenden Teil des komplexen Satzes (7) durch das Subjektpronomen *du* bezeichnet wird. Des Weiteren ist bei Infinitivphrasen die Interpretation der temporalen Einordnung des bezeichneten Sachverhalts von ihrem Verwendungskontext abhängig. Bei Infinitivphrasen, die Konstituenten anderer Ausdrücke sind, ist dieser Kontext der jeweilige sie als Konstituente enthaltende Ausdruck. In Infinitivphrasen (des Deutschen) sind Explizierungen von Subjekt und Tempus grammatisch ausgeschlossen (von Perfektformen wie *gefunden haben* oder *gefunden zu haben* sei hier abgesehen; sie können als aspektuelle Varianten nichtperfektiver Infinitive betrachtet werden).

Manche Konnektoren lassen zwar wie *um zu* ebenfalls nichtfinite Konnekte zu, in denen das Subjekt und der Ausdruck einer temporalen Einordnung fehlen können (wie z. B. *und*, das in *Hans will Radio hören und einen Aufsatz lesen*. das Konnekt *einen Aufsatz lesen* hat), doch können solche Konnekte anders als die Kokonstituente von *um zu* finite Ausdrucksalternativen haben, in denen die in nichtfiniten Sachverhaltsbezeichnungen fehlenden Ausdrücke für Tempus und Subjekt auftreten (vgl. *Hans will Radio hören und er will einen Aufsatz lesen.*).

Dass in M5 die Satzhaftigkeit der Konnekte nur als Möglichkeit gefordert wird (vgl. „Die Relate der Bedeutung von x müssen durch Sätze bezeichnet werden **können**.“), beruht darauf, dass gewisse Konnektoren auch Konnekte haben können, die solche adjektivische oder partizipiale Attribute in Nominalphrasen sind, die nicht in Sätze umgewandelt werden können. Vgl. *der – weil er am Tatort gesehen wurde – vermeintliche Mörder* vs. *\*der Mörder, der – weil er am Tatort gesehen wurde – vermeintlich war*.

Im Allgemeinen decken die aufgeführten Konnektorenkriterien die traditionell angenommenen Wortarten der „koordinierenden“ und „subordinierenden“ „Konjunktionen“ sowie der relationalen Adverbien und Partikeln mit Satzverknüpfungsfunktion ab. Aufgrund der von uns für die Ausgrenzung unseres Gegenstandsbereichs zugrunde gelegten Kriterien fallen jedoch zwei traditionell als subordinierende Konjunktionen klassifizierte Einheiten in ihren typischen Verwendungen aus dem Bereich der Konnektoren heraus, nämlich **dass** und **ob**. Typische Verwendungen dieser Einheiten sind die folgenden:

- (8) *Ich sehe, **dass** es dir nicht gut geht.*
- (9) *Er interessiert sich dafür, **ob** sie davon etwas gehört hat.*

Diese Verwendungen von **dass** und **ob** erfüllen das Kriterium M3 – „Die Bedeutung von x ist eine zweistellige Relation“ – und damit das für unser Anliegen **zentrale** Kriterium **nicht**. **Ob** drückt hier nur eine Bewertung des Sachverhalts aus, der von dem unmittelbar auf **ob** folgenden Satz bezeichnet wird. Es drückt aus, dass es fraglich ist, ob dieser Sachverhalt eine Tatsache ist, setzt also den vom Satz bezeichneten Sachverhalt nicht in Beziehung zu irgendeinem anderen Sachverhalt. Insofern ist seine Bedeutung einstellig. Die Konjunktion **dass** kennzeichnet in diesen Fällen wie der definite Artikel *das* (aus dem sie historisch entstanden ist) das, worauf der unmittelbar folgende Ausdruck – hier immer ein Satz – referiert, als bestimmt – definit; Definitheit ist in dem hier zugrundegelegten Sinn nichtrelational. (Die Eigenschaft der Definitheit impliziert die Existenz dessen, was

als definit gekennzeichnet wird, in einer möglichen Welt. Dadurch unterscheidet sich die Bewertung, die ein von einem auf *dass* folgenden Satz bezeichneter Sachverhalt hinsichtlich seiner Tatsachengeltung erfährt, von der Bewertung, die ein von einem auf *ob* folgenden Satz bezeichneter Sachverhalt erfährt.)

**Anmerkung zu *dass* und *ob*:**

Auf besondere Verwendungen von *dass* und *ob* als Konnektoren gehen wir in C 3.9 und C 3.8 ein. Es handelt sich um Verwendungen, wie sie in *Bist du gerannt, dass du so außer Atem bist?* bzw. in *Ob du bettelst oder heulst, du bekommst keinen eigenen Fernseher.* gegeben sind.

**Weiterführende Literatur zur Begriffsbestimmung „Konnektor“:**

Fritsche (1982); Buscha (1989a); Ortner (1983); Eroms (2001); Métrich (2001); Schanen (2001); Waßner (2001).

**A2. Zum Zusammenspiel inhaltlicher und syntaktischer Gebrauchsbedingungen von Konnektoren**

Konnektoren haben „Leerstellen“ für Ausdrücke der Relate ihrer Bedeutung. Leerstellen stehen für Ausdrücke, die außerhalb des Leerstellenträgers auftreten können. Sie werden durch eine Variable über mögliche Leerstellenfüller repräsentiert. Die Leerstellen für die Relate und damit die Relate selbst sowie die Konnekte, die sie ausdrücken, können, je nach Art des Konnektors, unterschiedliche semantische Rollen spielen. So übt z. B. bei einem Kausalkonnektor wie *weil*, wenn die *weil*-Konstruktion eine Ursache-Wirkungs-Beziehung ausdrückt, genau eines der Relate die Rolle der Ursache aus und das andere die der Wirkung. Diese semantische Beziehung ist also „**nichtsymmetrisch**“. Das heißt, wenn der vom Konnekt *k*# bezeichnete Sachverhalt *sv*# Ursache des vom Konnekt *k*# bezeichneten Sachverhalts *sv*# ist, dann muss *sv*# nicht die Ursache von *sv*# sein und wenn *sv*# die Wirkung von *sv*# ist, dann muss Letzterer nicht die Wirkung von *sv*# sein. Die Art, wie die Relate, die die Leerstellen besetzen, ausgedrückt sind, kann deshalb bei solchen Konnektoren entscheidend für die Wahrheitsbedingungen der mit dem betreffenden Konnektor zu bildenden Satzverknüpfung sein. So kann, obwohl in (10) und (11) dieselben Teilsätze verwendet werden, die Satzverknüpfung (10) wahr sein, während die Satzverknüpfung (11) falsch sein kann (und umgekehrt), wenn *Hans* und *Rosa* jeweils in beiden Sätzen dieselbe Person bezeichnen sollen und die durch die Teilsätze der Satzverknüpfung bezeichneten Sachverhalte zu demselben Zeitpunkt gelten sollen:

(10) *Hans ist gut gelaunt, weil Rosa zufrieden ist.*

(11) *Rosa ist zufrieden, weil Hans gut gelaunt ist.*

Bei Konnektoren mit „**symmetrischer**“ Bedeutung wie z. B. *und* ist dagegen eine Vertauschung der Ausdrücke für die Relate unter bestimmten kontextuellen Bedingungen möglich. Vgl.:

als definit gekennzeichnet wird, in einer möglichen Welt. Dadurch unterscheidet sich die Bewertung, die ein von einem auf *dass* folgenden Satz bezeichneter Sachverhalt hinsichtlich seiner Tatsachengeltung erfährt, von der Bewertung, die ein von einem auf *ob* folgenden Satz bezeichneter Sachverhalt erfährt.)

**Anmerkung zu *dass* und *ob*:**

Auf besondere Verwendungen von *dass* und *ob* als Konnektoren gehen wir in C 3.9 und C 3.8 ein. Es handelt sich um Verwendungen, wie sie in *Bist du gerannt, dass du so außer Atem bist?* bzw. in *Ob du bettelst oder heulst, du bekommst keinen eigenen Fernseher.* gegeben sind.

**Weiterführende Literatur zur Begriffsbestimmung „Konnektor“:**

Fritsche (1982); Buscha (1989a); Ortner (1983); Eroms (2001); Métrich (2001); Schanen (2001); Waßner (2001).

**A2. Zum Zusammenspiel inhaltlicher und syntaktischer Gebrauchsbedingungen von Konnektoren**

Konnektoren haben „Leerstellen“ für Ausdrücke der Relate ihrer Bedeutung. Leerstellen stehen für Ausdrücke, die außerhalb des Leerstellenträgers auftreten können. Sie werden durch eine Variable über mögliche Leerstellenfüller repräsentiert. Die Leerstellen für die Relate und damit die Relate selbst sowie die Konnekte, die sie ausdrücken, können, je nach Art des Konnektors, unterschiedliche semantische Rollen spielen. So übt z. B. bei einem Kausalkonnektor wie *weil*, wenn die *weil*-Konstruktion eine Ursache-Wirkungs-Beziehung ausdrückt, genau eines der Relate die Rolle der Ursache aus und das andere die der Wirkung. Diese semantische Beziehung ist also „**nichtsymmetrisch**“. Das heißt, wenn der vom Konnekt *k*# bezeichnete Sachverhalt *sv*# Ursache des vom Konnekt *k*# bezeichneten Sachverhalts *sv*# ist, dann muss *sv*# nicht die Ursache von *sv*# sein und wenn *sv*# die Wirkung von *sv*# ist, dann muss Letzterer nicht die Wirkung von *sv*# sein. Die Art, wie die Relate, die die Leerstellen besetzen, ausgedrückt sind, kann deshalb bei solchen Konnektoren entscheidend für die Wahrheitsbedingungen der mit dem betreffenden Konnektor zu bildenden Satzverknüpfung sein. So kann, obwohl in (10) und (11) dieselben Teilsätze verwendet werden, die Satzverknüpfung (10) wahr sein, während die Satzverknüpfung (11) falsch sein kann (und umgekehrt), wenn *Hans* und *Rosa* jeweils in beiden Sätzen dieselbe Person bezeichnen sollen und die durch die Teilsätze der Satzverknüpfung bezeichneten Sachverhalte zu demselben Zeitpunkt gelten sollen:

(10) *Hans ist gut gelaunt, weil Rosa zufrieden ist.*

(11) *Rosa ist zufrieden, weil Hans gut gelaunt ist.*

Bei Konnektoren mit „**symmetrischer**“ Bedeutung wie z. B. *und* ist dagegen eine Vertauschung der Ausdrücke für die Relate unter bestimmten kontextuellen Bedingungen möglich. Vgl.:

- (12) [*Der Frühling ist doch eine schöne Jahreszeit:*] *Die Blumen blühen und die Vögel singen.*
- (13) [*Der Frühling ist doch eine schöne Jahreszeit:*] *Die Vögel singen und die Blumen blühen.*

(12) und (13) haben dieselben Wahrheitsbedingungen.

Bei den Leerstellen für die Relate der Konnektorenbedeutung unterscheiden wir semantische von syntaktischen. Unter einer **semantischen Leerstelle** verstehen wir eine, die im Kontext des Leerstellenträgers gefüllt werden **kann**. Der Regelfall bei den von uns als Konnektoren klassifizierten Einheiten ist, dass beide Relate der Konnektorbedeutung im Kontext der Konnektorverwendung auszudrücken sind, also für jedes Relat eine semantische Leerstelle vorliegt und ein Konnekt gegeben sein kann. Ausgenommen hiervon sind streng genommen Pronominaladverbien (wie z. B. *deshalb*) und Relativadverbien (wie z. B. *weshalb*). In diesen ist der Ausdruck für eines ihrer Relate bereits enthalten (z. B. in den Formen *des-* und *wes-*). Wir kommen auf diese noch einmal in anderem Zusammenhang zurück.

In den folgenden Beispielen sind beide Konnekte des durch Fettdruck hervorgehobenen Konnektors jeweils in geschweifte Klammern eingeschlossen und dadurch voneinander getrennt (diese Schreibweise soll auch den Blick auf die Abfolgevarianten erleichtern):

- (14)(a1) **Weil** {es regnen soll}, {bleiben wir zu Hause}.
- (a2) {Wir bleiben zu Hause}, **weil** {es regnen soll}.
- (b) {Die Sonne scheint} **und** {die Vögel singen}.
- (c1) **Für den Fall**, {er ist müde}, {bleiben wir zu Hause}.
- (c2) {Wir bleiben zu Hause}, **für den Fall**, {er ist müde}.
- (d) {Die Sonne scheint}, **sodass** {wir wandern gehen können}.
- (e) {Wir bleiben zu Hause}, **denn** {es soll regnen}.
- (f1) {Die Sonne scheint}, **aber** {sie wollen nicht wandern gehen}.
- (f2) {Die Sonne scheint}, {sie wollen **aber** nicht wandern gehen}.
- (g1) {Das Wetter ist zu schlecht}. {**Auch** habe ich keine Lust zum Wandern}.
- (g2) {Das Wetter ist zu schlecht}. {Ich habe **auch** keine Lust zum Wandern}.

Unter einer **syntaktischen Leerstelle** verstehen wir eine Leerstelle, die gefüllt werden **muss**, wenn die hierarchisch-syntaktischen Gebrauchsbedingungen (kategorialen Eigenschaften) des Leerstellenträgers erfüllt sein sollen. In der Frage, wie viele syntaktische Leerstellen die Konnektoren aufweisen, verhalten sich die im Kapitel C aufgeführten Konnektorenklassen unterschiedlich. Die traditionell als **Adverbien und Partikeln** klassifizierten Konnektoren haben nur eine syntaktische Leerstelle. Sie sind (**syntaktisch**) **einstellig**. Für **alle anderen Konnektoren**, d.h. die traditionell als Konjunktionen bezeichneten Konnektoren, nehmen wir zwei syntaktische Leerstellen an, d.h. wir betrachten sie als (**syntaktisch**) **zweistellig**.

Die syntaktisch einstelligen Konnektoren kommen in eines ihrer Konnekte integriert vor, d.h. als Konstituente desselben (vgl. *aber* in (14)(f2) und *auch* in (14)(g1) und (g2)).



Gar nicht wenige von ihnen, wie z. B. *aber* (nicht hingegen z. B. *auch*), können außerdem unmittelbar vor einem ihrer Konnekte stehen (vgl. (14)(f1)), kommen also nicht nur „konnektintegriert“, sondern auch „nichtkonnektintegriert“ vor. Deshalb nennen wir die syntaktisch einstelligen Konnektoren im Rahmen unserer topologischen Konnektorenklassifikation pauschal „**konnektintegrierbar**“ oder auch kurz „**integrierbar**“. Ihre konnektintegrierte Verwendung nennen wir auch kurz „integriert“. (S. im Detail zu den konnektintegrierbaren Konnektoren C 2.)

Unter den Begriff der konnektintegrierbaren Konnektoren wollen wir nur solche Konnektoren subsumieren, die allein, d.h. nicht zusammen mit einem ihrer Konnekte in ihr anderes Konnekt integriert sein können. Die Möglichkeit einer Integration des Konnektors zusammen mit einem seiner Konnekte in sein anderes Konnekt ist für zwei Gruppen zweistelliger Konnektoren gegeben, nämlich für die als Subjunkturen klassifizierten Konjunktionen (s. hierzu C 1.1) und für die als Verbzweitsatz-Einbutter klassifizierten Konjunktionen (s. hierzu C 1.3). Vgl. {*Wir bleiben, weil {es regnen soll,} zu Hause*} und {*Wir bleiben für den Fall, {er ist müde}, zu Hause*}. Diese können allerdings **nur** zusammen mit einem ihrer Konnekte in ihr anderes Konnekt integriert sein, d.h. von diesem eine Konstituente bilden. Da alle syntaktisch zweistelligen Konnektoren nicht allein in eines ihrer Konnekte integriert sein können, nennen wir sie „**nichtkonnektintegrierbar**“.

Die zwei syntaktischen Leerstellen nichtkonnektintegrierbarer Konnektoren sind von unterschiedlicher Qualität. So ist dasjenige Konnekt, das unmittelbar auf den jeweiligen Konnektor folgt, syntaktisch enger an diesen gebunden als das jeweils andere Konnekt. Dies äußert sich bei einem nichtkoordinierenden nichtkonnektintegrierbaren Konnektor darin, dass er dem ihm unmittelbar folgenden Konnekt gewisse Formmerkmale abverlangt bzw. aufprägt und nicht mit fallender Intonationskontur geäußert werden darf. (Zu solchen Konnektoren gehören die syntaktischen Klassen, die wir „Subjunkturen“, „Postponierer“ und „Verbzweitsatz-Einbutter“ nennen). Welcher Art der formale Einfluss ist, den ein solcher Konnektor jeweils auf das folgende Konnekt ausübt, wird in den Abschnitten C 1.1 bis C 1.3 beschrieben. Bei einem koordinierenden nichtkonnektintegrierbaren Konnektor (einem „Konjunktur“) äußert sich die größere Enge der Konnektorbindung an das ihm unmittelbar folgende Konnekt nur darin, dass der Konnektor nicht mit fallender Intonationskontur geäußert werden darf.

Um die nichtkonnektintegrierbaren mit den anderen Konnektoren semantisch vergleichen zu können, führen wir die folgende Unterscheidung auch für die konnektintegrierbaren Konnektoren ein. Unter einem „**internen Konnekt**“ wollen wir ganz allgemein dasjenige Konnekt verstehen, das unmittelbar auf den Konnektor folgt oder in das der Konnektor syntaktisch integriert ist. Das andere Konnekt nennen wir dann generell „**externes Konnekt**“. Bei syntaktisch einstelligen Konnektoren nennen wir dasjenige Konnekt, in das der Konnektor integriert werden kann, auch „**Trägerkonnekt**“. Die beiden Konnekte sind „**Bezugskonnekte**“ füreinander. Dasjenige Relat der Bedeutung eines Konnektors, das durch ein internes Konnekt ausgedrückt wird, nennen wir fortan „**internes Argument**“, das andere Relat „**externes Argument**“. (Relate sind ein Spezialfall von Argumenten, nämlich Argumente mehrstellig (d.h. mehr als ein-stellig) Funktoren,

von denen Relationen als genau zwei-stellige Funktoren ein Spezialfall sind. Zu den Begriffen des Funktors und des Arguments s. B 3.1.)

Wenn den beiden Konnekten unterschiedliche Rollen zugeordnet sind, die die Argumente bezüglich der Konnektorbedeutung spielen, stellt sich die Frage, in Bezug auf welches der Konnekte der jeweilige Konnektor semantisch zu klassifizieren ist. Wir gehen (in Übereinstimmung mit dem Usus der Grammatiken) davon aus, dass sich die Zugehörigkeit eines Konnektors zu einer semantischen Klasse **durch die Rolle bestimmt**, die das **interne** Argument spielt. So sind zwar z. B. *sodass* und in bestimmten Verwendungen *dann* und *wenn* sämtlich Ausdrücke für eine Bedingung-Folge-Beziehung, aber während *wenn* als „konditionaler Konnektor“ bezeichnet wird, werden *dann* und *sodass* „konsekutive Konnektoren“ genannt. Ein „konditionaler“ Konnektor hat als internes Konnekt einen Ausdruck, der in einer Bedingung-Folge-Beziehung die Bedingung bezeichnet, ein „konsekutiver“ hat als internes Konnekt einen Ausdruck, der in der genannten Beziehung die Folge bezeichnet. (Die internen Konnekte von Konnektoren, die dieselbe semantische Relation ausdrücken, deren Argumente sich in ihrer Rolle unterscheiden, sind „Konversen“ voneinander, wenn sie in dieser Beziehung unterschiedliche Rollen ausdrücken; s. hierzu auch B 3.1.)

Semantisch gesehen haben aufgrund der Konnektorenkriterien M3 bis M5 alle Konnektoren – sowohl die nichtkonnektintegrierbaren als auch die konnektintegrierbaren – wie gesagt zwei semantische Leerstellen, die außerhalb des Konnektors jeweils durch einen Sachverhalt zu füllen sind, der durch einen Satz zu bezeichnen ist. Nun rechnen wir aber zu den Konnektoren auch bestimmte Einheiten, die in der Grammatikliteratur als „Pronominaladverbien“ und als „Relativadverbien“ bezeichnet werden. Diese sind Ausdrücke, in deren Binnenstruktur neben einer (semantisch) relationalen Komponente (wie *bei* in *dabei* und in *wobei*) bereits ein Ausdrucksanteil enthalten ist, der einen der beiden Argument-Sachverhalte bezeichnet, also die Füllung der Argumentleerstelle außerhalb des Konnektors verbietet. **Pronominaladverbien** sind Einheiten, die neben der relationalen Komponente in ihrer Wortstruktur eine deiktische Komponente – meist eine *d*-Komponente – enthalten, d.h. eine Komponente, die auf einen bestimmten Gegenstand hinweist; vgl. *da-* in *dabei* oder *dagegen*, *dar-* in *darauf*, *dem-* in *demnach*, *des-* in *deswegen* oder *-dessen* in *infolgedessen*. **Relativadverbien** sind Adverbien mit einer *w*-Komponente in ihrer Wortstruktur, wie *wes-* in *weswegen*, *wo-* in *wobei* oder *wogegen*, und einem syntaktischen Bezug auf einen übergeordneten Ausdruck. Dabei drückt die *w*-Komponente aus, dass das, was sie in der Äußerung bezeichnet, – ihr „Wert“ – dem Adressaten der Äußerung nicht bekannt sein muss. Dies verleiht der *w*-Komponente einen „indefiniten“ Charakter. Der auf das Relativadverb folgende Satz weist Letztstellung seines finiten Verbs auf, ist also ein „Verbletztsatz“; vgl. *worauf er den Raum verließ*.

Die deiktische bzw. die *w*-Komponente dieser Adverbien bezeichnet in Äußerungen einen Sachverhalt – *sv*α –, der mittels der semantisch relationalen Komponente auf einen anderen Sachverhalt – *sv*# – bezogen wird. Bei den Pronominaladverbien wird *sv*# durch das Trägerkonnekt bezeichnet, bei den Relativadverbien durch den unmittelbar auf das Adverb folgenden Verbletztsatz.

Die Bedeutung der deiktischen Komponente (in *dagegen* z.B. ist diese *da-*) in Pronominaladverbien entspricht in deren Mehrzahl der des Definitpronomens *das*. Vgl. *dagegen* in (15)(b) mit *das* in (15)(a). Die Bedeutung der *w-*Komponente (in *wobei* ist dies *wo-*) entspricht der des indefiniten Relativpronomens *was*. Vgl. *wogegen* in (15)(d) mit *was* in (15)(c).

- (15)(a) *Diese Aufgabe machte Hans Probleme. Das war misslich.*
- (b) *Diese Aufgabe machte Hans Probleme. Dagegen konnte Fritz sie gut bewältigen.*
- (c) *Diese Aufgabe machte Hans Probleme, was misslich war.*
- (d) *Diese Aufgabe machte Hans Probleme, wogegen Fritz sie gut bewältigen konnte.*

Die präpositionale Komponente *-gegen* drückt die für Konnektoren geforderte Relationalität der Konnektorenbedeutung aus; bei den genannten Einheiten *dagegen* und *wogegen* ist dies *-gegen*. Die relationale Komponente setzt *sv*□ und *sv*# zueinander in die Beziehung eines Gegensatzes, wobei wir ***sv*# als internes Argument** betrachten und ***sv*□ als externes**.

Dadurch, dass die deiktische bzw. die *w-*Komponente solcher Einheiten einen der beiden durch die relationale Komponente zueinander in Beziehung gesetzten Sachverhalte bezeichnet – auf ihn referiert –, ist eines der Argumente der relationalen Komponente der Pronominal- bzw. der Relativadverbbedeutung dem jeweiligen Adverb inkorporiert. Damit sind **Pronominaladverbien und Relativadverbien semantisch nur noch einstellig**: Sie haben nur noch eine freie Leerstelle für die Bezeichnung des internen Arguments *sv*#. Es gibt bei ihnen keine Leerstelle für einen Ausdruck für *sv*□ außerhalb des betreffenden Adverbs. Insofern erfüllen die genannten Adverbien rein formal betrachtet nicht das Konnektorenkriterium M5 – „Die Relate der Bedeutung von x müssen durch Sätze bezeichnet werden können.“ – und wir dürften sie deshalb eigentlich nicht als Konnektoren behandeln. Dass wir dies trotzdem tun, hat folgenden Grund: Der deiktischen bzw. der *w-*Komponente ist eigen, dass sie das, was sie bei der Verwendung des Ausdrucks, von dem sie eine Komponente ist, bezeichnet, nicht näher charakterisiert. Wenn jedoch verstanden werden soll, was genau die betreffende Komponente bei ihrer Verwendung bezeichnen soll, muss die Spezifikation der Besonderheiten des Bezeichneten durch den Verwendungskontext geliefert werden. Wenn dieser Kontext sprachlich ist und es in ihm einen Ausdruck *a* gibt, der in diesem Verwendungskontext denselben Sachverhalt bezeichnet wie die jeweilige deiktische bzw. *w-*Komponente, d.h. mit ihm im Verwendungskontext „korreferent“ ist, und das Bezeichnete gleichzeitig in seinen spezifischen Eigenschaften beschreibt, gestattet der Ausdruck *a* einem Äußerungsadressaten, den Sachverhalt zu identifizieren, den die jeweilige deiktische bzw. *w-*Komponente bezeichnet. So liefert im Beispiel (15)(b) der erste Satz – *Diese Aufgabe machte Hans Probleme.* – die Spezifikation dessen, was die deiktische Komponente *da-* aus *dagegen* im folgenden Satz – *Dagegen konnte Fritz sie gut bewältigen.* – bezeichnet. In (15)(d) leistet *Diese Aufgabe machte Hans Probleme* bezüglich der indefinit relativpronominalen Komponente *wo-* aus dem Relativadverb *wogegen* Entsprechendes. (Die gleichen Spezifikationsbeziehungen liegen zwischen dem jeweils ersten Satz und dem Pronomen *das* bzw. *was* in (15)(a) und (c)

vor.) Die Beschreibung eines der Relate der relationalen Komponente der Bedeutung von Pronominal- und Relativadverbien ist also über die Korreferenz einer nicht beschreibenden, aber Sachverhalte bezeichnenden Komponente dieser Adverbien mit einem Sachverhalte beschreibenden Ausdruck im Verwendungskontext dieser Adverbien zu gewinnen. (Im Detail s. zu den als Konnektoren verwendeten Relativpronomina C 1.2.2.3 und zu den als Konnektoren verwendeten Pronominaladverbien C 2.4.1 ff. Zu Letzteren s.a. Waßner 2001.)

Ohne einen mit der deiktischen bzw. *w*-Komponente der Adverbien korreferenten Ausdruck wäre die Verknüpfung dieser Komponente mit dem Ausdruck des internen Arguments der relationalen Komponente der Adverbien nicht voll verständlich. Deshalb legen wir fest: **In den Verwendungen der Pronominal- und Relativadverbien als Konnektoren ist der mit der deiktischen bzw. *w*-Komponente korreferente Ausdruck** – wenn auch indirektes – **externes Konnekt** der betreffenden Pronominal- und Relativadverbien. Den Ausdruck für das interne Argument der relationalen Komponente betrachten wir in solchen Adverbverwendungen als internes Konnekt.

#### Anmerkung zur Konnektorenfunktion von Pronominal- und Relativadverbien:

Verwendungen von Pronominal- und Relativadverbien müssen auch dann, wenn man von dem soeben behandelten Problem ihrer Zweistelligkeit absieht, nicht unbedingt die Konnektorenkriterien erfüllen. Dies zeigen die folgenden Beispiele:

- (i) *Er ist aggressiv, dagegen müsste man mal angehen.*
- (ii) *Er ist aggressiv, wogegen man mal angehen müsste.*
- (iii) *Das ist wogegen man mal entschieden angehen müsste.*
- (iv) *Das ist etwas, wogegen man mal entschieden angehen müsste.*

Hier werden nicht jeweils zwei Sätze verknüpft: In (i) bis (iv) ist das Adverb Präpositivkomplement (traditionell: „Präpositionalobjekt“) zum Verb *angehen* in der nachfolgenden Ausdruckskette, in (iii) ist es außerdem noch Prädikativkomplement in dem Ausdruck, der ihm vorangeht, und in (iv) ist es außerdem noch Attribut zu einem Pronomen des ihm vorangehenden Ausdrucks. Verwendungen dieser Art sehen wir nicht als die von Konnektoren an. Wir gehen im Detail auf solche Verwendungen in C 1.2.2.3 ein.

**Bei den Konnektoren ist eine syntaktische Leerstelle in der Regel eine Leerstelle für ein Konnekt**, also für einen Ausdruck, der eine semantische Leerstelle des jeweiligen Konnektors besetzt. Eine **Ausnahme** davon sind **Relativadverbien**: Im Unterschied zu Pronominaladverbien, die syntaktisch einstellig sind und bei denen die syntaktische mit der semantischen Leerstelle für das interne Konnekt zusammenfällt, sind Relativadverbien syntaktisch zweistellig. Diese Zweistelligkeit beruht darauf, dass die Relativadverbien typischerweise eine syntaktische Beziehung herstellen zwischen ihrer *w*-Komponente (z. B. *wo*-) und dem mit dieser korreferenten Satz. Da das Relativadverb mit seinem internen Konnekt eine Phrase bildet (eine Subordinatorphrase, s. hierzu B 5.1), deren Kopf das Relativadverb ist, wird eine syntaktische Beziehung auch zwischen dem internen Konnekt und dem korreferenten Satz hergestellt. Letzterer füllt eine syntaktische Leerstelle  $ls\alpha$ , die Relativadverbien neben der syntaktischen Leerstelle  $ls\#$  für ihr internes Konnekt  $s\#$  auf-

weisen. Die syntaktische Leerstelle  $ls$  eines Relativadverbs wird damit nicht durch einen Ausdruck für ein Argument der Bedeutung der relationalen Komponente besetzt, die den Konnektorencharakter der Relativadverbien erst begründet, sondern durch einen Ausdruck, der korreferent mit der  $w$ -Komponente des Relativadverbs ist, die Ausdruck für das nichtinterne Argument der relationalen Komponente ist.

Folgende Übersicht fasst die semantischen und syntaktischen Verknüpfungseigenschaften der Konnektoren der beschriebenen Gruppen zusammen:

#### **Syntaktisch und semantisch zweistellige Konnektoren:**

Subjunktoren (z. B. *nachdem; obwohl; weil*)

Postponierer (z. B. *auf dass; bloß dass; sodass*)

Verbzweitsatz-Einbeter (z. B. *angenommen; für den Fall; vorausgesetzt*)

Konjunktoren (z. B. *oder; sondern; und*)

#### **Syntaktisch und semantisch einstellige Konnektoren:**

Pronominaladverbien als (konnektintegrierbare) Konnektoren (z. B. *dabei; deshalb; damit*)

#### **Syntaktisch zweistellige, semantisch einstellige Konnektoren:**

Relativadverbien als Postponierer (z. B. *wobei; weshalb; womit*)

#### **Syntaktisch einstellige, semantisch zweistellige Konnektoren:**

die restlichen konnektintegrierbaren Konnektoren (z. B. *aber; auch; bloß; dann; nur; sonst*)

Abschließend sei zur vorläufigen Bestimmung des Begriffs des Konnektors noch darauf hingewiesen, dass wir die vornehmlich aufgrund der semantisch-textuellen Eigenschaften ihrer Elemente gebildete Klasse der **Konnektoren** wegen der Heterogenität der syntaktischen Eigenschaften ihrer Elemente **nicht** als **Wortart im traditionellen Sinne** verstanden wissen wollen. Das Gleiche gilt für die hier beschriebenen Untergruppen konnektintegrierbare und nichtkonnektintegrierbare Konnektoren. Wir lassen bewusst auch offen, ob die in C 0. aufgeführten und in den Abschnitten C 1.1 bis C 1.4 und C 2.3 bis C 2.5 ausführlich behandelten sieben Konnektorenklassen als Wortarten aufzufassen sind. Am ehesten sind Wortartkandidaten die in C 1. unterschiedenen syntaktischen (Konjunktionen-)Klassen Subjunktoren, Postponierer, Verbzweitsatz-Einbeter und Konjunktoren.

### **A3. Semantische vs. syntaktische Klassifikation der Konnektoren**

Wie schon deutlich wurde, lassen sich die Konnektoren klassifizieren, d.h. nach bestimmten gemeinsamen Merkmalen zu Klassen zusammenfassen (s. exemplarisch die Klassenbezeichnungen bei Buscha 1989b und von Polenz 1988). Neben einer syntaktischen ist eine

weisen. Die syntaktische Leerstelle  $ls$  eines Relativadverbs wird damit nicht durch einen Ausdruck für ein Argument der Bedeutung der relationalen Komponente besetzt, die den Konnektorencharakter der Relativadverbien erst begründet, sondern durch einen Ausdruck, der korreferent mit der  $w$ -Komponente des Relativadverbs ist, die Ausdruck für das nichtinterne Argument der relationalen Komponente ist.

Folgende Übersicht fasst die semantischen und syntaktischen Verknüpfungseigenschaften der Konnektoren der beschriebenen Gruppen zusammen:

#### **Syntaktisch und semantisch zweistellige Konnektoren:**

Subjunktionen (z. B. *nachdem; obwohl; weil*)

Postponierer (z. B. *auf dass; bloß dass; sodass*)

Verbzweitsatz-Einbeter (z. B. *angenommen; für den Fall; vorausgesetzt*)

Konjunktionen (z. B. *oder; sondern; und*)

#### **Syntaktisch und semantisch einstellige Konnektoren:**

Pronominaladverbien als (konnektintegrierbare) Konnektoren (z. B. *dabei; deshalb; damit*)

#### **Syntaktisch zweistellige, semantisch einstellige Konnektoren:**

Relativadverbien als Postponierer (z. B. *wobei; weshalb; womit*)

#### **Syntaktisch einstellige, semantisch zweistellige Konnektoren:**

die restlichen konnektintegrierbaren Konnektoren (z. B. *aber; auch; bloß; dann; nur; sonst*)

Abschließend sei zur vorläufigen Bestimmung des Begriffs des Konnektors noch darauf hingewiesen, dass wir die vornehmlich aufgrund der semantisch-textuellen Eigenschaften ihrer Elemente gebildete Klasse der **Konnektoren** wegen der Heterogenität der syntaktischen Eigenschaften ihrer Elemente **nicht** als **Wortart im traditionellen Sinne** verstanden wissen wollen. Das Gleiche gilt für die hier beschriebenen Untergruppen konnektintegrierbare und nichtkonnektintegrierbare Konnektoren. Wir lassen bewusst auch offen, ob die in C 0. aufgeführten und in den Abschnitten C 1.1 bis C 1.4 und C 2.3 bis C 2.5 ausführlich behandelten sieben Konnektorenklassen als Wortarten aufzufassen sind. Am ehesten sind Wortartkandidaten die in C 1. unterschiedenen syntaktischen (Konjunktionen-)Klassen Subjunktionen, Postponierer, Verbzweitsatz-Einbeter und Konjunktionen.

### **A3. Semantische vs. syntaktische Klassifikation der Konnektoren**

Wie schon deutlich wurde, lassen sich die Konnektoren klassifizieren, d.h. nach bestimmten gemeinsamen Merkmalen zu Klassen zusammenfassen (s. exemplarisch die Klassenbezeichnungen bei Buscha 1989b und von Polenz 1988). Neben einer syntaktischen ist eine

semantische Klassifikation möglich. Wir wollen analog zu den gängigen – traditionellen und strukturalistischen – Grammatiken vorgehen und als **grundlegende** Strukturierung des Bereichs der Konnektoren die Strukturierung nach syntaktischen Klassen ansehen, sind doch die an die Formseite der Sprache gebundenen Phänomene das, was Sprache erst zu dem macht, was sie ist: zu einem interindividuell verwendbaren Zeichensystem. Dabei weichen wir, wo uns dies aus Gründen der sauberen Abgrenzung der Klassifikationskriterien als notwendig erscheint, auch schon einmal von den bislang in der Konnektorenliteratur präsentierten Klassenbildungen ab. (Die syntaktische Klassifikation stellen wir, wie gesagt, in C 1. und C 2. ausführlich vor.)

Anders als die bislang vorliegenden Grammatiken, die, was die **Feinklassifikation** der Konnektoren angeht, der semantischen Klassifikation den Vorrang einräumen, versuchen wir, auch in Bezug auf die syntaktischen Eigenschaften der Konnektoren eine relativ tiefe Klassifizierung zu erreichen. Damit wollen wir, wie schon in der Einleitung gesagt, den Lexikographen Mittel an die Hand geben, die Gebrauchsbedingungen der einzelnen Konnektoren möglichst systematisch und ökonomisch zu beschreiben. Ökonomisch stellen wir uns die Beschreibung insofern vor, als in einem Wörterbuch für die Konnektoren nur die Namen angegeben werden müssen, die wir für die von uns unterschiedenen syntaktischen und semantischen Klassen einführen. Indem wir außerhalb der lexikographischen Beschreibungen der einzelnen Konnektoren für jede Klasse eine die Klasse definierende Menge von Merkmalen anführen, sind dem Wörterbuchbenutzer die systematisierbaren Gebrauchsbedingungen des jeweils beschriebenen Konnektors an die Hand gegeben, also diejenigen Gebrauchsbedingungen, die diesen Konnektor als zur jeweils angegebenen Klasse zugehörig ausweisen. Der Wörterbuchbenutzer kann diese wichtigen Gebrauchsbedingungen des einzelnen Konnektors rekonstruieren, indem er die Menge der dem Klassennamen zugeordneten Merkmale, die die Klassen definieren, ermittelt. So kann er z. B. über die Zuordnung „Subjunkturen (Name einer bestimmten syntaktischen Klasse)“ – „Menge der die Klasse der Subjunkturen definierenden Merkmale“ die Information gewinnen, dass der durch die Angabe „Subjunktor“ charakterisierte Konnektor *weil* unmittelbar einem Verbletztsatz vorausgehen kann, der eines seiner Konnekte bildet, mit dem zusammen er seinem anderen Konnekt vorausgehen oder nachfolgen oder in sein anderes Konnekt eingefügt sein kann.

Eine Vorarbeit für ein solches Wörterbuch stellt unser alphabetisch geordnetes Konnektorenregister in D 2. dar. Dort geben wir im Anschluss an jeden einzelnen Konnektor den Namen seiner syntaktischen Klasse an sowie die Seiten, auf denen weitere Informationen zu den Gebrauchsmöglichkeiten des Konnektors zu finden sind.

Wir hoffen, dass die von uns aufgestellte syntaktische Klassifikation so tragfähig ist, dass sie von Wörterbüchern übernommen werden kann und wird. In einem solchen Falle müsste dann die Zuordnung der syntaktischen Merkmale zu den Klassennamen über das Wörterbuchvorwort erfolgen. Es versteht sich, dass im Wörterbuch zur Angabe der systematischen Züge der Lexikoneinheiten noch die Angabe möglicher nicht systematischer, d.h. idiosynkratischer syntaktischer Gebrauchsbedingungen hinzutreten muss sowie die Angabe der inhaltlichen Gebrauchsbedingungen. Mit den systematischen Zügen der letzteren befassen wir uns im zweiten Teil des Handbuches.





## **B      Linguistische Grundlagen für die Beschreibung der Konnektoren, Begriffsbildung und Definitionen**

Das Kapitel B soll den Zugriff auf das Begriffssystem ermöglichen, das wir der Beschreibung der Gebrauchsbedingungen der Konnektoren zugrunde legen.

### **B 1.      Sprachsystem und Sprachverwendung**

#### **B 1.1      Sprachliche Ausdrücke und Sprachsystem**

Konnektoren sind als Einheiten einer spezifischen natürlichen menschlichen Sprache **Zeichen**, d.h. sie **drücken** mittels ihrer physikalischen **Form** – Lautung, Schreibung – etwas **aus**, sind **Ausdruck** für etwas, für das die Form steht. Das, wofür die Form steht, ist der **Inhalt** des Zeichens bzw. des Ausdrucks. Die Inhalte der Ausdrücke sind Ergebnisse mentaler Verarbeitung der Wirklichkeit. Der Zweck der sprachlichen Zeichen ist es, Mentales über die perzipierbare Form für andere in der menschlichen Interaktion verfügbar zu machen. Damit Mentales für andere verfügbar ist, müssen die sprachlichen Zeichen in einer Gemeinschaft von Benutzern der Zeichen – Sprachgemeinschaft – **konventionell** geregelte Zuordnungen von Ausdrucksinhalten zu überindividuell verbindlichen mental abstrahierten Ausdrucksformen sein.

Weil es bei der Vielfalt des Auszudrückenden impraktikabel wäre, wenn sprachliche Ausdrücke ausschließlich elementare Einheiten wären, sind die Ausdrücke in **Sprachsystemen** – den Einzelsprachen – organisiert. Diese sind Kombinatoriken, die es gestatten, aus einem begrenzten Bestand einfacher Ausdrücke eine unbegrenzte Zahl komplexer Ausdrücke zu bilden, die der Verfügbarmachung komplexer mentaler Phänomene für Partner in der Kommunikation dienen. In die komplexen Ausdrücke gehen die einfachen Ausdrücke über ihre gemäß den kombinatorischen Regeln gebildeten Verwendungen ein. Die Kombinationsregeln legen zum einen fest, was ein elementarer – d.h. einfacher, nicht weiter in Ausdrücke zu zerlegender – Ausdruck ist und was von den möglichen Kombinationen relativ einfacher Ausdrücke wiederum als Ausdruck gilt. Es sind vor allem die in B 2.1 zu behandelnden Regeln der grammatischen Kategorienbildung, d.h. der Bildung hierarchisch-syntaktischer Ordnungen der Ausdrücke, die flexionsmorphologischen und die Wortbildungsregeln, die Regeln der linearen Anordnung von Ausdrücken und die in B 5. behandelten syntaktischen Verfahren der Einbettung, der Subordination und der Koordination, die dies leisten.

Sprachliche Ausdrücke weisen neben Strukturierungen ihrer Formseite noch Strukturierungen auf der inhaltlichen – semantischen – Ebene auf. Die Inhalte komplexer Ausdrücke ergeben sich dann zu einem nicht geringen Teil aus den Inhalten der einfachen Ausdrücke und der Art ihrer Kombination. Dieses Prinzip wird in der Linguistik „**Kompositionalitätsprinzip**“, „Kompositionsprinzip“, „Fregesches Prinzip (der Bedeutung)“, „Frege-Prinzip“, oder „Funktionalitätsprinzip“ genannt.

### Anmerkung zum Kompositionalitätsprinzip:

Zu den Termini s. Bußmann (2002). Für das Kompositionalitätsprinzip sind mehr oder weniger voneinander abweichende Formulierungen in Umlauf. Die Formulierung des Prinzips bei Frege, dem das Prinzip zugeschrieben wird, ist nach Seuren (1996, S. 18) nicht auf die Bedeutung sprachlicher Ausdrücke ganz allgemein bezogen, sondern speziell auf Definitionen. Vgl.: „Sie [die Definitionen – die Verf.] setzen [...] die Kenntnis gewisser Urelemente und ihrer Zeichen voraus. Aus solchen Zeichen setzt die Definition eine Gruppe von Zeichen rechtmäßig zusammen, so daß die Bedeutung dieser Gruppe durch die Bedeutungen der benutzten Zeichen bestimmt ist.“ (Frege 1990, S. 289). Seuren (1996, S. 20) stellt aber klar, dass, wenn einer infiniten Menge unterschiedlicher finiter Strukturen mittels eines finiten Regelapparats semantische Werte zugewiesen werden sollen – wie es bei natürlichen Sprachen ja der Fall ist –, ein kompositionaler Kalkül notwendig ist. Deshalb gibt Seuren (1996, S. 19) selbst eine allgemeinere Bestimmung des Begriffs der Kompositionalität: „A compound expression is semantically compositional just in case its meaning is a function of the meanings of each constituent part and from the position of these parts in the structure at hand.“ In dieser Formulierung lässt Seuren die Frage offen, welcher Art die Struktur und die strukturellen Positionen sind, von denen die Bedeutung eines komplexen Ausdrucks mit abhängt. Im Weiteren (1996, S. 20) argumentiert er gegen eine speziellere Bestimmung von Kompositionalität, wie sie sich bei Partee et al. (1990, S. 318) findet, die die Bedeutung eines komplexen Ausdrucks als „a function of the meanings of its parts **and of the syntactic rules by which they are combined**“ auffassen. Da wir auf keine generative Semantik im Sinne Seurens für die Beschreibung des Deutschen zurückgreifen können, unterscheiden wir im Sinne einer generativen Syntax eine Ausdruckskombinatorik, die wir, wie dies in traditionellen Grammatiken üblich ist, „Syntax“ nennen, von einer Inhaltskombinatorik, d.h. einer semantischen bzw. allgemeiner konzeptuellen Kombinatorik und nehmen ein Regelsystem an, nach dem die Regeln beider Kombinatoriken aufeinander bezogen werden. Dabei soll nicht verhohlen werden, dass in die Syntax semantisch-kombinatorische Gesichtspunkte – vermittelt über die Annahme einer hierarchisch-syntaktischen Struktur komplexer Ausdrücke – mit einfließen. (S. hierzu B 2.1.)

Es sind nun aufgrund der Kombinatorik nicht nur die elementaren Ausdrücke auf unterschiedlichen Ebenen im Rahmen des Sprachsystems strukturiert, sondern natürlich auch deren Verwendungen und die Verwendungen komplexer Ausdrücke. Die Form der verwendeten Ausdrücke kann eine syntaktische Struktur im Rahmen der kombinatorischen Regeln noch aufgrund dessen erhalten, dass bestimmte pragmatische Regeln wirksam sind, die zusammen mit den kombinatorischen (syntaktischen) Regeln festlegen, was als Ausdruck gelten kann und was nicht. Eine dieser pragmatischen Regeln ist die, dass zur Vermeidung von Redundanz in komplexen Ausdrücken auf die Äußerung bestimmter (Teil-) Ausdrücke unter bestimmten Bedingungen verzichtet werden kann. So kann z.B. eine Folge aus einfachen Ausdrücken wie *ich den weißen, du den schwarzen* in einem Satzausdruck wie

- (1) *Die Eltern haben einfach festgelegt: ich nehme den weißen Kamm, du nimmst den schwarzen Kamm.*

keinen komplexen Teilausdruck bilden. Dieselbe Ausdrucksfolge stellt aber durchaus einen komplexen Ausdruck dar, wenn sie als Antwort auf eine Frage wie

- (2) *Wer nimmt den weißen Kamm und wer den schwarzen?*

verwendet wird. (Nota bene: In der Frage selbst wurde hier auf eine abermalige mögliche Verwendung von *nimmt* und *Kamm* verzichtet; vgl. die „explizitere“ Variante der Frage: *Wer nimmt den weißen Kamm und wer nimmt den schwarzen Kamm?*)

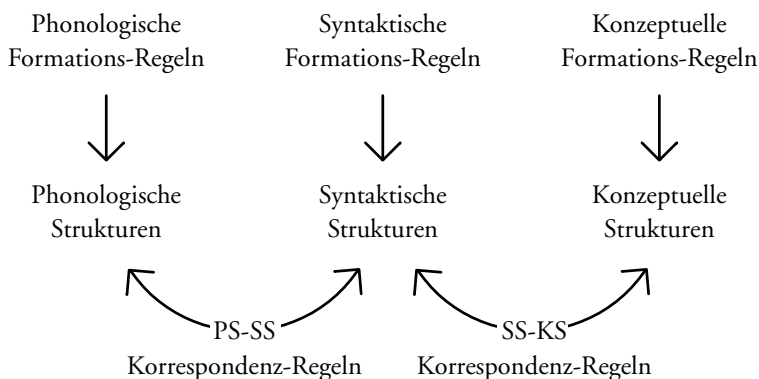
Solche Gebilde aus (graphisch:) linear bzw. (auf der lautlichen Ebene:) zeitlich – also sequenziell – geordneten unmittelbar aufeinander folgenden einfachen Ausdrücken wie *ich den weißen, du den schwarzen* nennen wir „**Ausdrucksketten**“ – unabhängig davon, ob sie komplexe Ausdrücke darstellen oder nicht. Insofern, als die Ausdrucksreihe *ich den weißen, du den schwarzen* in Verwendungskontexten wie (2) als (komplexer) Ausdruck gelten kann, kann der Ausdrucksform eine (abstrakte) syntaktische Struktur zugewiesen werden, die sich aus den kombinatorischen Eigenschaften der weggelassenen (aus anderem Blickwinkel: ohne Bedeutungsveränderung hinzufügbaren) und der nicht weggelassenen Ausdrücke und der möglichen Kombination derselben ergibt. Die Spezifizierung der Bedingungen, unter denen die betreffenden nicht verwendeten Teilausdrücke weggelassen werden dürfen, stellt sich als ein weiterer Regelkomplex des Sprachsystems dar. Wir gehen auf die Möglichkeit der Weglassung von Ausdrücken bei der Bildung komplexer Ausdrücke und der sie begrenzenden Bedingungen ausführlicher in B 6. ein.

Die Möglichkeit, bei der Verwendung eines Ausdrucks bestimmte andere Ausdrücke wegzulassen, ohne dass der Ausdruck unverständlich wird, zeigt, dass die Form der verwendeten Ausdrücke komplexer sein kann, als es bei oberflächlicher Betrachtung erscheint. Sie wird strukturiert durch die Kombinatorik, mit deren Hilfe komplexe Ausdrücke zu bilden sind. Die Form eines verwendeten Ausdrucks wird also letztlich auch durch das bestimmt, was die Kenntnis der kombinatorischen Möglichkeiten in die lautliche/graphische Gestalt des Ausdrucks hineinprojiziert. Umgekehrt wird der Inhalt der sprachlichen Ausdrücke seinerseits durch die Strukturierung ihrer Ausdrucksform gegliedert.

#### **Anmerkung zu „Weglassungen“:**

Wenn hier von „Weglassung“ von Ausdrücken die Rede ist, soll dies nicht heißen, dass der Verzicht auf Realisierung eines bestimmten sprachlichen Ausdrucks so funktioniert, dass der Äußerungsurheber zuerst einen „vollständigeren“ Ausdruck konzipiert und dann beschließt, ihn nur teilweise zu äußern. Vielmehr wollen wir unter der „Weglassung“ eines Teilausdrucks *a* aus einem Ausdruck *b* nur die Tatsache verstehen, dass im Rahmen der kontextuellen und sprachstrukturellen Gegebenheiten der Äußerung des Ausdrucks *b* die lautliche/graphische Realisierung des Ausdrucks *a* zu einem inhaltlich äquivalenten Ausdruck geführt hätte.

Die Beziehungen zwischen Ausdrucksform und Ausdrucksinhalt und die für sie verantwortlichen Regelsysteme veranschaulichen wir zusammenfassend in Schema 1, das eine Übersetzung eines Schemas von Jackendoff (1997, S. 39) ist:

**Schema 1: „The tripartite parallel architecture“**

Es ist die spezifische Aufgabe von Grammatiken und Wörterbüchern, die genannten wechselseitigen Zuordnungen von Lautlichem/Graphischem und Mentalem zu beschreiben. Dafür ist zu klären, was an Mentalem, das bei der Verwendung der Ausdrücke im Zuge ihrer Interpretation abzuleiten ist, jeweils den folgenden Faktoren zugeordnet ist: 1. einem bestimmten einfachen Ausdruck, 2. der Kombinatorik der Ausdrücke, 3. den Ausdrucksketten, die ihrerseits Ausdrücke sind, und 4. bestimmten Regeln der Bildung und Kommunikation mentaler Strukturen, die unabhängig von den lautlichen/graphischen Phänomenen wirken, denen die Ausdrücke zugeordnet sind, d.h. pragmatischen Regeln.

**B 1.2 Ausdrücke vs. Ausdrucksakte**

Der Bestand an elementaren Ausdrücken und ihre Kombinatorik müssen als ein Fundus angesehen werden, aus dem geschöpft werden kann, wenn die Funktion des jeweiligen Ausdrucks, nämlich Ausdruck von etwas zu sein, in einem Akt der Ausdrucksverwendung – einem Ausdrucksakt – zum Tragen kommen soll. Von den Ausdrücken selbst und ihren möglichen Funktionen in Ausdrucksakten ist dann die aktuelle Funktion ihrer Verwendung im konkreten Ausdrucksakt zu unterscheiden. Dabei stellt sich für einige Arten von Ausdrücken die Frage, ob sämtliche Funktionen, die sie in aktuellen Ausdrucksakten ausüben können, in das Repertoire der Funktionen einbezogen werden sollten, die ihnen in der wissenschaftlichen Beschreibung des jeweiligen Sprachsystems zugeschrieben werden müssen. So reicht z. B. das Format der Ausdrücke des Deutschen von der Wortform bis zu dem, was traditionell als „Satz“ bezeichnet wird. (Was wir unter einem „Satz“ verstehen, zeigen wir genauer in B 2.2.1.) Dabei können Wortformen im Grenzfall auch als Sätze klassifiziert werden. Dies betrifft nach unserer Annahme zweifelsfrei nur Wortformen, die ohne weitere Zusätze einen Satz bilden, wie *Nein.*, oder bilden können, also z. B. die Imperativformen *komm*, *nimm* oder *lies* (nicht dagegen z. B. die reinen Imperativfor-

men von Verben wie *überschreiten* oder *betreten*, die regelgerecht nur mit der Angabe eines Komplements verwendet werden können). Für andere Wortformen oder Phrasen, die in einer bestimmten Verwendung dieselbe Funktion wie ein Satz ausüben, stellt sich jedoch die Frage, ob sie, nur weil sie diese Funktion ausüben können, auch als „Sätze“ zu betrachten sind. So kann anstelle von *Komm hierher!* auch nur der Ausdruck *Hierher!* verwendet werden. Manche Linguisten nennen deshalb Ausdrücke wie *hierher*, wenn sie in der Funktion eines Satzes verwendet werden, ebenfalls „Satz“. Wir folgen dieser Redeweise nicht. Vielmehr nehmen wir an, dass in einer solchen Verwendungssituation das, was im Sprachsystem für *hierher* als Ausdrucksinhalt festgelegt ist, zusammen mit Faktoren wirkt, die als Ergebnisse der mentalen Erfassung und Verarbeitung der Verwendungssituation sowie auf diesen operierender Regeln anzusehen sind. Konkretisiert heißt das: Wir nehmen an, dass die illustrierte Verwendung von *hierher* regelgeleitetes Ergebnis von (aufgrund des Verwendungskontextes möglichen) Weglassungen bestimmter Ausdrücke aus abstrakten syntaktischen Strukturen ist, die auf andere – explizitere Weise – durch Sätze ausgedrückt werden können.

Solche Verwendungen von Nichtsatzausdrücken in Satzfunktion, wie wir sie am Beispiel der Verwendung von *hierher* illustriert haben, sind, wie wir in B 5.1, B 5.7, C 1.1.3.1.1 und C 1.4 zeigen werden, als Konnekte von Konnektoren nicht ungewöhnlich. Vgl.:

- (3) *Sie laufen dahin und hierher!*

Hier ist *hierher* zweites Konnekt von *und*. Anstelle von *hierher* hätte hier auch stehen können:

- (4) *Sie laufen dahin und sie laufen hierher.*

(Das heißt, das zweite Konnekt von *und* hätte auch ein Satz sein können.) Der Konnektbegriff, wie er in A 1. bestimmt wurde, muss also angesichts von Nichtsatzkonnekten wie *hierher* in (3) modifiziert werden. Wir kommen darauf in B 7. zurück.

### B 1.3 Grammatisch determinierte Bedeutung vs. Äußerungsbedeutung

Das auf *oder* folgende Konnekt hat im Falle von (5)

- (5) *Stell dich mal dahin oder hierher!*

einen Ausdrucksinhalt, der im Sprachsystem konventionell und intersubjektiv stabil ganz allgemein als Angabe der Richtung einer Bewegung auf den Ort hin festgelegt ist, an dem sich derjenige befindet, der *hierher* aktuell äußert. Es ist ein Inhalt, den *hierher* auch in Verwendungen wie (6) und (7)

- (6) *Stell dich mal hierher!*

- (7) *Hierher!*

hat. Wir nennen solche durch das Sprachsystem festgelegten Inhaltsaspekte sprachlicher Ausdrücke mit Bierwisch (1979) „**grammatisch determinierte Bedeutung**“ der Ausdrücke. **Zu dieser gehören auch die den Wortschatzeinheiten im Lexikon zugeordneten Inhalte.** Die **grammatisch determinierte Bedeutung von Sätzen** ergibt sich aus dem Zusammenspiel der grammatisch determinierten Bedeutungen der aus den Wortschatzeinheiten gebildeten Wortformen, die den jeweiligen Satz konstituieren, gemäß den semantischen Kombinationsregeln, die den syntaktischen Regeln der Kombination der Wortformen zugeordnet sind. Ein wesentlicher Aspekt der grammatisch determinierten Bedeutung von Sätzen sind **Propositionen**. (Zu einem weiteren Aspekt, dem epistemischen Modus, s. B 3.5.) Eine Proposition gestattet, mögliche Sachverhalte zu identifizieren, d.h. Sachverhalte, die in möglichen „Welten“, z. B. in Inhalten fiktionaler Texte oder auch in der als real angesehenen Welt, gegeben sein können.

Nun kann *hierher* aber je nach der Situation, in der es verwendet wird, die Richtung auf ganz unterschiedliche Orte bezeichnen. Einmal kann *hier* einen Ort bezeichnen, der sich z. B. in Berlin befindet, ein anderes Mal einen Ort in Mannheim usw. *Hier* in *hierher* kann aber in (5) bis (7) auch denselben Ort bezeichnen. Solche unterschiedlichen aktuellen Konkretisierungen dessen, was ein Ausdruck bei seiner Verwendung – im Spezialfall: seiner Äußerung – bezeichnen kann, nennen wir mit Bierwisch (1979) „**Äußerungsbedeutung**“ des Ausdrucks.

Die Verwendungen von *hierher* unterscheiden sich allerdings, selbst wenn sich *hier-* in allen drei Verwendungen auf denselben Ort bezieht, in (5) und (7) in einem wichtigen Punkt von der in (6). Der Unterschied liegt darin, dass bei ersteren der konzeptuelle Kontext der Verwendung von *hierher* bestimmen muss, wie die grammatisch determinierte Bedeutung von *hierher* zu erweitern ist, damit ein Adressat der Verwendung von *hierher* etwas mit der *hierher*-Äußerung anfangen kann. Die Erweiterung kann in mindestens dreierlei Phänomenen bestehen: a) in der Vorstellung von einer Aufforderung des Sprechers an den Adressaten, etwas/jemanden, insbesondere sich selbst, zu bewegen, b) in der Vorstellung von der Art der Bewegung und c) in der Vorstellung von dem, was/wer sich bewegen bzw. bewegt werden soll. Im Falle von (7) ist der die Erweiterung bestimmende Kontext der Situationskontext und in (5) ist er der *oder* vorausgehende sprachliche Kontext. In (5) erweitert der genannte sprachliche Kontext die Interpretation von *hierher* um eine Verbindung mit der Interpretation von *stell dich mal* in der Weise, dass (5) im Sinne von *Stell dich mal dahin oder stell dich mal hierher!* interpretiert werden muss. In (6) dagegen muss nichts hinzuinterpretiert werden. Hier ergibt sich die Interpretation der Aufforderung zur Bewegung, der Art der Bewegung und der Art des Bewegten oder sich Bewegenden allein aus den grammatisch determinierten Bedeutungen der Konstituenten von *Stell dich mal hierher!* und der Art von deren Verknüpfung.

Neben der oben genannten Spezifikation der Interpretation eines deiktischen Ausdrucks (z. B. *hier-*) ist auch die beschriebene Erweiterung der grammatisch determinierten Bedeutung eines Ausdrucks ein Phänomen seiner „**Äußerungsbedeutung**“. Die Äußerungsbedeutung eines Ausdrucks ergibt sich damit aus dem Zusammenspiel der grammatisch determinierten Bedeutung des Ausdrucks mit deren konzeptuellem Verwendungs-

kontext, der durch den Inhalt anderer sprachlicher Ausdrücke, aber auch durch die Wahrnehmung des situativen Kontextes oder durch Weltwissen bedingt sein kann. Wenn wir hier von der „Äußerungsbedeutung eines Ausdrucks“ sprechen, so ist dies eine verkürzende Redeweise. Streng genommen müsste es heißen: „Bedeutung des Ausdrucks in einer (konkreten) Verwendung – im Regelfall: Äußerung – des Ausdrucks“. Wenn wir im Folgenden z. B. von der „**Äußerungsbedeutung eines Satzes**“ sprechen, meinen wir also immer die Äußerungsbedeutung einer spezifischen Verwendung des betreffenden Satzes.

Grammatisch determinierte Bedeutung und Äußerungsbedeutung eines Ausdrucks sehen wir als Aspekte dessen an, was wir – den Unterschied zwischen beiden Aspekten der Interpretation von Ausdrucksverwendungen nivellierend – „(Ausdrucks-) Bedeutung“ nennen. (In B 3.5 werden wir den Begriff der Bedeutung noch um einen Aspekt erweitern.)

#### B 1.4 „Gebrauchsbedingungen“

Zur grammatisch determinierten Bedeutung einer großen Anzahl relativ einfacher Ausdrücke treten aufgrund dessen, dass diese zur Bildung komplexer Ausdrücke verwendet werden können, kombinatorische – syntaktische – Eigenschaften hinzu. In dieser Hinsicht unterscheiden sich z. B. die Ausdrücke für eine Kausalverknüpfung voneinander, wie *da*, *denn*, *nämlich* und *weil*. Die Konnektoren *weil* und *da* beispielsweise sind subordinierende Einheiten, d.h. Ausdrücke, die gestatten (dies gilt für *weil*) bzw. verlangen (dies gilt für *da*), dass ein ihnen unmittelbar nachfolgender Satz Letztstellung seines finiten Verbs aufweist. Vgl. (8) vs. (8'):

- (8) [Er wird nie eine Arbeit finden, die ihn begeistert,] *weill* da er an nichts interessiert **ist**.  
 (8') [Er wird nie eine Arbeit finden, die ihn begeistert,] *weill*\* da er **ist** an nichts interessiert.

Sie können jedoch auch unmittelbar vor einem anderen Ausdruck stehen, der kein Satz in dem von uns zugrunde gelegten Sinne ist (zum Begriff des Satzes im Unterschied zum Begriff der Satzstruktur s. B 2.2.1). Vgl.:

- (9) *Weill* da an nichts interessiert, [wird er nie eine Arbeit finden, die ihn begeistert.]

Der Ausdruck *denn* dagegen kann nicht wie *da* und *weil* als subordinierender Konnektor angesehen werden, denn er darf nicht unmittelbar vor einem Satz mit Verbletzstellung stehen. Vgl.:

- (10) [Er wird nie eine Arbeit finden, die ihn begeistert,] *denn* er ist an nichts interessiert.  
 !\**denn* er an nichts interessiert ist.

Er darf auch nicht unmittelbar vor einem Ausdruck stehen, der kein Satz ist. Vgl.:

- (11)(a) [*Er wird nie eine Arbeit finden, die ihn begeistert.*] \**denn an nichts interessiert.*  
 (b) \**Denn an nichts interessiert,* [*wird er nie eine Arbeit finden, die ihn begeistert.*]

Im Unterschied zu *da* wird *weil* – neuerdings auch überregional – auch wie kausales *denn* verwendet, d.h. wie ein nichtsubordinierender Konnektor. Ein Beispiel hierfür ist (8). In diesem Falle muss es wie dieses zwischen den zwei Ausdrücken stehen, die es semantisch verknüpft. Wenn es subordinierend verwendet wird, kann es dagegen mit dem ihm unmittelbar folgenden Satz auch vor oder in dem anderen Ausdruck – u.a. Satz – stehen, mit dem es den ihm unmittelbar folgenden Ausdruck semantisch verknüpft.

Der Konnektor *nämlich* dagegen tritt immer als Bestandteil – Konstituente – eines Satzes auf, den er semantisch mit einem anderen Ausdruck außerhalb des Satzes, in dem er auftritt, verknüpft. Dieser Ausdruck muss dem Satz, in den *nämlich* als Konstituente integriert ist, vorausgehen.

Solche kombinatorischen Bedingungen für den korrekten Gebrauch der Ausdrücke – hier: der genannten Konnektoren – sind Teil von deren „**Gebrauchsbedingungen**“ im Rahmen des Sprachsystems. Die Gebrauchsbedingungen eines Ausdrucks sind die Bedingungen für seine korrekte – regelgerechte – Verwendung. Die kombinatorischen Gebrauchsbedingungen müssen neben der graphischen Form und der Beschreibung der Lautform in dem Teil der Beschreibung der Ausdrücke im Wörterbuch angegeben werden, der ihrer Formseite gewidmet ist. Wir nennen Gebrauchsbedingungen, die wie die in (8) bis (11) illustrierten die Form der Ausdrücke betreffen, mit denen zusammen ein Ausdruck *a* einen komplexeren Ausdruck bilden kann, „**syntaktische Gebrauchsbedingungen**“ von *a*.

Zu den Bedingungen des korrekten Gebrauchs der Ausdrücke ist auch ihre grammatisch determinierte Bedeutung zu rechnen, weil ja das Mentale, das ein Ausdruck bei seinem Gebrauch durch einen Benutzer nach dessen Willen ausdrücken soll (die Äußerungsbedeutung der Verwendung des Ausdrucks), eine Instanz der grammatisch determinierten Bedeutung des Ausdrucks sein muss, wenn der Ausdrucksbenutzer will, dass der Adressat der Ausdrucksäußerung das Mentale erkennt, das der Ausdruck verfügbar machen soll. Mit anderen Worten: Die grammatisch determinierte Bedeutung eines Ausdrucks figuriert als eine „**inhaltliche Gebrauchsbedingung**“ des Ausdrucks. Sofern grammatisch determinierte Bedeutung und Äußerungsbedeutung des Ausdrucks trotzdem divergieren, wie z.B. bei nichtwörtlicher Äußerungsbedeutung (s. hierzu B 1.6), muss es durch den Verwendungskontext des Ausdrucks und/oder Weltwissen gestützte Möglichkeiten der Ableitung der Äußerungsbedeutung aus der grammatisch determinierten Bedeutung geben. So kann sich ein Adressat für den Ausdruck *Bin ich Krösus?*, dessen grammatisch determinierte Bedeutung die einer Entscheidungsfrage ist, die Äußerungsbedeutung ableiten, die auf der Grundlage seiner grammatisch determinierten Bedeutung einem Ausdruck wie *Ich bin nicht Krösus* zukommt. Für die Ableitung benötigt er allerdings Weltwissen und die Fähigkeit der Situationserfassung, wozu die Erfassung der Äußerungsziele des Sprechers von *Bin ich Krösus?* gehört. (Er erkennt dann die Verwendung dieses Ausdrucks als „rhetorische Frage“.)



Die grammatisch determinierte Bedeutung ist der Aspekt der inhaltlichen Gebrauchsbedingungen eines Ausdrucks *a*, der zu den „**Wahrheitsbedingungen**“ eines komplexen wahrheitswertfähigen Ausdrucks beitragen kann, in den der Ausdruck *a* als Teilausdruck eingehen kann. Das heißt, die grammatisch determinierte Bedeutung bildet das, was in die Bedingungen eingeht, unter denen ein konstativer Deklarativ- (in anderer Terminologie: Aussage-)Satz, in den der Ausdruck *a* als Teilausdruck eingeht, als wahr oder falsch bezeichnet werden kann. (Zum Begriff „konstativer Deklarativsatz“ s. B 4.3.) So ist der konstative Deklarativsatz

(12) *Ich fühle mich krank.*

wahr, wenn derjenige, der diesen Satz äußert, sich krank fühlt. Der konstative Deklarativsatz

(13) *Ich bin nicht zur Sitzung gegangen, weil ich mich krank gefühlt habe.*

ist in dem Kontext, in dem er als eine Antwort auf die Frage *Bist du zur Sitzung gegangen?* fungiert, wahr, wenn a) der Sprecher des Satzes nicht zu der von ihm gemeinten Sitzung gegangen ist und wenn b) der Teilausdruck *a: ich mich krank gefühlt habe* wahr ist, d.h. der Sprecher sich krank gefühlt hat und c) Letzteres der Grund dafür ist, dass er nicht zur Sitzung gegangen ist (was durch *weil* ausgedrückt wird).

Bei komplexen Sätzen kann die Bedeutung eines Teilsatzes in dem einen Verwendungskontext zu den Wahrheitsbedingungen des komplexen Satzes gehören und damit als Aspekt von dessen „**Bedeutung**“ gelten, in einem anderen Verwendungskontext dagegen zu den „**Bedingungen des inhaltlich kontextuell angemessenen Gebrauchs**“ dieses Satzes gehören. Gleiches gilt für die Bedeutung von Konnektoren in komplexen Sätzen. So ist z. B. der Beitrag von *weil* und *ich bin nicht zur Sitzung gegangen* für (13), wenn es als Antwort auf die Frage *Bist du zur Sitzung gegangen?* verwendet wird, u. a. der, dass beide durch *weil* verknüpften Sätze wahr sind. In diesem Falle gehört er zu den Wahrheitsbedingungen von (13). In einem Kontext wie (13') dagegen ist die Wahrheitsbedingung von (13) nur noch, dass der Grund dafür, dass der Sprecher nicht zur Sitzung gegangen ist – was hier aufgrund des vorausgehenden Kontextes präsupponiert, d.h. vorausgesetzt wird –, der ist, dass der Sprecher sich krank gefühlt hat:

(13') [A.: *Warum bist du nicht zur Sitzung gegangen?* B.:] *Ich bin nicht zur Sitzung gegangen, weil ich mich krank gefühlt habe.*

Dies sieht man daran, dass man im nächsten Dialogzug nur auf die Bedeutung von *ich mich krank gefühlt habe*, nicht dagegen auf die von *ich bin nicht zur Sitzung gegangen* und nicht auf die von *weil* mit einem Pronomen wie *das* Bezug nehmen kann. Vgl. dazu folgende Situation:

(13'') [A.: *Warum bist du nicht zur Sitzung gegangen?* B.:] *Ich bin nicht zur Sitzung gegangen, weil ich mich krank gefühlt habe.* C.: *Das glaube ich nicht.*

Die Bedeutung von *weil* und die von *ich bin nicht zur Sitzung gegangen* gehören in (13') zu den Bedingungen, unter denen der komplexe Satz (13) kontextangemessen verwendet ist. (Mit *Das glaube ich nicht* kann C. nur ausdrücken, dass er entweder nicht glaubt, dass sich B. krank gefühlt hat, oder dass er bezweifelt, dass der Grund für das Fehlen von B. bei der erwähnten Sitzung das Krankheitsgefühl von B. war (dessen Vorhandensein C. u.U. gar nicht in Frage stellt).

Das Beispiel der Verwendung von (13) als Antwort auf eine Frage wie *Warum bist du nicht zur Sitzung gegangen?* zeigt, dass die Wahrheitsbedingungen von – zumindest subordinierenden – Konnektoren wie *weil*, wenn solche Konnektoren mit anderen Ausdrücken zu komplexeren Ausdrücken kombiniert werden, zu Bedingungen des inhaltlich kontextangemessenen Gebrauchs der entstandenen komplexen Ausdrücke werden können. (Die entsprechenden Phänomene, die dazu führen, dass Ausdrucksinhalte, die zu den Wahrheitsbedingungen von Sätzen beitragen können, zu Bedingungen des inhaltlich kontextangemessenen Gebrauchs dieser Sätze werden, werden wir ausführlicher in B 3.3 behandeln.) Durch seine Bedeutung wird *weil* zu einem im vorliegenden Kontext angemessenen Ausdruck. Die Verwendung eines Konnektors wie *wenn* dagegen ist, obwohl *wenn* in bestimmten Kontexten anstelle von *weil* verwendet (gebraucht) werden kann, im vorliegenden Kontext unangemessen. Vgl.:

- (14) [A.: *Warum bist du nicht zur Sitzung gegangen?* B.:] *Ich bin nicht zur Sitzung gegangen, wenn ich mich krank gefühlt habe.*

Neben dem Beitrag, den Konnektoren aufgrund ihrer grammatisch determinierten Bedeutung zu den **Wahrheitsbedingungen** von Sätzen leisten können, haben nun viele von ihnen in ihrem durch das Sprachsystem festgelegten Ausdrucksinhalt eine Komponente, die **Bedingungen für den kontextangemessenen Gebrauch** des jeweiligen Konnektors – „**kontextuelle Gebrauchsbedingungen**“ – spezifiziert. Eine Gebrauchsbedingung z.B. des Konnektors *auch* ist, dass in seinem Verwendungskontext ein bestimmter Sachverhalt gegeben ist, der neben dem Sachverhalt besteht, den der Satz bezeichnet, von dem *auch* eine Konstituente ist. Vgl. (15):

- (15)(a) [*Dann verfaßte er über seine Erkenntnisse den Nischnij Nowgoroder Prolog und machte für die Gegend kostenlose Reklame.*] **Auch** *erreichte er eine Vereinfachung des Registrierungsverfahrens.* (Siegl, Bilderbogen, S. 93)  
 (b) [*Dann verfaßte er über seine Erkenntnisse den Nischnij Nowgoroder Prolog und machte für die Gegend kostenlose Reklame. Damit erreichte er, daß mehr Touristen kamen.*] **Auch** *eine Vereinfachung des Registrierungsverfahrens erreichte er.*

In (15)(a) und (b) stellt *auch* für den jeweils von ihm eingeleiteten Satz durch seine grammatisch determinierte Bedeutung die Bedingung auf, dass der Satz wahr ist. Außerdem stellt *auch* an den Verwendungskontext des jeweiligen *auch* enthaltenden Satzes die Bedingung, dass neben dem von diesem Satz bezeichneten Sachverhalt ein anderer, von dem bezeichneten verschiedener Sachverhalt gegeben ist: In (15)(b) bezieht sich diese Bedingung speziell darauf, dass es neben der Vereinfachung des Registrierungsverfahrens noch

etwas anderes gibt, für das die Eigenschaft, dass die durch *er* bezeichnete Person es erreichte, ebenfalls gegeben ist.

#### **Anmerkung zu *auch*:**

Die Forderung von *auch*, dass die von seinen Konnekten bezeichneten Sachverhalte distinkt sind, gilt für viele, aber nicht alle Konnektoren, z. B. nicht für Reformulatoren, wie *d. h.* oder *will sagen*.

Für **Konnektoren** kann man also festhalten: Es gibt Konnektoren, in deren (durch das Sprachsystem festgelegtem) Inhalt – bzw. in deren **inhaltlichen Gebrauchsbedingungen** – zwei Bereiche zu unterscheiden sind: a) ein Beitrag zu den Wahrheitsbedingungen von Sätzen – das ist das, was in B 1.3 als ihre „**grammatisch determinierte Bedeutung**“ bezeichnet wurde – und b) Bedingungen für ihren inhaltlich kontextangemessenen Gebrauch – das sind ihre „**kontextuellen Gebrauchsbedingungen**“.

Diese inhaltlichen Gebrauchsbedingungen der Ausdrücke sind mit den syntaktischen Gebrauchsbedingungen der Ausdrücke verwoben. Dies ist besonders wichtig bei nicht-symmetrischen Konnektoren wie *weil* (s. hierzu A 2.). So ändern sich die Wahrheitsbedingungen des komplexen Satzes (13) – *Ich bin nicht zur Sitzung gegangen, weil ich mich krank gefühlt habe.* –, wenn man diesen in die Sätze unter (13'') umwandelt:

(13'')(a) *Ich habe mich krank gefühlt, weil ich nicht zur Sitzung gegangen bin.*

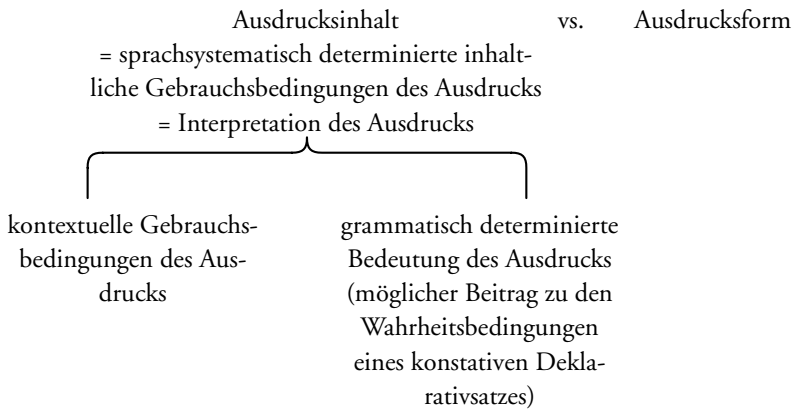
(b) *Weil ich nicht zur Sitzung gegangen bin, habe ich mich krank gefühlt.*

Diese Sätze können nicht mehr unter den für (13) genannten spezifischen Bedingungen a) bis c) wahr sein, insbesondere nicht unter der Bedingung c), die besagt, dass der Grund dafür, dass der Sprecher des komplexen Satzes nicht zur Sitzung gegangen ist, die Tatsache ist, dass er sich krank gefühlt hat. Diese Bedingung ist in (13'') nicht erfüllt, weil hier die Ausdrücke für die Argumente der Bedeutung von *weil* gegenüber denen von *weil* in (13) vertauscht wurden.

Dies zeigt, dass die Regeln der (semantischen) **Interpretation** syntaktisch komplexer Ausdrücke auf der syntaktischen Kategorisierung und auf den Regeln der Verknüpfung der Ausdrücke gemäß ihrer syntaktischen Kategorie aufbauen müssen.

Die Zusammenhänge zwischen den soeben beschriebenen unterschiedlichen sprachsystematisch relevanten inhaltlichen Aspekten sprachlicher Ausdrücke fassen wir in folgendem Schema zusammen:

## Schema 2: Inhaltliche Gebrauchsbedingungen bei Konnektoren



Die **syntaktischen Gebrauchsbedingungen** von Ausdrücken treten zu deren inhaltlichen Gebrauchsbedingungen hinzu. Sie lassen sich nicht unter diese subsumieren, weil sie sich als kombinatorische Eigenschaften sowohl auf den Inhalt als auch auf die Form anderer Ausdrücke auswirken.

Im Folgenden nennen wir „**semantisch**“ alle Eigenschaften, die sich als inhaltliche Gebrauchsbedingungen sprachlicher Ausdrücke erweisen. Grammatisch determinierte Bedeutung, Äußerungsbedeutung und kontextuelle Gebrauchsbedingungen sprachlicher Ausdrücke sind unterschiedliche Aspekte bzw. Existenzweisen dessen, was wir bis hierher „**Interpretation**“ genannt haben. „Interpretation eines Ausdrucks“ verwenden wir im Folgenden vor allem dann, wenn es auf die Unterscheidung dieser inhaltlichen Phänomene nicht ankommt.

### B 1.5 Typen von Referenz gemäß syntaktischen Kategorien

Bestimmte syntaktische Kategorien (syntaktische Ausdrucksklassen) zeichnen sich dadurch aus, dass sie prädestiniert dafür sind, dass man sich mit der Verwendung von Ausdrücken, d.h. Instanzen (Elementen) dieser Kategorien, auf die Welt beziehen kann, die mental in den Ausdrucksinhalten verarbeitet erscheint. Es sind dies Ausdrücke der syntaktischen Kategorien der Nominalphrasen, Eigennamen und Pronomina und der Sätze (allgemeiner: Satzstrukturen; auf den Begriff der Satzstruktur gehen wir genauer in B 2.2.1 ein). Mit Nominalphrasen (wie *seine Mutter*), Eigennamen (z. B. *Bernd*) und Pronomina (z. B. *sie* oder *er*) können u. a. **Individuen** – Gegenstände, Tiere, Pflanzen, Menschen – bezeichnet werden, mit Sätzen **Sachverhalte**, in denen u. a. die Individuen vorkommen (z. B. *Bernd liebt seine Mutter*). Sachverhalte sind Konstellationen, in denen u. a. Individuen bestimmte Eigenschaften zukommen, und/oder Konstellationen, in denen u. a. zwi-

schen Individuen bestimmte Beziehungen bestehen. Bestimmte Nominalphrasen und Pronomina können bei ihrer Verwendung ebenfalls auf solche Sachverhalte bezogen werden (z. B. *Bernds Liebe zu seiner Mutter*).

Individuen und Sachverhalte sind nun nicht nur Einheiten des als wirkliche Welt zu unterstellenden Bereichs dessen, was sprachliche Ausdrücke bei ihrer Verwendung bezeichnen können. Wenn der angeführte Satz *Bernd liebt seine Mutter*, aus einem Werk der Fiktion, z. B. einem Roman, stammt, d.h. aus einer rein mental konstruierten Welt, bezeichnen *Bernd* und *seine Mutter* nach dem Willen des Autors dieses fiktionalen Textes nichtsdestoweniger zwei unterschiedliche Individuen, über die in der Folge in weiteren Sätzen weitere Informationen gegeben werden können. Dabei können die Ausdrücke zur Bezeichnung dieser fiktiven Einheiten durchaus variieren – auch in ihrem Inhalt. So kann – wie in einem Text über Individuen der als wirkliche unterstellten Welt – das durch *Bernd* bezeichnete Individuum (i) auch z. B. durch das Pronomen *er* oder die Nominalphrase *ihr Sohn* bezeichnet werden. Ebenso kann das durch *seine Mutter* bezeichnete Individuum (j) in beiden Arten von Welten auch noch z. B. durch das Pronomen *sie* (in allen seinen Flexionsformen: *sie*, *ihrer* und *ihr*) oder die Nominalphrase *die Frau* (in allen ihren möglichen Flexionsformen) bezeichnet werden. Vgl. (16):

- (16) {*Bernd*}# *liebt* {*seine Mutter*} $\boxtimes$ . {*Er*}# *schenkt* {*ihr*} $\boxtimes$  *jeden Sonnabend rote Rosen*.  
 {*Sie*} $\boxtimes$  *freut sich immer wieder darüber, dass* {*ihr Sohn*}# *so aufmerksam zu* {*ihr*} $\boxtimes$   
*ist*. {*Die Frau*} $\boxtimes$  *ist wirklich zu beneiden*. *Das sagt jeder*.

Andere Kategorien von Ausdrücken bezeichnen Eigenschaften, die den Individuen in solchen Welten zugeschrieben werden, oder Beziehungen (Relationen), die die Individuen nach Annahme dessen, der die Ausdrücke jeweils verwendet, zu anderen Individuen in der jeweiligen Welt eingehen.

Dadurch, dass die betreffenden Ausdrücke dazu verwendet werden, die genannten Einheiten zu bezeichnen, werden die bezeichneten Einheiten zum „**Denotat**“ des jeweiligen sie bezeichnenden Ausdrucks, werden sie zu seiner Äußerungsbedeutung. Die jeweilige Welt, in der die Individuen und Sachverhalte nach Meinung des Äußerungsproduzenten angesiedelt sind, ist der „**Denotatbereich**“ der verwendeten Ausdrücke. Im Denotatbereich ist zu beurteilen, ob Widersprüche in den Aussagen, die über die Individuen und Sachverhalte getroffen werden, vorliegen oder nicht, d.h., ob die gemachten Aussagen „**konsistent**“ (widerspruchsfrei) sind oder nicht. Ein Denotat in einer bestimmten Welt zu haben, heißt für die Verwendung eines Sachverhaltsausdrucks, dass es in dieser Welt einen Sachverhalt gibt, der die vom Ausdrucksinhalt gesetzten Bedingungen erfüllt und dann eine „**Tatsache**“ – ein „**Faktum**“ – in dieser Welt ist. In diesem Falle spricht man davon, dass der Sachverhaltsausdruck in dieser Welt „**wahr**“ ist. Wenn er kein Denotat in dieser Welt hat, ist er in dieser Welt „**falsch**“. Der Denotatbereich muss nicht die wirkliche Welt sein. Er kann auch eine fiktive Welt sein. Letzten Endes muss sich im praktischen Umgang mit dem Denotatbereich erweisen, ob dieser die wirkliche Welt ist. Nur in dem Denotatbereich, der sich als wirkliche Welt erweist, ist für bestimmte Aussagen zu entscheiden, ob die Ausdrücke dort ein Denotat haben. Der Denotatbereich „wirkliche

Welt“ ist damit ein „**Verifikationsbereich**“ (s. hierzu Seuren 1985, S. 291ff.). Auf Wahrheit bei ihrer Verwendung hin überprüft werden können legitimerweise immer nur Ausdrücke, mit deren Verwendung ein Wahrheits**anspruch** erhoben wird. Es sind dies die weiter oben erwähnten konstativen Deklarativausdrücke. Auf diese gehen wir genauer in B 4.3 ein.

Auf die Unterscheidung von Sachverhalten als möglichen Fakten in beliebigen Welten und Fakten in einer bestimmten Welt nehmen, wie bereits gesagt, inhaltliche Gebrauchsbedingungen von Konnektoren Bezug. So drückt ein kausaler Konnektor wie *weil*, der in einem konstativen Deklarativsatz im Indikativ wie z. B. (13) verwendet wird, die Unterstellung aus, dass einer der von seinen Konnekten bezeichneten möglichen Sachverhalte in der Welt, die bei der Verwendung des Konnektors als Denotatbereich fungiert, ein Faktum ist und dass dieser als Bedingung für die Faktizität des vom jeweiligen anderen Konnekt bezeichneten möglichen (Folge-) Sachverhalts in der betreffenden Welt fungiert. Beim Gebrauch konditionaler Konnektoren wie *wenn* in konstativen indikativischen Deklarativsätzen ist dagegen die Unterstellung der Faktizität des Bedingungssachverhalts nicht ohne Mitwirkung des Verwendungskontextes abzuleiten. Vgl. (17)(a) als Kausalverknüpfung vs. (17)(b) als Konditionalverknüpfung:

- (17)(a) *Weil du arm bist, musst du früher sterben.* (Filmtitel)  
 (b) *Wenn du arm bist, musst du früher sterben.*

Wenn (17)(a) wahr sein soll, muss unterstellt werden, dass es ein Faktum ist, dass der Adressat arm ist, und aus diesem Faktum wird abgeleitet, dass er früher (als andere) sterben muss. Mit (17)(b) dagegen muss nicht unterstellt werden, dass der Adressat arm ist. Es wird nur die entsprechende Möglichkeit erwogen, dass dies ein Faktum ist und für den Fall, dass Faktizität gegeben ist, aus ihr abgeleitet, dass der Adressat früher (als andere) sterben muss.

#### **Anmerkung zur Faktizitätsinterpretation von *wenn*-Sätzen:**

In Abhängigkeit vom Verwendungskontext können allerdings auch Sätze mit *wenn* mit der für kausale Konnektoren typischen Unterstellung der Faktizität des bezeichneten Bedingungssachverhalts interpretiert werden. Vgl. *Es tut mir leid, dass du so arm bist. Das Schlimme ist: Wenn du arm bist, musst du früher sterben.* Hier bringt der dem *wenn*-Satzgefüge vorausgehende Kontext die Annahme zum Ausdruck, dass der Adressat der Äußerung arm ist. Mithin kann angenommen werden, dass die Bedingung für die Ableitung der Faktizität des von *musst du früher sterben* bezeichneten Sachverhalts ähnlich wie bei einer Kausalstruktur mit *weil* anstelle von *wenn* erfüllt ist. Allerdings lässt sich im vorliegenden Kontext *wenn* nicht ohne Verlust eines wichtigen Merkmals durch *weil* ersetzen: Bei der Verwendung von *wenn* wird dem Adressaten der Äußerung der Schluss auf die Faktizität des Folgesachverhalts (dass der Adressat früher sterben muss als andere) nicht aufgenötigt. Er muss ihn sich selbst „erarbeiten“: durch die Annahme, dass die Bedingung erfüllt ist und die Kenntnis von der Abhängigkeit der Faktizität des Folgesachverhalts von der Erfüllung der Bedingung, d.h. von der Faktizität des Bedingungssachverhalts.

Die Denotate von Individuen und Sachverhalte bezeichnenden Ausdrücken werden auch „**Referenten**“ genannt. Indem ein Ausdruck bei seiner Verwendung etwas in einem Deno-

tatbereich bezeichnet, „**denotiert**“ er dieses. Indem ein Ausdruck dabei einen Referenten bezeichnet, „**referiert**“ er auf diesen. (Diese Redeweise ist verkürzend. Es müsste eigentlich heißen: „Indem ein Sprecher/Schreiber einen Ausdruck mit der Absicht verwendet, dass dieser in einem Denotatbereich ein Individuum oder einen Sachverhalt bezeichnet, referiert er auf das betreffende Individuum bzw. auf den betreffenden Sachverhalt.“) Zwei Ausdrücke, die denselben Referenten haben, werden „**korreferent**“ oder „**referenzidentisch**“ genannt. So sind in (16) einerseits *Bernd*, *er* und *ihr Sohn* korreferent – sie referieren auf das Individuum i –, andererseits *seine Mutter*, *ihr*, *sie* und *die Frau* – sie referieren auf das Individuum j. Des Weiteren sind in (16) *das* und *Die Frau ist wirklich zu beneiden* korreferent.

Die Möglichkeit für einen Ausdruck, etwas zu „bezeichnen“, d.h. etwas zu „denotieren“, ist am deutlichsten sichtbar bei Eigennamen und Pronomina. Im Unterschied zu Nominalphrasen und Sätzen, die ihre Denotate gleichzeitig mit ihrer Referenz auf diese in bestimmten ihrer Eigenschaften **beschreiben**, ist bei Pronomina wie bei Eigennamen keine Eigenschaftsbeschreibung gegeben.

Durch ihren Inhalt, d.h. ihre grammatisch determinierte Bedeutung, gestatten vor allem beschreibende Ausdrücke, das Denotat ihrer Verwendung, ihre Äußerungsbedeutung, zu identifizieren. Dies wird dadurch möglich, dass der Ausdrucksinhalt als eine Menge von Bedingungen fungiert, die die Denotate der Ausdrucksverwendungen in einem beliebigen Denotatbereich (einer beliebigen Welt) erfüllen müssen, um mit dem gewählten Ausdruck bezeichnet werden zu dürfen. So müssen die möglichen Denotate von *seine Mutter* die Bedingung erfüllen, dass sie Mutter eines männlichen Erwachsenen oder eines in seinem Geschlecht nicht näher bestimmten Kindes oder Tieres sind. Die Denotate von *die Frau* dagegen müssen nur die Bedingung erfüllen, dass sie ein weiblicher erwachsener Mensch sind und die von *sie* gar nur die Bedingung, dass es sich bei ihnen um ein weibliches Individuum handelt (wenn man einmal davon absieht, dass auch die Denotate von femininen Nomina, die kein Geschlechtsmerkmal aufweisen, ganz allgemein durch *sie* bezeichnet werden). Dieses Beispiel zeigt, dass die sprachlichen Ausdrücke unterschiedlich gut geeignet sind, ihr Denotat eindeutig zu identifizieren. Pronomina wie *sie* sind ohne Hilfe des weiteren (sprachlichen oder situativen) Verwendungskontextes nur eingeschränkt zur Identifikation ihres Denotats geeignet. Im Folgenden wollen wir dennoch in verkürzender Redeweise davon sprechen, dass der Inhalt, die grammatische Bedeutung eines Ausdrucks, bei dessen Verwendung ein ganz bestimmtes Denotat „**identifiziert**“.

Indem die grammatisch determinierte Bedeutung eines beschreibenden Ausdrucks die Bedingungen möglicher Denotate (der Verwendungen) des Ausdrucks spezifiziert, spezifiziert sie eine bestimmte Klasse gleichartiger möglicher Denotate in Denotatbereichen (Welten). Erfüllt das aktuelle Denotat der Verwendung dieses Ausdrucks in einem Denotatbereich die durch die grammatisch determinierte Bedeutung spezifizierten Denotatbedingungen des Ausdrucks, so ist es eine Instanz, d.h. ein Einzelfall, der grammatisch determinierten Bedeutung. Mit anderen Worten: Das Denotat des Ausdrucks „**instantiiert**“ die grammatisch determinierte Bedeutung des Ausdrucks. Umgekehrt identifiziert der Ausdruck über seine grammatisch determinierte Bedeutung ein Denotat im aktuellen De-

notatbereich: Der Ausdruck erscheint als in seiner „**wörtlichen Bedeutung**“ verwendet. Diese Identifikation geschieht freilich, wie wir oben am Beispiel von *seine Mutter, die Frau* und *sie* gesehen haben, die in (16) auf ein und dasselbe Individuum referieren, mehr oder weniger mit Hilfe des Kontextes, in dem die Ausdrücke verwendet werden, und auf der Grundlage pragmatischer Prinzipien. Ein solches Prinzip waltet, wenn für unterschiedliche Ausdrücke in den verschiedenen Sätzen einer Satzfolge unterstellt wird, dass sie korreferent sind. Dies setzt voraus, dass die Satzfolge als kohärent unterstellt wird, d.h. als ein Text angesehen wird. Für das Beispiel (16) und die für (16) konstatierten Korreferenzverhältnisse (z. B. das zwischen *seine Mutter, die Frau* und *sie*) heißt dies, dass unterstellt werden muss, dass die einzelnen Sätze aus (16) gemeinsam einen Text(teil) bilden sollen, eben den Text(teil) (16), und dass nicht z. B. *die Frau* auf ein anderes Individuum als *seine Mutter* referieren soll. „Identifikation“ eines aktuellen Denotats als Äußerungsbedeutung eines verwendeten Ausdrucks kann also in diesem Sinne nur Eingrenzung der möglichen aktuellen Denotate des Ausdrucks meinen.

Wie bereits in B 1.3 gesagt, werden grammatisch determinierte Bedeutungen, die mögliche Sachverhalte identifizieren, „**Propositionen**“ genannt. Eine Proposition ist eine Klasse spezifischer Sachverhalte. Ein Sachverhalt in einer Welt ist eine spezifische Instanz einer Proposition. **Typische Ausdrücke für Propositionen sind Sätze** (vgl. *Es schneit.*; *Ich habe Bauchweh.*). Weil Sätze typische Ausdrücke für Propositionen sind und weil Propositionen Sachverhalte identifizieren, sind Sätze die typischen Bezeichnungen von Sachverhalten. Sie sind einerseits „**Sachverhaltsbezeichnungen**“, weil Sachverhalte ihre Denotate sind. Andererseits sind sie, weil mittels ihrer internen Ausdrucks- und Bedeutungsstruktur der von ihnen denotierte Sachverhalt in seiner spezifischen Art charakterisiert wird, gleichzeitig „**Sachverhaltsbeschreibungen**“. Sachverhaltsbezeichnungen und Sachverhaltsbeschreibungen können allerdings auch in anderer Form auftreten: als Infinitivphrasen (vgl. *zu kommen*, z. B. in *Er beschwor sie zu kommen.* oder *nicht allein ins Kino zu gehen* in *Er beschwor sie, nicht allein ins Kino zu gehen.*), Partizipialphrasen (vgl. *mit einem Bein im Gefängnis stehend* in *Mit einem Bein im Gefängnis stehend beging er schon die nächste Gesetzesverletzung.*), Adjektivphrasen (vgl. *frei von Sorgen* in *Frei von Sorgen können wir nun in die Zukunft blicken.*) und Nomina (vgl. *Bauchweh*, z. B. in *Mir tut ja so der Bauchweh. Ich werde noch verrückt. Wenn ich nur wüsste, was ich gegen das Bauchweh unternehmen kann.*)

Neben den genannten Formen von Sachverhaltsbeschreibungen können Sachverhaltsbeschreibungen in Äußerungen auch die Form von Ausdrucksketten annehmen, die so, wie sie erscheinen, keiner syntaktischen Ausdruckskategorie zuzuordnen sind, wie z. B. *ich den weißen, du den schwarzen* im Kontext von (2) als Antwort auf die Frage *Wer nimmt den weißen Kamm und wer den schwarzen?*. Solche Ausdrucksketten gewinnen ihren Status und ihre syntaktische Kategorie als Ausdrücke und dabei als Sachverhaltsbeschreibungen über die Äußerungsbedeutung ihrer spezifischen Verwendung. Diese ergibt sich aus der Mitwirkung der Interpretation des sprachlichen und/oder situativen Kontextes. (Ausführlicher gehen wir hierauf in B 6. ein.)



### B 1.6 „Wörtliche“ vs. „nichtwörtliche“ Äußerungsbedeutung

Es kommt vor, dass die grammatisch determinierte Bedeutung eines Ausdrucks in einer spezifischen Verwendung des Ausdrucks nicht die Identifikation eines Denotats gestattet, das die von der grammatisch determinierten Bedeutung spezifizierten Bedingungen (völlig) erfüllt, und die Ausdrucksäußerung von ihrem Urheber sowie ihrem Adressaten dennoch nicht als unsinnig empfunden wird. In einem solchen Fall muss es für den Adressaten der Äußerung erkennbare Anhaltspunkte für eine alternative das aktuelle Denotat identifizierende Beschreibung der möglichen Denotate des Ausdrucks geben. Dies ist der Fall bei den oben erwähnten rhetorischen Fragen, wie z. B. *Bin ich Krösus?*. Die grammatisch determinierte Bedeutung dieses Ausdrucks ist, wie gesagt, die einer Entscheidungsfrage, seine Äußerungsbedeutung ist die eines Urteils, wie es auch durch *Ich bin nicht Krösus*. „wörtlich“ ausgedrückt wird. Dieses Denotat für *Bin ich Krösus?* kann der Adressat unter folgenden Bedingungen finden: Er unterstellt, dass der Ausdrucksäußerer in der gegebenen Äußerungssituation etwas Sinnvolles äußern will; er kann aufgrund seiner vorhandenen Wissensbestände annehmen, dass der Ausdrucksäußerer das auch tun kann; er kann aufgrund von Indizien aus dem Verwendungskontext zu dem Schluss kommen, dass der Ausdrucksäußerer dies auch tut.

In Fällen wie diesem liegt eine nichtwörtliche Bedeutung vor. Nichtwörtliche (Äußerungs-) Bedeutungen kommen vor allem bei beschreibenden Ausdrücken wie Adjektiven, Verben, Nomina und Sätzen vor. Ob Konnektoren eine nichtwörtliche Bedeutung haben, ist für uns eine offene Frage. (So kann man unterschiedlicher Meinung darüber sein, ob z. B. *daneben* in *Dort sitzt Paul. Daneben sitzt Paula.* eine wörtliche Bedeutung hat und in *Sie hat gestern mal ihr Zimmer aufgeräumt. Daneben hat sie noch eine kleine Radtour gemacht.* eine nichtwörtliche.) Da Sätze nichtwörtliche Bedeutungen haben können und als typische Konnekte von Konnektoren in Frage kommen, können Konnektoren aber zweifelsfrei Konnekte mit nichtwörtlicher Bedeutung haben. In bestimmten Fällen kann sogar ausschließlich eine nichtwörtliche Bedeutung eines bestimmten Satzes zur Bedeutung des Konnektivs eines bestimmten Konnektors werden. So kann der Konnektor *Begründungs-denn*, dessen zweites Konnekt nicht die Äußerungsbedeutung einer aufrichtigen Frage haben kann, sehr wohl einen Interrogativsatz als Konnekt haben – vorausgesetzt, dieser hat die Äußerungsbedeutung einer rhetorischen Frage. Vgl.:

- (18)(a) *Ich kann dir kein Geld leihen, denn bin ich Krösus?*  
 (b) *Ich kann dir kein Geld leihen, denn woher soll ich es nehmen?*

Hier muss der jeweilige Interrogativsatz aufgrund der Gebrauchsbedingungen des Konnektors, der für sein zweites Konnekt verlangt, dass es ein Urteil ausdrückt, jeweils die Äußerungsbedeutung eines negativen Urteils haben, das als wörtliche Bedeutung von *ich bin kein Krösus* bzw. *ich kann es nirgendwoher nehmen* fungieren könnte. Demgegenüber ist ein Satz, der eine „echte“ Frage ausdrückt, wie in den Beispielen unter (2), als zweites Konnekt von *Begründungs-denn* nicht möglich:

- (19)(a) *\*Ich kann dir kein Geld leihen, denn habe ich nichts mehr auf dem Konto?*  
 (b) *\*Ich kann dir kein Geld leihen, denn was habe ich eigentlich überhaupt auf dem Konto?*

Dieses Beispiel zeigt, dass die Gebrauchsbedingungen von Konnektoren die Art der Äußerungsbedeutung ihrer Konnekte beeinflussen können.

### Weiterführende Literatur zu B 1.:

Frege (1969b = 1892); Seuren (1977, 3.2.0-3.2.2); Bierwisch (1979); Lang (1983a) und (1983b); Herbermann (1988, Studie A); Cresswell (1991); Lyons (1991); Wunderlich (1991); Rickheit (1993); Jackendoff (1997); Kleiber (1999, 1. Kapitel).

## B 2. Syntaktische Strukturbildung

Alle Prinzipien und Regeln der semantischen Interpretation greifen auf formal komplexe sprachliche Ausdrücke zu, die sich nach einzelsprachspezifischen Kombinationsregeln aus einfachen Ausdrücken aufbauen. Die Inhalte der komplexen Ausdrücke ergeben sich dabei, gemäß dem Kompositionalitätsprinzip, aus den Inhalten der einfachen Zeichen **und** der Art und Weise, wie diese miteinander kombiniert sind. Zur Beschreibung der Regeln syntaktischer Strukturbildung müssen also die einfachen und komplexen Ausdrücke – Wörter (B 2.1.1), Phrasen (B 2.1.2), Sätze (B 2.2) – nach ihrer Form und Funktion (B 2.1.3) kategorisiert werden und es müssen die spezifischen syntaktischen Kombinationsregeln erfasst werden, nach denen sich solche komplexen Strukturen als wohlgeformte Ausdrücke aufbauen. Neben diesen Regeln der hierarchischen Strukturbildung sind auch solche der Linearstruktur (B 2.1.4) und der intonatorischen Strukturierung (B 2.1.5) zu berücksichtigen.

### B 2.1 Syntaktische Kategorisierung sprachlicher Ausdrücke: Konstituentenkategorien und Konstituentenstruktur

Dass im Folgenden ein Kategorieninventar der Syntax des **einfachen** Satzes umrissen wird, bedarf in einem Band, der sich der Syntax der Konnektoren und damit einer Syntax höherer Stufe widmet, vielleicht einiger begründender Vorbemerkungen.

- a) Die Syntax des einfachen Satzes ist für Konnektoren insofern relevant, als Konnektoren zum einen auf das syntaktische Format ihrer Konnekte, die ja einfache Satzstrukturen sind, Einfluss nehmen können, zum anderen selbst Vorkommensbeschränkungen unterliegen, für deren Formulierung auf die syntaktischen Formate der Konnekte zurückgegriffen werden muss.

- (19)(a) *\*Ich kann dir kein Geld leihen, denn habe ich nichts mehr auf dem Konto?*  
 (b) *\*Ich kann dir kein Geld leihen, denn was habe ich eigentlich überhaupt auf dem Konto?*

Dieses Beispiel zeigt, dass die Gebrauchsbedingungen von Konnektoren die Art der Äußerungsbedeutung ihrer Konnekte beeinflussen können.

### Weiterführende Literatur zu B 1.:

Frege (1969b = 1892); Seuren (1977, 3.2.0-3.2.2); Bierwisch (1979); Lang (1983a) und (1983b); Herbermann (1988, Studie A); Cresswell (1991); Lyons (1991); Wunderlich (1991); Rickheit (1993); Jackendoff (1997); Kleiber (1999, 1. Kapitel).

## B 2. Syntaktische Strukturbildung

Alle Prinzipien und Regeln der semantischen Interpretation greifen auf formal komplexe sprachliche Ausdrücke zu, die sich nach einzelsprachspezifischen Kombinationsregeln aus einfachen Ausdrücken aufbauen. Die Inhalte der komplexen Ausdrücke ergeben sich dabei, gemäß dem Kompositionalitätsprinzip, aus den Inhalten der einfachen Zeichen **und** der Art und Weise, wie diese miteinander kombiniert sind. Zur Beschreibung der Regeln syntaktischer Strukturbildung müssen also die einfachen und komplexen Ausdrücke – Wörter (B 2.1.1), Phrasen (B 2.1.2), Sätze (B 2.2) – nach ihrer Form und Funktion (B 2.1.3) kategorisiert werden und es müssen die spezifischen syntaktischen Kombinationsregeln erfasst werden, nach denen sich solche komplexen Strukturen als wohlgeformte Ausdrücke aufbauen. Neben diesen Regeln der hierarchischen Strukturbildung sind auch solche der Linearstruktur (B 2.1.4) und der intonatorischen Strukturierung (B 2.1.5) zu berücksichtigen.

### B 2.1 Syntaktische Kategorisierung sprachlicher Ausdrücke: Konstituentenkategorien und Konstituentenstruktur

Dass im Folgenden ein Kategorieninventar der Syntax des **einfachen** Satzes umrissen wird, bedarf in einem Band, der sich der Syntax der Konnektoren und damit einer Syntax höherer Stufe widmet, vielleicht einiger begründender Vorbemerkungen.

- a) Die Syntax des einfachen Satzes ist für Konnektoren insofern relevant, als Konnektoren zum einen auf das syntaktische Format ihrer Konnekte, die ja einfache Satzstrukturen sind, Einfluss nehmen können, zum anderen selbst Vorkommensbeschränkungen unterliegen, für deren Formulierung auf die syntaktischen Formate der Konnekte zurückgegriffen werden muss.

- b) Da die Konnektoren selbst Bestandteile der syntaktischen Struktur sind, ist ihr Status auf allen Ebenen der syntaktischen Beschreibung zu klären: ihr Stellenwert im Rahmen der Wortartenklassifikation, ihre Eigenschaften hinsichtlich der Bildung komplexerer Einheiten, und die syntaktische Funktion, die sie bezogen auf den einfachen Satz wie auf den komplexen Satz einnehmen.

Wir halten es in Anbetracht des herrschenden linguistischen Pluralismus für angezeigt, die von uns zugrunde gelegten syntaktischen Kategorisierungen und Regelformulierungen in einer für den Leser nachvollziehbaren Weise offenzulegen. Vielfach lehnen sie sich an die „Grammatik der deutschen Sprache“ (Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. 1997) an. Da wir deren Kenntnis beim Leser aber nicht voraussetzen wollen, soll in Terminologie und Konzept Identisches kurz, davon Abweichendes etwas ausführlicher eingeführt werden. Der wesentliche Unterschied zur „Grammatik der deutschen Sprache“ besteht darin, dass wir keine kategorialgrammatische Fundierung der hierarchischen Struktur ansetzen, sondern eine Phrasenstrukturgrammatik zugrunde legen, in der hierarchische und lineare Satzstruktur entkoppelt sind. Als Vermittlungsebene zwischen der Bedeutungsstruktur und der oberflächensyntaktischen (morphologischen und topologischen) Realisierung dient die Ebene der syntaktischen Funktionen, auf der die relationalen Eigenschaften der Konstituenten bestimmt werden.

Das Konzept der **Konstituente** spielt bei der hierarchisch-syntaktischen Kategorisierung eine zentrale Rolle. Als Konstituente eines sprachlichen Ausdrucks *s* gilt zunächst jede Einheit in *s*, die unmittelbar oder mittelbar Bestandteil von *s* ist; Konstituente ist somit ein relationales und hierarchisches Konzept, das immer auf eine syntaktische Struktur bezogen ist. Die Konstituentenstruktur ist also umgekehrt die interne hierarchische Organisation der syntaktischen Struktur, bezogen auf die Kombinationen von elementaren Einheiten zu komplexeren Einheiten. Konstituenz setzt das Konzept der Dominanz bzw. umgekehrt der Dependenz voraus; die hierarchischen Beziehungen zwischen den Konstituenten werden traditionell in der Form von Baumgraphen abgebildet. Konstituenten werden durch schrittweise Zerlegung bis hin zu den terminalen Einheiten, den syntaktischen Wörtern (s. B 2.1.1) ermittelt. So wären in (1)

- (1) *Wenn heute kein Bus kommt, gehen wir eben zu Fuß ins nächste Dorf.*

neben den einzelnen syntaktischen Wörtern etwa auch die folgenden komplexeren Einheiten als Konstituenten anzusehen: *kein Bus*/*kein Bus kommt*/*heute kein Bus kommt*/*wenn heute kein Bus kommt*/*zu Fuß*/*nächste Dorf*/*ins nächste Dorf*/*ins nächste Dorf gehen*/*zu Fuß ins nächste Dorf gehen*/*gehen wir zu Fuß ins nächste Dorf*/*gehen wir eben zu Fuß ins nächste Dorf*. (Wir sehen dabei von der konkreten linearen Abfolge ab und betrachten z. B. den Ausdruck *gehen wir eben zu Fuß ins Nachbardorf* als gleichwertig mit *wir gehen eben zu Fuß ins Nachbardorf*.) Konstituenten, die auf ein und derselben Hierarchiestufe stehen, sind zueinander **Konstituenten**.

Bei der Konstituentenstrukturanalyse, d.h. bei der Segmentierung einer Ausdruckskette *s* zur Ermittlung dessen, was als Konstituente von *s* gelten kann und was nicht, finden tra-

ditionell operationale Verfahren Anwendung, die im klassischen Strukturalismus entwickelt wurden. Als Bezugsbereich zur Ermittlung der Konstituenten fungiert dabei die Satzstruktur. In einer ersten Annäherung kann eine einfache oder komplexe Einheit *k* als unmittelbare Konstituente einer Satzstruktur *s* gelten, wenn sie in *s* verschiebbar ist, das Vorfeld von *s* bilden kann, in *s* durch eine andere Einheit ersetzt oder mit einer solchen koordiniert werden kann und wenn ihre Weglassung in einem ungrammatischen oder bedeutungsverschiedenen Ausdruck resultiert. Keines dieser Kriterien ist jedoch für sich genommen notwendig und hinreichend. So würde etwa der Vorfeldtest in (1) die Partikel *eben* als Nicht-Konstituente ausfiltern und umgekehrt zu *Fuß ins nächste Dorf* als Konstituente ausweisen, beides intuitiv unerwünschte Ergebnisse. Unter Beachtung besonderer Fälle (Partikeln als nicht vorfeldfähige terminale Konstituenten; komplexe Besetzung des Vorfelds durch mehr als eine Konstituente bei Adverbialkombinationen u. a. m., s. dazu B 2.1.4.2.1) soll hier im Wesentlichen aber dennoch an der **Vorfeldfähigkeit als Kriterium für Konstituentenstatus** festgehalten werden.

Unter semantischem Aspekt begründet sich der Konstituentenstatus eines Ausdrucks *k* in einer Ausdruckskette *s* so: Als Konstituente gilt *k* dann, wenn seine Bedeutung als Funktor zu betrachten ist, der die Bedeutung anderer Teilausdrücke aus *s* als Argument(e) hat, oder wenn die Bedeutung von *k* selbst Argument der Bedeutung anderer Teilausdrücke in *s* ist. So kann der Satz *sie kann es gar nicht fassen* als Konstituente eines Satzes wie

- (2) ***Sie kann es gar nicht fassen**, dass der Vorschlag mit großer Mehrheit abgelehnt worden ist.*

angesehen werden, weil er als Ausdruck eines Funktors interpretiert werden kann, dessen Argument die Bedeutung von *dass er mit großer Mehrheit abgelehnt worden ist* sein kann. Dieselbe Ausdruckskette *sie kann es gar nicht fassen* kann andererseits auch als Ausdruck eines Arguments zu einem Funktor interpretiert werden, wie in (3) als Argument zum Funktor *sie sagt*.

- (3) ***Sie kann es gar nicht fassen**, sagt sie.*

Grundsätzlich muss aber eine weitere Bedingung für Konstituentenstatus erfüllt sein: die Intonationskontur (der Tonhöhenverlauf) von *k* muss in diejenige der Satzstruktur *s* integriert sein. So ist *auf dem Hof* zwar in (4)(a), nicht aber in (4)(b) Konstituente des vorausgehenden Satzes. (Zu Intonationskontur und Intonationskonturtypen s. B 2.1.5.)

- (4)(a) *Die Kinder spielen auf dem Hof.*  
 (b) *Die Kinder spielen. ↓ Auf dem Hof.*

Während in (4)(a) eine einzige Intonationskontur vorliegt, zerfällt die Ausdruckskette (4)(b) in zwei voneinander getrennte, in der Tonhöhe fallende Intonationskonturen. Diese sind durch eine Pause getrennt, so dass es – im Unterschied zu (4)(a) – hier auch nicht zu einer Verschleifung des konsonantischen Wortauslauts von *spielen* mit dem vokalischen Wortanlaut von *auf* zu *schpielnauf* kommen kann, sondern ein Glottisverschluss erfolgt. Während also in (4)(a) nur ein einzelner Satz vorliegt, besteht (4)(b) aus einem Satz und ei-

ner von diesem syntaktisch unabhängigen Ausdruckskette. Letztere bildet, wenn sie nicht ihrerseits wieder in einen Satz als eine Konstituente integriert ist (wie z. B. in [*Die Kinder spielen.*] *Im Hof macht es ihnen den meisten Spaß.*), eine eigenständige kommunikative Minimaleinheit, die eine Nichtsatzstruktur ist. Die Einschränkung ‚intonatorische Integration‘ als Kriterium für Konstituentenhaftigkeit spielt bei Konnektoren eine wichtige Rolle für die Interpretation. Die beiden Satzverknüpfungen (5)(a) und (5)(b) etwa unterscheiden sich in ihrer Struktur nur intonatorisch, haben aber unterschiedliche Bedeutungen.

- (5)(a) *Sie sind weggegangen, ↑ weil kein Licht brennt.*  
 (b) *Sie sind weggegangen. ↓ Weil kein Licht brennt.*

Während das mit *weil* eingeleitete Konnekt in (5)(a) eine Ursache für den im anderen Konnekt genannten Sachverhalt des Weggehens der mit *sie* bezeichneten Personen ausdrückt, ist der *weil*-Satz in (5)(b) als eigenständige kommunikative Minimaleinheit zu werten, mit der der Sprecher eine Begründung gibt für seine im vorausgehenden Satz getroffene Feststellung, dass die mit *sie* bezeichneten Personen weggegangen sind.

Die Bedingung der intonatorischen Einheit wird auch verletzt, wenn innerhalb einer Ausdruckskette ein Sprecherwechsel erfolgt. Im Gegensatz zu den integrierten Varianten (3) und (5) ist in (2)(b) der von A geäußerte Verbzweitsatz keine Konstituente der Äußerung von B, und in (5)(c) der *weil*-Satz keine Konstituente des von A geäußerten Verbzweitsatzes.

- (2)(b) A.: *Sie kann es gar nicht fassen.* B.: *Sagt sie!*  
 (5)(c) A.: *Sie sind weggegangen.* B.: *Weil kein Licht brennt?*

Die auf der Basis von Konstituentenanalysen ermittelten Einheiten lassen sich nun bündeln zu solchen, die Mengen von Eigenschaften gemeinsam haben. Dabei handelt es sich sowohl um gemeinsame relationale, kombinatorische Eigenschaften – Einheiten, die in derselben Umgebung auftreten können und gleiches Funktionspotential haben – als auch um solche der internen Strukturierung und des Vorhandenseins kategorialer Merkmale wie Numerus, Genus, Modus, Kasus etc. Solche Mengen von Einheiten mit gleichen Eigenschaften nennen wir **Konstituentenkategorien**. Konstituentenkategorien sind zum einen die aus der Bündelung der syntaktischen Wörter als terminalen Einheiten abstrahierten Wortarten, zum anderen die Phrasen unterschiedlichen Typs als komplexe, funktional zusammengehörige Einheiten, die auf einer Teilklasse der Wortarten, eben den phrasenbildenden, aufgebaut sind. Auch Satzstrukturen bilden – sozusagen als maximale Konstituente ihrer selbst – Konstituentenkategorien.

#### B 2.1.1 Konnektoren im System der lexikalischen Kategorien (Wortarten)

**Wörter** gelten in der syntaktischen Struktur als die hierarchieniedrigsten, „terminalen“ Einheiten der Konstituentenanalyse; sie können allenfalls in Hinblick auf ihre morphologischen Bestandteile nach den Prinzipien der Wortbildung und der Flexionsmorphologie weiter segmentiert werden. Mit dem Begriff „Wort“ kann aber sowohl in der Alltagsspra-

che als auch in der Linguistik ganz Unterschiedliches gemeint sein. Für die Beschreibung der Syntax der Konnektoren muss mindestens zwei verschiedenen Erscheinungsformen von Wörtern Rechnung getragen werden.

Flektierbare Wörter müssen für die syntaktische Beschreibung in ihrer Ausprägung als **syntaktische Wörter**, denen jeweils spezifisch flexivisch markierte Wortformen entsprechen, erfasst werden. Bei der Konstituentenanalyse sind die terminalen Einheiten immer syntaktische Wörter. Verschiedene syntaktische Wörter können, müssen aber nicht durch verschiedene Wortformen repräsentiert sein, vgl. die Wortform *zerstörte*, die in den Ausdrücken *Krösus zerstörte ein großes Reich, wenn ich käme und dein Haus zerstörte* und *das zerstörte Reich* jeweils andere syntaktische Wörter repräsentiert. Die syntaktischen Wörter sind für die Konnektoren insofern relevant, als manche Konnektoren Einfluss nehmen auf die flexivische Ausprägung eines Ausdrucks in ihrer Umgebung, indem sie eine bestimmte Wortform, etwa eine konjunktivische Verbform fordern (*Das ist zu schön, als dass es wahr sein könnte.*)

Um die lexikalischen Eigenschaften eines Worts zu erfassen – Paradefall Wörterbuch –, sieht man von dessen jeweils konkreten grammatischen Kategorisierungen hinsichtlich Person, Numerus, Modus etc. ab und fasst das Paradigma der einzelnen syntaktischen Wörter unter einer beliebigen, aber einzelsprachlich konventionalisierten Zitierform, in unserem Beispiel dem Infinitiv *zerstören*, zusammen. Diese Einheit wird traditionell als **Lexem** bezeichnet; sie repräsentiert als Zusammenfassung von syntaktischen Wörtern mit gleichen Eigenschaften eine lexikalische Kategorie. Lexikalische Eigenschaften wie etwa die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Wortart, einer (semantischen und morphologischen) Subklasse, die Forderung nach einem Akkusativkomplement o. ä. eignen allen Elementen des Paradigmas, sind also eine Eigenschaft des Lexems. Konnektoren haben als unflektierbare Wörter im Deutschen überhaupt kein Paradigma (oder allenfalls ein einelementiges Paradigma), können also auch nicht im Einflussbereich eines anderen Ausdrucks variieren.

Die Klassifikation des Wortschatzes in Wortarten ist eine Einteilung in lexikalische Kategorien; ihr Gegenstand sind also Lexeme und nicht syntaktische Wörter. Der Tradition folgend soll aber weiterhin von „Wort“-arten gesprochen werden. Als Kriterien der Wortartklassifikation lassen sich Eigenschaften von Wörtern auf allen Ebenen der Sprachbeschreibung heranziehen: morphologische (Kategorisierbarkeit nach grammatischen Kategorien wie Tempus, Numerus, Person, Genus etc. und die damit verbundenen flexivischen Markierungen), syntaktische (hierarchisch-syntagmatische Einbindbarkeit in komplexere Einheiten und damit verbundene Korrespondenzbeziehungen wie Rektion und Kongruenz, Modifizierbarkeit, syntaktische Funktion), topologische (Positionsmöglichkeiten in der Linearstruktur) und semantische (ontologisch nach der Bezeichnungsfunktion; relationalsemantisch nach der Beteiligung am Aufbau von Propositionen; funktionalsemantisch nach der kommunikativen Funktion, d.h. danach, welche sprachlichen Handlungen typischerweise mit einer bestimmten Klasse von Ausdrücken vorgenommen werden). Gängige Grammatiken des Deutschen betreiben in aller Regel eine Mischklassifikation aus morphologischen, syntaktischen und semantischen Kriterien, bei der allerdings eine Faktorenhierarchie meist weder offengelegt noch überhaupt konsequent und einheitlich gehandhabt

wird. Das Ergebnis ist – bei insgesamt erstaunlich geringen Abweichungen voneinander – ein mit ungefähr zehn Wortarten der antiken Tradition recht nahe stehendes System. Dabei betreffen die Abweichungen in geringem Maße die flektierbaren Hauptwortarten Nomen, Adjektiv und Verb, während – aufgrund der fehlenden morphologischen Differenzierbarkeit erwartbar – bei der Untergliederung der unflektierbaren Wörter Anzahl und Begründung der ermittelten Klassen und Subklassen größere Differenzen aufweisen: am umstrittensten ist dabei wohl die Ausgrenzung und Untergliederung einer Klasse „Partikel“.

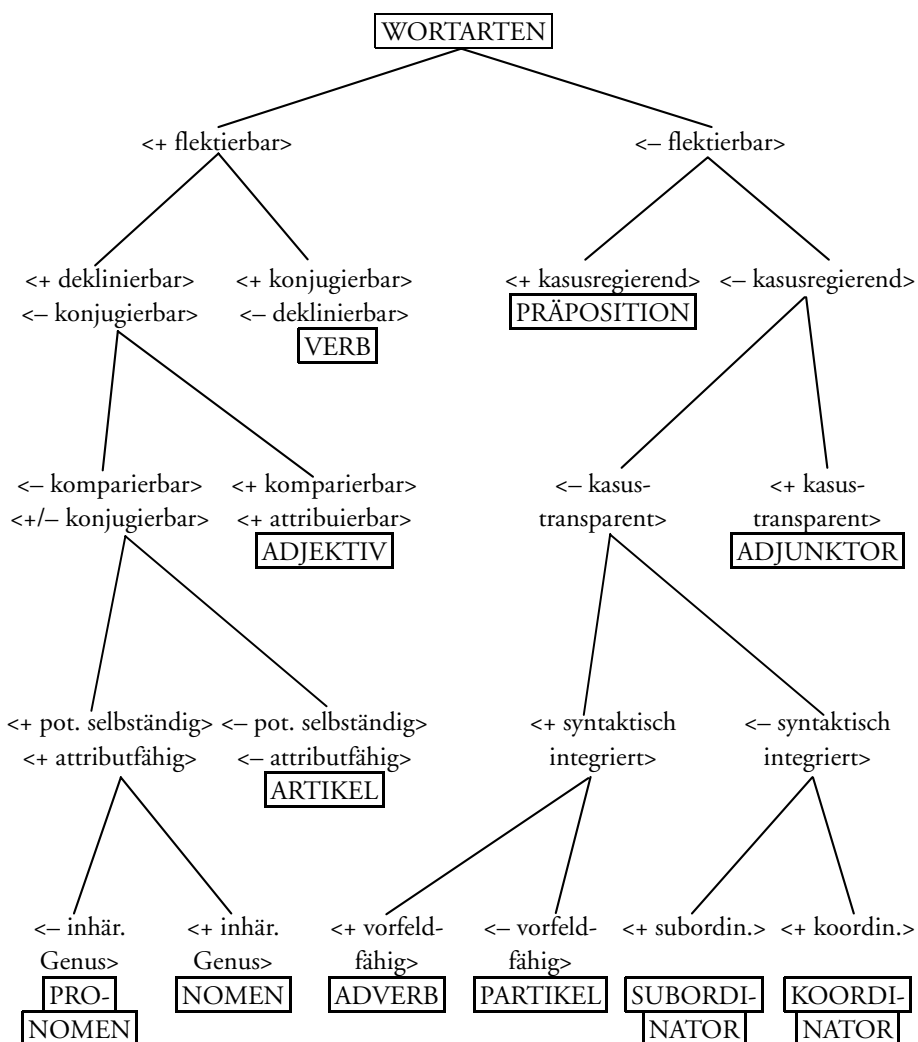
Im Rahmen des Handbuchs legen wir auf einer ersten Stufe eine Mischklassifikation auf der Basis eines hierarchisch geordneten Merkmalsbündels zugrunde, bei dem morphologische, syntaktische und syntaktisch-distributionelle Merkmale den semantisch-funktionalen übergeordnet sind. Das Ergebnis dieser Klassifikation entspricht in weiten Bereichen der in Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) im Kapitel B1 getroffenen Einteilung. Einige kleinere Abweichungen betreffen die Terminologie, wo unter Wahrung konzeptueller Differenzierungen auf traditionellere Termini zurückgegriffen wurde (Pronomen statt Proterm, Sprecher- und Hörerpronomen statt Personendeixis) oder wo eine in Bezug auf das charakteristische Merkmal transparentere Bezeichnung gewählt wurde (Koordinator und Subordinator statt Konjunktoren und Subjunktoren). Bei den flektierenden Wortarten werden in Einklang mit der Tradition Verb (mit Subklassen Vollverb, Hilfsverb, Modalverb, Kopulaverb), Nomen, Adjektiv sowie – mit parallelen Subklassen wie Possessiv-Artikel/Possessiv-Pronomen – Artikel und Pronomen unterschieden. Im Bereich der unflektierbaren Wörter werden nach Ausgliederung der kasusregierenden Präpositionen und der kasustransparenten Adjunktoren *als* und *wie* die verbleibenden Einheiten anhand des Kriteriums syntaktische Integration differenziert: Als integrierbar bezeichnen wir Wörter, die a) in die Linearstruktur ihres Trägersatzes integrierbar sind (d.h. in dessen Mittelfeld auftreten können) und b) in ihrem Trägersatz eine unmittelbare Konstituente bilden. Das sind Adverbien und Partikeln. Nicht integrierbare Wörter dagegen sind Konstituenten der auf sie folgenden Satzstruktur und sind nicht linear in deren Mittelfeld integrierbar; dazu zählen Koordinatoren und Subordinatoren. (Sie entsprechen grosso modo extensional den traditionellen „Konjunktionen“). Letztere unterscheiden sich im Typ des komplexbildenden Verfahrens: Koordination, d.h. Verknüpfung von Konstituenten in gleichen syntaktischen Funktionen (vgl. B 5.7) vs. Subordination, d.h. Rektion eines Verbletztsatzes (vgl. B 5.1). In der Abgrenzung von Partikeln und Adverbien weichen wir dagegen grundlegend von Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) ab. Diese folgen hier einer Traditionslinie, in der die beiden Klassen danach geschieden werden, ob die fraglichen Einheiten zu Wortgruppen ausbaubar sind und als Antworten auf *w*-Fragen fungieren können (so etwa auch Engel 1991), wir folgen dagegen einer anderen Traditionslinie (vertreten etwa bei Helbig/Buscha 1991, Pittner 1999), bei der allein die topologische Eigenschaft ‚Vorfeldfähigkeit‘ ausschlaggebend für eine Zuordnung zu den Adverbien ist. Die Partikelsubklasse „Konnektivpartikel“ in Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) (nicht erfragbare Einheiten wie *allerdings*, *freilich*, *deswegen*, *trotzdem*) enthält somit überwiegend Einheiten, die nach unserer Klassifikation zu den Adverbien zu zählen sind.



Einen Überblick über die hier zugrunde gelegte Klassifikation und die zentralen differenzierenden Merkmale bietet die nachstehende Grafik.

In dieser Grafik nun tauchen die Konnektoren an keiner Stelle auf. Tatsächlich betrachten wir das Konzept Konnektor als eine zu den wie beschrieben ermittelten Wortarten quer liegende, rein semantisch-funktional begründete Klassenbildung. „Konnektoren“, so wie sie in A 1. eingeführt sind, bezeichnen keine morphosyntaktisch begründete Wortart im obigen Sinne, sondern sind Ausdrücke für eine Funktion von Wortschatzeinheiten für den Aufbau komplexer syntaktischer Strukturen und textueller Komplexe. Die

**Schema 1: Im HDK zugrunde gelegte Wortartklassifikation**



se Funktion kann von Einheiten unterschiedlicher Wortarten realisiert werden, deren formale Gemeinsamkeit lediglich die Nicht-Flektierbarkeit ist. Solche „quer liegenden“ Zusammenfassungen von Einheiten mit ganz unterschiedlichen morphologischen, syntaktischen und topologischen Eigenschaften auf der Basis semantisch-funktionaler Gesichtspunkte sind als Ausgangspunkte für Sprachvergleich und Typologie unverzichtbar; für die einzelsprachlichen Klassifikationen hingegen wären sie viel zu grobkörnig und weder für die Formulierung einzelsprachlicher syntaktischer Prinzipien noch für die Feststellung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden über die Sprachgrenzen hinweg hinreichend. Sie bedürfen deshalb ergänzend einer einzelsprachspezifischen Subklassifizierung.

#### Exkurs: Andere funktionale Klassenbildungen:

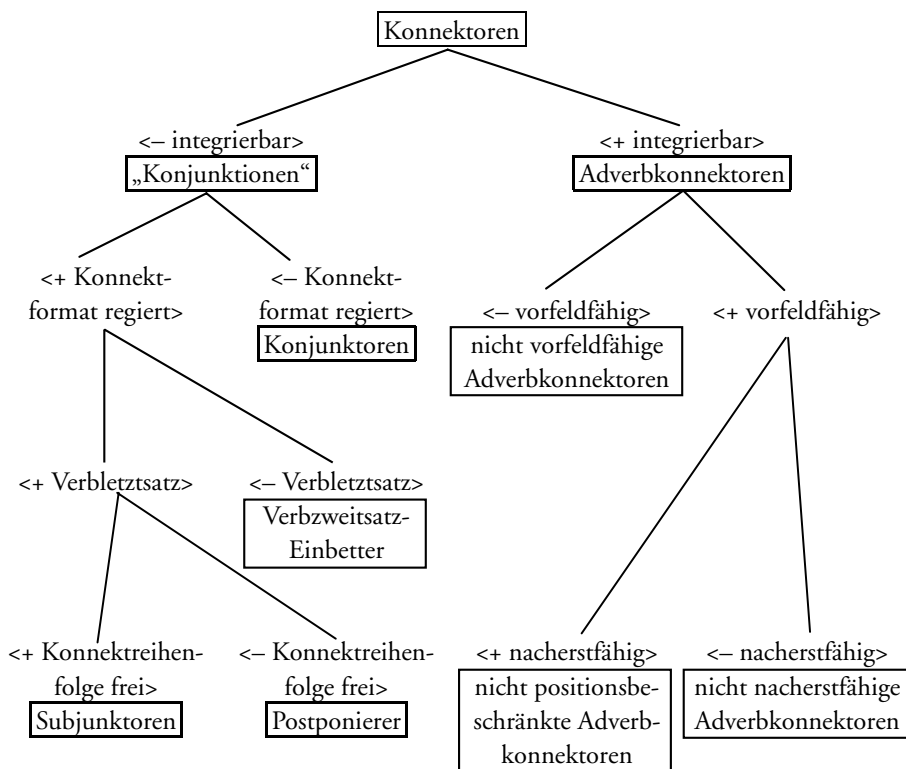
Vergleichbare Klassenbildungen liegen etwa vor in einer Funktionsklasse „Interrogative Einheiten“, im Deutschen durch Pronomina (*wer, was, wessen*), Artikel (*was für ein-, welcher-*) und Adverbien (*wo, wann, wie, womit, wodurch, wobei*) realisierbar; auch die traditionelle Klasse „Relativpronomen“ bildet in unserem Sinne im Deutschen keine eigene Wortart, sondern eine funktional begründete Mengenbildung über Wortschatzeinheiten, die den Wortarten Demonstrativpronomen (*der Spion, der aus der Kälte kam*), *w*-Pronomen (*diejenigen, welche sich als erste melden; alles, was ich weiß*), *w*-Pronominaladverb (*das, worauf ich mich verlassen möchte*) und *w*-Adverb (*das Land, wo die Zitronen blühen*) angehören, und sollte konsequenterweise nicht als Relativpronomen, sondern als Relativum, Relativierer, Relativmarker o. ä. bezeichnet werden. Gleiches gilt für die in der traditionellen Zehn-Wortarten-Lehre geführte „Wortart“ Numerale, eine Mischklasse aus Adjektiven (*zweite Wiederholung, diese zwei Wiederholungen*), Adverbien (*zweimal wiederholen*), Artikeln (*genau eine Wiederholung*) und Pronomina (*genau eine*).

Die Konnektorfunktion, eine spezifische semantische Relation zwischen Sätzen herstellen zu können, haben von den angeführten unflektierbaren Wortarten Teilmengen von Adverbien, Partikeln und bis auf die Adjunktoren und die Subordinatoren *dass* und *ob* alle Subordinatoren. Unter den Koordinatoren gibt es einige, die auch Nichtsätze koordinativ verknüpfen können (*sowohl Fritz als auch Hans*). Nach den in A 1. dargelegten Kriterien betrachten wir aber nur satzverknüpfende Einheiten als Konnektoren. Unter den in Schema 3 angeführten Wortarten lassen sich einige satzverknüpfende Ausdrücke nicht einordnen. Das betrifft zum einen Verbzweitsätze regierende Ausdrücke wie *angenommen, vorausgesetzt, unterstellt*, zum anderen Ausdrücke, die besondere Eigenschaften aufweisen wie *denn, außer, statt* u. a. Sofern sie in Grammatiken bisher überhaupt Erwähnung fanden, wurden sie meist unzureichend den koordinierenden oder – vor allem bei *denn* – den subordinierenden Konjunktionen zugeordnet (vgl. Kempcke/Pasch 1998). Indem wir Konnektoren nach ihren Rektionseigenschaften subklassifizieren, können wir einige dieser Ausdrücke einer eigenen Klasse „Verbzweitsatz-Einbeter“ zuweisen, für andere empfiehlt sich aufgrund ihrer hochidiosynkratischen Eigenschaften eine Klassenzuweisung nicht und wir führen sie folglich als „Einzelgänger“. Differenzierungen auf der semantischen Ebene nach der Art der semantischen Relation, die ein Konnektor herstellt, betreffen sämtliche Konnektorenklassen: „kausale“, „adversative“ und andere Relationen können meist von den verschiedenen syntaktischen Konnektorklassen ausgedrückt werden, diese semantischen Merkmale können also kreuzklassifikatorisch verwendet werden. Für eine genauere Beschreibung der Konnektoren-

rensyntax ist aber eine syntaktische Subklassifikation vonnöten. Das auf der Ebene der Wortarten genutzte Merkmal der Integration liefert eine erste Zweiteilung in konnektintegrierbare Konnektoren, i.e. die traditionellen Adverbien und Partikeln, die in einen Satz als unmittelbare Konstituente topologisch und syntaktisch integriert werden können, und nicht-integrierbare, i.e. Subjunktionen und Konjunktionen, die nur zusammen mit dem internen Konnekt in ihr anderes Konnekt integrierbar sind und auch topologisch nicht in ihr internes Konnekt integrierbar sind. Um Regularitäten zu erfassen, die jeweils eine größere Anzahl von Konnektoren betreffen, benutzen wir für eine feinkörnigere syntaktische Subklassifizierung der Konnektoren zum einen Merkmale, die sich aus der semantischen Zweistelligkeit ergeben, nämlich Anforderungen der Konnektoren an das Format ihrer Konnekte, zum anderen topologische Eigenschaften der Konnektoren und der Konnekte. Das nachstehende Schema gibt einen Überblick über Klassenbildung und differenzierende Merkmale bei den Konnektoren. (Zu Einzelheiten der Subklassifikation vgl. C 1. und C 2.)

Da diese Klassen Ergebnis einer anderen Hierarchisierung differenzierender Merkmale sind als das der Fall bei der oben dargelegten Wortartenklassifikation war, die unseren Ausgangspunkt bildete, kann man sie auch nicht als Wortarten in diesem Sinne bezeich-

## Schema 2: Syntaktische Subklassifizierung von Konnektoren



nen. Insbesondere die Klassenbildung bei den integrierbaren Konnektoren stellt eine vor allem aus Gründen der praktischen lexikographischen Handhabbarkeit getroffene, monokriteriale, nämlich topologische Subklassenbildung eines Teilbereichs von Adverbien und Partikeln dar. Die übrigen, nicht konnektoralen und semantisch einstelligen Einheiten dieser Wortarten, die traditionell nach ihrer semantischen Funktion innerhalb der unflektierbaren Wörter ausgegrenzt werden (Intensitätspartikeln wie *sehr, überaus, ungemein, recht*, deiktische Adverbien wie *heute, dort*, geltungsbezogene Satzadverbien wie *leider, wahrscheinlich, dankenswerterweise*, nichtrelationale Abtönungspartikeln wie *halt, etwa, wohl* und alle anderen einstelligen Adverbien und Partikeln) werden von dieser topologischen Klassifikation im HDK nicht erfasst. Die integrierbaren Konnektoren gehen hinsichtlich ihrer syntaktischen Funktion mit Satzadverbien wie *leider, wahrscheinlich, möglicherweise, glücklicherweise* etc. gemeinsam: Ihr syntaktischer Bezugsbereich ist immer eine Satzstruktur, im Unterschied zu nur auf den Verbalkomplex bezogenen Adverbien (in Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. 1997 „Verbgruppenadverbiale“ genannt) wie *gern im Garten arbeiten* oder adverbial gebrauchten Adjektiven wie *laut schreien, langsam gehen*; damit ist ihre syntaktische Funktion die eines Satzadverbiales bzw. Satzstrukturmodifikators.

### Weiterführende Literatur zu B 2.1.1:

zum linguistischen Wortkonzept: Linke/Nussbaumer/Portmann (1994, S. 55–59).  
 zur Wortartklassifikation im Deutschen: Bergenholtz/Schaeder (1977); Flämig (1977); Helbig (1977); Kaltenbacher (1996); Kaltz (2000); Knobloch/Schaeder (2000).  
 zur Ausgrenzung von Partikeln: Bærentzen (1998) und (1989); Brauße (1985); Helbig (1970), (1989); Rudolph (1979); Schatte (1985); Wiktorowicz (1996).

#### B 2.1.2 Phrasale Konstituentenkategorien und ihre Binnenstruktur

Auch die sich bei der Konstituentenstrukturanalyse ergebenden größeren Einheiten – meist unmittelbare Konstituenten von Satzstrukturen – lassen sich zu solchen gruppieren, die Mengen von Eigenschaften (kombinatorische und binnenstrukturelle) gemeinsam haben. Umgekehrt kann man bei aufsteigender Perspektive jeweils die größeren Einheiten zusammen betrachten, zu denen sich die terminalen Konstituenten wortartspezifisch erweitern lassen, und die regelhaften gemeinsamen Prinzipien ihres Aufbaus festhalten. Solche erweiterten Konstituentenkategorien sind in der Strukturbeschreibung als Zwischenebenen zwischen Wort und Satz anzusetzen. Sie lassen sich en bloc verschieben und ins Vorfeld stellen, ersetzen und koordinieren, und ihre Bestandteile sind in der Regel adjazent. Sie bilden auch funktional und semantisch enger zusammengehörige Einheiten, was etwa im Vergleich von Konstituenten (*kein Bus, kein Bus kommt, wenn heute kein Bus kommt, zu Fuß, ins nächste Dorf, ins nächste Dorf gehen*) und Nicht-Konstituenten (*wenn heute, heute kein, wir eben, Fuß ins, wir eben zu Fuß*) aus unserem Eingangsbeispiel (1) deutlich wird. Ein wesentliches Kennzeichen solcher Wortgruppen ist, dass sie einen „Kern“ ha-

ben, der diejenigen Eigenschaften der gesamten Wortgruppe bestimmt, die nach außen wirksam werden, wie Rektion oder Valenz. Solche Wortgruppen werden in der neueren Linguistik heute weitgehend unabhängig vom theoretischen Grammatikmodell als Phrasen bezeichnet, der Phrasenkern als Kopf und die einzelnen Phrasentypen entsprechend der Wortartzugehörigkeit des Kopfs als „Nominalphrase“ (*kein Bus*), „Präpositionalphrase“ (*zu Fuß, ins nächste Dorf*), „Adjektivphrase“ (*sehr leicht*), Verbalphrase (*gehen müssen*) und „Adverbphrase“ (*überaus gern*).

### Exkurs zu Konzept und Terminologie „Phrase“ vs. „Wortgruppe“:

Das Konzept der Phrase findet sich gelegentlich auch unter dem Terminus Wortgruppe (resp. Substantivgruppe, Adverbgruppe, Präpositionalgruppe etc.), so etwa in der Akademie-Grammatik (Grundzüge einer deutschen Grammatik 1981) und bei Eisenberg (1999); auch in der romanistischen Tradition ist der Terminus Wortgruppe resp. *groupe* (oder *syntagme*) eher eingebürgert. Als „primäre Komponenten“ bzw. „unmittelbare Konstituenten“, d.h. unmittelbar unterhalb der Ebene der Satzstruktur, entsprechen sie extensional den traditionellen Satzgliedern, die allerdings nach ihrer Funktion im Satz klassifiziert sind. Viele traditionelle Grammatiken setzen keine eigene phrasale Ebene an, sondern behandeln phrasentypische Phänomene unter der lexikalischen Kategorie ihres Kopfs. Von der Ebene der Wörter wird dann direkt zur Ebene der Satzglieder übergegangen.

Im Rahmen der generativen Syntax wird davon ausgegangen, dass die einzelnen Phrasentypen wesentliche Struktureigenschaften gemein haben. Ihre interne Struktur lässt sich mit Hilfe einiger abstrakter Aufbauprinzipien beschreiben. Das „**Kopfprinzip**“ besagt, dass von den terminalen Konstituenten einer Phrase jeweils eine den Kopf bildet, dessen kategorielle – lexikalische und flexivische – Eigenschaften für die Kombinierbarkeit der Phrase mit anderen Wortgruppen oder terminalen Konstituenten entscheidend sind, eben die „namenstiftende“ Konstituente. Dieser Kopf ist nicht weglassbar, oft kann er allein die Funktion der Wortgruppe übernehmen.

Für die Formeigenschaften der Phrase spielen ferner die vom Phrasenkopf ausgehenden syntagmatischen **Korrespondenzbeziehungen** Rektion und Kongruenz eine wichtige Rolle. Unter **Rektion** versteht man eine spezifische lexikalische Eigenschaft eines Lexems, die Formmerkmale eines anderen Ausdrucks in seiner Umgebung festzulegen, d.h. zu regieren. Für Rektionsbeziehungen innerhalb von Phrasen gilt, dass nur Phrasenköpfe regierende Ausdrücke sein können; eine umgekehrte Steuerung der Formmerkmale durch einen Nicht-Kopf ist nicht möglich. Traditionell wird der Rektionsbegriff auf die Kasusfestlegung einer Nominalphrase durch Verben und Präpositionen eingeengt. Auch mit dem verallgemeinerten Eisenbergschen Konzept der Festlegung einer Einheitenkategorie eines Ausdrucks, d.h. einer Kategorie der Flexion, mit der ein Paradigma eines Worts intern ausdifferenziert wird, durch eine Paradigmenkategorie, d.h. einer für alle Formen eines Worts geltenden grammatischen Kennzeichnung, bleibt die Anwendung des Rektionsbegriffs auf die flexionsmorphologische Variation beschränkt (Eisenberg 1999, S. 32ff.). Will man darüber hinaus die Festlegung der topologischen Eigenschaften satzförmiger Ausdrücke durch einen einbettenden Ausdruck unter Rektion fassen, etwa in der Sprechweise „*weil* regiert einen Verbletztsatz“, muss der Paradigmenbegriff von der Flexionsmorphologie abgelöst und müssen topologische Satztypen als Ausdifferenzierungen eines Satz-

Paradigmas verstanden werden. In diesem weiten Sinne verstehen wir hier den Rektionsbegriff. (Mit der Festlegung auf Formbestimmung ist dieser Rektionsbegriff gleichzeitig enger als das Tesnière'sche Konzept des Regens, das lediglich eine ungesättigte Leerstelle für einen Ausdruck, das Dependens, voraussetzt.)

Als **Kongruenz** betrachten wir mit Eisenberg die Übereinstimmung verschiedener Ausdrücke in einer Einheitenkategorie hinsichtlich der Kategorisierungen Kasus, Numerus oder Genus. Kongruenz in Numerus und Kasus besteht im Deutschen z. B. innerhalb der Nominalphrase zwischen Nomen, Artikel und attributivem Adjektiv; das Genus von Artikel und Adjektiv wird dagegen vom Nomen regiert. Numeruskongruenz liegt zwischen finitem Verb und nominalem Subjektsausdruck vor.

Das **Projektionsprinzip** besagt, dass der Kopf einer Phrase seine Eigenschaften entlang einer Projektionslinie an die gesamte Wortgruppe „vererbt“ oder „projiziert“ und damit die kategoriellen Eigenschaften der übrigen terminalen Einheiten der Phrase als Kategorienmerkmale für diese außer Kraft setzt. Eine Phrase gilt als die maximale Projektion des Kopfs; zwischen Kopf und maximaler Projektion können – je nach dem gewünschten Grad der Tiefenstaffelung – verschiedene Projektionsstufen als (nicht notwendig lautlich realisierte) Zwischenschritte angesetzt werden; gängig ist die Annahme einer dreifachen Schichtung. Alle Phrasen auf einer Projektionsstufe sind auf dieser Kokonstituenten zueinander oder – in Anlehnung an die Darstellung im Baumgraphen – Schwesterknoten. Kopfprinzip und Projektionsprinzip gelten uneingeschränkt.

Innerhalb der Phrase ist die lineare Ordnung der terminalen Konstituenten im Deutschen im Großen und Ganzen fest. So sind z. B. Abfolgen wie *\*Dorf nächste*, *\*nächste Dorf ins*, *\*gehen muss ins nächste Dorf* ausgeschlossen. Allerdings gilt das in der Literatur für den Phrasenaufbau oftmals als „universal“ stipulierte sogenannte **„Kopf-Peripherie-Prinzip“**, wonach in einer Sprache sich der Phrasenkopf in allen Phrasenkategorien einheitlich entweder am rechten oder am linken Phrasenrand befindet, im Deutschen weder phrasenübergreifend noch durchgehend innerhalb eines Phrasentyps: Präpositionalphrasen etwa haben typischerweise einen linksperipheren Kopf, für Nominalphrasen und Verbalphrasen nimmt man einen rechtsperipheren Kopf an. Neben den typischen Präpositionalphrasen gibt es im Deutschen aber auch Postpositionen, also Präpositionalphrasen mit rechtsperipherem Kopf (*ins nächste Dorf* vs. *dem nächsten Dorf entgegen*), und Nominalphrasen können sowohl Erweiterungen nach links (*alte Dörfer*) als auch nach rechts (*Dörfer mit altem Ortskern*) haben. Auch das sogenannte **„Adjazenz-Prinzip“**, wonach die Bestandteile einer Phrase eng beieinander stehen, unterliegt im Deutschen gewissen Einschränkungen: insbesondere ist hier der Sonderfall der Verbalphrase mit der diskontinuierlichen Stellung (Satzklammer) von finiten und infiniten Bestandteilen (*Wir sind zu Fuß ins nächste Dorf gegangen*.) zu berücksichtigen. Hinzu kommen spezielle Dislozierungsphänomene, bei denen Bestandteile einer Phrase vom Kopf getrennt erscheinen können (*Männer sind keine gekommen*). Für die nichtverbalen Phrasen gilt aber im Wesentlichen, dass ihre Bestandteile adjazent sind und auch intonatorisch eine Einheit bilden.

Problematisch ist auch die mitunter als Kriterium für Köpfigkeit anzutreffende Festlegung, der Kopf könne allein die gesamte Phrase vertreten. Neben Phrasen, für die dieses

Kriterium gilt, gibt es auch solche, bei denen kein Bestandteil die gleiche Kategorie wie die gesamte Konstituente hat und diese folglich auch nicht vertreten kann. Erstere gelten mit Bloomfield (1933, S. 194f.) als „endozentrische“ Konstruktionen und sind „unproblematische“ Phrasen, da hier alle Kriterien für Köpfigkeit zusammenfallen. Im Deutschen sind z. B. Adjektiv- und Adverbphrasen von diesem Typ:

- (6) *ein verlassenes/ganz verlassenes/ganz von allen Einwohnern verlassenes Tal*  
 (7) *Wir kommen gern/sehr gern.*

Dagegen sind Nominal- und Präpositionalphrasen sowie Sätze vom Typ der „exozentrischen“ Konstruktionen und keine der Konstituenten kann weggelassen werden, ohne dass die Phrase ungrammatisch oder von einer anderen Kategorie wird.

- (8) *Luise lebt jetzt in Paris./\*Luise lebt jetzt in!/\*Luise lebt jetzt Paris.*  
 (9) *Liegt hier irgendwo ein Lumpen?/\*Liegt hier irgendwo ein?/\*Liegt hier irgendwo Lumpen?*  
 (10) *Luise schläft./≠Luise./≠schläft.*

#### **Exkurs zu Problemen mit dem klassischen Kopf-Konzept:**

Das durchaus häufig anzutreffende Phänomen, dass die Köpfe verschiedener Phrasen nicht gleiche Eigenschaften haben, hat in der Theorie der Phrasenstruktur auch zu einer Infragestellung und Relativierung des klassischen, rigiden Kopf-Konzepts geführt. So schlägt etwa Zwicky (1985) vor, den Kopfbegriff in ein Bündel von insgesamt acht morphosyntaktischen und semantischen Eigenschaften aufzulösen, die im Idealfall alle in einer lexikalischen Konstituente vereinigt sind (den Köpfen endozentrischer Phrasen), in anderen Fällen aber nur teilweise konvergieren. Solche Kopf-Eigenschaften sind u. a.: a) Funktion als konzeptuelles Zentrum (z. B. Nomination beim Nomen; Sachverhaltsentwurf bei Satz, Prädikation bei Verben); b) Funktion als syntaktischer Kern: Determinierer des außersyntaktischen Status der Phrase, Träger von Bindungseigenschaften; c) Regens oder Kongruenzauslöser in der binnensyntaktischen Struktur; d) morphosyntaktischer Träger der kommunikativen Aktualisierung; e) distributioneller Kern, kann die gesamte Phrase vertreten. Die von Zwicky auf der Basis dieser Kriterien getroffenen Klassifikationen von Phrasenstrukturen wurden in der Folge von Hudson (1987) unter Anwendung der gleichen Kriterien teilweise revidiert. Im Zweifelsfall kommt man also nicht umhin, stipulativ festzulegen, welche Konstituente einer Phrase als Phrasenkopf gelten soll.

Entsprechend der Unterscheidung in endozentrische und exozentrische Konstruktionen werden auch alle Erweiterungen des Kopfs in einer Phrase, seine Kokonstituenten, eingeteilt in solche, die eine Kategorienänderung und Komplexitätserhöhung vom Kopf zur Phrase bewirken (z. B. die Präpositionalphrase in: *sich über das Geschenk freuen, die Freude über das Geschenk*), und solche, die die Kategorie des Kopfs bewahren (z. B. die Präpositionalphrase in *sich während des ganzen Tags freuen, die Freude während des ganzen Tags*). Kategorienverändernde Erweiterungen fungieren als Komplemente, kategorienbewahrende als Modifikatoren (auch Adjunkte genannt); vgl. B 2.1.3.1.

Neben elementaren Einheiten gelten Phrasen, die nach den genannten Phrasenregeln aufgebaut sind, als wohlgeformte Ausdrücke des Deutschen. Andere komplexe Ausdrücke sind allenfalls dann wohlgeformt, wenn sie als Ergebnis bestimmter Weglassungsregeln

(vgl. B 6) zu interpretieren sind. Ein Ausdruck wie *der Hund den Kuchen* kann also nur als Reaktion auf die Frage: „Wer hat hier was gefressen?“ als wohlgeformt gelten.

### Weiterführende Literatur zu B 2.1.2:

Bloomfield (1933); Borsley (1997, S. 25–58); Haider (1993); Hudson (1987); Eisenberg (1999); Jackendoff (1977); Kornai/Pullum (1990); Zwicky (1985).

#### B 2.1.2.1 Nicht verbale Phrasen: Nominalphrasen und Präpositionalphrasen

**Nominalphrasen (NP)** sind exozentrische Konstruktionen und – ungeachtet der Bezeichnung – ist die Festlegung dessen, was als Kopf der NP fungiert, problematisch und umstritten. Als Antwort auf Probleme beim Versuch, die Binnenstrukturen von Nominalphrasen in ein einheitliches Phrasenschema zu integrieren, wird im Rahmen der generativen Grammatik seit Ende der 80er Jahre davon ausgegangen, dass Nominalphrasen nicht maximale Projektionen eines nominalen Kopfs sind, sondern dass als Kopf einer Phrase wie *die neue Strategie der Partei* das Determinativ (Artikel) *die* fungiert und der Ausdruck *neue Strategie der Partei* sein Komplement bildet. (Abney 1987; Bhatt/Löbel/Schmidt 1989). Diese Analyse ist unter dem Namen „DP-Hypothese“ bekannt geworden; konsequent wird eine solche Phrase auch in vielen Darstellungen als „Determinansphrase“ (DP) bezeichnet und nur das Komplement des Determinans (DET) als „Nominalphrase“ (NP). Diese Kategorie DET wiederum ist von besonderer Natur: sie wird als sogenannte „funktionale Kategorie“ (oder: funktionaler Kopf) von den lexikalischen Kategorien unterschieden. Funktionalen Kategorien (zu denen auch INFL und COMP, die Köpfe von Satzstrukturen gerechnet werden) werden besondere Eigenschaften zugeschrieben (vgl. Zimmermann 1991). Sie nehmen immer nur ein Komplement, das als „funktionales Komplement“ nicht den Status eines Arguments im Sinne der generativen Grammatik hat, d.h. Verbkomplement in unserem Sinne ist; sie haben keinen deskriptiven Gehalt, repräsentieren aber die gesamten syntaktisch-funktionalen Merkmale der Phrase wie Kasus, Numerus, Genus, Satzmodus etc; sie schließen die Projektion einer lexikalischen Kategorie ab. Sie entsprechen selbst nicht notwendig lexikalischen Kategorien sondern strukturellen Positionen, denen grammatische Merkmale zugeschrieben werden. Die Träger dieser Merkmale sind typischerweise phonologisch reduzierte grammatische Funktionswörter wie Artikel, komplementsatzeinleitende Subordinatoren oder Hilfsverben, die geschlossene Paradigmen bilden, aber auch morphologisch gebundene Einheiten wie Klitika und Affixe können Repräsentanten funktionaler Kategorien sein. (Demske 2001; Olsen/Fanselow 1991). Auch kann eine phonologische Repräsentation ganz unterbleiben. Der funktionale Kopf der DP etwa enthält die Flexions- und Kongruenz-Merkmale, die an das NP-Komplement weitergereicht werden; diskutiert wurde auch die Annahme weiterer funktionaler Köpfe in der NP wie Q (für Quantifier) oder POSS (für Possessor) im Bemühen einer konsistenten Theorie und einer Parallelisierung der funktionalen Kategorien von verbalen und nichtverbalen Phrasen.



Die Strukturposition des Artikels als Determinans ist für die Leistung der Nominalphrase im Zusammenspiel mit anderen Ausdrücken entscheidend; immerhin kann das mit dem Artikel weitgehend formgleiche Pronomen eine Nominalphrase repräsentieren, das Nomen jedoch nicht (*die Frau mit dem Mops* – *die mit dem Mops* – \**Frau mit dem Mops*). Deshalb schließen wir uns prinzipiell der DP-Analyse an, nehmen aber an, dass alle Köpfe, die eine Einheit aus Lautform und Bedeutung repräsentieren, auch lexikalische Köpfe sind. (Die übrigen Merkmale, die funktionalen Köpfen zugeschrieben werden, scheinen uns nicht distinktiv oder theorieabhängig und stipulativ). Statt des Terminus DP verwenden wir lieber den traditionelleren der Nominalphrase. Diese Inkonsequenz scheint uns verzeihlich in Anbetracht der Tatsache, dass für die Beschreibung der auf Satzebene operierenden Konnektoren die hierarchische Binnenstrukturierung von Nominalphrasen in aller Regel irrelevant ist, und wir folglich Nominalphrasen meist als nicht weiter analysierte Einheiten behandeln können. Wo konnektorale Strukturen innerhalb einer Nominalphrase auftreten, handelt es sich meist um modifikative Erweiterungen eines Attributs der Nominalphrase, d.h. eine Struktur unterhalb der DP-Ebene wie in (11) und (12): die Modifikation erfolgt hier innerhalb einer Adjektivphrase, die ihrerseits Kokonstituente von N ist.

- (11)(a) *ein **zwar** verständlicher **aber** doch unentschuldigbarer Fehler*  
 (b) *ein verständlicher Fehler*  
 (12)(a) *Einen sängerischen Erfolg erzielt er mit der (**weil** so populär, italienisch gesungenen) Arie „Una furtiva lagrima“.* (B Berliner Zeitung, 11.04.1998)  
 (b) *(mit) der italienisch gesungenen Arie*

Ebenso verfahren wir hinsichtlich der Binnenstruktur von **Präpositionalphrasen**, die im Deutschen weitaus komplexer als gemeinhin angenommen sein können (*bis zu über vier Meter, mindestens drei Meter tief unter der Erde*) (vgl. Fries 1988; Jackendoff 1987; Breindl im Druck; Wunderlich 1984) und für die ähnlich wie für die NP ebenfalls ein Status der Präposition als lexikalischer Repräsentation eines funktionalen Kopfs erwogen wurde (Olsen/Fanselow 1991; Rauh 1995). Erweiterungen von Präpositionalphrasen durch Konnektorkonstruktionen kommen aber ebenfalls nur unterhalb der Ebene der maximalen Phrase auf der Ebene der eingebetteten Nominal- bzw. Adjektivphrase vor. Auch Präpositionalphrasen sind oberflächensyntaktisch exozentrische Phrasen, in denen kein Bestandteil die gesamte Phrase vertreten kann; die von der Präposition ausgehende Kasusreaktion ist aber ein starkes Indiz dafür, die Präposition als Kopf der Konstruktion anzusehen. Auch hier gehen wir davon aus, dass die Präposition als lexikalische Einheit auch ein lexikalischer Kopf ist. Hinzu kommt, dass Präpositionen auch keine geschlossenen Klassen bilden. Als Präpositionalphrasen analysieren wir auch die Abfolgen aus „regierter“, d.h. verb- oder adjektivspezifischer Präposition und Nominalphrase: Semantisch liegt hier zwar eine „Inkorporation“ der Bedeutung der Präposition in die des regierenden Ausdrucks vor, in den syntaktischen Eigenschaften (Abfolge, Abgeschlossenheit der Phrase u. a.) verhalten sich diese Ketten aber wie adverbiale Präpositionalphrasen (vgl. Breindl 1989). Der in der Literatur mehrfach vorgeschlagenen Analyse (vgl. Rauh 1995), in einer Ausdruckskette wie *auf besseres Wetter hoffen* die Präposition *auf* als inhärenten Kasus an-

zusehen, der mit der Nominalphrase *besseres Wetter* wiederum eine Nominalphrase bildet, schließen wir uns deshalb nicht an.

### Weiterführende Literatur zu B 2.1.2.1:

Abney (1987); Bernstein (2001); Bhatt (1990); Bhatt/Löbel/Schmidt (Hg.)(1989); Breindl (1989), (im Druck); Demske (2001); Eichinger (1995); Fries (1988); Haider (1992); Jackendoff (1987); Olsen/Fanselow (Hg.)(1991); Rauh (1995); Wunderlich (1984).

#### B 2.1.2.2 Verbale Phrasen: Verbalkomplex, Verbgruppe, Satzstruktur

Die Erweiterungen der lexikalischen Kategorie Verb unterscheiden sich im Deutschen in mancher Hinsicht von den nichtverbalen Phrasen. Zum einen bilden sie aufgrund der Satzklammerbildung regelmäßig diskontinuierliche und damit einem typischen Phrasenaufbauprinzip zuwiderlaufende Konstituenten,

(13) *Wir **stellen** Ihnen die Unterlagen in den nächsten Tagen **zu**.*

(14) *Wir **werden** Ihnen die Unterlagen in den nächsten Tagen **zustellen**.*

zum anderen kann der lexikalische Kern seinerseits bereits komplex sein: das ist der Fall bei analytischen Tempora wie in (14), im Passiv (*wurde zugestellt*) oder in der Kombination mit Modalverben (*soll zugestellt werden*). Wir unterscheiden im Folgenden zwei Wortgruppen mit verbalem Kern: Unter einem **Verbalkomplex** verstehen wir mit Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) das in der linearen Abfolge oft diskontinuierliche Vorkommen von einer finiten Verbform und gegebenenfalls einer oder mehrerer infiniten Verbformen innerhalb eines Satzes, also z.B. die jeweils hervorgehobenen Einheiten in (13) und (14). Der Verbalkomplex enthält noch keine angebundenen nichtverbalen Komplemente. Typisch für das Deutsche sind Verbalkomplexe, in denen die Verbform durch Kombination eines finiten Hilfsverbs oder Modalverbs mit einem von diesem regierten infiniten Vollverb gebildet wird: (***hat** zugestellt, **wird** zustellen, **hätte** zustellen sollen, **wird** zugestellt worden sein, **hätte** zugestellt werden müssen*). Die finite Verbform bildet dabei das strukturelle Zentrum und ist Träger der relevanten kategorialen Merkmale Tempus, Verbmodus, Person, Numerus und Genus verbi; wir nennen sie „Finitum des Verbalkomplexes“ oder „Finitum des Satzes“. Wie wir an den Beispielen gesehen haben, muss das Finitum des Verbalkomplexes aber nicht zusammenfallen mit dem semantischen Zentrum: dieses ist immer ein Vollverb, das durch seine Valenz Zahl und Art der Komplemente und damit den propositionalen Kern der Satzstruktur bestimmt, in den obigen Beispielen das Verb *zustellen*. Wir nennen dieses informationelle Zentrum „**Verb des Satzes**“. Im Falle von einfachen Tempora fällt das Verb des Satzes mit dem Finitum des Verbalkomplexes zusammen.

Das Verb des Satzes bildet zusammen mit seinen Komplementen die Satzstruktur. Ob zwischen dem Verbalkomplex und der Satzstruktur noch eine spezifische Einheit „Verbal-

phrase“ anzusetzen ist, ist in der Literatur umstritten. Die „klassische“ Verbalphrase der Generativen Linguistik umgreift das Verb des Satzes mit allen seinen Komplementen außer dem Subjekt, in unseren Beispielen also: *Ihnen die Unterlagen zustellen*. Im kategorial-grammatischen Ansatz in Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) kommt dieser Einheit keine Sonderstellung zu, sondern sie ist als V1 die vorletzte von mehreren Stufen in der hierarchisch gestuften Sättigung des Verbalkomplexes durch seine Komplemente vom verbnächsten „erstzubindenden“ Komplement (*die Unterlagen zustellen*), über verbfernere Komplemente (*Ihnen die Unterlagen zustellen*) bis zur maximal, nämlich durch das „letztzubindende“ Komplement (*wir Ihnen die Unterlagen zustellen*) gesättigten Verbgruppe V0, die dem Satz entspricht. Die Bezeichnung Verbgruppe (statt Verbalphrase) spiegelt dabei die Besonderheiten finiter Wortgruppen, die in Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) nicht zu den Phrasen gerechnet werden. Wir schließen uns dieser Betrachtung an und sprechen im Folgenden von Verbgruppen unterschiedlicher Komplexität, wenn von einem Verbalkomplex und seinen Komplementen die Rede ist. Dabei erachten wir für die Beschreibung der Konnektoren eine spezielle Begriffsbildung für die Einheit Verbal-komplex + nichtnominativische Komplemente als weitgehend überflüssig. Einen Verbal-komplex mit allen seinen Komplementen, also eine voll gesättigte Verbgruppe, bezeichnen wir als Satzstruktur. Für diese gilt nun wieder wie schon für Nominalphrasen, dass sie oberflächensyntaktisch exozentrisch sind. Wie gehen deshalb auch hier mit neueren generativen Theorien davon aus, dass der Kopf der Satzstruktur keine spezifische lexikalische Konstituente ist, sondern eine funktionale Kategorie, der die morphologischen Kategorien Tempus, Verbmodus, Person, Numerus und Genus des Verbs zugeschrieben sind. Realisiert werden diese Merkmale als Flexionsformen am Verb des Satzes, das damit zum Finitum des Satzes wird. Wir nennen den funktionalen Kopf von Satzstrukturen deshalb „Fintheit“. Komplement dieses Kopfs ist der Verbalkomplex mit allen seinen Komplementen und gegebenenfalls Supplementen. Satzstrukturen sind ihrerseits wiederum Kokonstituenten des Satzstrukturmodus (des Ausdrucks des epistemischen Modus). Die aus Satzstruktur und Satzstrukturmodus gebildete Einheit nennen wir Kommunikative Minimaleinheit. Sie bildet die hierarchiehöchste syntaktische Kategorie. (Näheres zu Satzstruktur und Satz und zur Abgrenzung von Nicht-Sätzen in B 2.2.)

Verbalkomplex, Verbgruppe und Satzstruktur sind „finite Ausdrücke“, insofern sie ein finites Verb enthalten. Als finite Ausdrücke betrachten wir auch Ausdrücke, die aus einem Subordinator und einem Verbletztsatz gebildet sind, und die traditionell als (Neben- oder Glied-)sätze bezeichnet werden. Im Unterschied zur traditionellen Bezeichnung gehen wir jedoch hier nicht von einer Phrase mit verbalem Kopf aus, sondern betrachten den Subordinator als Kopf mit einer Satzstruktur als Kokonstituente.

### B 2.1.2.3 Konnektoren und Phrasen

Wie in B 2.1.1 dargelegt, sind Konnektoren Einheiten, die unterschiedlichen lexikalischen Kategorien angehören. Die Frage nach dem konstituentenkategoriellen Status von

sprachlichen Ausdrücken mit Konnektoren kann also nur jeweils individuell für die einzelnen Konnektorenklassen beantwortet werden.

**Integrierbare Konnektoren** sind Adverbien oder Partikeln. Als solche sind sie Konstituenten ihres Trägerkonnektivs, d.h. des Konnektivs, in das sie integriert sind. Während Partikeln in keinem Fall Phrasen bilden können, ist das für Adverbien möglich, allerdings in sehr eingeschränktem Rahmen. Erweiterungen von Adverbien sind beschränkt auf den Fall der Modifikation nichtrelationaler Adverbien durch Intensitätspartikeln oder funktionsgleiche Adjektive (*sehr gern, ziemlich oft, genau dort, kurz dahinter*) oder Kombinationen von typgleichen Adverbien (*hier unten, gestern morgen*). Adverbkonnektoren dagegen können nicht zu Phrasen erweitert werden; allenfalls können sie die Fokuskonstituente einer Fokuspartikel oder Negationspartikel sein, wobei nicht ganz klar ist, ob die Fokuspartikel bzw. die Negationspartikel zusammen mit der von ihr fokussierten Konstituente eine komplexe Phrase bildet (vgl. B 3.3.4).

- (15) *Unser Nachbar ist zwar ein Langweiler, aber er kocht einfach himmlisch. **Nur deswegen/(aber) nicht deswegen** habe ich die Einladung angenommen.*

Auch sind längst nicht alle Adverbkonnektoren auf diese Weise fokussierbar, adversative (*\*sogar hingegen*), konzessive (*\*nur trotzdem*), substitutive (*\*nur stattdessen*) und konklusive Konnektoren (*\*sogar also*) etwa können im Unterschied zu einigen kausalen, temporalen oder instrumentalischen nie den Fokus einer Fokuspartikel bilden.

- (16) *Vor 12 Jahren hatte der Mann schon einmal im Streit einen Zechkumpanen erschlagen. **Auch damals** endete der Prozess mit einem Freispruch.*  
 (17) *Die Blumentapete in der linken Bildhälfte spiegelt die wirklichen Blumen nochmals. **Nur dadurch** gewinnt das Gemälde an Tiefe.*

Über diese semantische Einschränkung hinaus sind jedoch offenbar noch weitere, konnektorspezifische Restriktionen wirksam.

- (18) *Das Land hat seine sozialen Aufwendungen erheblich erhöht. **Nur deshalb/nur darum/?nur daher/?nur daraufhin/\*nur infolgedessen** konnte die Armutsquote so stark sinken.*

Minimalvoraussetzung für die Fokussierbarkeit eines konnektivintegrierbaren Konnektivs ist offenbar, dass der Konnektiv die in seinem Trägerkonnektiv ausgedrückte Proposition adverbial modifiziert und dabei eine Spezifizierung hinsichtlich der zeitlichen, kausalen o.ä. Einordnung leistet. Die fokussierbaren Konnektoren sind ihrer Bildung nach Pronominaladverbien mit einem anaphorisch, d.h. auf das vorausgehende Konnektiv, referierenden Bestandteil, das den propositionalen Gehalt der adverbialen Spezifizierung liefert. Dabei muss diese adverbiale Spezifizierung für den im Satz ausgedrückten Sachverhalt inhaltlich relevante und wesentliche Aspekte hinzufügen. Dazu gehören die Art und Weise, die Modalität, die räumliche und zeitliche Einordnung, Handlungsursachen oder Handlungsziele, nicht aber für den Sachverhalt unwichtigere Aspekte wie sie in konzessiven, substitutiven, adversativen und anderen Adverbialen ausgedrückt sind. Das erklärt auch,

warum fokussierbare Adverbkonnektoren im Unterschied zu den nichtfokussierbaren erfragbar sind. Derselbe Unterschied in der Fokussierbarkeit gilt übrigens für Konnekte mit semantisch entsprechenden nichtintegrierbaren Konnektoren.

- (15)(b) *Nur weil unser Nachbar hervorragend kocht, habe ich seine Einladung angenommen.*
- (19)(a) *Sogar während Peter fleißig ist, ist Paul faul.* (in temporaler Lesart)  
 (b) *\*Sogar während Peter fleißig ist, ist Paul faul.* (in adversativer Lesart)

Unter den nichtintegrierbaren Konnektoren kommen vor allem solche als phrasenbildend in Frage, die ihr internes Konnekt regieren. Das ist der Fall bei Subjunktor, Verbzweitsatz-Einbetttern und Postponierern, die den topologischen Satztyp (Verbletztsatz oder Verbzweitsatz) determinieren. Die regierte Satzstruktur und der Konnektor sind dann Konstituenten. Das Kriterium der Konstituenz erfüllen jedoch auch die Postponiererphrasen nicht: Sie können – anders als die erstgenannten, aber genauso wie die Konjunktoren – nicht das Vorfeld ihres externen Konnektivs besetzen.

- (20)(a) **Wenn** der Hahn auf dem Mist kräht, ändert sich das Wetter oder es bleibt wie es ist. (Subjunktor)  
 (b) **Vorausgesetzt**, der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sich das Wetter. (Verbzweitsatz-Einbettter)  
 (c) **\*Oder** es bleibt wie es ist, ändert sich das Wetter. (Konjunktoren)  
 (d) **\*Sodass** sich das Wetter ändert, kräht der Hahn auf dem Mist. (Postponierer)

Entgegen der traditionellen Auffassung, die sich in Termini wie „Nebensatz“, „*obwohl*-Satz“ u.ä. niederschlägt, gehen wir davon aus, dass die vorfeldfüllenden Ausdrücke in (20)(a) und (b) keine Projektionen von Satzstrukturen, sondern Projektionen des Subjunktors bzw. des Verbzweitsatz-Einbetters sind. Dementsprechend sind sie als Subjunktorphrasen bzw. Verbzweitsatzeinbettter-Phrasen zu bezeichnen. Ausschlaggebend für diese Analyse ist die Tatsache, dass die Verwendungsmöglichkeiten der gesamten Ausdruckskette durch den einbettenden Ausdruck bestimmt werden. Wären sie von der Kategorie „Satzstruktur“, müssten sie in Umgebungen auftreten können, in denen uneingeleitete Satzstrukturen (Verberst- und Verbzweitsätze) auftreten können, und das ist nicht der Fall. Wie Präpositionalphrasen und Nominalphrasen sind auch Subjunktorphrasen und Verbzweitsatzeinbettter-Phrasen keine endozentrischen Konstruktionen. Dafür, dass hier jeweils der Konnektor Phrasenkopf ist und nicht etwa seine Kokonstituente, der Verbletztsatz- bzw. Verbzweitsatz, ist wiederum die Tatsache ausschlaggebend, dass dessen topologische Form vom Konnektor bestimmt wird und nicht umgekehrt dieser vom Verbletztsatz- oder Verbzweitsatz selektiert wird. (Zu den Details dieser Analyse s. B 2.2.)

## B 2.1.3 Syntaktische Funktionen

Die Konstituenten eines syntaktisch komplexen sprachlichen Ausdrucks gehen untereinander Beziehungen in der hierarchisch-syntaktischen Struktur dieses Ausdrucks ein. Die Rolle, die die Konstituenten in diesen Beziehungen spielen, d.h. die „Leistung“, die sie für den Aufbau des Satzes spielen, nennen wir traditionsgemäß unter Anlehnung an die funktionale Grammatik (Admoni 1982; Dik 1972 = 1968) ihre **syntaktische Funktion**. Im Unterschied zu den Konstituentenkategorien, die auf der phrasalen Ebene kontextfrei aufgrund morphologischer Eigenschaften ermittelt werden können, haben syntaktische Funktionen also relationalen Charakter und sind nur mit Bezug auf eine hierarchische Struktur bestimmbar. So kann etwa eine akkusativische Nominalphrase im Satz die Funktion eines Komplements zum Verb einnehmen (21) oder als Adverbial eine zeitliche Spezifizierung ausdrücken (22).

(21) *Durch die neue Regelung habe ich **einen ganzen Monat** verschenkt.*

(22) *Ich habe **einen ganzen Monat** kein Geld für Benzin ausgegeben.*

Die syntaktische Funktion eines Ausdrucks wird im Deutschen durch morphologische Markierung (Kasus, Präposition) und durch seine Stellungseigenschaften signalisiert. Syntaktische Funktionen werden bei der Formulierung morphologischer, syntaktischer, vor allem aber topologischer Regeln relevant; so wäre etwa eine Stellung der Akkusativ-NP im Nachfeld hinter dem infiniten Verb nur in (22), nicht aber in (21) möglich. Syntaktische Funktionen sind quasi eine Vermittlungsebene zwischen der morphologischen und topologischen oberflächensyntaktischen Realisierung und der Bedeutungsstruktur. Auch bei der Beschreibung der Koordination muss auf syntaktische Funktionen Bezug genommen werden, da sich allein aus der konstituentenkategoriellen Zugehörigkeit keine Vorhersagen darüber anstellen lassen, was koordinierbar ist und was nicht.

(23) *\*Ich habe **einen ganzen Monat** und **kein Geld** für Benzin ausgegeben.*

(24) *Besonders hoch waren die Benzinpreise **während der Ölkrise 1973, diesen Monat** und **als im Nahen Osten Krieg geführt wurde**.*

Auch die semantische Rolle der Konstituenten spielt bei der Koordinationssyntax gegenüber ihrer syntaktischen Funktion eine nachgeordnete Rolle. Koordinativ gestützte Weglassungen betreffen Ausdrücke in gleichen syntaktischen Funktionen, nicht notwendig in gleichen semantischen Rollen.

(25) *Hans hat mit seinem Banknachbarn getuschelt und ist deshalb zur Direktorin geschickt worden.*

Hier übt der Ausdruck *Hans* sowohl für das erste als auch für das zweite Konnekt die syntaktische Funktion eines Subjekts aus, die semantische Rolle wechselt aber von der eines Agens im ersten zu einem Patiens im zweiten Konnekt.

Nun stehen in einer hierarchisch-syntaktischen Struktur natürlich alle Konstituenten „irgendwie“ zueinander in mittelbaren oder unmittelbaren Beziehungen. Für die syntaktische Beschreibung von Sätzen sind aber allenfalls Beziehungen zwischen Kokonstituenten

und Beziehungen zwischen einer Konstituente und ihren unmittelbaren Bestandteilen relevant. In der Klassifikation der syntaktischen Funktionen weisen traditionelle Grammatiken und neuere generativ orientierte Beschreibungen einen wesentlichen Unterschied aus. In der traditionellen Grammatik werden syntaktische Funktionen relational mit Bezug auf den Satz als Subjekt, direktes Objekt, indirektes Objekt (oder unter Einbezug der einzelsprachlichen typischen morphologischen Realisierung als Akkusativ-, Dativ- und Präpositionalobjekt) und Adverbial des Satzes definiert, sie sind „Satzglieder“. Als „Satzgliedteil“ unterhalb der Satzebene kommt das Attribut in der Nominalphrase hinzu. Weitere satzinterne Relationen werden nicht namentlich als syntaktische Funktionen ausgewiesen. In dependenz- und kategorialgrammatischen Beschreibungen finden sich diese traditionellen Satzglieder wieder, allerdings definiert mit Bezug auf den lexikalischen Kopf des übergeordneten Ausdrucks unter Bezeichnungen wie Akkusativergänzung/Akkusativkomplement des Verbs etc.

Im Rahmen der Theorie der einheitlichen Phrasenstruktur werden syntaktische Funktionen über die hierarchische Positionierung einer Konstituente in der Struktur definiert und sind nicht auf eine bestimmte Ebene beschränkt. In dem verbreiteten dreistufigen Phrasenstrukturmodell der X-bar-Theorie (vgl. Jackendoff 1977) ist jede Kokonstituente des Kopfs einer maximalen Phrase deren Komplement, Kokonstituenten der ersten Projektion des Kopfs sind Modifikatoren und Kokonstituenten unmittelbar unterhalb der maximalen Projektion der Phrase sind Spezifikatoren. Mithilfe dieses Schemas lässt sich also für alle Konstituenten ihr Status als Komplement, Modifikator oder Spezifikator bezüglich einer komplexeren Konstituente festlegen, also auch für solche Beziehungen, für die in der traditionellen Grammatik keine Funktionsbezeichnungen geprägt worden sind, wie etwa die zwischen Präposition und Nominalphrase in der Präpositionalphrase. Die traditionellen Konzepte Subjekt und Objekt können dann ebenfalls positionell bestimmt werden, etwa als „Spezifikator von VP“ oder „Komplement von V<sup>0</sup>“.

Wir übernehmen die Unterscheidung von Komplement und Modifikator (bzw. Komplementation und Modifikation), definieren sie aber nicht ausschließlich strukturell-hierarchisch, sondern beziehen sie auf die funktionale Organisation von Ausdrücken. Im funktionalen Rahmen sind Köpfe Funktor-Ausdrücke, die Komplemente als Ausdrücke für ihre Argumente nehmen, sodass der komplexe Ausdruck von einer anderen syntaktischen Konstituentenkategorie ist als seine Bestandteile. Modifikatoren sind dagegen Funktorausdrücke, die die Kategorie der Ausdrücke für ihre Argumente nicht verändern.

#### **Anmerkung zum Konzept der syntaktischen Funktion:**

Da einerseits der Funktionsbegriff in der Linguistik uneinheitlich verwendet wird und andererseits im Zusammenhang mit den Ausdrücken, denen syntaktische Funktionen zukommen, unterschiedliche Aspekte genannt werden, sei hier abgrenzend geklärt, was wir nicht darunter verstehen: Syntaktische Funktionen sind keine allgemeinen Funktionen der Sprache (wie Kommunikation, Übermittlung von Information), sie sind auch keine spezielleren kommunikativen Leistungen für das Gelingen von Kommunikation im Sinne von Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) (wie Benennen, Zeigen, Präzisieren, Charakterisieren, Quantifizieren etc.), sie bezeichnen keine Beziehung zur außersprachlichen Wirklichkeit und sie entsprechen nicht semantischen (oder thematischen) Rollen (wie Agens, Patiens,

Lokativ etc.), durch die die Ausdrücke für syntaktische Funktionen zwar charakterisiert, aber nicht hinreichend definiert sind. Dem Konzept der syntaktischen Funktionen entsprechen im kategorialgrammatischen Schema von Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) die Kombinationskategorien.

Auch für die Beschreibung der Konnektoren spielen natürlich syntaktische Funktionen eine wesentliche Rolle. Wir definieren sie relational in Bezug auf ihre Kokonstituenten und sprechen z. B. vom Akkusativkomplement oder Präpositivkomplement des Verbs des Satzes (und nicht des Satzes). Neben den „primären Komponenten“ – so der zusammenfassende Begriff in Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) für die Satzglieder auf der obersten Hierarchie-Ebene – ist für die Beschreibung der Konnektoren nur die Funktion des Attributs von Bedeutung, andere Beziehungen sind nicht regelrelevant. Zur Frage, welche syntaktische Funktion die Konnektoren selbst bezüglich ihrer Konnekte einnehmen, s. B 2.1.3.4.

Syntaktische Funktionen von Ausdrücken werden mit Ausnahme des Attributs nur im Rahmen der Satzstruktur definiert; syntaktisch selbständige Sätze stehen zueinander oder zu einer übergeordneten Einheit Text nicht in einer syntaktischen Funktion. Grosso modo gilt, dass eine spezifische syntaktische Funktion auf der gleichen Hierarchie-Ebene nur einmal realisiert werden kann. (Attribute bilden hier eine Ausnahme.) Aber nicht alle sprachlichen Ausdrücke, die in der Linearstruktur eines Satzes auftreten, erfüllen in diesem Satz auch eine syntaktische Funktion. Ausdrücke, die außerhalb des Rahmens einer Satzstruktur stehen wie desintegrierte (B 5.6) oder der Satzstruktur nachgetragene Ausdrücke betrachten wir nicht als Konstituenten des Satzes; folglich haben sie auch keine syntaktische Funktion.

(26) **Wenn du mich fragst**, *das schaffen wir nicht bis Montag.*

(27) *Das schaffen wir nicht.* **Weil das ist nicht zu schaffen.**

Auch Linksversetzungskonstruktionen (B 5.5.3.1) und Korrelatkonstruktionen (B 5.5) verlangen eine besondere Analyse. Der linksversetzte Ausdruck und die wiederaufnehmende Proform sind korreferent und üben bezüglich des Verbs des Satzes jeweils die gleiche syntaktische Funktion aus: Dies widerspricht aber der oben genannten Regel des einmaligen Vorkommens syntaktischer Funktionen auf derselben Hierarchie-Ebene innerhalb eines Satzes; (28) kann nicht als Satz mit zwei Subjekten und (29) nicht als Satz mit zwei konditionalen Adverbialen analysiert werden.

(28) **Der Anton**, *das ist ein ganz übles Subjekt.*

(29) **Wenn der kommt**, *dann gehe ich da nicht hin.*

Aber selbst Integration eines Ausdrucks in die Linearstruktur einer Satzstruktur ist noch keine Garantie dafür, dass der Ausdruck auch eine syntaktische Funktion ausübt. Appositive Ausdrücke, die als Einschübe in die Linearstruktur auftreten, haben keine syntaktische Funktion in der sie umgebenden Satzstruktur inne; vielmehr haben sie eine eigene kommunikative Funktion und einen eigenen epistemischen Modus. (Zum epistemischen Modus s. B 3.5.)



(28)(a) *Der Anton – glaub mir das! – ist ein ganz übles Subjekt.*

(26)(a) *Das schaffen wir – wenn du mich fragst – niemals bis Montag.*

Zu den Grenzen der syntaktischen Analyse vgl. B 2.1.4.3.

### Weiterführende Literatur zu B 2.1.3:

Abraham (1982); Admoni (1982); Altmann/Hahnemann (1999, S. 61-96); Dik (1972 = 1968); Gallmann/Sitta (1992); Helbig (1978); Knobloch (1999); Wöllstein-Leisten et al. (1997, S. 35ff.).

#### B 2.1.3.1 Nichtfinite Begleiter des Verbs: Komplemente, Supplemente

Bei der Klassifikation der Kokonstituenten des Verbs des Satzes spielt die Unterscheidung zwischen Komplementen und Supplementen eine zentrale Rolle. Was darunter zu verstehen ist, sei mit einem Beispiel illustriert.

(30)(a) *Auf dem Fest gab Lisa einem Verehrer einen Kuss.*

In (30)(a) gehören *Lisa*, *Hans* und *einen Kuss* aufgrund der Bedeutung des Verbs *geben* enger zum Verb als *auf dem Fest*. Dies liegt daran, dass sie semantische Leerstellen für die Argumente der Bedeutung dieses Verbs besetzen. Dadurch können sie zusammen mit dem betreffenden Verb in seiner finiten Form einen minimalen Satz bilden. Solche nichtfiniten, das Verb einer Satzstruktur begleitenden Ausdrucksketten nennen wir mit Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) **Komplemente**.

(30)(b) *Lisa gab einem Verehrer einen Kuss.*

(c) *Auf dem Fest gab Lisa*

(d) *Auf dem Fest gab Lisa einem Verehrer*

(e) *Auf dem Fest gab einem Verehrer einen Korb*

Die Ausdrucksketten unter (30)(c) bis (e) können nicht als Sätze klassifiziert werden, da Argumente ihrer Bedeutung unrealisiert bleiben. Sie zeigen auch, dass die Präpositionalphrase *auf dem Fest* für die Konstitution dessen, was einen minimalen Satz konstituiert, keine Rolle spielt und nicht den Status eines Arguments des Verbs *geben* hat.

Als Komplemente bezeichnen wir somit Ausdrücke, die einen Verbalkomplex zu einer Elementarproposition sättigen und dabei Prädikatsausdrücke unterschiedlicher Komplexität bilden; sie sind also den kategorienverändernden Ausdrücken zuzurechnen. Der Verbalkomplex bildet zusammen mit seinen notwendigen Komplementen das syntaktische Minimum zur Bildung von Satzstrukturen. Mit Ausnahme der gemeinsam mit der Kopula den Prädikatsausdruck bildenden Prädikativkomplemente (*Wale sind Säugetiere*) haben Komplemente im Rahmen der funktionalen Organisation den Status von Argumenten der Bedeutung des Verbs. Welche und wie viele Komplemente ein Verb hat, ist eine spezifische lexikalische Eigenschaft des regierenden Ausdrucks, die traditionell als dessen Valenz bezeichnet wird.

In der Einteilung und Bezeichnung der Komplemente lehnen wir uns an Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) an und benutzen das folgende Inventar von Komplementklassen:

Subjekt: *Uwe geht spazieren.*

Akkusativkomplement: *Uwe sucht **seinen Dackel**.*

Dativkomplement: *Uwe gibt **seinem Dackel** einen Knochen.*

Genitivkomplement: *Uwe gedenkt **seines verstorbenen Dackels**.*

Präpositivkomplement: *Uwe sehnt sich **nach seinem Dackel**.*

Prädikativkomplement: *Uwes Dackel ist **ein faules Tier/äußerst pffiffig**.*

Adverbialkomplement (lokal): *Der Dackel liegt gern **auf der Ofenbank**.*

Adverbialkomplement (direktiv): *Der Dackel flüchtet sich **unters Sofa**.*

Adverbialkomplement (temporal): *So ein Spaziergang dauert **stundenlang**.*

Die Bezeichnungen für die Kasuskomplemente sind an der morphologischen Markierung bei nominaler oder pronominaler kategorialer Realisierung erhoben und werden der Einfachheit halber auch dann verwendet, wenn die Komplementstelle durch nichtkasusmarkierte, satzförmige Ausdrücke realisiert wird. Solche „Komplementsätze“ sind zum einen uneingeleitete Verbzweitsätze, zum anderen die Kokonstituenten von Subordinatoren wie *dass*-, *ob*- oder *w*-Ausdrücken. Traditionell differenziert man hier nach „Subjektsätzen“, „Akkusativkomplementsätzen“ usw. und fasst alle Komplementsätze mit den Supplementen – satzförmigen Realisierungen von Supplementen – unter dem Terminus „Gliedsatz“ zusammen. Kasuskomplemente und ihre Komplementsatzentsprechungen nennen wir aufgrund ihrer Bezeichnungsfunktion „**Termkomplemente**“ (vgl. B 3.2).

Als **Supplemente** betrachten wir Ausdrücke, die zu einer durch Komplemente bereits abgesättigten Elementarproposition hinzutreten. Als kategorienerhaltende Ausdrücke sind sie Modifikatoren. Ein Modifikator ist ein Funktorausdruck, dessen Argument vom gleichen konstituentenkategorialen und semantischen Typ ist wie das Ergebnis der Anwendung des Funktors auf sein Argument. In unserem Beispiel bildet die Präpositionalphrase *auf dem Fest* mit dem minimalen Satz *Lisa gab einem Verehrer einen Kuss* wiederum einen – erweiterten – einfachen Satz.

Zu den Supplementen zählen Adverbiale, die eine Verbgruppe unterschiedlicher Komplexität bis hin zur Satzstruktur in eine Verbgruppe gleicher Konstituentenkategorie überführen, sowie Attribute zu einem Nomen. Die Konzepte Adverbial und Supplement sind nicht völlig deckungsgleich, da Adverbiale auch den Status von Komplementen haben können, etwa das Direktionaladverbial zu Verben wie *gehen*, *fahren* oder das Lokaladverbial zu Verben wie *wohnen*, *sich befinden*. Unter den adverbialen Supplementen lassen sich solche, die eine Verbgruppe unterhalb der Satzstruktur erweitern (Verbgruppenadverbiale, z. B. (31)) von solchen, die eine Satzstruktur erweitern (Satzadverbiale, z. B. (32)) unterscheiden.

- (31) *Erwin bearbeitet das Holz **mit der Axt/mit einem wuchtigen Schlag/germ/kräftig**.*

- (32) ***Glücklicherweise/Wahrscheinlich/Gegen jede Erwartung/Obwohl er gar nicht so kräftig aussieht/Trotzdem/Wenn du ihn nett bittest/Den ganzen Morgen lang bearbeitet** Erwin das Holzschnit.*

Als Supplemente fungieren Ausdrücke auch dann, wenn sie nicht Satzstrukturen oder Verben, sondern sachverhaltsbezeichnende Adjektiv- und Partizipialphrasen modifikativ erweitern.

- (33) *der **bekanntermaßen/seit Jahren/wenn er Alkohol getrunken hat** äußerst aggressive Angeklagte*

Bei der Subklassifikation von Supplementen bietet im Deutschen die morphologische Markierung, wie die Beispiele zeigen, anders als bei den Komplementen keine Handhabe; neben Adverbien können auch Adjektivphrasen, Präpositionalphrasen, Subjunktorphrasen und Nominalphrasen als adverbiale Supplemente auftreten. Stattdessen werden traditionell semantische Klassen wie kausal, konditional, konzessiv, temporal etc. gebildet. Sofern wir im Folgenden auf semantische Klasseneigenschaften von Konnektoren bzw. mit Konnektoren gebildeten Ausdrücken eingehen müssen, weil diese syntaktisch relevant sind, stützen wir uns auf tradierte Klassenbildungen und verwenden diese prätheoretisch. Für eine begründete und systematische semantische Klassifikation verweisen wir auf den geplanten zweiten Teil des Handbuchs.

#### B 2.1.3.2 Attribute

Attribute sind Ausdrücke, die eine syntaktische Funktion unterhalb der Ebene der primären Komponenten innehaben und ein Nomen oder eine Nominalphrase modifikativ erweitern. In vielen Grammatiken werden sie als „Satzgliedteile“ von den „Satzgliedern“ (Subjekt, Objekte, Prädikat) unterschieden. Typische Konstituentenkategorien für Attribute sind im Deutschen Adjektive bzw. Adjektivphrasen – ***herzförmige** Blätter* –, genitivische Nominalphrasen – *das Blatt **der Linde*** –, Präpositionalphrasen – *Blätter **mit gesägtem Rand*** –, Relativsätze – *Blätter, **aus denen Farben gewonnen werden*** –, sowie *dass*-, *ob*- und *w*-Sätze – *die Vermutung, **dass der Schadensbericht verheerend ausfällt**; die Frage, **ob das verhindert werden könnte*** – und Infinitivphrasen – *der Wunsch, **alles anders zu machen***. Konnektoren können selbst nicht die Funktion eines Attributs ausüben, einige wenige Subjunktoren bilden aber attributiv verwendbare Subjunktorphrasen.

- (34) *Die Nigerianer müssen sich darauf einstellen, Tag und Nacht vor den Tankstellen zu warten, um den **Moment** abzapfen, **wenn** endlich mal ein Tankwagen auftaucht.* (T die tageszeitung, 05.08.1997, S. 8)
- (35) *Denen, die jetzt von der Wiedervereinigung sprechen, setzte er entgegen, der **Tag, als** sich die Grenze geöffnet hat, sei nicht der Tag der Wiedervereinigung, sondern der Tag des Wiedersehens gewesen.* (T die tageszeitung, 11.11.1989, S. 2)

Auch die sogenannten Korrelatkonstruktionen (vgl. B 5.5.2), in denen ein pronominaler Ausdruck zusammen mit einer korreferenten Subordinatorphrase in einer Satzstruktur auftritt betrachten wir als attributive Konstruktionen, wenn das Korrelat der als Korrelat-spezifikator fungierenden Subordinatorphrase vorausgeht wie in (36) und (37).

- (36) *So mancher Raucher geht erst **dann** zum Arzt, **wenn es zu spät ist**.*  
 (37) *Du rauchst doch nur **deshalb**, **weil es andere auch tun**.*

In solchen attributiven Korrelatkonstruktionen fungiert ein Pro-Element, d.h. ein Ausdruck, der einen Sachverhalt bezeichnet, ohne ihn mit einer eigenen Prädikation zu beschreiben, als Kopf, der durch eine Subjunktorphrase inhaltlich spezifiziert wird. Ob eine Subjunktorphrase in eine Korrelatkonstruktion eingehen kann, ist eine spezifische lexikalische Eigenschaft des Subjunktors; generell sind Korrelatkonstruktionen bei Subjunktor-seltener als bei den komplementsatzbildenden Subordinatoren *dass* und *ob*. Am ehesten erlauben konditionale und temporale Konnektoren attributive Korrelatkonstruktionen, als Korrelate treten vor allem die Proadverbien *da*, *dann* und *so* auf (vgl. die Liste mit der Zuordnung von Subjunktor und Korrelat in B 5.5.4).

### B 2.1.3.3 Syntaktische Funktionen verbaler Konstituenten

Verben fungieren typischerweise als Ausdrücke für Prädikate, als „**Prädikatsausdrücke**“. Bildet ein Verb alleine den Prädikatsausdruck wie in *Ute lacht.*, sprechen wir von einem einfachen Prädikatsausdruck. Prädikatsausdrücke können aber auch komplex sein und prädikativ verwendete Adjektive, Nominalphrasen oder Präpositionalphrasen enthalten wie in *Gemüse ist gesund* / *ist ein wichtiger Bestandteil der Ernährung* oder *Gemüse steht zum Verkauf*. Ein komplexes Prädikat liegt auch vor, wenn ein Verb mit seinen Komplementen erscheint wie in *Ich liebe frisches Gemüse*. In diesen Verwendungen sind die Verben Ausdrücke für Funktoren und nicht Argumentausdrücke wie etwa *Lachen* in der Satzstruktur *Lachen ist gesund*. Prädikatsausdrücke müssen nicht notwendig finite Verben enthalten; auch Infinitivphrasen sind Prädikatsausdrücke. Ein voll gesättigter finiter Prädikatsausdruck, d.h. ein finites Verb und seine obligatorischen Komplemente, bildet eine minimale **Satzstruktur**. Als **Satz** bezeichnen wir deren maximale Explizierung (s. auch B 2.2.1) – im Unterschied zu elliptischen Ausdrücken (vgl. B 6.), die auf Sachverhalte referieren und somit die Funktion von Sätzen, aber nicht deren Form haben, die also Nicht-Sätze sind. Sätze sind eine syntaktische Kategorie, deren Bedeutung eine propositionale Äußerungsbedeutung ist, sie referieren auf Sachverhalte. „Satz“ und „Satzstruktur“ sind Einheiten der konstituentenkategoriel- len Charakterisierung von Ausdrücken, es sind die hierarchiehöchsten Konstituenten.

#### B 2.1.3.4 Konnektoren und syntaktische Funktionen

Adverbkonnektoren und durch nichtintegrierbare Konnektoren eingeleitete Ausdrücke sind ihrer Bedeutung nach Modifikatoren von Satzstrukturen; damit fungieren sie als Supplemente. Sie sind also nicht Bestandteile der Elementarproposition, sondern **Ausbaueinheiten** zu einem syntaktisch und semantisch gesättigten Prädikatsausdruck bzw. einer Satzstruktur.

**Adverbkonnektoren** sind semantisch zweistellige Satzadverbiale, die eine Bedeutung vom semantischen Typ einer Satzstrukturbedeutung in eine ebensolche überführen. (Pronominaladverbien und Relativadverbien sind insofern semantisch zweistellig, als die deiktische Komponente mit dem vorausgehenden Konnekt referenzidentisch ist und dieses somit als Füllung der zweiten semantischen Leerstelle des Konnektors betrachtet werden kann.) Ihrer lexikalischen Kategorie nach sind sie Adverbien und Partikeln; reine Funktorkategorien, die immer Modifikatoren sind. Wir machen hinsichtlich der syntaktischen Funktion keinen Unterschied zwischen Adverbien und Partikeln und betrachten auch letztere funktional als Adverbiale, die auf Satzstrukturen oder kommunikativen Minimalementen operieren. Andernfalls müsste man von einer Form-Funktions-Isomorphie und einer eigenen „Partikelfunktion“ ausgehen, was wenig ökonomisch erscheint. Die Satzstruktur, auf der der Konnektor operiert, nennen wir mit Jacobs (1983) dessen „**syntaktischen Bereich**“. Der syntaktische Bereich einer Konstituente  $k$  in einer Satzstruktur  $s$  ist unter hierarchisch-strukturellen Gesichtspunkten als Kokonstituente von  $k$  in ebendieser Satzstruktur definiert. Unter funktionalem Aspekt ist der Konnektor ein Funktorausdruck und der syntaktische Bereich entspricht dem maximalen Format seines Argumentausdrucks, d.h. dem internen Konnekt. Entsprechend nennen wir die Bedeutung des internen Konnekts den „**semantischen Bereich**“ des Konnektors. Der **Skopus** des Konnektors – als Bezugsbereich der semantischen Funktion des Modifikators – ist dagegen weiter und umgreift auch das externe Konnekt. Den Skopus eines Konnektors bilden also die Bedeutungen seiner beiden Konnekte (vgl. B 3.1).

Bei den **nichtintegrierbaren Konnektoren** ist die syntaktische Funktionalstruktur uneinheitlich und subklassenspezifisch. Die Konnektoren selbst üben – als „nichtintegrierbare“ – keine einheitliche spezifische syntaktische Funktion in ihrem internen Konnekt aus; Konnektor und darauf folgende Satzstruktur sind Kokonstituenten. Der syntaktische Bereich nichtintegrierbarer Konnektoren umgreift also wie bei den Adverbkonnektoren immer das interne Konnekt. Als Ausdrücke, die Satzstrukturen regieren, können nichtintegrierbare Konnektoren aber im Unterschied zu den Adverbkonnektoren zusammen mit ihrem internen Konnekt eine Konstituente bilden, die Kokonstituente des externen Konnekts ist und bezüglich dessen eine spezifische syntaktische Funktion ausübt. Eine Voraussetzung dafür ist, dass Einbettung vorliegt: Eine Satzstruktur ist in eine andere Satzstruktur eingebettet, wenn sie eine Konstituente dieser Satzstruktur ist; Kriterium dafür ist wiederum die Vorfeldfähigkeit der Phrase aus einbettendem und eingebettetem Ausdruck (Einbeterphrase). Als Supplemente des externen Konnekts fungieren also nur solche Konnektorphrasen, die in ihr externes Konnekt eingebettet sind und eine selbstän-

dige, vorfeldfähige Konstituente desselben bilden: Das trifft uneingeschränkt nur für **Subjunktorphrasen** (vgl. C 1.1) und **Verbzweitsatzeinbetter-Phrasen** (vgl. C 1.3) zu. Bei diesen bildet der Konnektor zusammen mit seinem internen Konnekt eine komplexe Konstituente, deren Kokonstituente und somit syntaktischer Bereich das externe Konnekt ist.

**Konjunktooren** (vgl. C 1.4) können nicht zusammen mit ihrem internen Konnekt eine unmittelbare Konstituente ihres externen Konnechts bilden. Nur die koordinativ verknüpften Ausdrücke bilden zusammen eine Konstituente in der Satzstruktur, in der sie auftreten und haben bezüglich dieser eine syntaktische Funktion. Diese ist aber nicht konjunktorspezifisch, sondern wird von außen zugewiesen; es gibt keine „Konjunktorphrase“ mit spezifischer syntaktischer Funktion. Die syntaktische Funktion, die die Ausdruckskette aus Konjunktor und internem Konnekt in einer übergeordneten Satzstruktur ausübt, ist nicht unabhängig von der des externen Konnechts zu bestimmen; sie kann als Supplement (38) genauso wie als Akkusativkomplement (39), Subjekt (40) oder irgendein anderes Komplement fungieren.

- (38) Wenn es regnet **oder** schneit, nehme ich den Zug.  
 (39) Sie hat gesagt, dass sie nicht das Auto, **sondern** den Zug nimmt.  
 (40) Woher die Spendengelder kommen **und** über welche dunklen Kanäle sie geflossen sind, ist noch unbekannt.

Bei **Postponierern** (vgl. C 1.2) ist die Frage nach der syntaktischen Funktionalstruktur nicht einmal pauschal subklassenspezifisch, sondern allenfalls lexikalisch zu entscheiden. Für den Großteil der Postponierer aber gilt wie für die Konjunktooren, dass sie ihr internes Konnekt nicht in ihr externes einbetten können und folglich der Ausdruck aus Postponierer und von ihm regierter Satzstruktur, die Postponiererphrase, auch keine strukturell fundierte syntaktische Funktion bezüglich des externen Konnechts ausübt. Er hat aber durchaus eine semantisch fundierte Funktion, indem er – wie Subjunktorphrasen und Verbzweitsatzeinbetter-Phrasen – die im externen Konnekt ausgedrückte Proposition konsekutiv, kausal, temporal etc. modifiziert.

#### B 2.1.3.5 Zum Zusammenhang syntaktischer Konstituentenkategorien und syntaktischer Funktionen

Konstituentenkategorien und syntaktische Funktionen lassen sich nicht direkt eins zu eins aufeinander abbilden, wiewohl es präferente Zuordnungen von Funktionen zu Phrasentypen gibt. Grundsätzlich gilt im Deutschen aber Multifunktionalität von Phrasen und Vielfalt kategorialer Realisierungen von syntaktischen Funktionen. Die folgende Übersicht versucht eine Zuordnung des kategorialen zum funktionalen Inventar in dem für Konnektoren relevanten Bereich.

### Subjunktorphrase

Satzadverbial: ***Wenn** Katzen nicht ins Freie können, kratzen sie an Möbeln.*  
 Attribut: *Sie tun es aus dem Grund, **weil** sie ihre Krallen schärfen müssen.*  
 Komplement: *Katzen lieben es, **wenn** man sie hinterm Ohr kratzt.*

### Postponiererphrase

Satzadverbial: *Die Katze zerkratzte das edle Sofa, **sodass** ein Kratzbaum angeschafft wurde.*

### Verbzweitsatzeinbetter-Phrase

Satzadverbial: *Katzen soll man ins Freie lassen, **vorausgesetzt**, die Wohnung liegt nicht an einer Hauptverkehrsstraße.*

### Konjunkt + internes Konnekt

(abhängig von der syntaktischen Funktion des verknüpften Konjunks)

### Adverbkonnektoren (alle drei Subklassen)

Satzadverbial: *Hunde hängen an Menschen, Katzen **dagegen** an Wohnungen.  
 Hunde machen viel Schmutz. **Deshalb** sind sie so unbeliebt.  
 Hunde machen viel Schmutz. Sie sind **aber** sehr intelligent.*

Es zeigt sich, dass unter den Konnektoren nur Subjunktoren überhaupt polyfunktionale Phrasen bilden, während alle anderen monofunktional sind und nur als Satzadverbiale auftreten. Auch unter den Subjunktoren kann nur ein kleiner Teil Attributsätze bilden, Komplementsätze können überhaupt nur durch die Subjunktoren *wenn* und *wie* eingeleitet werden. (Zu den möglichen syntaktischen Funktionen von Subjunktorphrasen s. im Einzelnen C 1.1.) Andererseits sind Konnektoren und mit Konnektoren gebildete Phrasen zwar eine typische, aber nicht die einzige Realisierung von Satzadverbialen: Diese können ausgedrückt werden durch:

Satzstrukturen: ***Willst du nicht**, hau ich dich.*

Präpositionalphrasen: *Die Katze wartet **vor der leeren Schüssel**.*

Nominalphrasen: *Die Katze schnurrt **den lieben langen Tag**.*

Satzadverbien: *Die Katze hat **glücklicherweise** wieder nach Hause gefunden.*

**Komplemente** werden typischerweise durch Nominal- und Pronominalphrasen gebildet, Komplementsätze werden als Verbzweit- und (seltener) als Verberstsätze realisiert oder regiert durch die Subordinator *dass*, *ob* und *w*-Ausdrücke.

Als extrem polyfunktional erweisen sich somit Satzstrukturen. Sie können wie folgt als Komplemente – insbesondere zu *verba dicendi* und *cogitandi* – fungieren:

(41) *Sie behauptet, **sie habe davon nichts gewusst**.*

- (42) *Die beste Form der Terrorbekämpfung wäre freilich, **würden die Russen in Tschetschenien anders vorgehen.***

als (konditionales) Supplement:

- (43) *Die Käfer, **treten sie in Massen auf**, fressen ganze Wälder kahl.*  
 (44) ***Hätte man das von Anfang an bedacht**, wäre uns der Ärger erspart geblieben.*

als Attribut:

- (45) *die Behauptung des Vorsitzenden, **er habe von diesem Geldtransfer nichts gewusst***

als Kokonstituente eines Satzeinbetters:

- (46) *Angenommen, **jemand würde heute eine halbe Million erben**, müsste er keine Erbschaftssteuer zahlen.*  
 (47) *Obwohl **die Kommunen kein Geld mehr haben**, geben sie noch immer Geld für die sogenannte „Stadtmöblierung“ aus.*

Die Tatsache, dass Konnektoren Ausdrücke für semantisch zweistellige Funktoren sind, die Satzstrukturen als Ausdrücke für ihre Argumente binden, legt einen Vergleich mit der Valenz von Verben nahe, die ebenfalls als Funktoren Argumente binden. Im Rahmen der Valenzforschung wurde ein Status als Valenzträger für Adverbien und andere Ausdrücke, die als Satzadverbiale fungieren, etwa bei Bondzio (1974) und Welke (1988) als „Valenz höherer Stufe“ diskutiert. Tatsächlich haben Verben und Konnektoren einige semantische und strukturelle Eigenschaften gemein, die sich im Rahmen eines multidimensionalen Valenzkonzepts wie in Jacobs (1986) skizziert und in Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) umgesetzt, erfassen lassen. Dabei werden mehrere, unabhängig voneinander zu ermittelnde, aber teilweise in Implikationsbeziehung stehende Valenzdimensionen auf einer Formebene und einer inhaltlichen Ebene angenommen.

Eine zentrale Valenzdimension im Bereich des Verbs ist die der **Notwendigkeit**: Ob eine semantische Leerstelle für ein Argument auch syntaktisch obligatorisch durch ein Komplement realisiert werden muss oder unspezifiziert bleiben kann, ist bei Verben in erster Linie eine lexikalische Eigenschaft des Leerstellenträgers und nicht spezifisch für bestimmte syntaktische oder semantische Subklassen von Verben, vgl. *ich esse (irgendetwas)* vs. *ich verzehre \*(irgendetwas)*, *Maria hat (irgendjemanden) geheiratet* vs. *Maria hat \*(irgendjemanden) gehehelicht* oder *Unsere Klasse hat (irgendjemandem irgendetwas) gespendet* vs. *Unsere Klasse hat \*(irgendjemandem irgendetwas) überreicht*.

Bei den Konnektoren ist das Verhältnis zwischen semantischer und syntaktischer Stelligkeit dagegen subklassenspezifisch geregelt und verläuft parallel zur Unterscheidung in integrierbare und nichtintegrierbare Konnektoren. Semantisch und syntaktisch zweistellig sind die nichtintegrierbaren Konnektorenklassen (mit dem Sonderfall der über die Korreferenz vermittelten semantischen Zweistelligkeit bei *w*-Adverbien); semantisch zweistellig und syntaktisch einstellig sind die integrierbaren Konnektoren (darunter für die Pronomi-



naladverbien wieder eine über Korreferenz vermittelte semantische Zweistelligkeit). Das syntaktisch notwendige Konnekt ist immer das interne; das externe kann weggelassen werden, entweder weil es situativ oder sprachlich kontextuell gestützt ist, oder weil keine spezielle Konnektbedeutung angegeben sein soll wie in Überschriften oder Textanfängen.

- (48) ***Und** die Bibel hat **doch** recht.*
- (49) ***Wenn** die Gondeln Trauer tragen.*
- (50) ***Denn** sie wissen nicht, was sie tun.*
- (51) ***Trotzdem** Ja zum Leben sagen.*

Auch die formale Valenzdimension der **Rektion** eignet Konnektoren wie Verben, allerdings in unterschiedlichem Maße und wiederum Konnektoren anders als Verben subklassenspezifisch. Eine generelle Forderung an die lautliche Realisierung der Argumente von Konnektoren ist, dass die Konnekte von der Konstituentenkategorie Satzstruktur sein können müssen; dieses Kriterium ist definierendes Merkmal für Konnektoren (s. A1). Eine so allgemeine Forderung gibt es im Verbalbereich nicht, da die semantische Forderung nach einem Term als Argument nur geringe Einschränkungen hinsichtlich dessen konstituentenkategorieller Realisierung mit sich bringt: Termbedeutungen können durch Nominalphrasen in unterschiedlichen Kasus, durch Präpositionalphrasen und Satzstrukturen ausgedrückt werden. Über diese allgemeine Forderung hinaus lassen sich aber wiederum subklassenspezifische Rektionsunterschiede ausmachen. Nichtintegrierbare Konnekte stellen im Allgemeinen keine darüberhinaus gehenden Forderungen an die Form ihrer Konnekte, ebenso Konjunktoren. Die übrigen nichtintegrierbaren Konnektoren sind dagegen geradezu auf der Basis ihrer spezifischen Forderungen hinsichtlich des topologischen Satztyps (Verbletztsatz oder Verbzweitsatz) subklassifiziert. Weitergehende inhaltliche Beschränkungen wie etwa Forderungen nach einem bestimmten Satzmodustyp oder einem bestimmten Verbmodus sind dann wieder lexikalische Eigenschaften einzelner Konnektoren. Die genannten spezifischen Forderungen und Beschränkungen betreffen vor allem das interne Konnekt. Darin zeigt sich wie schon bei der Valenzdimension der Notwendigkeit die syntaktisch-semantische Nicht-Isomorphie: Die strukturelle Bindung des Konnektors an das interne Konnekt ist enger als die an das externe. Und wie beim Kriterium Notwendigkeit sind auch bei der Rektion die Restriktionen, die von nichtintegrierbaren Konnektoren ausgehen, stärker als die von integrierbaren Konnektoren.

Wie bei Verben kann man bei Konnektoren auch von einer Valenzdimension der **semantischen Selektion** sprechen: Konnektoren vergeben an ihre Argumente spezifische semantische „Rollen“, vergleichbar den semantischen Rollen der Verbkomplemente. Während es sich bei diesen um Rollen von Individuendenotaten wie „Agens“, „Patiens“, „effizientes Objekt“, „Ornativ“ o.ä. handelt, sind die semantischen Rollen der Argumente von Konnektoren Rollen von Sachverhaltsdenotaten, die sich in der traditionellen Grammatikographie in Formulierungen wie „Grund“, „Folge“, „Bedingung“, „Wirkung“, „unwirksamer Gegengrund“ u.ä. niedergeschlagen haben. (Die exakte Ausbuchstabierung der semantischen Charakterisierung der Argumenttypen bleibt dem zweiten Teil des Handbuchs vorbehalten.) Dagegen stellen Konnektoren keine Forderungen bezüglich inhären-

ter semantischer Eigenschaften ihrer Konnekte, wie dies bei Verben etwa in Form von Forderungen nach bestimmten semantischen Merkmalen der Komplemente der Fall sein kann. Die Zuordnung der semantischen Rollen zu den Komplementen ist beim Verb in erster Linie lexikalisch geregelt, über das sogenannte „Argumentlinking“. Auch bei Konnektoren ist sie lexikalisch geregelt, die Zuordnung bietet aber eine Handhabe, Konnektoren in semantische Klassen einzuteilen. Konversenbildung, wie sie im Bereich des Verbs teilweise lexikalisch, teilweise durch Diathesenbildung wie die Passivierung geleistet wird, wird im Bereich der Konnektoren bei asymmetrischen semantischen Relationen ausschließlich lexikalisch geleistet: die Umordnung der Beziehung zwischen Argumenttyp und semantischer Rolle. Das folgende Schema zeigt das Funktionieren von Konversenbildung und Argumentlinking bei Verben und Konnektoren ohne Anspruch auf Gültigkeit und theoretische Absicherung der einzelnen Rollenbezeichnungen.

(a bezeichnet die syntaktische Funktion, b die Konstituentenkategorie, c die semantische Rolle)

<i>Die Katze</i>	<b><i>erschreckt</i></b>	<i>den Hund.</i>
a SUBJEKT		AKKUSATIVKOMPLEMENT
b Nominativ-NP		Akkusativ-NP
c Agens		Patiens

<i>Der Hund</i>	<b><i>wird</i></b>	<i>von der Katze erschreckt.</i>
a SUBJEKT		PRÄPOSITIVKOMPLEMENT
b Nominativ-NP		PP
c Patiens		Agens

<i>Der Hund</i>	<b><i>erschrickt</i></b>	<i>über die Katze.</i>
a SUBJEKT		PRÄPOSITIVKOMPLEMENT
b Nominativ-NP		PP
c Patiens		Thema

<b><i>Weil es regnet,</i></b>	<i>bleibe ich im Bett.</i>
a INTERNES KONNEKT	EXTERNES KONNEKT
b Verbletztsatz	Satzstruktur
c Grund	Folge

<i>Ich bleibe im Bett.</i>	<b><i>Es regnet nämlich.</i></b>
a EXTERNES KONNEKT	INTERNES KONNEKT
b Satzstruktur	Konstativer Deklarativsatz.
c Folge	Grund

*Es regnet,*  
 a EXTERNES KONNEKT  
 b Satzstruktur  
 c Grund

*sodass ich im Bett bleibe.*  
 INTERNES KONNEKT  
 Verbletztsatz  
 Folge

*Es regnet.*  
 a EXTERNES KONNEKT  
 b Satzstruktur  
 c Grund

*Deshalb bleibe ich im Bett.*  
 INTERNES KONNEKT  
 Satzstruktur  
 Folge

Die Zuordnung der Konnekte und Konnektformate zu den semantischen Rollen gehört also zu den Gebrauchsbedingungen von Konnektoren, über die Sprecher Bescheid wissen müssen und die im Lexikon vermerkt sein müssen.

Insgesamt ergibt sich bei einer Analyse im Rahmen des Valenzkonzepts ein Bild von Konnektoren, das eine Nicht-Isomorphie von Syntax und Semantik zeigt. Der semantischen Zweistelligkeit mit gleichgewichteten Argumenten steht auf der strukturell-syntaktischen Seite ein Gefälle in der Bindungshierarchie gegenüber. Ein ebensolches Gefälle besteht auch zwischen nichtintegrierbaren und integrierbaren Konnektoren mit den Konjunktionen als Zwischenstufe.

#### B 2.1.4 Linear-syntaktische Strukturierung sprachlicher Ausdrücke

Neben der hierarchischen Strukturierung weisen komplexe Ausdrücke auch eine lineare (topologische) Struktur auf, die keine direkte Abbildung der hierarchischen ist. Die **Linearstruktur** (in anderer Terminologie: topologische Struktur) des Satzes korrespondiert nicht direkt, sondern nur vermittelt über die hierarchische mit der Inhaltsstruktur: Linearisierungsregeln und Restriktionen für die lineare Ordnung operieren auf Konstituenten in syntaktischen Funktionen. Einheiten der Linearstruktur, die bei gleichem kompositionalem Aufbau sich nach den operationalen Verfahren der Konstituentenstrukturanalyse (s. B 2.1) als verschiebbare, ersetzbare oder weglassbare Komplexe ermitteln lassen, sind Stellungsglieder; das sind all diejenigen Konstituenten, die als primäre Komponenten des Satzes fungieren, – die traditionellen Satzglieder –, aber auch Attribute oder Teile des Verbalkomplexes.

(52) *Kinder sind **wenige** gekommen.*

(53) ***Gewonnen** hat dieses Jahr Heppenheim.*

Als Stellungsglied betrachten wir auch die Abfolge von Fokuspartikel und Fokuskonstituente.

(54)(a) ***Sogar mein Chef** hat den Roman gelesen.*

(b) *Den Roman hat **sogar mein Chef** gelesen.*

### Exkurs zum Konstituentenstatus von Fokuspartikel und Fokuskonstituente:

In der Literatur sind die Meinungen darüber geteilt, ob Fokuspartikeln und ihre Fokuskonstituente eine Konstituente bzw. eine Phrase bilden oder nicht (pro Konstituentenstatus Altmann (1976a und b), contra Jacobs (1983) und König (1991a)). Indem wir solche festen Folgen jeweils als ein von einer Phrase unterschiedenes Stellungsglied analysieren, wollen wir eine zwischen diesen Standpunkten vermittelnde Position einnehmen. Die Behandlung solcher in sich festen, aber insgesamt stellungsvariablen Abfolgen von Fokuspartikeln und ihren Fokuskonstituenten als Phrasen hat zur Konsequenz, dass geklärt werden muss, welche der beiden Komponenten den Phrasenkopf bildet, oder ob vielleicht beide den Kopf bilden. Zu bedenken ist dabei, dass dann manche Fokuspartikeln mal als Köpfe (von „Fokuspartikelphrasen“), mal nicht als Köpfe oder als in ihrer Phrase unterschiedlich zu platzierende Köpfe analysiert werden müssen. Vgl. *Auch mein Chef hat den Roman gelesen.* vs. *Mein Chef hat den Roman auch gelesen.* Wenn die Fokuspartikel nicht als Kopf behandelt wird, muss geklärt werden, welche syntaktische Funktion sie in der angenommenen Phrase ausübt. Wir können im Rahmen des Handbuchs dieses Problem nicht lösen und behelfen uns damit, dass wir für derartige Ketten den Begriff des „Stellungsgliedes“ bemühen.

Die Aufgabe der Linearstruktur ist es, dem Adressaten den Zugang zur hierarchischen Struktur eines Ausdrucks zu erleichtern und in Verbindung mit den intonatorischen Mitteln dessen Informationsstruktur zu verdeutlichen. Für die Beschreibung der Gebrauchsbedingungen der Konnektoren ist die Linearstruktur in mehrfacher Hinsicht relevant. Zum einen erfolgt die Subklassifizierung im Bereich der integrierbaren Konnektoren nach ihren Stellungsmöglichkeiten innerhalb des Trägerkonnekts; dies spiegeln auch die Klassenbezeichnungen. Zum anderen betreffen die Rektionsforderungen der nichtintegrierbaren Konnektoren die topologische Struktur ihrer Konnekte; und schließlich gibt es subklassenspezifische Restriktionen bezüglich der Abfolge der Konnekte.

#### B 2.1.4.1 Grundprinzipien der Linearstruktur im Deutschen

Die Linearstruktur ist im Deutschen zum einen durch grammatische, strukturell bedingte Regeln determiniert, zum anderen durch kommunikative Faktoren und Erfordernisse der Informationsstrukturierung. Erstere sind auf semantische und morphosyntaktische Eigenschaften der Stellungseinheiten selbst gegründet, letztere sind durch kommunikative Faktoren und Erfordernisse der Informationsstrukturierung und Gewichtung begründete Regeln, die auf ersteren operieren.

Das Verhältnis der hierarchisch-syntaktischen Ordnung komplexer sprachlicher Ausdrücke zu ihrer topologischen Ordnung beschreiben wir als unabhängig voneinander, d.h. wir entkoppeln in der Beschreibung hierarchische und topologische Struktur. Das wird dadurch möglich, dass im Deutschen die hierarchische Ordnung der Konstituenten und ihre syntaktische Funktion im Rahmen des Satzes zumindest in Bezug auf das Verb des Satzes und seine nichtfiniten Mitspieler weitgehend durch morphologische Mittel indiziert werden und deshalb kein Rückgriff auf ihre Stellung nötig ist. Ebendiese morphologische Markierung des Deutschen macht auch die relative Stellungsfreiheit der unmittelbaren nichtfiniten Konstituenten des Satzes möglich, wie im folgenden Beispiel demon-

striert. Die Stellungsvarianten sind bedeutungsgleich; ändern kann sich allenfalls die Fokus-Hintergrund-Gliederung.

- (55)(a) *Dieses Bild – hat – dem Museum – ein Unternehmer – geschenkt.*  
 (b) *Geschenkt – hat – dieses Bild – dem Museum – ein Unternehmer.*  
 (c) *Ein Unternehmer – hat – dieses Bild – dem Museum – geschenkt.*  
 (d) *Dem Museum – hat – dieses Bild – ein Unternehmer – geschenkt.*

Bei einer Bindung der hierarchischen an die topologische Struktur müsste hier eine große Anzahl an „Bewegungstransformationen“ im Regelapparat angesetzt werden. Dagegen ist der Aufbau von Einheiten unterhalb der Satzebene durch Adjazenz und geringe Stellungs-freiheit gekennzeichnet: Eine Nominalphrase wie *ein großes Haus* etwa erlaubt keine Umstellungen zu *\*großes ein Haus*, *\*Haus großes ein* etc. Das gilt auch im Großen und Ganzen für die Abfolge von Phrasen, die zusammen eine komplexe Konstituente unterhalb der Ebene der Satzstruktur bilden: die Stellung innerhalb der komplexen Nominalphrase *das Kind mit dem vollkommen kaputten Fahrrad* kann nicht in der Weise variiert werden, dass die darin enthaltene attributive Adjektivphrase und Präpositionalphrase eine andere Stellung einnehmen: *?mit dem vollkommen kaputten Fahrrad das Kind*, *\*vollkommen kaputten mit dem Fahrrad das Kind*, *\*vollkommen kaputten das Kind mit dem Fahrrad* etc.

Die syntaktische Gesamtstruktur des Satzes ist wesentlich durch einige Grundprinzipien der linearen Abfolge geprägt.

Durch die feste topologische Bindung des finiten Verbs an bestimmte Satzpositionen spielt sie eine entscheidende Rolle bei der Konstitution von Satz-Formtypen, die im Zusammenspiel mit anderen formalen Mitteln Funktionstypen determinieren. Beispielsweise konstituiert die Position des Finitums an der ersten Stelle zusammen mit bestimmten intonatorischen Eigenschaften (nichtfallende Intonation) einen Verberstsatz vom Funktionstyp Fragesatz, der den epistemischen Modus der Interrogativität ausdrückt (s. hierzu B 4.2) und so die kommunikative Funktion der Satzäußerung als Frage ableitbar macht.

Durch generelle Prinzipien der Beziehung zwischen Linearstruktur und Fokus-Hintergrund-Gliederung trägt sie zur Bedeutungskonstitution bei. Zu diesen Prinzipien zählen ikonische Abfolgen wie Unwichtiges vor Wichtigem, Hintergrundeinheiten vor Vordergrundeinheiten, bekannte Information vor neuer Information und das Prinzip, dass inhaltlich Zusammengehöriges auch topologisch adjazent ist.

Eine einheitliche Serialisierungsrichtung nach links oder rechts gibt es im Deutschen nicht, vielmehr sind beide Konstruktionstypen vertreten. Für Supplemente gilt, dass Einheiten mit weitem Skopus vor solchen mit engerem Skopus stehen und das ergibt eher eine Abfolge von links nach rechts. Für Komplemente hingegen gilt ein Abfolgeprinzip: Die sprachlichen Ausdrücke für die inhaltlich enger zum Verb gehörigen Argumente stehen näher beim Verb; damit ist die Abfolge eher von rechts nach links.

Die Extraktionsmöglichkeiten aus Phrasen sind im Deutschen sehr beschränkt: Aus Nominalphrasen, Präpositionalphrasen und Subordinatorphrasen kann in der Regel keine Konstituente in der Linearstruktur von ihrer Kokonstituente durch einen Ausdruck ge-

trennt werden, der nicht ebenfalls Konstituente der betreffenden Phrase, sondern Konstituente eines hierarchisch höheren Ausdrucks ist.

B 2.1.4.2    Wichtige Konzepte zur Beschreibung der Linearstruktur: Satzklammer und Felder

Ein tragendes Konzept bei der Beschreibung der Linearstruktur des Deutschen ist das der **Satzklammer**. Sofern das Verb des Satzes in eine finite und eine infinite Komponente zerfällt, bilden diese Komponenten aus traditioneller Sicht zwei Teile eines Rahmens – in anderer Terminologie: einer Klammer – mit der der Satz umfasst wird. Den linken Teil der Satzklammer bildet in Verberstsätzen und Verbzweitsätzen die finite Komponente des Verbalkomplexes, der rechte Teil der Satzklammer wird durch eine infinite Komponente gebildet; letztere kann ein infinites Verb, aber auch ein abtrennbares Präverb (in anderer Terminologie: Verbpartikel) sein. Während der linke Klammerteil in Verbzweitsätzen immer besetzt sein muss, kann der rechte Klammerteil auch unbesetzt bleiben, nämlich dann, wenn das Verb des Satzes ein Verb ohne abtrennbares Präverb in einem einfachen Tempus (Präsens oder Präteritum) ist. Diese beiden Bestandteile der Satzklammer determinieren die drei wesentlichen **Stellungsfelder**: Vorfeld, Mittelfeld und Nachfeld.

Vorfeld	Erster Teil der Satz- klammer	Mittelfeld	zweiter Teil der Satz- klammer	Nachfeld
<i>Hans</i>	<i>hat</i>	<i>Rosa</i>	<i>angerufen,</i>	<i>als sie in Rom war.</i>
<i>Hans</i>	<i>ruft</i>	<i>Rosa</i>	<i>an,</i>	<i>wenn er in Rom ist.</i>
<i>Hans</i>	<i>telefoniert</i>	<i>mit Rosa,</i>		<i>wenn er in Rom ist.</i>
<i>Wer</i>	<i>hat</i>	<i>eigentlich Rosa</i>	<i>angerufen</i>	<i>gestern?</i>
	<i>Soll</i>	<i>Hans Rosa</i>	<i>anrufen,</i>	<i>wenn er in Rom ist?</i>
	<i>Ruf</i>	<i>doch Rosa mal</i>	<i>an,</i>	<i>wenn du in Rom bist!</i>

Als **Vorfeld** wird traditionell bezeichnet, was in einem Satz dem ersten (linken) Klammerteil vorausgeht. Verberstsätze wie der Entscheidungsfragesatz und der Imperativsatz in der obigen Tabelle haben kein Vorfeld. Das **Mittelfeld** wird durch den linken und den rechten Klammerteil begrenzt, wobei wir davon ausgehen, dass die Satzklammer ein virtuelles Schema ist, und ein Mittelfeld auch dann anzunehmen ist, wenn kein rechter Klammerteil realisiert ist. Ebenso sprechen wir (etwas unlogisch aber im Einklang mit der Tradition) auch dann von Mittelfeld, wenn – wie in Fragesätzen und Imperativen – überhaupt kein Vorfeld vorhanden ist. Das **Nachfeld** ist der Teil des Satzes, der auf den rechten

Klammerteil folgt. Es spielt im Zusammenhang mit den Konnektoren insofern eine besonders wichtige Rolle, als es die bevorzugte Position von Supplementsätzen ist. (vgl. auch zur Besetzung des Nachfelds B 5.4.)

#### Anmerkung zu den Ursprüngen der Satzklammer und des Felderkonzepts:

Das Felderkonzept fußt auf Drach (1937) und Erdmann (1886) und wird mittlerweile – trotz einzelner Kritik (vgl. vor allem Höhle 1986 und Zemb 1986) – von den meisten Grammatiken genutzt. Die Satzklammer des Deutschen ist ein historisches Relikt der Verbstellungsveränderung von der im Althochdeutschen noch verbreiteten Verbletzstellung hin zur Verbzweitstellung. Nach Eroms (1993, S. 32) liegt die Funktion der Satzklammer synchron in der „frühzeitigen und deutlichen Signalisierung des Satzmodus“.

In **Verbletztsätzen** bildet das finite Verb den schließenden Klammerteil, der das Mittelfeld begrenzt. Streng genommen dürfte man hier aber weder von einer Klammer, noch von einem Mittelfeld sprechen, da ein klammeröffnender Teil fehlt. Meist gilt der subordinierende Ausdruck als klammeröffnender Teil. Da nach unserer Beschreibung der subordinierende Ausdruck außer in Relativsätzen aber gar keine Konstituente des von ihm subordinierten Verbletztsatzes ist, sondern vielmehr den Kopf einer Subordinatorphrase bildet, kann der Subordinator selbst nicht als linker Klammerteil analysiert werden. Dennoch erachten wir es für vertretbar, die Felderterminologie auf Verbletztsätze zu übertragen, da die in dem Feld zwischen Subordinator und finitem Verb (und gegebenenfalls infiniten Verbteilen) in Endstellung geltenden Stellungsregularitäten sich nicht grundsätzlich von denen unterscheiden, die zwischen finitem ersten und infinitem zweiten Klammerteil wirksam sind. Ebenso kann man das Feld nach dem infiniten Klammerteil in Verberst- und Verbzweitsätzen mit dem nach dem Finitum liegenden Feld in Verbletztsätzen parallelisieren. Somit sprechen wir auch bei Verbletztsätzen von einem Mittelfeld und einem Nachfeld. Ein Vorfeld haben Verbletztsätze nicht. Die in Verbletztsätzen geltende Feldertopologie ist in der nachstehenden Tabelle zusammengefasst.

Subordinator	Mittelfeld	rechte Satzklammer	Nachfeld
<i>weil</i>	<i>Hans Rosa nicht</i>	<i>anruft,</i>	<i>wenn er in Rom ist</i>
<i>obwohl</i>	<i>Hans immer</i>	<i>angerufen hat</i>	<i>früher</i>
<i>während</i>	<i>Rosa das nicht</i>	<i>wusste</i>	<i>damals</i>

Wir gehen von einer unmarkierten, „normalen“ Wortstellung aus, die mit sehr vielen Kontexten verträglich ist. Unmarkiertheit bzw. Markiertheit definieren wir mit Lernerz wie folgt: „Wenn zwei Satzglieder A und B sowohl in der Abfolge A – B wie in der Abfolge B – A auftreten können, und wenn B – A nur unter bestimmten testbaren Bedingungen auftreten kann, denen A – B nicht unterliegt, dann ist A – B die ‘unmarkierte Abfolge’ und B – A die ‘markierte Abfolge’“. (Lernerz 1977, S. 27). Als unmarkierte Abfolge nimmt man fürs Deutsche traditionell eine zugrunde liegende (stipulierte) Verbletzstruktur

tur so wie im Nebensatz an, in der die Abfolge der nichtfiniten Konstituenten strukturell bedingt ist.

Unter kommunikativen Gesichtspunkten stehen in der unmarkierten Rede im Vorfeld gewöhnlich die Teile des Satzes, die Hintergrundinformation darstellen. Das ist dann eine bekannte bzw. im Vortext oder dem direkt vorangehenden Satz eingeführte Information. Im linken Satzklammerteil und am Anfang des Mittelfeldes stehen gewöhnlich auch noch Hintergrundinformationen. Am Ende des Mittelfeldes und z.T. im zweiten Satzklammerteil folgen dann Vordergrundinformationen. Das sind meist neue Redegegenstände, also neue Informationen. Das Nachfeld hat keine eigenständige Rolle in der Informationsstruktur. Es kann unterschiedlich gewichtete Informationen aufnehmen bzw. generell durch Auslagerung die Informationsfülle im Mittelfeld entlasten.

#### B 2.1.4.2.1 Vor dem Finitum: Nullstelle, Vorfeld, Vorerstposition, Nacherstposition

Das Vorfeld betrachten wir als strukturell wichtige Position insofern, als es der Testfall für den Konstituentenstatus ist. Ein Ausdruck *a*, der alleine das Vorfeld eines Satzes *s* besetzen kann, ist eine unmittelbare Konstituente von *s*. Handelt es sich dabei um einen satzförmigen Ausdruck, liegt Einbettung dieses Ausdrucks in *s* vor. Ein Vorfeld kommt im Deutschen nur Verbzweitsätzen zu. Eine Grundannahme über die Linearstruktur des Deutschen ist die Auffassung, dass das Vorfeld immer nur einfach besetzt sein kann und damit das Finitum im Aussagesatz in der Zweitposition steht. Diese Eigenschaft wird auch bei der typologischen Charakterisierung des Deutschen als einer SVO-Sprache bzw. V2-Sprache (bezogen auf den Aussagesatz) als signifikativ genutzt:

(56) \**Danach wir wollen bummeln gehen.*

(57) \**Wenn Johnny Geburtstag hat, alle Mädchen wollen mit ihm feiern.*

Dieser Annahme steht entgegen, dass das vor dem linken Satzklammerteil stehende Material durchaus mehr als eine Konstituente umfassen kann.

(58) ***Heute Abend nach der Tagesschau*** kommen Uwe und Dietmar.

(59) ***Manchmal, nach einem Regenguss, wenn die Luft so klar ist,*** ziehe ich die Gummistiefel an und gehe über die Felder.

(60) (Die Mail war in Ordnung), ***aber eine Diskette*** war virenverseucht.

(61) Ein Virensuchprogramm schützt nicht vor dem neuesten Virus, ***und außerdem: wer prüft wirklich regelmäßig jede Mail und jede Diskette?***

(62) ***Damit das klar ist, an meinen Rechner*** geht außer mir keiner.

(63) ***Übrigens, da wir gerade von Viren sprechen, im neuesten CT-Heft*** ist ein Artikel über Antivirenprogramme.

(64) Das neue Antivirenprogramm ist super. ***Der Preis freilich*** ist es auch.

(65) Das neue Antivirenprogramm ist super. ***Sogar der Preis*** stimmt.



- (66) *Immer prüfen! **Aber sogar das neueste Virensuchprogramm freilich** garantiert keine hundertprozentige Sicherheit.*

Umfang und Komplexität des vor dem Finitum möglichen sprachlichen Materials machen es notwendig, die Vorfeldposition feiner zu strukturieren. Zu unterscheiden sind dabei Fälle, in denen **innerhalb** des Stellungsfelds Vorfeld eine komplexe Besetzung vorliegt, von solchen Fällen, in denen vor einem Vorfeld eine oder mehrere weitere Konstituenten stehen. Zu Ersterem gehört etwa die Kombination von temporalen und lokalen Adverbialen im Vorfeld wie in (58) und (59), die als komplexe Konstituente auch gemeinsam erfragt werden können. Weitere Fälle komplexer Vorfeldbesetzung sind die Topikalisierung des infiniten Bestandteils der Verbkammer mit Komplementen (67) oder die Topikalisierung mehrerer nichtverbaler Konstituenten, die im Vorfeld in genau der gleichen linearen Anordnung erscheinen müssen, in der sie im Mittelfeld stehen würden.

- (67) ***Viren gefunden** haben wir auf einem Linux-Rechner noch selten.*  
 (68) ***Mit dem Hammer auf den Computer** brauchst du nun auch nicht gleich loszugehen.*

Solche Konstruktionen sind beschränkt auf Ausdrücke in bestimmten syntaktischen Funktionen, und sie sind immer mit speziellen markierten Intonationskonturen gekoppelt, die für eine einfache Besetzung des Vorfelds aber auch für die übrigen hier angeführten Beispiele nicht gelten: Die gesamte Ausdruckskette im Vorfeld bildet eine Intonationsphrase mit einem Hauptakzent (vgl. zu Sonderfällen komplexer Vorfeldbesetzung Pittner 1999 und van de Velde 1978).

Eine mögliche Testumgebung für die Stelle vor dem Vorfeld sind Sätze ohne Vorfeld: Was vor einem Verberst-Fragesatz, Verberst-Imperativsatz oder einer Subjunktorphrase stehen kann, kann kein Fall von komplexer Vorfeldbesetzung sein, sondern muss einem eigenen Stellungsfeld angehören. Dieses, in der Literatur oft „Vorvorfeld“ genannt, bezeichnen wir als „**Nullstelle**“, da wir diesen Terminus als satztypneutral und nicht an das Vorhandensein eines Vorfelds geknüpft ansehen. (Zudem suggeriert der Ausdruck Vorvorfeld Zugehörigkeit zur syntaktischen Struktur, was wir ablehnen.). Bei diesem Test erweisen sich die Beispiele (60) bis (63) als Fälle von Nullstellenbesetzung.

- (60') *[Die Mail ist ok;] **aber** haben Sie schon mal Ihre Disketten überprüft?*  
 (61') *[...] **und außerdem**, prüf mal deinen Rechner auf Viren.*  
 (63') ***Übrigens, da wir gerade von Viren sprechen**, dass du mir ja keine fremden Disketten in meinen Rechner einlegst!*  
 (65') ***\*Sogar** schau dir mal den Preis an!*

Bezogen auf Konnektoren ist also die Nullstelle definiert als die Position zwischen den Konnekten. Sie ist die typische Position für Konjunkturen wie *und*, *oder*, *sowie* etc. und für viele konnektintegrierbare Konnektoren wie in (69) oder *aber*, *außerdem* und *übrigens* in obigen Beispielen.

- (69) *Turnierfechten wird dabei nicht aussterben, aber es wird nur im Ghetto der Fans stattfinden, weil es im Fernsehen nicht vermittelbar ist. **Dagegen:** Alles was Spektakel ist, wird Karriere machen.* (B Berliner Zeitung, 25.10.1997, S. 2)

Zu unterscheiden ist die Nullstelle von der **Vorerstposition**, die wir als eine Position **im** Vorfeld vor einem weiteren Ausdruck definieren. Sie ist charakteristisch für integrierbare Konnektoren vom Typ Fokuspartikeln wie *sogar*, d.h. Ausdrücken, die zusammen mit einer ihnen unmittelbar nachfolgenden stark akzentuierten Konstituente, der Fokuskonstituente, das Vorfeld oder das Mittelfeld des Satzes besetzen können.

- (65)(a) *Sogar/auch/nur/selbst/einzig der Preis ist in Ordnung.*  
 (b) *Hier ist sogar/auch/nur/selbst/einzig der Preis in Ordnung.*

Dagegen können Konnektoren, die in der Nullstelle stehen, nicht automatisch mit der ihnen nachfolgenden Konstituente in ein anderes Stellungsfeld verschoben werden. Für Konjunktoren ist dies, da sie nichtintegrierbare Konnektoren sind, ausgeschlossen (vgl. (65)(c)). Konnektintegrierbare Konnektoren erlauben zwar meist die Position im Mittelfeld ihres Trägerkonnekts wie in (65)(d), es liegt dann aber nicht die für Fokuspartikeln typische Informationsstrukturierung in einen Hintergrund und einen fokalen Teil vor (vgl. dazu im Detail B 3.3.4 und B 3.4.3.). Nullstelle und Vorerstposition können nebeneinander besetzt sein (vgl. (65)(e)).

- (65)(c) *Und der Preis ist in Ordnung. → \*Hier ist und der Preis in Ordnung.*  
 (d) *Nichtsdestotrotz, der Preis ist in Ordnung. \*→ Hier ist nichtsdestotrotz der Preis in Ordnung.*  
 (e) *Und sogar der Preis ist in Ordnung.*

Auch nach einer Konstituente, die allein das Vorfeld füllen kann, können noch vor dem Finitum bestimmte sprachliche Ausdrücke auftreten. Wir bezeichnen diese Position im Vorfeld nach einem weiteren Ausdruck als **Nacherstposition**. Diese Position ist typisch für viele integrierbare Konnektoren und wird hier als Subklassifikationsmerkmal genutzt: Konnektoren, die in dieser Position auftreten können, bezeichnen wir als „nacherstfähige Adverbkonnektoren“. Speziell adversative Konnektoren erlauben diese Position.

- (70) *Auf eine Diskette kann man nicht allzu viel speichern. Eine CD-Rom aber/allerdings/freilich/dagegen/hingegen/wiederum/andererseits fasst bis zu 800 Megabyte.*

Damit ergibt sich für die Position vor dem Finitum die folgende Strukturierung:

Null- stelle	Vorerst- position	Vorfeld	Na- cherst- position	linke SK	Mittelfeld	rechte SK
<i>Aber</i>	<i>sogar</i>	<i>das neueste Programm</i>	<i>freilich</i>	<i>kann</i>	<i>keine hundertpro- zentige Sicherheit</i>	<i>garan- tieren.</i>
<i>Trotz- dem,</i>	<i>nur</i>	<i>neue Programme</i>	<i>jeden- falls</i>	<i>bieten</i>	<i>einigermaßen Si- cherheit.</i>	

#### B 2.1.4.2.2 Nach dem Klammerschluss: Nachfeld, Nachtrag, Nachsatz

Die Position nach dem rechten Klammerteil kann in allen drei Satztypen besetzt sein, sie muss es aber nicht, da sie nicht strukturbildend ist. Die Besetzung dieser Position wird häufig auch unter dem Konzept der Ausklammerung oder Ausrahmung beschrieben, was wir nicht übernehmen, da im Nachfeld erscheinende Ausdrücke nicht in jedem Fall auch eine Position im Mittelfeld innehaben können. Zu unterscheiden ist hier das zur syntaktischen Struktur gehörende und intonatorisch integrierte Nachfeld von einer Position, in der ein Ausdruck syntaktisch und intonatorisch nicht integriert ist, sondern eine eigene epistemische Minimaleinheit bildet (vgl. B 2.1.4.3). Mehrere Faktoren begünstigen das Auftreten einer Konstituente im Nachfeld: Supplementstatus, Komplexität und satzförmige Realisierung. So können Supplemente in der Form von Adverbien, Präpositionalphrasen und Subjunktorphrasen gut im Nachfeld stehen, während dies für nicht satzförmige Komplemente allenfalls bei umfangreichen Präpositivkomplementen gilt. Subordinatorphrasen mit Komplementstatus stehen dagegen bevorzugt im Nachfeld.

- (71) *Seid ihr bei dem Vortrag gewesen **gestern**?*  
 (72) *Damit muss Schluss sein **für alle Zeiten**.*  
 (73) *Das Theater bleibt geschlossen, **solange der Umbau nicht fertig ist**.*  
 (74) *Im Osten ging das Ende einher **mit Flucht, Vertreibung, Brandschatzung, Massenvergewaltigung und Zwangsverschleppung**. (Zeit, 13.5.1994, S.1)*  
 (75) *Nehmen Sie bitte zur Kenntnis, **dass das nicht stimmt**.*

Integrierbare Konnektoren stehen seltener im Nachfeld; ob ein Konnektor diese Position erlaubt, ist eine spezifisch lexikalische Eigenschaft, die wir nicht als subklassenbildend ansehen (vgl. die Liste der konnektintegrierbaren Konnektoren mit ihren Positionsmöglichkeiten in C 2.1.2.4). Überdies ist die Wohlgeformtheit von Satzstrukturen mit integrierbaren Konnektoren im Nachfeld nicht immer klar zu entscheiden.

- (76)(a) *Katzen sind im Allgemeinen sehr einzelgängerisch. Unser Kater Oswald war ein echtes Schmusetier **allerdings**.*  
 (b) *?Katzen sind im Allgemeinen sehr einzelgängerisch. Unser Kater Oswald war ein echtes Schmusetier **dahingegen**.*  
 (c) *\*Katzen sind im Allgemeinen sehr einzelgängerisch. Unser Kater Oswald war ein echtes Schmusetier **trotzdem**.*

Alle bisherigen Beispiele sind Besetzungen des Nachfelds. Für Postponiererphrasen ist die Position nach der Satzstruktur, die ihr externes Konnekt bildet, obligatorisch. Da sie aber keine Konstituente in dieser bilden, wollen wir hier nicht von einer Besetzung des Nachfelds sprechen. Ebenfalls keine einfache Nachfeldbesetzung liegt vor bei postponierten Subjunktorphrasen, die eine eigene Intonationskontur und eigenen epistemischen Modus aufweisen: Diese sind Nachträge und somit nicht mehr Bestandteil der Satzsyntax.

#### B 2.1.4.3 Linearstruktur vs. Satzstruktur: Herausstellungen und appositive Einschübe

Wie bereits in B 2.1.3 angedeutet, gilt nicht für alle Ausdrücke, die in der Linearstruktur eines Satzes *s* auftreten, dass sie auch Einheiten der syntaktischen Struktur sind und in *s* eine der definierten syntaktischen Funktionen ausüben. Syntaktische Regeln sind in diesem Sinne Regeln zur Generierung von Satzstrukturen. Ein wesentliches Kriterium dafür, dass ein Ausdruck *a* in der Linearstruktur eines Satzes *s* auch Bestandteil von dessen syntaktischer Struktur ist, ist sein Konstituentenstatus und, wenn es sich um einen satzförmigen Ausdruck handelt, seine Einbettbarkeit in *s*. Ausdrücke, die dieses Kriterium nicht erfüllen, haben dann lediglich eine pragmatische Beziehung zu dem in *s* ausgedrückten Sachverhalt, allenfalls bilden sie mit *s* zusammen eine kommunikative Minimaleinheit, also eine pragmatische Kategorie. Ein solcher Fall von pragmatischer Beziehung sind Herausstellungsstrukturen und appositive Einschübe. Vor allem Versetzungsstrukturen (besser: Verdoppelungskonstruktionen) bereiten für die syntaktische Beschreibung deshalb Probleme, weil sie der Regel, dass eine spezifische syntaktische Funktion innerhalb einer Satzstruktur nur durch einen einzigen – wenngleich komplexen – Ausdruck repräsentiert sein darf, oberflächensyntaktisch widersprechen.

Bei **Linksversetzungsstrukturen** existiert zu einer Konstituente *k*, die in einer Satzstruktur *s* das Vorfeld besetzt und nicht den Hauptakzent in *s* trägt, ein korreferenter Ausdruck *k'* vor der Linearstruktur dieser Satzstruktur, d.h. an der Nullstelle. Dieser kann eine Nominal- oder Präpositionalphrase, aber auch eine Subjunktorphrase sein.

- (77) Den Josef<sub>k'</sub>, **den**<sub>k</sub> würde ich an deiner Stelle sausen lassen.  
 (78) Mit dem Josef<sub>k'</sub>, **mit dem**<sub>k</sub> wirst du noch dein blaues Wunder erleben.  
 (79) Wenn du den Josef heiratest<sub>k'</sub>, **dann**<sub>k</sub> wirst du dich noch wundern.

Dabei hat der versetzte Ausdruck keinen eigenen epistemischen Modus und bildet keine eigene kommunikative Minimaleinheit, sondern geht in die der Satzstruktur ein, auch in de-

ren Intonationskontur. Der linksversetzte Ausdruck bildet zusammen mit *s* eine einzige (erweiterte) kommunikative Minimaleinheit, die durch den epistemischen Modus von *s* bestimmt wird (s. B 3). Wir gehen davon aus, dass zwar *k*, nicht aber der versetzte Ausdruck *k'* eine Konstituente von *s* darstellt, sodass zwischen *k* und dem korreferenten *k'* keine Beziehung im Rahmen einer der definierten syntaktischen Funktionen besteht. Vielmehr besteht hier eine spezielle parataktische Beziehung, die wir „korrelativ“ nennen: Deren Interpretation wird durch eine globale Interpretationsregel gewährleistet, die die Bedeutungen des versetzten und des mit ihm korreferenten Ausdrucks aufeinander bezieht und damit die Interpretation der Beziehung des versetzten Ausdrucks zu *s* möglich macht. Der linksversetzte Ausdruck bezeichnet hier einen „Diskursgegenstand“, von dem der nachfolgende Satz etwas prädiziert. Er steht zu diesem nur in einer textuellen, nicht aber in einer syntaktischen Funktion. (Vgl. im Detail zur Analyse von Versetzungskonstruktionen B 5.5.3)

Ebenfalls nur eine pragmatische, aber keine syntaktische Beziehung kennzeichnet die **syntaktische Desintegration**. Sie liegt vor, wenn ein Ausdruck an der Nullstelle vor einer Satzstruktur *s* mit besetztem Vorfeld steht, ohne dass in *s* ein damit korreferenter Ausdruck vorhanden ist. Desintegriert können Subjunktorphrasen oder nichtfinite Ausdrücke sein.

(80) *Ob du es hören willst oder nicht, der Josef passt überhaupt nicht zu dir.*

(81) *Wenn du mich fragst, lass den Josef sausen.*

(82) *Unter uns gesagt/bei aller Liebe, ich finde den Josef stinklangweilig.*

Eine desintegrierte Subjunktorphrase übt weder eine syntaktische Funktion in der nachfolgenden Satzstruktur aus, noch ist sie selbständig, da Subjunktorphrasen nur in wenigen Satzmodustypen wie etwa Wunsch (*Wenn du doch den Josef sausen lassen würdest!*) überhaupt selbständig verwendbar sind und keiner davon hier vorliegt. Die desintegrierte Subjunktorphrase stellt eine lose inhaltliche Beziehung zur nachfolgenden Satzstruktur her, indem sie einen Kontext spezifiziert, der wie in dem sogenannten „Irrelevanzkonditional“ in (80) die Geltung des in der nachfolgenden Satzstruktur ausgedrückten Sachverhalts nicht beeinflusst, oder dessen kommunikative Funktion relativiert wie im sogenannten „Illokutionskonditional“ in (81). Zwischen dem desintegrierten Ausdruck und der nachfolgenden Satzstruktur besteht somit eine rein pragmatische Beziehung, der desintegrierte Ausdruck liefert einen metakommunikativen Kommentar. Die Desintegrationskonstruktion bildet keine gemeinsame syntaktische Konstituentenkategorie „Satzstruktur“, aber eine kommunikative Minimaleinheit, d.h. eine pragmatische Kategorie. (zu den Details der Analyse und zur Literatur vgl. B 5.6.)

Als nicht syntaktisch integriert werten wir auch bestimmte Ausdrücke, die einer Satzstruktur nachfolgen.

(83) *Es hat Frost gegeben↓, weil die Dablien ganz schwarz sind.*

Hier ist die postponierte Subjunktorphrase keine Konstituente im Nachfeld – das ergibt inhaltlich keinen Sinn –, sondern ein Nachtrag, ein nachgetragener Kommentar oder eine nachträgliche Präzisierung zur Äußerungsbedeutung. Es liegen zwei getrennte Intonationskonturen und zwei separate kommunikative Minimaleinheiten vor. (Näheres zu

Nachtrag s. in B 5.4.) Eine Entsprechung zum Nachtrag von Subjunktorphrasen ist die sogenannte **Nachsatzposition** (vgl. C 2.2.6.1) bei integrierbaren Konnektoren.

- (84) *Die Gesprächsrunde ist von den Mitarbeitern initiiert und für die Mitarbeiter. Mich als Direktor werden Sie da nicht sehen. **Eben deswegen.*** (Hörbeleg)

Diese Position, syntaktisch und intonatorisch isoliert nach den beiden Konnekten, erlauben nur wenige Konnektoren, z. B. *deswegen*, *allenfalls*, *beispielsweise*. Auch hier liegt wieder eine eigenständige kommunikative Minimaleinheit mit eigenem epistemischem Modus und eigener kommunikativer Funktion vor. Da der Konnektor *deswegen* semantisch relational ist, und eine Besetzung der internen Argumentstelle nur innerhalb des syntaktischen Bereichs der Satzstruktur erfolgen kann, muss die Konstruktion als elliptisch analysiert werden, und ist zu ergänzen als

- (84)(a) *Die Gesprächsrunde ist von den Mitarbeitern initiiert und für die Mitarbeiter. Mich als Direktor werden Sie da nicht sehen. **Eben deswegen** (werden sie mich als Direktor da nicht sehen).*

Auch innerhalb der Linearstruktur eines Satzes können Ausdrücke auftreten, die nicht als Konstituenten der syntaktischen Strukturbildung zu werten sind; ein Kriterium dafür ist die intonatorische Abgrenzung dieser Ausdrücke in ihrer Umgebung. Solche Ausdrücke werden als „appositiv“ bezeichnet (vgl. B 5.4.)

- (85) *Die Quittung hat Udo – **schusselig wie er ist/daran erinnere ich mich genau/leider Gottes/wenn ich nicht irre** – in den Müll geworfen.*

#### B 2.1.4.4 Übersicht: Konnektoren und ihre Positionsmöglichkeiten in der Linearstruktur

Hier sollen zusammenfassend die Positionsmöglichkeiten von integrierbaren Konnektoren und von Ausdrücken, die mit Konnektoren gebildet werden, genannt werden. Dabei stehen in eckigen Klammern Positionen, die keine Klassenmerkmale der jeweiligen Konnektorenklassen sind und nicht von allen Vertretern der Klasse besetzt werden können. Für eine differenziertere Darstellung mit Beispielen s. die Kapitel zu den jeweiligen Klassen.

##### **integrierbare Konnektoren:**

nicht positionsbeschränkte Adverbkonnektoren: [Nullstelle], [Vorerstposition], Vorfeld, Nacherstposition, Mittelfeld [Nachfeld], [Nachsatz] (s. C 2.3)

nicht nacherstfähige Adverbkonnektoren: [Nullstelle], [Vorerstposition], Vorfeld, Mittelfeld [Nachfeld], [Nachsatz] (s. C 2.4)

nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren: [Nullstelle], [Vorerstposition], Mittelfeld [Nachfeld], [Nachsatz] (s. C 2.5)

**nichtintegrierbare Konnektoren:**

Subjunktorphrasen: [desintegriert in der Nullstelle], Vorfeld, Mittelfeld, Nachfeld (s. C 1.1.)

Postponierphrasen: [Mittelfeld], Nachfeld (s. C 1.2.)

Verbzweitsatzeinbetter-Phrasen: desintegriert in der Nullstelle, Vorfeld, Mittelfeld, Nachfeld (s. C 1.3.)

Konjunktoren: Nullstelle (s. C 1.4.)

**Weiterführende Literatur zu B 2.1.4:**

Abraham (1992b); Altmann (1981); Beneš (1979); Dürscheid (1989); Drach (1937); Erdmann (1886); Eroms (1995); Haider (1992); Hoberg (1981); Höhle (1986); Lernerz (1981); Lühr (1985); Lutz/Pafel (Hg.) (1996); Mode (1987); Pittner (1999); Popov (1987); Scherpenisse (1985); Thim-Mabrey (1985), (1988); van de Velde (1978); Zemb (1986); Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, Kapitel E4).

**B 2.1.5 Intonatorische Ausformung von Ausdrücken**

Eine der Eigenschaften der lautlichen Realisierung sprachlicher Ausdrücke ist das, was in der Literatur unter den Termini „**Prosodie**“, „Intonation“ oder „suprasegmentale Merkmale“ behandelt wird. Dazu rechnet man folgende auditive Eigenschaften sprachlicher Ausdrücke: Tonhöhe, Lautstärke und Länge. Akustisch entspricht der Tonhöhe als Messgröße die Grundfrequenz des Lautes, der Lautstärke die Intensität des Lautes, die über die Amplitude der Schallwelle gemessen wird, und der Länge die Dauer des Schallereignisses (vgl. Uhmann 1991, S. 108f.).

Sprachliche Ausdrücke realisieren sich in der gesprochenen Sprache stets als Äußerungen mit bestimmten **Intonationskonturen** (auch „Intonationskurven“ genannt). Diese umfassen zu Mustern gruppierbare Tonhöhenveränderungen zwischen Silben (in der Literatur auch „Tonhöhenmelodien“, „-verläufe“, „-konturen“, „-bewegungen“ genannt). Eine Intonationskontur besteht aus einer motivierten Abfolge von hohen und tiefen Tönen, mit denen Sprecher die Silben der von ihnen geäußerten Ausdrücke versehen. Dabei sind nicht die absoluten Tonhöhen der Silben relevant, sondern die relativen, d.h. in Bezug auf die Tonhöhe umgebender Silben bemessenen Tonhöhen.

**B 2.1.5.1 Akzentuierung**

In den Intonationskonturen erscheinen bestimmte Silben als aus dem Lautkontinuum besonders hervorgehoben. Diese Hervorhebung wird Akzentuierung genannt. Eine Funktion der Hervorhebung von Ausdrücken bei ihrer Äußerung besteht darin, zu signalisieren, dass der Ausdruck, der die hervorgehobene Silbe enthält, mit etwas kontrastiert werden soll. Diese Funktion, die für die Strukturierung u.a. der Verbindungen von

Konnektoren bestimmter syntaktischer Klassen mit ihren Konnekten relevant ist, behandeln wir ausführlich in B 3.3.

**Akzente** sind eine spezifische Sorte von Tönen oder Tonmustern, die in den Intonationskonturen von Ausdrucksäußerungen als relative lautliche Hervorhebungen einzelner Ausdruckssegmente gegenüber anderen Segmenten erscheinen. So sind in (86), wie die Unterstreichungen zeigen sollen, unterschiedliche Silben besonders prominent, d.h. akzentuiert:

(86) *Mein Vater hat seine Sekretärin geheiratet.*

Die in (86) unterstrichenen Silben machen den sog. „**Wortakzent**“ der Wortformen aus, von denen sie Bestandteile sind. Es sind Silben, die bei isolierter Verwendung der jeweiligen Wortform gegenüber deren restlichen Silben als besonders prominent realisiert werden müssen.

Wenn eine Wortform *wf* zusammen mit anderen Wortformen geäußert wird, kann die Wortakzentsilbe von *wf* als besonders prominent realisiert werden, wenn *wf* in der Äußerung – vor allem inhaltlich – mit etwas in ihrem Verwendungskontext kontrastiert werden soll. Vgl.:

- (86')(a) [A.: *Lebt dein Vater mit seiner Sekretärin zusammen?* B.:] *Mein Vater hat seine Sekretärin geheiratet.*  
 (b) [A.: *Hat dein Vater seine Hausangestellte geheiratet?* B.:] *Mein Vater hat seine Sekretärin geheiratet.*  
 (c) [A.: *Hat dein Vater deine Sekretärin geheiratet?* B.:] *Mein Vater hat seine Sekretärin geheiratet.*  
 (d) [A.: *Dein Vater hat doch sicher nicht seine Sekretärin geheiratet.* B.: *Doch.*] *Mein Vater hat seine Sekretärin geheiratet.*  
 (e) [A.: *Ich habe gehört, dein Onkel hat seine Sekretärin geheiratet.* B.: *Nein.*] *Mein Vater hat seine Sekretärin geheiratet.*  
 (f) [A.: *Ich habe gehört, Lucies Vater hat seine Sekretärin geheiratet.* B.: *Nein.*] *Mein Vater hat seine Sekretärin geheiratet.*

Bei mehrsilbigen Wortformen einfacher Wörter wie *geheiratet*, *Sekretärin* und *Vater* können dann die Silben, die nicht den Wortakzent tragen, wenn die Wortform inhaltlich kontrastiert werden soll, nicht akzentuiert – „**betont**“ – werden, d.h. sie müssen in diesem Falle „**unbetont**“ realisiert werden. Unbetonte Silben können nur dann in einer Äußerung einen Akzent tragen, wenn sie metasprachlich kontrastiert werden, wie z.B. in *Er heißt nicht Petrus, sondern Peter*. Wir nennen die in einem Ausdruck auftretenden inhaltliche Kontraste signalisierenden Akzente (wie die in den Beispielen unter (86') durch Unterstreichung gekennzeichneten Hervorhebungen) in Anlehnung an Lötscher (1983) „**primäre Akzente**“. Mithilfe dieses Terminus wollen wir sie von Akzenten unterscheiden, die in einer konkreten Äußerung nicht für die Kontrastierung relevant sind (wie z.B. der auf *-hei-* in *geheiratet* in den Beispielen unter (86')(b) bis (f)).



In Phrasen können mehrere primäre Akzente auftreten; vgl. z. B. (87) (wo wir zwar alle primären Akzente, nicht dagegen den Akzent auf *-hei-* aus *geheiratet* anzeigen):

- (87) [A.: *Weißt du, ob Peter nun Susanne und Klaus Maria geheiratet hat?* B.:] *Peter hat Maria geheiratet und Klaus Susanne.*

Von den primären Akzenten in der Äußerung einer Phrase wird nur einer als der „**Hauptakzent**“ der Phrase wirksam, nämlich der letzte. So ist in (87) der Akzent, der auf die Silbe *-ri-* von *Maria* fällt, der Hauptakzent des Satzes *Peter hat Maria geheiratet* und in der Ausdruckskette *Klaus Susanne*, um die dieser Satz zu einem komplexeren Satz erweitert ist, ist der Akzent, den *Susanne* trägt, der Hauptakzent. Damit fungiert dieser als Hauptakzent der mittels *und* aus dem genannten Satz und der betreffenden Ausdruckskette gebildeten koordinativen Verknüpfung. Die restlichen primären Akzente der Phrase nennen wir traditionsgemäß „**Nebenakzente**“. In (87) trägt dann in *Peter hat Maria geheiratet* die Silbe *Pe-* einen Nebenakzent. Im Folgenden nennen wir den Hauptakzent einer Phrase „**Phrasenakzent**“, den Hauptakzent speziell eines Satzes „**Satzakzent**“. Der Hauptakzent und die Nebenakzente können durch relativ starke Tonhöhenanstiege und -Abfälle in der Intonationskontur einer Äußerung erkennbar gemacht werden. Bezüglich der Strategien zur Realisierung von Akzentuierungen (Hervorhebungen) mittels intonatorischer Mittel verweisen wir auf Lötscher (1983, S. 26f.). Nebenakzente kennzeichnen wir in der Regel nur dann, wenn sie inhaltlich relevant werden.

#### Exkurs zur Realisierung von Akzentuierung:

Wie der **Akzent** akustisch realisiert und auditiv wahrgenommen werden kann, ist eine komplizierte Frage. Uhmann (1991, S. 109f.) beurteilt die Identifikation der akustischen Korrelate des Akzents als problematisch. Nach ihrem und dem Urteil anderer apparativ und experimentell arbeitender Phonologen wird die Wahrnehmung von Akzenten aber sowohl durch Intensitäts- (Lautstärke-) und Dauer- (Längen-) Unterschiede als auch durch Grundfrequenzveränderungen beeinflusst, wobei den Grundfrequenzveränderungen die entscheidende Rolle zugeschrieben wird; vgl. u. a. Isaenko/Schädlich (1966 = 1973, S. 22f.), Uhmann (1991, S. 119) und U.F.G. Klein (1992, S. 32). Die Wichtigkeit der Tonhöhen- bzw. Grundfrequenzveränderungen als Mittel der Hervorhebung kontrastierter Einheiten heben auch W. Klein (1982, S. 309), Lieb (1980, S. 36), Lötscher (1983, S. 20) und Oppenrieder (1989a, S. 268) hervor. Uhmann (ibid.) ermittelte, dass für die Erkennung des Hauptakzents einer Satzäußerung das Phänomen der Dauer besonders bei späten Platzierungen des Hauptakzents in Satzäußerungen von Bedeutung ist. Ähnlich konstatiert Oppenrieder (1989a, S. 276) aufgrund von Laboruntersuchungen, dass, wenn ein Verb minimal fokussiert ist (d.h. wenn nur die Bedeutung des Verbs in einer Äußerung kontrastiert wird – s. hierzu B 3.3.1), wie z. B. in *Sie lässt die Nina das Leinen weben.*, und dieses Verb wie in dem betreffenden Beispiel spät in der Lautkette erscheint, die Dauer der fokussierten Einheit eine wesentlich größere Rolle spielt als bei einer früheren Realisierung einer fokussierten Einheit, und zwar besonders in Imperativsätzen. (S. hierzu auch im Detail Batliner 1989a.) Féry hat mit Hilfe von Laboruntersuchungen ermittelt, dass der letzte Akzent eines Satzes nicht nur den Tonhöhenwechsel, der typisch für einen Akzent ist, sondern auch längere Dauer, größeren Tonhöhenanstieg oder -Abfall aufweist (s. Féry 1993, S. 48) und dass der letzte Tonhöhenabfall in fallenden Intonationskonturen unmittelbar im Anschluss an den Hauptakzent („nuclear accent“) realisiert wird und nicht als Grenzton am Ende der Intonationsphrase (s. Féry 1993, S. 71). Nach Féry wird ein Tonhöhenabfall als Hauptakzent wahrgenommen, wenn er auf dem letzten Wort einer Intonationsphrase realisiert wird.

Eine Intonationsphrase ist nach Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) wie folgt charakterisiert:

„Eine INTONATIONSPHASE umfaßt den Takt, dessen Akzent Gewichtungsakzent ist, sowie alle vorhergehenden Takte ohne gleichstarke Akzentuierung und alle Folgesilben bis zur Satzgrenze, wenn kein Gewichtungsakzent mehr folgt“. (ibid., S. 216)

„Unter einem TAKT verstehen wir die rhythmische Einheit, die aus einer akzentuierten Silbe und fakultativ einer oder mehreren unakzentuierten Silben besteht, die als Vorlauf („Anakrusis“) vorangehen oder als Nachlauf folgen können“. (ibid., S. 215)

Was hier „Gewichtungsakzent“ genannt wird, entspricht unserem „primären Akzent“.

### Weiterführende Literatur zu B 2.1.5.1:

Bierwisch (1973 = 1966); Isačenko/Schädlich (1973 = 1966); Kiparsky (1973 = 1966); Schmerling (1971), (1974), (1975); Bolinger (1972); Fuchs (1976), (1986); Lötscher (1981b), (1983), (1985); Jacobs (1982), (1988); Uhmman (1987), (1988), (1991); Féry (1988), (1993); Altmann/Batliner/Oppenrieder (1989b); Batliner (1989a), (1989b), (1989c); Oppenrieder (1989a); Wunderlich (1991); U.F.G. Klein (1992); Cinque (1993); Selkirk (1995); Hartmann (2000).

#### B 2.1.5.2 „Intonation“

Neben der Akzentuierung ist in den Intonationskonturen ein weiteres Phänomen wirksam, das an der formalen Kennzeichnung inhaltlicher Aspekte von Äußerungen beteiligt ist. Es handelt sich um die Tonhöhenbewegung am Ende des geäußerten Ausdrucks, den „**finalen Grenztón**“, bzw. – in anderer Terminologie – den „**Offset**“. So kann der Satz *Minna ist verunglückt* in folgenden prosodischen Varianten geäußert werden:

(88)(a) *Minna ist verunglückt*↓

(b) *Minna ist verunglückt*↑

Durch einen **nach oben weisenden Pfeil** wollen wir ausdrücken, dass ein **hoher Offset** vorliegt, d.h. dass die Intonationskontur des vorangehenden Ausdrucks – hier: des Satzes – mit einer stark steigenden Intonationskontur endet, durch einen **nach unten weisenden Pfeil**, dass ein **tiefer Offset** vorliegt, d.h. dass die Intonationskontur stark fallend endet. (Auf die Kennzeichnung primärer Akzente verzichten wir hier, weil unterschiedliche Akzentuierungen vorliegen können, ohne dass davon die Variationsmöglichkeiten des Offsets berührt würden.) Ein hoher Offset liegt vor, wenn die Intonationskontur einer Äußerung in der oberen Hälfte des in der Äußerung ausgeschöpften Grundfrequenzumfangs endet, ein tiefer Offset, wenn sie in dessen unterer Hälfte endet (s. Oppenrieder 1989a, S. 273). Von hohem und tiefem Offset unterscheiden wir eine Intonationskontur, die wir (u.a. mit Meinhold/Stock 1980, S. 239) „**schwebend**“ nennen. Diese liegt vor, wenn der Offset weder stark ansteigt noch stark abfällt, sondern „gleichbleibend“ (zum Terminus s. Meinhold 1967, S. 469) ist oder nur schwach ansteigt, nicht aber abfällt.

Wir verwenden im Folgenden für die prosodischen Phänomene der finalen Grenztöne mit Isačenko/Schädlich (1973), Lötscher (1981b) und (1983) sowie W. Klein (1982) den Ausdruck „**Intonation**“, um sie terminologisch von den prosodischen Phänomenen der „Akzentuierung“ (s. hierzu B 3.3.2) zu unterscheiden.

Finale Grenztöne sind am Ausdruck des epistemischen Modus (s. hierzu B 3.5) und/oder der kommunikativen Funktion kommunikativer Minimaleinheiten (s. hierzu B 3.6) beteiligt. (Die Rolle der Tonhöhenbewegung in der Hauptakzentsilbe, auf die Oppenrieder (1989a, S. 273) hinweist, vernachlässigen wir hier, weil sie für die Beschreibung der Gebrauchsbedingungen von Konnektoren irrelevant ist.) Z. B. kann die Äußerung (88)(a) – *Minna ist verunglückt*↓ – als konstativer Ausdruck interpretiert werden, die Äußerung (88)(b) – *Minna ist verunglückt*↑ oder die Äußerung *Minna*↑ dagegen als Frage. Auf diese Funktion des Offsets gehen wir im Detail in B 4.3 ein.

Der Offset eines Satzes kann auch mit dazu beitragen, anzuzeigen, wie syntaktisch selbständig der Satz ist. So kann bei einem Satz mit tiefem Offset, auf den Ausdrücke folgen, die Konstituenten dieses Satzes sein könnten, eine syntaktische Beziehung zwischen dem Satz und diesen Konstituenten „gekappt“ sein. So könnte z. B. die Subjunktorphrase *weil die Dahlien ganz schwarz sind* in (89) als kausales Adverbial fungieren (wenn man einmal von der nicht mit dem landläufigen Weltwissen verträglichen Interpretation des Satzes absieht):

- (89) [A.: *Wie kalt war es denn heute Nacht?* B.:] *Es hat Frost gegeben*↓ *weil die Dahlien ganz schwarz sind*↓.

Würde in (89) *Es hat Frost gegeben* mit hohem Offset (↑)geäußert, müsste die Intonationskontur der Ausdruckskette (89) als zusammenhängend interpretiert werden, wenn die Interpretation von *Es hat Frost gegeben* als Frage ausscheidet (was im vorliegenden Beispiel der Fall ist). Dies wiederum ließe darauf schließen, dass (89) ein Satz mit einer Konstituente *weil die Dahlien ganz schwarz sind* ist, was zu der Interpretation führen würde, dass es Frost gegeben hat, weil die Dahlien ganz schwarz sind. Diese Interpretation wäre jedoch nicht mit unserem Weltwissen verträglich und deshalb müsste der Satz als semantisch abweichend beurteilt werden. Eine solche Beurteilung erfährt nun aber (89) mit dem dort angegebenen tiefen Offset von *Es hat Frost gegeben* nicht. Man kann also darauf schließen, dass der syntaktische Zusammenhang zwischen *Es hat Frost gegeben* und *weil die Dahlien ganz schwarz sind* unterbrochen ist und die Subjunktorphrase sich inhaltlich auf einen abgeschlossenen Satz *Es hat Frost gegeben* bezieht. Auf Phänomene der syntaktischen Relevanz des Offsets von Sätzen gehen wir ausführlicher in B 5.2 und B 5.6 ein.

In der Schrift werden die finalen Grenztöne abgeschlossener Sätze und sonstiger syntaktisch selbständig verwendeter Ausdrücke durch die Interpunktion wiedergegeben. Allerdings geschieht dies nur unzulänglich. Tiefer Offset wird sowohl mit einem Punkt oder einem Semikolon als auch mit einem Ausrufezeichen wiedergegeben. Ein hoher Offset kann mit einem Fragezeichen wiedergegeben werden. Das Fragezeichen ist aber nicht automatisch als Ausdruck für einen hohen Offset zu interpretieren, denn es kennzeichnet auch die Äußerungen von Verberst- und Verbzweitsätzen mit tiefem Offset, wenn sie als

Fragen interpretiert werden müssen. Das heißt, es ist Ausdruck für den grammatisch determinierten epistemischen Modus (z.B. bei rhetorischen Fragen, wie *Bin ich Krösus?*) oder die kommunikative Funktion der Frage. (S. hierzu 4.2.)

Welche Rolle der Charakter des finalen Grenztons bei der Unterscheidung inhaltlicher Äußerungstypen spielt, wird in B 4.3 zur Sprache kommen. Wir nennen dort und im Folgenden aus Gründen der Durchsichtigkeit der Terminologie eine Intonationskontur mit hohem Offset „**steigend**“ und eine Intonationskontur mit einem tiefen Offset „**fallend**“.

### Weiterführende Literatur zu B 2.1.5.2:

von Essen (1964); Meinhold (1967); W. Klein (1980), (1982); Meinhold/Stock (1980); Altmann (1987); Oppenrieder (1988); Wunderlich (1988a); Batliner (1989c); Bräunlich/Henke (1998).

### Weiterführende Literatur zu B 2.1.5:

Bierwisch (1973 = 1966); Isačenko/Schädlich (1973 = 1966); Pheby (1975), (1983); W. Klein (1980), (1982); Lieb (1980); Meinhold/Stock (1980, S. 237ff.); Selkirk (1980), (1984), (1995); Lötscher (1981b), (1983); Uhmman (1987), (1988), (1991); Féry (1988), (1993); Batliner (1989a), (1989b) und (1989c); Oppenrieder (1988), (1989a); Wunderlich (1988a); Altmann/Batliner/Oppenrieder (1989b); Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, Kapitel C2).

Eine Übersicht über Literatur, die in die Phonetik einführt, findet sich bei W. Klein (1980, S. 4). Ausführungen zu prototypischen Intonationskonturen für die Anzeige epistemischer Modi von kommunikativen Minimaleinheiten, besonders Sätzen, finden sich u. a. bei Altmann (1987) und Oppenrieder (1988).

## B 2.2 Satzstrukturen

### B 2.2.1 Zu den Begriffen der Satzstruktur und des Satzes

Ein Kriterium für die Zuordnung eines beliebigen sprachlichen Ausdrucks zur Klasse der Konnektoren ist die Möglichkeit, Sätze miteinander zu verknüpfen. Manche Konnektoren können nur genau dies tun, während wieder andere durchaus noch Ausdrücke anderer Art verknüpfen können, ohne dass man sie anderen Ausdrucksklassen zuweisen kann. So fordern z.B. temporale Subjunktoren (wie *bevor*), Verbzweitsatz-Einbeter (wie *vorausgesetzt*), Postponierer (wie *sodass*) und einige Einzelgänger (wie Begründungs-*denn*, Konnektor-*außer* und *je nachdem*) für das ihnen jeweils folgende Konnekt, dass es ein Satz ist. Dadurch unterscheiden sich diese Konnektoren z.B. von Konjunktor (wie *und*) und von bestimmten Subjunktoren (wie *weil*), die sowohl Sätze als auch Nichtsätze miteinander verknüpfen können, wobei die Nichtsätze in der Regel in Sätze expandiert werden können. Vgl. (1) vs. (1') und (2) vs. (2'):

- (1) (a) *Ich friere **und** ich bin völlig zerschlagen.*  
 (b) *Ich gehe, **weil** ich ziemlich müde bin, heute mal früh ins Bett.*
- (1')(a) *Ich friere **und** bin völlig zerschlagen.*  
 (b) *Ich gehe, **weil** ziemlich müde, heute mal früh ins Bett.*
- (2) (a) *Ich stehe nicht auf, **bevor** ich hellwach bin.*  
 (b) *Du darfst noch etwas fernsehen, **vorausgesetzt**, du hast deine Schulaufgaben gemacht.*  
 (c) *Wir hatten keine Mützen auf, **sodass** wir sehr an den Köpfen froren.*  
 (d) *Ich gehe ins Bett, **denn** ich bin krank.*  
 (e) *Das solltest du lassen, **außer** du kannst es dann auch reparieren.*
- (2')(a1) *\*Ich stehe nicht auf, **bevor** hellwach bin. (Vgl. aber auch: \*weil nicht hellwach bin.)*  
 (a2) *\*Ich stehe nicht auf, **bevor** hellwach.*  
 (b) *\*Du darfst noch etwas fernsehen, **vorausgesetzt**, hast deine Schulaufgaben gemacht.*  
 (c) *\*Wir hatten keine Mützen auf, **sodass** sehr an den Köpfen froren.*  
 (d) *\*Ich gehe ins Bett, **denn** bin krank.*  
 (e) *\*Das solltest du lassen, **außer** kannst es dann auch reparieren.*

**Was unterscheidet nun einen Satz von einem „Nichtsatz“ als möglichem Konnekt eines Konnektors?** In Übereinstimmung mit dem landläufigen Verständnis von „Satz“ betrachten wir als „Sätze“ zwar die betreffenden Konnekte in (1) und (2), nicht aber das zweite Konnekt in (1'). Das zweite Konnekt in (1') kann dabei als Reduktion des zweiten Konnektivs von (1) betrachtet werden, d.h. als Reduktion eines Satzes auf einen Nichtsatz. Umgekehrt kann das zweite Konnekt von (1) als Expansion des zweiten Konnektivs von (1') zu einem Satz angesehen werden. Die Interpretationen der einen Nichtsatz zu einem Satz kompletierenden möglichen Ausdrücke müssen aus dem (sprachlichen oder nichtsprachlichen) Verwendungskontext des Nichtsatzes beschafft werden. Vor dem Hintergrund der Möglichkeit, bestimmte Sätze und entsprechende Nichtsätze ineinander zu überführen, nennen wir alle jeweils auf den hervorgehobenen Konnektor folgenden Konnekte in den Konstruktionen (1), (1') und (2) „Satzstrukturen“. Konnekte wie das jeweils zweite in den Konstruktionen unter (1') und (2') nennen wir „**Nichtsatzkonnekte**“.

Wir wollen nun versuchen, etwas genauer zu bestimmen, was wir unter „Satzstrukturen“ und was unter „Sätzen“ verstehen.

„**Satzstrukturen**“ sind nach unserer Annahme Phrasen, die als Kopf das Merkmal „**Fintheit**“ haben. Das heißt, wir nehmen an, dass der Kopf der Phrase dieser Konstituentenkategorie nicht lexikalischer, sondern morphologischer Natur, also ein funktionaler Kopf ist. Das Merkmal „Fintheit“ fächert sich auf in die morphologischen Kategorien der Tempusformen, Verbmodus (Indikativ, Konjunktiv oder Imperativ), Person, Numerus und Genus des Verbs (Aktiv oder Passiv), die sich sämtlich in grammatischen Morphemen in der Verbform des Satzes niederschlagen. Dabei sehen wir die Kategorie **Tempus** als die **zentrale Kategorie für den Begriff der Satzstruktur** an. Durch die Bedeu-

tung dieser Kategorie werden die Propositionen, die von Sätzen ausgedrückt werden, auf die Situation bezogen, in der die Propositionsausdrücke aktuell verwendet werden.

#### Anmerkung zum Begriff des funktionalen Kopfes von Sätzen:

Mit der Annahme, dass der funktionale Kopf von Satzstrukturen das Merkmal „Finitheit“ ist, grenzen wir uns bewusst von der Mehrzahl der Vertreter neuerer Entwicklungen der generativen Grammatik ab. Diese sehen als funktionalen Kopf von Sätzen eine Kategorie „C“ an, deren Position im Deutschen entweder die subordinierende Konjunktion *dass* oder *ob* oder ein Relativausdruck einnehmen kann oder – bei Verberst- und Verbzweitsätzen – das finite Verb. Wir schließen uns vielmehr der Auffassung von Reis (1985) und Brandt/Reis/Rosengren/Zimmermann (1992) an, die gegen eine allgemeine kategorielle Gleichbehandlung von konjunkional eingeleiteten und nicht konjunkional eingeleiteten Sätzen plädieren. Brandt/Reis/Rosengren/Zimmermann (1992) setzen für Verberst- und Verbzweitsätze eine der funktionalen Kategorie „Finitheit“ entsprechende Kategorie I an und reservieren die Kategorie C für Verbletztsätze mitsamt dem sie subordinierenden Ausdruck – Subordinator. Wir selbst unterscheiden syntaktisch kategoriell Sätze ganz generell von Einheiten, die sich aus einem Satz und einem ihn regierenden Ausdruck – Subordinator wie z. B. *bevor* in (2)(a) und *sodass* in (2)(c)) – oder Verbzweitsatz-Einbeter wie *vorausgesetzt* in (2)(b) konstituieren. Wir unterscheiden Sätze also von Einheiten, wie sie z. B. durch die hervorgehobenen Ausdrücke in den folgenden Beispielen verkörpert werden:

- (i) *Ich bedaure, **dass ich dir nicht helfen kann.**; Ich weiß nicht, **ob ich dir helfen kann.***
- (ii) *Ich stehe nicht auf, **bevor ich hellwach bin.*** (= (2)(a))
- (iii) *Du darfst noch etwas fernsehen, **vorausgesetzt, du hast deine Schulaufgaben gemacht.***  
(= (2)(b))
- (iv) *Wir hatten keine Mützen auf, **sodass wir sehr an den Köpfen froren.*** (= (2)(c))

(Zum Begriff der Subordinatoren s. B 5.1 und zum Begriff der Verbzweitsatz-Einbeter s. C 1.3.) Die Phrasen, die aus einem Subordinator und einem von diesem regierten Verbletztsatz gebildet werden, nennen wir „Subordinatorphrasen“. Wie der regierte Verbzweitsatz ein Satz ist und der syntaktischen Kategorie der Satzstrukturen angehört, die sich durch den funktionalen Kopf „Finitheit“ auszeichnen, gehört auch der regierte Verbletztsatz der Kategorie der Sätze an.

Mit der syntaktisch-kategorialen Unterscheidung zwischen Sätzen und den hier beschriebenen Arten von Phrasen, die durch einen Satz und einen ihn regierenden Ausdruck gebildet werden, bauen wir insbesondere auf Fabricius-Hansen (1981, S. 30) auf. Diese verweist auf die deutlichen semantischen Unterschiede zwischen adverbialen Phrasen, die wie z. B. *bevor ich hellwach bin* ein finites Verb enthalten, und Sätzen, die nicht durch einen Subordinator eingeleitet sind. Wir sind der Meinung, dass die semantischen Unterschiede auch in einer syntaktisch-kategorialen Unterscheidung ihren Niederschlag finden müssen. Die Unterscheidung wird relevant für die Beschreibung der Gebrauchsbedingungen subordinierender und einbettender Konnektoren. Diese Konnektoren bringen in die Ausdrücke, in die sie als Konstituenten eingehen, eine eigene, ganz spezifische Bedeutung ein, die sich im konnektorlosen Satz nicht findet. Deshalb lassen sie auch als unmittelbar folgendes Konnekt im Standard-Deutschen in der Regel als Kokonstituente nur solche finiten Einheiten zu, die nicht ihrerseits wieder durch einen Subordinator oder Verbzweitsatz-Einbeter eingeleitet werden. Außerdem sind die durch einen Subordinator oder Verbzweitsatz-Einbeter eingeleiteten Ausdrücke im Unterschied zu Sätzen ohne solche regierenden Ausdrücke nur unter bestimmten kontextuellen Bedingungen zu verwenden.

Diese Unterschiede zwischen Sätzen und den beschriebenen satzhaltigen Phrasen werden durch die von der generativen Grammatik angenommene Alternative von finitem Verb und satzregierendem Ausdruck in der hierarchisch-syntaktischen Struktur verwischt. (Eine ähnliche Verwischung katego-

rialer, d.h. hierarchisch-syntaktischer Unterschiede ist auch bei der Redeweise traditioneller Grammatiken zu beobachten, wenn diese adverbiale Subordinatorphrasen „Nebensätze“ nennen.) Da die angenommene syntaktische Alternative zwischen Finitheit und satzregierendem lexikalischem Ausdruck semantisch kein Pendant hat, müssten die Verfechter der Alternativitätsannahme die Frage beantworten, wofür ihre Annahme unabdingbar ist. Diese Antwort steht nach unserer Meinung aus. (Etwas genauer gehen wir auf die Problematik des Unterschieds zwischen Sätzen, die unmittelbar auf einen Subordinator folgen, und solchen, die dies nicht tun, in B 2.2.2 ein.)

Die Kokonstituente des Merkmals Finitheit ist ein Komplex aus einem Verb und mindestens dessen Komplementen. Das Verb dieses Komplexes nennen wir „**Verb der Satzstruktur**“ oder – wenn die Satzstruktur als Satz realisiert ist (zum Unterschied zwischen Satzstruktur und Satz s. im Folgenden) – „**Verb des Satzes**“. Dieses Verb nimmt die morphologischen Kennzeichen an, die das Merkmal „Finitheit“ fordert. Das Verb des Satzes wird damit zum „**finiten Verb des Satzes**“. Ist das Tempus dieses Verbs zusammengesetzt, wie in *hat gelesen, ist gegangen, war gestorben, hatte gesiegt* oder *wird kommen*, bezeichnen wir die finite Form in solchen Zusammensetzungen als „**Finitum (des Verbalkomplexes)**“ (zum Begriff des Verbalkomplexes s. B 2.2.1 sowie Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. 1997, S. 83f. und 1238ff.). Die Einheit, die aus genau einem Verbalkomplex und den Komplementen des Verbs sowie gegebenenfalls Supplementen besteht, die aber beide keine Satzstruktur enthalten, nennen wir „**einfache Satzstruktur**“.

Maximale lautliche Realisierungen einfacher Satzstrukturen manifestieren sich in **einfachen Sätzen**. (Im Folgenden wollen wir auch dann von „lautlicher“ Realisierung sprechen, wenn wir die – abgeleitete – graphische Realisierung meinen.) Enthalten die einfachen Satzstrukturen keine Supplemente, so sprechen wir von **einfachen nicht erweiterten Sätzen**. Einfache nicht erweiterte Sätze müssen aber nicht maximale, sie können vielmehr auch minimale lautliche Realisierungen einfacher Satzstrukturen sein. Letztere ergeben sich dadurch, dass nicht alle Teilausdrücke der Satzstruktur lautlich realisiert sein müssen. So kann z. B. in einem bestimmten Verwendungskontext die Ausdruckskette *ma-che ich* eine wohlgeformte lautliche Realisierung einer einfachen Satzstruktur sein, die ihre maximale lautliche Realisierung in *das mache ich* haben kann. Gleiches gilt z. B. für die Ausdruckskette *er ist*, zu der es maximale lautliche Realisierungen ihrer Satzstruktur gibt, z. B. *er ist irgendwas*.

**Damit eine bestimmte lautliche Realisierung einer Satzstruktur als „Satz“ bezeichnet werden kann, muss sie das für Sätze geltende Minimum lautlicher Realisierungen von Satzstrukturen erfüllen. Die grundlegende Mindestanforderung ist dabei, dass in einem Satz das finite Verb der Satzstruktur lautlich realisiert ist. Welche weiteren Forderungen für den Satzstatus erfüllt sein müssen, hängt von mindestens zwei Faktoren ab:**

1. von Forderungen des Verbs, die in der Literatur unter dem Terminus „**syntaktische Valenz**“ des Verbs genannt werden: So sind zwar z. B. die Ausdrucksketten *er ist* und *das hilft* Sätze, nicht dagegen z. B. die Ausdrucksketten *das entbehrt* oder *mache ich*; *mache ich* ist kein Satz, weil das Verb die lautliche Realisierung des Akkusativkomplements verlangt, die hier nicht gegeben ist; *das entbehrt* ist kein Satz, weil *entbehren*

als syntaktisches Minimum neben der lautlichen Realisierung des Subjekts noch die eines Genitivkomplements (z. B. *jeglicher Grundlage*) verlangt.

2. von der Verbmorphologie: So muss beispielsweise beim Imperativ von Verben mit einem Subjekt das Subjekt nicht lautlich realisiert werden (vgl. *Iss!*), während dies beim Indikativ und Konjunktiv solcher Verben durchaus der Fall sein muss, damit man bei der Realisierung der Satzstruktur von einem Satz sprechen kann.

Im Gegensatz zu Ausdrücken wie *iss* und Ausdrucksketten wie *er isst* und *das hilft* sind Ausdrucksketten wie *make ich* keine Sätze. *Make ich* kann nur in solchen Kontexten als grammatisch wohlgeformter Ausdruck einer Satzstruktur analysiert werden, in denen klar ist, worauf ein in der Kette lautlich nicht realisiertes – weggelassenes – Akkusativkomplement des Verbs *machen* referiert, z. B. wenn die Kette als Antwort auf eine Frage wie *Können Sie mal ein Stückchen rücken?* fungiert oder wenn sie mit einer anderen Ausdruckskette koordiniert ist (zur Koordination s. B 5.7) und in dieser Koordination eine syntaktische Funktion in Bezug auf eine andere Ausdruckskette ausübt, wie in *Das wollte ich und make ich*. (Zum Begriff der syntaktischen Funktion s. B 2.1.3.) Das heißt, die Ausdruckskette *make ich* ist in diesen Fällen das Ergebnis einer – Regeln unterworfenen – „Weglassung“ aus der lautlichen Realisierung einer Satzstruktur. Sie ist eine „Ellipse“ (s. hierzu ausführlich B 6.). Für die Ausdruckskette *\*das entbehrt* ist die Koordination mit einer folgenden Ausdruckskette sogar der einzige Fall, in dem sie als grammatisch wohlgeformte Realisierung einer Satzstruktur analysiert werden kann. Vgl. *Das entbehrt, aber bedarf dringend einer soliden Grundlage*.

#### **Anmerkungen zur Definition von „Satz“:**

1. Mit der hier gegebenen ziemlich allgemeinen syntaktischen Bestimmung des Begriffs „Satz“ (die im Rahmen einer formalen Grammatik präzisiert werden müsste) subsumieren wir – entsprechend traditionellen Grammatiken – unter diesen Begriff sowohl das, was im Englischen „clause“ (= Teilsatz) genannt wird, als auch das, was dort „sentence“ (= unabhängiger (Gesamt-)Satz) heißt.

2. Etwas, das traditionell ebenfalls unter den Begriff des Satzes subsumiert wurde, ist das, was in B 3.6 unter dem Terminus der „kommunikativen Minimaleinheit“ beschrieben wird. Mit der von uns gewählten syntaktischen Bestimmung des Begriffes „Satz“ folgen wir Fabricius-Hansen (1992, S. 458), Heidolph (1992, S. 404) und Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, S. 86f.) und grenzen uns damit von allen Versuchen ab, den Satzbegriff auf andere Weise zu definieren. Das heißt, wir setzen uns bewusst von Versuchen ab, den Begriff nicht allein syntaktisch zu definieren, wie dies z. B. bei Müller (1985) geschieht. Für die Beschreibung der Konnektoren ist gerade der syntaktische Satzbegriff und kein anderer relevant.

Einen knappen Einblick in die Literatur zum umstrittenen Satzbegriff bieten Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, S. 86). Einen Überblick über unterschiedliche Standpunkte zum Satzbegriff geben auch Müller (1985) und die „Podiumsdiskussion und Plenumsdiskussion auf der Jahrestagung 1991 des IDS Mannheim“, abgedruckt in Hoffmann (1992).

#### **Exkurs zum Verhältnis zwischen Satzstrukturen, Sätzen und Infinitivphrasen:**

Dadurch dass wir Fintheit zum definierenden Merkmal von Satzstrukturen erheben, schließen wir – anders als dies bisweilen in der Grammatikliteratur geschieht – **Infinitivphrasen**, d.h. Infinitive



mit ihren möglichen Erweiterungen (Komplementen und Supplementen) – wie z. B. *auf besseres Wetter hoffen* oder *mit dem Hund im Garten zu spielen* – als Realisierungen von Satzstrukturen aus. Wir betrachten Infinitivphrasen als Phrasen, auf die Folgendes zutrifft: Ihr Kopf ist das morphologische Merkmal „*infinit*“. Dessen Kokonstituente ist ein Komplex aus a) einem Verb, b) den Komplementen des Verbs mit Ausnahme seines Subjekts und c) ggf. den Supplementen zum Verb und/oder zum Verb-Komplement-Komplex. Dabei nehmen wir an, dass die Äußerungsbedeutung der Infinitivphrasen wie die von Sätzen oder Ellipsen eine (mit Hilfe des Kontextes abzuleitende) Proposition ist, in die auch die Bedeutung des (aufgrund des Merkmals „*infinit*“) lautlich nicht realisierbaren potentiellen Subjekts des Verbs eingeht.

Das Merkmal „*infinit*“ verbietet also der Infinitivphrase, dass das (bei finiter Verwendung des Verbs) als Subjekt zu realisierende Argument der Verbbedeutung in der Infinitivphrase ausgedrückt wird. Eine Konsequenz hieraus ist, dass dieses Verbargument aus dem Kontext erschlossen werden muss. Wenn die Verwendung der Infinitivphrase eine kommunikative Minimaleinheit ist, wie z. B. in der Aufforderung *Ganz ruhig bleiben!*, muss in ihrem situativen Kontext klar sein, wie dieses Argument aussieht. Wenn die Infinitivphrase dagegen als Konstituente eines syntaktisch komplexeren Ausdrucks *a#* fungiert, wie z. B. in *Er bat sie, einen Artikel zu schreiben.* oder in *Sie versprach ihm, einen Artikel zu schreiben.* ist die Spezifik dieses Verbarguments aus der Struktur des Ausdrucks *a#* zu ermitteln.

In manchen syntaxtheoretischen Ansätzen werden Infinitivphrasen als Realisierungen von Satzstrukturen analysiert und als Sätze kategorisiert – im Deutschen allerdings als Strukturen mit obligatorischer Weglassung des Subjekts des den Kopf der Infinitivphrase bildenden Verbs – vgl. u. a. von Stechow (1991b, S. 93): „*infinite Sätze ohne Subjekt drücken Eigenschaften aus*“. Die Beschreibung der Infinitivphrasen als Satzstrukturen oder auch als Sätze ist zugegebenermaßen nicht ganz abwegig, wird doch wie bei elliptischen Satzstrukturen die Bedeutung des lautlich nicht realisierten Subjekts des Verbs für die Interpretation der Äußerungsbedeutung der Infinitivphrase benötigt. Zudem stehen abhängige Infinitivphrasen und Satzstrukturen bei vielen Verben in paradigmatischem Austausch (vgl. *Wir hoffen, euch bald wiederzusehen.* neben *Wir hoffen, dass wir euch bald wiedersehen.*). Die Analyse von Infinitivphrasen als Satzstrukturen hat jedoch die unerwünschte Konsequenz, dass dann Infinitivphrasen so nicht mehr widerspruchsfrei als generell mögliche Konnekte von Konnektoren ausgeschlossen werden können. (Als Konnekte von Konnektoren sind Infinitivphrasen nur bei Konjunkturen möglich. Diese lassen neben Sätzen aber auch beliebige andere nichtfinite Ausdrücke als Konnekte zu.)

Am Rande sei hier noch erwähnt, dass auch die obige von von Stechow suggerierte Möglichkeit, Infinitivphrasen als Ausdrücke für Satzprädikate zu beschreiben, nicht plausibel ist. Für Prädikatsausdrücke wird nämlich angenommen, dass die Leerstelle für das als Subjekt auszudrückende Argument ihrer Bedeutung in der Phrase selbst, von der der Prädikatsausdruck eine Konstituente ist, durch eine Konstituente gefüllt werden kann. Für Infinitivphrasen heißt das, dass es möglich sein müsste, in ihnen selbst auch die Subjekt-leerstelle der infiniten Verbform durch eine Konstituente zu füllen. Bei Infinitivphrasen soll aber – zumindest im Deutschen – die Subjekt-leerstelle gerade in der Infinitivphrase selbst nicht füllbar sein. Dies kann nur dadurch garantiert werden, dass sie für diese syntaktische Kategorie als nicht füllbar ausgewiesen wird. Wir betrachten deshalb Infinitivphrasen als eine gegenüber Sätzen und Prädikatsausdrücken eigenständige Konstituentenkategorie.

Satzstrukturen können, wie angedeutet, zusätzlich zum Verb und seinen Komplementen noch Supplemente enthalten, die entweder nur die Verbbedeutung in ihrem Skopus haben (wie z. B. *schnell* in *Er läuft schnell.*) oder die Bedeutung des Verb-Komplement-Komplexes (wie z. B. *gestern* in *Gestern lief er schnell.*). Supplemente sind hier Modifikatoren von Satzstrukturen. Supplemente verändern die syntaktische Kategorie des Ausdrucks für ihren semantischen Bereich nicht: Die Bedeutungen von Supplementen sind Funktoren,

bei denen das Ergebnis ihrer Anwendung auf ihr Argument (d.h. der Funktionswert) demselben semantischen Typ angehört wie das Argument. Entsprechend gehört dann der komplexe Ausdruck, den der Verb-Komplement-Komplex mit seinen Supplementen bildet, derselben syntaktischen Kategorie an wie der Verb-Komplement-Komplex, ist also wiederum eine Satzstruktur.

Lautliche Realisierungen solcher Satzstrukturen mit Supplementen werden in der traditionellen Grammatik „**einfache erweiterte Sätze**“ genannt, wenn die Supplemente nicht unter Verwendung eines Satzes gebildet sind. Wenn die Supplemente dagegen wieder satzförmige Konstituenten enthalten (wie z. B. *weil du arm bist*, das den Verbletztsatz *du arm bist* als Konstituente enthält), werden die entsprechenden Satzverknüpfungen (wie z. B. *Weil du arm bist, musst du früher sterben.* (Filmtitel)) traditionell „**zusammengesetzte Sätze**“ oder „**komplexe Sätze**“ genannt.

Die oben gegebenen Bestimmungsstücke der Begriffe „Satzstruktur“ und „Satz“ stellen allerdings nur ein definitorisches Minimum dar. Was an Ausdrücken und Teilketten einer Ausdruckskette letztendlich zu ein und derselben Satzstruktur gehört, muss noch detaillierter umrissen werden. So fallen aus der Satzstruktur z. B. **Parenthesen** heraus; vgl. die alternativen hervorgehobenen Ausdrücke in der linearen Abfolge des nachstehenden Satzes:

- (3) *Der Vorschlag ist, **leider/schwuppdwupp/sie kann es gar nicht fassen**, mit großer Mehrheit abgelehnt worden.*

Parenthesen sind Ausdrücke oder Ausdrucksketten, die nicht als Konstituenten einer Satzstruktur, sondern als in deren lineare lautliche Realisierung eingeschoben erscheinen, und zwar aufgrund ihrer syntaktischen Struktur – wie z. B. der Satz *sie kann es gar nicht fassen* in (3) – und/oder weil sie zwischen Pausen auftreten. (Zu den Kriterien für Konstituenz s. am Anfang von B 2.1, zu Parenthesen s. ausführlicher B 3.7.) Parenthesen sind weder grammatisch noch semantisch in die Sätze integriert, in die sie eingeschoben sind.

Sätze haben im Deutschen bezüglich der Stellung ihres finiten Verbs drei Ausprägungsformen: Verberst-, Verbzweit- und Verbletztsätze. Auf diese topologischen Satztypen gehen wir in B 2.2.2 ein. Ebenso lassen sich auch für **Satzstrukturen**, die als Nichtsätze realisiert sind, derartige **topologische Typen** feststellen. So kann in (4) das auf *und* folgende Konnekt nur eine Verbzweitsatzstruktur sein, wenn die koordinierten Satzstrukturen beide Deklarativausdrücke (s. hierzu B 4.3) sein sollen. Vgl.:

- (4) *Auf den Wegen flanierten Kurgäste und tranken ihren täglichen Sprudel.*

Hier kann die elliptische Satzstruktur *tranken ihren täglichen Sprudel* nur die sein, die auch dem Satz *Sie tranken ihren täglichen Sprudel* zugrunde liegt, also eine Verbzweitsatzstruktur, nicht dagegen eine Verberstsatzstruktur, wie sie im zweiten Konnekt von (4') vorliegen muss:

- (4') *Flanierten auf den Wegen Kurgäste und tranken ihren täglichen Sprudel?*

Wenngleich Ausdrucksketten wie *ich müde werde* in (2)(a) – *Ich gehe, **bevor** ich müde werde* – im modernen Alltagssprachlichen Deutsch nicht syntaktisch selbständig verwendet werden können (vgl. dagegen den Vers des Kinderlieds *Ein Kuckuck auf dem Baume saß*) und deshalb nicht als allgemein korrekte Sätze der deutschen Sprache erscheinen mögen, erfüllen derartige Verbletztsätze doch die oben für Sätze angegebenen Kriterien. Wir betrachten sie denn auch als solche, allerdings mit der Einschränkung, dass sie der lautlichen Realisierung eines Ausdrucks bedürfen, der die Stellung des finiten Verbs am Ende der Kette rechtfertigt (s. hierzu ausführlicher B 2.2.2.3).

Satzstrukturen können komplex sein (vgl. *Weil du arm bist, musst du früher sterben.*). **Komplexe Satzstrukturen** bestehen aus mindestens zwei Satzstrukturen. Sie werden durch die syntaktischen Verfahren der Einbettung einer Satzstruktur in eine andere (s. hierzu B 5.2), der Konnexion (s. hierzu B 5.7.4) und der asyndetischen Koordination (s. hierzu B 5.7.1) zweier Satzstrukturen gebildet. Komplexe Satzstrukturen sind **komplexe Sätze**, wenn gemäß den genannten Verfahren mindestens zwei Sätze miteinander verbunden werden. Zum Verhältnis zwischen Satzstrukturen und Sätzen vgl. die folgenden Konstruktionen:

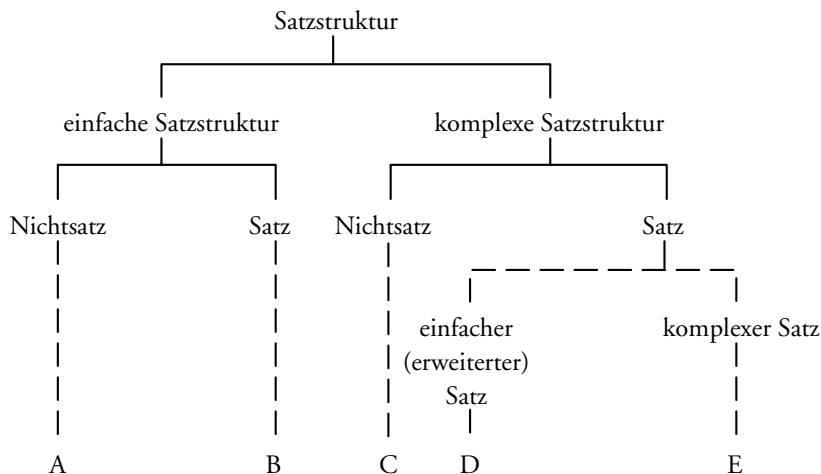
- (5)(a)  $\{\{\text{Hans hat Paula}\}s\# \text{ und } \{\text{Fritz Gerda geküsst}\}s\#\}s-k.$
- (b)  $\{\{\text{Die Sonne scheint}\}s\# \text{ und } \{\text{die Vögel singen}\}s\#\}s-k.$
- (c)  $\{\text{Obwohl } \{\text{ziemlich krank}\}s\#, \{\text{ist er arbeiten gegangen}\}s\#\}s-k.$
- (d)  $\{\text{Weil } \{\text{du arm bist}\}s\#, \{\text{musst du früher sterben}\}s\#\}s-k.$
- (e)  $\{\text{Weil } \{\{\text{Hans Paula}\}s\# \text{ und } \{\text{Fritz Gerda geküsst hat}\}s\#\}s-k, \{\text{ist Paul sauer}\}s-l\}s-m.$
- (f)  $\{\{\text{Hans freut sich}\}s-l, \text{ dass } \{\{\text{die Sonne scheint}\}s\# \text{ und } \{\text{die Vögel singen}\}s\#\}s-m\}s-k.$

Alle unter (5) aufgeführten Konstruktionen sind komplexe Satzstrukturen, seien ihre Bestandteile nun sämtlich Sätze oder nicht. Bei (5)(a) handelt es sich um eine komplexe Satzstruktur *s-k*, die ein einfacher Satz ist, der eine durch den Konjunktoren *und* gestiftete Koordination zweier Satzstrukturen *s#* und *s#* in Form von Nichtsätzen darstellt. (5)(b) ist ein komplexer Satz *s-k*, der durch Koordination zweier Sätze *s#* und *s#* gebildet ist, die durch den Konjunktoren *und* hergestellt wird. Mit (5)(c) liegt ein einfacher Satz *s-k* vor, der neben dem Subjunktoren *obwohl* und der durch *obwohl* eingebetteten Nichtsatz-Satzstruktur *s#* den einfachen Satz *s#* als Konstituente aufweist. (5)(d) ist ein komplexer Satz *s-k*, der neben dem Subjunktoren *weil* und dem durch *weil* eingebetteten einfachen Satz *s#* den einfachen Satz *s#* als Konstituente aufweist. Mit (5)(e) ist ein komplexer Satz *s-m* gegeben, der neben dem Subjunktoren *weil* und dem durch *weil* eingebetteten einfachen Satz *s-k* den einfachen Satz *s-l* als Konstituente enthält, wobei *s-k* eine komplexe Satzstruktur aus einer durch *und* hergestellten koordinativen Verknüpfung des Nichtsatzes *s#* mit dem einfachen Satz *s#* ist. (Zu den hier gegebenen syntaktischen Besonderheiten der koordinativen Verknüpfung s. B 5.7.) In (5)(f) schließlich liegt ein komplexer Satz *s-m* vor, der neben dem Subordinator *dass* und dem durch *dass* eingebetteten komplexen Satz *s-l* den ein-

fachen Satz  $s\alpha$  als Konstituente enthält, wobei  $s-l$  die Form einer durch *und* hergestellten koordinativen Verknüpfung des einfachen Satzes  $s\#$  mit dem einfachen Satz  $s-k$  hat.

Das folgende Schema soll die Beziehungen zwischen Satzstrukturen und Sätzen veranschaulichen, wobei die Satzstrukturen durch die Mengen a) bis d) illustriert werden:

### Schema: Satzstrukturen und Sätze



A: *Hans hat Paula*

*Fritz Gerda geküsst*

*ziemlich krank*

*Hans Paula*

B: *die Sonne scheint*

*die Vögel singen*

*ist er arbeiten gegangen*

*du arm bist*

*Fritz Gerda geküsst hat*

*musst du früher sterben*

*ist Paul sauer*

*Hans freut sich*

C: [A.: Was hast du daraufhin gemacht?] *Gehorcht und den Mund gehalten.*

[A.: Was hast du daraufhin gemacht?] *Weil nicht auf Streit aus, den Mund gehalten.*

D: (5)(a); (5)(c)

E: siehe (5)(b); (5)(d) bis (f)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Begriff der **Satzstruktur** **zwei Aspekte** hat. **Zum einen** steht er für ein **Schema der Binnenstruktur einer bestimmten Konstituentenkategorie – S –**, die von unterschiedlichen Arten von Ausdrucksketten repräsentiert werden kann, nämlich von Sätzen und bestimmten Verwendungen von Nichtsätzen. Dabei sind **Nichtsätze nur dann als Satzstrukturen zu betrachten, wenn ihre Äußerungsbedeutung mit Hilfe der Interpretation ihres Verwendungskontextes dasselbe Format wie die Äußerungsbedeutung eines Satzes erlangt hat**. **Zum anderen** steht der Begriff der **Satzstrukturen** für **die betreffenden Ausdrucksketten selbst**. **Sätze** sind dann, wie bestimmte Nichtsätze, **ganz bestimmte lautliche Realisierungen des Schemas der Binnenstruktur der Kategorie Satz**. Der Begriff der Satzstruktur, wie er hier vom Begriff des Satzes unterschieden wird, ist also deshalb vonnöten, weil die Satzstruktur die syntaktische Grundlage für die Ableitung einer Äußerungsbedeutung bestimmter Ausdrücke ist, die in ihrer lautlichen Realisierung nicht als Sätze betrachtet werden können (sondern als „Nichtsätze“ zu betrachten sind).

#### Weiterführende Literatur zu B 2.2.1:

Glinz (1985), (1986); Müller (1985); Zifonun (1987, II: Kommunikative Minimaleinheiten und Satz); Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, Kapitel B3); Ehlich (1992), (1999); Heidolph (1992); Schlobinski (1992a, 2.6: Was ist ein Satz?); Strecker (1992).

#### B 2.2.2 Topologische Satztypen

Viele Konnektoren stellen Anforderungen an den „**topologischen Satztyp**“ von mindestens einem ihrer Konnekte. Die topologischen Satztypen unterscheiden sich voneinander durch die Position der finiten Komponente des Verbs in der Linearstruktur des Satzes. Wir unterscheiden, wie es mittlerweile germanistische Tradition ist, drei derartige Satztypen: Verberst-, Verbzweit- und Verbletztsätze. Im Hinblick auf die Möglichkeit, syntaktisch selbständig verwendet zu werden, unterscheiden sich Verberst- und Verbzweitsätze von Verbletztsätzen. Im Folgenden nennen wir syntaktisch selbständig verwendete Sätze kurz „**selbständige Sätze**“ und syntaktisch unselbständig verwendete Sätze kurz „**unselbständige Sätze**“.

Als Beispiele für Konnektoren, deren Konnekte auf bestimmte topologische Satztypen beschränkt sind, seien Subjunktor (wie *bevor*), Postponierer (wie *sodass*), Verbzweitsatz-Einbeter (wie *angenommen*), Begründungs-*denn* und Konnektor-*ausser* genannt. Während die zwei Letztgenannten wie auch die Verbzweitsatz-Einbeter generell keine Verbletztsätze als ihnen unmittelbar folgendes Konnekt zulassen, verlangen die Postponierer und die meisten Subjunktor für das ihnen unmittelbar folgende Konnekt in Satzform, dass es ein Verbletztsatz ist.

Im Folgenden beschreiben und illustrieren wir kurz die genannten drei topologischen Satztypen.

## B 2.2.2.1 Verberstsätze

**Verberstsätze – Sätze mit „Verberststellung“** – sind Sätze ohne Vorfeld, d.h. **Sätze, die mit der finiten Komponente ihres Verbs als erstem Teil der Satzklammer eingeleitet werden.** Vgl. (6), dabei in (6)(k) bis (o) speziell die hervorgehobenen Ausdrucksketten:

- (6)(a) *Bist du krank?*
- (b) *Hast du mal einen Kugelschreiber?*
- (c) *Bin ich Krösus?*
- (d) *Lass dich hier nicht mehr blicken!*
- (e) *Nehmen wir mal den schlimmstmöglichen Fall an!*
- (f) *Lasst uns beten!*
- (g) *Lassen Sie doch die Leute durch!*
- (h) *Sah ein Knab' ein Röslein steh'n.*
- (i) *Kommt ein Mann in eine Bank und schreit: „Geld oder Leben!“*
- (j) *Bist du aber blöd!*
- (k) ***Ist der Rufer erst ruiniert, lebt es sich ganz ungeniert.***
- (l) *Es lebt sich ganz ungeniert, **ist der Rufer erst ruiniert.***
- (m) *Es wäre doch interessant zu wissen, **hat er damit zu tun oder nicht.***
- (n) *Die beste Form der Hilfe allerdings wäre, **würden Europäer, Amerikaner und Japaner die Umweltprobleme in Rußland nicht weiterhin selbst verschärfen.***  
(Die Zeit, 11.11.94, S. 14)
- (o) *Er sei selbst Fremder in Magny les Villers, **stamme er doch eigentlich aus einem zehn Kilometer entfernten Dorf** [...]. (Sonntag aktuell, 23.6.96, S. 24)*

**Anmerkung zur Erstposition des finiten Verbs in Ellipsen:**

Zum topologischen Typ der Verberstsätze rechnen wir nicht Satzstrukturen, deren lautliche Realisierung mit einem finiten Verb beginnt, die aber syntaktisch nicht vollständig expliziert sind, wie *Weiß ich nicht*; vgl. [A.: *Wer hält denn das Hauptreferat?* B.:] *Weiß ich nicht*. Wir betrachten Ausdrucksketten wie *Weiß ich nicht*. in Verwendungen wie dieser als Ergebnis einer Weglassung aus einer Verbzweitsatzstruktur. So kann aus *Weiß ich nicht*. z.B. durch Voranstellung von *das* der Verbzweitsatz *Das weiß ich nicht*. bei Wahrung der Äußerungsbedeutung von *Weiß ich nicht*. werden. Vom Ergebnis einer Weglassung sind Verberstsätze dadurch zu unterscheiden, dass in Letzteren alle Komplemente geäußert werden, die das Verb des Satzes haben kann und die unter bestimmten Bedingungen geäußert werden müssen. (Zu Weglassungen s. B 6 und zu Verbzweitsätzen s. sogleich die folgenden Ausführungen. Vgl. auch die Diskussion von Ausdrucksketten wie *mache ich* in B 2.2.1.)

Wenn der Verbalkomplex, den das Verb des Satzes bildet, zusammengesetzt ist, d.h. aus einer finiten und infiniten Komponenten besteht (z.B. *wird schenken können*), folgen in Verberstsätzen die infiniten Komponenten des Verbalkomplexes auf alle Komplemente des Verbs, wenn sie Nominalphrasen oder Pronomina sind. Sie bilden den zweiten Teil der Satzklammer. Vgl. (7) vs. (7'):

- (7) ***Wird Hans ihr rote Rosen schenken können?***
- (7')(a) ***\*Wird schenken können Hans ihr rote Rosen?***

- (b) **\*\*Wird Hans *schenken können* ihr rote Rosen?**
- (c) **\*\*Wird Hans ihr *schenken können* rote Rosen?**

Verberstsätze kommen selbständig (s. (6)(a) bis (j)) oder unselbständig (s. (6)(k) bis (o)) vor. Unselbständig können sie als Komplement (s. (6)(m) und (n)) oder als Supplement (s. (3)(k), (l) und (o)) zum Verb eines anderen Satzes verwendet werden.

#### B 2.2.2.2 Verbzweitsätze

**Verbzweitsätze – Sätze mit „Verbzweitstellung“** – sind Sätze, in denen mindestens eine ihrer infiniten Konstituenten dem Finitum des Verbalkomplexes unmittelbar vorausgeht. Das heißt, Verbzweitsätze sind Sätze mit einem Vorfeld. Vgl. (8):

- (8)(a) Gitta ***lacht***.
- (b) Gitta ***hat*** über Hans gelacht.
- (c) Du ***sei*** still!
- (d) Das ***lass sein!***
- (e) Dann ***geh*** mal!
- (f) Lachen ***wirst*** du ihn nie sehen.
- (g) Geweint ***hat*** er dagegen öfter.
- (h) Die Kinder ***müssen*** zu lange still sitzen.
- (i) Im Grunde ***ist*** das alles gar nicht so schlimm.
- (j) Die Zustände im Heim ***sind*** immer haarsträubend gewesen.
- (k) Das Buch, das ich dir geliehen habe, ***möchte*** ich jetzt zurück haben.
- (l) Die Behauptung, dies sei so gewesen, ***ist*** eine Lüge.
- (m) Was ich nicht weiß, ***macht*** mich nicht heiß.
- (n) Dass sie Angst hat, ***hat*** Lucie ihrem Freund nicht gesagt.
- (o) Weil du arm bist, ***musst*** du früher sterben.
- (p) Vorausgesetzt es regnet morgen nicht, ***könnten*** wir ja mal wieder radeln.
- (q) Ist der Ruferst ruiniert, ***lebt*** es sich ganz ungeniert.

Verbzweitsätze kommen selbständig vor (s. alle Beispiele unter (8)) und unselbständig, wie *es regnet morgen nicht* in (8)(p).

Die Beispiele (8)(h) bis (q) zeigen, dass das Vorfeld syntaktisch komplex sein kann. Dabei kann es auch von einem Satz (s. (8)(q)), einer Subordinatorphrase (s. (8)(m) bis (o)) oder einer durch einen Verbzweitsatz-Einbeter konstituierten Phrase (s. (8)(p)) gebildet werden. (8)(o) und (p) sind Beispiele dafür, dass die Phrase, die das Vorfeld bildet, auch einen Konnektor als Kopf haben kann.

**Das Vorfeld wird, was vielen Linguisten als Regel gilt, jeweils nur von einer Konstituente besetzt. Es gibt jedoch auch Fälle, die dafür sprechen, dass diese Regel zu streng ist** (s. auch B 2.1.4.2.1):

1. Das Vorfeld wird durch eine einzige Konstituente des Satzes gebildet, die den Hauptakzent im Satz trägt, sowie durch eine Fokuspartikel, die dieser Konstituente unmittelbar vorausgeht. Fokuspartikeln sind *allein, allenfalls, auch, ausschließlich, besonders, bloß, eben, erst, genau, insbesondere, lediglich, mindestens, nicht, noch, nur, schon, selbst, sogar, überhaupt, vor allem, wenigstens, zumal, zumindest* (möglicherweise ist diese Liste noch zu erweitern); vgl.:

- (9)(a) **Auch Peter** hat über diesen Witz gelacht.
- (b) **Besonders Paul** muss sich mehr anstrengen.
- (c) **Nicht Paul** hat uns angerufen, sondern seine Frau.

2. Das Vorfeld wird durch eine einzige Konstituente des Satzes und einen ihr unmittelbar nachfolgenden Ausdruck aus der folgenden Ausdrucksmenge gebildet: *aber, allein, allenfalls, allerdings, also, beispielsweise, dagegen, demgegenüber, eben, erst, etwa, freilich, gar, hingegen, immerhin, indes(sen), insbesondere, jedenfalls, jedoch, mindestens, nämlich, noch, nur* (in dieser Position veraltend), *schließlich, schon, selbst, sogar, überdies, überhaupt, übrigens, vor allem, wenigstens, z. B., zum Beispiel, zumal, zumindest* (wir wollen nicht ausschließen, dass diese Liste erweitert werden kann); vgl. in (7) die hervorgehobenen Ausdrucksketten:

- (10)(a) **Gitta freilich** weiß, wie man das macht.
- (b) **Lucie schließlich** war bereit, etwas dazu zu sagen.
- (c) **Niemand überhaupt** versuchte ihn langsamer anzureden als einen anderen oder ihn von abseits erst genauer anzusehen. (MK1 Johnson, Achim, S. 325)

3. Das Vorfeld wird durch koordinierte Konstituenten des Satzes, d.h. durch Konstituenten mit gleicher syntaktischer Funktion, gebildet. Diese können auch durch koordinierenden (s. (11)(a) bis (c)) oder parataktisch verknüpfende Konnektoren (s. (11)(d)) verbunden sein (zur Koordination s. B 5.7); vgl.:

- (11)(a) **Hans und Gitta** haben geheiratet.
- (b) **Hans oder seine Frau** werden uns beraten.
- (c) **Nicht Paul, sondern seine Frau** hat uns angerufen.
- (d) **Nicht Hans, wohl aber seine Frau** wird kommen.
- (e) **Sie, nicht er**, muss das machen.
- (f) **Hans, Gitta, Fritz, Lutz, Susanne** sind nicht zur Feier gekommen.

4. Das Vorfeld wird durch eine infinite Komponente des Verbalkomplexes zusammen mit einem Komplement oder Supplement des Verbs des Satzes gebildet. Von den Komplementen ausgenommen ist bei derartigen Konstituentenkombinationen außer bei einigen wenigen intransitiven Verben wie in (12)(a) das Subjekt. Vgl. (12) vs. (12'):

- (12)(a) **Regen gefallen** ist hier schon lange nicht mehr.
- (b) **Der Toten gedacht** wollen sie haben.
- (c) **Dem Frieden gedient** hat das nicht.
- (d) **Den Zug versäumt** hat er.



- (e) *An die Rentner gedacht hat natürlich wieder niemand.*
- (f) *Unter freiem Himmel geschlafen haben sie oft.*
- (g) *Dem Kerl eine runterhauen hättest du sollen.*
- (h) *Unter freiem Himmel schlafen möchte ich.*
- (12')(a) *\*Meine Großmutter gestorben ist an ihrem Hochzeitstag.*
- (b) *\*Das Kind geschlafen hat heute noch nicht.*

5. Das Vorfeld wird durch mehrere Verbkomplemente, von denen das Subjekt ausgenommen ist, oder Supplemente in Form von Nominal- oder Präpositionalphrasen oder Adverbphrasen gebildet, die unterschiedliche syntaktische Funktionen im Satz ausüben, aber derselben Ebene der hierarchisch-syntaktischen Struktur des Satzes angehören wie das Verb des Satzes. Von diesen ist das Subjekt ausgenommen. Vgl. (13) vs. (13'):

- (13)(a) *Mit dem Fuß gegen das Schienbein soll man niemandem treten.*
- (b) *Ihrem Freund rote Rosen hat sie dann doch nicht geschickt.*
- (c) *Nachts bei Gewitter allein im Wald hätte ich dann doch Angst.*
- (13')(a) *\*Mit dem Fuß der Junge hat seinen Banknachbarn nicht getreten. (im Sinne von Der Junge hat seinen Banknachbarn nicht mit dem Fuß getreten.)*
- (b) *\*Der Junge mit dem Fuß hat seinen Banknachbarn nicht getreten. (im Sinne von Der Junge hat seinen Banknachbarn nicht mit dem Fuß getreten.)*
- (c) *\*Es ihm hat Lucie nicht gesagt. (vgl. dagegen wohlgeformtes Es ihm gesagt hat Lucie nicht.; hier besteht das Vorfeld nur aus einer einzigen Konstituente, einer Partizipialphrase, die Objektkomplemente des als Partizip realisierten Verbs als Konstituenten hat)*
- (d) *\*Ihrem Freund dass sie Angst hat, hat Lucie nicht gesagt. (s. demgegenüber (5)(g) und (9)(b))*

Zugegebenermaßen ist die unter 5. beschriebene Art der Komplexität eines Vorfeldes nicht häufig zu beobachten.

Die unter 1. bis 5. angeführten Arten dessen, was vor dem finiten Verb stehen kann, sind miteinander kombinierbar. Vgl.:

- (14)(a) *Auch Paul und Lucie habe ich getroffen.*
- (b) *Paul und sogar Lucie habe ich getroffen.*
- (c) *Auch Paul und sogar Peter habe ich getroffen.*
- (d) *Gitta freilich und auch Lucie kann man damit nicht verblüffen.*
- (e) *Ihrem Freund und ihrer Mutter rote Rosen hat sie schon öfter geschickt.*
- (f) *Nur ihre Mutter zur Bahn hat sie nicht gefahren [, sondern auch noch Tante Trude ins Altersheim].*

## B 2.2.2.3 Verbletztsätze

**Verbletztsätze** – Sätze mit „**Verbletzstellung**“ – sind **Sätze, bei denen das Finitum auf alle Verbkomplemente folgen muss, wenn diese** – anders als in (16) – **kein Verb enthalten**, also keine Sätze wie in (16)(a) und (b), mit *zu* gebildete Infinitivphrasen, wie in (16)(c), oder Subordinatorphrasen, wie in (16)(d), sind. Vgl. (15) vs. (15'):

**Anmerkung zum Terminus „Verbletztsatz“:**

Verbletztsätze werden auch „Verbendsätze“ genannt. Gegen den Terminus „Verbendstellung“ wurden wegen der Möglichkeit, dass in den Sätzen mit der so genannten Stellung des finiten Verbs auf das finite Verb bestimmte Konstituenten des jeweiligen Satzes folgen, Einwände erhoben, so von Valentin (1995, S. 30), der statt dieses Terminus den Terminus „Spätstellung“ vorschlägt. Der Einwand gilt natürlich auch für den Terminus „Verbletzstellung“. Wir halten dennoch an dem in der Literatur verbreiteten Terminus „Verbletzstellung“ fest, weil der Terminus „Spätstellung“ ähnlich interpretationsbedürftig ist wie die beiden anderen Termini. Es muss in jedem Falle benannt werden, was auf das Finitum folgen kann und was ihm vorangehen muss, damit der Satz den betreffenden Namen zu Recht trägt.

- (15)(a) [*wenn*] *Hans seiner Frau ein Buch **schenkt**.*  
 (b) [*wenn*] *Hans seiner Frau ein Buch geschenkt **hat**.*  
 (c) [*wenn*] *Hans seiner Frau ein Buch kaufen **will**.*  
 (15')(a) \*[*wenn*] *Hans **schenkt** seiner Frau ein Buch*  
 (b) \*[*wenn*] *Hans seiner Frau **schenkt** ein Buch*  
 (c) \*[*wenn*] *Hans ein Buch **schenkt** seiner Frau*  
 (d) \*[*wenn*] *Hans geschenkt **hat** seiner Frau ein Buch*  
 (e) \*[*wenn*] *Hans **will** seiner Frau kaufen ein Buch*  
 (16)(a) [*weil*] *es unklar **ist**, kommt er oder geht er.*  
 (b) [*weil*] *Hans seiner Frau erzählt **hat**, er arbeite die ganze Zeit.*  
 (c) [*weil*] *Hans seiner Frau versprochen **hat**, mit ihr nach Rom zu fahren.*  
 (d) [*weil*] *Hans seiner Frau versprochen **hat**, dass er mit ihr nach Prag fährt.*

Auf das Finitum des Verbalkomplexes eines Verbletztsatzes folgende Ausdrücke berühren den Status des Satzes als Verbletztsatz nicht. Sie bilden wie das, was in Verberst- und Verbzweitsätzen dem zweiten Teil der Satzklammer folgt, das „**Nachfeld**“ des Satzes.

**Besteht der Verbalkomplex eines Verbletztsatzes aus dem Finitum und einer infiniten Komponente, muss die infinite Komponente dem Finitum unmittelbar vorausgehen, wenn sie ein Partizip ist.** Vgl. die abweichenden Konstruktionen unter (15'') mit Hervorhebung der finiten Komponente des Verbs des Satzes:

- (15'')(a) \*[*wenn*] *Hans **hat geschenkt** seiner Frau ein Buch*  
 (b) \*[*wenn*] *Hans seiner Frau **geschenkt** ein Buch **hat***

**Verbletztsätze kommen nicht selbständig vor.** Sie stehen **stets nach Ausdrücken**, die die Letztstellung des finiten Verbs des Satzes determinieren, **die somit den Verbletztsatz regieren**. Solche Ausdrücke nennen wir „**Subordinatoren**“ (s. hierzu auch insbesondere

B 5.1). Subordinatoren sind unter den Konnektoren die Subjunkturen (s. hierzu C 1.1) – wie *wenn* oder *weil* – und die Postponierer (s. hierzu C 1.2) – wie z. B. *sodass*. Subordinatoren sind auch *dass* und *ob*, die keinen Konnektorstatus haben, sowie die Relativadverbien. Verbletzstellung verlangen auch relativisch oder in indirekten Interrogativsätzen verwendete *w*-Pronomina.

Subordinatoren bilden zusammen mit dem Satz, dessen Verbletzstellung sie determinieren, eine Phrase, die wir „**Subordinatorphrase**“ nennen (s. hierzu ausführlicher B 5.1). Der Subordinator bestimmt die Konstituentenkategorie und die möglichen syntaktischen Funktionen der Subordinatorphrase. So können mit dem Subordinator *dass* gebildete Subordinatorphrasen typischerweise in der syntaktischen Funktion eines Subjekts oder Objekts verwendet werden – vgl. *Dass es regnet, ist gut.* und *Ich sehe, dass es regnet.*), wie durch Subjunkturen gebildete Subordinatorphrasen typischerweise in der Funktion von Satzadverbialen verwendet werden können – vgl. *Weil es regnet, bleiben wir zu Hause.*).

Traditionell wird der Subordinator mit zum Verbletztsatz gerechnet. Dieser Tradition folgen wir nicht bedingungslos. Wir schließen uns ihr nur dann an, wenn der Subordinator als Relativausdruck (Relativpronomen oder -adverb) oder als Interrogativausdruck im subordinierten Satz eine syntaktische Funktion ausübt. Vgl.:

- (17)(a) [*der Mann*,] **den** du dort siehst (Relativpronomen)
- (b) [*dort*,] **wo** es niemals regnet (Relativadverb)
- (c) **Was** sich liebt [*neckt sich*.] (Relativpronomen)
- (d) [*Sie fragt*,] **wer** das gemacht hat. (Interrogativpronomen)
- (e) [*Er fragt*,] **wie** es ihr geht. (Relativadverb)

Subordinierende Konnektoren (z. B. *weil* oder *wenn*) rechnen wir wie die Subordinatoren *dass* und *ob* dagegen nicht mit zu dem Satz, den sie regieren. In *dass* und *ob* sehen wir Entsprechungen von Determinativen in Nominalphrasen, die ja auch nicht zu dem Nominale gerechnet werden, das ihre Kokonstituente bildet, sondern nach neuerer Sicht mit dem Nominale eine Determinativphrase (DP) bilden (vgl. B 2.1.2.1). In subordinierenden Konnektoren sehen wir ein Analogon zu Präpositionen, die sich in vielem wie subordinierende Konnektoren verhalten und die auch nicht zu der Nominalphrase (in neuerer Terminologie: Determinativphrase) gerechnet werden, mit der zusammen sie eine Präpositionalphrase bilden. **Im Rahmen der von uns zugrunde gelegten Analyse der Felder eines durch einen subordinierenden Konnektor regierten Verbletztsatzes wird der erste Teil von dessen Satzklammer nicht durch den subordinierenden Konnektor gebildet. Wie ein Verberstsatz hat nach unserer Annahme ein Verbletztsatz kein Vorfeld, sondern nur ein Mittelfeld (vgl. *weil er mit ihr gespielt hat*) und gegebenenfalls ein Nachfeld (vgl. [*weil*] *er gespielt hat mit ihr* oder [*weil*] *er mit ihr gespielt hat ohne zu maulen*).**

### **Exkurs zum Begriff der Satzklammer und zum Unterschied zwischen Verbletztsätzen und Subordinatorphrasen:**

Die traditionelle pauschale Behandlung der Subordinatoren als Konstituenten des subordinierten Satzes findet ihre Entsprechung in einer Analyse, nach der der Subordinator generell als erster Teil der Satzklammer des subordinierten Satzes betrachtet wird. Damit wird er als Verbletztsatz-Äquivalent des finiten Verbs aus Verberst- und Verbzweitsätzen gesehen. Als zweiter Teil der Satzklammer wird aus dieser Sicht das Finitum des Satzes angesetzt. Diese Analyse trägt der Tatsache Rechnung, dass der Begriff der Satzklammer, wie er in B 2.1.4.2 bestimmt wurde, für Verbletztsätze keinen Sinn ergibt, weil die infinite(n) Komponente(n) und das Finitum eines (morphologisch komplexen) Verbalkomplexes von Verbletztsätzen unmittelbar aufeinander folgen. (Eine weitere denkbare Analysemöglichkeit, nämlich die infinite Komponente des Verbalkomplexes des Satzes als den ersten Teil der Satzklammer zu betrachten, würde bedeuten, dass angenommen werden müsste, dass der größte Teil des Satzes vor der Satzklammer steht, also das Vorfeld des Verbletztsatzes bildet. Eine solche Sicht würde aber einen Verbletztsatz auf das Verb des Satzes und Finitheit reduzieren und keinen Nutzen für die Bestimmung dessen mit sich bringen, was unter einem „Satz“ zu verstehen ist. Deshalb ist sie nicht ernsthaft in Betracht zu ziehen.)

Die Quasi-Gleichstellung der Leistung der Subordinatoren bei Verbletztsätzen mit der des Finitums in Verberst- und Verbzweitsätzen erscheint uns höchst problematisch, weil die Phänomene, die von Subordinatoren ausgedrückt werden (z.B. Relationen bei Subjunktor, Interrogativität bei *ob*), von grundsätzlich anderer Art sind als die Phänomene, die vom Finitum des Verbalkomplexes ausgedrückt werden (nämlich vor allem Tempus). Die Subordinatorphrase, die der Subordinator und der von ihm regierte Satz zusammen bilden, ist vermittels der Leistung des Subordinators eine Phrase ganz anderer Art als die eines Satzes: Subordinatorphrasen können in einem Satz eine syntaktische Funktion ausüben, die Verbletztsätze allein nicht ausüben können, z.B. als Satzadverbial, Attribut, Subjekt bzw. Objekt, und sie können syntaktisch selbständig verwendet werden, z.B. als Optativausdrücke wie *Wenn ich nur wüsste, wo ich meine Brille hingelegt habe.*, als Exklamativausdrücke wie *Dass du immer das letzte Wort haben musst!* oder wie *Was die sich einbildet!* bzw. als deliberative Frageausdrücke wie *Ob sie krank ist?* (zu allen diesen Ausdruckstypen s. detaillierter B 4.3). Verbletztsätze dagegen können nicht in dieser Weise selbständig verwendet werden.

Soll für Subordinatorphrasen am Klammerbegriff festgehalten werden, so ist es durchaus plausibel, von einer „Subordinatorphrasen-Klammer“ auszugehen. Diese besteht dann aus dem Subordinator als erstem Teil der Klammer und dem finiten Verb als dem zweiten Teil, ähnlich wie eine Präposition den ersten Teil einer Präpositionalphrasenklammer bildet und das Nomen deren zweiten Teil, oder wie das Determinativ den ersten Teil einer Nominalphrasenklammer darstellt und das Nomen deren zweiten Teil.

### **Verbletztsätze können im Unterschied zu Sätzen der beiden anderen topologischen Satztypen Präsuppositionen ausdrücken, ohne dass ein nichtwohlgeformter Ausdruck oder der Eindruck der Redundanz ihres propositionalen Gehalts entsteht. Vgl.**

A.: *Das kann ich nicht.* B.: *Dass du das nicht kannst, glaube ich gern.* vs. B.: *\*Ich glaube gern, du kannst das nicht.* / *\*Du kannst das nicht, glaube ich gern.*; A.: *Ich bin krank.* B.: *Weil du krank bist, musst du dann aber auch ins Bett gehen.* vs. B.: *?Du musst dann aber auch ins Bett, denn du bist krank.* Sie drücken von allen drei topologischen Satztypen Hauptpropositionen am reinsten aus, d.h. weisen keinerlei Spezialisierungen in Richtung auf den Ausdruck epistemischer Modi auf (s. dazu im Übrigen B 4.2). Aus diesem Grund sind Verbletztsätze uneingeschränkt dazu geeignet, Konstituenten von Supplementen und Komplementen zu verkörpern.

## B 2.2.2.4 Zur Position von Komplementen und Supplementen

In Sätzen aller drei topologischen Satztypen müssen diejenigen Komplemente des Verbs des Satzes, die Nominalphrasen oder Pronomina sind, vor dem zweiten Teil der Satzklammer stehen, d.h. dürfen nicht im Nachfeld stehen. Vgl.:

- (18) **Hat** Hans seiner Freundin rote Rosen **geschenkt**?  
 (18') (a) \***Hat geschenkt** Hans seiner Freundin rote Rosen?  
 (b) \***Hat Hans geschenkt** seiner Freundin rote Rosen?  
 (c) \***Hat Hans seiner Freundin geschenkt** rote Rosen?  
 (18'') (a) \*Hans **hat geschenkt** seiner Freundin rote Rosen.  
 (b) \*Hans **hat seiner Freundin geschenkt** rote Rosen.  
 (18''') (a) \*[wenn] Hans **geschenkt hat** seiner Freundin rote Rosen  
 (b) \*[wenn] Hans seiner Freundin **geschenkt hat** rote Rosen

Komplemente in Form von Präpositionalphrasen oder Adverbien und Supplemente in Form von Nominalphrasen, Präpositionalphrasen oder Adverbien müssen innerhalb dieses Rahmens liegen, wenn sie allein fokal im Satz sind. Vgl. (19) vs. (19') stellvertretend für Sätze aller drei topologischen Typen:

- (19)(a) Hans **hat an seine Freundin** einen Brief **geschrieben**.  
 (b) Hans **hat daran gedacht**.  
 (c) Hans **hat den ganzen Tag** gearbeitet.  
 (d) Hans **will am Waldrand** Pilze finden.  
 (e) Hans **wird morgen das Auto reparieren**.  
 (19')(a) \*Hans **hat einen Brief geschrieben an seine Freundin**.  
 (b) \*Hans **hat gedacht daran**.  
 (c) \*Hans **hat gearbeitet den ganzen Tag**.  
 (d) \*Hans **will Pilze finden am Waldrand**.  
 (e) \*Hans **wird das Auto reparieren morgen**.

Wenn derartige Komplemente und Supplemente dagegen nicht bzw. nicht allein fokal sind, können sie auch im Nachfeld stehen. Vgl. wiederum für alle topologischen Satztypen:

- (20)(a) Hans **hat einen Brief geschrieben an seine Freundin**.  
 (b) Hans **hat gedacht daran**.  
 (c) Hans **hat gearbeitet den ganzen Tag**.  
 (d) Hans **will Pilze finden am Waldrand**.  
 (e) Hans **wird das Auto reparieren morgen**.  
 (f) Hans **wird das Auto reparieren heute, morgen oder nächste Woche**.

Folgen Präpositionalphrasen oder Nominalphrasen der genannten Art auf einen Satz, obwohl sie wie der vorausgehende Satz fokal sind, können sie nicht als Nachfeld dieses Satzes, vielmehr müssen sie als Nachtrag zu der Äußerung des betreffenden Satzes interpretiert werden.

tiert werden. Der Satz und der nachfolgende Ausdruck haben dann jedoch jeweils eigene Intonationskonturen, die nicht zu einer Gesamtkontur integriert werden. Vgl. *Hat Hans einen Brief geschrieben?*↑ *An seine Freundin?*↑; *Hans hat einen Brief geschrieben.*↓ *An seine Freundin.*↓

Komplemente des Verbs des Satzes, die mit *zu* gebildete Infinitivphrasen sind, können bei Verberstsätzen trivialerweise nur innerhalb der Satzklammer oder im Nachfeld stehen (vgl. (21)), in Verbzweitsätzen können sie in allen Feldern verwendet werden (vgl. (22)). Bevorzugt werden sie jedoch wegen der Übersichtlichkeit der syntaktischen Beziehungen im Nachfeld verwendet (vgl. (21)(b) und (22)(c)).

- (21)(a) *Hat Hans zu siegen gehofft?*
- (b) *Hat Hans gehofft zu siegen?*
- (22)(a) *Zu siegen hat Hans schon lange nicht mehr gehofft.*
- (b) *Hans hat zu siegen gehofft.*
- (c) *Hans hat gehofft zu siegen.*

Komplemente, die Subordinatorphrasen sind (im Wesentlichen *dass*- und *ob*-Sätze), werden im Mittelfeld vermieden, wenn nicht gar abgelehnt (vgl. (23)(c)):

- (23)(a) *Hans hat gehofft, dass er siegt.*
- (b) *Dass er siegt, hat Hans schon lange nicht mehr gehofft.*
- (c) *?Hans hat, dass er siegt, (schon lange nicht mehr) gehofft.*

Wenn der Satz, in den solche Komplemente jeweils eingebettet sind, total fokal ist, ist deren Position im Vorfeld nicht möglich.

Supplemente, die Subordinatorphrasen oder Verberstsätze sind, können in Sätzen aller drei topologischen Satztypen ohne Einschränkung innerhalb der Satzklammer und im Nachfeld und bei Verbzweitsätzen auch im Vorfeld stehen. In der Möglichkeit, bei allen möglichen Fokus-Hintergrund-Gliederungen des Verbzweitsatzes, von dem sie eine Konstituente bilden, im Vorfeld oder im Mittelfeld zu stehen, gehen die genannten Supplemente mit Supplementen zusammen, die Präpositional- oder Nominalphrasen sind.

### Weiterführende Literatur zu B 2.2.2:

Altmann (1981); Faucher (1984); Höhle (1986); Weinrich (1986); Zemb (1986); Dalmás (1993); Eroms (1993), (1999); Quintin (1993); Eichinger (1995); Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, Kapitel E4).

### B 3. Prinzipien der Strukturierung von Interpretationen

Wenn eine Kombinatorik zur Bildung komplexer Ausdrücke aus einfachen Ausdrücken gegeben ist, so kann nach dem Kompositionalitätsprinzip auch unterstellt werden, dass die Interpretationen der sprachlichen Ausdrücke in Sprachsystem und Sprachverwendung bestimmten Strukturierungsprinzipien unterliegen. Dabei stellt sich die Frage, welche dies sind. Diese Prinzipien sind ja, wie die inhaltlichen Gebrauchsbedingungen einfacher Ausdrücke, als mentale Phänomene nicht direkt wahrnehmbar. Im Folgenden sollen die grundlegenden Prinzipien aufgeführt werden, die wir für die Gebrauchsbedingungen von Konnektoren als relevant ansehen.

#### B 3.1 Funktor-Argument-Struktur

In der Linguistik herrscht die Ansicht vor, dass die Interpretationen einfacher und komplexer Ausdrücke nach denselben Prinzipien strukturiert sind. Eine der verbreitetsten Hypothesen – die auch wir zugrunde legen – ist dabei die, dass die **Struktureinheiten der Interpretationen von dreierlei Art** sind: **1. Funktionen, 2. Argumente von Funktionen und 3. Funktionswerte**. Diese Begriffe stammen aus der mathematischen Logik. Deren Sprache versucht die Linguistik für die Beschreibung der Bedeutungen einfacher und syntaktisch komplexer natürlichsprachlicher Ausdrücke nutzbar zu machen. Unter einer **Funktion** versteht man in der Logik „eine beliebige Zuordnung  $F$ , durch die jedem Element  $x$  einer gegebenen Menge oder Klasse  $M$  ein durch  $x$  *eindeutig bestimmtes* Element  $y$  einer u.U. anderen Menge oder Klasse  $N$  entspricht“ (Kondakow 1978, S. 10). „Das dem Element  $x$  aus  $M$  durch  $F$  zugeordnete Element  $y$  aus  $N$  heißt [...] der *Wert* der Funktion  $F$  [...] zum *Argument*  $x$  und wird mit  $F(x)$  bezeichnet“ (ibid.). Da der Terminus „Funktion“ in der Linguistik und insbesondere in der Grammatik noch in ganz anderer Weise gebraucht wird, verwenden wir für diejenigen Einheiten der Interpretation sprachlicher Ausdrücke, die sich als Funktionen analysieren lassen, den Terminus „**Funktor**“, wenngleich dieser in der Logik und in formalen semantisch fundierten Grammatiken (wie der Kategorialgrammatik) als Terminus für Ausdrücke von Funktionen verwendet wird, und zwar sowohl für Ausdrücke der wissenschaftlichen Beschreibung als auch für natürlichsprachliche Ausdrücke entsprechender Bedeutungen. Im Folgenden nennen wir aber außerdem auch die Ausdrücke, deren Interpretationen in unserem Sinne Funktoren sind bzw. als Funktoren fungieren, der Tradition folgend, verkürzt „Funktoren“. Entsprechend bezeichnen wir auch die Ausdrücke für **Argumente** von als Interpretationen aufgefassten Funktoren verkürzt als „Argumente“.

Bei der Repräsentation von Ausdrücken als Funktoren bzw. als Argumente werden in der Kategorialgrammatik bestimmte Kategorien als „Grundkategorien“ und Funktorenkategorien prinzipiell als „komplexe“ oder „abgeleitete“ Kategorien betrachtet. Die Bezeichnungen „komplex“ und „abgeleitet“ rühren daher, dass die Zeichen für Funktorkategorien durch Zeichen für Grundkategorien zu repräsentieren sind: Sie enthalten mindestens ei-

nen Schrägstrich, zu dessen beiden Seiten ein Symbol für eine syntaktische Kategorie auftritt. Es hat sich die Schreibweise eingebürgert, nach der die Position rechts vom Schrägstrich durch das Zeichen für die syntaktische Kategorie des Arguments eingenommen wird und die Position links vom Schrägstrich durch das Zeichen für die syntaktische Kategorie des Funktionswerts.

So kann die Kategorie  $S/T$ , wenn  $S$  für Sätze und  $T$  für Nominalphrasen, Pronomina und Eigennamen steht, als Zeichen für die syntaktische Kategorie von Funktoren angesehen werden, die aus Ausdrücken der Kategorie  $T$  Sätze machen, d.h. als die Kategorie der intransitiven Verben. Die Kategorie  $S/S$  kann dann als syntaktische Kategorie von Funktoren angesehen werden, die aus Sätzen wiederum Sätze machen. Diese Kategorie kann für Satzadverbale in ihrer Funktion auf der Satzebene angenommen werden (vgl. *folglich* in *Folglich arbeitet der Computer jetzt schneller*. im Gegensatz zu *folglich* in der Nominalphrase *der folglich jetzt schneller arbeitende Computer*). Den syntaktischen Kategorien sind durch Regeln der semantischen Interpretation semantische Typen zugeordnet.

Der Unterschied zwischen einem Funktor und dessen Argument lässt sich auch so fassen, dass der Funktor als ein Ausdruck anzusehen ist, „der einen anderen bestimmt“, der dann seinerseits als das vom Funktor Bestimmte dessen Argument ist (vgl. Bocheński 1971, S. 53). Wenn man „Bestimmen“ als „Charakterisieren“ deutet, kann man zweierlei sagen: **Funktoren charakterisieren ihre Argumente näher.**

Wir nehmen an, dass die grammatisch determinierten Bedeutungen aller syntaktisch einfachen Ausdrücke bis auf die Bedeutungen von Personalpronomina **Funktoren** sind. Mithin betrachten wir auch die grammatisch determinierten **Bedeutungen von Konnektoren wie die Bedeutungen von Adjektiven, Nomina, Verben, Adverbien und Präpositionen** in deren objektsprachlicher Verwendung als Funktoren. So charakterisiert in *das Kind lacht* die Bedeutung von *Kind* ihr Argument, das das Individuum ist, auf das die Nominalphrase *das Kind* referiert, als zu der Klasse derer gehörig, die die Eigenschaft haben, ein Kind zu sein. Die Bedeutung von *lacht* charakterisiert dasselbe Individuum als der Klasse derer zugehörig, die lachen.

#### **Anmerkung zum Verständnis des Terminus „Funktor“:**

Für den Begriff des Funtors findet sich in der Literatur auch der Ausdruck „Operator“ und für den des Arguments der des „Operanden“. In der prädikatenlogischen Literatur und in Arbeiten zur Generativen Semantik wird als Bezeichnung für Funktoren auch der Ausdruck „Prädikat“ verwendet. Dieser wird oft auch eingeschränkt für eine bestimmte Subklasse von Funktoren gebraucht, und zwar für die Bedeutungen von Verben, Adjektiven, Partizipien und Nomina (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. 1997, S. 2009 und passim). Diese weiten Verwendungen des Terminus „Prädikat“ wollen wir nicht übernehmen. Vielmehr wollen wir das Verständnis im Folgenden auf die Bedeutungen von Verben, Adjektiven und Partizipien einschränken. (Zu den Gründen s. B 3.2.) Man könnte dann das, was in der Prädikatenlogik „Prädikat“ genannt wird, „qualifizierender Funktor“ nennen. Es muss noch beachtet werden, dass in der Prädikatenlogik der Terminus „Operator“ auf einen bestimmten Typ von Funktoren in dem von uns zugrunde gelegten Sinne beschränkt wird, nämlich auf „Quantoren“, d.h. Bedeutungen von Determinativen wie *jeder* (vgl. „All-Operator“), *ein* (vgl. „Existenz-Operator“) oder *der* (vgl. „Jota-Operator“).



**Funktionswerte** sind, wenn man, wie wir das tun, Funktoren, Argumente und Funktionswerte als Einheiten der Interpretation sprachlicher Ausdrücke ansieht, **u. a.** die oben bereits erwähnten **Propositionen**. Wir repräsentieren Propositionen als Funktionswerte in ihrer inneren Struktur aus Funktoren und ihren Argumenten auf die oben angegebene Weise, nämlich indem wir das Funktorzeichen links vom in runde Klammern eingeschlossenen Argumentzeichen platzieren.

Im Zusammenspiel der Wortbedeutungen in Äußerungen können die Bedeutungen von Wörtern bzw. Wortformen sowie bestimmten syntaktischen Konstellationen von Wörtern bzw. Wortformen neben ihrer Rolle als Funktoren allerdings auch noch andere Funktionen ausüben. So können die Bedeutungen von Verben objektsprachlich in syntaktisch komplexen Äußerungen auch als Argument anderer Funktoren wirksam werden. Vgl. *Lachen ist gesund*. Hier ist die Bedeutung von *lachen* Argument der Bedeutung von *ist gesund*. Ähnlich kommen Propositionen als Argumente von Funktoren vor. So fungiert in (1) die Bedeutung von *heute wird es noch regnen* als ein Argument des Funktors, der durch *denke* ausgedrückt wird:

- (1) *Ich denke, heute wird es noch regnen.*

Prädestiniert für die Rolle als **Argumente** sind die Bedeutungen von Ausdrücken, welche Individuen bezeichnen, vor allem von Personalpronomina und Eigennamen. So fungiert in (1) die Bedeutung von *ich* als weiteres Argument des von *denke* ausgedrückten Funktors. Ebenso können die Bedeutungen von Nominalphrasen als Argumente fungieren. (S. hierzu ausführlicher B 3.2.)

Wortbedeutungen sind nun nicht beliebig zu Bedeutungen syntaktisch komplexer Ausdrücke zu kombinieren, sondern ordnen sich in Äußerungen gemäß den syntaktischen Kategorisierungen ihrer Ausdrücke zusammen. Entsprechend sind dann, wie bereits gesagt, **semantische Typen von Ausdrücken** anzunehmen, die syntaktischen Kategorien zugeordnet sind. So sind z. B. die Bedeutungen von Verben, Nomina, Präpositionen, subordinierenden Konnektoren oder Adverbien unterschiedlichen semantischen (Funktoren-)Typen zuzuweisen. Die wechselseitige Zuordnung semantischer Typen und syntaktischer Kategorien muss von einer formalen Grammatik geleistet werden. Bezüglich spezifischer Zuordnungsregeln verweisen wir auf Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, Kapitel E2 1.). Dort wird eine Übersicht über die Kategorien einer semantisch fundierten Syntax geboten.

Je nach der Zahl ihrer möglichen Argumente weisen die Funktoren **Leerstellen** für diese ihre Argumente auf. Es hat sich in der Literatur eingebürgert, in semantischen Beschreibungen diese Leerstellen durch den griechischen Buchstaben Lambda ( $\lambda$ ) anzuzeigen. Die Leerstellen werden durch Variablen verschiedener Sorten (Individuenvariablen, d.h. Variablen über Personen und Gegenstände: –  $x$  und  $y$  –, oder Propositionenvariablen, d.h. Variablen über Propositionen: –  $p$  und  $q$  –) repräsentiert. Diese können bei der Verwendung des jeweiligen Funktorausdrucks gemäß syntaktischen Regeln und damit verknüpften semantischen Interpretationsregeln durch die Denotate anderer Ausdrücke er-

setzt – „belegt“ – werden, die vom selben semantischen Typ und derselben Sorte sind wie die Variablen. So werden in dem Satz

(2) *Wenn es morgen regnet, bleiben wir zu Hause.*

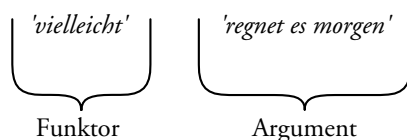
die beiden Argumentstellen  $\lambda p$  und  $\lambda q$  der Bedeutung  $\lambda p \lambda q$  [*'wenn'(p,q)*] von *wenn* durch die Denotate – Äußerungsbedeutungen – der Ausdrucksketten *es morgen regnet* (für  $p$ ) und *bleiben wir zu Hause* (für  $q$ ) belegt. Die betreffenden Denotate fungieren dann als „**Konstante**“. Durch die Belegung sämtlicher Argumentleerstellen eines durch ein Verb, Partizip, Adjektiv oder Nomen ausgedrückten Funktors wird eine Proposition konstituiert.

Die Anzahl der Argumentvariablen eines Funktorausdrucks gibt an, wie viele Konstante als Argumente des betreffenden Funktors fungieren können. Sie macht die „Stelligkeit“ des Funktors und auch seines Ausdrucks aus. Je nach der Zahl ihrer Argumente sind Funktoren dann einstellig oder mehrstellig. So ist die Bedeutung des Adverbs *vielleicht*, das Sachverhalten eine epistemische (d.h. auf ihre Geltung als Tatsache oder Nicht-Tatsache bezogene) Bewertung zuschreibt, ein einstelliger Funktor. Dessen Argumentstelle kann durch die Bedeutung einer Satzstruktur belegt werden. In

(3) *Vielleicht regnet es morgen.*

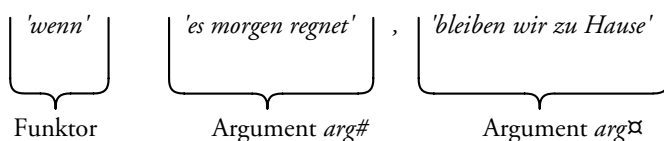
wird sie durch die Bedeutung von *regnet es morgen* besetzt. Dies ergibt für (3) mit dem Ausdruck *vielleicht* für einen einstelligen Funktor folgende Funktor-Argument-Struktur:

#### Schema 1: Funktor-Argument-Struktur von (3)

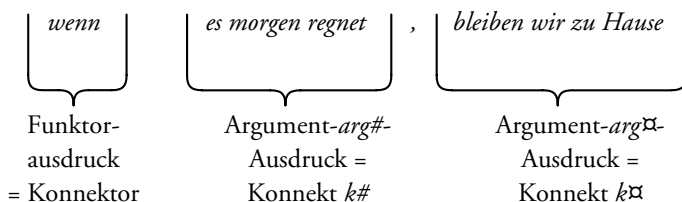


Durch Apostrophe deuten wir (wie schon weiter oben bei *wenn*) an, dass von den Bedeutungen der so markierten Ausdrücke oder Ausdrucksketten die Rede ist.

In A 1. war gesagt worden, dass **Konnektorenbedeutungen** zweistellige Relationen sind (s. das Merkmal M4 von Konnektoren). Das heißt in der Funktor-Argument-Sichtweise, dass sie typischerweise **zweistellige Funktoren** sind, also typischerweise Leerstellen für zwei Argumente haben (die im Falle der Relationen „Relate“ genannt werden). Diese Zweistelligkeit soll durch die schematische Darstellung der Bedeutung der Konstruktion (2) mit dem Subjunktorkonjunkt *wenn* veranschaulicht werden:

**Schema 2: Funktor-Argument-Struktur von (2)**

Das heißt, dass beide Argumentstellen von Konnektorenbedeutungen typischerweise von den Bedeutungen anderer Ausdrücke belegt werden können, die dann im Sinne von A 1. als „Konnekte“ des Konnektors fungieren:

**Schema 3: Struktur von (2)**

Ausgenommen von dieser semantischen Zweistelligkeit der Konnektoren sind, wie bereits in A 2. gesagt, Pronominaladverbien, wie *dagegen*, und Relativadverbien, wie *wogegen*. Wenngleich der Kern der Bedeutung dieser Adverbien ein relationaler – also zweistelliger – Funktor ist (hier: die Bedeutung von *gegen*), ist eines der Argumente dieses Funktors im Konnektor selbst ausgedrückt: durch die deiktische Komponente (hier *da-*) bzw. die *w*-Komponente (hier *wo-*). Diese Komponenten bezeichnen bei ihrer Verwendung selbst schon etwas, das ein Sachverhalt sein kann. Dies geschieht dadurch, dass die deiktische Komponente definit referiert, d.h. mindestens ausdrückt, dass es ein bestimmtes, als bekannt vorauszusetzendes Argument gibt, das in der von der relationalen Komponente des Pronominaladverbs ausgedrückten Beziehung zum zweiten Argument des relationalen Funktors steht, über das aber durch die Bedeutung des Pronominaladverbs nichts weiter gesagt ist. Diese deiktische Komponente der Pronominaladverbien drückt somit die Anweisung aus, die Spezifik dieses Arguments im Verwendungskontext des Satzes zu suchen, der das Adverb als Konstituente enthält. Bei den Relativadverbien drückt die *w*-Komponente aus, dass es mindestens ein nicht näher beschriebenes Argument gibt, das in der von der relationalen Komponente des Pronominaladverbs ausgedrückten Beziehung zum zweiten Argument des relationalen Funktors steht. Wir nennen diese Eigenschaft der *w*-Komponente, die ihre grammatisch determinierte Bedeutung ausmacht, „indefinite

Referenz“. Die eigentliche Referenz, d.h. die Referenz auf einen **spezifischen** Sachverhalt erfolgt dann dadurch, dass Relativadverbien eine syntaktische Relation zu einem anderen Satz als dem herstellen, von dem sie eine Konstituente sind: Durch die syntaktische Relation wird die Anweisung ausgedrückt, im Denotat des übergeordneten Satzes ein spezifisches Exemplar der von der *w*-Komponente denotierten Argumentmenge zu sehen.

Die genannten auf diese Weise referierenden Adverbkomponenten drücken also aus, dass die Konstante, die das von ihnen jeweils bezeichnete Argument bildet, in ihren Eigenschaften unterspezifiziert ist. Durch die auf diese Weise referierend zu verwendende deiktische bzw. *w*-Komponente sind die Bedeutungen von Pronominal- bzw. Relativadverbien komplexe Funktoren mit absorbiertem (inkorporiertem) Argument. Diese komplexen Funktoren sind nur noch einstellig, d.h. sie haben nur noch eine freie Stelle, die belegt werden kann. Die Belegung muss durch die Bedeutung des Restes des Satzes erfolgen, in den der jeweilige Konnektor integriert ist. In dem Satz

(4) *Dagegen ist das ein Kinderspiel.*

belegt die Bedeutung von *ist das ein Kinderspiel* die freie Argumentstelle von *dagegen*. Das spezifische Denotat der deiktischen Komponente der Pronominaladverbien bzw. der *w*-Komponente der Relativadverbien kann der Adressat der Äußerung nur unter Zuhilfenahme des Verwendungskontextes der Satzstruktur identifizieren, von der das jeweilige Adverb eine Konstituente ist. Der Kontext muss einen Sachverhalt enthalten, der mit dem Sachverhalt, der als Denotat der deiktischen bzw. *w*-Komponente des jeweiligen Adverbs vorausgesetzt wird, identisch sein kann. Für *dagegen* in (4) ist dies typischerweise das Denotat eines beliebigen vorher geäußerten Satzes und für *wogegen* ist das Argument von *wo-*, wie gesagt, das Denotat eines vorher geäußerten Satzes, der dem das Relativadverb enthaltenden Satz übergeordnet ist. Der Äußerungsadressat muss dann den spezifischen jeweils von den referierenden adverbialen Komponenten per Voraussetzung bezeichneten Sachverhalt über dessen Gleichsetzung mit dem Denotat der betreffenden Sätze aus dem Kontext ermitteln. Indem er dies tut, vollzieht er eine Operation nach, die schon der Äußerungsurheber vollzogen haben muss: die Identifikation zweier bezeichneter Sachverhalte.

Das, was das Argument bzw. – bei Funktoren, die mehr als ein Argument haben – die Argumente eines Funktors bildet, nennen wir den „**Skopus**“ des Funktors. So bilden bei den Konnektoren beide Argumente zusammen den **Skopus der Konnektorenbedeutung**. Im Folgenden sprechen wir vom Skopus der Bedeutung eines bestimmten Ausdrucks auch der Kürze halber als dem „Skopus des Ausdrucks“. Entsprechend nennen wir auch den Skopus der Bedeutung eines Konnektors kurz: „**Skopus des Konnektors**“. Der Skopus eines Ausdrucks  $a\#$  kann sich, wenn  $a\#$  als Konstituente eines komplexeren Ausdrucks  $a\mathfrak{A}$  verwendet wird, als Bedeutung dessen manifestieren, was im Rahmen einer Konstituentengrammatik als Kokonstituente von  $a\#$  in  $a\mathfrak{A}$  gilt und was wir mit Jacobs (1983) „**syntaktischer Bereich**“ von  $a\#$  nennen. Dies ist bei einstelligen Funktoren der Fall. So ist der syntaktische Bereich von *nicht* der Rest des Satzes, der nach Abzug von *nicht* aus dem *nicht* enthaltenden Satz verbleibt.

Die Bedeutung des syntaktischen Bereichs eines Funktorausdrucks *a#* nennen wir „**semantischer Bereich**“ von *a#*. Wie wir in A 2. gesehen haben, muss bei Konnektoren nicht ihr gesamter Skopus ihr semantischer Bereich sein. Dies ist u. a. bei den konnektintegrierbaren Konnektoren der Fall. Bei diesen ist der syntaktische Bereich nur der Satz, in den sie syntaktisch integriert sind und demzufolge ist ihr semantischer Bereich nur die Bedeutung dieses Satzes. So ist zwar z. B. *auch* semantisch relational, d. h. seine Bedeutung hat zwei Argumente, von diesen ist jedoch nur eines in dem Satz ausgedrückt, in den *auch* integriert ist. In dem Satz

- (5) *Ich bin auch bei ihnen zu Hause gewesen.*

wird der syntaktische Bereich von *auch* durch *ich bin [...] bei ihnen zu Hause gewesen* abgedeckt, wenngleich durch *auch* mit der Bedeutung dieses Satzes eine weitere Proposition verknüpft wird, die sich in einem (kontrastfähigen) Aspekt von der durch den Satz ausgedrückten Proposition unterscheidet. Beispiel (5) zeigt übrigens, dass ein Funktorausdruck nicht vor seinem syntaktischen Bereich stehen oder diesem folgen muss, sondern topologisch in seinen syntaktischen Bereich integriert sein kann: In (5) ist der Funktorausdruck *auch* – wie im übrigen alle konnektintegriert verwendeten Konnektoren – in die lineare Ordnung seines syntaktischen Bereichs eingefügt.

Ähnlich wie bei konnektintegrierbaren Konnektoren sind auch bei Subjunktoren Skopus und semantischer Bereich des jeweiligen Konnektors zu unterscheiden. Subjunktoren subordinieren eines ihrer Konnekte dem jeweils anderen. So werden zwar in (2) – *Wenn es morgen regnet, bleiben wir zu Hause.* – zwei Konnekte von *wenn* (d. h. Ausdrücke der zwei Argumente von *wenn*) realisiert (*es morgen regnet* und *bleiben wir zu Hause*), der syntaktische Bereich des Subjunktors *wenn* ist aber nur die subordinierte Satzstruktur – *es morgen regnet*. Die Gründe für diese Annahme werden deutlich an (2)(a) bis (c) vs. (2')(a) bis (c):

- (2)(a) *Wenn **es morgen regnet**, bleiben wir zu Hause.*  
 (b) *Wir bleiben zu Hause, wenn **es morgen regnet**.*  
 (c) *Wir bleiben, wenn **es morgen regnet**, zu Hause.*  
 (2')(a) *\*Wenn bleiben wir zu Hause, es morgen regnet.*  
 (b) *\*Wir bleiben zu Hause, es morgen regnet wenn.*  
 (c) *\*Es morgen regnet, wenn wir bleiben zu Hause.*

Diese Konstruktionen zeigen, dass das subordinierte Konnekt von *wenn* – das ist in (2): *es morgen regnet* – zusammen mit dem Konnektor *wenn* die Position bezüglich des anderen Konnechts wechseln kann, dabei aber immer unmittelbar auf den Konnektor folgend verwendet werden muss. Dies lässt darauf schließen, dass bei Funktorausdrücken, die sich in dieser Hinsicht wie *wenn* verhalten, d. h. bei Konnektoren der syntaktischen Klasse der Subjunktoren, der eine Argumentausdruck enger mit dem Funktorausdruck zusammenhängt als der andere, sodass er als „**internes Argument**“ des Konnektors interpretiert werden kann. In den Beispielen unter (2) ist dies *es morgen regnet*. Den enger mit dem Subjunktoren zusammenhängenden Argumentausdruck sehen wir als den syntaktischen Bereich des Subjunktors an. Der syntaktische Bereich ist in der hierarchisch-syntaktischen Struk-

tur eines komplexen Satzes – wie (2) – die Kokonstituente des Subjunktors. Er bildet dessen **internes Konnekt**.

Anders als konnektintegrierbare Konnektoren weisen Subjunkturen eine zweite syntaktische Fügungspotenz auf, diese allerdings nur zusammen mit ihrem syntaktischen Bereich, dem internen Konnekt  $k\#$ : Sie können sich syntaktisch auf ihr weiteres Konnekt –  $k\alpha$  – beziehen, indem sie  $k\#$  in  $k\alpha$  einbetten können. (Zur Subordination und zur Einbettung s. B 5.1 bis B 5.3.) Subjunkturen bilden, wenn sie  $k\#$  in  $k\alpha$  einbetten, zusammen mit  $k\#$  einen **Modifikator** zu  $k\alpha$ . Unter einem „Modifikator“ verstehen wir einen Ausdruck, der die syntaktische Kategorie seines syntaktischen Bereichs nicht ändert. (Modifikatoren sind z. B. Attribute und Adverbiale jeglicher binnenstruktureller Art.) Der syntaktische Bereich des den Modifikator bildenden komplexen Funktorausdrucks auf Subjunktorbasis ist dann eben dieses andere Konnekt  $k\alpha$  des Subjunktors, das durch die Modifikation zu dessen **externem Konnekt** wird. Zum Beispiel bilden in den komplexen Sätzen unter (2) die Ausdrucksketten *bleiben wir zu Hause* bzw. *wir bleiben zu Hause* den syntaktischen Bereich des Modifikators *wenn es morgen regnet*.

Die Unterscheidung zwischen einem internen und einem externen Argument trägt dem Befund Rechnung, dass syntaktische Strukturierungen Propositionen, die in Funktoren und ihre Argumente zerfallen, eine weitere Gliederung aufprägen können. Bei dieser handelt es sich um die Zusammenfassung einzelner Komponenten aus der Funktor-Argument-Struktur zu Komplexen. Im Zusammenhang mit der Syntax der Konnektoren ist diesbezüglich die Bildung komplexer Funktoren interessant. Die **Komplexität von Funktoren** entsteht dadurch, dass der Funktor, der die Bedeutung eines syntaktisch einfachen Ausdrucks ist, auf der Grundlage syntaktisch-semantischer Regeln um die Bedeutung eines anderen Ausdrucks erweitert wird. Diese Komplexität **kann auf zweierlei Weise entstehen**:

1. Eines der Argumente eines (relativ) einfachen mehr als zweistelligen Funktors wird durch den Funktor selbst absorbiert. Eine solche „Absorption“ liegt z. B. bei der Bedeutung von *einen Apfel essen* vor. Hier hat der Funktor, der durch *essen* ausgedrückt wird, sein Argument absorbiert, das von *einen Apfel* ausgedrückt wird. Dieser komplexe Funktor hat nunmehr nur noch eine Leerstelle, d. h. er kann sich nur noch mit einer semantischen Einheit zu einer komplexeren semantischen Einheit verbinden. In einem durch Argumentabsorption gebildeten komplexen Funktor können maximal alle Argumente des einfachen Funktors bis auf eines absorbiert sein. Das Verfahren der Argumentabsorption ist das der schrittweisen Reduktion der Stelligkeit der einfachen Funktoren.

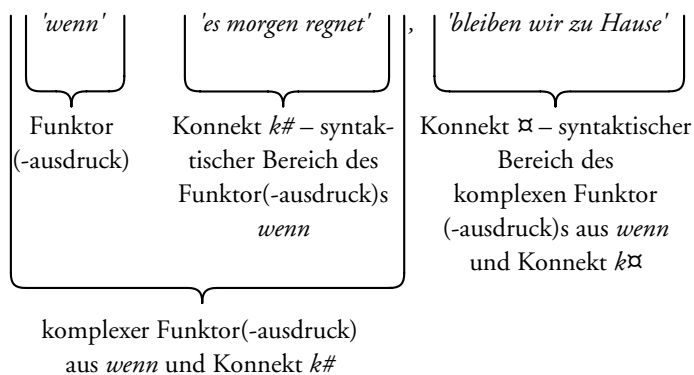
2. Ein einfacher Funktor nimmt einen durch eine andere syntaktische Einheit ausgedrückten Funktor zu sich, in dessen Skopus er liegt, und bildet mit diesem zusammen wieder einen Funktor. Dies ist z. B. der Fall bei den komplexen Funktoren, wie sie durch *schnell laufen* oder *wenn es regnet*, *zu Hause bleiben* oder *deswegen weinen* oder *weil es donnerte*, *nervös* (vgl. *die*, *weil es donnerte*, *nervösen Radfahrer*) ausgedrückt werden. Hier liegt die Bedeutung des Verbs bzw. des Adjektivs, d. h. die Bedeutung des einfachen Funktors,

im Skopus eines Funktors, dessen Ausdruck ein Modifikator ist: Bei *schnell laufen* liegt die Bedeutung von *laufen* im Skopus des einfachen Funktors '*schnell*', die Bedeutung von *zu Hause bleiben* liegt im Skopus des komplexen Funktors '*wenn es regnet*', die von *weinen* im Skopus von '*deswegen*' und die von *nervös* im Skopus des komplexen Funktors '*weil es donnerte*'.

Die Bedeutung einer aus einem Subjunktors und seinem syntaktischen Bereich gebildeten Phrase, d.h. einer Subjunktorphrase, ist dann ein komplexer Funtor, dessen Komplexität darin besteht, dass der Funtor, den der Subjunktors ausdrückt, eines seiner Argumente „absorbiert“ hat, nämlich das interne Argument. Dieser (komplexe) Funtor ist dann als solcher nur noch einstellig: Er hat noch eine freie (Leer-) Stelle für die Bedeutung des externen Konnekts. Dadurch wird die Bedeutung des externen Konnekts des Subjunktors zum „externen Argument“. Syntaktisch gesehen kann die Subjunktorphrase als Adverbial fungieren, dessen syntaktischer Bereich das zweite Konnekt des Subjunktors ist, in dem Sinne, dass sie dieselbe syntaktische Funktion ausüben kann wie ein konnektintegriert verwendeter Konnektor. Dies ist es, was mit dem traditionellen Begriff der „Adverbialsätze“ gemeint ist. (Zum Begriff des syntaktischen Bereichs der Subjunktors und zum Bezug der Frage des syntaktischen Bereichs auf die in A 2. angerissene Frage der syntaktischen Stelligkeit der Konnektors s. im Detail C 1.1.)

Wir stellen die Beziehungen zwischen den eingeführten Begriffen in folgendem Schema anhand von (2)(a) dar:

#### Schema 4: Struktur von (2)(a)



Funktors stellen Anforderungen an den semantischen Typ der Ausdrücke, die ihre Argumente-leerstelle(n) belegen können. Diese Anforderungen sind die in B 1.4 behandelten kontextuellen Gebrauchsbedingungen der Funtorausdrücke. Bei Konnektors ist eine solche Anforderung die Festlegung, dass als Argumente nur Ausdrücke für Propositionen (bzw. genauer, wie wir noch sehen werden, für „propositionale Strukturen“) in Frage

kommen. Dieser Anforderung soll das Kriterium M4 – „Die Relate der Bedeutung von x sind Sachverhalte.“ – aus dem in A 1. angeführten Kriteriensatz für Konnektoren näherungsweise entsprechen. (Eine Präzisierung dieser Kriterienformulierung findet sich in B 7.)

Neben solchen inhaltlichen Forderungen stellen die Ausdrücke von Funktoren Anforderungen an die Form der Ausdrücke, deren Bedeutungen als Besetzung ihrer Argumentstelle(n) in Frage kommen. Diese Anforderungen sind eine Teilmenge dessen, was in B 1.4 als syntaktische Gebrauchsbedingungen der Funktoren bezeichnet wurde. Bei Konnektoren ist eine dieser Anforderungen, dass ihre Konnekte Sätze sein können. Dieser Anforderung soll das Kriterium M5 – „Die Relate der Bedeutung von x müssen durch Sätze bezeichnet werden können.“ – aus der in A 1. angeführten Liste von Konnektorenkriterien entsprechen (das wie M4 aus A 1. in B 7. präzisiert wird).

Zu dieser grundlegenden syntaktischen Anforderung an die Konnekte treten dann weitere syntaktische Bedingungen hinzu, die für die einzelnen syntaktischen Konnektorenklassen unterschiedlich sind. Diese werden wir in den Unterabschnitten von C behandeln. Für subordinierende Konnektoren, wie *wenn*, ist in den Gebrauchsbedingungen des Konnektors festgelegt, dass das Argument *arg#* seiner Bedeutung, wenn es ein Satz ist, nur durch einen Verbletztsatz ausgedrückt werden darf. (Vgl. (2) vs. (2').) Des Weiteren ist in den syntaktischen Gebrauchsbedingungen dieser Konnektoren ausgewiesen, dass der Ausdruck des Arguments *arg#* unmittelbar auf den Konnektor folgen muss und dass der Konnektor zusammen mit diesem Konnekt dem anderen Konnekt vorangehen (s. (2)(a)), diesem folgen (s. (2)(b)) oder in diesen eingeschoben sein (s. (2)(c)) darf:

- (2)(a) *Wenn es morgen regnet, bleiben wir zu Hause.*
- (b) *Wir bleiben zu Hause, wenn es morgen regnet.*
- (c) *Wir bleiben, wenn es morgen regnet, zu Hause.*
- (2')(a) *\*Wenn bleiben wir zu Hause, es morgen regnet.*
- (b) *\*Es morgen regnet, wir bleiben zu Hause, wenn.*
- (c) *\*Es morgen regnet wenn, wir bleiben zu Hause.*

Die syntaktischen und die kontextuellen inhaltlichen Gebrauchsbedingungen der Funktorausdrücke, d.h. auch der Konnektoren, müssen im Lexikon aufeinander bezogen sein. Das heißt für mehrstellige Funktorausdrücke (also auch zweistellige wie die Konnektoren), dass im Lexikon deutlich werden muss, welches der Argumente des Funktorausdrucks auf welche Art und Weise auszudrücken ist. Es muss z.B. deutlich werden, dass der Verbletztsatz, der als Konnekt eines Subjunktors wie *wenn* fungiert, in einer Bedingung-Folge-Beziehung die Bedingung bezeichnet, während der Satz, in den der Konnektor *dann* integriert ist, die Folge in der Bedingung-Folge-Beziehung bezeichnet, wodurch die Bedeutungen der beiden Sätze als „**Konversen**“ voneinander angesehen werden können.

Wie die Beispiele unter (1) bis (5) zeigen, enthalten die Bedeutungen syntaktisch komplexer Ausdrücke in der Regel mehr als einen Funktor-Argument-Komplex. So kommen im Skopus des Funktorausdrucks *vielleicht* in (3) – *Vielleicht regnet es morgen.* – noch zwei



weitere Funktorausdrücke vor, nämlich das Verb *regnet* und das Adverb *morgen*. Im Skopus des Konnektors *wenn* in (2)(a) – *Wenn es morgen regnet, bleiben wir zu Hause.* – und in den Stellungsalternativen (2)(b) und (c) kommen außer dem Funktorausdruck *wenn* die Funktorausdrücke *morgen*, *regnet*, *bleiben* und *zu* vor. Diese bilden insofern syntaktische Hierarchien, als ihre Bedeutungen, die Funktoren, hierarchische Strukturen bilden: In (3) ist die Bedeutung von *vielleicht* der oberste Funktor. Dessen Skopus – einziges Argument – ist die Bedeutung von *regnet es morgen*. Die Bedeutung von *vielleicht* hat also in ihrem Skopus – als Bestandteil ihres Arguments – den Funktor, den die Bedeutung des Adverbs *morgen* verkörpert. Deren Skopus wiederum ist die Bedeutung von *regnet es*.

Enthält die Interpretation eines syntaktisch komplexen Ausdrucks mehr als einen Funktor, so müssen diese Funktoren jedoch nicht immer in der beschriebenen Weise hierarchisch (durch Inklusion von Funktoren in den Skopus anderer Funktoren) organisiert sein. So haben z. B. in (6) die Bedeutungen der Funktorausdrücke *arbeitet*, *mein* und *Sohn* ein und dieselbe (reale oder fiktive) Person als Argument:

(6) *Dort arbeitet mein Sohn.*

In diesem Satz hat die Bedeutung von *dort* die Bedeutung von *arbeitet mein Sohn* als Argument, die ihrerseits Ergebnis der Anwendung der Bedeutung der Funktorausdrücke *arbeitet*, *mein* und *Sohn* auf ein und dasselbe Individuum ist, das damit als der Sohn dessen beschrieben wird, der den Satz *Dort arbeitet mein Sohn.* äußert. Das mentale Konzept von diesem Sohn ist dann die Konstante, die bei der Verwendung des Satzes für die Variable über Individuen eingesetzt wird, auf die die Eigenschaft zutrifft, Sohn derjenigen Person zu sein, die den Satz äußert.

Die Eigenschaft, Sohn des Urhebers der Ausdrucksäußerung zu sein, hat also in dem Satz *Dort arbeitet mein Sohn.* dasselbe Argument wie das finite Verb *arbeitet*. Mit anderen Worten: Das, was *mein Sohn* und *arbeitet* bezeichnen, charakterisiert in *Dort arbeitet mein Sohn.* ein und dasselbe Individuum, das selbst jedoch in dem Satz nicht mit einem speziellen Ausdruck bezeichnet wird. Dadurch, dass in der im Wörterbuch aufzuführenden semantischen Struktur der Ausdrücke *arbeiten*, *mein* und *Sohn* für die Individuen, auf die die von diesen Ausdrücken bezeichneten Eigenschaften zutreffen, eine Variable erscheint, die in der Ausdrucksverwendung durch eine Konstante belegt wird, identifizieren die Bedeutungen von *mein* und *Sohn* als Konstituenten derselben Phrase sowie die Bedeutung des finiten Verbs bestimmte Charakterisierungen dieser Konstante. Bei der Verwendung seines Ausdrucks bildet jeder einzelne Funktor zusammen mit den Konstanten, die seine 1 bis n Argumentstellen besetzen, indem sie die betreffenden Argumentvariablen dieser Stellen belegen, jeweils etwas, das wir „**Elementarproposition**“ nennen. So drückt der Satz (6) bei seiner Verwendung folgende Elementarpropositionen aus (wir vereinfachen stark): '*arbeitet*'(*x*) und '*mein*'(*x*) und '*sohn*'(*x*) und '*bei*'(*y*)('arbeitet(*x*)). Dabei sind *x* und *y* Variable über die möglichen Individuen, die bei der Verwendung von (6) als Argumente der jeweils links von den runden Klammern aufgeführten Funktoren einzusetzen sind. Allerdings sind die Funktoren in den Elementarpropositionen '*mein*'(*x*) und '*sohn*'(*x*) im Sinne einer semantischen Komponentenanalyse lexikalischer Einheiten noch weiter zu

zerlegen, und zwar in elementarere Funktoren mit absorbiertem Argument: '*mein*'( $x$ ) in '*zugehörig zu Sprecher*'( $x$ ) und '*sohn*'( $x$ ) in '*sohn von*'( $z$ )( $x$ ). Bei der Amalgamierung der Menge der Funktoren zu  $x$  muss dann der Referent von '*Sprecher*' mit dem Referenten von  $z$  aus '*sohn von*'( $z$ )( $x$ ) identifiziert werden. Dies muss auf der Grundlage einer Interpretationsregel geschehen, die das absorbierte Argument von Possessivdeterminativen (wie '*Sprecher*'), wenn diese in Determinativphrasen (in anderer Terminologie: Nominalphrasen) ein **relationales** Nomen determinieren, mit demjenigen Argument der nominal ausgedrückten Relation identifizieren, das nicht der Referent der Nominalphrase ist. Die Grundlage für diese Interpretationsregel ist wiederum eine syntaktisch basierte Interpretationsregel, nach der nominal ausgedrückte Funktoren bezüglich der durch Determinative ausgedrückten Funktoren vorgängige (vorausgesetzte) Anwendungen von Funktoren auf ihre Argumente sind. Das heißt dann für die Nominalphrase *mein sohn*: '*zugehörig zu Sprecher*' charakterisiert dasjenige  $x$ , für das per syntaktische Unterscheidung von Nomen und Determinativ die Voraussetzung ausgedrückt wird, dass es durch '*sohn von*'( $z$ ) charakterisiert wird, und der Referent von  $z$  wird mit dem Referenten von '*Sprecher*' identifiziert. (Wir vernachlässigen hier aus Gründen der Einfachheit der Darstellung die Unterscheidung zwischen determinativisch ausgedrückten Funktoren einerseits und adjektivisch oder nominal ausgedrückten Funktoren andererseits und damit die Rolle, die der Possessivausdruck *mein* als Determinativ in der Nominalphrase spielt.) Auf Zusammenhänge und textuell bedingte Unterschiede zwischen den einzelnen Elementarpropositionen in Äußerungsbedeutungen von Sätzen und anderen Satzstrukturen gehen wir im Übrigen noch genauer in B 3.2 bis B 3.4 ein.)

Die Argumente der Bedeutung von Konnektoren sind Propositionen, und zwar Propositionen einer besonderen Art, die wir „**Satzstrukturbedeutungen**“ nennen. Satzstrukturbedeutungen sind vor allem Bedeutungen von Sätzen – aber nicht nur, sondern auch von Strukturen, die aus der Weglassung von Teilausdrücken aus Sätzen resultieren (s. hierzu im Detail B 6.). Ihr wichtigstes Merkmal ist, dass sie einen Bezug auf den Zeitpunkt der Äußerung ihres Ausdrucks aufweisen. Dieser wird durch ein finites Verb hergestellt, dessen Bedeutung eine Komponente einer Satzstrukturbedeutung ist. Der Bezug der Satzstrukturbedeutung auf den Zeitpunkt der Äußerung ihres Ausdrucks wird durch das Tempus des finiten Verbs hergestellt. So drückt in

(7) *Am Morgen hatte er Heuschnupfen.*

das Tempusmerkmal von *hatte* aus, dass der von (7) bezeichnete Sachverhalt vor dem Augenblick der Äußerung des Satzes gegeben war.

Satzstrukturbedeutungen müssen jedoch nicht in jedem Falle durch Sätze ausgedrückt sein. Dies zeigen z. B. elliptische Ausdrücke wie *Ich den weißen und er den schwarzen* in (8):

(8) [A.: *Wer hat denn welchen Kamm genommen?* B.:] *Ich den weißen und er den schwarzen.*

Das Wesentliche an solchen elliptischen Ausdrücken, die kein finites Verb enthalten, ist, dass für ihre Interpretation im Gefolge sprachlicher Verwendungskontexte ein Verb in einer Tempusform rekonstruiert werden kann.

Da zum einen Satzstrukturbedeutungen Propositionen sind und Propositionen Sachverhalte identifizieren, und zum anderen Satzstrukturbedeutungen als Argumente von Funktoren – z. B. Konnektorenbedeutungen – fungieren können, ist es gerechtfertigt zu sagen, dass auch die betreffenden „**Sachverhalte Argumente von Funktoren**“ sein können – zugegebenermaßen nur indirekte. (Vgl. z. B. unsere Redeweise bei der Formulierung des Konnektorenkriteriums M4: „Die Relate der Bedeutung von x sind Sachverhalte“.)

### Weiterführende Literatur zu B 3.1:

Frege (1969a = 1891); Reichenbach (1947, Kapitel III); Bocheński (1971); Jacobs 1983, 1995; Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, Kapitel E2 1.).

## B 3.2 Termbedeutungen vs. Prädikate

Die Elementarpropositionen, die von einem Satz ausgedrückt werden, übernehmen unterschiedliche Rollen bei der Konstitution der Satzbedeutung. Im Folgenden behandeln wir eine Differenzierung, die sich in syntaktischen Unterschieden zwischen Ausdrücken manifestiert. Die zur Sprache kommenden Unterschiede sind wichtig für das, was an den Ausdrücken, die durch Konnektoren verknüpft werden können, als Argument einer Konnektorbedeutung in Frage kommen kann.

Ein in dieser Hinsicht grundlegender Unterschied zwischen Elementarpropositionen ist der zwischen einerseits den Propositionen, an denen die Bedeutungen von Nominalphrasen und Bestandteilen von Nominalphrasen mitwirken, und andererseits der Proposition, an deren Konstitution die Bedeutung des finiten Verbs des Satzes beteiligt ist. Der Unterschied liegt darin, wie die Propositionen dieser beiden Arten jeweils auf die Situation der Äußerung des Satzes bezogen sind. **Die Elementarproposition, an deren Konstitution maßgeblich die Bedeutung des finiten Verbs des Satzes beteiligt ist, wird über die Bedeutung des Tempus – das als grammatische Kategorie nur der syntaktischen Kategorie „Verb“ zukommen kann – auf den Zeitpunkt der Äußerung des Satzes bezogen. Diese Proposition wird durch den Bezug auf den Äußerungszeitpunkt als eine im Augenblick der Äußerung des Satzes zur Diskussion stehende Proposition qualifiziert.** So bezieht z. B. die Bedeutung der Präsensform von *sitzen* – *sitzt* – in (1)(a) die Elementarproposition, die den Sachverhalt identifiziert, dass eine Person (die durch die Nominalphrase *mein Freund* beschrieben wird) an einem Ort sitzt, auf den mittels *auf der Bank* referiert wird, in der Weise auf das Zeitintervall, in dem (1) geäußert wird, dass der Sachverhalt des Sitzens der genannten Person an dem genannten Ort zeitgleich mit der Äußerung von (1)(a) liegt. Demgegenüber bezieht die Bedeutung der Präteritumform von *sitzen* – nämlich *saß* – in (1)(b) den genannten Sachverhalt auf ein Zeitintervall, das vor dem der Äußerung von (1)(b) liegt. Vgl.:

- (1)(a) *Auf der Bank sitzt mein Freund.*  
 (b) *Auf der Bank saß mein Freund.*

Elementarpropositionen, die im Rahmen von Nominalphrasenbedeutungen konstituiert werden, können dagegen nur dann direkt auf die soeben beschriebene Weise auf den Äußerungszeitpunkt bezogen werden, wenn sie als Sätze ausgedrückt werden, also wiederum ein finites Verb enthalten, wie Relativsätze und Adverbialsätze. (In (1)(a) und (b) ist dagegen die Elementarproposition, die besagt, dass die Person, die an dem durch *auf der Bank* beschriebenen Ort sitzt, mit dem Sprecher befreundet ist, nur indirekt, d.h. über die Verbindung mit dem Verb des Satzes, auf den Äußerungszeitpunkt bezogen.) Wir nennen im Folgenden eine durch ein finites Verb ausgedrückte Elementarproposition „Verbproposition“ und eine durch eine Nominalphrase ausgedrückte Elementarproposition „Nominalphrasenproposition“.

Bei der Unterscheidung zwischen Nominalphrasenpropositionen und Verbpropositionen muss man, wie in B 3.1 am Beispiel von (6) erläutert wurde, im Auge behalten, dass eine Verb- und eine Nominalphrasenbedeutung im selben Satz dasselbe Argument haben können. So ist das Argument des (komplexen) Funktors, der zur Bedeutung von *mein Freund* gehört, in (1)(a) identisch mit dem Argument des (komplexen) Funktors, der zur Bedeutung von *sitzt auf der Bank* gehört. Das Argument wird allerdings nicht eigens ausgedrückt. Allerdings kann eine Nominalphrase für das Argument des durch sie ausgedrückten Funktors stehen. Eine **Nominalphrase** kann also im Satz zweierlei leisten: Indem sie einen Funktor ausdrückt, der ihr Argument charakterisiert (z. B. in (2) dahingehend, dass die von der Nominalphrase *ein guter Freund* bezeichnete Person mit jemand gut befreundet ist), **beschreibt sie ihr Argument und zugleich kann sie es bezeichnen**, wie in (2)(a). Es ist aber auch möglich, dass sie es nur beschreibt, wie in (2)(b):

- (2)(a) ***Ein guter Freund** hat mir geraten abzuwarten.*  
 (b) *Franz ist **ein guter Freund**.*

In ihrer Bezeichnungsfunktion sind Nominalphrasen mit Eigennamen und Pronomina vergleichbar. Deshalb nennen wir Eigennamen und Nominalphrasen sowie Pronomina in der Funktion von Nominalphrasen mit Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) – „**Term**“<sup>me</sup>. Verben dagegen können ihre Argumente nicht bezeichnen. Sie beschreiben sie nur. Gleiches gilt für Adjektive und Partizipien.

#### **Anmerkung zum Terminus „Pronomen“:**

Der traditionelle Terminus „Pronomen“ (s. u. a. Duden 1995, S. 87) ist irreführend, denn Pronomina können – anders als ihr Name suggeriert und anders als in manchen Grammatiken behauptet (s. u. a. *ibid.* sowie Helbig/Buscha 1991, S. 348f.) – nicht in der Funktion von „Nomina“ – in traditioneller Terminologie: Substantiven –, sondern nur in der von Determinativphrasen – bzw. in traditionellerer Terminologie: in der von Nominalphrasen – (dies gilt z. B. für *er, jemand, niemand, wer*) oder der von Determinativen selbst (dies gilt für *dieser [Mann], jener [Mann], mein [Mann]*) verwendet werden. Es ist nur die Funktion anstelle einer Determinativ-/Nominalphrase, die für die Verwendung eines Pronomens als Term einschlägig ist.

Bei den Termen sind definite von indefiniten zu unterscheiden. **Definite Terme** – wie *der Mann, mein Vater, diese Frauen, die Überraschung* – werden dazu benutzt, etwas zu bezeichnen, das als im gegebenen Diskurszusammenhang dem Adressaten der Äußerung bekannt vorausgesetzt wird. **Indefinite Terme** – wie *ein Mann, Frauen, eine Überraschung, jemand* – werden dazu benutzt, etwas zu bezeichnen, das im gegebenen Diskurszusammenhang als dem Adressaten der Äußerung nicht bekannt vorausgesetzt wird.

Im Hinblick auf die Proposition, an deren Konstitution die Verbbedeutung maßgeblich beteiligt ist, können diejenigen Charakterisierungen der Verbargumente, die durch definite Terme ausgedrückt werden, als bereits vollzogene und bekannte Charakterisierungen der Verbargumente angesehen werden. So kann in *Der grüne Hut kleidet sie gut*, die durch die Bedeutung von *der grüne Hut* ausgedrückte Charakterisierung des Arguments der Verbbedeutung als Hut und als grün als der Charakterisierung durch die Bedeutung von *kleidet sie gut* vorausgehend interpretiert werden. Die durch Nomina und Attribute in solchen Nominalphrasen ausgedrückten Charakterisierungen dienen dann, wenn der Adressat sie bereits kennt, bei der Interpretation des Sachverhalts, der maßgeblich durch die Bedeutung des Verbs identifiziert wird, nur noch der Identifikation der Spezifik der Verbargumente. Bedeutungen definiter Terme können damit als (Wissens-) Hintergrund für diejenige Proposition betrachtet werden, die durch die Verwendung des finiten Verbs in den Satzinhalt eingebracht wird.

Dies gilt für **restriktive** (im Gegensatz zu appositiven) **Charakterisierungen** in Termbedeutungen. Restriktive Charakterisierungen gestatten die Identifikation des Charakterisierten auf der Grundlage der Kenntnis, dass dem Charakterisierten die Charakterisierung zukommt. Damit erlauben sie dessen Ausgliederung aus einer Menge möglicher sonst gleichartiger Termreferenten. Vgl. *rote* in *der rote* in *Zur Auswahl standen ein roter, ein grüner und ein blauer Mantel. Der rote war besonders hübsch*. Die restriktive Charakterisierung schränkt die Menge der möglichen Termreferenten ein (daher der Name „restriktiv“). Dies gilt übrigens nicht nur für die Bedeutung definiter Terme, sondern auch für die Bedeutung indefiniter Terme (vgl. das Denotat von *ein roter Mantel*, das durch die Charakterisierung als rot aus der Menge der durch das Nomen als Mäntel charakterisierten Entitäten ausgegliedert wird).

Definite Terme können allerdings auch Charakterisierungen ihres Referenten ausdrücken, die nicht vor Beginn der Äußerung bekannt sein müssen, d.h. sie können Charakterisierungen ausdrücken, die für den Adressaten erst im Augenblick ihrer Äußerung zusätzlich zu der mit der Verbbedeutung im Satz gegebenen Charakterisierung eingeführt werden. In diesem Fall sind die betreffenden Charakterisierungen mit der durch die Verbbedeutung gegebenen Charakterisierung des im Satz bezeichneten Referenten vergleichbar. Die Charakterisierungen sind in diesem Falle „**appositiv**“, d.h. **nichtrestriktiv**, verwendet. Dies gilt z.B. für die Charakterisierung, die *absterbende* in (3) ausdrückt, wenn sie in einem Kontext wie dem folgenden vorkommt:

- (3) *Ich habe in meinem Garten viele Sträucher und einen Baum. Der **übrigens absterbende** Baum wird augenblicklich noch von vielen Vögeln als Schlafplatz benutzt.*

#### Exkurs zur Unterscheidung restriktiver von appositiven Charakterisierungen:

Während restriktive Charakterisierungen indefiniter Terme in den Skopus von Verbbedeutungen gelangen können, die sog. intensionale Kontexte bilden, können appositive dies nicht. Vgl. *Ich suche einen roten Mantel*. Das Verb *suchen* fordert nicht, dass das, was gesucht wird, auch wirklich existiert. Der Satz drückt dann in der restriktiven Lesart von *einen roten Mantel* aus, dass das Gesuchte die Anforderung erfüllen muss, ein Mantel und rot zu sein. In der nichtrestriktiven, d.h. appositiven Lesart der Nominalphrase drückt der Satz aus, dass der Sprecher etwas Spezifisches, dessen Existenz vorausgesetzt ist, sucht und dass das Gesuchte ein roter Mantel ist. Etwas umständlich formuliert hätte das, was der Sprecher des Satzes ausdrücken wollte, auch lauten können: *Ich suche etwas und das ist rot und ein Mantel*. (Wir kommen auf Propositionen, die mit Hilfe appositiver Charakterisierungen zu bilden sind, noch einmal im Zusammenhang mit Konnektoren und in B 3.7 zurück.)

Verben – auch deren infinite partizipiale Formen – sowie Adjektive nennen wir im Unterschied zu Termen und Nomina „**Prädikatsausdrücke**“. Die Bedeutung von Verben, Partizipien und Adjektiven nennen wir mit Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) „**Prädikat**“. Prädikatsausdrücke können als Ausdrücke für Funktoren verwendet werden, wie in (1) bis (3). Dies ist ihre Hauptfunktion. Sie können aber durchaus auch als Argumente gebraucht werden, wie in *Lachen ist gesund*., *Frisch gewagt ist halb gewonnen*. und *Gifigrün ist furchtbar*. Im Unterschied zu den Bedeutungen von Nomina und Nominalphrasen (vgl. (4)(c-2)) können ihre Bedeutungen als Funktoren uneingeschränkt zum semantischen Bereich von Adverbialen gehören (deren Bedeutungen Funktoren höherer Ordnung sind). Vgl.:

- (4)(a-1) *Der Vater ist **durch die Heirat** reich geworden.*  
 (a-2) *der **durch die Heirat** reich gewordene Vater* [*verließ seine Kinder.*]  
 (b-1) *Der Vater ist, **weil er sie geheiratet hat**, unglücklich.*  
 (b-2) *der, **weil er sie geheiratet hat**, unglückliche Vater* [*verließ sie früh.*]  
 (c-1) *Der Vater ist **durch die Heirat** ihr Onkel geworden.*  
 (c-2) *der **durch die Heirat** ihr Onkel\* ihr **durch die Heirat** Onkel\* ihr Onkel **durch die Heirat*** [*verließ seine Kinder.*]

#### Anmerkung zur Bedeutung von Nominalphrasen:

Nomina (als Gattungsnamen) fungieren ebenfalls als Ausdrücke von Funktoren, d.h. als charakterisierende Ausdrücke, und zwar immer. Auch bei Nominalphrasen kann, wie die Möglichkeit, sie prädikativ zu verwenden, zeigt, von ihrer Bezeichnungsfunktion abgesehen werden. Wir nennen aber Nomina (dies im Unterschied zu Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. 1997, S. 2009) und Nominalphrasen dennoch nicht „Prädikatsausdrücke“. Der Grund ist, dass für sie die für Prädikatsausdrücke wie Verben und adjektivische bzw. partizipiale Attribute charakteristische Möglichkeit nicht uneingeschränkt besteht, sie mit Adverbialen auf die in (4)(a) bis (c-1) illustrierte Weise zu verbinden (vgl. (4)(c-2)). Die von uns vorgenommene terminologische Einengung von „Prädikatsausdruck“ auf die genannten Ausdruckstypen soll dazu dienen, bei der Beschreibung dessen, was als syntaktischer Bereich konnektintegrierbarer Konnektoren in Frage kommt, eine Angabe von Ausdrucksal-

alternativen zu vermeiden. Die Gemeinsamkeit der Bedeutungen von Verben, Adjektiven, Partizipien und Nomina könnte dann durch den Terminus der „**qualifizierenden Funktoren**“ – s. hierzu die Anmerkung zum Terminus „Funktork“ in B 3.1 – verdeutlicht werden. Dieser Terminus wiederum gestattet, verallgemeinernd zu bestimmen, welche Arten von Funktorausdrücken die Unterscheidung zwischen restriktiver und appositiver Verwendung erlauben. (Auf diese Unterscheidung gehen wir im Folgenden noch genauer ein.)

Wie Funktoren ganz allgemein, so können auch Prädikate, da sie ein spezifischer Typ von Funktoren sind, einfach oder komplex sein. Die Bildung komplexer Prädikate geschieht nach den in B 3.1 aufgeführten Mustern: Sie können zum einen Argumente absorbiert haben. So kann die Bedeutung von *einen Apfel* als durch die Bedeutung von *essen* in *einen Apfel essen* absorbiert betrachtet werden. Sie können aber auch Modifikatorenbedeutungen inkorporieren. So kann die Bedeutung von *weil es donnerte* durch die Bedeutung von *nervös* in *der, weil es donnerte, nervöse Wanderer* absorbiert angesehen werden. Entsprechend der Verteilung von Ausdrücken auf die einzelnen einfachen Funktoren sind die Ausdrücke komplexer Prädikate komplexe Prädikatsausdrücke.

Aufgrund ihres durch das finite Verb des Satzes hergestellten Bezugs auf den Äußerungszeitpunkt kann man die Elementarproposition, die im Satz aus der Verbbedeutung und gegebenenfalls aus der Bedeutung eines prädikativ verwendeten Adjektivs (wie *rot* in *Die Kirschen sind schon rot.*), Nomens (wie *Lehrer* in *Ihr Vater war Lehrer.*) oder einer indefiniten Nominalphrase in prädikativer Funktion (wie *ein guter Lehrer* in *Ihr Vater war ein guter Lehrer.*) abgeleitet ist, als **Hauptproposition des Satzes** betrachten. Wir nennen sie im Folgenden kurz „**Satzproposition**“. Ein durch mindestens das finite Verb des Satzes ausgedrücktes Prädikat nennen wir mit Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) „**Satzprädikat**“ und seinen Ausdruck „**Satzprädikatsausdruck**“. Im Vergleich zur Satzproposition sind die von Nominalphrasen ausgedrückten Propositionen Nebenpropositionen.

Die Natur der Satzproposition, Hauptproposition des Satzes zu sein, zeigt sich daran, dass auf der Satzebene die Satzproposition immer im Skopus eines Satzadverbials (wie z. B. *leider* oder *folglich*) liegen kann, was für die Propositionen, die von definiten Nominalphrasen ausgedrückt werden, nicht gegeben ist. Vgl. (5):

- (5)(a) *Das Haus ist **leider** baufällig.*
- (b) ***Folglich** kränkelte die Birke.*

Hier kann die Bedeutung der hervorgehobenen Satzadverbien nur diejenige Charakterisierung des von der jeweiligen Nominalphrase Bezeichneten in ihrem Skopus haben, die vom Satzprädikat ausgedrückt wird. Die Charakterisierung des Bezeichneten durch die Nominalphrasenbedeutung (als Haus bzw. als Birke) kann hier dagegen nicht im Skopus des Satzadverbs liegen. Im Skopus eines Satzadverbials können auf der Satzebene auch nicht die Bedeutungen eventuell gegebener Attribute aus den Nominalphrasen liegen, wie *schöne* in *Das schöne Haus ist leider baufällig.*

Wie auf der Ebene des Satzes die Satzproposition als Hauptproposition erscheint und die von definiten Nominalphrasen ausgedrückten unterschiedlichen Elementarproposi-

nen als Nebenpropositionen zu dieser, sind – wie die Beispiele in (4) zeigen – auch unter den von Nominalphrasen ausgedrückten Elementarpropositionen Hierarchien gegeben. So erscheinen die mit Hilfe attributiver Prädikate gebildeten Propositionen als „Nominalphrasen-Hauptpropositionen“, d.h. als Hauptpropositionen in der grammatisch determinierten Bedeutung der Nominalphrase, von der der Ausdruck für das attributive Prädikat eine Konstituente ist. Die Propositionen, die mittels der Bedeutung des Nomens der Nominalphrase gebildet werden, erscheinen als Nebenpropositionen zur Nominalphrasen-Hauptproposition. Dies sieht man wieder daran, dass Adverbiale, die auf der Satzebene das Satzprädikat in ihrem Skopus haben, in Nominalphrasen verwendet werden können, und dann ohne Einschränkung nur die Bedeutungen von Attributen, nicht dagegen die Bedeutung des den Kopf der Nominalphrase bildenden Nomens in ihrem Skopus haben können. Vgl. zu (5) die entsprechenden Nominalphrasen unter (5'):

- (5')(a) *das **leider** baufällige Haus*  
 (b) *die **folglich** kränkelnde Birke*

In (5')(a) wird nur ausgedrückt, dass das Denotat der Nominalphrase bedauerlicherweise baufällig ist, nicht dagegen, dass es bedauerlicherweise ein Haus ist. In (5')(b) wird ausgedrückt, dass zu folgern ist, dass das, was die Nominalphrase bezeichnet, kränkelt, nicht dagegen, dass es eine Birke ist. Dass sich viele Satzadverbien in Nominalphrasen nicht auf das Nomen beziehen können, kann man u. a. daran sehen, dass sie nicht in Nominalphrasen möglich sind, die kein Attribut aufweisen. Vgl.:

- (6)(a) *Folglich ist er ein Egoist – \*der Egoist **folglich***  
 (b) *Er ist ein Egoist, weil er verzogen wurde – \*der, **weil (er) verzogen (wurd)e** Egoist! \*der Egoist, **weil er verzogen wurde***

#### Anmerkung zur Nachstellung von Adverbialen nach Nominalphrasen:

Wenn sich ein sog. Satzadverbial der zuletzt illustrierten Art (wie *folglich*, *weil er verzogen wurde*) an die Nominalphrase anschließen lässt, muss dies nicht heißen, dass es die Nominalbedeutung aus der Nominalphrase in seinem Skopus hat. Die in (6) auftretenden Adverbiale können sich in dieser Position nur auf den ganzen Satz beziehen, von dem die Nominalphrase eine Konstituente ist. Vgl. *Der Egoist folglich/weil er verzogen wurde, war nicht sehr beliebt*. Hier bezieht sich *folglich* bzw. *weil er verzogen wurde* nicht auf die durch das Nomen *Egoist* gegebene Charakterisierung, sondern auf das Denotat des gesamten restlichen Satzes.

In Bezug auf die Gesamtmenge der von einem Satz ausgedrückten Elementarpropositionen ergibt sich also eine syntaktisch – d.h. im Sprachsystem – geregelte, in vielen Fällen mehrstufige Hierarchie von Propositionen nach Haupt- und Nebenpropositionen.

Die Unterscheidung von Haupt- und Nebenpropositionen ist u. a. für die Gebrauchsbedingungen von Adverbialen, auch relationalen, wie *folglich* oder *weil er verzogen wurde*, wichtig, indem bestimmte von ihnen **nur** (relative) Hauptpropositionen als Argumente ihrer Bedeutung haben können, nicht jedoch (relative) Nebenpropositionen. (Indirekt ist die Unterscheidung auch für die Gebrauchsbedingungen von Satzadverbialen bildenden Konnektoren – d.h. einbettenden Konnektoren wie *weil* – relevant.) Auf Bedeutungen



von Nomina, die Nebenpropositionen konstituieren, lassen sich dabei Lokal-, Direktional- und Temporaladverbale beziehen, allerdings nur, wenn ihre Bedeutung bereits im Nomen angelegt ist. Vgl. *der Blumenkübel vor der Tür*, *der Zug nach Paris*, *der Tag, als der Regen kam*. Für andere Arten von Adverbialen wie *folglich*, *leider* oder *weil er verzogen wurde* gelten bezüglich der Möglichkeit, sie auf nominal ausgedrückte Funktoren zu beziehen, die genannten Beschränkungen.

Es sei hier noch einmal auf Folgendes aufmerksam gemacht: Wenn ein bestimmtes Satzadverbial sowohl auf der Satzebene als auch auf der Ebene einer Nominalphrase nur Modifikator zu einem Prädikatsausdruck sein kann, ist der semantische Bereich des Adverbials dennoch nicht nur das jeweilige Prädikat, also nicht nur ein Funktor, sondern eine Proposition, d.h. eine Funktor-Argument-Struktur. Bei seiner Verwendung in einer Nominalphrase ist dies diejenige Funktor-Argument-Struktur, die mittels Charakterisierung des Denotats der Nominalphrase durch das attributive Prädikat entsteht. Bei der Verwendung des Adverbials auf der Satzebene ist der semantische Bereich des Satzadverbials diejenige Funktor-Argument-Struktur, die durch die Charakterisierung der Denotate der Nominalphrasen durch das Satzprädikat entsteht. Mit anderen Worten: Der semantische Bereich des Satzadverbials ist die Satzproposition. Die Propositionen, die durch die nominalen Funktoren in Nominalphrasen gebildet werden, sind dann Bedingungen für die korrekte Identifikation der Nominalphrasendenotate als Argumente des attributiven Prädikats. Sie legen fest, welcher Sorte von Entitäten das Denotat der jeweiligen Nominalphrase angehört (ob es ein Individuum, eine Situation usw. ist). Auf die Syntax bezogen heißt dies: Die nominal ausgedrückten Funktoren sind Charakterisierungen des Kopfes der Nominalphrase. Die Propositionen, die mit Hilfe von Funktoren gebildet werden, die durch Nominalphrasen insgesamt (d.h. unter Einschluss möglicher attributiver Funktoren) ausgedrückt werden, sind dann Bedingungen für die korrekte Identifikation der Argumente eines Satzprädikats.

Es sei in diesem Zusammenhang noch darauf hingewiesen, dass wir, wie es traditionell üblich ist, die Funktion der Adverbale auf der Satzebene als die prototypische betrachten. Wir nennen deshalb auch dann, wenn wir uns auf die Funktion eines Adverbials im Rahmen einer Nominalphrase beziehen, Adverbale mit propositionalem Argument wie die hier beschriebenen traditionsgemäß „Satzadverbial“. **Es muss in der Grammatik eine Regel geben, nach der ein Adverbial** (sei es nun ein Adverb, eine Präpositionalphrase oder eine aus einem semantisch relationalen, syntaktisch einbettenden Ausdruck gebildete Phrase wie *weil er verzogen wurde* oder *vorausgesetzt, er wurde verzogen*), **wenn es eine Satzproposition als semantischen Bereich haben kann, auch eine attributiv konstituierte Proposition als semantischen Bereich haben kann.**

Der Ausdruck der Satzproposition ist nun das, was bei allen Konnektoren als Konnekt in Frage kommen kann. Vgl.:

- (7) *Ich habe das Handwerkszeug genommen, weil ich es brauchte.*

In (7) setzt der Konnektor *weil* die Satzpropositionen der beiden Teilsätze zueinander in eine Kausalbeziehung (hier: Begründungsbeziehung). Weitere typische Konnekte können,

wie die Beispiele unter (4) zeigen, die adjektivischen und partizipialen Attribute aus Nominalphrasen sein. Doch auch durch Nominalphrasen ausgedrückte Propositionen können relevant für die Gebrauchsbedingungen bestimmter Konnektoren werden. So kann das erste Konnekt von Begründungs-*denn* eine durch das Nomen aus einer Nominalphrase ausgedrückte Proposition sein. Vgl.:

- (8)(a) *Wer des Pfälzischen einigermaßen kundig ist, merkt natürlich sofort, dass das Wort Käärschdel ein Diminutiv, also eine Verkleinerung ist, was darauf schließen lässt, dass das Handwerkszeug – **denn** um ein solches geht es hier – nicht allzu groß ist.* (Rheinfalz, 26.10.1996, S. PALA)
- (b) *Schön dumm von mir, einen potentiellen Erpresser – **denn** das ist dieser Keener noch immer – ohne Grund zum Bleiben aufzufordern [...].* (Highsmith, Januar, S. 49f.)
- (c) *Beim Prozeß – **denn** ihr Laden flog gleichzeitig mit unserem auf – wurde ihnen der Brand des U-Boot-Mutterschiffes im Werfigelände zur Last gelegt.* (MK1 Grass, Blechtrommel, S. 310)

In (8)(a) wird mit dem unmittelbar auf *denn* folgenden Satz *um ein solches geht es hier* auf die Proposition Bezug genommen, die das Denotat von *Käärschdel* als ein Handwerkszeug charakterisiert. Diese Proposition wird durch die Nominalphrase *das Handwerkszeug* ausgedrückt. Sie lässt sich auch durch den Satz *Das, was nicht allzu groß ist, ist ein Handwerkszeug*, ausdrücken. In (8)(b) wird mit dem unmittelbar auf den Konnektor *denn* folgenden Satz *das ist Keener noch immer* auf die Proposition Bezug genommen, die durch die Nominalphrase *einen potentiellen Erpresser* ausgedrückt wird, nämlich dass die Person, die durch das Satzprädikat charakterisiert wird, dass es vom Urheber des Satzes schön dumm ist, sie ohne Grund zum Bleiben aufzufordern, potentiell jemanden erpresst. In (8)(c) wird mit dem auf *denn* folgenden Satz *ihr Laden flog gleichzeitig mit unserem auf* auf die durch die Nominalphrase 'm (dies entspricht *dem*) *Prozeß* ausgedrückte Proposition Bezug genommen, dass es einen Prozess gegeben hat. (S. hierzu im Detail C 3.1.)

Genauer gesagt begründet der Urheber der in den Beispielen unter (8) aufgeführten Satzkombinationen mit dem *denn*-Satz seine Auffassung, dass die angegebenen durch die Nominalphrasen ausgedrückten Propositionen, die durch *denn* auf den auf *denn* folgenden Satz bezogen werden, wahr sind. (Wir gehen hierauf in B 3.4 noch einmal genauer ein.) Mittels eines Nomens ausgedrückte Propositionen sind als Ausdrücke der Argumente von Konnektoren jedoch die Ausnahme. Sie kommen außer bei *denn* vor allem bei Konjunktor vor (vgl. *sein lieber Herr und Meister; die Dirne oder Kurtisane; die Schneiderin bzw. Modistin; der Major, d.h. Offizier; der Offizier; genau gesagt Major*). Bei einbetten Konnektoren – wie den Subjunktor oder Verbzweitsatz-Einbetttern – dagegen können, wie anhand von (4)(a-2) und (4)(b-2) vs. (4)(c-2) gezeigt wurde, die Konnektbedeutungen nur durch Prädikate konstituierte Propositionen sein.

Mit der Behandlung der Unterschiede zwischen Nominalphrasen- und Satzprädikatbedeutungen und der Unterscheidung der Bedeutungen adjektivischer und partizipialer Attribute von denen von Nomina wollten wir zeigen, warum wir in A 1. beim Merkmal M5

der Konnektoren davon sprechen, dass die Bezeichnungen der Relate der Bedeutungen von Konnektoren Sätze sein **können müssen** (aber nicht **sein** müssen): Wie u. a. die Beispiele unter (4) und die Ausführungen zum semantischen Bereich von Satzadverbialen gezeigt haben, müssen die Argumente der Bedeutungen mancher Konnektoren nicht unbedingt Sätze sein, d.h. Propositionen, die mit Hilfe von Satzprädikaten konstituiert sind. Bei vielen Konnektoren kommen als Argumente auch Propositionen in Frage, die durch die Bedeutungen adjektivischer bzw. partizipialer Attribute konstituiert werden. Vgl. *der **weil** nicht sehr beliebte von allen geschnittene Kollege; die **nichtsdestoweniger** erfolgreiche Sängerin; die große **und** schwere Flasche*. (Allerdings lässt sich diese Möglichkeit nicht verallgemeinern. So lässt z. B. die Bedeutung von Begründungs-*denn* kein zweites Konnekt zu, dessen propositionale Bedeutung durch die Bedeutungen adjektivischer und partizipialer Attribute konstituiert wird. Vgl. *die schwere, weil große Flasche* vs. *\*die schwere, **denn** große Flasche* gegenüber wohlgeformtem *Die Flasche ist schwer, denn sie ist groß*. neben *Die Flasche ist schwer, weil sie groß ist*. Ähnliche Beschränkungen weisen Postponierer auf.) Die Argumente von Begründungs-*denn* und Konjunkturen können darüber hinaus auch Propositionen sein, die durch Bedeutungen von Nomina gebildet werden (vgl. die Beispiele unter (8)).

Neben der grammatisch relevanten Unterscheidung von Prädikatsausdrücken und Termen einerseits sowie der Unterscheidung von Prädikatsausdrücken von sonstigen Funktorausdrücken in Nominalphrasen andererseits werden in der propositionalen Struktur von Ausdrücken weitere Gliederungen relevant, die mit der Rolle der Elementarpropositionen in der Textprogression zusammenhängen. Auf diese gehen wir in B 3.3 und B 3.4 ein.

### Weiterführende Literatur zu B 3.2:

Reichenbach (1947, Kapitel III); Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, Kapitel E2 1 und D3 bis D4).

## B 3.3 Fokus-Hintergrund-Gliederung

### B 3.3.1 Zu den Begriffen „Fokus“ und „Hintergrund“

Die Gliederung der von einem Satz ausgedrückten Elementarpropositionen, die sich in den syntaktisch-kategoriellen, d.h. sprachsystematisch angelegten Unterschieden zwischen Prädikaten einerseits und der Identifizierung von Argumenten dienenden Funktoren andererseits manifestiert, kann bei der Verwendung des Satzes überlagert werden von einer Gliederung, die mit der Art des Kontextes zusammenhängt, in dem die Verwendung des Satzes auftritt. In den folgenden unter (1) angeführten Verwendungsbeispielen wird ein und derselbe Satz – *Dort sitzt Marias Vater*. – verwendet, wobei der ihm vorausgehende sprachliche Kontext variiert. Diesen Kontext stellen wir jeweils in eckigen Klammern dar. Formal kann aber auch etwas an den Verwendungen des genannten Satzes selbst variieren,

nämlich die Silbe, auf die der Hauptakzent des Satzes fällt. Wir markieren diese Silbe durch Unterstreichung des Vokals bzw. Diphthongs, der den Silbengipfel bildet.

- (1)(a) [A.: *Wer sitzt dort?* B.:] (*Dort sitzt*) *Marias Vater.*
- (b) [A.: *Wessen Vater sitzt dort gewöhnlich?* B.:] (*Dort sitzt gewöhnlich*) *Marias (Vater).*
- (c) [A.: *Warum macht denn Marias Vater so ein Gewese wegen der alten Bank dahinten im Garten?* B.:] *Dort sitzt Marias Vater so gerne.*
- (d) [A.: *Wo sitzt Marias Vater?* B.:] *Dort (sitzt Marias Vater.)*
- (e) [A.: *Warum bist du denn so aufgeregt?* B.:] *Dort sitzt Marias Vater.*

Auffällig ist an den unterschiedlichen unter (1) aufgeführten Verwendungen des Satzes *Dort sitzt Marias Vater.*, dass die Variationen der Hauptakzentstelle etwas mit der Art des vorhergehenden sprachlichen Kontextes zu tun haben. Der Hauptakzent fällt hier jeweils auf eine Silbe eines Wortes, dessen Bedeutung nicht bereits im vorhergehenden sprachlichen Kontext ausgedrückt wird. Wie die Beispiele unter (1)(a) bis (d) zeigen, kann der Satzinhalt partiell mit dem ihm vorausgehenden sprachlichen Kontext kontrastieren. Er kann aber auch global mit ihm kontrastieren – vgl. (1)(e). In diesem Falle ist die Platzierung des Hauptakzents des Satzes grammatisch geregelt.

Die Beispiele unter (1) könnten den Eindruck hervorrufen, dass die von der Akzentuierung gekennzeichnete Gliederung des Satzinhalts sich auf die Unterscheidung von (inhaltlich) Vorerwähntem und Nichtvorerwähntem reduzieren lässt und dass der Hauptakzent eines Satzes immer auf einen Ausdruck für Nichtvorerwähntes fällt. Die folgenden Beispiele sollen zeigen, dass dieser Eindruck falsch ist, dass vielmehr **das Entscheidende an der Platzierung des Hauptakzents** des Satzes die **Kontrastierung** ist: Erstens muss, wie (2)(a) zeigt, der Hauptakzent nicht, wie die Beispiele unter (1) suggerieren könnten, auf einen nichtvorerwähnten Ausdruck fallen. Zweitens kann bei partieller Kontrastierung mit seinem nachfolgenden Kontext der Hauptakzent eines Satzes auch, wie bei (2)(c), auf einen mit dem nachfolgenden Kontext des Satzes kontrastierenden Ausdruck fallen, und drittens kann der Hauptakzent wie bei (2)(d) auch auf einen Ausdruck fallen, der nicht inhaltlich, sondern nur formal mit einem anderen kontrastiert. Vgl.:

- (2)(a) [A.: *Weißt du, ob Peter nun Susanne und Klaus Maria geheiratet hat?* B.:] *Peter hat Maria und Klaus Susanne geheiratet.* (Hier sind zwei koordinierte Satzstrukturen mit je einem Hauptakzent zugrunde zu legen.)
- (b) *Niedrige Zinsen und eine anhaltend schwache Mark waren gestern nicht nur wichtige Ursachen für einen weiteren Rekord an der Frankfurter Aktienbörse.* [Sie beflügeln auch die Konjunkturerwartungen, vor allem beim Export.] (Die Rheinpfalz, 18.7.1997, S. 1)
- (c) *Niedrige Zinsen und eine anhaltend schwache Mark waren gestern nicht nur wichtige Ursachen für einen weiteren Rekord an der Frankfurter Aktienbörse.* [Sie waren auch wichtige Ursachen für einen weiteren Rekord an der Tokioter Börse.]
- (d) [A.: *Das ist der Tenor des Buches.* B.:] *Das ist der Tenor des Buches.*

In (2)(a) fällt der Hauptakzent auf eine Silbe eines Ausdrucks – *Susanne* –, dessen Referent bereits im vorhergehenden Satz genannt worden ist. Da jede Satzstruktur einen Hauptakzent aufweisen muss, in (2)(a) aber die Bedeutungen sämtlicher Konstituenten bereits im vorhergehenden Kontext ausgedrückt wurden, muss in den Teilsatzstrukturen von (2)(a) der Hauptakzent zwangsläufig auf eine Silbe in einem Ausdruck für Vorerwähntes fallen. Interessant ist dabei, dass er in (2)(a) bei dem angegebenen vorausgehenden sprachlichen Kontext nicht auf eine Silbe von *geheiratet* fallen darf. Er muss auf eine Silbe in einem Ausdruck fallen, dessen Bedeutung mit etwas **kontrastiert**. Dies ist übrigens auch der Fall, wenn z. B. der Satz *Peter hat Maria und Klaus Susanne geheiratet*. nicht auf einen Satz wie *Weißt du, ob Peter nun Susanne und Klaus Maria geheiratet hat?* folgt, in dem alle Protagonisten bereits erwähnt sind, sondern in einem Kontext, in dem von einer Heirat der beteiligten Protagonisten überhaupt noch nie die Rede war. In (2)(a) kommen dafür dann ebenfalls nur *Peter*, *Maria*, *Klaus* und *Susanne* in Frage. Dabei kontrastiert *Peter* mit *Klaus* und *Maria* mit *Susanne* in einer jeweils spezifischen semantischen Rolle – dessen, der geheiratet hat – das gilt für Peter und Klaus – bzw. derer, die geheiratet worden ist – das gilt für Maria und Susanne. Neu ist im zweiten Satz von (2)(a) die Art, wie sich die vorerwähnten Personen als miteinander Verheiratete kombinieren. Es kontrastieren die Paarbildungen im ersten und im zweiten Satz. (Dabei fällt der Hauptakzent auf die letzte der semantisch kontrastierenden Einheiten. S. hierzu B 3.3.2.)

(2)(c) zeigt im Vergleich mit (2)(b), dass auch der auf die Verwendung eines Satzes folgende sprachliche Kontext die Hauptakzentplatzierung im betreffenden Satz beeinflussen kann. Auch hier fällt der Hauptakzent wieder auf einen Teilausdruck des ersten Satzes und zeigt damit antizipatorisch einen Kontrast zu einem Teilausdruck des Folgesatzes an. In (2)(c) kontrastiert nur die Bedeutung von *Frankfurter* mit etwas, und zwar mit der Bedeutung von *Tokioter* im (weitgehend parallel strukturierten) Folgesatz. In (2)(b) dagegen kontrastiert die Bedeutung von *waren gestern nicht nur wichtige Ursachen für einen weiteren Rekord an der Frankfurter Aktienbörse* mit *beflügeln auch die Konjunkturerwartungen, vor allem beim Export*.

In (2)(d) werden im Unterschied zu den Beispielen (2)(a) bis (c) keine Ausdrucksinhalte miteinander kontrastiert, sondern Teile von Ausdrucksformen, genauer die Silben von *Tenor*. Hier liegt eine nur die Form betreffende Kontrastierung eines Ausdrucks mit einem anderen vor.

Die an den Beispielen unter (1) illustrierte **Unterscheidung von Vorerwähntem und Nichtvorerwähntem in einem Satz** ist dann ein **Spezialfall der inhaltlichen Kontrastierung** sprachlicher Ausdrücke: Nichtvorerwähntes erscheint als mit Vorerwähntem kontrastierend. Die akzentuell unterschiedliche Behandlung der Konstituenten eines Satzes, wie sie sich in den Beispielen unter (1) findet, ist Ausdruck der Unterscheidung dessen, was in der Literatur neuerdings „**Fokus-Hintergrund-Gliederung**“ (s. u. a. Jacobs 1984 und 1988) genannt wird: Der für den Fokus der Bedeutung eines Satzes charakteristische Kontrast ist in den Beispielen unter (1) einer zwischen der Bedeutung des jeweiligen Satzes und der Interpretation des seiner Verwendung vorausgehenden sprachlichen Kontextes.

tes. Auf der Formseite des Satzes erscheint das, was den Kontrast ausdrückt, indem es akzentuiert wird, als „hervorgehoben“.

### Anmerkung zur Terminologie:

Der Begriff der Fokus-Hintergrund-Gliederung entspricht ungefähr dem, was in der Grammatikliteratur mit Termini wie „Funktionale Satzperspektive“, „aktuelle Gliederung“, „Informationsstruktur“, „Thema-Rhema-Gliederung“, „Topik-Fokus-Gliederung“ oder „Topik-Kommentar-Gliederung“ belegt wurde. Dabei entsprechen „Thema“ und „Topik“ teilweise dem, was hier „Hintergrund“ genannt wird, und „Rhema“ und „Kommentar“ bis zu einem gewissen Grad dem, was hier „Fokus“ genannt wird. Die Entsprechung ist nur partiell, weil die mit den Termini „Thema“ und „Topik“ belegten Begriffe bislang entweder nicht befriedigend definiert bzw. nicht operational bestimmt sind oder Aspekte in sich einschließen, die wir aus der Fokus-Hintergrund-Gliederung ausklammern möchten.

Zur „Funktionalen Satzperspektive“ s. u. a. den Sammelband von Daneš (1974) und die Monographie von Firbas (1999), zur „Topik-Kommentar-Gliederung“ u. a. Sgall/Hajičová/Benešová (1973) und Molnár (1991) und zur Thema-Rhema-Gliederung u. a. Lötscher (1983). Bezüglich einer Auseinandersetzung mit jeweils früheren Arbeiten zu diesem Phänomenkreis verweisen wir u. a. auf Pasch (1981) und (1982), Lötscher (1983), Eroms (1986) und Molnár (1991). Bibliographien zur funktionalen Satzperspektive haben Tyl (1970) und Firbas/Golková (1976) erarbeitet.

Insofern, als auch im Bereich des Vorerwähnten Fokussierungen möglich sind, spezifizieren **fokale Anteile an der Äußerungsbedeutung einer Satzstruktur** eine Stellungnahme zu dem, was vom texttheoretischen Standpunkt „Problemstellung“ für einen Satz (so bei Lötscher 1983, insbesondere S. 112ff.) bzw. „Quaestio“ einer Äußerung (so bei Klein/von Stutterheim 1987 und von Stutterheim 1992 und 1997) genannt wird.

Oft ist, wie wir an den Beispielen unter (1) gesehen haben, Nichtvorerwähntes Fokus. **Hintergrund** zum Fokus ist dann Vorerwähntes. In anderen Fällen wieder kann etwas, das **vom vorausgehenden sprachlichen Kontext oder von der Äußerung selbst impliziert** wird, **oder** etwas, das **im außersprachlichen Kontext evident** ist oder **sich von selbst versteht**, zum Hintergrund gehören. In solchen Fällen wirkt dann die Platzierung des Hauptakzents der Äußerung auf einen Ausdruck für derartige Bedeutungsanteile befremdlich. So überraschte uns folgende im Fernsehen vorgetragene (ganz offensichtlich mechanisch abgelesene) Aussage: *In den Folgetagen wechselhaftes Wetter* (aus einem Wetterbericht!).

Neben Sätzen kontrastieren auch Infinitivphrasen inhaltlich partiell oder total mit ihrem Verwendungskontext. Im Folgenden nennen wir diese sowie Sätze und aus einem einbettenden Ausdruck (wie *dass* oder *bevor*) und einem von diesem eingebetteten Satz gebildete Phrasen „**Propositionsausdrücke**“. Wir verstehen im Folgenden unter dem **Fokus eines Propositionsausdrucks** einen **Anteil an dessen Bedeutung, der mit einer anderen denkbaren, d.h. alternativen, mentalen Einheit bei seiner Verwendung kontrastiert. Verkürzt bezeichnen wir mit „Fokus“ auch, wie dies in der Literatur üblich ist, den Ausdruck für einen Fokus in dem genannten Sinne**. Dabei kann die alternative mentale Einheit auch im nichtsprachlichen Kontext der Ausdrucksäußerung liegen, wie im folgenden Fall:

- (3) [Zwei Personen A. und B. werden mit Gesten ein Apfel und eine Birne angeboten. Person A.:] *Ich nehme die Birne.*

Hier wird eine Birne mit einem Apfel kontrastiert. Der Rest der Bedeutung wird nicht kontrastiert, wie dies etwa der Fall wäre, wenn A. gesagt hätte: *Ich nehme die Birne.* oder *Ich nehme die Birne.* Diese Kontrastierungen würden spezielle Kontexte erfordern. *Ich nehme die Birne.* wäre etwa in einem Kontext zu erwarten, in dem die Wahl zum Streitfall zwischen A. und B. werden könnte – aus welchen Gründen auch immer. *Ich nehme die Birne.* ist z. B. zu erwarten, wenn die Frage offen war, ob der Sprecher des Satzes sich für die Birne entscheidet oder nicht oder wenn der Sprecher eine gegenteilige Annahme zurückweist.

**Aus dem Fokusbegriff klammern wir also Kontrastierungen der Form der Ausdrücke**, wie sie z. B. durch (2)(d) illustriert werden, **aus. Ferner schließen wir aus dem Fokusbegriff auch Kontrastierungen von Einstellungen des Sprechers zu dem aus, was mit Propositionsausdrücken bezeichnet wird**, z. B. die Einstellung des Bedauerns, wie sie in (4) durch *leider* zum Ausdruck kommt. Es handelt sich um **Ausdrücke des epistemischen Modus** (s. hierzu ausführlicher B 3.5), **Ausdrücke mit nichtpropositionaler Bedeutung**. Vgl. (4)(a) vs. (4)(b):

- (4)(a) [A.: *Leider regnet es.* B.:] *Es regnet nicht leider, sondern glücklicherweise.*  
 (b) [A.: *Sie haben das alte Kaufhaus abgerissen und ein neues gebaut.* B.:] *\*Leider haben sie das alte abgerissen./\*Sie haben das alte leider abgerissen.*  
 (c) *Es ist zu bedauern, dass sie das alte abgerissen haben.* (mit einem Ausdruck der Einstellung auf der Ebene des propositionalen Gehalts)

Der Unterschied in der Wohlgeformtheitsbewertung von (4)(a) und (4)(b) zeigt, dass *leider* zwar in einer Widerspruchshandlung, einer Korrektur (s. (4)(a)) kontrastiert werden kann, nicht dagegen in einer einfachen Textprogression (vgl. (4)(b)). Eine Einstellungskontrastierung im nichtkorrigierenden fortschreitenden Text ist nur mit einem Ausdruck möglich, der die Bedauernseinstellung beschreibt, wie in (4)(c).

Der Grund dafür, dass wir formale Kontraste wie die in (2)(d) und solche der ausgedrückten Einstellung wie den in (4)(a) aus dem Fokusbegriff ausklammern, ist, dass die **Fokus-Hintergrund-Gliederung traditionell** als ein **Phänomen dessen** angesehen wird, **worüber gesprochen wird** (d.h. als ein Phänomen der Ebene der bezeichneten Sachverhalte). Dass Phänomene dieser Ebene einen ausgezeichneten Status haben, wird daran deutlich, dass Kontrastierungen zwischen epistemischen Modi (wie sie durch *leider*, *vielleicht*, *mit großer Wahrscheinlichkeit* oder *meines Erachtens* ausgedrückt werden) und Kontrastierungen der Form der Ausdrücke nur in Korrekturen (Widerspruchshandlungen) vorgenommen werden können.

**Fokussierbar** sind also prinzipiell **Ausdrücke, die einen Beitrag zum propositionalen Gehalt von Äußerungen leisten können** (s. zu diesem Begriff B 3.5.5). Zu diesen zählen die fokalen Einheiten in den Beispielen unter (1), (2)(a) bis (c) und (3). Unter den Konnektoren gehören zu ihnen vor allem die Subjunkturen. Diese können im Rahmen

der Textprogression den Hauptakzent der Subjunktorphrase tragen (vgl. (5)(a)), sogar auch den Hauptakzent des mit ihrer Hilfe gebildeten komplexen Satzes (vgl. (5)(b)). Von den konnektintegrierbaren Konnektoren sind insbesondere die Pronominaladverbien fokussierbar (vgl. (5)(c)).

- (5)(a) *Das Problem ist sehr schwer zu lösen, und weil das so ist, müssen wir es früh genug angehen.*
- (b) *Paul hat das Buch verschenkt, obwohl es ihm sehr gefallen hat und Luise hat es verschenkt, weil es ihr so gut gefallen hat.*
- (c) [A.: Ich habe gestern vergeblich versucht, bei dir anzurufen. B.: Ich war in der Bibliothek. A.:] Ach, deshalb warst du nicht da!

(Wir kommen auf die Fokussierbarkeit von Subjunktoren in komplexen Sätzen noch einmal in B 3.3.3 und in C 1.1.3.2 zurück.)

**Nicht fokussierbar** sind Konnektoren wie Begründungs-*denn*. Bei diesen ist, wie (6)(b) zeigt, nicht einmal die korrigierende Fokussierung möglich. Vgl.

- (6)(a) [A.: Hier immer nur zu sitzen kann doch keinen Spaß machen. Geh doch lieber mal ein bisschen spazieren. B.:] Ich sitze hier doch, weil es mir Spaß macht! \*denn es macht mir Spaß.
- (b) [A.: Paul hat das Buch verschenkt, obwohl es ihm sehr gefallen hat. B.: Täusch dich mal nicht:] Er hat es nicht verschenkt, obwohl es ihm gut gefallen hat. Vielmehr hat er es verschenkt, \*denn es hat ihm so gut gefallen.

Die Unmöglichkeit, *denn* zu fokussieren, beruht darauf, dass die Bedeutung von *denn* Satzverknüpfungen auf einer anderen inhaltlichen Ebene herstellt als auf der des propositionalen Gehalts, auf der z. B. die Bedeutung von *weil*, *obwohl* oder *deshalb* angesiedelt ist. (Auf die Gründe dafür, warum *denn* nicht fokussierbar, d.h. nicht mit der Bedeutung eines anderen Ausdrucks kontrastierbar ist, gehen wir in C 3.1 ein.)

**Das, was in einer Satzstruktur Fokus ist, kann sich auf mehrere Konstituenten verteilen.** Dies zeigen schon die Beispiele unter (1). Ein Spezialfall ist dabei, wenn Ausdrücke in derselben syntaktischen Beziehung und semantischen Rolle bezüglich ein und desselben Hintergrunds kontrastieren, wie in (2)(a) und in (7):

- (7) [A.: Weißt du, ob Peter nun Susanne und Klaus Maria geheiratet hat? B.:] Peter hat Maria geheiratet und Klaus Susanne.

In (7) wird mit der Satzstruktur *Peter hat Maria geheiratet* die elliptische Satzstruktur *Klaus Susanne* kontrastiert. (Zum Begriff der Satzstruktur bei der koordinativen Verknüpfung von „Nichtsätzen“ s. B 2.2.1.) Dabei kontrastieren in (2)(a) und (7) speziell die Referenten von *Klaus* und *Peter* in der Rolle als Heiratende und die Referenten von *Susanne* und *Maria* in der Rolle als Geheiratete. In (7) schlägt sich diese Doppelkontrastierung auch formal nieder, und zwar darin, dass neben *Maria* und *Susanne* auch die Namen *Peter* und *Klaus* einen Akzent erhalten. In (7) liegt dadurch ein sog. **gespaltener Fokus** vor.



Die Unterstreichungen sollen anzeigen, dass die so hervorgehobenen Silben alle akzentuiert sind.

Ein gespaltenen Fokus liegt auch in den Beispielen unter (8) vor:

- (8)(a) [A.: *Wer soll was machen?* B.:] *Klaus soll tapezieren, und ich soll die Fenster streichen.*  
 (b) [A.: *Wer hat denn das hier gemacht?* B.:] *Ich nicht.*

In (8)(a) ist *Klaus* mit *ich* kontrastiert und *tapezieren* mit *die Fenster streichen*. In (8)(b) ist *ich* mit jemand anderem kontrastiert, der das, was von A. in der Frage angesprochen wird, gemacht haben muss. Des Weiteren ist *nicht* mit etwas kontrastiert, und zwar mit seiner affirmativen (positiven) Alternative, die in der Frage durch *hat das gemacht* ausgedrückt wird.

Beim gespaltenen Fokus werden mindestens zwei Ausdrücke unterschiedlicher semantischer Rolle jeweils mit etwas in Kontrast gesetzt, das die gleiche semantische Rolle ausübt. Diese Inkontrastsetzung wird durch Akzentuierung aller kontrastierten Ausdrücke angezeigt. Dabei wirkt der letzte dieser Akzente als der Hauptakzent der Satzstruktur, die vorhergehenden Akzente wirken als Nebenakzente (s. hierzu schon B 2.1.5.1).

#### Anmerkung zur Position von Nebenakzenten:

Ein Nebenakzent ist nicht nur wie in den Beispielen unter (8), d.h. im Vorfeld, möglich. Vgl. *weil Klaus tapezieren und ich die Fenster streichen soll; Sie soll den Klaus anrufen und dem Peter schreiben.*

Bedeutungsanteile eines syntaktisch komplexen Ausdrucks, die zu dessen Fokus gehören, und ihre Ausdrücke nennen wir „fokal“ oder „fokussiert“. Darüber, was in einem Propositionsausdruck fokal ist, entscheidet der Verwendungskontext, mit dem der Propositionsausdruck kontrastiert wird: Fokal sind diejenigen Teilausdrücke und ihre Bedeutungen, die mit dem Kontext kontrastieren.

Wie (1)(e) und (8)(b) zeigen, gibt es „total fokale Satzstrukturen“. In ihnen gibt es keinen Ausdruck, der nicht mit irgendetwas im Kontext kontrastiert. Anders ausgedrückt: In ihnen gibt es keine partiellen Kontraste, vielmehr kontrastiert in ihnen alles mit ihrem Kontext. Solche Satzstrukturen haben einen „maximalen Fokus“ – in anderer Terminologie: „weiten Fokus“. Satzstrukturen mit minimalem Fokus – in anderer Terminologie: „engem Fokus“ – sind solche, bei denen genau eine syntaktisch nicht weiter zerlegbare Konstituente fokal ist. Wie die Ausdrücke „maximaler Fokus“ und „minimaler Fokus“ schon andeuten, gibt es zwischen minimalem und maximalem Fokus Übergänge. Auf welche Konstituente der Hauptakzent einer total fokalen Satzstruktur zu fallen hat, ist durch grammatische Regeln festgelegt. In total fokalen Sätzen ist auch die Reihenfolge der den Satz bildenden Phrasen und die Hauptakzentplatzierung nicht durch den Kontext des Satzes, sondern grammatisch geregelt. Auf die entsprechenden Regeln können wir nicht eingehen. Bezüglich der Reihenfolgeregeln verweisen wir auf Lernerz (1977), Grundzüge (1981, Kapitel 4), Hoberg (1981), Lötscher (1981a), Reis (1987),

Dietrich (1994, insbesondere S. 41), sowie auf Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, Kapitel E4). Bezüglich der Akzentuierung verweisen wir auf Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, Kapitel C2). Einige Regeln der Akzentplatzierung werden wir in B 3.3.2 vorstellen. Dort gehen wir auch auf Probleme der Abgrenzung des Fokus in Sätzen ein, in denen der Hauptakzent auf das finite Verb fällt. Ein umfassendes System von Regeln der Konstituentenabfolge im Zusammenhang mit dem Phänomen der Fokussierung wurde für das Deutsche u.W. noch nicht erarbeitet.

Das, was am propositionalen Gehalt eines Ausdrucks nach dem Willen des Sprechers/Schreibers nicht mit etwas kontrastiert werden soll, nennen wir „**Hintergrund (des/zum Fokus)**“. So gehört in (8)(a) nur die Bedeutung von *soll* zum Hintergrund des (hier: gespaltenen) Fokus. Entsprechend gehört auch der Ausdruck *soll* selbst zum Hintergrund. In (2)(c) – *Niedrige Zinsen und eine anhaltend schwache Mark waren gestern nicht nur wichtige Ursachen für einen weiteren Rekord an der Frankfurter Aktienbörse.* [Sie waren auch wichtige Ursachen für einen weiteren Rekord an der Tokioter Börse.] – ist im ersten Satz in Hinsicht auf den folgenden Satz alles bis auf *Frankfurter*, das der einzige fokale Ausdruck ist, Hintergrund(information). Hier ist der Fokus in der Bedeutung der Satzstruktur minimal. Ebenso ist auch der Fokus minimal in der Variante von (1)(b) – [A.: *Wessen Vater sitzt dort gewöhnlich?* B.:] *Dort sitzt gewöhnlich Marias Vater.* – und in der Variante von (1)(c) – [A.: *Warum macht denn Marias Vater so ein Gewese wegen der alten Bank dahinten im Garten?* B.:] *Dort sitzt Marias Vater so gerne.* – sowie in der Variante von (1)(d) – [A.: *Wo sitzt Marias Vater?* B.:] *Dort sitzt Marias Vater.*

Die reduzierten Varianten der Antworten in (1)(b) und (1)(d), nämlich die Antworten *Marias* in (1)(b') sowie *Dort* in (1)(d') sind als Ergebnisse von Weglassungen aus einer vollständigen Satzstruktur (s. hierzu B 6.) janusköfzig:

(1)(b') [A.: *Wessen Vater sitzt dort gewöhnlich?* B.:] *Marias.*

(1)(d') [A.: *Wo sitzt Marias Vater?* B.:] *Dort.*

Die Antwortausdrücke haben hier, da sich in ihnen kein Hintergrundaussdruck findet, natürlich maximalen Fokus, sind total fokal. Ihre Interpretation, die aus der vollständig realisierten Satzstruktur abzuleiten ist, hat dagegen wie die Interpretation der nicht reduzierten Antworten – *Dort sitzt gewöhnlich Marias Vater.* und *Dort sitzt Marias Vater.* – jeweils minimalen Fokus.

**Die Äußerungsbedeutung eines Propositionsausdrucks mit maximalem Fokus kontrastiert mit ihrem mentalen Kontext global, d.h. als nicht durch den Verwendungskontext strukturierte Menge von Elementarpropositionen. Bei der Bedeutung eines Propositionsausdrucks mit nichtmaximalem Fokus dagegen wird diese Menge wie folgt strukturiert: Wenn aus der grammatisch determinierten Bedeutung des Propositionsausdrucks mit nichtmaximalem Fokus der Fokus abgezogen wird, bleibt von dessen Bedeutung als Hintergrund eine inhaltliche Einheit übrig, die eine Variable enthält. Diese Variable ist von demselben semantischen Typ wie der Fokus, indem sie bezüglich des Hintergrundes dieselbe Funktion in einer Proposition ausübt wie dieser.** Wenn der Hintergrund wie in den Beispielen unter (1)(a), (b), und (d) sowie

denen unter (2)(a) bis (c) ein (u.U. komplexes) Prädikat bildet, fungiert die besagte Variable als eine Leerstelle für ein Argument dieses Prädikats, die durch die fokale Bedeutung, aber auch durch eine beliebige andere mentale Einheit besetzt werden kann, die von demselben Typ wie die fokale Bedeutung ist. (Entsprechendes gilt für Propositionsausdrücke mit mehreren Foki: Die nach Abzug der Foki verbleibenden Bedeutungsanteile haben, wenn sie ein Prädikat enthalten, entsprechend mehrere derartige Leerstellen.) Ist der Fokus der Bedeutung des Propositionsausdrucks selbst ein Prädikat – wie *sitzt gerne auf der Bank da am Ende des Gartens* in [*Das ist Marias Vater.*] *Er sitzt gerne auf der Bank da am Ende des Gartens.*, wo nur *er* den Hintergrund bildet –, ist als Variable zum Hintergrund des betreffenden Fokus eine Variable über Prädikate anzunehmen, die von demselben semantischen Typ sind wie der Fokus.

Der **Fokus** erscheint damit als **eine von mindestens zwei denkbaren Alternativen** für die Belegung der betreffenden Variablen.

#### **Anmerkung zum Alternativenbezug des Fokus:**

Diesen Alternativenbezug des Fokus sieht u. a. U.F.G. Klein (1992, S. 92) als das grundlegende Phänomen in der Fokussierung an. Er betrachtet die Deutung des Fokus als Kontrastphänomen als überflüssig. Dieser Ansicht können wir uns nicht anschließen, denn an sich gibt es ja auch zum Hintergrund mögliche Alternativen. Es muss also am Phänomen des Fokus etwas gegeben sein, das gerade für ihn die Evozierung seiner denkbaren Alternative(n) relevant macht. Wir denken, dass dies die Tatsache ist, dass der Fokus etwas ist, das (mit seiner/n möglichen Alternative(n)) kontrastiert wird, was formal durch die akzentuelle Hervorhebung seines Ausdrucks verdeutlicht wird.

Fokus und alternativ mögliche Variablenbelegungen bilden zusammen eine Alternativenmenge, aus der im vorliegenden Verwendungskontext des Propositionsausdrucks gerade der Fokus ausgewählt wurde. Mitunter gibt es nur eine Alternative zum Fokus. Dies ist der Fall, wenn die Negation fokussiert ist, wie bei

(9) [A.: *Du kommst doch morgen, oder ?* B.:] *Ich komme nicht.*

Den Hintergrund bildet hier die Bedeutung von *ich komme*, insofern als das Kommen des Adressaten der vorausgehenden Frage, der in (9) gleichzeitig der Sprecher von *ich komme nicht* sein soll, Gegenstand der Frage ist. Die einzige Alternative zur Bedeutung von *nicht* ist hier die Affirmation des Hintergrundes, z. B. in Form von *Ja.*, *Ja, ja.* *Doch.* oder *Ich komme*. (Dass es im Deutschen wie in vielen anderen Sprachen keinen spezifischen Ausdruck für die „einfache“ Affirmation gibt, tut nichts zur Sache. Die Affirmation muss auf jeden Fall als Alternative zur Negation für die Verwendung von *Ich komme* als Antwort auf die in (9) gestellte Frage interpretiert werden. Sie ist die „Default“-Interpretation von Propositionsausdrücken, die keinen negierenden Ausdruck enthalten.)

**Die in Bezug auf den Hintergrund denkbaren Alternativen zum Fokus, die die genannte Variable belegen können, können zusammen mit dem Hintergrund Propositionen bilden, wie der Fokus zusammen mit dem Hintergrund eine realisierte Proposition bildet.** Solche alternativen möglichen Propositionen können im Kontext der Verwendung des Propositionsausdrucks ausgedrückt sein, müssen es aber nicht. Ersteres ist

z. B. bei Widerspruchsaussagen (vgl. (10)(a)) und Hinzufügungsaussagen (vgl. (10)(b)) der Fall:

- (10)(a) [A.: *Paul hat angerufen.* B.:] *Das ist nicht wahr, Peter hat angerufen.*  
 (b) [*Paul hat angerufen,*] *und Peter hat angerufen.*

In beiden Fällen ist die durch *Paul* bezeichnete Person eine aktuell gesetzte Alternative zu der durch *Peter* bezeichneten Person bezüglich der Möglichkeit, Träger der durch *hat [...]* *angerufen* bezeichneten Grundeigenschaft zu sein. In (10)(a) wird die vom Sprecher/Schreiber A. zum Ausdruck gebrachte alternative Proposition durch B. verworfen. Sie fungiert dann in B.s Äußerung als nichtlogische Präsupposition, d.h. als präsuppositionale Proposition, die logisch mit der Satzproposition unverträglich ist und zu der sich der Sprecher/Schreiber deshalb nicht bekennt (s. hierzu B 3.4.2 und B 3.4.3). In (10)(b) dagegen fungiert sie als logische Präsupposition (s. *ibid.*). Hier unterstellt der Sprecher die Wahrheit der alternativen Proposition. Die Proposition, die aus einer Belegung der Variable durch eine Alternative zum Fokus zu bilden ist, muss aber nicht unbedingt in irgendeiner Weise präsupponiert sein. Vgl. (10)(c):

- (10)(c) [A.: *Hat Paul angerufen?* B.:] *Wie kommst du auf Paul? Ich frage mich, ob Peter angerufen hat.*

In (10)(c) bleibt offen, ob es überhaupt Alternativen zum Fokus gibt, die mit dem Hintergrund Propositionen bilden, die von jemandem als wahr vorausgesetzt (präsupponiert) werden. Die **alternativen Propositionen, die aus dem Hintergrund mit den durch den Fokus evozierten Alternativen zum Fokus gebildet werden können, sind mithin nur latent bleibende denkbare alternative Propositionen.**

Aus einem etwas anderen Blickwinkel kann der **Hintergrund als Eigenschaft** interpretiert werden, **die konstitutiv für eine Menge mentaler Einheiten ist, von der das Denotat eines fokalen Ausdrucks entweder ein Element sein kann oder nicht.** Ersteres ist der Fall in den Sätzen (11)(a) bis (d), Letzteres ist der Fall in Sätzen mit *nicht*, wie in (11)(e):

- (11)(a) *Peter hat das gesagt.*  
 (b) *Wahrscheinlich hat das Peter gesagt.*  
 (c) *Auch Peter hat das gesagt.*  
 (d) *Nur Peter hat das gesagt.*  
 (e) *Nicht Peter hat das gesagt.*

Der Satz (11)(b) – *Wahrscheinlich hat das Peter gesagt.* – ist zu interpretieren als 'Wahrscheinlich ist Peter Element der Menge derer, die das gesagt haben könnten'. (11)(c) – *Auch Peter hat das gesagt.* – ist zu interpretieren als 'Peter und jemand anderer sind Elemente der Menge derer, die das gesagt haben'. (11)(d) – *Nur Peter hat das gesagt.* – ist zu interpretieren als 'Peter und niemand außer ihm ist Element der Menge derer, die das gesagt haben' (hier ist die betreffende Menge also die Einermenge). (11)(e) – *Nicht Peter hat*

*das gesagt.* – ist zu interpretieren als 'Peter ist nicht Element der Menge derer, die das gesagt haben'.

**Die Spezifik der Fokus-Hintergrund-Gliederung eines geäußerten Satzes *s* kann in dessen Wahrheitsbedingungen eingehen** (s. (12)) und darüber hinaus in die Wahrheitsbedingungen eines komplexen Satzes, wenn *s* von diesem eine Konstituente ist (s. (13)). Vgl.:

- (12)(a) *Der Hund frisst nur Kompott.*  
 (b) *Nur der Hund frisst Kompott.*  
 (13)(a) *Dass dir übel ist, liegt daran, dass du die Pille vor dem Essen genommen hast.*  
 (b) *Dass dir übel ist, liegt daran, dass du die Pille vor dem Essen genommen hast.*

(12)(a) ist wahr, wenn der bezeichnete Hund außer Kompott nichts frisst. (12)(b) ist wahr, wenn niemand bzw. kein anderes Tier außer dem bezeichneten Hund Kompott frisst. (13)(a) ist wahr, wenn die bezeichnete Übelkeit von der Einnahme der im Satz bezeichneten Pille herrührt, die vor dem Essen genommen wurde. (13)(b) ist wahr, wenn die Übelkeit daher rührt, dass die Pille vor dem Essen und nicht etwa während des Essens oder danach genommen wurde. (Letztere Zeitpunkte wären die Alternativen zu dem fokalen Zeitpunkt der Pilleneinnahme.)

**Die in den Propositionsausdrücken enthaltenen Funktorausdrücke** – in den unter (11) angeführten Beispielen handelt es sich um *wahrscheinlich*, *auch*, *nur* und *nicht* –, **beziehen sich dann nur noch auf das genannte Verhältnis des jeweils fokussierten Denotats zu dieser Menge. Es ist dann u.E. die Tatsache, dass die Bedeutungen solcher Funktorausdrücke diese Element-von-Beziehung in ihrem Skopus haben, die der in der Literatur verbreiteten Redeweise zugrunde liegt, dass der Fokus (der Bedeutung) einer Satzstruktur von einem Funktor „besonders betroffen ist“, wenn dieser Funktor die betreffende Satzstrukturbedeutung als Skopus hat.** Der semantische Bereich (das Argument, der Operand) solcher Funktorausdrücke ist dann nicht ein Fokus allein, sondern eine Einheit aus einem Fokus und einem spezifischen Hintergrund zu diesem. Dies lässt sich daraus ableiten, dass der ausgedrückte Funktor sich immer nur auf einen Fokus bezüglich eines Hintergrunds beziehen kann, der die Charakterisierung liefert, durch die Fokus und Alternativen überhaupt miteinander verbunden sind. **Funktorausdrücke dieser Art** nennen wir deshalb **im Folgenden „Satzbereichsträger“**.

Wir wollen jetzt anhand einer Erweiterung der Sätze unter (1) eine illustrierte Zusammenfassung der Möglichkeiten der Fokus-Hintergrund-Gliederung von Satzstrukturen geben. Dabei heben wir die fokalen Ausdrücke in den Satzstrukturen durch Fettdruck hervor:

- (14)(a) [A.: *Was ist denn passiert? Warum bist du so nervös?* B.:] ***Dort sitzt Marias Vater.***  
 (b) [*Im hintersten Winkel steht eine Bank.*] ***Dort sitzt Marias Vater.***  
 (c) [A.: *Wer sitzt dort?* B.:] (*Dort sitzt*) ***Marias Vater.***  
 (d) [*Dort sitzt nicht Marias Bruder.*] ***Dort sitzt Marias Vater.***

- (e) [A.: *Wessen Vater sitzt dort gewöhnlich?* B.:] (*Dort sitzt gewöhnlich*) **Marias** (Vater).
- (f) [A.: *Dort auf der alten Bank im Garten liegt Marias Vater.* B.: *Was? Er liegt da? Ich dachte,*] dort **sitzt** Marias Vater.
- (g) [A.: *Wo sitzt Marias Vater?* B.:] **Dort** (sitzt Marias Vater).

Die inhaltlichen Kontraste der Sätze mit dem ihnen vorausgehenden Kontext zeigen, dass (14)(a) maximalen Fokus hat, während (14)(d) bis (g) minimalen Fokus haben und (14)(b) und (c) weder maximalen noch minimalen Fokus haben, sondern einen Fokus, dessen Ausdehnung zwischen den beiden Endpolen liegt. Die Beispiele unter (14) zeigen auch deutlich, dass der Fokus etwas mit der Platzierung des Hauptakzents im Satz zu tun hat: Der Hauptakzent fällt immer auf eine fokale Konstituente. Des Weiteren sieht man an den Sätzen (14)(a) bis einschließlich (14)(d), dass jedoch der Hauptakzent im Satz die Reichweite des Fokus nicht generell eindeutig erkennbar macht. Bei der Platzierung auf *Vater* kann er maximal bis minimal sein, je nach Satzstrukturkontext. Der Ausdruck, dessen Wortakzentsilbe in einem Satz den Hauptakzent trägt, wird deshalb in der Literatur „**Fokusexponent**“ genannt. Was in einem Propositionsausdruck, also auch einem Satz, in dem der Fokusexponent den Hauptakzent trägt, der aktuelle Fokus der Ausdrucksverwendung ist, muss auf der Grundlage des Kontrastes mit dem Verwendungskontext des Ausdrucks entschieden werden. Ob ein Teilausdruck in einer bestimmten syntaktischen Konstellation in einer Satzstruktur Fokusexponent sein kann, d.h. eine „**Fokusprojektion**“ erlaubt, wird durch Regeln der wechselseitigen Zuordnung von Akzentstrukturen zu Fokus-Hintergrund-Gliederungen von Satzstrukturen festgelegt. Auf die wichtigsten gehen wir in B 3.3.2 ein. Hier sei jedoch noch darauf hingewiesen, dass die **Reichweite des Fokus allein schon durch den Akzent erkennbar gemacht wird, wenn der Hauptakzent ins Vorfeld eines Verbzweitsatzes fällt und folgende Verhältnisse alternativ gegeben sind**: **1.** Das Vorfeld ist durch ein pronominales Subjekt besetzt (vgl. (15)(a)); **2.** das Vorfeld ist nicht durch das Subjekt des Satzes besetzt (vgl. (15)(c) bis (i)); **3.** das Vorfeld ist durch ein nichtpronominales Subjekt besetzt und es gibt im Satz weitere Komplemente des Verbs in nichtpronominaler Form (vgl. (15)(b)). In all diesen Fällen ist der Fokus auf das Vorfeld beschränkt (das ganze oder nur eine Konstituente daraus, je nach Kontext und Akzentplatzierung). Vgl. dagegen (15)(j), wo erst der Kontext entscheidet, ob ein minimaler Fokus im Vorfeld vorliegt oder ob der Satz total fokal ist:

- (15)(a) Ich habe angerufen.
- (b) Der Hund hat das Kind gebissen.
- (c) Den Hund sollst du füttern.
- (d) Auf diesem Stuhl hat das Kind gesessen.
- (e) Dort hat das Kind gesessen.
- (f) Aufgegessen hat er die Wurst.
- (g) Schlafen will ich.
- (h) Mit dem Ball wollen sie spielen.
- (i) Weil er Hunger hat, hat er den Kühlschrank durchwühlt.
- (j) Der Hund hat gebellt.

## B 3.3.2 Fokus-Hintergrund-Gliederung und Akzentuierung

Wie die Beispiele in B 3.3.1 und dabei besonders die unter (2) zeigen, wird ein bestimmter sprachlicher Ausdruck, der mit etwas kontrastiert werden soll, akzentuiert. Indem Akzente Kontraste anzeigen, dienen sie vor allem der Kennzeichnung von Fokus-Hintergrund-Gliederungen.

**Wie Fokus-Hintergrund-Gliederungen durch Akzentuierung zu kennzeichnen sind, ist durch Regeln festgelegt.** Wir geben **im Folgenden** nur **die für die Konnektoren u.E. grundlegendsten** an und verweisen im Übrigen auf Zifonun/Hoffmann/Streicher et al. (1997, Kapitel C2).

1. Der Hauptakzent einer Satzstruktur fällt auf eine Silbe einer fokalen Wortform und dabei auf die Wortakzentsilbe. Vgl. alle Beispiele in B 3.3.1 außer (2)(d). Ausnahmen zu dieser Regel sind in folgenden Fällen möglich:
  - a) Es werden die Bedeutungen von Wortbestandteilen inhaltlich miteinander kontrastiert. Vgl. *Hier nur zum Be- und Entladen halten.* (Wortakzent: beladen, entladen)
  - b) Der Wortakzent wird (A) aus metrischen (rhythmischen) Gründen oder (B) aus Gründen der Emphase verändert; vgl. zu (A): *Das ist ungemein schwierig.* vs. *Das freut mich ungemein.* (wobei der Wortakzent eigentlich, laut Wörterbuchern, so platziert wird: ungemein); vgl. zu (B): *Das ist doch unverantwortlich!* (der Wortakzent wird eigentlich so platziert: unverantwortlich); *der überwiegende Teil* (der Wortakzent wird eigentlich so platziert: überwiegend).

**Anmerkung zum Wortakzent:**

Wir sehen hier von regionalen Abweichungen von der Wortakzentplatzierung im Standarddeutschen ab, wie sie im Südwesten des deutschen Sprachraums zu beobachten ist, wo der Wortakzent bevorzugt auf die erste Silbe fällt.

2. Soll ein Term total fokal sein, muss sein Hauptakzent innerhalb seiner letzten Konstituente liegen. Vgl. *die nackte Maja*; *der Mann der Friseuse*; *der Mann mit dem Hut*; *der Mann, der aus dem Regen kam* (hier soll *der aus dem Regen kam* als die letzte der drei Konstituenten *der*, *Mann* und *der aus dem Regen kam* gelten; zur Akzentplatzierung im total fokalen Relativsatz s. im Folgenden 3.); *etwas mit Geschmack*; *jemand anderer*; *nichts Neues*.

**Anmerkung zum Hauptakzent von Termen:**

Eine derartige Festlegung des Hauptakzents von Nominalphrasen wird in der Regel als grammatische Determination von „Normalbetonung“ betrachtet. Dagegen sind Bedenken angemeldet worden. So bringt Fuchs (1986, S. 290f.) Beispiele, in denen auch dann, wenn die Bedeutung des nachgestellten Attributs in der Nominalphrase nicht vorerwähnt ist, der Hauptakzent der Nominalphrase nicht auf dieses, sondern auf den Kopf der Nominalphrase fällt: „(Über einen Besuch bei Freunden am Vorabend) *Ich hab' mich dann auch noch verfahren [...]. auf dem Weg zu dem Dörf, in dem die wohnen.*“ (ibid., S. 290f.); „(Die Gäste bei einer Familienfeier) *Dann war da noch der Klaus-Róbert mit seiner Frau, die übrigens sehr nett ist [...].*“ ibid., S. 291). Unsere Formulierung der Akzen-

tuierungsregel 2. wird durch derlei Betonungsbeispiele jedoch nicht falsifiziert. Zu den beiden hier angeführten sowie den restlichen von Fuchs aufgeführten Beispielen der Akzentuierung des Nominalphrasenkopfes bei Vorliegen eines Attributs mit nicht vorerwähnter Bedeutung soll eben nicht die Bedeutung der gesamten Nominalphrase, sondern nur die Bedeutung von deren Kopf mit etwas im Text kontrastiert werden. Zu allen von Fuchs aufgeführten einschlägigen Beispielen sind Alternativen möglich, bei denen der Hauptakzent der Nominalphrase auf das Attribut fällt, ohne dass der Kopf als vorerwähnt oder noch allgemeiner als Hintergrundinformation interpretiert werden müsste. Demgegenüber muss bei der Platzierung des Hauptakzents auf dem Kopf der Nominalphrase die Bedeutung des Attributs als nicht fokussiert betrachtet werden. Damit wäre die in 2. für die Platzierung des Hauptakzents der Nominalphrase auf das nachgestellte Attribut genannte Bedingung hinfällig, dass die Nominalphrase als total fokal interpretiert werden soll. Bei der Platzierung des Hauptakzents auf dem Kopf der Nominalphrase kann die Bedeutung des Attributs in der betreffenden Äußerungssituation als gewissermaßen weniger relevant als die des Kopfes betrachtet werden. Im Falle des ersten Beispiels lässt sich dafür sogar ein Grund finden: Es versteht sich von selbst, dass die zu besuchenden Freunde irgendwo wohnen, was dann an der Nominalphrasenbedeutung als präsupponiert anzusehen ist.

3. Soll eine Präpositionalphrase total fokal sein, muss ihr Hauptakzent in der Kokonstituente der Präposition liegen, sofern diese nicht ein einfaches Personalpronomen ist, sondern eine auf andere Weise gebildete Nominalphrase. Vgl. *mit Absicht, über den Dä<sup>h</sup>chern; von j<sup>e</sup>mandem [s<sup>pr</sup>echen]; auf den<sup>j</sup>enigen, der das ge<sup>t</sup>an hat [, schimp<sup>f</sup>en]; durch et<sup>w</sup>as Auf<sup>s</sup>ehenerregendes.*

### Exkurs zum Präpositionalphrasenakzent:

Für **total fokale Präpositionalphrasen**, die **aus einer Präposition und einem nachfolgenden einfachen Personalpronomen** bestehen, gibt es unterschiedliche Akzentuierungsmöglichkeiten: Bei Präpositionalphrasen mit einer lokalen oder einer temporalen Präposition, die jeweils im vorliegenden Verwendungskontext durch mindestens eine alternative Präposition mit alternativer semantischer Spezifik ersetzt werden kann, trägt in der Regel die Präposition den Hauptakzent der Präpositionalphrase; vgl. [*Der Theaterbesuch gestern war schon deshalb überwältigend, weil*] *h<sup>i</sup>nter uns* [Annie Girardot saß.]; [*Wo sie war? Sie stand doch bei der Kundgebung*] *n<sup>e</sup>ben euch.*; [*Ich habe das Theaterstück lange*] *v<sup>o</sup>r dir gesehen.* Bei Präpositionen, die nicht im Rahmen ihrer semantischen Klasse (wie dies z. B. im Rahmen der Klassen der lokalen bzw. der temporalen Präpositionen möglich ist) gegen eine andere Präposition ausgetauscht werden können, fällt der Hauptakzent gewöhnlich auf das Personalpronomen; vgl. [*Kommst du*] *wegen m<sup>i</sup>r?*; [*Sie haben*] *durch u<sup>n</sup>s [ihr Glück gemacht.].* Weil es nicht möglich ist, die Präposition auszutauschen, fällt auch in Präpositionalphrasen, die als Präpositivkomplemente fungieren, der Hauptakzent auf das Personalpronomen. Vgl. [*Ich erinnere mich*] *a<sup>n</sup> S<sup>i</sup>e; über u<sup>n</sup>s [sprechen].* In diesen ist die Präposition lexikalisch an das Verb gebunden. Dem stehen Reflexivkonstruktionen wie *auf sich [nehmen]* und *zu sich [kommen]* gegenüber. Hier liegt im Reflexivpronomen ein referentiell vom Subjekt des Verbs abhängiges Komplement vor, also ein semantisch nicht jenseits der Variation des Subjektreferenten zu variierender Ausdruck, d.h. kein Ausdruck für ein wirkliches Verbargument.

Neben den hier genannten Faktoren können allerdings bei der Hauptakzentplatzierung in der Präpositionalphrase auch metrische Gründe eine Rolle spielen. Vgl. [*Sie geht ins Theater*] *mit d<sup>i</sup>r*; [*Sie will*] *m<sup>i</sup>t dir [ins Theater gehen].* Nicht auszuschließen ist auch eine phraseologisch verfestigte Hauptakzentplatzierung. Vgl. [A.: *Morgen soll eine Nachtwanderung stattfinden.* B.:] *Oh<sup>n</sup>e m<sup>i</sup>ch/m<sup>i</sup>t m<sup>i</sup>r [nicht].* Wie die genannten Faktoren interagieren, ist in der Forschung noch nicht geklärt.



4. Soll eine Subordinatorphrase total fokal sein, muss der Hauptakzent der betreffenden Phrase in der Kokonstituente des Subordinators liegen. Vgl. [*der Aufsatz*,] *den sie geschrieben hat*; *dass es kracht*; *weil der Dachstuhl brennt*.
5. Wenn eine total fokale Satzstruktur oder ein total fokaler Prädikatsausdruck aus einem Vollverb oder einem prädikativ verwendeten Adjektiv und zusätzlich mindestens einem Ausdruck für ein Argument des Verbs oder des prädikativen Adjektivs besteht, fällt der Hauptakzent der total fokalen Konstruktion auf den Argumentausdruck bzw. den letzten der Argumentausdrücke, wenn folgende Bedingungen gleichzeitig erfüllt sind:
  - a) der Argumentausdruck ist nichtpronominal (vgl. *Dort sitzt mein Vater*; *Kein Laut war zu hören*; [A.: *Warum bist du denn so aufgeregt?* B.:] *Peter ist krank*; [*Plötzlich ein Geräusch*:] *Hunde bellen*; [A.: *Warum regst du dich denn so auf?* B.:] *Das Theaterstück verherrlicht Gewalt*. vs. \**Dort sitzt jemand*. (im Unterschied zu *Dort sitzt jemand*.) sowie *Nichts bewegt sich*. und *Er sitzt dort*.
  - b) das Verb bezeichnet keine intrinsische Eigenschaft des Arguments (vgl. die Beispiele zur Bedingung 5.a) vs. *Peter ist hellhäutig*.)
  - c) der Ausdruck a ist nicht generisch (vgl. die Beispiele zur Bedingung 5.a) mit dem generischen Satz *Hunde bellen*.)
  - d) der Argumentausdruck drückt keine sich im Zusammenhang mit dem Denotat des Restes von a von selbst verstehende Spezifizierung des Arguments (Denotats) aus (vgl. die Beispiele zur Bedingung 5.a) vs. *Das Theaterstück begeisterte die Zuschauer*.)
6. Wenn eine total fokale Satzstruktur oder ein total fokaler Prädikatsausdruck keinen nichtpronominalen Ausdruck enthält, der ein Argument des Vollverbs oder des prädikativen Adjektivs der Konstruktion bezeichnet, dann
  - a) **trägt** den Hauptakzent der Konstruktion das Verb, wenn **1.** auf das Verb keine weitere fokussierbare Konstituente folgt (vgl. *Jemand läutet*. mit *jemand* als pronominalem Ausdruck für ein Argument von *läuten* oder *Jeden Tag regnete es*. mit *jeden Tag* als dem finiten Verb vorangestelltem Satzadverbial oder *Wenn ich im Garten arbeiten will, regnet es*. mit *wenn ich im Garten arbeiten will* als Satzadverbial, das dem finiten Verb vorangestellt ist) oder **2.** weitere Konstituenten Adverbien oder Pronomina sind (vgl. *Am Abend läutete wer*; *Das macht nichts*; *Ich platze bald*; *Er kommt also*.); ansonsten
  - b) **gibt es für die Platzierung des Hauptakzents der Konstruktion zwei** Möglichkeiten, wenn weitere, fokussierbare Konstituenten auf das Verb folgen, die weder Pronomen noch Adverb sind: entweder der Hauptakzent fällt auf eine weitere Konstituente – vgl. *Es regnete jeden Tag*; *Es schneit am Kilimandscharo*; *Sie arbeiten mit großer Hingabe*; *Er lügt, ohne rot zu werden*. – oder er fällt auf das Verb – vgl. *Das reicht noch 'ne Weile*; *Dann sparen wir eben in den nächsten Jahren*. Die Regeln für die Wahl der einen oder der anderen Platzierung des Hauptakzents sind u.W. bis jetzt noch nicht aufgedeckt.

7. Das Hilfs- oder Modalverb oder die Kopula einer Satzstruktur oder eines Prädikatsausdrucks kann den Hauptakzent der Konstruktion nur dann tragen, wenn seine/ihre Bedeutung ein minimaler Fokus in der Bedeutung der Konstruktion ist. Vgl. *Hans hat angerufen.* vs. *Hans hat angerufen.* und *Hans will anrufen.* vs. *Hans will anrufen.*
8. In einer total fokalen Satzstruktur können Adverbiale des epistemischen Modus (s. B 3.5.1) nicht den Hauptakzent tragen. Vgl. *Meines Erachtens kommt er nicht.* (vs. \**Meines Erachtens kommt er nicht.*).
9. Konnektoren können den Hauptakzent in einer Satzstruktur nur dann tragen, wenn sie in dieser einen minimalen Fokus ausdrücken. Vgl. *Sie hat ihn nicht verlassen, obwohl sie ihn liebt, sondern weil sie ihn liebt.*; *Ich nehme nicht Kaffee mit Milch und Zucker, sondern mit Milch oder Zucker.*; [*Du glaubst doch nicht etwa, dass sie sich nicht einmischt, weil sie schüchtern ist. Vielmehr ist sie ziemlich cholerisch. Sie hat einfach Angst, dass sie sich zu Grobheiten hinreißen lässt.*] *Deshalb sagt sie nichts.* Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht alle Konnektoren den Hauptakzent tragen können. Nicht den Hauptakzent tragen können z. B. *also*, *da*, *wo* und *zumal*. **Den Hauptakzent können nur „propositionale Konnektoren“ tragen.** Diese sind Konnektoren, die Propositionen miteinander zu komplexen Propositionen verknüpfen, in die sie selbst ihre jeweilige Bedeutung einbringen. (Die genannten – nichtpropositionalen – Konnektoren, die den Hauptakzent nicht tragen können, verknüpfen epistemische Minieinheiten.)
10. In Sätzen mit gespaltenem Fokus fällt auf jeden der fokalen Ausdrücke ein primärer Akzent und der letzte dieser primären Akzente erscheint als der Hauptakzent des Satzes. Vgl. *Peter hat Marianne und Klaus Susanne geheiratet.*

In welcher Reihenfolge die Ausdrücke für die Argumente eines Verbs und weitere Satzkonstituenten stehen dürfen, ist durch Regeln festgelegt, auf die wir hier nicht eingehen können, aber im vorliegenden Zusammenhang auch nicht eingehen müssen. (Vgl. hierzu Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. 1997, Kapitel E4.) Auf die Möglichkeiten der Stellung von Konnektoren und ihren Konnekten gehen wir im Zusammenhang mit den einzelnen syntaktischen Konnektorklassen in C ein.

Die Regeln 1. bis 9. kann man als Regeln der „grammatischen Determination der Hauptakzentplatzierung“ ansehen. Sie repräsentieren Regeln für das, was auch „**Normalakzent**“, „**normale Betonung**“ oder „**neutraler Akzent**“ genannt wird. Die Regel 5. lässt sich auch in umgekehrter Richtung, d.h. von der Ausdrucksseite her als Interpretationsregel formulieren:

- 5'. Wenn eine Satzstruktur aus einem (finiten) Verb und mindestens einem nichtpronominalen Ausdruck für das bzw. die Argumente des Verbs besteht und der Hauptakzent auf den Argumentausdruck bzw. den letzten der Argumentausdrücke fällt, dann kann der aktuelle Fokus der Satzstruktur außer der Bedeutung der Wortform, auf die der Hauptakzent fällt, alternativ die Bedeutung jeder nächstkomplexeren

Satzstrukturkonstituente sein. Das heißt, dass der aktuelle Fokus (i.e. der Fokus der Satzstrukturverwendung) alternativ zur Bedeutung der akzentuierten Wortform die Bedeutung der sie enthaltenden Argument-Nominalphrase oder der Verbgruppe mit einigen oder allen weiteren Argumentausdrücken und weiteren die Verbgruppe modifizierenden Ausdrücken bis hinauf zur Satzstruktur sein kann – je nach aktueller Kontrastierungsabsicht.

Das, was die Interpretationsregel 5'. beschreibt, wird in der Literatur „**Fokusprojektion**“ genannt. Wir veranschaulichen die Fokusprojektion des Satzes *Mein Freund hat seiner Frau zu Weihnachten eine Waschmaschine geschenkt.* durch eine Schachtelung geschweifter Klammern:

*{Mein Freund {hat {seiner Frau {zu Weihnachten {eine {Waschmaschine}} geschenkt}}}}}*.

Die geschweiften Klammern sollen die schrittweise Zunahme des fokalen Bereichs im Satz veranschaulichen. Die engste Klammer umfasst den kleinsten möglichen Fokus, die weiteste den maximalen Fokus einer Fokusprojektion. Die Klammerung zeigt, dass in einer Satzstruktur mit einer Fokusprojektion der Hauptakzent nicht eindeutiger Indikator für die Fokus-Hintergrund-Gliederung der Satzstruktur ist. Die Konstituente, die in einer Fokusprojektion den Hauptakzent trägt, wird in der Literatur „**Fokusexponent**“ genannt. Trägt ein anderer Ausdruck als der Fokusexponent, also ein Ausdruck für einen nicht-maximalen – vor allem minimalen – Fokus, den Hauptakzent in einer Satzstruktur, so spricht man bei diesem auch von „**Kontrastakzent**“.

Da Fokus-Hintergrund-Gliederungen Eigenschaften des Inhalts kommunikativer Minimaleinheiten sind, die mit dem Verwendungskontext der Ausdrücke zusammenhängen, muss es zu Konflikten zwischen kommunikativer Minimaleinheit und ihrem Verwendungskontext kommen, wenn die Akzentverhältnisse in der kommunikativen Minimaleinheit nicht den durch den Kontext gestellten Bedingungen für die Fokus-Hintergrund-Gliederung der kommunikativen Minimaleinheit entsprechen.

### Weiterführende Literatur zu B 3.3.2:

Bierwisch (1973 = 1966); Isačenko/Schädlich (1973 = 1966); Kiparsky (1973 = 1966); Schmerling (1971), (1974), (1975); Bolinger (1972); Pheby (1975), (1983); Fuchs (1976), (1986); W. Klein (1980), (1982); Lieb (1980); Selkirk (1980), (1984), (1995); Lötscher (1981b), (1983), (1985); Höhle (1982); Jacobs (1982); Eroms (1986); Uhlmann (1987), (1988), (1991); Féry (1988), (1993); Altmann/Batliner/Oppenrieder (Hg.) (1989b); Batliner (1989a); Oppenrieder (1988), (1989a); Wunderlich (1988a), (1991); U.F.G. Klein (1992); Cinque (1993); Abraham (1994); Zifonun/Hoffmann/Streckler et al. (1997, Kapitel C2).

Eine Übersicht über Literatur, die in die Phonetik einführt, findet sich bei W. Klein (1980, S. 4).

## B 3.3.3 Fokus-Hintergrund-Gliederung komplexer Sätze

Jede Satzstruktur hat ihre eigene Fokus-Hintergrund-Gliederung. Komplexe Sätze – d.h. Einbettungen von Sätzen in andere wie die unter (13) und Koordinationen von Sätzen wie (8)(a) – [A.: *Wer soll was machen?* B.:] *Klaus soll tapezieren, und ich soll die Fenster streichen*. – können eine einzige, die Fokus-Hintergrund-Gliederung ihres Teilsatzes bzw. ihrer Teilsätze integrierende Fokus-Hintergrund-Gliederung aufweisen. Es gibt dann genau die Möglichkeiten, die für sonstige Satzkonstituenten auch gegeben sind: Entweder es sind von zwei Konstituenten beide fokal oder nur eine von ihnen ist fokal und die andere ist Hintergrundaussdruck zu dieser. Dies soll im Folgenden illustriert werden, wobei wir die fokrilen Teile des komplexen Satzes durch Fettdruck hervorheben:

- (16)(a) [*Morgen soll es regnen.*] ***Weil es regnen soll, werden wir zu Hause bleiben.***  
 (b) [A.: *Warum wollt ihr zu Hause bleiben?* B.:] *Weil **es regnen soll**, wollen wir zu Hause bleiben./Wir wollen zu Hause bleiben, weil **es regnen soll**.*  
 (c) [A.: *Was macht ihr denn morgen?* B.:] *Wir **wollen zu Hause bleiben**, weil es regnen soll./**Weil es regnen soll**, wollen wir zu Hause bleiben.*

Wie (16)(c) zeigt, müssen die Teilsätze eines komplexen Satzes nicht vollständig fokal oder nichtfokal sein. In einem fokrilen Teilsatz kann auch ein Hintergrundaussdruck enthalten sein. In (16)(c) ist dies *wir*. (16)(a) zeigt, dass eine Satzstruktur vollständig zum Hintergrund eines Fokus gehören kann. Dies gilt hier für *es regnen soll*, das den Hintergrund zu *weil ... werden wir zu Hause bleiben* abgibt. Trotzdem kann eine solche Satzstruktur ihre eigene Fokus-Hintergrund-Gliederung aufweisen. Vgl.:

- (17)(a) [A.: *Hat Lucie den roten oder den gelben Apfel gegessen?* B.: *Den roten.* A.:] *Da sie den roten Apfel gegessen hat, **mag sie offenbar keine gelben**.*  
 (b) [A.: *Warum hat Lucie denn den roten und nicht den gelben Apfel gegessen?* B.:] *Vielleicht hat sie den gegessen, weil sie gelbe nicht **mag**.*

In (17)(a) hat die Konstituentensatzstruktur *sie den roten Apfel gegessen hat* einen minimalen Fokus – *roten* –, den sie vom vorhergehenden sprachlichen Kontext – der Äußerung von B. – „geerbt“ hat. Die Fokus-Hintergrund-Gliederung von *sie den roten Apfel gegessen hat* bildet in (17)(a) den Hintergrund zum Fokus von *mag sie offenbar keine gelben*. In (17)(b) bildet die Fokus-Hintergrund-Gliederung der Konstituentensatzstruktur *sie gelbe nicht mag* den Fokus zu *hat sie den gegessen* sowie zu *weil*.

Das Beispiel der komplexen Sätze zeigt, dass Fokus-Hintergrund-Gliederungen von Satzstrukturen relativ sind. Ist eine Satzstruktur Konstituente einer anderen, kann ihre eigene Fokus-Hintergrund-Gliederung wieder entweder Hintergrund zum fokrilen Rest des komplexen Satzes sein (vgl. (16)(a) und (17)(a)) oder Fokus zum Hintergrundrest desselben (vgl. (16)(b) und (17)(b)).

Damit sind in Satzstrukturen Hierarchien von Fokus-Hintergrund-Gliederungen gegeben. Durch die Integration der Fokus-Hintergrund-Gliederungen der Teilsätze eines komplexen Satzes können dann einige Konstituenten weiter in den Hintergrund treten

als andere. So ist in (17)(a) *sie den [...] Apfel gegessen hat* mehr im Hintergrund als *roten*, Letzteres wiederum ist weniger fokussiert als der Fokus des komplexen Satzes – *mag sie keine gelben* –, da es zu dessen Hintergrund gehört. Im Fokus des komplexen Satzes, d.h. in der Teilsatzstruktur *mag sie keine gelben* andererseits ist *mag* minimaler Fokus, der Rest ist Hintergrund dieses Fokus. Damit ist *sie den [...] Apfel gegessen hat* mehr im Hintergrund als *sie keine gelben* bzw. andersherum: ist *sie keine gelben* weniger im Hintergrund als *sie den [...] Apfel gegessen hat*. Wie diese Beschreibung der Fokus-Hintergrund-Verhältnisse in (17)(a) zeigt, folgt die Hierarchie der fokalen und der Hintergrundanteile eines komplexen Satzes der syntaktischen Gliederung des komplexen Satzes in Konstituenten- und Matrixsatz. Auf die entsprechenden Möglichkeiten der Fokus-Hintergrund-Gliederung komplexer Sätze in Form von Einbettungsstrukturen gehen wir in C 1.1 noch ausführlicher und systematisch ein. Wir nennen den **Fokus einer Satzstrukturäußerung, der der hierarchisch höchste in der Satzstruktur ist**, vereinfachend „**Satzfokus**“.

In komplexen Sätzen werden dieselben Akzentuierungsmechanismen wirksam wie sonst auch in syntaktisch komplexen Ausdrücken. So **haben die Konstituenten-Satzstrukturen komplexer Sätze zwar** wie jegliche Wortgruppe mit mehr als einem Akzent **jeweils einen eigenen Hauptakzent**, dabei wird **jedoch nur einer dieser Hauptakzente zum Hauptakzent der Gesamtkonstruktion**. Vgl. *Ich nehm' den weißen Kamm und du den schwarzen.*; *Weil es regnet, muss die Wanderung ausfallen*. Hier liegt der Hauptakzent des komplexen Satzes in der zweiten Teilsatzstruktur. In der ersten Teilsatzstruktur liegt er dagegen z. B. bei dem Satzgefüge *Es stört mich, wenn du Klavier spielst*. Hier soll der Fettdruck den Hauptakzent des Satzgefüges kennzeichnen. Diese Art der Hauptakzentkennzeichnung nutzen wir jedoch im Folgenden nicht. Wir kennzeichnen zwar weiterhin in jedem Falle den Hauptakzent eines komplexen Satzes, und zwar durch Unterstreichungen. Den Hauptakzent der Teilsatzstruktur dagegen, die nicht den Hauptakzent des komplexen Satzes liefert, kennzeichnen wir fortan nur dann, und zwar ebenfalls durch Unterstreichungen, wenn die betreffende Teilsatzstruktur der Teilsatzstruktur vorausgeht, deren Hauptakzent zum Hauptakzent des komplexen Satzes wird. Auf diese Weise kann der nicht zum Hauptakzent des komplexen Satzes avancierte Teilsatzstruktur-Hauptakzent als Nebenantizent im komplexen Satz interpretiert werden, was nicht möglich ist, wenn die ihn aufweisende Teilsatzstruktur der Teilsatzstruktur nachfolgt, die den Hauptakzent des komplexen Satzes liefert. Dass dem Hauptakzent eines syntaktisch komplexen Ausdrucks *a* nachfolgende Hauptakzente mehrsilbiger Konstituenten von *a* gegenüber dem Hauptakzent von *a* als zurückgestuft erscheinen, liegt daran, dass sich der Akzent, der als Hauptakzent eines syntaktisch komplexen Ausdrucks anzusehen ist, vor allem als besonders starker Tonbruch (Anstieg oder Abfall der Intonationskontur) manifestiert.

#### B 3.3.4 Fokus-sensitive Ausdrücke

Es gibt bestimmte Satzbereichsträger, deren Gebrauchsbedingungen sich auf eine besondere Weise auf die Fokus-Hintergrund-Gliederung ihres semantischen Bereichs beziehen

können. Zu diesen gehören *besonders*, *gerade*, *nicht* und *vor allem* sowie die Konnektoren *auch*, *nur* und *sogar*. Vgl.:

- (18)(a) **Auch** Peter hat angerufen.
- (b) **Nur** Peter hat angerufen.
- (c) **Nicht** Peter hat angerufen[, sondern Klaus].

Bei den Sätzen unter (18) ist im Satzrest, der nach Abzug von *auch*, *nur* und *nicht* verbleibt, jeweils nur *Peter* als fokal anzusehen. Die Bedeutung des jeweiligen Satzrestes abzüglich der Bedeutung des Subjekts – also die Bedeutung von *hat angerufen* – bildet jeweils den Hintergrund zu der von *Peter* ausgedrückten fokalen Einheit. In Sätzen ohne die genannten Ausdrücke dagegen kann sie fokal sein, wie z. B. in *Peter hat angerufen*. als Antwort auf eine Frage wie *Was ist passiert?*.

Die unter (18) illustrierte Beschränkung des Fokus auf die Konstituente, die ihnen im Vorfeld folgt, findet sich nicht im Mittelfeld. Vgl. die Beispiele unter (19), wo Unbestimmtheit des Fokus vorliegt:

- (19)(a) Peter hat auch bei Lucie angerufen.
- (b) Peter hat nur bei Lucie angerufen.
- (c) Peter hat nicht bei Lucie angerufen.

Der Fokus kann hier – wiederum unter Absehung von *auch*, *nur* und *nicht* – minimal sein, muss es aber nicht. Er kann von *Lucie* über *bei Lucie*, *bei Lucie angerufen*, *hat [...]* *bei Lucie angerufen* bis zu – mindestens bei (19)(c) – *Peter hat [...]* *bei Lucie angerufen* reichen – je nach Kontext. Hierin unterscheiden sich die Satzstrukturen nicht von ihren Pendants, in denen die genannten Ausdrücke jeweils fehlen.

Satzbereichsträger wie die illustrierten Ausdrücke werden „**fokus-sensitiv**“ genannt. Wir nennen sie der Kürze halber mit König/Stark (1991) „**Fokuspartikeln**“. In der Literatur werden für Fokuspartikeln auch die Termini „focalizers“, „commentizers“, „focusing particles“, „Gradpartikeln“ (Altmann 1976a und 1976b; Zifonun/Hoffmann/Streicher et al. 1997) und „Rangierpartikeln“ (Clément/Thümmel 1975) verwendet.

**Fokuspartikeln** weisen folgende Merkmale auf:

**1. Sie können in einem Verbzweitsatz zusammen mit einer ihnen unmittelbar folgenden Konstituente *fk* – „Fokuskonstituente“ – das Vorfeld füllen, wenn die Bedeutung von *fk* ein propositionaler Funktor ist und *fk* auch allein im Vorfeld zu platzieren ist und dort den Hauptakzent des Satzes tragen kann.** (Vgl. *Auch Peter hat nur bei Lucie angerufen*. oder *Nur wenn es nicht regnet, komme ich*. vs. *\*Auch leider kommt Peter nicht*.) Dabei tragen sie im Vorfeld einen schwächeren Akzent als *fk*, wobei der Akzent von *fk* auch der Hauptakzent des Satzes sein kann (vgl. *Nur wenn es nicht regnet, komme ich*.).

2. Sie können nicht allein das Vorfeld eines Verbzweitsatzes füllen (vgl. *\*Sogar/nicht hat Peter angerufen.*)

3. Die Konstituente *fk* im Vorfeld ist nur als minimaler Fokus zu interpretieren, wenn sie den Hauptakzent des Satzes trägt. (Vgl. dagegen den Satz *Peter hat angerufen.*, in dem die den Hauptakzent tragende Konstituente ebenfalls im Vorfeld liegt, der aber mit maximalem Fokus interpretiert werden kann, etwa als Antwort auf eine Frage wie *Was ist passiert?*)

4. Sie beziehen sich in ihren Gebrauchsbedingungen sowohl auf die Bedeutung von *fk* als auch auf mindestens eine der möglichen Alternativen zur Bedeutung von *fk*, die die gleiche semantische Rolle bezüglich des Hintergrunds im semantischen Bereich des betreffenden fokus-sensitiven Satzbereichsträgers ausüben können wie die Bedeutung von *fk*. Dies ist für eine Platzierung im Vorfeld gegeben, aber auch für eine Platzierung im Mittelfeld von Verbzweitsätzen (wie in den Sätzen unter (19)) oder in Verberstsätzen (vgl. *Hat Peter auch bei Lucie angerufen?*) und Verbletztsätzen (vgl. *[weil] Peter auch bei Lucie angerufen hat*). Im Mittelfeld kann dann, wie schon gesagt, bei bestimmten Akzentverhältnissen (wie in den Beispielen unter (19)) eine Fokus-Ambiguität vorliegen, die vom Kontext der Satzverwendung aufzulösen ist.

Die Bedeutung der Ausdrucksconfiguration *fk*, bezüglich der die Fokuspartikel sensitiv ist, nennen wir (in Übereinstimmung mit einer Redeweise in der Fokuspartikelliteratur – z. B. Jacobs 1983) deshalb „Fokus (der Bedeutung) der Fokuspartikel“, verkürzt „**Partikelfokus**“. Mit diesem Terminus bezeichnen wir der Kürze halber auch die Ausdrucksconfiguration *fk*, die für den betreffenden Bedeutungsfokus steht und die wir auch, wenn es sich beim Ausdruck für den Partikelfokus um eine syntaktische Konstituente handelt, „**Fokuskonstituente**“ nennen. (Ein Partikelfokus, der keine Konstituente ist, liegt z. B. bei *Das betrifft nur den Export, nicht den Import.*)

**Fokus-sensitive Ausdrücke unterscheiden sich in den genannten Eigenschaften von anderen Satzbereichsträgern.** Inhaltlich besteht ein Unterschied auch darin, dass die Art des Partikelfokus Einfluss auf die Wahrheitsbedingungen der Satzstruktur haben kann, von der der Satzbereichsträger eine Konstituente ist. So muss zwar (20)(a) wahr sein, wenn (20)(b) wahr ist (unter der Voraussetzung, dass beide Sätze (a) und (b) jeweils auf dieselbe Situation und auf dieselben Individuen bezogen werden), aber (21)(a) kann falsch sein, wenn (21) (b) wahr ist. Vgl. die Beispiele unter (21) mit der Fokuspartikel *nur* und die unter (20) mit einem Satzbereichsträger anderer Art:

(20)(a) *Am 1. April 2001 besuchte **Peter** die Kranke.*

(b) *Am 1. April 2001 besuchte Peter die **Kranke***

(21)(a) ***Nur Peter** besuchte die Kranke.*

(b) *Peter besuchte **nur** die **Kranke**.*

Ausdruck dafür, dass die Bindung des Satzfokus an eine Fokuspartikel enger ist als das Verhältnis des Satzfokus zu einem Satzbereichsträger anderer Art, ist u.E., dass Letztere

anders als die Fokuspartikeln nicht mit dem hierarchisch obersten Fokus in einer Satzstruktur und dem Rest der Satzstruktur als Ausdruck des Hintergrunds zu diesem Fokus das Vorfeld in einem Verbzweitsatz besetzen können (vgl. (21) vs. (22)):

- (22)(a) [A.: *Wer kann denn da angerufen haben?* B.:] \***Vielleicht** Peter hat angerufen. vs. *Vielleicht hat Peter angerufen.*
- (b) [A.: *Wer macht das denn, wenn Maria nicht da ist?* B.:] \***Dann** Peter macht es. vs. *Dann macht es Peter.* und \***Wenn** *Maria nicht da ist*, Peter macht es. vs. *Wenn Maria nicht da ist, macht es Peter.*

**Anmerkung zur Platzierung fokaler Konstituenten mit vorangehendem Satzbereichsträger im Vorfeld:**

Man findet allerdings auch Belege für Konstruktionen, in denen ein Satzbereichsträger, der keine Fokuspartikel ist, mit einem nachfolgenden Ausdruck das Vorfeld besetzt: [*Wir sitzen auf einmal auf den Stufen zum Palast der Republik. Ein Steinhaufen auch er, denke ich, Glas und Beton, gebaut, um unterzugehen.*] **Vielleicht deshalb** ist er in dieser Nacht der redlichste Ort in dieser untergehenden Stadt. (Wolf, Leibhaftig, S. 146). Es ist jedoch zweifelhaft, ob im Vorfeld auf Satzbereichsträger, die keine Fokuspartikeln sind, Ausdrücke **beliebiger** Konstituententypen folgen können bzw. ob beliebige Satzbereichsträger auf diese Weise begleitet das Vorfeld besetzen können. Vgl. *Alle sind schon ganz aufgeregt: \*Vielleicht die Oberbürgermeisterin kommt zur Einweihung des Kindergartens.* und *?mit Sicherheit/?nach meinem Dafürhalten/?mit größter Wahrscheinlichkeit deshalb* ist er in dieser Nacht der redlichste Ort in dieser untergehenden Stadt. vs. *Offenbar/vermutlich/wahrscheinlich deshalb* ist er in dieser Nacht der redlichste Ort in dieser untergehenden Stadt. Wir haben auf diese Fragen keine schlüssige Antwort anzubieten.

Die engere Bindung der Fokuspartikeln an einen Fokus äußert sich auch darin, dass sie, wenn sie sich auf einen minimalen Satzfokus beziehen sollen, anders als andere Satzbereichsträger nicht ohne diesen das Vorfeld eines Verbzweitsatzes besetzen können:

- (23)(a) [A.: *Wer kommt denn morgen alles?* B.:] \***Nur** kommt Peter morgen. vs. *Nur Peter kommt morgen.* und *Vielleicht kommt Peter morgen.*
- (b) [A.: *Wer kommt denn morgen alles?* B.: *Viele.*] \***Auch** kommt Peter morgen. vs. *Auch Peter kommt morgen.* und *Wahrscheinlich kommt Peter morgen.*

Wenn ein Ausdruck, der als Fokuspartikel zu verwenden ist, dennoch allein das Vorfeld besetzt (wie dies für *nur* und *auch* möglich ist), so kann er sich nicht in derselben Weise auf einen minimalen Fokus beziehen, wie er sich als Fokuspartikel auf diesen minimalen Fokus beziehen würde. Dieser Unterschied wird besonders deutlich bei *nur*, denn *nur* negiert als Fokuspartikel bezüglich des Hintergrunds die Existenz jeglicher Alternativen zum Fokus. (So negiert Fokuspartikel-*nur* in *Nur Peter kommt morgen.*, dass es außer der Peter genannten Person jemand gibt, der am Folgetag kommt.) *Nur*, wenn es alleine das Vorfeld besetzt, negiert nicht in dieser Weise. Vgl.:

- (24) [*Ich wollte eigentlich morgen etwas mit Lucie unternehmen,*] *nur* kommt morgen Peter, *vielleicht auch Lisa* aber nicht Lucie.



Hier wird die Existenz von Alternativen zum Fokus anders als bei Fokuspartikel-*nur* nicht durch die Bedeutung von *nur* negiert.

Durch seinen Bezug auf eine bestimmte Fokuspartikel ist der **Fokus, für den eine Fokuspartikel sensitiv ist, relational** und damit relativ. Dies wird besonders deutlich in Fällen, in denen in ein und demselben Satz mehr als eine Fokuspartikel vorliegt. Vgl.:

- (25) [A.: *Paul hat an niemand weiter als an Lucie geschrieben.* B.:] **Auch** *Peter hat nur an Lucie geschrieben.*

Hier ist der semantische Bereich von *auch* die Bedeutung der Satzstruktur *Peter hat nur an Lucie geschrieben*, also die Bedeutung des ganzen Satzrestes, der nach Abzug von *auch* verbleibt. Letztere ist übrigens auch der semantische Bereich von *auch* in

- (26) [A.: *Paul hat an niemand weiter als an Lucie geschrieben.* B.:] **Nur** *an Lucie geschrieben hat (übrigens) **auch** Peter.*

Der Fokus von *auch* ist in (25) und (26) *Peter* und der Hintergrund zu diesem Fokus *hat nur an Lucie geschrieben*. Der semantische Bereich von *nur* in (25) und (26) ist die Bedeutung der Satzstruktur *Peter hat an Lucie geschrieben* und vor dem Hintergrund des Inhalts der Äußerung von A. ist *Lucie* der wahrscheinlichste Fokus von *nur* und *hat an [...]* *geschrieben* der Hintergrund dazu.

Die Beispiele (25) und (26) zeugen davon, dass **in einfachen Sätzen mit mehr als einer Fokuspartikel mit einer Satzstruktur als semantischem Bereich die unterschiedlichen Fokuspartikeln und ihre semantischen Bereiche hierarchisch geordnet** sind, indem eine Fokuspartikel mit ihrem Fokus zum semantischen Bereich einer anderen Fokuspartikel (mit einem anderen Fokus) gehört. Bezüglich der Regeln für den Ausdruck der Hierarchie semantischer Bereiche unterschiedlicher Satzbereichsträger, u. a. Fokuspartikeln, und entsprechender Regeln zu Ableitung der Reichweite der semantischen Bereiche von Fokuspartikeln aus der Form der Ausdrücke verweisen wir auf Jacobs (1983, S. 198ff.).

Die Beispiele (25) und (26) zeigen auch, und zwar bezüglich des Fokus der Fokuspartikel *nur*, dass es bei den Fokuspartikeln nicht der Hauptakzent ist, der Alternativen evoziert, sondern die Fokuspartikel selbst. (Der Fokus einer Fokuspartikel *fp*<sub>#</sub>, die zum Hintergrund einer Fokuspartikel *fp*<sub>∅</sub> gehört, trägt allerdings den nächstschwächeren Akzent, d. h. den stärksten Akzent im Hintergrund zum Fokus von *fp*<sub>∅</sub>.) Auf die hier beschriebene Weise **hierarchisch geordnete Fokuspartikeln evozieren gemäß ihren unterschiedlichen Foki und zugehörigen Hintergründen Alternativen unterschiedlicher Art im Hinblick auf ihre Verbindung mit dem Hintergrund in ihrem semantischen Bereich**. So setzt in (25) *auch* Alternativen zum Hintergrund in Beziehung, die wie die Bedeutung von *Peter* als Denotat des Subjekts zum Hintergrund fungieren könnten und *nur* setzt dort Alternativen zum Hintergrund in Beziehung, die, wenn der Fokus von *nur* sich auf die Bedeutung von *Lucie* beschränkt, wie die Bedeutung von *Lucie* als Bedeutung des Komplements fungieren könnten.

Im Folgenden demonstrieren wir an den Beispielen (27) und (28), wie hierarchisch geordnete Partikelfoki mit den an Akzentuierung gebundenen Phänomenen der Fokus-Hintergrund-Gliederung interagieren, die in B 3.3.1 beschrieben wurden. Vgl.:

- (27) [A.: *Paul hat nicht viel gegessen. Gerade mal eine Schnitte.* B.:] *Peter hat sogar nur eine Birne gegessen.*

In (27) trägt *Birne* den Hauptakzent und *Peter* einen Nebenakzent. Der semantische Bereich von *sogar* ist hier die Bedeutung von *Peter hat nur eine Birne gegessen*, der Fokus von *sogar* ist aufgrund des vorangegangenen Kontextes *nur eine Birne* und der Hintergrund zu diesem Partikelfokus ist dann *Peter hat [...] gegessen*. Dass wir die Bedeutung von *Peter* trotz des Nebenakzents, den *Peter* trägt, nicht mit zum Fokus von *sogar* rechnen, liegt daran, dass das Bemerkenswerte, das durch *sogar* zum Ausdruck kommen soll, vor dem Hintergrund der Äußerung von A. nicht die Tatsache ist, dass Peter eine Birne gegessen hat, sondern die Beschränkung auf das Essen einer Birne. Der semantische Bereich von *nur* ist die Bedeutung von *Peter hat eine Birne gegessen*, der Fokus von *nur* ist *eine Birne* und der Hintergrund zu diesem Fokus ist *Peter hat gegessen*. Der Grund für die genannte Beschränkung des Fokus von *nur* ist, dass die Beschränkung, die durch *nur* ausgedrückt wird, nicht die Person namens *Peter* betrifft, sondern das, was gegessen wird.

Wie in (25) und (26) liegt auch in (27) eine Hierarchie von Fokuspartikeln mit unterschiedlichen semantischen Bereichen und unterschiedlichen Gliederungen vor. Der Unterschied zu (25) und (26) liegt in Folgendem: In (27) ist eine akzentuierte Konstituente – nämlich *Peter* – zwar fokal (was man aufgrund des vorhergehenden Kontextes und aus der Akzentuierung von *Peter* ableiten kann), diese akzentuierte Konstituente fungiert aber nicht als Partikelfokus. (In (25) und (26) dagegen ist *Peter* sowohl fokal als auch Fokus der Fokuspartikel *auch*). Ferner ist der Fokus der Partikel *nur* in (25) aufgrund des Kontextes der Satzverwendung Hintergrund (d.h. hier gehört *Lucie* zum Hintergrund), während er in (26) ausschließlich fokal ist.

- (28) [*Der Tisch bog sich von all den zubereiteten Köstlichkeiten, aber die Gäste nahmen kaum etwas davon.*] *Auch der Gastgeber nippte nur am Sekt.*

In (28) sind wie in (27) ein Haupt- und ein Nebenakzent gegeben, allerdings hier der Nebenakzent auf einer Konstituente unmittelbar nach einer Fokuspartikel, nämlich *auch*. Dass zwei Akzente gegeben sind, signalisiert wie in (27), dass zwei Kontraste vorliegen. Es kontrastiert hier *der Gastgeber* mit *die Gäste* im Vorgängersatz und *nippte nur am Sekt* mit *nahmen kaum etwas davon*, wobei Ersteres als Spezifizierung von Letzterem anzusehen ist, wodurch es zu diesem in Kontrast steht. Der ganze Satz ist vor dem Hintergrund des vorausgehenden Satzes fokal. Der Fokus von *auch* ist (aufgrund der oben genannten Beschränkung der Reichweite des Partikelfokus im Vorfeld) *der Gastgeber* (mit der vorher genannten speziellen Alternative *die Gäste*) und der Hintergrund dazu ist dann *nippte nur am Sekt*. Der Fokus von *nur* ist aufgrund des vorhergehenden Kontexts und wenn man keinen speziellen Kontrast eines Teilausdrucks aus dem Mittelfeld mit einem nachfolgenden Kontext annimmt, *nippte am Sekt*, der Hintergrund dazu ist dann *der Gastgeber*.

Während der semantische Bereich von *nur* die Satzstruktur *der Gastgeber nippte am Sekt* ist, hat *auch* als semantischen Bereich die Satzstruktur *der Gastgeber nippte nur am Sekt*. Das heißt, der semantische Bereich von *nur* ist nicht der hierarchisch höchste (da er zum semantischen Bereich von *auch* gehört), obwohl wie in (26) der Hauptakzent auf den Fokus von *nur* fällt. Die Besonderheit von (28) liegt darin, dass die unabhängig vom Vorkommen von Fokuspartikeln zu interpretierende kontextabhängige Fokus-Hintergrund-Gliederung der Satzstrukturäußerung eine höhere Gliederung des Inhalts der Satzstruktur darstellt als die Partikelfokushierarchie: In (28) ist der gesamte Satz fokal, wobei zwei besondere Teilkontraste zum vorausgehenden verbalen Kontext vorliegen: der durch *der Gastgeber* ausgedrückte und der durch *nippte nur am Sekt* ausgedrückte.

Die Partikelfoki und den Satzfokus (der in (27) gespalten ist) in den Beispielen (25) bis (28) stellen wir schematisch so dar:

- (25fhg) [A.: *Paul hat an niemand weiter als an Lucie geschrieben*. B.:] {**Auch** {*Peter*}<sub>pf</sub> von *auch*}<sub>sf</sub> {{*hat*}<sub>ph</sub> von *nur* **nur** {*an*}<sub>ph</sub> von *nur* {*Lucie*}<sub>pf</sub> von *nur* {*geschrieben*}<sub>ph</sub> von *nur*}<sub>ph</sub> von *auch* + sh
- (26fhg) [A.: *Paul hat an niemand weiter als an Lucie geschrieben*. B.:] {**Nur** {*an*}<sub>ph</sub> von *nur* {*Lucie*}<sub>pf</sub> von *nur* {*geschrieben*}<sub>ph</sub> von *nur* {*hat*}<sub>ph</sub> von *nur*}<sub>ph</sub> von *auch* + sh {**auch** {*Peter*}<sub>pf</sub> von *auch*}<sub>sf</sub>
- (27fhg) [A.: *Paul hat nicht viel gegessen. Gerade mal eine Schnitte*. B.:] {*Peter*}<sub>ph</sub> von *sogar* und *nur* + sf {*hat*}<sub>ph</sub> von *sogar* und *nur* + sh {*sogar* {**nur** {*eine Birne*}<sub>pf</sub> von *nur*}<sub>pf</sub> von *sogar*}<sub>sf</sub> {*gegessen*}<sub>ph</sub> von *sogar* und *nur* + sh
- (28fhg) [*Der Tisch bog sich von all den zubereiteten Köstlichkeiten, aber die Gäste nahmen kaum etwas davon*.] {{**Auch** {*der Gastgeber*}<sub>pf</sub> von *auch* + ph von *nur* {{*nippte*}<sub>pf</sub> von *nur* **nur** {*am Sekt*}<sub>pf</sub> von *nur*}<sub>ph</sub> von *auch*}<sub>sf</sub>

mit „pf“ für einen Partikelfokus, „ph“ für einen Hintergrund zu einem Partikelfokus, „sf“ für den Satzfokus und „sh“ für den Hintergrund zum Satzfokus.

Die Beispiele (25) bis (28) machen deutlich, dass die Unterscheidung zwischen **Partikelfokus und Satzfokus gerechtfertigt ist**, obwohl diese aus demselben Phänomenbereich stammen. In (25), (26) und (28) ist der Partikelfokus der hierarchisch höchsten Fokuspartikel (*auch*) ein Teil des Satzfokus, zu dem wir auch die Fokuspartikel rechnen.

Dass es durchaus sinnvoll ist, zwischen Satzfokus und Partikelfokus zu unterscheiden und dann die Möglichkeit ins Auge zu fassen, dass eine Fokuspartikel zum Satzfokus gehört, zeigt sich auch darin, dass manche Fokuspartikeln den Hauptakzent tragen können, wenn sie in der sie enthaltenden Satzstruktur das Einzige sind, was mit dem Verwendungskontext der Satzstruktur kontrastiert, ohne dass dieser Kontrast auf eine Korrektur hinausläuft, d.h. wenn ihre Bedeutung minimaler Fokus in der Satzstruktur ist. Vgl.:

- (29) [A.: *Lucie kommt, aber kommt Hans?* B.:] *Hans kommt auch*.

Hier ist ausschließlich *auch*, das Zusätzlichkeit eines Sachverhalts in Bezug auf einen anderen ausdrückt, fokal. Dem trägt der Hauptakzent des Satzes, der auf *auch* liegt, Rechnung. Das Gleiche gilt für *nicht*, das einen Sachverhalt negiert, in (30):

(30) [A.: *Lucie kommt, aber kommt Hans?* B.:] *Hans kommt nicht.*

In der Eigenschaft, den Hauptakzent in einer Satzstruktur nur dann tragen zu können, wenn sie einen minimalen Fokus der Satzstruktur bilden, d.h. wenn nur sie fokal sind, gehen die fokus-sensitiven Ausdrücke zusammen mit Pronomina, Präpositionen, Subjunktionen und vielen Adverbien.

**Wenn die betreffende Fokuspartikel selbst den Hauptakzent trägt, nimmt sie in der Fokushierarchie im Satz selbst den höchsten Rang ein.** Entsprechend nehmen der Fokus dieser Partikel und sein Hintergrund in der Partikelfokus-Hintergrund-Hierarchie, d.h. der relativen Fokus-Hintergrund-Hierarchie den höchsten Rang ein. In (25) und (26) haben dann den höchsten Rang in der absoluten Hierarchie der Fokus-Hintergrund-Gliederungen die Bedeutung von *auch*, die Bedeutung von *Peter* als Ausdruck des Fokus von *auch* und die Bedeutung von *hat nur an Lucie geschrieben* bzw. *nur an Lucie geschrieben hat* als Hintergrund zu *auch*. Die Partikel *nur* nimmt mit ihrem Fokus (*hat an Lucie geschrieben* in (25) und *nur an Lucie geschrieben hat* in (26)) und dem Ausdruck für den zu diesem zugehörigen Hintergrund, nämlich *Peter*, einen niedrigeren Rang ein. Der Fokus einer rangniedrigeren Fokuspartikel gehört zum Hintergrund des Fokus einer ranghöheren Fokuspartikel, nicht aber umgekehrt.

Wollte man eine **tentative Regel über die Interpretation von Hierarchien der semantischen Bereiche und Foki von Fokuspartikeln** auf der Grundlage der in den Beispielen (25) bis (28) gegebenen Verhältnisse präzisieren, müsste man dies etwa so formulieren: **Von zwei Fokuspartikeln mit der Äußerungsbedeutung eines Satzes als semantischem Bereich ist die mit dem weiteren semantischen Bereich und dem demzufolge hierarchisch höheren Partikelfokus diejenige, die als erste von beiden geäußert wird, oder diejenige, deren Fokus den Hauptakzent im Satz trägt („oder“ ist hier einschließend gemeint).** Diejenige Fokuspartikel in einer Satzstrukturäußerung, die dort sensitiv für den Satzfokus ist, hat, wenn die betreffende Satzstruktur mehrere Fokuspartikeln mit einer Satzstruktur als semantischem Bereich enthält, von allen in der Satzstruktur vorkommenden Fokuspartikeln den weitesten semantischen Bereich. Ihr semantischer Bereich schließt also die Bedeutungen der anderen Fokuspartikeln mitsamt ihren in Partikelfokus und Hintergrund gegliederten semantischen Bereichen in sich ein. Die satzfokus-sensitive Fokuspartikel selbst gehört mit zum Satzfokus.

#### **Anmerkung zum semantischen Bereich von Fokuspartikeln:**

Wie Satzbereichsträger allgemein können Fokuspartikeln nicht nur die Äußerungsbedeutung einer Satzstruktur als semantischen Bereich haben, sondern auch die Bedeutung einer Nominalphrase, in der sie innerhalb einer als Attribut fungierenden Adjektivphrase oder Partizipialphrase auftreten können. Auch für die semantischen Bereiche dieser Art gilt die Regel der reihenfolgeabhängigen Hierarchie. Vgl. *Der auch von Peter nur für Lucie vorgesehene Platz*; hier hat *auch* einen weiteren se-

mantischen Bereich als *nur*, womit der Fokus von *auch* hierarchisch dem Fokus von *nur* übergeordnet ist.

Welches der Fokus einer Fokuspartikel ist, wird z.T. an ihrer Position in der Konstituentenreihenfolge und an den Akzentverhältnissen im Satz erkennbar. So steht eine **Fokuspartikel, wenn sie ihrem Fokus vorangeht, näher bei ihrem Fokus als andere Fokuspartikeln** im Satz (vgl. in (25) – *Auch Peter hat nur an Lucie geschrieben.* – die Positionen von *auch* und *nur*). Für *auch* ist der Partikelfokus in (25) der unmittelbar folgende und den Hauptakzent im Satz tragende Eigenname *Peter* und zu *nur* in (25) ist der Partikelfokus der mittelbar nachfolgende Eigenname *Lucie*.

**Die Reichweite des Fokus einer Fokuspartikel ist unterschiedlich stark grammatisch determiniert:**

1. Besetzt in einem Verbzweitsatz eine Fokuspartikel zusammen mit einer nachfolgenden Konstituente *fk* dessen Vorfeld und liegt auf *fk* der Hauptakzent des Satzes, so liegt der Fokus der Fokuspartikel in der Konstituente *fk*. Das finite Verb bildet in diesem Falle die Grenze für den Partikelfokus. Entsprechend siehe hierzu auch die Ausführungen in B 3.3.1 zu den Beispielen unter (15). Was die Reichweite des Partikelfokus innerhalb von *fk* angeht, so gelten für diese dieselben Regeln wie für den Satzfokus: Ob die gesamte Konstituente *fk* oder nur ein Teil von ihr den Partikelfokus bildet, hängt von der Stelle ab, an der der Hauptakzent in *fk* liegt. Ist *fk* eine Nominalphrase oder eine Präpositionalphrase und liegt der Hauptakzent in der letzten akzentuierbaren Konstituente der Nominalphrase, entscheidet der Kontext der Satzverwendung, wo ein Kontrast vorliegt, mithin: wie weit der Partikelfokus reicht. Das heißt, der Partikelfokus kann in *fk* maximal sein. Vgl. (31):

- (31)(a) [*Gestern habe ich Fisch gebraten. Da kamen viele Tiere der Nachbarschaft in unsere Küche gelaufen.*] *Auch* {*die Katze von gegenüber*}<sub>pf von auch</sub>}<sub>fk</sub> *kam angerannt.*  
 (b) [*Gestern habe ich Fisch gebraten. Da lief sofort die Katze unserer Untermieterin herbei.*] *Auch* {*die Katze {von gegenüber}*}<sub>pf von auch</sub>}<sub>fk</sub> *kam angerannt.*

Liegt der Hauptakzent dagegen in *fk* nicht in der letzten akzentuierbaren Konstituente von *fk*, kann der Fokus in *fk* nur minimal sein. Vgl. (32):

- (32) [*Gestern habe ich Fisch gebraten. Da lief sofort der Hund von gegenüber herbei.*] *Auch* {*die {Katze}*}<sub>pf von auch</sub> *von gegenüber*}<sub>fk</sub> *kam angerannt.*

2. Kommt eine **Fokuspartikel im Mittelfeld** vor, wird die **Reichweite des Partikelfokus allein durch den Kontext der Satzverwendung determiniert**. Vgl. die unterschiedlichen (fett gedruckten) Partikelfoki, die mit dem Inhalt der vorausgehenden Äußerungen von A. kontrastieren, in den Beispielen unter (33) (weiterer Kontext soll jeweils keine weiteren Teilkontraste hervorrufen):

- (33)(a) [A.: *Was ist denn Besonderes passiert?* B.:] ***Peter hat nur an Lucie geschrieben.***

- (b) [A.: *Was hat denn Peter Schlimmes gemacht?* B.:] *Peter hat nur **an Lucie** geschrieben.*  
 (c) [A.: *Peter hat an alle geschrieben.* B.: *Nein,*] *Peter hat nur an **Lucie** geschrieben.*

In (33)(a) wird der Fokus von *nur* durch den gesamten Satzrest gebildet, da der gesamte Satz mit seinem vorausgehenden Kontext kontrastiert. (Eine alternative, aber stilistisch dem beschriebenen Sachverhalt nicht angemessene Ausdrucksweise wäre *Es hat nur Peter an Lucie geschrieben.*) Die Fokuspartikel *nur* ist hier also sensitiv für die Bedeutung des gesamten Satzrestes, hat einen maximalen Fokus. In (33)(b) ist der Fokus *an Lucie geschrieben* und in (33)(c) ist er *Lucie*. In (33)(c) ist der Fokus von *nur* also ein minimaler Fokus. Dabei rechnen wir in allen Sätzen unter (33) aufgrund des Kontextes die Fokuspartikel mit zum Satzfokus.

Was in einer Satzstruktur als Partikelfokus fungieren kann, kann also zum einen durch den Kontext der geäußerten Satzstruktur, zum anderen durch Akzentregeln festgelegt sein, die mit Stellungsregeln verbunden sind. In den bislang verwendeten Beispielen stehen die Fokuspartikeln *auch* und *nur* jeweils unmittelbar vor ihrem Fokus. Dies muss jedoch nicht immer so sein. Vgl.:

- (34)(a) [*Auf dem Parkfest trafen wir viele Nachbarn.*] *Auch die Nachbarn von schräg gegenüber waren da.*  
 (b) [*Auf dem Parkfest trafen wir viele Nachbarn.*] *Die Nachbarn von schräg gegenüber waren auch da.*

(34)(a) und (b) haben die gleiche grammatisch determinierte Bedeutung. Der Fokus von *auch* ist in beiden Fällen *die [...] von schräg gegenüber*. In (34)(a) umgibt der Fokus von *auch* die Hintergrundkonstituente *Nachbarn*, in (34)(b) geht der Partikelfokus der Fokuspartikel *auch* voraus. Dabei ist er von dieser durch das finite Verb des Satzes getrennt und die Fokuspartikel trägt den Hauptakzent im Satz. Aber Fokuspartikeln müssen nicht den Hauptakzent im Satz tragen, wenn sie auf ihren Fokus folgen. Vgl. (35)(b) bis (d):

- (35)(a) [*Alle wissen davon.*] *Wenn sogar ich davon weiß, [kann die Sache ja kein Geheimnis sein].*  
 (b) [*Alle wissen davon.*] *Wenn ich sogar davon weiß, [kann die Sache ja kein Geheimnis sein].*  
 (c) [*Alle wissen davon.*] *Meine Freundin in Sibirien sogar weiß davon.*  
 (d) [*Alle wissen davon.*] *Davon weiß ich sogar.*

Dabei können (35)(a) und (b) in ihrer Äußerungsbedeutung gleich sein.

**Bei der Abfolge von Fokuspartikel und Partikelfokus kann eine Distanz zwischen beiden gegeben sein.** Vgl. neben (34) im Folgenden (36), wo anders als in (34)(a), aber genau wie in (34)(b) die Fokuspartikel auf ihren Fokus folgt:

- (36) [*Alle wissen davon.*] *Ich weiß sogar davon.*

Hier bildet der Fokus der Fokuspartikel *sogar* das Vorfeld des Satzes und *sogar* ist von diesem durch das finite Verb getrennt. Anders als die Fokuspartikel *auch*, die in der Textprogression den Hauptakzent im Satz tragen kann, wenn sie auf ihren Fokus folgt (allerdings nur dann), kann die Fokuspartikel *sogar* jedoch, wenn sie fokal ist und nicht in einer Korrekturhandlung kontrastiert wird, nicht den Hauptakzent im Satz tragen.

Für die Fokuspartikel *nur* liegen die Dinge ähnlich und dennoch etwas anders als bei *auch* und *sogar*. Vgl.:

- (37)(a) [Keiner weiß davon.] *Nur ich weiß davon.*  
 (b) [Keiner weiß davon.] *Ich nur weiß davon.*  
 (c) [A.: Wer weiß davon? B.:] *Ich weiß nur davon.* / *Nur ich weiß davon.*  
 (d) [A.: Weißt du auch davon? B.:] *Nur ich weiß davon.* / \**Ich weiß nur davon.*  
 (e) [A.: Weißt du auch davon? B.:] *Ich weiß nur davon.* (Korrekturäußerung)

Die Möglichkeiten der Akzentuierung der Fokuspartikeln und die Möglichkeiten und Beschränkungen ihrer Position sowie der ihres Fokus sind also nicht für alle Fokuspartikeln gleich. Detaillierter gehen wir auf sie in C 2.1 ein.

**Abschließend halten wir die distributionellen Merkmale von Fokuspartikeln** fest (wobei wir teilweise nur zusammenfassen):

1. Fokuspartikeln sind Konstituenten einer Satzstruktur, d.h. sie stehen auch topologisch nicht außerhalb dieser Satzstruktur. **Wenn sich der Satzfokus nicht auf die Fokuspartikel reduziert** (wie z. B. in [A.: Gilt das auch in der bildenden Kunst? B.:] *Nicht nur in der bildenden Kunst, sondern auch in der Wissenschaft.*), gelten für sie **folgende Akzent- und Stellungsregeln**:

2. Der Hauptakzent der Satzstruktur fällt nicht auf die Fokuspartikel.

3. Die Fokuspartikel muss unmittelbar vor ihrem Fokus stehen können, wenn dieser das Vorfeld in einem Verbzweitsatz besetzt und eine Phrase ist. (Vgl. *Auch/nur/sogar Peter/die Freundin von Uwe hat angerufen.*)

#### **Anmerkung zur Position von Fokuspartikeln:**

Einige Fokuspartikeln können außer der Position unmittelbar vor ihrem Fokus auch die Position unmittelbar nach ihrem Fokus im Vorfeld einnehmen. Vgl. *Peter allein/besonders/nur kennt sich damit aus.* vs. \**Peter auch kennt sich damit aus.*

4. In einem Verbzweitsatz kann die Fokuspartikel unmittelbar vor ihrem Fokus stehen, wenn dieser nicht das finite Verb, sondern eine Phrase ist und eine andere Position als die Vorfeldposition im Satz einnimmt. (Vgl. *Ich habe auch/nur Peter getroffen.*; *Peter hat auch/nur Kuchen mit Schlagsahne gegessen.*; *Das habe ich auch/nur von meinem Kollegen gehört.* und *Peter arbeitet auch/nur/sogar.* vs. \**Peter auch/nur/sogar arbeitet.*)

5. Wenn der Partikelfokus genau das finite Verb ist, darf die Fokuspartikel ihrem Fokus nicht vorangehen, wenn die sie enthaltende Satzstruktur ein Verbzweitsatz ist (vgl. *Peter arbeitet auch/nur/sogar.* vs. \**Peter auch/nur/sogar arbeitet.*). Sie darf nur dann (unmittelbar

oder mittelbar) auf ihren Fokus folgen, wenn der Satz ein Verbzweitsatz ist; vgl. [*Er schlägt ihn nicht,*] *er streichelt ihn nur*; *Er schläft nicht, er tut nur so*. Im Verberstsatz muss die Fokuspartikel trivialerweise auf das finite Verb folgen (vgl. *Schläft er nicht? Tut er nur so?*), im Verbletztsatz muss sie dem finiten Verb und der infiniten Form des Verbs des Satzes vorausgehen. (Vgl. *die auch/nur gesungen haben* vs. *\*die gesungen haben auch*/veraltend: *die gesungen haben nur* und *\*die gesungen auch haben*/veraltend: *die gesungen nur haben*.)

Es ist ein bisher **nicht gelöstes Problem** der Syntax der Fokuspartikeln, **ob die Fokuspartikel zusammen mit dem Ausdruck ihres Fokus eine Konstituente bildet** oder nicht. S. hierzu vor allem König (1991a) und von Stechow (1991a).

#### Weiterführende Literatur zu B 3.3.4:

Altmann (1976a), (1976b), (1978); Jacobs (1983); König (1991a), (1991b), (1993); von Stechow (1991a); Sgall (1994).

#### Weiterführende Literatur zu B 3.3:

Höhle (1982); König (1981); Jacobs (1983), (1984), (1988), (1991), (1992), (1993); Lötscher (1983); Eroms (1986); Rochemont (1986); Altmann/Batliner/Oppenrieder (1989b); König (1991a); Kratzer (1991); Abraham (1992a), (1994); U.F.G. Klein (1992); Rooth (1992); Lambrecht (1994); Steube (2000).

### B 3.4 Präsuppositionale Propositionen vs. Hauptproposition

#### B 3.4.1 Präsuppositionen

In B 3.2 war gesagt worden, dass definite Nominalphrasen Propositionen ausdrücken, die Charakterisierungen dessen sind, was die jeweilige Nominalphrase bezeichnet. So drückt die Nominalphrase *die blaue Blume* aus, dass das, was die Nominalphrase bezeichnet, eine Blume und blau ist. Es war gesagt worden, dass solche Elementarpropositionen der Identifikation des betreffenden Individuums als Argument der Bedeutung desjenigen Verbs dienen, zu dem die jeweilige Nominalphrase in einem Satz eine Ergänzung (ein Komplement) bildet. So charakterisiert in dem Satz

- (1) *Die blaue Blume ist im Winter erfroren.*

die Nominalphrase *die blaue Blume* das, von dem im Satz ausgesagt wird, dass es im Winter erfroren ist, als blaue Blume, indem sie es als solche beschreibt. Solche Elementarpropositionen werden in der Literatur „**Präsuppositionen**“ genannt.

Eine Proposition ist „**präsuppositional**“, wenn für sie Folgendes – s. a) bis c) – gilt:

– a) **Die Proposition ist für einen bestimmten Teilausdruck in einer Satzstruktur zu interpretieren, d.h. sie wird von diesem „induziert“.** So ist in (1) die Proposition, die besagt, dass das von *die blaue Blume* Bezeichnete eine Blume und blau ist, an die Nomi-



nalphrase *die blaue Blume* gebunden, wird von dieser Nominalphrase ausgedrückt. Dass die bezeichnete blaue Blume etwa der botanischen Art *Hepatica triloba* angehört, ist keine Präsupposition, jedenfalls keine, die der Satz *Die blaue Blume ist im Winter erfroren.* ausdrückt, selbst dann nicht, wenn der Verwendungskontext des Satzes die Interpretation aufdrängt, dass die betreffende Blume zur Art *Hepatica triloba* gehört. (Dass die betreffende Blume der Art *Hepatica triloba* angehört, wäre eine Präsupposition, wenn der Satz lautete: *Die Hepatica triloba ist im Winter erfroren.*) Präsuppositionen werden jedoch nicht allein durch Nominalphrasen induziert, sondern u. a. durch Verben. So induziert z. B. das Verb *aufhören* in dem Satz *Die blaue Blume hat aufgehört zu blühen.* die Präsupposition, dass die bezeichnete Blume vor dem Zeitpunkt der Äußerung des Satzes geblüht hat.

**Anmerkung zur Unterscheidung zwischen grammatisch determinierter Bedeutung und Äußerungsbedeutung:**

Dieser Fall ist ein Beispiel für den Unterschied zwischen grammatisch determinierter Bedeutung und Äußerungsbedeutung eines sprachlichen Ausdrucks. Aus dem Ausdruck *die blaue Blume* ist die spezifische botanische Art, der die durch den Satz *Die blaue Blume ist im Winter erfroren.* bezeichnete Blume angehört, nicht herauszulesen. Die Interpretation der spezifischen Art kann nur ein geeigneter Verwendungskontext auslösen, z. B. einer, in dem von einer *Hepatica triloba* die Rede war. In einem solche Falle gehört die Interpretation der genannten botanischen Art zur Äußerungsbedeutung von *die blaue Blume*.

– b) **Die Proposition ist unter den von einem Teilausdruck in einer Satzstruktur ausgedrückten Propositionen eine Nebenproposition, d.h. sie wird im Diskurs nicht zur Debatte gestellt.** Dies äußert sich darin, dass man auf eine präsuppositionale Proposition nicht mittels eines definiten Pronomens – *das* oder *dies* – referieren kann. So kann sich der Satz *Das ist ja bedauerlich.*, wenn man ihn an (1) – *Die blaue Blume ist im Winter erfroren.* – anschließt, nur darauf beziehen, dass das, was *die blaue Blume* bezeichnet, im Winter erfroren ist, nicht dagegen darauf, dass das, was im Winter erfroren ist, eine Blume und blau ist. Ebenso kann eine präsuppositionale Proposition nicht zu dem gehören, was mit der Verwendung der Satzstruktur, für die die Präsupposition zu interpretieren ist, erfragt (vgl. *Siehst du die blaue Blume?*), gefordert (vgl. *Gib mir die blaue Blume!*) oder als wahrscheinlich (vgl. *Wahrscheinlich ist die blaue Blume vertrocknet.*) usw. hingestellt wird.

– c) **Die Wahrheit der Proposition in einer bestimmten Welt ist „voraus-gesetzt“, technischer: „prä-supponiert“.** Dies äußert sich u. a. darin, dass ein konstativer Deklarativsatz, für den eine Präsupposition induziert ist, nur dann als wahr oder falsch beurteilt werden kann, wenn die betreffende präsuppositionale Proposition wahr ist.

Durch die Kriterien b) und c) gehört **eine präsuppositionale Proposition nicht zu den Bedingungen, unter denen ein einfacher konstativer Deklarativsatz, für den sie zu interpretieren ist, wahr sein kann, d.h. sie gehört nicht zu den „Wahrheitsbedingungen“ eines solchen Satzes.** Dennoch affiziert eine präsuppositionale Proposition, die nicht wahr ist, die Wahrheitsbedingungen dieses Satzes, genauer: von dessen Äußerung. Dies geschieht dadurch, dass nicht mehr entschieden werden kann, ob der Satz in der gegebenen Situation wahr oder falsch ist. Es liegt eine sog. **Wahrheitswertlücke** vor. Ebenso

kann eine von einem Interrogativsatz ausgedrückte Frage nicht beantwortet werden oder einer durch einen Imperativsatz ausgedrückten Aufforderung nicht Folge geleistet werden, wenn eine für diesen Satz zu interpretierende Präsupposition nicht wahr ist. Z. B. kann die Frage *Ist die blaue Blume erfroren?* nicht beantwortet werden, wenn es keine blaue Blume gibt, auf die sich die Frage vernünftigerweise beziehen kann. Ähnlich kann der Bitte *Pflück mir mal bitte die blaue Blume da!* nicht entsprochen werden, wenn es überhaupt keine blaue Blume zu pflücken gibt.

### Exkurs zur semantischen Funktion von Präsuppositionen in komplexen Sätzen:

Wenngleich die präsuppositionalen Propositionen, die für einen einfachen Satz zu interpretieren sind, nur Nebenpropositionen sind und nicht zu dessen Wahrheitsbedingungen gehören, geht jedoch die Annahme, dass ein von einer solchen präsuppositionalen Proposition identifizierter Sachverhalt von irgendjemand präsupponiert wird, in die Wahrheitsbedingungen eines **komplexen** Satzes ein, von dem der betreffende einfache Satz eine Konstituente ist. So kann der komplexe Satz *Lucie sagt, dass es aufgehört hat zu regnen.*, nur dann als wahr beurteilt werden, wenn Lucie sagt, dass es zum Zeitpunkt der Äußerung des reportierten Satzes nicht regnet, und wenn jemand (entweder die *Lucie* genannte Person oder der Sprecher/Schreiber des komplexen Satzes) präsupponiert, dass es vor dem Zeitpunkt der Äußerung des komplexen Satzes geregnet hat. Diese Präsupposition muss gemacht worden sein, ob sie nun wahr oder falsch ist, wenn der komplexe Satz als wahr gelten soll. Die komplexen Sätze, in denen für einfache Sätze induzierte präsuppositionale Propositionen wie in dem letztgenannten Beispiel nicht wahr sein müssen, damit der jeweilige komplexe, den einfachen Satz als Bestandteil enthaltende Satz als wahr gelten kann, sind übrigens ganz spezieller Natur. Es handelt sich bei ihnen um Beschreibungen von Meinungen – von sog. propositionalen Einstellungen – und von sprachlichen Handlungen anderer Personen als des Sprechers/Schreibers. Komplexe Sätze dieser Art werden auch „**opake Kontexte**“ bzw. „**intensionale Kontexte**“ genannt. (Kontexte sind sie für die betreffenden in ihnen enthaltenen Präsuppositionen induzierenden Ausdrücke, u. a. für einfache Sätze.) In solchen Kontexten kann eine induzierte präsuppositionale Proposition eine Interpretation „**de dicto**“ oder eine Interpretation „**de re**“ erhalten. Die Interpretation „de dicto“ ist eine Interpretation, bei der die Verantwortung für die präsuppositionale Proposition dem bezeichneten Träger der bezeichneten propositionalen Einstellung bzw. dem bezeichneten Urheber der bezeichneten sprachlichen Handlung zugeschrieben wird. Die Interpretation „de re“ ist eine Interpretation, bei der die Verantwortung für die präsuppositionale Proposition dem Sprecher/Schreiber des komplexen Satzes zugeschrieben wird.

Einen Sachverhalt, der von einer präsuppositionalen Proposition identifiziert wird, die von einem Ausdruck *a* ausgedrückt wird, nennen wir nun „**präsupponiert**“. Wir nennen die von *a* ausgedrückte präsuppositionale Proposition und den von ihr identifizierten präsupponierten Sachverhalt auch kurz „**Präsupposition** von *a*“, wenngleich eine Präsupposition eigentlich ein Verfahren ist, sich auf den jeweiligen Sachverhalt zu beziehen. Die von einem Ausdruck *a* ausgedrückte Proposition, die eine Wahrheitsbedingung von *a* oder das von *a* Erfragte, Geforderte, Gewünschte, als wahrscheinlich Ausgegebene usw. (je nach Satzart) ausmacht, ist die von *a* ausgedrückte **Hauptproposition**.

### Anmerkung zum Verhältnis zwischen Präsuppositionen und „konventionellen Implikaturen“:

Aufgrund des Kriteriums a) – die Bindung an spezifische sprachliche Ausdrücke und Verfahren der Ausdruckskombination – wurden Präsuppositionen auch als **konventionelle Implikaturen** im Sinne von Grice (1975, S. 44f.) gedeutet, so u. a. von Karttunen/Peters (1979). (Zu Präsuppositionen

im Verhältnis zu Implikaturen s. insbesondere Grice 1981.) Gegen diese Annahme polemisiert van der Sandt (1988, S. 69ff., 104ff., und 231), u.E. überzeugend.

Präsuppositionen können wie Hauptpropositionen in ihrer Geltung nachträglich nur durch eine explizite Präsuppositionenkorrektur aufgehoben werden, d.h. der Sprecher muss seine Äußerung explizit als bezüglich einer ausgedrückten Präsupposition falsch kennzeichnen. Vgl. folgenden Dialogverlauf:

- (2) [A.:] *Mein Bruder hat vorige Woche geheiratet.*  
 [B.:] *Na so was!*  
 [A.:] *April, April, er hat gar nicht geheiratet.* (Korrektur der Hauptproposition)/  
*April, April, ich habe gar keinen Bruder.* (Korrektur der Präsupposition)

Die für den Satz *Mein Bruder hat vorige Woche geheiratet.* induzierte Präsupposition der Existenz eines Bruders des Sprechers kann vom Sprecher z. B. nicht durch eine gegenteilige Präsupposition nachträglich wieder in Abrede gestellt werden. Dies aber ist der Fall in (3), wo durch den *da*-Satz das Gegenteil der genannten Präsupposition ausgedrückt wird und im Gegensatz zu (2) nicht der Eindruck einer Präsuppositionenkorrektur, sondern der einer widersprüchlichen Äußerung entsteht. Vgl.:

- (3) \*{*Mein Bruder hat vorige Woche geheiratet. Da ich gar keinen Bruder habe, brauchte ich ihm auch nicht zu gratulieren.*}

Dadurch unterscheiden sich Präsuppositionen von „**konversationellen Implikaturen**“ im Sinne von Grice (1975, S. 45ff.). Diese sind propositionale Bestandteile von Äußerungsinterpretationen, die ebenfalls nicht Hauptproposition in einem Satz sind, die aber aus dem Satz aufgrund bestimmter allgemeingültiger Erfahrungen in bestimmten Kontexten abgeleitet werden können, in anderen dagegen nicht, wobei diese letztgenannten Kontexte keine expliziten Implikaturzurückweisungen im Sinne der in (2) veranschaulichten Präsuppositionenkorrektur sind. So kann für den konditionalen Konnektor *wenn* abgeleitet werden, dass der auf *wenn* folgende Verbletztsatz nicht nur eine hinreichende, sondern auch eine notwendige Bedingung für den Sachverhalt bezeichnet, der durch den übergeordneten Satz bezeichnet wird. Vgl.:

- (4) *Wenn du weiter so faul bist, fällst du durch die Prüfung.* [Das hast du dir dann selbst zuzuschreiben.]

In anderen Kontexten wie dem folgenden, kann die Interpretation der notwendigen Bedingung dagegen aufgehoben sein. Vgl.:

- (5) *Wenn du weiter so faul bist, fällst du durch die Prüfung.* [Aber vielleicht fällst du auch durch, wenn du Tag und Nacht paukst, denn der Prüfer kann dich ja nicht leiden.]

Präsuppositionen sind auch von „**Implikationen**“ zu unterscheiden, die mit der Hauptproposition verbunden sind. Anders als Präsuppositionen können Implikationen im Sko-

pus von Funktoren liegen, in deren Skopus auch die Hauptproposition des Satzes liegt. So impliziert z. B. der Satz (6)(a) –*Hans hat ein Bild gemalt.*– die Existenz mindestens eines Bildes. In den Sätzen (6)(b) bis (e) ist dagegen diese Implikation nicht gegeben. Vgl:

- (6)(a) *Hans hat ein Bild gemalt.*
- (b) *Hans hat kein Bild gemalt.*
- (c) *Hat Hans ein Bild gemalt?*
- (d) *Hans soll ein Bild malen.*
- (e) *Wahrscheinlich hat Hans ein Bild gemalt.*

Die Beispiele unter (6) zeigen, dass die genannte Implikation durch die Perfektform des Verbs *malen* im Zusammenspiel mit Affirmation und Deklarativsatzmodus in (6)(a) induziert wird. Die Existenz mindestens eines Bildes ist nicht mehr impliziert, wenn der Satz z. B. wie in (b) negiert, wie in (c) als Frage oder wie in (d) als Wunsch formuliert ist oder die Faktizität des Malens eines Bildes sonstwie – vgl. (e) – in Frage gestellt ist.

Implikationen treten auch in den Gebrauchsbedingungen von Konnektoren auf. Bei welchen Konnektoren dies der Fall ist, muss im Lexikon beschrieben werden. Beispielsweise unterscheiden sich die kausalen Konnektoren *weil* und *da* u. a. dadurch, dass die Faktizität des Sachverhalts, den der unmittelbar auf *weil* folgende Verbletztsatz bezeichnet, impliziert ist, während die Faktizität des Sachverhalts, den der unmittelbar auf *da* folgende Verbletztsatz bezeichnet, präsupponiert ist. Dies kann man daran sehen, dass die Proposition, die den betreffenden Sachverhalt identifiziert, bei einer *weil*-Konstruktion im Unterschied zu einer *da*-Konstruktion negiert bzw. erfragt werden kann. Vgl.:

- (7)(a) *Ich habe dich nicht naiv genannt, **weil** ich dich kritisieren will [, sondern weil ich dir helfen will].*
- (b) *Hast du mich naiv genannt, **weil** du mir (vielleicht) helfen willst?*
- (7')(a) *\*{Ich habe dich nicht naiv genannt, **da** ich dich kritisieren will [, sondern da ich dir helfen will].}*
- (b) *\*{Hast du mich naiv genannt, **da** du mir (vielleicht) helfen willst?}*

Während **Hauptpropositionen** Sachverhaltsbeschreibungen sind, die nach dem Willen des Sprechers mit der Ausdrucksäußerung **als neu in den Text eingebracht** werden, sind **präsuppositionale Propositionen** Sachverhaltsbeschreibungen, die der Sprecher bei der Ausdrucksäußerung **als unkontrovers** und nur noch der Identifikation des von ihnen beschriebenen Sachverhalts dienend **ausgibt**, zu dem im Text weitere Informationen gegeben werden. Der Unterschied zwischen Präsuppositionen und Hauptproposition ist also ein Reflex der prozessualen Natur sprachlicher Phänomene.

Neben den Präsuppositionen, die durch definite Nominalphrasen oder Verben wie *aufhören* induziert werden, gibt es in einfachen Sätzen, die einen nichtmaximalen Fokus aufweisen, u. a. präsuppositionale Propositionen, die aus dem Hintergrund der Satzbedeutung abzuleiten sind. Die Ableitbarkeit beruht darauf, dass, wenn bezüglich des Hintergrunds Alternativen zu einem Fokus anzunehmen sind, verallgemeinernd die Existenz

mindestens einer solchen durch den Hintergrund charakterisierten Alternative angenommen werden kann (zu den Alternativen zum Fokus s. B 3.3). In Bezug auf die Proposition, die durch die Verbindung von Fokus und Hintergrund gebildet wird, ist eine solche Proposition dann präsuppositional, macht etwas aus, das nicht zur Diskussion gestellt wird. So kann für den Satz *Dort sitzt Marias Vater*, die Präsupposition abgeleitet werden, dass es mindestens einen Ort gibt, an dem der Vater der *Maria* genannten Person sitzt. Diese Präsupposition ist z. B. verträglich mit, weil ableitbar aus *Hier sitzt Marias Vater*, im folgenden Dialog: A.: *Hier sitzt Marias Vater*. B.: *Nein, dort sitzt Marias Vater*., denn hier ist der durch *hier* bezeichnete Ort eine Alternative zu dem durch *dort* bezeichneten fokalen Ort.

Ähnlich können Präsuppositionen für Sätze mit Fokuspartikeln abgeleitet werden. So kann für den Satz

(8) *Auch Peter hat bei Lucie angerufen*.

aufgrund des zu dem von *Peter* ausgedrückten minimalen Fokus zu interpretierenden Hintergrunds, der durch *hat bei Lucie angerufen* ausgedrückt wird, die Präsupposition abgeleitet werden, dass es jemanden gibt, der bei Lucie angerufen hat. Durch eine Gebrauchsbedingung von *auch* kommt hier allerdings noch die Präsupposition hinzu, dass dieser Jemand nicht identisch mit dem Individuum ist, das der Fokus des Satzes – *Peter* – bezeichnet. Während präsupponiert wird, dass außer Peter noch jemand anderer bei Lucie angerufen hat, liegt dann die Hauptproposition in diesem Satz darin, dass Peter bei Lucie angerufen hat. **Auf die Hauptproposition kann man**, wie in B 3.2 gesagt, **mit *das* referieren**, z. B. indem man entgegnet: *Das glaube ich nicht*. Auf die Präsupposition, dass jemand anderer als Peter bei Lucie angerufen hat, kann man dagegen nicht mit *das* referieren. **Will man eine Präsupposition anfechten, muss man sie**, wie gesagt, zunächst **propositional explizieren**: Man muss den präsupponierten Sachverhalt beschreiben.

#### Exkurs zu „restriktiven“ Fokuspartikeln:

Einen interessanten Fall stellen in diesem Zusammenhang **Sätze mit „restriktiven“ Fokuspartikeln** dar, d.h. Sätze mit *allein*, *ausschließlich*, *bloß*, *lediglich* und *nur*. Sätze mit diesen Fokuspartikeln haben nicht die Wahrheitsbedingungen, die der Satz, von dem die genannten Partikeln unmittelbare Konstituenten sind, nach Abzug der jeweiligen Fokuspartikel hat. Darin unterscheiden sie sich von Sätzen mit den Fokuspartikeln *auch*, *selbst* und *sogar*. Mit Sätzen mit der Fokuspartikel *nicht* dagegen gehen sie darin zusammen. Sätze mit restriktiven Fokuspartikeln und solche mit *nicht* drücken eine Hauptproposition aus, die eine Negation einer Proposition *p* darstellt. Im Falle von *nicht* ist diese Proposition *p* das, was der nach Abzug von *nicht* verbleibende Rest des betreffenden Satzes ausdrückt. Im Falle der restriktiven Fokuspartikeln ist *p* gleich dem, was bei *auch* die an *auch* geknüpften Präsupposition ausmacht, nämlich die Proposition, dass es etwas gibt, das vom Fokus des Satzes verschieden ist und das zusammen mit dem Hintergrund eine Proposition bildet. Diese Existenzpräsupposition wird durch die restriktive Fokuspartikel negiert, wie *nicht* den Rest des *nicht* enthaltenden Satzes negiert. (Wir gehen auf solche logisch mit der Hauptproposition unverträglichen Präsuppositionen, die wir „nichtlogische Präsuppositionen“ nennen, in B 3.4.2 noch genauer ein.) Dass die Negation dieser Existenzpräsupposition die Hauptproposition eines Satzes mit einer restriktiven Fokuspartikel darstellt, sieht man daran, dass nur auf sie mit *das* referiert werden kann. Vgl. [A.: *Nur Peter hat Lucie angerufen*. B.:] *Das glaube ich nicht*. *Das* kann sich hier nicht auf den

von *Peter hat Lucie angerufen*. bezeichneten Sachverhalt beziehen, sondern nur auf einen Sachverhalt, wie er auch durch *Kein anderer (als Peter) hat Lucie angerufen* bezeichnet werden kann.

### B 3.4.2 Logische vs. nichtlogische Präsuppositionen

Bei den **Präsuppositionen** sind mindestens **zwei Gruppen** zu unterscheiden. Die eine Gruppe bilden Präsuppositionen, zu denen die durch definite Nominalphrasen ausgedrückten Propositionen in den meisten Hauptpropositionskontexten und die Hintergrundpropositionen gehören. Es sind dies Propositionen, die logisch verträglich sind mit der Hauptproposition, die der Satz ausdrückt, für den sie zu interpretieren sind. Eine solche Präsupposition ist für (1) – *Die blaue Blume ist im Winter erfroren*. – zu interpretieren. Es handelt sich um die Präsupposition der Existenz einer bestimmten blauen Blume in der Welt, in der von dieser Blume ausgesagt wird, dass sie im Winter erfroren ist. Solche Präsuppositionen nennen wir „**logische Präsuppositionen**“. Es sind dies Präsuppositionen, die **mit der Hauptproposition logisch verträglich** sind und die als Inhalt der Überzeugung des Urhebers der aktuellen Äußerung im Augenblick der Ausdrucksäußerung fungieren können

Neben den logischen Präsuppositionen gibt es solche, die wir „**nichtlogische Präsuppositionen**“ nennen. Es sind dies Propositionen, die **mit der Hauptproposition** der Satzstruktur, für die sie induziert werden, **logisch unverträglich** sind. (Logische Unverträglichkeit zwischen zwei Propositionen ist dann gegeben, wenn die logische Konjunktion dieser Propositionen immer den Wert „falsch“, d.h. eine Kontradiktion, ergibt.) Vgl.:

(9) *Die blaue Blume, nach der du suchst, gibt es nicht.*

Für diesen Satz ist die für (1) genannte Präsupposition, dass es eine blaue Blume gibt, nicht als eine Annahme dessen, der den Satz verwendet, im Augenblick der Satzverwendung zu interpretieren. Ähnlich ist z. B. die Verwendung von Ausdrücken, die Propositionen negieren, nur sinnvoll, wenn davon auszugehen ist, dass eher ein Sachverhalt zu erwarten gewesen wäre, der durch das affirmative Gegenstück der jeweils ausgedrückten negativen Proposition identifiziert wird. Z. B. setzt die Verwendung des Satzes

(10) *Der Kapitän ist heute nicht betrunken.*

die Erwartung voraus, dass der Kapitän betrunken sein würde. Dieser Erwartung wird durch die Hauptproposition widersprochen. Die Erwartung wird damit einer Welt zugewiesen, die nicht als der in der Äußerungssituation aktuell gegebene Denotatbereich des geäußerten Satzes anzusehen ist. **Der Denotatbereich einer geäußerten Satzstruktur wird durch deren Hauptproposition vorbestimmt.** (Die endgültige Festlegung, auf welche Welt sich die verwendete Satzstruktur bezieht, wird allerdings im Verwendungskontext der Satzstruktur getroffen. So bezieht sich der erste Vers des Goetheschen Gedichts

„Osterspaziergang“ nicht auf die reale Welt, wie sie jetzt gerade gegeben ist, sondern auf eine fiktive Welt, die der Schöpfer des Gedichts mit diesem konstruiert hat.)

Mit der Hauptproposition logisch unverträgliche präsuppositionale Propositionen werden auch durch konzessive Konnektoren wie *obwohl*, *wenngleich*, *dennoch* oder *trotzdem* induziert. So involviert die Interpretation der Äußerung von (11)(a) und (b) die Erwartung, dass die *Lucie* genannte Person nicht spazieren gehen wird, und zwar aufgrund des jeweiligen konzessiven Konnektors:

- (11)(a) *Obwohl der Mond scheint, geht Lucie spazieren.*  
 (b) [*Der Mond scheint.*] *Lucie geht trotzdem spazieren.*

Dieser Erwartung wird durch die Hauptproposition der Sätze widersprochen, d.h. die Erwartung ist logisch unverträglich mit dem, was die von diesen Sätzen ausgedrückte Hauptproposition identifiziert, nämlich mit dem Sachverhalt, dass die *Lucie* genannte Person (eben doch) spazieren geht.

Ähnliche Präsuppositionen sind – wie wir im Exkurs am Ende von B 3.4.1 schon für *nur* gezeigt haben – für Satzstrukturen mit restriktiven Fokuspartikeln – *allein*, *ausschließlich*, *bloß*, *lediglich* und *nur* – zu interpretieren. Diese Partikeln induzieren ebenfalls eine Präsupposition, die mit der Hauptproposition des Satzes, von dem die Partikeln eine Konstituente sind, logisch unverträglich ist, und zwar dadurch, dass sie von der Bedeutung der jeweiligen Partikel negiert wird. Die präsuppositionale Proposition besteht darin, dass einer unbestimmten Alternative zur Bedeutung des Fokus der Fokuspartikel die durch den Hintergrund identifizierte Eigenschaft zugeschrieben wird. Durch die Negation wird dieser Alternative die durch den Hintergrund identifizierte Eigenschaft via Hauptproposition abgesprochen. Für (12)

- (12) *Nur Peter hat Lucie angerufen.*

heißt das, dass *nur* über seinen Beitrag zu den Wahrheitsbedingungen des Satzes, von dem es eine Konstituente ist, Individuen, die Alternativen zu dem *Lucie* genannten Individuum sind, die Eigenschaft abspricht, dass sie die *Lucie* genannte Person angerufen haben, womit (12) der entsprechenden gegenteiligen Präsupposition widerspricht. Die Verwendung von (12) ist nur vor dem Hintergrund der Annahme sinnvoll, dass jemand außer der *Peter* genannten Person die *Lucie* genannte Person angerufen hat.

**Fassen wir das Gesagte für die restriktive Fokuspartikel *nur* am Beispiel ihrer Verwendung in (12) zusammen:** Bei der Verwendung restriktiver Fokuspartikeln sind mindestens zwei Präsuppositionen zu interpretieren: eine logische und eine nichtlogische. Im Falle von (12) heißt dies konkret:

a) Es ist eine Präsupposition zu interpretieren, die besagt, dass die *Peter* genannte Person die *Lucie* genannte Person angerufen hat. Diese Präsupposition ist logisch verträglich mit der Hauptproposition, die besagt, dass kein anderer außer der *Peter* genannten Person die *Lucie* genannte Person angerufen hat. Diese präsuppositionale Proposition wird zu einer Proposition, die einen Sachverhalt identifiziert, den der Äußerungsurheber im Augen-

blick der Äußerung präsupponiert. Präsuppositionen dieser Art nennen wir „logische Präsuppositionen“.

Des Weiteren involviert die Interpretation von (12) eine Präsupposition b), die besagt, dass mindestens ein von der *Peter* genannten Person verschiedenes Individuum die *Lucie* genannte Person angerufen habe. Diese Präsupposition ist logisch unverträglich mit der Hauptproposition. Sie wird von der Hauptproposition, die als die im Augenblick der Äußerung geltende Proposition interpretiert werden muss, zurückgewiesen. Präsuppositionen dieser Art nennen wir „nichtlogische Präsuppositionen“. Die Interpretation der nichtlogischen Präsupposition von (12) ist wie die der genannten logischen Präsupposition an die Verwendung von *nur* gebunden. Damit ist *nur* ein Präsuppositionen zurückweisender Ausdruck (ähnlich wie konzessive Konnektoren Präsuppositionen zurückweisen).

Wie gesagt sind die für einen Ausdruck induzierten logischen Präsuppositionen Propositionen, die so zu interpretieren sind, dass der Sprecher/Schreiber den Sachverhalt, den sie identifizieren, im Augenblick der Äußerung des Ausdrucks als Tatsache betrachtet. Dies gilt allerdings nur für die Fälle der Ausdrucksverwendung, in denen der Sprecher/Schreiber nicht explizit etwas Gegenteiliges zum Ausdruck bringt. Durch die prinzipielle Möglichkeit, dass sich der Sprecher/Schreiber von der Rolle des aktuellen Verfechters der induzierten Präsupposition distanziert, ist die Interpretation der durch den Sprecher/Schreiber unterstellten Faktizität der von den präsuppositionalen Propositionen identifizierten Sachverhalte ein sog. Defaultwert.

Wie bereits in B 3.4.1 am Beispiel (3) gezeigt wurde, kann dabei die Aufhebung einer Faktizitätsinterpretation logischer Präsuppositionen, die für einen isoliert genommenen Satz induziert werden, nicht durch Präsuppositionen geschehen, die für einen weiteren vom Sprecher des Satzes geäußerten Ausdruck induziert werden. Vgl. (13)(a), das, weil es dem nicht entspricht, abweichend ist:

- (13)(a) *\*Lucie bringt sicher wieder ihren derzeitigen Freund mit. Da sie keinen Freund hat, muss sie nach der Fete allein nach Hause gehen.*

Hier wird im Zusammenspiel mit den Gebrauchsbedingungen des subordinierenden Konnektors *da* durch *da sie keinen Freund hat* die präsuppositionale Proposition ausgedrückt, dass Lucie keinen Freund hat. Diese Proposition ist – bei Unterstellung, dass *sie* und *Lucie* korreferent sind – das kontradiktorische Gegenteil der durch den Vorgängersatz ausgedrückten präsuppositionalen Proposition, dass Lucie einen Freund hat.

Die anschließende Annullierung einer logischen Präsupposition kann dagegen, wie bereits in B 3.4.1 am Beispiel (2) gezeigt wurde, durch ihre Negation im Rahmen einer Hauptproposition erfolgen. Vgl.:

- (13)(b) *Lucie bringt sicher wieder ihren derzeitigen Freund mit. Ach warte mal, das ist ja Quatsch. Sie ist ja seit drei Wochen wieder solo.*

Hier negiert der Satz *Sie ist seit drei Wochen wieder solo*, die für *ihren derzeitigen Freund* im ersten Satz induzierte Präsupposition der Existenz eines zum Augenblick der Äußerung gegebenen Freundes.



An der textuellen Aufhebung der Faktizitätsinterpretation bestimmter für einfache isolierte Sätze induzierter Präsuppositionen können auch bestimmte Konnektoren mitwirken. So können z. B. konditionale Konnektoren – wie *wenn* und *es sei denn* – zusammen mit dem ihnen unmittelbar folgenden Konnekt eine Interpretation erhalten, die bewirkt, dass eine für das jeweils andere Konnekt induzierte Existenzpräsupposition zu einer Präsupposition wird, die der Sprecher/Schreiber im Augenblick der Äußerung nicht dahingehend interpretiert wissen will, dass sie eine Tatsache identifiziert. Vgl. (13)(c) und (d):

- (13)(c) *Bringt doch bitte euren Ehepartner mit, wenn ihr einen habt.*  
 (d) *Bringt doch bitte euren Ehepartner mit – es sei denn, ihr habt gar keinen.*

Hier relativiert der Inhalt des auf den jeweiligen Konnektor folgenden Konnektivs die Existenzpräsupposition, die für das jeweils erste Konnekt durch die Nominalphrase *euren Ehepartner* im Verein mit *bringt mit* induziert wird. Die genannten Konnektoren können damit die sog. **Projektion von Präsuppositionen** aus einfachen Sätzen in komplexe Sätze oder Satzfolgen verhindern.

Die meisten Konnektoren – wie *da*, aber auch z. B. *und*, *weil* und *nachdem* – können dagegen an der Verhinderung der Projektion der Präsuppositionen aus einfachen Sätzen nicht mitwirken. Vgl. (13'):

- (13)(e) *\*Bringt doch bitte euren Ehepartner mit und ihr habt gar keinen.*  
 (f) *\*Bringt doch bitte euren Ehepartner mit, weil ihr gar keinen habt.*  
 (g) *\*Bringt doch bitte euren Ehepartner mit, nachdem ihr gar keinen habt.*

Dies liegt an den Bedeutungen der betreffenden Konnektoren. **Die Möglichkeit, an der Verhinderung der Projektion von Präsuppositionen mitzuwirken, die für die Konnekte unabhängig von den Gebrauchsbedingungen des Konnektors induziert werden, muss in der Beschreibung der Gebrauchsbedingungen der Konnektoren, für die diese Möglichkeit gegeben ist, im Lexikon angegeben werden.**

Solche Ausdrücke wie die unter (13)(c) und (d) sowie Ausdrücke, für die nichtlogische Präsuppositionen zu interpretieren sind, die durch die Gebrauchsbedingungen von verwendeten Teilausdrücken induziert werden, werden nicht als widersprüchlich empfunden. Da dies so ist, muss es einen Mechanismus geben, der die nichtlogischen Präsuppositionen als Annahmen qualifiziert, die nicht die sind, die derjenige, der einen solchen Ausdruck verwendet, im Augenblick der Ausdrucksverwendung macht. Damit können die nichtlogischen Präsuppositionen als Annahmen anderer oder als frühere Annahmen dessen interpretiert werden, der den betreffenden Ausdruck aktuell verwendet. Durch das Gewicht, das der **Hauptproposition** im Text zukommt, wird diese **zur aktuell gültigen Proposition erhoben. Die mit ihr logisch unverträgliche (präsuppositionale) Proposition** wird dagegen **zur aktuell ungültigen degradiert**. Dies geschieht durch das pragmatische Postulat, dass Sprecher/Schreiber sich nicht widersprüchlich äußern, und durch die Verwendung von Ausdrücken, die Präsuppositionsprojektionen ausdrücklich blockieren wie *nur* oder die konzessiven Konnektoren (wie *obwohl*) oder durch die Verwendung von Ausdrücken, die die Blockierung von Präsuppositionsprojektionen ermöglichen. Aus-

drücke der letztgenannten Art sind z. B. die Konnektoren wie *wenn* oder *es sei denn*. (Auf die Frage der Interpretation von Propositionen als Inhalte von Annahmen, d. h. als Gegenstände epistemischer Einstellungen, kommen wir noch einmal in B 3.5 zurück.)

Die von uns „nichtlogische Präsuppositionen“ genannten Präsuppositionen werden auch „Diskurspräsuppositionen“ genannt (s. Givón 1979, S. 50). Die Subsumierung der logischen und der nichtlogischen Präsuppositionen unter einen einheitlichen Präsuppositions-begriff setzt eine Fundierung des Präsuppositions-begriffs voraus, die davon ausgeht, dass sprachliche Äußerungen auf vorgängige andere sprachliche Äußerungen und/oder mentale Prozesse (von wem auch immer) und deren Ergebnisse Bezug nehmen und dass Reflexe derselben in die Interpretation sprachlicher Handlungen einfließen. Die Interpretation sprachlicher Äußerungen müsste dann so beschrieben werden, dass deutlich wird, dass die geäußerten sprachlichen Ausdrücke Ergebnisse von Handlungen und mentalen Vorgängen sind. Dabei müssten Präsuppositionen und Hauptproposition als (wenngleich unterschiedliche) Bereiche einer einheitlichen sprachlichen Handlung gekennzeichnet werden, damit sie in einheitlichen Formeln dargestellt werden können. Dies ist unabdingbar für die – sofern erforderliche – identische Belegung von Variablen in Präsuppositionen und Hauptproposition. (Z. B. müssen die Variable über das Argument des präsuppositionalen Prädikats, das in *Der Kranke geht arbeiten*, von *Kranke* ausgedrückt wird und die Variable über das Argument des für die Bildung der Hauptproposition des Satzes verantwortlichen Prädikats, das von *geht arbeiten* ausgedrückt wird, identisch belegt werden.) Die Präsuppositionen müssten dabei als Inhalte vorgängiger Annahmen beschrieben werden, zu denen sich die Hauptproposition hinzugesellt. Eine derartige theoretische Fundierung des Präsuppositions-begriffs steht freilich noch aus. (Zu ersten rudimentären Vorstellungen hierzu s. Pasch 1988 und 1990.)

### B 3.4.3 Grammatisch vs. textuell induzierte Präsuppositionen

Präsuppositionen, die von definiten Nominalphrasen, konzessiven Konnektoren, restriktiven Fokuspartikeln und negierenden Ausdrücken wie *nicht* induziert werden, sind eindeutig durch das Sprachsystem, d. h. **grammatisch induziert**. Ebenfalls grammatisch induzierte Präsuppositionen sind solche Hintergrundpropositionen, die auf einer eindeutigen formalen Kennzeichnung von Hintergrund und Fokus beruhen. Eine solche eindeutige Kennzeichnung ist, wie wir gesehen haben, nicht immer gegeben. Sie ist z. B. nicht gegeben, wenn eine im Mittelfeld eines Verbzweitsatzes befindliche Nominalphrase den Hauptakzent im Satz trägt. Vgl.:

- (14)(a) [A.: *Warum ist Peter denn so aufgeregt?* B.: *Ach, es ist nichts weiter.*] *Peter hat nur Lucie angerufen.*  
 (b) [A.: *Hat Peter Maria angerufen?* B.: *Nein,*] *Peter hat nur Lucie angerufen.*

Für diesen Satz können – je nach Verwendungskontext – unterschiedliche Präsuppositionen abgeleitet werden. So ist aufgrund des vorausgehenden sprachlichen Kontextes für

(14)(b) die (nichtlogische, d.h. als aktuelle Sprecher-Annahme ausgeschlossene) Präsupposition abzuleiten, dass es jemanden außer der *Lucie* genannten Person gibt, den die *Peter* genannte Person angerufen hat. Eine solche Präsupposition ist für die Verwendung des Satzes in (14)(a) nicht abzuleiten. Für diese ist vielmehr die (ebenfalls nichtlogische) Präsupposition abzuleiten, dass Peter irgendetwas anderes getan hat als Lucie anzurufen. Diese Präsuppositionen sind also nicht vollständig durch das Sprachsystem induziert, sondern durch den inhaltlichen Zusammenhang der Ausdrücke – hier: Sätze – mit ihrem Verwendungskontext. Sie sind **textuell induziert**.

Derartige textuell induzierte Präsuppositionen sind der Regelfall bei komplexen Sätzen, die mittels Konnektoren gebildet werden. Je nach textuell determinierter Fokus-Hintergrund-Gliederung solcher Sätze sind unterschiedliche durch die Art des Hintergrundes determinierte Präsuppositionen abzuleiten. So sind in den unter (15)(a) und (b) aufgeführten komplexen Sätzen die Propositionen, die durch die fett gedruckten Sätze ausgedrückt werden, aufgrund des vorausgehenden Kontextes präsuppositional, weil sie Hintergrundpropositionen sind. Für (15)(c) dagegen ist keine entsprechende Präsupposition zu interpretieren:

- (15)(a) *[Morgen soll es regnen. Und] **weil es regnen soll**, werden wir zu Hause bleiben.*  
 (b) *[A.: Warum wollt ihr denn zu Hause bleiben? B.:] **Weil es regnen soll, wollen wir zu Hause bleiben./Wir wollen zu Hause bleiben**, weil es regnen soll.*  
 (c) *[A.: Was macht ihr denn morgen? B.:] **Wir wollen zu Hause bleiben**, weil es regnen soll./Weil es regnen soll, wollen wir zu Hause bleiben.*

Aus dem Gesagten soll nicht der Schluss gezogen werden, Propositionen, die als Präsuppositionen zu interpretieren sind, seien immer grammatisch oder textuell als Hintergrund qualifizierte Propositionen. Es gibt auch Propositionen, die bezüglich des in einer Ausdrucksäußerung Gesetzten aufgrund von Weltwissen als präsuppositional eingestuft werden müssen, obwohl sie fokal sein können. So kann die mit *weil du gestern nicht im Institut warst* ausgedrückte Proposition in dem Kontext

- (16) *Ich dachte schon, du seist krank, weil du gestern nicht im Institut warst.*

nur als präsuppositional angesehen werden, obwohl sie nicht – bedingt durch die Verwendung in einem entsprechenden Kontext – zum Hintergrund des Satzgefüges gehören muss. Dies liegt nicht etwa an der Form des Satzes, d.h. es liegt nicht daran, dass das finite Verb in diesem Satz Letztstellung einnimmt. Solche Sätze können ja durchaus als Ausdrücke für Setzungen des von ihnen bezeichneten Sachverhalts verwendet werden. Vgl. *weil ich – was außer meiner Tochter und mir bisher noch niemand weiß – gestern Großmutter geworden bin* in

- (17) *Heute lade ich euch alle zu einer Flasche Sekt ein, weil ich – was außer meiner Tochter und mir bisher noch niemand weiß – gestern Großmutter geworden bin.*

Der Grund dafür, dass die durch *weil du gestern nicht im Institut warst* ausgedrückte Proposition präsuppositional ist, liegt in der notwendigerweise anzunehmenden Evidenz des

von ihr identifizierten Sachverhalts für den Adressaten der Satzäußerung. Hauptproposition ist hier nur, dass der vom betreffenden *weil*-Satz bezeichnete Sachverhalt Grund für den im übergeordneten Satz bezeichneten Sachverhalt ist. Das heißt: Fokussiert wird hier nicht die Spezifik des Referenten des Satzes, sondern nur dessen Referent selbst als an dem genannten Begründungszusammenhang beteiligte Größe.

#### B 3.4.4 Präsuppositionen als Argumente von Konnektoren

Das Beispiel (17) zeigt deutlich etwas, das bei der Betrachtung des Zusammenspiels von Präsuppositionen und Hauptproposition in Verknüpfungen von Sätzen zu komplexen Sätzen beachtet werden muss. Es handelt sich um den Unterschied zwischen der Fokussierung einer Proposition als Beschreibung eines spezifischen Sachverhalts und der Fokussierung des beschriebenen Sachverhalts als des „Sachverhalts an sich“, d.h. des Sachverhalts unter Absehung von seiner durch die Sachverhaltsbeschreibung identifizierten spezifischen Charakteristik.

Diese Unterscheidung hat ein Pendant bei Termbedeutungen. Relevant kann auch bei diesen mitunter nur das vom Term denotierte Individuum unter Absehung von seinen spezifischen Charakteristika sein, wie sie durch die Bedeutungen von Nomina identifiziert werden können. So kann ein und derselbe Mensch je nach Schweise z.B. als *der erfolgreichste Schürzenjäger in unserem Haus*, *Susis Klavierlehrer*, *Ernas Mann*, *Pauls Vater*, *Fritz* und *er* bezeichnet und damit entsprechend charakterisiert werden. Wenn alle diese Bezeichnungen in einem Text auftreten, muss es sich also bei deren Denotaten nicht unbedingt um verschiedene Individuen handeln. Vielmehr kann ein und derselbe Diskursreferent vorliegen: Wichtig ist, dass in dem betreffenden Text die Identität des Individuums, das der Äußerungsurheber sich vorstellt und auf das die aufgeführten Bezeichnungen zutreffen, konstant bleibt. Entsprechendes gilt für Sachverhalte. So kann ein und derselbe Sachverhalt wie folgt beschrieben werden: *Gestern vor einem Jahr hat es in Strömen geregnet.*; *Am 24.12.90 war ein Sauwetter.*; *Am Heiligen Abend des Vorjahres mochte man keinen Hund auf die Straße jagen.* Der Sachverhalt bleibt als solcher konstant, auch wenn auf ihn mittels der genannten unterschiedlichen Beschreibungen referiert wird.

Zusammenhänge, in denen von der spezifischen Charakteristik eines Sachverhalts abgesehen werden kann bzw. werden muss, liegen besonders bei der Verknüpfung von Satzstrukturen durch Konnektoren vor. Dies ist der Fall, wenn eine der verknüpften Propositionen präsuppositional und die andere die Hauptproposition ist. In solchen Fällen muss bei der Beschreibung der Verknüpfung des durch die präsuppositionale Proposition identifizierten Sachverhaltsarguments mit dem anderen Argument des Konnektors ein Name für den präsuppositional identifizierten Diskursreferenten angesetzt werden. Dies ist z.B. bei (15)(a) und (b) und (16) der Fall. Hier fungiert in der Bedeutung der Satzverknüpfung als eines der Argumente der Bedeutung des Konnektors *weil*, d.h. als eines der Argumente des für die Bildung der Hauptproposition der jeweiligen Satzverknüpfung verantwortlichen Funktors, nur das Denotat der präsuppositionalen Proposition. In (15)(a) ist

dies das Denotat des unmittelbar auf *weil* folgenden subordinierten Satzes und in (15)(b) ist es das Denotat des übergeordneten Satzes. Das präsuppositionale Denotat wird dann durch die Bedeutung des Konnektors mit dem Denotat verknüpft, das durch den jeweils anderen Satz bezeichnet wird. Damit geht sozusagen der einer anderen Ebene der Bedeutungsbeschreibung als der der Propositionen zugehörige Sachverhalt mit in die für Ausdrücke zu interpretierende propositionale Struktur ein.

Es ist nicht ungewöhnlich, dass in Texten beide Argumente eines Konnektors präsuppositional identifizierte Sachverhalte sind. Dies ist z. B. der Fall in

- (18) [Warum lachst du?] *Lachst du, weil ich grün gefärbte Haare habe?*

Hier ist der von *lachst du* identifizierte Sachverhalt präsupponiert und in dieser Eigenschaft textuell induziert und gehört zusammen mit der Bedeutung von *weil* zum Hintergrund des vom zweiten Satz Ausgedrückten. Als präsupponiert ist auch der Sachverhalt anzusehen, der durch *ich grün gefärbte Haare habe* bezeichnet wird, weil er für den Adressaten der Äußerung evident sein muss. Allerdings ist Letzterer fokal, weil er allein im vorliegenden Fall als kontrastiert interpretiert werden kann. (Die Bedeutung von *lachst du* kann aufgrund des oben gegebenen Kontextes nur als Hintergrund interpretiert werden.)

Die letztgenannten Beispiele zeigen zweierlei: 1. Fokale Propositionen können Präsuppositionen sein. 2. Der Ausdruck einer Hauptproposition kann sich auf den Ausdruck eines Funktors mit einem oder mehreren präsuppositionalen Argumenten reduzieren, wobei diese sich jeweils auf das von der präsuppositionalen Proposition identifizierte Denotat beschränken und die Proposition als Sachverhaltsbeschreibung in den von der Hauptproposition zu unterscheidenden Interpretationsteil der Präsuppositionen gehört. (In (18) reduzieren sich die Argumente der Bedeutung von *weil* auf die von den präsuppositionalen Propositionen identifizierten Denotate der Teilsätze.)

Wie sich bei der Analyse und Beschreibung der Gebrauchsbedingungen der Konnektoren zeigen wird, werden Präsuppositionen im Rahmen der Gebrauchsbedingungen bestimmter semantischer Klassen von Konnektoren (wie z. B. der konzessiven) relevant. Aber auch die Möglichkeit, textuell induzierte Präsuppositionen als Argumente ihrer Bedeutung zu haben, ist, wie wir am Beispiel (18) gezeigt haben, für Konnektoren gegeben, allerdings für die unterschiedlichen syntaktischen Konnektorklassen unterschiedlich. Sie ist z. B. bei Subjunktor gegeben, wie wir am Beispiel von *weil* unter (15) gezeigt haben, und kann dann beide Konnekte betreffen. Vgl. noch einmal (15) (die fett gedruckten Sätze sind Ausdruck einer Präsupposition):

- (15)(a) [Morgen soll es regnen. Und] *weil **es regnen soll**, werden wir zu Hause bleiben.*  
 (b) [A.: Warum wollt ihr denn zu Hause bleiben? B.:] *Weil es regnen soll, **wollen wir zu Hause bleiben.** / Wir wollen zu Hause bleiben, weil es regnen soll.*

Eine textuell induzierte Präsupposition als Argument ihrer Bedeutung haben generell konnektintegriert verwendete Konnektoren. Bei dieser Präsupposition handelt es sich um dasjenige Argument, das nicht durch das Konnekt ausgedrückt wird, von dem diese Konnektoren eine Konstituente sind, sondern das im Verwendungskontext des betreffenden

Konnekts liegt. Die Möglichkeit, eine textuell induzierte Präsupposition als Argument ihrer Bedeutung zu haben, ist dagegen nicht für nichtkonnektintegriert verwendete konnektintegrierbare Konnektoren und für Begründungs-*denn* und den Konnektor *außer* gegeben. Vgl.:

- (15')(a) [*Morgen soll es regnen.*] \*Wir werden zu Hause bleiben, *denn es soll regnen.*  
 (b) [A.: *Warum wollt ihr denn zu Hause bleiben?* B.:] \*Wir wollen zu Hause bleiben, *denn es soll regnen.*

### Weiterführende Literatur zu B 3.4:

Frege (1969b = 1892); Horn (1969); Morgan (1969); Garner (1971); Keenan (1971); Lakoff, G. (1971); Langendoen/Savin (1971); Schmerling (1971); Ducrot (1972, Kapitel 1-4); Jackendoff (1972); Katz (1972, Kapitel 4), (1979); Karttunen (1973), (1974); Stalnaker (1974); Kempson (1975); Wilson (1975); Wilson/Sperber (1979); Kotschi (1976); Reis (1977); Givón (1978); Kiefer (1978) und (1979); von Stechow (1978); Fodor (1979); Gazdar (1979a und b); Karttunen/Peters (1979); Schiebe (1979); Cooper (1983, Kapitel VI); Levinson (1983, Kapitel 4); König/Eisenberg (1984); Seuren (1985, S. 266-313), (1993); Pinkal (1985); König (1986); Max (1986), (1990); van der Sandt (1988).

## B 3.5 Epistemischer Modus und propositionaler Gehalt

### B 3.5.1 Epistemischer Modus von Satzstrukturen

Bei der Differenzierung der Gebrauchsbedingungen der Konnektoren wird eine weitere Gliederung der Bedeutungen von Satzstrukturen relevant, wie sie durch die Sätze unter (1) illustriert wird. Es handelt sich um die Unterscheidung zwischen einer Komponente, die wir „**epistemischen Modus**“ nennen und einer Komponente, die wir den „**propositionalen Gehalt**“ nennen. **Der epistemische Modus ist ein Funktor, dessen Argument der propositionale Gehalt ist.** Man kann den epistemischen Modus auch als einen Operator auffassen und den propositionalen Gehalt als dessen Operanden. Vgl.:

- (1)(a) *Hoffentlich regnet es.*  
 (b) *Leider regnet es.*  
 (c) [A.: *Wird es Regen geben?* B.:] *Hoffentlich nicht.*

In (1)(a) ist *hoffentlich* Ausdruck des epistemischen Modus und *regnet es* Ausdruck des propositionalen Gehalts der Satzbedeutung, verkürzt gesagt: des Satzes. Der propositionale Gehalt ist hier das, was wir in B 3.2 „**Satzproposition**“ genannt haben. Er ist die Hauptproposition des Satzes. In (1)(b) ist *leider* Ausdruck des epistemischen Modus des Satzes und wiederum *regnet es* Ausdruck des propositionalen Gehalts des Satzes. In (1)(c) ist *hoffentlich* Ausdruck des epistemischen Modus, und der Ausdruck des propositionalen

Gehalts ist auf *nicht* reduziert. Zu ergänzen wäre in (1)(c) der Ausdruck des propositionalen Gehalts wiederum durch *regnet es*, dessen Bedeutung im Skopus der Bedeutung von *nicht* liegt. Insofern handelt es sich bei (1)(c) um eine durch Weglassung möglicher Ausdrücke gekennzeichnete Satzstruktur.

Das, was hier „epistemischer Modus“ genannt wird, kann vom propositionalen Gehalt einer Satzstruktur dadurch unterschieden werden, dass man auf den epistemischen Modus – anders als auf den propositionalen Gehalt – nicht mittels eines Sachverhalte denotierenden Pronomens (*das* oder *dies* oder *es*) referieren kann. Wenn z. B. die Äußerungsbedeutung von *hoffentlich* der Bedeutung von *ich hoffe* und die Äußerungsbedeutung von *leider* der von *ich bedauere* entspricht, so sind die Erweiterungen (1') von (1)(a) und (b) nicht wohlgeformt – im Unterschied zu den entsprechenden Erweiterungen der mit *ich hoffe* und *ich bedauere* gebildeten Ausdrücke in (1''):

- (1')(a) A.: *Hoffentlich regnet es*. B.: \**Das glaube ich dir nicht. Du willst es doch sonst immer sonnig haben.*
- (b) A.: *Leider regnet es*. B.: \**Das solltest du nicht tun, denn es hat dieses Jahr viel zu wenig geregnet.*
- (1'')(a) *Ich hoffe, es regnet. Das glaube ich dir nicht. Du willst es doch sonst immer sonnig haben.*
- (b) *Ich bedauere, dass es regnet. Das solltest du nicht tun, denn es hat dieses Jahr viel zu wenig geregnet.*

Daraus kann man schließen, dass Prädikatsausdrücke wie *ich hoffe* und *ich bedauere* Bedeutungsanteile von Sätzen ausdrücken, die zu deren propositionalem Gehalt zu rechnen sind, d.h. dass diese Prädikatsausdrücke etwas bezeichnen, worüber geredet wird, Satzadverbale wie *hoffentlich* und *leider* dagegen sind nicht Teile des propositionalen Gehalts von Sätzen.

Ein weiteres Indiz dafür, dass die Bedeutungen solcher Satzadverbale wie der in (1) nicht mit in die Propositionen eingehen, die eine Satzstruktur ausdrücken kann, ist die Tatsache, dass die betreffenden Satzadverbale bei einem vorerwähnten propositionalen Gehalt nicht als Ausdruck von Nichtvorerwähntem verwendet werden können (vgl. die Beispiele unter (2)), wenn sie nicht gerade – wie in (2') – als Korrektur eines alternativen epistemischen Modus fungieren. Das führt dazu, dass, sie, wenn sie nicht als Korrektur verwendet werden, nicht den Hauptakzent der Satzstruktur tragen können. Vgl.:

- (2)(a) A.: *Wird es regnen?* B.: *Ich hoffe doch, dass es regnen wird.*! \**Hoffentlich wird's regnen.*
- (b) *Es regnet schon wieder, und ich finde es bedauerlich, dass es regnet!* \*und *leider regnet es.*
- (2') A.: *Zum Glück regnet es*. B.: *Leider regnet es.*

Auf die Unterscheidung von epistemischem Modus und propositionalem Gehalt nehmen Konnektoren unterschiedlicher syntaktischer Klassen unterschiedlich Bezug. Vgl. (3)(a) und (b) vs. (c):

- (3)(a) *Hoffentlich regnet es bald mal, denn es ist viel zu trocken.*  
 (b) *Hoffentlich regnet es bald mal ↓, weil es viel zu trocken ist.*  
 (c) *?Weil es viel zu trocken ist, regnet es hoffentlich bald mal.*

Während sich in (3)(a) und (b) die Bedeutung von *denn* bzw. *weil* auf den durch *hoffentlich* ausgedrückten epistemischen Modus beziehen kann, ist dies für die Bedeutung von *weil* in (3)(c) nicht der Fall.

**Der epistemische Modus einer Satzstruktur  $s\#$  spezifiziert eine mit der Äußerung von  $s\#$  ausgedrückte Einstellung zur Tatsachengeltung des Sachverhalts, der vom propositionalen Gehalt von  $s\#$  identifiziert wird, anders gesagt: der von  $s\#$  „bezeichnet“ wird.** In (1)(a) wird mit *hoffentlich* die Einstellung der Hoffnung des Sprechers auf Tatsachengeltung des von *regnet es* bezeichneten Sachverhalts ausgedrückt, in (1)(b) durch *leider* die Einstellung des Bedauerns des als Tatsache präsupponierten und durch *regnet es* bezeichneten Sachverhalts.

Die Unmöglichkeit, die Bedeutungen von Ausdrücken wie *hoffentlich* oder *leider* zum Argument irgendwelcher Propositionen bildender Funktoren zu machen, ergibt sich daraus, dass diese Ausdrücke des epistemischen Modus Satzadverbiale sind, die eine epistemische Einstellung nicht bezeichnen, sondern nur ausdrücken. Damit stellen sie diese Einstellung nicht zur Diskussion. Wie auf Präsuppositionen kann auf sie deshalb nicht mittels eines Pronomens referiert werden. Wenn die ausgedrückte Einstellung Diskussionsgegenstand werden soll, muss sie propositional beschrieben werden. Dies kann nur auf die oben in (2) illustrierte Weise geschehen. Wir nennen im Folgenden Satzadverbiale, die nicht zum propositionalen Gehalt eines Satzes gehören, „**Adverbiale des epistemischen Modus**“.

#### Anmerkung zur Ausgrenzung der „Adverbiale des epistemischen Modus:

Bestimmte Adverbiale der epistemischen Einstellung können aufgrund ihres Verhaltens nicht als Ausdrücke des epistemischen Modus angesehen werden, sondern müssen als zum propositionalen Gehalt einer Satzstruktur gehörig betrachtet werden. Es sind dies u. a. *bestimmt, gewiss, mit Bestimmtheit, mit Gewissheit, sicher, tatsächlich, wirklich*. Ihre Bedeutung kann, anders als die von Adverbialen des epistemischen Modus, einen minimalen Fokus in einer Satzstruktur bilden. Vgl. A.: *Ich hab' den Schneemenschen gesehen.* B.: *Ach, hör' auf. Das ist doch Jägerlatein.* A.: *Doch, doch. Ich habe den Schneemenschen tatsächlich/wirklich gesehen.* Oder: A.: *Es regnet schon wieder.* B.: *Da hat sich ja der Wetterbericht doch nicht geirrt: Es regnet ja tatsächlich/wirklich!*

Ein Adverbial des epistemischen Modus in einer Satzstruktur  $s\#$  modifiziert eine Satzstruktur  $s\mathfrak{A}$ , die Kokonstituente des Satzadverbials ist. Dabei kann das Adverbial im Vorfeld oder im Mittelfeld der Ausdruckskette vorkommen, die  $s\mathfrak{A}$  repräsentiert. Vgl. neben (1)(a) und (b) auch die folgenden Sätze:

- (1)(a') *Es regnet hoffentlich.*  
 (b') *Es regnet leider.*

Bei Sätzen mit Adverbialen des epistemischen Modus ist die Satzstruktur  $s\mathfrak{A}$  das, worum es in der Satzstruktur  $s\#$  geht. Die Satzstruktur  $s\mathfrak{A}$  bezeichnet den Sachverhalt, zu dem in



*s#* eine durch den epistemischen Modus von *s#* identifizierte Einstellung ausgedrückt wird: Sie drückt den propositionalen Gehalt von *s#* aus.

Wir nennen die durch die betreffenden Adverbien ausgedrückten Einstellungen „epistemisch“, obwohl sich z. B. die Bedeutung von *hoffentlich* und *leider* nicht auf epistemische – Erkenntnis- – Phänomene beziehen lässt. Bei *hoffentlich* wird vielmehr die Hoffnung ausgedrückt, dass das Argument seiner Bedeutung eine Tatsache sein möge, und bei *leider* liegt der Ausdruck einer emotionalen Einstellung des Bedauerns vor, dass das Argument seiner Bedeutung eine Tatsache ist. Wir halten den Terminus „epistemisch“ trotzdem für vertretbar, weil bei den genannten Einstellungen immer auch die Frage eine Rolle spielt, inwiefern das Argument der Einstellung eine Tatsache ist. Mit *hoffentlich* wird Unsicherheit darüber zum Ausdruck gebracht, ob das Argument der Bedeutung von *hoffentlich* eine Tatsache ist, mit *leider* wird die Präsupposition ausgedrückt, dass das Argument seiner Bedeutung eine Tatsache ist.

**Der epistemische Modus einer Satzstrukturbedeutung kann wie folgt ausgedrückt werden:**

**1. durch bestimmte Adverbiale der epistemischen Einstellung;** dazu gehören **a)** Adverbien wie *hoffentlich* und *leider*; **b)** Präpositionalphrasen (vgl. *nach meinem Dafürhalten*; *meiner Meinung nach*; *aller Voraussicht nach*), **c)** Nominalphrasen im Genitiv (vgl. *meines Wissens*; *meines Erachtens*) und **d)** Subjunktorphrasen (vgl. *wenn mich nicht alles täuscht*; *soweit ich weiß*);

**2. durch den Verbmodus;** dies ist der Fall **bei Imperativsätzen** (vgl. *Blieb hier!*) oder Infinitivkonstruktionen (vgl. *Alle mal herhören!*);

**3. durch den topologischen Typ des Satzes, wenn der Satz kein Adverbial des epistemischen Modus enthält;** als entsprechende Ausdrucksformen kommen allerdings nur Sätze mit Erst- oder Zweitstellung ihres finiten Verbs in Frage:

- (4)(a) *Hat es geregnet?*
- (b) *Es hat geregnet.*
- (c) *Wo hat es geregnet?*

Alle drei Sätze drücken eine Proposition aus, die den Sachverhalt identifiziert, dass es geregnet hat. Dabei drückt die Stelle, an der sich das jeweilige finite Verb befindet, aus, ob dieser Sachverhalt als Tatsache hingestellt wird (wie in (4)(b) und (c)) oder ob es als unklar hingestellt wird, ob er eine Tatsache ist (wie in (4)(a)). In (4)(c) wird dabei der betreffende Sachverhalt als präsupponiert ausgedrückt. Dies geschieht dadurch, dass das Vorfeld des Satzes durch einen Interrogativausdruck – das Pronomen *wo* – eingenommen wird.

**Anmerkung zur Unterscheidung von „epistemischem Modus“ und „propositionalem Gehalt“:**

Es ist eine schwierige Frage, wie der epistemische Modus und die Mittel seines Ausdrucks genau einzugrenzen sind. Wir wollen hier die Negationspartikel *nicht* und Modalverben (*dürfen*, *können*, *müssen* und *sollen*) mit zum propositionalen Gehalt zählen, obwohl sie Ausdrücke für Bewertungen eines Sachverhalts sind, der durch den Rest des sie als Konstituenten enthaltenden Satzes bezeichnet

wird. Der Grund für diese Entscheidung ist, dass die genannten Ausdrücke mit in die Fokus-Hintergrund-Gliederung der Satzstruktur eingehen.

4. Des Weiteren kann der epistemische Modus einer Satzstruktur **durch intonatorische Unterschiede in der Satzstruktur** ausgedrückt werden. So ist *Er ist krank* mit fallender Tonhöhenbewegung als Behauptung, mit steigender Tonhöhenbewegung dagegen als Frage zu interpretieren.

Die topologischen und intonatorischen Charakteristika einer Satzstruktur sind jedoch nur dann Ausdruck von deren epistemischem Modus, wenn dieser nicht durch den Verwendungskontext der Satzstruktur determiniert wird. Der Kontext determiniert vor allem dann den epistemischen Modus eines Verberst- oder Verbzweitsatzes, wenn der betreffende Satz syntaktisch in einen anderen Ausdruck eingebettet ist. Beispiele für eine solche Einbettung sind die folgenden Konstruktionen. (Zur Einbettung s. im Übrigen B 5.2.)

- (5)(a) *Sie hofft, es regnet.*
- (b) *Sie vermutet, es regnet.*
- (c) *Sie weiß, es regnet.*
- (d) *Es interessiert doch, hat sie an der Veranstaltung teilgenommen oder nicht.*
- (e) *Sie hat wieder vergessen zu klären, regnet es oder nicht.*
- (f) *Sie fragte: „Regnet es?“*

In (5)(a) z. B. wird der von *es regnet* bezeichnete Sachverhalt als Gegenstand der Hoffnung der durch *sie* bezeichneten Person hingestellt, in (5)(b) dagegen als Gegenstand der Vermutung der durch *sie* bezeichneten Person.

Im Falle der syntaktischen Einbettung eines Satzes bestimmt also der sprachliche (syntaktische) Kontext der Verwendung des Satzes dessen epistemischen Modus. Aber auch sonst ist bei Fehlen eines Adverbials des epistemischen Modus die Interpretation des epistemischen Modus eines Satzes abhängig von dessen Verwendungskontext. Vgl.:

- (6)(a) *Nehmen wir mal Folgendes an: Es regnet.*
- (b) *Es regnet. Das jedenfalls hat der Wetterbericht vorausgesagt.*

In (6)(a) muss der epistemische Modus von *es regnet* als Annahme interpretiert werden, zu deren Übernahme der Urheber des Satzes auffordert. In (6)(b) muss er als Voraussage derer interpretiert werden, die den Wetterbericht verfassen. In keinem der beiden Fälle kann *es regnet* als Tatsachenbehauptung des Urhebers des Satzes selbst aufgefasst werden, wie dies z. B. der Fall in folgendem Kontext wäre:

- (7) *Ich wollte ja heute eigentlich eine Radtour machen. Aber daraus wird wohl nichts. Es regnet. Bei Regen macht es mir keinen Spaß.*

Der epistemische Modus von Verbzweitsätzen, die weder ein Adverbial des epistemischen Modus noch in ihrem Vorfeld einen Interrogativausdruck enthalten noch Verbweit-Imperativsätze (vgl. *Das lass mal lieber!*) sind, ist also die Einstellung dessen, der den Satz äußert, eine Einstellung, die besagt, dass der vom Satz bezeichnete Sachverhalt eine Tatsache

ist. Diese Einstellung ist allerdings ein **Defaultwert**, d.h. ein Wert, der zu interpretieren ist, wenn im Kontext der Satzverwendung nichts dagegen spricht.

Wie der epistemische Modus der Tatsachenannahme ein Defaultwert ist, ist auch der Träger der durch den epistemischen Modus repräsentierten epistemischen Einstellung generell ein Defaultwert. So kann zwar bei den unter (1)(a) – *Hoffentlich regnet es.* –, (1)(b) – *Leider regnet es.* – und (1)(c) – [A.: *Wird es Regen geben?* B.:] *Hoffentlich nicht.* – angeführten Sätzen, wenn sie syntaktisch selbständig verwendet werden, der Sprecher als derjenige interpretiert werden, dem die durch das Adverbial ausgedrückte Einstellung zukommt, als Träger der Einstellung kann aber auch ein Individuum interpretiert werden, das – z. B. bei syntaktischer Einbettung der betreffenden Sätze – im vorausgehenden sprachlichen Kontext beschrieben wird. Vgl.:

- (1''')(a) *Alle denken, hoffentlich regnet es.*  
 (b) *Dann sagte sie: „Leider regnet es.“*

Allerdings darf aus diesen Beispielen nicht geschlossen werden, dass bei Einbettung eines Ausdrucks eines epistemischen Modus in einen Satz, der eine Kommunikationssituation beschreibt, der Träger der Einstellung immer derjenige ist, der den Satz, der die betreffende Einstellung ausdrückt, äußert:

- (1)(b'') *Sag ihm mal, es regnet leider!*  
 (1)(b''') *Sie sagt, dass es leider regnet.*

In (1)(b'') kann der Träger der Einstellung, die durch *leider* ausgedrückt wird, nur der Sprecher der Satzverknüpfung (1)(b'') insgesamt sein, nicht der Adressat der Äußerung von (1)(b''), der als potentieller Kommunikator dessen, was *es regnet leider* ausdrückt, gegenüber einem Dritten – der durch *ihm* bezeichneten Person – fungiert. In (1)(b''') dagegen bleibt völlig unbestimmt, wer der Träger der ausgedrückten Einstellung ist. Hier ist nicht festzustellen, wer Bedauern über den Regen empfindet: der Sprecher von (1)(b''') oder die durch *sie* bezeichnete Person oder beide.

Worin der epistemische Modus eines Satzes besteht, ist also zu einem beträchtlichen Ausmaß eine Angelegenheit auf der Ebene der Äußerungsbedeutung des Satzes. Doch es gibt, wie schon angedeutet, grammatisch determinierte Grenzen für die Interpretation des epistemischen Modus einer Satzstruktur. So weisen Verberst- und Verbzweitsätze für die Interpretation ihres epistemischen Modus unterschiedlich breite Interpretationsspektren auf. Verberstsätze sind nur in interrogativen oder Problemkontexten (nach Verben wie *fragen*, *klären*, *ermitteln*), als Imperativsätze (vgl. *Gib mir mal das Salz!*) oder als exklamative Sätze möglich (vgl. *Ist die niedlich!*; im Detail s. hierzu B 4.3), wenn sie nicht als Konditionalsatz in einen Verbzweitsatz eingebettet sind; vgl. *Regnet es, bleiben wir zu Hause*. Sehr beschränkt nur sind Verberstsätze als konstative Deklarativsätze möglich, wie *Kam ein Mann in die Kneipe und schmiss seinen Hut auf den Tresen*. (Zu den Funktionstypen deklarativer Verberstsätze s. Önnersfors 1997, Kapitel 6.)

Der epistemische Modus eines Verbletztsatzes ist im Unterschied zum epistemischen Modus von Verberst- und Verbzweitsätzen immer von einem den Satz subordinierenden

Ausdruck – „**Subordinator**“ – abhängig. Unter Subordinatoren verstehen wir Ausdrücke, die von einem Satz verlangen, dass sein finites Verb in Letztposition steht. Als Subordinatoren wirken Subjunktoren, Postponierer, Relativpronomina, Interrogativpronomina in indirekten Interrogativsätzen sowie *dass* und *ob*. Diese setzen die Spielräume für den epistemischen Modus des – subordinierten – Verbletztsatzes. So kann ein durch *ob* subordinierter Satz nur in einem Frage- oder Problemkontext verwendet werden. In diesem Falle muss es als offene Frage interpretiert werden, ob der Sachverhalt, den der Satz bezeichnet, eine Tatsache ist oder nicht.

Kontextuell am wenigsten abhängig sind in ihrem epistemischen Modus Imperativsätze, wie *Mach schon!*, *Lies mal!* Diese können nur in direkter Rede syntaktisch eingebettet werden. (Vgl. *Hans sagte: „Mach schon!“*) (Zu den Mitteln des Ausdrucks des epistemischen Modus s. im Übrigen ausführlich Altmann 1987.)

Ein epistemischer Modus ist auch für Ausdrücke zu interpretieren, die keine Sätze in dem von uns für den Terminus „Satz“ zugrunde gelegten Sinne sind (vgl. hierzu B 2.2.1), sondern elliptisch, d.h. Ergebnisse von Weglassungen aus Satzstrukturen sind, wenn sie syntaktisch selbständig, d.h. weder eingebettet noch koordiniert noch als „versetzte“ Phrasen noch als syntaktisch desintegrierte Phrasen verwendet werden (zu Ergebnissen von Weglassungen s. B 6., zur Einbettung s. B 5.2, zur Koordination s. B 5.7, zu Versetzungen s. B 5.5.3 und zur syntaktischen Desintegration s. B 5.6). Vgl. die folgenden elliptischen Satzstrukturen (8) bis (9) in ihren angegebenen Kontexten:

- (8) [A.: *Wer hat angerufen?* B.:] *Wahrscheinlich Lucies Freund.*  
 (9) [A.: *Ich war gestern in Berlin.*] B.: *Mit dem Auto oder mit dem Zug?*  
 (10) [A.: *Das wird doch niemand ernsthaft annehmen.*] B.: *Doch, ich.*

Für (8) ist in dem angegebenen Kontext der epistemische Modus der Wahrscheinlichkeitsannahme zu interpretieren. Der Interpretation von (8) als entsprechende Antwort von B. auf die Frage von A. muss die Hintergrund-Information hinzugefügt werden, die dem vorausgehenden Fragesatz zu entnehmen ist und die besagt, dass Lucies Freund jemand ist, von dem präsupponiert ist, dass er angerufen hat. Ohne diese Ergänzung wäre die durch die Äußerungen von A. und B. konstituierte Äußerungsfolge nicht kohärent. Die Äußerungsfolge wäre nicht das Ergebnis einer Kooperation von A. und B. in einer bestimmten Kommunikationssituation.

Für (9) ist im angegebenen Kontext der Modus der Unklarheit (von B.) darüber – d.h. der Modus der Frage (von B.) – dahingehend zu interpretieren, dass unklar ist, ob A. am Vortage mit dem Auto oder mit dem Zug in Berlin war. Für (10) ist im angegebenen Kontext der epistemische Modus des Urteils, d.h. der Annahme zu interpretieren, dass es eine Tatsache ist, dass das durch *ich* bezeichnete Individuum den mit *das* bezeichneten Sachverhalt ernsthaft annimmt. Auch für (9) und (10) ist also die Interpretation des jeweiligen elliptischen Ausdrucks um Hintergrundinformation aus dem vorangehenden sprachlichen Kontext zur Interpretation einer Satzstruktur zu erweitern.

Im Übrigen zeigen die Beispiele (8) bis (10), dass das Argument des epistemischen Modus einer Satzstruktur in einem Text eine fokale Proposition sein muss. (Auf diesen Begriff kommen wir in B 3.5.4 noch einmal zurück).

Festzuhalten ist: **Der epistemische Modus der Verwendung einer Satzstruktur macht ganz generell den propositionalen Gehalt dieser Satzstruktur zu einer Bedingung, unter der die Satzstruktur wahr ist (Wahrheitsbedingung) – dies gilt für bestimmte Deklarativausdrücke (s. hierzu B 4.3) –, oder zu einer Bedingung, unter der ihre Bedeutung eine sinnvolle Wahrscheinlichkeitsannahme, Möglichkeitsannahme, Frage, ein sinnvoller Wunsch o.a. ist.**

#### Exkurs zum Terminus „epistemischer Modus“:

Was wir unter dem Begriff des epistemischen Modus verstehen, ist ungefähr das, was bei Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, Kapitel D2, Abschnitt 3) „Modus dicendi“ genannt wird. Die beiden Termini haben jedoch nicht genau denselben Begriffsumfang. Bei Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, S. 116ff.) umfasst der Terminus „Modus dicendi“ nicht generell die Bedeutungen der Adverbiale des epistemischen Modus. Er macht bei der Differenzierung der formalen Typen von Sätzen nach Stellung des finiten Verbs, Verbmodus sowie Vorkommen von Fragewörtern und bestimmten Partikeln Halt, indem er die Funktion solcher Satztypen bildet. Dies bedeutet, dass die Adverbiale des epistemischen Modus im Skopus des Modus dicendi liegen müssten. So muss für die Sätze *Hoffentlich hat es geregnet.*, *Wahrscheinlich hat es geregnet.*, *Vielleicht hat es geregnet.* und *Es hat geregnet.* (wegen der Zweitstellung des finiten Verbs im Indikativ und wegen des Nichtvorhandenseins eines Fragewortes im Satz) derselbe Modus dicendi angesetzt werden. Für den epistemischen Modus dagegen nehmen wir an, dass er sowohl durch die Funktion derjenigen Mittel determiniert wird, die für die Determination des Modus dicendi zugrunde gelegt werden, als auch – im Zusammenspiel mit diesen – durch die Bedeutung der Adverbiale des epistemischen Modus.

Wir fassen den Begriff des epistemischen Modus weiter als den des Modus dicendi, weil die Annahme eines kategorialen Unterschieds zwischen der inhaltlichen Funktion von Adverbialen des epistemischen Modus einerseits und der Funktion von Stellung des finiten Verbs, Verbmodus und Fehlen bzw. Vorhandensein eines Frageausdrucks andererseits mindestens folgende Probleme in sich birgt:

a) Es kann nicht befriedigend erklärt werden, warum bestimmte Einstellungsadverbiale nur in Sätzen bestimmter semantischer Typen verwendet werden können (s. zu den semantischen Typen von Sätzen B 4.3). So können z.B. in Interrogativsätzen zwar *vielleicht* oder *wohl*, nicht jedoch *leider*, *hoffentlich* oder *wahrscheinlich* verwendet werden. Bei der Annahme, dass die genannten Einstellungsadverbiale im Skopus des Modus dicendi liegen, erscheint diese Beschränkung willkürlich, denn warum sollte theoretisch z.B. für den in Interrogativsätzen anzunehmenden Fragemodus ausgeschlossen sein, dass in Sätzen mit diesem epistemischen Modus *wahrscheinlich* auftritt?

b) Es kann nicht auf **einfache** Weise erklärt werden, warum weder der Modus dicendi noch die Adverbiale des epistemischen Modus – z.B. *hoffentlich* und *leider* – zum Argument der Bedeutung bestimmter Funktorausdrücke gehören können, die nur Einheiten des propositionalen Gehalts als Argumente haben, wie z.B. Fokuspartikeln. Vgl. z.B. A.: *Versetzen Sie sich mal in seine Lage!* B.: *#Ich auch*. Die Unangemessenheit der Äußerung von B. ist erstaunlich, wenn die Imperativform des Satzes eine Ausdrucksalternative zu *Ich möchte, dass Sie sich in seine Lage versetzen*. sein soll, auf die hin B. ja durchaus so reagieren kann. Vgl. ebenso bezüglich der Adverbiale des epistemischen Modus: A.: *Leider regnet es*. B.: *Auch das*. Hier kann *das* sich nicht mit auf *leider* beziehen. Es kann, wenn hier die Äußerung von B. überhaupt akzeptabel ist, höchstens korreferent mit *regnet es* sein. Vgl. im Unterschied dazu A.: *Du bedauerst wohl, dass es regnet?* B.: *Auch das.*, wo *das* in der Antwort von B. korreferent mit *du bedauerst, dass es regnet* aus dem vorausgehenden Satz sein kann.

c) Es kann nicht erklärt werden, warum im Unterschied zu anderen Adverbialen die Adverbiale des epistemischen Modus nicht spezifizierend, z. B. nach *und zwar* verwendet werden können. Vgl. (i) vs. (ii):

- (i) *Paul kommt, und zwar \*|wahrscheinlich|vielleicht|leider|.*
- (ii) *Paul kommt, und zwar morgen|mit Anhang|per Bahn.*

Aus den Problemen a) bis c) leiten wir unsere Sicht von der Funktion der Adverbiale des epistemischen Modus ab:

Die Bedeutung der Adverbiale des epistemischen Modus kombiniert sich mit der Funktion der für den Modus dicendi geltend gemachten und oben unter 1. bis 4. genannten sprachlichen Mittel zu der Bedeutungsportion von Satzstrukturen, die wir „epistemischer Modus“ nennen. Dabei kann es sich bei dem durch spezifische Eigentümlichkeiten der Satzstruktur selbst determinierten epistemischen Modus nur um einen Bestandteil der grammatisch determinierten Bedeutung handeln.

Nach unserer Annahme ist der explizite Ausdruck des epistemischen Modus durch Einstellungsadverbiale wie *leider* oder *hoffentlich* eine Alternative zu Fällen, in denen ein den epistemischen Modus ausdrückendes Adverbial fehlt. Letzteres ist der Fall, wenn der Urheber der Äußerung der Satzstruktur Faktizität – Tatsachengeltung – des von der Satzstruktur bezeichneten Sachverhalts oder Infragestellung der Faktizität zum Ausdruck bringen will. So ist *Hoffentlich regnet es*. Ausdruck einer Alternative zur Bedeutung von *Es regnet*. (Ausdruck der Faktizitätsannahme) und *Regnet es?* (Ausdruck der Infragestellung der Faktizität). Der topologische Typ des Satzes setzt unseres Erachtens nur einen Rahmen für den Spielraum der spezifischen epistemischen Modi. So ist der Satz mit Zweitstellung des finiten Verbs besonders zum Ausdruck von Graden der Gewissheit der Faktizität des bezeichneten Sachverhalts geeignet, der Verberstsatz dagegen eher zum Ausdruck von Graden seiner Ungewissheit. Dabei wird jeweils der spezifische Grad der Gewissheit/Ungewissheit unausgedrückt gelassen. Vgl. von *Ich komme vielleicht*. über *Ich komme höchstwahrscheinlich*. bis zum höchsten Gewissheitsgrad in *Ich komme*. Ebenso ist neben dem Ausdruck der absoluten Ungewissheit – vgl. *Ist er krank?* – ein Ausdruck der Bevorzugung einer der beiden möglichen Antworten auf eine Entscheidungsfrage wie in *Ist er vielleicht krank?* der Ausdruck eingeschränkter Ungewissheit möglich. Der höchste Grad der Gewissheit/Ungewissheit ist jeweils der unmarkierte Fall.

(Ein Analogon findet diese Art der formalen Markiertheit/Unmarkiertheit im Ausdruck der Negation. So findet zwar diese, nicht aber ihr Gegenstück, die Affirmation, eigenständigen Ausdruck. Vgl. *Es regnet nicht*. vs. *Es regnet*. (Die Affirmation findet nur einen eigenständigen Ausdruck, wenn sie die Reaktion auf eine vorausgesetzte Negation sein soll; vgl. [A.: *Das habe ich nie gesagt*. B.:] *Das hast du doch gesagt*.) Im Allgemeinen wird in der Linguistik nicht angenommen, dass die Negation generell im Skopus der Affirmation steht. Vielmehr wird grundsätzlich davon ausgegangen, dass, wenn in einem Ausdruck *a-i* ein Negationsausdruck fehlt, *a-i* Ausdruck einer Affirmation ist. Diese Auffassung ist berechtigt, denn eine Negation, die generell im Skopus einer Affirmation stünde, würde den Begriff der Affirmation selbst leer machen. Die Tatsache, dass sowohl Affirmation als auch Überzeugung von der Faktizität eines Sachverhalts formal unausgedrückt bleiben können, ist u.E. Reflex dessen, dass es ein fundamentaler Zweck natürlicher Sprache ist, Mittel zum Austausch über eine Welt zu sein, die die Kommunikationspartner für die wirkliche Welt halten, und nicht nur Mittel zur Verständigung über alle möglichen, denkbaren Welten. In der für die wirkliche gehaltenen Welt aber gibt es weder Negationen noch Ungewissheiten. Es gibt nur Tatsachen.)

## B 3.5.2 Epistemischer Modus von Nominalphrasenbedeutungen

**Elementarpropositionen, die z. B. von definiten Nominalphrasen ausgedrückt werden, sind als Argument des „epistemischen Modus der Satzstruktur“ (s. B 3.5.3) ausgeschlossen.** So kann sich in *Wahrscheinlich hat Lucies Freund angerufen.* der Ausdruck für den epistemischen Modus – *wahrscheinlich* – nicht auf die für die Nominalphrase *Lucies Freund* induzierte präsuppositionale Elementarproposition, dass Lucie einen Freund hat, als Funktorausdruck beziehen, sondern nur darauf, dass die Person, die als Lucies Freund charakterisiert ist, angerufen hat. Das impliziert jedoch nicht, dass das Argument eines Ausdrucks des epistemischen Modus unbedingt die Bedeutung einer **Satzstruktur** sein muss. Vielmehr kann es auch die Bedeutung eines Attributs in einer Nominalphrase sein, das eine Adjektivphrase oder eine Partizipialphrase ist. Dies zeigt Beispiel (11):

- (11) *Der hoffentlich noch nicht völlig verbaute Strand ist der schönste der ganzen Gegend.*

In (11) ist das Argument zum epistemischen Modus des Satzes – d.h. zur Bedeutung von *hoffentlich* – der Sachverhalt, der durch die Zuschreibung der durch *noch nicht völlig verbaut* bezeichneten Eigenschaft zum Denotat von *der Strand* konstituiert wird.

**Anmerkung zum Skopus von Adverbialen in Nominalphrasen:**

Der Skopus eines Adverbials, das eine Konstituente einer Nominalphrase ist, kann nicht die Bedeutung des Nomens sein, das den Kopf der Nominalphrase bildet (vgl. *\*der hoffentlich(e) Sieger*). Er kann auch nicht die eines Attributs sein, das eine Nominalphrase im Genitiv – vgl. [*das Floß*] *\*hoffentlich der Medusa* – oder eine Präpositionalphrase – vgl. [*der Fiedler*] *\*hoffentlich auf dem Dach* ist. Dies zeigt übrigens, dass die Bedeutungen von Verben und Adjektiven bzw. Partizipien einen besonderen Status gegenüber anderen Arten von Funktoren haben.

Aus der Möglichkeit, Ausdrücke des epistemischen Modus in Attributen von Nominalphrasen zu verwenden, leiten wir die Annahme ab, dass das Fehlen eines solchen Ausdrucks in einem Attribut auf dieselbe Weise interpretiert werden kann wie das Fehlen eines solchen Ausdrucks auf der obersten Hierarchiestufe der Satzstruktur, nämlich als Ausdruck für die Annahme, dass die betreffende Elementarproposition wahr ist, anders gesagt: dass der von dieser Proposition identifizierte Sachverhalt eine Tatsache ist. Vgl. (12):

- (12) *Der noch nicht völlig verbaute Strand ist der schönste der ganzen Gegend.*

Für die Nominalphrase *der noch nicht völlig verbaute Strand* ergibt sich dann im Kontext von (12) im Unterschied zu der Nominalphrase *der hoffentlich noch nicht völlig verbaute Strand* in (11) die Interpretation, dass der Sprecher annimmt, dass es eine Tatsache ist, dass das, was als Strand charakterisiert wird, noch nicht ganz verbaut ist. Das heißt, es wird im Kontext von (12) mit der genannten adverblosen Nominalphrase das **Urteil** ausgedrückt, dass der Strand (dem durch das Satzprädikat die Eigenschaft zugeschrieben wird, dass er der schönste der ganzen Gegend ist) noch nicht ganz verbaut ist. Allerdings

ist beim Fehlen eines Adverbials des epistemischen Modus die Interpretation eines Urteils für eine attributiv erweiterte Nominalphrase ebenso ein Defaultwert wie für eine Satzstruktur (zu Letzterem s. B 3.5.1): Das Vorliegen eines Urteils ist abzuleiten, wenn nichts dagegen spricht. Etwas dagegen spricht für die Nominalphrase *der noch nicht völlig verbaute Strand* z. B. im folgenden Kontext:

- (13) *Der noch nicht völlig verbaute Strand ist ein Wunschbild.*

Hier verbietet die Spezifik des Satzprädikats die Ableitung des Urteils, dass der von der Nominalphrase bezeichnete Strand noch nicht ganz verbaut ist.

### B 3.5.3 Epistemischer Modus von Präsuppositionen

In (12) kann die für die Nominalphrase zu interpretierende Elementarproposition als Präsupposition interpretiert werden, z. B. im folgenden Fall:

- (14) *[An unserem Urlaubsort gibt es zwei Strände, die von ganz unterschiedlicher Qualität sind: Einer ist total zugebaut, an dem anderen steht hier und da mal ein kleines Ferienhaus.] Der noch nicht völlig verbaute Strand ist der schönste der ganzen Gegend.*

Hier ist die ausgedrückte präsuppositionale Proposition, dass der bezeichnete Strand noch nicht völlig verbaut ist, als Inhalt der Annahme des Sprechers abzuleiten, dass der Sachverhalt, den die präsuppositionale Proposition identifiziert, eine Tatsache ist. Eine solche Faktizitätsannahme haben wir, wenn sie als epistemischer Modus einer Satzstruktur ausgedrückt wird, in B 3.5.2 – übrigens mit Frege (1969b = 1892) – „Urteil“ genannt. Entsprechend weisen wir dem Präsupponierten den Status eines Arguments des epistemischen Modus des Urteils zu. Das heißt, wir betrachten **Präsuppositionen** als präsuppositionale **Einheiten aus dem epistemischen Modus und dessen propositionalem Argument, dem propositionalen Gehalt der Einheit**. In der Regel ist deren epistemischer Modus der eines (präsuppositionalen) Urteils. Der Urteilsmodus kommt den Präsuppositionen als der unmarkierte Modus sprachlicher Äußerungen zu. So kann – und muss – in

- (15) *Alle machen sich Sorgen, weil du gestern nicht im Institut warst.*

die präsuppositionale Proposition, die durch *du gestern nicht im Institut warst* ausgedrückt wird, als Argument der Einstellung des Sprechers interpretiert werden, dass es eine Tatsache ist, dass der Adressat der Äußerung am Tage vor der Äußerung nicht in dem vom Satz bezeichneten Institut war. Dabei ergibt sich diese Annahmeeinstellung nicht daraus, dass die Proposition, die der gesamte Satz (15) ausdrückt, als Argument einer Einstellung der Tatsachen- (Faktizitäts-) Annahme fungiert. Präsuppositionen sind ja auch für Sätze mit anderem epistemischem Modus als dem der Tatsachenannahme – des Urteils – gegeben. Vgl.:



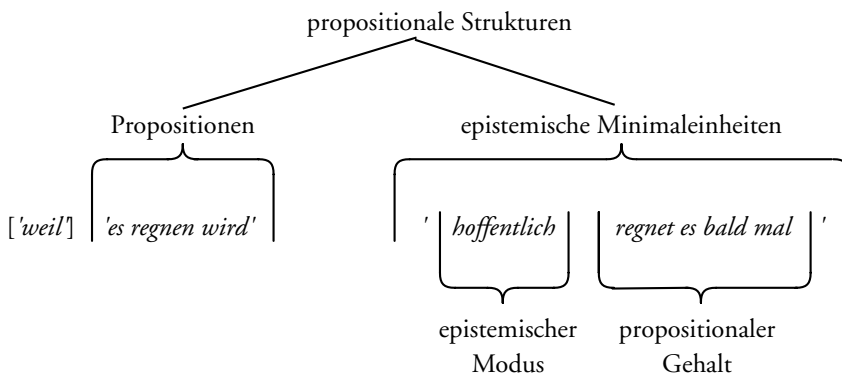
(16) *Weil du gestern nicht im Institut warst, bekommst du vermutlich Ärger.*

Für diesen Satz ist für den Verbletz-Teilsatz dieselbe Tatsachenannahme zu interpretieren wie in (15), obwohl für den Gesamtsatz durch *vermutlich* der epistemische Modus der (puren) Vermutung interpretiert werden muss.

Wir nennen Einheiten aus epistemischem Modus und dessen Argument im Folgenden „**epistemische Minimaleinheiten**“. Aus präsuppositionalen Propositionen gebildete epistemische Minimaleinheiten nennen wir im Folgenden „**präsuppositionale epistemische Minimaleinheiten**“. Die epistemische Minimaleinheit, die aus der Satzproposition und dem epistemischen Modus gebildet ist, zu dem die Satzproposition Argument ist, nennen wir im Gegensatz dazu „**epistemische Minimaleinheit des Satzes**“ bzw. allgemeiner: „**epistemische Minimaleinheit der Satzstruktur**“. (Wir erinnern daran, dass Satzstrukturen Sätze und Ellipsen sein können; vgl. zu Ellipsen u. a. (1)(c) – *Hoffentlich nicht.* – und (8) – *Wahrscheinlich Lucies Freund.*) Den epistemischen Modus aus der epistemischen Minimaleinheit der Satzstruktur nennen wir „**epistemischen Modus der Satzstruktur**“ – im Spezialfall: „**epistemischen Modus des Satzes**“. Wenn der theoretische Unterschied zwischen einer präsuppositionalen epistemischen Minimaleinheit und ihrer propositionalen Komponente nicht thematisiert werden soll, nennen wir die präsuppositionalen epistemischen Minimaleinheiten auch kurz „**Präsuppositionen**“.

**Wenn ein Subjunktor, der als Argumente seiner Bedeutung Präsuppositionen zulässt – wie z. B. *weil* –, bei seiner Verwendung mindestens ein präsuppositionales Argument hat, so besteht dieses immer nur in dem propositionalen Anteil der epistemischen Minimaleinheit, die die Präsupposition darstellt.** So wird in (16) – *Weil du gestern nicht im Institut warst, bekommst du vermutlich Ärger.* – nicht die präsuppositionale Tatsachenannahme, dass der Adressat der Äußerung am Vortage nicht in dem vom Satz bezeichneten Institut war, zum Argument der Bedeutung von *weil*, sondern nur ihr propositionaler Inhalt, d. h. das Argument des epistemischen Modus des Urteils. Die epistemische Minimaleinheit einer Satzstruktur kann dagegen zum Argument der Bedeutung bestimmter Konnektoren – wie Begründungs-*denn* – werden (s. schon weiter oben (3)(a) – *Hoffentlich regnet es bald mal, denn es ist viel zu trocken.*)

Wie Propositionen betrachten wir auch epistemische Minimaleinheiten als „**propositionale Strukturen**“:

**Schema 1: Propositionale Strukturen**

Wenn der epistemische Modus einer Satzstruktur in der Satzstruktur selbst ausgedrückt ist (durch ein Satzadverbial und/oder den topologischen Satztyp und/oder durch Intonation bei Nichteinbettung und Nichtkoordiniertheit der Satzstruktur), ist die Bedeutungseinheit, die der epistemische Modus und sein Argument zusammen bilden, d.h. die epistemische Minimaleinheit der Satzstruktur, **keine komplexe Proposition, sondern eine Einheit anderer Art**. In ihr wird, wie gesagt, eine Einstellung nicht bezeichnet, sondern nur ausgedrückt. Über die ausgedrückte Einstellung sprechen kann man jedoch nur, indem man sie bezeichnet. Dabei muss man sie, wie zu Beginn dieses Abschnitts am Beispiel (1) mittels der Gegenüberstellung von (1') vs. (1'') gezeigt wurde, mittels einer propositionalen Struktur beschreiben, d.h. man muss sie „propositionalisieren“.

#### B 3.5.4 Epistemische Minimaleinheiten und Konnektoren

Wie bereits angedeutet wurde, können die Konnektoren auf die Untergliederung der Bedeutungsstruktur von einfachen (erweiterten) Sätzen in epistemischen Modus und propositionalen Gehalt in unterschiedlicher Weise Bezug nehmen. Manche Konnektoren dienen dazu, im Rahmen einer epistemischen Minimaleinheit Propositionen zu komplexen Propositionen zu verknüpfen. Solche Konnektoren nennen wir „**propositionale Konnektoren**“. Zu diesen zählen die meisten Subjunktoren und Konjunktoren. Ausschließlich Propositionen verknüpfen unter diesen z. B. temporale Subjunktoren, wie *bevor*. Vgl.:

(17) *Bevor endlich ein Warnschild aufgestellt wurde, musste erst viel passieren.*

Die solchermäßen gebildete komplexe Proposition kann wiederum Argument eines Funktors sein (d.h. sich in dessen Skopus befinden):

- (18) *Das war schlimm, weil, bevor endlich ein Warnschild aufgestellt wurde, erst viel passieren musste.*

Hier ist die von *bevor endlich ein Warnschild aufgestellt wurde, erst viel passieren musste* ausgedrückte Proposition neben der von *das war schlimm* ausgedrückten Proposition Argument der Bedeutung von *weil*.

Andere Konnektoren setzen zwar Propositionen mit anderen Propositionen zueinander in eine spezifische Bedeutungsbeziehung, tun dies aber, ohne eine komplexe Proposition zu bilden. Solche Konnektoren nennen wir „**nichtpropositionale Konnektoren**“. Ein nichtpropositionaler Konnektor ist z. B. das zwischen seinen Konnekten stehende *denn* (das wir unter dem Terminus „Begründungs-*denn*“ noch ausführlich in C 3.1. behandeln). Vgl.:

- (19) *Daraufhin wurde Fredebeul, als dessen Verlobte sie galt, knallrot, denn Kinkel warf ihm einen seiner berühmten sprechenden Blicke zu [...].* (MK1 Böll, Clown, S. 97).

*Denn* drückt hier aus, dass der Sachverhalt, der von dem Satz bezeichnet wird, der unmittelbar auf *denn* folgt – *Kinkel warf ihm einen seiner berühmten sprechenden Blicke zu* –, Grund für einen anderen Sachverhalt ist – hier für den durch *Daraufhin wurde Fredebeul [...] knallrot* bezeichneten –, der dann als Folge des mit dem *denn*-Satz bezeichneten Sachverhalts fungiert. Dass *denn* aus seinen Argumenten keine komplexe Proposition bilden kann, erkennt man daran, dass die Bedeutungen von Satzverknüpfungen, die durch *denn* hergestellt werden, nicht als Argumente weiterer Funktoren fungieren können, die als Argumente Propositionen haben. So kann

- (20) *{Er amüsierte sich darüber, dass Fredebeul knallrot wurde, denn Kinkel warf ihm einen seiner berühmten sprechenden Blicke zu.}*

– wenn diese Konstruktion semantisch überhaupt akzeptabel sein soll – nicht mit derselben Bedeutung verwendet werden wie

- (21) *Er amüsierte sich darüber, dass Fredebeul knallrot wurde, weil Kinkel ihm einen seiner berühmten sprechenden Blicke zuwarf.*

(20) kann im Unterschied zu (21) nicht dahingehend interpretiert werden, dass der Grund dafür, dass die *Fredebeul* genannte Person knallrot wurde, der ist, dass die *Kinkel* genannte Person ihr einen sprechenden Blick zuwarf. Dasselbe Phänomen liegt vor in der Tatsache, dass zwar die Bedeutung einer Konstruktion mit *weil* im Skopus einer Frage liegen kann und dabei die Bedeutung des durch *weil* eingeleiteten Satzes durchaus als erfragt gelten kann, nicht aber die Bedeutung einer durch *denn* gebildeten Satzverknüpfung im Skopus einer Frage liegen und damit weder die Bedeutung von *denn* noch die des auf *denn* folgenden Satzes als erfragt gelten kann. Vgl.:

- (22)(a) *Amüsierte er sich darüber, dass Fredebeul knallrot wurde, weil (vielleicht) Kinkel ihm einen seiner berühmten sprechenden Blicke zuwarf?*

- (b) \*{*Amüsierte er sich darüber, dass Fredebeul knallrot wurde, denn (vielleicht) warf ihm Kinkel einen seiner berühmten sprechenden Blicke zu?*}

Dass die beiden Propositionen, die die betreffenden Sachverhalte identifizieren, durch *denn* nicht zu einer komplexen Proposition integriert werden können, liegt daran, dass *denn* den ihm unmittelbar folgenden Satz nur an die Äußerung eines Ausdrucks anschließen kann, dessen Äußerungsbedeutung eine epistemische Minimaleinheit ist. Diese aber ist eine Struktur aus einem epistemischen Modus und seinem Argument, die, wie gesagt, zwar eine propositionale Struktur, aber keine Proposition mehr ist. Dies sieht man deutlicher als in (22) an Beispielen wie den folgenden:

- (23) *Ich verstelle mich ja überhaupt nicht. Denn so wie ich singe, diesen Ausdruck, den hab ich.* (FKO Frohes Wochenende, 15.5.1971, S. 9)
- (24)(a) *Ziehst du diese Unterlagen mit heran? Denn mir scheint, sie sind einschlägig.*  
 (b) *Hast du mal 'ne Nadel? Denn ich hab' mir einen Splitter eingezogen.*  
 (c) *Die ist imstande und plaudert das aus. Denn ich kenne sie.*  
 (d) *Wahrscheinlich plaudert sie das aus, denn ich kenne sie.*  
 (e) *Kannst du das überhaupt? Denn du hast doch darin gar keine Übung.*

Für diese Beispiele ist es nicht sinnvoll anzunehmen, dass der auf *denn* folgende Satz den Grund für den Sachverhalt bezeichnet, den der jeweils vorausgehende Satz bezeichnet. Vielmehr soll die Satzverbindung (23) ausdrücken, dass die Tatsache, dass der Sprecher seine Art zu Singen für eigentümlich hält, Grund dafür ist, dass es als Tatsache anzusehen ist, dass er sich nicht verstellt. Auf ähnlich komplexe Weise müssen auch die Konstruktionen unter (24) interpretiert werden. (24)(a) kann nicht dahingehend interpretiert werden, dass der Adressat der Äußerung die bezeichneten Unterlagen (für etwas) mit heranzieht, weil es dem Urheber der Äußerung scheint, dass sie einschlägig sind. Vielmehr wird die Tatsache, dass sie einschlägig sind, als Grund für den Wunsch des Urhebers angeführt, dass der Adressat die genannten Unterlagen mit heranzieht. Dieser Wunsch erscheint als die Äußerungsbedeutung des ersten Satzes aus (24)(a). Ähnlich wird in (24)(b) mit dem auf *denn* folgenden Satz ein Wunsch (hier: nach einer Nadel) begründet. In (24)(c) wird das Urteil des Urhebers der Äußerung begründet, dass die mit *die* bezeichnete Person imstande ist, eine bestimmte Sache auszuplaudern. In (24)(d) wird die Annahme des Äußerungsurhebers begründet, dass der Sachverhalt, dass die mit *sie* bezeichnete Person eine bestimmte Sache ausplaudert, als Tatsache wahrscheinlich ist, mit der Kenntnis der betreffenden Person begründet. In (24)(e) schließlich wird der Zweifel des Äußerungsurhebers begründet, dass der Äußerungsadressat eine durch *das* bezeichnete Sache (tun, leisten) kann, und zwar wird der Zweifel mit der Überzeugung begründet, dass der Adressat in der bewussten Sache keine Übung hat. Absurd wäre hier eine Interpretation, nach der der Sachverhalt, dass der Adressat in der durch *das* bezeichneten Sache keine Übung hat, als Grund für den Sachverhalt dient, dass der Adressat die durch *das* bezeichnete Sache (tun, leisten) kann.

Mit dem Begründungskonnektor *denn* und dem ihm unmittelbar folgenden Satz kann also nicht nur ein Grund für den von seinem ersten Konnekt bezeichneten Sachverhalt, sondern auch ein Grund für die zu diesem Sachverhalt ausgedrückte Einstellung des Äußerungsurhebers ausgedrückt werden. Dass Letzteres möglich ist, liegt daran, dass *denn* für sein erstes Konnekt fordert, dass seine Bedeutung eine epistemische Minimaleinheit ist, also eine Einheit aus epistemischem Modus und dessen propositionalem Argument.

Wenn der Satz, der *denn* vorangeht, ein Imperativsatz ist, schließt sich die Bildung einer komplexen Proposition übrigens ohnehin aus. Dies sieht man daran, dass die von einem Imperativsatz ausgedrückte Proposition auch mit der von einem *weil*-Satz ausgedrückten Proposition nicht zu einer komplexen Proposition integriert werden kann. Vgl. (25)(a) bis (c) vs. (25)(d):

- (25)(a) *Borg mir mal bitte deinen Kamm, denn ich habe meinen vergessen.*
- (b) *Borg mir mal bitte deinen Kamm ↓, weil ich meinen vergessen habe.*
- (c) *Borg mir mal bitte deinen Kamm, weil ich habe meinen vergessen.*
- (d) *#{Borg mir mal bitte deinen Kamm ↑, weil ich meinen vergessen habe.}*

Hier ist die Intonation signifikant: Für die Interpretation einer komplexen Proposition bei Integration der Bedeutung des Konnektors ist steigende Intonation des ersten Satzes erforderlich. Gerade diese steigende Intonation ist aber in (25)(d) das, was die Konstruktion abweichend macht – wie der Vergleich von (25)(d) mit dem wohlgeformten (25)(b) zeigt. Es ist auch schwer vorstellbar, dass man die Herstellung einer Begründungsbeziehung fordern kann, wie dies bei (25)(d) der Fall sein müsste.

Ob mit dem auf *denn* folgenden Satz ein Grund für einen Sachverhalt benannt wird – wie in (19) – *Daraufhin wurde Fredebeul, als dessen Verlobte sie galt, knallrot, denn Kinkel warf ihm einen seiner berühmten sprechenden Blicke zu [...].* – oder für die zu einem Sachverhalt ausgedrückte Einstellung – wie in den Beispielen unter (24) –, muss auf der Grundlage von Weltwissen und der Unterstellung entschieden werden, dass der Urheber der Äußerung etwas diesem Wissen Entsprechendes sagen will. Da auch die in (22) und (24) illustrierten Phänomene der Einstellung zu den von Sätzen bezeichneten Sachverhalten als Funktoren interpretiert werden müssen, ist es ein semantiktheoretisches Problem, wie die Sachverhaltsbegründungen, wie sie in Konstruktionen wie (19) vorliegen, über die genannten Einstellungsfunktoren hinweg funktionieren. Das heißt, es ist ein Problem, wie sich der Skopus eines Begründungsfunktors (wie er mit der Bedeutung von *denn* vorliegt) auf das Argument eines Einstellungsfunktors beschränken kann, d.h. den Einstellungsfunktor nicht mit einschließen kann. Dieses Skopusproblem ist nicht auf *denn* beschränkt. Es ergibt sich auch für konnektintegrierbare Konnektoren und für bestimmte Verwendungen von Subjunktoren, nämlich von *weil* und von adversativen und konzessiven Subjunktoren (s. hierzu C 1.1.7, C 1.1.8 und C 1.1.11).

Das Problem resultiert aus der generellen Dominanz des Weltwissens bei der Ermittlung des Skopus der Bedeutung eines Funktorausdrucks im Rahmen der Bedeutung von dessen syntaktischer Kokonstituente: Es wird ein Skopus interpretiert, der verträglich mit unserem Weltwissen ist.

Die Lösung des genannten semantiktheoretischen Problems, wie sich der Skopus eines Funktors über einen Einstellungsfunktor hinweg auf dessen Argument beschränken kann, ist abhängig von der zugrunde gelegten Theorie über die Art und Weise, wie Bedeutungsstrukturen auf grammatische Strukturen bezogen sind. Insofern ist die Art der Lösung auch abhängig von der gewählten Grammatiktheorie.

### B 3.5.5 Propositionaler Gehalt

Wie die Ausführungen zur Unterscheidung von Präsuppositionen und epistemischer Minimaleinheit der Satzstruktur gezeigt haben, ist es möglich, für einen Satz mehr als eine epistemische Minimaleinheit zu interpretieren, indem diese für einzelne Konstituenten des Satzes abgeleitet werden. Wie weiter gezeigt wurde, kann jedoch bei der Verwendung des Satzes in einem Text nicht auf beliebige dieser aus Elementarpropositionen zu bildenden epistemischen Minimaleinheiten direkt in nachfolgenden Äußerungen Bezug genommen werden. So kann z. B. auf die Frage (26)

(26) *Hat Lucies Freund gestern angerufen?*

die Antwort *Das glaube ich nicht*. folgen. Diese Antwort kann sich nicht auf die aus der Elementarproposition gebildete epistemische Minimaleinheit beziehen, die besagt, dass es als eine Tatsache anzusehen ist, dass die *Lucie* genannte Person einen Freund hat. Die Antwort kann sich vielmehr nur auf die Frage beziehen, ob dieser als existent unterstellte Freund angerufen hat. Die epistemischen Minimaleinheiten, auf die sich eine Folgeäußerung beziehen kann, können also nicht beliebig sein. Bei einem total fokalen Satz kann sich eine Folgeäußerung nur auf eine epistemische Minimaleinheit beziehen, die mit der Hauptproposition des Satzes, also mit Hilfe des Satzprädikats, gebildet ist. In jedem Fall muss sich aber eine Folgeäußerung auf eine „**fokale Proposition**“ der Vorgängeräußerung beziehen, d.h. auf eine Proposition, die einen fokalen Bedeutungsbestandteil enthält. So kann in (27)

(27) *Hat Lucies Freund gestern angerufen?*

das einen minimalen Fokus aufweist – nämlich die Bedeutung von *gestern* – die nachfolgende Antwort *Das glaube ich nicht*. nur der epistemischen Minimaleinheit gelten, die aus einer Proposition gebildet ist, die besagt, dass es am Vortag der Satzäußerung (vgl. *gestern*) war, dass Lucies Freund angerufen hat, nicht, dass er überhaupt angerufen hat. (Das die Hintergrundinformation, dass er angerufen hat, betreffende Urteil wird nicht in Zweifel gezogen, es sei denn, dies wird explizit gemacht. Der Sachverhalt, den der propositionale Gehalt dieses Urteils identifiziert, wird als eine Tatsache akzeptiert, wenn er nicht als solche explizit bestritten oder angezweifelt wird.)

An (27) wird deutlich, dass in der Äußerungsbedeutung einer Satzstruktur mit nicht-maximalem Fokus das Argument des epistemischen Modus der Satzstruktur eine Proposition sein muss, die eine fokale Bedeutungseinheit mit dem Hintergrund aus der Fokus-

Hintergrund-Gliederung verbindet. Auch diese Art von Proposition nennen wir „**fokale Proposition**“.

In manchen Satzstrukturen – wie in (27) – ist das, was den Fokus ausmacht, grammatisch ausgedrückt (durch die spezifische Art der Akzentplatzierung). In anderen dagegen, wie in (26) – *Hat Lucies Freund angerufen?* –, wird, wie wir in B 3.3.1 und B 3.4.3 gezeigt haben, erst durch ihren Verwendungskontext bestimmt, was genau Fokus und was Hintergrund ist. Ganz allgemein aber lässt sich sagen: **Der epistemische Modus der Satzstruktur hat als Argument eine fokale Proposition.**

Die Tatsache, dass das, was als Argument des epistemischen Modus eines Satzes fungiert, eine fokale Proposition sein muss, heißt für Satzgefüge, dass nicht notwendigerweise die (Satz-)Propositionen aller Teilsätze in den Skopus des epistemischen Modus des ein Satzgefüge bildenden komplexen Satzes eingehen müssen. Das Gleiche gilt bei durch Konnektoren gebildeten Satzgefügen für die Bedeutung des Konnektors bzw. der Konnektoren. So sind im komplexen Satz *Lachst du, weil ich mir die Haare grün gefärbt habe?* im Kontext von [*Warum lachst du?*] in

(28) [*Warum lachst du?*] *Lachst du, weil ich mir die Haare grün gefärbt habe?*

die Bedeutungen beider Teilsätze Argument des epistemischen Modus einer Präsupposition. Das heißt, für (28) werden zwei Urteile als Präsuppositionen induziert, nämlich dass der Adressat von (28) lacht und dass der Urheber von (28) sich die Haare grün gefärbt hat. Gleichzeitig sind jedoch die Sachverhalte, die von den präsuppositionalen Propositionen identifiziert werden, Gegenstand einer Frage nach einem Begründungszusammenhang zwischen ihnen. Deshalb erscheint als Argument des epistemischen Modus der Frage eine aus der Bedeutung von *weil* mit zwei Aussagenvariablen gebildete komplexe Proposition, in der die Aussagenvariablen mit den genannten präsuppositionalen Propositionen identifiziert werden (wodurch die Variablen belegt werden), wobei die Beschreibung der von den Propositionen identifizierten Sachverhalte in den Präsuppositionen liegt. Das heißt, dass die Identifikation der Belegungen der Aussagenvariablen aus dem propositionalen Gehalt des Satzes über die entsprechenden Präsuppositionen erfolgt. Insofern können auch die präsuppositionalen Propositionen indirekt zum Skopus des epistemischen Modus eines Satzes gehören. Sie sind dann Argument zweier epistemischer Modi: des epistemischen Modus der Präsupposition und des epistemischen Modus des Satzes.

Im folgenden Beispiel dagegen sind die Propositionen beider Teilsätze eines durch *weil* eingeleiteten Satzgefüges nicht präsuppositional. Das heißt, sie sind nur Argument des epistemischen Modus des komplexen Satzes und nicht außerdem noch Argument eines präsuppositionalen epistemischen Modus:

(29) *Ich komme morgen nicht zur Sitzung. Weil das manchen ärgern wird, nehme ich dafür Urlaub.*

Hier bilden die von den beiden Teilsätzen ausgedrückten Propositionen und die Bedeutung des Konnektors *weil*, der sie in einen Begründungszusammenhang bringt, direkt den

Skopus des epistemischen Modus des durch *weil* eingeleiteten komplexen Satzes (Satzgefüges).

### Weiterführende Literatur zu B 3.5.5:

Waßner (1992) und (1994).

#### B 3.5.6      Epistemischer Modus und propositionaler Gehalt in Äußerungsbedeutung und grammatisch determinierter Bedeutung

Wenngleich die Interpretation des spezifischen aktuellen epistemischen Modus einer Satzstruktur prinzipiell kontextabhängig ist, sehen wir doch den epistemischen Modus eines verwendeten Satzes grundsätzlich als ein Phänomen an, das nicht nur auf der Ebene der Äußerungsbedeutung, sondern auch auf der Ebene der grammatisch determinierten Bedeutung der Satzstrukturen gegeben ist. Der Grund dafür ist, dass letztlich durch die Wahl von Adverbialen des epistemischen Modus und die topologischen und intonatorischen Beschränkungen der Palette möglicher Interpretationen eines epistemischen Modus von Satzstrukturverwendungen formal die Bandbreite möglicher Interpretationen des epistemischen Modus einer Satzstrukturverwendung u.a. in der Grammatik verankert, d.h. mit ein Strukturaspekt der grammatisch determinierten Bedeutung ist.

Da wir den Strukturaspekt des epistemischen Modus sowohl in der Äußerungsbedeutung als auch in der grammatisch determinierten Bedeutung von Satzstrukturen annehmen, müssen wir auch dessen Argument, den propositionalen Gehalt der mit Hilfe des epistemischen Modus gebildeten epistemischen Minimaleinheit, als eine entsprechende Struktureinheit auf beiden Bedeutungsebenen annehmen. Es stellt sich jedoch die Frage, wie diese Struktureinheit konkret aussieht. Wir haben gesagt, dass sie auf der Ebene der Äußerungsbedeutung die fokale Proposition der Satzstruktur ist, deren Spezifik von der Einpassung der Satzstruktur in ihren Verwendungskontext abhängt. Auf der Ebene der abstrakten grammatisch determinierten Bedeutung der Satzstrukturen kann der propositionale Gehalt der epistemischen Minimaleinheiten nicht die in einer spezifischen Verwendung der jeweiligen Satzstruktur zu interpretierende fokale Proposition sein. Hier wird im Strukturteil des propositionalen Gehalts vielmehr eine Vorauswahl für die Arten von Elementarpropositionen getroffen, die als Argument des epistemischen Modus der Satzstruktur in Frage kommen. Es werden z.B. solche Elementarpropositionen ausgeschaltet, die durch Attribute und Nomina in definiten Nominalphrasen des Satzes ausgedrückt sind, die nicht als Prädikatsnomen verwendet werden. Eine Vorauswahl wird auch insofern getroffen, als durch Akzentunterschiede wie dem zwischen (26) – *Hat Lucies Freund gestern angerufen?* – und (27) – *Hat Lucies Freund gestern angerufen?* – (Letzteres nur mit minimalem Fokus) Unterschiede im Satzfokus kenntlich gemacht werden können und damit indirekt auch Unterschiede zwischen den Argumenten der epistemischen Modi der Sätze. Auf der Ebene der grammatisch determinierten Bedeutung ist der propositionale Gehalt der epistemischen Minimaleinheit dann entweder eine eindeu-



tig als solche indizierte Proposition oder die Satzproposition, d.h. die Proposition, die durch das finite Verb der Satzstruktur konstituiert wird. Im letztgenannten Fall kommt es dann bei Fokusmehrdeutigkeit wie in (26) zu einer entsprechenden Unbestimmtheit des propositionalen Gehalts des epistemischen Modus und folglich auch der epistemischen Minimaleinheiten: Der propositionale Gehalt einer Satzstruktur enthält auf der Ebene der grammatisch determinierten Bedeutung zwar nicht die grammatisch induzierten präsuppositionalen Propositionen, er kann sehr wohl aber alle textuell induzierten präsuppositionalen Propositionen enthalten. Auf der Ebene der Äußerungsbedeutung dagegen sind aus dem propositionalen Gehalt der epistemischen Minimaleinheit sowohl die grammatisch als auch die textuell induzierten Präsuppositionen ausgeschlossen.

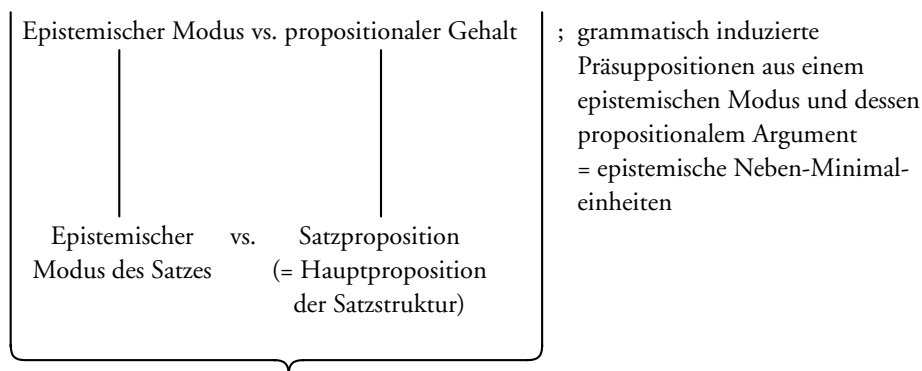
Eine epistemische Minimaleinheit, die durch den epistemischen Modus und die fokale Proposition eines Ausdrucks konstituiert wird, nennen wir im Folgenden im Kontrast zu präsuppositionalen epistemischen Minimaleinheiten auch der Klarheit wegen „**fokale epistemische Minimaleinheit**“. Wenn wir im Folgenden von der „**fokalen epistemischen Minimaleinheit der Satzverwendung**“ sprechen, meinen wir die für den Satz zu interpretierende epistemische Minimaleinheit, die aus der fokalen Proposition des Satzes und dessen epistemischem Modus auf der Ebene der Äußerungsbedeutung gebildet wird.

Schema 2 und 3 sollen veranschaulichen, wie die zuletzt eingeführten Begriffe und Termini auf die weiter oben eingeführten bezogen sind:

### Schema 2: Bedeutung einer Satzstruktur als epistemische Minimaleinheit

Epistemischer Modus (= Funktor) vs. propositionaler Gehalt (= Argument des epistemischen Modus)

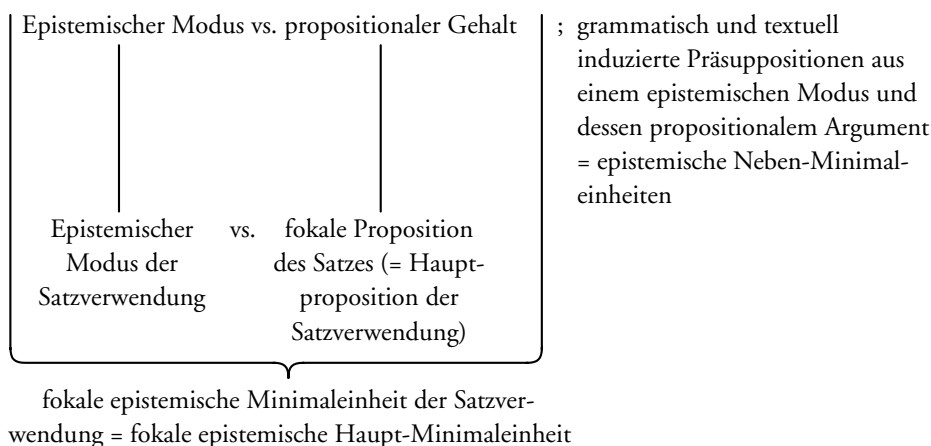
#### a) Grammatisch determinierte Bedeutung einer Satzstruktur:



„Epistemische Minimaleinheit des Satzes“  
= Epistemische Haupt-Minimaleinheit des Satzes

### Schema 3: Äußerungsbedeutung einer Satzstruktur

#### b) Äußerungsbedeutung einer Satzstruktur:



Wenn Konnektoren Präsuppositionen induzieren, so weisen sie in ihren inhaltlichen Gebrauchsbedingungen zwei Komponenten auf: a) eine Komponente, die Bedeutungen von Satzstrukturen miteinander verknüpft (d.h. Satzpropositionen in ihren Konkretisierungen, den Äußerungsbedeutungen – fokalen Propositionen der Sätze –, oder epistemische Minimaleinheiten der Sätze in ihren Konkretisierungen, den epistemischen Hauptminimaleinheiten der Satzverwendungen), und b) eine Komponente, die Präsuppositionen induziert, d.h. eine Komponente, die Einheiten der Art induziert, wie sie im Schema 2 rechts vom Semikolon angeführt sind.

Wir nennen die Komponente a) die „**Bedeutung der Konnektoren**“ und die Komponente b) die „**präsuppositionalen Gebrauchsbedingungen der Konnektoren**“. Die Bedeutung derjenigen subordinierenden und koordinierenden Konnektoren, die Propositionen verknüpfen (und nicht epistemische Minimaleinheiten), gehört zu den Wahrheitsbedingungen komplexer Sätze, die mit den Konnektoren gebildet werden, die präsuppositionale Komponente dagegen nicht.

Bezüglich der **Bedeutung von Satzstrukturen** fassen wir das bis hierher Gesagte – auch terminologisch – wie folgt zusammen:

Eine Satzstruktur **drückt** eine **Satzproposition aus**. Eine Proposition **identifiziert** eine Klasse möglicher Sachverhalte, indem sie die Charakteristika **beschreibt**, die die Sachverhalte aufweisen müssen, damit sie Elemente dieser Klasse sein können. Wenn die Satzstruktur in einer spezifischen Situation verwendet wird, identifiziert die von der Satzstruktur ausgedrückte Proposition durch den Bezug der Verwendung der Satzstruktur auf die Verwendungssituation einen **ganz bestimmten Sachverhalt**, der dadurch zu einer Instanz der von der Satzproposition identifizierten Sachverhaltsklasse wird. Damit **referiert** die

Satzstruktur auf diesen Sachverhalt, in anderer Redeweise: Sie **bezeichnet** ihn. (Dies gilt für Satzstrukturen jeglicher Art, z. B. subordinierte Sätze wie *es ihm leid tut* in *weil es ihm leid tut* oder syntaktisch selbständig verwendete Satzstrukturen wie *Tut es dir leid?* oder *Es tut mir leid.*)

Neben der Satzproposition kann eine Satzstruktur auch eine **Einstellung** zu den Elementen der von der Satzproposition identifizierten Sachverhaltsklasse **ausdrücken**. Diese Einstellung nennen wir den **epistemischen Modus** der Satzstruktur (vgl. *wahrscheinlich* in *Wahrscheinlich tut es ihm leid.*). Bei der Verwendung der Satzstruktur in einer spezifischen Situation hat der Funktor, der den epistemischen Modus repräsentiert, die den Sachverhalt identifizierende Satzproposition und damit auch den von der Satzstruktur bezeichneten Sachverhalt als Argument.

### Weiterführende Literatur zu B 3.5:

Bierwisch (1980); Lenzen (1980) und (1996); Lang (1983a); Pasch (1983a); Doherty (1985) und (1987); Sweetser (1990); Dietrich (1992); Jaszczolt (1999).

## B 3.6 Äußerungsbedeutung und kommunikative Funktion von Äußerungen

Da natürliche menschliche Sprachen Zeichensysteme für die menschliche Interaktion sind, werden sprachliche Ausdrücke typischerweise dazu verwendet, ein mentales Phänomen für Personen verfügbar zu machen, mit denen die, die die Ausdrücke verwenden, in sozialen Zusammenhängen interagieren möchten. Dabei können Ausdrücke bestimmter Art systematisch dazu verwendet werden, bei Kommunikationspartnern bestimmte verfolgte Intentionen – Ziele, Absichten – bezüglich dessen zu verwirklichen, was an mentalen Phänomenen den Ausdrücken als Inhalt eignet. So kann die Äußerung des Satzes

- (1) *Hoffentlich regnet es bald.*

mit dem epistemischen Modus, dass der Urheber der Satzäußerung hofft, dass es bald regnet, als Wunschäußerung interpretiert werden, und zwar als eine Wunschäußerung, die für den Adressaten ohne Konsequenzen für sein Verhalten bleibt, weil der als Tatsache erwünschte beschriebene Sachverhalt (dass es bald regnet) von ihm nicht zu einer Tatsache gemacht werden kann. Die Absicht – Intention –, die der Urheber der Äußerung von (1) mit der Äußerung verfolgen kann, ist normalerweise die, dass der Adressat den ausgedrückten Wunsch zur Kenntnis nimmt. Für Imperativsätze wie (2)

- (2) *Komm doch mal!*

dagegen kann der Wunsch nach Realisierung des vom Satz beschriebenen Sachverhalts – in (2): dass der Adressat kommt – als Aufforderung an den Adressaten selbst interpretiert werden, den vom Satz beschriebenen Sachverhalt zu einer Tatsache zu machen, d.h. ihn zu realisieren, und der Urheber der Äußerung kann unter bestimmten Umständen bereits aufgrund seiner Äußerung damit rechnen, dass sein Wunsch in Erfüllung geht.

Bei Imperativsatz-Äußerungen ist im Unterschied zu Äußerungen von Sätzen mit *hoffentlich* (die nur einen unadressierten Wunsch ausdrücken) durch den Verbmodus der Imperativform die Intention des Äußerungsurhebers nach Realisierung des vom Satz beschriebenen Sachverhalts durch den Adressaten der Äußerung ausgedrückt, d.h. grammatikalisiert. Diese Intention ist damit bei Imperativsätzen ein Bestandteil ihrer grammatisch determinierten Bedeutung, ist eine Komponente des Inhalts von Imperativsätzen. Sie prägt das, was traditionell als ein bestimmter „Satzmodus“ bezeichnet wird. (Zum Begriff des „Satzmodus“ s. ausführlicher B 4.3.)

Die Intention, mit der ein Ausdruck geäußert wird, muss jedoch nicht grammatikalisiert sein. Sie kann auch in Abhängigkeit vom Verwendungskontext des Ausdrucks erschlossen werden. Zum Beispiel kann ein Adressat auch die Äußerung eines Satzes wie (3)

(3) *Hoffentlich kommst du bald mal.*

als eine Aufforderung an sich selbst interpretieren, bald mal zu kommen. Die Aufforderung ist in diesem Falle über entsprechende Schlussmechanismen zu interpretieren: Wer, wenn nicht der Adressat, sollte den Wunsch realisieren können? Die Aufforderung kann in Fällen wie diesem als indirekt angesehen werden, die Aufforderungsintention ist in Sätzen wie (3) nicht Bestandteil der grammatisch determinierten Satzbedeutung, gehört nicht zum Inhalt des jeweiligen Satzes.

Neben der Aufforderungsintention sind weitere Typen von Intentionen anzunehmen, die der Sprecher/Schreiber mit der Äußerung eines Ausdrucks verknüpft, wie z. B. die Intention, den Adressaten zu einer Antwort auf eine Frage zu bewegen (vgl. (4)(a)), oder die, den Adressaten von der Wahrheit einer Aussage, d.h. von der Wahrheit des Inhalts eines Urteils, zu überzeugen (vgl. die Äußerung von *Es regnet.* in (4)(b)):

(4)(a) *Regnet es?*

(b) [A.: *Regnet es?* B.:] *Es regnet.*

Die Intention des Sprechers/Schreibers bezüglich des Adressatenverhaltens gegenüber dem propositionalen Gehalt eines geäußerten Ausdrucks, die Äußerungen dieses Ausdrucks in einer konkreten Kommunikationssituation zugeschrieben werden kann, nennen wir die „**kommunikative Funktion**“ der betreffenden Ausdrucksäußerungen. In der Literatur werden hierfür auch die Termini „illokutive Kraft“ (als Übersetzung des von Austin (1962) eingeführten Terminus „illocutionary force“), „illokutive/illokutionäre Rolle“ und „illokutive Funktion“ verwendet.

Die kommunikative Funktion einer Ausdrucksäußerung darf nicht mit deren **epistemischem Modus** verwechselt werden. Dieser ist eine Bewertung einer Proposition durch den Urheber der Ausdrucksäußerung, die unabhängig von der Rolle definiert ist, die dieser dem Äußerungsadressaten bezüglich dessen Verhalten gegenüber der ausgedrückten Proposition beimisst. Allerdings besteht nach unserer Auffassung durchaus ein enger Zusammenhang zwischen epistemischem Modus und kommunikativer Funktion. **Wir nehmen an, dass eine kommunikative Funktion höchstens Äußerungen solcher Ausdrücke zukommt, für die ein epistemischer Modus zu interpretieren ist, der die bei der**

**Äußerung aktuelle Einstellung des Sprechers/Schreibers zum propositionalen Gehalt des jeweiligen Ausdrucks darstellt.** So kommt z. B. dem Satz *das Kind weiß das*, wenn er eingebettet ist, wie z. B. in

- (5) *Sie glaubt, **das Kind weiß das**.*

keine kommunikative Funktion zu, weil ihm im Kontext von (5) auch kein epistemischer Modus zukommt, der die genannte Bedingung erfüllt: In (5) drückt der Sprecher/Schreiber nicht seine aktuelle Einstellung zu der durch den Satz *das Kind weiß das* beschriebenen Elementarproposition aus. Vielmehr wird eine Einstellung einer durch *sie* bezeichneten Person beschrieben. Für dieses Vorkommen des Satzes *das Kind weiß das* kann nicht die Intention des aktuellen Sprechers/Schreibers – d.h. die kommunikative Funktion – interpretiert werden, dass der Adressat den von dem Satz beschriebenen Sachverhalt für eine Tatsache hält, wie sie für denselben Satz abzuleiten ist, wenn er z. B. in folgendem Kontext verwendet wird:

- (6) [*Das kannst du mir glauben:*] *Die Eltern wollen sich scheiden lassen, und **das Kind weiß das**.*

Dass der auf die Einstellung des Sprechers/Schreibers zum propositionalen Gehalt beschränkte epistemische Modus die Grundlage der auf Interaktion mit dem Äußerungsadressaten gerichteten kommunikativen Funktion der Äußerung ist, kann man auch z. B. daran sehen, dass ein Satz mit dem Adverb *wahrscheinlich* wie

- (7) *Wahrscheinlich hat sie einen Roman geschrieben.*

nicht mit der kommunikativen Funktion einer Behauptung geäußert werden kann, d.h. für (7): nicht mit der kommunikativen Funktion, den Adressaten glauben zu machen, dass der propositionale Gehalt, nämlich dass die mit *sie* bezeichnete Person einen Roman geschrieben hat, wahr ist. Mit der Äußerung eines solchen Satzes kann der Sprecher/Schreiber nur zum Ausdruck bringen, dass er sich bezüglich der Faktizität des beschriebenen Sachverhalts (dass die mit *sie* bezeichnete Person einen Roman geschrieben hat) nicht ganz sicher ist, und die Intention verbinden, dass der Adressat seine Einstellung zu diesem Sachverhalt übernimmt. Mit der kommunikativen Funktion einer Behauptung kann nur ein Urteil geäußert werden, z. B. das für *das Kind weiß das* in (6) zu interpretierende oder das für den Satz *sie hat einen Roman geschrieben* in (8) zu interpretierende:

- (8) *Diese Frau ist ziemlich berühmt. **Sie hat einen Roman geschrieben**.*

Für einen Satz mit dem epistemischen Modus einer Frage z. B. – d.h. der Ungewissheit, ob der vom Satz bezeichnete Sachverhalt eine Tatsache ist oder nicht – kann die Sprecherintention interpretiert werden, dass der Adressat die Unklarheit beseitigen möge.

Welcher Art die Beziehungen zwischen epistemischen Modi und kommunikativen Funktionen sprachlicher Äußerungen sind, muss im Rahmen einer Theorie der sprachlichen Interaktion geklärt werden. Aus welchen epistemischen Modi unter welchen Bedingungen welche kommunikativen Funktionen sprachlicher Äußerungen abzuleiten sind, ist ein empirisches

Problem, das noch nicht hinreichend bearbeitet ist. Auf jeden Fall lässt sich sagen, dass die kommunikative Funktion der Äußerung eines Ausdrucks nicht primär durch die Grammatik festgelegt ist (als Ausnahme kann man höchstens die kommunikative Funktion der Imperativsätze ansehen), also z. B. nicht zur grammatisch determinierten Bedeutung der Sätze gehört, sondern nur zur Interpretation von deren Äußerungen. Ob sie noch zu dem zu rechnen ist, was „Äußerungsbedeutung“ genannt wird, ist mehr oder weniger eine Frage der Festlegung des Terminus „Bedeutung“. Die Bejahung dieser Frage ist, wenn man das heute weit hin akzeptierte Bühlersche Organon-Modell der Sprache zugrunde legt, durchaus plausibel. Gemäß diesem Modell sind drei Momente eines „Schallphänomens“ dazu „berufen“, dieses „zum Rang eines Zeichens zu erheben“: 1. die Funktion der „Darstellung“, 2. die des „Ausdrucks“ und 3. die Funktion des „Appells“. Diese drei Funktionen betrachtet Bühler als „semantische Funktionen des (komplexen) Sprachzeichens“. Dabei ist das Sprachzeichen 1. „**Symbol** kraft seiner Zuordnung zu Gegenständen und Sachverhalten“, 2. „**Symptom** (Anzeichen, Indicium) kraft seiner Abhängigkeit vom Sender, dessen Innerlichkeit es ausdrückt“, und 3. „**Signal** kraft seines Appells an den Hörer, dessen äußeres oder inneres Verhalten es steuert wie andere Verkehrszeichen“ (Bühler 1965, S. 28). So rechnen denn auch Searle/Vanderveken (1985, S. 7ff.) die kommunikative Funktion (bei ihnen: „illocutionary force“) zur Bedeutung. Bierwisch (1979, S. 129ff.) dagegen rechnet sie (bei ihm: den „kommunikativen Sinn“) nicht dazu. Er begründet dies damit, dass die Interaktionsbedingungen, die die kommunikative Funktion determinieren, keine Angelegenheit der Linguistik seien, weil sie ja auch auf praktische Handlungen zutreffen (vgl. Bierwisch 1979, S. 131). Dass sie dies tun, ist nicht von der Hand zu weisen. Ob aber die Tatsache, dass die Interaktionsbedingungen kein Gegenstand der Linguistik sind, ein Argument dafür ist, dass die kommunikative Funktion aus dem, was man „Bedeutung“ nennen will, ausgeklammert werden **muss**, scheint uns fraglich. Wir schließen dennoch wie Bierwisch die **kommunikative Funktion** von Äußerungen aus dem Begriff der Bedeutung aus, weil wir sie **an das Äußern der sprachlichen Zeichen als Einheit aus Form und Inhalt gebunden** betrachten (wobei wir den Inhalt eben als Bedeutung der Zeichen, als das, was die Zeichen über ihre Form „ausdrücken“, ansehen).

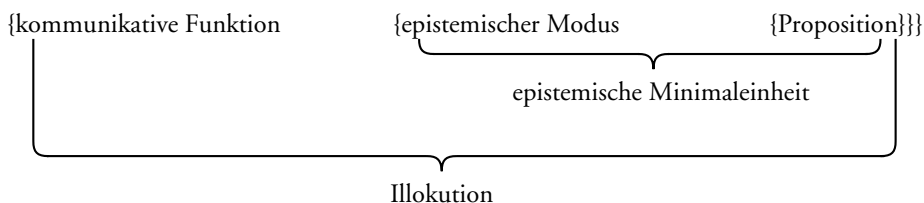
Wir nennen eine Einheit aus epistemischer Minimaleinheit und ihrer kommunikativen Funktion in Anlehnung an einen Sprachgebrauch aus der Sprechakttheorie, aber etwas abweichend von diesem: „**Illokution**“.

#### **Anmerkung zum Terminus „Illokution“:**

In der Sprechakttheorie wird in den Begriff der Illokution – des illokutiven Akts – nicht der epistemische Modus einbezogen. Die illokutive Kraft – in unserer Terminologie: kommunikative Funktion – ist ein Funktor, der direkt den propositionalen Gehalt einer Ausdrucksäußerung als Argument hat. Vgl. Searle/Vanderveken (1985, S. 12ff.).

Folgendes Schema soll die Beziehungen zwischen den genannten Typen inhaltlicher Einheiten veranschaulichen:

### Schema: Beziehungen zwischen den Typen inhaltlicher Einheiten



Illokutionen sind neben Propositionen und epistemischen Minimaleinheiten ein Spezialfall dessen, was wir als „**propositionale Strukturen**“ bezeichnen.

Eine Illokution, die aus derjenigen epistemischen Minimaleinheit abgeleitet werden kann, die aus der Hauptproposition des geäußerten Ausdrucks und dem epistemischen Modus besteht, dessen Argument die Hauptproposition bildet, nennen wir „**Hauptillokution**“. Es ist deren kommunikative Funktion, die das ausmacht, was in der Sprechaktheorie unter der „illokutiven Rolle/Kraft“ und bei Bierwisch (1979) unter dem „kommunikativen Sinn“ einer syntaktisch selbständigen Ausdrucksäußerung verstanden wird. Wenn es die epistemischen Minimaleinheiten sind, die die Grundlage der illokutiven Funktion von Ausdrucksäußerungen bilden, ist anzunehmen, dass auch die präsuppositionalen epistemischen Minimaleinheiten bei der Äußerung des Ausdrucks, für den sie zu interpretieren sind, eine spezifische kommunikative Funktion ausüben. Allerdings kann diese nicht variieren. Sie ist immer die einer Erinnerungsäußerung. Wir nennen die entsprechende Illokution „**präsuppositionale Illokution**“. Eine präsuppositionale Illokution kann allerdings aufgrund des spezifischen Status ihres propositionalen Gehalts als Nebenproposition nicht die Hauptillokution der Äußerung dieser Satzstruktur sein. Vielmehr ist sie wie die Interpretation einer Apposition eine „Nebenillokution“.

Wir nennen im Folgenden die Äußerung einer Hauptillokution mit Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, S. 88ff.) „**kommunikative Minimaleinheit**“. Wenn wir nicht zwischen den einzelnen Ebenen der Interpretation elementarer Illokutionen, die mit der Verwendung eines sprachlichen Ausdrucks verbunden sind – nämlich: Proposition, epistemische Minimaleinheit, Illokution –, differenzieren wollen, verwenden wir für den geäußerten Ausdruck vorzugsweise die Bezeichnung „**sprachliche Äußerung**“.

Die Bedeutungen bestimmter Konnektoren können als Argumente Illokutionen haben. Dies gilt für bestimmte konnektintegrierbare Konnektoren, z. B. *nämlich*. Vgl.:

- (9) *Morgen ist Institutsratssitzung. Da sollst du nämlich hingehen und deinen Chef vertreten.*

Hier nennt der den Konnektor *nämlich* enthaltende Satz einen Grund dafür, dass der Urheber der Äußerung von *Morgen ist Institutsratssitzung* dem Äußerungsadressaten mitteilt – d.h. ihm gegenüber den Satz mit der Behauptung äußert –, dass am Tage nach der Äußerung eine bestimmte Institutsratssitzung ist. Dies liegt am konnektintegriert verwend-

ten Konnektor *nämlich*. Ohne ihn wäre die Äußerung des Satzes, der ihn enthält, keine Begründungsäußerung: Mit einem *nämlich*-Satz kann man das Ziel der vorangegangenen Äußerung begründen, dass der Adressat deren Inhalt kennt.

Nicht alle Konnektoren können solche Argumente haben, die die kommunikative Funktion vollzogener sprachlicher Äußerungen selbst identifizieren. Ein Konnektor, der nicht die kommunikative Funktion der Äußerung eines seiner Konnekte als Argument haben kann, ist z. B. der Kausalkonnektor *denn*, der ja andererseits neben Propositionen auch eine epistemische Minimaleinheit als eines seiner Argumente haben kann. Vgl.:

- (9') *Morgen ist Institutsratssitzung. \*Denn da sollst du hingehen und deinen Chef vertreten.*

Wie bereits angedeutet, weisen Konnektoren gemäß ihren Möglichkeiten, Argumente der verschiedenen genannten inhaltlichen Ebenen propositionaler Strukturen zu haben, Unterschiede auf. Auf diese gehen wir ausführlicher im zweiten Teil des Handbuches ein.

Bislang herrscht in der Linguistik keine Einigkeit über das **Repertoire der notwendig zu unterscheidenden kommunikativen Funktionen fokaler Illokutionen**. Für die Zwecke der Beschreibung der Gebrauchsbedingungen der deutschen Konnektoren sind aber mindestens folgende kommunikative Funktionen anzunehmen: **Frage, Aufforderung, Mitteilung, Erinnerungsäußerung, Wunschéußerung und Äußerung emotionaler Bewertung**. Diese sollen im Folgenden kurz in aller Vorläufigkeit bestimmt werden:

Die Äußerung eines sprachlichen Ausdrucks – fortan kurz: „Äußerung“ oder „sprachliche Äußerung“ – hat die Funktion einer **Frage**, wenn ihr Urheber ihrem Adressaten zu verstehen geben will, dass er erwartet, dass dieser das Problem, das er mit der Äußerung ausdrückt, löst und ihm die Lösung mitteilt. Eine Äußerung hat die Funktion einer **Aufforderung**, wenn ihr Urheber ihrem Adressaten zu verstehen geben will, dass er von ihm die Realisierung dessen erwartet, was der geäußerte Ausdruck beschreibt. Eine Äußerung hat die Funktion einer **Mitteilung**, wenn ihr Urheber ihrem Adressaten zu verstehen geben will, dass er von ihm erwartet, dass er das, was der geäußerte Ausdruck ausdrückt, zur Kenntnis nimmt. Bei **Mitteilungen** sind **behauptende** und **nichtbehauptende** zu unterscheiden. Behauptungen sind solche Mitteilungen von Sachverhalten, in denen der mitgeteilte Sachverhalt als Tatsache hingestellt wird; vgl. z. B.

- (10) *Der Fensterputzer war da.*

Nichtbehauptende Mitteilungen sind solche Mitteilungen von Sachverhalten, in denen der mitgeteilte Sachverhalt nicht als Tatsache hingestellt wird. Diese Funktion haben Äußerungen von Sätzen mit Adverbialen wie *hoffentlich* – s. (1) –, *wahrscheinlich*, *vielleicht* oder *meines Erachtens*. Eine Äußerung hat die Funktion einer **Erinnerungsäußerung**, wenn ihr Urheber ihrem Adressaten zu verstehen geben will, dass er erwartet, dass sich dieser das, was der Ausdruck ausdrückt, in Erinnerung ruft. Das impliziert, dass der Äußerungsurheber unterstellen muss, dass der Adressat das, was der geäußerte Ausdruck aus-



drückt, bereits zur Kenntnis genommen hat. Erinnerungsausdrücke sind Äußerungen von Sätzen wie

- (11) *Du bist doch gestern in Basel gewesen. [Wie war denn die Ausstellung?]*

Die kommunikative Funktion einer Erinnerungsausdrücke haben auch die Äußerungen von Präsuppositionen, nur dass diese Äußerungen in der Regel keine eigenständigen kommunikativen Minimaleinheiten darstellen, sondern sich im Zuge der Äußerung einer weiteren – der Haupt- – Illokution einer kommunikativen Minimaleinheit realisieren.

Eine Äußerung hat die Funktion einer **Wunschäußerung**, wenn ihr Urheber ihrem Adressaten zu verstehen geben will, dass er möchte, dass der Sachverhalt, den der geäußerte Ausdruck beschreibt, eine Tatsache sei. Vgl. (1) und

- (12) *Wenn es doch mal regnen würde!*

Eine Äußerung hat die Funktion der **Äußerung emotionaler Bewertung**, wenn ihr Urheber wertende Gefühle wie Erstaunen, Begeisterung oder Empörung über einen Sachverhalt bekunden will. Vgl.:

- (13)(a) *Ist das komisch!*  
 (b) *Die ist aber hübsch!*  
 (c) *Dass du immer das letzte Wort haben musst!*

#### **Exkurs zur Frage der Mischung „propositionaler Einstellungen“:**

Manche Linguisten nehmen die Existenz von Mischtypen „propositionaler Einstellungen“ an, die die Grundlage der kommunikativen Funktionen bilden, so z. B. Altmann (1987, S. 48f.). Beispielsweise geht Altmann von der Existenz eines Satzmodus „assertive Frage“ aus, der eine Mischung aus einem „Aussagesatz“ und einem „V1-Fragesatz“ sei; vgl. *Die Bayern spielen schlecht?* Dem ist entgegenzuhalten, dass hier formal kein Verberstsatz vorliegt, sondern ein Verbzweitsatz, dass dieser aber – aufgrund seiner steigenden Tonhöhenbewegung – die kommunikative Funktion einer Entscheidungsfrage (*Ja/Nein-Frage*) hat. Die dominierende kommunikative Funktion ist also die durch die Intonation angezeigte, d.h. die einer Frage. Es liegt also eine Hierarchie zwischen den von Altmann genannten Satzmodi vor. Das „Assertive“, das die Interpretation des Satzes beinhaltet, wird durch die Form des Verbzweitsatzes ausgedrückt und wird als Präsupposition wirksam, nämlich als die Annahme (von jemand anderem als dem Sprecher/Schreiber), dass im Falle des genannten Beispiels die Bayern schlecht spielen. Der Wahrheitsgehalt dieser Annahme wird durch die „assertive Frage“ „in Frage“ gestellt, „hinterfragt“. Die Intonation drängt also die Interpretation der topologischen Struktur des Satzes in den Hintergrund.

#### **Weiterführende Literatur zu B 3.6:**

Austin (1962); Searle (1969); Bierwisch (1979), (1980); Searle/Vanderveken (1985); Rosengren (1986); Motsch/Pasch (1987).

### B 3.7 Satzillokution und sekundäre Illokutionen

#### B 3.7.1 Sekundäre Illokution vs. Satzillokution

Von der in B 3.5.6 behandelten fokalen epistemischen Minimaleinheit einer Satzverwendung einerseits und den für die Satzstruktur zu interpretierenden Präsuppositionen andererseits sind in Äußerungsbedeutungen von Satzstrukturen epistemische Minimaleinheiten zu unterscheiden, die folgende Eigenschaften aufweisen: Sie sind zwar fokal, man kann jedoch auf sie in der folgenden Kommunikation nicht in der Weise reagieren, dass man den Sachverhalt, den sie bezeichnen, durch ein Pronomen oder gar nicht bezeichnet. Vielmehr muss man, wenn man sich auf solche Einheiten beziehen will, den betreffenden Sachverhalt nochmals beschreiben.

Für solche epistemischen Minimaleinheiten gibt es bestimmte Ausdrucksmittel. Diese sind (a) Nominal-, Adjektiv- oder Partizipialphrasen, die Nominalphrasen nachgestellt sind, (b) durch Einstellungsadverbiale oder redekomentierende Adverbiale wie *übrigens* eingeleitete attributiv verwendete Adjektiv- oder Partizipialphrasen, (c) Relativsätze mit Einstellungsadverbialen oder redekomentierenden Adverbialen wie *übrigens* oder (d) in Sätze eingeschobene Verberst- oder Verbzweitsätze, die im jeweiligen Satz keine Funktion als Konstituente (Satzglied oder Gliedteil) ausüben. Vgl. die hervorgehobenen Passagen in folgenden Sätzen:

- (1)(a) *Johannes Paul II., **Oberhaupt der katholischen Kirche**, hat im Petersdom eine Messe zelebriert.*
- (a2) *Der Papst, **80 Jahre alt, natürlich unverheiratet und kinderlos**, ist Gegner der Abtreibung.*
- (a3) *Der Papst, **von Krankheit gezeichnet**, hat im Petersdom eine Messe zelebriert.*
- (b1) *Der **wahrscheinlich noch unreife** Apfel schmeckt ihr.*
- (b2) *Der **übrigens noch unreife** Apfel schmeckt ihr.*
- (c1) *Der Apfel, **der wahrscheinlich noch unreif war**, hat ihr geschmeckt.*
- (c2) *Der Apfel, **der übrigens noch unreif war**, hat ihr geschmeckt.*
- (d1) *Der Direktor – **war er vielleicht gerade erst von einer Auslandsreise zurückgekehrt?** – wirkte abgespannt.*
- (d2) *Der Direktor – **er war gerade erst von einer Auslandsreise zurückgekehrt** – wirkte abgespannt.*

Ausdrücke wie die in (1)(a) bis (c) hervorgehobenen Passagen werden in der Literatur als „appositive“ Ausdrücke bezeichnet. Verberst- oder Verbzweitsätze, die wie in (1)(d) in die Linearstruktur eines anderen Satzes eingefügt sind, ohne semantisch von einem Teilausdruck dieses anderen Satzes abzuhängen, werden in der Literatur als „Parenthesen“ bezeichnet. Wir fassen im Folgenden appositive Ausdrücke und Parenthesen unter dem Ausdruck „**appositive Ausdrücke**“ zusammen. Für die Nivellierung des Unterschieds zwischen Ausdrücken wie den hervorgehobenen in (1)(a) bis (c) und den Parenthesen in (1)(d) machen wir als Gründe folgende Gemeinsamkeiten zwischen denselben geltend:

a) Die Elementarpropositionen, die von den in den Konstruktionen unter (1) hervorgehobenen Passagen ausgedrückt werden, zeichnen sich dadurch aus, dass sie mit den restlichen Elementarpropositionen nicht zu einer komplexen Proposition integriert werden. Dies liegt daran, dass sie nicht zum Skopus des epistemischen Modus der Satzstruktur gehören, in die sie eingeschoben sind. Deutlich wird dies z. B. dann, wenn ein Deklarativsatz, in den ihr Ausdruck eingeschoben ist, in einen Interrogativsatz umgewandelt wird. Vgl. die Umwandlungen der Konstruktionen unter (1) in die unter (1'):

- (1')(a1) *Hat Johannes Paul II., **Oberhaupt der katholischen Kirche**, im Petersdom eine Messe zelebriert?*  
 (a2) *Ist der Papst, **80 Jahre alt, natürlich unverheiratet und kinderlos**, Gegner der Abtreibung?*  
 (a3) *Hat der Papst, **von Krankheit gezeichnet**, im Petersdom eine Messe zelebriert?*  
 (b1) *Schmeckt ihr der **wahrscheinlich noch unreife** Apfel?*  
 (b2) *Schmeckt ihr der **übrigens noch unreife** Apfel?*  
 (c1) *Hat ihr der Apfel, **der wahrscheinlich noch unreif war**, geschmeckt?*  
 (c2) *Hat ihr der Apfel, **der übrigens noch unreif war**, geschmeckt?*  
 (d1) *Wirkte der Direktor – **war er vielleicht gerade erst von einer Auslandsreise zurückgekehrt**? – abgespannt?*  
 (d2) *Wirkte der Direktor – **er war gerade erst von einer Auslandsreise zurückgekehrt** – abgespannt?*

Der Inhalt dessen, was in den Konstruktionen unter (1') hervorgehoben ist, wird nicht erfragt, d.h. wird vom epistemischen Modus des jeweiligen Satzes nicht erfasst. Darin verhalten sich die betreffenden Propositionen übrigens wie präsuppositionale Propositionen.

b) Die Inhalte aller in den Konstruktionen unter (1) hervorgehobenen Ausdrücke sind keine Hintergrundpropositionen. Anders als Präsuppositionen sind sie immer fokal, d.h. sie werden erst zum Zeitpunkt der Satzäußerung – und zwar legitimerweise – ins Spiel gebracht.

#### Anmerkung zur kommunikativen Funktion von Präsuppositionen:

Präsuppositionen können nur illegitimerweise als Mitteilungen behandelt werden. Dies ist z. B. der Fall in der folgenden Anekdote, in der einer Person die Information, dass sie Witwe geworden ist, mit folgender Frage überbracht wird: *Entschuldigen Sie bitte, sind Sie die Witwe von N.N.?*

#### Anmerkung zum Verhältnis zwischen appositiven Ausdrücken und Parenthesen:

Mit der Nivellierung des Unterschieds zwischen appositiven Ausdrücken im engeren Sinne und Parenthesen, die durch die Subsumierung der beiden Ausdrucksarten unter den Begriff des „appositiven Ausdrucks“ bedingt ist, sollen allerdings die formalen Unterschiede zwischen den beiden Arten appositiver Ausdrücke nicht negiert werden. Da die appositiven Ausdrücke in (1)(b) und (c), d.h. die appositiven Ausdrücke im engeren Sinne formale Kennzeichen enthalten, welche syntaktische Abhängigkeit signalisieren (Relativausdruck und Verbletzstellung in Relativsätzen, Attributfunktion signalisierendes Flexionssuffix bei Adjektiven und Partizipien), können sie im Unterschied zu den Parenthesen in (1)(d) als Konstituenten der sie einschließenden Satzstruktur angesehen werden.

Kontrovers ist der syntaktische Status der appositiven Ausdrücke, wie sie in (1)(a) Verwendung finden. (S. hierzu Schindler 1990, S. 99ff.)

Als **appositive Ausdrücke** wollen wir im Folgenden nur solche Einheiten verstehen, die – wie die in den Beispielen unter (1) hervorgehobenen Ausdrucksketten – a) **in der Linearstruktur einer Satzstruktur** auftreten, d.h. ihr weder vorangehen noch auf sie folgen, b) bei ihrer Verwendung eine **fokale Bedeutung** haben und c) bei ihrer Verwendung eine Proposition ausdrücken, **die nicht mit dem Rest der Bedeutung der betreffenden Satzstruktur zu einer komplexen Proposition amalgamiert ist.**

#### Anmerkung zum Begriffsinhalt von „appositiv“:

Damit betrachten wir die hervorgehobenen Ausdrücke in den folgenden Konstruktionen nicht als appositiv, obwohl (im Falle von (i)) bzw. selbst wenn (im Falle von (ii)) sie zusammen mit der nachfolgenden (in (i)) bzw. vorausgehenden (in (ii)) Satzstruktur keine komplexe Funktion ausdrücken:

- (i) **Wenn Sie mich fragen**, das hat sie sich nicht richtig überlegt.
- (ii) Sie muss krank sein, **weil sie so schlecht aussieht**.

Wir analysieren die hervorgehobenen Ausdrücke als Ergebnisse der Weglassung eines Ausdrucks für bestimmte konzeptuelle Strukturen. So könnte in (i) nach dem hervorgehobenen Ausdruck ein Ausdruck dafür weggelassen sein, dass der Urheber von (i) dem Adressaten seine Annahme mitteilt, dass die mit *sie* bezeichnete Person die mit *das* bezeichnete Sache nicht richtig überlegt hat (z. B. der Ausdruck *so sage ich Ihnen*). In (ii) könnte vor dem hervorgehobenen Ausdruck ein Ausdruck dafür weggelassen sein, dass das unmittelbar vorher Ausgedrückte (nämlich, dass die mit *sie* bezeichnete Person krank sein muss) Inhalt einer Annahme des Äußerungsurhebers ist (die durch das, was der hervorgehobene Verbletztsatz bezeichnet, begründet wird). Vgl. zu Konstruktionen wie (ii) dagegen u. a. Reis (1977, S. 61), wo fokale adverbiale Verbletztsätze, die einem syntaktisch selbständigen Satz nachgestellt sind, als „appositiv“ bezeichnet werden.

Wir betrachten solche Ausdrücke wie die in (i) und (ii) hervorgehobenen nicht als appositiv verwendet, weil sie einen relationalen Funktor enthalten, dessen zweites Argument nicht im Ausdruck selbst, sondern außerhalb des Ausdrucks zu suchen ist. Dieses Argument ist in der unmittelbar folgenden (dies gilt für (i)) bzw. in der unmittelbar vorausgehenden (dies gilt für (ii)) Äußerung zu suchen. Während bei Ausdrücken, die in dem von uns zugrunde gelegten Sinne appositiv verwendet sind, die ausgedrückte Proposition direkt als Argument eines Modus der epistemischen Einstellung zu interpretieren ist, wird in Konstruktionen wie (ii) eine epistemische Einstellung zu der Relation zwischen einer schon einmal vorher ausgedrückten epistemischen Minimaleinheit und dem Sachverhalt ausgedrückt, den die fokale Proposition identifiziert, die durch das ausgedrückt wird, dessen Status als appositiv zu bestimmen ist. Verwendungen von Adverbialen wie die des hervorgehobenen Ausdrucks in (i) betrachten wir nicht als appositiv, weil ihr oberster – relationaler – Funktor (in (i) ist dies die Bedeutung von *wenn*), der sein erstes Argument in dem ihm unmittelbar folgenden adverbialen Verbletztsatz „findet“, sein zweites Argument in dem Verbzweitsatz hat, der unmittelbar auf den adverbialen Verbletztsatz folgt. Dabei ist das zweite Argument die vom Verbzweitsatz ausgedrückte epistemische Minimaleinheit. Wegen der Unterstellung, dass Appositionen keine relationalen Ausdrücke, sondern Ausdrücke von Propositionen sind, betrachten wir auch durch *als* und *wie* eingeleitete Ausdrücke (vgl. *ein Mann wie ein Schrank*, *Lucie als Darstellerin der Maria*) nicht als appositiv.

**Wie für Präsuppositionen nehmen wir für appositive Ausdrücke die Interpretation eines epistemischen Modus und einer auf diesem aufbauenden kommunikativen Funktion ihrer Äußerung an.** Dafür sind **mindestens zwei Gründe** anzuführen:

**1. Die Äußerung der appositiven Ausdrücke hat Konsequenzen für die Einstellung des Adressaten zu den Sachverhalten, die von den appositiven Ausdrücken bezeichnet werden.** Im Falle appositiver Ausdrücke wie in (1) und (1') kann nämlich der Äußerungsadressat von ihrer Faktizität ausgehen, wenn er den Sprecher/Schreiber für kompetent und aufrichtig hält, im Falle appositiver Ausdrücke wie in (2) kann er es nicht. Vgl.:

- (2) *Hoffentlich bleibt der **wahrscheinlich weltbeste** Tennisspieler noch recht lange schlagkräftig.*

Der in (2) hervorgehobene Ausdruck sagt nicht, dass der bezeichnete Tennisspieler unbedingt wirklich der weltbeste ist, er stellt dies nur als wahrscheinlich dar.

**2. In appositiven Ausdrücken können durchaus Teilausdrücke eines epistemischen Modus, wie z. B. Adverbien des epistemischen Modus, vorkommen.** Vgl. neben (2) den durch *wahrscheinlich* ausgedrückten epistemischen Modus mit dem Skopus *weltbeste* auch in (2') sowie dort die entsprechenden Skopusunterschiede von *wahrscheinlich* und *hoffentlich*:

- (2') *Hoffentlich bleibt der Tennisspieler – **er ist wahrscheinlich der weltbeste** – noch recht lange schlagkräftig.*

Aus dem epistemischen Modus ist, wie in B 3.6 ausgeführt wurde, auch die Art abzuleiten, wie der Adressat der Äußerung mit dem von den betreffenden Ausdrücken Bezeichneten nach dem Willen des Sprechers/Schreibers umgehen soll. Dies aber ist als eine kommunikative Funktion des Ausgedrückten zu interpretieren.

Für appositive Ausdrücke wie die unter (1) und (1') illustrierten hervorgehobenen Passagen nehmen wir analog zur Situation bei Präsuppositionen induzierenden Ausdrücken an, dass die von ihnen ausgedrückten Elementarpropositionen als Argumente eines epistemischen Modus des Urteils zu interpretieren sind und die kommunikative Funktion solcher aus epistemischem Modus und dessen propositionalem Argument gebildeten epistemischen Minimaleinheiten die einer Mitteilung ist.

#### **Anmerkung zur kommunikativen Funktion appositiver Ausdrücke:**

Eine alternative Analyse solcher Ausdrücke wie des in (1)(c) und (1')(c) vorkommenden fett gedruckten appositiv verwendeten Relativsatzes – *der übrigens noch unreif ist* – (also nichtrestriktiver Relativsätze) schlagen Brandt (1990, S. 99ff.) vor und – im Anschluss an diese – Peyer (1997, S. 116ff.), insbesondere S. 178. Brandt und Peyer nennen solche Relativsätze aufgrund ihrer eigenständigen Fokus-Hintergrund-Gliederung „Informationseinheit“, weisen ihnen jedoch keinen epistemischen Modus und keine kommunikative Funktion zu. Dies erscheint uns angesichts von appositiven Ausdrücken wie *wahrscheinlich weltbeste* in (2) oder nichtrestriktiven Relativsätzen wie *der vielleicht gar nicht kommt* aus den soeben genannten Gründen nicht plausibel.

Der Unterschied appositiver epistemischer Minimaleinheiten zu Präsuppositionen liegt darin, dass die präsuppositionalen Elementarpropositionen gleichzeitig Argumente zu Funktoren unterschiedlicher Ebenen sein können: zum einen Argument zum epistemischen Modus der Präsupposition (d.h. eines Urteils), zum anderen Argument eines Funktors aus der Satzproposition. Vgl. die durch den *dass*-Satz ausgedrückte präsuppositionale Proposition in (3):

- (3) [A.: *Es hat geregnet*. B.:] ***Dass es geregnet hat***, ist doch ein Glück.

Die von uns vorgeschlagene Analyse appositiver Ausdrücke besagt nicht, dass wir deren jeweiliger angenommener kommunikativer Funktion den gleichen Rang zuweisen wie der kommunikativen Funktion, die der Satzstrukturäußerung zukommt, in deren Verlauf appositive Ausdrücke geäußert werden. Dem steht die Tatsache entgegen, dass man auch auf die von appositiven Ausdrücken bezeichneten Sachverhalte wie auf die von präsuppositionalen Propositionen identifizierten Sachverhalte im Anschluss an die Satzstrukturäußerung nicht mit *das* referieren oder mit einem Kommentar wie *Ja* oder *Nein* reagieren kann. Dass dies nicht möglich ist, zeigt, dass die appositiv geäußerten Propositionen nicht im Zentrum dessen stehen, was mit dem Satz, in dessen Ausdruckskette sie integriert sind, ausgedrückt werden soll. Auf Grund dessen nennen wir **appositiv ausgedrückte Propositionen** „**sekundäre Propositionen**“. Sekundäre Propositionen sind nicht an der Identifikation der Hauptproposition des Satzes beteiligt, leisten also im Gegensatz zu Nebenpropositionen nicht einmal einen indirekten Beitrag zu den **Erfüllungsbedingungen** (bei konstativen Deklarativsätzen: Wahrheitsbedingungen) des Ausdrucks, in dessen Linearstruktur ihr Ausdruck auftritt. Die Zurückstufung einer Elementarproposition zur sekundären Proposition gestattet es, den „roten Faden“ eines Textes sichtbar zu halten und dennoch eine Fülle neuer Propositionen in den Text einzuführen, die für den Adressaten des Textes irgendwie von Interesse sein könnten.

Die aus sekundären Propositionen gebildeten epistemischen Minimaleinheiten nennen wir „**sekundäre epistemische Minimaleinheiten**“ und die aus diesen abzuleitenden (fokalen) Illokutionen „**sekundäre Illokutionen**“. Im Verhältnis zu den sekundären Propositionen stellt die Hauptproposition der Satzstruktur, d.h. die Proposition, die einen Sachverhalt identifiziert, auf den man im folgenden Text mittels der Pronomina *das* bzw. *dies* oder *es* referieren kann, die „primäre“ Proposition der Satzverwendung dar. Die aus einem Funktor des epistemischen Modus und der Hauptproposition des Satzes als dessen Argument gebildete epistemische Minimaleinheit, die wir in B 3.5.6 „**fokale epistemische Minimaleinheit der Satzverwendung**“ genannt haben, fungiert im Kontext ihrer Abgrenzung gegenüber sekundären (d.h. ebenfalls fokalen) epistemischen Minimaleinheiten als primäre (fokale) epistemische Minimaleinheit. Im Folgenden sprechen wir von dieser kurz als der „**primären epistemischen Minimaleinheit der Satzverwendung**“. Diese ist die Grundlage für die Ableitung einer Illokution, die man entsprechend „primäre Illokution der Satzverwendung“ nennen könnte, die wir aber im Folgenden der Kürze halber „**Satzillokution**“ nennen. Die für die Äußerung einer Satzstruktur zu interpretierende

**Satzillokution ist es, auf die der Adressat bei der Äußerung der Satzstruktur per Konvention (primär) reagieren soll.**

Die **Interpretation der kommunikativen Minimaleinheit**, die von der Äußerung einer Satzstruktur auf der Grundlage von deren primärer Proposition gebildet wird, wird somit auf drei Ebenen konstituiert: a) auf der Ebene eben dieser primären Proposition, b) auf der Ebene der primären epistemischen Minimaleinheit der Satzverwendung, die aus einem Funktor des epistemischen Modus und dessen Argument, der primären Proposition konstituiert wird, und c) auf der Ebene der Satzillokution, wobei auf der Ebene der Illokution die epistemische Minimaleinheit ihrerseits Argument eines Funktors der kommunikativen Funktion der Satzstrukturäußerung ist (s. auch das Schema in B 3.6). Dabei betrachten wir die propositionale Ebene und die Ebene der epistemischen Minimaleinheit des verwendeten Satzes als Ebenen von dessen „**Inhalt**“ bzw. „**Bedeutung**“, die Ebene der Illokution dagegen nicht. Wenn man von den sog. illokutiven Indikatoren wie *bitte* und den sog. explizit performativen Formeln wie *hiermit teile ich Ihnen mit* absieht gehört die Illokution vornehmlich der Ebene der Interpretation von Ausdrucksäußerungen, also der Ebene sprachlicher **Handlungen** an, und nicht dem, was verwendete sprachliche Zeichen selbst ausdrücken sollen.

### B 3.7.2 Sekundäre Illokution oder Präsupposition?

Sekundäre Propositionen und Illokutionen sind nicht immer ohne weiteres von präsuppositionalen Propositionen und Illokutionen zu unterscheiden. Die Unterscheidung ist z. B. schwierig bei Charakterisierungen, wie sie durch definite Beschreibungen in inhaltlich als zusammenhängend zu interpretierenden Satzfolgen wie den nachstehenden ausgedrückt werden:

- (4)(a) *Dort ist Johannes Paul II. abgebildet. Damals sah der Papst noch nicht krank aus.*
- (b) *Der Papst hat in seiner jüngsten Rede an das Gewissen der Mächtigen appelliert, aber auch dieser einflussreiche Mann wird nichts erreichen.*

Hier ist die Bedeutung von *Papst* in der definiten Beschreibung *der Papst* in (4)(a) und die von *einflussreiche* in der definiten Beschreibung *der einflussreiche Mann* eine vor dem Hintergrund des vorausgehenden Kontextes neu eingeführte Charakterisierung eines bereits eingeführten Individuums. Unstrittig ist, dass es sich bei ihnen – aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur Bedeutung einer Nominalphrase – um Nebenpropositionen zur Satzproposition handelt (s. hierzu B 3.2). Das Problem liegt in Folgendem: Dass es sich bei den als *Johannes Paul II* und *der Papst* bezeichneten Individuen um ein und dieselbe Person handelt, kann dem Äußerungsadressaten bekannt sein, muss es aber nicht. Das gleiche gilt für die Charakterisierung des Papstes als einflussreich. (Dass es sich bei der im jeweils zweiten Satz der beiden Satzfolgen bezeichneten Person um dieselbe wie die im jeweils ersten Satz bezeichnete Person handelt, ist, wenn dem nichts entgegensteht, als eine Grundannahme für die Interpretation der Satzfolge als kohärente Folge kommunikativer

Minimaleinheiten zu unterstellen.) Für einen Äußerungsadressaten, für den die durch die Personenbeschreibungen mitbezeichneten Sachverhalte (dass die bezeichnete Person Papst Johannes Paul II. ist bzw. dass sie einflussreich ist) als Tatsachen evident bzw. unstrittig sind, werden die betreffenden Elementarpropositionen als Präsuppositionen wirken. Für einen Adressaten dagegen, für den dies nicht der Fall ist, werden sie wie sekundäre Propositionen wirken, ihre Äußerung dementsprechend als sekundäre Illokution, und zwar als sekundäre behauptende Mitteilung.

Weil eben die Klassifizierung der betreffenden Nebenproposition vom Wissensstand des Äußerungsadressaten abhängig ist, empfiehlt es sich vom Standpunkt der Produktion von Satzäußerungen dieser Art, keine Zuordnung zu der einen oder der anderen Gruppe vorzunehmen, solange der Kontext sie nicht sicher ermöglicht. Eine solche Möglichkeit kann vorliegen, wenn die Bedeutung eines Konnektors eines bestimmten Typs eine sekundäre Proposition bzw. eine darauf aufbauende epistemische Minimaleinheit oder Illokution als Argument verlangt. So kann der Begründungskonnektor *denn*, der für die Argumente seiner Bedeutung fordert, dass sie fokal sind, als eines seiner Argumente (und zwar als das Argument, das sein erstes Konnekt ausdrückt) eine epistemische Minimaleinheit haben, die auf der Grundlage einer Proposition gebildet ist, die nicht die primäre Proposition der Satzverwendung ist, aber auch keine präsuppositionale Proposition sein darf, sondern eine sekundäre Proposition sein muss. Vgl.:

- (5) *Wer des Pfälzischen einigermaßen kundig ist, merkt natürlich sofort, daß das Wort Kärschdel ein Diminutiv, also eine Verkleinerung ist, was darauf schließen läßt, daß das Handwerkszeug – denn um ein solches geht es hier – nicht allzu groß ist.* (Rheinfalz, 26.10.1996, S. PALA)

In diesem Beispiel gibt der auf *denn* folgende Satz eine Begründung der für *das Handwerkszeug* zu interpretierenden epistemischen Minimaleinheit. Diese bewertet den Sachverhalt, dass der Gegenstand, von dem in dem *dass*-Satz die Rede ist, ein Handwerkszeug ist, als eine Tatsache. Diese epistemische Minimaleinheit muss aufgrund der Gebrauchsbedingungen von *denn* fokal sein. Vgl.:

- (6) *Hans ist ganz stolz auf seinen jüngsten Enkel. Er zeigt überall sein Foto herum. Gestern hat der stolze Opa, #|denn das ist Hans|, für seinen Enkel sogar ein Fest veranstaltet.*

Hier gehört die Proposition, dass das *Hans* genannte Individuum ein stolzer Opa ist, im dritten Satz zum Hintergrund (da durch den ersten Satz als bekannt vorauszusetzen). Insofern ist diese Proposition als erstes Argument von *denn* ungeeignet.

Wenn jedoch der Kontext keine Indizien für eine Entscheidung darüber zulässt, ob eine bestimmte Nebenproposition präsuppositional oder sekundär ist, bleibt ihr Status bezüglich dieser Alternative offen. Das gilt z. B. für die Interpretation von Relativsätzen, wenn sie Attribut zu einer Nominalphrase sind, die nicht ein Unikum bezeichnet (wie dies z. B. die Nominalphrase *der Papst* tut, wenn sie auf eine ganz bestimmte Person referiert) und wenn sie nicht durch Einstellungs- oder redekomentierende Adverbiale charakterisiert



sind, wie sie in Beispiel (2) auftreten, und wenn der – dies gilt bei definiten Nominalphrasen – Hauptakzent der Nominalphrase nicht auf dem definiten Determinativ liegt. Vgl.:

(7) *Der Apfel dagegen, der noch unreif war, hat mir geschmeckt.*

Der Relativsatz in diesem Satz kann je nach Kontext eine Präsupposition ausdrücken, wie in (7')(a), oder eine sekundäre Proposition, wie in (7')(b):

- (7')(a) [*Von den Äpfeln, die du mir angeboten hast, war einer unreif. Die reifen haben mir nicht geschmeckt. Die waren ziemlich mehlig. Mehliges Äpfel mag ich nicht.*] *Der Apfel dagegen, der noch unreif war, hat mir geschmeckt.*
- (b) [*Danke für den Apfel und die Birnen. Ich habe mich sehr darüber gefreut. Die Birnen waren allerdings etwas matschig, aber dafür kannst du ja nichts.*] *Der Apfel dagegen, der noch unreif war, hat mir geschmeckt.*

Welchen Status genau die hier interessierende Hintergrundinformation hat, ist also, anders als in den Beispielen unter (1), nicht grammatisch, sondern (kon)textuell determiniert.

#### Anmerkung zur Frage der textuellen Induzierung von Präsuppositionen:

Wenn in (7) *der* in *der Apfel* einen primären Akzent aufwiese, anders gesagt, wenn *der* in *der Apfel* den Hauptakzent der Nominalphrase trüge, wäre (7) nicht unbestimmt hinsichtlich der Interpretation einer präsuppositionalen vs. einer sekundären Proposition. Vgl. *Der Apfel dagegen, der noch unreif war, hat mir geschmeckt*. In diesem Falle liegt der Ausdruck einer Präsupposition vor, die besagt, dass der Apfel, der dem Äußerungsurheber geschmeckt hat, noch unreif war, bevor ihn dieser gegessen hat. Hier ist die Präsupposition als grammatisch induziert zu betrachten.

In jedem Falle sind für Präsuppositionen und sekundäre Propositionen epistemische Minimaleinheiten und auf diesen aufbauend Illokutionen abzuleiten. Beide Arten von Illokutionen sind dann „**Nebenillokutionen**“, die von der „Satzillokution“ zu unterscheiden sind. Die **kommunikative Funktion appositiver Ausdrücke** ist die der **Mitteilung bestimmter Sachverhalte**, durch die bestimmte Redegegenstände **zusätzlich zu ihrer durch die primäre Proposition der Satzverwendung vorgenommenen Charakterisierung** gekennzeichnet sind, wobei diese zusätzliche Kennzeichnung für den Fortgang der Kommunikation nach dem Willen des Sprechers/Schreibers keine tragende Rolle spielen soll. Die **kommunikative Funktion präsuppositionaler Verwendungen von Ausdrücken ist die des Erinnerns** an solche Sachverhalte. Wenn wir im Folgenden kurz von der „**kommunikativen Funktion eines Satzes**“ sprechen, so meinen wir nur die kommunikative Funktion, die die epistemische Minimaleinheit hat, die aus der Satzproposition abzuleiten ist.

#### Weiterführende Literatur zu B 3.7:

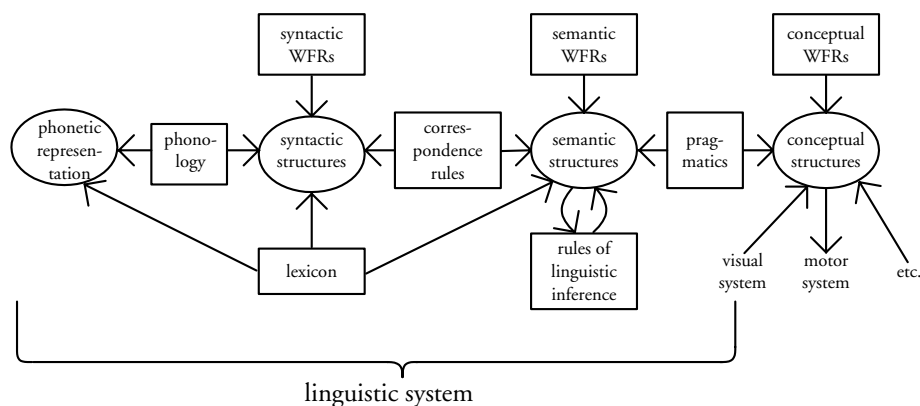
Raabe (1979); Bassarak (1987); Brandt (1990); Schindler (1990); Lawrenz (1993); Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, Kapitel G1, Abschnitt 3.7).

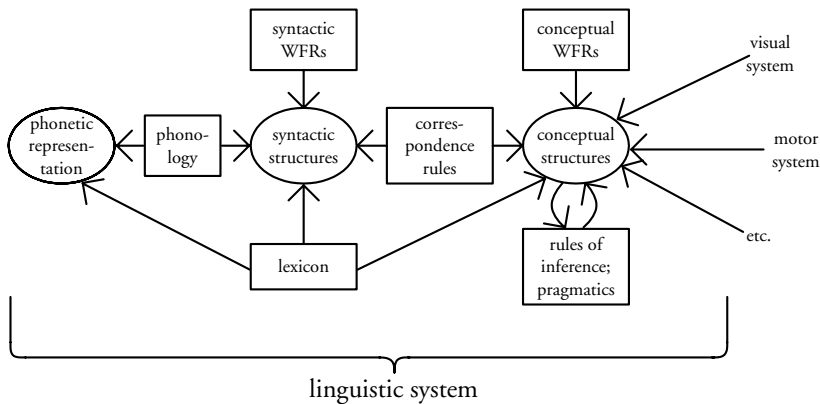
### B 3.8 Konzeptuelle Strukturen: Nivellierung ausdrucksbedingter Unterschiede in Aspekten der Ausdrucksinterpretation

Jenseits der Strukturierungen, die die mentalen Phänomene in ihrer Zuordnung zu spezifischen lautlichen/graphischen Phänomenen erfahren, gibt es offenbar Prinzipien der Bildung von Strukturen im mentalen Bereich, die unabhängig von den spezifischen Zuordnungen sind. Wäre dies nicht der Fall, könnten Ausdrücke unterschiedlicher Strukturtypen nicht miteinander funktional äquivalent sein. Dies gilt auch für die Ausdrücke unterschiedlicher Sprachsysteme. Außerdem könnte sprachliche Information nicht funktionieren, wie dies z. B. der Fall ist, wenn jemand jemandem einen Gegenstand überreicht und nur sagt: „*Hier, halte mal!*“ Das Gegenstandskonzept, auf das sich *halte mal* beziehen soll, muss von der gleichen Art sein wie das von *das*, wenn die Äußerung gelaute hätte: „*Hier, halte das mal!*“.

Was die Beziehung zwischen einerseits den Bedeutungen und inhaltlichen Gebrauchsbedingungen sprachlicher Ausdrücke und andererseits den mentalen Einheiten angeht, die der Perzeption der Wirklichkeit entstammen, in der kommuniziert wird, so gibt es zwei miteinander konkurrierende Hypothesen. Nach der einen Hypothese – der sog. Zwei-Ebenen-Theorie – gehören sprachliche – „semantische“ – und nichtsprachliche – „konzeptuelle“ – mentale Einheiten unterschiedlichen Systemen an. (Vgl. insbesondere Bierwisch 1987/1989 und Lang 1987/1989, 1994.) Nach der alternativen Theorie – der sog. Ein-Ebenen-Theorie – sind „semantische“ Einheiten Spezialfälle „konzeptueller“ Einheiten (vgl. insbesondere Jackendoff 1983, Abschnitt 1.7 und Kapitel 6; 1990; 1996, S. 203ff.; 1997, Abschnitte 2.5 und 4.2). Zur Veranschaulichung der Unterschiede zwischen den beiden konkurrierenden Hypothesen führen wir im Folgenden für die Zwei-Ebenen-Theorie das Schema (1.3) aus Jackendoff (1983, S. 20) an und für die Ein-Ebenen-Theorie das Schema (1.4) aus Jackendoff (1983, S. 21). Dabei steht „WFRs“ für „Wohlgeformtheitsregeln“ („well-formedness rules“).

#### Erstes Jackendoff-Schema: Zwei-Ebenen-Theorie



**Zweites Jackendoff-Schema: Ein-Ebenen-Theorie**

Da die semantischen und die konzeptuellen Strukturen in der Zwei-Ebenen-Theorie durch jeweils eigene Regelsysteme erzeugt werden, können die Einheiten, die die beiden Strukturen konstituieren, und die Kombinatorik, nach der die Einheiten komplexere Einheiten der jeweiligen Ebene bilden, theoretisch völlig unterschiedlichen Inventaren entstammen. Deshalb benötigt diese Theorie, wenn sie nicht faktisch mit der Ein-Ebenen-Theorie zusammenfallen soll, streng genommen Regeln für die Übersetzung aus dem System der semantischen Strukturen in das System der konzeptuellen Strukturen, wenn sie darstellen will, dass z. B. eine Ellipse wie *Halte bitte mal!* die gleiche Äußerungsbedeutung hat wie der Satz *Halte das bitte mal!*. Solange nicht nachgewiesen ist, dass ein Unterschied zwischen den zwei Systemen unabweisbar ist, ist dieses System als das aufwendigere zurückzuweisen. (Zu Problemen der Zwei-Ebenen-Theorie s. im Detail Meyer 1994.) Bis zum Beweis ihrer Inadäquatheit wollen wir deshalb von der Ein-Ebenen-Theorie ausgehen. Dabei schließen wir uns Jackendoff (1996, S. 96) an, dessen Position zum Verhältnis der unterschiedlichen Aspekte sprachlicher Zeichen die folgende ist: „I treat phonology, syntax, and conceptual structure as parallel generative systems, each with its own properties, the three kept in registration with one another through sets of ‚correspondence rules‘ or ‚interface rules‘.“

Im Rahmen dieses theoretischen Ansatzes nehmen wir an, dass auch die nichtsprachlichen mentalen Strukturen solche sind, die aus Funktoren und ihren Argumenten bestehen. Wir nennen fortan auch die nach den angenommenen Strukturprinzipien gegliederten überindividuellen mentalen Phänomene in Übereinstimmung mit einem neueren linguistischen Usus „konzeptuelle Strukturen“. Die grammatisch determinierte Bedeutung eines Ausdrucks ist eine sprachlich gebundene Auswahl aus solchen konzeptuellen Strukturen. Die Äußerungsbedeutung der Verwendung eines Ausdrucks dagegen kann nach dem oben Gesagten Ergebnis der Integration sprachlicher und nichtsprachlicher Anteile zu einer einheitlichen konzeptuellen Struktur sein. (Dies gilt z. B. für die Äußerungs-

bedeutung von *Halte bitte mal!* in der angegebenen Äußerungssituation.) Dabei sind die Anteile, die die verwendeten sprachlichen Ausdrücke einbringen, syntaktisch im Rahmen der Grammatik derjenigen Einzelsprache kategorisiert, der die Ausdrücke entstammen. Für die nicht sprachlich ausgedrückten Anteile – Weltwissen und die konzeptuelle Erfassung von Phänomenen der Äußerungssituation – gilt dies natürlich nicht. Für sie gelten – aus einsichtigen Gründen – nur Kategorien der Ebene des Inhalts von Ausdrücken. Das heißt, es gelten mindestens die Kategorien Funktor, Argument und Funktionswert, Kategorien, die auch über die Unterschiede zwischen Präsupponiertem und Hauptproposition oder primärer Proposition und sekundären Propositionen sowie zwischen den aus diesen gebildeten epistemischen Minimaleinheiten hinweg gelten.

Die hier skizzierten Vorstellungen vom Verhältnis sprachlicher Inhalte und nicht-sprachlicher konzeptueller Strukturen sollen nicht ausschließen, dass die Auswahl, die für die Etablierung der inhaltlichen Gebrauchsbedingungen eines sprachlichen Ausdrucks aus konzeptuellen Strukturen getroffen wird, nach innersprachlichen und nicht nach außersprachlichen Kriterien vorgenommen wird. So sind z. B. bestimmte Wörter systematisch mehrdeutig bezüglich bestimmter Sorten von Referenten, die sie bezeichnen können. Beispielsweise kann *Schule* a) eine Institution, b) ein Gebäude und c) eine Aktivität bezeichnen. Vgl. zu a) (1), zu b) (2) und zu c) (3):

- (1) *Die autoritäre Schule gehört der Vergangenheit an.*
- (2) *Hinter der Schule befand sich der Sportplatz.*
- (3) *Nach der Schule dürft ihr spielen.*

Dies liegt an der Art, wie die genannten Referenten aufeinander bezogen sind: a) als System, das den Rahmen von in Exemplaren der in b) genannten Art stattfindenden Aktivitäten der in c) genannten Sorte abgibt. Die nach a) bis c) unterschiedenen Referentensorten müssen für die Verwendungen des Ausdrucks *Schule* in Abhängigkeit vom Verwendungskontext interpretiert werden. Der jeweilige Verwendungskontext „pickt“ dann einen dieser Aspekte als den aktuellen Referenten der aktuellen Verwendung von *Schule* heraus. In den außersprachlichen konzeptuellen Strukturen sind solche lexikalischen Bündelungen von Referentensorten nicht zu verzeichnen. Dies muss jedoch nicht heißen, dass es einen grundsätzlichen Unterschied zwischen sprachlichen und nichtsprachlichen konzeptuellen Strukturen gibt. Es kann ja durchaus sein, dass sprachliche konzeptuelle Strukturen einerseits unterspezifiziert sind und verwendungskontextuell oder mittels Weltwissen durch nichtsprachliche konzeptuelle Strukturen spezifiziert werden können (so wie die konzeptuelle Struktur von *Baum* in *Der Baum trägt schon im dritten Jahr keine Äpfel* zu der konzeptuellen Struktur von *Apfelbaum* spezifiziert werden kann). Dabei kann die sortale Spezifizierung ein Spezialfall sein. Es ist dann die Aufgabe der Beschreibung der Regeln der Interpretation sprachlicher Ausdrücke, die entsprechenden Mechanismen zur kontextabhängigen Selektion der aktuellen Referentensorte aufzudecken. Von präzisen Vorstellungen hierzu sind die Grammatiken allerdings noch weit entfernt.

**Weiterführende Literatur zu B 3.8:**

Jackendoff (1983, Abschnitte 1.6 und 1.7 sowie Kapitel 6), (1990, S. 16ff.) und (1997, Abschnitte 2.5 und 4.2); Wunderlich (1991, S. 50ff.); Rickheit (1993); Meyer (1994) und (1995).

**B 4. Epistemische Modi und Satzmodi****B 4.1 Einleitung**

Zusätzlich zu der in B 2.2.2 beschriebenen Unterscheidung topologischer Satztypen ist für die Beschreibung der Gebrauchsbedingungen von Konnektoren eine Typologie von Satzstrukturen – insbesondere von Sätzen – relevant, bei der inhaltliche Faktoren eine Rolle spielen, und zwar solche, die sich nicht auf die Bedeutung einzelner Satzstrukturkonstituenten reduzieren lassen, sondern Phänomene einer „globalen“ Interpretation unterschiedlicher formaler Aspekte der Satzstrukturen darstellen. So ist ein Verberstsatz mit hohem Offset (wie *hat es geregnet* ↑) je nach seinem Verwendungskontext unterschiedlich zu interpretieren: entweder, wenn auf ihn unmittelbar ein Verberstsatz mit tiefem Offset folgt (wie *bleiben wir zu Hause* ↓) als eingebetteter, d.h. syntaktisch unselbständiger Konditionalsatz, oder, wenn dies nicht der Fall ist, als Ausdruck einer Frage (z.B. nach *Die Autos sind ja ganz nass.*). Weitere Beispiele für die Unterscheidung der hier zu behandelnden Ausdruckstypen sind Differenzierungen von Ausdrücken mit gleicher topologischer Struktur gemäß Intonations- oder Tempusunterschieden. So ist *Es hat geregnet* mit tiefem Offset anders zu interpretieren als mit hohem Offset: Im ersteren Fall muss es als Ausdruck eines Urteils, im letzteren Fall kann es als Ausdruck einer Frage interpretiert werden. Oft greifen zur Differenzierung der hier interessierenden Ausdruckstypen auch Phänomene unterschiedlicher Art ineinander. So ist eine syntaktisch selbständig verwendete *dass*-Phrase unterschiedlichen inhaltlichen Typen zuzuordnen, je nachdem, ob das finite Verb ihrer Verbletztsatzkonstituente im Präsens oder im Perfekt steht und eine fallende oder nichtfallende Intonationskontur aufweist. So ist *Dass du da nicht hineingehst!* mit schwebender Intonationskontur nur als Ausdruck der Verwunderung zu interpretieren und mit fallender als Wunsch, speziell als Aufforderung oder als Ausdruck der Enttäuschung (dies allerdings sicher seltener denn als Wunschausdruck). Demgegenüber ist *Dass du da nicht hineingegangen bist!* mit schwebender Intonationskontur nur als Ausdruck der Verwunderung verstehen und mit fallender nur als Ausdruck der Enttäuschung.

Die inhaltlichen Faktoren, nach denen hier Satzstrukturtypen unterschieden werden sollen, sind im Wesentlichen solche des in B 3.5 beschriebenen epistemischen Modus von Ausdrücken. Sie sind für die Beschränkungen der Verwendung von Funktorausdrücken mit Satzstrukturbedeutungen als Skopus – unter diesen auch bestimmte Konnektoren, vor allem konnektintegrierbare – relevant. So können z.B. *allerdings* und *freilich* nicht in Satzstrukturen eines beliebigen epistemischen Modus verwendet werden. Sie sind z.B. nicht in Fragesätzen möglich. Dies gilt für direkte wie indirekte. Vgl. *\*Hat sie allerdings!*

**Weiterführende Literatur zu B 3.8:**

Jackendoff (1983, Abschnitte 1.6 und 1.7 sowie Kapitel 6), (1990, S. 16ff.) und (1997, Abschnitte 2.5 und 4.2); Wunderlich (1991, S. 50ff.); Rickheit (1993); Meyer (1994) und (1995).

**B 4. Epistemische Modi und Satzmodi****B 4.1 Einleitung**

Zusätzlich zu der in B 2.2.2 beschriebenen Unterscheidung topologischer Satztypen ist für die Beschreibung der Gebrauchsbedingungen von Konnektoren eine Typologie von Satzstrukturen – insbesondere von Sätzen – relevant, bei der inhaltliche Faktoren eine Rolle spielen, und zwar solche, die sich nicht auf die Bedeutung einzelner Satzstrukturkonstituenten reduzieren lassen, sondern Phänomene einer „globalen“ Interpretation unterschiedlicher formaler Aspekte der Satzstrukturen darstellen. So ist ein Verberstsatz mit hohem Offset (wie *hat es geregnet* ↑) je nach seinem Verwendungskontext unterschiedlich zu interpretieren: entweder, wenn auf ihn unmittelbar ein Verberstsatz mit tiefem Offset folgt (wie *bleiben wir zu Hause* ↓) als eingebetteter, d.h. syntaktisch unselbständiger Konditionalsatz, oder, wenn dies nicht der Fall ist, als Ausdruck einer Frage (z.B. nach *Die Autos sind ja ganz nass.*). Weitere Beispiele für die Unterscheidung der hier zu behandelnden Ausdruckstypen sind Differenzierungen von Ausdrücken mit gleicher topologischer Struktur gemäß Intonations- oder Tempusunterschieden. So ist *Es hat geregnet* mit tiefem Offset anders zu interpretieren als mit hohem Offset: Im ersteren Fall muss es als Ausdruck eines Urteils, im letzteren Fall kann es als Ausdruck einer Frage interpretiert werden. Oft greifen zur Differenzierung der hier interessierenden Ausdruckstypen auch Phänomene unterschiedlicher Art ineinander. So ist eine syntaktisch selbständig verwendete *dass*-Phrase unterschiedlichen inhaltlichen Typen zuzuordnen, je nachdem, ob das finite Verb ihrer Verbletztsatzkonstituente im Präsens oder im Perfekt steht und eine fallende oder nichtfallende Intonationskontur aufweist. So ist *Dass du da nicht hineingehst!* mit schwebender Intonationskontur nur als Ausdruck der Verwunderung zu interpretieren und mit fallender als Wunsch, speziell als Aufforderung oder als Ausdruck der Enttäuschung (dies allerdings sicher seltener denn als Wunschausdruck). Demgegenüber ist *Dass du da nicht hineingegangen bist!* mit schwebender Intonationskontur nur als Ausdruck der Verwunderung verstehen und mit fallender nur als Ausdruck der Enttäuschung.

Die inhaltlichen Faktoren, nach denen hier Satzstrukturtypen unterschieden werden sollen, sind im Wesentlichen solche des in B 3.5 beschriebenen epistemischen Modus von Ausdrücken. Sie sind für die Beschränkungen der Verwendung von Funktorausdrücken mit Satzstrukturbedeutungen als Skopus – unter diesen auch bestimmte Konnektoren, vor allem konnektintegrierbare – relevant. So können z.B. *allerdings* und *freilich* nicht in Satzstrukturen eines beliebigen epistemischen Modus verwendet werden. Sie sind z.B. nicht in Fragesätzen möglich. Dies gilt für direkte wie indirekte. Vgl. *\*Hat sie allerdings!*

*freilich nichts davon gewusst?; \*Wer hat allerdings/freilich nichts davon gewusst?; [Er hat gefragt, ob] # {sie allerdings/freilich nichts davon gewusst hat} / # {wer allerdings/freilich nichts davon gewusst hat}. vs. Sie hat allerdings/freilich nichts davon gewusst.; [Er hat gesagt, dass] sie allerdings/freilich nichts davon gewusst hat. In B 4.3 gehen wir noch etwas ausführlicher auf solche Gebrauchsbeschränkungen ein.*

**Der epistemische Modus syntaktisch unselbständig verwendeter Satzstrukturen ist im Wesentlichen aus einem Ausdruck abzuleiten, der diese Ausdrücke regiert.** So ist z. B. für *wie der lacht* in *Sie fragt, wie der lacht*, kraft der Bedeutung des Matrixsatzes *sie fragt* der epistemische Modus einer Frage – der Modus der Interrogativität – gegeben, in *Sie staunt, wie der lacht*, dagegen kraft der Bedeutung des Matrixsatzes *sie staunt* der epistemische Modus der Verwunderung. (Dem trägt die traditionelle Grammatikographie Rechnung, indem sie z. B. von den interrogativ zu interpretierenden Komplementsätzen als „indirekten Interrogativsätzen“ spricht.) Dabei ist zu beachten, dass als der Träger der epistemischen Einstellung, die durch den epistemischen Modus unselbständiger Sätze verkörpert wird, unterschiedliche Individuen in Frage kommen können. Vgl. (1):

- (1)(a) *Sie hat etwas genommen, das ihr nicht gehört.*
- (b) *Sie sagt, dass ihr kalt ist.*
- (c) *Er behauptet, es hat geregnet.*
- (d) *Sie lacht, weil er die Antwort nicht weiß.*

Bei (1)(a) ist der Träger der epistemischen Einstellung zu dem vom Relativsatz beschriebenen Sachverhalt der Sprecher/Schreiber des komplexen Satzes. Bei (1)(b) und (c) dagegen ist dieser Träger der betreffenden Einstellung nur das vom Subjekt des Matrixsatzes bezeichnete Individuum. Dies liegt daran, dass der jeweilige unselbständige Satz Komplement eines Verbs des Sagens oder Meinens (Verbum dicendi oder Verbum cogitandi) ist. Bei (1)(d) sind sowohl der Sprecher/Schreiber des komplexen Satzes als auch das im Matrixsatz beschriebene Individuum Träger der epistemischen Einstellung zu dem vom eingebetteten Satz beschriebenen Sachverhalt. In (1)(a) ist der epistemische Modus des Relativsatzes als ein Urteil zu interpretieren. Dies liegt vor allem daran, dass der komplexe Satz seinerseits ein Urteil ausdrückt und das Verb des Matrixsatzes kein Verb des Sagens oder Meinens ist, sondern ein Verb, dessen affirmative (d.h. nicht negierende) Verwendung im Perfekt in einem Urteilsausdruck die Existenz des Denotats seines Akkusativkomplements in der Welt des Sprechers/Schreibers voraussetzt. Aus den gleichen Gründen ist hier der Einstellungsträger des Relativsatzes auch der Sprecher/Schreiber des komplexen Satzes.

#### **Anmerkung zur Einstellungsträgerselektion bei Komplementen von Verben des Sagens und Meinens:**

Es ist zu beachten, dass, wenn ein Sachverhalt von einem Satz bezeichnet wird, der Akkusativkomplement eines Verbs des Sagens oder Meinens ist, nicht in jedem Fall der Träger der epistemischen Einstellung zu diesem Sachverhalt das vom Subjekt des Matrixsatzverbs bezeichnete Individuum sein muss. Vgl. *Hat er ihm gesagt, dass er kommt?* Aus diesem Satz kann auch der Sprecher/Schreiber

des Gesamtsatzes als derjenige herausgelesen werden, der den vom Komplementsatz bezeichneten Sachverhalt für eine Tatsache hält.

Die Art des epistemischen Modus, der für einen unselbständigen Satz zu interpretieren ist, hängt also nicht allein vom propositionalen Gehalt des Matrixsatzes ab, sondern u. a. auch vom epistemischen Modus des Gesamtsatzes. Dies zeigt sich besonders deutlich, wenn z. B. ein Urteil ausdrückende Sätze in Fragesätze umgewandelt werden. Vgl. zu (1):

- (1')(a) *Hat sie etwas genommen, **das ihr nicht gehört?***
- (b) *Sagt sie, dass **ihr kalt ist?***
- (c) *Behauptet er, **es hat geregnet?***
- (d) *Lacht sie, weil **er die Antwort nicht weiß?***

Während der unselbständige Satz in (1')(d) und – in einer allerdings nicht präferenten Lesart – auch in (1')(a) als Urteil interpretiert werden kann (in (1')(a) als das Urteil, dass der durch *etwas* bezeichnete Gegenstand nicht der mit *sie* bezeichneten Person gehört), ist eine solche Interpretation für die Komplementsatzstrukturen in (1')(b) und (c) nicht möglich.

Es soll hier noch angemerkt werden, dass in komplexen Sätzen, in denen wie in (1)(b) und (c) der unselbständige Satz ein Komplement zu einem Verb des Sagens oder Meinens bildet, der epistemische Modus dieses Teilsatzes unter bestimmten Bedingungen auf zweifache Weise zu interpretieren ist: 1. als epistemische Einstellung des Sprechers/Schreibers des komplexen Satzes oder 2. als epistemische Einstellung des im Matrixsatz genannten Trägers der dort beschriebenen Einstellung. In solchen Fällen kann der epistemische Modus des unselbständigen Satzes dem Sprecher/Schreiber des komplexen Satzes zugeschrieben werden, von dem der betreffende Satz eine Konstituente ist, oder er kann dem Individuum zugeschrieben werden, das im Matrixsatz bezeichnet wird.

#### **Exkurs zur Frage des epistemischen Modus von Subordinatorphrasen außerhalb von Sätzen:**

Für syntaktisch selbständig verwendete Subordinatorphrasen wie *Was du nicht sagst!*, *Dass du das weißt!*, *Dass du ja deine Schularbeiten machst!* nehmen wir an, dass sich ihr epistemischer Modus aus der Bedeutung ihres Subordinators, spezifischer intonatorischer und lexikalischer Besonderheiten der Subordinatorphrase, einschließlich möglicherweise in ihr auftretender Partikeln (wie *ja*) ergibt. Der Zusammenhang dieser Faktoren ist dann grammatischer Natur und die Annahme eines spezifischen Satzmodus der betreffenden Subordinatorphrasen gerechtfertigt. Für elliptisch verwendete Subordinatorphrasen, wie sie z. B. in den folgenden Äußerungssequenzen (i) und (ii) mit *wenn dir kalt ist*, vorliegen, nehmen wir an, dass ihr epistemischer Modus nicht von der Bedeutung des Subordinators abhängt, sondern allein davon, mit welcher Art von Intonation sie geäußert werden.

- (i) A.: *Wann darfst du denn die Heizung anstellen?* B.: *Wenn dir kalt ist.*
- (ii) A.: [*Unser Haus hat eine gute Wärmedämmung. In der Regel kann die Heizung ausgestellt bleiben.*] *Mitunter stelle ich sie aber doch an.* B.: *Wenn dir kalt ist?*

In (i) wird *wenn dir kalt ist* mit fallender Intonation geäußert. Aufgrund der fallenden Intonation nehmen wir für die Subordinatorphrase den epistemischen Modus eines Urteils an (der sich gerade nicht aus der Bedeutung von *wenn* ableiten lässt). Wenn die Intonation der Subordinatorphrase dagegen steigend ist, wie in (ii), nehmen wir den epistemischen Modus der Entscheidungsfrage an.



Diesen Unterschied im epistemischen Modus haben elliptisch verwendete Subordinatorphrasen mit selbständig verwendeten nichtfiniten Phrasen gemein. Vgl. z. B. eine Ersetzung von *wenn dir kalt ist* in (i) und (ii) durch *bei Frost*.

Wenn eine eingebettete Satzstruktur wie im Falle von (1)(d) von einem einbettenden und/oder subordinierenden Konnektor regiert wird, hängt ihr epistemischer Modus auch von diesem ab. So ergibt sich ein entsprechender Effekt für den unselbständigen Satz in (1)(d), wenn man den subordinierenden Konnektor *weil* durch *wenn* ersetzt: Der *wenn*-Satz kann, anders als der *weil*-Satz in der Umgebung, wie sie durch (1)(d) repräsentiert wird, nicht ausdrücken, dass der vom eingebetteten Satz bezeichnete Sachverhalt eine Tatsache ist. Verallgemeinert heißt dies: Auch die nichtkonnektintegrierbaren regierenden Konnektoren wirken an der Determination des epistemischen Modus ihres internen Konnektivs mit. So ergibt sich z. B. ein entsprechender Effekt für den unselbständigen Satz, wenn man in (1)(d) den subordinierenden Konnektor *weil* durch *wenn* ersetzt: *Wenn* drückt – anders als *weil* – nicht aus, dass der von seinem internen Konnektiv bezeichnete Sachverhalt eine Tatsache ist. Der epistemische Modus solcher geregelter Satzstrukturen ist dann seinerseits wieder dafür verantwortlich, dass bestimmte konnektintegrierbare Konnektoren in den betreffenden Satzstrukturen nicht verwendet werden können. Darüber hinaus wirken die nichtkonnektintegrierbaren regierenden Konnektoren über ihre relationale Bedeutung indirekt auch an der Determination des epistemischen Modus ihres externen Konnektivs mit. So drückt der Teilsatz *sie lacht* zwar in (1)(d) – *Sie lacht, weil er die Antwort nicht weiß* – ein Urteil aus, nicht aber in *Sie lacht, wenn er die Antwort nicht weiß*. Derartige Zusammenhänge zwischen dem epistemischen Modus von internem und externem Konnektiv sind für die nichtkonnektintegrierbaren regierenden Konnektoren im Einzelnen zu untersuchen und müssen im Wörterbuch beschrieben werden. Nach ihnen lassen sich semantische Klassen von Konnektoren bilden. So weisen alle traditionell als „konditional“ klassifizierten nichtkonnektintegrierbaren regierenden Konnektoren das für *wenn* beschriebene Verhalten auf und alle traditionell als „kausal“ klassifizierten das für *weil* beschriebene.

**Der epistemische Modus syntaktisch selbständig verwendeter Ausdrücke**, speziell von Sätzen, ist im Unterschied zu dem syntaktisch unselbständig verwendeter Satzstrukturen allein aus der syntaktischen Selbständigkeit der Ausdrücke und deren typbildenden spezifischen binnenstrukturellen formalen Merkmalen abzuleiten. Er gehört damit zur grammatisch determinierten Bedeutung dieser Ausdrücke und ist dabei als eine epistemische Einstellung zu fassen, die, wenn nichts dagegen spricht, dem Sprecher/Schreiber des betreffenden Ausdrucks zuzuschreiben ist.

Die Unterscheidung syntaktisch selbständig verwendeter Ausdrücke nach Typen ihres epistemischen Modus ist jedoch für die Differenzierung der Gebrauchsbedingungen von Konnektoren nicht ausreichend. So kann z. B. der nichtvorfeldfähige Adverbkonnektor *aber* in Verbzweitsätzen mit tiefem Offset und in Verberstsätzen verwendet werden – vgl. *Es hat aber geregnet* ↓ und *Hat es aber geregnet* mit der Interpretation einer Frage –, nicht dagegen in Verbzweitsätzen mit hohem Offset, ohne *w*-Ausdruck im Vorfeld und der Interpretation einer Frage – vgl. *\*Es hat aber geregnet* ↑. Ähnlich ist der nichtvorfeldfähige

Adverbkonnektor *denn* zwar sowohl in syntaktisch selbständigen Verberstsätzen wie *Hast du denn Hunger?* und Verbzweitsätzen mit *w*-Ausdruck im Vorfeld und mit Frage-Interpretation wie *Warum ist denn niemand dagegen eingeschritten?* möglich als auch in sog. „indirekten Interrogativsätzen wie [*Sie will wissen,*] *ob es denn keine Nachspeise gibt* und [*Man muss doch die Frage beantworten*] *warum denn niemand dagegen eingeschritten ist*), der Konnektor ist jedoch nicht in Verbzweitsätzen mit hohem Offset, ohne *w*-Ausdruck im Vorfeld und mit Frage-Interpretation möglich. Vgl. \**Du hast denn Hunger* ↑; \**Du hast denn wo geschlafen* ↑.

Wie diese Beispiele für die Beschränkung der Gebrauchsmöglichkeiten von *aber*, *allerdings*, *freilich* und *denn* andeutungsweise zeigen, benötigt man für die Formulierung der Gebrauchsbedingungen der Konnektoren sowohl eine Typologie der epistemischen Modi (als reiner Kategorien der Inhaltsseite der Ausdrücke) als auch eine Typologie von Ausdrücken gemäß der in ihnen realisierten Verbindung solcher inhaltlichen Typen mit Typen der Form der Ausdrücke. Wir nennen in Anlehnung an die Tradition die letztgenannten Ausdruckstypen unterschiedslos „**Satzmodi**“, seien sie nun durch Sätze oder Ausdrücke anderer Kategorien repräsentiert. (Zu den Satzmodi s. insbesondere Meibauer 1987b, darin speziell Altmann 1987, und in Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. 1997 Kapitel D2.) In der Grammatikliteratur wird für diese Typen auch der Terminus „**Satzarten**“ verwendet (vgl. u. a. Näf 1984 und Eroms 2000, S. 97ff.).

#### Anmerkung zum Terminus „Satzmodus“:

In Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) werden die Phänomene, um die es hier geht, unter den Begriff des „KM-Modus“, d.h. „Modus kommunikativer Minimaleinheiten“, subsumiert. Wir ziehen diesem den Terminus „Satzmodus“ vor, weil er sich bereits eingebürgert hat und uns einerseits der von Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) verwendete Terminus in seiner Vollform zu lang ist und wir andererseits generell keine Abkürzungen als Termini verwenden wollen.

Zu einer Klassifikation der KM-Modi s. im Detail Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, Kapitel C1). Zur prosodischen Seite der Satzmodi s. Altmann (1987) und zur Realisierung von Satzmodi als Zusammenspiel von Intonation und Akzentplatzierung s. Batliner (1988) und (1989c), Oppenrieder (1988) und (1989a, S. 273) sowie Uhmman (1991, S. 167ff.).

## B 4.2 Charakterisierung der epistemischen Modi

Wir unterscheiden folgende **epistemische Modi**:

1. Interrogativität mit den Untertypen
  - 1.a) Entscheidungsfrage
  - 1.b) Ergänzungsfrage
2. Wunsch mit den Untertypen
  - 2.a) Aufforderung
  - 2.b) Optativität
3. Exklamativität
4. Deklarativität mit den Untertypen

## 4.a) Konstativität

## 4.b) modalisierte Deklarativität

Im Folgenden erläutern wir, worin die Charakteristika der epistemischen Modi bestehen. Daneben zeigen wir, wie die epistemischen Modi ausgedrückt werden.

Unter der **Interrogativität** eines Ausdrucks *a* verstehen wir, dass der Wert (d.h. das Denotat) von *a*, den (bzw. das) *a* in der Welt hat, auf die sich die Verwendung von *a* bezieht, als für jemanden unbekannt und als klärungsbedürftig hingestellt wird. D.h. der epistemische Modus der Interrogativität ist eine Frage-Einstellung von jemandem. (Wer dieser Jemand ist, wird durch den Kontext deutlich.)

Der Modus der Interrogativität ist z. B. für die Ausdrücke unter (2) und die hervorgehobenen Ausdrucksketten unter (3) abzuleiten:

- (2)(a) *Hast du das Buch gelesen?*
- (b) *Wer hat denn die Fensterscheibe eingeworfen?*
- (c) [A.: *Ich habe in der Lotterie gewonnen.* B.:] *Viel?* ↑
- (d) [A.: *Ich habe in der Lotterie gewonnen.* B.:] *Wieviel denn?*
- (3)(a) *Hans fragt, **ob du das Buch gelesen hast.***
- (b) *Hans fragt, **wer die Fensterscheibe eingeworfen hat.***
- (c) *Dann muss man darüber nachdenken, **ist das sinnvoll oder nicht.***
- (d) *Es wäre interessant zu wissen, **wie kriegt man Arbeit und Familie hin.*** (Hörbeleg)

In den Beispielen unter (3)(a) und (b) wird in der Matrixsatzstruktur die Frage-Einstellung durch *fragt* und der, der den Wert des Komplementsatzes als unbekannt hinstellt, als *Hans* bezeichnet. In (3)(c) wird in der Matrixsatzstruktur die Frage-Einstellung durch *nachdenken* und der Träger der Frage-Einstellung durch *man* bezeichnet. In diesen Beispielen wird nicht etwa zum Ausdruck gebracht, dass der, der den Wert des Komplementsatzes als unbekannt hinstellt, der Sprecher des komplexen Satzes sei. Für (3)(c) kann diese Interpretation allerdings abgeleitet werden, da das generalisierende *man* den Sprecher selbst mit einschließt. Für (3)(d) kann die Interpretation abgeleitet werden, dass es der Sprecher ist, der Träger der vom Matrixsatz durch *wäre interessant zu wissen* bezeichneten Frage-Einstellung ist. Diese Interpretation ergibt sich hier allerdings nicht durch die Bezeichnung des Einstellungsträgers, sondern nur über eine Implikatur: Wenn im Matrixsatz und im Kontext des komplexen Satzes kein anderer benannt wird (wie dies z. B. durch *für ihn* in *Es wäre interessant für ihn zu wissen, wie kriegt man Arbeit und Familie hin.* geschieht), kommt als Träger der Frage-Einstellung nur der Sprecher in Frage.

**Entscheidungsfragen** als spezieller Untertyp von Interrogativität sind Bedeutungen von Ausdrücken, die dadurch charakterisiert sind, dass mit der Verwendung des jeweiligen Ausdrucks als unbekannt und klärungsbedürftig hingestellt wird, ob dessen Denotat eine Tatsache sein soll (d.h. ob der Ausdruck den Wert „wahr“ in einer Bezugswelt haben soll), oder ob dessen Denotat keine Tatsache sein soll (d.h. ob der Ausdruck den Wert „falsch“ in dieser Welt haben soll).

Ausdrücke für Entscheidungsfragen sind (2)(a) und (c) sowie die hervorgehobenen Ausdrucksketten in (3)(a) und (c). Die Beispiele zeigen, dass **unselbständig verwendete – „indirekte“ – Interrogativsätze durch *ob* subordinierte Verbletztsätze** sein können (vgl. (3)(a)) **oder Verberstsätze** (vgl. (3)(c)). Letztere sind allerdings noch vorwiegend auf den mündlichen Sprachgebrauch beschränkt.

**Ergänzungsfragen** als weiterer Untertyp der Interrogativität dagegen sind dadurch charakterisiert, dass der Wert eines (obligatorisch) als syntaktische Konstituente ihres Ausdrucks *a* auftretenden *w*-Wortes (wie *was*, *welche(r/s)*, *wer*, *wessen* oder *womit*) als in der Bezugswelt der Verwendung von *a* unbekannt und klärungsbedürftig hingestellt wird. Dadurch wird das *w*-Wort zum „**Fragewort**“, zum „**Interrogativausdruck**“. Insofern einer der Werte der Ausdrücke, die an der von *a* geleisteten Sachverhaltsbeschreibung beteiligt sind, als unbekannt und klärungsbedürftig hingestellt wird, wird auch der Wert der Satzstruktur selbst als unbekannt hingestellt und seine Bekanntheit als angestrebt ableitbar. Die Interrogativität des *w*-Wortes wird also auf die Ebene der Bedeutung von *a*, d.h. auf die Ebene der Bedeutung der Satzstruktur übertragen. Da das *w*-Wort nicht den Kopf der Satzstruktur bildet, ja oft nicht einmal den Kopf der Phrase, von der es eine Konstituente ist (wie *mit welchem Recht* in *Mit welchem Recht macht sie das?*), muss das durch die *w*-Komponente ausgedrückte semantische Merkmal, das den epistemischen Modus des betreffenden Interrogativsatzes mitbestimmt, auf die Phrase übergehen, von der es eine Konstituente ist, und von dieser auf den Kopf der Satzstruktur.

#### **Anmerkung zur Interrogativitätsinterpretation von *w*-Ausdrücken:**

Ob die mit einem *w*-Wort gebildeten Ausdrücke als interrogativ zu interpretieren sind, hängt bei Verbletztsätzen nicht nur vom Vorkommen eines *w*-Wortes ab, sondern in der Regel auch von der Bedeutung des Ausdrucks, von dem die Verbletztsätze regiert werden. So ist *wer* zwar in *Er weiß nicht, wer das getan hat.* als interrogativ zu interpretieren, nicht dagegen in *Wer das getan hat, muss verrückt sein.*

Beispiele für Ergänzungsfragen sind (2)(b) und (d), sowie die hervorgehobene Ausdrucks-kette in (3)(b) und (d). Die Beispiele zeigen, dass **indirekte Ergänzungsfragesätze Verbletztsätze oder Verbzweitsätze** sein können, **die durch eine Konstituente mit einem *w*-Wort eingeleitet sind**, wobei wiederum die Verbzweitsätze noch weitgehend auf den mündlichen Sprachgebrauch beschränkt sind.

Einer für einen Ausdruck zu interpretierenden Proposition kommt der epistemische Modus des **Wunsches** zu, wenn es jemanden gibt, der nicht sicher ist, dass der von der Proposition identifizierte Sachverhalt eine Tatsache ist, der aber will, dass er eine Tatsache ist. („Wunsch“ ist ein Primitivbegriff, d.h. nicht ableitbar, sondern nur in einem zu kurzen Zirkel zu definieren, wie dies in Wörterbüchern geschieht, etwa dadurch dass als Bedeutungsbeschreibungen von *Wunsch* *Begehren*, *Verlangen*, *Bedürfnis*, *Wollen* usw. angeführt werden.)

Als Ausdrücke von Wünschen sind z. B. die Ausdrücke unter (4) und die hervorgehobenen Ausdrucksketten in den Beispielen unter (5) zu interpretieren:

- (4)(a) *Wäre es doch nur schon Tag!*  
 (b) *Man stelle sich einmal vor, er hätte gewonnen!*  
 (c) *Mach deine Schularbeiten!*  
 (d) *Sei du mal kurzsichtig und hab die Brille vergessen!*  
 (e) *Einsteigen!*  
 (f) *Dass du j deine Schularbeiten machst!*  
 (g) *Wenn es doch nur schon Tag wäre!*  
 (h) *Hätte ich doch nur besser aufgepasst!*
- (5)(a) *Ich wünschte, **ich** wäre tot.*  
 (b) *Sie hofft, **einen Arbeitsvertrag zu bekommen.***  
 (c) *Sie wollen, dass **die Kürzungen zurückgenommen werden.***  
 (d) *Man hat uns aufgefordert, **einen Bericht zu schreiben.***

Die Form der als Komplemente verwendeten Ausdrücke mit dem epistemischen Modus des Wunsches hängt von den Möglichkeiten ab, die der sie regierende Ausdruck eröffnet. Vgl. *Sie hofft, **einen Arbeitsvertrag zu bekommen.*** und *Sie hofft, dass sie einen Arbeitsvertrag bekommt.* und *Sie hofft, sie bekommt einen Arbeitsvertrag.* vs. *Man hat uns aufgefordert, **einen Bericht zu schreiben.***, aber ?*Man hat uns aufgefordert, dass wir **einen Bericht schreiben.*** und \**Man hat uns aufgefordert, **wir schreiben einen Bericht.***

Eine **Aufforderung** ist ein Wunsch nach Realisierung eines Sachverhalts *sv*, der vom propositionalen Argument des Wunsch-Modus identifiziert wird und in dem der oder die Adressaten der Äußerung des Ausdrucks *a*, für den der Aufforderungsmodus interpretiert werden soll, eine Rolle spielen, wobei die Realisierung von *sv* vom Verhalten des oder der Adressaten abhängt. Das heißt, eine Aufforderung ist ein an einen Kommunikationspartner „**adressierter Wunsch**“. Im epistemischen Modus der Aufforderung schlagen sich somit Aspekte der kommunikativen Interaktion nieder. Man könnte auch sagen, dass im epistemischen Modus des Wunsches eine kommunikative Funktion seiner Äußerung semantisiert ist. Die Aufforderung setzt die Vermutung voraus, dass ohne die Äußerung ihres Ausdrucks *a* der von *a* beschriebene Sachverhalt nach dem Ende der Ausdrucksäußerung keine Tatsache in dieser Welt sein wird.

Als Ausdrücke von Aufforderungen sind z. B. (4)(b), (c), (e) und (f) und die hervorgehobene Ausdruckskette in (5)(d) zu interpretieren. **Komplemente mit dem epistemischen Modus der Aufforderung haben die Form einer mit zu gebildeten Infinitivphrase.** Vgl. *Man hat uns aufgefordert, **einen Bericht zu schreiben.***, aber ?*Man hat uns aufgefordert, dass wir **einen Bericht schreiben.*** und \**Man hat uns aufgefordert, **wir schreiben einen Bericht.***

Der epistemische Modus der **Optativität** als Spezialfall des Wunschmodus unterscheidet sich von einer Aufforderung dadurch, dass dem Äußerungsadressaten nicht zu verstehen gegeben wird, dass er durch sein Verhalten dem gewünschten Sachverhalt zur Realität verhelfen kann: Optativität **lässt offen, wie sie als Wunsch zu erfüllen ist.**

Optativität ist für (4)(a), (d) und (g) sowie die hervorgehobenen Ausdrucksketten in (5)(a) bis (c) zu interpretieren. Wenn Optativität für einen unselbständig verwendeten

Satz interpretiert werden soll, muss dieser ein **Verbzweitsatz** sein (vgl. (5)(a)) oder ein **durch dass subordinierter Verbletztsatz** (vgl. (5)(c)). Optativität von Komplementen kann jedoch auch **durch mit zu gebildete Infinitivphrasen** ausgedrückt werden (vgl. (5)(b)).

Der epistemische Modus der **Exklamativität** identifiziert die emotionale Erregung von jemand über die – ggf. nur mögliche – Faktizität des vom propositionalen Argument des Modus identifizierten Sachverhalts oder über das Ausmaß, mit dem dieser gegeben ist bzw. gegeben wäre, wenn er eine Tatsache wäre. Vgl.:

- (6)(a) *Ist die niedlich!*
- (b) *Ist die aber niedlich!*
- (c) *Das ist aber schön!/Das ist aber schön!*
- (d) *Der Zug bummelt aber herum!/Der Zug bummelt aber herum!*
- (e) *Du bist mir vielleicht ein Meckerer!/Du bist mir vielleicht ein Meckerer!/Du bist mir vielleicht ein Meckerer!/Du bist mir vielleicht ein Meckerer!*
- (f) *Wär' das schön! 'ne Pleite!/Wär' das schön! 'ne Pleite!/Wär' das schön! 'ne Pleite!*
- (g) *Das wär' schön! 'ne Pleite!/Das wär' 'ne schöne Pleite!*
- (h) *Dass ich das noch erleben darf!*
- (i) *Wie groß du geworden bist!*
- (j) *Wie das riecht!*
- (k) *Was die sich einbildet!*
- (l) *Wo der überall rumschnüffelt!*
- (m) *Woran die alles glaubt!*
- (n) *Mit welchem Ernst sie das sagt!*
- (o) *Wenn du wüsstest!*

Wenn Exklamativität für einen unselbständig verwendeten Satz interpretiert werden soll, muss dieser **ein durch eine mit einem w-Wort gebildete Konstituente** (s. (7)(a) bis (d)) **eingeleiteter oder durch dass subordinierter Verbletztsatz** (s. (7)(e)) sein:

- (7)(a) *Sie staunt, wie leicht das ist.*
- (b) *Er ist entsetzt, wer alles seine Steuern nicht bezahlt.*
- (c) *Man muss sich doch wundern, wo der überall rumschnüffelt.*
- (d) *Ich bin enttäuscht, mit welchem Ernst sie das sagt.*
- (e) *Er ist begeistert, dass er das noch erleben darf.*

**Deklarativität** lässt sich den anderen hier aufgeführten epistemischen Modi als Modus der „Annahmen“ gegenüberstellen. Dieser Modus **ist eine Generalisierung verschiedener epistemischer Modi**, die es z.B. gestattet, die Gebrauchsbeschränkungen von Begründungs-*denn* zu beschreiben. So kann dieser Konnektor als internes Konnekt zwar nicht Sätze mit interrogativer oder exklamativer Äußerungsbedeutung oder mit der Äußerungsbedeutung eines Wunsches haben, wohl aber sowohl Sätze, die Tatsachenannahmen ausdrücken (vgl. *Ich werde den Ausflug nicht machen, denn ich bin krank.*), als auch Sätze, die andere Arten von Annahmen ausdrücken, z. B. Wahrscheinlichkeits- oder Möglich-

keitsannahmen (vgl. *Ich werde wohl den Ausflug nicht machen können, denn es wird wahrscheinlich/vielleicht regnen.*).

#### Anmerkung zur Äußerungsbedeutung des internen Konnektivs von Begründungs-*denn*:

Daran, dass Begründungs-*denn* als Äußerungsbedeutung seines internen Konnektivs eine Annahme verlangt, ändert auch die Tatsache nichts, dass sein internes Konnektiv die Form eines Imperativ- oder eines Interrogativsatzes aufweisen kann. In solchen Fällen müssen die betreffenden Sätze rhetorisch verwendet sein, d.h. ein Urteil, also eine Annahme ausdrücken. Vgl. *Ich kann dir kein Geld leihen, denn greif mal 'nem nackten Mann in die Tasche!*; *Ich kann dir kein Geld leihen, denn bin ich Krösus?*

Deklarativität ist z. B. für die Ausdrücke unter (8) und die hervorgehobenen Ausdrücke unter (9) zu interpretieren:

- (8)(a) *Mir ist kalt.*
- (b) *Wahrscheinlich lügt er.*
- (c) *Meines Erachtens sagt sie die Wahrheit.*
- (d) *Nach meinem Dafürhalten ist das eine Lüge.*
- (e) *Kommt ein Vogel geflogen und setzt sich auf meinen Fuß.*
- (f) *Susi hat was verschluckt.* (vs. *Susi hat was verschluckt?*)
- (9)(a) *Er sagt, ihm ist kalt.*
- (b) *Er sagt, ihm sei kalt.*
- (c) *Er sagt, dass ihm kalt ist.*
- (d) *Er behauptet, krank zu sein.*
- (e) *Er behauptet, sie wäre glücklich.*
- (f) *Er stellt fest, dass nichts mehr ist wie früher.*
- (g) *Er sagt, er wird wahrscheinlich nicht kommen.*

Wenn Deklarativität für einen unselbständig verwendeten Satz interpretiert werden soll, muss dieser ein **Verbzweitsatz** sein (vgl. (9)(a) und (b)) oder ein **durch dass subordinierter Verbletztsatz** (vgl. (9)(c)). Deklarativität von Komplementen kann jedoch auch **durch mit zu gebildete Infinitivphrasen** ausgedrückt werden (vgl. (9)(e)).

**Konstativität** ist ein Spezialfall der Deklarativität. Sie ist gegeben, wenn von der **Geltung** des entsprechenden Sachverhalts, den das propositionale Argument des epistemischen Modus identifiziert, **als Tatsache** ausgegangen wird. Das heißt, sie ist der epistemische Modus von Urteilsausdrücken (wie (8)(a), (e) und (f) oder den hervorgehobenen Ausdrucksketten in (9)(a) bis (f)). **Modalisierte Deklarativität** liegt vor, wenn eine **Annahme** ausgedrückt wird, die **nicht** von der **Geltung** des betreffenden Sachverhalts **als Tatsache** ausgeht; vgl. (8)(b) bis (d) und die hervorgehobene Kette in (9)(g).

### B 4.3 Satzmodi

**Satzmodi** sind **Typen von Ausdrücken auf der Grundlage von deren epistemischen Modi**, aber, wie bereits gesagt, nicht reduzierbar auf diese. Die Satzmodi konstituieren

sich nach weiteren inhaltlichen, aber auch formalen Merkmalen der Ausdrücke, die nach ihnen klassifiziert werden. Dabei hat die Typologie der epistemischen Modi mit ihren Untermodi eine entsprechende Hierarchie bei den Satzmodi zur Folge (wo z. B. als Spezialfälle von Wunschausdrücken Aufforderungsausdrücke und Optativausdrücke unterschieden werden). Im Hinblick auf die Anforderungen, die Konnektoren an ihre Konnekte stellen, unterscheiden wir **folgende Satzmodi**, die wir anschließend genauer beschreiben werden:

1. **Interrogativausdrücke** mit den Unter-Satzmodi
  - 1.a) **Entscheidungsfrageausdrücke** (vgl. *Kommst du?*; *Dorthin?*)
  - 1.b) **Ergänzungsfrageausdrücke** (vgl. *Wer lacht da?*; *Wo denn?*)
  - 1.c) **Deliberative Frageausdrücke** (vgl. *Ob es da schön ist?*; *Was die da wohl machen?*)
2. **Assertionsfragesätze** (vgl. *Du kommst?*)
3. **Versicherungsfragesätze** (vgl. *Du siehst was?*)
4. **Wunschausdrücke** mit den Untertypen
  - 4.a) **Aufforderungsausdrücke** mit den formalen Untertypen
    - 4.a) 1. **Imperativsätze** (vgl. *Komm!*; *Nimmt Platz!*; *Du komm nicht!*; *Gehen wir!*)
    - 4.a) 2. **nichtsententiale Aufforderungsausdrücke** (vgl. *Dass ihr mir nicht an die Kekse geht!*; *Dass du ja pünktlich bist!*; *Ins Bett mit den Kindern!*; *Los!*; *Hüh!*)
    - 4.a) 3. **Heischesätze** (vgl. *Man nehme viel Zucker und wenig Salz!*; *Man stelle sich mal vor, er hätte gewonnen!*)
  - 4.b) **Optativausdrücke** (vgl. *Wenn er bloß nicht lacht!*; *Wäre sie doch nur etwas vorsichtiger!*; *Hätte ich bloß nur nicht angehalten!*; *Er lebe hoch!*; *Da sei Gott vor!*)
5. **Exklamativausdrücke** (vgl. *Hat der Glück!*; *Der hat aber Nerven!*; *Was für ein Stoffel!*; *Wenn der wüsste!*; *Hätte ich das gewusst!*)
6. **Deklarativausdrücke** mit den Untertypen
  - 6.a) **Konstativausdrücke** (vgl. *Er hat Glück.*; *Der hat starke Nerven.*; *Sah ein Knab' ein Röslein steh'n.*; [*Sie weiß nicht, was das kostet.*] *Ich schon.*)
  - 6.b) **modalisierte Deklarativausdrücke** (vgl. *Vielleicht kommt er.*; *Wahrscheinlich nicht.*)

Wenn ein Ausdruck eines der genannten Ausdruckstypen ein Satz ist, sprechen wir von ihm als von einem „**Interrogativsatz**“, „**Entscheidungsfragesatz**“, „**Ergänzungsfragesatz**“, „**Wunschsatz**“, „**Aufforderungssatz**“, „**Optativsatz**“, „**Exklamativsatz**“, „**Deklarativsatz**“, „**modalisierten Deklarativsatz**“ oder „**Konstativsatz**“.

Die Notwendigkeit, Satzmodi von epistemischen Modi zu unterscheiden, ergibt sich daraus, dass für die Formulierung der Gebrauchsbedingungen bestimmter Funktorausdrücke, die Sätze als Argumente haben können, unter ihnen also auch Konnektoren, Satzstrukturen nach einem epistemischen Modus zusammengefasst werden können und für die Formulierung anderer solcher Funktorausdrücke diese Zusammenfassungen nicht ausreichend sind.



Im Folgenden erläutern wir, worin die Charakteristika der Satzmodi bestehen. In B 4.4 führen wir Konnektoren an, deren Beschränkungen ihres internen Konnektivs die hier vorgeschlagenen epistemischen Modi und Satzmodi rechtfertigen sollen.

**Achtung:** Wenn wir davon sprechen, dass ein Ausdruck eines bestimmten Satzmodus eine fallende Intonationskontur aufweist oder zumindest eine schwebende Intonationskontur, so klammern wir bewusst die Fälle aus, bei denen der Ausdruck nichtletzttes Koordinat in einer koordinativen Verknüpfung ist. Hier ist steigende Intonationskontur die Regel. Wenn wir bei einem Satzmodus keine Angaben zur Intonation machen, soll dies heißen, dass die Intonationskontur für den Satzmodus definitivisch irrelevant ist.

### 1.

**INTERROGATIVAUSDRÜCKE** sind **Ausdrücke, denen der epistemische Modus der Interrogativität** zukommt und bei denen das propositionale Argument des epistemischen Modus fokal ist. Bei den Interrogativausdrücken sind **drei Unter-Satzmodi** zu unterscheiden: **a) Entscheidungsfrageausdrücke, b) Ergänzungsfrageausdrücke und c) deliberative Frageausdrücke.**

**a) ENTSCHEIDUNGSFRAGEAUSDRÜCKE** sind durch den epistemischen Modus der Entscheidungsfrage gekennzeichnet. Formal sind sie Verberstsatzstrukturen. Wenn diese Ergebnisse von Weglassungen sind, müssen sie eine steigende Intonationskontur aufweisen. Vgl.:

(10) *Geht er ins Kino?*

(11) [A.: *Gestern war ich im Kino.* B.:] ~~Wartest du~~ *allein?*↑

Bei Entscheidungsfragen in Form von Verberstsätzen (wie in (10)) kann die Intonationskontur zwischen steigend und fallend variieren. **Steigende Intonationskontur** ist jedoch **unmarkiert**. (Eine fallende Intonationskontur wirkt dagegen barsch.)

**b) ERGÄNZUNGSFRAGEAUSDRÜCKEN** kommt der epistemische Modus der Ergänzungsfrage zu. Formal sind sie **Verbzweitsatzstrukturen mit einem *w*-Wort im Vorfeld**. Vgl.:

(12)(a) *Wer will mit mir ins Kino gehen?*

(b) [A.: *Ich gehe morgen aus.* B.:] *Mit wem gehst du denn aus?*

**c) DELIBERATIVE FRAGEAUSDRÜCKE** unterscheiden sich von den nichtdeliberativen nach unserer Annahme durch den Grad der Ernsthaftigkeit, mit dem derjenige, der die Frage äußert, vom Adressaten eine sofortige Antwort erwartet. Sie werden in Situationen verwendet, in denen der Fragende nicht davon ausgehen kann und deshalb auch nicht ernsthaft davon ausgehen wird, dass der Adressat bereits zum Zeitpunkt der Frage die Antwort kennt und sie geben will. Aus diesem Grunde wirkt ein deliberativer Frageausdruck deplatziert, wenn der Adressat in der Lage sein **muss**, die Antwort zu geben. So kann anstelle von *Hast du meinen Artikel gelesen?* kaum *Ob du meinen Artikel gelesen hast?* verwendet werden. Bei den deliberativen Fragen ist also mit dem epistemischen Modus der Offenheit der Antwort eine spezifische kommunikative Funktion verbunden, die

verträglich ist mit der inhaltlichen Funktion, die deliberative Frageausdrücke der Art von *Ich frage mich* oder *Ich wüsste gerne* ausüben. Vgl. *Ich frage mich, ob es Leben auf anderen Planeten gibt; Ich wüsste gerne, wer das wohl wieder war*. Die Äußerungen auch solcher Konstruktionen zielen nicht offen auf eine Beantwortung durch den Adressaten ab. Dies tun allerdings auch rhetorische Fragen nicht, die indirekte Interpretationen normaler Entscheidungs- und Ergänzungsfragen sind. Vgl. *Bin ich Krösus?; Wer kennt schon das Ende unserer Erde?* Dennoch können deliberative Frageausdrücke nicht rhetorisch verwendet werden. Unseres Erachtens liegt dies daran, dass bei rhetorischen Fragen der Sprecher/Schreiber überhaupt nicht den aufrichtigen Wunsch nach einer Adressatenantwort hat, denn die Antwort ist ihm ja bekannt. Demgegenüber ist die Äußerung eines deliberativen Frageausdrucks die aufrichtige Kundgabe der Unkenntnis des Wertes des Frageausdrucks und des aufrichtigen Wunsches des Sprechers/Schreibers nach einer Antwort, wenn auch nicht durch den Adressaten. (Zum Begriff der deliberativen Verbletztsätze s. im Übrigen Oppenrieder 1989b, S. 181ff.)

#### Anmerkung zur Interpretation von *ob*-Subordinatorphrasen:

Zum inhaltlichen Typ der deliberativen Frageausdrücke gehören nicht *ob*-Subordinatorphrasen in folgender Verwendung: A.: *Hat er Hunger?* B.: *Ob er Hunger hat?* Solche Verwendungen weisen nicht das für deliberative Frageausdrücke typische Merkmal der Unaufrichtigkeit auf. Sie sind auch keine Interrogativausdrücke der Art, wie die z. B. durch *Hat er Hunger?* exemplifizierten Entscheidungsfrageausdrücke. Vielmehr drücken sie über ihre steigende Tonhöhenbewegung die Frage aus, ob der Sprecher einer vorausgehenden Frage eine Antwort auf die Frage des Inhalts sucht, die der propositionale Gehalt des Verbletztsatzes der *ob*-Subordinatorphrase beschreibt. Derartige Verwendungen von *ob*-Subordinatorphrasen sind Ergebnisse von Weglassungen sprachlichen Materials, dessen Interpretation aus ihrem Verwendungskontext rekonstruiert werden kann. Mit ihnen wollen sich ihre Sprecher vergewissern, ob eine Antwort auf eine Frage erwartet wird, deren propositionaler Gehalt mit dem der *ob*-Satzstruktur identisch ist.

Bei deliberativen Frageausdrücken sind inhaltlich und formal zwei Typen zu unterscheiden:

**1. Ausdrücke deliberativer Entscheidungsfragen;** diese sind selbständig zu verwendende **mit *ob* gebildete Subordinatorphrasen mit obligatorisch steigender Intonationskontur**. Ihr epistemischer Modus ist der von Entscheidungsfrageausdrücken. Vgl.:

(13) *Ob es (wohl) Leben auf anderen Planeten gibt?*

**2. Ausdrücke deliberativer Ergänzungsfragen;** diese sind selbständig verwendete **Verbletztsätze** mit schwebender Intonationskontur, **die durch ein *w*-Wort eingeleitet werden** und Ausdrücke wie *wohl* enthalten. Ihr epistemischer Modus ist der von Ergänzungsfrageausdrücken. Vgl.:

(14) [A. und B. kommen gemeinsam nach Hause und finden ihren Vorgarten verwüstet. A. zu B:] *Wer das wohl wieder war?*

## 2.

Der epistemische Modus eines **ASSERTIONSFRAGESATZES** ist derselbe wie der eines Entscheidungsfrageausdrucks. Dies zeigt sich darin, dass als Adressatenreaktion auf die Äußerung solcher Sätze wie bei Äußerungen von Entscheidungsfrageausdrücken die Äußerung von *ja* oder *nein* angemessen ist.

**Anmerkung zum Terminus „Assertionsfragesatz“:**

Der Terminus „Assertionsfragesatz“ ist an den von Altmann (1987, S. 43 und S. 49.) für denselben Satzmodus verwendeten Terminus „assertive Frage“ angelehnt. Die Abwandlung hielten wir für konsequent, da wir mit dem Terminus „Frage“ einen epistemischen Modus sowie eine kommunikative Funktion von Ausdrucksäußerungen bezeichnen wollen. Die Satzmodi dagegen, um die es hier ja geht, sollen, wie gesagt, nach inhaltlichen und formalen Eigenschaften der Ausdrücke gebildete Ausdruckstypen sein.

Die **Form** eines Assertionsfragesatzes ist im Unterschied zu der von Entscheidungsfragesätzen **die eines Verbzweitsatzes**, und zwar eines Verbzweitsatzes, **in dem kein interrogativ verwendetes *w*-Wort vorkommt**. Assertionsfragesätze kommen – außer in direkter Rede – nicht als Konstituenten anderer Ausdrücke vor. Die **Intonationskontur** eines Assertionsfragesatzes ist stets **steigend** (↑). Vgl.:

- (15)(a) *Sie hat dich versetzt?*↑  
 (b) *Du gehst zur Versammlung?*↑

Die Verbzweitsatzform drückt ein Urteil aus, das hier als (nichtlogische) Präsupposition fungiert, die steigende Intonationskontur drückt den epistemischen Modus und die kommunikative Funktion einer Frage aus. (S. hierzu auch B 3.6.) Die inhaltliche Besonderheit der Assertionsfragesätze gegenüber den Entscheidungsfrageausdrücken zeigt sich darin, dass eine Antwort auf sie die Form *das stimmt*, *das ist wahr* oder *das ist richtig* haben kann. Vgl.: A.: *Er hat gewonnen?* B.: *Das stimmt*. Zu Entscheidungsfrageausdrücken sind Antworten dieser Art nicht angemessen. Dass Äußerungen von Assertionsfragesätzen aber wie die von Entscheidungsfragesätzen primär die kommunikative Funktion einer Entscheidungsfrage haben, sieht man daran, dass sie auch mit *Ja*. oder *Nein*. oder *Das weiß ich nicht*. beantwortet werden können.

**Exkurs zur Problematik der „Echo-Fragen“:**

Assertionsfragesätze werden bisweilen auch „Echo-Fragen“ genannt. Dieser Terminus ist unglücklich gewählt, suggeriert er doch, dass solche Sätze auf sprachlichen Vortext Bezug nehmen müssen. Dies ist jedoch nicht der Fall. So ist folgender Dialog völlig wohlgeformt: A.: *Morgen bin ich nicht hier*. B. *Du nimmst wieder einen Heimarbeitsstag?* Die Funktion einer wirklichen „Echo-Frage“, d.h. einer Reaktion auf eine Behauptung, ist nur eine der möglichen Funktionen von Assertionsfragesätzen, nämlich die Funktion, in der der Assertionsfragesatz als (durch die Verbzweitsatzform ausgedrückte) Kopie des Inhalts einer vorausgegangenen Behauptung dient, deren Wahrheitsgehalt durch die steigende Intonation des Assertionsfragesatzes in Frage gestellt wird. Vgl. A.: *Ich bin müde*. B.: *Du bist müde?* In solchen Fällen sind Assertionsfragesätze die einzig mögliche Form der Infragestellung der ausgedrückten Proposition; vgl.: A.: *Ich bin müde*. B.: *\*Bist du müde?* Dies liegt daran, dass zwar Assertionsfragesätze, nicht aber Entscheidungsfragesätze wie *Bist du müde?* die nichtlogi-

sche Präsupposition induzieren, dass die vom Fragesatz ausgedrückte Proposition wahr ist. Bei Entscheidungsfragesätzen ist vielmehr die vom Fragesatz ausgedrückte Proposition nichtpräsupponiert. Sie drücken im Gegensatz zu Assertionsfragesätzen aus, dass der Wahrheitsgehalt der Proposition noch nicht zur Debatte stand. Da der propositionale Gehalt von Entscheidungsfragesätzen in einem Echo-Kontext vorher behauptet wurde, ist ihre Verwendung damit in solchen Kontexten unangemessen (in Termini kommunikativer Interaktion: inkooperativ).

### 3.

Der epistemische Modus eines **VERSICHERUNGSFRAGESATZES** ist der einer Ergänzungsfrage.

#### Anmerkung zum Terminus „Versicherungsfragesatz“:

Der Terminus „Versicherungsfragesatz“ ist aus den von Altmann für denselben Satzmodus verwendeten Termini „W-V-2-Versicherungsfragesatz“ (Altmann 1987, S. 42) und „*w*-Versicherungsfrage“ abgewandelt. Zu unserer Bevorzugung des Ausdrucks „Versicherungsfragesatz“ vgl. unsere Anmerkung zum Terminus „Assertionsfragesatz“ vs. „assertive Frage“.

Formal ist ein Versicherungsfragesatz ein **Verbzweitsatz mit einem *w*-Ausdruck im Mittelfeld, der den Hauptakzent im Satz trägt**. Durch die Akzentuierung kommt zum Ausdruck, dass der Inhalt des *w*-Ausdrucks fokussiert ist und der Rest der Bedeutung der Satzstruktur zum Hintergrund gehört, wodurch der *w*-Ausdruck als interrogativ verwendet zu interpretieren ist. Vgl.:

- (16)(a) *Das hat **w**er gemacht?*  
 (b) [Situation: Eine Rundfunk-Ratgebersendung. Ein Hörer gibt an, dass er in den vorgezogenen Ruhestand getreten ist und vorgezogenes Altersruhegeld erhält, und fragt nun nach der Höhe des möglichen Zuverdienstes. Der Experte fragt zurück; Hörbeleg:] *Sie sind jetzt **wie alt**, bitte?*  
 (c) A.: *Die „Andrea Doria“ ist untergegangen.* B.: *Und das ist **wodurch** passiert?*  
 (d) A.: *Hans fährt nach Leipzig und Fritz nach Berlin.* B.: *Und **du** fährst **wohin**?*  
 (e) [A.: *Die Orgel hat mich ja ein Leben lang begleitet.* B:] *Und wir hören **welches Stück**?* (Hörbeleg)

In Versicherungsfragesätzen kann auch ausschließlich die Unbekanntheit des Wertes der *w*-Komponente fokussiert werden. Dies äußert sich darin, dass die *w*-Komponente den Hauptakzent im Satz trägt. Vgl. *Du hast was gesehen?*; *Er hat wohin geschrieben?*

Versicherungsfragesätze sind außer in direkter Rede (vgl. *Sie fragte: „Du gehst wohin?“*) syntaktisch nur selbständig zu verwenden.

#### Exkurs zum Terminus „Versicherungsfragesatz“:

Versicherungsfragesätze werden oft auch „**Echo-*w*-Fragen**“ genannt, doch ist dieser Terminus nicht gut gewählt. Mit ihm wird suggeriert, dass die betreffenden Sätze immer nur Rückfragen zu sprachlichen Äußerungen sind, wobei sie sich von Letzteren nur intonatorisch und durch das Vorhandensein eines Fragewortes anstelle eines Nichtfragewortes unterscheiden. Vgl. A.: *Er hat Hunger.* B.: *Er hat was?* Zwar können sie in dieser Weise verwendet werden, doch ist dies durchaus nicht immer so, wie die Beispiele (16)(b) bis (d) zeigen. Wenn sie denn echoend verwendet werden, muss die *w*-Komponente des *w*-Ausdrucks den Hauptakzent im Satz tragen. Vgl.: A.: *Die „Andrea Doria“ ist*

durch einen Zusammenstoß untergegangen. B.: Sie ist **wodurch** untergegangen? In solchen Verwendungen ist nur die Unbekanntheit des Wertes des Frageausdrucks fokal und nicht wie in (16)(c) und (e) gleichzeitig noch die Spezifik der **Rolle**, die der Wert in dem vom Fragesatz bezeichneten Sachverhalt spielt (in (16)(c) ist diese die Spezifik des Grundes für den Untergang). Aus dieser Besonderheit lässt sich die Funktion solcher Verwendungen von Versicherungsfragesätzen als Rückfragen ableiten. Versicherungsfragesätze haben die gleiche Funktion wie Ergänzungsfragesätze, in denen der *w*-Ausdruck den Hauptakzent im Satz trägt. Vgl. [A.: Ich gehe jetzt. B.:] Und **wohin** gehst du?; [A.: Ich fahre nach Berlin. B.:] **Wohin** fährst du? Während in der ersten Frage allein Wert und Rolle des Frageausdrucks fokal sind, ist in der zweiten Frage ausschließlich die Unbekanntheit des Wertes des Frageausdrucks fokussiert. Der Satz ist echoend verwendet, d.h. eine Rückfrage.

#### 4.

**WUNSCHAUSDRÜCKE haben**, wie ihr Name sagt, **Wünsche zum Inhalt**. Sie haben eine **fallende Intonationskontur**. Im Rahmen der Subklassifizierung des epistemischen Modus des Wunsches sind Aufforderungs- von Optativausdrücken zu unterscheiden.

**AUFFORDERUNGS-AUSDRÜCKE lassen sich drei formalen Gruppen zuweisen: Imperativsätzen, nichtsententialen Aufforderungsausdrücken und Heischesätzen.**

Der epistemische Modus eines **IMPERATIVSATZES** ist der der **Aufforderung**. Die Bedeutung des finiten Verbs eines Imperativsatzes wird im Defaultfall über den Adressaten ausgesagt. Der **Adressat** wird als **der** bestimmt, **bezüglich dessen ausgedrückt wird, dass für ihn nicht gilt, was der Imperativsatz beschreibt, für den das aber künftig gelten soll**. Nur in Ausnahmefällen, nämlich wenn die Bedingung der Aufrichtigkeit des Wunsches erkennbar verletzt ist, dass es der Adressat ist, der für die Erfüllung des Wunsches verantwortlich ist, können Imperativsätze nichtadressiert, d.h. mit dem epistemischen Modus der Optativität interpretiert werden; vgl. (4)(d) – *Sei du mal kurzzeitig und hab die Brille vergessen!*. Ähnlich kann die Aufrichtigkeitsbedingung für Aufforderungsausdrücke in Konstruktionen wie *Iss diese Beeren und du wirst sehen, was du davon hast, nämlich einen Mordsbrechreiz!* verletzt sein. Bei Verwendungen von Konstruktionen wie dieser ist der ausgedrückte Wunsch im Normalfall gar nicht vorhanden. Wir nehmen an, dass in solchen Fällen der Verletzung der Aufrichtigkeitsbedingung (durch Nichtgegebensein der Adressiertheit bzw. Nichtgegebensein des Wunsches) die Äußerungsbedeutung von der grammatisch determinierten Bedeutung der Ausdrücke abweicht und durch Schlussoperationen zustande kommt.

Als **Imperativsätze** betrachten wir **Sätze der folgenden Art:**

- (17)(a) **Komm** her!
- (b) **Sei** du mal so krank wie sie!
- (c) Dann **geh** mal!
- (d) Du **lass** dich hier nicht mehr **blicken**!
- (e) **Sprich** du mal mit ihm!
- (f) **Gehen** wir!
- (g) **Gebt**!
- (h) **Geht** ihr mal schon!
- (i) **Geben** Sie!

- (j) ***Mach** mal einer das Fenster zu!*
- (k) *Er sagte: **Komm** her!*
- (l) *Wir fordern: **Macht Schluss** mit dem Rassenwahn!*
- (m) *Das **lass** mal lieber sein!*
- (n) *Das Messer **lass** mal lieber liegen!*
- (o) *Dass du das weißt, **sag** ihr mal lieber nicht!*
- (p) *Morgen **komm** mal lieber nicht.*
- (q) *Wenn du Hunger hast, **nimm** dir was!*
- (r) *Hast du Hunger, **nimm** dir was!*
- (s) ***Kommen** doch mal bitte Sie zu mir!*

Imperativsätze weisen noch **folgende speziellere formale und inhaltliche Charakteristika** auf:

**1. Imperativsätze sind formal typischerweise Verberstsätze. Sie können keine Verbletztsätze sein. Verbzweitsätze** – wie in (17)(c) und (d) sowie (m) bis (r) – können Imperativsätze **nur unter der Bedingung** sein, **dass das, was nach Abzug des Vorfeldes verbleibt, fokal ist**. Vgl. [A.: Soll ich die alten Kollegen von dir grüßen, wenn ich sie treffe? B.:] *\*Nur wenn du Fritz triffst, grüß ihn!* Dabei müssen außerdem die folgenden alternativen Anforderungen a) bis c) an die Besetzung des Vorfeldes erfüllt sein: **a)** Das Vorfeld des Satzes ist durch einen vorfeldfähigen, aber nicht nullstellenfähigen Konnektor (wie *dafür, dann, gleichzeitig, sowieso, sonst*) besetzt – s. (17)(c). **b)** Das Vorfeld ist durch ein Hintergrundkomplement (vgl. (17)(d) und (m) bis (o)) besetzt. Dabei kann der Hintergrundausdruck auch kontrastiert sein; vgl. (17)(d) – [*Deine Geschwister sind willkommen, aber*] ***du** lass dich hier nicht mehr blicken!* – oder (17)(n) – [*Die Gabel kannst du mir geben,*] ***das Messer** lass mal lieber liegen!* **c)** Das Vorfeld eines imperativischen Verbzweitsatzes wird durch ein Supplement eingenommen (vgl. (17)(p) bis (r)) besetzt. Dabei kann der Ausdruck, der das Vorfeld besetzt, Hintergrundausdruck sein, vgl. [A.: Morgen werde ich euch besuchen. B.:] (17)(p) – ***Morgen** komm mal lieber nicht!* –, er kann aber auch fokal sein, vgl. [A.: Wo gibt es denn hier was Essbares? B.:] (17)(r) – ***Hast du Hunger**, nimm dir was!*. Ausgeschlossen sind dagegen als Vorfeld imperativischer Verbzweitsätze interrogativ, d.h. als Komplement zu interpretierende Verberstsätze wie in *\*Hast du Hunger, frag ihn mal!* sowie Hintergrundinformation ausdrückende Verbzweitsätze, wobei Letztere übrigens generell nicht als Vorfeld von Verbzweitsätzen taugen; vgl. [*Seit drei Stunden knurrt mir der Magen.*] *\*Ich hab' Hunger, sag ihm mal!* Fokale Verbzweitsätze dagegen scheinen nicht gänzlich als Vorfeld imperativischer Verbzweitsätze ausgeschlossen zu sein. Vgl. [*Wo bleibt er nur? Geh doch mal nachsehen!*] *Ich hab' Hunger, sag ihm mal!*

**2. Wenn die Menge der Adressaten der Satzverwendung aus nur einer Person besteht und diese Person von dem, der den Imperativsatz äußert, mit *du* angedredet wird, oder wenn die Menge der Adressaten unbestimmt ist und jedes Element dieser Menge sich einzeln als Adressat fühlen soll (indem es durch *eine(r)*, *jemand* oder *wer* bezeichnet wird), ist das Verb des Satzes auf die Imperativform** (vgl. in (17)(a) bis (e)

sowie in (17)(j), (k) und (m) bis (r) *komm, sei, geh, lass, sprich, sag, nimm und mach*) festgelegt. Sind die **Adressaten anderer Natur**, wird für das **Verb** eine **Präsens-Indikativ-Form** gewählt: eine Form der ersten Person Plural, wenn der Urheber der Imperativsatzäußerung zur Adressatenmenge gehört (s. (17)(f)), eine Form der zweiten Person Plural, wenn die Imperativsatzäußerung an mehr als eine spezifische Person adressiert ist und der Urheber der Äußerung nicht zur Adressatenmenge gehört (s. (17)(g) und (h)) oder eine Form, die unbestimmt ist zwischen erster und dritter Person Plural und die gewählt wird gegenüber einem oder mehreren spezifischen Adressaten, zu denen der Äußerungs Urheber in einer gewissen sozialen Distanz steht, d.h. die er mit *Sie* anredet (s. (17)(i) und (s)).

3. Ein einzelner bestimmter Adressat wird durch das Personalpronomen *du* oder *Sie* bezeichnet (s. (17)(b), (d), (e) und (i)), mehrere solche Adressaten werden durch die Personalpronomina *ihr* (vgl. *Macht ihr mal eure Hausaufgaben!*) oder *Sie* (vgl. (17)(i) und (s)) oder, wenn der Sprecher/Schreiber sich in die Adressatenmenge einschließen will, durch *wir* (vgl. (17)(f)) bezeichnet. Ein unbestimmter Adressat wird durch *eine(r)*, *jemand* oder *wer* bezeichnet.

4. Das **Subjekt des Verbs des Imperativsatzes** ist bei der ersten Person Plural obligatorisch, aber diesem immer (in der Regel unmittelbar) nachgestellt (s. (17)(f)). Bei einer Imperativform des Verbs fehlt es im Normalfall (vgl. (17)(a), (c), (g) und (k) bis (r)), es kann aber auch auftreten (vgl. (17)(b), (d), (e), (h) und (j)); auf die Bedingungen für das Auftreten des Subjekts werden wir noch eingehen). Wenn die Adressaten vom Äußerungs Urheber mit *Sie* angesprochen werden, ist *Sie* als Subjektsausdruck obligatorisch und muss wie das Pronomen *wir* bei der ersten Person Plural auf die Verbform folgen (s. (17)(i) und (s)). Ist der Adressat unbestimmt, d.h. durch ein indefinites Pronomen (wie *jemand, einer, wer, keiner, niemand*) zu bezeichnen, muss er durch das Subjekt des Verbs bezeichnet werden und dieses muss auf die Imperativform folgen (s. (17)(j)).

5. Imperativsätze können nur in direkter Rede unselbständig verwendet werden, nämlich als Komplemente von *verba dicendi* oder Ausdrücken des Wunsches (vgl. (17)(k) und (l)).

6. Wenn der oder die Adressaten der Imperativsatzäußerung durch *du* oder *ihr* bezeichnet werden könnten, muss wie gesagt das Subjekt des finiten Verbs nicht im Imperativsatz ausgedrückt werden (vgl. (17)(a), (c), (g) und (k) bis (r)). In allen anderen oben genannten Fällen dagegen muss es dort ausgedrückt werden; vgl. (17)(f) – *Gehen wir!* und (17)(i) – *Gehen Sie!* – vs. \**Gehen!* sowie (17)(j) – *Mach mal einer das Fenster zu!*. Letzteres zeigt einen deutlichen interpretatorischen Unterschied zu *Mach mal das Fenster zu!* Dieser liegt darin, dass der letztgenannte Satz, nicht dagegen (17)(j), nur an einen bestimmten Adressaten gerichtet sein kann. Wenn das Subjekt nicht spezifisch ist, wie bei (17)(j), muss es auf die Verbform folgen. Wenn es spezifisch ist, muss dies nicht der Fall sein. Es kann dann auch im Vorfeld stehen (s. (17)(d) vs. (17)(b)).

### Anmerkung zu den Verbformen der Imperativsätze:

Bisweilen werden die Imperativsätze, in denen die Adressaten mit einem Personalpronomen der ersten Person Plural bezeichnet werden (vgl. (17)(f) – *Gehen wir!*) einem anderen Satzmodus zugewiesen als dem der Imperativsätze. So nennt z. B. Altmann (1987, S. 42f.) einen Satz wie (17)(f) „V-1-Adhortativsatz“. Wir sind der Meinung, dass eine solche Abspaltung der betreffenden Sätze von den Imperativsätzen nicht erforderlich ist, ist doch ohnehin nur in Sätzen, bei denen der Adressat eine bestimmte Einzelperson ist, eine wirklich eindeutige spezielle Verbform, nämlich die Imperativform, zu verwenden (vgl. *Nimm das!*; *Lies das mal!*). Wie in allen Sätzen anderer Adressatenart (vgl. *Nehmt das!*; *Nehmen Sie das!*) wird bei diesen Sätzen ein Adressat benannt, der auch durch ein Pronomen der zweiten Person benannt werden könnte (vgl. *Nehmt ihr das mal!* oder *Nimm du das mal!*, wenn der Sprecher/Schreiber den Adressaten duzen würde).

### Exkurs zum Verbmodus Imperativ – finite oder infinite Form?:

Traditionell werden Imperativformen von Verben in Grammatiken weitgehend als finite Verbformen und damit als zentrale Konstituenten von Sätzen angesehen. Diese Position wurde jedoch auch angefochten – so von Donhauser (1986) und (1987, S. 63ff.), Reis (1995, S. 124) und Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, S. 1724). Donhauser betrachtet sie als „semi-finite“ Verbformen, da sie keine Merkmale der Verbkategorie der grammatischen Person aufwiesen, die sie als Charakteristikum finiter Verbformen ansieht (s. 1986, S. 266 und 1987, S. 63). Im Unterschied zu ihr nehmen z. B. Helbig/Buscha (1991, S. 192) und Fries (1992) an, dass Imperativformen nach der 2. Person kategorisiert sind.

Meist wird der Imperativ nur als ein spezifischer Verbmodus angesehen, der im Rahmen finiter Verbformen neben Indikativ und Konjunktiv tritt (s. u. a. Eisenberg 1986, S. 105; Duden 1995, S. 113f. und S. 168ff.). Es stellt sich aber für Imperativsätze mit einem Verb in Imperativform nicht nur die Frage, ob sie bezüglich der Kategorie des Verbmodus, der Person und des Numerus ausgezeichnet sind, sondern auch die Frage, ob in ihnen auch ein Tempus (als zentrale Kategorie der Finitheit) anzusetzen ist und wenn ja, welches. Diese Frage wird in den Grammatiken und in der Spezialliteratur zum Imperativ (u. a. von Donhauser 1987) oft gar nicht angeschnitten oder sie wird unterschiedlich beantwortet. Helbig/Buscha (1991, S. 192) z. B. betrachten sie als Präsensformen. Fries (1992, S. 177) dagegen lässt die Frage des Tempus für Imperativformen explizit offen. Eberhard Winkler (1989, S. 8) und Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, S. 1724) z. B. sprechen den Imperativformen eine Tempusmarkierung ab. Die Letztgenannten betrachten die Imperativformen deshalb und weil sie nicht bezüglich der Person markiert seien, als „semifinit“.

Die Unterscheidung semifiniter von finiten und infiniten Verbformen mag zwar für morphologische Beschreibungen angemessen und von Nutzen sein, für die Formulierung der Kriterien dafür, was ein Satz (im Unterschied zu Phrasen mit einem infiniten Kopf) ist, und damit für die Beschreibung der Gebrauchsbedingungen von Konnektoren ist sie dagegen eher hinderlich, denn für die Aussage, dass ein Satz ein finiter oder ein semifiniter Ausdruck ist, müsste ja präzisiert werden, worin die Semifinitheit besteht. Letztlich müsste die Festlegung so lauten: Ein Satz weist obligatorisch eine finite Verbform oder eine Imperativform als Repräsentanten des Verbs des Satzes auf. Eine solche Bestimmung ist aber unbefriedigend, denn so bleiben die Gründe für die Verbformalternative im Dunkeln. Außerdem bleibt so offen, warum nur im Falle, dass der Adressat einer Aufforderung eine Einzelperson ist, eine semifinite Verbform gewählt wird, in den Fällen der Aufforderung an mehrere Personen dagegen Verbformen, die als finit gelten. Das heißt, es müsste angegeben werden, warum Imperativformen als Alternativen zu finiten Verbformen Sätze bilden können. Betrachtet man dagegen, wie wir das tun, die Imperativformen als finite Formen, und zwar als Alternativen zu den Formen Indikativ Präsens und Konjunktiv Präsens, setzt man sich diesen Problemen nicht aus. Eine Alternative wäre es, Ausdrücke mit Imperativformen nicht als Sätze zu betrachten, sondern als Phrasen einer ganz eigenen Kategorie, die nicht als normale Konstituenten von Sätzen verwendet



werden können. Damit beraubte man sich allerdings einer Generalisierung, die für die Formulierung von Gebrauchsbeschränkungen mancher Konnektoren relevant wird. So kann das zweite Konnekt von Begründungs-*denn* nur ein Satz sein. Vgl.: *Ich kann Ihnen kein Geld leihen, denn ich habe keins.*; *Ich kann Ihnen kein Geld leihen, denn bin ich Krösus?*; *Ich kann Ihnen kein Geld leihen, denn greifen Sie mal 'nem nackten Mann in die Tasche!* vs. *\*Ich kann Ihnen kein Geld leihen, denn 'nem nackten Mann in die Tasche greifen!;* *\*Ich kann Ihnen kein Geld leihen, denn 'nem nackten Mann in die Tasche gegriffen!* *Denn* kann in dieser Verwendung aber auch einem Imperativ vorangehen: *Ich kann dir kein Geld leihen, denn greif mal 'nem nackten Mann in die Tasche!* Es ist dann kontraintuitiv, zwar Ausdrücke wie *greifen Sie mal 'nem nackten Mann in die Tasche* wie Ausdrücke wie *ich habe kein Geld* oder *bin ich Krösus* als Sätze zu behandeln, nicht aber Ausdrücke wie *greif mal 'nem nackten Mann in die Tasche*.

Ein weiterer Sub-Satzmodus zum Ausdruck von Aufforderungen, die **NICHT SENTENTIALEN AUFFORDERUNGS-AUSDRÜCKE**, sind Nichtsätze, die sich nicht auf eine bestimmte Satzstruktur zurückführen lassen. Eine **Unterphrase** bilden hier **mit dass gebildete Subordinatorphrasen**, die die in B 4.2 für Aufforderungen genannten semantischen Bedingungen der Nichtfaktizität erfüllen (vgl. (18)(a) bis (c)), sowie bestimmte Interjektionen wie (18)(d) oder syntaktisch nicht erklärbare Konstruktionen wie (18)(e):

- (18)(a) *Dass du auch pünktlich ins Bett gehst!*
- (b) *Dass die ja nicht in den Mülleimer geworfen werden.*
- (c) *Dass mir (auch) niemand vorzeitig die Veranstaltung verlässt!*
- (d) *Los jetzt!*
- (e) *Ins Bett mit den Kindern!*

Die Interpretation solcher Ausdrücke wird sowohl durch die Verwendung von *dass* als auch durch weitere sprachliche und situative Fakten und durch Schlussoperationen gesteuert. Zu den sprachlichen Fakten gehört, dass bei *dass*-Subordinatorphrasen der Ausdruck für ein agentisches Subjekt des Verbs auf den Adressaten referieren kann (vgl. (18)(a)). Zu den situativen Fakten gehört, dass der Adressat aufgrund des Verwendungskontextes als das erschlossen werden kann, was durch das unausgedrückte Agens des Verbs identifiziert wird (wie in (18)(b)), oder dass der Adressat als Element einer als Agens des Verbs bezeichneten Menge durch logische Operationen abgeleitet werden kann (wie in (c) als Element der Menge, die durch *niemand* bezeichnet wird), und dass das Verb im Präsens steht. Zum anderen sind es die situationskontextabhängige Erkenntnis, dass der vom Verbletztsatz beschriebene Sachverhalt *sv* zum Augenblick der Äußerung keine Tatsache ist, sowie die Schlussoperationen, dass *sv* nur ein gewünschter Sachverhalt sein kann, und dass der, der ihn wünscht, nur derjenige sein kann, der den Satz äußert, und dass derjenige, der die Realisierung von *sv* verursachen kann, nur der Adressat sein kann usw. Wie Imperativsätze sind also solche *dass*-Subordinatorphrasen als „adressierte Wunschausdrücke“ zu interpretieren.

Wir nennen Äußerungen von Imperativsätzen und selbständigen Verwendungen von *dass*-Subordinatorphrasen der soeben beschriebenen Art mit dem epistemischen Modus von Imperativsätzen „**Aufforderungsäußerungen**“. Die kommunikative Funktion, die diesen zukommt, nennen wir „**Aufforderung**“. Ein grundlegender Unterschied zwischen

Imperativsätzen und *dass*-Subordinatorphrasen mit Aufforderungscharakter ist, dass Letztere nicht rhetorisch verwendet werden können. Vgl. den rhetorischen Gebrauch des Imperativsatzes *Greif' mal 'nem nackten Mann in die Tasche!*, der als (indirekter) Ausdruck für das Urteil interpretiert werden kann, dass man einem nackten Mann nicht in die Tasche greifen kann. Diese Möglichkeit ist für das *dass*-Subordinatorphrasen-Pendant *dass du mal 'nem nackten Mann in die Tasche greifst* nicht gegeben.

**HEISCHESESÄTZE** als ein weiterer Sub-Satzmodus von Aufforderungssätzen sind dadurch gekennzeichnet, dass zum einen die Form ihres finiten Verbs der **Konjunktiv Präsens** ist und dass zum anderen das Agens des Verbs in der dritten Person ausgedrückt ist, wobei der Ausdruck für das Agens mittels eines logischen (s. (19)(a)) oder situativ nahe gelegten (s. (19)(b)) Schlusses als auf den Adressaten der Äußerung referierend zu interpretieren ist. Dabei sind Heischesätze nicht als Ausdrücke indirekter (zitierender) Rede zu interpretieren. Vgl.:

- (19)(a) *Jeder kehre vor seiner eigenen Tür.*  
 (b) *Man glaube ja nicht, dass das so einfach ist.*

Der epistemische Modus von **OPTATIVAUSDRÜCKEN** ist der der Optativität. Optativausdrücke treten **in folgenden alternativen Formen** auf:

1. **Verberstsätze im Konjunktiv Präteritum bzw. Präteritumperfekt** (vgl. (20)(a) bis (d))
2. **durch *wenn* gebildete Subordinatorphrasen mit einem Verbletztsatz im Konjunktiv Präteritum bzw. Präteritumperfekt** (vgl. (20)(e) bis (g))

wobei in den betreffenden Verberst- bzw. Verbletztsätzen eine der Partikeln *bloß*, *doch*, *mal* oder *nur* vorkommen muss, dabei *doch* auch in Kombination mit nachfolgendem *bloß* oder *nur*

3. **Verberst- oder Verbzweitsätze im Konjunktiv Präsens**, die nicht als Ausdrücke indirekter (zitierender) Rede interpretiert werden können und in denen der Adressat ihrer Äußerung nicht bezeichnet wird (vgl. (20)(h) bis (j))

- (20)(a) ***Hätte** ich **doch** besser **aufgepasst**!*  
 (b) ***Wäre** sie **bloß** nicht so zerstreut!*  
 (c) ***Hättest** du **mal** besser hingehört!*  
 (d) ***Könnte** ich mich **doch nur** mehr konzentrieren!*  
 (e) ***Wenn** ich mich **doch** erinnern **könnte**!*  
 (f) ***Wenn** er **bloß** nicht so zynisch **gewesen wäre**!*  
 (g) ***Wenn** sie **doch bloß** bessere Manieren **hätte**!*  
 (h) *Er **lebe** hoch!*  
 (i) *Verflucht **sei** der Tag, an dem wir uns kennen lernten!*  
 (j) *Es **werde** Licht.*

#### Anmerkung zur Form der Optativausdrücke:

Die Beispiele (20)(h) bis (j) zeigen, dass es eine formale Ähnlichkeit zwischen Heischeausdrücken und bestimmten Arten von Optativausdrücken geben kann. Diese besteht in der Verwendung des

Konjunktiv Präsens. Es gibt jedoch einen Unterschied zwischen Optativausdrücken mit Konjunktiv Präsens und Heischausdrücken. Dieser besteht darin, dass der Heischemodus ein Aufforderungsmodus ist, was sich dadurch äußert, dass in den entsprechenden Ausdrücken die Partikel *ja* verwendet werden kann, die den Aufforderungscharakter der betreffenden Äußerungen anzeigt, der in Optativausdrücken nicht gegeben ist. Für Optativausdrücke kann generell nicht die Interpretation abgeleitet werden, dass der Adressat der Äußerung den vom betreffenden Satz bezeichneten Sachverhalt realisieren (zu einer Tatsache machen) soll. Dies liegt daran, dass das Subjekt des Verbs in der dritten Person auftritt und dass das, worauf es referiert, (anders als z. B. *man, jeder, niemand*) nicht den Adressaten der Äußerung mit einschließen kann. Entsprechend weichen wir mit der hier vorgenommenen Eingruppierung dieser Beispiele von der Klassifikation von Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, S. 664f.) ab, die Konstruktionen mit dem Konjunktiv Präsens, wenn sie nicht in indirekter Rede verwendet werden, generell unter den Heischemodus subsumieren.

Wir nennen Äußerungen von Optativausdrücken „**Wunschäußerungen**“ und ihre kommunikative Funktion nennen wir „**Wunschbekundung**“.

## 5.

**EXKLAMATIVAUSDRÜCKE** sind durch den epistemischen Modus der Exklamativität gekennzeichnet. Formal können Exklamativausdrücke **Verberst-** (vgl. (21)(a), (b), (f)) oder **Verbzweitsätze** (vgl. (21)(c) bis (e) und (g)) oder selbständig verwendete **durch dass** (vgl. (21)(h)) **oder einen *w*-Ausdruck** (vgl. (21)(i) bis (n)) **gebildete Subordinatorphrasen** sein. In allen topologischen Typen der Exklamativausdrücke ist Imperativ- und Konjunktiv-Präsens- bzw. Konjunktiv-Präsensperfekt-Form des finiten Verbs ausgeschlossen. Die **Intonationskontur** darf **nicht steigend** sein. Wenn der betreffende Exklamativausdruck ein Verbzweitsatz sein soll, verlangt er im Allgemeinen die Verwendung von *aber* oder *vielleicht* in seinem Mittelfeld (s. aber (21)(g)!). Manche Exklamativausdrücke stellen den von ihnen bezeichneten Sachverhalt als etwas hin, das als Tatsache präsupponiert ist (vgl. (21)(h) bis (n)), andere drücken seine Konstatierung aus (vgl. (21)(a) bis (e)) oder seine Möglichkeit (vgl. (21)(f) und (g)).

- (21)(a) *Ist die niedlich!*
- (b) *Ist die aber niedlich!*
- (c) *Das ist aber schön!! Das ist aber schön!*
- (d) *Der Zug bummelt aber herum!! Der Zug bummelt aber herum!*
- (e) *Du bist mir vielleicht ein Meckerer!! Du bist mir vielleicht ein Meckerer!! Du bist mir vielleicht ein Meckerer!! Du bist mir vielleicht ein Meckerer!*
- (f) *Wär' das schön! 'ne Pleite!! Wär' das schön! 'ne Pleite!! Wär' das schön! 'ne Pleite!*
- (g) *Das wär' schön! 'ne Pleite!! Das wär' 'ne schöne Pleite!*
- (h) *Dass ich das noch erleben darf!*
- (i) *Was die sich einbildet!*
- (j) *Wie groß du geworden bist!*
- (k) *Wie das riecht!*
- (l) *Wo der überall rum schnüffelt!*
- (m) *Woran die alles glaubt!*
- (n) *Mit welchem Ernst sie das sagt!*

Wie die Beispiele unter (21) zeigen, spielen für die Spezifik der Interpretation eines Satzes als Exklamativsatz akzentuelle Besonderheiten eine Rolle. So muss in Subordinatorphrasen der Hauptakzent auf den Ausdruck für die Eigenschaft fallen, für die geäußert wird, dass sie unerwartet ist (vgl. (21)(h) und (i)) bzw. der Grad ihrer Ausprägung unerwartet hoch ist (vgl. (21)(j) und (k)). In Exklamativausdrücken anderer formaler Art kann den Hauptakzent ebenfalls der betreffende Ausdruck tragen oder der Ausdruck, für den geäußert wird, dass sein Denotat die im Satz bezeichnete Eigenschaft in unerwartet hohem Maße aufweist. Im letzteren Falle kann der Eigenschaftsausdruck einen weiteren primären Akzent aufweisen.

## 6.

**DEKLARATIVAUSDRÜCKE** sind **durch den epistemischen Modus der Deklarativität gekennzeichnet**. Wenn sie nicht nichtletztes Glied in einer parataktischen Reihung sind, weisen sie typischerweise keine stark steigende Intonationskontur auf und sind **typischerweise Verbzweitsätze** (vgl. z. B. (8)(a) – *Mir ist kalt.* – und (8)(b) – *Wahrscheinlich lügt er.* oder *Da liegt was.* mit einem indefinit verwendeten *w*-Wort), **können** aber auch – allerdings **nur im Falle der Konstativsätze – Verberstsätze sein** (vgl. (8)(e) – *Kommt ein Vogel geflogen und setzt sich auf meinen Fuß.*). Bei beiden topologischen Typen darf der Satz **weder eine Imperativform** als Form seines finiten Verbs aufweisen **noch ein interrogativ verwendetes *w*-Wort** als Komplement oder Attribut eines Komplements seines Verbs (wie bei *Wer kommt?*, *Mit welchem Zug kommt er?*).

Für **KONSTATIVAUSDRÜCKE** als **Sub-satzmodus der Deklarativausdrücke** ist – wenn der Kontext nichts anderes verlangt – **der epistemische Modus** der „**Tatsachennahme**“, der **Konstativität**, zu interpretieren, d.h. der Annahme, dass der vom Ausdruck bezeichnete Sachverhalt eine Tatsache ist. Formal weisen Konstativausdrücke **auf der obersten Ebene ihrer hierarchisch-syntaktischen Struktur kein Adverbial des epistemischen Modus** auf. Sie sind **typischerweise Verbzweitsätze** (vgl. (8)(a) – *Mir ist kalt.* – und (f) – *Susi hat was verschluckt.*). Verberstsätze (vgl. (8)(e) – *Kommt ein Vogel geflogen und setzt sich auf meinen Fuß.*) können sie nur unter besonderen Bedingungen sein, nämlich wenn sie total fokale Ereignisschilderungen sind. (Zu Verberst-Deklarativsätzen s. ausführlich Önnersfors 1997.)

**MODALISIERTE DEKLARATIVAUSDRÜCKE** als Sub-Satzmodus der Deklarativausdrücke sind **durch den epistemischen Modus der modalisierten Deklarativität gekennzeichnet**. Formal weisen sie **auf der obersten Ebene ihrer hierarchisch-syntaktischen Struktur ein Adverbial des epistemischen Modus** (s. hierzu B 3.5.1) auf, d.h. eine Konstituente, die die syntaktische Funktion eines (Satz-)Adverbials ausübt, das den spezifischen epistemischen Modus des von ihrer Kokonstituente bezeichneten Sachverhalts ausdrückt. Vgl. (8)(b) – *Wahrscheinlich lügt er.*, (8)(c) – *Meines Erachtens sagt sie die Wahrheit.* – und (8)(d) – *Nach meinem Dafürhalten ist das eine Lüge.*

### Exkurs zu selbständigen Subordinatorphrasen und Verberstsätzen im Konjunktiv:

Wie die Beispiele für die Satzmodi Optativausdrücke und Exklamativausdrücke zeigen, verläuft quer zu der hier zugrunde gelegten Klassifikation von Satzmodi **der syntaktisch selbständige Gebrauch von Verberstsätzen im Konjunktiv Präteritum und Präteritumperfekt und von Subordinatorphrasen mit *wenn* und *dass***. Vgl. (4)(a) – *Wäre es doch nur schon Tag!* –; (4)(g) – *Wenn es doch nur schon Tag wäre!* –; (4)(h) – *Hätte ich doch nur besser aufgepasst!* –; (6)(f) – *Wär' das schön!* –; (6)(o) – *Wenn du wisstest!*; (6)(h) – *Dass ich das noch erleben darf!* – und (4)(f) – *Dass du ja deine Schularbeiten machst!* – sowie im Folgenden die Konstruktionen unter (i):

- (i)(a) *Wenn sie das sieht!*
- (b) *Wenn das mal nicht zu schwer ist!*
- (c) *Wenn das der Lehrer erfährt!*
- (d) *Wenn ich das gewusst hätte!*

Für Ausdrücke wie diese ist charakteristisch, dass die Bedeutung ihres Kopfes (der Verberstellung bzw. des Subordinators) den epistemischen Modus des Gesamtausdrucks entscheidend mitprägt: Für alle Konditionalausdrücke (wie die mit *wenn* oder Verberstellung gebildeten unter ihnen) ist charakteristisch, dass sie zu verstehen geben, dass der von ihnen bezeichnete Sachverhalt für möglich gehalten wird und gleichzeitig als Bedingung für einen Bezugssachverhalt wirksam wird. Diese Bedeutung haben die betreffenden Ausdrücke auch, wenn sie syntaktisch unselbständig verwendet werden, wie in (ii):

- (ii)(a) ***Regnet es**, bleiben wir zu Hause.*
- (b) *Wenn **es morgen regnet**, bleiben wir zu Hause.*

Während der Bezugssachverhalt in den syntaktisch unselbständigen Verwendungen durch den Einbettungsrahmen bezeichnet wird, wird er in den syntaktisch selbständigen Verwendungen nicht genannt und kann auch kontextuell nicht erschlossen werden. Hier liegt eine Form der grammatikalisierten Ellipse (Weglassung eines nicht näher bestimmbar Einbettungsrahmens) vor. Der Aspekt der Möglichkeit, also Nichtfaktizität ist es, der die betreffenden selbständig verwendeten Ausdrücke als solche von Wünschen geeignet macht. Dass die Konditionalität aber noch nicht zu einem spezifischen Satzmodus grammatikalisiert ist, wird dadurch deutlich, dass die Äußerungsbedeutungen syntaktisch selbständig verwendeter Konditionalausdrücke unterschiedlichen der oben genannten epistemischen Modi zugeordnet werden können und müssen: Während (4)(a) – *Wäre es doch nur schon Tag!* – und (4)(g) – *Wenn es doch nur schon Tag wäre!* – oder *Wenn sie bloß/nur nicht hustet!* mit dem epistemischen Modus des Optativs zu interpretieren sind, können (6)(o) – *Wenn du wisstest!* – und die Konstruktionen unter (i) nicht mit diesem Modus interpretiert werden, sondern sind als exklamativ zu lesen. In dieser Unbestimmtheit der Zuordnung zu einem epistemischen Modus verhalten sich die Äußerungsbedeutungen syntaktisch selbständig verwendeter Konditionalausdrücke wie die Äußerungsbedeutungen syntaktisch selbständig verwendeter *dass*-Phrasen. Auch diese müssen je nach lexikalischer Spezifik unterschiedlichen epistemischen Modi zugewiesen werden. Vgl. (4)(f), dem der Modus der Optativität zuzuschreiben ist, und (6)(h), das als Ausdruck der Exklamativität zu interpretieren ist.

### B 4.4 Epistemische Modi, Satzmodi und Konnektorenbeschränkungen

Wie bereits in B 4.1 gesagt, gibt es **Beschränkungen des Gebrauchs bestimmter konnektintegrierbarer Konnektoren hinsichtlich des epistemischen Modus und des Satz-**

**modus ihres internen Konnekts.** So sind z. B. *allerdings* und *freilich* wie gezeigt nicht in Ausdrücken mit dem epistemischen Modus der Interrogativität zu verwenden. Dies gilt sowohl für syntaktisch selbständig als auch für syntaktisch unselbständig verwendete Ausdrücke mit diesem epistemischen Modus. Vgl. *\*Kommt sie allerdings/freilich?; \*Sie kommt allerdings/freilich?; \*Was siehst du allerdings/freilich?; \*Du siehst allerdings/freilich was?.* [Er hat gefragt, ob] *#{sie allerdings/freilich kommt}/#{was du allerdings/freilich siehst}.*

*Allerdings* und *freilich* sind jedoch auch mit keinem der übrigen aufgeführten epistemischen Modi kompatibel – außer mit dem der Deklarativität. Vgl. *Er hat allerdings/freilich nichts davon gewusst.; Allerdings/freilich kann sie höchstwahrscheinlich gar nichts dafür; [Er hat gesagt, dass] sie allerdings/freilich (höchstwahrscheinlich) nichts davon gewusst hat.* vs. *\*Ist die allerdings/freilich komisch!; \*Hätte ich allerdings/freilich bloß nicht angehalten!; \*Dass du das allerdings/freilich ja nicht vergisst!; \*Stell das allerdings/freilich mal lieber woanders hin!.*

Indem *allerdings* und *freilich* bei ihrem internen Konnekt nur den epistemischen Modus der Deklarativität zulassen, zeigen sie gleichzeitig, dass es sinnvoll ist, die Unterschiede zwischen Konstativität und modalisierter Deklarativität in einem Obermodus Deklarativität zu nivellieren.

Es gibt jedoch von Seiten der Verwendungsbeschränkungen von Konnektoren auch Anhaltspunkte für die Relevanz der angeführten epistemischen Submodi. So muss z. B. Optativität von Aufforderungen unterschieden werden, weil nicht alle Konnektoren alle Arten von Wünschen als internes Argument zulassen. So kann z. B. der Konnektor *aber* als internes Konnekt zwar einen Aufforderungsausdruck haben, einen Optativausdruck dagegen nicht. Vgl. *Nimm du aber lieber mal keinen Kaffee!; Dass ihr mir aber nicht an die Kekse geht!; Man stelle sich aber mal vor, er hätte nicht gewonnen!* vs. *\*Hätte ich aber bloß nicht angehalten! oder \*Wenn er aber nur gut aufpasst!*

#### **Exkurs zur Unterscheidung von Konstativität und modalisierter Deklarativität:**

Auch im Rahmen der Deklarativität ist die Unterscheidung der Submodi Konstativität vs. modalisierte Deklarativität relevant. Dies zeigen Subjunkturen wie *wenn* oder *falls* oder die Verbzweitsatz-Einbeter, die in ihrem internen Konnekt keine Ausdrücke der modalisierten Deklarativität dulden. Vgl. *\*Falls du wahrscheinlich kommst, könnten wir mal über deine Pläne sprechen., \*Vorausgesetzt, alle ziehen vielleicht mit, dann werden wir das Problem schon lösen.* Diese Konnektoren tragen, wie bereits in B 4.1 gesagt, zur Determination des epistemischen Modus ihres internen Konnekts als modalisierte Deklarativität bei. Das heißt, sie lassen die Frage der Faktizität des von diesem Konnekt bezeichneten Sachverhalts offen und kollidieren dabei offensichtlich mit der Art, wie zu dieser Frage durch die Bedeutung von Adverbialen des epistemischen Modus wie *wahrscheinlich* Stellung bezogen wird. Dabei blockieren die Verbzweitsatz-Einbeter gleichzeitig die Defaultinterpretation, die ihr internes Konnekt, ein Verbzweitsatz, ohne sie erhalten müsste.

Für die Beschreibung der Gebrauchsbeschränkungen von Konnektoren sind allerdings die epistemischen Modi nicht ausreichend. Vielmehr müssen außerdem noch Ausdrucksmodi wie die aufgeführten Satzmodi angenommen werden. Dies zeigt beispielsweise der Adverbkonnektor *aber*. Dieser ist zwar in deklarativen Verbzweitsätzen – vgl. *Es hat aber (wahrscheinlich) geregnet.* – und in Interrogativausdrücken – vgl. *Hat es aber geregnet?* und

*Wo hat es aber geregnet?* – zu verwenden, nicht dagegen in Assertionsfragesätzen – vgl. *\*Es hat aber geregnet?* – und nicht in Versicherungsfragesätzen – vgl. *\*Es hat aber wo geregnet?*. Ähnlich ist der nichtvorfeldfähige Adverbkonnektor *denn* zwar in Interrogativsätzen zu verwenden (wie *Hast du denn Hunger!*; *Warum ist denn niemand dagegen eingeschritten?*; [*Sie will wissen,*] *ob es denn keine Nachspeise gibt.* und [*Man muss doch die Frage beantworten*] *warum denn niemand dagegen eingeschritten ist.*), der Konnektor ist jedoch ebenfalls nicht in Assertionsfragesätzen möglich (vgl. *\*Du hast denn Hunger?*) und nicht in Versicherungsfragesätzen (vgl. *\*Du hast denn wo geschlafen?*). Die Zusammenfassung der Satzmodi Entscheidungsfrageausdrücke, Ergänzungsfrageausdrücke und deliberative Frageausdrücke zu Interrogativausdrücken ist also nützlich, weil Konnektoren wie die nichtvorfeldfähigen Adverbkonnektoren *aber* und *denn* zwar in Interrogativausdrücken, nicht dagegen in Assertionsfragesätzen und Versicherungsfragesätzen verwendet werden können, deren epistemischer Modus ja ebenfalls der der Interrogativität ist.

#### Anmerkung zu *denn* in Frageausdrücken:

Nicht vorfeldfähiges *denn* kann außer in Ausdrücken deliberativer Ergänzungsfragen (vgl. [A.: *Morgen gibt es Gewitter.* B.:] *\*Wer das denn wohl gesagt hat?*) in Interrogativausdrücken verwendet werden. Vgl. [A.: *Morgen gibt es Gewitter.* B.:] *Wer hat **denn** das gesagt?*; [A.: *Die Lage ist ziemlich hoffnungslos. Die Fördermittel reichen für eine Sanierung nicht aus.* B.:] *Gibt es **denn** gar keine andere Möglichkeit, den Verfall zu stoppen, als den Einsatz von Fördermitteln?*! *Ob es **denn** gar keine andere Möglichkeit gibt, den Verfall zu stoppen, als den Einsatz von Fördermitteln?* Dass es dagegen nicht in Assertionsfragesätzen und Versicherungsfragesätzen verwendet werden kann, zeigen z. B. *\*Es gibt **denn** gar keine andere Möglichkeit, den Verfall zu stoppen, als den Einsatz von Fördermitteln?* oder *\*Das hat **denn** wer gesagt?* (Außerdem kann es noch in *wenn*-Subordinatorphrasen und Konstativausdrücken verwendet werden. Vgl. *Wenn **denn** die Lage so ist, wie sie ist, müssen wir uns eben in sie schicken.* und *Und so gingen **denn** alle vergnügt nach Hause.*)

Wie die Beispiele für die Beschränkung der Gebrauchsmöglichkeiten bestimmter Konnektoren zeigen, benötigt man also in jedem Falle für die Formulierung der Gebrauchsbedingungen der Konnektoren im Wörterbuch sowohl eine Typologie der epistemischen Modi (als reiner Kategorien der Inhaltsseite der Ausdrücke) als auch eine Typologie der Satzmodi, d. h. von Typen von Verbindungen solcher inhaltlichen Typen mit Typen der Form der Ausdrücke.

### B 4.5 Satzmodi, epistemische Modi und kommunikative Funktionen

Syntaktisch selbständige Verwendungen von Sätzen bzw. Phrasen (dabei vor allem Subordinatorphrasen der oben aufgeführten inhaltlichen Ausdruckstypen) sind deshalb, weil für sie allein aufgrund ihrer Form und ihres sprachlichen Kontextes ein epistemischer Modus zu interpretieren ist, kommunikative Minimaleinheiten in dem in B 3.6 beschriebenen Sinne. In diesem Sinne sind auch syntaktisch selbständig verwendete nichtfinite Ausdrücke wie *Ins Bett mit euch!*, *Hinein ins Vergnügen!*, *Nichts wie weg!*, *Aussteigen!*, *Vorsicht!*, *Meine Brille!* oder *Wie hübsch!* als kommunikative Minimaleinheiten zu interpretie-

ren: Sie sind Ausdrücke, für die ein spezifischer epistemischer Modus interpretiert werden muss, aufgrund dessen sie einem der oben genannten inhaltlichen Ausdruckstypen zuzuordnen sind, dem sie nicht zuzuordnen wären, wenn sie gemäß den Regeln der Grammatik als syntaktische Konstituenten eines komplexeren Ausdrucks fungierten (wie z. B. *aussteigen* in *Du sollst aussteigen.* oder *Vorsicht* in *Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste.*).

Für alle als epistemischer Modus fungierenden epistemischen Bewertungen gilt, dass sie, wenn die Ausdrücke nicht in einen sprachlichen Kontext eingebettet werden, der den Urheber der epistemischen Bewertung benennt, dem Sprecher/Schreiber zugeschrieben werden. In dieser Verwendung stellen die Bedeutungen der betreffenden Ausdrücke **epistemische Minimaleinheiten** dar.

Es sei in diesem Zusammenhang noch darauf hingewiesen, dass die epistemischen Modi, die für Ausdrücke in syntaktisch selbständiger Verwendung zu interpretieren sind, durch die Formtypen – darunter Satztypen –, die bei den inhaltlichen Ausdruckstypen angegeben sind, unterschiedlich „direkt“ zu interpretieren sind. So ist für einen Interrogativsatz der epistemische Modus der Interrogativität als Defaultwert zu interpretieren. In bestimmten Verwendungskontexten kann aber auch ein Urteil interpretiert werden. Dies ist der Fall bei den sog. rhetorischen Fragen. So drückt der Satz *Bin ich Krösus?* die Frage aus, ob der Fragende Krösus ist. Da, wenn dieser Satz nicht von der Person namens Krösus selbst gestellt wird, nichts darauf hindeutet, dass diese Frage mit *Ja* zu beantworten ist, kann der Adressat die Frage nur mit *Nein* beantworten. Er muss sich aber gleichzeitig die Frage stellen, ob der Fragesteller es überhaupt für möglich hält, dass sie korrekt mit *Ja* beantwortet werden kann. Da dies offensichtlich nicht der Fall ist, kann er darauf schließen, dass der Sprecher die Frage nicht aufrichtig gestellt hat, sondern den Adressaten nur, indem er diese offensichtlich absurde Frage gestellt hat, zu dem Urteil anregen wollte, dass er nicht Krösus ist, also nicht viel Geld hat. Mit anderen Worten, er wollte ihm eigentlich ein entsprechendes Urteil „zu verstehen geben“. Die Interpretation dieses Urteils ist dann eine für den Interrogativsatz *Bin ich Krösus?* nur indirekt abzuleitende, die mit der Äußerung des Interrogativsatzes vollzogene sprachliche Handlung ein sog. indirekter Sprechakt. Die Mitteilung, dass der Äußerungsurheber nicht viel Geld hat, wird hier formal nicht „direkt“ über die Äußerung eines Deklarativsatzes vollzogen, sondern „indirekt“ über die eines Interrogativsatzes.

Die obige Übersicht über die Satzmodi verzeichnet nur die Default-Interpretationen der genannten inhaltlichen Typen, also die epistemischen Modi, die abzuleiten sind, wenn der Verwendungskontext der Ausdrücke dem nicht entgegensteht. Konnektoren können jedoch auch auf die indirekten Interpretationen ihrer Konnekte Bezug nehmen, indem sie für sie bestimmte epistemische Modi verbieten. Ein solcher Fall ist z. B. bei Begründungs-*denn* gegeben. Dieses verlangt, dass der epistemische Modus seines internen Konnektivs deklarativ ist. Dabei lässt es als internes Konnekt durchaus Interrogativsätze zu – unter der Voraussetzung, dass als epistemische Minimaleinheit für diese im betreffenden Verwendungskontext ein Urteil abzuleiten ist. Vgl. *Ich kann dir kein Geld leihen, denn bin ich Krösus?* im Sinne von *Ich kann dir kein Geld leihen, denn ich bin doch nicht Krösus.*



Der für eine spezifische Verwendung eines Ausdrucks zu interpretierende epistemische Modus der epistemischen Minimaleinheit ist nach unserer Annahme, wie bereits in B 3.6 ausgeführt wurde, die Grundlage für die kommunikative Funktion, die die Äußerung des Ausdrucks gegenüber einem Adressaten ausüben soll. So kann z. B. die Äußerung eines Interrogativsatzes das Ziel verfolgen, dass ihr Adressat dem Sprecher den Wert benennt, der vom Interrogativsatz als unbekannt hingestellt wird und der im Verwendungskontext als für denjenigen unbekannt zu interpretieren ist, der den Satz äußert. Im Falle eines *denn*-haltigen rhetorisch verwendeten Interrogativsatzes kann dann, weil sinnvollerweise nicht der epistemische Modus der Interrogativität abgeleitet werden kann, sondern der eines Urteils abgeleitet werden muss, auch die kommunikative Funktion seiner Äußerung nicht die einer Frage sein. Der Adressat wird sich also nicht als „befragt“ ansehen.

Bei der Frage der Ableitung kommunikativer Funktionen aus den epistemischen Modi der oben angeführten Liste darf nicht übersehen werden, dass aus den epistemischen Modi spezifische auf sozialen Hierarchien beruhende Beziehungen zwischen Sprecher/Schreiber und Adressat(en) ausgeklammert sind. Solche Beziehungen können jedoch beim Äußern der Sätze und dabei sowohl im Hinblick auf ihre kommunikative Funktion als auch bezüglich der Möglichkeit für den Sprecher/Schreiber relevant werden, bestimmte Konnektoren zu verwenden, während andere ausgeschlossen sind. So ist bei der Übersicht über die Satzmodi z. B. der Unterschied zwischen autoritativen und permissiven Aufforderungen nivelliert, der für die Verwendung bestimmter Partikeln wie *ja* oder *nur* relevant werden kann: *ja* kann nur in autoritativen Aufforderungen verwendet werden (vgl. *Mach ja deine Schularbeiten!*), *nur* nur in permissiven (vgl. *Fahr nur, die Straße ist frei.*). Auf eine für die Gebrauchsbedingungen von Konnektoren zugeschnittene Typologie kommunikativer Funktionen können wir allerdings derzeit noch nicht zurückgreifen.

#### Weiterführende Literatur zu B 4.:

Altmann (1987), (1993); Näf (1984), (1995); Meibauer (1987a), (1987b), (1990a) und (1990b); Falkenberg (1988); Rosengren (1988), (1992a), (1992b), (1992c) und (1993); Zaefferer (1988); Pasch (1989); Eberhard Winkler (1989); Edeltraud Winkler (1989); Schwabe (1989); Rehbock (1992a), (2001); Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, Kapitel C1 und D2); Rolf (1997); Helbig (1998a), (1998b); Rehbein (1999); Eroms (2000, S. 97-118); Lohnstein (2000).

### B 5. Syntax der komplexen Satzstrukturen und „Hauptsatzphänomene“

In der Grammatikliteratur werden Satzverknüpfungen wie die Folgenden als Phänomene ein und derselben Art behandelt und traditionell als „Subordination“ bezeichnet (s. zuletzt Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. 1997, S. 2233ff.):

- (1)(a) *Wenn ich morgen keinen Arzttermin habe, kann ich kommen.*
- (b) *Ich kann kommen, wenn ich morgen keinen Arzttermin habe.*

Der für eine spezifische Verwendung eines Ausdrucks zu interpretierende epistemische Modus der epistemischen Minimaleinheit ist nach unserer Annahme, wie bereits in B 3.6 ausgeführt wurde, die Grundlage für die kommunikative Funktion, die die Äußerung des Ausdrucks gegenüber einem Adressaten ausüben soll. So kann z. B. die Äußerung eines Interrogativsatzes das Ziel verfolgen, dass ihr Adressat dem Sprecher den Wert benennt, der vom Interrogativsatz als unbekannt hingestellt wird und der im Verwendungskontext als für denjenigen unbekannt zu interpretieren ist, der den Satz äußert. Im Falle eines *denn*-haltigen rhetorisch verwendeten Interrogativsatzes kann dann, weil sinnvollerweise nicht der epistemische Modus der Interrogativität abgeleitet werden kann, sondern der eines Urteils abgeleitet werden muss, auch die kommunikative Funktion seiner Äußerung nicht die einer Frage sein. Der Adressat wird sich also nicht als „befragt“ ansehen.

Bei der Frage der Ableitung kommunikativer Funktionen aus den epistemischen Modi der oben angeführten Liste darf nicht übersehen werden, dass aus den epistemischen Modi spezifische auf sozialen Hierarchien beruhende Beziehungen zwischen Sprecher/Schreiber und Adressat(en) ausgeklammert sind. Solche Beziehungen können jedoch beim Äußern der Sätze und dabei sowohl im Hinblick auf ihre kommunikative Funktion als auch bezüglich der Möglichkeit für den Sprecher/Schreiber relevant werden, bestimmte Konnektoren zu verwenden, während andere ausgeschlossen sind. So ist bei der Übersicht über die Satzmodi z. B. der Unterschied zwischen autoritativen und permissiven Aufforderungen nivelliert, der für die Verwendung bestimmter Partikeln wie *ja* oder *nur* relevant werden kann: *ja* kann nur in autoritativen Aufforderungen verwendet werden (vgl. *Mach ja deine Schularbeiten!*), *nur* nur in permissiven (vgl. *Fahr nur, die Straße ist frei.*). Auf eine für die Gebrauchsbedingungen von Konnektoren zugeschnittene Typologie kommunikativer Funktionen können wir allerdings derzeit noch nicht zurückgreifen.

#### Weiterführende Literatur zu B 4.:

Altmann (1987), (1993); Näf (1984), (1995); Meibauer (1987a), (1987b), (1990a) und (1990b); Falkenberg (1988); Rosengren (1988), (1992a), (1992b), (1992c) und (1993); Zaefferer (1988); Pasch (1989); Eberhard Winkler (1989); Edeltraud Winkler (1989); Schwabe (1989); Rehbock (1992a), (2001); Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, Kapitel C1 und D2); Rolf (1997); Helbig (1998a), (1998b); Rehbein (1999); Eroms (2000, S. 97-118); Lohnstein (2000).

### B 5. Syntax der komplexen Satzstrukturen und „Hauptsatzphänomene“

In der Grammatikliteratur werden Satzverknüpfungen wie die Folgenden als Phänomene ein und derselben Art behandelt und traditionell als „Subordination“ bezeichnet (s. zuletzt Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. 1997, S. 2233ff.):

- (1)(a) *Wenn ich morgen keinen Arzttermin habe, kann ich kommen.*
- (b) *Ich kann kommen, wenn ich morgen keinen Arzttermin habe.*

- (2) *Ich habe morgen keinen Arzttermin, sodass ich kommen kann.*  
 (3) *Ich kann kommen, vorausgesetzt, ich habe morgen keinen Arzttermin.*

Die Konstruktionen haben miteinander gemein, dass einem der beiden Sätze, die hier miteinander verbunden werden, unmittelbar ein Konnektor vorausgeht. Diese Konnektoren verhalten sich aber in ihren syntaktischen Möglichkeiten unterschiedlich. Zwei dieser Möglichkeiten werden bereits an den aufgeführten Konstruktionen deutlich: Auf den Konnektor *wenn* und den Konnektor *sodass* folgt unmittelbar ein Verbletztsatz, auf den Konnektor *vorausgesetzt* ein Verbzweitsatz und der Konnektor *wenn* kann mit dem ihm unmittelbar folgenden Satz vor oder nach dem anderen Satz auftreten. Die Möglichkeit, vor dem anderen Satz aufzutreten, ist für *sodass* und den ihm unmittelbar folgenden Satz dagegen nicht gegeben (\**Sodass ich kommen kann, habe ich morgen keinen Arzttermin*), wohl aber bei *vorausgesetzt*, das unmittelbar vor einem Verbzweitsatz stehen kann (*Vorausgesetzt, ich habe morgen keinen Arzttermin, kann ich kommen*). Die Möglichkeit wiederum, einem Verbzweitsatz vorauszugehen, ist dagegen nicht für *wenn* und *sodass* gegeben (\**Wenn ich habe morgen keinen Arzttermin, kann ich kommen.*; \**Ich kann kommen, wenn ich habe morgen keinen Arzttermin.*; \**Ich habe morgen keinen Arzttermin, sodass ich kann kommen*). Diesen Unterschieden in den konstruktionsellen Möglichkeiten der Konnektoren wollen wir durch die Unterscheidung von „Subordination“ und „Einbettung“ Rechnung tragen. Sie begründen die Unterscheidung dreier syntaktischer Klassen nichtkonnektintegrierbarer Konnektoren (s. hierzu ausführlicher C 1.1 bis C 1.3), die der Klasse der koordinierenden nichtkonnektintegrierbaren Konnektoren (s. hierzu C 1.4) gegenüberstehen. Unser Verständnis von „Subordination“ und „Einbettung“ wollen wir im Folgenden erläutern.

### B 5.1 Subordination

Wir verstehen unter „**Subordination**“ für das Deutsche folgende Erscheinung: **Eine Einheit subordiniert einen Satz, wenn sie von diesem Letztstellung seines finiten Verbs verlangt.** Diese Bestimmung könnte angesichts dessen, dass traditionell unter der Subordination ein Verfahren verstanden wird, bei dem ein Satz in die Abhängigkeit von einem anderen Satz gebracht wird, als unzureichend erscheinen. Wir wählen diese minimale Bestimmung aus drei Gründen: Erstens wollen wir mit ihrer Hilfe zwei Phänomene beschreiben, die sich sonst deutlich voneinander unterscheiden: einerseits Verbletztsätze als Vorfeld- und Mittelfeld-Konstituenten von Sätzen (wie *Weil es regnet, bleiben wir zu Hause.* oder *Wir bleiben, weil es regnet, zu Hause.*) und andererseits Verbletztsätze in weiterführender Funktion, d.h. Verbletztsätze, die gemeinsam mit sie regierenden Ausdrücken nicht als Vorfeld-Konstituenten anderer Sätze verwendet werden können (wie *Die Sache ist ziemlich schwierig, was zu bedenken ist*; *Sie schossen in die Menge, sodass es Tote und Verletzte gab*). (Auf die Besonderheiten Ersterer gehen wir in B 5.2 ein. Die Unterschiede zu Letzteren behandeln wir ausführlicher in B 5.3.) Zweitens wollen wir durch

die gegebene minimale Bestimmung von „Subordination“ eine wichtige phrasenstrukturelle Gemeinsamkeit von Verbletztsätzen fassbar machen. Diese besteht darin, dass Verbletztsätze von einem Ausdruck abhängen, der die Verbletzstellung erst ermöglicht. Drittens versetzt uns der Begriff des „subordinierten Satzes“ in die Lage, den komplementären Begriff des „nichtsubordinierten Satzes“ zu bilden, unter dem wir Verberst- und Verbletztsätze zusammenfassen können und mit dem wir über einen ökonomischen Ausdruck für die Besonderheiten verfügen, die diese von Verbletztsätzen unterscheiden.

Einheiten, die Sätze in diesem festgelegten Sinne subordinieren können, nennen wir „**subordinierende Ausdrücke**“ oder „**Subordinatoren**“ (man könnte sie auch „Verbletztsatzmacher“ nennen). Zu den Subordinatoren gehören Interrogativpronomina, die indirekte Interrogativsätze einleiten, Relativpronomina, Relativadverbien (*w*-Adverbien) und Ausdrücke, die traditionell als „subordinierende Konjunktionen“ bezeichnet werden, wie *dass*, *ob*, *weil*, *sodass* und *für den Fall*, *dass*. Vgl.:

- (1)(a) *Ich weiß, **dass** du gerne lange **schläfst**.*
- (b) *Ich frage mich, **ob** du davon gewusst **hast**.*
- (c) *Sie lacht, **weil** sie verlegen **ist**.*
- (d) *Es fing an zu regnen, **sodass** sie zu Hause **blieben**.*
- (e) *Das ist die Frau, **die** uns immer die Milch **bringt**.*
- (f) *Weißt du, **wer** zur Sitzung kommt?*
- (g) *Das ist es, **worauf** es ankommt.*

Mit *weil*, *sodass* und *für den Fall*, *dass* sind in dieser Liste subordinierender Ausdrücke drei Konnektoren gegeben.

Subordinierte Sätze können nicht ohne den sie subordinierenden Ausdruck verwendet werden. Der durch einen Subordinator subordinierte Satz (bzw. der durch ihn subordinierte Ausdruck; zu dieser Generalisierung s. weiter unten) bildet zusammen mit seinem Subordinator eine Phrase. Solche Phrasen nennen wir „**Subordinatorphrasen**“. **Der Subordinator bildet** als seine Kokonstituente regierender Ausdruck **den Kopf der Subordinatorphrase** und bestimmt so die Konstituentenkategorie der Subordinatorphrase entscheidend mit (vgl. dazu B 2.1.2.3). **Insofern kann die Subordinatorphrase nicht der syntaktischen Konstituentenkategorie der Satzstrukturen zugewiesen werden und nicht als Satz betrachtet werden.** Würde der subordinierte Satz die Konstituentenkategorie der Subordinatorphrase determinieren, müssten Subordinatorphrasen als Alternativen zu Verberst- und Verbzweitsätzen verwendet werden können. Dies ist jedoch nicht generell der Fall. Während Sätze Sachverhalte bezeichnen, bezeichnen Subordinatorphrasen je nach der Natur des Subordinators Entitäten anderer Art. So bezeichnet z. B. *der mit dem Wolf tanzt* ein Individuum (eine Person oder ein Tier), *wo sich die Füchse „Gute Nacht!“ sagen* einen Ort und *weil es solchen Spaß macht* einen Grund (für einen Sachverhalt). Dabei bezeichnet der subordinierte Verbletztsatz ein spezifisches Charakteristikum des Denotats der Subordinatorphrase (ein Charakteristikum der Person, des Ortes, des Grundes usw.).

Mindestens im Fall der Subordinatorphrasen, die aus einem traditionell als „subordinierende Konjunktion“ bezeichneten Ausdruck (wie *dass*, *ob*, *weil*, *obwohl*) und einem auf ihn folgenden Verbletztsatz gebildet sind, ist nur dieser Letztere von seiner Interpretation her gesehen ein „Satz“ mit einer „Satzbedeutung“. Der Subordinator bringt in die Interpretation der Subordinatorphrase etwas ein, das in der Interpretation von Sätzen (dabei insbesondere vor allem von Verberst- und Verbzweitsätzen) nicht enthalten sein muss, nämlich eine relationale Komponente, d.h. einen Bezug auf eine weitere konzeptuelle Struktur. Traditionell wird dagegen generell der Subordinator als erster und das in Letztstellung stehende finite Verb des subordinierten Satzes als zweiter Teil der Satzklammer des subordinierten Satzes, also des Satzes selbst, aufgefasst. Dies ist vom Standpunkt einer Phrasenstrukturgrammatik mit semantischer Interpretation aus gesehen problematisch. Erst dann, wenn in diesen Fällen der subordinierte Satz von seinem Subordinator getrennt betrachtet wird, kann davon gesprochen werden, dass ein subordinierender Ausdruck wie ein koordinierender „Sätze“ „verknüpfen“ kann, und können Vergleiche zwischen subordinierenden und koordinierenden Ausdrücken angestellt werden. Dabei ist natürlich ein solcherart vom Subordinator isolierter Verbletztsatz für das neuere Deutsch ein kategoriales, theoretisches Konstrukt, weil er nicht ohne Subordinator verwendet werden kann. Wir ziehen deshalb für die traditionell „Konjunktionalsätze“ oder „konjunktionale Nebensätze“ genannten Ausdrücke den Terminus „Subordinatorphrasen“ vor.

#### **Anmerkung zur Frage der Selbständigkeit von Verbletztsätzen:**

Die Annahme, dass „konjunktionale Nebensätze“ in einen Subordinator und einen von diesem regierten Verbletztsatz zu zerlegen sind, wird auch dadurch gestützt, dass in früheren Sprachzuständen Verbletztsätze auch ohne Subordinatoren verwendet werden konnten, wenn auch vornehmlich in der Kunstliteratur (s. Paul 1954 = 1919, S. 75f.). Diese Möglichkeit findet sich noch in Volksliedern und Sprichwörtern. Vgl. den Liedanfang: *Ein Kuckuck auf dem Baume saß* und das Sprichwort *Wes Brot ich ess, des Lied ich sing*. Verbletzstellung ohne den Gebrauch eines Subordinators wird auch von Kleinkindern verwendet, s. Rothweiler (1993, S. 29).

#### **Exkurs zu Relativsätzen und indirekten Interrogativsätzen:**

Wenn der Subordinator ein Interrogativ- oder Relativausdruck ist, d.h. ein Interrogativpronomen (wie *wer*, *wessen*, *wem*), Relativpronomen (wie *der*, *die*, *das*, *was*, *wessen*) oder Relativ-/Interrogativadverb (wie *weshalb*, *wodurch*, *womit*, *worauf*), liegt in ihm ein Synkretismus aus Subordinatorfunktion und der Funktion vor, eine Konstituente des Interrogativ- bzw. Relativsatzes zu sein. Die Fähigkeit, einen Satz zu subordinieren, ist an die (teilweise relative – vgl. mit *wem* sie spricht) – Spitzenstellung des Subordinators bezüglich des Verbletztsatzes gebunden und hängt mit der lexikalisch-semantischen Unterspezifiziertheit des Interrogativ- bzw. Relativausdrucks zusammen (Beschränkung auf den Ausdruck von Definitheit bei Relativpronomina wie *der*, *die*, *das* oder Indefinitheit bei bestimmten anderen Pronomina (wie *welche(r/s)*, *was*) und bei den Relativadverbien). Durch ihre Subordinatorfunktion können Relativausdrücke zwei verschiedene syntaktische Funktionen gleichzeitig ausüben: Zum einen innerhalb des Satzes, den sie subordinieren. So fungiert z. B. *die* in (1)(e) als Subjekt im Verbletztsatz. Zum anderen können sie mittels ihrer Subordinatorfunktion den betreffenden Satz zu einem Attribut zu einem übergeordneten Ausdruck machen. So macht *die* in (1)(e) den Satz *die uns immer die Milch bringt* zu einem Attribut zur Nominalphrase *die Frau*. In C 1.2.2.3 wird gezeigt, dass die letztgenannte Fähigkeit nicht in allen Verwendungen zum Tragen kommt. Sie wird z. B. nicht realisiert bei syntaktisch selbständiger Verwendung der Re-

lativsätze oder bei der Verwendung von Relativadverbien als Postponierer. (In solchen Fällen und nur in diesen sprechen wir von einer „Konnektorfunktion“ des Relativausdrucks.)

Wenn ein Interrogativ- oder Relativausdruck wie z. B. *die* in *die uns immer die Milch bringt* in dem Verbletztsatz, den er einleitet, auch noch als syntaktisch notwendiges Komplement des Verbs fungiert, ist natürlich das, was in diesem Satz nach Abzug des Interrogativ- bzw. Relativausdrucks übrig bleibt – in (1)(e) ist dies *uns immer die Milch bringt* – kein Satz, sondern nur Ausdruck eines (hier: komplexen) Prädikats und die gesamte Subordinatorphrase bildet gleichzeitig einen Satz. Insofern können solche Subordinatorphrasen auch theoretisch als Sätze betrachtet werden. Wir verwenden jedoch ungeachtet dieser Besonderheit der mit Interrogativ- und Relativausdrücken gebildeten Sätze generell im Folgenden auch noch den Terminus „Subordinatorphrase“, um die Gemeinsamkeiten der Relativausdrücke mit anderen subordinierenden Ausdrücken (Subjunktionen und Postponierer sowie *dass* und *ob*) besser deutlich machen zu können und weil die Konstituentenkategorie der Subordinatorphrase von der subordinierenden Funktion des Subordinators bestimmt wird und nicht von der des Verbletztsatzes.

Subordinatorphrasen werden typischerweise, wie andere Phrasen auch, als Konstituenten von Satzstrukturen (vor allem Sätzen) verwendet. Den Ausdruck, auf den sich die Subordinatorphrase dann syntaktisch und semantisch in der jeweiligen Satzstruktur bezieht, bezeichnen wir als „**Subordinationsrahmen**“ oder „**übergeordneten Ausdruck**“. Dabei sind zwei Arten von Bezug zu unterscheiden: a) Die Subordinatorphrase bezieht sich auf den Rest der Satzstruktur insgesamt. Dies ist der Fall bei Subordinatorphrasen, die durch Subjunktionen wie *weil*, Postponierer wie *sodass* oder durch *dass* oder *ob* gebildet sind (vgl. [*Ich muss heute nicht gießen,*] *weil es geregnet hat*; [*Es fängt an zu regnen,*] *sodass wir zu Hause bleiben müssen*; [*Ich fürchte,*] *dass wir zu Hause bleiben müssen* und [*Ich weiß nicht,*] *ob es geregnet hat*). Dabei subordinieren *dass* und *ob* Sätze, die Leerstellen für Argumente der Bedeutung des Verbs des Subordinationsrahmens besetzen können. b) Die Subordinatorphrase bezieht sich auf einen Teilausdruck im Subordinationsrahmen. Dies ist der Fall bei Subordinatorphrasen in der Funktion von Relativsätzen (*Sie verlässt [den Mann,] der sie geschlagen hat*) und indirekten Interrogativsätzen ([*Die Frage,*] *wohin das führt, steht im Raum.*) bezeichneten Subordinatorphrasen, aber auch bei Subjunktorphrasen, die als Attribut zu einem Korrelat fungieren (vgl. *Ich komme [dann,] wenn es mir passt mit dann* als Korrelat); zu Letzteren s. ausführlich B 5.5.2.

Wir nennen die Verbindung zwischen einer Subordinatorphrase und ihrem Subordinationsrahmen „**subordinative Konstruktion**“. Eine mit einem Subordinationsrahmen verwendete Subordinatorphrase bezeichnen wir als „**syntaktisch unselbständig**“ oder kurz „**unselbständig**“. Daneben können Subordinatorphrasen aber auch ohne einen Subordinationsrahmen, d.h. (**syntaktisch**) **selbständig** verwendet werden. Dazu rechnen wir z. B. elliptische Verwendungen wie (2)(a) oder solche wie (2)(b):

- (2)(a) [A. gibt B. ein Stück Konfekt mit den Worten:] *Weil du immer so nett zu mir bist.*  
 (2)(b) *Wenn ich nur wüsste, wo ich meine Brille hingelegt habe.*

(2)(b) unterscheidet sich von (2)(a) in einem wichtigen Punkt: Während sich zu Verwendungen wie in (2)(a) ein sprachlicher Ausdruck für den Situationskontext bilden lässt, auf

den die Subordinatorphrase semantisch bezogen ist (s. hierzu im Detail B 6.; für (2)(a) ist dies z. B. *Ich gebe dir das Konfekt.*), ist für Subordinatorphrasen wie in (2)(b) die Rekonstruktion eines entsprechenden Bezugsausdrucks nicht möglich. Dies liegt in (2)(b) u. a. am Konnektor *nur*, der für *wenn*-Sätze deren Interpretation als Ausdruck eines Wunsches determiniert. (S. ausführlich B 4.3.)

Der Subordinator **ob** und bestimmte subordinierende Konnektoren sowie subordinierende Interrogativpronomina können nun nicht nur mit Verbletztsätzen eine Subordinatorphrase bilden, sondern auch mit „Nichtsätzen“, d.h. mit Ausdrucksketten, denen ein finites Verb fehlt:

- (3)(a) *Der Sänger, obwohl indisponiert, ertete tosenden Beifall.*  
 (b) [A.: Ist Peter da? B.:] *Ja, aber ich weiß nicht, ob oben oder im Hobbykeller.*  
 (c) *Ich habe gehört, dass Peter kommt, aber ich weiß nicht, wer sonst noch.*

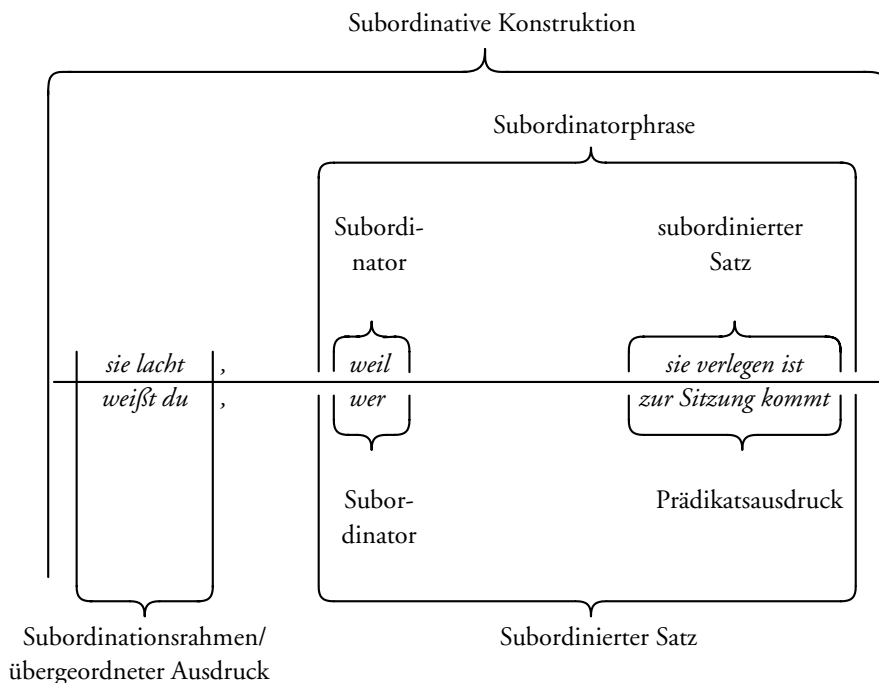
Bei diesen Nichtsätzen kann es sich um Ausdrucksketten der folgenden Art handeln:

- **Adjektivphrasen** (vgl. *Das Kind, obwohl schon ganz blau vom vielen Schreien, wurde unter allen Verwandten herum gereicht.*)
- **Partizipialphrasen** (vgl. *Der Sänger, obwohl indisponiert, ertete tosenden Beifall.*)
- **Nominalphrasen**, meist in prädikativer Funktion (vgl. *Hans, obwohl ein guter Lehrer, war bei den Zwölfjährigen nicht beliebt.*)
- **Präpositionalphrasen** (vgl. [A.: Ist Peter da? B.: Ja, aber] *ich weiß nicht, ob in seinem Zimmer.*)
- **Ellipsen bestehend aus Satzadverb und ggf. weiteren nichtfiniten Konstituenten**, dies vorzugsweise bei konditionalen und interrogativen Subordinatoren (vgl. *Wir sollten dort, wenn überhaupt, niemals abends hingehen.*; [*Hast du den Artikel gelesen?*] *Wenn nicht, solltest du das bald nachholen.*; *Er war, wenn auch nicht ein guter Wissenschaftler, so doch zumindest ein guter Lehrer.*; *Wer soll das machen, wenn nicht du?*; *Mit wem könnte man das machen, wenn nicht mit ihm?*)

Wir nennen solche Nichtsätze, wenn sie unmittelbar auf einen Subordinator folgen, aber nicht als Konstituente eines anderen Ausdrucks fungieren, ebenso wie Sätze „**Satzstrukturen**“. Der Grund ist, dass die Äußerungsbedeutungen solcher Nichtsätze Satzstrukturbedeutungen sein müssen. Diese Satzstrukturen sind aus den grammatisch determinierten Bedeutungen der betreffenden Nichtsätze und Bedeutungen syntaktisch „passender“ Ausdrücke in ihrer sprachlichen Umgebung abzuleiten. Weil wir solche Nichtsätze als spezifische Satzstrukturen ansehen, sehen wir uns auch berechtigt, die betreffenden Nichtsätze, obwohl sie kein finites Verb aufweisen, das den Terminus der „Subordination“ rechtfertigen könnte, ebenfalls als „subordiniert“ zu bezeichnen. Deshalb sprechen wir sowohl von subordinierten Sätzen als auch von Nichtsätzen der hier beschriebenen Art verallgemeinernd als von „**subordinierten Ausdrücken**“ und nennen die durch die Subordinatoren gebildeten Phrasen allgemein „**Subordinatorphrasen**“.

Die Zusammenhänge zwischen den hier in B 5.1 eingeführten Begriffen stellen wir im folgenden Schema dar:

### Schema: Subordinative Konstruktion



### B 5.2 Einbettung

Mit Lehmann (1984, 146f.) unterscheiden wir von der „Subordination“ die „**Einbettung**“: Eine Satzstruktur  $sstr\#$  ist in eine andere Satzstruktur  $sstr\alpha$  eingebettet, wenn  $sstr\#$  eine Konstituente von  $sstr\alpha$  ist und in  $sstr\alpha$  eine syntaktische Funktion ausübt, aber nicht umgekehrt. Die Satzstruktur  $sstr\alpha$ , in die  $sstr\#$  eingebettet ist, nennen wir „**Einbettungskonstruktion**“. Einbettungskonstruktionen sind „**komplexe Satzstrukturen**“, im Spezialfall „**komplexe Sätze**“. In den folgenden Einbettungskonstruktionen unter (1) fungiert die eingerahmte Satzstruktur als eingebettete Satzstruktur  $sstr\#$ :

- (1)(a) **Wenn** die Sonne scheint, sitzt sie gern auf dieser Bank.
- (b) Sie sitzt, **wenn** die Sonne scheint, gern auf dieser Bank.
- (c) **Vorausgesetzt**, das Gericht zieht Dr. Peselli für den Tod der Patientin zur Verantwortung, wäre dieser Fall [...] als vorsätzliche Körperverletzung mit Todesfolge zu beurteilen. (H Die Zeit, 08.05.87, S. 21)



- (d) *Damit werde – vorausgesetzt die Volkskammer stimmt dem Entwurf zu – zahlreichen Forderungen und Anträgen auf Reprivatisierung Rechnung getragen.* (WKB Frankfurter Rundschau, 19.02.90, S. 17)
- (e) *Dass sie krank ist, wusste ich nicht.*
- (f) *Sie hat einen Mann, der Trinker ist, geheiratet.*
- (g) *Er hat keine Zeit, glaube ich.*
- (h) *Ist der Chef nicht da, geht hier alles drunter und drüber.*
- (i) *Hier geht alles, ist der Chef nicht da, drunter und drüber.*

Wird eine eingebettete Satzstruktur wie in (1)(a) bis (e) durch einen Ausdruck – hier gefettet – regiert, so bildet sie mit diesem zusammen eine Phrase. Wir nennen solche Satzstrukturen regierenden Ausdrücke „einbettend“: **Einbettende Ausdrücke sind in der Lage, die von ihnen regierte Satzstruktur in eine andere Satzstruktur einzubetten.** Den nach Abzug der eingebetteten Satzstruktur und ggf. des einbettenden Ausdrucks verbleibenden Rest der Einbettungskonstruktion nennen wir „**Einbettungsrahmen**“.

**Die meisten einbettenden Konnektoren** (wie *wenn* und *vorausgesetzt*) **gestatten es, die von der eingebetteten Satzstruktur ausgedrückte Proposition mit der vom Einbettungsrahmen ausgedrückten Proposition zu einer komplexen Proposition zu verknüpfen, in die sie selbst mit eingehen.** Solche Konnektoren nennen wir „**propositional**“ (vgl. auch B 3.5.4). Die entstandene komplexe Proposition kann dann ihrerseits unter Einschluss der Bedeutung des einbettenden Konnektors im Skopus höherer Funktoren liegen, die Propositionen als Argumente haben, wie z. B. im Skopus eines weiteren, übergeordneten Einbettungsrahmens (vgl. *glaubt* in (1)(b')), eines Ausdrucks des epistemischen Modus (vgl. *wahrscheinlich* in (1)(b'')), oder eines Illokutionsoperators (vgl. den Frageoperator in (1)(b''')).

- (1)(b') ***Er glaubt**, sie sitzt, wenn die Sonne scheint, gern auf dieser Bank.*
- (b'') ***Wahrscheinlich** sitzt sie, wenn die Sonne scheint, gern auf dieser Bank.*
- (b''') *Sitzt sie, wenn die Sonne scheint, gern auf dieser Bank?*

Dass eine **Satzstruktur *sstr*# in eine Satzstruktur *sstr*α eingebettet** ist, äußert sich darin, dass die **Satzstruktur *sstr*#** und der, falls er gegeben, sie einbettende Ausdruck in die Linearstruktur des Einbettungsrahmens in *sstr*α in der Weise eingehen können, dass sie **vor dem Ende des Einbettungsrahmens** auftreten, wie dies in (1) der Fall ist.

**Wenn ein Ausdruck, der aus einer Satzstruktur *sstr*# und gegebenenfalls einem *sstr*# einbettenden Ausdruck besteht, in einer Satzstruktur *sstr*α als Supplement fungiert, muss er**, wie die Beispiele (1)(a) bis (d) zeigen, **sowohl das Vorfeld der Satzstruktur *sstr*α besetzen können** (s. (1)(a) und (c)) **als auch in deren Mittelfeld auftreten können** (s. (1)(b) und (d)). **Er kann aber auch auf den Einbettungsrahmen folgen, d.h. das Nachfeld von *sstr*α besetzen**, wie in (2)(a), (b) und (f). Dabei geht er mit Komplementen und Attributen zusammen (vgl. (2)(c) bis (e)), die, wie die hervorgehobenen Ausdrucksketten in (1)(e) und (f) sowie in (2)(c) und (d), aus einer Subordinatorphrase bestehen können. Vgl.:

- (2)(a) *Sie sitzt gern auf der Bank, **wenn die Sonne scheint**.* (Supplement)
- (b) *Pro Tag laufen etwa 240 Autos vom Band, **vorausgesetzt, alle Teile sind da**.*  
(WKB die tageszeitung, 14.02.90, S. 89, Supplement)
- (c) *Ich wusste nicht, **dass sie krank ist**.* (Komplement)
- (d) *Sie hat einen Mann geheiratet, **der Trinker ist**.* (Attribut)
- (e) *Ich glaube, **er hat keine Zeit**.* (Komplement)
- (f) *Das ist doch gar nicht so schlimm, **betrachtet man die Sache etwas gelassener**.*  
(Supplement)

Eingebettete Satzstrukturen, die das Vorfeld der Einbettungskonstruktion besetzen, nennen wir auch „**anteponiert**“; solche, die ihr Nachfeld besetzen, auch „**postponiert**“.

Entscheidend für die Definition von „Einbettung“ ist die Möglichkeit der Vorfeldstellung. Verbletztsätze zu Konnektoren, die dies nicht erlauben, (*sodass, wobei* u. a.) betrachten wir nicht als „eingebettet“ (s. hierzu B 5.3 und C 1.2).

#### Anmerkung zur Position von Relativ- und Komplementsätzen:

Dass nicht alle Typen von Sätzen sowohl das Vor- als auch das Mittelfeld besetzen können, zeigt sich an Relativ- und Komplementsätzen. Attributiv verwendete Relativsätze besetzen in der derzeitigen Alltagssprache nicht das Vorfeld, während das in früheren Zeiten durchaus möglich war. Vgl. *?Die dort steht, die Frau kenne ich nicht.* vs. *Die ich rief, die Geister, werd ich nun nicht los* (J.W. von Goethe: Der Zauberlehrling). Im Mittelfeld dagegen können attributiv verwendete Relativsätze auch im Gegenwartsdeutsch auftreten; vgl. *Ich habe die Frau, die dort steht, noch nie vorher gesehen.* Umgekehrt ist diese Position für bestimmte Typen von Komplementsätzen (wie z. B. durch subordinierte) im derzeitigen Prosadeutsch unüblich. Vgl. *\*Sie schlägt, dass man die Methode wechselt, schon seit langem vor.* Im Vorfeld können Komplementsätze dagegen stehen. Vgl. *Dass man die Methode wechselt, schlägt sie schon seit langem vor.* Sog. freie Relativsätze, d.h. Relativsätze ohne Bezugswort im übergeordneten Satz, können aufgrund ihrer Komplementfunktion sowohl das Vorfeld besetzen als auch im Mittelfeld auftreten, es sei denn, die Kasusreaktion des Verbs des Relativsatzes unterscheidet sich von der des Verbs des Einbettungsrahmens. Vgl. *Wer dort steht, muss sehr geduldig sein.*; *Die ihn so zugerichtet haben, müssen überhaupt kein Gewissen haben.* und *Man behandelt, wen man nicht kennt, am besten zuvorkommend.* vs. *\*Wem das gehört, muss viel Geld haben.* vs. *Wem das gehört, der muss viel Geld haben.* (Zu einer Kasushierarchie bei Abweichungen von dieser Regel vgl. Pittner 1995a). Sowohl Relativ- als auch Komplementsätze können wie Supplementsätze außerdem im Nachfeld stehen. Vgl. *Wir haben gestern die Frau gesehen, die dort steht.* und *Sie schlägt schon seit langem vor, dass man die Methode wechselt.* und *Man behandelt am besten zuvorkommend, wen man nicht kennt.*

#### Exkurs zur topologischen Verteilung von eingebetteter Satzstruktur und Einbettungsrahmen:

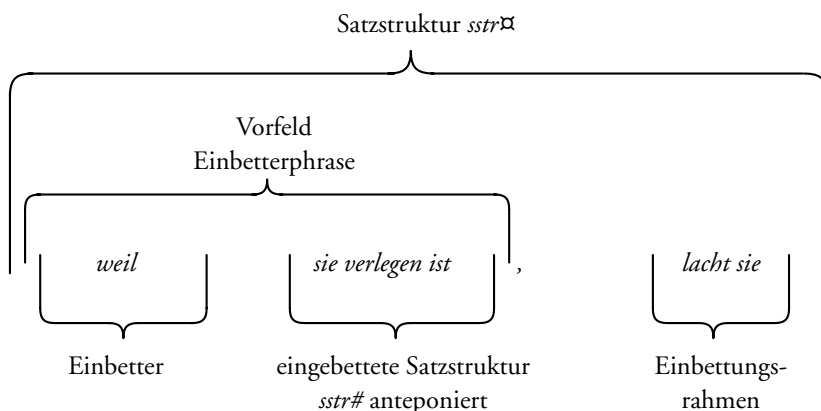
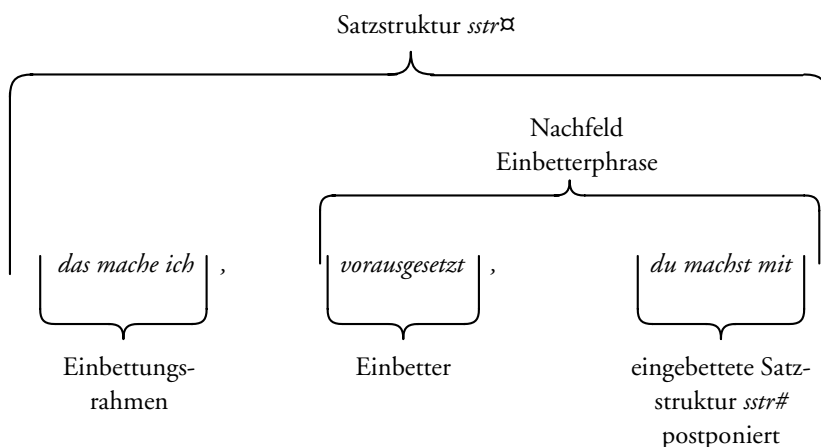
Während eingebettete Sätze in der Linearstruktur des Einbettungsrahmens auftreten dürfen, darf der Einbettungsrahmen bzw. dürfen Konstituenten des Einbettungsrahmens nur unter ganz besonderen Bedingungen in der Linearstruktur des eingebetteten Satzes auftreten. Darin verhalten sich Einbeter-Phrasen und eingebettete Sätze wie Konstituenten, die Phrasen sind, ganz allgemein (s. hierzu B 2.1.4). Für diese gilt, dass nur unter besonderen Bedingungen die Linearstruktur einer Phrase *p* durch *p*-externe Konstituenten aus derjenigen Phrase unterbrochen werden darf, von der *p* eine Konstituente ist. Vgl. *\*Der hat Junge den weggeworfen Kaugummi.* statt {Der Junge} hat {den Kaugummi} weggeworfen.

Bei Einbettungskonstruktionen ist eine dieser besonderen Bedingungen, dass bestimmte Satzadverbien – in den folgenden Beispielen fett markiert –, deren Bedeutung zur Bedeutung der gesamten Einbettungskonstruktion gehört und die deshalb in der Linearstruktur des Einbettungsrahmens auftreten müssten, in die Linearstruktur des eingebetteten Satzes eingeordnet werden. Dies ist jedoch nur der Fall, wenn der eingebettete Satz das Vorfeld des Einbettungsrahmens besetzt wie in den Beispielen unter (i):

- (i)(a) [In der Industrie, Energie-, Verkehrs- und der Agrarpolitik sowie im Tourismus sollen Umweltschutzmaßnahmen [...] *schwerpunktmäßig* vorangetrieben werden.] Ob **allerdings** die für Umweltschutz zuständige Generaldirektion ohne kräftige personelle und finanzielle Aufstockung in der Lage sein wird, die anderen Bereiche auf den neuen Öko-Kurs einzuschwören, ist fraglich. (Tagesspiegel, 14.12.1992, S. 6)
- (b) [Sie wachsen auf risikoträchtiger Grundlage: Groß kann der Gewinn sein und katastrophal der Verlust.] Wer **also** meint, die Bäume wüchsen von allein, der irrt sich gründlich. (Dörfler/Dörfler, Natur, S. 52)
- (c) [Doch die Familie bleibt nicht in Landau.] Wann sie den Ort **jedoch** verließ, ist bisher nicht bekannt. (Rheinfalz, 26.10.1996, S. PALA)
- (ii)(a) [s. (i)(a)] \*Es ist fraglich, ob **allerdings** die für Umweltschutz zuständige Generaldirektion ohne kräftige personelle und finanzielle Aufstockung in der Lage sein wird, die anderen Bereiche auf den neuen Öko-Kurs einzuschwören.
- (b) [s. (i)(b)] #Der irrt sich gründlich, wer **also** meint, die Bäume wüchsen von allein.
- (c) [s. (i)(c)] \*Es ist bisher nicht bekannt, wann sie **jedoch** den Ort verließ.
- (iii)(a1) [s. (i)(a)] Ob die für Umweltschutz zuständige Generaldirektion ohne kräftige personelle und finanzielle Aufstockung in der Lage sein wird, die anderen Bereiche auf den neuen Öko-Kurs einzuschwören, ist **allerdings** fraglich.
- (a2) [s. (i)(a)] Es ist **allerdings** fraglich, ob die für Umweltschutz zuständige Generaldirektion ohne kräftige personelle und finanzielle Aufstockung in der Lage sein wird, die anderen Bereiche auf den neuen Öko-Kurs einzuschwören.
- (b1) [s. (i)(b)] Wer meint, die Bäume wüchsen von allein, (der) irrt sich **also** gründlich.
- (b2) [s. (i)(b)] Der irrt sich **also** gründlich, wer meint, die Bäume wüchsen von allein.
- (c1) [s. (i)(c).] Wann sie den Ort verließ, ist **jedoch** bisher nicht bekannt.
- (c2) [s. (i)(c).] Es ist **jedoch** bisher nicht bekannt, wann sie den Ort verließ.

Die Position eines Satzadverbs, das eigentlich zur Einbettungskonstruktion gehört, in der Linearstruktur des eingebetteten Satzes findet sich häufig bei adversativen (s. *jedoch*, *allerdings*, *aber*) und konklusiven (s. *also*) Adverbkonnektoren (wie in den obigen Beispielen), sie ist aber auch bei Satzadverbien wie *natürlich* zu beobachten. Dass das betreffende Satzadverb bezüglich seiner Position in einer hierarchisch-syntaktischen Struktur wirklich zum Einbettungsrahmen gehört und semantisch dessen Bedeutung als Skopus hat und nicht nur die Bedeutung des eingebetteten Satzes, zeigt die Bedeutungsgleichheit der Konstruktionen unter (i) mit den entsprechenden unter (iii). (Zu Konstruktionen dieser Art vgl. im Detail C 2.2.5.2.1.)

Die Zusammenhänge zwischen den eingeführten Begriffen bei Einbettungskonstruktionen veranschaulichen wir an den folgenden Schemata:

**Schema 1: Einbettungskonstruktion****Schema 2: Einbettungskonstruktion**

Einbettung ist ein Verfahren, durch das die Komplexität der hierarchisch-syntaktischen Struktur von Satzstrukturen erhöht wird. Das Verfahren ist rekursiv: Eine Einbettungskonstruktion kann ihrerseits wieder in eine andere Satzstruktur eingebettet sein.

Durch die Einbettung einer Satzstruktur  $sstr_{\#}$  in eine Satzstruktur  $sstr_{\alpha}$  wird der Rahmen dafür geschaffen, dass  $sstr_{\#}$  in  $sstr_{\alpha}$  eine bestimmte syntaktische Funktion ausüben kann. So können – in Abhängigkeit von der Art des Einbeter Rahmens – die aus einem einbettenden Ausdruck, der kein Prädikatsausdruck ist, und einer eingebetteten Satzstruktur gebildeten Phrasen in Einbettungskonstruktionen bezüglich des Einbeter Rahmens **unterschiedliche Funktionen** ausüben. Entsprechend können die Bedeutungen solcher Phrasen unterschiedliche Rollen in der Funktor-Argument-Struktur der Einbettungskonstruktion

struktionen ausüben. Im typischen Fall ist diese Funktor-Argument-Struktur die von der Einbettungskonstruktion ausgedrückte komplexe Proposition. Vgl.:

- 1.a) als **Attribut** (*die Frau, die uns immer die Milch bringt; die Behauptung, er habe davon nichts gewusst; die Frage, ist das realisierbar oder nicht*)
- 1.b) als **Konstituente eines Subordinators in einem Attribut** (*die Annahme, dass das ganz einfach ist; die Frage, ob das realisierbar ist; der Tag, als der Regen kam*)
- 2.a) als **Komplement** (*Weißt du, wer zu dieser Sitzung kommt?; Ich glaube, er hat keine Zeit.*)
- 2.b) als **Konstituente eines Subordinators in einem Komplement** (*Ich wusste nicht, dass sie krank ist.*)
- 3.a) als **Supplement** (*Kräht der Hahn auf dem Mist, ändert sich's Wetter oder 's bleibt, wie 's ist.*)
- 3.b) als **Konstituente eines Subordinators in einem Supplement** (*Sie lacht, weil sie verlegen ist.*)

In den Fällen, in denen eine eingebettete Satzstruktur *sstr#* in der Einbettungskonstruktion *sstr* ohne einen sie einbettenden Ausdruck auftritt (vgl. die Beispiele unter a) in den funktionalen Möglichkeiten 1. bis 3.), realisiert *sstr#* selbst eine syntaktische Funktion in *sstr*. In den Fällen, in denen sie dort zusammen mit einem sie regierenden, einbettenden Ausdruck auftritt, tut sie das nur mittelbar, nämlich über die Konstituenzbeziehung zu dem sie einbettenden Ausdruck. Dabei ist bei Satzstrukturen, die mittelbar oder unmittelbar als Attribute oder Supplemente fungieren, der Einbettungsrahmen eine Satzstruktur, bei Satzstrukturen, die als obligatorische Komplemente zum finiten Verb der Einbettungskonstruktion fungieren, ist er dagegen ein Satzprädikatsausdruck.

Wenn Einbettungskonstruktionen durch einbettende Konnektoren gebildet werden, kann es dazu kommen, dass die Linearstruktur des Einbettungsrahmens mehr enthält, als das, was zum externen Konnekt gerechnet werden kann. Hierzu gehören Modifikatoren, zu deren syntaktischem und semantischen Bereich neben dem Rest des Einbettungsrahmens auch die vom einbettenden Konnektor gebildete Phrase gehört wie z. B. in [*Eigenumswohnungen sind ziemlich teuer.*] *Wenn man eine haben will, muss man also ganz schön sparen*. Hier bezieht sich *also* auf die gesamte Konstruktion. Umgekehrt kann auch der eingebettete Ausdruck Modifikatoren enthalten, die die gesamte Einbettungskonstruktion im Skopus haben wie in *Wenn das also stimmt, muss man ganz schön sparen.* (vgl. dazu den vorangehenden Exkurs). Dies zeigt, dass das externe Konnekt eines einbettenden Konnektors weitgehend pragmatisch bestimmt ist.

### Weiterführende Literatur zu B 5.2:

Sitta (1971); Ebert (1973); Helbig/Kempton (1981); Zint-Dyhr (1981); Helbig (1983a), (1983b); Lehmann (1984); Reis (1985), (1997); König/van der Auwera (1988); Küper (1991), (1993); Fabricius-Hansen (1992); Brauße (1996b); Peyer (1997); Auer (1998).

**B 5.3      Zum Verhältnis zwischen Subordination und Einbettung**

Wie die Konstruktionen unter (1) in B 5.2 zeigen, können Subordination und Einbettung unabhängig voneinander vorliegen: Ein eingebetteter Satz kann, muss aber nicht subordiniert sein. Desgleichen kann ein subordinierter Satz eingebettet sein, muss es aber nicht. Vgl. die Wohlgeformtheit von *Wenn ich keinen Arzttermin habe, kann ich morgen kommen.* gegenüber der Nichtwohlgeformtheit von *\*Sodass ich kommen kann, habe ich morgen keinen Arzttermin.* und die Wohlgeformtheit von *Gestern war Ratssitzung, was du nicht wissen konntest.* gegenüber der Nichtwohlgeformtheit von *\*Was du nicht wissen konntest, war gestern Ratssitzung.*

Es ergibt sich folgendes Bild:

	Subordination	Einbettung
<i>Wenn es regnet, bleiben wir hier.</i>	+	+
<i>Vorausgesetzt, es regnet, bleiben wir hier.</i>	–	+
<i>Es regnet, sodass wir zu Hause bleiben.</i>	+	–
<i>Regnet es, bleiben wir hier.</i>	–	+

Wir unterscheiden dann subordinierend-einbettende Ausdrücke von subordinierend-nichteinbettenden. Zu Ersteren gehören *dass* und *ob*, Relativpronomina wie *wer* und Relativadverbien, wenn sie sich auf Terme beziehen, und die Mehrzahl derjenigen Konnektoren, die traditionell als Adverbialsätze bildende oder „adverbiale“ Konjunktionen betrachtet werden, wie *wenn*, *weil*, *obwohl*. Zu Letzteren zählen wir Relativpronomina wie *was* und Relativadverbien (wie *wobei*, *weswegen* oder *wogegen*), die sog. weiterführende Nebensätze einführen, sowie einige traditionell ebenfalls als subordinierende Konjunktionen bezeichnete Konnektoren, wie z. B. *sodass*. Erstere nennen wir, wenn sie in unserem Sinne Konnektoren sind, „Subjunkturen“ (s. C 1.1), Letztere „Postponierer“ (s. C 1.2). Entsprechend **unterscheiden wir zwischen eingebetteten und nichteingebetteten subordinierten Sätzen.**

Im Unterschied zu eingebetteten subordinierten Sätzen schließen sich **nichteingebettete subordinierte Sätze** in der Regel mit ihrem Subordinator an den zu ihnen gehörenden Subordinationsrahmen an. Keinesfalls können sie mit ihrem Subordinator vor dem Subordinationsrahmen stehen (vgl. *\*Sodass ich kommen kann, habe ich morgen keinen Arzttermin.*; *\*Weswegen ich nicht kommen kann, habe ich morgen einen Arzttermin.* anstelle von *Ich habe morgen einen Arzttermin, weswegen ich nicht kommen kann.*).

Eingebettete subordinierte Sätze unterscheiden sich von nichteingebetteten subordinierten auch durch eine größere Palette topologischer und akzentueller Möglichkeiten beim Ausdruck der Fokus-Hintergrund-Gliederung der Subordinatorstrukturen. Im Unterschied zu Konstruktionen mit eingebetteten subordinierten Sätzen (s. im Folgenden die Beispiele (a) und (b)) müssen bei Konstruktionen mit nichteingebetteten subordinierten Sätzen (s. im Folgenden die Beispiele (c) und (d)) beide Teilsätze fokal sein. (Zur Ak-

zentplatzierung in Abhängigkeit von der Fokus-Hintergrund-Gliederung der Konstruktionen s. B 3.3.2 und B 3.3.3.)

**1. Beide Teilsätze sind fokal:**

- (1)(a) [*Diese Methode ist kaum erprobt, aber*] ich wende sie an, weil sie Erfolg versprechend scheint.
- (b) [*Morgen soll es nach Ulm gehen, aber*] es ist unwahrscheinlich, dass morgen schönes Wetter ist.
- (c) [*Diese Methode ist kaum erprobt, aber*] sie scheint Erfolg versprechend, sodass ich sie anwenden will.
- (d) [*Morgen wollen wir einen Ausflug machen.*] Ab morgen soll schönes Wetter sein, was uns natürlich fröhlich stimmt.

**2. Der Subordinationsrahmen ist Hintergrundaussdruck, der subordinierte Satz ist fokal:**

- (2)(a) [A.: Warum benutzt du diese Methode? B.:] Ich wende sie an, weil sie Erfolg versprechend scheint.
- (b) [A.: Ich habe nicht verstanden: Was ist unwahrscheinlich? B.:] Es ist unwahrscheinlich, dass morgen schönes Wetter ist.
- (c) [*Diese Methode scheint Erfolg versprechend.*] #Sie scheint Erfolg versprechend, sodass ich sie anwenden will.
- (d) [*Der Wetterbericht hat für morgen ein Hochdruckgebiet vorhergesagt.*] #Ab morgen soll schönes Wetter sein, was uns natürlich fröhlich stimmt.

**3. Der subordinierte Ausdruck ist Hintergrundaussdruck, der Subordinationsrahmen ist fokal:**

- (3)(a) [*Diese Methode scheint Erfolg versprechend und weil*] das so ist, wende ich sie an.
- (b) [A.: Hoffentlich ist morgen schönes Wetter. B.:] Dass morgen schönes Wetter ist, ist unwahrscheinlich.
- (c) [A.: Warum willst du diese Methode benutzen? B.:] Sie scheint Erfolg versprechend, #sodass ich sie anwenden will.
- (d) [A.: Warum seid ihr so gut gelaunt? B.:] #Ab morgen soll schönes Wetter sein, was uns natürlich fröhlich stimmt.

Im Folgenden fassen wir die **Unterschiede zwischen subordinierten und nichtsubordinierten Sätzen** im Hinblick auf die **topologischen und akzentuellen Möglichkeiten** bei ihrer Einbettung zusammen:

a) **Ein eingebetteter Satz, der Hintergrundaussdruck ist, kann das Vorfeld der Einbettungskonstruktion nur dann besetzen, wenn er subordiniert ist.** Vgl. die folgenden komplexen Verbzweitsätze jeweils mit nichtfallender Intonation des das Vorfeld besetzenden Satzes (Verbletztsatzes vs. Verbzweitsatzes (4) oder Verberstsatzes (5)):

- (4)(a) [A.: *Er fürchtet sich sehr davor.* B.:] **Dass er Angst hat, weiß ich.**  
 (a') [A.: *Er fürchtet sich sehr davor.* B.:] **\*Er hat Angst, weiß ich.**  
 (b) [A.: *Er fürchtet sich sehr davor und*] **weil er Angst hat, kann man nicht mit ihm reden.**  
 (b') [A.: *Er fürchtet sich sehr davor und*] **\*weil er hat Angst, kann man nicht mit ihm reden.**

#### Exkurs zu eingebetteten Verbzweitsätzen:

Anders als bei der Abfolge „eingebetteter Verbzweitsatz als Hintergrundaussdruck < fokaler Einbettungsrahmen“ wie in (4)(a'), die nicht wohlgeformt ist, sind Einbettungskonstruktionen mit der Abfolge „fokaler Einbettungsrahmen < eingebetteter Verbzweitsatz als Hintergrundaussdruck“ wohlgeformt. Dies zeigen die Belege unter (10).

- (5)(a) [A.: *Ist denn hier Erwerbsunfähigkeit überhaupt gegeben?* B.:] **Ob Erwerbsunfähigkeit gegeben ist, will die Behörde ja gerade ermitteln.**  
 (b) [A.: *Ist denn hier Erwerbsunfähigkeit überhaupt gegeben?* B.:] **\*Ist Erwerbsunfähigkeit gegeben, will die Behörde ja ermitteln.**

**b) Ein eingebetteter fokaler Satz kann, wenn der Einbettungsrahmen ein Hintergrundaussdruck ist, nur dann das Vorfeld der Einbettungskonstruktion besetzen, wenn er subordiniert ist:**

- (6)(a) [A.: *Ich glaube, dass er sich vor einem Skandal fürchtet.* B.: *Was glaubst du?* A.:] **Dass er sich vor einem Skandal fürchtet, glaube ich.**  
 (b) [A.: *Ich glaube, dass er sich vor einem Skandal fürchtet.* B.: *Was glaubst du?* A.:] **#Er fürchtet sich vor einem Skandal, glaube ich.**  
 (7)(a) [A.: *Was will die Behörde denn ermitteln?* B.:] **Ob Erwerbsunfähigkeit gegeben ist, will die Behörde ermitteln.**  
 (b) **\*Ist Erwerbsunfähigkeit gegeben, will die Behörde ermitteln.**

Der Nichtwohlgeformtheit von (6)(b) steht die Wohlgeformtheit von [A.: *Was hat Hans denn gesagt?* B.:] *Er fürchtet sich vor einem Skandal, hat er gesagt.* gegenüber. Ebenso sind Konstruktionen des Typs „eingebetteter fokaler Satz als Vorfeld zu einem Einbettungsrahmen, der ein Hintergrundaussdruck ist“ immer dann möglich, wenn die Einbettungskonstruktion eine der direkten Redewiedergabe ist. Vgl. [A.: *Was hat Hans denn gesagt?* B.:] *„Ich fürchte mich vor einem Skandal.“, hat er gesagt.* und [A.: *Was hat er gefragt?* B.:] *„Ist Erwerbsunfähigkeit gegeben?“, hat er gefragt.*

**c) Ein eingebetteter Satz als Hintergrundaussdruck kann auf einen fokalen Einbettungsrahmen nicht folgen, wenn er ein Verberstsatz ist:**

- (8)(a) [A.: *Ist denn hier Erwerbsunfähigkeit überhaupt gegeben?* B.:] **Die Behörde will ja ermitteln, ob Erwerbsunfähigkeit gegeben ist.**  
 (b) [A.: *Ist denn hier Erwerbsunfähigkeit überhaupt gegeben?* B.:] **\*Die Behörde will ja ermitteln, ist Erwerbsunfähigkeit gegeben.**



- (9)(a) [A.: *Wenn der Topf aber nun ein Loch hat?* B.:] *Dann müssen wir ihn eben flicken, wenn das so ist.*
- (b) [A.: *Wenn der Topf aber nun ein Loch hat?* B.:] #*Dann müssen wir ihn eben flicken, ist das so.*

Ist dagegen bei fokalem Einbettungsrahmen wie in (10) der eingebettete Hintergrundsatz ein Verbzweitsatz, dann kann er wie ein subordinierter Hintergrundsatz auf den Einbettungsrahmen folgen. Vgl.:

- (10)(a) „[Ches, mach hier keine Szene“, sagte sie nervös. „Du lieber Himmel, ich habe mir Rydals Gedichte angesehen.“ „Und dazu versteckst du dich im Badezimmer?“ donnerte Chester. „Ich hab mich nicht versteckt.“ „Doch, du hast dich versteckt – sonst hätte ja Rydal nicht gesagt, du wärst ausgegangen!“ schrie Chester. „Warum hast du dich versteckt?“ Rydal warf den Bleistift, den er in der Hand hielt, auf das Bett. „Ich will Ihnen sagen, warum sie sich versteckt hat. Weil] sie **wußte**, **Sie machen Krach**, wenn Sie sie hier finden.“ (Highsmith, Januar, S. 105)
- (b) [Am Dienstag lag Walter mit Grippe im Bett. Clara ließ sich nicht davon abbringen, den Arzt zu rufen, um feststellen zu lassen, was er hatte, obwohl] Walter **wußte**, **er hatte Grippe**. (Highsmith, Stümper, S. 39)

Die These von der – syntaktischen – Einbettung von Verbzweitsätzen, wie sie u. a. durch die Beispiele unter (10) illustriert werden soll, ist kontrovers; s. hierzu Reis (1997, S. 121, Fn. 1). Reis selbst nimmt Einbettungsbeschränkungen bei Verbzweitsätzen, wie sie z. B. durch die Beschränkungen 1 und 2 verkörpert werden, als Argument dafür, bei wohlgeformten Verbzweitsatzkonstruktionen wie den soeben behandelten nicht von syntaktischer Abhängigkeit – Einbettung – zu sprechen, sondern allein von semantisch-pragmatischer. Da die syntaktische Funktion – insbesondere als Komplemente und Supplemente – für Verbzweit- und Verberstsätze jedoch im Wesentlichen semantisch **und** strukturell fundiert ist, sehen wir keine Notwendigkeit, die aufgezeigten Beschränkungen auf den Begriff der Einbettung durchschlagen zu lassen. Die strukturelle Fundierung sehen wir darin, dass ein Komplement seine Funktion dadurch gewinnt, dass in einem Ausdruck nicht bereits ein anderer Teilausdruck vorhanden ist, der seine Funktion übernimmt (der dann Korrelat genannt würde).

Die hier aufgeführten Einschränkungen der Einbettbarkeit von Verberst- und Verbzweitsätzen gegenüber den Möglichkeiten, **subordinierte Sätze** einzubetten, zeigen, dass Letztere die **Idealform einbettbarer Sätze** darstellen. Auf Probleme bei der Bildung von Konstruktionen mit Verbzweitsatz-Einbettungen gehen wir in C 1.3.4 ein.

Die Positionsmöglichkeit der eingebetteten Sätze im Mittelfeld der Einbettungskonstruktion ist für subordinierte Komplementsätze ungebräuchlich (vgl. ?*Er hat, dass es regnen wird, gestern schon geahnt.*) und für Verberst- und Verbzweitsätze mit Komplementfunktion nicht wohlgeformt (vgl. \**Ich habe, er kommt, gehofft.* statt *Ich habe gehofft, er kommt.* und \**Man will, geht das oder nicht, doch wissen.* statt *Man will doch wissen, geht das oder nicht.*). Demzufolge stellt sich für diese auch die Frage der mit der Mittelfeldposi-

tion verbundenen Verteilung von Fokus und Hintergrund nicht. Bei subordinierten Supplementsätzen bestehen bezüglich ihres Anteils an der Fokus-Hintergrund-Gliederung der Einbettungskonstruktion keine Einschränkungen.

Im Folgenden sprechen wir von einem Satz  $s\#$ , der durch Subordination oder Einbettung syntaktisch auf einen anderen Satz  $s\#$  bezogen ist, als dem „**Bezugssatz**“ zu  $s\#$  bzw. allgemeiner als dem „**Bezugsausdruck**“ zu  $s\#$ . So kann der Subordinationsrahmen zu einem subordinierten Satz der Bezugssatz zu Letzterem sein, wie der subordinierte Satz der Bezugssatz zum Subordinationsrahmen sein kann. Ebenso sind Einbettungsrahmen und eingebetteter Satz wechselseitig Bezugsausdrücke füreinander. Traditionell werden subordinative und Einbettungskonstruktionen „**Satzgefüge**“ genannt. Wir nennen sie auch „**komplexe Sätze**“.

### Weiterführende Literatur zu 5.3:

Lehmann (1984), (1988); Reis (1985), (1997); Fabricius-Hansen (1992); Küper (1993); Valentin (1995); Peyer (1997); Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, Abschnitt H1 1).

## B 5.4 Zum Verhältnis von Einbettung zu Einschub und Nachtrag

Wie in B 5.3 deutlich wurde, sind bei der Einbettung einer Satzstruktur in Supplementfunktion deren Anteposition (Position im Vorfeld), Postposition (Position im Nachfeld) sowie Position im Mittelfeld der Einbettungskonstruktion möglich. Ein **Ausdruck  $a$** , der allein das **Vorfeld eines Satzes  $s$**  besetzt, muss **immer eine Konstituente dieses Satzes** sein. **Mithin** muss, **wenn  $a$  ein satzförmiger Ausdruck ist oder eine satzförmige Konstituente  $k$  enthält,  $a$  bzw.  $k$  in diesem Falle eingebettet** sein.

Demgegenüber kann aus einer anderen Position von  $a$  in der Linearstruktur von  $s$ , wenn sie überhaupt möglich bzw. gebräuchlich ist, nicht automatisch darauf geschlossen werden, dass  $a$  bzw.  $k$  in  $s$  eingebettet ist. Als Vorbedingung dafür, dass  $a$  in der Linearstruktur von  $s$  eine Konstituente **ist**, sehen wir an, dass  $a$  eine Konstituente von  $s$  sein **kann**. Ob  $a$  eine Konstituente von  $s$  sein kann, hängt von der syntaktischen Struktur von  $s$  ab. Diese lässt erkennen, ob  $a$  aufgrund seiner syntaktischen Konstituentenkategorie und der Regeln der Zuordnung von Konstituentenkategorien zu syntaktischen Funktionen eine syntaktische Konstituente von  $s$  sein kann oder nicht. Aufgrund dieses Kriteriums kann der fett gedruckte Satz in den Beispielen unter (1) bis (3), wenngleich in der Linearstruktur von  $s$  auftretend, **nicht** als in  $s$  **eingebettet** angesehen werden:

- (1) *Ist das nicht, **das hat man mich oft gefragt**, recht schwierig?*
- (2) *Das ist, **hab' ich's nicht immer gesagt**, ein Reinfall geworden.*
- (3) *Wegen der geringen Nachfrage – **viele hielt das schlechte Wetter ab** – war die Verkaufsmesse ein Verlustgeschäft.*
- (4) *Dieser Gauner – **denn das ist er** – hat gestern wieder angerufen.*

**Verberst- und Verbzweit-Satzstrukturen**, die wie die in (1) bis (4) fett gedruckten fokal sind und **in der Linearstruktur eines Satzes *s* auftreten, dabei aber nicht als Konstituenten desselben fungieren können**, betrachten wir als nur in die Linearstruktur von *s* „eingeschoben“, als „Einschub“. Wir nennen solche Ausdrücke im Hinblick auf ihre semantische und kommunikative Funktion „appositiv“ und – traditionsgemäß – „**Parenthesen**“. Als appositive Ausdrücke weisen Parenthesen einen eigenen epistemischen Modus und eine eigene kommunikative Funktion auf. Ihre Äußerungsbedeutung ist gegenüber der der Satzstruktur *s* eine sekundäre epistemische Minimaleinheit und ihre kommunikative Funktion die einer sekundären Illokution (s. hierzu ausführlicher B 3.7).

Einschübe können zwischen Pausen realisiert werden (in der geschriebenen Sprache durch Gedankenstriche oder runde Klammern repräsentiert) und erwecken dann den Anschein, zweifach – syntaktisch und prosodisch – als nicht zu dem Satz *s* zugehörig zu sein, in dessen Linearstruktur sie auftreten. Prosodisch aus der Linearstruktur eines Satzes *s* herausgehoben sein können aber auch Modifikatoren, d.h. **Attribute und Supplemente, die ja syntaktisch als Konstituenten von *s* anzusehen sind:**

- (5) *Die Käfer – **die in Massen auftreten** – fressen ganze Bäume kahl.*
- (6) *Die – **massenhaft auftretenden** – Käfer fressen ganze Bäume kahl.*
- (7) *Die Käfer fressen – **wenn sie in Massen auftreten** – ganze Bäume kahl.*
- (8) *Damit werde – **vorausgesetzt die Volkskammer stimmt dem Entwurf zu** – zahlreichen Forderungen und Anträgen auf Reprivatisierung Rechnung getragen.*  
(WKB Frankfurter Rundschau, 19.02.90, S. 17)
- (9) *Ich werde (**obwohl es mir schwer fällt**) Stillschweigen bewahren.*
- (10) *Er hat – **mit großem Eifer** – an der Lösung dieses Problems gearbeitet.*

Da Attribute und Supplemente keine syntaktisch obligatorischen Konstituenten eines Satzes sind, stellt sich für sie, **wenn sie prosodisch aus der Linearstruktur des Satzes *s*, in der sie auftreten, herausgehoben werden, die Frage, ob sie nicht auch als Einschübe in die Linearstruktur von *s* analysiert werden sollten.** Diese Frage verneinen wir: Ausdrücke, wenn sie zwischen zwei Pausen realisiert werden und wenn sie von der Struktur des Satzes *s* her gesehen als Konstituente von *s* fungieren können, betrachten wir auch als Konstituente von *s* und nicht als Einschub in dessen Linearstruktur. Nach unserer Annahme **signalisiert die Stellung eines Ausdrucks zwischen Pausen nur, dass die Bedeutung des Ausdrucks nicht zur Hintergrundinformation von *s* gehört.** Die Pausen vor und nach einem solchen Ausdruck helfen u.E. nur, zu verdeutlichen, dass der **Inhalt des Ausdrucks vom Adressaten der Äußerung von *s* besonders zu beachten** ist. Wir sehen den betreffenden Ausdruck als Kokonstituente des Restes des Satzes *s* an. Diese Analyse rechtfertigen wir damit, dass Pausen kein sicheres Mittel zur Unterscheidung von Einschub in *s* und Konstituente von *s* sind, da sie auch obligatorische Konstituenten eines Satzes voneinander trennen können. (Vgl. *Die Käfer – fressen ganze Bäume kahl.*)

Ein weiterer Problemfall für die Frage, ob ein in der Linearstruktur eines Satzes *s* auftretender Ausdruck eine Konstituente von *s* ist, ist gegeben, wenn ein fokaler Ausdruck *a* vom Typ eines Satzes oder einer Einbeter-Phrase wie die hervorgehobene Ausdruckskette

in der Konstruktion (11) auf einen fokalen Satz *s* **folgt**, von dem er rein syntaktisch betrachtet auch eine Konstituente im Nachfeld sein könnte:

(11) *Es hat Frost gegeben, weil die Dablien ganz schwarz sind.*

Wenn *a* (= *weil die Dablien ganz schwarz sind*) in (11) eine Konstituente von *s* wäre, wäre die Interpretation der Konstruktion nicht mit dem Weltwissen vereinbar. (11) wirkt jedoch nicht abweichend. Es kann vielmehr dahingehend interpretiert werden, dass sich *a* auf die gesamte vorangehende Äußerung von *s* einschließlich dessen epistemischem Modus bezieht. Eine derartige Interpretation ist möglich, wenn ein anderes Verhältnis zwischen *s* und *a* angenommen wird als das der Einbettung, nämlich das eines inhaltlichen Bezugs einer als eigenständige kommunikative Minimaleinheit wirkenden Äußerung des Ausdrucks *a*, die unmittelbar auf eine als eigenständige kommunikative Minimaleinheit fungierende Äußerung eines Satzes *s* folgt. Der dem Satz *s* nachgestellte Ausdruck *a* kann dabei als Zusatzinformation zum propositionalen Gehalt von *s* – vgl. *Ich komme nicht. Weil ich krank bin.* – oder als dessen Präzisierung interpretiert werden – vgl. [A.: *Was machst du da?* B.:] *Ich esse. Einen Apfel aus eigenem Anbau.* Er kann aber auch eine Spezifikation des epistemischen Modus von *s* wie in *Ich komme. Vielleicht./Wenn ich Zeit habe.* oder der kommunikativen Funktion von *s* wie in *Mach mal die Tür zu. Bitte!* ausdrücken. Die Voraussetzung dafür, dass die Äußerungen von *s* und folgendem *a* als zwei getrennte kommunikative Minimaleinheiten interpretiert werden können, ist, dass ***s* und *a* jeweils eine eigene Intonationskontur** haben. Wir nennen einen Ausdruck *a* unter den genannten Bedingungen „**Nachtrag**“. (Details zur Intonation von Nachträgen in C 1.1.7.) Da ein Nachtrag die Interpretation der Wahrheitsbedingungen des vorausgehenden Satzes *s*, selbst wenn er diese berührt wie in *Ich komme dann* (= *s*). *Wenn ich nicht krank werde* (= *a*)., nur noch korrigieren, nicht aber beeinflussen kann, weil *s* ja bereits interpretiert wurde, sehen wir *a* im Anschluss an *s* im Unterschied zur Position von *a* innerhalb des Mittelfeldes als einen Nachtrag an und nicht als Konstituente von *s*. **Die Interpretation der Nachträge ist die von Ellipsen:** Für die Ableitung der vollständigen konzeptuellen Struktur des Nachtrags muss diejenige propositionale Struktur aus der vorangegangenen Äußerung hinzuinterpretiert werden, die als nächstliegende (mit dem Weltwissen am besten verträgliche) in der kommunikativen Minimaleinheit des Nachtrags nicht ausgedrückte Struktur in Frage kommt. Mit dieser muss die konzeptuelle Struktur des Nachtrags zu einer sinnvollen propositionalen Struktur integriert werden. So ist in *Hans hat erzählt, dass Maria die ganze Nacht getanzt hat. Ohne Schuhe.* die konzeptuelle Struktur von *Hans hat erzählt, dass Maria die ganze Nacht getanzt hat.* mit der konzeptuellen Struktur von *Ohne Schuhe.* in der Weise zu vereinigen, dass die konzeptuelle Struktur eines wohlgeformten Ausdrucks wie etwa *Hans hat erzählt, dass Maria die ganze Nacht ohne Schuhe getanzt hat.* entsteht. In *Hans hat erzählt, dass Maria die ganze Nacht getanzt hat. Weil man ihn dazu gedrängt hat.* dagegen dürfte die vollständige konzeptuelle Struktur des Nachtrags eher wie die konzeptuelle Struktur von *Weil man ihn dazu gedrängt hat, hat Hans erzählt, dass Maria die ganze Nacht getanzt hat.* aussehen als wie die

konzeptuelle Struktur von *Hans hat erzählt, dass, weil man ihn dazu gedrängt hat, Maria die ganze Nacht getanzt hat.*

#### Weiterführende Literatur zu B 5.4:

Winkler (1969); Raabe (1979); Bassarak (1987); Schreiter (1988); Schindler (1990); Lawrenz (1993); Pittner (1995b); Brandt (1996); Rolf (2001).

### B 5.5 Korrelatkonstruktionen

#### B 5.5.1 Zum Begriff des Korrelats

Neben der Einbettung von Sätzen in den bisher aufgeführten topologischen Varianten gibt es Konstruktionen der folgenden Art:

- (1)(a) Wenn es dir zu kalt wird, **dann** schließt Paul die Tür.  
 (b) Vorausgesetzt, der Übersetzer arbeitet schon am Textcomputer – **dann** empfindet er es vielleicht als Erleichterung, wenn er keine Wörterbücher wälzen muß [...].  
 (H Die Zeit, 14.11.86, S. 100)  
 (c) Ob das klappt, **das** kann ich heute noch nicht sagen.  
 (d) Dass das so schwer ist, **das** hat mir niemand gesagt.  
 (e) Ich schließe erst **dann** die Tür, wenn es dir zu kalt wird.

In der Literatur werden die fettgedruckten Ausdrücke in der Funktion, die sie in den Beispielen unter (1) ausüben, als **Korrelate** bezeichnet. Für Ausdrücke, die als Korrelate fungieren können, ist **charakteristisch, dass sie auf einen Sachverhalt referieren, dabei aber ihr Denotat nicht beschreiben, d.h. nicht näher durch den Ausdruck von Prädikaten charakterisieren, sondern nur auf ihr Denotat verweisen („zeigen“)**. Aufgrund dieser ihrer Bedeutung können sie auf denselben Sachverhalt referieren wie ein Ausdruck *a* in ihrer Nachbarschaft, der ihr Denotat beschreibt, d.h. sie können als Pro-Element fungieren. Als Pro-Element kann **dann** wie in (1)(a) und (b) als korreferent mit einer Einbeter-Phrase verwendet werden, die hier in den Beispielen jeweils eingerahmt wurde. Es sind Konstruktionen wie die unter (1), in denen die Funktion eines deiktischen Ausdrucks wie **dann** im Hinblick auf einen korreferenten beschreibenden Ausdruck wie die genannten Einbeter-Phrasen als die eines „Korrelats“ bezeichnet wird. Die korreferenten beschreibenden Ausdrücke nennen wir im Folgenden „**Korrelatspezifikatoren**“. Dieser Terminus soll keine besondere syntaktische Funktion der eingerahmten Ausdrücke bezeichnen, sondern ist semantisch motiviert. Die eingerahmten Ausdrücke „spezifizieren“, worin der vom Korrelat bezeichnete Sachverhalt besteht. Es ist die wichtigste Funktion eines „Korrelatspezifikators“, die vom Korrelat nicht gegebenen Informationen über die Spezifika des bezeichneten Sachverhalts zu dessen Identifikation zu liefern.

Konstruktionen aus einer Satzstruktur mit einem Korrelat und einem Korrelatspezifikator nennen wir „**Korrelatkonstruktionen**“. Wenn das Korrelat dem Korrelatspezifika-

tor vorausgeht (wie in (1)(e)), ist es „**kataphorisch**“. Wenn es auf den Korrelatspezifikator folgt (wie in den restlichen Konstruktionen unter (1)), ist es „**anaphorisch**“.

### Exkurs zum Begriff des Korrelats:

Der Begriffsumfang von „Korrelat“ wird in der Grammatikliteratur unterschiedlich gefasst (s. hierzu insbesondere Sonnenberg 1992, S. 4ff.; zum Begriff des Korrelats s. noch Fabricius-Hansen 1981 und Breindl 1989, S. 177ff.). Manche Grammatiken operieren mit dem Begriff „Korrelat“, ohne ihn näher zu bestimmen, weshalb sein Umfang unterschiedlich sein kann. Bei Breindl (ibid.) geht der Korrelatbegriff in den Begriffen „Platzhalter“ und „Bezugselement“ auf. Einige Autoren schränken den Korrelatbegriff ein, z. B. auf Ausdrücke, die die Funktion eines internen Arguments im Subordinationsrahmen ausüben (s. u. a. Edeltraud Winkler 1990, S. 1126), oder auf kataphorisch wirkende Ausdrücke (s. Zimmermann 1993, S. 239). Wieder andere fassen den Begriff weiter, z. B. Helbig/Buscha (1991, S. 670), die auch Nominalphrasen wie *die Tatsache* als Korrelat betrachten, oder Sonnenberg (1992, S. 145), der auch Individuenbezeichnungen als Korrelate ansieht (vgl. *wer da liebt **den**, der ihn geboren hat*). In diesen beiden letztgenannten Konzeptionen wird unter „Korrelat“ der Kopf einer attributiv erweiterten Phrase verstanden. Offensichtlich ist hier für die Fassung des Korrelatbegriffs allein die Referenzidentität zwischen Korrelat und Korrelatspezifikator in der Äußerung das entscheidende Kriterium. Die Bestimmung des Korrelats als Sachverhaltsbezeichnung spielt hier keine Rolle. Dies ist durchaus legitim, erschwert aber die Erklärung des Phänomens, dass Korrelate bei Präpositivkomplemente regierenden Verben oftmals obligatorisch sind, wenn das Komplement ein Satz oder eine Infinitivphrase ist, während nicht gefordert ist, dass, wenn das Präpositivkomplement eine Nominalphrase ist, diese attributiv erweitert ist. Vgl. *Sie kämpft **dafür**, dass sich ihre Lage verbessert*. vs. \**Sie kämpft für dass sich ihre Lage verbessert*. vs. *Sie kämpft für Verbesserungen*. (Vgl. aber: *Sie hofft auf Verbesserungen*. und *Sie hofft (darauf), dass ihre Lage sich verbessert*.) Mit der von uns vorgenommenen Beschränkung des korreferenzbasierten Korrelatbegriffs auf nicht-beschreibende Sachverhaltsbezeichnungen entsteht dieses Problem nicht. Mit dieser Beschränkung wollen wir die besondere Rolle der betreffenden Einheiten verdeutlichen, die diese für die Kombinatorik von Satzstrukturen als Kokonstituenten von Konnektoren spielen. Die Korrelate, wie wir sie fassen, sind dann wieder in allgemeinere syntaktisch-funktionale Zusammenhänge wie Attribution (s. B 5.5.2) und Versetzung (s. B 5.5.3) einzuordnen.

Korrelate gibt es wie in den Beispielen unter (1) vor allem zu Phrasen, die aus einem einbettenden Ausdruck und einem von diesem regierten **Satz** gebildet sind. Es gibt sie aber auch zu *zu*-Infinitivphrasen, bei denen das Korrelat eine Komplementfunktion zu einem Verb ausüben kann:

- (2)(a) *Sie hoffte **darauf**, zu der Sache gehört zu werden.*
- (b) *Sie mag **es nicht**, **durchs Fenster beobachtet zu werden**.*

Auch zu Verbzweitsätzen in Komplementfunktion sind Korrelate möglich. Sie kommen dann allerdings nur in Gebrauchsweisen vor, in denen sich der Inhalt des Verbzweitsatzes als Inhalt einer kommunikativen Handlung interpretieren lässt (vgl. Breindl 1989, S. 233ff.). Vgl.:

- (3) *Die Sprecher der beiden Berufsverbände hatten **damit** gedroht, **sie könnten in wenigen Stunden ganz Frankreich lahmlegen**.* (Beispiel (4-118) in Breindl 1989, S. 234)

Korrelate sind auch zu konditional verwendeten Verberstsätzen möglich; vgl. die Beispiele unter (4):

- (4)(a) *Aber schon wegen der oftmals reichhaltigeren und frischeren Angebote nimmt so mancher diese Art Einkauf sogar **dann** in Kauf, **muss er ihn auf dem Heimweg von der Arbeit fast „nebenbei“ bewerkstelligen.*** (Guter Rat 3-1990, S. 12)
- (b) ***Verändert sich ein Wald, so verändert sich auch seine Tierwelt.*** (Dörfler/Dörfler, Natur, S. 44)

Wegen der Armut des Korrelats an Merkmalen, die den von ihm bezeichneten Sachverhalt beschreiben, erscheint für dessen Identifikation das Korrelat unwichtig und der Korrelatspezifikator allein verantwortlich. Dies wird besonders deutlich in den Fällen, in denen das Korrelat weglassbar ist. Solche Fälle liegen vor bei den Konstruktionen unter (1) und bei (2)(a), (3) und (4)(b). Der Unterschied zwischen den korrelathaltigen Konstruktionen und ihren korrelatlosen Pendants besteht darin, dass Letztere problemlos als Einbettungskonstruktionen klassifiziert werden können, während dies bei Ersteren nicht ohne Weiteres möglich ist: In den korrelatlosen Konstruktionen fungieren die Ausdrücke, die in den Korrelatkonstruktionen lediglich Korrelatspezifikatoren sind, als Konstituenten mit einer spezifischen syntaktischen Funktion. So fungieren die in den Beispielen unter (1) eingerahmten Phrasen in den entsprechenden korrelatlosen Konstruktionen als Supplement (das betrifft die korrelatlosen Pendants zu (1)(a), (b) und (e)) bzw. als Komplement (das betrifft die korrelatlosen Pendants zu (1)(c) und (d)). Die **syntaktische Kategorisierung des Korrelats und des Korrelatspezifikators** stellt dagegen hinsichtlich ihrer syntaktischen Funktion in einer Satzstruktur ein **theoretisches Problem** dar und zwar insofern, als außer bei der Koordination zweier Ausdrücke davon auszugehen ist, dass ein und dieselbe syntaktische Funktion in ein und derselben Satzstruktur nur durch einen einzigen (ggf. syntaktisch komplexen) Ausdruck repräsentiert sein darf. In den Korrelatkonstruktionen kann dann nicht dieselbe hierarchisch-syntaktische Beziehung zwischen dem Korrelatspezifikator und dem finiten Verb der Satzstruktur vorliegen wie in ihren korrelatlosen Entsprechungen. Dazu, worin diese Beziehung besteht, wurden in der Grammatikliteratur unterschiedliche Vorschläge gemacht. Bezüglich einer neueren Auseinandersetzung mit den vorliegenden Auffassungen verweisen wir auf Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, Abschnitt E3 5., speziell S. 1488ff.). Wir selbst vertreten die Auffassung, dass hier attributive Korrelatkonstruktionen (s. B 5.5.2) von Versetzungskonstruktionen (s. B 5.5.3) unterschieden werden müssen.

#### B 5.5.2 Attributive Korrelatkonstruktionen

Einen der beiden Typen von Korrelatkonstruktionen, die wir unterscheiden, nennen wir „**attributiv**“. In attributiven Korrelatkonstruktionen wie den folgenden Beispielen ist das Korrelat kataphorisch und der Korrelatspezifikator fungiert als Attribut zum Korrelat.

Damit sind Satzstrukturen, die Konstituenten attributiv verwendeter Korrelatspezifikatoren sind, eingebettet.

- (1)(c) *Ich schließe erst **dann** das Fenster, **wenn es mir zu kalt wird**.*
- (2)(a) *Sie hoffte **darauf, zu der Sache gehört zu werden**.*
- (3) *Die Sprecher der beiden Berufsverbände hatten **damit gedroht, sie könnten in wenigen Stunden ganz Frankreich lahmlegen**.*
- (4)(a) *Aber schon wegen der oftmals reichhaltigeren und frischeren Angebote nimmt so mancher diese Art Einkauf sogar **dann in Kauf, muss er ihn auf dem Heimweg von der Arbeit fast „nebenbei“ bewerkstelligen**.*

Die verbreitetsten attributiven Korrelatkonstruktionen sind solche mit Subordinatorphrasen als Korrelatspezifikatoren:

- (5)(a) *Sie weigert sich **deshalb**, weil sie Angst hat.*
- (b) *Er lacht **darüber**, wie ängstlich er früher war.*
- (c) ***Darauf**, dass der anruft, kannst du lange warten.*

Attributive Korrelatkonstruktionen sind bei Komplementen (wie in (5)(b) und (c)) verbreiteter als bei Supplementen (wie in (5)(a)). Dies liegt u. a. daran, dass – anders als bei Supplementen – bei den meisten Verben, die ein Präpositivkomplement regieren, der Gebrauch eines Korrelats unausweichlich ist, wenn die Präposition verwendet wird und das, was durch das Komplement bezeichnet werden soll, durch einen Satz beschrieben werden soll: Da die Präposition im Deutschen keinen Satz regieren kann, muss sie einen Sachverhalte bezeichnenden pronominalen Ausdruck als „Kokonstituente“ an sich binden (vgl. auch mundartlich *durch des, dass* anstelle von *dadurch, dass*), mit dem zusammen sie dann das Korrelat bildet, wobei das Denotat der Sachverhaltsbezeichnung durch ein Attribut näher charakterisiert werden kann.

#### Exkurs zur Analyse des Korrelatspezifikators als Attribut:

Korrelatspezifikatoren zu kataphorischen Korrelaten werden auch in der Literatur als Attribute analysiert, so z. B. von Breindl (1989, S. 155) und Zimmermann (1993, S. 243). Andere Autoren wiederum lehnen die Attributanalyse ab, so z. B. Sonnenberg (1992, S. 109), Engel (1991, S. 252) und Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, S. 1488ff.).

Sonnenbergs Analyse, dass Korrelate „Satzdeterminatoren“ bzw. „Satzquantoren“ (s. *alle, die*) sind, die hierarchisch-syntaktisch zum eingebetteten Satz gehören (s. *ibid.*, S. 210), ist mit Zimmermann (1993, S. 241f.) entgegenzuhalten, dass so die Möglichkeit einer Extraposition der Subordinatorphrase (wie sie z. B. in *Es ärgert mich, dass du schon wieder deine Hausaufgaben nicht gemacht hast*. oder *Ich muss deshalb danach fragen, weil ich gestern nicht da war*. vorliegt) nicht zu erklären ist.

Engel (*ibid.*) sieht einen wesentlichen Unterschied in der syntaktischen Funktion von „Bezugselementen“ wie *es* und z. B. *die Frage* in Konstruktionen wie *Ich kann es nicht sagen, ob er kommt*. und *Ich kann die Frage nicht beantworten, ob er kommt*. Bei Bezugselementen wie *die Frage* fungiert nach Engel die auf sie bezogene Subordinatorphrase durchaus als Attribut, bei „Korrelaten“ wie *es* dagegen fungiert sie als „Gliedsatz“ („Ergänzungssatz“ oder „Angabesatz“). Als Begründung für diese Funktionsunterscheidung führt Engel an, dass beim attributiven Gebrauch das Bezugselement des attributiv verwendeten Ausdrucks „semantischen Eigenwert“ hat und „sich auch ohne Nebensatz



durch Erweiterung präzisieren“ lässt (vgl. *die Frage nach seiner Teilnahme*). Ein Korrelat dagegen habe „vor allem Verweisfunktion und kann überhaupt nicht verstanden werden, wenn nicht an anderer Stelle (etwa durch einen Nebensatz) ausführlich deutlich gemacht wird, worum es überhaupt geht.“ Für uns ist jedoch der Unterschied im „semantischen Eigenwert“ von Nominalphrasen und Präpositionalphrasen einerseits und den von Engel als Korrelaten akzeptierten Einheiten nicht der springende Punkt für die Funktion Letzterer, Kopf eines Attributs zu sein (wenn auch für deren Korrelatcharakter). Zum einen, weil es Ausdrücke anderer Art gibt, die traditionell als „Attribute“ zu semantisch auf eine „Verweisfunktion“ beschränkten Ausdrücken akzeptiert sind (wie z. B. Relativsätze; vgl. *der, den die Götter lieben; die, die das verantworten müssen*). Zum anderen, weil auch eine Nominalphrase oder Präpositionalphrase, die Engel ja nicht als Korrelat ansehen würde, mitunter nicht hinreichend spezifiziert ist, wenn im Kontext ihrer Verwendung nicht deutlich wird, worin genau ihr Denotat bestehen soll. (So ist z. B. *die Frage* in *Hans hat die Frage gestellt* genauso unterspezifiziert wie *es* in *Ich hoffe es*.) Die von Engel getroffene Unterscheidung zwischen Korrelaten und „Bezugselementen“ von Attributen ist auch deshalb unbefriedigend, weil nicht die Frage beantwortet wird, in welchem syntaktischen Verhältnis Korrelat und „Gliedsatz“ zueinander stehen. Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, S. 1489) machen gegen die Attributanalyse geltend, dass das, was wir „Korrelatspezifikator“ nennen, von dem Verb regiert wird, zu dem das Korrelat ein Komplement bildet: Die Art des Verbs bestimme, welcher Phrasenkategorie der Korrelatspezifikator angehören kann, d.h. ob er eine Subordinatorphrase, eine Infinitivphrase oder ein Verbzweitsatz sein kann. Beispielsweise gestattet zwar das Verb *drohen mit*, zum Korrelat *damit* einen Korrelatspezifikator in Form einer Infinitivphrase mit *zu*, eines Verbzweitsatzes oder einer *dass*-Phrase zu bilden (vgl. *Er droht damit, {alles kaputt zu machen/er würde alles kaputt machen/dass er alles kaputt macht}*). Das Verb *bestehen auf* dagegen gestattet ausschließlich, zum Korrelat *darauf* einen Korrelatspezifikator in Form einer Infinitivphrase mit *zu* oder einer *dass*-Phrase zu bilden, und das Verb *sprechen über* erlaubt zum Korrelat *darüber* nur Korrelatspezifikatoren in Form von Subordinatorphrasen. (Vgl. *Er spricht darüber, {dass/ob/wiel wann er alles kaputt machen würde}*. vs. \**Er spricht darüber, {alles kaputt zu machen/er würde alles kaputt machen}*.) Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997, S. 1488) machen deshalb einen Gegenvorschlag zur Attributanalyse, und zwar indem sie für „Korrelatverbindungen“, d.h. in unserer Terminologie: für Verbindungen aus Korrelat und Korrelatspezifikator, „eine eigene Konstruktionskategorie (in unserer Terminologie: „Phrasenkategorie“ – die Verf.) für Termkomplemente“ annehmen. Ihrem Einwand gegen die Attributanalyse ist entgegenzuhalten, dass das Rektionsargument nicht allgemein genug ist, da es nicht auf Supplemente anzuwenden ist, die nicht vom Verb regiert werden, jedoch wie Komplemente unter bestimmten Bedingungen ebenfalls in ein Korrelat mit einem Korrelatspezifikator zerfallen können (s. z. B. (4)(a)). Bei diesen legen dann pronominaladverbiale Korrelate, die die Wortbildungskomponente *da(r)*- enthalten, fest, dass ihr Korrelatspezifikator ausschließlich eine *dass*-Phrase ist.

**Dafür, den Korrelatspezifikator in Konstruktionen wie den unter (1)(e), (2)(a), (3), (4)(a) und (5) aufgeführten als Attribut zum Korrelat anzusehen, spricht Folgendes:**

Bei diesen Konstruktionen verhalten sich die Korrelate wie Bezugsausdrücke von Relativsätzen. Relativsätze werden traditionell funktional als Attribute klassifiziert. Wie Relativsätze können Korrelatspezifikatoren zu bestimmten Korrelaten unmittelbar ihrem Bezugsausdruck folgen (s. (2)(a) und (5)(a) bis (d) und (6)(f) bis (h)) und mit diesem in Einbettungskonstruktionen verwendet werden (s. (6)(a) bis (d)), wobei der Bezugsausdruck auch den Hauptakzent des Satzes, von dem er eine Konstituente ist, tragen kann, wenn man von diesem Satz den Korrelatspezifikator bzw. den Relativsatz abzieht (s. (6)(a) und (d) sowie (6)(e) und (f)). (Letzteres im Unterschied zu den Korrelatverwendungen in Ver-

setzungskonstruktionen, s. B 5.5.3). In den folgenden Beispielen haben wir den Korrelat-spezifikator bzw. Relativsatz in runde Klammern gesetzt:

- (6)(a) Weil aber schon wegen der oftmals reichhaltigeren und frischeren Angebote so mancher diese Art Einkauf sogar **dann** in Kauf nimmt (, **muss er ihn auf dem Heimweg von der Arbeit fast „nebenbei“ bewerkstelligen**), ist das schwierig. (Einbettung von (2)(a))
- (b) Weil sie **darauf** bestand(, **zu der Sache gehört zu werden**), ist das schwierig. (Einbettung von (3)(a))
- (c) Weil die Sprecher der beiden Berufsverbände **damit** gedroht hatten (, **sie könnten in wenigen Stunden ganz Frankreich lahm legen**), ist das schwierig. (Einbettung von (4))
- (d) Weil sie sich **deshalb**(, **weil sie Angst hat**) weigert, ist das schwierig. (Einbettung von (5)(b))
- (e) Mancher nimmt diese Art Einkauf sogar **dann** in Kauf (, muss er ihn auf dem Heimweg von der Arbeit fast nebenbei bewerkstelligen).
- (f) Sie weigert sich **deshalb** (, weil sie Angst hat).
- (g) Der Turm (, der ziemlich heruntergekommen war,) erstrahlt nun in alter Schönheit.
- (h) Ich denke an den Turm (, der so heruntergekommen war).

#### Exkurs zur Frage der topologischen Nähe von Korrelat und Korrelatspezifikator:

Die unmittelbare Abfolge „Korrelat < Korrelatspezifikator“ ist unterschiedlich gebräuchlich. Bei Korrelatspezifikatoren in Form von Subordinatorphrasen ist sie gebräuchlicher als bei solchen in Verberstsatzform, wenngleich in der gesprochenen Sprache Ausrahmungen eingebetteter Sätze generell bevorzugt werden. Vgl. (i) und (ii) vs. (iii) und (iv):

- (i) *Aber sogar **dann**, wenn er ihn auf dem Heimweg von der Arbeit fast nebenbei bewerkstelligen muss, nimmt so mancher schon wegen der oftmals reichhaltigeren und frischeren Angebote diese Art Einkauf in Kauf.*
- (ii) *Aber schon wegen der oftmals reichhaltigeren und frischeren Angebote nimmt so mancher diese Art Einkauf sogar **dann**, wenn er ihn auf dem Heimweg von der Arbeit fast „nebenbei“ bewerkstelligen muss, in Kauf.*
- (iii) *?Aber schon wegen der oftmals reichhaltigeren und frischeren Angebote nimmt so mancher diese Art Einkauf sogar **dann**, muss er ihn auf dem Heimweg von der Arbeit fast „nebenbei“ bewerkstelligen, in Kauf.*
- (iv) *?Aber sogar **dann**, muss er ihn auf dem Heimweg von der Arbeit fast „nebenbei“ bewerkstelligen, nimmt so mancher diese Art Einkauf in Kauf.*

Noch generellere Beschränkungen als für Korrelatspezifikatoren in Verberstsatzform gelten für solche in Form von Verbzweitsatzeinbeter-Phrasen. Das Korrelat darf bei diesen wie in (1)(b) – *Vorausgesetzt der Übersetzer arbeitet schon am Textcomputer, dann empfindet er es vielleicht als Erleichterung [...]* – nur anaphorisch sein. Die Stellung ‚Korrelat < unmittelbar folgender Korrelatspezifikator‘ ist damit generell ausgeschlossen. Vgl.:

- (1)(b1) \*Der Übersetzer empfindet es vielleicht als Erleichterung **dann**, vorausgesetzt, er arbeitet schon am Textcomputer.
- (b2) \*Der Übersetzer empfindet es vielleicht **dann** als Erleichterung, vorausgesetzt, er arbeitet schon am Textcomputer.

Die Platzierung des Hauptakzents der Satzstruktur *s* auf dem Korrelat signalisiert, dass der nach Abzug des Korrelats verbleibende Rest von *s* Hintergrundinformation liefert und in *s* allein das Korrelat fokal ist. Wenn in *s* das Korrelat den Hauptakzent trägt, muss in der gesamten Korrelatkonstruktion der Korrelatspezifikator den Hauptakzent tragen. Insofern sind **Konstruktionen mit attributiv verwendetem Korrelatspezifikator Mittel, mit denen vereindeutigt werden kann, dass ausschließlich der Inhalt des *s* nachgestellten Korrelatspezifikators in der Korrelatkonstruktion fokal ist.** Die Tatsache, dass das Korrelat in attributiven Korrelatkonstruktionen den Hauptakzent in *s* tragen kann, weist übrigens darauf hin, dass es sich bei dem das Korrelat zulassenden Einbetter um einen Ausdruck handelt, der auf der Ebene der Propositionenverknüpfung operiert.

In der prinzipiellen Gleichartigkeit der attributiven Erweiterung von Korrelaten mit der von Pronomina, Nominal- oder Präpositionalphrasen oder Adverbien ist begründet, dass Korrelate mit attributiven Korrelatspezifikatoren ihrerseits als Attribute zu anderen Ausdrücken fungieren können. Vgl. *die Angst davor*, dass es eine Katastrophe gibt. Hier ist *dass es eine Katastrophe gibt* Attribut zu *davor* und *davor*, dass es eine Katastrophe gibt Attribut zu *die Angst*. Analog strukturiert sind Konstruktionen mit attributiven Relativsätzen wie *die Angst vor einer Katastrophe*, die alles Leben auslöscht.

#### **Exkurs zum Unterschied zwischen attributiv verwendeten Korrelatspezifikatoren und attributiv verwendeten Präpositionalphrasen:**

Ein semantischer Unterschied zwischen attributiven Korrelatspezifikatoren und attributiven Präpositionalphrasen (wie *Angst vor einer Katastrophe*, *der Fiedler auf dem Dach*) oder Pronominaladverbien (wie *Angst davor*, *die Blumen darauf*) ist, dass Letztere nicht korreferent mit ihrem Bezugsausdruck, sondern semantisch-relational mit diesem verbunden sind, d.h. die Natur von dessen Denotat durch einen Bezug auf etwas Spezifisches eingrenzen. Die semantische Gemeinsamkeit der beiden Arten von Attributen, also das Wesen der Attributfunktion, ist, dass der Bezugsausdruck zum Attribut – und nicht das Attribut selbst – die Art des Denotats determiniert, das gemeinsam durch Bezugsausdruck und Attribut näher charakterisiert wird.

Zusammenfassend geben wir die **Merkmale** wieder, die **attributive Korrelatkonstruktionen** zusätzlich zu den in B 5.5.1 aufgeführten Kriterien für Korrelatkonstruktionen aufweisen müssen:

1. Das Korrelat ist kataphorisch.
2. Der Korrelatspezifikator kann unmittelbar auf das Korrelat folgen.
3. Das Korrelat kann in der nach Abzug des Korrelatspezifikators verbleibenden Satzstruktur, von der es eine Konstituente ist, allein fokal sein und mithin den Hauptakzent von dieser tragen.

Manche Korrelatspezifikatoren können nicht attributiv verwendet werden. Dies liegt mitunter am Korrelat, mitunter am Korrelatspezifikator. Einer der Gründe kann darin liegen,

dass das Korrelat bei bestimmten semantischen Klassen von Korrelatspezifikatoren nicht kataphorisch sein darf. So lassen Subordinatorphrasen mit konzessiven Konnektoren (wie z. B. *obwohl*) kein kataphorisches Korrelat zu:

- (7) ***Obwohl sie fror, so zog sie sich doch nicht wärmer an.***  
 (7') \**So, obwohl sie fror, zog sie sich doch nicht wärmer an.* und #*So zog sie sich doch nicht wärmer an, obwohl sie fror.* (bei Korreferenz von *so* und *obwohl sie fror*)

#### Anmerkung zur Bedeutung von *so*:

Es könnte eingewandt werden, dass *so* nicht korreferent mit einer durch *obwohl* gebildeten Subordinatorphrase sein kann, weil *so* keine konzessive Bedeutung hat. Schaut man jedoch in Historische Wörterbücher wie das von Paul (1992), so wird man von der Vagheit der Bedeutung des deiktischen *so* überrascht sein. Aufgrund dieser vagen Bedeutung scheint es in einer Vielzahl von relationalen Satzverknüpfungen als Korrelat auftreten zu können.

Ein weiterer Grund für die Unmöglichkeit einer attributiven Korrelatkonstruktion kann sein, dass das Korrelat selbst keinen unmittelbar nachfolgenden Korrelatspezifikator erlaubt, wenn die Struktur des Satzes *s* dies nicht verlangt. Solche Korrelate sind *das* und *es*:

- (8) *Niemand erwartet {das/es}, dass du kommst.*  
 (8')(a) \**{Das/es}, dass du kommst, hat niemand erwartet.*  
 (b) \**Niemand hat {das/es}, dass du kommst, erwartet.*

Wenn, wie wir es für Konnektoren vorsehen, im Wörterbuch bei einem bestimmten einbettenden Ausdruck die Angabe erscheint, dass der jeweilige Einbeter mit der von ihm regierten Satzstruktur eine Phrase bildet, die „**ein attributiv zu verwendender Korrelatspezifikator**“ sein kann, so ist dann aus dieser Angabe abzuleiten, dass die Phrase nach dem Korrelat mit diesem zusammen das Vor- oder Nachfeld eines korrelathaltigen Verbzweitsatzes bilden oder im Mittelfeld eines solchen Satzes stehen kann und dass das Korrelat den minimalen Fokus des Einbettungsrahmens bilden kann und in diesem Falle dann den Hauptakzent des Einbettungsrahmens tragen muss.

#### B 5.5.3 Versetzungskonstruktionen

Als attributiv können nach dem in B 5.5.2 aufgestellten Kriteriensatz nicht die folgenden, in B 5.5.1 und B 5.5.2 aufgeführten Korrelatkonstruktionen analysiert werden:

- (1)(a) Wenn es dir zu kalt wird, **dann** schließe ich die Tür.  
 (b) Vorausgesetzt, der Übersetzer arbeitet schon am Textcomputer – **dann** empfindet er es vielleicht als Erleichterung, wenn er keine Wörterbücher wälzen muss [...].  
 (c) Ob das klappt, **das** kann ich heute noch nicht sagen.  
 (d) Dass das so schwer ist, **das** hat mir niemand gesagt.  
 (2)(b) Verändert sich ein Wald, **so** verändert sich auch seine Tierwelt.

- (7) Obwohl sie fror, **so** zog sie sich doch nicht wärmer an.  
 (8) Niemand hat {**das/es**} erwartet, dass du kommst.

Diese Korrelatkonstruktionen verhalten sich wie Konstruktionen, die in der Literatur als „**Versetzungen**“ (Arten von Herausstellungen) bezeichnet werden.

#### Anmerkung zum Terminus „Versetzung“:

Mit Schanen (1993, S. 150), halten wir den Terminus „Versetzung“ für nicht treffend, da bei den unter ihn fallenden Phänomenen nichts „versetzt“, d.h. nur an eine andere Position gebracht wird, sondern vielmehr etwas „verdoppelt“ wird. Da sich der Terminus aber weithin eingebürgert hat und wir keinen treffenderen gefunden haben, übernehmen wir ihn dennoch.

Bei den Versetzungen sind „Linksversetzungen“ und „Rechtsversetzungen“ zu unterscheiden. Zu diesen Begriffen, die Übersetzungen der fürs Englische von Ross geprägten Termini „left dislocation“ und „right dislocation“ sind, s. Altmann (1981). Allerdings werden bei Altmann die hier von uns im Folgenden behandelten Fälle der Herausstellung von Subordinatorphrasen und von Verberstsätzen nicht systematisch unter dem Begriff der Versetzung behandelt.

#### B 5.5.3.1 Linksversetzungen

Wenn wie in den Beispielen (1)(a) bis (d), (2)(b) und (7) der Korrelatspezifikator seinem Korrelat vorangestellt ist und das Korrelat weggelassen werden kann wie in (1'), kann man die Konstruktion als „**Linksversetzung**“ interpretieren (s. B 2.1.4.3). Für Linksversetzungen gilt, dass eine fokale Satzstruktur *s* eine Konstituente *k* aufweist, die nicht in *s* allein fokal sein darf, in einem Verbzweitsatz das Vorfeld von *s* besetzt und zu der es vor der Linearstruktur von *s* – an der Nullstelle – einen mit *k* korreferenten Ausdruck *a* gibt. Vgl. Den Schüler mit den langen Haaren, **den** behandelten alle Lehrer ungerecht. Eine **Korrelatkonstruktion mit „Linksversetzung“** des Korrelatspezifikators liegt dann vor, wenn sowohl die Kriterien für Korrelatkonstruktionen, die in B 5.5.1 aufgeführt sind, als auch (wie in (2)(b), (7) und (1)(a) bis (d)) folgende Bedingungen erfüllt sind:

#### (LV)

1. Der Korrelatspezifikator geht der Satzstruktur, von der das Korrelat eine Konstituente ist, unmittelbar voraus.
2. Das Korrelat bildet das Vorfeld der Satzstruktur.
3. Das Korrelat ist in der Satzstruktur nicht allein fokal (dies impliziert, dass es nicht deren Hauptakzent tragen darf).

Wie andere Linksversetzungsstrukturen sind Korrelatkonstruktionen mit Linksversetzung nicht uneingeschränkt einbettbar:

- (1)(a') Weil, wenn es dir zu kalt wird, \*{**dann**} Paul die Tür schließt, solltest du lieber die Katze jetzt schon hinauslassen.

- (d') *Obwohl, dass das so schwer ist, \*{das} mir niemand gesagt hat, habe ich mir schon vorher Unterstützung geholt.*

**Linksversetzungen** sind sog. **Hauptsatzphänomene**. Das sieht man daran, dass Versetzungskonstruktionen nur als Komplemente bestimmter Verben des Sagens und Meinens eingebettet werden können. Vgl. die wohlgeformte korrelatlose Einbettungskonstruktion unter (9)(a) mit den missglückten Versuchen der Einbettung der Linksversetzungskonstruktion *Obwohl es ihm keinen Spaß gemacht hat, so hat er doch die Aufgabe bereitwillig erledigt.* unter (9)(b) und (c) vs. nicht eingebettetem (9)(d) und (e):

- (9)(a) *Alle loben ihn, weil er, **obwohl** es ihm keinen Spaß gemacht hat, die Aufgabe doch bereitwillig erledigt hat.*  
 (b) *\*Alle loben ihn, weil er, **obwohl** es ihm keinen Spaß gemacht hat, **so** hat er doch die Aufgabe bereitwillig erledigt.*  
 (c) *\*Alle loben ihn, weil er, **obwohl** es ihm keinen Spaß gemacht hat, **so** er doch die Aufgabe bereitwillig erledigt hat.*  
 (d) *Sie sagte: „**Obwohl** es ihm keinen Spaß gemacht hat, **so** hat er doch die Aufgabe bereitwillig erledigt.“*  
 (e) *Ich denke, **obwohl** es ihm keinen Spaß gemacht hat, **so** hat er doch die Aufgabe bereitwillig erledigt.*

Welche Subjunkturen Linksversetzungen mit welchen Korrelaten gestatten, zeigen wir in C 1.1.10. Verbzweitsatz-Einbeter lassen generell die Korrelate *dann* und *so* mit Linksversetzung des Korrelatspezifikators zu. Dies liegt offenbar an ihrer konditionalen Bedeutung.

### Weiterführende Literatur zu B 5.5.3.1:

Altmann (1981); Cardinaletti (1987); Selting (1993); Scheutz (1997).

#### B 5.5.3.2 Rechtsversetzungen

Wie man anteponierte Korrelatspezifikatoren als linksversetzt interpretieren kann, so kann man bestimmte der Satzstruktur *s* postponierte Korrelatspezifikatoren als „**rechtsversetzt**“ interpretieren (s. B 2.1.4.3). Vgl. hierzu Konstruktionen wie *Alle Lehrer behandelten ihn ungerecht, den Schüler mit den langen Haaren*. sowie die Konstruktionen (8) und die Variationen (1)(c') von (1)(c):

- (1)(c'1) ***Das** kann ich heute noch nicht sagen, ob das klappt.*  
 (c'2) *Ich kann **es** heute noch nicht sagen, ob das klappt.*  
 (c'3) *Ich kann **das** heute noch nicht sagen, ob das klappt.*

Anders als Korrelatkonstruktionen mit Linksversetzung können solche mit Rechtsversetzung eingebettet werden:

- (10)(a) Weil sie **es** nicht mag, dass man sie durchs Fenster beobachtet, ist das schwierig.  
 (b) Weil sie **es** nicht mag, durchs Fenster beobachtet zu werden, ist das schwierig.

Auch hierin ähneln sie anderen Arten von Rechtsversetzungen (vgl. *Weil alle Lehrer ihn ungerecht behandelten, den Schüler mit den langen Haaren, gab es in der Klasse eine Revolte.*)

**Anmerkung zum Unterschied zwischen rechtsversetzten Nominal- und Präpositionalphrasen einerseits und rechtsversetzten Infinitiv- und *dass*-Phrasen andererseits:**

Neben den beschriebenen Gemeinsamkeiten zwischen rechtsversetzten Nominal- und Präpositionalphrasen einerseits und rechtsversetzten Infinitiv- und *dass*-Phrasen andererseits gibt es zwischen diesen gewisse Unterschiede. So sind Erstere nicht strukturell obligatorisch, Letztere können es jedoch in Abhängigkeit von dem Prädikatsausdruck, der das Korrelat regiert, und der Fokus-Hintergrund-Gliederung des Satzes sein, von dem der Prädikatsausdruck eine Konstituente ist. So muss bei Prädikatsausdrücken in total fokalen Sätzen, deren Subjekt eine *dass*-Phrase oder *zu*-Infinitivphrase sein soll und die sonst kein weiteres nichtpronominale Komplement enthalten, das Subjekt den Hauptakzent tragen und auf das Verb folgen. In diesem Falle muss das Vorfeld durch einen anderen Ausdruck gefüllt sein. Dieser Ausdruck ist das Korrelat *es*. Vgl. (i) und (ii) mit (iii) und (iv):

- (i) *Es tut gut, ihr zuzuschauen.*  
 (ii) *Es ist schön, dass du wieder da bist.*  
 (iii) *Ihr zuzuschauen tut gut.*  
 (iv) *Dass du wieder da bist, ist schön.*

Im Unterschied zu (i) und (ii) können (iii) und (iv) nicht als total fokal interpretiert werden. Bei diesen Konstruktionen ist die Infinitivphrase bzw. die *dass*-Phrase Hintergrundaussdruck.

Einen anderen Fall des Zwangs zur Rechtsversetzung repräsentieren Verben wie *scheinen*. Vgl. *Es scheint, dass das schwierig ist*. Mit diesem Verb ist eine andere Art von Konstruktion überhaupt nicht möglich, wenn das Subjekt einen Sachverhalt und nicht ein Individuum (wie z.B. *der Mond* oder *die Sonne*) bezeichnet. Vgl. *\*Dass das schwierig ist, scheint*. Für diese Art von Konstruktionen erscheint der Terminus „**Rechtsversetzung**“ besonders unangemessen, wenngleich das, was sich hinter ihm verbirgt, nämlich der mit diesem Terminus bezeichnete Konstruktionstyp, auch hier vorliegt.

Der Begriff der „Korrelatkonstruktion mit **Rechtsversetzung**“ bestimmt sich durch die in B 5.5.1 aufgeführten Merkmale sowie durch die folgenden Kriterien:

**(RV)**

1. Der Korrelatspezifikator folgt unmittelbar auf die Satzstruktur, von der das Korrelat eine Konstituente ist.
2. Das Korrelat ist in der Satzstruktur nicht allein fokal (dies impliziert, dass es nicht deren Hauptakzent tragen darf).

**Bei subordinierend-einbettenden und Verbzweitsätze einbettenden Konnektoren** ist die **Möglichkeit der Versetzung der Subordinatorphrase bzw. Einbeter-Phrase auf Linksversetzungen beschränkt**. Konstruktionen wie *Dann bleiben wir zu Hause, wenn es regnet.*, *Wir bleiben dann zu Hause, wenn es regnet.* oder *Dann machen wir einen Ausflug, vorausgesetzt, es ist schönes Wetter.* und *Wir machen dann einen Ausflug, vorausgesetzt, es ist schönes Wetter.* sind keine Korrelatkonstruktionen, weil *dann* und die Subjunktorphrase

bzw. Verbzweitsatzeinbetter-Phrase in der jeweiligen Konstruktion nicht korreferent sind. *Dann* bezieht sich in diesen Konstruktionen auf einen außerhalb der jeweiligen Konstruktion gegebenen Sachverhalt.

#### B 5.5.3.3 Zur Frage der syntaktischen Beziehung zwischen Korrelat und versetztem Ausdruck

Wie für die attributiven Korrelatkonstruktionen erhebt sich auch für die Versetzungskonstruktionen die Frage nach der Art der syntaktischen Beziehung zwischen versetztem Ausdruck *a*, Korrelat *k* und Satzstruktur *s*, von der *k* eine Konstituente ist. Folgende Faktoren sind hier relevant:

1. Der Korrelatspezifikator *a* tritt nicht in der topologischen Struktur von *s* auf.
2. *a* wird nicht mit einem eigenen epistemischen Modus und eigener kommunikativer Funktion geäußert, sondern geht in die kommunikative Minimaleinheit ein, die die Äußerung von *s* darstellt, und zwar insbesondere in die Intonationskontur derselben, indem es z. B. bei Linksversetzungen steigend oder schwebend endende Tonhöhenbewegung aufweist.
3. *a* steht in keinerlei syntaktischer Beziehung zu einem Ausdruck außerhalb von *s* (d.h. übt keine diesbezügliche syntaktische Funktion aus).

Wir nehmen an, dass zwar *k*, nicht jedoch *a* eine Konstituente von *s* ist. **Zwischen einem versetzten Ausdruck *a* und einer mit *a* korreferenten Konstituente *k* in einer Satzstruktur *s* liegt also keine im Rahmen des Systems syntaktischer Funktionen definierte Beziehung vor. Vielmehr** liegt unserer Meinung nach eine spezielle **parataktische Beziehung zwischen versetztem Ausdruck *a* und der Satzstruktur *s*** vor. Die formale Beziehung, die dann zwischen *a* und *s* und dabei speziell zwischen *a* und *k* als Konstituente von *s* besteht, nennen wir „**korrelative Beziehung**“. Deren besonderes Charakteristikum besteht darin, dass sie **innerhalb einer einzelnen kommunikativen Minimaleinheit** und nicht zwischen kommunikativen Minimaleinheiten besteht: **Korrelatspezifikator *a* und korrelathaltige Satzstruktur *s* bilden zusammen eine einzige kommunikative Minimaleinheit**. Dies erkennt man daran, dass die Satzstruktur *s* und der versetzte Ausdruck *a* zusammen in eine einzige Intonationskontur eingehen: Bei Linksversetzungen darf *a* nicht fallend enden und bei Rechtsversetzungen darf *s* nicht fallend enden oder das rechtsversetzte *a* muss sog. Parenthese-Intonation aufweisen. Parenthese-Intonation von *a* liegt vor, wenn die Tonhöhe der Hauptakzentsilbe von *a* bei fallender Intonationskontur in *s* unter der der Hauptakzentsilbe von *s* liegt und bei steigender Intonationskontur über ihr liegt. Die Ausdrücke *a* und *s* sind in Versetzungskonstruktionen in der Weise integriert, dass ein epistemischer Modus und eine kommunikative Funktion nur der durch sie gebildeten Ausdruckskette insgesamt zukommen können. Epistemischer Modus und kommunikative Funktion dieser Konstruktionen hängen dabei vom epistemischen Modus



bzw. von der kommunikativen Funktion von *s* ab. (So ist z. B. *Wenn du Angst hast, dann/so geh doch!* wie *Geh doch!* als Wunschausdruck und Aufforderung zu interpretieren.)

Bei dieser Analyse der Korrelatkonstruktionen mit Versetzung muss man davon ausgehen, dass die Konstruktionsmuster von Versetzungen zusätzlich zu den Interpretationsregeln für die Binnenstruktur einer Satzstruktur *s* einer speziellen globalen Interpretationsregel unterworfen sind, die die Interpretation der Korreferenz des versetzten Ausdrucks und des Korrelats sowie die Interpretation der Identität der semantischen Beziehung derselben zu *s* – genauer: zu den Konstituenten von *s* – gestattet.

Zwischen Rechts- und Linksversetzungen besteht allerdings ein kategorialer Unterschied, der an der in B 5.5.3.2 gezeigten unbeschränkten Einbettbarkeit der Rechtsversetzungen und der Beschränktheit der Einbettbarkeit von Linksversetzungen deutlich wird. Er besteht darin, dass Letztere **immer** kommunikative Minimaleinheiten sind, also Hauptsatzphänomene darstellen. Diese gestatten im Unterschied zur Rechtsversetzung wie im Unterschied zur Einbettung nicht, für die mit ihrer Hilfe gebildeten Konstruktionen komplexe Propositionen als Interpretationen abzuleiten. Diesem Unterschied zwischen Links- und Rechtsversetzungen tragen wir dadurch Rechnung, dass wir für beide unterschiedliche Regeln ansetzen. Für **Rechtsversetzungen** nehmen wir die Regel an, dass sie spezifische „**korrelativ erweiterte**“ **Satzstrukturen** mit der in B 5.5.3.2 unter RV beschriebenen binnensyntaktischen Struktur zu bilden gestatten, die (ähnlich wie nichtsubordinierte Sätze, also Verberst- und Verbzweitsätze) als kommunikative Minimaleinheiten verwendet werden können, aber nicht müssen, d.h. ihrerseits Konstituenten von Satzstrukturen sein können, für die komplexe Propositionen abzuleiten sind. Dabei müssen wir die Frage nach der Art der syntaktischen Beziehung zwischen Satzstruktur und versetztem Ausdruck offen lassen. Als inhaltliche Beziehung zwischen rechtsversetztem Ausdruck *rva* und vorangehender Satzstruktur *s* nehmen wir durch die Regeln des Sprachsystems festgelegte Korreferenz zwischen *rva* und einer nichtbeschreibenden, sondern nur bezeichnenden Konstituente von *s* an. Für **Linksversetzungen** nehmen wir an, dass sie immer „**korrelativ erweiterte**“ **kommunikative Minimaleinheiten** mit der in B 5.5.3.1 unter LV beschriebenen Binnenstruktur bilden. Als inhaltliche Art der Beziehung zwischen linksversetztem Ausdruck *lva* und nachfolgender Satzstruktur *s* nehmen wir durch die Regeln des Sprachsystems festgelegte Korreferenz zwischen *lva* und einer nichtbeschreibenden, sondern nur bezeichnenden Konstituente von *s* an.

### Weiterführende Literatur zu B 5.5.3:

Köhler (1976); Fabricius-Hansen (1981); Colliander (1983); Fries (1985); König/van der Auwera (1988); Breindl (1989); Fabricius-Hansen/von Stechow (1989); Edeltraud Winkler (1990); Sonnenberg (1992); Schanen (1993); Zimmermann (1993); Dalmás (1996); Auer (1998); Faucher (1998); Zitterbart (2002).

## B 5.5.4 Korrelate und Konnektoren

In (1)(a), (b) und (e) ist die Korrelatspezifikator-Phrase mit Hilfe eines Konnektors gebildet: In (1)(a) und (e) liegt eine durch den Subjunktor *wenn* und in (1)(b) eine durch den Verbzweitsatz-Einbeter *vorausgesetzt* gebildete Phrase vor. Bei den Konnektoren sind **Korrelate nur zu Einbeter-Phrasen** möglich. Die Möglichkeit der Bildung von Korrelatkonstruktionen ist **bei den Verbzweitsatz-Einbettern generell** gegeben. Dies liegt daran, dass diese Konditionalsätze einbetten. Bei diesen ist das Korrelat *dann* oder *so*. Allerdings konnten wir in den Mannheimer Korpora für diese **nur Linksversetzungen** ermitteln, keine attributiven Korrelatkonstruktionen. Bei den **Subjunktoren** sind attributive Korrelatkonstruktionen und solche mit Linksversetzung möglich. Die Möglichkeit zur Bildung von Korrelatkonstruktionen ist hier zwar verbreitet, aber doch beschränkt. Mit einem Korrelat können vor allem Subjunktoren bestimmter semantischer Klassen wie kausale, konditionale, konzessive und temporale Subjunktoren verwendet werden.

**Attributive Korrelatkonstruktionen können mit folgenden Subjunktoren gebildet werden:**

Subjunktor	(Subjunktorbedeutung)	Korrelat
<i>alldieweil</i>	(kausal)	<i>deshalb</i>
<i>als</i>	(temporal)	<i>dann</i>
<i>bevor</i>	(temporal)	<i>dann</i>
<i>bis</i>	(temporal)	<i>so lange</i>
<i>da</i>	(kausal)	<i>darum; deshalb; deswegen</i>
<i>damit</i>	(final)	<i>darum; deshalb; deswegen</i>
<i>ehe</i>	(temporal)	<i>dann</i>
<i>falls</i>	(konditional)	<i>dann</i>
<i>nachdem</i>	(temporal)	<i>dann</i>
<i>so</i>	(konditional)	<i>dann</i>
<i>sobald</i>	(temporal)	<i>dann</i>
<i>sofern</i>	(konditional)	<i>dann</i>
<i>solange</i>	(temporal)	<i>so lange</i>
<i>sooft</i>	(temporal)	<i>so oft</i>
<i>sosehr</i>		<i>so sehr</i>
<i>weil</i>	(kausal)	<i>daher; darum; deshalb; deswegen</i>
<i>wenn</i>	(temporal/konditional)	<i>dann</i>
<i>wofern</i>	(konditional)	<i>dann</i>

**Anmerkung zu attributiven Korrelatkonstruktionen mit dem kausalen Subjunktore *da*:**

Attributive Korrelatkonstruktionen mit dem kausalen Subjunktore *da* – wie z.B. „*Möglich war dies allerdings nur deshalb, da ein Statikgutachten aussagt, daß die Brücke noch fünf Jahre ohne Gefahr zu befahren sei*“, erklärte Reble. (M Mannheimer Morgen, 30.01.1999, o.S.) – werden nicht von allen Sprechern toleriert, wenngleich entsprechende Konstruktionen mit den Korrelaten *darum*, *deshalb* und *deswegen* gut in den Mannheimer Korpora belegt sind. Wir und andere von uns befragte Muttersprachler würden in solchen Konstruktionen anstelle von *da* den Subjunktore *weil* verwenden. In diesen Konstruktionen scheint uns eine Kontamination von kausalem *da* und *weil* vorzuliegen, die in vielen Verwendungsarten ohne offensichtliche Bedeutungsveränderung der Konstruktion vertauscht werden können. Um eine Subjunktorphrase bilden zu können, die ein Korrelat attributiv modifiziert, muss ein Konnektor Propositionen verknüpfen können, d.h. ein propositionaler Konnektor sein. Dies ist der Fall bei *weil*, nicht dagegen bei *da*. Wenn *da* wirklich wie *weil* ein propositionaler kausaler Konnektor wäre, müsste seine Bedeutung wie die von *weil* mit der Bedeutung des Korrelats im Skopus eines höheren Funktors, z.B. des Frage-Operators liegen können. Dies kann sie aber nach unserem Urteil und dem vieler anderer Muttersprachler nicht. Vgl.:

- (i) \**War dies nur deshalb möglich, da ein Statikgutachten aussagt, dass die Brücke noch fünf Jahre ohne Gefahr zu befahren sei?*

Als propositionaler Konnektor müsste *da* wie *weil* außerdem den Hauptakzent in der Subjunktorphrase tragen können. Auch dies ist nicht der Fall. Vgl. (ii) mit *weil* vs. mit *da*:

- (ii) [A.: *Anstatt mal was zu tun, was dir Spaß macht, sitzt du nur hier rum.* B.:] *Ich sitze hier, weil\*da es mir Spaß macht.*

Andererseits finden sich auch Modifikationen von Subjunktorphrasen, die mit *da* gebildet sind. Vgl.: *Grundsätzlich begrüßt die WBL auch nachdrücklich eine Verstärkung des Wettbewerbs, insbesondere da ihren Instituten bislang der Zugang zu den Forschungsmitteln der DFG nur in begrenztem Umfang offen steht.* (WBL-Journal 1 (1997), S. 2.) Hier erhebt die Fokuspartikel *insbesondere* die durch *da* gebildete Subjunktorphrase mitsamt dem Subjunktore zu ihrer Fokuskonstituente. Auch dies kann sie jedoch nur, wenn der Subjunktore ein propositionaler Konnektor ist. Als propositionaler Konnektor aber taugt *da*, wie (i) und (ii) zeigen, eigentlich nicht – zu nichtpropositionalen Konnektoren s. C 1.1.8.

Offenbar gerät die Nichtpropositionalität von *da* manchen Sprechern in Deklarativsätzen durch die syntaktische und semantische Nähe von *da* zu *weil* aus dem Blickfeld. Dies wird möglicherweise begünstigt durch die schon von Behaghel (1928, Band C, S. 100 und S. 341) konstatierte und unvermindert geltende Seltenheit von kausalem *da* in der gesprochenen Sprache und die daraus resultierende Unsicherheit im Umgang mit diesem Subjunktore.

Die Übersicht über die Möglichkeiten, mittels Subjunktoren attributive Korrelatkonstruktionen zu bilden, ist als erschöpfend anzusehen.

Die generelle Möglichkeit, eine Subjunktorphrase zu bilden, die **linksversetzt** verwendet werden kann, ist **für folgende Subjunktoren gegeben**:

<b>Subjunktor</b>	<b>(Subjunktorbedeutung)</b>	<b>Korrelat(e)</b>
<i>abgesehen davon, dass</i>		<i>so</i>
<i>alldieweil</i>	(kausal)	<i>da</i> und <i>so</i>
<i>als</i>	(temporal)	<i>da</i> (und – selten – <i>dann</i> )
<i>angenommen, dass</i>	(konditional)	<i>dann</i> und <i>so</i>
<i>bevor</i>	(temporal)	<i>da</i> und <i>dann</i>
<i>bis (dass)</i>	(temporal)	<i>da</i>
<i>da</i>	(kausal, temporal)	<i>da; so</i> kausal: <i>daher; darum;</i> <i>da; darum; deshalb</i> und <i>deswegen</i>
<i>damit</i>	(final)	
<i>ehe</i>	(temporal)	<i>da</i>
<i>falls</i>	(konditional)	<i>da; dann; so</i>
<i>für den Fall (...), dass</i>	(konditional)	<i>dann; so</i>
<i>gesetzt den Fall, dass</i>	(konditional)	<i>dann; so</i>
<i>im Fall(e), dass</i>	(konditional)	<i>dann; so</i>
<i>insofern (als)</i>		<i>da</i>
<i>insoweit (als)</i>		<i>da</i>
<i>nachdem</i>	(temporal)	<i>da</i> und <i>dann</i>
<i>obgleich</i>	(konzessiv)	<i>so (...doch)</i>
<i>obschon</i>	(konzessiv)	<i>so (...doch)</i>
<i>obwohl</i>	(konzessiv)	<i>so (...doch)</i>
<i>obzwar</i>	(konzessiv)	<i>so (...doch)</i>
<i>seit(dem)</i>	(temporal)	<i>da</i>
<i>so</i>	(konditional)	<i>so</i> und <i>dann</i>
<i>sobald</i>	(temporal)	<i>da; dann; sobald</i>
<i>sofern</i>	(konditional)	<i>da; dann; so</i>
<i>solange</i>	(temporal)	<i>da</i> und <i>so lange</i>
<i>sooft</i>	(temporal)	<i>so oft</i>
<i>sosehr</i>		<i>so</i> (mit Adjektiv oder Adverb) und <i>so sehr</i>
<i>trotzdem</i>	(konzessiv)	<i>so (...doch)</i>
<i>unterstellt, dass</i>	(konditional)	<i>dann</i> und <i>so</i>
<i>vorausgesetzt</i>	(konditional)	<i>dann</i> und <i>so</i>
<i>während</i>	(temporal)	<i>da</i>
	(adversativ)	<i>so</i>
<i>währenddessen</i>	(adversativ)	<i>so</i>
<i>weil</i>	(kausal)	<i>da; daher; darum; deshalb;</i> <i>deswegen</i>

<i>wenn</i>	(konditional)	<i>da; dann; so</i>
<i>wenn auch</i>	(konzessiv)	<i>so (...doch)</i>
<i>wengleich</i>	(konzessiv)	<i>so (...doch)</i>
<i>wie</i>	(temporal)	<i>da</i>
<i>wiewohl</i>	(konzessiv)	<i>so (...doch)</i>
<i>wofern</i>	(konditional)	<i>da; dann; so</i>

Diese Übersicht zeigt, dass sich das Korrelat *da* bei den unterschiedlichsten semantischen Klassen findet. Es wird überwiegend gesprochen sprachlich verwendet. Das Korrelat *so* tritt bei den konzessiven Subjunktionen mit *doch* im Einbettungsrahmen auf. Es tritt auch mit Phrasen auf, die aus dem Konnektor *statt* oder *anstatt* mit unmittelbar folgendem *dass* gebildet werden.

Die Übersichten zeigen, dass **konzessive Subjunktionen keine attributiven Korrelatkonstruktionen bilden.**

## B 5.6 Syntaktische Desintegration

Neben den Einbettungs- und den Korrelatkonstruktionen gibt es weitere Konstruktionstypen, in denen eine Subordinatorphrase über die relationale Bedeutung des Subordinators zu einer Satzstruktur in Beziehung gesetzt wird: Zum einen Konstruktionen mit Postponierern (s. C 1.2), zum anderen Konstruktionen mit einer **Subordinatorphrase vor einem nichtsubordinierten, korrelatlosen Satz, d.h. in der Nullposition:**

- (1)(a) *Ob es regnet oder schneit, wir machen die Radtour.*
- (b) *Wo er auch hinfährt, er hat immer schlechtes Wetter.*
- (c) *Wenn es auch wehtut, Sie sollten sich impfen lassen.*
- (d) *Wenn es dir auch schwer fällt, entspann dich!*
- (e) *Wenn es auch schwer ist: Sollte man nicht lieber ganz aufs Rauchen verzichten?*
- (f) *Wenn Sie mich fragen, das sollte man gut abwägen.*
- (g) *Wenn ich ehrlich bin: Ich habe gar kein Abitur.*
- (h) *Bevor du dich aufregst: Nichts wird so heiß gegessen, wie es gekocht wird.*

Bei Konstruktionen dieser Art ergibt sich für die Grammatik ein Problem: Topologisch-syntaktisch sind die aufeinander folgenden Satzstrukturen als nicht integriert anzusehen. Die jeweils in der Satzstrukturfolge enthaltenen Verbletztsätze sind aber durch die sie subordinierenden Einheiten (z.B. *wo, wenn, ob, bevor*) als einem Subordinationsrahmen zuzuordnende Ausdrücke charakterisiert. Ein solcher Subordinationsrahmen findet sich bei Voranstellung der Subordinatorphrase vor den nichtsubordinierten Satz jedoch weder im vorausgehenden noch im folgenden Kontext, Letzteres, weil der folgende Satz ein abgeschlossener Verbzweitsatz ist. Eine Interpretation der Subordinatorphrasen als episte-

mische Minimaleinheiten oder selbständige Illokution verbietet sich ebenfalls, da derartige Verwendungen von Subordinatorphrasen einer eng begrenzten Menge epistemischer Minimaleinheiten bzw. kommunikativer Funktionen angehören, wie Wunschäußerungen (*Wenn es doch nur mal regnen wollte!*), Vermutungsäußerungen (*Ob es wohl ein Gewitter gibt?*) und Emotionsäußerungen bezüglich eines bestimmten Tatbestands (*Dass du immer das letzte Wort haben musst!*), was hier nicht vorliegt. Vielmehr orientieren die Subordinatorphrasen in (1) den Äußerungsadressaten inhaltlich auf den je folgenden nichtsubordinierten Satz. In (1)(a) – (e) fungieren sie als konzessive Ausdrücke bezüglich des jeweils folgenden nichtsubordinierten Satzes, und zwar in (1)(a) bis (c) als **Irrelevanzkonditional** (Irrelevanzkonditionale sind Konditionalausdrücke, die die Geltung des von ihrem Bezugssatz ausgedrückten Sachverhalts als Tatsache nicht beeinflussen) und in (1)(f) – (g) als **Illokutionskonditional** (Illokutionskonditionale sind Konditionalausdrücke, die die kommunikative – illokutive – Funktion ihres Bezugssatzes relativieren, indem sie einen Kontext für diese spezifizieren.) (Zu Irrelevanzkonditionalen s. König/Eisenberg 1984, König 1986, Zaefferer 1987 und 1991. Zu Illokutionskonditionalen s. Zaefferer 1987, S. 265ff.)

Subordinatorphrasen wie unter (1) nennen wir im Folgenden „(syntaktisch) **desintegriert**“. Desintegriert können auch andere Ausdruckstypen verwendet werden: Satzadverbien, darunter auch konnektintegrierbare Konnektoren ({*Sicher/Freilich/Trotzdem*}, *dafür ist es nie zu spät.*), Präpositionalphrasen ({*Trotz hoher Arbeitslosigkeit*↑}, *es gibt nicht wenig Betriebe, die Arbeitskräfte suchen.*), Partizipialphrasen (*Offen gesagt, ich halte davon nichts.*). Die entsprechenden Konstruktionen aus einer derartigen Nichtsatzphrase und einem nichtsubordinierten Satz nennen wir im Folgenden „**Desintegrationskonstruktionen**“. Syntaktisch verhalten sich desintegrierte Subordinatorphrasen wie Nominal- oder Präpositionalphrasen vor einem Verbzweitsatz, die in der Literatur als „freies Thema“ bezeichnet werden (s. u. a. Altmann 1981, Cardinaletti 1987 und Selting 1993).

#### **Anmerkung zur Intonationskontur von Desintegrationskonstruktionen:**

Für Desintegrationskonstruktionen lässt sich pauschal keine intonatorische Vorschrift feststellen. Auer (1997, S. 61f.) gibt an, dass Pausen nach Ausdrücken in der Nullposition „recht selten“ sind, dass nach einem solchen Ausdruck teils eine „Konturgrenze mit Mitteln der Tonhöhenbewegung hergestellt“ wird, teils aber auch nicht. Für Subordinatorphrasen, die Illokutionskonditionale sind, scheint nach unserem Eindruck steigende Intonation obligatorisch, für solche, die Irrelevanzkonditionale oder konzessiv sind, nicht.

**Desintegrationskonstruktionen sind nur als direkte Rede bedingungslos einzubetten**, da. sie kommunikative Minimaleinheiten sind:

- (2)(a) *Er sagte: „Wenn ich ehrlich bin: Ich habe gar kein Abitur.“*
- (b) *\*Sie wissen doch, wenn ich ehrlich bin, ich habe gar kein Abitur.*

Nichtsatzphrasen fungieren, wenn sie eingebettet sind, typischerweise als Satzmodifikatoren (vgl. B 2.1.3.1). In Desintegrationskonstruktionen dagegen haben sie keine syntaktische Funktion, sondern eine pragmatische: Sie fungieren als Modifikatoren kommunika-

tiver Minimaleinheiten, indem sie aus einer kommunikativen Minimaleinheit eine (komplexere) kommunikative Minimaleinheit machen. Wir nennen sie „**metakommunikativer Kommentar**“. Für ihre Interpretation ist bezüglich der Verbindung von desintegriertem Ausdruck und dem folgenden syntaktisch selbständigen Satz eine konzeptuelle Struktur wie die Interpretation von Ausdrücken wie *ist zu sagen* zu ergänzen. Für **Desintegrationskonstruktionen** nehmen wir aufgrund dieser Sachlage Folgendes an:

**(DK)**

1. Eine Desintegrationskonstruktion besteht aus einem nichtsubordinierten Satz *s* und einer Nichtsatzphrase *nsp*, die *s* unmittelbar vorausgeht.
2. *nsp* und *s* sind fokal.
3. Die Äußerung von *s* hat einen eigenen epistemischen Modus und eine eigene kommunikative Funktion und stellt damit eine kommunikative Minimaleinheit dar.
4. Die Äußerungsbedeutung von *s* determiniert die kommunikative Funktion der Desintegrationskonstruktion. Die Bedeutung von *nsp* identifiziert Umstände der Äußerung oder der kommunikativen Funktion der Äußerung von *s*.
5. Desintegrationskonstruktionen als ganze sind, wenngleich ihr Bestandteil *s* der syntaktischen Konstituentenkategorie „Satzstruktur“ und ihr Bestandteil *nsp* einer anderen syntaktischen Konstituentenkategorie (in den Beispielen unter (1): Subjunktorphrase) zuzuordnen ist, keiner (satz)syntaktischen Konstituentenkategorie zugeordnet. Vielmehr sind sie selbst wiederum kommunikative Minimaleinheiten und repräsentieren damit eine spezifische pragmatische Kategorie.

Mit welchen Subjunktor syntaktisch desintegriert verwendbare Subordinatorphrasen gebildet werden können, wird in C 1.1.6 ausgeführt. Durch Postponierer gebildete Subordinatorphrasen können generell nicht in Desintegrationskonstruktionen verwendet werden, da Postponiererphrasen positionell auf die Postposition festgelegt sind. (s. C 1.2.1).

**Weiterführende Literatur zu B 5.6:**

Altmann (1981); Handke (1984); Valentin (1986) und (1993); Cardinaletti (1987); Zaffner (1987) und (1991); König/van der Auwera (1988); Thim-Mabrey (1988); Schanen (1993); Selting (1993); Eroms (1995); Scheutz (1997); Auer (1997); Wolf (1998).

**Weiterführende Literatur zu B 5.:**

Sitta (1971); Ebert (1973); Clément (1977); Helbig/Kempton (1981); Zint-Dyhr (1981); Helbig (1982), (1983a), (1983b); Handke (1984); Haiman/Thompson (1984); Lehmann (1984), (1988); Reis (1985), (1997); König/van der Auwera (1988); Küper (1991), (1993); Lutzeier (1991); Fabricius-Hansen (1992); Schecker (1992); Robering (1993); Schanen (1993); Valentin (1995); Brauße (1996b); Haumann (1997); Peyer (1997); von Stutterheim (1997); Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, Abschnitte E3 5. und H1 1.); Auer (1998); Faucher (1998).

## B 5.7 Koordination

### B 5.7.1 Illustration und Bestimmung des Begriffs der Koordination

Im Bereich der Konnektoren, insbesondere der traditionell „koordinierende Konjunktionen“ genannten Einheiten, kommt mit der Koordination ein syntaktisches Verfahren zur Geltung, dessen Existenz in Grammatiken zwar in der Regel unterstellt wird, das aber bislang mehr intuitiv erfasst und von der Grammatikforschung in ihren unterschiedlichsten theoretischen Ausprägungen nicht befriedigend beschrieben worden ist (s. Renz 1989, S. 1 und Wesche 1995, S. 48). Im Folgenden geben wir einige Beispiele für das, was gemeinhin als Koordination verstanden wird. Danach geben wir anhand von Beispielen eine Definition der Begriffe „Koordination“, „koordiniert“, „koordinierend“ und „Koordinator“, wie wir sie insbesondere bei der Bestimmung der Gebrauchsbedingungen koordinierender Konnektoren – Konjunkturen – verwenden. In den folgenden Beispielen sollen die fett gedruckten Teilausdrücke als miteinander „koordiniert“ gelten:

- (1)(a) *Es wird **Regen geben**, und **die Hochwassergefahr** wird wieder zunehmen.*
- (b) *Kommst du oder soll ich dir **Beine machen**?*
- (c) *Hör zu und **hampele nicht herum**!*
- (d) *Ich habe gehört, dass die Meteorologen vermuten, **es wird Regen geben und die Hochwassergefahr wird wieder zunehmen**.*
- (e) *Eine Mauer **stürzte ein** und **begrub alles unter sich**.*
- (f) *Das Hochwasser wurde durch **den Dauerregen im Flachland** und **die Schneeschmelze im Gebirge** verursacht.*
- (g) *Auf den **Straßen** und **in den Gassen** drängten sich Touristen.*
- (h) *Ich komme sowohl **wegen des Artikels** als auch **weil ich mich mal nach Ihrer Gesundheit erkundigen wollte**.*
- (i) *Sie hat eine Firma für den **Im-** und **Export** von Möbeln gegründet.*
- (j1) ***Hans** schreibt dem **Vater** (und) **Fritz** der **Mutter**.*
- (j2) *Hans schreibt **dem Vater** (und) Fritz **der Mutter**.*
- (k) *Ich nehme den **weißen** und du den **schwarzen** Kamm.*
- (l) ***Hans** und **Lisa** sind ein Liebespaar.*
- (m) ***Hans** und **Lisa** lieben einander.*
- (n) ***Hans** und **Lisa** fahren zusammen zelten.*
- (o) *Ich habe **Hans** und **Lisa** zusammen gesehen.*
- (p) *Das macht **Hans** und **Lisa** zu einem außergewöhnlichen Paar.*
- (q) ***Zwei** und **zwei** ist vier.*
- (r) ***Hans** und **Lisa** werden lachen.*
- (s) *Nicht **Hans**, sondern **Lisa** hat angerufen.*

Das Format der koordinierten Ausdrücke kann von der bedeutungstragenden Silbe (s. (1)(i)) bis zum Satz (s. (1)(a) bis (d)) gehen und die koordinierten Ausdrücke können unterschiedlichen syntaktischen Konstituentenkategorien angehören. So ist in (1)(h) eine



Präpositionalphrase mit einer Subordinatorphrase koordiniert. Alle koordinierten Ausdrücke, die als Konstituenten eines übergeordneten Ausdrucks fungieren, wie in (1)(d) bis (s), üben die gleiche syntaktische Funktion in diesem Ausdruck aus. So fungieren in (1)(d) die Satzstrukturen *es wird Regen geben* und *die Hochwassergefahr wird wieder zunehmen* als Komplemente zu *vermuten*. In (1)(e) üben die Ketten *stürzte ein* und *begrub alles unter sich* die syntaktische Funktion von Prädikaten zum Subjekt *eine Mauer* aus. In (1)(f) üben die Nominalphrase *den Dauerregen im Flachland* und die Nominalphrase *die Schneeschmelze im Gebirge* die Funktion des Komplements der Präposition *durch* aus. Die Präpositionalphrasen *auf den Straßen* und *in den Gassen* fungieren in (1)(g) als Lokaladverbial zu *drängten sich Touristen*. In (1)(h) fungieren die Präpositionalphrase *wegen des Artikels* und die Subjunktorphrase *weil ich mich mal nach Ihrer Gesundheit erkundigen wollte* als Kausaladverbiale zum Rest des Satzes. Wenn man auch Wortbildungsmorphemen „syntaktische“ Funktionen zuweist, kann man sogar in Fällen wie (1)(i) von gleicher Funktion der Präfixe gegenüber ihrem Basismorphem sprechen. In (1)(j1) und (j2) sind *Hans* und *Fritz* Subjekt und *dem Vater* und *der Mutter* Dativkomplemente zur Verbform *schreibt*. *Weiß* und *schwarze* in (1)(k) sind Attribute zu *Kamm*. In (1)(l), (m), (n), (r) und (s) sind *Hans* und *Lisa* Subjekte, in (1)(o) und (p) sind sie Akkusativkomplemente. Die beiden Vorkommen von *zwei* in (1)(q) schließlich üben wieder die Funktion von Satzsubjekten aus.

Die Verknüpfung der Teilsätze zu einem Satz, in (1)(a) bis (d) über *und* bzw. *oder* hergestellt, wird traditionell als „**Satzverbindung**“ oder „**Satzreihung**“ bezeichnet. Wie die Einbettung ist sie eine Form der Bildung „**komplexer Sätze**“. Dabei ist die **Identität der syntaktischen Funktion der koordinierten Ausdrücke** das entscheidende Charakteristikum.

Als Bestimmung des Begriffs der „**Koordination**“ halten wir anhand der Beispiele unter (1) Folgendes fest:

- (K) Die **Koordination** ist ein syntaktisches Verfahren, das erlaubt, auf ein und derselben Stufe der hierarchisch-syntaktischen Struktur *s* eines syntaktisch komplexen Ausdrucks *a\** zwei Ausdrücke *a#* und *a⊔* mit derselben syntaktischen Funktion im Skopus des epistemischen Modus von *s* zu einem syntaktisch komplexen Ausdruck *a+* zu vereinen, der in *s* die selbe syntaktische Funktion wie *a#* und *a⊔* ausübt. Für die syntaktische Funktion von *a#* und *a⊔* ist dabei charakteristisch, dass sie in *s* von außerhalb von *a+* determiniert wird.

Im Folgenden nennen wir die miteinander koordinierten Ausdrücke auch „**Koordinate**“. Den Ausdruck *a+*, den zwei Koordinate zusammen bilden, nennen wir „**Koordinatepaar**“.

Nach der in K gegebenen Bestimmung von Koordination sind zwar die fett gedruckten Ausdrücke in (2)(a) koordiniert, nicht aber *ein Lump* und *dieser gutaussehende junge Mann* in (2)(b):

- (2)(a) *Schätzt man noch **Geduld, Toleranz, Gleichmut, Sensibilität**?*  
 (b) *Ist er ein Lump, dieser gutaussehende junge Mann?*

In (2)(a) liegen die Bedeutungen sämtlicher gereihter Nominalphrasen im Skopus des epistemischen Modus, d.h. des Frageoperators und bilden Akkusativkomplemente zu *schätzt*. Für das Denotat jeder einzelnen dieser Nominalphrasen wird mit (2)(a) die Frage gestellt, ob man es noch schätzt. In (2)(b) liegt dagegen nur die Bedeutung von *ein Lump*, nicht aber die von *dieser gutaussehende junge Mann* im Skopus des Frageoperators. So kann mit (2)(b) nicht gleichzeitig erfragt werden, ob die mit *er* bezeichnete Person der gutaussehende junge Mann ist, auf die mit *dieser* hingewiesen wird. Weder gilt für beide Nominalphrasenbedeutungen, das Kriterium, dass sie sich im Skopus desselben epistemischen Modus befinden, noch das Kriterium, dass sie identische syntaktische Funktionen ausüben: *Ein Lump* ist Prädikativkomplement zu *ist*, *dieser gutaussehende junge Mann* ist eine Apposition zu *ein Lump*.

Während die **Koordination eine symmetrische syntaktische Beziehung** ist, gilt dies für die Apposition nicht. Ist ein Ausdruck  $a\#$  mit einem Ausdruck  $a\boxtimes$  koordiniert, dann ist auch  $a\boxtimes$  mit  $a\#$  koordiniert, dagegen ist, wenn ein Ausdruck  $a\#$  einem Ausdruck  $a\boxtimes$  apponiert ist, nicht umgekehrt der Ausdruck  $a\boxtimes$  dem Ausdruck  $a\#$  apponiert. Die syntaktische Symmetrie ist nicht automatisch gleichzusetzen mit semantischer oder topologischer Symmetrie der koordinierten Ausdrücke. Zwar kann bei den meisten Konjunkturen die Reihenfolge der miteinander koordinierten Ausdrücke verändert werden, ohne dass sich eine Veränderung der Interpretation ergibt. Bei der Koordination von Satzstrukturen durch *sondern* jedoch bewirkt eine Veränderung der Reihenfolge der Koordinate, dass die Konstruktion grammatisch abweichend wird. Vgl. *Es schneit nicht, sondern es regnet.* vs. *\*Es regnet, sondern es schneit nicht.* Die Bedeutung von *sondern* ist also nichtsymmetrisch. (Zu Ursachen der Nichtsymmetrie s. C 1.4.5.2.)

Die in (K) behauptete externe Determination der syntaktischen Funktion der Koordinate besagt, dass es im syntaktisch komplexen Ausdruck  $a^*$  etwas gibt, das ihre syntaktische Funktion determiniert. Wir nennen die Teilstruktur von  $a^*$ , die die syntaktische Funktion der Koordinate determiniert, „**Koordinationsrahmen**“. In (1)(d) z. B. ist dann *Ich habe gehört, dass die Meteorologen vermuten* der Koordinationsrahmen. In diesem wird durch *vermuten* die syntaktische Funktion der koordinierten Sätze *es wird Regen geben* sowie *die Hochwassergefahr wird wieder zunehmen* als Akkusativkomplement zu diesem Verb festgelegt.

Ein Problem stellen in diesem Zusammenhang Reihungen uneingebetteter nichtsubordinierter Sätze dar; vgl. (3) gegenüber (4):

- (3)(a) *Bienen summen. Vögel zwitschern.*  
 (b) *Willst du was essen? Bist du müde?*  
 (c) *Pass auf! Tritt da nicht rein!*  
 (4)(a) *Hast du Hunger, iss was.*  
 (b) *Das ist ganz leicht, hat man erst einmal den Trick durchschaut.*

In (4)(a) liegt die Bedeutung von *iss was* im Skopus der Bedeutung von *hast du Hunger*, das als Ausdruck für eine Bedingung die Geltung der Bedeutung von *iss was* einschränkt. Auch in (4)(b) liegt eine solche konditionale Beziehung vor. In (4)(a) und (4)(b) ist der Verberstsatz eine Konstituente in einem Verbzweitsatz und ist in diesen eingebettet. Den Einbettungsrahmen bildet in (4)(a) *iss was* und in (4)(b) *Das ist ganz leicht*.

In (3) dagegen ist keiner der Teilsätze der Satzreihungen in den anderen eingebettet. Damit stellt sich die Frage, ob die Teilsätze als (miteinander) koordiniert zu betrachten sind, obwohl es keinen Koordinationsrahmen für die Bestimmung ihrer syntaktischen Funktion gibt. Diese Frage ist in der Literatur bislang nicht befriedigend beantwortet worden. Folgende Lösung, scheint uns den Intuitionen von Sprecherurteilen am besten gerecht zu werden: **Zwei nichteingebettete in einer Satzreihung unmittelbar aufeinander folgende Sätze betrachten wir nur dann als miteinander koordiniert, wenn sie – wie in (3)(a) – Konstativausdrücke (s. B 4.3) sind und der erste von ihnen mit nicht-fallender Intonationskontur realisiert wird.** Damit betrachten wir die **Teilsätze in (3)(a) als nicht koordiniert, wenn der erste Teilsatz mit fallender Intonationskontur realisiert wird.** Die Teilsätze der unter (3)(b) und (c) aufgeführten Satzfolgen betrachten wir generell nicht als koordiniert. Sie stehen auch nicht in einem Einbettungsverhältnis zueinander. Wir betrachten sie vielmehr als **in einem „parataktischen“** also nichtsyntaktischen, sondern rein textuellen **Verhältnis zueinander stehend.**

Ein anderer Problemfall für die Bestimmung von „Koordination“ sind **Reihungen uneingebetteter nichtsubordinierter Sätze, die durch einen Konnektor miteinander verbunden sind**; vgl. (1)(a) bis (c). **Die aneinandergereihten Sätze** betrachten wir als **koordiniert, wenn der Konnektor ein „Koordinator“ ist.**

Ein Ausdruck ist ein „**Koordinator**“, wenn seine Bedeutung relational ist und er die Ausdrücke für die Argumente seiner Bedeutung „koordiniert“. Das ist gegeben, wenn er folgende Eigenschaften hat:

1. Er weist den Ausdrücken für seine Argumente keine syntaktische Funktion zu, sondern leitet diejenige Funktion weiter, die den Argumenten von ihrem jeweiligen syntaktischen Kopf im Koordinationsrahmen zugewiesen wird.
2. Er erlaubt, dass die Bedeutungen der Ausdrücke für die Argumente seiner Bedeutung im Skopus desselben Funktors *f* liegen, wobei dieser Skopus nicht als „direkte Rede“ fungieren darf.
3. Er erlaubt, dass die Ausdrücke für die Argumente seiner Bedeutung die gleiche syntaktische Funktion bezüglich des Ausdrucks des Funktors *f* ausüben.

Typische **Koordinatoren** sind die Konnektoren, die wir als „**Konjunkturen**“ bezeichnen (s. C 1.4). In diesem Sinne sind dann die in den Beispielen verwendeten Konnektoren *und*, *oder* und *sowohl ... als (auch)* Koordinatoren. Der Konnektor *denn* dagegen, der, wenn er zwischen seinen Konnekten steht, als zweites Konnekt immer einen Satz fordert, ist kein Koordinator, weil er die Bedingungen 2. und 3. nicht erfüllt. Vgl.:

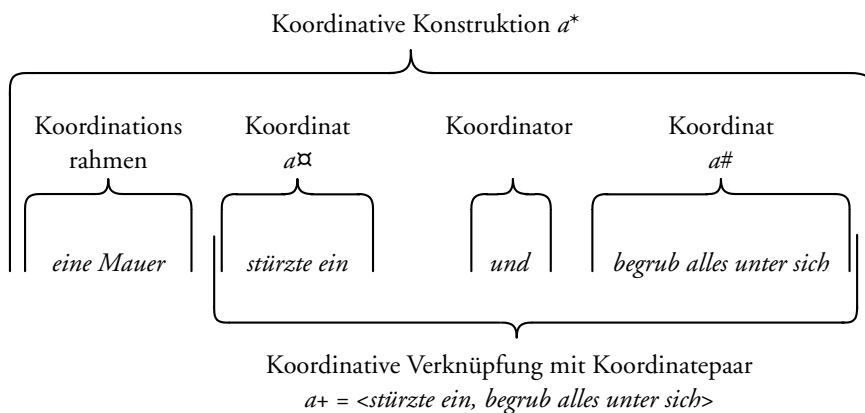
- (5)(a) *Ich komme nicht, denn mir ist nicht wohl.*  
 (b) *Kommst du nicht, weil dir nicht wohl ist?*  
 (c) *\*Kommst du nicht, denn dir ist nicht wohl?*  
 (d) *Sie sagte: „Ich komme nicht, denn mir ist nicht wohl.“*  
 (e) *\*Sie sagte: 'Ich komme nicht', denn ihr sei nicht wohl.*  
 (f) *Sie sagte, sie käme nicht, denn ihr sei nicht wohl.*

(5) zeigt, dass die Bedeutung von *denn* im Unterschied zu der von *weil* mitsamt der Bedeutung der beiden Konnekte des Konnektors nur im Skopus eines epistemischen Modus stehen kann, wenn die Konnektor-Konnekte-Konfiguration als „(in-)direkte-Rede-Komplement“ eines verbums dicendi fungiert. (S. zu *denn* C 3.1.)

Zwei Koordinate bilden gemeinsam und, sofern ein Koordinator gegeben ist, der die Koordinate in eine spezifische semantische Beziehung zueinander setzt, zusammen mit diesem, eine „**koordinative Verknüpfung**“. Diese bildet dann zusammen mit dem Koordinationsrahmen den Ausdruck  $a^*$  aus (K). Diesen nennen wir im Folgenden „**koordinative Konstruktion**“.

Wir veranschaulichen die begrifflichen Bestimmungen und terminologischen Festlegungen im folgenden Schema 1:

#### Schema 1: Koordinative Konstruktion



Eine koordinative Verknüpfung übt die syntaktische Funktion aus, die die Koordinate jeweils für sich genommen ausüben; ein gegebenenfalls auftretender Koordinator kann selbst weder eine syntaktische Funktion ausüben noch eine solche determinieren. Da Koordinate in koordinativen Verknüpfungen unterschiedlichen Konstituentenkategorien angehören können (vgl. (1)(h)) ist es **nicht sinnvoll, die koordinativen Verknüpfungen einer Konstituentenkategorie der Syntax koordinationsloser Sätze, wie sie in B 2.1 dargelegt wurde, zuzuweisen. Es sollte für sie vielmehr eine spezifische Konstituentenkategorie angenommen werden, für die festgelegt sein muss, dass sie eine Variable über die möglichen syntaktischen Funktionen der koordinativ zu verknüpfenden Ausdrücke darstellt.**

Koordinative Verknüpfungen mit einem Koordinator wie die unter (1) nennen wir „syndetisch“; solche ohne Koordinator – wie z. B. in *Bienen summen, Vögel zwitschern*. (mit nichtfallender Tonhöhenbewegung im ersten Konnekt) nennen wir traditionsgemäß „asyndetisch“. Darunter verstehen wir aber nur solche Fälle, in denen kein Koordinator auftritt, wie in (6):

- (6)(a) *Mir tun die Füße weh, brennen die Augen.*
- (b) *der kleine, grüne Apfel*
- (c) *Er trat in das Haus ein, riegelte die Tür hinter sich zu.* (Jarre, Braut, S. 219)
- (d) *Geduldig beantwortete er Adalias Fragen, zerlegte sie gründlich, setzte sie wieder zusammen, verband sie mit weiteren Fragen.* (ibid., S. 215)

Nicht als asyndetisch betrachten wir dagegen Reihungen von mehr als zwei Koordinaten, in denen die letzten beiden durch einen Koordinator verknüpft sind, wie in (7):

- (7)(a) *Er kam, sah und siegte.*
- (b) *Hans, Fritz oder Lisa werden sich um die Stelle bewerben.*
- (c) *Das ist rot, grün und blau.*
- (d) *in, auf, über und unter dem Schrank*

Die koordinatorlose Aneinanderreihung lässt sich hier als Weglassung der Lautform des die letzten zwei Koordinate verbindenden Koordinators *und* bzw. *oder* interpretieren. Dies kann man daraus ableiten, dass im Deutschen nur die Bedeutung des jeweils letzten Koordinators einer Koordinatereihe als spezifische semantische Beziehung zwischen den asyndetisch koordinierten Ausdrücken interpretiert werden kann. (S. hierzu im Detail C 1.4.4.) Daraus folgt auch, dass ein Koordinator in solchen Koordinatereihungen syntaktisch zweistellig ist – und nicht etwa je nach Anzahl der Koordinate drei- oder mehrstellig.

**Asyndetische Koordination von Deklarativsätzen** wie in *Liebe kommt, Liebe geht. er zwingt die Interpretation einer und-Verknüpfung zwischen den Koordinaten, asyndetische Koordination von Verberst-Fragesätzen wie in Wache ich, träume ich? die einer oder-Verknüpfung. Davon abgesehen kann natürlich ein konnektintegrierter Konnektor im zweiten Koordinat die Art der semantischen Beziehung spezifizieren, wie z. B. in Dass die Arbeit interessant ist, sie also viele Interessenten finden müsste, unterstellen wir einmal.*

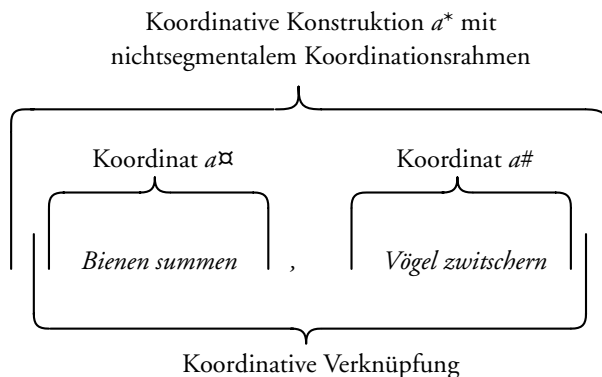
**Anmerkung zu konnektintegrierten Konnektoren und zur Unterscheidung von Syndese, Asyndese und Parataxe:**

Der Grund dafür, dass wir konnektintegrierte Konnektoren wie *also* nicht als koordinierende Konnektoren betrachten, ist, dass wir sie für syntaktisch einstellig halten. (Ausführlicher in C 2.2.3.) Das durch sie hergestellte Verhältnis zwischen den Konnekten ist nicht koordinativ, sondern parataktisch. Sätze mit konnektintegrierten Konnektoren sind also auch keine asyndetischen koordinativen Verknüpfungen. (Zum Begriff der Parataxe s. im Übrigen B 5.8.). Vielmehr wollen wir das Begriffspaar syndetisch vs. asyndetisch auf die Beschreibung von koordinativen Konstruktionen beschränken und sprechen bei parataktischen Satzfolgen stattdessen von konnektoralen vs. nichtkonnektoralen Satzfolgen.

Fehlt bei der Parataxe aufeinander folgender Ausdrücke ein „parataktischer“ Konnektor, d.h. ein Adverbkonnektor, ist die Interpretation der semantischen Beziehung zwischen den aufeinander folgenden Ausdrücken im Sinne der Bedeutung von *und* wie bei der asyndetischen Koordination möglich. Es sind jedoch auch noch andere semantische Beziehungen interpretierbar, z. B. eine im Sinne der Bedeutung von *denn* (vgl. *Ich komme morgen nicht zur Sitzung. Ich bin krank.*) oder *also* (vgl. *Ich habe kein Geld. Ich kann dir nichts leihen.*). Die Bedingungen, unter denen für nichtkonnektorale parataktische Satzfolgen in Texten spezifische semantische Relationen abzuleiten sind, müssen in einer Textsemantik herausgearbeitet werden.

Ein Problem für die Bestimmung von „Koordination“ ist die Tatsache, dass sich für **asyndetische koordinative Verknüpfungen von nichteingebetteten Sätzen** wie *Bienen summen, Vögel zwitschern.* – **mit nichtfallender Intonation des ersten Koordinats** kein eigenständiges Segment als Koordinationsrahmen ausmachen lässt. Die Koordination kommt allein durch die nichtfallende Tonhöhenbewegung des ersten Koordinats zum Ausdruck. Als **Koordinationsrahmen** wollen wir in solchen Konstruktionen die **Faktoren** ansehen, **die den epistemischen Modus der kommunikativen Minimaleinheit determinieren, die die Äußerung der betreffenden koordinativen Konstruktion bildet.** Hierzu gehören auch die nichtsegmentalen Eigenschaften der koordinativen Konstruktion. Wenn mindestens eines der Koordinate ein Satz ist, determinieren diese den Satzmodus der Konstruktion. Zu den betreffenden nichtsegmentalen Eigenschaften gehört der topologische Satztyp, die Tonhöhenbewegung (mit tiefem oder mit hohem Offset) und die Tatsache, dass der epistemische Modus der koordinativen Konstruktion sich weder durch syntaktische Einbettung der Konstruktion noch durch einen oder mehrere spezielle den epistemischen Modus determinierende Teilausdrücke der Konstruktion ergibt. (S. hierzu im Detail B 4.3.)

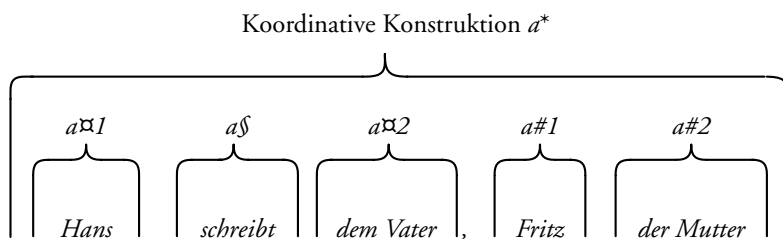
Wir stellen die koordinative Konstruktion mit nichtsegmentalem Koordinationsrahmen in folgendem Schema dar:

**Schema 2: Koordinative Konstruktion mit nichtsegmentalem Koordinationsrahmen**

Aus den Begriffsbestimmungen folgt, dass in den Sätzen unter (8) jeweils mehr als eine koordinative Verknüpfung vorliegt, nämlich genau zwei:

- (8)(a) *Hans schreibt dem Vater, Fritz der Mutter.*  
 (b) *Ich nehme den weißen und du den schwarzen Kamm.*

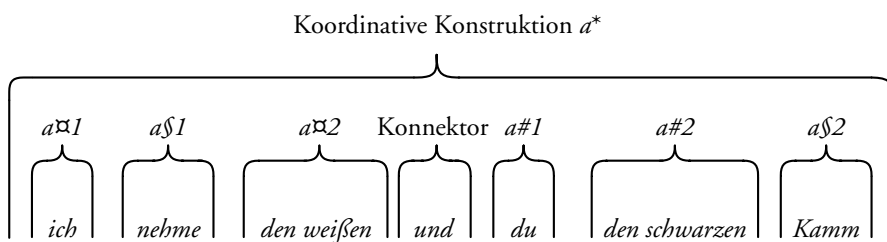
In (8)(a) besteht die eine koordinative Verknüpfung aus *Hans* und *Fritz*, die beide Subjektfunktion bezüglich *schreiben* ausüben. Die andere besteht aus *dem Vater* und *der Mutter*, die beide als Dativkomplemente zu *schreiben* fungieren. Bezogen auf die oben aufgeführten Bestimmungsstücke der Definition von „Koordination“ ist (8)(a) ( $= a^*$ ) wie folgt zu analysieren, wobei  $a\$$  für den Koordinationsrahmen steht:

**Schema 3a: Koordinative Konstruktion**

mit den Koordinatepaaren  $\langle a\alpha1, a\#1 \rangle$  und  $\langle a\alpha2, a\#2 \rangle$   
sowie dem Koordinationsrahmen  $a\$$

In (8)(b) liegen die Dinge komplizierter. Zwar liegen auch hier zwei koordinative Verknüpfungen vor (*ich und du* sowie *den weißen und den schwarzen*), doch haben diese als Koordinationsrahmen nicht ein und denselben Ausdruck  $a\$,$  sondern unterschiedliche Ausdrücke  $a\$,$  die auf unterschiedlichen Stufen der hierarchisch-syntaktischen Struktur liegen. Dabei üben *ich* und *du* Subjektfunktion bezüglich *nehmen* (in der Form *nehme* =  $a\$1$ ) aus, *den weißen* sowie *den schwarzen* Artikel- und Attributfunktion bezüglich *Kamm* (=  $a\$2$ ) und *den schwarzen Kamm* ist Akkusativkomplement zu *nehmen*. Vgl. dazu das Schema 4:

#### Schema 4: Koordinative Konstruktion $a^*$



mit den Koordinatepaaren  $\langle a\#1, a\#1 \rangle$  und  $\langle a\#2, a\#2 \rangle$   
sowie dem Koordinationsrahmen  $a\$$

Da der Koordinationsrahmen die syntaktische Funktion der Koordinate determiniert, müssen von Konstruktionen wie (8)(a) und (8)(b) Konstruktionen wie (8)(a') und (b') grundsätzlich unterschieden werden, obwohl sie in Bezug auf ihre Wahrheitsbedingungen bedeutungsgleich sind.

(8)(a') *Hans schreibt dem Vater und Fritz schreibt der Mutter.*

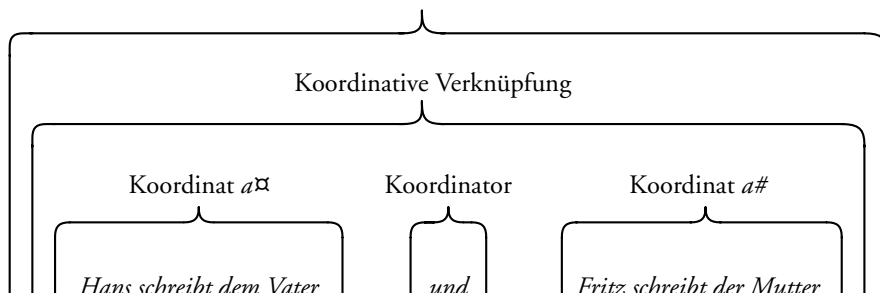
(b') *Ich nehme den weißen Kamm und du nimmst den schwarzen Kamm.*

In (8)(a') sind – anders als in (8)(a) – nicht *Hans* und *Fritz* einerseits und *dem Vater* und *der Mutter* andererseits koordiniert. Vielmehr sind hier die zwei Sätze *Hans schreibt dem Vater* und *Fritz schreibt der Mutter* koordiniert. Dies sieht schematisch dann so aus:



**Schema 5: Koordinative Konstruktion**

Koordinative Konstruktion a-k mit nichtsegmentalem Koordinationsrahmen



Für das Verhältnis zwischen (8)(b) und (8)(b') gilt Entsprechendes.

Das Schema zeigt, dass es zu den Ausdrücken, die in (8)(a) und (b) als Koordinate auftreten, in (8)(a') und (b') keinen Koordinationsrahmen gibt wie in (8)(a) und (b). Hier hat jeder der betreffenden Ausdrücke ein eigenes Vorkommen dessen bei sich, was in (8)(a) und (b) der Koordinationsrahmen ist. Diese eigenen Vorkommen bestimmen in (8)(a') und (b') jeweils die syntaktische Funktion der in (8)(a) und (b) als Koordinate auftretenden Ausdrücke. Da diese Ausdrücke in (8)(a') und (8)(b') somit ihre eigenen Funktionsdeterminatoren haben, können sie in Bezug auf diese nicht mehr als koordiniert gelten.

In den in den Schemata 1 bis 5 dargestellten koordinativen Konstruktionen ist der Koordinationsrahmen eine Kette, d.h. eine kontinuierliche Abfolge von Ausdrücken. Dies muss nicht immer so sein, wie Beispiel (1)(f) – *Das Hochwasser wurde durch den Dauerregen im Flachland und die Schneeschmelze im Gebirge verursacht.* – zeigt. Der Koordinationsrahmen muss nur zu möglichen syntaktischen Funktionen der Koordinate syntaktisch und semantisch passende Konstituenten enthalten, die die Funktion der Koordinate bestimmen.

Wir stellen am Beispiel von (1)(f) den Koordinationsrahmen als Sammlung von Konstituenten mit syntaktischen Funktionen dar, indem wir die den Koordinationsrahmen bildenden Konstituenten in eckige Klammern einschließen und mit ihren syntaktischen Funktionen indizieren. Damit wollen wir ausdrücken, dass wir den Koordinationsrahmen nicht als Kette und auch nicht als sonstwie seriell geordnete Menge von Konstituenten aufgefasst wissen wollen:

[[*Das Hochwasser*]-Subjekt; [*wurde*]-Finitum des Verbalkomplexes; [*durch*]-Kopf einer Präpositionalphrase in Supplementfunktion; [*verursacht*]-Partizip II aus dem Verbalkomplex].

Für das, was hier durch die Koordinate ausgedrückt wird, weist dann der Koordinationsrahmen, da er als ein Prädikatsausdruck mit einem passivierten Verb fungiert, eine Leerstelle für Nominalphrasen im Nominativ auf. In anderen Fällen, wie z. B. in (1)(e) – *Eine*

*Mauer stürzte ein und begrub alles unter sich.* –, ist es die koordinative Verknüpfung, die einen komplexen Prädikatsausdruck bildet. Diese hat dann eine syntaktisch kategorisierte Leerstelle für den Koordinationsrahmen, eine Nominalphrase im Nominativ in Subjektfunktion.

Anhand der Beispiele (1)(d), (3)(a) mit nichtfallender Tonhöhenbewegung des ersten Satzes und (8)(a') und (b') haben wir gezeigt, dass auch Sätze als koordiniert betrachtet werden können. Anhand von (8)(a') und (b') haben wir bei ihrem Vergleich mit den unter (8)(a) und (b) angeführten Konstruktionen auch gezeigt, dass es zu Sätzen Ausdrucksalternativen gibt, die keine Sätze sind; vgl. *Fritz der Mutter* in (8)(a) gegenüber dem Satz *Fritz schreibt der Mutter* in (8)(a'). Solche Nichtsatzausdrücke wie *Fritz der Mutter* sind dann Sätzen äquivalent und können aufgrund dessen auch in derselben syntaktischen Funktion wie ein gleichbedeutender Satz verwendet werden, wobei der Unterschied nur in der größeren Redundanz der Satzkoordination, hier (9)(b) und (10)(b), liegt.

(9)(a) *Ich denke, Hans schreibt dem Vater und Fritz der Mutter.*

(b) *Ich denke, Hans schreibt dem Vater und Fritz schreibt der Mutter.*

(10)(a) *Es ist gut, dass sie ihm und er ihr geholfen hat.*

(b) *Es ist gut, dass sie ihm geholfen hat und er ihr geholfen hat.*

Die Koordinierbarkeit von Satzstrukturen ist also von einem Prinzip geleitet, das besagt, dass dabei inhaltsgleiche Teilausdrücke, die diese Satzstrukturen konkretisieren können, unter bestimmten Bedingungen „weggelassen“ sein können, wodurch die Realisierungen der Satzstrukturen nicht mehr den Charakter von Sätzen zu haben brauchen. Hierauf gehen wir ausführlicher in B 6. ein. Ist die Bedingung der inhaltlichen Identität von Teilausdrücken nicht erfüllt, wie z. B. bei (1)(a) – *Es wird Regen geben, und die Hochwassergefahr wird wieder zunehmen.* –, kann dagegen aus den koordinierten Satzstrukturen nichts weggelassen werden und die Koordinate können keine Nichtsatzausdrücke sein, sondern müssen Sätze sein.

Wegen ihrer funktionalen Äquivalenz mit Sätzen können dann **Ausdrucksketten, die zwar nach den Kategorienregeln der Grammatik keine Sätze sind**, wohl aber die betreffenden oben erwähnten Bedingungen für Satzstrukturen erfüllen, als **mit anderen Ausdrucksketten koordiniert** betrachtet werden. Wir nennen solche koordinierten Ausdrucksketten ebenso wie koordinierte Sätze im Folgenden „**Satzstrukturkoordinate**“. Satzstrukturkoordinate mit einer lautlichen Realisierung als Nichtsätze müssen dann aufgrund des genannten Prinzips der Weglassbarkeit eines von zwei Vorkommen inhaltsgleicher Ausdrücke umgekehrt nach bestimmten syntaktischen Regeln um inhaltsgleiche Ausdrücke erweitert werden können. Dies ist der Fall in den Konstruktionen (8)(a) und (b) sowie (9)(a) und (10)(a).

Die Koordination von „Nichtsatz-Satzstrukturen“ mit einer anderen Satzstruktur schlägt dann durch auf die Binnenstruktur der betreffenden Satzstrukturkoordinate: **Es wirken diejenigen Teilausdrücke der Satzstrukturkoordinate als miteinander koordiniert, die in der koordinativen Konstruktion durch Weglassung informationell und syntaktisch nichtrelevanter Teilausdrücke dieselbe syntaktische Funktion bezüglich des verblei-**

**benden Restes der Ausdruckskette ausüben.** Es handelt sich bei diesen letztgenannten Koordinaten um solche, die auch in koordinativen Konstruktionen vorkommen, die nicht als koordinative Verknüpfungen von Satzstrukturen zu analysieren sind, wie z. B. die unter (1)(l) bis (1)(q) illustrierten Konstruktionen (vgl. (1)(l): *Hans und Lisa sind ein Liebespaar.*); auf Letztere gehen wir ausführlicher in B 5.7.4 ein. Koordinate, die echt in Satzstrukturen enthalten sind, nennen wir im Folgenden, wenn die Unterscheidung der beiden Arten von Koordinatformaten relevant wird, „**primäre Koordinate**“. Wenn zwei koordinierte Satzstrukturen ein Paar primärer Koordinate enthalten, fällt auf jedes Element des Paares von Satzstrukturkoordinaten ein Element des Paares primärer Koordinate.

#### Exkurs zur Frage der Identität der syntaktischen Funktion der Koordinate:

Dem Koordinationskriterium der identischen syntaktischen Funktionen der Koordinate scheinen folgende Konstruktionen zu widersprechen:

- (i)(a) *Käse mag ich nicht und ist auch nicht gut für mich.* (Beispiel (40)(a) aus van Oirsouw 1987)
- (b) *Die Jacke passt mir nicht und finde ich auch nicht schön.*
- (ii) *Wann und wo wollen wir uns treffen?*

In den Beispielen unter (i) ist jeweils ein Ausdruck, der sich auf ein Akkusativkomplement bezieht (*mag ich nicht*), mit einem Ausdruck, der sich auf ein Subjekt bezieht (*ist auch nicht gut für mich*) durch *und* verknüpft. Die den Koordinator umrahmenden Ausdrücke üben also unterschiedliche syntaktische Funktionen aus und scheinen dennoch koordiniert. Das wird durch die lautliche Übereinstimmung von *Käse* im Akkusativ und Nominativ begünstigt (in der Literatur heißt dies bisweilen Tilgung unter 'sloppy identity'. Setzt man vor die Konstituente *Käse* den definiten Artikel, wird die Konstruktion klar unakzeptabel: *\*Den Käse mag ich nicht und ist auch nicht gut für mich.* Manche Sprecher lehnen Konstruktionen wie die unter (i) auch grundsätzlich ab, akzeptieren sie jedoch, wenn der Koordinator fehlt.)

In (ii) liegt mit der Koordination des temporalen Adverbs *wann* und des lokalen Adverbs *wo* eine koordinative Verknüpfung von Supplementen unterschiedlichen semantischen Typs vor. Man könnte daraus auch auf Unterschiede in der syntaktischen Funktion schließen, da temporale und lokale Adverbiale auch ohne Koordination gemeinsam in einem Satz vorkommen können wie in (iii). Dabei muss es sich jedoch nicht zwangsläufig um Supplemente unterschiedlicher syntaktischer Funktion handeln. Unter bestimmten Bedingungen können nämlich auch Supplemente unterschiedlichen semantischen Typs, wenn sie assertiert werden, koordinativ verknüpft werden wie in (iv), das als Antwort auf Frage (ii) denkbar ist:

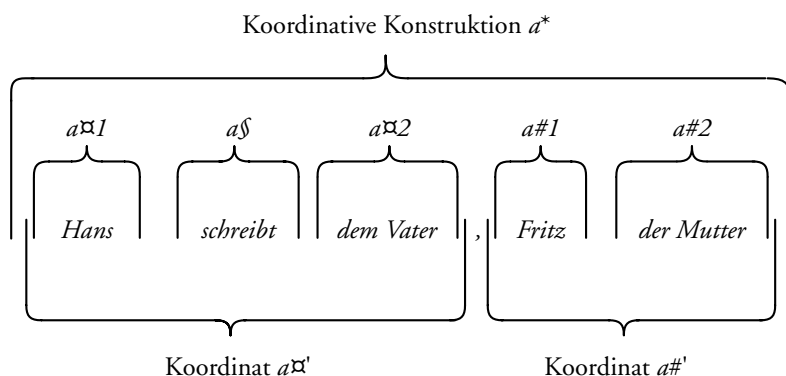
- (iii) *Um fünf Uhr wartete am Buchladen schon eine lange Schlange.* vs. *?Um fünf Uhr und am Buchladen wartete schon eine lange Schlange.*
- (iv) *Wir treffen uns um fünf und am Buchladen.*

Sätze wie diese erfüllen eine wichtige Anforderung an koordinative Verknüpfungen, nämlich dass es für die Koordinate eine gemeinsame Einordnungsinstanz (GEI) gibt (s. hierzu ausführlicher B 5.7.5). Für (ii) besteht die GEI darin, dass die Denotate der Koordinate unbekannt sind; für (iv) besteht sie darin, dass die Koordinate Antworten auf eine vorausgehende Frage sind, die den Hintergrund für die Spezifik der Antworten liefert, d.h. dass sie gemeinsam die fokalen Anteile an (iv) bilden, während der Rest des Satzes den Hintergrund ausdrückt. Für Sätze wie (iii) dagegen lässt sich eine solche GEI nicht etablieren.

Wenn man Konstruktionen wie (ii) genauso wie die unter (i) als koordinative Verknüpfungen von Satzstrukturen analysiert, in denen bestimmte Teilausdrücke lautlich nicht realisiert sind, kann man (ii) also als koordinative Verknüpfung der Satzstruktur *wo wollen wir uns treffen* und eines Ergebnisses der Weglassung aus der Satzstruktur *Wann wollen wir uns treffen* ansehen.

Wir veranschaulichen das Verhältnis zwischen primären Koordinaten und Satzstrukturkoordinaten durch das Schema 3b (ein erweitertes Schema 3):

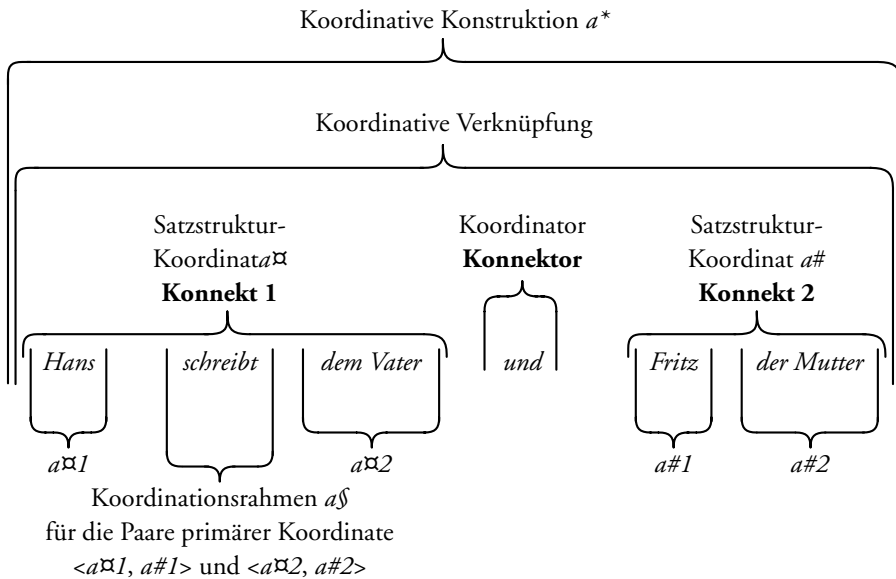
### Schema 3b: Koordinative Konstruktion



mit den Paaren primärer Koordinate  $\langle a^\#1, a^\#1 \rangle$  und  $\langle a^\#2, a^\#2 \rangle$ , ihrem Koordinationsrahmen  $a^\$$  sowie dem Paar von Satzstrukturkoordinaten  $\langle a^\#, a^\# \rangle$ ; der Koordinationsrahmen zu Letzteren ist hier der nichtsegmentale Ausdruck des epistemischen Modus der koordinativen Konstruktion  $a^*$ .

Eine **koordinative Verknüpfung von Satzstrukturkoordinaten** nennen wir im Folgenden „**Konnexion**“. Da zwischen syndetischen und asyndetischen koordinativen Verknüpfungen von Satzstrukturen zu unterscheiden ist, unterscheiden wir auch zwischen „syndetischen Konnexionen“ und „asyndetischen Konnexionen“. Erstere liegen mit (1)(a) bis (k) vor, sowie in (1)(r) und (s). Asyndetische Konnexionen sind die Beispiele unter (6). Für eine Konnexion ist immer eine spezifische semantische Beziehung zwischen den koordinierten Satzstrukturbedeutungen zu interpretieren. Die koordinierten Satzstrukturen (die Satzstrukturkoordinate) nennen wir im Folgenden (koordinierte) „**Konnekte**“. Ist die koordinative Verknüpfung der Konnekte syndetisch, so bilden die koordinierten Konnekte die Ausdrücke für die Argumente der Bedeutung des Konnektors – sie sind die „**Konnekte des Konnektors**“.

Wir veranschaulichen die Beziehungen zwischen diesen und den bereits weiter oben eingeführten Termini im folgenden Schema; dabei ist der Koordinationsrahmen zu den Konnekten der nichtsegmentale Ausdruck des epistemischen Modus der koordinativen Konstruktion  $a^*$ .

**Schema 6: Koordinative Konstruktion**

**Koordinierende Konnektoren haben damit die Eigenschaft, dass sie Satzstrukturen koordinieren und dabei in koordinativen Konstruktionen, in denen mindestens eines der Koordinate aus einem Nichtsatz besteht** (wie z. B. in *Hans schreibt dem Vater* und *Fritz der Mutter*.) **gleichzeitig auch syntaktisch-funktional identische Konstituenten aus den beiden Satzstrukturkoordinaten koordinieren.** Koordinierende Konnektoren sind ausschließlich die unter „Konjunkturen“ aufgeführten.

Die **Beziehung der Koordiniertheit ist transitiv**: Wenn ein Ausdruck  $a$  mit einem Ausdruck  $b$  koordiniert ist und der Ausdruck  $b$  mit einem Ausdruck  $c$ , so ist auch  $a$  mit  $c$  koordiniert. Es lassen sich dann Mengen aus Koordinaten bilden. Diese Koordinate werden in einer linearen (lautlich-zeitlichen bzw. schriftlich-lokalen) Ordnung zueinander verwendet. Im Sinne dieser Ordnung sprechen wir dann bei zwei Koordinaten vom „**ersten**“ und vom „**zweiten**“ Koordinate.

**Exkurs zur Frage der Reichweite des ersten Koordinats:**

Wie weit in einer Folge von zwei koordinierten Satzstrukturen, von denen die erste ein Satz mit Normalbetonung ist, das erste primäre Koordinate reicht, muss der Inhalt der diesem Satz folgenden Satzstruktur entscheiden. Vgl. die folgenden Konstruktionen, in denen wir die ersten primären Koordinate fett hervorgehoben haben:

- (i)(a) *Sie hat einen **Apfel** genommen und er eine Birne.*
- (b) *Sie hat einen **Apfel** genommen und gegessen.*
- (c) *Sie hat **einen Apfel** genommen und eine Birne gegessen.*

- (d) Sie **hat einen Apfel genommen** und ist *weggegangen*.  
 (e) Sie **hat einen Apfel genommen** und das war der Anfang vom Ende.

Eindeutigkeit im Hinblick darauf, welche Konstituente erstes primäres Koordinat einer koordinativen Verknüpfung ist, besteht ohne Mithilfe des zweiten Satzstrukturkoordinats nur in den Konstruktionen, in denen bestimmte Ausdrücke eine Position im Vorfeld einnehmen, die sie ohne ein folgendes primäres Koordinat nicht einnehmen könnten. Dies ist der Fall bei *nicht*, das weder im Vorfeld noch vor dem Vorfeld eines Verbzweitsatzes stehen kann:

- (ii) **Nicht** Hans kommt(, sondern Peter).  
 (ii') \***Nicht** Hans kommt zu Ostern, sondern wir machen eine Reise nach Wien. (statt *Zu Ostern kommt nicht Hans, sondern wir machen eine Reise nach Wien*.)

Demgegenüber muss bei koordinativen Verknüpfungen mit *entweder (...)* oder wieder das zweite Satzstrukturkoordinat darüber entscheiden, wie weit das erste primäre Koordinat reicht. Dies liegt daran, dass *entweder* sowohl das Vorfeld eines Verbzweitsatzes bilden, als auch vor dem Vorfeld stehen kann. Vgl.

- (iii) *Entweder* Hans kommt oder Peter.  
 (iv) *Entweder* Hans kommt oder wir machen eine Reise.  
 (v) *Entweder* kommt Hans oder Peter | wir machen eine Reise.

## B 5.7.2 Topologische Verhältnisse bei koordinativen Verknüpfungen

### B 5.7.2.1 Kontinuierliche und diskontinuierliche koordinative Verknüpfungen

Wie (1)(a) bis (i) und (1)(l) bis (s) einerseits und (1)(j) und (k) andererseits zeigen, gibt es für koordinative Konstruktionen verschiedene topologische Strukturierungen. So folgt in (1)(a) bis (i) unmittelbar nach dem ersten Koordinat der Koordinator und unmittelbar auf diesen das zweite Koordinat. In (1)(j) und (k) ist dies nicht der Fall. So folgt in (1)(j) – *Hans schreibt dem Vater (und) Fritz der Mutter*. – auf das erste Koordinat aus dem Koordinatepaar <Hans, Fritz> der Koordinationsrahmen *schreibt* und das erste Koordinat aus dem Koordinatepaar <dem Vater, der Mutter>, bevor sich mit *Fritz* das zweite Koordinat des ersten Paares anschließt. Wir nennen solche koordinativen Verknüpfungen von Koordinaten, die in ihrer linearen Ordnung durch Ausdrücke von außerhalb der koordinativen Verknüpfung, d.h. aus dem Koordinationsrahmen, unterbrochen werden können, „**diskontinuierliche koordinative Verknüpfungen**“.

#### Anmerkung zu diskontinuierlichen koordinativen Verknüpfungen:

In der Literatur wird das Verfahren, durch das derartige Strukturen entstehen, seit Ross (1968) „gapping“ – „Lückenbildung“ – genannt. Ursprünglich wurden allerdings nur Vollverbtigungen als „gapping“ bezeichnet (s. van Oirsouw 1993, S. 750; Hartmann 2000). Konstruktionen mit diskontinuierlichen koordinativen Verknüpfungen werden auch als Konstruktionen mit „gespaltener Koordination“ bezeichnet; s. Wunderlich (1988b, S. 293: „split coordination“) und Lobin (1993, S. 222), die diesen Terminus Tilman Höhle zuschreiben.

Was die Distanz der Koordinate angeht, so gibt es eine topologische Präferenz: **Die Koordinate eines Koordinatepaars sollen möglichst dicht beieinander stehen.** Dies ist bei (1)(e) der Fall. nicht aber bei (1)(e').

(1)(e) *Eine Mauer stürzte ein und begrub alles unter sich.*

(1)(e') *Dann stürzte eine Mauer ein und begrub alles unter sich.*

In (1)(e') ist das erste Koordinat diskontinuierlich – *stürzte ... ein* –, wobei *stürzte* vom Koordinator *und* und dem zweiten Koordinat durch den Koordinationsrahmen *eine Mauer* getrennt ist. Der Zusammenhang der Koordinate ist so schwerer zu erkennen als in (1)(e). Koordinative Verknüpfungen, die – wie die unter (1)(a) bis (i) und (1)(l) bis (1)(s) illustrierten – nicht auf diese Weise unterbrochen werden, nennen wir „**kontinuierliche koordinative Verknüpfungen**“.

Die Bildung kontinuierlicher koordinativer Verknüpfungen hat die **Funktion, Ausweichmöglichkeiten zu schaffen, wenn in koordinativen Konstruktionen Belange der Kennzeichnung der kontextbedingten Fokus-Hintergrund-Gliederung mit Regeln der Akzentuierung in den zu koordinierenden Satzstrukturen kollidieren.** So kann z. B. in einem Kontext, in dem von zwei Personen – z. B. Hans und Fritz – bereits die Rede war und von diesen Personen nun jeweils das gleiche ausgesagt werden soll, das, was ausgesagt wird, in zwei koordinierten Sätzen nicht jeweils den Hauptakzent tragen. Diesen müsste es jedoch, wenn man jeden der koordinierten Sätze für sich nimmt, als das einzig Fokale im Satz tragen. Vgl.: [A.: *Was werden Hans und Fritz dazu sagen?*] \**Hans wird lachen, und Fritz wird lachen.* Im zweiten der beiden koordinierten Sätze kann der Ausdruck für das ursprünglich einzige Fokale jedoch nicht den Hauptakzent tragen, weil der erste der beiden koordinierten Sätze als unmittelbarer Kontext für den zweiten Satz fungiert und damit vorgibt, was nun für diesen Hintergrund und was Fokus ist. Deshalb muss die entsprechende koordinative Verknüpfung der beiden Sätze nach dem angeführten vorausgehenden Kontext so aussehen: *Hans wird lachen und Fritz (wird lachen).*., wodurch die Bedeutungen von *Hans* und *Fritz* als bezüglich ein und derselben Eigenschaft kontrastierende (d.h. als fokale) Ausdrücke zu interpretieren sind. Als Hintergrundaussdrücke dürften sie nicht den Hauptakzent im Satz erhalten. Diesen müsste dann das jeweilige Verb tragen. Wie wir gesehen haben, ist dies für das zweite Verb in der koordinativen Verknüpfung der Sätze nicht möglich. Das Verb kann nur den Hauptakzent tragen, wenn das zweite seiner beiden Vorkommen weggelassen wird und die koordinative Verknüpfung von *Hans* und *Fritz* kontinuierlich realisiert wird. Handelt es sich bei den koordinierten Hintergrund-Ausdrücken um Subjekte, muss gleichzeitig, insbesondere wenn die kontinuierlich verknüpften koordinierten Subjekte dem Koordinationsrahmen vorausgehen, das finite Verb aus dem Koordinationsrahmen in den Plural gesetzt werden: [A.: *Was werden Hans und Fritz dazu sagen?*] *Hans und Fritz werden lachen.* Nicht wohlgeformt wären auch \**Hans wird lachen und Fritz.* sowie \**Hans wird lachen und Fritz.* und \**Hans wird lachen und Fritz.*

Alle hier angeführten wohlgeformten koordinativen Konstruktionen zeigen, dass die Akzentregeln sowohl für einfache Sätze wie auch für Satzkoordinationen fordern, dass

Teilausdrücke, die semantisch miteinander kontrastieren, einen stärkeren Akzent erhalten, als solche, die semantisch mit nichts kontrastieren. Dass im oben angeführten Kontext in *Hans und Fritz werden lachen*, die Nominalphrasen *Hans* und *Fritz* nicht stärker betont werden dürfen als der Verbalkomplex *werden lachen*, beruht auf ihrer Zusammenfassung zu einer kontinuierlichen koordinativen Verknüpfung. Diese darf nur dann den Hauptakzent im Satz tragen, wenn mindestens das zweite Koordinat aus der Verknüpfung fokal ist, der Koordinationsrahmen dagegen Hintergrundaussage.

**Diskontinuierliche koordinative Verknüpfungen** sind **obligatorisch, wenn** wie in (1)(j) – *Hans schreibt dem Vater (und) Fritz der Mutter*. – oder (1)(k) – *Ich nehme den weißen und du den schwarzen Kamm*. – **mehr als ein Koordinatepaar gegeben ist** und einzelne Elemente der unterschiedlichen Paare nur mit bestimmten Elementen aus anderen Paaren syntaktische und semantische Beziehungen eingehen sollen. So sollen in (1)(j) über den Koordinationsrahmen *schreibt* nur *Hans* und *dem Vater* solche Beziehungen miteinander eingehen sowie *Fritz* und *der Mutter*, nicht aber *Hans* und *der Mutter* sowie *Fritz* und *dem Vater*. Dies wäre der Fall, wenn die Konstruktion lautete: *Hans und Fritz schreiben dem Vater und der Mutter*. In diesem Fall kann also der Präferenz für topologische Nähe der Koordinate eines Koordinatepaars nicht Genüge getan werden.

Diskontinuierliche koordinative Verknüpfungen sind aber nicht nur in Fällen mit mehr als einem Koordinatepaar zu verwenden. Sie sind auch in koordinativen Konstruktionen mit nur einem Koordinatepaar möglich. So ist z. B. (1)(g) gleichbedeutend mit (1)(g').

(1)(g) *Auf den Straßen und in den Gassen drängten sich Touristen.*

(1)(g') *Auf den Straßen drängten sich Touristen und in den Gassen.*

Allerdings werden solche Nachstellungen von Elementen aus Koordinatepaaren nach einem Satz bei Konnektoren wie *und* und *oder* nicht häufig verwendet. Sie sind oft Nachträge eines weiteren Arguments, auf das das Prädikat des vorausgehenden Satzes zutrifft und stilistisch auffällig.

Wenn mehr als ein Koordinatepaar gegeben ist und die Koordinate nicht wie in (1)(j) – *Hans schreibt dem Vater (und) Fritz der Mutter*. – durch morphologische Merkmale syntaktisch-funktional gekennzeichnet sind, kommt es zu Mehrdeutigkeiten. So hat (11)(a) vier Interpretationen, wobei allerdings die Interpretationen (b) und (c) mit paralleler Strukturierung der Konnekte der Interpretation leichter zugänglich sind als die diesbezüglich nichtparallelen Interpretationen (d) und (e):

(11)(a) *Hans schreibt Fritz und Fritz Franz.*

(11)(b) *Der Hans schreibt dem Fritz und der Fritz (schreibt) dem Franz.*

(c) *Dem Hans schreibt der Fritz und dem Fritz (schreibt) der Franz.*

(d) *Der Hans schreibt dem Fritz und dem Fritz (schreibt) der Franz.*

(e) *Dem Hans schreibt der Fritz und der Fritz (schreibt) dem Franz.*



## B 5.7.2.2 Topologische Unterschiede zwischen Satzstrukturkoordinaten

(11)(d) und (e) zeigen, dass die Reihenfolge der Koordinate unterschiedlicher Koordina-tepaare in der koordinativen Konstruktion nicht parallel sein muss. Allerdings wird die koordinative Konstruktion, wenn sie aufgrund des Fehlens morphologischer Kennzeichen der Koordinate und weiterer Kontexthinweise mehrdeutig ist, dahingehend interpretiert, dass das erste primäre Koordinat im ersten Satzstrukturkoordinat in Übereinstimmung mit einer unmarkierten linearen Abfolge als Subjekt fungiert und das zweite sekundäre Koordinat zum ersten sekundären Koordinat parallel strukturiert ist. Ist diese Interpretation unerwünscht, muss der Sprecher die beschriebene Mehrdeutigkeit vermeiden, etwa durch eindeutige morphologische Kennzeichnung.

Wenn die Koordinate Satzstrukturen sind, müssen sie auch nicht unbedingt die gleiche Position ihres finiten Verbs aufweisen. Vgl.:

- (12) *Vielleicht hatte er keine Zeit oder sein Auto hatte eine Panne.* (Beleg aus Langenscheidt GWBDAF, Stichwort *oder*).

Hier sind die Satzstrukturen *hatte er keine Zeit* und *sein Auto hatte eine Panne* im syntaktischen Bereich von *vielleicht* koordiniert. Im zweiten Satzstrukturkoordinat liegt eine Position des finiten Verbs vor, die, wenn man dieses Koordinat allein mit dem Koordinationsrahmen *vielleicht* verbindet, zu einer ungrammatischen Satzstruktur führt, nämlich zu *\*vielleicht sein Auto hatte eine Panne*. Solche nichtparallelen Koordinationen sind im Skopus eines höheren Funktors nicht selten. Sie finden sich auch im Skopus von Subordinatoren. Vgl.:

- (13)(a) *daß'n Mann so neben seiner Frau leben kann und trägt so'n schweres Vergehen mit sich herum* (W3 Dienstagsreportage, 18.2.1992)
- (b) „Wenn Menschen so himmelhoch bitten, dann können Sie doch nicht 'nein' sagen, wo sie gejagt sind um ihr Leben und haben nichts verbraucht.“ (Erb, Siedlungshaus, S. 34.)
- (c) *Wenn sie ihn fanden und er erzählte ihnen seine Geschichte, dann mußte Chester seinen neuen Paß bereits in der Hand haben [...].* (Highsmith, Januar, S. 164)
- (d) *Als der Dichter Dintemann sich leergeschrieben hatte, und es floß absolut nichts mehr außer blasser dünner Lymphe, beschloß er bei sich, seinem Leben ein sichtbares Ende zu setzen.* (Rühmkorf, Dintemann, S. 40)
- (e) *Weil der Streicher aber auch noch einen so tollen Slick auf der Zunge hat, und die Worte zieht er aus dem Mund wie orientalische Feuerbohnen, kommt dem Dintemann plötzlich eine völlig ausgefallene Idee.* (Rühmkorf, Dintemann, S. 44)

In all diesen Fällen wird die Zweitstellung des finiten Verbs im zweiten Koordinat nicht als abweichend empfunden. Das erste Koordinat schafft offenbar die nötige Distanz, um vergessen zu machen, dass der Träger des syntaktischen Bereichs, in dem die Satzstrukturen miteinander koordiniert werden, ein Ausdruck ist, der eigentlich für seine Kokonstituente, wenn sie ein Satz ist, Verbletzstellung verlangt. Konstruktionen wie (13) werden „**asymmetrisch**“ genannt (vgl. Wunderlich 1988b; Höhle 1990 und 1991).

Der Normalfall der Satzstrukturkoordination im syntaktischen Bereich eines einbettenden Subordinators ist allerdings die Koordination zweier Verbletztsatzstrukturen. **Asymmetrische koordinative Verknüpfungen eingebetteter Satzstrukturen** treten denn auch **nur** dann auf, **wenn die koordinierten Satzstrukturen und ihr Einbettungsrahmen fokal** sind:

- (14) [A.: *Ich fühle mich schwach und mir ist schlecht.* B.:] *Wenn du dich schon wieder schwach fühlst und dir schlecht ist, solltest du aber mal zum Arzt gehen.*  
 (14') [A.: *Ich fühle mich schwach und mir ist schlecht.* B.:] # *Wenn du dich schon wieder schwach fühlst und dir ist schlecht, solltest du aber mal zum Arzt gehen.*

Dies beruht darauf, dass Verbzweitsätze als Ausdruck von Hintergrundinformation, wie in (14') nicht ohne Weiteres geeignet sind.

**Asymmetrische koordinative Verknüpfungen eingebetteter Satzstrukturen** sind – wie koordinative Verknüpfungen eingebetteter Sätze schlechthin – **asyndetisch**, d.h. ohne Konjunktoren oder konnektintegrierbaren Konnektor, **kaum gebräuchlich bzw.** – bei adversativer Beziehung zwischen den Koordinaten – **nicht wohlgeformt**:

- (15)(a) *Wenn ich aufwache **und** es regnet in Strömen, habe ich gleich schlechte Laune.*  
 (b) *Ich habe gleich schlechte Laune, wenn ich aufwache **und** es regnet in Strömen.*  
 (15')(a) ?*Wenn ich aufwache, es regnet in Strömen, habe ich gleich schlechte Laune.*  
 (b) ?*Ich habe gleich schlechte Laune, wenn ich aufwache, es regnet in Strömen.*  
 (16)(a) *Wenn du wissen willst, was es in der Ausstellung zu sehen gibt, {**aber**|jedoch die Zeit für einen Besuch zu kurz ist|die Zeit für einen Besuch **aber**|jedoch zu kurz ist,} empfehle ich dir, den Ausstellungskatalog zu kaufen.*  
 (b) *Wenn du wissen willst, was es in der Ausstellung zu sehen gibt, {**aber**|jedoch die Zeit für einen Besuch ist zu kurz|die Zeit für einen Besuch ist **aber**|jedoch zu kurz,} empfehle ich dir, den Ausstellungskatalog zu kaufen.*  
 (16') \**Wenn du wissen willst, was es in der Ausstellung zu sehen gibt, die Zeit für einen Besuch ist zu kurz, empfehle ich dir, den Ausstellungskatalog zu kaufen.*

Die Verwendung eines konnektintegrierbaren Konnektors im zweiten Koordinat anstelle eines Konjunktors zwischen den Koordinaten einer eingebetteten koordinativen Verknüpfung ist allenfalls dann möglich, wenn ein solcher Konnektor wie in den Beispielen unter (16)(b) nichtkonnektintegriert (wie ein Konjunktoren) oder im Mittelfeld seines internen Konnektivs verwendet wird; vgl. die nicht wohlgeformte Verwendung des konnektintegrierbaren Konnektors *jedoch* im Vorfeld seines internen Konnektivs in (16')(c):

- (16')(c) \**Wenn du wissen willst, was es in der Ausstellung zu sehen gibt, **jedoch** ist die Zeit für einen Besuch zu kurz, empfehle ich dir, den Ausstellungskatalog zu kaufen.*

Auf solche asymmetrischen koordinativen Verknüpfungen reagieren Sprecher allerdings unterschiedlich tolerant. Dies betrifft zum einen die Art des einbettenden Subordinators, zum anderen den Konnektor, der die semantische Verknüpfung der koordinierten eingebetteten Sätze anzeigt. So gibt es Sprecher, die Asymmetrie z. B. im Bereich des Subordi-

nators *obwohl* ablehnen, andere, die sie in diesem Fall für akzeptabel halten. Immerhin zeigen die Belege unter (13), dass *dass* sowie konditionale, temporale und kausale Subjunkturen in den Augen mancher Sprecher zulässig sind.

#### Anmerkung zu asymmetrischen Koordinationen eingebetteter Sätze:

Zu denjenigen, die Satzverknüpfungen wie die unter (13) für akzeptabel halten, gehört Wunderlich (1988b, S. 313). Nach Lobin (1993, S. 196) sind als Subordinatoren, in deren Bereich ein Verbletz- und ein folgender Verbzweitsatz koordiniert werden können, neben *wenn* auch *weil*, *dass* und *als ob* möglich. Lobin (1993, S. 198) sieht als Grund für die Möglichkeit dieser Abfolge an, dass der Satztyp im ersten Konjunkt markiert sei und nun eine „weniger markierte“ Satzstellung folgen könne. Wäre dies der alleinige Grund, müsste der Wechsel jedoch uneingeschränkt möglich sein, was aber, wie die Konstruktionen unter (14') und (16')(c) zeigen, nicht der Fall ist.

Von den koordinierenden Konnektoren in nichtparallelen Satzstrukturkoordinaten hält z. B. Wunderlich (1988, S. 314) außer *und* noch *aber* für möglich. *Oder* und *sondern*, die nach Wunderlichs (ibid.) Bekunden Höhle zulassen würde, hält er dagegen in den betreffenden Konstruktionen für „seltsam“. Eine derartige Unsicherheit wurde auch bei einer Informantenbefragung deutlich, die wir durchgeführt haben. So äußerte bezüglich der folgenden Konstruktion von sieben Befragten einer Unsicherheit, vier akzeptierten sie vorbehaltlos, zwei lehnten sie ab: *Wenn ich mal im Garten arbeiten will, oder es gibt mal was Schönes im Fernsehen, kommt garantiert Besuch.*

Auch eingebettete Verberstsätze können mit einer folgenden – als eingebettet zu interpretierenden – Verbzweitsatzstruktur koordiniert werden, und zwar wenn der Verberstsatz konditional zu interpretieren ist und damit auch die folgende Verbzweitsatzstruktur. Vgl.:

- (17)(a) *Wache ich auf und es regnet in Strömen, habe ich gleich schlechte Laune.*  
 (b) *Bist du krank oder du hast keine Lust zu tanzen, brauchst du nicht zu kommen.*

Für diese asymmetrischen Konstruktionen gilt all das, was weiter oben zu den durch einen Subordinator eingebetteten koordinativen Verknüpfungen aus einem Verbletztsatz und einer Verbzweitsatzstruktur gesagt wurde.

Dass Satzstrukturkoordinate nicht parallel strukturiert sein müssen, gilt wie schon an (11)(d) und (e) gezeigt auch für die Position der nichtfiniten Konstituenten:

- (18) *In Deutschland hat's der Gerhard Wendlandt gesungen und ich in Wien.* (Alexander, 70 Jahre, ZDF, 29.6.96)

Hier geht von zwei koordinierten Lokalsupplementen – *in Deutschland* und *in Wien* – das erste im ersten Satzstrukturkoordinat dem Subjekt voraus. Dieses Subjekt ist seinerseits mit einem Subjekt im zweiten Satzstrukturkoordinat koordiniert, das dort dem zweiten, mit *in Deutschland* koordinierten Lokalsupplement vorangeht.

Koordinate können also nicht nur unterschiedlichen Konstituentenkategorien angehören, sondern auch topologisch unterschiedlich strukturiert sein. Das Wesentliche an der Koordination ist also die Identität der syntaktischen Funktion der Koordinate. Freilich ist die **parallele topologische Strukturierung von Satzstrukturkoordinaten, die durch**

**Weglassungen gekennzeichnet sind, der Normalfall.** (Vgl. auch die Interpretationen zu (11)(a) im vorangegangenen Kapitel).

### Weiterführende Literatur zu B 5.7.2.2:

Wunderlich (1988b); Höhle (1990); Lobin (1993); Büring/Hartmann (1998).

#### B 5.7.2.3 Die Rolle der Reihenfolge der Koordinate

In der Literatur zur Koordination wird bisweilen darauf hingewiesen, dass Konnektoren, deren Bedeutung auf eine Wahrheitsfunktion zurückgeführt werden kann, wie die von *und*, *entweder* (...) *oder* und *oder*, eine symmetrische Bedeutung aufweisen. Die Symmetrie äußert sich darin, dass die Konnekte und Koordinate dieser Konnektoren linear vertauscht werden können, ohne dass sich die Wahrheitsbedingungen der koordinativen Konstruktion verändern (vgl. Gazdar/Pullum 1976, S. 224): Die betreffenden Konnektoren sind „**kommutativ**“. So können die Äußerungsbedeutungen der Elemente der unter (19) aufgeführten Paare <a1, a2> und <b1, b2> miteinander identisch sein:

- (19)(a1) *Hans ist 1914 geboren und Lucie hat 1913 geheiratet.*
- (a2) *Lucie hat 1913 geheiratet und Hans ist 1914 geboren.*
- (b1) *(Entweder) Hans ist krank oder Hans ist faul.*
- (b2) *(Entweder) Hans ist faul oder Hans ist krank.*

**Kommutativität** ist außer für *und*, *entweder* (...) *oder* und *oder* noch für *das heißt/d.h., i.e., respektive/resp. sowie, sowohl* (...) *als (auch), sowohl* (...) *wie (auch), sprich* und *will sagen* gegeben. **Nicht kommutativ** ist dagegen *sondern*. Die **Nichtkommutativität von *sondern* beruht darauf, dass die Konnektbeschränkung der Negation nur für das erste Konnekt gilt**, dass also eine Nichtsymmetrie der inhaltlichen Gebrauchsbedingungen von *sondern* bezogen auf die Satzstrukturkoordinate besteht. Sie muss bei *sondern* im Lexikon ausgewiesen werden, indem die durch den Konnektor als unterschiedlich charakterisierten Argumente der Konnektorenbedeutung auf die unterschiedlichen Positionen vor und nach dem Konnektor bezogen werden.

- (20)(a) *Ich möchte keine Schokolade, sondern ich würde jetzt gerne eine Tasse Tee trinken.*
- (b) *Er will nicht schlafen, sondern spielen.*
- (c) *Nicht sie will kommen, sondern er.*
- (20')(a) *\*Ich würde jetzt gerne eine Tasse Tee trinken, sondern ich möchte keine Schokolade.*
- (b) *\*Er will spielen, sondern nicht schlafen.*
- (c) *\*Er will kommen, sondern nicht sie.*

Allerdings kann auch bei inhaltlich symmetrischen Koordinatoren die lineare Vertauschung der Koordinate unter bestimmten Umständen die Wahrheitsbedingungen der Konstruktion affizieren. Soll dieser Effekt vermieden werden, sind folgende Regeln zu beachten:

**1. In einer Satzstruktur  $ss\#$  kommt ein Pronomen vor, das korreferent mit einem Ausdruck in einer mit  $ss\#$  koordinierten Satzstruktur  $ss\sqcap$  ist. In diesem Fall muss bei Bewahrung der Korreferenz  $ss\#$  auf  $ss\sqcap$  folgen.**

(21) *Ihr Vater ist jähzornig und er verliert schnell die Fassung.*

(21') *Er verliert schnell die Fassung und ihr Vater ist jähzornig.*

**2. Die Bedeutung einer Satzstruktur  $ss\#$  ist durch die Bedeutung einer mit  $ss\#$  koordinierten Satzstruktur  $ss\sqcap$  impliziert. In diesem Fall folgt  $ss\sqcap$  auf  $ss\#$ .** Durch die Umkehrung der Konnekte würde sich hier ein anderes Implikationsverhältnis ergeben.

(22) *Lucie spendet für Obdachlose, d.h. Lucie ist ein mitfühlender Mensch.*

(22') *Lucie ist ein mitfühlender Mensch, d.h. Lucie spendet für Obdachlose.*

**3. Die Bedeutung einer Satzstruktur  $ss\#$  ist in der Bedeutung einer mit  $ss\#$  koordinierten Satzstruktur  $ss\sqcap$  vorausgesetzt. In diesem Fall folgt  $ss\sqcap$  auf  $ss\#$ .**

(23) *Hans fühlt sich nicht gut, und Fritz weiß auch warum.*

(23') *Fritz weiß auch warum, und Hans fühlt sich nicht gut.*

*Fritz weiß auch warum* kann sich nur auf etwas Vorausgegangenes als etwas, wovon Fritz den Grund weiß, beziehen. (23') kann also nicht bedeutungsgleich mit (23) sein. Wenn sich *Fritz weiß auch warum* auf die Bedeutung von *Hans fühlt sich nicht gut* beziehen soll, muss man dieses ergänzen und die koordinative Konstruktion muss lauten: *Fritz weiß, warum Hans sich nicht gut fühlt, und Hans fühlt sich nicht gut*. Dies ist jedoch redundant.

**4. Das Denotat einer Satzstruktur  $ss\#$  soll als zeitlich auf das Denotat einer Satzstruktur  $ss\sqcap$  folgen. In diesem Fall folgt  $ss\#$  auf  $ss\sqcap$ .**

(24) *Sie zog sich aus und sprang ins Wasser.*

(24') *Sie sprang ins Wasser und zog sich aus.*

Hier soll die Reihenfolge der Konnekte die Abfolge der bezeichneten Ereignisse spiegeln: Als Erstes wird das eine, dann das ihm folgende Ereignis benannt. Insofern sind die intendierten Gesamtaussagen von (24) und (24') verschieden. Allerdings ist **diese Zeitfolgeinterpretation nur bei *und*-Verknüpfungen oder bei Asyndese möglich. Bei den anderen Koordinatoren verhindert deren größere semantische Spezifik die Zeitfolgeinterpretation.**

**Exkurs zu *und* und der Frage der zeitlichen Ordnung der Koordinate:**

Die Zeitfolgeinterpretation muss also nicht dem Koordinator *und* als eine besondere Bedeutung zugeschrieben werden, wie dies in vielen Wörterbüchern der Fall ist. Wenn die Bedeutung von *und* als sehr allgemein angenommen wird, nämlich auf die logische Konjunktion zurückgeführt wird, nach der eine *und*-Konstruktion nur dann wahr ist, wenn beide Satzstrukturkoordinate von *und* wahr sind, kann das, was die Beispiele unter (24) vs. (24') von denen unter (19)(a1) – *Hans ist 1914 geboren und Lucie hat 1913 geheiratet*. – vs. (19)(a2) – *Lucie hat 1913 geheiratet und Hans ist 1914 geboren*. – unterscheidet, nämlich die Relevanz der zeitlichen Aufeinanderfolge der Denotate der Konnekte, als Realisierung einer Möglichkeit interpretiert werden, die auf der Spezifik der Konnekt-

denotate und dem Wissen über ihre mögliche zeitliche Ordnung beruht. Dass die Zeitfolgeinterpretation nicht zur Bedeutung von *und* gehört, kann man auch daran erkennen, dass sie aufgehoben werden kann wie in (i) oder abgeschwächt werden kann, wenn die Koordinate zwei komplette Sätze bilden wie in (ii) oder durch einen Kontext, der sie zu Fakten erhebt wie in (iii):

- (i) *Sie zog sich aus und sprang ins Wasser, aber das soll nicht heißen, dass sie sich erst auszog und dann sprang.*
- (ii) *Sie zog sich aus und sie sprang ins Wasser.*
- (iii) *Sie sprang ins Wasser und sie zog sich aus. [Beides ist durch Zeugenaussagen bestätigt.]*

**5. Das Denotat einer Satzstruktur  $ss\#$  soll als eine Bedingung für das Denotat einer mit  $ss\#$  koordinierten Satzstruktur  $ss\sqcap$  gelten. Die Koordinate sind Sätze mit unterschiedlichem epistemischem Modus. In diesem Falle folgt  $ss\sqcap$  auf  $ss\#$ .** Da Bedingungen immer zeitlich vor ihren Folgen vorliegen müssen, lässt sich 5. auch auf 4. zurückführen.

- (25) *Streng dich an und der Erfolg wird sich einstellen.*
- (25') *Der Erfolg wird sich einstellen und streng dich an!*

**6. Die von einer Satzstruktur  $ss\#$  ausgedrückte Proposition ist eine Alternative zu der von einer mit  $ss\#$  koordinierten Satzstruktur  $ss\sqcap$  ausgedrückten Proposition. Gleichzeitig ist sie eine Folge aus der Negation der von  $ss\sqcap$  ausgedrückten Proposition. Die Koordinate sind Sätze mit unterschiedlichem epistemischem Modus. In diesem Falle folgt  $ss\#$  auf  $ss\sqcap$ .**

- (26) *Beeil dich oder es setzt was!*
- (26') *?Es setzt was oder beeil dich!*

Hier kann die Reihenfolge der Koordinate zwar ohne Bedeutungsveränderung umgekehrt werden, die Umkehrung erscheint aber ungewöhnlich. Der Grund hierfür liegt u.E. darin, dass eine Folge die Erfüllung ihrer Bedingung voraussetzt, die Bedingung also zeitlich vor der Folge liegen muss. Das erste Konnekt drückt eine Bedingung aus, deren Nichterfüllung mit einer völlig unakzeptablen Alternative im zweiten Konnekt konfrontiert wird. Pragmatisch resultiert daraus eine Intensivierung des epistemischen Modus der Aufforderung.

Ein weiterer Faktor für die Nichtvertauschbarkeit der Konnekte von Koordinatoren mit symmetrischer Bedeutung, ist das in C 1.4.6 behandelte Prinzip, dass ein Verbletztsatz mit einem Verbzweitsatz koordiniert werden darf, der Verbletztsatz dabei aber dem Verbzweitsatz vorausgehen muss. Ähnliches gilt, wenn ein Verberstsatz in einen Verbzweitsatz eingebettet wird, der eine koordinative Verknüpfung zweier Satzstrukturen darstellt, die aus einem finit eingeleiteten Satzprädikatsausdruck und einem Verbzweitsatz besteht. In diesem Falle muss der Verbzweitsatz auf den finit eingeleiteten Satzprädikatsausdruck folgen.

- (27) *Helfen all diese Maßnahmen nicht, muss der Arzt gerufen werden und der Kranke muss ins Krankenhaus gebracht werden.*
- (27') *\*Helfen all diese Maßnahmen nicht, der Kranke muss ins Krankenhaus gebracht werden und muss der Arzt gerufen werden.*

Dabei handelt es sich um syntaktisch-strukturelle, nur fürs Deutsche geltende Gründe, die von den unter 1. bis 6. genannten, übereinzelsprachlich wirksamen Faktoren deutlich unterschieden sind. Verbzweitsätze weisen im Deutschen die geringste binnenstrukturelle Bedingtheit durch einen anderen Ausdruck auf und können, wenn die syntaktische Integration der ihnen zugrunde liegenden Satzstruktur mit einem anderen Ausdruck aus dem Blickfeld gerät, für binnenstrukturell in höherem Grade bedingte Ausdrücke eintreten. Dies ist der Fall, wenn sie als zweites Koordinat fungieren und so durch das erste Koordinat von dem Ausdruck entfernt sind, demgegenüber sie eine bestimmte syntaktische Funktion ausüben.

### Weiterführende Literatur zu B 5.7.2.3:

Posner (1979a), (1979b) und (1980a).

#### B 5.7.3 Akzentverhältnisse in koordinativen Konstruktionen

Koordinative Konstruktionen weisen oft eine Akzentverteilung auf, in der die Elemente einer Menge primärer Koordinate entweder sämtlich den Hauptakzent in dem Satzstrukturkoordinat, zu dem sie gehören, tragen oder sämtlich keinen solchen Akzent tragen. So ist für (1)(j) die Akzentverteilung *Hans schreibt dem Vater (und) Fritz der Mutter.* zu erwarten. Für (1)(g) andererseits ist eine Akzentverteilung erwartbar, bei der keines der primären Koordinate den Hauptakzent im jeweiligen Teilsatz trägt: *Auf den Straßen und in den Gassen drängten sich Touristen.* Parallele Akzentuierung der Koordinate gilt jedoch nicht immer:

- (28) *Hans schreibt dem Vater und Fritz der Mutter.*

Hier trägt aus dem Koordinatepaar <Hans; Fritz> den Hauptakzent im Satzstrukturkoordinat nur das zweite Element, aus dem Koordinatepaar <dem Vater; der Mutter> trägt ihn nur das erste Element. Dieser Satz ist dennoch völlig angemessen in einem Kontext wie

- (28') A.: *Hans schreibt dem Vater und der Mutter.* B.: *Nein, Hans schreibt dem Vater und Fritz der Mutter.*

Ein Beispiel für die unterschiedliche Akzentuierbarkeit ist auch (1)(e) mit der Akzentverteilung *Eine Mauer stürzte ein und begrub alles unter sich.* Hier trägt nicht das erste primäre Koordinat – *stürzte ein* – den Hauptakzent im ersten Konnekt, während das zweite – *begrub alles unter sich* – dies im zweiten Konnekt tut.

Die bisher angeführten Koordinationsbeispiele könnten den Anschein erwecken, dass der Koordinationsrahmen immer gegenüber den Koordinaten weniger akzentuiert sein muss. Dies ist nicht so. Wenn nämlich der Koordinationsrahmen für das erste Koordinat fokal und für das zweite Koordinat Hintergrundausdruck ist, kann es so sein, dass der Koordinationsrahmen, nicht jedoch das erste Koordinat einen primären Akzent erhält. (Das letzte fokale Koordinat muss allerdings einen primären Akzent erhalten.) Vgl.:

- (29)(a) [*Kunst und Leben stehen in einem komplizierten Wechselverhältnis.*] *Das Leben ruiniert die Kunst, (und) die Kunst das Leben.*  
 (b) [*Kunst und Leben stehen in einem komplizierten Wechselverhältnis.*] *Das Leben ruiniert die Kunst, (und) die Kunst das Leben.*

Hier determinieren die Vorkommen von *Leben* und *Kunst* im ersten Satz des Textes den Hintergrundcharakter der Bedeutungen von *Leben* und *Kunst* im zweiten Satz, d.h. in *Das Leben ruiniert die Kunst*. Insofern ist *ruiniert* im ersten Satzstrukturkoordinat von (29) der einzige fokale Ausdruck und kann dann, wie in (29)(a), den Hauptakzent tragen: *Das Leben ruiniert die Kunst*. Der Hauptakzent kann in einem solchen Kontext jedoch auch allein auf dem letzten inhaltlich mit einem koordinierten Ausdruck kontrastierenden vorerwähnten Ausdruck liegen, wie in (29)(b), wo er auf *Kunst* liegt, dessen Bedeutung in der Rolle des Ruinierten mit *Leben* kontrastiert; vgl. *Das Leben ruiniert die Kunst*. Für den zweiten Teil – *die Kunst das Leben* – stellt *ruiniert* nach beiden angeführten Kontexten immer Hintergrundinformation zur Verfügung, bezüglich deren die Bedeutungen der Subjektausdrücke *Kunst* und *Leben* miteinander und die Bedeutungen der Akkusativkomplemente *Leben* und *Kunst* miteinander kontrastieren und damit zu Foki werden. Damit ist der Koordinationsrahmen etwas, das im Rahmen inhaltlicher Kontraste gleich bleibt und als nichtkontrastierend gesehen werden kann. In diesem Fall werden in *Das Leben ruiniert die Kunst* alle drei Konstituenten *das Leben*, *die Kunst* und *ruiniert* als fokal behandelt und der Hauptakzent in *Das Leben ruiniert die Kunst* entsprechend einer Akzentregel wie in (29)(b) auf die letzte dieser Konstituenten von *Das Leben ruiniert die Kunst* platziert. (Zum Verhältnis einer Gliederung in Vorerwähntes und Nichtvorerwähntes zur Fokus-Hintergrund-Gliederung s. B 3.3.1.) Eine Kombination von unterschiedlicher Akzentuierung und unterschiedlicher Platzierung der Koordinate bezüglich des Koordinationsrahmens ist dann durchaus möglich. Vgl.:

- (30) *Zu bescheidenen Gagen wird eine jämmerliche Musik- und Tanztruppe engagiert und bringt mit Sambarhythmen Schwung in die Umzüge.* (Rufin, Barbaren, S. 93)

Hier trägt wieder das erste primäre Koordinat – *wird [...] engagiert* – nicht den Hauptakzent im ersten Konnekt, wohl aber das zweite – *bringt mit Sambarhythmen Schwung in die Umzüge* – im zweiten Konnekt. Außerdem folgt das erste primäre Koordinat auf einen Teil des Koordinationsrahmens – *zu bescheidenen Gagen* – und umschließt einen weiteren Teil von diesem – *eine jämmerliche Musik- und Tanztruppe*. Dieser Teil trägt im ersten Satzstrukturkoordinat den Hauptakzent. Das zweite Koordinat folgt diesem Teil und bil-



det für sich allein das zweite Satzstrukturkoordinat. Das erste Satzstrukturkoordinat wird durch *Zu bescheidenen Gagen wird eine jämmerliche Musik- und Tanztruppe engagiert* gebildet. Auch koordinative Konstruktionen dieser Art werden in der Literatur als „**asymmetrisch**“ bezeichnet (s. Wunderlich 1988b; Höhle 1990).

Ebensowenig wie die Koordinate konstituentenkategorisch, topologisch oder akzentuell gleichartig sein müssen, müssen sie bezüglich einer Fokus-Hintergrund-Gliederung gleichartig sein. So ist es möglich, dass eines von zwei Satzstrukturkoordinaten fokale und nichtfokale Konstituenten aufweist und das andere Satzstrukturkoordinat nur fokale. Vgl.:

- (31)(a) [*Sie wollten doch Ihre Kinokarte loswerden.*] Ich nehme sie und der Abend ist gerettet.  
 (b) [*Sie wollten doch Ihre Kinokarte loswerden.*] Ich werde zu meinen Freunden gehen und sie ihnen anbieten.

In (31)(a) ist *sie* im ersten Koordinat vorerwähnt und Hintergrundaussage. Das zweite Koordinat enthält nur fokale Konstituenten. In (31)(b) sind im zweiten Koordinat *sie* und *ihnen* vorerwähnt und nichtfokal. Das erste Koordinat – *werde zu meinen Freunden gehen* – enthält nur fokale Konstituenten. Aber auch insgesamt muss die Bedeutung eines Koordinats nicht dem gleichen Anteil an der Fokus-Hintergrund-Gliederung der Bedeutung der koordinativen Konstruktion angehören wie die Bedeutung des anderen Koordinats; s. (29)(a), wo *die Kunst* in der Funktion eines Akkusativkomplements nicht fokal ist, *das Leben* in derselben syntaktischen Funktion dagegen fokal.

**Wenn von zwei Koordinaten einer koordinativen Verknüpfung eines fokale, das andere dagegen ein Hintergrundaussage ist, so muss das fokale, d.h. dasjenige mit dem stärkeren Akzent, auf das Hintergrundkoordinat folgen.**

- (32) *Diese Überlegungen sind abwegig. Sie sind abwegig und (sie sind) überflüssig.*  
 (32') *Diese Überlegungen sind abwegig. Sie sind überflüssig \*{und sie sind abwegig}.*

Die obligatorische Abfolge ‚Hintergrundkoordinat < fokales Koordinat‘ ist eine Konsequenz aus der hierarchisch-syntaktischen Gleichrangigkeit der Koordinate und aus dem Wirken des Prinzips der Textprogression vom Bekannten zum Unbekannten. In dieser Forderung liegt daher auch ein Unterschied zwischen koordinativen und subordinativen Einbettungskonstruktionen. Bei Letzteren ist ja die eingebettete Satzstruktur auf einer niedrigeren Stufe der hierarchisch-syntaktischen Struktur der Einbettungskonstruktion angesiedelt als die übergeordnete Satzstruktur, von der sie eine Konstituente ist. Dadurch hat sie weniger Gewicht in der Textprogression als eine nichteingebettete Satzstruktur. Eingebettete subordinierte Satzstrukturen, die Hintergrundinformation ausdrücken, dürfen deshalb auf ihren Einbettungsrahmen folgen, wenn dieser fokal ist, wenngleich die umgekehrte Abfolge in der Regel bevorzugt wird.

- (33) [A.: *Morgen soll es regnen.* B.:] *Da werden wir wohl lieber nicht nach Heidelberg fahren (= fokal), wenn's morgen regnen soll (= Hintergrundinformation).*

## B 5.7.4 Konnexion und Kollektion

Beim überwiegenden Teil der bisher angeführten koordinativen Verknüpfungen handelt es sich um Konnexionskonstruktionen, d.h. koordinative Verknüpfungen von Satzstrukturen. Eine Konnexionskonstruktion liegt aber auch dann vor, wenn nicht zwei vollständige Sätze, sondern Nichtsatzketten koordiniert sind, die allerdings zu Sätzen expandiert werden können. Diese „rekonstruierten“ Sätze enthalten dann jeweils Ausdrücke, die Kopien von Ausdrücken des jeweils anderen Konnektivs sind; sie sind in den folgenden Beispielen eingeklammert.

- (1)(f) *Das Hochwasser wurde durch den Dauerregen (verursacht) **und** (das Hochwasser wurde durch) die Schneeschmelze im Gebirge verursacht.*  
 (1)(g) *Auf den Straßen (drängten sich Touristen) **und** in den Gassen drängten sich Touristen.*

Allerdings können sich bei solchen Expansionsversuchen aus unterschiedlichen Gründen Probleme ergeben.

1. Die Expansion führt zu einer Bedeutungsveränderung. In (1)(e) fordert ein Mehrfachvorkommen von *eine Mauer* unterschiedliche Referenz, was an den Gebrauchsbedingungen indefiniter Ausdrücke liegt. (Für definite Ausdrücke gilt diese Forderung nicht: vgl. *Das Kind ist krank und das Kind gehört ins Bett*. Mit Referenz auf ein und dieselbe Person.)

- (1)(e) *Eine Mauer stürzte ein und (eine Mauer) begrub alles unter sich.*

2. Eine Expansion führt zu Referenzunterschieden bei einem Mehrfachvorkommen indefiniter Nominalphrasen. In (1)(i) liegt der Koordinator *und* im Skopus der Bedeutung des indefiniten Artikels in der Nominalphrase *eine Firma für den Im- und Export von Möbeln*. Die Expansion zu (1)(i') ist dann nicht bedeutungserhaltend. (Eine Expansion mit *oder* statt mit *und* ist dagegen durchaus möglich: *Sie hat eine Firma für den Im- oder Export gegründet*. kann zu *Sie hat eine Firma für den Import gegründet oder sie hat eine Firma für den Export gegründet*. expandiert werden, ohne dass sich die Referenzverhältnisse ändern.)

- (1)(i) *Sie hat eine Firma für den Im- und Export von Möbeln gegründet.*  
 (1)(i') *Sie hat eine Firma für den Import von Möbeln gegründet und sie hat eine Firma für den Export von Möbeln gegründet.*

3. Eine Expansion scheitert aufgrund der Flexionsform des Verbs.

- (1)(r) *Hans und Lisa werden lachen.*  
 (1)(r') *\*Hans werden lachen und Lisa werden lachen.*

Die Gründe für das Scheitern dieser Expansionen können ausgeräumt werden. Für (1)(e) kann die Expansion zu einem Satz bewerkstelligt werden, wenn das zweite Vorkommen

von *eine* Mauer durch einen definiten Ausdruck – z. B. *die Mauer* oder *sie* – ersetzt wird. (1)(r) kann expandiert werden, wenn die finite Form des Verbs jedes der koordinierten Sätze singularisch ist. (Vgl. *Hans wird lachen und Lisa wird lachen*.)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine **koordinative Konstruktion  $k^*$  aus zwei Ausdrucksketten, die nicht beide Sätze sind, dann eine Konnexion ist, wenn sich aus den beiden Ausdrucksketten eine koordinative Verknüpfung  $k+$  aus zwei koordinierten Sätzen bilden lässt, die mit  $k^*$  denotativ identisch ist.**

(1)(i) dagegen kann nicht zu einem Satz expandiert werden, ohne dass sich die Bedeutung der koordinativen Konstruktion verändert. Dies liegt daran, dass *und* ein mengenstiftender Koordinator ist. (Mit anderen mengenstiftenden Koordinatoren wie *sowie* scheitert der Expansionsversuch gleichermaßen.)

Von den expandierbaren Verknüpfungen von Nichtsatzketten sind die folgenden Konstruktionen zu unterscheiden: die vor und nach dem Koordinator *und* auftretenden Ausdrucksketten können hier nicht zu einem Satz expandiert werden, ohne dass das Resultat ungrammatisch wird, wie in (l') und (p') demonstriert.

- (1)(l) *Hans und Lisa sind ein Liebespaar.*
- (l') *\*Hans ist ein Liebespaar und Lisa ist ein Liebespaar.*
- (m) *Hans und Lisa lieben einander.*
- (n) *Hans und Lisa fahren zusammen zelten.*
- (o) *Ich habe Hans und Lisa zusammen gesehen.*
- (p) *Das macht Hans und Lisa zu einem außergewöhnlichen Paar.*
- (p') *\*Das macht Hans zu einem außergewöhnlichen Liebespaar und das macht Lisa zu einem außergewöhnlichen Liebespaar.*
- (q) *Zwei und zwei ist vier.*

Wir nennen koordinative Verknüpfungen dieser Art, „**Kollektionen**“. „Koordinative Konstruktionen mit Kollektionen“ sind dann solche Konstruktionen, die nicht als koordinative Verknüpfungen von Ausdrücken für Satzstrukturbedeutungen analysiert werden können, weil sie nicht in koordinative Verknüpfungen von Sätzen umgeformt werden können.

Der Grund für die mangelnde Expandierbarkeit ist, dass das, was den Koordinationsrahmen bildet, nicht einzeln auf die beiden koordinierten Nominalphrasen bezogen werden kann. So kann in (1)(i) weder von Hans ausgesagt werden, dass er ein Liebespaar ist, noch von Lisa. Die Bedeutung des Koordinationsrahmens kann nur von einem **Kollektiv** ausgesagt werden. (Zum Terminus „Kollektiv“ s. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, S. 1362ff. und S. 1954ff. „Kollektiv“ hat dieselbe Bedeutung wie „Gruppenobjekt“ bei Link 1991, S. 427.)

Ein Kollektiv ist eine Zusammenfassung von mindestens zwei Individuen. Ausdrücke für Kollektive sind z. B. Pluralnominalphrasen (*die Menschen, einige Affen, Geschwister*), oder bestimmte Nominalphrasen im Singular (*Herde, Gemeinschaft*). Ein Kollektiv können aber auch die Zusammenfassungen der Denotate von *und*-koordinierten Nominalphrasen wie *Hans und Lisa* bilden. Kollektive sind Inkarnationen abstrakter endlicher

mehr-als-ein-elementiger Mengen, von denen unter Vernachlässigung ihrer Elemente etwas ausgesagt werden kann.

#### **Anmerkung zur Unterscheidung phrasaler von Satzkoordinationen:**

Koordinative Verknüpfungen wie die durch (1)(i) bis (m) illustrierten werden in verschiedenen Koordinationsansätzen von „Satzkoordinationen“ bzw. „Satzkonjunktionen“ unterschieden und als „Phrasenkoordinationen“ (S. Eisenberg 1999, S. 372ff.) oder in Anlehnung an den von Lakoff/Peters (1969) eingeführten Terminus „phrasal conjunction“ als „phrasale Konjunktionen“ (s. Harweg 1970; Lang 1984, S. 85ff.; Busch 1990, S. 42) bezeichnet. Zu einer kritischen Sicht auf die Unterscheidung einer „sentential conjunction“ von einer „phrasal conjunction“ s. insbesondere Lang (1984, S. 85ff.).

**Kollektionen** können – anders als Konnexionen – **nicht diskontinuierlich und nicht asyndetisch** sein. Das Vorliegen einer asyndetischen und/oder diskontinuierlichen koordinativen Verknüpfung ist also ein sicheres Zeichen dafür, dass die koordinative Verknüpfung eine Konnexion ist. Eine kontinuierliche syndetische koordinative Verknüpfung kann als **Kollektion** dagegen **nur** dann gedeutet werden, **wenn der zu ihr gehörige Koordinationsrahmen ein Ausdruck für ein „kollektives Prädikat“ (s.w.u.) ist und sie mittels *und* gebildet ist**. Die Deutung als Ergebnis einer Kollektion wird dadurch möglich, dass eine kontinuierliche koordinative *und*-Verknüpfung eine Ausdruckskette bildet, die einen (syntaktisch komplexen) Ausdruck für die endliche mehr-als-ein-elementige Menge darstellen kann, die die Denotate der Koordinate aus koordinativen Verknüpfungen im Hinblick darauf bilden, dass auf sie die Bedeutung des Koordinationsrahmens zutrifft.

**Eine kontinuierliche koordinative *und*-Verknüpfung kann unter folgender Bedingung als Ausdruck einer mehr-als-ein-elementigen, aber finiten Menge durch Aufzählung ihrer Elemente interpretiert werden:** Auf die Denotate der Koordinate kann die Bedeutung des Koordinationsrahmens zutreffen und die koordinative Konstruktion kann dadurch wahr werden, und es kommen dabei keine damit unvereinbaren Erwartungen zum Ausdruck (wie dies der Fall ist bei koordinativen Konstruktionen mit *und auch*).

**Der Koordinationsrahmen der koordinativen Konstruktion kann dann als Prädikatsausdruck auf die gesamte koordinative Verknüpfung bezogen werden.** (S. hierzu auch Lang 1984, S. 89ff.) Dies ist u. a. der Fall bei den Beispielen (1)(f) – (1)(h) sowie bei den Beispielen (1)(l) – (1)(p). Es ist auch der Fall bei Sätzen wie

(34) *Hans vermengt das Ei und die zerbröselte Semmel.*

Für kontinuierliche koordinative *und*-Verknüpfungen *kv*, die durch Weglassung eines von zwei Vorkommen eines Ausdrucks *a* in einer koordinativen Verknüpfung von Satzstrukturen entstanden sind, und in denen das verbliebene Vorkommen von *a* für *kv* als Koordinationsrahmen dient, kann dann neben der Verknüpfung von mindestens zwei Satzstrukturbedeutungen eine Menge interpretiert werden, die sich aus den Denotaten der primären Koordinate aus *kv* rekrutiert. Im Unterschied zu diesen Konstruktionen weisen die unter (1)(l) bis (q) aufgeführten koordinativen Kollektionskonstruktionen für die in ihnen enthaltenen koordinativen Verknüpfungen von Nominalphrasen nur die genannte

Mengeninterpretation auf: Die in ihnen jeweils enthaltene koordinative Verknüpfung muss ausschließlich als Ausdruck einer endlichen mehr-als-ein-elementigen Menge interpretiert werden, auf den das, was der Koordinationsrahmen ausdrückt, nur in toto zu beziehen ist, d.h. als Ausdruck eines **Kollektivs**, der zusammen mit dem Koordinationsrahmen den Ausdruck für eine einzige Satzstrukturbedeutung bildet. Dies liegt an der Bedeutung des Koordinationsrahmens. Im Falle der genannten Beispiele ist diese ein sog. **kollektives Prädikat**. Dies sind Prädikate, die nur Kollektiven zuzuschreiben sind. (S. im Übrigen zum Begriff des kollektiven Prädikats Link 1991 und Zifonun/Hoffmann/Streicher 1997, S. 2054f.) Kollektive Prädikate blockieren eine „**distributive**“ Interpretation der koordinativen Konstruktion, d.h. ihre Zuschreibung zu Einzelindividuen, also auch ihre separate Zuschreibung zu den Elementen einer Menge. Sie erzwingen eine „**kollektive**“ Interpretation der koordinativen Konstruktion, d.h. eine Anwendung auf die Elementenmenge in toto.

#### **Exkurs zur Frage der Kollektiv-/Distributivinterpretation koordinativer Termverknüpfungen:**

Neben den koordinativen Konstruktionen mit Ausdrücken für Prädikate, die eine Kollektivinterpretation einer kontinuierlichen koordinativen Verknüpfung von Termausdrücken erzwingen, gibt es koordinative Konstruktionen, in denen das Satzprädikat allein noch keinen Aufschluss darüber gibt, ob die Denotate der Koordinate als Elemente eines Kollektivs interpretiert werden sollen und mithin die Interpretation einer Propositionenverknüpfung ausgeschlossen sein soll oder nicht. Ein Beispiel für den Ausdruck eines solchen Prädikats ist *kochen* in *Hans kocht Kohl und Pinkel*. Hier kann ohne Kenntnis des Verwendungskontextes nicht entschieden werden, ob den Denotaten der Koordinate aus *Kohl und Pinkel* das durch *Hans kocht* Ausgedrückte einzeln zugeschrieben werden soll, d.h. die koordinative Konstruktion „distributiv“ interpretiert werden soll, oder in toto, d.h. die koordinative Konstruktion „kollektiv“ interpretiert werden soll. Wir nehmen an, dass ohne weitere Kontexthinweise die Kollektivinterpretation unterbleibt und stattdessen die Interpretation einer Verknüpfung von Satzstrukturbedeutungen abgeleitet werden kann, da nichts sie mehr verhindert.

Dass aus den Individuen, auf die das Prädikat zutrifft, eine Menge gebildet werden kann, wenn ein Prädikat auf mehr als ein Individuum zutrifft, und dass eine solche Menge prinzipiell auch als Kollektiv interpretiert werden kann, muss durch eine konzeptuelle Regel (ein Bedeutungspostulat) festgelegt sein. Dass die Kollektivinterpretation in asyndetischen und/oder diskontinuierlichen koordinativen Verknüpfungen nicht wirksam wird, muss dann in entsprechenden Regelbeschränkungen ausgedrückt werden. Die Möglichkeit der Zuschreibung kollektiver Prädikate zu den Kollektiven ist allein für den Konnektor *und* gegeben und muss im Lexikon angegeben werden. Das bedeutet, dass ***und* faktisch zwei Bedeutungen hat: eine, die Konnexionen herstellt, die andere, die Kollektionen herstellt**. Letztere ist nur möglich bei kontinuierlicher koordinativer Verknüpfung und wenn der Koordinationsrahmen ein Ausdruck für ein kollektives Prädikat ist. Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, bildet *und* aus den Denotaten der primären Koordinate ein kollektives Denotat. In dieser Verwendung ist der Koordinator *und* per definitionem kein Konnektor. Er ist es auch dann nicht, wenn er kontinuierliche koordinative Verknüpfungen herstellt, die Stoffzusammensetzungen bezeichnen, wie in *Man verrühre Mehl und Wasser zu einem glatten, knetbaren Teig*. oder andere Kollektive wie *Dann erklärte der Pas-*

*tor die Brautleute feierlich zu Mann und Frau.* Auch hier können die Bedeutungen der Koordinate mit der Bedeutung des Restes des Satzes nicht jeweils einzeln eine Satzbedeutung konstituieren.

Aus der Unterscheidung von Konnexion und Kollektion als zwei inhaltliche Typen der Koordination folgt, dass **kontinuierliche koordinative Verknüpfungen von Subjektnominalphrasen mit einem pluralischen finiten Verb** in Abhängigkeit von der Natur der Verbalphrase zu behandeln sind: zum einen als Ergebnisse einer Konnexion, die Ergebnisse der Weglassung eines von zwei Vorkommen ein und desselben finiten Verbs sind, zum anderen als Ergebnisse einer Termkollektion (Kollektion der Denotate koordinierter Nominalphrasen). So ist (1)(r) – *Hans und Lisa werden lachen.* – eine Konnexion, weil die Bedeutung von *lachen* eine distributive Interpretation erzwingt. Dagegen kann (1)(l) – *Hans und Lisa sind ein Liebespaar.* – nur das Ergebnis einer Termkollektion sein. In *Hans und Lisa kochen.* wiederum kann eine Konnexion vorliegen, in einem geeigneten Kontext aber auch eine Termkollektion. (Die pluralische Verbform wird hier durch eine spezielle Kongruenzregel festgelegt.)

Als **Interpretation kontinuierlicher koordinativer Verknüpfungen mit distributiver Interpretation sehen wir also die Konnexion an**, denn auf die Interpretation einer Konnexion läuft die jeweils einzelne Zuschreibung der Bedeutung des Koordinationsrahmens zu den Bedeutungen der Koordinate hinaus. Kann der Koordinationsrahmen (wie in *sind ein Liebespaar*) nur auf einen Kollektivausdruck bezogen werden, wird dann eine distributive Interpretation blockiert. Dies geschieht speziell dadurch, dass der Koordinationsrahmen kraft seiner Bedeutung die Menge, die die Denotate der Koordinate bilden, zu einem Kollektiv spezialisiert und den Koordinaten die Rolle eines Elements dieses Kollektivs zuweist.

#### **Anmerkung zur Annahme einer Konnexion bei Termkoordination:**

Dafür, dass es nicht abwegig ist, bei distributiver Interpretation der Zuordnung des Koordinationsrahmens zu kontinuierlichen koordinativen Verknüpfungen von Nominalphrasen von einer Konnexion mit Weglassungen auszugehen, spricht die Tatsache, dass bei kontinuierlicher koordinativer Verknüpfung von Subjekten nicht selten das finite Verb (anders als bei kollektiver Interpretation) im Singular statt im Plural verwendet wird. Dies ist der Fall, wenn die Subjekte fokal sind und/oder dem Finitum des Koordinationsrahmens folgen. Vgl. die folgenden Belege: *In den Zahlen nicht enthalten ist alkoholfreies Bier, Malzbier und Bier, das von Ländern außerhalb der Europäischen Union eingeführt wird.* (Die Rheinpfalz, 29.10.1998, S. WIRT1); *Nach Aussage der Wetterexperten wird das Saarland und Rheinland-Pfalz erst in der Nacht zum Mittwoch erste weiße Flocken abbekommen.* (Die Rheinpfalz, 12.1.1999, S. ZEIT1); *Frisch wiederum ging Dürrenmatts einschüchternde Präsenz, seine penetrante Witzelei und sein Ehrgeiz auf die Nerven [...].* (Die Rheinpfalz, 8.1.1999, S. 01); *Neben seiner erfolgreichen Tätigkeit als Wirtschaftslenker baut Kohl-Weigand in über 40 Jahren eine Privatsammlung auf, in deren Zentrum der deutsche Impressionismus und Expressionismus [...] steht.* (Prospekt Sammlung Kohl-Weigand, 1995, o. S.); *Bei plus zwei bis drei Grad entsteht gebietsweise Nebel und Glätte.* (SWR2, Nachrichten, 27.11.1998)

## B 5.7.5 Koordinationsbeschränkungen

Die Regeln, nach denen koordinative Konstruktionen zu bilden sind, sind zum einen solche der Syntax erster Stufe im Sinne von Lang (1977), (1984) und (1991) – d.h. z.B. Konstituentenstrukturregeln und Regeln der linearen Ordnung, wie wir sie in B 2.1 dargestellt haben – und eine Regel der Weglassung der lautlichen Struktur bedeutungsgleicher Ausdrücke aus Ausdrücken für Satzstrukturbedeutungen sowie spezifische Beschränkungen für die Anwendbarkeit dieser letztgenannten Regel (s. B 6.3.). Dabei setzen wir, anders als z.B. Hesse/Küstner (1985, S. 40) oder Lobin (1993, S. 111ff.) keine prozeduralen Regeln der Verschmelzung oder Überlagerung konvergierender Teile unterschiedlicher Satzstrukturen an. Vielmehr nehmen wir an, dass die genannten Regeln und Beschränkungen als Bedingungen für die Wohlgeformtheit syntaktisch komplexer sprachlicher Ausdrücke gleichzeitig wirksam werden, und dass die Konstruktionen, die den genannten Regeln entsprechen und die genannten Beschränkungen nicht verletzen, bei Konnexionen umgekehrt zu koordinativen Verknüpfungen von Satzstrukturen expandiert werden können (etwa in dem Sinne, dass, wenn etwas lautlich weggelassen worden sein kann, es umgekehrt auch lautlich eingeführt werden kann). Wir führen die Koordinationsbeschränkungen abnehmend nach ihrem Allgemeinsgrad auf.

Wohlgeformte koordinative Konstruktionen müssen die folgenden **Koordinationsbeschränkungen** 1 bis 14 erfüllen:

**1. Die Elemente eines Koordinatepaars müssen dieselbe syntaktische Funktion in derselben Position der hierarchisch-syntaktischen Struktur des Ausdrucks ausüben können, in den sie eingehen sollen.** Das heißt, dass die potentiellen Koordinate die formalen Anforderungen erfüllen müssen, die an die Ausübung dieser Funktion gebunden sind. So müssen z.B. die Kasusmerkmale bei koordinierten Nominalphrasen und Pronomina übereinstimmen (können) (vgl. *Er oder sie friert.* vs. *\*Er oder euch friert.*). Diese Beschränkung ist als das oben in (K) angegebene Koordinationskriterium eine grundlegende Beschränkung.

**2. Für die Koordinate eines Koordinatepaars muss sich eine „gemeinsame Einordnungsinstanz“ – „GEI“ (bzw. „Common integrator“) – finden lassen** (Terminus nach Lang 1977 bzw. Lang 1984 und 1991). Die GEI ist als semantische Seite des Koordinationsrahmens die Grundlage für die Forderung nach Identität der syntaktischen Funktionen der Koordinate. So ist z.B. in (1)(h) – *Ich komme wegen des Artikels und weil ich mich mal nach Ihrer Gesundheit erkundigen wollte.* – die GEI für die Präpositionalphrase und die Subjunktorphrase die auf den Koordinationsrahmen bezogene Gemeinsamkeit 'Motiv des Kommens der durch *ich* bezeichneten Person'. Für (1)(h') kann dagegen eine solche Gemeinsamkeit der angenommenen „Koordinate“ – *ich* und *wegen des Artikels* – nicht ausgemacht werden und es gibt keine GEI. Das erste „Koordinat“ ist eine Instanz eines Agens-Komplements der Verbform *komme*, das zweite eine Instanz eines Motiv-Supplements dieser Verbform:

(1)(h') \**Ich komme und wegen des Artikels.*

**3. Die Koordinate eines Koordinatepaars müssen konzeptuell distinkt sein;** semantisch leere Ausdrücke können nicht miteinander koordiniert werden. Aus diesem Grund kann das semantisch leere Reflexivum, das obligatorischer Bestandteil bestimmter Verben ist, mit nichts koordiniert werden. Vgl. \**Er erinnert sich und seine Kollegen* (s. aber *sich und andere verstehen lernen*; wo *sich* durch Korreferenz mit dem Subjekt eine belebte Entität bezeichnet und dadurch konzeptuell mit *andere* kontrastiert). Konzeptuelle Distinktheit zweier Ausdrücke ist auch nicht gegeben, wenn Genusverschiedenheit von zwei Pronomina nicht mit Sexusunterschieden der Denotate korreliert ist; vgl. *Sie und er sitzen in der Badewanne.* vs. [*Die Sanierung ist kompliziert, der Abriss teuer.*] \**Sie und er sind also beide problematisch.*

Zur konzeptuellen Distinktheit gehört auch die referentielle Distinktheit. So dürfen zwei Vorkommen ein und desselben Namens nur dann koordiniert werden, wenn sie zwei unterschiedliche Individuen bezeichnen sollen. Vgl. *Ich habe Klaus und Klaus gesehen.* kann von einem Hörer nur dann als akzeptabel beurteilt werden, wenn er weiß, dass der Sprecher genau zwei Menschen namens *Klaus* kennt. (Die üblichere Formulierung dürfte allerdings sein: *Ich habe die beiden Kläuse gesehen.*)

Ebenso sind Nominalphrasen nicht koordinierbar, wenn sie auf ein und dasselbe Individuum referieren sollen, ohne von diesem Unterschiedliches zu präzisieren. So ist z. B. ?*Hans hat Portemonnaie und Geldbörse verloren.* inakzeptabel, *Ihr Vater und Lehrmeister hat sie sehr gefördert.* dagegen nicht.

Der Forderung nach konzeptueller Distinktheit der Koordinate widersprechen nicht solche als wohlgeformt zu betrachtenden Konstruktionen wie

- (35)(a) *Sie läuft und läuft.*
- (b) *Sie kommt und kommt nicht.*
- (c) *Er ist durch und durch verfault.*

Die koordinative Verknüpfung *durch und durch* mit der Äußerungsbedeutung von *völlig* muss als phraseologische Einheit betrachtet werden. (35)(a) interpretieren wir dahingehend, dass mit dieser Konstruktion zwei Situationen ein und desselben Individuums, Objekts beschrieben werden, die sich als Vorkommen ein und derselben Eigenschaft desselben zu verschiedenen Zeiten fassen lassen, wodurch einerseits der Eindruck des Andauerns oder der Wiederholung entsteht, die sich aber andererseits auch in Sätzen fassen lassen, die die verschiedenen Situationen beschreiben; vgl. *Sie läuft und sie läuft.* Mit (35)(b) soll nach unserem Verständnis ausgedrückt werden, dass zu zwei Zeitintervallen das Kommen der durch *sie* bezeichneten Person nicht gegeben ist. ((35)(b) lässt sich auch durch *Sie kommt nicht und sie kommt nicht.* wiedergeben.)

#### Anmerkung zur Koordination von Mehrfachvorkommen von Verben:

Lang (1977, S. 102–105) nennt das *und* in Verknüpfungen wie *Sie läuft und läuft.* „intensivierend“ und hält, wie Harweg (1970, S. 10), eine Rückführung solcher koordinativen Konstruktionen auf Satzkoordinationen für unmöglich. Wir dagegen halten mit Marillier (1988, S. 12) die Rückführ-



barkeit solcher koordinativen Konstruktionen auf Satzkoordinationen für möglich. Marillier wendet gegen Harweg und Lang ein, dass die Tatsache, dass resultative Verben – wie *weggehen* – im Unterschied zu durativen Verben nicht auf die in (35)(a) illustrierte Weise koordiniert werden können, eine Erklärung verlangt.

Wenn allerdings lexikalisch identische Koordinate mit der Interpretation eines situativen Unterschieds verwendet werden, müssen sie gleichzeitig auch morphologisch identisch sein, da durch den Unterschied der Formen ein konzeptueller Unterschied suggeriert würde. Vgl. *\*Sie buk und backte.*; *\*Er flocht und flechtete.* Auf dieser Suggestion des konzeptuellen Unterschieds basiert auch der bekannte Werbespruch *XY wäscht nicht sauber, sondern rein.*

**4. Koordinative Verknüpfungen müssen die Forderungen erfüllen, die in ihnen enthaltene Konnektoren an ihre Konnekte stellen, wenn diese Konnekte abzüglich des Konnektors mit den Koordinaten der asyndetischen koordinativen Verknüpfung identisch sind.** So stellen z. B. adversative Konnektoren wie *aber* die Forderung, dass das, was sich speziell an ihren Konnekten unterscheidet, durch deren Satzprädikate gebildet wird. Diese Forderung ist in (36) und (37) nicht erfüllt, wohl aber in (38) bis (40):

- (36) *\*Hans ist groß, aber Fritz ist groß.*
- (37) *\*Hans ist groß, aber Fritz.* (ohne Frageintonation im zweiten Konnekt)
- (38)(a) *Hans ist groß, aber schüchtern.*
- (b) *Hans ist groß, aber verabscheut Basketball.*
- (c) *Hans ist groß, aber Fritz ist auch groß.*
- (d) *Hans ist groß, aber Fritz auch.*
- (39)(a) *Hans ist groß, aber Fritz ist nicht groß.*
- (b) *Hans ist groß, aber Fritz nicht.*
- (40)(a) *Hans ist nicht groß, aber Fritz ist groß.*
- (b) *Hans ist nicht groß, aber Fritz.*

In (38) ist im ersten Konnekt von *aber* ein Satzprädikat ‚*ist groß*‘ anzusetzen. In (38)(a) liegt der Kontrast zwischen den Satzprädikaten der beiden Konnekte in den Prädikativen *groß* vs. *schüchtern*, in (38)(b) in den Satzprädikatsausdrücken *ist groß* und *verabscheut Basketball*, in (38)(c) darin, dass der Satzprädikatsausdruck *ist groß* durch den Funktorausdruck *auch* modifiziert wird, und in (38)(d) ist für das zweite Konnekt das gleiche Satzprädikat wie für das zweite Konnekt in (38)(c) anzusetzen, nur dass *ist groß* aufgrund einer durch die Koordination bedingten Möglichkeit, d.h. „koordinativ gestützt“ lautlich weggelassen wird und als Ausdruck des zweiten Satzprädikats nur der Satzmodifikator *auch* erscheint. In den Beispielen unter (39) divergieren die Satzprädikate dadurch, dass ‚*ist groß*‘ im zweiten Konnekt negiert ist, wobei in (39)(b) der Ausdruck für dieses Prädikat im zweiten Konnekt koordinativ gestützt weggelassen ist. (40)(a) ist wohlgeformt, weil im ersten Konnekt ein Satzprädikat zu interpretieren ist, das durch *ist nicht groß* ausgedrückt wird, und im zweiten Konnekt ein mit diesem kontrastierendes Satzprädikat. (40)(b) ist wie (40)(a) zu interpretieren zuzüglich der koordinativ gestützten Weglassung im zweiten Konnekt.

**5. Von zwei Satzstrukturkoordinaten muss das zweite einen primären Akzent tragen.**

Konstruktionen wie (41)(b) und (c) sind nicht wohlgeformt gegenüber solchen wie (41)(a):

- (41)(a) *Das Leben ruiniert die Kunst, die Kunst das Leben.* (Schlagzeile in „Die Rheinpfalz“, 21.2.95)  
 (b) \**Das Leben ruiniert die Kunst, die Kunst das Leben.*  
 (c) \**Das Leben ruiniert die Kunst, die Kunst das Leben.*

**6. Die Elemente eines Koordinatepaars *kp* können nur dann eine kontinuierliche koordinative Verknüpfung bilden, wenn es in der mit den Elementen von *kp* zu bildenden koordinativen Konstruktion kein weiteres Paar von Koordinaten mit anderer syntaktischer Funktion gibt, für die gilt, dass ihre Bedeutung nicht auf die Bedeutung jedes der Elemente aus *kp* zutrifft.** Die in dieser Beschränkung genannte Bedingung wird z. B. nicht von (1)(j) – *Hans schreibt dem Vater und Fritz der Mutter.* – erfüllt. Hier liegt neben dem Koordinatepaar <*Hans, Fritz*> ein weiteres Koordinatepaar vor, nämlich <*dem Vater, der Mutter*>. Hier trifft aber die Bedeutung von *schreibt der Mutter* nicht auf die von *Hans* bezeichnete Person zu und die von *schreibt dem Vater* nicht auf die von *Fritz* bezeichnete Person. Mit anderen Worten, die Bedeutung von <*dem Vater, der Mutter*> trifft weder auf die Bedeutung von *Hans*, noch auf die von *Fritz* in der von *schreibt* definierten semantischen Rolle zu. Anders liegen die Dinge bei (42):

- (42)(a) *Hans und Fritz tanzen und singen.*  
 (b) *Hans und Fritz Herzen und küssen Emma und Lisa.*

In (42)(a) sind jeweils *Hans und Fritz* der Koordinationsrahmen für *tanzen und singen*, das seinerseits der Koordinationsrahmen für *Hans und Fritz* ist. In (42)(b) ist für *Hans und Fritz* der Koordinationsrahmen \_\_\_\_ *Herzen und küssen Emma und Lisa*. Für *Emma und Lisa* ist hier der Koordinationsrahmen *Hans und Fritz Herzen und küssen* \_\_\_\_, für *Herzen und küssen* ist der Koordinationsrahmen *Hans und Fritz* \_\_\_\_ *Emma und Lisa*.

**7. Koordinative Verknüpfungen von Sätzen unterschiedlichen Verbstellungstyps, zu denen es einen Koordinationsrahmen gibt, müssen durch einen Koordinator hergestellt werden.** So können konditional zu interpretierende Verberstsätze oder durch einen konditionalen Subordinator (*wenn*) eingebettete Verbletztsätze nur dann koordinativ mit Verbzweitsätzen verknüpft werden, wenn dies durch einen Konnektor (in der Regel *und* oder *oder*) geschieht. Der Verzicht auf einen Parallelismus im Verbstellungstyp muss offenbar durch die Verwendung eines Konnektors kompensiert werden, damit die Interpretation der Koordiniertheit der betreffenden Sätze im Rahmen einer hierarchischen Struktur gesichert ist. Vgl. (43) vs. (43'):

- (43)(a) *Wache ich auf und es regnet in Strömen, habe ich gleich schlechte Laune.*  
 (b) *Ist mal schönes Wetter oder es gibt was Interessantes im Fernsehen, kommt irgend-eine Nachbarin und heult sich aus.*  
 (c) *Wenn ich aufwache und es regnet in Strömen, habe ich gleich schlechte Laune.*

- (d) *Wenn mal schönes Wetter ist oder es gibt was Interessantes im Fernsehen, kommt irgendeine Nachbarin und heult sich aus.*
- (43')(a) *\*Wache ich auf, es regnet in Strömen, habe ich gleich schlechte Laune.*
- (c) *\*Wenn ich aufwache, es regnet in Strömen, habe ich gleich schlechte Laune.*

**8. Koordinative Verknüpfungen, die als Kollektionen interpretiert werden müssen, müssen durch *und* hergestellt und kontinuierlich sein.**

- (11) *Hans vermengt das Ei und die zerbröselte Semmel.*
- (11') *\*Hans hat das Ei vermengt und die zerbröselte Semmel.*

**9. Wenn eine koordinative Konstruktion nur ein einziges Paar aus primären Koordinaten, also aus Nichtsatzkoordinaten, enthält, darf die Verknüpfung dieser Koordinate nicht gleichzeitig asyndetisch und diskontinuierlich sein, es sei denn, a) es wird nur auf das Ergebnis der Anwendung des Koordinationsrahmens auf das zweite der Koordinate ein Funktorausdruck angewandt (s. (44)(c) bis (e); Funktorausdruck durch Großbuchstaben hervorgehoben), oder b) auf die Ergebnisse der Anwendung des Koordinationsrahmens auf die Koordinate werden jeweils unterschiedliche Funktorausdrücke angewandt (s. (44)(f) und (g)). Vgl. (44)(a) bis (g) vs. (44')(a) bis (c):**

- (44)(a) *Hans hofft, **seinen Vater, seine Mutter** wiederzusehen.*
- (b) ***Seinen Vater, seine Mutter** hofft Hans wiederzusehen.*
- (c) *Peter hat angerufen, Hans NICHT.*
- (d) ***Peter** hat angerufen, **Hans** AUCH.*
- (e) ***Peter** hat nicht angerufen, **Hans** AUCH nicht.*
- (f) ***Peter** hat NICHT angerufen, **Hans** WOHL.*
- (g) ***Peter** hat GESTERN angerufen, **Hans** VORGESTERN.*
- (44')(a) *\*Hans hofft, seinen Vater wiederzusehen, seine Mutter.*
- (b) *\*Seinen Vater hofft Hans, seine Mutter wiederzusehen.*
- (c) *\*Peter hat angerufen, Hans.*

Allerdings sind solche asyndetischen koordinativen Verknüpfungen wie (44)(a) und (b) eher die Ausnahme gegenüber den ihnen entsprechenden durch *und* gebildeten koordinativen Verknüpfungen.

**10. Ein Koordinator muss vor dem einen seiner Koordinate stehen und darf mit diesem nicht vor dem anderen Koordinat stehen. Die typische Stellung eines Koordinators ist die zwischen seinen Koordinaten.** ((45)(f) ist allerdings mit der speziellen Abfolge der Koordinate und des Koordinationsrahmens nicht der Alltagssprache zuzurechnen):

- (45)(a) *Hans liebt Grete **und** Paula.*
- (b) *\*Hans liebt und Paula Grete.*
- (c) *\*Hans liebt Grete Paula und.*

- (d) *Hans hofft, seinen Vater **und** seine Mutter wiederzusehen.*
- (e) *Seinen Vater **und** seine Mutter hofft Hans wiederzusehen.*
- (f) *Seinen Vater hofft Hans **und** seine Mutter wiederzusehen.*
- (g) *\*Und seine Mutter hofft Hans seinen Vater wiederzusehen.*

**11. Das eine Koordinate darf nicht ohne das jeweils andere zusammen mit dem Koordinator vor dem Koordinationsrahmen oder vor Koordinationsrahmenteilen der koordinativen Konstruktion stehen, zu der das Koordinatepaar gehört.** Vgl. (45)(d) bis (f) gegenüber (46)(a) bis (c):

- (46)(a) *\*Seinen Vater und hofft Hans seine Mutter wiederzusehen.*
- (b) *\*Hans hofft, seinen Vater und wiederzusehen, seine Mutter.*
- (c) *\*Seinen Vater und wiederzusehen hofft Hans seine Mutter.*

**12. Bezüglich ihres Koordinationsrahmens müssen die Koordinate eines Koordinatepaars in der koordinativen Verknüpfung so angeordnet sein, dass, wenn der Koordinationsrahmen fokal ist, die Koordinate dagegen nicht fokal sind, sämtliche Elemente des Koordinatepaars vor oder nach dem Koordinationsrahmen stehen.** Vgl. die Antworten (a) und (a') im Unterschied zu (b) in (47):

- (47) [A.: *Was macht Hans? Wie steht's mit Fritz?*]
- (a) B.: *Hans und Fritz lachen.*
- (a') B.: *Lachen tun Hans und Fritz.*
- (b) B.: *\*Hans lacht und Fritz.*

**13. Konditional zu interpretierende Verberstsatzstrukturen und konditional zu interpretierende Subordinatorphrasen können nicht miteinander koordiniert werden.** Vgl. (48) vs. (48'):

- (48)(a) ***Habe ich Hunger oder will jemand etwas trinken**, mache ich einfach meine Kühlbox auf.*
- (b) ***Hat sie Hunger und er Durst**, streiten sie sich, wer in die Küche geht und das Gewünschte holt.*
- (48')(a) *\*Wenn ich Hunger habe oder will jemand etwas trinken, mache ich einfach meine Kühlbox auf.*
- (b) *\*Hat sie Hunger und wenn er Durst hat, streiten sie sich, wer in die Küche geht und das Gewünschte holt.*

Dies ist verwunderlich, können doch sowohl konditional zu interpretierende Verberstsätze als auch konditional zu interpretierende Subordinatorphrasen durchaus mit einer Satzstruktur eines anderen topologischen Typs koordiniert werden, nämlich mit einer folgenden Verbzweitsatzstruktur, die dann ihrerseits konditional interpretiert werden muss. Vgl. neben (13)(a), (13)(b) und (13)(c) auch (49):

- (49) *Hat sie Hunger und er hat Durst, streiten sie sich, wer in die Küche geht und das Gewünschte holt.*

**14. Die Pronomina *es* und *man* sind mit nichts koordinierbar:**

Ihnen fehlt die semantische Kontrastfähigkeit, die bei anderen Pronomina durch Numerus (*jemand* vs. *irgendwelche Leute*) und/oder Sexus-Distinktionen (*er* vs. *sie*) gegeben ist.

- (50) *Irgendwer oder irgendwas ärgert ihn.*
- (50') *\*Man oder irgendwas ärgert ihn.*
- (51)(a) *Sie und er sitzen in der Badewanne.*
- (b) *\*Sie und es sitzen in der Badewanne.*
- (c) *\*Es und die Erwachsenen sitzen in der Badewanne.*

Im Unterschied zu den Koordinationsbeschränkungen 1 bis 13 ist die Beschränkung 14 eine lexikalische Beschränkung und gehört damit ins Lexikon. Die Beschränkung 8 ist generell-semantisch, bezüglich der formalen Realisierung von Kollektionen als kontinuierliche koordinative Verknüpfungen gehört sie aber als Angabe zu *und* ebenfalls ins Lexikon.

Zu den Beschränkungen 1 bis 14 treten noch Beschränkungen der Form des Finitums in Abhängigkeit von der Natur der koordinierten Subjekte und der Verbsemantik. Diese sind zu komplex, als dass wir hier auf sie eingehen könnten. Die Liste von Koordinationsbeschränkungen 1 bis 14 sehen wir auch sonst als offen an. Weitere Beschränkungen für sekundäre Koordinate resultieren aus Beschränkungen für Weglassungen und Vorschriften für obligatorische Weglassungen bzw. aus Beschränkungen für die morphologische und die lineare Struktur koordinativer Konstruktionen im Zusammenhang mit Faktoren der Fokus-Hintergrund-Gliederung und Akzentuierung der koordinativen Konstruktionen. Diese werden in B 6.3 behandelt. Für manche koordinierenden Ausdrücke gibt es außerdem bei der Bildung koordinativer Verknüpfungen Beschränkungen bezüglich des Formats der Koordinate; s. hierzu C 1.4.5.1.

**Weiterführende Literatur zu B 5.7:**

Ross (1968); Dik (1972 = 1968); Dougherty (1970), (1971); Kunze (1972); Wierzbicka (1972); Hudson (1976), (1988); Lang (1977), (1984), (1991); Schachter (1977); Grunig (1977); Brettschneider (1978); Williams (1978); Neijt (1980 = 1979); Wiese (1980); Gazdar (1981); Gazdar/Pullum/Sag/Wasow (1982); Hutchinson (1982); Hesse/Küstner (1985); Sag/Gazdar/Wasow/Weisler (1985); Goodall (1987); Grosu (1987); Munn (1987), (1992); van Oirsouw (1987), (1993); Schwarze (1987); Mithun (1988); Wunderlich (1988b); Renz (1989); Busch (1990); Höhle (1990), (1991); Steedman (1990); Lobin (1993); Borsley (1994); Hartmann (1994); Wilder (1994a), (1994b), (1996); Wesche (1995).

Einen Überblick über die Behandlung der Koordination in der Generativen Grammatik gibt Progovac (1998). Zum Verhältnis zwischen Subordination und Koordination s. Bartsch (1978) und Thümmel (1979), zu den Übergängen s. insbesondere van Valin (1984), Haiman/Thompson (1984), König/van der Auwera (1988). Zur Semantik der Koordination s. vor allem Lang (1977), (1984) und (1991).

### B 5.8 Komplexe Satzstrukturen vs. Parataxe

In Texten gibt es Verhältnisse zwischen Sätzen, die weder den Kriterien für Einbettung, noch den Kriterien für Koordination genügen, die also nicht als syntaktische Beziehungen zwischen Teilausdrücken komplexer Sätze betrachtet werden können. Ein solches Verhältnis, wie es zwischen den Sätzen der Satzfolgen unter (1) vorliegt, nennen wir „**Parataxe**“.

- (1)(a) *Es wird Regen geben. Die Hochwassergefahr wird wieder zunehmen.*
- (b) *Wie kann man sich nur darüber aufregen? Es gibt doch wirklich Schlimmeres.*
- (c) *Alle schwiegen. Niemand hatte den Mut, ihm zu widersprechen.*
- (d) *Nicht mit mir! Ich kann das nicht ausstehen.*
- (e) *Nein. Ich will das nicht.*

In (1) sind die Ausdrücke der genannten Paare jeweils weder ineinander eingebettet, noch erfüllen sie das für Koordiniertheit geltend gemachte Kriterium, dass sie im Rahmen einer hierarchisch-syntaktischen Struktur dieselbe syntaktische Funktion ausüben. Für diese, in der Graphie durch Punkt, Frage- oder Ausrufungszeichen voneinander getrennten komplexen Ausdrücke lässt sich nur ein inhaltlicher, auf Weltwissen basierender Zusammenhang ableiten, der die Satzfolgen zu **Text**(bruchstück)en macht.

Es gibt nun **Konnektoren, die ihre Konnekte nur in ein parataktisches Verhältnis zueinander setzen**. Das sind **Begründungs-denn** (s. C 3.1) sowie **alle konnektintegrierbaren Konnektoren**, d.h. die „Adverbkonnektoren“ (s. hierzu C 2.) wie z. B. *auch* in den folgenden Beispielen. Dabei geht der Konnektor jeweils selbst mit in dieses Verhältnis ein. Formales Kennzeichen parataktischer Verknüpfungen ist das Vorliegen von zwei getrennten Intonationskonturen bei der Verknüpfung von syntaktisch selbständigen Sätzen.

- (2)(a) *Die als „Geheimunternehmen“ gestartete kirchliche Trauung wurde aber zum Volksfest. **Denn** als „Emma“ vor der Kirchentür einige Fotografen erblickte, ließ er seine Braut stehen und stürmte im Laufschrift in die Kirche.* (MK1 Bildzeitung, 9.1.1967, S. 1)
- (b) *Das empfehle ich dir, **denn** das ist interessant.*
- (c) *Wo sie war und hintrat, schien das Leben sich zu erfüllen; **denn** was sind Seerosen und Lilien ohne den Menschen?* (MK1 Strittmatter, Bienkopp, S. 55)
- (d) *Ich gurgelte mit einem Rest Schnaps nach, [...] dachte an Marie, an die Christen, an die Katholiken und schob die Zukunft vor mir her. Ich dachte **auch** an die Gosen, in denen ich einmal liegen würde.* (MK1 Böll, Clown, S.17)
- (e) *Die Studenten [...] sprachen sehr laut, lachten, warfen sich Komödienzettel zu, und trieben Posen von aller Art. **Auch** war ein großer Hund im Kollegium, der sich nach Belieben wälzte [...].* (Z Die Zeit, 30.12.1994, S.26)
- (f) *Die Eisenmadeltheorie mutet freilich grotesk an. **Auch** ein Nachweis dürfte schwierig sein [...].* (Z Die Zeit, 30.12.1994, S. 25)

Manche der Konnektoren, die ihre Konnekte parataktisch verknüpfen, fordern, dass das externe Konnekt ihnen unmittelbar vorausgeht. Dies tut Begründungs-*denn* und der Tendenz nach tun dies auch die als Konnektoren verwendeten Pronominaladverbien. Vgl. hierzu (3)(a) vs. (3)(b), die nicht als bedeutungsgleich angesehen werden können:

- (3)(a) *Paul hat die Stelle bekommen. **Deshalb** ist er glücklich. Endlich hat er wieder mehr Geld.*  
 (b) *Paul hat die Stelle bekommen. Endlich hat er wieder mehr Geld. **Deshalb** ist er glücklich.*

Bei anderen Adverbkonnektoren spielt es dagegen keine Rolle, ob ihre Konnekte juxtaponiert sind.

- (4)(a) *Paul hat eine Stelle bekommen. Franz hat **auch** eine Stelle bekommen. Lange gab es überhaupt keine freien Stellen.*  
 (b) *Paul hat eine Stelle bekommen. Lange gab es überhaupt keine freien Stellen. Franz hat **auch** eine Stelle bekommen.*

In (4)(b) ist der durch *auch* ausgedrückte semantische Bezug des Trägerkonnekts auf *Paul hat eine Stelle bekommen.* trotz der Trennung dieser beiden Sätze durch den Satz *Lange gab es überhaupt keine freien Stellen.* herzustellen. Die Interpretation des vom Sprecher intendierten Bezugs geschieht hier also auf einer semantisch-pragmatischen Ebene und ist nicht durch Eigenschaften der syntaktischen Struktur gesteuert.

## B 6. Das Phänomen der Ellipse

### B 6.1 Zu den Begriffen der Weglassung und der Ellipse

Ausdrücke, die auf einen Sachverhalt referieren, d.h. eine propositionale Äußerungsbedeutung haben, und zu einem spezifischen kommunikativen Zweck geäußert werden, d.h. eine kommunikative Funktion haben, sind zu einem nicht geringen Teil der syntaktischen Kategorie „Satz“ zuzuordnen. (Auf Sachverhalte referieren zu können, ist ja das Wesen von Sätzen überhaupt.) Die Verwendung von Sätzen ist besonders in schriftlichen kommunikativen Äußerungen (Texten) üblich, da in diesen der für das Verständnis der sprachlichen Ausdrücke notwendige Kontext für den Adressaten der Äußerung sprachlich mehr expliziert werden muss als im direkten Kontakt von Sprecher und Hörer. Oft können aber auch sprachliche Ausdrücke, die Konstituenten von Sätzen bilden können und die unterhalb der syntaktischen Hierarchiestufe des Satzes angesiedelt sind, zum Zwecke der Referenz auf einen Sachverhalt geäußert werden (ggf. in Ketten, die keine Sätze sind; s. (1)(i) bis (l)); vgl. (1)(a) bis (f) und die Ausdrücke bzw. Ausdrucksketten außerhalb der eckigen Klammern in (1)(g) bis (l):

Manche der Konnektoren, die ihre Konnekte parataktisch verknüpfen, fordern, dass das externe Konnekt ihnen unmittelbar vorausgeht. Dies tut Begründungs-*denn* und der Tendenz nach tun dies auch die als Konnektoren verwendeten Pronominaladverbien. Vgl. hierzu (3)(a) vs. (3)(b), die nicht als bedeutungsgleich angesehen werden können:

- (3)(a) *Paul hat die Stelle bekommen. **Deshalb** ist er glücklich. Endlich hat er wieder mehr Geld.*  
 (b) *Paul hat die Stelle bekommen. Endlich hat er wieder mehr Geld. **Deshalb** ist er glücklich.*

Bei anderen Adverbkonnektoren spielt es dagegen keine Rolle, ob ihre Konnekte juxtaponiert sind.

- (4)(a) *Paul hat eine Stelle bekommen. Franz hat **auch** eine Stelle bekommen. Lange gab es überhaupt keine freien Stellen.*  
 (b) *Paul hat eine Stelle bekommen. Lange gab es überhaupt keine freien Stellen. Franz hat **auch** eine Stelle bekommen.*

In (4)(b) ist der durch *auch* ausgedrückte semantische Bezug des Trägerkonnekts auf *Paul hat eine Stelle bekommen.* trotz der Trennung dieser beiden Sätze durch den Satz *Lange gab es überhaupt keine freien Stellen.* herzustellen. Die Interpretation des vom Sprecher intendierten Bezugs geschieht hier also auf einer semantisch-pragmatischen Ebene und ist nicht durch Eigenschaften der syntaktischen Struktur gesteuert.

## B 6. Das Phänomen der Ellipse

### B 6.1 Zu den Begriffen der Weglassung und der Ellipse

Ausdrücke, die auf einen Sachverhalt referieren, d.h. eine propositionale Äußerungsbedeutung haben, und zu einem spezifischen kommunikativen Zweck geäußert werden, d.h. eine kommunikative Funktion haben, sind zu einem nicht geringen Teil der syntaktischen Kategorie „Satz“ zuzuordnen. (Auf Sachverhalte referieren zu können, ist ja das Wesen von Sätzen überhaupt.) Die Verwendung von Sätzen ist besonders in schriftlichen kommunikativen Äußerungen (Texten) üblich, da in diesen der für das Verständnis der sprachlichen Ausdrücke notwendige Kontext für den Adressaten der Äußerung sprachlich mehr expliziert werden muss als im direkten Kontakt von Sprecher und Hörer. Oft können aber auch sprachliche Ausdrücke, die Konstituenten von Sätzen bilden können und die unterhalb der syntaktischen Hierarchiestufe des Satzes angesiedelt sind, zum Zwecke der Referenz auf einen Sachverhalt geäußert werden (ggf. in Ketten, die keine Sätze sind; s. (1)(i) bis (l)); vgl. (1)(a) bis (f) und die Ausdrücke bzw. Ausdrucksketten außerhalb der eckigen Klammern in (1)(g) bis (l):



- (1)(a) *Loslassen!*  
 (b) *Aufgepasst!*  
 (c) *Den Hammer!*  
 (d) *Ein Auto!*  
 (e) *Ein Königreich für ein Pferd!*  
 (f) *Wohin mit all dem Plunder?*  
 (g) [A.: Wer hat das gemacht? B.:] Wir.  
 (h) *Obwohl nicht billig[, wird das Buch viel gekauft.]*  
 (i) [Franz wird kommen,] *ich nicht.*  
 (j) [Hans schreibt dem Vater,] *Fritz der Mutter.*  
 (k) [Ich nehme den weißen Kamm und] *du den schwarzen.*  
 (l) [Wenn sie sich prügeln, muß die Polizei, müssen die Gerichte sie verfolgen –] *wenn-  
gleich ungern.* (Rosendorfer, Umwendung, S. 104)

Für die in (1) intendierten Äußerungsbedeutungen der Nichtsätze kann man sich auch folgende oder andere syntaktisch passende explizitere (wenn auch möglicherweise unübliche, weil redundante) **Ausdrucksalternativen** vorstellen, die die betreffenden Nichtsätze enthalten:

- (1')(a) *Du solltest/ihr solltet loslassen.*  
 (b) *Es muss aufgepasst werden.*  
 (c) *Ich will den Hammer haben.*  
 (d) *Da kommt ein Auto.*  
 (e) *Ich gäbe ein Königreich für ein Pferd.*  
 (f) *Wohin soll ich mich mit all dem Plunder wenden?*  
 (g) [A.: Wer hat das gemacht? B.:] Wir haben das gemacht./Das haben wir gemacht.  
 (h) *Obwohl es nicht billig ist[, wird das Buch viel gekauft.]*  
 (i) [Franz wird kommen,] *ich werde nicht kommen.*  
 (j) [Hans schreibt dem Vater,] *Fritz schreibt der Mutter.*  
 (k) [Ich nehme den weißen Kamm und] *du nimmst den schwarzen Kamm.*  
 (l) *Wenn sie sich prügeln, muß die Polizei, müssen die Gerichte sie verfolgen – wenn-  
gleich sie sie ungern verfolgen.*

Das heißt, die Nichtsatzketten in (1) können in der Funktion verwendet werden, die auch Sätze ausüben können. Die Ausdrücke (1)(a) bis (g) können darüber hinaus noch als selbständige kommunikative Minimaleinheiten interpretiert werden.

„Nichtsätze“ in der Funktion eines Satzes, die zu einem Satz erweitert werden können, nennen wir in Übereinstimmung mit einem verbreiteten linguistischen Sprachgebrauch „Ellipsen“. Eine **Ellipse** sehen wir als Spezialfall eines „elliptischen Ausdrucks“ an. Ein **elliptischer Ausdruck** ist ein Ausdruck, für den es in seiner Funktion eine explizitere Ausdrucksalternative gibt, die den betreffenden Ausdruck in sich einschließt. So ist z. B. der Ausdruck *den schwarzen* in (1)(k) als elliptisch anzusehen, weil er die syntaktische Funktion ausübt, die in dem Satz auch die Nominalphrase *den schwarzen Kamm* ausüben

könnte, ohne dass sich die Bedeutung änderte. Dabei ist zwar *du den schwarzen* in (1)(k) eine Ellipse, (1)(k) insgesamt aber ist, obwohl es einen elliptischen Ausdruck enthält, selbst kein elliptischer Ausdruck, ist keine Ellipse, da es nicht mehr zu einem Satz zu komplettieren ist.

#### **Anmerkung zum Terminus „Ellipse“:**

Einen anderen Gebrauch von dem Terminus „Ellipse“ machen z.B. Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997), Abschnitt C4 3.1. und C6 3.5., die den Terminus mit Blatz (1896 = 1970, Bd. B, 138ff.) auf eine Klasse von Phänomenen beschränken, die wir als „nicht sprachlich gestützte Ellipsen“ bezeichnen würden. Wir haben uns entschieden, den Terminus „Ellipse“ in seiner umfassenderen Verwendungsweise, wie sie sich z.B. noch in jüngster Zeit bei W. Klein (1993) findet, zu gebrauchen, weil als Konnekte von Konnektoren sowohl sprachlich gestützte als auch nicht sprachlich gestützte Ellipsen möglich sind und dies als eine Gebrauchsbedingung der koordinierenden, der konnektintegrierbaren sowie einiger subordinierender Konnektoren im Wörterbuch und in der Grammatik seinen Niederschlag finden muss.

Wir bestimmen den Begriff der **Ellipse** wie folgt:

- (EK) Eine Ellipse ist die Verwendung eines sprachlichen Ausdrucks *a* als Ausdruck einer Proposition *p* unter Verzicht auf die lautliche/graphematische Realisierung von Ausdrücken im sprachlichen Kontext der Verwendung von *a*, die bezüglich des Ausdrucks von *p* zusammen mit *a* nach syntaktischen Regeln einen Ausdruck für die Äußerungsbedeutung *p* der Verwendung von *a* ergeben, der eine maximale Explizierung einer minimalen Satzstruktur (z.B. einen Satz) darstellt. Eine minimale Satzstruktur ist eine Satzstruktur, die aus dem finiten Verb und dessen obligatorischen Komplementen besteht. Die Äußerungsbedeutung der Verwendung von *a* ist dann eine „Satzstrukturbedeutung“.

Wir bezeichnen nicht nur den elliptischen Ausdruck *a*, sondern auch seine Verwendung als „Ellipse“.

Konstruktionen wie die folgenden, die in der Funktion von Sätzen verwendet werden, aber wegen des Fehlens eines finiten Verbs nicht die Kriterien von Sätzen erfüllen, betrachten wir dagegen nicht als Ellipsen in dem von uns zugrunde gelegten Sinn:

- (1)(m) *Wie du mir, so ich dir.* (Sprichwort)  
 (n) *Ins Bett mit den Kindern!* (Aufforderungsausdruck)

Der Grund dafür ist, dass sie nicht mit Ausdrucksketten aus ihrem sprachlichen Kontext zu vollständigen Sätzen expandiert werden können. Ihre Bedeutung ist nichtkompositional, und wir analysieren sie deshalb als infinite phraseologische kommunikative Minimalementeinheiten.

#### **Exkurs zur Interpretation von phraseologischen Nichtsätzen:**

Als Grundlage für die Interpretation der unter (1)(m) und (n) angeführten Ausdrucksketten als phraseologische kommunikative Minimalementeinheiten muss als Äußerungsbedeutung wie bei den unter (1)(a) bis (l) illustrierten Nichtsätzen eine Satzstrukturbedeutung interpretiert werden, d.h. die Bedeutung eines finiten Verbs muss „hinzuinterpretiert“ werden. Diese kann hier jedoch nicht aus

dem Kontext abgeleitet, sondern nur phraseologisch zugeordnet werden. Bei *Wie du mir, so ich dir* muss sie aufgrund der Spezifik dieser Ausdruckskette nichtkompositional, d.h. global erfolgen. Sie muss eine Spezifikation der Art der konzeptuellen Beziehung zwischen dem Denotat von *du* und *mir* und von *ich* und *dir* darstellen. Bei *Ins Bett mit den Kindern!*, das auf dem phraseologischen Konstruktionsschema {direktionale Präpositionalphrase < *mit* < definite Nominalphrase/Pronomen/Eigenname/*damit*} (vgl. *Unters Bett mit dem Gerümpel!*; *Auf den Dachboden damit!*; *Hinter den Vorhang mit Gustav!*) beruht, muss sie die Spezifikation der Art der Beziehung zwischen dem Denotat der direktionalen Präpositionalphrase und dem Denotat des Terms liefern, der einen syntaktisch einfachen Ausdruck (*damit*) oder eine Phrase (z. B. *mit den Kindern*) mit der Präposition *mit* bildet.

Ellipsen können als Konnekte von Konjunkturen (koordinierenden Konnektoren), bestimmten Subjunkturen (d.h. einer Subklasse der subordinierenden Konnektoren) und vielen konnektintegrierbaren Konnektoren verwendet werden. Bei bestimmten anderen Konnektorenklassen sind sie dagegen als internes Konnekt auszuschließen, nämlich bei Postponierern, Verbzweitsatz-Einbetttern und Begründungs-*denn*.

Im Folgenden bezeichnen wir den Verzicht auf die lautliche bzw. graphematische Realisierung eines Teilausdrucks aus einer syntaktischen Struktur beim sprachlichen Handeln und in dessen Ergebnis als „**Weglassung**“ dieses Ausdrucks.

#### **Anmerkung zum Begriff der Weglassung:**

Wenn wir den Terminus „Weglassung“ verwenden, bewegen wir uns ganz im Sinne von W. Kleins (1993, S. 789 ff.) Terminus der „P-Reduktion“ (Reduktion der phonologischen Information) und nicht in dem von Klein zugrunde gelegten Inhalt des Ausdrucks „Weglassung“, nach dem „Weglassung“ Fehlen einer Konstituente in einer syntaktischen Struktur bedeutet. Die Annahme, dass Ausdrücke, die an Stelle von Sätzen verwendet werden, durch Weglassungen aus Satzstrukturen zu erklären sind, ist in der Ellipsenliteratur in unterschiedlichen Versionen verbreitet. Sie ist – besonders was koordinative Konstruktionen angeht – nicht unangefochten geblieben (s. u. a. Ortner 1985 und 1987 sowie Kindt 1985 und Kindt et al. 1995.) Eine alternative Behandlung schlagen Kindt (1985) und Kindt et al. (1995) vor. Sie analysieren Ellipsen als mögliche „Expansionen“ von Ausdrucksketten. Da dieser Ansatz jedoch noch weniger ausgearbeitet ist als der Weglassungsansatz, haben wir uns für Letzteren entschieden. Wir nehmen an, dass Satzstrukturen, die durch Ergebnisse von Weglassungen repräsentiert werden, je nach Art der Ellipsen unterschiedlich stark spezifizierte Struktur-schemata sind, die durch die faktisch geäußerten Ausdrücke in ihrer syntaktischen Struktur zugelassen und durch den Äußerungskontext semantisch nahe gelegt werden.

Die **Äußerungsbedeutung einer Ellipse**, d.h. die Äußerungsbedeutung der elliptischen Verwendung eines Ausdrucks *a*, ist die Interpretation des Ergebnisses der Verwendung von *a* in einem konzeptuellen Kontext. Die Äußerungsbedeutung einer Ellipse setzt sich dann aus dem Denotat des elliptisch verwendeten Ausdrucks *a* und der konzeptuellen kontextuellen Rahmenstruktur zusammen, in die das Denotat von *a* eingepasst ist. In welche Rahmenstruktur das Denotat von *a* eingepasst ist, ist für unterschiedliche Ellipsenarten unterschiedlich stark determiniert.

Am wenigsten determiniert ist die kontextuelle konzeptuelle Rahmenstruktur für Ellipsen wie (1)(a) bis (d). Für diese findet sich in der Literatur der Terminus „**situative Ellipsen**“ (s. Schwabe 1994), den wir übernehmen. So könnte der situative Kontext der Verwendung von (1)(d) etwa der folgende sein:

- (1)(d-k) [Zwei Personen überqueren gemeinsam die Straße. A. sieht, dass ein Auto naht, und sagt daraufhin zu B.:] *Vorsicht! Ein Auto!*

Die Äußerung von *Ein Auto*. kann in der für (1)(d) beschriebenen Situation, wenn A. und B. vorher nicht von einem Auto gesprochen haben, wohl nur dahingehend interpretiert werden, dass A. der Person B. mitteilen will, dass ein Auto naht. Das heißt, der Ausdruck *Ein Auto*. kann in der beschriebenen Situation vernünftigerweise nur als Ausdruck für eine Proposition verstanden werden, die z. B. auch durch *Da kommt ein Auto*. hätte ausgedrückt werden können. Dabei bleibt das, was über das Denotat von *ein Auto* hinaus, nämlich das bezeichnete Auto, in der gegebenen Situation zu interpretieren ist, in seiner Spezifik völlig abhängig vom außersprachlichen Kontext, seiner mentalen Reflexion durch Sprecher und Hörer. Insofern ist die Ausdrucksweise, dass *ein Auto* in der gegebenen Situation „Ausdruck für eine Proposition“ ist, nicht so zu verstehen, dass diese Proposition das Denotat von *ein Auto* wäre. Vielmehr ist das Denotat von *ein Auto* auch in solchen Verwendungsweisen nur eine Komponente der aus der Verwendung des Ausdrucks in einer spezifischen Situation abzuleitenden propositionalen konzeptuellen Struktur – der besagten Proposition. Es ist die einzige sprachlich „bezeichnete“ Komponente dieser Proposition. Situative Ellipsen haben dabei – im Unterschied zu vielen der weiter unten zu behandelnden koordinativ und subordinativ gestützten Ellipsen – die Eigenschaft, dass sie als kommunikative Minimaleinheiten fungieren.

Die konzeptuelle Rahmenstruktur situativer Ellipsen ist bis auf die Aspekte, die die grammatisch determinierte Bedeutung des elliptischen Ausdrucks *a* einbringt, vage. Sie muss sich aber als Aspekt einer Satzstrukturbedeutung 1. in den Grenzen bewegen, die die syntaktischen Strukturen setzen, die auf der Grundlage der syntaktischen Merkmale von *a* syntaktisch wohlgeformte Satzstrukturen ergeben, und 2. dem entsprechen, was der Kontext der Verwendung des elliptischen Ausdrucks konzeptuell nahe legt. Bei der Beschreibung der Äußerungsbedeutung situativer Ellipsen muss wegen der Vagheit des Beitrags der lautlich nicht realisierten syntaktischen Strukturpositionen zur Äußerungsbedeutung der Ellipse dieser Beitrag durch eine kategorisierte Variable einer bestimmten Sorte dargestellt werden.

Am stärksten determiniert sind die konzeptuelle Struktur und die abstrakte zugrunde zu legende Satzstruktur bei Ellipsen, die wir unter dem Terminus „**satzintern gestützte Ellipsen**“ behandeln (wie sie z. B. in (1)(h) bis (k) vorliegen), und bei Ellipsen, die wie (1)(g) **Antworten auf Fragen** sind. Der Grund ist, dass in diesen Fällen sprachlicher Kontext vorliegt, dessen Struktur nach pragmatischen Regeln präferent zu kopieren ist.

Man könnte gegen die Auffassung von Ellipsen als Ergebnis lautlicher Reduktionen abstrakter, nicht reduzierter syntaktischer Strukturen einwenden, dass für die Fälle, in denen lautlich nichts realisiert ist, auch strukturell nichts angenommen werden dürfte. Dem ist entgegenzuhalten, dass in manchen Fällen, in denen eine syntaktisch mögliche Lautform nicht realisiert wird, der verbleibende lautliche Rest Strukturmerkmale des Weggelassenen übernimmt, also sehr wohl das Konzept einer möglichen situativ nahe liegenden Einheit, deren Lautform weggelassen wurde, präsent ist. Vgl. die Kasuskennzeichnung in (1)(c) –

*Den Hammer!* –, die im konzeptuellen Kontext der Äußerung von (1)(c) nur Strukturen zulässt, die durch situativ mögliche transitive Verben ausgedrückt werden. Ein entsprechender Fall liegt z. B. auch bei (2) vor, wo die Genuskennzeichnung *ein kleines* nur die Ableitung einer durch ein weggelassenes Nomen im Neutrum ausgedrückten konzeptuellen Struktur gestattet:

(2) [A. bietet B. Stücke von einer Torte an. B.:] *Bitte nur ein ganz kleines.*

Dass es sich bei den Ausdrücken für das Weggelassene hier um solche für Teile einer Torte handelt, legt der vorausgehende situative und/oder sprachliche Kontext nahe.

Bei Weglassungen sind dann für die Interpretation des Weglassungsergebnisses nur solche syntaktisch passenden Satzstrukturteile zu ergänzen, die auch aufgrund von Weltwissen zum Weglassungsergebnis „passen“ (d.h. als Ergänzung rational akzeptabel sind). So ist es bei (1)(l) – *Wenn sie sich prügeln, muß die Polizei, müssen die Gerichte sie verfolgen – wenngleich ungern.* nicht sinnvoll, die grammatisch determinierte Bedeutung von *ungern* durch die von *müssen die Gerichte sie verfolgen* zur Äußerungsbedeutung von *wenngleich sie sie ungern verfolgen müssen* zu ergänzen. Vielmehr ergibt die Interpretation von (1)(l) nur einen „vernünftigen“ Sinn, wenn man die grammatisch determinierte Bedeutung von *wenngleich ungern* zur Äußerungsbedeutung von *wenngleich sie sie ungern verfolgen* erweitert.

Die Beispiele zeigen, dass die Möglichkeit von **Weglassungen** auf folgendem **Prinzip** beruht:

(WP) Die Lautstruktur einer terminalen syntaktischen Einheit *e* mit einer bestimmten Position in einer Satzstruktur *s* darf ohne Schaden für die Interpretation der konzeptuellen Struktur der Verwendung von *s* – d.h. für die Äußerungsbedeutung von *s* – genau dann weggelassen werden, wenn die konzeptuelle Struktur der Verwendung von *e* (die Äußerungsbedeutung von *e*) evident ist.

#### **Anmerkung zur Bedingung der Möglichkeit von Weglassungen:**

Ein ähnlicher Ansatz ist der von Neijt (1979), die ein allgemeines Regelschema „Delete.“ annimmt. Allerdings will Neijt dieses Schema nur durch sehr allgemeine Prinzipien beschränkt wissen. Zur Kritik an der Neijtschen Konzeption s. W. Klein (1993, S. 777). In der Konzeption, dass Weglassungen nur die lautliche Realisierung syntaktischer Strukturpositionen betreffen, folgen wir Klein.

So kann bei (1')(c) – *Ich will den Hammer haben.* – der Ausdruck *den Hammer* nicht weggelassen werden, wenn in der Verwendungssituation von (1')(c) nicht evident ist, was der Sprecher haben will. Dagegen kann der Ausdruck dafür, dass dieser etwas haben will, unter derselben Voraussetzung weggelassen werden. Ebenso kann dann der Ausdruck für den Sprecher weggelassen werden. (1)(c) – *Den Hammer!* – ist dann das Resultat der Ausnutzung dieser Möglichkeiten.

Bei Ellipsen wie der in (1)(h) – *Obwohl nicht billig[, wird das Buch viel gekauft.]* – liegt die Möglichkeit der Weglassung des finiten Verbs darin, dass es sich dabei um die Kopula handelt, die zusätzlich zur prädikativen Adjektivphrase keinen eigenständigen Bedeu-

tungsbeitrag in die Äußerung einbringt. Wie bei Infinitivphrasen muss es für die Interpretation der Tempus- und Modusbedeutung solcher infiniten Satzstrukturen eine Regel geben, die garantiert, dass die Tempusbedeutung vom Subordinationsrahmen abkopiert wird. Eine andere Regel muss gewährleisten, dass die Bedeutung des Subjekts ebenfalls vom Subordinationsrahmen abkopiert wird. Diesen Regeln für die Interpretation elliptischer Ausdrücke entsprechen Regeln für die Bildung wohlgeformter subordinierter elliptischer Ausdrücke, die wir weiter unten als „subordinativ gestützte Ellipsen“ bezeichnen. Die Entsprechung ist darin begründet, dass die Bedeutung dessen, was weggelassen werden kann, zur Bedeutung des Ergebnisses der Weglassung hinzuinterpretiert werden kann.

Wenn das, was bestimmte konzeptuelle Rahmenstrukturen evident macht, sprachlicher Kontext ist, nennen wir die betreffende Weglassung „**sprachlich gestützte Weglassung**“ und ihr Ergebnis „**sprachlich gestützte Ellipse**“. Oft ist eine sprachlich gestützte Weglassung sogar geboten, wenn die Äußerung mit evidenten Bedeutungsanteilen nicht redundant wirken soll. **Die konzeptuelle Rahmenstruktur elliptischer Ausdrücke** kann in solchen Fällen sinnvollerweise nur **eine Kopie dessen sein, was sich im sprachlich-konzeptuellen Kontext findet. Allerdings muss es sich bei diesen Kopien nicht um vollständige Kopien der im Kontext liegenden Ausdrücke handeln.** Vielmehr sind es offenbar nur die syntaktischen Positionen in der Satzstruktur und deren Interpretationen, d.h. konzeptuelle Strukturen, die zu kopieren sind. Dies zeigt deutlich die Verschiedenheit der Verbformen im elliptischen Ausdruck und seiner Expansion in (1)(g) – [A.: *Wer hat das gemacht?* B.:] *Wir.* vs. *Wir haben das gemacht.* und (1)(i) – [*Franz wird kommen,*] *ich nicht.* vs. *ich werde nicht kommen.* Das weggelassene finite Verb kopiert von seinem kontextuellen Pendant nur dessen syntaktische Kategorie und von dessen Äußerungsbedeutung nur die Tempus- und Verbmodus-Bedeutung sowie die lexikalische Bedeutung des Verbs, nicht aber die Form und die Bedeutung der grammatischen Person und des Numerus. Letztere sind hinreichend durch das elliptisch verwendete *wir* ausgedrückt.

Die Tatsache, dass **bei Koordinationen** von Ausdrücken die **Bedeutungen kongruenzbedingter Flexive unter bestimmten Bedingungen keine Rolle für die Identität der Äußerungsbedeutungen elliptischer und expliziterer Ausdrücke** spielen, zeigt, dass für die Feststellung dieser Identität die lexikalischen Bedeutungen der Ausdrücke vorrangig sind. Allerdings muss das, was an konzeptueller Struktur für die Interpretation des elliptischen Ausdrucks zu dessen grammatisch determinierter Bedeutung hinzuinterpretiert werden kann bzw. muss, ein Aspekt des konzeptuellen Kontextes sein, der eine sinnvolle und in diesem Kontext relevante Äußerungsbedeutung des elliptischen Ausdrucks ergibt. Dies zeigt z. B. (3):

- (3) *Das tue ich nicht. Niemals.*

Wenn man für die Ellipse *Niemals* in (3) annähme, dass die gesamte propositionale Äußerungsbedeutung des vorausgehenden Satzes *Das tue ich nicht.* für die Ableitung der Äußerungsbedeutung des elliptischen Ausdrucks herangezogen werden muss, wäre (3) zu interpretieren wie *Das tue ich niemals nicht* und damit, zumindest im Standarddeutschen, ent-

weder grammatisch nicht wohlgeformt, oder es würde eine doppelte Negation ausdrücken (etwa mit der möglichen Fortsetzung: *Das tue ich nicht niemals, sondern immer.*). (3) soll aber gerade die Negation, die durch *Das tue ich nicht* ausgedrückt wird, verallgemeinern, etwa im Sinne von *Das tue ich nicht, und zwar zu keinem Zeitpunkt.*

Für die Ableitung der Äußerungsbedeutung einer sprachlich gestützten Ellipse gilt demnach folgendes Prinzip:

- (IP) Die grammatisch determinierte Bedeutung des elliptisch verwendeten Ausdrucks *a*, der eine Konstituente im Sinne einer Konstituentenstrukturgrammatik oder eine Kette aus Konstituenten sein kann, ist um eine konzeptuelle Struktur aus dem Kontext von *a* zu komplettieren, die garantiert, dass die Äußerungsbedeutung von *a* sowohl etwas mit diesem Kontext zu tun hat, d.h. für diesen relevant ist, als auch logisch verträglich mit diesem ist.

Das Weglassungsprinzip (WP) wird nach unserer Annahme durch Bedingungen beschränkt, wie sie in B 6.3 angesprochen werden. Zusammen mit seinen Beschränkungen ergibt WP dann Regeln der Bildung von Ellipsen. Sie definieren gemeinsam Bedingungen, unter denen Ketten von Ausdrücken jenseits der Regeln zur Bildung hierarchisch-syntaktischer Strukturen und auf deren Ergebnissen aufbauender topologischer Strukturen als „Ausdrücke“ der betreffenden Sprache zu betrachten sind.

#### Anmerkung zum Begriff der Weglassungsbeschränkungen:

Wie Kunze (1972, S. 75), aber anders als z.B. W. Klein (1981; 1985; oder – eher marginal – 1993, S. 772, Regel (30)), der Regeln der Erlaubnis spezifischer Arten von Weglassungen als Ellipsenregeln anführt, halten wir die Angabe von Beschränkungen für „einfacher und günstiger“ als die Formulierung von Weglassungsmöglichkeiten. In jedem Fall muss eine komplette Auflistung der Weglassungs**beschränkungen** und der **Forderungen** nach bestimmten Weglassungen äquivalent mit einer kompletten Auflistung der möglichen Weglassungen sein (s. auch Kunze 1972, S. 75).

Ergebnisse sprachlich gestützter Weglassungen werden durch die unter (1)(g) bis (j) aufgeführten Ellipsen illustriert. Sprachlich gestützte Weglassungen sind jedoch nicht nur in Ausdrücken zu beobachten, die gemäß EK als Ellipsen zu bezeichnen sind. Sie kommen auch innerhalb einfacher (gegebenenfalls erweiterter) Sätze vor. Im Folgenden geben wir Weggelassenes durchgestrichen wieder. Vgl.:

- (4)(a) *Der weiße ~~Kamm~~ liegt neben dem schwarzen Kamm.*
- (b) *Der weiße Kamm liegt neben dem schwarzen ~~Kamm~~.*
- (c) *Dieser ~~Strauch~~ passt gut zu jenem Strauch da.*
- (d) *Dieser Strauch passt gut zu jenem ~~Strauch~~ da.*

Solche in ein und derselben Satzstruktur gestützten Weglassungen nennen wir „**satzintern gestützte Weglassungen**“, ihre Ergebnisse „**elliptische Ausdrücke**“.

Satzintern gestützte Weglassungen sind auch innerhalb komplexer Sätze möglich. Sie finden sich bei koordinativen und bei einbettend-subordinativen Verknüpfungen von

Satzstrukturen. Bei Letzteren stützt nur die übergeordnete Satzstruktur Weglassungen in der subordinierten Satzstruktur:

- (5)(a) *Ich nehme den weißen Kamm und du ~~nimmst~~ den schwarzen ~~Kamm~~.*
- (b) *Ich nehme den weißen ~~Kamm~~ und du ~~nimmst~~ den schwarzen Kamm.*
- (c) *Wenn sie sich prügeln, muss die Polizei, müssen die Gerichte sie verfolgen – wenn-  
gleich ~~sie sie~~ ungern ~~verfolgen~~.*
- (d) *Wir unterstützen die sozial Schwachen, soweit wir ~~sie unterstützen~~ können.*
- (e) *Soweit wir ~~sie unterstützen~~ können, unterstützen wir die sozial Schwachen.* (Vgl.  
dagegen: *Soweit wir die sozial Schwachen unterstützen können, tun wir das.* vs.  
*\*Soweit wir die sozial Schwachen unterstützen können, ~~unterstützen~~ wir ~~sie~~.)*
- (f) *Wenn du Paul einlädst, dann ~~lade~~ bitte auch Peter ~~ein~~.*

**Weglassungen, die durch vorausgehenden sprachlichen Kontext gestützt** sind, nennen wir im Folgenden „**analeptische Weglassungen**“. Eine solche Weglassung hat zu (1)(g) – *Wir* – als Antwort auf die Frage *Wer hat das gemacht?* geführt, aber auch zu den Weglassungsergebnissen *ich nicht* – als Koordinat zu vorhergehendem *Franz wird kommen* – in (1)(i), *Fritz der Mutter* – als Koordinat zu vorangehendem *Hans schreibt dem Vater* – in (1)(j), sowie zu (4)(b) und (d) und zu (5)(a) bis (d) und (f). Analeptisch ist in (5)(b) allerdings nur die Weglassung von *nimmst*. In (5)(a), (c), (d) und (f) sind dagegen sämtliche mittels Durchstreichung angezeigte Weglassungen analeptisch.

Eine Ellipse, die durch eine analeptische Weglassung entstanden ist, nennen wir in Anlehnung an Hoffmann (1997) (= Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, Kapitel H2) „**Analepse**“.

Weglassungen, die durch nachfolgenden sprachlichen Kontext gestützt sind, nennen wir im Folgenden „**kataleptische Weglassungen**“. Diese sind **nur sprachlich gestützt möglich**. Beispiele kataleptischer Weglassung im einfachen Satz sind (4)(a) und (4)(c). In (5)(b) liegt durch Weglassung des ersten Vorkommens von *Kamm* eine kataleptische Weglassung in einem Satzstrukturkoordinat vor und in (5)(e) eine kataleptische Weglassung in einer subordinierten Satzstruktur. Eine Ellipse, die durch eine kataleptische Weglassung entstanden ist, nennen wir in Anlehnung an Hoffmann (1997) (= Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, Kapitel H2) „**Katalepse**“.

**Anmerkung zum Verhältnis der Termini „Analepse“/„Katalepse“ zu „Vorwärtsellipse“/„Rückwärtsellipse“:**

Analepsen werden in der neueren Literatur zu den Ellipsen meist „Vorwärtsellipsen“ genannt, Katalepsen entsprechend als „Rückwärtsellipsen“ bezeichnet (siehe u. a. W. Klein 1993). Wir übernehmen diese Termini nicht, da wir der Meinung sind, dass sie in ihrer Metaphorik schwer zu deuten sind. „Vorwärts-“ meint hier nämlich entgegen dem, was man normalerweise erwartet, nicht, dass die Interpretation der Ellipse durch den folgenden Kontext gestützt ist, sondern dass das Weggelassene durch einen mit ihm konzeptuell identischen vorausgehenden Ausdruck „gebunden“ ist, d. h. in diesem seinen Antezedenten hat. Die Spezifikation „Vorwärts-“ ist also vom Standpunkt des vorausgehenden Kontextes (Vorwärtsbindung) und nicht vom Standpunkt der Ellipse her geprägt worden. Entsprechendes gilt für die Spezifikation „Rückwärts-“.



Wie das Beispiel unter (5)(b) zeigt, können Analepse und Katalepse auf komplizierte Weise ineinander greifen. Die Ausdrücke im Kontext einer Ellipse, die die Ellipse sprachlich stützen, nennen wir „Antezedenten“ und „Sukzessoren“. Unter dem „**Antezedenten**“ eines analeptisch weggelassenen Ausdrucks  $a\#$  verstehen wir einen sprachlichen Ausdruck  $a\mathfrak{A}$ , der zu dem der Analepse vorausgehenden Kontext gehört und der dieselbe Äußerungsbedeutung hat, wie sie der in der Analepse weggelassene Ausdruck  $a\#$  gehabt hätte, wenn seine Lautform verwendet worden wäre. So ist in (1)(j) – [*Hans schreibt dem Vater, Fritz der Mutter. – schreibt* der Antezedent zu einer Strukturposition, deren Lautform in der Satzstruktur *Fritz der Mutter* nicht verwendet wird.

Unter dem „**Sukzessor**“ eines in einer Katalepse weggelassenen Ausdrucks  $a\#$  verstehen wir einen sprachlichen Ausdruck  $a\mathfrak{A}$ , der zu dem auf die Katalepse folgenden Kontext gehört und der dieselbe Äußerungsbedeutung hat, wie sie der in der Katalepse weggelassene Ausdruck  $a\#$  gehabt hätte, wenn seine Lautform verwendet worden wäre. So ist in (1)(h) – *Obwohl nicht billig, wird das Buch viel gekauft.*] – *das Buch* der Sukzessor zu einer Strukturposition, deren Lautform in der Satzstruktur [*obwohl*] *nicht billig* nicht verwendet wird.

Die Begriffe „Antezedent“ und „Sukzessor“ fassen wir auch unter dem Terminus „**explizites Pendant**“ zusammen. Ein explizites Pendant ist – über seine Äußerungsbedeutung (konzeptuelle Struktur) – auf dieselbe spezifische Situation oder dasselbe spezifische Individuum bezogen wie sein „**implizites Pendant**“, der entsprechende weggelassene Ausdruck. Das heißt, explizites und implizites Pendant sind **korreferent**. Im Falle des impliziten Pendants referiert allerdings nur eine abstrakte syntaktische Position und eine an diese gebundene konzeptuelle Struktur, die bei sprachlich gestützten Ellipsen auch die semantische Struktur einer spezifischen Kette aus 1 bis n ihrer Lautform entkleideten Wortformen in abstrakten syntaktischen Positionen sein kann.

Ein **implizites Pendant** ist in der Regel **ein in seiner lexikalischen Struktur mit der lexikalischen Struktur des expliziten Pendants übereinstimmender Ausdruck**. Zu dieser Regel gibt es jedoch **Ausnahmen**. So kann z. B. für einen indefiniten Antezedenten das implizite Pendant nur ein definiter Ausdruck sein, weil sonst ein referentieller Unterschied zwischen den Denotaten von Wegzulassendem und explizitem Pendant interpretiert werden müsste, was unerwünscht ist. So darf z. B. in *Ein Gangster hat eine Geisel genommen und (hat) sich mit ihr im Tresorraum der Sparkasse verschanzt*, die explizite Form zu dem weggelassenen Subjekt im zweiten Koordinat (zweiten Konnekt von *und*) nicht *ein Gangster* sein. Vielmehr müsste sie *er* lauten, wenn es sich in beiden beschriebenen Sachverhalten um ein und denselben Gangster handeln soll. Folglich muss auch die entsprechende Strukturposition in der Interpretation der elliptischen Satzstruktur – hier *sich mit ihr im Tresorraum der Sparkasse verschanzt* von einem definiten Term eingenommen werden.

Eine weitere Ausnahme zur Regel der lexikalischen Identität von explizitem und implizitem Pendant sind Fälle, in denen sich das implizite Pendant vom expliziten Pendant durch die Rolle seines Denotats – als Adressat oder als Äußerungsurheber – im Dialog unterscheidet. Vgl. (6):

- (6)(a) A.: **Hast du Hunger?** B.: *Nein, Durst.* (im Sinne von *Nein, **ich habe** Durst.*)  
 (b) A.: **Ich habe Hunger.** B.: *Auch Durst?* (im Sinne von **Hast du auch Durst?**)

Wenn aus einem der Koordinate einer koordinativen Verknüpfung von Satzstrukturen ein Ausdruck *a* weggelassen wird, der im jeweils anderen Koordinat der koordinativen Verknüpfung ein explizites Pendant hat, das in diesem Koordinat dieselbe syntaktische Funktion in derselben hierarchisch-syntaktischen Strukturposition ausübt wie *a* in seinem Koordinat, nennen wir die Weglassung von *a* „**koordinativ gestützte Weglassung**“. Solche Weglassungen gibt es auch bei Parataxen. Dies ist z. B. der Fall bei folgendem Beleg: *Mit Harald Weinrich ehrt Rheinland-Pfalz einen Wissenschaftler, wie er nicht mehr allzu oft an deutschen Universitäten anzutreffen ist. Einen Kulturwissenschaftler [...], der noch einer Ordinarien-Tradition der ersten Nachkriegsjahre vor den 68ern im besten Sinne des Wortes treu geblieben ist: als universell gebildeter Humanist.* (Die Rheinpfalz, 20.1.98, S. FEUI 1).

Das spezifische Ergebnis einer koordinativ gestützten Weglassung nennen wir „**koordinativ gestützte Ellipse**“. Koordinativ gestützte Ellipsen sind auch die jeweils nicht eingeklammerten Ausdrücke in (1)(i) – [*Franz wird kommen,*] *ich nicht.*, in (1)(j) – [*Hans schreibt dem Vater,*] *Fritz der Mutter.* – sowie in (1)(k) – [*Ich nehme den weißen Kamm und du den schwarzen.*] – und die Ketten *Ich nehme den weißen* sowie *du den schwarzen Kamm* in (7):

- (7) *Ich nehme den weißen ~~Kamm~~ und du ~~nimmst~~ den schwarzen Kamm.*

Während *ich nehme den weißen* eine kataleptische koordinativ gestützte Ellipse ist (kataleptisch wegen des Sukzessors *Kamm*), ist *du den schwarzen Kamm* eine analeptische koordinativ gestützte Ellipse (analeptisch wegen des Antezedenten *nehme*).

Wenn aus einer subordinierten Satzstruktur aufgrund einer Stützung durch ein explizites Pendant im Subordinationsrahmen oder umgekehrt aus einem Subordinationsrahmen aufgrund der Stützung durch ein explizites Pendant in der subordinierten Satzstruktur etwas weggelassen wird, nennen wir die betreffende Weglassung „**subordinativ gestützte Weglassung**“. Stützungen von Weglassungen aus der subordinierten Satzstruktur durch den Subordinationsrahmen liegen mit (5)(c) bis (e) vor, ein Beispiel für **Stützungen einer Weglassung aus dem Subordinationsrahmen durch die subordinierte Satzstruktur** ist (5)(f). Letztere sind **nur möglich, wenn die subordinierte Satzstruktur dem Subordinationsrahmen vorausgeht**. Die spezifischen Ergebnisse der subordinativ gestützten Weglassungen nennen wir „**subordinativ gestützte Ellipsen**“.

#### Exkurs zur Interpretation nichtkongruenter Appositionen:

Mit der Annahme, dass aus einer Satzstruktur das finite Verb weggelassen werden kann, weil es lexikalisch-semantic leer ist, und mit der Annahme der Weglassung seines Subjekts aus dieser Satzstruktur können auch appositiv verwendete nicht mit der von ihnen erweiterten Nominalphrase kongruierende Nominal-, Adjektiv- und Partizipialphrasen erklärt werden sowie appositiv verwendete Präpositionalphrasen (s. in diesem Sinne auch Schreier 1990, S. 147). Vgl. *Nach Beethovens neunten Sinfonie – historischer Meilenstein auf dem Weg zur vieldeutigen, nie geradlinig vollzogenen Absage an die Instrumentalmusik – schlug jeder sensible Musiker die Richtung ein, die ihm sein Temperament, seine Phantasie und seine Umgebung wiesen.* (Die Rheinpfalz, 5.1.1996, S. KULT);

Ludwig, **rot vor Zorn**, stürmte aus dem Zimmer; Ludwig, **schraubend vor Zorn/vom Fieber der Sinfonie durchglüht von allen Anwesenden mit Fragen überschüttet**, stürmte aus dem Zimmer.; Ludwig, **völlig von Sinnen**, stürmte aus dem Zimmer.

Eine sprachlich gestützte Weglassung, die nicht satzintern gestützt ist, nennen wir „**Weglassung in einer Äußerungsfolge**“. Das Ergebnis der Weglassung nennen wir „**Ellipse in einer Äußerungsfolge**“. Beispiele dafür sind die nicht eingeklammerten Ausdrucksketten in (1)(g) – [A.: *Wer hat das gemacht?* B.:] *Wir.*, (3) – [*Das tue ich nicht.*] *Niemals.*, (6)(a) – [A.: **Hast du Hunger?** B.: *Nein,*] *Durst.* – und (6)(b) – [A.: **Ich habe Hunger.** B.:] *Auch Durst?*. Ellipsen in Äußerungsfolgen sind wie situative Ellipsen kommunikative Minimal-einheiten. (Zu Klassen von Ellipsen s. insbesondere in jüngerer Zeit Behr/Quintin 1996, S. 69f.)

Eine weitere Art von Weglassungen liegt in der am Beispiel von (1)(h) – *Obwohl nicht billig, wird das Buch viel gekauft.* – erwähnten Weglassung der finiten Kopulaform vor. Diese wird hier nicht durch den sprachlichen Kontext gestützt. Die Ursache für die Weglassbarkeit ist die lexikalisch-semantische Leere der Kopula. Vgl. *Er hat von einer Tante einige alte Möbelstücke geerbt, darunter auch ein wunderschöner Biedermeiersekretär.* Die Weglassung der Verbform *ist* war möglich, weil die Kette *darunter auch ein wunderschöner Biedermeiersekretär* aufgrund der Nominativform der Nominalphrase nur eine Prädikativkonstruktion sein kann, in der die semantische Spezifik im Prädikativ *ein wunderschöner Biedermeiersekretär* liegt. Weglassungen dieser Art kommen nicht nur in subordinierten Satzstrukturen vor, sondern auch in Parenthesen, ob diese nun aus einem subordinierenden Konnektor gebildete Phrasen sind oder nicht. Auf die Kopula-Weglassungen in subordinierten Satzstrukturen gehen wir ausführlicher in C 1.1.3.1.1 ein.

Wie die Beispiele unter (1)(h) bis (j) zeigen, können Ellipsen zusammen mit anderen Ausdrücken – u. a. wieder Ellipsen – Sätze bilden, die dann den in B 2.2.2 aufgeführten Satzklassen zuzuordnen sind, auch wenn keine der Ausdrucksketten die Kriterien für die einzelnen Satztypen (vollständig) erfüllt.

- (8)(a) *Hans hat dem Vater und Fritz der Mutter geschrieben.* (Verbzweitsatz)
- (b) *Hat Hans dem Vater und Fritz der Mutter geschrieben?* (Verberstsatz)
- (c) *weil Hans dem Vater und Fritz der Mutter geschrieben hat.* (Verbletztsatz)

Der Grund für diese Rekonstruierbarkeit ist, dass im ersten Fall ein finites Verb in Zweitstellung, in (b) ein finites Verb in Erststellung und in (c) ein finites Verb in Letztstellung vorliegt und die vom finiten Verb geforderten Komplemente lautlich realisiert sind.

## B 6.2 Traditionelle Probleme für die Bestimmung des Begriffs der Ellipse

1. Mit der in B 6.1 unter EK gegebenen Bestimmung des Begriffs der Ellipse schließen wir, wie Beispiel (1)(a) – *Loslassen!* – zeigt, in den Ellipsenbegriff syntaktisch selbständige Verwendungen von Infinitiven ein (weil diesen ein syntaktischer „Rahmen“ fehlt, in den sie eingepasst sind). Die Verwendung eines Infinitivs als Konstituente eines Satzes wie in

*Du sollst loslassen.* oder in *Ich empfehle dir aufzuhören.* dagegen schließen wir damit als Ellipsen aus. Der Infinitiv steht im letztgenannten Fall zwar allein für eine Proposition, die der Äußerungsbedeutung von *du lässt los* entspricht, aber ein Ausdruck für das Subjekt des Verbs, das hier infinitivisch gebraucht ist, zusätzlich zum außerhalb der Infinitivphrase liegenden Ausdruck für das Denotat dieses – potentiellen – Subjekts ist syntaktisch im Deutschen ausgeschlossen. Vgl. \**Du sollst du loslassen.*; \**Ich empfehle dir, du aufzuhören.* Das heißt, Infinitive **verlangen** die Weglassung des Subjekts des Verbs, dessen Wortform sie bilden. Wir betrachten sie zwar als Ergebnis von Weglassungen, nicht jedoch als Ellipsen, da sie nicht mit Hilfe des Weggelassenen zu Sätzen komplettiert werden können.

2. Des Weiteren klammern wir mit der in B 6.1 unter EK gegebenen Bestimmung des Begriffs der Ellipse **Interjektionen** und sog. **Satzäquivalente** – das sind Ausdrücke wie *ja* und *nein* – als Ellipsen aus, da diese – außer als Komplemente von Ausdrücken der direkten Rede – nicht als Konstituenten von Sätzen wirksam werden können und selbständige kommunikative Minimaleinheiten darstellen.

3. Durch das Kriterium der Komplettierbarkeit einer Ellipse zu einem Satz schließen wir auch Imperativsätze als Ellipsen aus. Diese bilden auch ohne Verwendung eines Subjekts des imperativischen Verbs eine in Bezug auf den Ausdruck der Komplemente des Verbs potentiell komplett explizierte minimale Satzstruktur.

#### Anmerkung zu anderen Begriffen von „Ellipse“:

Mit unserer Bestimmung des Begriffs der Ellipse grenzen wir uns von dem Begriff der Ellipse ab, wie er in Bußmann (2002, Stichwort „Ellipse“) gefasst wird. Dort ist eine Ellipse eine „Ausparung von sprachlichen Elementen, die aufgrund von syntaktischen Regeln oder lexikalischen Eigenschaften (z. B. Valenz eines Verbs) **notwendig** sind“. Dabei wird offen gelassen, wie „Notwendigkeit“ zu verstehen ist. Daraus, dass dort auch Infinitive und Imperative als elliptisch bezüglich des Subjekts bezeichnet werden, muss man schließen, dass „Notwendigkeit“ nicht als vom Konstruktionstyp des Ausdrucks abhängige Notwendigkeit verstanden wird, sondern wie folgt: Wenn das Argument *x* der Bedeutung der lexikalischen Einheit *e* aus syntaktisch-strukturellen Gründen außerhalb von *e* ausgedrückt werden muss, dann muss es als Subjekt ausgedrückt werden. Infinitive verbieten nun aber im Deutschen ein Subjekt und Imperative verlangen es gerade nicht. Während Letztere kein Subjekt erfordern, weil das Subjekt immer der Adressat der Äußerung sein muss, muss bei jeder Infinitivverwendung das entsprechende Argument dem Kontext der Infinitivphrase entnommen werden. Wegen dieses Ausschlusses „valenznotwendiger“ Einheiten in solchen Konstruktionen halten wir das von Bußmann angeführte Verständnis von „Ellipse“ für nicht plausibel. Als Überblick über Arten von Ellipsen und Probleme der Beschreibung von Ellipsen empfehlen wir W. Klein (1993).

4. Ein besonderes Problem in der Frage, was alles zum Begriffsumfang von „Ellipsen“ gehören soll, entsteht durch die sog. fakultativen Verbkomplemente, wie z. B. das Patiens-Komplement von *essen*, das, wie (9) zeigt, fehlen kann:

(9) *Lass mich in Ruhe, du siehst doch, ich esse.*

Wir klammern solche fakultativen Komplemente aus dem Begriffsumfang von „Ellipse“ dann aus, wenn die Nichtverwendung des Komplements syntaktisch erlaubt ist (also auch bei Nichtstützung durch ein explizites Pendant keine abweichende syntaktische Struktur

entsteht) und eine Interpretation eines generischen (beliebigen) Denotats möglich ist, wie z. B. in *Willst du essen?* und *Um richtig essen zu können, braucht man ein intaktes Gebiss.*

5. Das Ellipsenkriterium soll auch ausschließen, dass Fälle von sog. einfachen nicht-erweiterten Sätzen als Ergebnisse von Weglassungen analysiert werden müssen. Das sind Sätze ohne Satzmodifikator (d.h. einen Ausdruck, der aus Satzstrukturen wiederum Satzstrukturen macht). So soll z. B. der Satz *Ich habe Hunger.* nicht als Ergebnis einer Weglassung von *jetzt* analysiert werden müssen, obwohl der Satz als Ausdruck des aktuellen Hungergefühls dessen, der den Satz aktuell verwendet, zu interpretieren ist. Mit anderen Worten: Das Fehlen einer Spezifizierung eines spezifizierbaren Phänomens, das einen möglichen Umstand für einen von einer Satzstruktur bezeichneten Sachverhalt darstellt, soll nicht als Ergebnis der Weglassung eines Ausdrucks für dieses Phänomen gelten. Es soll nur als Fehlen seiner Spezifikation durch den Sprecher interpretiert werden.

Daraus folgt, dass auch koordinative Verknüpfungen von Sätzen, deren Bedeutungen im Skopus eines höheren Funktors liegen, nicht als Ergebnisse von Weglassungen eines zweiten Vorkommens dieses Funktors interpretiert werden sollen. Vgl. (10), das wie (10') interpretiert werden kann.

(10) *Wegen des schlechten Wetters kommen die Kinder nicht mit und lassen wir unseren Hund zu Hause.*

(10') *Wegen des schlechten Wetters kommen die Kinder nicht mit und wegen des schlechten Wetters lassen wir unseren Hund zu Hause.*

(10) könnte also als Ergebnis der Weglassung eines zweiten Vorkommens der Lautform von *aus diesem Grunde* interpretiert werden. EK enthebt uns dieser Notwendigkeit. Wir können Sätze wie (10) stattdessen als Vorkommen einer koordinativen Verknüpfung von Satzstrukturen im syntaktischen Bereich ein und desselben Supplements (in (10): *wegen des schlechten Wetters*) analysieren, müssen also die Annahmen über die syntaktische Struktur solcher Konstruktionen nicht unnötig komplizieren.

6. In den Bereich der Ausdrücke, die syntaktisch nicht für den Ausdruck einer Proposition notwendig sind, gehören die Attribute und ihre Konstituenten. Wie für Ausdrücke für Funktoren, deren Argumente Satzstrukturbedeutungen sind, stellt sich für diese die Frage, ob Nominalphrasen, für die die Bedeutung eines solchen Attributs aufgrund von Nominalphrasenkoordinationen zu interpretieren ist, als elliptische Ausdrücke zu analysieren sind oder nicht. Wenn z. B. *der renommierte Sänger und Dirigent* interpretiert werden soll wie *der renommierte Sänger und renommierte Dirigent*, muss die Frage beantwortet werden, ob im Rahmen des hier vertretenen Konzepts von Ellipsen das zweite Koordinat von *und* Ergebnis der Weglassung der Lautstruktur eines zweiten Vorkommens von *renommierte* ist oder nicht. Unsere Antwort auf diese Frage lautet ähnlich unserer Antwort auf die Frage nach der Weglassung von Satzmodifikatoren (s. 5.): Wir nehmen an, dass koordinierte Nomina zum syntaktischen Bereich ein und desselben Vorkommens eines Attributs gehören können (also sowohl *Sänger* als auch *Dirigent* im Skopus desselben Vor-

kommens von *renommierte* liegt und keine Weglassung eines zweiten Vorkommens von *renommierte* gegeben ist).

#### Anmerkung zum Attribut-Skopus:

Allerdings müssen nicht immer die Bedeutungen sämtlicher nominalen Koordinate im Skopus des Attributs liegen. So kann in *der renommierte Sänger und Dirigent* das Koordinat *Dirigent* außerhalb des Skopus von *renommierte* liegen. Im Skopus des Attributs muss aber immer die Bedeutung des ersten Koordinats einer koordinativen Verknüpfung von Nomina liegen.

7. Im Zusammenhang mit kontinuierlichen koordinativen Verknüpfungen zwischen Konstituenten von Nominalphrasen stellt sich ganz allgemein die Frage, ob solche Nominalphrasen überhaupt als Ergebnisse von Weglassungen angesehen werden können und die Sätze, in die sie eingehen, als elliptisch. So stellt sich z. B. die Frage, ob *der renommierte Sänger und Dirigent* in (11)

(11) *Der renommierte Sänger und Dirigent hat sein Konzert in Berlin abgesagt.*

als Ergebnis der Weglassung des Determinativs *der* im zweiten Konnekt zu analysieren ist. Die Frage ist für Konstruktionen wie (11) zu verneinen, denn ein zweites Vorkommen des Determinativs würde den Satz ungrammatisch machen. Vgl.:

- (11')(a) \**Der renommierte Sänger und der Dirigent hat sein Konzert in Berlin abgesagt.*  
 (b) \**Der renommierte Sänger und der renommierte Dirigent hat sein Konzert in Berlin abgesagt.*

In (11') sind die beiden Subjektvorkommen jeweils nicht mehr korreferent wie *Sänger* und *Dirigent* in *der renommierte Sänger und Dirigent*; die damit verknüpfte Forderung nach einer Pluralform kontinuierlicher koordinativer Verknüpfungen von Subjekten, die ihrem finiten Verb vorangehen, ist verletzt, weshalb die betreffenden Konstruktionen nicht wohlgeformt sind.

Weglassung eines Determinativs kann man allerdings in Fällen annehmen, in denen eine Nominalphrase mit koordinierten Attributen in prädikativer Funktion verwendet wird, wie in (12)(a) und (b), oder als nicht auf ein bestimmtes einzelnes Individuum referierend, wie in (12)(c) und (d):

- (12)(a) *Er war ein brillanter Sänger und mitreißender Dirigent.*  
 (b) *Er ist der brillante Sänger und mitreißende Dirigent, von dem ich dir neulich vorgeschwärmt habe.*  
 (c) *Sie wünschen sich ein munteres und freundliches Kind.*  
 (d) *Die Frauen und Männer trugen Transparente, die Kinder kleine Fähnchen.*

Dafür spricht, dass diese Sätze explizitere Alternativen mit einer Wiederholung des Determinativs im zweiten Koordinat neben sich haben können, ohne dass sich die Bedeutung ändert:

- (12')(a) *Er war ein brillanter Sänger und ein mitreißender Dirigent.*  
 (b) *Er ist der brillante Sänger und der mitreißende Dirigent, von dem ich dir neulich vorgeschwärmt habe.*  
 (c) *Sie wünschen sich ein munteres und ein freundliches Kind.*  
 (d) *Die Frauen und die Männer trugen Transparente, die Kinder kleine Fähnchen.*

Diese Sätze können auch noch weiter in koordinative Verknüpfungen von Sätzen expandiert werden, die allerdings wegen der Weglassungsmöglichkeiten umständlich wirken und deshalb wohl kaum zu verwenden sind. Vgl.:

- (12'')(a) *Er war ein brillanter Sänger und er war ein mitreißender Dirigent.*  
 (b) *Er ist der brillante Sänger, von dem ich dir vorgeschwärmt habe, und er ist der mitreißende Dirigent, von dem ich dir vorgeschwärmt habe.*  
 (c) *Sie wünschen sich ein munteres Kind und sie wünschen sich ein freundliches Kind.*  
 (d) *Die Frauen trugen Transparente und die Männer trugen Transparente und die Kinder trugen kleine Fähnchen.*

Für Verwendungen von Determinativen in koordinierten Nominalphrasen mit jeweils präsupponierter Existenz eines singulären Denotats wie in (11') muss also eine Beschränkung der Weglassbarkeit des zweiten Vorkommens des Determinativs angenommen werden. Umgekehrt muss für eine Nominalphrase mit koordinierten Nominalen im syntaktischen Bereich des Determinativs der Nominalphrase wie in (11) die Interpretation ausgeschlossen werden, dass sie auf mehr als ein Individuum referiert.

**8.** Als Ellipsen sind nach EK auch Ausdrücke anzusehen, die nur aus einem Subordinator mit seinem internen Koordinat oder (aus nur) einem Konjunktoren mit nur einem seiner Koordinate bestehen, wie z. B.

- (13)(a) [A.: *Schreib doch deine Erlebnisse einfach mal auf!* B.:] *Wenn das so einfach wäre!*  
 (b) *Dass du immer das letzte Wort haben musst!*  
 (c) [A. verteilt Süßigkeiten, spart dabei aber B. aus. B.: ] *Und ich?*  
 (d) *Du kommst doch zur Feier, oder?*

Der Grund dafür, dass diese Ausdrücke als Ellipsen angesehen werden (können), liegt darin, dass die in ihnen auftretenden Sätze zusammen mit einem syntaktisch zweistelligen Ausdruck auftreten, dessen eine Leerstelle jeweils ungesättigt ist. In (13)(a) ist dies *wenn* und in (13)(b) *dass*; beide verknüpfen normalerweise den subordinierten Satz mit einem Subordinationsrahmen. In (13)(c) und (d) sind die Leerstellenträger die koordinierenden Konnektoren *und* und *oder*; die zwei Satzstrukturen miteinander koordinieren, von denen hier nur eine lautlich realisiert ist.

### B 6.3 Weglassungsbeschränkungen

Weglassungen unterliegen, wie weiter oben bereits angedeutet wurde, Beschränkungen. Weglassungsbeschränkungen sagen wie das Prinzip der Weglassbarkeit – WP – etwas über die mögliche Form der Konnekte der Konnektoren. Dadurch gehen sie faktisch in die Gebrauchsbedingungen der Konnektoren ein. Die Beschreibung der Gebrauchsbedingungen der Konnektoren hängt damit nicht unwesentlich von der Erfassung der Beschränkungen von Form und Inhalt von Ellipsen ab. Diese Beschränkungen sind in Grammatiken derzeit nicht und auch in Spezialarbeiten zu Ellipsen nur teilweise beschrieben. Ihre Aufdeckung konnte im Rahmen der Erarbeitung des vorliegenden Handbuches nicht vollständig geleistet werden. Einige wichtige allgemeine Weglassungsbeschränkungen wollen wir jedoch im Folgenden anführen. Auf Beschränkungen, die sich für elliptische Konnekte bei spezifischen Konnektoren ergeben, gehen wir in den Abschnitten zu den betreffenden Konnektoren ein.

#### Anmerkung zur Erfassung von Weglassungsbeschränkungen:

Wir haben zur systematischen Erfassung der Weglassungsbeschränkungen im Deutschen nur die Arbeit von Kunze (1972) ermittelt, eine Arbeit, die der Darstellung von Koordinationsreduktionsregeln im Rahmen einer formalen Abhängigkeitsgrammatik gewidmet ist (und wohl wegen der Formulierung der Regeln in Begriffen der Abhängigkeitsgrammatik in der Ellipsenliteratur kaum Würdigung gefunden hat). Auch diese Arbeit strebt jedoch keine Vollständigkeit in der Erfassung der Ellipsenregeln an (s. Kunze 1972, S. 75). Andere Arbeiten zu Ellipsenregeln – wie W. Klein (1981) und Stegner (1985) – formulieren die Regeln als Spezifizierungen der Möglichkeit von Weglassungen.

Die im Folgenden aufgeführten Beschränkungen für Weglassungen lassen sich in der Weise als Wohlgeformtheitsbedingungen für Ellipsen deuten, dass Ketten von Ausdrücken, die durch Weglassung der Laut- bzw. Graphemstruktur von Einheiten aus syntaktischen Strukturen von Sätzen zu bilden sind und die die aufgeführten Beschränkungen nicht verletzen, als – u. a. auch syntaktisch – wohlgeformt angesehen werden sollen. Dies gilt natürlich nur für den Idealfall, dass die Beschränkungen auch wirklich erschöpfend aufgeführt worden sind. Da wir hier nur einige der anzunehmenden Weglassungsbeschränkungen anführen, können wir den Anspruch, diesen Idealfall erreicht zu haben, natürlich nicht erheben.

Die Angabe der Weglassungsbeschränkungen ist deshalb so wichtig, weil man nicht davon ausgehen kann, dass sie generell universeller Art sind. Ein nicht unbeträchtlicher Teil hängt ganz offensichtlich mit der spezifischen Struktur des Deutschen zusammen. So kann z. B. die Übersetzung der deutschen Konstruktion (14)

(14) *Hans hat große und Peter kleine Ohren.*

ins Französische – obwohl es im Französischen ebenfalls Regeln zur Weglassung von Konstituenten aus Sätzen gibt – nicht mit Hilfe von dem Deutschen entsprechenden Weglassungen bewerkstelligt werden. So können zwar die (14) zugrunde liegenden Sätze ins Französische übertragen werden,



(14')(a) *Hans hat große Ohren. Peter hat kleine Ohren.*

(14'f)(a) *Jean a de grandes oreilles. Pierre a de petites oreilles.*

die Weglassungen, die bei der koordinativen Verschmelzung der Strukturen im Deutschen zum Tragen kommen, finden dagegen im Französischen keine Entsprechung, da weder die Katalepse eines Nomens aus einer Nominalphrase unter Hinterlassung eines Attributs, noch die Analepse des finiten Verbs möglich ist. Vgl.:

(14) *Hans hat große und Peter kleine Ohren.*

(14f) *\*Jean a de grandes et Pierre de petites oreilles.*

Für den nachstehenden Versuch, Weglassungsbeschränkungen anzugeben, soll nicht ausgeschlossen werden, dass sich manche der aufgeführten Weglassungsbeschränkungen zusammenfassen und verallgemeinern lassen. Hier sei nur ein nichttechnischer Anfang zur Inventarisierung solcher Beschränkungen gemacht. Wir sehen die Beschränkungen im Übrigen als ungeordnet an, und zwar weil wir ihre Beachtung als Bedingung für die Wohlgeformtheit sprachlicher Ausdrücke betrachten.

### 1. Nichtevidentes darf nicht zugunsten von Evidentem unausgedrückt bleiben.

Diese Beschränkung ergibt sich aus dem fundamentalen Prinzip, dass sprachliche Mitteilungen für den Hörer informativ sein sollen.

(15) A.: *Wo sitzt der Jubilar?* B.: *#{Der Jubilar.}* (im Sinne von *Der Jubilar sitzt neben dem Präsidenten.*)

### 2. Jeder aufgrund koordinativer Stützung weggelassene Ausdruck muss mindestens ein explizites Pendant in einer Kette koordinativer Verknüpfungen haben.

(16) *Dort wuchsen noch bedrohte Pflanzen, lebten seltene Tiere, war das Wasser klar, die Luft würzig und sauber, die Sicht gut.*

(16') *\*Dort wuchsen noch bedrohte Pflanzen, lebten seltene Tiere, das Wasser klar, die Luft würzig und sauber, die Sicht gut.*

In (16) sind als explizite Pendants des Weggelassenen nur Einheiten in einer Satzstruktur auszumachen, die z.B. der letzten Satzstruktur nicht unmittelbar benachbart ist, nämlich das Adverb *dort* in der ersten Satzstruktur und das finite Verb *war* in der dritten Satzstruktur. In den folgenden Satzstrukturkoordinaten sind diese Pendants implizit gegeben, dadurch, dass sie dort ein weggelassenes Pendant haben. Im Unterschied dazu gibt es in (16') in der Kette aus Satzstrukturkoordinaten weder ein explizites noch ein implizites Pendant zu dem bei *die Luft würzig und sauber* und *die Sicht gut* weggelassenen *war*, weshalb die entsprechende koordinative Konstruktion nicht wohlgeformt ist.

#### Anmerkung zur Weglassungsbeschränkung 2:

Die Beschränkung 2 ist eine Abwandlung der Regel R2 von Kunze (1972, S. 77), die besagt, „daß niemals ein Knoten *k1* gleichzeitig mit einem Knoten *k2* weggelassen werden kann, wenn *k1* und *k2* identifizierbar sind“ (s. *ibid.*).

Warum wir die Kunzesche Regel abgewandelt haben, wird aus dem vorangegangenen Beispiel ersichtlich, in dem ab der dritten koordinierten Struktur in den koordinativen Konstruktionen zwei Pendants implizit bleiben können. Wenngleich, wie Kunze sagt, diese Regel „trivial“ ist (s. Kunze 1972, S. 77), muss sie doch der Vollständigkeit halber aufgenommen werden. Sie ist ja nur im syntaktischen und allgemeiner semiotischen Sinne trivial, indem nichts identifiziert werden kann, was nicht irgendwann einmal ausgedrückt bzw. bezeichnet worden ist. Im Sinne der Funktion von Zeichensystemen hingegen ist sie nicht trivial.

**3. Sprachlich gestützte Weglassungen sind nur dann zulässig, wenn der durch die Weglassung entstandene elliptische Ausdruck in derselben syntaktischen Beziehung zum sprachlichen Kontext steht wie das explizite Pendant des Weggelassenen.**

Durch diese Beschränkung sind Konstruktionen wie (18)(b) bis (d) im Unterschied zu (17)(b) bis (d) inakzeptabel und sind Antworten wie (18)(a) im Unterschied zu (17)(a) im Kontext unangemessen:

- (17)(a) A.: *Wen ärgert das?* B.: *Mich.*  
 (b) *Den Kuchen hat der Vater gebacken und der Sohn verziert.*  
 (c) *Wir verehren und bewundern ihn.*  
 (d) *Das ist das Buch, das mir Hans geschenkt hat und ich schon seit Wochen lesen will.*  
 (18)(a) A.: *Wen ärgert das?* B.: *\*Ich.* (Nur möglich als Antwort auf die Frage: *Wer ärgert sich darüber?*)  
 (b1) *\*Den Kuchen hat der Vater gebacken und vom Sohn verziert worden.*  
 (b2) *\*Den Kuchen hat der Vater gebacken und ist vom Sohn verziert worden.*  
 (c) *\*Wir verehren und erinnern uns seiner mit Wehmut.*  
 (d) *\*Das ist das Buch, das mir Hans geschenkt hat und mir überhaupt nicht gefallen hat.*

**4. Kataleptische Weglassungen sind nur satzintern, koordinativ und subordinativ gestützt möglich.**

- (19)(a) *Der weiße liegt neben dem schwarzen Kamm.*  
 (b) *Ich nehme den weißen und du nimmst den schwarzen Kamm.*  
 (c) *Obwohl nicht billig, wird das Buch viel gekauft.*  
 (d) *\*{Der Vogel putzt ~~sein Gefieder.~~} Bald wird sein Gefieder wieder glänzen.*

**5. Strukturell obligatorische Kokonstituenten von Ausdrücken sind nur analeptisch koordinativ gestützt weglassbar.** Vgl. (20)(a) und (b) vs. (c):

- (20)(a) *aufgrund dessen, dass sich niemand dafür interessiert*  
 (b) *aufgrund dessen, dass sich niemand dafür interessiert und (dass) niemand Genauereres wissen will*  
 (c) *\*aufgrund ~~dessen~~, dass sich niemand dafür interessiert und (dessen,)(dass) niemand Genaueres wissen will*

**6. Koordinativ gestützte kataleptische Weglassungen dürfen nicht die topologischen Merkmale der möglichen Anfänge von Phrasen inklusive der topologischen Merkmale der möglichen Anfänge der Satzstrukturen der topologischen Satztypen beseitigen.**

Diese Beschränkung schließt koordinativ gestützte kataleptische Weglassung von Determinativen in Nominalphrasen, Präpositionen in Präpositionalphrasen, Adjektiven in Adjektivphrasen, Partizipien in Partizipialphrasen und Subordinatoren in Subordinatorphrasen aus. (Vgl. die Beispiele unter (21).) Sie schließt auch kataleptische Weglassung des finiten Verbs in Verberstsätzen sowie kataleptische Weglassung nichtverbaler Phrasen aus Verbzweit- und Verbletztsätzen aus wie in (22):

- (21)(a) \**Ich nehme ~~die~~ rote Bluse und die schwarze Jacke.*  
 (b) \**Sie kämpft ~~für~~ Freiheit und für Demokratie.*  
 (c) \**Sie kauft das ~~rote~~ Tuch und den roten Schal.*  
 (d) \**Sie ist ~~erfreut~~ über seinen Erfolg und erfreut über ihre Niederlage.*  
 (e) \**Sie spielt mit, ~~weil~~ es ihr Spaß macht und weil sie gerade nichts Wichtiges zu tun hat.*
- (22)(a) \**~~Hat~~ der Vater die Torte gebacken und hat sie verziert?*  
 (b) \**~~Der Vater~~ hat die Torte gebacken und der Vater hat sie verziert.*  
 (c) \**~~Die Torte~~ hat der Vater gebacken und die Torte hat er verziert.*  
 (d) \**weil ~~Hans~~ schläft und Hans nicht gestört werden will*

**7. In Verbletztsätzen können nichtfinite Phrasen nur dann koordinativ gestützt kataleptisch weggelassen werden, wenn gleichzeitig das finite Verb des Satzes kataleptisch weggelassen wird. Vgl. (23) vs. (23'):**

- (23) *weil ~~nicht Hans die Torte gegessen hat~~, sondern Fritz die Torte gegessen hat*  
 (23') \**weil ~~nicht Hans die Torte gegessen hat~~, sondern Fritz die Torte (gegessen) hat*

**8. In Verbletztsätzen kann das Subjekt nicht koordinativ gestützt kataleptisch weggelassen werden. Vgl. (24):**

- (24) \**weil ~~Hans~~ **nicht Torte**, sondern Hans Kuchen essen will*

**9. Ein Komplement eines Verbs darf in einem Verbzweitsatz nur dann nichtsubordinativ gestützt analeptisch weggelassen werden, wenn Folgendes der Fall ist:**

- a) **dem Komplement geht im Verbzweitsatz kein anderes Komplement des Verbs voraus** (s. (25)(a) vs. (b), (26)(a) vs. (b) sowie (27) vs. (28)) **oder**  
 b) **die finite Form des Verbs ist ebenfalls weglassbar und wird analeptisch weggelassen** (s. (29)(a) vs. (b))

- (25)(a) [A.: *Du nimmst doch den Mantel!?* B.:] *~~Den~~ nehme ich nicht.*  
 (b) [A.: *Du nimmst doch den Mantel!?* B.:] \**Den nehme ~~ich~~ nicht. / #Ich nehme ~~den~~ nicht.*

- (26)(a) [A.: Was macht der Sohn mit dem Kuchen? B.:] ~~Er~~ verziert ihn.  
 (b) [A.: Was macht der Sohn mit dem Kuchen? B.:] #Er verziert ~~ihn~~.  
 (27)(a) Der Vater brät und ~~der Vater~~ bäckt.  
 (b) Den Kuchen bäckt der Vater und ~~den Kuchen~~ verziert der Vater.  
 (c) Den Kuchen bäckt der Vater und ~~den Kuchen~~ verziert der Sohn.  
 (28)(a) \*Der Vater bäckt den Kuchen und er verziert ~~ihn~~.  
 (b) \*Der Vater bäckt den Kuchen und der Sohn verziert ~~ihn~~.  
 (29)(a) Der Vater verziert den Kuchen und der Sohn ~~verziert ihn~~.  
 (b) \*Der Vater verziert den Kuchen und der Sohn verziert ~~ihn~~.

**10. Eine infinite Phrase aus dem Verbalkomplex darf nichtsubordinativ gestützt nicht analeptisch weggelassen werden, wenn die finite Wortform des Verbs fokal ist und von mindestens einem fokalen Komplement oder Supplement des Verbs begleitet ist.**

- (30)(a) Hans soll Wasser trinken, will aber nicht ~~Wasser trinken~~.  
 (b) Fritz will Wasser trinken und muss auch ~~Wasser trinken~~.  
 (30') \*Hans will Bier trinken und muss ~~Wasser trinken~~.

**11. Eine infinite Phrase aus einem Verbalkomplex darf nichtsubordinativ gestützt aus einem Satz mit analeptisch weglassbarem Finitum und gegebenenfalls analeptisch weglassbaren Komplementen und/oder Supplementen nur dann analeptisch weggelassen werden, wenn das Finitum und die Komplemente und/oder Supplemente ebenfalls analeptisch weggelassen werden.**

- (31)(a) Hans wird singen, Fritz ~~wird~~ auch singen.  
 (b) Hans hat Bier getrunken und Fritz ~~hat~~ Bier getrunken.  
 (c) A.: Was hast du getrunken? B.: ~~Ich habe~~ Wein getrunken.  
 (31')(a) \*Hans wird singen, Fritz wird ~~wird~~ auch singen.  
 (b) \*Hans hat Bier getrunken und Fritz ~~hat~~ Bier getrunken.  
 (c) A.: Was hast du getrunken? B.: \*Ich habe Wein getrunken.

**12. Subordinatoren und Verbzweitsatz-Einbeter dürfen analeptisch nur weggelassen werden, wenn sich durch die Weglassung eine kontinuierliche koordinative Verknüpfung primärer Koordinate ergibt.**

- (32)(a) Weil es regnet und ~~weil mir der Rücken weh tut~~, mache ich mit der Gartenarbeit Schluss.  
 (b) Vorausgesetzt es regnet nicht und ~~vorausgesetzt es ist nicht zu kalt~~, machen wir einen kleinen Spaziergang.  
 (32')(a) \*Weil es regnet, mache ich mit der Gartenarbeit Schluss, und ~~weil mir der Rücken weh tut~~. (im Sinne von (32)(a), aber mit etwas anderer Fokus-Hintergrund-Gliederung; vgl. aber auch wohlgeformtes: Weil es regnet, mache ich mit der Gartenarbeit Schluss, und weil mir der Rücken weh tut. mit derselben Fokus-Hintergrund-Gliederung)

- (b) \*Vorausgesetzt, **es regnet nicht**, machen wir einen kleinen Spaziergang, und ~~vor-~~  
~~ausgesetzt es ist nicht zu kalt~~. (im Sinne von (32)(b) mit den gleichen Unter-  
schieden der Fokus-Hintergrund-Gliederung wie denen zwischen (32)(a) und  
(32')(a))

**13. Die Kokonstituente *k* einer Präposition oder eines Subordinators darf ohne ihren Phrasenkopf (d.h. die Präposition bzw. den Subordinator) im Allgemeinen nur kataleptisch weggelassen werden, und dabei auch nur dann, wenn dieser Kopf mit einem anderen Ausdruck eine kontinuierliche koordinative Verknüpfung eingeht.**

- (33)(a) **Vor und hinter** ihnen saßen junge Leute.  
(b) Hast du das geschrieben, **bevor oder während** du in Wien warst?  
(34)(a) Kennst du Berlin? \*~~In Berlin~~ gibt es viel Wasser.  
(b) Ich bin müde. \***Weil ich müde bin**, gehe ich jetzt schlafen.  
(c) \***Vor** ihnen saßen junge Leute **und hinter** ihnen saßen junge Leute.  
(d) \***Vor ihnen** saßen junge Leute und hinter ihnen saßen junge Leute.  
(e) \*Hast du das geschrieben, **bevor** du in Wien warst **oder während** ~~du in Wien warst~~?

#### Exkurs zu analeptischen relationalen Phrasen:

Es gibt aber durchaus Ausnahmen zum Verbot der Analepse, wie bei *mit*, *ohne*, *durch* und *wenn*. Vgl. *Dazu brauchst du kein Messer, das geht ganz gut ohne.*; *Hans macht das mit einem Messer, (aber) Franz ohne.*; *Diese Gasse ist ziemlich eng, und trotzdem fahren Autos durch.*; A.: *Kommen Sie ohne Familie?* B.: *Nein, mit.*; *Gebrauchte Frauen werden selten und wenn, dann vom Erstverbraucher genommen.* (Jelinek, Liebhaberinnen, S. 17). In dieser Konstruktion ist die gesamte Kokonstituente des Subjunktors *wenn* analeptisch weggelassen.

Weitere Fälle, in denen die Beschränkung auf die Katalepse nicht gilt, sind z. B. *Und wenn!*, *Und wenn auch!*, *Na wenn schon!* und *Wenn schon, denn schon*; *Und ob!*. Diese sind allerdings phraseologisch, d.h. haben keine Interpretation, die in ihrer propositionalen Struktur nur aus der Komplettierung der Interpretation dieser Ketten durch den Inhalt der weggelassenen Kokonstituente von *wenn* aus dem Verwendungskontext herrührt. Diese Weglassungsmöglichkeiten sind bei den betreffenden Präpositionen bzw. Subordinatoren als Ausnahmen zur Beschränkung 13 im Lexikon auszuweisen.

Eine generelle Möglichkeit der Aufhebung der Forderung nach Analepse findet sich bei interrogativen Subordinatoren. Vgl. *Sie weiß, wo der Bus abfährt und wann.* neben ebenfalls korrektem *Sie weiß wo und wann der Bus abfährt.* oder *Sie weiß, ob der Bus fährt und wann.* neben ebenfalls korrektem *Sie weiß, ob und wann der Bus fährt.*

Lockerungen der Beschränkung 13 bestehen auch bezüglich der Forderung, dass durch die Katalepse eine kontinuierliche koordinative Verknüpfung entsteht. So ist diese Forderung außer Kraft, wenn es neben dem Koordinatepaar aus Präposition oder Subordinator ein weiteres Koordinatepaar gibt. Vgl. *das Haus auf und die Wolke über dem Berg*, *Sie berichtete, dass, aber er erzählte dann auch gleich haarklein, wie sie sich aus der Affäre gezogen hat.*

**14. Aus durch *dass*, *ob* oder Postponierer subordinierten Satzstrukturen darf nur koordinativ gestützt etwas weggelassen werden.**

- (35)(a) *Die Mutter ist so krank, dass **der Vater den Kuchen** ~~backen will~~ und der Sohn die Torte backen will.*  
 (b) *Die Mutter ist so krank, dass der Vater den Kuchen backen will und **der Sohn die Torte** ~~backen will~~.*  
 (c) *Das Projekt hat sie immer schon interessiert, sodass sie begeistert mitarbeiten wird und **sie mit großem Eifer** ~~mitarbeiten wird~~, hoffe ich.*  
 (36)(a) *\*Das tat sie, ohne dass ~~sie es mit Vergnügen~~ ~~ist~~.*  
 (b) *\*Sie fehlt nicht, ohne dass ~~sie krank~~ ~~ist~~.*  
 (c) *\*Sie ist immer freundlich, sodass ~~sie überall beliebt~~ ~~ist~~.*

**Anmerkung zur Beschränkung 14:**

Die Beschränkung 14 gilt nicht für Konstruktionen, die mit einer Verdoppelung bis Vervielfachung der *ob*-Subordinatorphrase gebildet sind, wie *Ob sie blond sind, ob sie braun sind, ich liebe alle Frauen*. Vgl. *Ob blond, ob braun, ich liebe alle Frau'n*. Wir behandeln die betreffenden *ob...ob...*-Konstruktionen in C 3.8.

**15. Subordinativ gestützte Weglassungen im Subordinationsrahmen sind nur ana-leptisch und bei konditionalen und konditional-konzessiven Subjunktorphrasen mit einem Korrelat im Subordinationsrahmen möglich. Infinite Konstituenten dürfen nicht ohne das Verb des Satzes, der den Subordinationsrahmen bildet, und nicht ohne weitere Ausdrücke weggelassen werden, die ein Pendant in der Subordinatorphrase haben. Vgl. (37) vs. (37'):**

- (37)(a) *Wenn der mal lacht, **dann** ~~lacht er~~ **aber richtig**.*  
 (b) *Wenn er kam, **dann** ~~kam er~~ **immer mit der ganzen Familie**.*  
 (c) *Wenn ich rauche, **dann** ~~rauche ich~~ **nur Zigarren**.*  
 (d) *Falls ich komme, **dann** ~~komme ich~~ **nicht ohne meine Tochter**.*  
 (e) *Wenn er auch die Arbeit nicht mit Freude erledigt hat, **so** ~~hat er sie doch~~ **mit Sorgfalt erledigt**.*  
 (f) *Wenn ich jemanden nicht leiden kann, **dann** ~~kann ich ihn~~ **nicht leiden**.*  
 (37')(a) *\*Wenn der mal lacht, **aber richtig**. (im Sinne von (37)(a))*  
 (b) *\*Falls ich komme, **nur mit meiner Tochter**. (im Sinne von (37)(d))*  
 (c) *\*Wenn er auch die Arbeit nicht mit Freude erledigt hat, **mit Sorgfalt**. (im Sinne von (37)(e))*  
 (d) *\*Wenn ich rauche, **dann ich nur Zigarren**. (im Sinne von (37)(c))*  
 (e) *\*Wenn er auch die Arbeit nicht mit Freude erledigt hat, **so hat doch mit Sorgfalt erledigt**. (im Sinne von (37)(e))*  
 (f) *\*Wenn er auch die Arbeit nicht mit Freude erledigt hat, **so sie doch mit Sorgfalt**. (im Sinne von (37)(e))*  
 (g) *\*Obwohl er die Arbeit nicht mit Freude erledigt hat, **so doch mit Sorgfalt**.*

Dass solche Weglassungen nur analeptisch möglich sind, erklärt sich daraus, dass bei einer kataleptischen Weglassung (d.h. bei Stellung der Subjunktorphrase im Anschluss an den Subordinationsrahmen) die Beschränkung 6 verletzt wäre, die ja u. a. besagt, dass koordinativ gestützte kataleptische Weglassungen nicht die topologischen Merkmale der möglichen Anfänge von Satzstrukturen der topologischen Satztypen beseitigen dürfen. Die Forderung nach einem Korrelat erklärt sich daraus, dass ohne das Korrelat das Ende des Ausdrucks für die Bedingung nicht mehr deutlich vom Ausdruck für die Folge abgehoben ist (vgl. (37'))(a) und (b)). In der Forderung nach Weglassung aller infiniten weglassbaren Konstituenten bei Weglassung des Verbs gehen die Weglassungen im Subordinationsrahmen mit den subordinativ gestützten Weglassungen in Subjunktorphrasen zusammen. Auf diese Beschränkungen gehen wir in C 1.1.3.1.1 ein.

**16. Koordinativ gestützte Weglassungen sind nur unter folgenden Bedingungen möglich:**

- a) **die koordinative Verknüpfung wird durch einen nichtweggelassenen Konnektor hergestellt** (s. (38)(a) und (b)) **oder**
- b) **die Koordinate bilden eine kontinuierliche koordinative Verknüpfung** (s. (38)(c)) **oder**
- c) **es treten mindestens zwei Paare primärer Koordinate auf** (s. (38)(d) und (e)).

- (38)(a) *Die Mutter lacht **und** der Vater lacht.*  
 (b) *Die Mutter lacht, der Vater lacht **auch**.*  
 (c) *Der Vater hat den Kuchen gebacken und ~~der Vater hat~~ die Torte gebacken.*  
 (d) *Die Mutter versorgt die Tiere (und) der Vater versorgt die Kinder.*  
 (e) *Die Mutter lacht, der Vater lacht **nicht**.*  
 (39)(a) *\*Die Mutter lacht, der Vater lacht.*  
 (b) *\*Der Vater hat den Kuchen gebacken, ~~der Vater hat~~ die Torte gebacken.*

**Anmerkung zur Koordination von Affirmation und Negation in (38)(e):**

Das eine Koordinatepaar ist in (38)(e) <die Mutter, der Vater>, das andere <–, nicht>, wobei *nicht*, da es nur mit der Affirmation eine Alternativenmenge bilden kann, die Affirmation aber keinen eigenen Ausdruck hat, mit dem Fehlen eines Affirmationsausdrucks ein Koordinatepaar bildet.

Die Beschränkung 16 scheint eine pragmatische Beschränkung zur besseren Erkennung der Art der syntaktischen Beziehungen zwischen Konstituenten im sprachlichen Ausdruck zu sein. Die Erfüllungen der angegebenen alternativen Bedingungen für Weglassungen erleichtern die Identifikation koordinativer Verknüpfungen zwischen diesen Konstituenten und des Koordinationsrahmens für diese Verknüpfungen.

Weitere Weglassungsbeschränkungen finden sich in C 1.3.1.1 zu den Konnekten von Subjunktoren und bei Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, Kapitel C6, Abschnitt 3.5.2.).

Im Zusammenhang mit den koordinativen Verknüpfungen primärer Koordinate, die als Ergebnis koordinativ gestützter Weglassungen entstehen können, sei hier noch angemerkt, dass wir die Existenz **morphologischer Anpassungsregeln** unterstellen, die Ausdrücke aus dem Koordinationsrahmen unter bestimmten Bedingungen in ihrer spezifischen Form festlegen. So erhält z. B. ein Determinativ, dessen nominale Kokonstituente ein Neutrum ist, nach dessen Weglassung das Suffix *(e)s*. Vgl. *Wir kaufen ein Haus und renovieren ein(e)s*. im Sinne von *Wir kaufen ein Haus und renovieren ein Haus*. Der Effekt einer Weglassung der Kokonstituente eines Determinativs, des Nomens, ist in diesem Fall die Form eines Pronomens. Nun sind generell analeptische Weglassung und Pronominalisierung zwei alternative Verfahren, Wiederholungen identischer Ausdrücke zu vermeiden, vgl.: *Wir haben das Haus im Mai gefunden und ~~das Haus~~ sofort gekauft/und es sofort gekauft*. Diese beiden Verfahren kommen im obigen Beispiel zur Deckung.

Eine weitere morphologische Anpassungsregel ist diejenige, nach der bei einer kataleptischen Weglassung des finiten Verbs, durch die eine kontinuierliche durch *und* hergestellte koordinative Verknüpfung zweier Subjekte entsteht (vgl. *der Vater und der Sohn*), das verbleibende finite Verb und etwaige possessive Determinative in den Plural gesetzt werden müssen, wenn die koordinierten Subjekte in der kontinuierlichen koordinativen Verknüpfung dem Verb vorausgehen. Vgl. (40)(a) vs. (40)(a') gegenüber (40)(b) und (c):

- (40)(a) *Der Vater und der Sohn **backen ihren** Kuchen.*  
 (a') *\*Der Vater und der Sohn **bäckt seinen/ihren** Kuchen.*  
 (b) *Hier **wächst** noch der stengellose Enzian und das nur noch selten anzutreffende Fettkraut.*  
 (c) *Hier **wachsen** noch der stengellose Enzian und das nur noch selten anzutreffende Fettkraut.*

Abschließend sei hier noch auf etwas aufmerksam gemacht, was bereits in der Beschränkung 15 offenbar geworden ist: In Verbindung mit bestimmten Weglassungen können weitere Weglassungen obligatorisch sein. So besagt die Beschränkung 15, dass bei subordinativ gestützten Weglassungen im Subordinationsrahmen infinite Konstituenten nicht ohne das Verb des Satzes, der den Subordinationsrahmen bildet, und nicht ohne weitere Ausdrücke weggelassen werden dürfen, die ein Pendant in der Subordinatorphrase haben. Vgl. nochmals (37)(e) vs. (37')(e) und (f):

- (37)(e) *Wenn er auch die Arbeit nicht mit Freude erledigt hat, **so doch mit Sorgfalt**.*  
 (37')(e) *\*Wenn er auch die Arbeit nicht mit Freude erledigt hat, **so hat doch mit Sorgfalt erledigt**.*  
 (f) *\*Wenn er auch die Arbeit nicht mit Freude erledigt hat, **so sie doch mit Sorgfalt**.*

Entsprechende obligatorische Weglassungen gibt es auch bei subordinativ gestützten Weglassungen in Subjunktorphrasen. Wir gehen auf diese in C 1.3.1.1 genauer ein. Ähnlich gibt es auch bei der analeptischen Weglassung des finiten Verbs in nichtsubordinierten Satzstrukturen die Forderung nach Weglassung des Subjekts dieses Verbs, wenn es seinerseits weglassbar ist. Vgl. (41) vs. (41'):



- (41) *Hans herzt seinen Hund und ~~er~~herzt seine Katze.*  
 (41') *\*Hans herzt seinen Hund und er ~~herzt~~ seine Katze.*

### Weiterführende Literatur zu B 6.:

Ross (1968); Kunze (1972); Shopen (1972); Neijt (1979); Hlavsa (1981); W. Klein (1981), (1985), (1993); Zimmermann (1981); Grochowski (1985); Ortner (1985), (1987); Stegner (1985); Busch (1990); Larson (1990); Schreiter (1990); Höhle (1991); van Oirsouw (1987), (1993); Jacobs (1994); Schwabe (1988), (1994); Wilder (1994a) und (1994b), (1996); Wesche (1995); Behr/Quintin (1996); Busler/Schlobinski (1997); Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997, Kapitel C4, Abschnitt 3., und C6, Abschnitt 3.5.); Lee (1999); Meng (2000).

Eine kritische Sicht des Weglassungsbegriffs findet sich bei Ortner (1985) und (1987); Kindt (1985); Kindt et al. (1995).

## B 7. Merkmale von Konnektoren (verfeinerte Konnektorenkriterien)

Aufgrund dessen, was in den vorangehenden Abschnitten über die möglichen Konnekte von Konnektoren gesagt wurde, müssen die in A 1. präsentierten Formulierungen der Konnektorenkriterien verfeinert werden.

### Provisorische Konnektorenkriterien aus A 1.:

- (M1) x ist **nicht flektierbar**.  
 (M2) x vergibt **keine Kasusmerkmale** an seine syntaktische Umgebung.  
 (M3) Die Bedeutung von x ist eine **zweistellige Relation**.  
 (M4) Die **Relate** der Bedeutung von x sind **Sachverhalte**.  
 (M5) Die **Relate** der Bedeutung von x müssen **durch Sätze bezeichnet** werden können.

### Verfeinerte Konnektorenkriterien:

- (M1') x ist **nicht flektierbar**.  
 (M2') x vergibt **keine Kasusmerkmale** an seine syntaktische Umgebung.  
 (M3') Die Bedeutung von x ist eine **zweistellige Relation**.  
 (M4') Die **Argumente** der Bedeutung von x sind **propositionale Strukturen**.  
 (M5') Die **Ausdrücke für die Argumente** der Bedeutung von x müssen **Satzstrukturen** sein können.

- (41) *Hans herzt seinen Hund und ~~er~~herzt seine Katze.*  
 (41') *\*Hans herzt seinen Hund und er ~~herzt~~ seine Katze.*

### Weiterführende Literatur zu B 6.:

Ross (1968); Kunze (1972); Shopen (1972); Neijt (1979); Hlavsa (1981); W. Klein (1981), (1985), (1993); Zimmermann (1981); Grochowski (1985); Ortner (1985), (1987); Stegner (1985); Busch (1990); Larson (1990); Schreiter (1990); Höhle (1991); van Oirsouw (1987), (1993); Jacobs (1994); Schwabe (1988), (1994); Wilder (1994a) und (1994b), (1996); Wesche (1995); Behr/Quintin (1996); Busler/Schlobinski (1997); Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997, Kapitel C4, Abschnitt 3., und C6, Abschnitt 3.5.); Lee (1999); Meng (2000).

Eine kritische Sicht des Weglassungsbegriffs findet sich bei Ortner (1985) und (1987); Kindt (1985); Kindt et al. (1995).

## B 7. Merkmale von Konnektoren (verfeinerte Konnektorenkriterien)

Aufgrund dessen, was in den vorangehenden Abschnitten über die möglichen Konnekte von Konnektoren gesagt wurde, müssen die in A 1. präsentierten Formulierungen der Konnektorenkriterien verfeinert werden.

### Provisorische Konnektorenkriterien aus A 1.:

- (M1) x ist **nicht flektierbar**.  
 (M2) x vergibt **keine Kasusmerkmale** an seine syntaktische Umgebung.  
 (M3) Die Bedeutung von x ist eine **zweistellige Relation**.  
 (M4) Die **Relate** der Bedeutung von x sind **Sachverhalte**.  
 (M5) Die **Relate** der Bedeutung von x müssen **durch Sätze bezeichnet** werden können.

### Verfeinerte Konnektorenkriterien:

- (M1') x ist **nicht flektierbar**.  
 (M2') x vergibt **keine Kasusmerkmale** an seine syntaktische Umgebung.  
 (M3') Die Bedeutung von x ist eine **zweistellige Relation**.  
 (M4') Die **Argumente** der Bedeutung von x sind **propositionale Strukturen**.  
 (M5') Die **Ausdrücke für die Argumente** der Bedeutung von x müssen **Satzstrukturen** sein können.

Im Weiteren verwenden wir für diese Kriterien folgende Kürzel:

- (M1') **nicht flektierbar**
- (M2') **keine Kasusvergabe**
- (M3') **semantisch zweistellig**
- (M4') **Argumente propositional**
- (M5') **Argumentausdrücke potentiell Satzstrukturen**

Die bei **M4** vorgenommene Veränderung soll besagen, dass die Argumente der Konnektorenbedeutungen neben Propositionen wie in B 3.5 gezeigt auch epistemische Minimaleinheiten oder – wie in B 3.6. gezeigt – Illokutionen sein können. So soll M4 in den folgenden Beispielen unter (1) als erfüllt gelten:

- (1)(a) ***Weil** es Frost gegeben hat, sind die Dahlien ganz schwarz.* (Die Argumente sind Propositionen)
- (b) *Es hat Frost gegeben, **denn** die Dahlien sind ganz schwarz.* (Die Argumente sind epistemische Minimaleinheiten)
- (c) *Du, morgen ist Ratssitzung, da musst du **nämlich** hingehen.* (Das externe Argument ist eine Illokution – hier: kommunikative Minimaleinheit)

In (1)(a) weist die Bedeutung von *weil* den Sachverhalt, den die vom internen Konnekt *es Frost gegeben hat* ausgedrückte Proposition identifiziert, als Grund für den Sachverhalt aus, den die vom externen Konnekt *sind die Dahlien ganz schwarz* ausgedrückte Proposition identifiziert. In (1)(a) leistet also die Bedeutung von *weil* eine Propositionen- bzw. Sachverhaltsverknüpfung.

In (1)(b) dagegen macht die Bedeutung des Konnektors *denn* ein Urteil zum Grund für ein anderes Urteil. *Denn* ist wie *weil* ein kausaler Konnektor, d.h. es kann sein internes Konnekt zum Ausdruck eines Grundes für den Sachverhalt machen, der von seinem externen Konnekt bezeichnet wird. Vgl. die Bedeutungsgleichheit von *Die Dahlien sind ganz schwarz, weil es Frost gegeben hat.* und *Die Dahlien sind ganz schwarz, denn es hat Frost gegeben.* In (1)(b) ist nun jedoch die Interpretation, dass der vom internen Konnekt beschriebene Sachverhalt, nämlich dass die Dahlien schwarz sind, ein Grund für den vom externen Konnekt beschriebenen Sachverhalt ist, nämlich dass es Frost gegeben hat, auszuschließen, und zwar aufgrund von Weltwissen. Diese dem Weltwissen widersprechende Interpretation würde z. B. dem Satz

- (1)(b') *\*Weil die Dahlien ganz schwarz sind, hat es Frost gegeben.*

zukommen. Da (1)(b) jedoch im Unterschied zu (1)(b') semantisch wohlgeformt ist, scheint *denn* ein Konnektor zu sein, der entgegen dem Weltwissen eine Wirkung als Grund (erfüllte Bedingung) ihrer Ursache interpretierbar macht. Dass ein Konnektor eine solche Propositionenverknüpfung herstellen sollte, ist jedoch höchst unwahrscheinlich. (1)(b) drückt vielmehr aus, dass die Überzeugung von der Tatsachengeltung – Faktizität – eines Folgesachverhalts (hier des Sachverhalts, dass die Dahlien ganz schwarz sind) Grund für die Überzeugung von der Faktizität eines Sachverhalts (hier des Sachverhalts, dass es

Frost gegeben hat) ist, der eine Ursache – erfüllte Bedingung – für die Folge ist. *Denn* verknüpft in (1)(b) also zwei Urteile miteinander, indem sein internes Konnekt ein Urteil ausdrückt, das durch *denn* als Grund für das von seinem externen Konnekt ausgedrückte Urteil ausgewiesen wird. Die Relation, die *denn* zwischen seinen Konnekten herstellt, liegt mithin auf einer anderen Ebene als der der Propositionen. Diese ist, wie in B 3.5.4 gezeigt wurde, die der **epistemischen Minimaleinheiten**, d.h. der epistemischen Bewertungen der beschriebenen Sachverhalte. (Zum Begriff der epistemischen Bewertung s. B 3.5.)

In (1)(c) macht die Bedeutung von *nämlich* den Sachverhalt, der durch das interne Konnekt *da musst du hingehen* beschrieben wird, zum Grund für die mit der Äußerung des externen Konneks *morgen ist Ratssitzung* getätigte Mitteilung des von diesem Konnekt beschriebenen Sachverhalts. In (1)(c) wird damit durch die Bedeutung von *nämlich* und die Bedeutung des Trägerkonneks die mit einer spezifischen kommunikativen Funktion getätigte **Äußerung** der vom externen Konnekt ausgedrückten epistemisch bewerteten Proposition – d.h. eine Illokution – begründet. (Zum Begriff der Illokution s. B 3.6.)

Bei manchen Konnektoren können die Argumente der Konnektorbedeutung nur Propositionen, nicht dagegen auch epistemische Minimaleinheiten oder Illokutionen sein. Dies ist z. B. der Fall bei temporalen Subjunktor. Im Lexikon müssen dann für solche Einheiten entsprechende Beschränkungen angegeben werden. Außerdem gibt es Konnektoren, deren Bedeutung zwar epistemische Minimaleinheiten als Argumente haben kann, nicht dagegen Illokutionen. Dies ist z. B. der Fall bei Begründungs-*denn*, wie es in C 3.1 behandelt wird. Ersetzt man z. B. in (1)(c) – *Du, morgen ist Ratssitzung, ich will nämlich, dass du da hingehst.* – den Satz *ich will nämlich, dass du da hingehst* durch *denn da musst du hingehen.*, so bekommt die Satzverbindung einen anderen Sinn. Dieser ist zumindest seltsam, im Unterschied zum Sinn von (1)(c).

Die Unterschiede zwischen den Konnektoren, die die semantischen Argumenttypen betreffen, wirken sich auch syntaktisch aus. So können die Bedeutungen von Konnektoren, die nur epistemische Minimaleinheiten oder nur diese und Illokutionen verknüpfen, nicht zum Skopus eines Funktor-Ausdrucks gehören, dessen Argument nur eine Proposition sein kann. Aufgrund dessen können solche Konnektoren nicht zum syntaktischen Bereich, d.h. nicht zur Kokonstituente des betreffenden Funktorausdrucks gehören. Zum Beispiel kann *denn* im Unterschied zu *weil* mit dem ihm unmittelbar folgenden Satz nicht zur Kokonstituente von *wahrscheinlich* gehören. Vgl. (2)(a) und (2)(b) vs. (2)(c):

- (2)(a)    '{*Wahrscheinlich (geht die Orchidee ein)*}, denn {*sie ist zu reichlich gegossen worden*}'
- (b)        '{*Wahrscheinlich (geht die Orchidee ein, weil sie zu reichlich gegossen worden ist)*}'
- (c)        '\*{*Wahrscheinlich (geht die Orchidee ein, denn sie ist zu reichlich gegossen worden)*}'

Die Veränderung von **M5** soll der Tatsache Rechnung tragen, dass nicht nur Sätze als Konnekte in Frage kommen, sondern auch Einheiten, die keine Sätze sind, aber in der jeweiligen Verwendung des Konnektors auch jeweils zu einem Satz komplettiert werden können. Dies betrifft Fälle der Verwendung koordinierender (vgl. *und*) oder in eines ihrer

Konnekte integrierter (vgl. *folglich*) Konnektoren, aber auch Fälle der Verwendung mancher subordinierenden Konnektoren (wie *weil*). Vgl. (3):

- (3) *Dort wächst noch Frühlingsenzian und Almenrausch.*

Hier ist das auf den koordinierenden Konnektor *und* folgende Konnekt *Almenrausch* eine Nominalphrase, die jedoch in der Funktion des Ausdrucks einer Bedeutung anzusehen ist, die auch durch *dort wächst noch Almenrausch* ausgedrückt werden könnte. In (3) kann die Nominalphrase *Almenrausch* demnach als Ergebnis von Weglassungen aus einer Satzstruktur interpretiert werden. Ebenso können die fett gedruckten Nichtsätze in den Beispielen unter (4) als (durch Weglassungen charakterisierte) Satzstrukturen interpretiert werden:

- (4)(a) *Das ist zu langwierig, folglich nicht machbar.*  
 (b) ***Die Rosen haben drei, aber die Nelken vier Tage in der Vase gehalten.***  
 (c) *Sie mag keine Katzen, geschweige denn Hunde.*  
 (d) *Weil **seit langem krank**, sagte er alle Termine ab.*

Das, was aus den Satzstrukturen weggelassen worden ist, kann nach ganz bestimmten Regeln auf der Grundlage der Relikte der Weglassung und des sprachlichen Kontextes der Relikte rekonstruiert werden. Damit sind auch die abstrakten Satzstrukturen rekonstruierbar, aus denen etwas weggelassen worden ist. (Vgl. hierzu im Detail B 6.)

Wie M5 sind auch die anderen Merkmalformulierungen dann, wenn sie unabhängig vom Konnektor gegebene Eigenschaften der Konnekte beschreiben, Anforderungen an die Gestalt der Konnekte. Insofern sind sie auch als Anweisungen für die Gestaltung der Konnekte bei der Bildung korrekter Ausdrücke mittels Konnektoren zu betrachten. Dieses Prinzip der Interpretation der Merkmale von Konnektoren setzt sich in den speziellen Merkmalsätzen fort, die für die Konnektoren der von uns unterschiedenen syntaktischen Konnektorenklassen unterschiedlich gelten und die wir in den Abschnitten von Kapitel C aufgeführt haben. Eine Ausnahme machen nur die Merkmalformulierungen, die die Angabe „in der Regel“ enthalten (wie z. B. die Angaben über die lineare Ordnung der Konnekte und des Konnektors bei Postponierern und bei *es sei denn*).

## B 8. Phraseologische Konnektoren

Konnektoren können Ausdrücke sein, die nicht weiter in Teilausdrücke mit einem eigenständigen Inhalt zerlegt werden können, wie *dann*, *und* oder *weil*. In diesem Falle sind sie Einheiten des Wortschatzes – „**Wortschatzeinheiten**“ –, auf denen die syntaktischen Kombinationsregeln und die diesen zugeordneten Interpretationsregeln operieren. Unter „Wortschatzeinheiten“ wollen wir jedoch nicht nur solche „einfachen“ Ausdrücke verstehen. Vielmehr subsumieren wir unter diesen Begriff durchaus auch bestimmte Ausdrücke, die zwar syntaktisch komplex, d.h. in Teilausdrücke zerlegbar sind, deren Bedeutung sich

Konnekte integrierter (vgl. *folglich*) Konnektoren, aber auch Fälle der Verwendung mancher subordinierenden Konnektoren (wie *weil*). Vgl. (3):

- (3) *Dort wächst noch Frühlingsenzian und Almenrausch.*

Hier ist das auf den koordinierenden Konnektor *und* folgende Konnekt *Almenrausch* eine Nominalphrase, die jedoch in der Funktion des Ausdrucks einer Bedeutung anzusehen ist, die auch durch *dort wächst noch Almenrausch* ausgedrückt werden könnte. In (3) kann die Nominalphrase *Almenrausch* demnach als Ergebnis von Weglassungen aus einer Satzstruktur interpretiert werden. Ebenso können die fett gedruckten Nichtsätze in den Beispielen unter (4) als (durch Weglassungen charakterisierte) Satzstrukturen interpretiert werden:

- (4)(a) *Das ist zu langwierig, folglich nicht machbar.*  
 (b) ***Die Rosen haben drei, aber die Nelken vier Tage in der Vase gehalten.***  
 (c) *Sie mag keine Katzen, geschweige denn Hunde.*  
 (d) *Weil **seit langem krank**, sagte er alle Termine ab.*

Das, was aus den Satzstrukturen weggelassen worden ist, kann nach ganz bestimmten Regeln auf der Grundlage der Relikte der Weglassung und des sprachlichen Kontextes der Relikte rekonstruiert werden. Damit sind auch die abstrakten Satzstrukturen rekonstruierbar, aus denen etwas weggelassen worden ist. (Vgl. hierzu im Detail B 6.)

Wie M5 sind auch die anderen Merkmalformulierungen dann, wenn sie unabhängig vom Konnektor gegebene Eigenschaften der Konnekte beschreiben, Anforderungen an die Gestalt der Konnekte. Insofern sind sie auch als Anweisungen für die Gestaltung der Konnekte bei der Bildung korrekter Ausdrücke mittels Konnektoren zu betrachten. Dieses Prinzip der Interpretation der Merkmale von Konnektoren setzt sich in den speziellen Merkmalsätzen fort, die für die Konnektoren der von uns unterschiedenen syntaktischen Konnektorenklassen unterschiedlich gelten und die wir in den Abschnitten von Kapitel C aufgeführt haben. Eine Ausnahme machen nur die Merkmalformulierungen, die die Angabe „in der Regel“ enthalten (wie z. B. die Angaben über die lineare Ordnung der Konnekte und des Konnektors bei Postponierern und bei *es sei denn*).

## B 8. Phraseologische Konnektoren

Konnektoren können Ausdrücke sein, die nicht weiter in Teilausdrücke mit einem eigenständigen Inhalt zerlegt werden können, wie *dann*, *und* oder *weil*. In diesem Falle sind sie Einheiten des Wortschatzes – „**Wortschatzeinheiten**“ –, auf denen die syntaktischen Kombinationsregeln und die diesen zugeordneten Interpretationsregeln operieren. Unter „Wortschatzeinheiten“ wollen wir jedoch nicht nur solche „einfachen“ Ausdrücke verstehen. Vielmehr subsumieren wir unter diesen Begriff durchaus auch bestimmte Ausdrücke, die zwar syntaktisch komplex, d.h. in Teilausdrücke zerlegbar sind, deren Bedeutung sich

jedoch nicht aus den grammatisch determinierten Bedeutungen der einzelnen sie bildenden Teilausdrücke, den Beziehungen zwischen diesen sowie den semantischen Beziehungen ergibt, die den syntaktischen Beziehungen zugeordnet sind, sondern denen als Ganzes eine Bedeutung zugeordnet werden muss, d.h. die global und nicht kompositional zu interpretieren sind, wie z. B. *je nachdem, sowohl (...) als auch, weder (...) noch* und *so dass*. Zwar kann man z. B. für die Wortfolge *je nachdem* zeigen, dass ihre Bedeutung u. a. auf die Bedeutung von *je* zurückgeführt werden kann, die auch in anderen Verwendungsweisen von *je* wirksam wird, jedoch ergibt sich die Bedeutung von *je nachdem* nicht einfach aufgrund dieser Bedeutung von *je*, der von *nachdem* und einer Regel der Interpretation der Art ihrer syntaktischen Verknüpfung. Die Bedeutung der hier interessierenden syntaktisch komplexen Ausdrücke muss vielmehr als Ganzes gelernt werden. Ausdrücke, die auf die beschriebene Weise syntaktisch komplex, aber semantisch nicht kompositional sind und die demzufolge in ihrer Laut-Bedeutungs-Zuordnung als Ganzes gelernt werden müssen, nennen wir im Folgenden kurz „**phraseologische Ausdrücke**“.

Das Phänomen einer globalen Interpretation syntaktisch komplexer Ausdrücke findet sich nicht nur bei Konnektoren. So gibt es eine ganze Reihe phraseologischer Präpositionen, die aus einer einleitenden Präposition und einem nachfolgenden Nomen oder einer Nominalphrase gebildet sind, wie *in Anbetracht, aufgrund/auf Grund, infolge, im/in Hinblick auf, in Übereinstimmung mit, unter Absehung von, für den Fall* und *im Falle*. Deren phraseologische Natur besteht u. a. darin, dass gelernt werden muss, mit welcher Präposition sie eingeleitet werden (vgl. *in Anbetracht* vs. *auf Grund* und *aufgrund*) und ob sie einen Genitiv regieren (wie *in Anbetracht* und *aufgrund/auf Grund*) oder ob ihre nominale Konstituente eine Präposition für Nominalphrasenanschlüsse fordert (wie z. B. *Hinblick*, das fordert, dass eine Nominalphrase mit Hilfe der Präposition *auf* angeschlossen wird), wobei ihre Bedeutungsspezifik im Wesentlichen durch das sie mitkonstituierende Nomen zum Ausdruck kommt. (In B 9. werden wir sehen, dass solche phraseologischen Präpositionen die Grundlage mehrerer Arten von Konnektoren bilden.)

Die Annahme **phraseologischer Konnektoren** macht es erforderlich zu bestimmen, unter welchen Bedingungen zwei oder mehr Wörter zusammen einen phraseologischen Konnektor bilden. In vielen Fällen gestattet erst eine detaillierte Analyse der Verwendungen syntaktisch komplexer Ausdrücke zu ermitteln, ob es sich bei ihnen um einen phraseologischen Konnektor handelt. So brauchen z. B. *auch wenn* und *wenn (...) auch*, anders als Wörterbücher und Grammatiken suggerieren, nicht als phraseologische konzessive Konnektoren analysiert zu werden. Vielmehr lassen sich Prinzipien finden, nach denen die Konzessivität von Konstruktionen mit diesen Wortfolgen aus einer konditionalen Bedeutung von *wenn* und den Gebrauchsbedingungen von *auch* abgeleitet werden kann. (S. hierzu Pasch 1994.)

Die Einheiten, die wir im Folgenden als phraseologische Konnektoren aufführen, haben wir als solche über semantisch-syntaktische Analysen ermittelt. Die als nichtphraseologisch ermittelten Wortsequenzen bzw. Wortkonstellationen wie *auch wenn* und *wenn (...) auch* behandeln wir deshalb nicht in C, wo wir die syntaktischen Klassen der deutschen Konnektoren beschreiben.

Unter den phraseologischen Konnektoren gibt es solche, bei denen die Abfolge ihrer syntaktischen Konstituenten durch Ausdrücke, die nicht an der Konstitution des Konnektors mitwirken, unterbrochen werden kann, wie *entweder (...) oder* und *weder (...) noch*, wobei die diskontinuierliche Variante gebräuchlicher ist als die kontinuierliche wie in (1)(a2) bzw. (b2).

- (1)(a1) *Entweder du fügst dich **oder** du gehst.*
- (a2) *Du fügst dich **entweder oder** du gehst.*
- (b1) ***Weder** leugne ich es **noch** mache ich den Glauben daran zur Pflicht.*
- (b2) *Ich leugne es **weder, noch** mache ich den Glauben daran zur Pflicht.* (THM Mann, Erwählte, S. 236)

Hier sind zwei Teile ein und desselben Konnektors gegeben, die jeweils enger mit dem einen Konnekt zusammenhängen als mit dem anderen. Phraseologische Konnektoren dieser Art nennen wir im Anschluss an Helbig/Buscha (1991, S. 445), die sich auf die traditionell als „Konjunktionen“ bezeichneten Wortschatzeinheiten beziehen, „**mehrteilig**“ (und dann entsprechend den Konnektorenklassen „mehrteilige Konjunktoren“, „mehrteilige Subjunktoren“ usw.).

Eine andere Gruppe phraseologischer Konnektoren bilden Wortschatzeinheiten, bei denen die Folge der syntaktischen Konstituenten nicht durch Ausdrücke unterbrochen werden darf, die nicht an der Konstitution des jeweiligen Konnektors mitwirken. Bei dieser Gruppe handelt es sich also um obligatorisch „kontinuierliche“ phraseologische Konnektoren. Ein Beispiel dafür ist das bereits erwähnte *je nachdem*. Phraseologische kontinuierliche Konnektoren (wie *je nachdem*) bezeichnen wir – wieder in Anlehnung an Helbig/Buscha (1991, S. 445) – als „**zusammengesetzt**“.

Wir kennzeichnen die **mehrteiligen Konnektoren** mittels **Trennung der Konnektorteile durch drei in runde Klammern gesetzte Punkte**. Die **zusammengesetzten Konnektoren** werden einfach **nur durch Spatien zwischen ihren Konstituenten** gekennzeichnet.

## B 9. Zur Behandlung ableitbarer syntaktisch komplexer Konnektoren

In unserer Konnektorenliste in D 2. figurieren neben phraseologischen auch einige syntaktisch komplexe Konnektoren, die in ihrer inneren Struktur zwar teilweise durchaus phraseologisch sind, die aber in ihrer syntaktischen Komplexität auch nichtphraseologische Aspekte aufweisen, indem sie frei aus anderen lexikalischen Einheiten nach syntaktischen Regeln abgeleitet werden können. Um was für Einheiten es sich handelt, wird im Folgenden zu zeigen sein. Die betreffenden Einheiten müssen als Konnektoren nicht im Wörterbuch aufgeführt werden. Vielmehr muss in der Grammatik eine entsprechende Ableitungsregel formuliert werden. Wenn in D 2. dennoch einige dieser Konnektoren mit dem Hinweis „frei bildbar“ erscheinen, so nur deshalb, weil sie im Folgenden – als besonders häufig verwendete Konnektoren – benutzt werden, um die Ableitbarkeit der betreffenden Konnektoren zu illustrieren.



Unter den phraseologischen Konnektoren gibt es solche, bei denen die Abfolge ihrer syntaktischen Konstituenten durch Ausdrücke, die nicht an der Konstitution des Konnektors mitwirken, unterbrochen werden kann, wie *entweder (...) oder* und *weder (...) noch*, wobei die diskontinuierliche Variante gebräuchlicher ist als die kontinuierliche wie in (1)(a2) bzw. (b2).

- (1)(a1) *Entweder du fügst dich **oder** du gehst.*
- (a2) *Du fügst dich **entweder oder** du gehst.*
- (b1) ***Weder** leugne ich es **noch** mache ich den Glauben daran zur Pflicht.*
- (b2) *Ich leugne es **weder, noch** mache ich den Glauben daran zur Pflicht.* (THM Mann, Erwählte, S. 236)

Hier sind zwei Teile ein und desselben Konnektors gegeben, die jeweils enger mit dem einen Konnekt zusammenhängen als mit dem anderen. Phraseologische Konnektoren dieser Art nennen wir im Anschluss an Helbig/Buscha (1991, S. 445), die sich auf die traditionell als „Konjunktionen“ bezeichneten Wortschatzeinheiten beziehen, „**mehrteilig**“ (und dann entsprechend den Konnektorenklassen „mehrteilige Konjunktoren“, „mehrteilige Subjunktoren“ usw.).

Eine andere Gruppe phraseologischer Konnektoren bilden Wortschatzeinheiten, bei denen die Folge der syntaktischen Konstituenten nicht durch Ausdrücke unterbrochen werden darf, die nicht an der Konstitution des jeweiligen Konnektors mitwirken. Bei dieser Gruppe handelt es sich also um obligatorisch „kontinuierliche“ phraseologische Konnektoren. Ein Beispiel dafür ist das bereits erwähnte *je nachdem*. Phraseologische kontinuierliche Konnektoren (wie *je nachdem*) bezeichnen wir – wieder in Anlehnung an Helbig/Buscha (1991, S. 445) – als „**zusammengesetzt**“.

Wir kennzeichnen die **mehrteiligen Konnektoren** mittels **Trennung der Konnektorteile durch drei in runde Klammern gesetzte Punkte**. Die **zusammengesetzten Konnektoren** werden einfach **nur durch Spatien zwischen ihren Konstituenten** gekennzeichnet.

## B 9. Zur Behandlung ableitbarer syntaktisch komplexer Konnektoren

In unserer Konnektorenliste in D 2. figurieren neben phraseologischen auch einige syntaktisch komplexe Konnektoren, die in ihrer inneren Struktur zwar teilweise durchaus phraseologisch sind, die aber in ihrer syntaktischen Komplexität auch nichtphraseologische Aspekte aufweisen, indem sie frei aus anderen lexikalischen Einheiten nach syntaktischen Regeln abgeleitet werden können. Um was für Einheiten es sich handelt, wird im Folgenden zu zeigen sein. Die betreffenden Einheiten müssen als Konnektoren nicht im Wörterbuch aufgeführt werden. Vielmehr muss in der Grammatik eine entsprechende Ableitungsregel formuliert werden. Wenn in D 2. dennoch einige dieser Konnektoren mit dem Hinweis „frei bildbar“ erscheinen, so nur deshalb, weil sie im Folgenden – als besonders häufig verwendete Konnektoren – benutzt werden, um die Ableitbarkeit der betreffenden Konnektoren zu illustrieren.

### B 9.1 Aus Präpositionen abgeleitete Pronominaladverbien

In unserer Konnektorenliste finden sich zwei Sorten von Einheiten, die die in A 2. beschriebenen Kriterien für Pronominaladverbien erfüllen. Die Einheiten der einen Sorte, nämlich *angesichts dessen*, *anhand dessen*, *anstelle an Stelle dessen*, *aufgrund/ auf Grund dessen*, *im/ in Hinblick darauf*, *in Anbetracht dessen*, *in/ mit Bezug darauf*, *infolgedessen*, *in Übereinstimmung damit*, *unbeschadet dessen*, *ungeachtet dessen*, *dessen ungeachtet* und *vorbehaltlich dessen* weisen die Kennzeichnung „frei bildbar“ auf, die der anderen Sorte, wie *stattdessen* und *trotzdem*, dagegen nicht.

Alle als frei bildbar gekennzeichneten Konnektoren haben folgendes gemeinsame Merkmal: Sie sind syntaktisch gesehen Phrasen aus einer relationalen und einer deiktischen Konstituente. Die relationale Konstituente bildet eine syntaktisch einfache (vgl. *angesichts*, *unbeschadet*, *ungeachtet* und *vorbehaltlich*) oder eine wie in B 8. beschriebene phraseologische Präposition (vgl. *anhand*, *an Stelle*, *aufgrund/ auf Grund*, *im Hinblick auf*, *in Anbetracht*, *in Bezug auf*, *infolge* und *in Übereinstimmung mit*). Die deiktische Konstituente bildet das Pronomen *dessen* (z. B. bei *in Anbetracht dessen* und *unbeschadet dessen*) bzw. ein Pronominaladverb (z. B. *darauf* bei *im Hinblick darauf*). Das Pronomen *dessen* steht, wenn die Präposition den Genitiv regiert und der Ausdruck, den sie regiert, einen Sachverhalt bezeichnet, wie in *Der Rheingraben ist tektonisch aktiv. In Anbetracht dessen sollten dort keine Kernkraftwerke gebaut werden.* Hier bezeichnen *Der Rheingraben ist tektonisch aktiv* und *dessen* denselben Sachverhalt. Für das Pronominaladverb als Bestandteil eines komplexen Konnektors gilt die gleiche Bedingung: Seine deiktische Komponente (*da-* bzw. *dar-*) muss einen Sachverhalt bezeichnen. Vgl. *Der Rheingraben ist tektonisch aktiv. Im Hinblick darauf sollte man die Standorte einiger Kernkraftwerke noch einmal überprüfen.* In diesem Beispiel bezeichnen *Der Rheingraben ist tektonisch aktiv* und *dar-* denselben Sachverhalt.

Außer bei *ungeachtet*, wo die deiktische Konstituente *dessen* der relationalen auch vorangehen kann (was auf der Postpositions-Eigenschaft der Präposition *ungeachtet* beruht – vgl. *seines Fleißes ungeachtet*), muss die deiktische der relationalen Konstituente folgen.

Es ist die Struktur aus einer relationalen (hier: präpositionalen) und einer deiktischen Konstituente, die alle genannten Konnektoren als Pronominaladverbien klassifizierbar macht. Konnektoren wie *in Anbetracht dessen*, *anstelle dessen*, *aufgrund/ auf Grund dessen* und *infolgedessen* sind dabei aufgrund des phraseologischen Charakters ihrer relationalen Konstituente **phraseologische Pronominaladverbien**.

#### Anmerkung zu *infolgedessen*:

Dass der Konnektor *infolgedessen* in seiner schriftlichen Form als syntaktisch einfacher Konnektor behandelt wird, der Konnektor *in Anbetracht dessen* dagegen als syntaktisch komplexer, beruht auf einer Inkonsistenz in den derzeit gültigen Rechtschreibregeln. Diese führen die Inkonsistenzen fort, die in der Regelung der Rechtschreibung der phraseologischen Präpositionen herrschen; vgl. *infolge*, *aufgrund/ auf Grund* und *in Anbetracht*.

Die Ableitung pronominaladverbialer Konnektoren aus Präpositionen nach dem beschriebenen Muster könnte nun als eine ganz allgemeine Regel gelten, wenn es hierbei nicht Beschränkungen gäbe. So gibt es zwar die oben aufgeführten Pronominaladverbien als Konnektoren, nicht aber z. B. *\*wegen dessen* mit *dessen* als Genitivpronomen, das anaphorisch zu verwenden ist, wie es typisch für Pronominaladverbien ist.

**Anmerkung zu *wegen dessen*:**

Belege von *wegen dessen, was ...* lassen sich als Präpositionalphrase aus der Präposition *wegen* und dem durch einen mit *was* eingeleiteten Relativsatz erweiterten Demonstrativpronomen *dessen* analysieren, wobei *dessen* in dieser Verwendung mit dem nachfolgenden Relativsatz korreferent ist, also kataphorische Funktion hat. Vgl.: *Meine Anstalt reut mich so wenig, daß ich die Kirche gern wegen dessen, was ihr entgeht, entschädigen will.* (GOE Goethe, Wahlverwandtschaften, S. 363). Für eine anaphorische Verwendung, die typisch ist für Pronominaladverbien, haben wir bei *wegen dessen* keine Belege gefunden. Das übliche Pronominaladverb *deswegen* kann andererseits nicht kataphorisch auf einen durch *was* eingeleiteten Relativsatzweisend verwendet werden. Vgl.: *\*Meine Anstalt reut mich so wenig, daß ich die Kirche gern deswegen, was ihr entgeht, entschädigen will.*

Zur Präposition *wegen* gibt es zwar zwei abgeleitete Pronominaladverbien als Konnektoren, nämlich *deswegen* und die veraltete Form *dessentwegen*, aber diese sind nicht nach aktuell gültigen syntaktischen Regeln gebildet, sondern historisch überkommene Formen. Ähnliches lässt sich für andere Pronominaladverbien sagen, die semantisch und vom Gesichtspunkt der Wortbildung mit Präpositionen in Zusammenhang gebracht werden können, aber nicht mehr frei, d. h. nicht mehr allein mit Hilfe syntaktischer Regeln, gebildet werden können (wie z. B. *demnach* vs. *damit*).

Prüft man die pronominaladverbialen Konnektoren, die nach syntaktischen Regeln der Einsetzung eines deiktischen Ausdrucks für das gebildet werden können, was von einer Präposition regiert wird, so stellt man fest, dass bei diesen die präpositionale Basis von der Art ist, dass sie entweder phraseologisch ist oder dass sie den Genitiv oder – alternativ – *von* regiert oder auch beides. Vgl. *in Anbetracht solcher Schwierigkeiten* und *in Anbetracht von Schwierigkeiten* und *in Anbetracht von großen Schwierigkeiten* vs. *\*in Anbetracht Schwierigkeiten*

Für die freie Ableitung pronominaladverbialer Konnektoren aus Präpositionen formulieren wir aufgrund dieser Sachlage folgende Regel:

- (R1)** Ein pronominaladverbialer Konnektor ist frei durch Präpositionalrektion aus einer Präposition *P* abzuleiten, die eine Sachverhaltsbezeichnung regiert, wenn *P*
1. phraseologisch ist oder
  2. die Sachverhaltsbezeichnung im Genitiv steht bzw. – suppletiv (besonders wenn die von *P* regierte Phrase den Genitiv nicht erkennen lässt) – die Form einer durch *von* regierten Phrase hat.
- Wenn die Präposition *P*, aus der der pronominaladverbiale Konnektor abgeleitet werden soll, den Genitiv regiert, ist die deiktische Konstituente des pronominaladverbialen Konnektors das Pronomen *dessen*, ansonsten wird diese gebildet

aus der deiktischen Komponente *da-* bzw. *dar-*, und der auf diese folgenden Präposition *P'*, die für die Rektion von *P* verantwortlich ist. *Da-* wird verwendet, wenn die nachfolgende Präposition *P'* konsonantisch anlautet, *dar-*, wenn sie vokalisch anlautet.

Der Zusatz über die Form der deiktischen Konstituente der frei ableitbaren pronominaladverbialen Konnektoren im Anschluss an 2. in R1 wird nötig, weil an sich noch nicht ausgeschlossen ist, dass auch bei den Präpositionen, die den Genitiv und alternativ eine mit *von* angeschlossene Nominalphrase regieren, die deiktische Konstituente ein mittels *von* gebildetes Pronominaladverb sein könnte (vgl. *\*in Anbetracht davon*). Dieses ist zwar denkbar, aber nicht üblich.

Die Beschränkung der Regel R1, die besagt, dass die präpositionale Ableitungsbasis alternativ zum Genitiv die Präposition *von* regieren können muss, ist notwendig, weil R1 ohne sie zu mächtig wäre. R1 würde auch nichtbelegte pronominaladverbiale Konnektoren wie *\*wegen dessen* erzeugen. Die Beschränkung bedeutet gleichzeitig, dass R1 nicht alle pronominaladverbialen Konnektoren abzuleiten gestattet, die als deiktische Konstituente *dessen* aufweisen, wie *anstatt dessen*, *hinsichtlich dessen*, *stattdessen* und *währenddessen*. Diese sind aus einer Präposition abgeleitet, die zwar den Genitiv regiert, nicht aber alternativ *von*. Deshalb müssen die genannten Pronominaladverbien im Wörterbuch erscheinen und sind folglich auch in unserer Konnektorenliste nicht als „frei bildbar“ gekennzeichnet.

Ein Sonderfall bezüglich der Ableitung eines pronominaladverbialen Konnektors gemäß der Regel R1 ist *hinsichtlich dessen*. Dieser müsste nach R1 abgeleitet werden können. Wir haben für ihn allerdings nur Belege mit einer Erweiterung durch ein Attribut gefunden, wie in

- (1) *Viele Frauen fanden, daß es eine unglaubliche Heuchelei gab, **hinsichtlich dessen**, **was** Frauen tatsächlich im Bett taten, und was sie in der Öffentlichkeit sagten.* (T die tageszeitung, 19.8.1993, S. 12)
- (2) *Gleichwohl will ich behaupten, daß sich gerade in der Altersphase der etwa 25- bis 30jährigen Männer etwas tut, beispielsweise **hinsichtlich der Vereinbarkeit oder **hinsichtlich dessen**, daß** auch die nicht immer 18 Stunden täglich arbeiten, sondern mehr Familie und Freizeit haben wollen.* (T die tageszeitung, 10.6.1995, S. 18-19)

In solchen Verwendungen ist *dessen* kataphorisch gebraucht: Es bezeichnet einen Sachverhalt, den auch der nachfolgende Verbletztsatz bezeichnet, es ist durch seine deiktische Konstituente Korrelat zum Verbletztsatz, der Attribut zum Korrelat ist (vgl. hierzu B 5.5.2). Über die Gründe dafür, dass *hinsichtlich dessen* nicht anaphorisch ist, wie es in

- (3) *Auch die etwa 25- bis 30jährigen Männer wollen nicht immer 18 Stunden täglich arbeiten, sondern mehr Familie und Freizeit haben. ?[Hinsichtlich dessen] tut sich in dieser Altersphase auch etwas.*

wäre (wo es denselben Sachverhalt bezeichnet wie der vorausgehende durch *auch* eingeleitete Satz), können wir nur spekulieren. Möglicherweise wird der Konnektor in solchen Verwendungen durch das Vorhandensein gleichbedeutender häufig verwendeter Alternativen wie *in Bezug darauf*, *im Hinblick darauf* oder *diesbezüglich* vermieden.

#### Anmerkung zu *hinsichtlich dessen*:

Die Verwendung von *hinsichtlich dessen* als pronominaladverbialer Konnektor ist nicht zu verwechseln mit der häufig belegten Verwendung von *hinsichtlich dessen* als komplexes Relativpronomen, wie sie z. B. in *das Werk, hinsichtlich dessen keine Einigkeit besteht* gegeben ist.

Die nach der Regel R1 frei zu bildenden pronominaladverbialen Konnektoren müssen nicht im Wörterbuch erscheinen. Im Wörterbuch müssen nur die Präpositionen aufgeführt werden, von denen sie abgeleitet sind. Die Regel R1 muss in der Grammatik als Beschreibung der Kombinatorik figurieren. Problemfälle aus dem Bereich der Pronominaladverbien behandeln wir in C 2.4.

### B 9.2 Ableitbare Subjunkturen auf *dass*

In unserer Konnektorenliste unter D 2. figurieren auch zweierlei Sorten von Konnektoren, die auf *dass* enden. Die eine Sorte stellen wiederum Einheiten dar, die als „frei bildbar“ gekennzeichnet sind, die andere Sorte wird von solchen Konnektoren gebildet, für die das nicht gilt, wie *dadurch* (...), *dass, dafür* (...), *dass, ohne dass* oder *statt dass*. Als Beispiele für „frei bildbare“ Konnektoren auf *dass* fungieren in der Liste *für den Fall* (...), *dass; im Fall(e)* (...), *dass; im/in Hinblick darauf* (...), *dass; in Anbetracht dessen* (...), *dass; in Bezug darauf* (...), *dass; in Übereinstimmung damit* (...), *dass; mit dem Ziel* (...), *dass; unter der Bedingung* (...), *dass; unter der Voraussetzung* (...), *dass* und *zu dem Zweck* (...), *dass*. Sie alle sind direkt oder indirekt aus Präpositionen abgeleitet und syntaktisch als subordinierende Konnektoren zu klassifizieren, also als Konnektoren, die einen Verbletztsatz regieren. Diese Rektionseigenschaft ergibt sich daraus, dass sie auf *dass* enden. Wie unsere Notation zeigt, sind diese Konnektoren mehrteilig in Bezug auf die Stelle, an der sich *dass* an den vorausgehenden Konnektorteil anschließt (vgl. *Das muss im Hinblick **darauf** entschieden werden, **dass**...; Sollte man das **für den Fall** vorsehen, **dass**...*).

Die betreffenden Konnektoren können zusammen mit dem folgenden *dass*-Satz bezüglich der Ausdrücke, mit denen sie sich kombinieren lassen, unterschiedliche Positionen einnehmen: Sie können diesen unmittelbar vorangehen, in sie eingeschoben sein oder unmittelbar auf sie folgen. Vgl.:

- (1)(a) ***Für den Fall, dass es regnet**, nehmen wir den Bus.*
- (b) *Wir nehmen **für den Fall, dass es regnet**, den Bus.*
- (c) *Wir nehmen den Bus **für den Fall, dass es regnet**.*
- (2)(a) ***Im Hinblick darauf, dass es Schwierigkeiten geben könnte**, nehmen wir Abstand von dem Projekt.*

- (b) *Wir nehmen **im Hinblick darauf, dass es Schwierigkeiten geben könnte**, Abstand von dem Projekt.*
- (c) *Wir nehmen Abstand von dem Projekt **im Hinblick darauf, dass es Schwierigkeiten geben könnte**.*

Durch diese Eigenschaft sind die betreffenden Konnektoren der syntaktischen Klasse der **Subjunkturen** zuzuweisen (zu dieser Klasse s. im Detail C 1.1). Für die Stellungsvariabilität verantwortlich ist die Stellungsvariabilität der Präpositionalphrasen, aus denen die Subjunkturen abgeleitet sind. Vgl.:

- (1')(a) ***Für diesen Fall** nehmen wir den Bus.*
- (b) *Wir nehmen **für diesen Fall** den Bus.*
- (c) *Wir nehmen den Bus **für diesen Fall**.*
- (2')(a) ***Im Hinblick auf mögliche Schwierigkeiten** nehmen wir Abstand von dem Projekt.*
- (b) *Wir nehmen **im Hinblick auf mögliche Schwierigkeiten** Abstand von dem Projekt.*
- (c) *Wir nehmen Abstand von dem Projekt **im Hinblick auf mögliche Schwierigkeiten**.*

Im Folgenden gehen wir auf die **Gründe dafür** ein, **warum die genannten Subjunkturen in der Konnektorenliste als „frei bildbar“ gekennzeichnet sind**. Wir wollen zeigen, dass bei frei bildbaren Subjunkturen auf *dass* eine Präpositionalphrase die Funktion eines Subjunktors durch eine **reguläre attributive Erweiterung** gewinnt. Diese funktionelle Erweiterung ist möglich, weil der *dass*-Satz als Attribut zu einer Nominalphrase, einem Pronomen oder einer pronominalen Komponente eines Pronominaladverbs fungieren kann. Vgl. *der Fall, dass er mal ein Problem nicht lösen kann*[, wird nicht eintreten], [*er rühmt sich*] *dessen, dass er den Kampf gewonnen hat* und [*sie hofft*] *darauf, dass er den Kampf verloren hat*. Dieses Mittel findet auch bei den hier interessierenden Konnektoren Anwendung. Vgl.:

- (3)(a) *In Anbetracht dessen, **dass Sie krank sind**, werden wir die Reise stornieren.*
- (b) *Im Hinblick darauf, **dass die Finanzierung unsicher ist**, sollte man das Projekt nicht weiter verfolgen.*
- (c) *Für den Fall, **dass er wiedergewählt wird**, trete ich zurück.*

In (3) fungieren die fett gedruckten Passagen als Attribut zu *dessen, darauf* – genau gesagt zur Komponente *dar-* – bzw. zu *den Fall*.

Es stellt sich dabei allerdings die Frage, warum wir die genannten Subjunkturen für frei ableitbar halten, Einheiten wie *dadurch, dass* und *dafür, dass* dagegen nicht. Dies wollen wir beantworten, indem wir Regeln für die Ableitung der frei ableitbaren Subjunkturen auf *dass* formulieren. Dazu unterscheiden wir unter ihnen zwei semantisch-syntaktische Typen, die wir im Folgenden in B 9.2.1 und B 9.2.2 getrennt behandeln.

B 9.2.1 Aus Pronominaladverbien ableitbare Konnektoren auf *dass*

Als Erstes wollen wir Konnektoren vom Typ *im/in Hinblick darauf(...), dass; in Anbetracht dessen (...), dass; in Bezug darauf(...), dass; in Übereinstimmung damit (...), dass; unbeschadet dessen (...), dass; ungeachtet dessen/dessen ungeachtet (...), dass* oder *vorbehaltlich dessen (...), dass* betrachten. Für diese Subjunktoren ist charakteristisch, dass sie von pronominaladverbialen Konnektoren der in B 9.1 behandelten Art abgeleitet sind. So ist z. B. *im/in Hinblick darauf (...), dass* vom Pronominaladverb *im/in Hinblick darauf* abgeleitet, das seinerseits aus der phraseologischen Präposition *im/in Hinblick auf* abgeleitet ist, und *unbeschadet dessen (...), dass* ist vom Pronominaladverb *unbeschadet dessen* abgeleitet, das seinerseits aus einer einfachen den Genitiv bzw. suppletiv *von* regierenden Präposition *unbeschadet* abgeleitet ist.

Bei den aus Präpositionen abgeleiteten Pronominaladverbien belegt, wie in B 9.1 ausgeführt, die deiktische Komponente eine Leerstelle einer Präposition. Bei den aus phraseologischen Präpositionen wie *in Bezug auf* abgeleiteten Pronominaladverbien – vgl. *in Bezug darauf* – stammt diese Leerstelle speziell vom relationalen Nomen – vgl. *Bezug*: Dieses verlangt bei der Besetzung der Leerstelle die Verwendung der Präposition *auf*. Es regiert diese Präposition und bildet zusammen mit der einleitenden Präposition *in* eine Präpositionalphrase – *in Bezug* –, die durch das regierte *auf* zu einer syntaktisch komplexen Präposition wird. (Der phraseologische Charakter dieser Präposition ergibt sich damit zum einen durch den phraseologischen Charakter von *in Bezug* und zum anderen durch den phraseologischen Charakter der Rektion von *auf* durch *Bezug*, also durch den phraseologischen Charakter von *Bezug auf*.)

Wie in A 2. gesagt, ist für Pronominaladverbien charakteristisch, dass eine deiktische Komponente eine Leerstelle einer relationalen Komponente besetzt. So füllt bei *darauf* die deiktische Komponente *dar-* die Leerstelle der relationalen Komponente *-auf*. Man könnte nun meinen, dass man generell aus pronominaladverbialen Konnektoren Subjunktoren auf *dass* frei ableiten kann, können doch zu fast allen Pronominaladverbien, die in der Funktion von Sachverhalte bezeichnenden Präpositivkomplementen zu Verben verwendet werden, *dass*-Sätze als Sachverhalte bezeichnende Attribute gebildet werden. Bei den Pronominaladverbien, die sowohl als attributiv durch *dass*-Sätze erweiterbare Präpositivkomplemente wie als Konnektoren verwendet werden können, handelt es sich um *dabei, dafür, dagegen, danach, darauf, darum, davor* und *dazu*. Vgl. die folgenden Verwendungen von Pronominaladverbien als Präpositivkomplemente, die um ein *dass*-Satz-Attribut erweitert sind und damit als Korrelat zu diesem *dass*-Satz fungieren, wodurch Pronominaladverb und *dass*-Satz gemeinsam die syntaktische Funktion eines Verbkomplements ausüben (zu attributiven Korrelatkonstruktionen s. B 5.5.2):

- (4)(a) Sie hat ihn **dabei** ertappt, **dass** er log.
- (b) Er hat sie **dafür** entschädigt, **dass** sie seine Wohnung putzt.
- (c) Sie hat ihn **dazu** ermuntert, **dass** er sich bewirbt.
- (d) Er opponiert **dagegen**, **dass** sie kandidiert.

**Aus der Teilmenge der Pronominaladverbien, die sowohl als Präpositivkomplement zu einem Verb als auch als Konnektor verwendet werden können und die als Präpositivkomplemente attributiv durch *dass* erweitert werden können, können jedoch nur *dadurch*, *dafür* und evtl. *dazu* in der Funktion als Konnektor durch *dass* erweitert werden** (Belege für eine attributive Erweiterung von *dazu* haben wir allerdings nicht gefunden). Für *dabei*, *dagegen*, *daher*, *darauf*, *darum* und *davor* ist eine solche Erweiterung dagegen nicht möglich. Zum Beispiel kann zu *dafür* sowohl in seiner Verwendung als Präpositivkomplement (s. (5)(c)) als auch in seiner Verwendung als Konnektor (s. (5)(e)) ein Attribut gebildet werden (zum Präpositivkomplement s. (5)(d) und zur Verwendung als Konnektor s. (5)(f)), wie zu *dagegen* in seiner Verwendung als Präpositivkomplement ein Attribut gebildet werden kann (s. (5)(a) und (5)(b)):

- (5)(a) *Die Eiche soll gefällt werden. Die Einwohner sind jedoch **dagegen**.*
- (b) *Die Einwohner sind **dagegen**, **dass** die Eiche gefällt wird.*
- (c) *Die Eiche soll erhalten bleiben. **Dafür** kämpfen die Einwohner.*
- (d) *Die Einwohner kämpfen **dafür**, **dass** die Eiche erhalten bleibt.*
- (e) *A.: Er ist ja noch so jung. B.: **Dafür** ist er aber schon ganz schön frech.*
- (f) ***Dafür**, **dass** er noch so jung ist, ist er aber schon ganz schön frech.*

Zu *dagegen* in seiner Verwendung als Konnektor kann demgegenüber keine entsprechende attributive Erweiterung gebildet werden:

- (6) *Jetzt nähert sich, weißt du, allmählich das Abitur, und dabei prüft niemand mich im Englischen. **Dagegen** muß ich sehen, daß ich in den alten Sprachen nicht durchrassele, und dazu gehört Konzentration.* (MK1 Mann, Betrogene, S. 52)
- (6') *\***Dagegen**, **dass** [...] mich niemand im Englischen prüft, muss ich sehen, dass ich in den alten Sprachen nicht durchrassele.*
- (7) *Empfangshalle, Speisesaal, Fernsehzimmer, Korridore und nicht zuletzt das Zimmer 103 waren modern ausgestattet und in lichten, freundlichen Farben gehalten. Im Zimmer 104 **dagegen** feierte der längst vergessene Jugendstil Triumphe.* (MK1 Pinkwart, Mord, S. 10)
- (7') *\***Dagegen**, **dass** Empfangshalle, Speisesaal [...] und [...] das Zimmer 103 [...] modern ausgestattet und in lichten, freundlichen Farben gehalten waren, feierte im Zimmer 104 der längst vergessene Jugendstil Triumphe.*

Angesichts dessen, dass die ebenfalls aus einem Pronominaladverb abgeleiteten auf *dass* endenden Konnektoren *dadurch* (...), *dass*; *dafür* (...), *dass* und *dazu*, *dass* in unserer Konnektorenliste keine besondere Kennzeichnung tragen und somit als vollständig phraseologische Einheiten angesehen werden müssen, stellt sich die Frage, was die aus Pronominaladverbien abgeleiteten Konnektoren auf *dass* auszeichnet, die wir für frei ableitbar halten. Wir denken, dass folgende Regel gilt:



- (R2) Aus einem nach der Regel R1 aus einer Präposition abgeleiteten pronominaladverbialen Konnektor kann ein Subjunktor abgeleitet werden, indem das Pronominaladverb um *dass* erweitert wird, das einen Verbletztsatz anschließt, der als Attribut zur deiktischen Komponente des Pronominaladverbs fungiert.

Die Regel R2 begründet, warum Einheiten wie *im/in Hinblick darauf (...), dass; in Bezug darauf (...), dass; in Übereinstimmung damit (...), dass; unbeschadet dessen (...), dass; ungeachtet dessen/dessen ungeachtet (...), dass; vorbehaltlich dessen (...), dass* und *in Anbetracht dessen (...), dass* als „frei bildbar“ gekennzeichnet werden können, während dies für Einheiten wie *dadurch (...), dass; dafür (...), dass* und *dazu, dass* (wenn dieses überhaupt verwendet wird) nicht möglich ist. In Letzteren sind die Pronominaladverbien nicht nach der Regel R1 abgeleitet.

#### B 9.2.2 Aus nicht pronominaladverbialen phraseologischen Präpositionalphrasen ableitbare Konnektoren auf *dass*

Eine zweite Gruppe von Subjunktoren auf *dass*, die nach syntaktischen Regeln aus Präpositionen abgeleitet werden können, stellen Konnektoren wie *für den Fall (...), dass; im Fall(e) (...), dass; mit dem Ziel (...), dass; unter der Bedingung (...), dass* und *unter der Voraussetzung (...), dass* dar. Diese sind systematisch auf Verwendungen einer phraseologischen Präpositionalphrase zurückzuführen, die eine Nominalphrase im Genitiv regieren; vgl. *für den Fall/im Fall(e)/mit dem Ziel/unter der Bedingung/unter der Voraussetzung einer Besetzung*. Der Unterschied zu den in B 9.2.1 beschriebenen Subjunktoren besteht darin, dass der *dass*-Satz hier eine Eigenschaft des Sachverhalts beschreibt, den auch das Nomen in der Präpositionalphrase, aus der diese Subjunktoren abgeleitet sind, nicht nur bezeichnet, sondern auch näher beschreibt. Vgl. *für den Fall, dass er mal nicht siegt; mit dem Ziel, dass alles anders wird; unter der Bedingung, dass du hier bleibst; unter der Voraussetzung, dass die Sache gelingt*. Die durch einen *dass*-Satz attributiv erweiterten Nominalphrasen der Präpositionalphrase enthalten damit eine zweifache Charakterisierung ein und desselben von ihnen bezeichneten Sachverhalts. So wird z. B. der von der Nominalphrase *der Bedingung, dass du hier bleibst* in der Präpositionalphrase *unter der Bedingung, dass du hier bleibst* bezeichnete Sachverhalt zum einen (durch das Nomen) als Bedingung für etwas charakterisiert, zum anderen (durch den *dass*-Satz) als Sachverhalt, dass der Adressat am Ort verbleibt, an dem sich auch der Urheber der Äußerung befindet. (Mit anderen Worten: Der von der Nominalphrase *die Bedingung, dass du hier bleibst* bezeichnete Sachverhalt wird charakterisiert als eine Bedingung für etwas, das im Äußerungskontext zu ermitteln ist – z. B. dass auch der Äußerungs Urheber an dem angegebenen Ort bleibt, wie in *Unter der Bedingung, dass du hier bleibst, bleibe auch ich hier*.)

Für die Ableitung solcher Subjunktoren auf *dass* aus phraseologischen Präpositionen legen wir folgende Regel zugrunde, die es überflüssig macht, die betreffenden Konnektoren im Wörterbuch aufzuführen:

- (R3) Aus einer phraseologischen Präposition in der Form einer phraseologischen Präpositionalphrase kann ein Subjunktorsatz auf *dass* abgeleitet werden, wenn der von *dass* regierte Verbzweitsatz denselben Sachverhalt bezeichnet wie der nominale Kopf der Nominalphrase, die als Kokonstituente der Präposition der phraseologischen Präpositionalphrase fungiert.

Als lexikalische Einheiten brauchen nun nur die phraseologischen Präpositionen (wie *für den Fall*, *im Falle*, *unter der Voraussetzung*, *unter der Bedingung*, *aus dem Grund(e)*) im Wörterbuch erfasst zu werden. Allerdings müssen sie im Hinblick auf ihre Möglichkeit gekennzeichnet werden, dass das an ihrer Struktur beteiligte Nomen einen Sachverhalt bezeichnet. Die Ableitbarkeit der aus solchen phraseologischen Präpositionen durch *dass* abzuleitenden Subjunktorsätze muss durch die Aufnahme der Regel R3 in die Grammatik gewährleistet werden.

Anders als *für den Fall* (...), *dass* ist allerdings in der Konnektorenliste in D 2. die phraseologische Einheit *für den Fall* nicht als „frei bildbar“ gekennzeichnet. Sie erscheint dort als ein Konnektor, der Verbzweitsätze einbetten kann. Vgl. (8):

- (8) *Selbst **für den Fall**, **der Versuch scheitere**, so fragen die Grünen zurück, dürfe man nicht die Einheit im Hinterkopf haben, wenn man eine veränderte DDR wirklich wolle.* (Die Zeit, 27.10.1989, S. 4)

Der Verbzweitsatz, der jeweils unmittelbar auf die betreffende Präpositionalphrase folgt, ist wie der *dass*-Satz des Subjunktors *für den Fall*, *dass* als Konditionalsatz zu interpretieren. Wir zählen *für den Fall* in seiner Verwendung als Konnektor zur syntaktischen Konnektorenklasse der „Verbzweitsatz-Einbeter“ (s. hierzu ausführlich C 1.3).

Für weitere Verbzweitsatz-Einbeter als Ausdrucksalternativen zu den anderen Konditionalsätzen regierenden Subjunktoren, die auf der Basis phraseologischer Präpositionen wie *im Fall(e)*, *unter der Bedingung* und *unter der Voraussetzung* mit *dass* gebildet sind, haben wir weder in Grammatiken noch in Konnektorenlisten in der einschlägigen Literatur noch in den Mannheimer Korpora Belege gefunden. Deshalb haben wir die entsprechenden potentiellen Bildungen nicht in unsere Liste aufgenommen. Allerdings wollen wir nicht ausschließen, dass auch andere Verbzweitsatz-Einbeter auf der genannten Grundlage gebildet werden, denn offensichtlich sind Verbzweitsätze als Attribute zu solchen Nominalphrasen möglich, die als Konstituenten phraseologischer Präpositionen von der hier beschriebenen Art fungieren können. Vgl. die folgenden Belege:

- (9)(a) *Die Voraussetzung, der Lehrer sei erzogen und gebe als Fertiger an die unfertigen Kinder weiter, ist im ganzen so absurd wie die Voraussetzung, das Volk der Erwachsenen sei erzogen und urteile daher über alle Dinge recht.* (MK1 Jaspers, Atom-bombe, S. 445)
- (b) *Der Vorwurf, es wurde nichts getan, kann so nicht stehen bleiben.* (Kontraste, ARD, 9.3.2000)

Die in (9)(a) verwendete Nominalphrase *die Voraussetzung, der Lehrer sei erzogen und gebe als Fertiger an die unfertigen Kinder weiter* kann ja durchaus auch als Konstituente einer Präpositionalphrase *unter der Voraussetzung, der Lehrer sei erzogen und gebe als Fertiger an die unfertigen Kinder weiter* verwendet werden. Allerdings müssen wir die Frage offen lassen, ob die Bildung von Verbzweitsatz-Attributen zu Sachverhalte bezeichnenden Nomina generell möglich ist; vgl. *?aus dem Grunde, es gibt keine andere Möglichkeit*. Sollten Verbzweitsatz-Einbetter auf der Grundlage phraseologischer Präpositionalphrasen, die durch *dass*-Sätze attributiv erweitert werden können, wie Letztere systematisch bildbar sein, könnte der Verbzweitsatz-Einbetter *für den Fall* in der Konnektorenliste ebenfalls als „frei bildbar“ gekennzeichnet werden.

## C Syntaktische Konnektorenklassen

### C 0. Das System der syntaktischen Konnektorenklassen

Die Konnektoren weisen in ihrer Kombinatorik beim Aufbau komplexer Ausdrücke Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf, nach denen sie sich zu Klassen zusammenfassen und systematisch beschreiben lassen. Die traditionellen Grammatiken bieten zwar syntaktische Klassifizierungen der Einheiten, die wir als Konnektoren betrachten, diese erweisen sich aber in vielen Einzelfällen als zu grobkörnig oder gar als problematisch und, pauschal gesagt, nicht dazu geeignet, den Zweck zu erfüllen, dem sie letztlich dienen sollten, nämlich ein rationelles Mittel zu sein, zum korrekten Gebrauch des betreffenden Konnektors zu befähigen.

Unterschieden wurden in den meisten Grammatiken des Deutschen bislang Konjunktionen einerseits und Adverbien und Partikeln andererseits. So werden z. B. *und* und *aber* traditionell als Konjunktion behandelt und *also* als Adverb. Die Zuordnung zu einer dieser Klassen geschah allerdings oft intuitiv, ohne Zugrundelegung klarer Kriterien. So wird z. B. *weder (...) noch* traditionell als koordinierende Konjunktion bezeichnet. Nach seinen Positionsmöglichkeiten gehört es jedoch in eine Klasse mit den sog. Adverbien, da keiner seiner Bestandteile die für koordinierende Konjunktionen typische Position zwischen zwei Sätzen einnimmt: *Weder* kann nur das Vorfeld des ersten Konnektivs besetzen oder in dessen Mittelfeld auftreten und *noch* nur das Vorfeld des zweiten Konnektivs besetzen, wenn dieses ein Verbzweitsatz ist. Positionen im Vorfeld und im Mittelfeld sind jedoch typisch für Adverbien und nicht für koordinierende Konjunktionen! (Zu *weder (...) noch* s. im Übrigen C 2.1.2.4.)

Eine klarere traditionelle Klassenbildung ist im Deutschen die in subordinierende und koordinierende Konjunktionen. Dennoch gibt es auch hier Bedarf für eine scharfe Fassung der Zuordnungskriterien. So lassen sich auf manche traditionell als koordinierende Konjunktionen klassifizierten Konnektoren syntaktisch nicht alle Kriterien anwenden, die für eine große Zahl koordinierender Konjunktionen zutreffen. Dies betrifft *außer*, Begründungs-*denn*, *es sei denn* und *geschweige*. Diese erfassen wir in C 3. als Einzelgänger, wenngleich sie durchaus bestimmte Merkmale mit koordinierenden Konjunktionen teilen. Bei den subordinierenden Konjunktionen wiederum gehen manche in bestimmten Merkmalen mit koordinierenden Konjunktionen zusammen, nämlich die Postponierer, und zwar bezüglich ihrer festen Position zwischen den Konnekten. Die Verbzweitsatz-Einbeter dagegen, die sich von koordinierenden Konjunktionen dadurch unterscheiden, dass sie keine feste Position zwischen den Konnekten einnehmen, weisen ein für subordinierende Konjunktionen typisches Merkmal nicht auf, nämlich die Rektion der Verbletzstellung im eingebetteten Satz. Es empfahl sich also, die syntaktischen Konnektorenklassen differenzierter anzusetzen, als dies bislang geschehen ist. Im Adverbialbereich gar sind traditionell kaum Kriterien für eine hierarchisch-syntaktische oder topologische Subklassifizierung der sich in dieser Hinsicht durchaus heterogen verhaltenden adverbialen Kon-

nektoren entwickelt worden. Wörterbücher führen in der Regel neben der Angabe „Adverb“ keine weiteren Subklassen an. Grammatiken beschränken sich im Allgemeinen auf semantische oder nach Wortbildungskriterien aufgebaute Klassifikationen.

#### Anmerkung zur syntaktischen Klassifikation der adverbialen Konnektoren:

Vorschläge für eine syntaktische Klassifikation der adverbialen Konnektoren machen Clément/Thümmel (1975) und Bergenholtz/Schaeder (1977). Die Klassifikation von Clément/Thümmel (1975) ist jedoch nicht konsequent syntaktisch, sondern von semantischen Skopusunterschieden zwischen Adverbialen bei gleichen Stellungsmöglichkeiten diktiert. So unterscheiden die Autoren z. B. *ohnehin* und *immerhin*, die sie ein und derselben syntaktischen Klasse zuordnen, von *also* und *mithin*, die sie einer anderen syntaktischen Klasse zuweisen, und zwar wiederum ein und derselben; vgl. *ibid.*, S. 64f. und S. 44f. Diese Klassenbildung wird den syntaktisch-topologischen Beschränkungen nicht gerecht, durch die sich *ohnehin* von den anderen **drei** genannten adverbialen Konnektoren unterscheidet. Anders als diese ist *ohnehin* nicht in der sog. Nacherstposition möglich; s. hierzu C 2.1.2.4. Die von Bergenholtz/Schaeder (1977) vorgeschlagene Klassifikation wiederum ist nicht fein genug. So fassen Bergenholtz/Schaeder (1977, S. 222) z. B. Adverbien wie *alsdann* und *demgegenüber* unter einer Wortart „Hypotaktische Konjunktion“ (sic!) mit subordinierenden Konjunktionen wie *bevor* und *bis* zusammen, obwohl ihre konstruktionalen Eigenschaften sich hochgradig voneinander unterscheiden. Zu den Kriterien für „hypotaktische“ Konjunktionen s. *ibid.*, S. 118f.; dabei ist befremdlich, dass die angeführten Kriterien teils nur für adverbiale, teils nur für konjunktionale Konnektoren gelten.

Wir machen die syntaktischen Klassenbildungen von zwei Faktoren abhängig: 1. von den Möglichkeiten der Stellung der einzelnen Konnektoren, 2. von der Art der Auswirkung des Konnektors auf die Form der Konnekte.

Eine erste grobe Untergliederung des Konnektorenbereichs nach syntaktischen Gesichtspunkten lässt sich, wie in B 2.1.1 skizziert, danach vornehmen, ob der Konnektor in einem seiner Konnekte auftreten kann (Beispiele unter (1)) oder nicht. Dies entspricht grob der traditionellen Unterscheidung von Adverbien und Partikeln auf der einen Seite von Konjunktionen auf der anderen Seite.

- (1)(a) {*Ich bin krank*}, {**jedoch** *werde ich morgen kommen*}.  
 (b) {*Ich bin krank*}, {*ich werde* **jedoch** *morgen kommen*}.

Verwendungen wie in (1) mit einem Konnektor im Vorfeld oder Mittelfeld seines Trägerkonnektivs nennen wir „**konnektintegriert**“.

Tritt dagegen derselbe Konnektor nicht in einem seiner Konnekte auf, sondern zwischen seinen Konnekten, d. h. **in der Nullposition**, verhält er sich wie eine koordinierende Konjunktion. Eine solche Verwendung nennen wir, „**nichtkonnektintegriert**“.

- (1)(c) {*Ich bin krank*}, **jedoch** {*ich werde morgen kommen*}.

Neben den Konnektoren, die sowohl konnektintegriert als auch nichtkonnektintegriert verwendet werden können, gibt es eine große Gruppe von Konnektoren, die nur konnektintegriert verwendet werden können:

- (2)(a) [*Ich kann diese Arbeit nicht übernehmen.*] {*Ich bin krank*}, {**auch** *habe ich keine Lust dazu*}.
- (b) [*Ich kann diese Arbeit nicht übernehmen.*] {*Ich bin krank*}, {*ich habe* **auch** *keine Lust dazu*}.
- (c) [*Ich kann diese Arbeit nicht übernehmen.*] {*Ich bin krank*}, \***auch** {*ich habe keine Lust dazu*}.

Wir nennen die Konnektoren, die sowohl konnektintegriert als auch nichtkonnektintegriert verwendet werden können, ebenso wie die Konnektoren, die nur konnektintegriert verwendet werden können, „**konnektintegrierbar**“. Ihre syntaktischen Merkmale behandeln wir in C 2.

Den konnektintegrierbaren Konnektoren steht eine große Gruppe von nicht konnektintegriert verwendbaren Konnektoren gegenüber, die „**nichtkonnektintegrierbaren Konnektoren**“. Diese Klasse entspricht im Wesentlichen den traditionellen „**Konjunktionen**“. Vgl. (3) vs. (3'). Wir behandeln ihre syntaktischen Merkmale in C 1.

- (3)(a) *Ich bleibe zu Hause, weil ich krank bin.*
- (b) *Ich bin krank, sodass ich zu Hause bleibe.*
- (c) *Ich komme, vorausgesetzt ich bin nicht krank.*
- (d) *Die Sonne scheint, und du sitzt vor dem Fernseher!*
- (e) *Wir bleiben zu Hause, denn es regnet.*
- (3')(a) *Ich bleibe zu Hause, \*weil bin ich krank.*
- (b) *Ich bin krank, \*sodass bleibe ich zu Hause.*
- (c) *Ich komme, \*vorausgesetzt bin ich nicht krank.*
- (d) *Die Sonne scheint, \*und sitzt du vor dem Fernseher!*
- (e) *Wir bleiben zu Hause, \*denn regnet es.*

#### Anmerkung zu **und** und **denn** in konnektintegrierter Verwendung:

Wir beziehen uns hier nur auf Begründungs-*denn* (s. hierzu im Detail C 3.1) und klammern konsekutives und umgangssprachlich temporal verwendetes *denn* aus, die auch im Vorfeld (vgl. regional umgangssprachlich **Denn** *gehe ich jetzt mal.*) und regional umgangssprachlich (vgl. *Es ist schon spät. Ich gehe denn jetzt mal.*) wie hochsprachlich (*Diese Arbeit fiel ihm sehr schwer und so suchte er sich denn bald auch eine andere.*) auch im Mittelfeld möglich sind. Desgleichen sehen wir ab vom veralteten Gebrauch von *und* im Vorfeld eines Verbzweitsatzes („Kaufmanns-und“); vgl. **Und** *sehen wir Ihrer Bestellung mit der Hoffnung entgegen, Ihren Ansprüchen genügen zu können.*

Die von uns gebildeten syntaktischen Klassen weichen von traditionellen Klassifikationen ab. Die Abweichungen ergeben sich daraus, dass wir – anders als es traditionell – die syntaktischen Klassen nach Mengen syntaktischer Merkmale konstituieren und so Übergangsbereiche zwischen diesen Klassen durch Merkmalgemeinsamkeiten zwischen den Elementen der unterschiedenen Klassen systematisch und nicht nur durch die Beschreibung der einzelnen Konnektoren verdeutlichen wollten. Des Weiteren wollten wir eine tiefergehende Subklassifikation vermeiden, um nicht Konflikte zwischen Kriterien als übergeordneten Klassifikationsmerkmalen in Kauf nehmen zu müssen. Dabei haben wir

uns bemüht, die Klassen, die traditionell in Wörterbüchern und Grammatiken als „subordinierende Konjunktionen“ und „koordinierende Konjunktionen“ bezeichnet werden, aufrecht zu erhalten. Zu diesem Zweck haben wir die syntaktischen Merkmale zusammengetragen, die jeweils die Mehrzahl der Einheiten auszeichnen, die traditionell der jeweiligen Klasse zugerechnet werden. Diese konnten dann als Kriterien für die Möglichkeit der Zuordnung von Konnektoren zu einer dieser Klassen verwendet werden. Einheiten, die nicht sämtliche Kriterien jeweils einer dieser Klassen erfüllten, wurden ausgesondert. Ähnlich sind wir dann bezüglich der Klassenbildung bei diesen letztgenannten Konnektoren vorgegangen. Für sie wurden wieder Merkmalsätze als Kriterien der Zugehörigkeit eines Konnektors zu einer syntaktischen Klasse zusammengetragen. Auf diese Weise ermittelten wir die Klasse der Verbzweitsatz-Einbetter und die Klasse der Postponierer. Für unsere syntaktische Klassifizierung der integrierbaren Konnektoren gaben Möglichkeiten und Beschränkungen der Konnektorenplatzierung den Ausschlag, – ebenfalls eine Abweichung von traditionellen Klassifikationen.

Die Kriterien, die die einzelnen Klassen definieren und die wir in den Abschnitten C 1.1 bis C 2.5 jeweils am Ende zusammengefasst anführen, sollen für die jeweilige Klasse besagen, dass ein Konnektor kein zum jeweiligen Kriterium alternatives Verhalten aufweisen darf. Wenn z. B. für Subjunktoren ein Kriterium (Merkmal) so lautet: „x steht unmittelbar vor seinem internen Konnekt.“ (s. S8 in C 1.1.14), darf der Konnektor nicht an anderer als der angegebenen Stelle stehen.

**Die Namen der von uns aufgestellten syntaktischen Klassen betrachten wir somit als Kürzel für die systematischen Züge in den Gebrauchsbedingungen eines Konnektors der jeweiligen Klasse. Dieses Kürzel soll in einem Wörterbuch einen schnellen Zugriff auf die konstruktionellen Eigenschaften des Konnektors erlauben. Eine solche Verfahrensweise scheint uns ökonomischer und systematischer, als bei jedem Konnektor einzeln seine Gebrauchsbedingungen aufzuführen. Dabei lassen wir bewusst die Frage offen, ob es sinnvoll ist, die Klassen generell auch als unterschiedliche Wortarten und/oder Konstituentenkategorien anzusetzen.** Während u.E. diese Frage für die Subjunktoren noch am plausibelsten bejaht werden kann (sie können zweifelsohne als Phrasenbildner einer bestimmten Art kategorisiert werden), ist dies bei den restlichen von uns aufgestellten syntaktischen Klassen nicht so ohne weiteres der Fall.

Die Einheiten, die zwar die Konnektorenkriterien M1' bis M5' (s. hierzu B 7.), aber nicht vollständig die Kriteriensätze einer der genannten syntaktischen Klassen erfüllen, haben wir unter C 3. – Einzelgänger – beschrieben. Sie einer syntaktischen Klasse zuordnen zu wollen, würde wegen der Notwendigkeit, die Abweichungen von den Klassenkriterien im Lexikon anzugeben, keinen Beschreibungsvorteil bieten.

## C 1. Nichtkonnektintegrierbare (konjunktionale) Konnektoren

### C 1.0 Regierende vs. nichtregierende nichtkonnektintegrierbare Konnektoren

Unter den nichtkonnektintegrierbaren Konnektoren gibt es zwei große Gruppen, die sich danach unterscheiden, ob die betreffenden Konnektoren die Form eines ihrer Konnekte beeinflussen oder nicht, d.h. ob sie eines ihrer Konnekte regieren oder nicht. **Ihr internes**, d.h. unmittelbar folgendes **Konnekt regieren Subjunktoren, Postponierer und Verbzweitsatz-Einbeter**. Subjunktoren (wie z. B. *bevor*) und Postponierer (wie z. B. *sodass*) regieren ihr internes Konnekt, indem sie in dieser Letztstellung des finiten Verbs bewirken bzw. fordern, wenn dieses ein Satz ist. Dadurch sind sie subordinierende Konnektoren, Subordinatoren. Vgl.:

- (1)(a) ***Bevor** du das **tust**, solltest du dir die Konsequenzen gut überlegen.*  
 (b) *Jemand schoss in die Luft, **sodass** sich alle auf den Boden **warfen**.*

Verbzweitsatz-Einbeter bewirken bzw. fordern Zweitstellung des finiten Verbs ihres internen Konnektivs. Vgl.:

- (2) ***Vorausgesetzt es geht** ihr gut, kann sie dazu noch viel beitragen.*

Dabei sind der subordinierende Konnektor bzw. der Verbzweitsatz-Einbeter und das jeweilige interne Konnekt Konstituenten voneinander und bilden eine Phrase, in der die syntaktische Funktion des internen Konnektivs durch den sie regierenden Konnektor bestimmt wird.

Von den regierenden sind **die nicht regierenden nichtkonnektintegrierbaren Konnektoren** zu unterscheiden. Das sind die **Konjunktoren**, die in keiner Weise die Form ihrer Konnekte und auch nicht deren syntaktische Funktion bestimmen. Vielmehr werden diese von „außen“ bestimmt. Vgl.:

- (3)(a) *Hast du schon gehört? Paul hat geheiratet **und** Lucie **bekommt** ein Kind von ihm.*  
 (b) *Es stimmt, dass Paul geheiratet hat **und** Lucie ein Kind von ihm **bekommt**.*  
 (b') *Es stimmt, dass Paul geheiratet hat **und** \*{Lucie **bekommt** ein Kind von ihm}.*

In den Beispielen unter (3) wird die Verbstellung in beiden Konnekten des Konjunktors *und* durch den Kontext der *und*-Verknüpfung determiniert. In (3)(b) und (3)(b') verlangt der Subordinator *dass* in beiden Konnekten von *und* die Letztstellung des finiten Verbs, was in (3)(b') verletzt ist.

In der Menge der **subordinierenden Konnektoren** unterscheiden wir die beiden Klassen: **Subjunktoren und Postponierer**. Erstere sind in der Lage, ihr internes Konnekt in andere Ausdrücke einzubetten. Dies äußert sich darin, dass die Subjunktorphrase in Sätzen an unterschiedlichen Stellen auftreten kann. Vgl.:

- (4)(a) ***Weil ich Hunger habe**, gehe ich jetzt etwas essen.*  
 (b) *Ich gehe jetzt etwas essen, **weil ich Hunger habe**.*



- (c) *Ich gehe, **weil ich Hunger habe**, jetzt etwas essen.*  
 (d) *Ich esse **deshalb, weil ich Hunger habe**.*

In dieser Möglichkeit gehen sie mit den Verbzweitsatz-Einbetttern zusammen.

Anders als bei den Subjunktoren ist die Position der Postponierer mitsamt ihrem internen, subordinierten Konnekt fest: Sie stehen immer zwischen ihren Konnekten und dabei unmittelbar vor dem subordinierten Konnekt, das ein Satz sein muss (vgl. *sodass* in (1)(b)). In ihrer festen Stellung ähneln sie den Konjunktoren (vgl. *und* in (3)). Subjunktoren und Verbzweitsatz-Einbettter können zwischen ihren Konnekten stehen (vgl. (4)(b)), müssen dies aber nicht.

Mit der Ansetzung der syntaktischen Klassen der Subjunktoren, Postponierer und Verbzweitsatz-Einbettter streben wir eine Systematisierung von Merkmalen an, die bislang in den Grammatiken, so auch in Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997), vernachlässigt wurde, indem die Elemente dieser Klassen unterschiedslos unter die Begriffe der subordinierenden Konjunktionen bzw. der Subjunktoren subsumiert wurden. Nachfolgend geben wir hier fürs Erste provisorisch einen schematischen Überblick über die Verteilung der beschriebenen syntaktischen Eigenschaften auf die Klassen nichtkonnektintegrierbarer Konnektoren:

#### Überblick über die Merkmale nichtkonnektintegrierbarer Konnektoren

traditionelle Klassifikation	koordinierende Konjunktionen	subordinierende Konjunktionen		
Klassifikation im HDK	Konjunktoren C 1.4	Verzweitsatz-Einbettter C 1.3	Postponierer C 1.2	Subjunktoren C 1.1
regiertes Konnekt	–	+	+	+
subordinierend	–	–	+	+
einbettend	–	+	–	+
obligatorisch zwischen Konnekten	+	–	+	–

Diese Übersicht macht augenfällig, dass Verbzweitsatz-Einbettter und Postponierer Übergangsklassen zwischen Subjunktoren und Konjunktoren als Klassen mit Extremverteilungen der Merkmale bilden (Subjunktoren mit den meisten „+“-Werten und Konjunktoren mit den meisten „–“-Werten).

## C 1.1 Subjunktoren

Subjunktoren sind Konnektoren, die neben den in B 7. aufgeführten Konnektorenkriterien M1' bis M5' vereinfacht so zu charakterisieren sind: Sie betten typischerweise ein internes Konnekt in ein externes Konnekt ein, wobei sie, wenn das interne Konnekt ein Satz ist, in diesem Verbletzstellung fordern.

Nachdem wir in C 1.1.1 zunächst die Subjunktoren aufgelistet und Beispiele für ihre korrekte Verwendung angeführt haben, gehen wir in C 1.1.2 auf einzelne Einheiten der Liste ein. In C 1.1.3 bis C 1.1.13 behandeln wir dann die syntaktischen Besonderheiten von Subjunktoren, wobei wir auf die klassenbildenden syntaktischen Merkmale in C 1.1.3 näher eingehen. Diese fassen wir in C 1.1.14 mit den allgemeinen Konnektorenkriterien in präziser Form als Subjunktorenkriterien zusammen und weisen ihnen dort Kürzel zu, auf die wir an anderen Stellen des Handbuchs zurückgreifen, unter anderem in der Merkmalsmatrix für die Klassen nichtkonnektintegrierbarer Konnektoren in C 1.5.

### C 1.1.1 Liste der Subjunktoren und Beispiele für ihre Verwendung

Diejenigen Konnektoren, die wir (in Anlehnung an Engel 1991 und Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. 1997) „**Subjunktoren**“ nennen, machen den größten Teil der Einheiten aus, die traditionell „subordinierende Konjunktionen“ genannt werden. Wir fassen hier jedoch die Kriterien dafür, dass ein Konnektor ein Subjunkt ist, schärfer, als dies in den Grammatiken bislang geschehen ist und unterscheiden bei den subordinierenden Konjunktionen die Subjunktoren von den postponierend-subordinierenden Konjunktionen – den „Postponierern“ (s. hierzu C 1.2). Die Gründe dafür sind syntaktisch und informationsstrukturell. Die Postponierer weisen, wie in C 1.2 deutlich werden wird, gegenüber den Subjunktoren topologische Beschränkungen und solche möglicher Fokus-Hintergrund-Gliederungen der durch sie hergestellten Satzverknüpfungen auf. Sie können im Unterschied zu den Subjunktoren das von ihnen subordinierte Konnekt nicht in den übergeordneten Satz einbetten, was sich daran zeigt, dass sie nicht dessen Vorfeld bilden können.

Des Weiteren haben wir aus der Menge der subordinierenden Konjunktionen *dass* und *ob* in Bezug auf den größten Teil ihrer Verwendungen ausgegliedert. Der Grund ist – wie bereits in A 1. gesagt –, dass sie in den ausgesonderten Verwendungen das für Konnektoren angesetzte Kriterium der semantischen Zweistelligkeit nicht erfüllen. Allerdings gibt es Verwendungen von *dass*, die nicht nur als syntaktisch, sondern auch als semantisch relational und demzufolge als Verwendungen von *dass* als Konnektor angesehen werden können. Es handelt sich um Verwendungen wie z. B. in a) *Er lachte, dass ihm die Tränen über die Backen kullerten.*, in b) *Sie musste sich zusammenreißen, dass sie nicht aufschrie.* oder in c) *Frierst du, dass du so zitterst?*. In a) fungiert *dass* als konsekutiver Konnektor, weil es einen Satz regiert, der eine Folge des Sachverhalts bezeichnet, den der übergeordnete Satz bezeichnet. In b) tritt es als finaler Konnektor auf, weil es einen Satz regiert, der

einen Zweck des Sachverhalts bezeichnet, den der übergeordnete Satz bezeichnet. In c) wirkt es als Konnektor, der einen Ausdruck für eine Begründung einer vom übergeordneten Satz ausgedrückten Hypothese regiert. In allen derartigen Verwendungen muss *dass* mit dem von ihm subordinierten Satz auf den übergeordneten Satz folgen, kann also in den betreffenden Verwendungen kein Subjunktor sein. In Verwendungen wie a) und b) verhält sich *dass* wie ein Postponierer und wird folglich unter C 1.2.2.2 behandelt. Verwendungen wie c) unterscheiden sich davon; dieses *dass* beschreiben wir als Einzelgänger, und zwar unter C 3.9.

### Liste der Subjunktores:

*abgesehen davon, dass; alldieweil; als; als ob; als wenn; angenommen, dass; anstatt; anstatt dass; anstelle dass; ausgenommen, dass; bevor; bis (dass); da; dadurch, dass; dafür, dass; damit; davon abgesehen, dass; dazu, dass; derweil(en); ehe; falls; gesetzt, dass; gesetzt den Fall, dass; gleichwohl; im Fall(e); indem; indes(sen); insofern; insofern (...), als; insoweit; insoweit (...), als; kaum dass; nachdem; nun; obgleich; obschon; obwohl; obzwar; ohne dass; seit(dem); sitemal(en); so; sobald; sofern; solange(e); sooft; sosehr; soviel; soweit; sowie; statt; statt dass; trotzdem; ungeachtet, dass; unterstellt, dass; vorausgesetzt, dass; während; währenddessen; weil; wenn; wenn (...) auch; wenngleich; wenschon; wennzwar; wie; wiewohl; wo; wofern; (zumal)*

Die Auslassungspunkte in den runden Klammern stehen für mögliche Konstituenten des übergeordneten Satzes, wenn die vom Subjunktor mit dem ihm unmittelbar folgenden Konnekt gebildete Phrase im Mittelfeld eines solchen Satzes auftritt. Vgl. *Das ist insofern nicht ganz einfach, als in den Ferien alle zu ihren Eltern fahren.* gegenüber *Das ist insofern, als in den Ferien alle zu ihren Eltern fahren, nicht ganz einfach.*

In die Liste haben wir nur Subjunktores aufgenommen, die von den Wörterbüchern als überregional gebräuchlich angegeben werden. Regional gebräuchlich sind z.B. *trotz dass* oder Varianten mit unmittelbar folgendem *dass* bei den überregional gebräuchlichen Subjunktores *bevor, damit, indem, nachdem* und *trotzdem*. Diese sind jedenfalls in Süddeutschland zu beobachten, wo in den Mundarten generell *dass* als Kennzeichen für Subordination verwendet wird (wie z.B. auch in indirekten Interrogativsätzen); alle diese Konnektors haben wir von Sprechern gehört, aber nur für *indem dass* und *damit dass* haben wir Belege in den Mannheimer Korpora gefunden – und zwar 7 für *indem dass* in den Korpora der geschriebenen Sprache bei der Wiedergabe regionaler Sprache in Tageszeitungen und für *damit dass* 3 Belege in den Mannheimer Korpora der gesprochenen Sprache.

### Beispiele für die Verwendung der Subjunktores:

- (1)(a) [A.: *Morgen soll es regnen.* B.:] **Wenn** es morgen regnet, komme ich nicht mit zum Ausflug.

- (b) [A.: Morgen soll es regnen. B.: Das ist ja auch bitter nötig.] Allerdings komme ich nicht mit zum Ausflug, **wenn** es morgen regnet.
- (c) [A.: Kommst du morgen mit zum Ausflug? B.:] Ich komme mit, **wenn** es morgen nicht regnet.
- (d) [A.: Kommst du morgen mit zum Ausflug? B.:] Nur **wenn** es morgen nicht regnet, komme ich mit.
- (e) Kommst du, **wenn** es morgen regnet, trotzdem mit zum Ausflug?
- (f) Ich komme, **wenn** es morgen regnet, auf keinen Fall mit zum Ausflug.
- (2)(a) **Weil** von allen Kommilitonen sehr geschätzt, schnitt er bei der Wahl am besten ab.
- (b) Er eignet sich, **weil** ein Angsthase, für diese Tätigkeit nur bedingt.
- (c) Sie ist bei allen sehr beliebt, **weil** freundlich und unaufdringlich.
- (d) Sie wirkt, **obwohl** ständig im Stress, völlig ruhig.
- (e) Wenn du willst, kannst du das Buch haben, **wenn** nicht, schenke ich es meiner Schwester.
- (f) Sie schicken, **wenn** nicht einen Abteilungsleiter, so doch einen kompetenten Vertreter.
- (g) Sie hat, **obwohl** mit Zähneknirschen, eingewilligt.
- (h) Ich kaufe mir eine Wohnung, **wenn auch** eine kleine.

**Das, was** in den Beispielen **eingerahmt** ist, ist **das interne Konnekt** – *k#* – des – fett gedruckten – Subjunktors. Wir nennen das interne Konnekt eines Subjunktors auch kurz „**Subjunkt**“. Es ist die **einzige Kokonstituente des Subjunktors** und **bildet zusammen mit dem Subjunkt**, dem es immer unmittelbar folgt, **eine „Subjunkturphrase“** (s. hierzu B 2.1.2.3). Wenn das Subjunkt ein Satz ist, regiert der Subjunkt dessen Verbletzform. Deshalb nennen wir das interne Konnekt eines Subjunktors auch „subordiniert“. Die Subjunkturphrase darf, wie die Beispiele unter (1) und (2) zeigen, a) das Vorfeld des anderen – externen – Konnechts – *k□* – des Subjunktors besetzen oder in b) dessen Mittelfeld oder c) Nachfeld auftreten. Im Falle a) ist das interne Konnekt immer in das externe eingebettet, in den Fällen b) und c) kann es das sein, muss es aber nicht (vgl. hierzu B 5.4). Im Hinblick auf die Subordiniertheit des internen Konnechts fungiert das externe Konnekt als „übergeordnetes Konnekt“ und im Hinblick auf dessen Einbettung bildet es den Einbettungsrahmen und ist dann Kokonstituente der Subjunkturphrase, und zwar die einzige. Die entsprechende **Konstruktion aus Subjunkturphrase und externem Konnekt** nennen wir „**Subjunktorkonstruktion**“.

#### Anmerkung zur Abfolge von Subjunkt und Subjunkt:

Wenn hier zum Ausdruck gebracht wird, dass der Subjunkt unmittelbar vor seinem internen Konnekt steht, so soll dies nicht bedeuten, dass wir ausschließen wollen, dass überhaupt etwas zwischen den beiden stehen kann, das nicht zum internen Konnekt gehört. Zwischen ihnen können z. B. „Parenthesen“ auftreten. Vgl. *Wenn – und das wäre gut – die Halde renaturiert wird, wird es hier auch wieder Tiere geben*. Ein weiterer Fall von Ausdrücken, die zwischen Subjunkt und internem Konnekt stehen können, sind (wie bereits in B 5.2 beschrieben) bestimmte Satzadverbien (darunter auch

Adverbkonnektoren), die semantisch sowie hierarchisch-syntaktisch zum komplexen Satz gehören und demzufolge eigentlich im Einbettungsrahmen stehen müssten. Vgl. [*Doch die Familie bleibt nicht in Landau.*] *Wann sie den Ort **jedoch** verließ, ist bisher nicht bekannt.* (Rheinpfalz, 26.10.1996, S. PALA). Freilich sind solche Fälle auf die Voranstellung der Subjunktorphrase vor das externe Konnekt beschränkt. S. hierzu B 5.2.

### C 1.1.2 Erläuterungen zu einzelnen Subjunktoren

#### C 1.1.2.1 Zusammengesetzte Subjunktoren auf *dass*

Es fällt auf, dass die Subjunktorenliste viele zusammengesetzte Einheiten enthält, ob die Schreibung dies nun spiegelt (vgl. z. B. *angesichts dessen, dass* oder *vorausgesetzt, dass*) oder nicht (vgl. z. B. *all-die-weil, der-weil, in-so-weit, ob-gleich*). Diese enden in der Mehrzahl mit dem Subordinator *dass* nach einer Präposition (vgl. z. B. *ohne dass*), nach einem Pronominaladverb (vgl. z. B. *angesichts dessen, dass* oder *dadurch, dass*), nach einem Partizip (vgl. z. B. *vorausgesetzt, dass*) oder nach einer Partizipialphrase (vgl. *gesetzt den Fall*).

Zu den Subjunktoren *angenommen, dass; für den Fall (...), dass; im Fall(e), dass; gesetzt, dass; gesetzt den Fall, dass; unterstellt, dass und vorausgesetzt, dass* existieren dabei **Varianten**, die anstelle von *dass* und dem von diesem regierten Verbletztsatz einen Verbzweitsatz als internes Konnekt regieren. Diese nennen wir „**Verbzweitsatz-Einbeter**“; s. hierzu C 1.3. Als Subjunkt ist *im Fall(e)* im Unterschied zu *im Fall(e), dass* wenig gebräuchlich, weshalb wir *im Fall* und *im Fall, dass* nicht unter einem Stichwort, sondern Ersteres mit einer entsprechenden Angabe in der Konnektorenliste in D 2. gesondert aufführen.

#### C 1.1.2.2 *Als ob* und *als wenn* vs. *wie wenn*

Unter den Subjunktoren, die wir als zusammengesetzte und phraseologische Konnektoren betrachten, führen wir auch *als ob* und *als wenn* auf, nicht aber (im Gegensatz z. B. zu Buscha 1989b) *wie wenn*, obwohl diese Ausdruckskette in bestimmten Verwendungen wie z. B. in den Beispielen unter (3) *als ob* und *als wenn* ohne Bedeutungsveränderung ersetzen kann:

- (3)(a) *Er ging hinter seinem Sessel hin und her, ganz ruhig, die Lippen bewegend, **als ob** er rechnete.* (MK1 Böll, Clown, S. 187)
- (b) *[...] er schloß die Hand, öffnete sie, **als wenn** er einen Vogel frei ließe, „nichts“.* (MK1 Böll, Clown, S. 79)

Der Grund für die unterschiedliche Behandlung ist, dass die Kette *wie wenn* nach dem Muster gebildet werden kann, nach dem *wie* mit einer nachfolgenden temporalen Subjunktorphrase generell verknüpft werden kann. Vgl.:

- (4)(a) *Gegen Morgen hatte der Regen aufgehört, plötzlich, **wie wenn** man eine Dusche abstellt;* (MK1 Frisch, Homo Faber, S. 84)
- (b) *Es ging mir nie so gut, **wie als** ich noch am Waldrand wohnte.*
- (c) *Damals waren die Dinge genau so kompliziert, **wie seit** wir den Hund haben.*

In allen diesen Verwendungen bringt *wie* zum Ausdruck, dass das, was im externen Konnekt ausgedrückt wird, in einer bestimmten Hinsicht dem gleicht, was als Äußerungsbedeutung des internen Konnektivs zu interpretieren ist. Alle drei Beispiele machen deutlich, dass das, bezüglich dessen zwei Einheiten verglichen werden – d.h. die **Vergleichsbasis** – **nur einmal ausgedrückt** werden muss. In (4)(c) z. B. werden zwei Zeitintervalle im Hinblick auf die Vergleichsbasis „Komplikation der Dinge“ verglichen. Die Vergleichsbasis muss im internen Konnekt nicht noch einmal ausgedrückt werden. Die Interpretation der Vergleichskonstruktion allerdings muss inhaltlich der einer Konstruktion entsprechen, in der die Vergleichsbasis zweimal ausgedrückt wird (die allerdings unnötig redundant wirkt). Für (4)(c) wäre eine solche Konstruktion: *Damals waren die Dinge genau so kompliziert, wie **die Dinge kompliziert sind**, seit wir den Hund haben.*

*Als* mit nachfolgendem *ob* oder *wenn* behandeln wir in Konstruktionen wie denen unter (3) anders als *wie* mit nachfolgendem *wenn*, weil es in solchen Konstruktionen auf die gleiche Weise verwendet wird wie *wie* vor *wenn*, nämlich als Vergleichsausdruck, der keine Ungleichheit der verglichenen Größen voraussetzt. Diese Funktionsweise kommt im gegenwärtigen Deutsch *als* nur in bestimmten festen Verbindungen zu, darunter *als ob*, *als wenn*, *sowohl als auch* sowie in Konstruktionen mit nachfolgendem konjunktivischem Verberstsatz (vgl. hierzu C 3.6). Vgl. die nichtwohlgeformten Ersetzungen von *wie* durch *als* bei Gleichheit der verglichenen Größen in Konstruktionen wie denen unter (4)(b) und (c):

- (4')(b) *\*Es ging mir nie so gut, **als als** ich noch am Waldrand wohnte.*
- (c) *\*Damals waren die Dinge genau so kompliziert, **als seit** wir den Hund haben.*

Als Vergleichsausdruck setzt *als* sonst Ungleichheit der verglichenen Größen voraus. Vgl.:

- (5)(a) *Sie ist ganz anders **als** er.*
- (b) *Er ist viel größer **als** sie.*
- (c) *Er ist dümmer, **als** ich gedacht hatte.*

In der Verwendung in *als ob*, *als wenn* und *sowohl (...) als auch* hat sich *als* eine Möglichkeit bewahrt, die es in früheren Zeiten generell einmal hatte. Vgl. *Myne Fru, de Ilsebill, will nich so, as ik wol will.* (GRI/Grimm, Fischer) mit *as* als dialektaler Variante von *als*.

#### Anmerkung zu *als*:

Vgl. zu *als* in der Funktion von *wie* in Paul (1992), unter dem Stichwort *als* auch: „*die Beobachtung war so schnell a. richtig*“ (Lessing); „*sie sei so tugendhaft a. sie schön ist*“ (Wieland).

Die Unterstellung der relativen Gleichheit der verglichenen Größen, die beim Vergleichs-*als* des heutigen Standarddeutschen nicht mehr gegeben ist, macht die Ketten *als wenn* und *als ob* phraseologisch. Dieser phraseologische Charakter rechtfertigt, die betreffenden Ausdrucksketten als lexikalische Einheiten zu betrachten. Bei *als ob* kommt noch ein weiterer phraseologischer Faktor hinzu. Während die Kette *als wenn* in bestimmten Kontexten durchaus nichtphraseologisch, d.h. kompositional verwendet werden kann, indem sich ihre Bedeutung allein schon aus den Bedeutungen ihrer Glieder und der Art von deren Verknüpfung ergibt – vgl. (6) –, kann die Ausdruckskette *als ob* nur phraseologisch verwendet werden – vgl. (6'). Das heißt, *als wenn*, nicht aber *als ob* kann mit Ungleichheitsunterstellung wie in (6) verwendet werden:

- (6) *Dass du kommen willst, freut mich mehr, als **wenn** du mir Geschenke machst.*  
 (6') *\*Dass du kommen willst, freut mich mehr, als **ob** du mir Geschenke machst.*

Auffällig ist, dass die **Subjunktorphrasen *als ob* oder *als wenn* dem externen Konnekt** in der **überwiegenden** Zahl der Belege, die wir in den Mannheimer Korpora ermittelt haben, **nachfolgen**. Vorfeldposition wie in (7) ist dagegen äußerst selten:

- (7)(a) ***Als ob** auch der Himmel seinen Unwillen bekunden wollte, mehrten sich die Naturkatastrophen in beängstigender Weise.* (MK1 Pörtner, Erben, S. 392)  
 (b) ***Als ob** nichts geschehen wäre, aß Wolfgang zu Abend und sah anschließend die Fernsehsendung „Mainz, wie es singt und lacht“.* (MK1 Bildzeitung, 8.8.1967, S. 6)

Für Vorfeldposition von Subjunktorphrasen mit *als wenn* haben wir in den Mannheimer Korpora überhaupt keine Belege gefunden. Da aber die Beispiele unter (7) auch mit *als wenn* wohlgeformt wären, ist wohl anzunehmen, dass die Vorfeldposition von *als wenn* im Sinne von *wie wenn* prinzipiell möglich ist. Davon gehen wir im Folgenden aus. Für die Mittelfeldposition haben wir weder Belege für *als-ob*-Phrasen noch solche für *als-wenn*-Phrasen gefunden. Als möglich kann man diese Position jedoch nicht ausschließen.

Dass die Platzierung der Subjunktorphrase im Anschluss an das externe Konnekt bevorzugt wird, mag damit zusammenhängen, dass *als* als Vergleichsausdruck mit Ungleichheitsunterstellung prinzipiell dem Ausdruck für die Vergleichsbasis nachgestellt wird. Vgl. (8) vs. (8'):

- (8)(a) *Er lacht lauter **als** alle anderen.*  
 (b) *Sie gibt sich anders, **als** wir es erwartet haben.*  
 (c) *Wir erhoffen uns mehr, **als** wir zugeben.*  
 (8')(a) *\***Als** alle anderen (lachen) lacht er lauter.*  
 (b) *{\***Als** wir es erwartet haben! \***Als** wir erwartet haben}, (dass sie sich gibt), gibt sie sich anders.*  
 (c) *\***Als** wir zugeben (dass wir uns erhoffen), erhoffen wir uns mehr.*

C 1.1.2.3 Zur Aussonderung von Vergleichs-*als* und -*wie* aus der Menge der Konnektoren

Die in C 1.1.2.2 an (8') vs. (8) illustrierte Beschränkung der Stellung von Phrasen mit Vergleichs-*als* als Kopf zeigt, dass dieses *als* sich nicht wie ein Subjunktor verhält. Ein weiterer Unterschied zu Subjunktoren liegt darin, dass die unmittelbar auf Vergleichs-*als* folgende Phrase, wenn sie kein Verbletztsatz ist, kein Ergebnis von Weglassungen ist oder zumindest nur ein Ergebnis von Weglassungen, die sich völlig von denen unterscheiden, die bei Satzstrukturen möglich sind, die unmittelbar auf einen Subjunktor folgen. Vgl. die Sätze (9)(a) und (9')(a) mit gleicher Äußerungsbedeutung im Unterschied zu den Konstruktionen (9)(b) und (9')(b):

- (9)(a) *Hans lacht lauter, **als** seine Freundin lacht.*  
 (b) *Hans lacht, **weil** seine Freundin lacht.*  
 (9')(a) *Hans lacht lauter **als** seine Freundin.*  
 (b) *\*Hans lacht, **weil** seine Freundin.*

Die gleichen Weglassungsmöglichkeiten und -beschränkungen wie für die auf Vergleichs-*als* folgende Phrase gelten nun auch für die Satzstruktur, die auf *wie* als Vergleichsausdruck – „Vergleichs-*wie*“ – folgt. So kann diese eine Nominalphrase im gleichen Kasus wie eine Nominalphrase im vorausgehenden Satz und dabei Ergebnis einer Weglassung sein:

- (10)(a) *Hans lacht, **wie** seine Freundin lacht.*  
 (b) *Hans lacht **wie** seine Freundin.*

Dem steht die Nichtwohlgeformtheit einer entsprechenden Konstruktion mit Subjunktor – vgl. (9')(b) – gegenüber.

Ein weiterer Unterschied von Vergleichs-*als* und -*wie* zu Subjunktoren ist, dass sie nicht Sachverhalte aufeinander beziehen. Vgl. hierzu die Beispiele unter (8) bis (10): In (8)(a), (b) und (c) bis (10) führen sie die ihnen folgende Satzstruktur als Ausdruck einer Spezifikation der Art und Weise ein, wie das Satzprädikat des ihnen jeweils vorausgehenden Satzes realisiert ist: So wird z. B. in (10) die Art des Lachens von Hans mit der des Lachens seiner Freundin verglichen und Identität zwischen diesen Lachensarten behauptet. In (8)(c) nimmt *als* auf eine Menge als Vergleichsbasis Bezug. In diesen Verwendungstypen, d.h. als Vergleichsausdrücke, sind *als* und *wie* nicht als Konnektoren zu klassifizieren.

Wegen ihrer Unterschiede zu Subjunktoren betrachten wir Vergleichs-*als* und -*wie* mit Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) als Vertreter einer eigenen Klasse, der „**Adjunktoren**“. (Genauerer zu Adjunktoren findet sich dort im ersten Band: S. 61f. und 79f. sowie im zweiten Band: S. 990f., 1005ff., 1603ff. und 1654ff. Zu *als* und *wie* als „Vergleichspartikeln“ s. auch Hahnemann 1999.) Wenn wir *als* und *wie* hier dennoch unter den Subjunktoren führen, so handelt es sich dabei nur um ihre Verwendung mit temporaler Bedeutung. (Außerdem behandeln wir *als* noch in seiner phraseologischen Verbindung



mit nachfolgendem *dass* als Postponierer in C 1.2.2.1 sowie mit folgendem konjunktivischem Verberstsatz in C 3.6 als Einzelgänger.)

#### C 1.1.2.4 *Zumal*: Subjunktior oder Postponierer?

In der Subjunktorenliste erscheint ***zumal*** in runden Klammern, weil es – wie uns die Mannheimer Korpora und unsere eigene Erfahrung sagen – zusammen mit seinem internen Konnekt extrem selten im Vorfeld seines externen Konnektivs verwendet wird, also kein typischer Subjunktior ist. Dieser Konnektor wird im Allgemeinen als Postponierer verwendet (s. hierzu C 1.2). Als solcher hat *zumal* ungefähr die Bedeutung von *besonders weil*. Vgl.: *Die Resonanz war auch diesmal wieder gut, **zumal** die Ortsgruppenmitglieder den Tag auch als kleines Fest sehen.* (M Mannheimer Morgen, 30.5.1995, o.S.). Daneben kann *zumal* noch als Fokuspartikel mit der Bedeutung von *besonders* verwendet werden. Vgl.: *Wenn aber die Ungeduld zum Ziel nicht aufkommen soll, so darf **zumal** der Schluß des Gedichts nicht zu mächtig sein und nicht zu viel Anziehungskraft ausüben.* (MK1 Staiger, Grundbegriffe, S. 107). In dieser Funktion ist es ein nicht vorfeldfähiger Adverbkonnektor. *Zumal da*, das häufig als Variante des Subjunktors *zumal* angeführt wird, betrachten wir als frei bildbare Kombination dieses Adverbkonnektors mit einer Subjunktiorphrase; nach dem selben Muster können auch Subjunktiorphrasen mit anderen Subjunktoren gebildet werden (*zumal, wenn; zumal, als; zumal insofern, als etc.*).

#### C 1.1.2.5 Subjunktoren und Polykategorialität

Im Zusammenhang mit der Polykategorialität von *als, wie* und *zumal* sei hier darauf aufmerksam gemacht, dass noch weitere Elemente der Subjunktorenliste anderen syntaktischen Wortklassen angehören: Einige sind als Konnektoren noch Klassen von Adverbkonnektoren zuzuordnen, nämlich *da; damit; derweil(en); indes(en); nun; seitdem; so; solange; soweit* und *trotzdem*. Andere Elemente der Subjunktorenliste sind außer als Konnektoren noch als Präpositionen (*seit* und *während*) bzw. als (indefinites/interrogatives) Lokaladverb (*wo*) zu verwenden. *Statt* und *anstatt* sind in ihren konstruktionalen Möglichkeiten sehr vielfältig; wir behandeln sie deshalb in C 3.12 als Einzelgänger.

Neben der Polykategorialität ist im Bereich der Subjunktoren auch die bereits in C 1.1.2.1 thematisierte Existenz konstruktionaler Varianten zu beobachten. Dies betrifft die zusammengesetzten Subjunktoren *angenommen, dass; für den Fall (...), dass; gesetzt, dass; gesetzt den Fall, dass; im Fall(e), dass; unterstellt, dass* und *vorausgesetzt, dass*. Zu diesen gibt es eine bedeutungsgleiche Variante ohne *dass*, die als internes Konnekt einen Verbzweitsatz hat. Diese Varianten haben wir aufgrund unserer Klassifikationskriterien als eigenständige Konnektorenklasse „Verbzweitsatz-Einbeter“ behandelt (s. C 1.3).

## C 1.1.3 Zu den Kriterien für Subjunkturen

## C 1.1.3.1 Das syntaktische Format der Konnekte

## C 1.1.3.1.1 Nichtsatzsubjunkte als Ergebnisse von Weglassungen

In C 1.1.1 war gesagt worden, dass Subjunkturen typischerweise ein internes Konnekt in ein externes Konnekt einbetten, wobei sie, wenn das interne Konnekt ein Satz ist, in diesem Verbletzstellung fordern. Wie bereits in B 6. angegeben kann das **Subjunkt** aber auch ein **Nichtsatz** sein, der **Ergebnis einer subordinativ gestützten Weglassung** ist. Vgl. die eingerahmten Ausdrucksketten in den Beispielen unter (2) in C 1.1.1, von denen wir hier einige wiedergeben, und in den Beispielen unter (11):

- (2)(a) *Weil er von allen Kommilitonen sehr geschätzt wurde, schnitt er bei der Wahl am besten ab.*
- (c) *Sie ist bei allen sehr beliebt, weil sie freundlich und unaufdringlich ist.*
- (d) *Sie wirkt, obwohl sie ständig im Stress ist, völlig ruhig.*
- (11)(a) *Wenn er überhaupt erwähnt worden ist, (dann) ist Hans nur ganz selten erwähnt worden.*
- (b) *Hans ist nur ganz selten erwähnt worden, wenn er überhaupt erwähnt worden ist.*
- (c) *Hans ist, wenn er überhaupt erwähnt worden ist, nur ganz selten erwähnt worden.*

In diesen Beispielen stützt das externe Konnekt die Weglassung des Subjekts des internen Konnechts. Solche Stützungen nennen wir „subordinativ“. Die Weglassungen in einer subordinierten Satzstruktur stützen kann aber auch ein beliebiger anderer sprachlicher – und dies ist wichtig: vorausgehender – Kontext:

- (2)(e) *Wenn du willst, kannst du das Buch haben, wenn du nicht willst, schenke ich es meiner Schwester.*

Hier stützt die Satzstruktur *du ~~das Buch haben~~ willst* die Weglassung, die zu *wenn du ~~das Buch nicht haben willst~~* geführt hat. (Dabei ist *du ~~das Buch haben~~ willst* dem externen Konnekt *kannst du das Buch haben* des ersten Vorkommens von *wenn* subordiniert und Ergebnis einer Weglassung, die durch eben das externe Konnekt dieses *wenn*-Vorkommens – also subordinativ – gestützt wird. Zu *wenn* aus *wenn du ~~das Buch nicht haben willst~~* ist das externe Konnekt die Satzstruktur *schenke ich es meiner Schwester*, mit der zusammen *wenn du ~~das Buch nicht haben willst~~* eine Subjunktorkonstruktion bildet, die mit *wenn du willst, kannst du das Buch haben* koordiniert oder aber nur in ein parataktisches Verhältnis gesetzt ist. In (2)(e) ist also die Stützung der Weglassungen aus der zweiten subordinierten Satzstruktur nicht subordinativ.)

Die Stützung von Weglassungen im Subjunkt kann sogar so weit gehen, dass in der Subjunkturphrase nur der Subjunkt lautlich realisiert wird:

- (12) *Dabei muß angemerkt werden, daß diese Konstellation im Sprachgebrauch sehr selten auftritt, und **wenn**, dann kann man, mindestens im mündlichen Sprachgebrauch, so ziemlich alle denkbaren Alternativen der Anordnung beobachten, [...]*  
(Altmann 1997, S. 70)

Die **Ergebnisse von Weglassungen in Subjunktorkonstruktionen** sind vor allem schriftsprachlicher Natur. Abgesehen von koordinativ gestützten Weglassungen sind bei Subjunkten im Hinblick auf Weglassungen **zwei Typen** zu unterscheiden, die wir „**minimale Fokusausdrücke**“ und „**(Ergebnisse von) Kopula-Subjekt-Weglassungen**“ nennen.

### 1. Minimale Fokusausdrücke

Diese sind ausschließlich **Ergebnisse sprachlich gestützter Weglassung der nichtfokalen Konstituenten**, wie sie in B 6.1 beschrieben wurde. Die Stützung kann vor allem durch das externe Konnekt des Subjunktors erfolgen, muss es aber nicht, wie (2)(a) zeigt. **Das Subjunkt muss dabei einen Ausdruck für einen Funktor enthalten oder ein Ausdruck für einen Funktor sein, in dessen Skopus die Bedeutung des Verbs des Subjunks liegt.** Vgl. neben den Konstruktionen (11)(a) bis (c) und (12) die Konstruktionen (2)(e), (f), (g) und (h) sowie die – nicht bedeutungsgleichen – Abwandlungen von (2)(f) – (2)(f-a1) bis (2)(f-a4) – vs. (2)(f') und seine Varianten ohne einen solchen Funktorausdruck:

- (2)(e) *Wenn du willst, kannst du das Buch haben, **wenn du nicht** willst, schenke ich es meiner Schwester.*
- (f) *Sie schicken, **wenn sie nicht einen Abteilungsleiter** schicken, so doch einen kompetenten Vertreter.*
- (g) *Sie hat, **obwohl sie es mit Zäbneknirschen** getan hat, eingewilligt.*
- (h) *Ich kaufe mir eine Wohnung, **wenn ich mir auch eine kleine Wohnung kaufe.***
- (f-a1) ***Wenn sie auch nicht einen Abteilungsleiter** schicken, so schicken sie doch einen kompetenten Vertreter.*
- (f-a2) *Sie schicken einen kompetenten Vertreter, **wenn sie nicht gar einen Abteilungsleiter schicken.***
- (f-a3) *Sie schicken, **obwohl sie keinen Abteilungsleiter** schicken, so doch einen kompetenten Vertreter.*
- (f-a4) *Sie schicken, **wenn sie überhaupt jemanden** schicken, nur einen Abteilungsleiter.*
- (2)(f'1) *\*Sie schicken, **wenn sie einen Abteilungsleiter** schicken, dann einen kompetenten Menschen.*
- (f'2) *\***Wenn sie einen Abteilungsleiter** schicken, dann schicken sie einen kompetenten Menschen.*
- (f'3) *\*Sie schicken einen kompetenten Menschen, **wenn sie einen Abteilungsleiter** schicken.*

**Anmerkung zu minimalen Fokusausdrücken als Nichtsatzsubjunkten:**

Der Beschränkung, dass das Subjunkt als minimaler Fokusausdruck einen Funktor aufweisen muss, in dessen Skopus die Bedeutung des Verbs des Subjunks liegt, widerspricht das Beispiel (12) – *Da- bei muß angemerkt werden, daß diese Konstellation im Sprachgebrauch sehr selten auftritt, und wenn, dann kann man, [...] so ziemlich alle denkbaren Alternativen der Anordnung beobachten, ...* – nur scheinbar. Hier liegt kein lautlich realisiertes Subjunkt vor. Der Subjunkt *wenn* ist gleichzeitig Indikator für den Funktor, in dessen Skopus die in der Subjunktphrase nicht lautlich ausgedrückte Bedeutung des Subjunks liegt. Dieser Funktor ist die Affirmation dessen, was das Subjunkt ausdrücken würde, wenn es lautlich realisiert wäre. Dies sieht man daran, dass eine Ausdrucksalternative mit gleicher Interpretation für *und wenn, dann kann man [...]* eine Kette mit einem expliziten Ausdruck für die Affirmation ist: *und wenn ja, dann kann man [...]* Ähnlich sind Konstruktionen wie [A.: *Wollen Sie nicht mit uns Kaffee trinken?* B.:] *Wenn Kaffee, dann aber bitte ohne Kuchen*. Hier muss der Subjunkt in der Subjunktphrase den Hauptakzent tragen, oder es muss im Subjunkt ein höherer Funktor auftreten, etwa so: *Wenn überhaupt Kaffee, dann aber bitte ohne Kuchen*. oder *Wenn schon Kaffee, dann aber bitte ohne Kuchen*. Wenn die Affirmation im Subjunkt einer Negation der für das Subjunkt zu interpretierenden Proposition im vorausgehenden Kontext gegenübersteht, wird der höhere Funktor im Subjunkt durch *doch* ausgedrückt. Vgl. *Ich glaube, dass unsere Mannschaft nicht siegen wird, aber wenn doch, können wir uns auf etwas gefasst machen*. Im Übrigen ist die Möglichkeit, wie in (12) nur den Subjunkt in der Subjunktphrase zu äußern, auf *wenn* beschränkt.

**Subjunkte als minimale Fokusausdrücke sind nur bei konditionalen und konzessiven Subjunktoren zugelassen.** Vgl. die Beispiele (2)(e) bis (h) vs. (13) und (14):

- (13) [A.: *War er im Examen erfolgreich?* B.: *Nein, und*] *\*weil nicht, wird er die Stelle nicht kriegen*. (höchstens so: [Nein, und] *weil er nicht erfolgreich war, wird er die Stelle nicht kriegen*.)
- (14) [Er kommt doch hoffentlich nicht?] *\*Bevor doch, sollte man ihn vorsichtshalber ausladen*. (nur so: [Er kommt doch hoffentlich nicht?] *Bevor er doch kommt, sollte man ihn vorsichtshalber ausladen*.)

**Für Subjunkte als minimale Fokusausdrücke** gibt es im Rahmen ihrer Beschränkung auf konditionale und konzessive Subjunktoren folgende speziellere **Beschränkung**: **Das Subjunkt darf als Ausdruck eines minimalen Fokus nur bei konditionalen Subjunktoren ein finiter Ausdruck sein**, auch wenn das externe Konnekt selbst eine subordinierte Satzstruktur ist. Vgl. (15) vs. (16):

- (15)(a) *Ich weiß, dass er sie verachtet, wenn er sie nicht sogar hasst*.
- (b) *Das Kind schon wird eingeweiht in Wirklichkeit, die es erlebt, wenn auch nicht versteht*. (MK 1 Jaspers, Atombombe, S. 348)
- (16) *\*Ich weiß, dass er sie heiratet, obwohl er sie nicht liebt*.

**Subjunktoren, die als lautliche Realisierungen des Subjunks nur Verbletztsätze zulassen, sind dann alle mit *dass* als letztem Element gebildeten Subjunktoren sowie die Subjunktoren *als; als ob; als wenn; bevor; bis; damit; derweil; ebe; indem; indes; insofern; insofern (...), als; insoweit; insoweit (...), als; nachdem; seit(dem); sobald; solange; sooft; sosehr; soviel; sowie; während; wie und wo*.**

### Anmerkung zu mit *als* gebildeten Nominalphrasen:

Dem Befund, dass *als* kein Ergebnis einer subordinativ gestützten Weglassung als internes Konnekt zulässt, scheinen Ausdrucksketten wie *als Kind* in Konstruktionen wie *Als Kind war sie zu dünn*. zu widersprechen. Die Verwendung der Ausdruckskette *als Kind* kann hier dahingehend interpretiert werden, dass sie dieselbe Äußerungsbedeutung hat wie die Kette *als sie ein Kind war*. Verwendungen von *als* mit nachfolgendem Nomen müssen jedoch nicht als Ergebnis einer subordinativ gestützten Weglassung interpretiert werden. Vielmehr ist für sie jenseits ihrer Verwendung als Vergleichsadjunkte anzunehmen, dass sie einer besonderen Konstituentenkategorie „*als*-Nominale“ zuzuweisen sind, der vier unterschiedliche syntaktische Funktionen zuzuordnen sind (s. Zifonun 1998). Im vorliegenden Beispiel fungiert das Adjunkt als Satzadverbial. Weitere Funktionen sind die eines verbbezogenen Adverbials wie in *Sie verließ den Jungbrunnen als Kind.*, eines Komplements zum Verb wie in *Sie behandelt ihn als Kind.* sowie eine adnominalen Funktion wie in *Das Kind als Hauptzeuge konnte dazu nicht vernommen werden.*

## 2. Ergebnisse von Kopula-Subjekt-Weglassungen

Bei diesen sind **das Subjekt und das Finitum des internen Konnektivs des Subjunktors weggelassen, wobei das Finitum eine Form von *sein* oder von *werden* (als Hilfsverb bei passivisch verwendetem Partizip Perfekt) und das Subjekt korreferent mit dem des externen Konnektivs des Subjunktors sein muss**. Solche Weglassungsergebnisse manifestieren sich lautlich als Prädikativ in Form einer Partizipial-, (s. (2)(a) und (17)), Adjektiv- (s. (2)(c)), Nominal- (s. (2)(b)) oder Präpositionalphrase (s. (2)(d)):

- (2)(b) *Er eignet sich, weil er ein Angsthase ist, für diese Tätigkeit nur bedingt.*  
 (17) *Im folgenden will ich zeigen, daß dieser Glaube, wenn modular verankert ist, die Prüfung [...] nicht nur bestehen, sondern dadurch sogar gestärkt werden kann.*  
 (Reis 1993, S. 204)

Dabei wird die Weglassung des Subjekts durch das externe Konnektiv des Subjunktors gestützt, die des Finitums dagegen nicht. Die Möglichkeit der Weglassung des Finitums ergibt sich aus der semantischen Armut der Kopula: Die weggelassenen Finitumformen haben im Wesentlichen die Funktion, das Tempus und den Modus der subordinierten Satzstruktur auszudrücken. Wenn deren Tempus und Modus – wie in (2)(a) und (d) – bei Vergangenheits- und Gegenwartsformen mit Tempus und Modus des externen Konnektivs übereinstimmen, kann ihr Ausdruck im internen Konnektiv unterbleiben. Ihr Ausdruck kann allerdings auch dann entfallen, wenn das Finitum des externen Konnektivs futurisch oder konjunktivisch und das der subordinierten Satzstruktur präsensisch und indikativisch ist. Vgl.:

- (18)(a) *Mein Vater wird, weil er an den Rollstuhl gefesselt ist, die Reise nicht mitmachen können.*  
 (b) *Mein Vater, weil er an den Rollstuhl gefesselt ist, würde die Reise nicht mitmachen können, wenn wir sie ihm schenken.*

Subjunkte wie das in (2)(c), deren Kopula ein explizites Pendant im externen Konnektiv hat, können aufgrund dessen, dass dort auch das Subjekt des Subjunktors ein explizites Pen-

dant haben muss, gleichzeitig als Ergebnis der Weglassung nichtfokaler Konstituenten analysiert werden und sind in einem weiteren Sinne des Terminus als dem hier zugrunde gelegten „minimale Fokausdrücke“.

**Subjunkte als Ergebnis einer Kopula-Subjekt-Weglassung sind uneingeschränkt nur bei zwei semantischen Klassen von Subjunktoren akzeptabel: bei kausalen (*da; weil*) und konzessiven (*obgleich; obschon; obwohl; obzwar; wenn (auch); wengleich; wie-wohl*). Bei konditionalen Subjunktoren gibt es Unterschiede in der Beurteilung solcher Subjunkte in Abhängigkeit von ihrer syntaktischen Komplexität:** Offenbar sind Subjunkte, deren lautliche Form sich auf ein Adjektiv oder Partizip reduziert, nicht akzeptabel. Je komplexer das Weglassungsergebnis ist, desto eher wird es von Muttersprachlern akzeptiert. Vgl. z. B. (2)(a) und (d) sowie (17) und (19)(a) und (b) vs. (19)(c):

- (2)(a) *Weil ~~er~~ von allen Kommilitonen sehr geschätzt wurde, schnitt er bei der Wahl am besten ab.*
- (d) *Sie wirkt, obwohl sie ständig im Stress ist, völlig ruhig.*
- (19)(a) *Ihr Vater wird, wenn er an den Rollstuhl gefesselt ist, in einem Pflegeheim untergebracht.*
- (b) *Sie ist, wenn sie ohne Geld ist, kreuzunglücklich.*
- (c) *Seine Mutter will, wenn ?krankgeschrieben/\*nicht gesund/\*leidend/\*krank, nie im Bett bleiben.*

Wir nehmen an, dass die Möglichkeiten von Nichtsatz-Subjunkten als lexikalische Eigenschaft der betreffenden Subjunktoren vermerkt werden müssen, und zwar auch in Bezug auf die beiden Typen von Weglassungen. Ebenso muss für die Beschreibung der betreffenden Subjunktoren sowohl eine entsprechende syntaktische Angabe vorgesehen werden als auch eine semantische Interpretationsregel, die aus der Bedeutung des Subjunks in Nichtsatzform unter Zuhilfenahme von Bedeutungsanteilen des externen Konnektivs oder des weiteren Kontextes eine Bedeutung rekonstruiert, die der eines Verbletztsatzes entspricht.

Am Ende unserer Ausführungen zum Format der Konnekte von Subjunktoren wollen wir noch auf Fragen eingehen, die mit der Position der Nichtsatzsubjunkte zusammenhängen. Zum einen – a) – wollen wir die **Möglichkeiten beleuchten, die die beteiligten Konnekte in Bezug auf die Stützung von Weglassungen im jeweils anderen Konnekt bieten**. Zum anderen – b) – wollen wir auf die **Frage eingehen, welche Positionen Nichtsatzsubjunkte bezüglich der Linearstruktur des externen Konnektivs einnehmen können**.

**Zu a): Das externe Konnektiv kann Weglassungen im Subjunkt unabhängig von dessen Position stützen.** Dies zeigen die Ergebnisse von Kopula-Subjekt-Weglassungen in (2)(a), (c) und (d) sowie die minimalen Fokausdrücke in (2)(f) und in den Beispielen unter (20):

- (2) (a) *Weil ~~er~~ von allen Kommilitonen sehr geschätzt wurde, schnitt er bei der Wahl am besten ab.*

- (c) *Sie ist bei allen sehr beliebt, **weil sie** freundlich und unaufdringlich ~~ist~~.*
- (d) *Sie wirkt, **obwohl sie** ständig im Stress ~~ist~~, völlig ruhig.*
- (f) *Sie schicken, **wenn sie** nicht einen Abteilungsleiter ~~schicken~~, so doch einen kompetenten Vertreter.*
- (20)(a) ***Wenn sie** auch nicht einen Abteilungsleiter ~~schicken~~, so schicken sie doch einen kompetenten Vertreter.*
- (b) *Sie schicken einen kompetenten Vertreter, **wenn sie** nicht gar einen Abteilungsleiter ~~schicken~~.*

Demgegenüber kann das Subjunkt Weglassungen nichtfokaler Teilausdrücke des externen Konnektivs nur dann stützen, wenn es eine Linksversetzung ist (vgl. (21) vs. (21')):

- (21) ***Wenn sie überhaupt jemanden schicken, dann** ~~schicken sie~~ einen Abteilungsleiter.*
- (21')(a) *\***Wenn sie überhaupt jemanden schicken,** ~~schicken sie~~ einen Abteilungsleiter.*
- (b) *\*~~Sie schicken~~ einen Abteilungsleiter, **wenn sie überhaupt jemanden schicken.***
- (c) *\***Dann, wenn sie überhaupt jemanden schicken,** ~~schicken sie~~ einen Abteilungsleiter.*
- (d) *\***Dann** ~~schicken sie~~ einen Abteilungsleiter, **wenn sie überhaupt jemanden schicken.***

Dabei ist die Weglassung von Kopula und Subjekt des externen Konnektivs bei Vorhandensein eines expliziten Pendants im Subjunkt generell nicht möglich, wie überhaupt generell das Subjunkt nicht die gemeinsame Weglassung von Subjekt und Finitum des externen Konnektivs stützen kann. Vgl. z. B. zu (2)(c) \*~~Er ist~~ *bei allen sehr beliebt, weil er freundlich und unaufdringlich ist.* und \*~~Er ist,~~ *weil er freundlich und unaufdringlich ist, bei allen sehr beliebt.*

**Zu b):** Beispiel (2)(f) und die Beispiele unter (20) zeigen, dass **Subjunkte als minimale Fokusausdrücke im Vor-, Mittel- und Nachfeld** des externen Konnektivs vorkommen können. **Bei den Subjunkten, die Ergebnisse einer Kopula-Subjekt-Weglassung sind, gibt es für ihre Position unterschiedliche Präferenzen, je nachdem, womit das weggelassene Subjekt im externen Konnektiv korreferent ist.** Ob ein entsprechendes Subjunkt im Vor- oder im Mittelfeld platziert wird, ist irrelevant, wenn die Interpretation einer bestimmten Korreferenzbeziehung aus syntaktischen oder Wissensgründen (aus Gründen der Rationalität) als unwahrscheinlich ausscheidet. So kann das im Subjunkt weggelassene Subjekt in (22)(a) und (b) nur korreferent mit *sie* sein (weil das Prädikativ im Subjunkt Pluralform hat) und in (22)(c) und (d) (wegen der Singularform des Prädikativs) nur korreferent mit *ihm*. Sowohl in (22)(e) als auch in (22)(f) kann das im Subjunkt weggelassene Subjekt nur korreferent mit *ihn* sein, weil nur diese Korreferenz im Hinblick auf die Beziehung zwischen Verwöhnung und Bedürftigkeit nach allgemeinem Weltwissen einen Sinn ergibt. Wenn wie in (22)(g) und (h) keine derartigen Korreferenzausschlüsse vorliegen, wird das Subjunkt bevorzugt in der Nachbarschaft derjenigen Konstituente des exter-

nen Konnektivs platziert, mit der das weggelassene Subjekt des Subjunks korreferent sein soll. Dementsprechend wird das weggelassene Subjekt in (22)(g) bevorzugt als auf das Denotat von *ihn* und in (22)(h) als auf das von *sie* referierend interpretiert. Vgl.:

- (22)(a) *Sie haben ihn, obwohl [große Kunstliebhaber] nicht gefördert.*  
 (b) *Obwohl [große Kunstliebhaber], haben sie ihn nicht gefördert.*  
 (c) *Sie haben ihn, obwohl [ein großer Künstler] nicht gefördert.*  
 (d) *Obwohl [ein großer Künstler], haben sie ihn nicht gefördert.*  
 (e) *Sie haben ihn, obwohl [nicht bedürftig], verwöhnt.*  
 (f) *Obwohl [nicht bedürftig], haben sie ihn verwöhnt.*  
 (g) *Sie haben ihn, obwohl im Ausland ausgebildet, angestellt.*  
 (h) *Obwohl im Ausland ausgebildet, haben sie ihn angestellt.*

**Wird das Subjunkt im Anschluss an einen Term im Vorfeld (in „Nacherstposition“) platziert**, wie in *Die Müllers, obwohl [große Kunstliebhaber] haben ihn nicht gefördert.*, kann sein Subjekt nur korreferent mit diesem Term sein. Vgl. \**Die Müllers, obwohl ein großer Künstler, haben ihn nicht gefördert.*

**Ins Nachfeld kann das Subjunkt als Ergebnis einer Kopula-Subjekt-Weglassung nur dann platziert werden, wenn das weggelassene Subjekt korreferent mit dem Subjekt des externen Konnektivs ist.** Vgl. (2)(c) – *Er ist bei allen sehr beliebt, weil freundlich und unaufdringlich.* – vs. \**Alle haben ihn gemieden, obwohl ein freundlicher Mensch.* oder \**Alle mögen ihn, weil ein freundlicher Mensch.*

**Nicht von allen Sprechern problemlos akzeptiert werden reduzierte Subjunkte, deren Subjekt korreferent mit dem nominalen Bestandteil einer Präpositionalphrase ist.** Vgl.: ?*Weil ein gemütlicher Ort, haben sie immer in seinem Zimmer gefeiert.* (Diese Konstruktion lehnten 10 von 12 befragten Muttersprachlern ohne Zögern als nicht wohlgeformt ab. Eine Person würde nach eigener Aussage diese Konstruktion nicht bilden, fand es aber nicht ausgeschlossen, dass andere sie bilden. Eine weitere Person fand die Konstruktion dagegen überhaupt nicht beanstandenswert.) Ebenso: ?*Sie haben, weil ein gemütlicher Ort, immer in seinem Zimmer gefeiert.*, ?*Sie haben immer in seinem Zimmer gefeiert, weil ein gemütlicher Ort.* und ?*In seinem Zimmer, weil ein gemütlicher Ort, haben sie immer gefeiert.* Oder auch im Sinne von *Sie protestieren, weil es ungerecht ist, gegen dieses Urteil.*: ?*Weil ungerecht, protestieren sie gegen dieses Urteil.*, ?*Sie protestieren, weil ungerecht, gegen dieses Urteil.*, ?*Sie protestieren gegen dieses Urteil, weil ungerecht.* und \**Sie, weil ungerecht, protestieren gegen dieses Urteil.* Die zuletzt angeführte Konstruktion ist zweifelsfrei nur dann wohlgeformt, wenn das Subjunktsubjekt korreferent mit *sie* ist. Das heißt, ein Subjunkt als Ergebnis einer Kopula-Subjekt-Weglassung ist dann nicht wohlgeformt, wenn sein weggelassenes Subjekt im Vorfeld des externen Konnektivs nach einer Konstituente auftritt, mit der es nicht korreferent ist.

Was die **Form der mit dem weggelassenen Subjunktsubjekt korreferenten Terme** im externen Konnektiv angeht, so gibt es eine **Skala der Wohlgeformtheit der Konstruktionen**: Am wenigsten problematisch sind die Konstruktionen, in denen das weggelassene Subjekt korreferent mit dem Subjekt des externen Konnektivs ist, es folgen solche Kon-



strukturen, in denen es korreferent mit einem Komplement im Akkusativ ist (vgl. (22)(c) bis (h)). Problematischer erscheinen uns Konstruktionen mit einem Komplement im Dativ oder Genitiv wie die folgenden: ?*Weil ein großer Künstler, haben sie ihm eine Sonderausstellung gewidmet.*, ?*Sie haben ihm, weil ein großer Künstler, eine Sonderausstellung gewidmet.* und ?*Sie haben ihm eine Sonderausstellung gewidmet, weil ein großer Künstler.* so wie ?*Weil ein großer Künstler, gedenken sie seiner mit Ehrfurcht.*, ?*Sie gedenken, weil ein großer Künstler, seiner mit Ehrfurcht.* und ?*Sie gedenken seiner mit Ehrfurcht, weil ein großer Künstler.* Diese Skala ist im Einklang mit der als universal geltenden „Zugänglichkeitshierarchie“ grammatischer Relationen „Subjekt > Direktes Objekt > Indirektes Objekt“, die sich auch in anderen grammatischen Operationen wie Passivierung, Relativierung oder Auslösung von Kontrolle manifestiert. (Vgl. zur Zugänglichkeitshierarchie Keenan/Comrie 1977.)

#### C 1.1.3.1.2 Attributiv verwendete Adjektiv- und Partizipialkonnekte von Subjunktor

Wie in A 1. ausgeführt, sind Konnektoren generell in pränominalen Attributen zu verwenden, also in Adjektiv- oder Partizipialphrasen. Das gilt auch für Subjunktor Konstruktionen:

- (23)(a) *der, wenn auch nicht kluge, so doch äußerst liebenswerte Sohn des bedeutenden Dichters*  
 (a2) *der äußerst liebenswerte, wenn auch nicht kluge Sohn des bedeutenden Dichters*  
 (b1) *die, weil als besonders kompetent angesehen, mit der Leitung des Unternehmens beauftragte Mitarbeiterin*  
 (b2) *die mit der Leitung des Unternehmens beauftragte, weil als besonders kompetent angesehen Mitarbeiterin*  
 (c) *Es bleibe also bei einer wenn auch reduzierten Erhöhung, für die es weiterhin keine Begründung gebe.* (Die Rheinpfalz, 4.7.1998, S. LUD 2)

Dabei muss nur das externe Konnekt eine Adjektiv- oder Partizipialphrase sein. Das interne Konnekt kann auch die Form eines Verbletztsatzes oder des Ergebnisses einer Weglassung aus einer Verbletztsatzstruktur haben. Vgl. die Beispiele unter (24) und (25). Allerdings muss das interne Konnekt dann dem externen Konnekt vorausgehen; vgl. (24)(b) vs. (24')(b) und (25) vs. (25'). Dies folgt daraus, dass ein pränominales Attribut mit dem unmittelbar nachfolgenden Nomen in Numerus und Kasus kongruieren muss.

- (24)(a) *der, wenn er auch nicht klug war, so doch äußerst liebenswerte Sohn des bedeutenden Dichters* (Alternative zu (23)(a1))  
 (b) *die, weil sie als besonders kompetent galt, mit der Leitung des Unternehmens beauftragte Mitarbeiterin*  
 (c) *mit dem, nachdem er sich einer gründlichen ärztlichen Untersuchung unterzogen hatte, nicht mehr zitternden Lokführer*

- (25) *Der, **wenn** überhaupt, nur selten erwähnte Hans*  
 (24')(b) *\*Die mit der Leitung des Unternehmens beauftragte, weil sie von allen für am kompetentesten gehalten **wurde**, Mitarbeiterin*  
 (25') *\*Der nur selten erwähnte, **wenn** überhaupt, Hans*

Mit den unter (23) aufgeführten Beispielen liegen attributive **Subjunktorkonstruktionen** vor, **in denen beide Konnekte** des jeweiligen Subjunktors **Adjektiv- oder Partizipialphrasen sind**. Eine Recherche in den Mannheimer Korpora geschriebener Sprache zeigt, dass solche Subjunktorkonstruktionen den theoretisch zulässigen **attributiven Subjunktorkonstruktionen mit Verbletztsatz als internem Konnekt** wie in den Beispielen unter (24) **vorgezogen** werden.

### C 1.1.3.1.3 Hauptsätze als internes Konnekt

Die bislang aufgeführten Beispiele, in denen das interne Konnekt eines Subjunktors ein Satz ist, zeigen diesen als Verbletztsatz. Die **Verbletztsatzform** kann als eine **Anforderung an das interne Konnekt** betrachtet werden, **wenn es denn Satzformat haben und als eingebettet gelten soll**. Vgl. [A.: *Morgen soll es regnen*. B.:] *\*Wenn das ist der Fall! \*wenn ist das der Fall, komme ich nicht mit zum Ausflug*, oder *Ich komme, \*wenn es regnet morgen nicht! \*wenn regnet es morgen nicht, mit zum Ausflug*. Die Verbletztsatzform ist auch gefordert, wenn die Subjunkturphrase als situative Ellipse verwendet wird, wie z. B. in [A. gibt B. einen Kasten Konfekt mit den Worten: *Bitte sehr.*] *Weil du mir immer so nett bei meinen Computer-Problemen hilfst*. Subjunktoren sind damit als **Subordinatoren** zu betrachten.

Dieser Forderung an das interne Konnekt widersprechen allerdings Konstruktionen wie die folgenden:

- (26)(a) [*Ich hab' so 'ne Anleitung für Lehrer.*] *Die heb' ich auch immer auf, **weil** das ist so lustig.* (Hörbeleg; steigende Intonationskontur des Satzes vor *weil*; keine Pause zwischen diesem Satz und *weil*)  
 (b) *Ich kann dir kein Geld leihen, **weil** bin ich Krösus?*  
 (c) *Ich kann dir kein Geld leihen, **weil** greif mal 'nem nackten Mann in die Tasche!*

Hier ist der Satz, der unmittelbar auf das sonst subordinierende *weil* folgt, kein Verbletztsatz. In diesem Falle liegt nach unserer Annahme kein Fall von Einbettung vor. In Konstruktionen wie (26) wirkt der propositionale Subjunktorkonnekt *weil* wie ein **nichtpropositionaler Konnektor** (s. hierzu C 1.1.8): Seine Bedeutung **verknüpft kommunikative Minmaleinheiten**. (Auf Konstruktionen wie diese gehen wir genauer in C 1.1.11 ein.)

Trotz der Verberst- und Verbzweitstellung im internen Konnekt nennen wir die Konnektoren, die diese neben der Subordination und der Einbettung des internen Konnechts zulassen, „Subjunktoren“. Wir unterscheiden also nicht, wie in der Literatur (u. a. von Keller 1993a und b) vorgeschlagen wurde, zwei unterschiedliche Konnektoren, je nachdem, ob ihr internes Konnekt ein Verbletztsatz oder ein nichtsubordinierter Satz ist. Der

Grund, den wir dafür geltend machen, ist, dass Verberst- oder Verbzweitstellung im internen Konnekt nicht durch den Konnektor selbst gesteuert wird, sondern durch Phänomene der Fokus-Hintergrund-Gliederung, die Bedeutung des Konnektors und Präferenzen für Verbstellung in Abhängigkeit von der Fokus-Hintergrund-Gliederung der Konstruktionen. Verberst- und Verbzweitstellung im internen Konnekt kommen nämlich nicht nur beim kausalen Subjunktor *weil* vor, sondern auch bei dem konzessiven Konnektor *obwohl*, dem adversativen Subjunktor *während* und dem einschränkenden Postponierer *wobei*. Vgl. *Das dürfte ziemlich schwierig sein. Obwohl, man kann es ja mal versuchen.*; *Das dürfte gar nicht so schwer sein. Obwohl: Hat es jemals schon jemand versucht?* oder *Das dürfte gar nicht so schwer sein. Obwohl: Versuch mal, das zu Ende zu denken!* Alle hier aufgeführten Konnektoren erlauben ihrem internen Konnekt, das, was in einer vorangegangenen Äußerung ausgedrückt oder mit dieser Äußerung getan wurde, zu begründen (s. *weil*) bzw. in seinem Geltungsanspruch (im Sinne von *allerdings*) zu relativieren, weil sie einen Sachverhalt (einen Fakt) der aktuellen Sprecherwelt – in diesem Falle die vorgängige Äußerung – als externes Argument haben können. Auf einen solchen Sachverhalt können auch die von den genannten Konnektoren regierten Verbletztsätze referieren, wenn sie auf das externe Konnekt des jeweiligen Konnektors folgen, und zwar unter der Voraussetzung, dass sie und das externe Konnekt fokal sind und sie mit dem externen Konnekt zusammen keine kommunikative Minimaleinheit bilden; vgl. hierzu im Detail C 1.1.7.

Für den Ausdruck fokaler Sätze werden nun in der gesprochenen Sprache bevorzugt nichtsubordinierte Sätze verwendet. Dies gilt für fokale Sätze in parataktisch gebildeten Satzfolgen – wie z. B. *Ich denke, also bin ich.* – wie auch für eingebettete Sätze – wie z. B. *Dort wohnt ein Mann ↑, **den hat noch niemand zu Gesicht bekommen.***; *Ich hoffe, **es wird keinen Krieg geben.***; *Es wäre doch interessant zu wissen, **erwärmt sich die Erdatmosphäre oder gibt es eine neue Eiszeit.*** Dass nichtsubordinierte Sätze die bevorzugte Formvariante fokaler Sätze sind, belegen auch asymmetrische koordinative Konstruktionen, in denen ein eingebetteter Verbzweitsatz auf einen mit ihm koordinierten eingebetteten Verbletztsatz folgt, wie z. B. *Wenn ich nach Hause komme, und **alles ist durcheinander**, bin ich schon bedient.*

**Im Gegensatz zu nichtsubordinierten Sätzen sind Verbletztsätze bevorzugtes Mittel zum Ausdruck von Präsuppositionen.** Bei einem Verberst- oder Verbzweitsatz ist diese Möglichkeit bei bestimmten Bedeutungen des Satzes nur beschränkt gegeben. Dies zeigt sich deutlich, wenn der Verbletztsatz, der etwas für den Äußerungsadressaten Evidentes bezeichnet, das ja aufgrund pragmatischer Prinzipien ein exemplarischer Fall für zu Präsupponierendes ist, durch einen entsprechenden Verbzweitsatz ersetzt wird. Vgl. (27), wo der vom Verbletztsatz bezeichnete Sachverhalt dem Äußerungsadressaten bekannt sein muss, wenn er nicht von Sinnen ist, vs. (27'):

- (27)(a) *Ich dachte, morgen ist Sonnabend, **weil** du heute schon hier bist.* (Hörbeleg)  
 (b) *Dann können wir also morgen ins Konzert gehen, **weil** du heute schon hier bist.*  
 (27')(a) *Ich dachte, morgen ist Sonnabend, **\*weil\*** **denn** du bist heute schon hier.*  
 (b) *Dann können wir also morgen ins Konzert gehen, **\*weil\*** **denn** du bist heute schon hier.*

Der Verbzweitsatz nach dem Konnektor in den Beispielen unter (27') wirkt hier befremdlich, weil dem Äußerungsadressaten gleichsam etwas mitgeteilt wird, dessen er sich aktuell bewusst sein muss, wenn er bei Sinnen ist.

#### Anmerkung zur Verbletzstellung:

Zur Forderung nach Verbletzstellung, d.h. zum Ausschluss von Verbzweitstellung, bei Sätzen mit evidentem Inhalt s.a. Pittner (1999, S. 242). Wie auch von uns vorgenommene Befragungen ergeben haben, lassen jedoch manche Sprecher Verbzweitsätze wie in *Gib mir mal das Buch, weil du stehst gerade am Regal!* zu. Wieder andere Sprecher halten es zwar für möglich, dass sie gebildet werden, würden sie jedoch nicht verwenden.

#### Mit einem Verbletztsatz kann immer Hintergrundinformation ausgedrückt werden.

Die Verbletztsatzform ist dabei die einzig mögliche, wenn eine Bedingung bezeichnet werden soll, die zum Hintergrund der Bedeutung eines komplexen Satzes gehört, wenn der die Bedingung bezeichnende Satz zusammen mit seinem Subordinator dem externen Konnekt postponiert ist. Vgl. (1)(a) und (b) vs. (1)(a') und (b'):

- (1)(a) [A.: *Morgen soll es regnen.* B.:] **Wenn** es morgen regnet, komme ich nicht mit zum Ausflug.
- (b) [A.: *Morgen soll es regnen.* B.:] Das ist ja auch bitter nötig. Allerdings komme ich nicht mit zum Ausflug, **wenn** es morgen regnet.
- (1)(a') [A.: *Morgen soll es regnen.* B.:] ?Regnet es morgen, komme ich nicht mit zum Ausflug.
- (b') [A.: *Morgen soll es regnen.* B.:] Das ist ja auch bitter nötig. Allerdings komme ich nicht mit zum Ausflug, \*regnet es morgen.

(1)(b') zeigt, dass ein Verberstsatz (der als Ausdruck einer Bedingung durchaus eine konditionale Subjunktorphrase wie hier die *wenn*-Phrase ersetzen kann, wenn diese fokal ist) nicht verwendet werden darf, wenn er ein Hintergrundausdruck ist und seinem Bezugssatz postponiert ist.

#### Weiterführende Literatur zu C 1.1.3.1:

Cortès (1988).

#### C 1.1.3.2 Die Beziehung zwischen Einbettung einerseits und Fokus-Hintergrund-Gliederung sowie prosodischer Form der Subjunktor Konstruktionen andererseits

Ein zentrales syntaktisches Merkmal von Subjunktorphrasen ist, dass sie ihr internes Konnekt in ihr externes einbetten. Dies wird durch die bislang verwendeten Beispiele für Subjunktor Konstruktionen illustriert. Allerdings ist die Einbettung nur als Möglichkeit zu fassen, denn Subjunktorphrasen können auch syntaktisch desintegriert verwendet werden (vgl. hierzu C 1.1.6, C 1.1.7, C 1.1.9 und C 1.1.11).

Einbettung manifestiert sich vor allem durch die topologischen Phänomene der in B 5.2 beschriebenen Art. Mit ihr sind jedoch weitere Phänomene auf verschiedenen Ebenen verbunden: zum einen semantische Phänomene, zum anderen formale Eigenschaften der Einbettungskonstruktionen. Zu Ersteren gehören Skopusphänomene, d.h. logisch-semantische Phänomene, sowie (ganz wesentlich prosodisch indizierte) Phänomene der Fokus-Hintergrund-Gliederung der verwendeten komplexen Ausdrücke, also text-semantische Phänomene, wie sie in B 3.3 einführend und dabei in B 3.3.3 speziell in Bezug auf komplexe Sätze beschrieben werden.

Die Beispiele unter (1) illustrieren die Möglichkeiten der unterschiedlichen Verteilung von Fokus („F“) und Hintergrund („H“) auf die Konnekte eines Subjunktors in Einbettungskonstruktionen. Sie belegen die Regel, dass der Hauptakzent der Subjunktorkonstruktion im fokalen Konnekt liegt, ungeachtet der Konnektabfolge und ungeachtet dessen, welches der beiden Konnekte Fokus- und welches Hintergrundaussage ist.

- (1)(a) [A.: *Morgen soll es regnen.* B.:] **Wenn** {es morgen regnet}-H, {komme ich nicht mit zum Ausflug}-F.  
 (b) [A.: *Morgen soll es regnen.* B.: *Das ist ja auch bitter nötig.*] {Allerdings komme ich nicht mit zum Ausflug}-F, **wenn** {es morgen regnet}-H.  
 (c) [A.: *Kommst du morgen mit zum Ausflug?* B.:] {Ich komme mit}-H, **wenn** {es morgen nicht regnet}-F.  
 (d) [A.: *Kommst du morgen mit zum Ausflug?* B.:] {Nur}-F **wenn** {es morgen nicht regnet}-F, {komme ich mit}-H.

Wenn **beide Konnekte** **fokal** sind, sind folgende Reihenfolgen von Subjunktorphrase und externem Konnekt möglich: **a)** ‚Subjunktorphrase < externes Konnekt‘, s. (28)(a), **b)** ‚Subjunktorphrase im Mittelfeld des externen Konnechts‘, s. (28)(b) und **c)** ‚Subjunktorphrase im Nachfeld des externen Konnechts‘, s. (28)(c) – jeweils mit dem Hauptakzent der Subjunktorkonstruktion im letzten Konnekt.

- (28)(a) [*Morgen ist die Hauptversammlung und*] {**wenn** alle einverstanden sind}-F, {werden wir über die Verteilung der Aufgaben beraten}-F.  
 (b) [*Morgen ist die Hauptversammlung und*] {wir werden}-F {**wenn** alle einverstanden sind}-F, {über die Verteilung der Aufgaben beraten}-F.  
 (c) [*Morgen ist die Hauptversammlung und*] {wir werden über die Verteilung der Aufgaben beraten}-F, {**wenn** alle einverstanden sind}-F.

Bei total fokalen Subjunktorkonstruktionen zeigt sich allerdings ein Überwiegen der Reihenfolge ‚Subjunktorphrase < externes Konnekt‘. (Insofern ist Kang 1996, S. 116 zu widersprechen, der behauptet: „Nachstellung [der Subjunktorphrase – die Verf.] ist die Normalstellung“.)

#### Exkurs zur Reihenfolge ‚Subjunktorphrase < externes Konnekt‘:

Bei einer Durchsicht der Januarnummern des Jahrgangs 1996 von „Die Zeit“, fanden wir in den Mannheimer Korpora 110 Belege zu *weil*, davon 60 zu *Weil*. Die Mehrzahl der *Weil*-Vorkommen,

nämlich 49, waren solche, in denen sowohl die Subjunktorphrase fokal war als auch die Subjunktorphrase das Vorfeld der Subjunktorkonstruktion besetzte.

Die Tatsache, dass die meisten der genannten Belege für *weil*-Konstruktionen die Verteilung ‚fokale Subjunktorphrase < fokales externes Konnekt‘ aufwiesen, erklärt sich daraus, dass Hintergrundinformation aus stilistischen Gründen pronominal ausgedrückt wird oder lautlich unrealisiert bleibt, wenn die Weglassungsbeschränkungen (s. hierzu B 6.3) dies erlauben. Vgl.: [A.: *Warum kommst du nicht?* B.] ~~*Ich komme nicht*~~, *weil ich keine Lust habe*. oder in *Ich habe keine Lust und weil ich keine Lust habe, komme ich nicht*. statt *weil ich keine Lust habe* nur *deshalb*.

**Die Reihenfolge ‚externes Konnekt < Subjunktorphrase‘ ist, wenn beide Konnekte fokal sein sollen, nur dann möglich, wenn beide Teilausdrücke eine eigene Intonationskontur aufweisen.** Das heißt in diesem Falle, dass das zuerst geäußerte externe Konnekt nicht mit steigender, sondern mit fallender oder schwebender Intonationskontur endet und dass die Hauptakzente von internem und externem Konnekt nicht zu einer einzigen Akzentstruktur integriert sind. Das impliziert, dass der Hauptakzent des auf das externe Konnekt folgenden Subjunks nicht schwächer sein bzw. nicht tiefer liegen darf als der des vorausgehenden externen Konnekts. Vgl.:

- (29) [Morgen ist die Hauptversammlung und] {wir werden über die Verteilung der Aufgaben beraten ↓ / →} -F, {wenn alle einverstanden sind ↓} -F.

Mit Haegemann (1984, 713) nehmen wir an, dass der subordinierte Satz aus einer Subjunktorphrase in Verwendungen wie in (29) nicht eingebettet, sondern ein Nachtrag ist (s. hierzu B 5.4). Ein solcher Gebrauch wird in der Literatur auch „**nichtrestriktiv**“ genannt (s. u. a. Handke 1984, S. 45), im Unterschied zu dem Gebrauch, der von dem subordinierten Satz in Konstruktionen wie (1)(c) – [A.: *Kommst du morgen mit zum Ausflug?* B.:] *Ich komme mit*, **wenn** es morgen nicht regnet. – gemacht wird. In (1)(c) ist das externe Konnekt Hintergrundaussdruck und das interne fokal. Ein solcher Gebrauch des subordinierten Satzes wird auch „**restriktiv**“ genannt.

Wenn wie in (1)(e) – *Kommst du*, **wenn** es morgen regnet, trotzdem mit zum Ausflug? – und (1)(f) – *Ich komme*, **wenn** es morgen regnet, auf keinen Fall mit zum Ausflug. – die Subjunktorphrase im Mittelfeld des externen Konnekts liegt, kann sie prinzipiell wieder entweder Hintergrundaussdruck sein – s. (30)(a) – oder fokal – s. (30)(b):

- (30)(a) [A.: *Morgen soll es regnen*. B.: *Dann wird sie*, **wenn** es regnet, mal wieder schlechte Laune haben.]  
 (b) [A.: *Warum will er nicht an den Bodensee fahren?* B.:] *Er will*, **weil** es regnen soll, nicht fahren.

Die üblichere Fokus-Hintergrund-Gliederung dürfte bei Mittelfeldposition der Subjunktorphrase allerdings die sein, die vorliegt, wenn – wie im Folgenden bei (31) – sowohl das externe Konnekt als auch das interne, d.h. die gesamte Subjunktorkonstruktion fokal ist:

- (31) [*Morgen ist die Hauptversammlung und*] dann werden wir, **wenn** alle einverstanden sind, über die Verteilung der Aufgaben beraten.

Neben einer klaren komplementären Verteilung von Fokus und Hintergrund der Subjunktorkonstruktion auf Subjunktorphrase und externes Konnekt, wie sie in (1)(a) bis (d) und in (30) vorliegt, **kann es** übrigens auch **der Fall sein, dass sowohl fokale Subjunktorphrase als auch fokales externes Konnekt sowohl fokale als auch Hintergrund-Ausdrücke aufweisen**. So ist z. B. in (28') das externe Konnekt nicht vollständig fokal, fokal ist in diesem nur *werden ... über ... beraten*:

- (28') [A.: *Wie können wir denn eigentlich all die Aufgaben verteilen, die auf uns zukommen?* B.: *Morgen ist die Hauptversammlung und*] {wenn alle einverstanden sind}-F {werden}-F {wir}-H {über}-F {die Verteilung der Aufgaben}-H {beraten}-F.

In dieser Durchmischung von Phrasen bezüglich des Ausdrucks von Hintergrund- und fokalen Anteilen an der Interpretation einer Konstruktion verhalten sich Subjunktorkonstruktionen nicht anders als andere Konstruktionen. Komplexe Phrasen, und demnach auch Phrasen der Kategorie Satzstruktur, können grundsätzlich sowohl fokale als auch Hintergrund-Konstituenten enthalten. So ist in *Wenn es Probleme gibt, muss das Projekt noch einmal überarbeitet werden. Bei großen Problemen allerdings sollten wir es fallen lassen.* in der Präpositionalphrase *bei großen Problemen* das Adjektiv *großen* **fokal** und das Nomen *Probleme* Hintergrundausdruck. Ähnlich wie die Bedeutung von Präpositionen fokal sein kann und dabei durchaus einen minimalen Fokus bilden kann (vgl. *Du bist nicht für mich, sondern gegen mich.*), kann dann auch **die Bedeutung von Subjunkto**ren (jedenfalls der meisten) entweder **zum Hintergrund** der Bedeutung der Subjunktorkonstruktion gehören (s. (32)(a)) **oder fokal** in dieser sein (s. (32)(b)). Vgl.:

- (32)(a) [A.: **Warum** sitzt du denn hier rum und tust nichts? B.:] {Ich sitze hier herum, **weil**}-H {ich mich entspannen muss}-F.  
 (b) [A.: Sie ist gestürzt und hat sich was gebrochen. B.: Ja, und] {**weil**}-F {sie diesen Unfall hatte}-H, {müssen wir jetzt eine Vertretung suchen}-F.  
 (c) [A.: Sie ist gestürzt und hat sich was gebrochen. B.: Ja, und] {**weil**}-F {sie diesen Unfall hatte}-H, {müssen wir jetzt eine Vertretung suchen}-F.  
 (d) [A.: Anstatt mal was zu tun, was dir Spaß macht, sitzt du nur hier rum. B.:] {Ich sitze hier}-H, {**weil**}-F {es mir Spaß macht}-H.

In (32)(a) gehört die Bedeutung des Subjunktors *weil* aufgrund dessen, dass die Subjunktorphrase auf eine *warum*-Frage antwortet, zum Hintergrund. In (32)(d) bildet die Bedeutung von *weil* einen minimalen Fokus. Deshalb muss *weil* den Hauptakzent der gesamten Konstruktion tragen. In (32)(b) und (c) ist das externe Konnekt fokal und in der Subjunktorphrase ist nur der Subjunktorkonnekt fokal. In solchen Konstruktionen **kann der Subjunktorkonnekt den Hauptakzent der Subjunktorphrase tragen** (s. (32)(c)), **muss es aber nicht** (s. (32)(b)).

### Den Hauptakzent der Subjunktorphrase tragen können die meisten Subjunktoren.

Ausnahmen sind *abgesehen davon, dass; angenommen, dass; als ob; als wenn; dafür, dass; insofern; insoweit; sooft; sosehr; unbeschadet dessen (...), dass; ungeachtet dessen (...), dass; vorausgesetzt, dass; vorbehaltlich dessen (...), dass; wenn (...)* auch; *wofern* und *zumal*. Einige Subjunktoren können nur in einer Lesart den Hauptakzent tragen. Dies gilt z. B. für *während*. Mit temporaler Bedeutung, wie in *Während es schneite, setzte Tauwetter ein*, kann es den Hauptakzent tragen, mit adversativer wie in *Während die Sonne ein Fixstern ist, ist der Saturn ein Planet*, dagegen nicht. Vgl. [*Es schneite unaufhörlich, und*] *während es noch schneite, trat Tauwetter ein*. vs. [*Die Sonne ist ein Fixstern, aber*] *\*während die Sonne ein Fixstern ist, ist der Saturn ein Planet*.

Bei manchen Subjunktoren kann in einigen ihrer Verwendungsweisen **die Subjunktorphrase nicht allein fokal** sein, also nicht den Hauptakzent der Konstruktion tragen. Vgl. die nichtwohlgeformten Satzverknüpfungen unter (33'), in denen der Hauptakzent auf der Subjunktorphrase liegt, gegenüber den wohlgeformten unter (33), in denen er im externen Konnekt liegt:

(33)(a) *Wenn du mich fragst, weiß er davon schon seit langem.*

(b) *Davon weiß er schon seit langem, wenn du mich fragst.*

(33')(a) *\*Wenn du mich fragst, weiß er davon schon seit langem.*

(b) *\*Davon weiß er schon seit langem, wenn du mich fragst.*

**Die Subjunktorphrase kann nicht allein fokal sein, wenn ihre Äußerungsbedeutung** als eine Einstellung des Sprechers zum epistemischen Status des durch das externe Konnekt bezeichneten Sachverhalts zu interpretieren ist, d.h. **den epistemischen Modus der Subjunktorkonstruktion bestimmt**. In diesem Falle fungiert die **Subjunktorphrase als Ausdruck des epistemischen Modus** (s. hierzu B 3.5) der Subjunktorkonstruktion, **dessen Argument die Bedeutung des externen Konnektivs ist. Konstruktionen wie die unter (33)** betrachten wir wegen ihrer invariablen Fokus-Hintergrund-Gliederung als **Grenzfälle von Einbettung** der subordinierten Satzstruktur in die übergeordnete Satzstruktur. Demgegenüber betrachten wir die in (1) illustrierten Konstruktionen mit variabler Fokus-Hintergrund-Gliederung als typische Fälle von Einbettung des internen in das externe Konnekt des Subjunktors.

Aus der Einbettung des einen Konnektivs in das andere durch den Subjunktorkonnekt folgt im Übrigen die syntaktisch-funktionale Äquivalenz von Subjunktorphrasen mit Präpositionalphrasen und Adverbien (s. B 2.1.3).

(34)(a) *Gestern hat es gegossen und **weil** es so stark geregnet hat, hatten wir Wasser im Keller.*

(b) *Gestern hat es gegossen und **wegen** des starken Regens hatten wir Wasser im Keller.*

(c) *Gestern hat es gegossen und **deshalb** hatten wir Wasser im Keller.*

Wie Präpositionalphrasen und Adverbien kann die Subjunktorphrase im Skopus eines Funktors aus der übergeordneten Satzstruktur liegen.



- (35)(a) [A.: *Das macht sie, weil sie boshaft ist.* B.:] *Das macht sie **nicht**, weil sie boshaft ist – das ist sie gewiss nicht –, sondern weil sie müde ist.*
- (b) [A.: *Warum miaut die Katze denn so?* B.:] **Wahrscheinlich** (miaut sie,) weil sie Hunger hat.

Abschließend geben wir einen schematischen Überblick über die Zusammenhänge zwischen Position in der linearen Ordnung, Intonationskontur, Akzentplatzierung und Interpretation der Fokus-Hintergrund-Gliederung mit diesbezüglicher Gliederung der Konstruktionen in kommunikative Minimaleinheiten; dabei legen wir als externes Konnekt einen Deklarativsatz zugrunde und als syntaktische Funktion der Subjunktorphrase die eines Supplements zum externen Konnekt:

- a) **Subjunktorphrase**  $\uparrow < \{\text{externes Konnekt mit Hauptakzent}\}$ : Subjunktor-konstruktion total fokal; eine einzige Fokus-Hintergrund-Gliederung; eine einzige kommunikative Minimaleinheit; z. B. in [A.: *Das ist schwierig.* B.:] *Wenn das schwierig ist*  $\uparrow$ , *lasse ich es.*
- b) **externes Konnekt**  $\uparrow < \{\text{Subjunktorphrase mit Hauptakzent}\}$ : externes Konnekt: Hintergrundaussdruck, Subjunktorphrase: fokal; eine einzige Fokus-Hintergrund-Gliederung; eine einzige kommunikative Minimaleinheit; z. B. in [A.: *Warum willst du es lassen?* B.:] *Ich lasse es*  $\uparrow$ , *weil es zu schwierig ist.*
- c) **externes Konnekt**  $\downarrow < \{\text{Subjunktorphrase mit Hauptakzent}\}$ : Subjunktor-konstruktion total fokal; zwei kommunikative Minimaleinheiten mit jeweils eigener Fokus-Hintergrund-Gliederung; Inhalt der Subjunktorphrase erscheint als Nachtrag; z. B. in *Ich lasse es*  $\downarrow$ . *Weil es zu schwierig ist.*
- d)  **$\{\text{externes Konnekt mit Hauptakzent}\} \downarrow < \text{Subjunktorphrase}$** : externes Konnekt: fokal, Subjunktorphrase: Hintergrundaussdruck; eine einzige Fokus-Hintergrund-Gliederung; eine einzige kommunikative Minimaleinheit; z. B. in *Ich lasse es*  $\downarrow$ , *wenn es zu schwierig ist.*
- e)  **$\{\text{Subjunktorphrase mit Hauptakzent}\} \downarrow < \text{externes Konnekt}$** : Subjunktorphrase: fokal, externes Konnekt: Hintergrundaussdruck; eine einzige Fokus-Hintergrund-Gliederung; eine einzige kommunikative Minimaleinheit; z. B. in [A.: *Warum willst du es lassen?* B.:] *Weil es zu schwierig ist*  $\downarrow$ , *lasse ich es.*
- f)  $*\{\text{Subjunktorphrase} \downarrow < \{\text{externes Konnekt mit Hauptakzent}\}\}$
- g)  $*\{\{\text{Subjunktorphrase mit Hauptakzent}\} \uparrow < \text{externes Konnekt}\}$
- h)  $*\{\text{externes Konnekt mit Hauptakzent}\} \uparrow < \text{Subjunktorphrase}$

Der Konstruktionstyp c gestattet, den Skopus von Funktoren, die die Bedeutung von Subjunktorphrasen in ihrem Skopus haben können, eindeutig auszudrücken. Tritt der Funktor im externen der Subjunktorphrase vorausgehenden Konnekt auf, reicht sein Sko-

pus beim Abfall der Intonationskontur des externen Konnektivs nur bis zu dessen Ende. Vgl. (36), das dem Typ b entspricht, vs. (36'), das dem Konstruktionstyp c entspricht:

(36) *Wahrscheinlich trinkt er ↑, weil er Zucker hat.*

(36') *Wahrscheinlich trinkt er ↓, weil er Zucker hat.*

In (36) fällt die Bedeutung der Subjunktorphrase mit in den Skopus der Bedeutung von *wahrscheinlich*, in (36') dagegen nicht. Diese Möglichkeit, die Subjunktorphrase als separate kommunikative Minimaleinheit zu verwenden, eröffnet eine weitere Möglichkeit, nämlich die, die Subjunktorphrase durch Adverbien zu modifizieren. Vgl. (36''):

(36'') *Er trinkt ↓, wahrscheinlich weil er Zucker hat.*

### C 1.1.3.3 Die Position der Subjunktorphrase in der Subjunktorkonstruktion

Aus der Tatsache, dass der Subjunktorkonnektiv sein internes Konnektiv regiert und dieses in sein externes einbetten kann, folgt, dass die Subjunktorphrase unterschiedliche Positionen in der linearen Ordnung der Subjunktorkonstruktion einnehmen kann (vgl. die Positionen der Subjunktorphrase mit *weil* in den Beispielen unter (1); zur Beschränkung der Subjunkte in pränominalen Attributen auf die Postposition nach ihrem externen Konnektiv s. C 1.1.3.1.2).

#### Anmerkung zu Beschränkungen der positionellen Möglichkeiten von *als*-Phrasen:

Als Ausnahmen zur positionellen Variabilität von Subjunktorphrasen zählen bestimmte Verwendungen von Phrasen mit temporalem *als*:

(i)(a) *Wir waren kaum nach Hause gekommen, als es auch schon zu gießen begann.*

(b) *Kaum waren wir nach Hause gekommen, als es auch schon zu gießen begann.*

(ii) *Es war im Hochsommer, als sie heirateten.*

Hier ist die Platzierung der *als*-Phrase auf die Postposition nach dem externen Konnektiv von *als* beschränkt; die *als*-Phrasen verhalten sich also hier wie Postponiererphrasen. Die *als*-Phrasen unterliegen dieser Beschränkung allerdings nur unter folgenden Bedingungen: Im externen Konnektiv kommen temporales *kaum*, *eben* oder *gerade* vor und im internen Konnektiv kommt *auch schon* vor und der Sachverhalt, den das interne Konnektiv bezeichnet ist als dem vom externen Konnektiv bezeichneten Sachverhalt zeitlich nachgeordnet zu interpretieren. Dies gilt für Konstruktionen wie die unter (i). Eine alternative Bedingung ist die in (ii) erfüllte „Spaltsatzkonstruktion“: Im externen Konnektiv tritt ein temporales Supplement auf, das als Prädikativkomplement zur Kopula fungiert, und die *als*-Phrase spezifiziert als Attribut dieses Komplement näher.

Was die Platzierung der Subjunktorphrasen als Satzmodifikatoren angeht, sind allerdings bei manchen Subjunktoren Präferenzen für bestimmte Positionen zu beobachten. Bei den synonymen bildungssprachlichen Subjunktoren *indes* und *indessen* z. B. **tendiert bei total fokaler Interpretation der Subjunktorkonstruktion die Subjunktorphrase zur Postposition** (s. im Folgenden die Beispiele unter (a)). In den Mannheimer Korpora zur geschriebenen Sprache haben wir in der Literatur des 20. Jahrhunderts einige Belege für

die Postposition der von *indes* und *indessen* gebildeten Phrasen gefunden, aber nur zwei für Anteposition der Subjunktorphrase bei *indes* und keinen Beleg für diese Position bei *indessen* (s. im Folgenden die Beispiele unter (b)). Vgl.:

- (37)(a) *Manet verbirgt seine huldigend-persiflierende Auseinandersetzung mit Raffael im unverfänglichen „Frühstück im Grünen“, **indes** er ein Straßenmädchen als „Olympia“ ausgibt.* (H Die Zeit, 12.4.1985, S. 62)
- (b) *Die Geschäfte gingen schlecht, **indessen** meines Vaters politisches Fieber zusammen mit seiner Zuckerkrankheit anstieg.* (GR1 Andersch, Kirschen, S. 16)
- (38)(a) *Es ist, als ob in diesem Augenblick so etwas wie ein Staffettenwechsel stattgefunden hätte: **Indes** de Chirico sich immer öfter mit Paraphrasen und Variationen früher Werke begnügte, nahm Savinio die Malerei etwa dort auf, wo de Chirico sie verlassen hatte.* (H Die Zeit, 6.12.1985, S. 57)
- (b) ***Indessen** wir uns freundlich mit den guten Menschen besprachen, bemerkt' ich erst, wie architektonisch klug Anrichte, Gossenstein, Topf- und Tellerbretter angebracht seien.* (GOE Goethe, Campagne, S. 257)

(Es sei hier noch angemerkt, dass die beiden Konnektoren *indes* und *indessen* als temporale und adversative Subjunkturen noch in Goethes Werken häufig vorkommen, in der Literatur des 20. Jahrhunderts dagegen nicht sehr verbreitet sind. Thomas Mann allerdings macht nicht selten von *indessen* Gebrauch.)

Ein Subjunktore, für den in den Mannheimer Korpora **überhaupt keine Anteposition der Subjunktorphrase** in dem Sinne belegt ist, dass die Subjunktorphrase das Vorfeld eines Verbzweitsatzes besetzt, ist **gesetzt den Fall, dass**. Dieser Subjunktore ist dort, wenn die Subjunktorphrase nicht in Postposition auftritt, nur mit auf die Subjunktorphrase folgendem Interrogativsatz (s. (39)(c)) und korrelathaltigem Verbzweitsatz (s. (39)(a) und (b)), d.h. in Links-Versetzungen, belegt. Vgl.:

- (39)(a) ***Gesetzt den Fall, daß** wir heute den Beitritt nach Artikel 23 Grundgesetz anwenden würden, **dann** würde heute abend die Sowjetunion erfahren, daß sie 400000 Soldaten auf dem Gebiet des Geltungsbereiches des Grundgesetzes hat.* (WKD Beitritt, S. 541)
- (b) ***Gesetzt den Fall, daß** man die genannten Wettkampfformen als kindgemäßen Leistungsvergleich bejaht, **so** würde man sich auf folgende Grundsätze stützen: das gekonnte soll sich unter den veränderten Bedingungen und im Fluidum der Wettkampfsituation bewähren [...]* (LIM Bernett, Bewegung, S.272-279)
- (c) ***Gesetzt den Fall, daß** die Initiative zum Popieluszko-Mord vom KGB ausging, was an sich nicht unvorstellbar wäre –, **muß man nicht** davon ausgehen, daß der Partei-Chef und Regierungschef in einem politisch so explosiven Land vor der Ausführung der Tat unterrichtet worden ist?* (H Mannheimer Morgen, 15.2.1985, S. 02)

Das gleiche gilt für die Verbzweitsatz-Einbeter-Variante *gesetzt den Fall*.

Die Präferenz der Postposition der Subjunktorphrase bei den genannten Subjunktoren weist darauf hin, dass diese einen Übergangsbereich zu den Postponierern bilden: einen Übergangsbereich von der Einbettung zur reinen Subordination. Damit ähneln die entsprechenden Konstruktionen der in (36') illustrierten intonatorischen Desintegration der postponierten Subjunktorphrase, bei der ebenfalls nicht mehr von Einbettung des subordinierten Satzes gesprochen werden kann. Bei Postposition der Subjunktorphrase wird der epistemische Modus des vorangehenden Satzes nachträglich als hypothetisch präzisiert. Bei den Versetzungskonstruktionen, wie sie durch (39)(a) und (b) illustriert werden, liegt keine syntaktische Beziehung, wohl aber eine Integration von Subjunktorphrase und nachfolgendem korrelathaltigem Satz zu einer übergreifenden kommunikativen Minimal-einheit vor, in der die Subjunktorphrase den epistemischen Modus des nachfolgenden Satzes spezifiziert.

#### C 1.1.4 Syntaktische Funktionen von Subjunktorphrasen

##### C 1.1.4.1 Subjunktorphrasen als Modifikatoren

##### C 1.1.4.1.1 Subjunktorphrasen als Modifikatoren von Satzstrukturen (als Supplemente)

Sämtliche Subjunktoren bilden Subjunktorphrasen, die als **Supplemente** fungieren können. Als Supplemente fungieren die Subjunktorphrasen in allen vorausgehenden Verwendungsbeispielen außer den unter (26) und (29) aufgeführten (weil die Subjunktorphrase in Letzteren ein Nachtrag ist und in (26) *weil* außerdem keinen Verbletztsatz regiert). In der Funktion eines Supplements sind die Subjunktorphrasen im Sinne der traditionellen Grammatik „Satzglieder“ und dabei speziell „Adverbialsätze“. Als Supplemente modifizieren sie den Rest der Subjunktorkonstruktion, also das externe Konnekt. Sie sind – in der in der Literatur üblichen Terminologie – „**Satzadverbiale**“, d.h. Ausdrücke, die aus Satzstrukturen wieder Satzstrukturen machen (vgl. B 2.1.3.1). Die Bedeutung eines Satzadverbials (z. B. einer durch *weil* gebildeten Begründungen ausdrückenden Subjunktorphrase) spezifiziert den propositionalen Gehalt der modifizierten Satzstruktur weiter propositional, indem sie aus der Satzstrukturbedeutung, die als ihr Argument fungiert, eine speziellere, komplexere Proposition macht (z. B. eine um eine Begründung angereicherte), wodurch sie den Denotatbereich der Satzstruktur, die Ausdruck für ihr Argument ist, einengt. Dies ist in der Mehrzahl aller weiter oben angeführten Beispiele der Fall. Es ist die **syntaktische Funktion der Subjunktoren in Satzadverbialen**, die nach den im Kapitel A aufgeführten Kriterien als **die eines Konnektors** gelten kann. In den in den folgenden Abschnitten C 1.1.4.1.2 bis C 1.1.4.2 zu behandelnden syntaktischen Funktionen erfüllen die Subjunktoren die Kriterien für Konnektoren nicht, weil sie keine Satzstrukturen verknüpfen, sondern, wie deutlich werden wird, jeweils nur eine Satzstruktur – als ihr internes Konnekt – mit einem Nomen, einer Nominalphrase, einem Adverb oder einer Verbgruppe.

Wie die Supplementfunktion der syntaktische Defaultfall der Subjunkturen ist, ist die semantische Funktion der „propositionalen Modifikation“ ihr semantischer Defaultfall. Diese Leistung können die Subjunktorphrasen zugegebenermaßen auch als Nachtrag (s. hierzu B 5.4) einbringen wie in (29), aber dann eben nicht als Satzglied.

Manche Konnektoren – wie die temporalen – können nur den propositionalen Gehalt weiter spezifizieren. Manche andere dagegen können mehr. Sie können – wie schon in C 1.1.3.2 gezeigt – Phrasen bilden, die als Ausdruck des epistemischen Modus der Subjunktorkonstruktion fungieren. Dies ist z. B. der Fall in (33)(a) – *Wenn du mich fragst, weiß er davon schon seit langem.* – und (b) – *Davon weiß er schon seit langem, wenn du mich fragst.* Hier hat die Subjunktorphrase *wenn du mich fragst* die übertragene Äußerungsbedeutung, gemäß der der propositionale Gehalt des externen Konnektivs von *wenn* als Inhalt einer subjektiven Meinung des Sprechers der Konstruktion zu verstehen ist: Die konditionale Subjunktorphrase drückt hier nicht aus, dass die von der Subjunktorphrase beschriebene Frage des Äußerungsadressaten an den Urheber der Äußerung eine Bedingung dafür ist, dass der Rest der Konstruktion wahr ist. Vielmehr drückt sie aus, dass, wenn die Meinung des Sprechers den Adressaten interessiert, dieser ihren Inhalt aus dem folgenden externen Konnektiv von *wenn* entnehmen kann.

#### **Anmerkung zu metakommunikativen *wenn*-Phrasen:**

Das Muster '*wenn* Hörer Sprecher *fragen*' ist dabei quasi idiomatisch. Das heißt, die Äußerungsbedeutung der Subjunktorphrase in ihrem genannten speziellen Bezug auf den Rest der Konstruktion kann nicht rein kompositional aus den Bedeutungen der Konstituenten der Subjunktorphrase, der ihrer syntaktischen Beziehungen zueinander sowie der syntaktischen Funktion der Subjunktorphrase interpretiert werden. Vielmehr muss bezüglich des Verhältnisses zwischen der Bedeutung der Subjunktorphrase und der des Restes der Subjunktorkonstruktion die genannte Erweiterung 'kann Hörer erfahren, dass nach Meinung des Sprechers der vom Rest der Konstruktion bezeichnete Sachverhalt eine Tatsache ist' hinzuinterpretiert werden.

Mit der Festlegung des epistemischen Modus der Subjunktorkonstruktion durch die Subjunktorphrase ist die Bedeutung der Subjunktorkonstruktion nicht wiederum eine Proposition, sondern eine epistemische Minimaleinheit. Eine derartige semantische Funktion von Subjunktorphrasen in Supplementfunktion ist für die Subjunkturen, die solche Phrasen bilden können, im Lexikon auszuweisen.

#### **Anmerkung zur Funktion von Subjunktorphrasen als Modifikatoren des epistemischen Modus:**

Wie der Anspruch auf Wahrheit des propositionalen Gehalts einer kommunikativen Minimaleinheit durch dessen nachträgliche Spezifizierung eingeschränkt werden kann (vgl. (29)), kann auch der epistemische Modus eines Bezugskonnektivs zu einer Subjunktorphrase durch die Subjunktorphrase nachträglich (d.h. durch einen Nachtrag – s. B 5.4) spezifiziert werden. Vgl. *Das Treffen der Außenminister findet nun doch noch statt – wenn ich mich nicht täuselsoweit ich weiß.* Hier wird mit der Äußerung des ersten Satzes durch den für diese Äußerung per Default zu interpretierenden epistemischen Modus des Urteils zum Ausdruck gebracht, dass der Sprecher Anspruch auf die Wahrheit des im ersten Satz Gesagten erhebt, was dann anschließend durch die Subjunktorphrase relativiert wird: Dieser Anspruch wird nur unter der Bedingung erhoben, dass der Sprecher sich nicht irrt.

Bezüglich einer auf die Fokus-Hintergrund-Gliederung der Konstruktionen mit Subjunktorphrasen als Supplementen bezogenen Möglichkeiten von Akzentuierung und Platzierung der Supplemente gelten die in C 1.1.3.2 und C 1.1.3.3 aufgeführten Regeln.

#### C 1.1.4.1.2 Subjunktorphrasen als Nominalmodifikatoren

In ihrer semantischen Funktion, den propositionalen Gehalt eines Ausdrucks propositional zu modifizieren, können Subjunktorphrasen auch in Nominalphrasen wirksam werden: Da Satzstrukturen ihre Parallelen in Nominalphrasenattributen haben (s. C 1.1.3.1), können Subjunktorphrasen in Nominalphrasen in einer syntaktischen Funktion verwendet werden, die der soeben behandelten Supplementfunktion entspricht: Sie können Attribute modifizieren, die keine Relativsätze, sondern infinit sind; vgl. *Die, weil sie als besonders kompetent galt, mit der Leitung des Unternehmens beauftragte Mitarbeiterin* und *die, weil als besonders kompetent angesehene, mit der Leitung des Unternehmens beauftragte Mitarbeiterin*. (Einrahmungen kennzeichnen die Konnekte; Fettdruck markiert die Subjunktorphrasen.)

Eine andere Möglichkeit ist, dass die Subjunktorphrase selbst als Attribut zu einem Nomen fungiert, also dieses selbst modifiziert. Dabei kann die Kokonstituente des Subjunktors in der Subjunktorphrase wiederum finit (s. (40)) oder infinit (Bsp. (23)(c)) sein.

- (40)(a) *Der Tag, als der Regen kam*, [wurde bejubelt.]  
 (b) *Der Augenblick, wenn die Sonne im Meer versinkt*, [ist herrlich.]  
 (c) *Eine Maßnahme, falls alle Stricke reißen*, [wäre sinnvoll.]  
 (d) *Eine Einnahme der Stadt, ohne dass Blut fließt*, [ist unwahrscheinlich.]  
 (23)(c) *Es bleibe also bei einer wenn auch reduzierten Erhöhung, für die es weiterhin keine Begründung gebe.*

Subjunktorphrasen, die als Attribut- und Nominalphrasen-Modifikatoren fungieren, können durch temporale (*als; bevor; bis (dass); da; ehe; nachdem; seit(dem); sobald; solange; sooft; während; wenn und wie*), konditionale (*falls; für den Fall, dass; im Fall(e), dass*) und privative (*ohne dass*) Subjunkturen konstituiert werden.

#### C 1.1.4.1.3 Subjunktorphrasen als Adverbmodifikatoren

Subjunktorphrasen können auch Adverbien attributiv modifizieren:

- (41)(a) [A.: Warum rufst du an? B.:] *Ich rufe dich deshalb an, weil ich plötzlich Besuch bekommen habe.*  
 (b) *Irgendwann wird er schon kommen, aber er will erst dann kommen, wenn alle ihn wirklich sehen wollen.*

- (42)(a) Damals, als wir studierten, mussten wir uns einrichten.  
 (b) Nächstens, bevor ich zur Arbeit gehe, werde ich bei dir läuten.

#### Exkurs zu *deshalb (...), weil*:

Man hört alternativ zu *deshalb (...), weil* auch *aus dem Grunde (...), weil*. Hier liegt dann nicht die Modifikation einer Nominalphrase aus einer Präpositionalphrase vor, sondern die globale attributive Modifikation einer lexikalisierten, phraseologischen Präpositionalphrase, denn das Nomen *Grund* kann außerhalb dieser Präpositionalphrase nicht durch eine *weil*-Phrase attributiv modifiziert werden. Vgl. \**Das ist der Grund, weil ich nicht gekommen bin*. Es kann nur durch eine *warum*-Phrase oder einen Relativsatz attributiv modifiziert werden: *Das ist der Grund, warum/aus dem ich nicht gekommen bin*.

**Konstruktionen wie die unter (41)** haben wir in B 5.5.2 **unter dem Terminus der „attributiven Korrelatkonstruktionen“ behandelt**. In diesen beschreibt allein die attributiv verwendete Subjunktorphrase das Denotat des Bezugswortes (d.h. hier: des Korrelats) im Einbettungsrahmen. In den Konstruktionen unter (42) dagegen beschreibt auch das Bezugsadverb sein Denotat näher (in (42)(a) als einen vergangenen Zeitpunkt, in (42)(b) als einen Zeitpunkt, der bald auf den der Äußerung folgt). Eine Übersicht über die Subjunkturen, die attributiv zu verwendende Korrelatspezifikatoren bilden können, findet sich in B 5.5.4. Es sind dies Subjunkturen, die ganz generell attributiv zu verwendende Phrasen konstituieren können.

In der Funktion als Modifikatoren von Adverbien und Nominalphrasen als Konstituenten von Präpositionalphrasen liegt ein Bereich des Übergangs der Subjunktorphrasen von der Attributfunktion zur Supplementfunktion: Wenn der Kopf im Einbettungsrahmen weggelassen wird, wird aus der Attributfunktion die eines Supplements. Vgl. *Sie kamen in dem Augenblick, als der Regen einsetzte*. (= Attribut) mit gleichbedeutendem *Sie kamen, als der Regen einsetzte*. (= Supplement).

#### C 1.1.4.2 Subjunktorphrasen als Komplemente (Ergänzungen von Prädikatsausdrücken)

**Subjunktorphrasen** müssen nicht immer als Satzadverbiale oder Attribute fungieren. Viele von ihnen können außerdem **als Komplement des Verbs des Einbettungsrahmens** auftreten:

1. **als Prädikativkomplement**: *Humor ist, wenn man trotzdem lacht*; *Das ist, als ob/als wenn du einen Stromschlag bekommst*.

2. **als Komplement zu einem semantisch einstelligen Verb** (z. B. *sich ereignen* oder *geschehen*), **dessen Bedeutung durch sein Hintergrundinformation repräsentierendes Argument** (z. B. *Unglück* oder *Ablösung des Amtsinhabers*) **impliziert wird und das somit uninformativ ist und erst durch die Erweiterung um ein die Umstände bezeichnendes fokales Komplement** (wie z. B. *als das Hochhaus einstürzte* oder *aufgrund dessen, dass*

alle einen Wechsel wollen) **eine informative Satzstruktur bildet**; vgl.: *Das Unglück ereignete sich, **als das Hochhaus einstürzte.***; *Die Ablösung des Amtsinhabers geschieht **aufgrund dessen, dass alle einen Wechsel wollen.***; *Die Auseinandersetzung fand statt, **bevor sie dort angestellt wurde.***; *Der Ausgleich geschieht, **indem das Ventil sich schließt.***

**3. als satzförmiges Präpositivkomplement:** *Das wird dauern, **bis (dass) der Tod euch scheidet.***; *Das kommt **dadurch, dass** du so tollkühn bist.*

**4. als Ausdruck für das Argument des Verbs** des Einbettungsrahmens; diese Möglichkeit ist außer bei den präpositional basierten Subjunkturen wie denen unter 3., die Präpositivkomplemente bilden, für die Subjunkturen *wenn* und *wie* gegeben; vgl.:

- (43)(a) *Ich würde bedauern, **wenn** die Verhandlungen eingestellt würden.*  
 (b) *Alle sahen, **wie** sie fiel.*  
 (c) *Ich höre immer, **wenn** sie singen.*  
 (d) *Es wäre zu bedauern, **wenn** sie unterginge.*  
 (e) *Es war zu hören, **wie** er lachte.*

In (43)(a) bis (c) hat die Subjunkturphrase die syntaktische Funktion eines Akkusativkomplements, in (43)(d) und (e) die eines Subjekts. Vgl. die jeweiligen Entsprechungen mit Nominalphrasen unter (43'):

- (43')(a) *Ich würde eine **Einstellung der Verhandlungen** bedauern.*  
 (b) *Alle sahen **ihren Sturz.***  
 (c) *Ich höre immer **ihr Singen.***  
 (d) ***Ihr Untergang** wäre zu bedauern.*  
 (e) ***Sein Lachen** war zu hören.*

In ihrer Funktion ist die jeweilige Subjunkturphrase in (43) einer mit *dass* gebildeten Subordinatorphrase vergleichbar (wenn auch nicht ohne Bedeutungsveränderungen in eine solche umformbar). Vgl.:

- (44)(a) *Ich bedaure, **dass** die Verhandlungen eingestellt worden sind.*  
 (b) *Alle sahen, **dass** sie fiel.*  
 (c) *Ich höre immer, **dass** sie singen.*

In den Sätzen unter (44) spezifiziert die Subjunkturphrase ein propositionales (d.h. Sachverhalts-) Argument des Satzprädikatsausdrucks der übergeordneten Satzstruktur. Dies kann man daraus ableiten, dass die übergeordnete Satzstruktur ohne eine Spezifizierung des betreffenden Arguments in ihrem Kontext uninformativ, weil unvollständig wäre, sich in ihrem Kontext aber keine andere Spezifizierung als die durch die Subjunkturphrase finden lässt. Zu einer solchen Spezifizierung sind die genannten Subjunkturphrasen in der Lage, weil die Kokonstituente des Subjunktors eine Satzstruktur ist, d.h. ein Ausdruck für eine Proposition, ein Ausdruck, der einen Sachverhalt beschreibt. Allerdings ist für Subjunkturphrasen diese Funktion nicht typisch. Das Ungewöhnliche an ihrer Funktion als Komplement liegt darin, dass die Subjunkturphrasen nicht direkt einen Sachverhalt deno-



tieren, sondern den von ihrer Satzstrukturkonstituente denotierten Sachverhalt durch die Bedeutung des Subjunktors als in einer spezifischen Beziehung zu etwas anderem stehend charakterisieren. In dieser Doppelfunktion zwischen Referenz auf einen Sachverhalt und Relationalität gehen sie mit Präpositionalphrasen zusammen. Auch diese üben gleichzeitig zwei semantische Funktionen aus: Zum einen referieren sie, zum anderen setzen sie das, worauf sie referieren, zu etwas anderem in Beziehung, d.h. sind relational. Durch diese Janusköpfigkeit werden sie befähigt, als Präpositivkomplement zu fungieren. Vgl.:

- (45)(a) *über den Wald flogen Düsenjäger im Tiefflug.* (Supplement)  
 (b) *Über die Tiefflüge wird nicht mehr diskutiert.* (Präpositivkomplement)

In der **Relationalität** liegt ein wichtiger **Unterschied der als Komplement verwendeten Subjunktorphrasen zu den mit *dass* gebildeten nichtrelationalen Subordinatorphrasen**.

In den mit *wenn* gebildeten Subjunktorphrasen mit der semantischen Funktion eines Verb-Arguments setzt die Spezifik der Subjunktorbedeutung wie bei der Supplementfunktion die Bedeutungen der beiden durch *wenn* verbundenen Satzstrukturen in ein Bedingung-Folge-Verhältnis. Dabei wird die Frage offen gelassen, ob die durch *wenn* als möglich qualifizierte Situation, die durch den subordinierten Satz beschrieben wird, **aktuell** real ist. Diese Modalität vererbt sich auf die übergeordnete Satzstruktur. Dadurch, dass der subordinierte Satz als einzig **möglicher** Ausdruck für das Argument eines Prädikatsausdrucks aus der übergeordneten Satzstruktur erscheint, wird der vom subordinierten Satz denotierte – potentielle – Sachverhalt außerdem noch zum Argument des betreffenden Prädikatsausdrucks. Das heißt, der subordinierte Satz übernimmt neben seiner Funktion als Ausdruck eines Arguments des Konnektors *wenn* zusätzlich die Funktion des Ausdrucks eines Arguments eines Prädikatsausdrucks. Eine derartige Doppelfunktion können durch *wenn* subordinierte Satzstrukturen als Komplemente von Verben der Bewertung eines Sachverhalts (*bedauern, gut finden, begrüßen, verurteilen* ...) und Verben der sinnlichen Wahrnehmung (*hören, sehen, merken* ...) ausüben. Bei den mit *dass* gebildeten Subordinatorphrasen in Komplementfunktion liegt eine solche Abhängigkeit der Faktizität des von der übergeordneten Satzstruktur ausgedrückten Sachverhalts von der Faktizität des vom subordinierten Satz ausgedrückten Sachverhalts nicht vor.

Bei indikativischen Konstruktionen wie in (43)(c) – *Ich höre (es) immer, wenn sie singen.* – entsteht dann der Eindruck, dass *wenn* den Sachverhalt *sv#*, der vom internen Konnekt von *wenn* denotiert wird, als einen qualifiziert, der eine sich zeitlich erstreckende Situation näher charakterisiert, in der der durch das externe Konnekt von *wenn* bezeichnete Sachverhalt *sv* Realität ist. Gleichzeitig wird die Faktizität von *sv* als Bedingung für die Faktizität von *sv* hingestellt. Durch einen Konjunktiv im internen Konnekt – s. (43)(a) – *Ich würde bedauern, wenn es keine Verhandlungen gäbe.* – wird der Sachverhalt *sv#* zusätzlich als nur potentiell, d.h. nichtfaktisch qualifiziert. Diese Nichtfaktizität gilt durch die Bedingung-Folge-Beziehung auch für den Sachverhalt *sv*.

Eine Abhängigkeit der Faktizität des Sachverhalts, den die übergeordnete Satzstruktur bezeichnet, von der Faktizität des Sachverhalts, den der subordinierte Satz bezeichnet, wie

sie bei *wenn* gegeben ist, liegt bei den mit *wie* gebildeten Subjunktorphrasen in Komplementfunktion nicht vor. Wie bei Ersteren ist aber in den betreffenden Verwendungen der Subjunktorphrasen mit *wie* ein Komplement des Prädikatsausdrucks der übergeordneten Satzstruktur vonnöten, wozu sich die mit *wie* gebildete Subjunktorphrase anbietet. Subjunktorphrasen mit *wie* können wie mit *dass* gebildete Subordinatorphrasen als Komplement eines Prädikatsausdrucks fungieren, wenn dieser ein verbum sentiendi (wie *hören, sehen, merken, beobachten* ...) ist. *Wie* verlangt – anders als *dass* – in dieser Funktion, dass der Sachverhalt, den der subordinierte Satz bezeichnet, ein sich in der Zeit erstreckender Zustand oder Vorgang ist und dass die Sachverhalte, die die übergeordnete und die subordinierte Satzstruktur bezeichnen, simultan bestehen. Vgl. neben (43)(b) – *Alle sahen, wie sie fiel.* – auch (46) vs. (46'):

(46)(a) *Alle sahen, wie sie den Versuchungen widerstand.*

(b) *Alle hörten, wie sie schnarchte.*

(c) *Alle beobachteten, wie sie schlief.*

(46')(a) *\*Alle sahen, wie sie gesund war.*

(b) *\*Alle beobachteten, wie sie geschlafen hatte.*

Durch *wie* in Konstruktionen wie (43)(b) und (46) kommt also zum Ausdruck, dass an der subordinierten Satzstruktur das, was als Komplement des übergeordneten Prädikatsausdrucks fungiert, die Art ist, in der der Sachverhalt *sv#* sich in der Zeitspanne seiner Realität ausdrückt. Dabei ist vorausgesetzt (präsupponiert), dass *sv#* ein Faktum ist. Aus diesem Grunde präsupponiert die Bedeutung solcher *wie*-Konstruktionen die Bedeutung entsprechender *dass*-Konstruktionen. Die Bedeutung von *Alle sahen, wie sie fiel.* präsupponiert also die Bedeutung von *Alle sahen, dass sie fiel.*

**Mit *wie* gebildete Komplemente** gehen nicht völlig mit solchen zusammen, die mit *wenn* gebildet sind. Während Erstere **wie mit *dass* gebildete Komplemente** auch das **Vorfeld** des übergeordneten Satzes bilden können (vgl. (43'')(b) und (44')(b)), ist **dies für mit *wenn* gebildete Subjunktorphrasen als Komplemente nicht möglich**. Vgl. (43'')(a) im Sinne von (43)(a) und (43'')(c) im Sinne von (43)(c) vs. (43'')(b) und (44')(b):

(43'')(a) *\*Wenn es keine Verhandlungen gäbe, würde ich bedauern.*

(b) *Wie sie fiel, sahen alle.*

(c) *\*Wenn sie singen, höre ich immer.*

(44')(b) *Dass sie fiel, sahen alle.*

In Supplementfunktion kann eine Subjunktorphrase mit *wenn* dagegen das Vorfeld eines Verbzweitsatzes besetzen. Vgl.:

(47)(a) *Wenn die Verhandlungen scheiterten, gäbe es große Probleme.*

(b) *Wenn sie schreien, werde ich ganz nervös.*

Eine Subjunktorphrase mit *wenn*, die ein Argument des Satzprädikatsausdrucks ihres externen Konnektivs ausdrücken soll, kann diesem allerdings auch vorangestellt werden, je-

doch nicht ohne besondere zusätzliche formale Veränderungen: Für die von der Subjunktorphrase ausgedrückte Proposition muss es im externen Konnekt ein Korrelat geben:

- (43''')(a) *Wenn es keine Verhandlungen gäbe, würde ich das/es bedauern.*  
 (c) *Wenn sie singen, höre ich das/es immer.*

Dass in dieser Reihenfolge der vom subordinierten Satz bezeichnete Sachverhalt abermals bezeichnet werden muss, und zwar durch *das* oder *es*, zeigt, dass bei einer **Subjunktorphrase in Komplementfunktion** die **Reihenfolge ‚externes Konnekt < Subjunktorphrase‘ unmarkiert** ist und die Reihenfolge ‚Subjunktorphrase < externes Konnekt‘ die markierte. Die unmarkierte Reihenfolge ist die, die gewählt werden muss, wenn sowohl die Subjunktorphrase als auch die übergeordnete Satzstruktur fokal sein soll. Die markierte Reihenfolge, die in (43''') illustriert wird, erzwingt eine Interpretation der Subjunktorphrase als Hintergrundaussage und des externen Konnektivs als fokal. Damit entsprechen die Beziehungen zwischen Reihenfolge, Akzentplatzierung und Fokus-Hintergrund-Gliederung in Konstruktionen mit einer Subjunktorphrase als Komplement denen in Konstruktionen mit Komplementsätzen anderer Form: In *Ich bedaure, dass die Verhandlungen eingestellt worden sind.* und *Alle sahen, dass sie fiel.* können sowohl die Subjunktorphrase als auch die übergeordnete Satzstruktur fokal sein, wogegen (44'')(a) und (b) sowie (43'')(b) – *Wie sie fiel, sahen alle.* – immer in einen Hintergrund- und einen fokalen Teil zerfallen. In diesen letzteren Beispielen ist nur die übergeordnete Satzstruktur fokal, wenn der Hauptakzent der Subjunktorphrase auf die übergeordnete Satzstruktur fällt. Der subordinierte Satz ist dann ein Hintergrundaussage. Vgl.:

- (44'')(a) *Dass die Verhandlungen eingestellt worden sind, bedauerte ich.*  
 (b) *Dass sie fiel, sahen alle.*

Fungiert die **Subjunktorphrase** dagegen **als Supplement** (wie in *Wenn es regnet, bleiben wir zu Hause.*, das total fokal sein kann, vs. *Wir bleiben zu Hause, wenn es regnet.*, in dem der übergeordnete Satz Hintergrundaussage sein muss), ist die **Reihenfolge ‚Subjunktorphrase < externes Konnekt‘ unmarkiert**.

#### **Exkurs zur Reihenfolge von Subordinatorphrase und übergeordneter Satzstruktur in Konstruktionen mit Subordinatorphrasen als Komplementen:**

Fiele der Hauptakzent in (43'')(b) und (44'')(a) und (b) auf die übergeordnete Satzstruktur – vgl. *Dass die Verhandlungen eingestellt worden sind, bedauerte ich.* und *Dass sie fiel, sahen alle.* – könnten die entsprechenden Konstruktionen wiederum nicht total fokal sein. In diesem Falle wäre die übergeordnete Satzstruktur Hintergrundaussage. Zu den Beziehungen zwischen Fokus-Hintergrund-Gliederung einerseits und Akzentstruktur und Linearstruktur in komplexen Sätzen s. im Übrigen ausführlicher B 3.3.2, B 3.3.3, C 1.1.3.3 und C 1.1.4.1.1.)

Wie der Vergleich der Beispiele unter (43) mit denen unter (43'') und (43''') zeigt, ist ein **Korrelat zu einer mit *wenn* gebildeten Subjunktorphrase in Komplementfunktion obligatorisch, wenn diese dem externen Konnekt vorausgeht**. Die zu bildenden Korrelatkonstruktionen sind dann Linksversetzungen, das **Korrelat kann *das*** (mehr umgangs-

sprachlich) **oder es sein**. Allerdings kann ein Korrelat auch dann auftreten, wenn die Subjunktorphrase wie in den Beispielen unter (43) dem externen Konnekt folgt. In diesem Falle liegt eine Rechtsversetzung vor; s. (48) und (49)(a). Die Form des Korrelats hängt dann von der Rektion des übergeordneten Prädikatsausdrucks ab:

- (48)(a) *Ich würde mich sehr (**darüber**) freuen, **wenn** sie kämen.*  
 (b) *Ich würde (**es**) sehr bedauern, **wenn** sie nicht kämen.*  
 (c) *Man sieht (**es**) nicht gerne, **wenn** Kinder rauchen.*  
 (49)(a) *Ich bin mir (**dessen**) bewusst, **dass** das ein Fehler war. (/Ich bin mir des Fehlers bewusst.)*  
 (b) *\***Dass** das ein Fehler war, bin ich mir bewusst.*  
 (c) ***Dass** das ein Fehler war, **dessen** bin ich mir bewusst. (/Des Fehlers bin ich mir bewusst.)*

Die Gründe für die Obligatheit von Linksversetzungen und die Fakultativität von Rechtsversetzungen in den angeführten Fällen sind ein Problem, das bislang, soweit wir sehen können, noch ungelöst ist.

Die Beispiele zeigen: **Sowohl mit wenn als auch mit wie können Subjunktorphrasen als Spezifikatoren zu Korrelaten in Komplementfunktion rechts- und linksversetzt verwendet werden. Bei Rechtsversetzungen ist das Korrelat es und umgangssprachlich das (vgl. (50)(a) und (b)), bei Linksversetzungen das, aber nicht es. (vgl. (50)(c) und (d)):**

- (50)(a) *Alle sahen **es**, wie sie fiel.*  
 (b) *Ich würde **es** bedauern, wenn die Verhandlungen scheiterten.*  
 (c) *Wie sie fiel, **das** sahen alle.*  
 (d) *Wenn die Verhandlungen scheiterten, **das** würde ich bedauern.*

#### **Anmerkung zum Verbot von es als Korrelat in Linksversetzungen:**

Dass *es* als Korrelat in Linksversetzungen ausscheidet, ist systematisch. Dies ist auch bei Korrelatkonstruktionen der Fall, in denen der Korrelatspezifikator eine *dass*-, *ob*- oder Interrogativphrase ist. Vgl. *Dass du krank warst, das! \*es wusste ich nicht.*; *Ob er krank ist, das! \*es kann ich dir nicht sagen.* und *Wo sie ist, das! \*es kann ich dir nicht sagen.* Beide Phänomene wiederum finden ein Analogon im nichtkorrelativen Gebrauch von *das* und *es*; vgl. *{Sie ist schon wieder krank}-i* und *{das}-i/\*{es}-i* ist schlecht.

#### **Anmerkung zu als mit Korrelat in Komplementfunktion:**

Wie *wenn* kann *als* mit temporaler Bedeutung zusammen mit *es* als Korrelat in Komplementfunktion verwendet werden. Vgl. *Sie nahm **es** ihm übel, **als er sie verließ**.* Hier ist das Korrelat allerdings, anders als bei *wenn* mit Komplement-Korrelat, obligatorisch.

Neben Rechts- und Linksversetzungen gibt es **bei wenn-Subjunktorphrasen mit Korrelat in Komplementfunktion** im externen Konnekt einen **Konstruktionstyp, bei dem die Subjunktorphrase das Vorfeld des externen Konnektivs besetzt und ein mit dem**

**internen Konnekt des Subjunktors korreferentes Pronomen (*das* oder *es*) im Mittelfeld des externen Konnektivs auftritt:**

- (51)(a) *Wenn die Verhandlungen scheiterten, würde ich **das/es** bedauern.*  
 (b) *Wenn sie tanzen, höre ich **das/es**.*

*Das* bzw. *es* ist in diesen Konstruktionen **kein Korrelat** wie in Versetzungsstrukturen, bei denen eine Beziehung zwischen einer Satzstruktur und einem außerhalb derselben verwendeten Ausdruck gegeben ist. Vielmehr handelt es sich um Referenzidentität dieser Pronomina mit einer Konstituente desjenigen Satzes, von dem auch die Pronomina eine Konstituente sind. Solche Referenzidentitäten von Konstituenten unterschiedlicher syntaktischer Funktion innerhalb eines Satzes sind normalerweise auf Reflexiv- und Reziprokonstruktionen beschränkt. (Vgl. *\*{Er}-i hat {ihn}-i beschrieben.*, d.h. mit Korreferenz von *er* und *ihn.*, vs. *Er hat sich beschrieben.* mit Korreferenz von *er* und *sich.*) Wenn sie bei den genannten *wenn*-Konstruktionen dennoch möglich sind, so hängt das mit der relationalen Bedeutung der *wenn*-Phrase zusammen. Durch diese kann die *wenn*-Phrase auch als Supplement zum externen Konnektiv von *wenn* interpretiert werden, für das dann generell die Möglichkeit besteht, dass es ein Pronomen als Konstituente enthält, das korreferent mit dem internen Konnektiv des Subjunktors ist. Vgl. *Bevor {du sie entlässt}-i, überleg dir {das}-i gut.* Hier referiert *das* auf denselben Sachverhalt wie *du sie entlässt*. Analoge Korreferenzmöglichkeiten bieten sich für Individuen bezeichnende Ausdrücke in Subordinatorkonstruktionen an. Vgl. *Bevor du {den Mitarbeiter}-i entlässt, gib {ihm}-i noch einmal eine Chance.*

Bei *wie*-Subjunktorphrasen ist der unter (51) illustrierte Konstruktionstyp nicht gegeben. Vgl. *\*{Wie sie fiel}-i, haben {es/das}-i alle gesehen.* Die Gründe dafür müssen wir offen lassen.

Dass die Korrelate auch zu versetzten *wenn*- und *wie*-Subjunktorphrasen die ansonsten auch für Komplemente typischen *das* und *es* sind und nicht die supplementtypischen wie z. B. *so* oder *dann*, zeigt im Übrigen, dass die syntaktische Hauptfunktion solcher Subjunktorphrasen in Konstruktionen wie (43) die eines Komplements, und zwar eines Argumentausdrucks, ist und dass die relationale Komponente des Subjunktors in den Hintergrund tritt. Das hängt mit der Forderung des übergeordneten Prädikatsausdrucks nach einem Ausdruck seiner Argumente zusammen. Wenn trotzdem ein *dann* auftritt, wie in *Wenn man ihn krault, dann mag das der Hund.* (Beispiel aus Bausewein 1990, S. 127) zeigt dies, dass der relationale (Bedingung-Folge-) Charakter von *wenn* nicht völlig ausgeblendet ist. Es heißt jedoch nicht, dass durch die Verwendung von *dann* die Priorität der Komplementfunktion der Subjunktorphrase verloren geht. Wie der Vergleich mit *Wenn man ihn krault, mag das der Hund.*, *Wenn man ihn krault, das mag der Hund.* und *\*Wenn man ihn krault, mag der Hund.* zeigt, ist ein komplementfähiges Korrelat – *das* – unabdingbar, nicht aber ein supplementfähiges – *dann*.

Wie in B 5.5 begründet, analysieren wir Subjunktorkonstruktionen ohne Korrelat syntaktisch grundsätzlich anders als solche mit Korrelat. Folglich nehmen wir auch bei Konstruktionen, in denen die Subjunktorphrase eine Komplementbedeutung spezifiziert, je

nachdem, ob eine Korrelatkonstruktion vorliegt oder nicht, Unterschiede in der syntaktischen Funktion der Subjunktorphrase an. In einer korrelatlosen Konstruktion übt die Subjunktorphrase nach unserer Annahme die syntaktische Funktion eines Komplements aus. In einer Versetzungs-Korrelatkonstruktion ist, wie in B 5.5.3 ausgeführt, nur das Korrelat Konstituente einer Satzstruktur, d.h. übt nur das Korrelat eine syntaktische Funktion in der Konstruktion aus und der Subjunktorphrase wird keine syntaktische Funktion zugewiesen. Die Subjunktorphrase bildet in Rechtsversetzungen zusammen mit der genannten Satzstruktur eine „korrelativ erweiterte“ Satzstruktur und in Linksversetzungen eine „korrelativ erweiterte“ kommunikative Minimaleinheit (s. hierzu B 5.5.3.3). Semantisch freilich wird der Unterschied in der syntaktischen Funktion der Subjunktorphrasen in Korrelatkonstruktionen zu entsprechenden korrelatlosen Konstruktionen nivelliert. Die Bedeutungen von Korrelat und Korrelatspezifikator dienen gemeinsam der Identifikation des Denotats eines Ausdrucks für die Argumentstelle eines Prädikatsausdrucks.

Neben *wenn* und *wie* können noch *als ob* und *als wenn* Subjunktorphrasen in Komplementfunktion bilden. Vgl. (52):

- (52)(a) *Es sah so aus, **als ob** der Stadt die Ruhe geschenkt sei.* (MK1 Heuss, Erinnerungen, S. 241)  
 (b) [*Da lobte ich mir Jan Bronski.*] *Der sah aus, **als wenn** er weinen wollte.* (MK1 Grass, Blechtrommel, S. 122)

Diese Subjunktoren bilden Phrasen, die Prädikativkomplement zu Verben wie *aussehen*, [*jemandem*] *vorkommen*, [*so*] *tun*, [*es*] *scheint*, *betrachten*, *behandeln*, [*es*] *ist*, *wirken*, *klingen*, [*jemandem*] *ist zumute* ... sein können. In ihrer Funktion kann allerdings bei den betreffenden Verben nicht wie bei *wenn* und *wie* ein Akkusativkomplement oder Subjekt verwendet werden, sondern nur eine mit *wie* oder *als* gebildete Adjunktorphrase. Vgl. *Es sah wie nach einer Schlacht aus.*, *Er sah wie ein Trinker aus.* und *Er betrachtet sie als seine Putzfrau.* Die mit den genannten Subjunktoren gebildeten Subjunktorphrasen können wie die mit *wenn* oder *wie* gebildeten ein Komplement zu den betreffenden Verben ausdrücken, um das diese jeweils angereichert werden müssen, damit die Konstruktion informativ ist. Im Unterschied zu den letztgenannten Subjunktorphrasen können sie jedoch nicht ihrem externen Konnekt vorausgehen, wenn dieses den Hauptakzent der Konstruktion trägt (vgl. *\*Als wenn er weinen wollte, sah der aus.*), also auch nicht in Linksversetzung verwendet werden, wenn diese von der Argumentstruktur des betreffenden Verbs her überhaupt möglich ist.

#### Weiterführende Literatur zu C 1.1.4.2:

**Zu *wenn*-Subjunktorphrasen:** Fabricius-Hansen (1980); Metschkowa-Atanassowa (1983, S.126-151); Schmid (1987); Breindl (1989, S.255-259); Bausewein (1990, S. 135f.); Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, S. 2287-2290).

**Zu *wie*-Subjunktorphrasen:** Clément (1971); Vater (1976); Zimmermann (1991).

## C 1.1.5 Subjunktorphrasen mit Versetzungskorrelat

Bestimmte Subjunktoren (um welche es sich handelt ist der Übersicht in B 5.5.4 zu entnehmen) kommen auch bei Supplementfunktion der mit ihnen zu bildenden Subjunktorphrase in Linksversetzungskonstruktionen als Kopf eines Korrelatspezifikators vor. Vgl. *wenn, falls, obwohl* und *als* in den folgenden Konstruktionen:

- (53)(a) **Wenn** es dir Spaß macht, **dann** tue es doch!  
 (b) **Wenn** man ihn krault, **dann** mag das der Hund. (Beispiel aus Bausewein 1990, S. 127)  
 (c) **Falls** es solche gibt – [...] –, **so** haben alle Jubel- und Festredner des Abends sie unter das Vortragspult fallen lassen. (Die Rheinpfalz, 2.12.1996, S. FEUI 1)  
 (d) **Obwohl** es ihm keinen Spaß gemacht hat, **so** hat er doch die Aufgabe ohne zu murren erledigt.  
 (e) „**Als** die Entscheidung fiel, daß Freys DVU zur Bundestagswahl, also auch hier in Berlin antritt,“ berichtet einer der Organisatoren der Initiative, „**da** haben wir gedacht: wir müssen ein deutliches Zeichen gegen Intoleranz setzen und Zivilcourage zeigen.“ (Die Rheinpfalz, 2.7.1998, S. DREI 3)

Versetzungskonstruktionen mit Subjunktoren sind besonders wichtig bei Interrogativsätzen. Diese sind ohne Korrelat nämlich wie Verbzweitsätze zu interpretieren. Vgl.:

- (53)(f) **Wenn** das Wesen der Demokratie darin liegt, daß die Bürger schlechte Regierungen ohne Blutvergießen loswerden können, indem sie sie abwählen, kann man **dann** bei uns noch von Demokratie sprechen, obwohl der Wähler die Opposition noch nie mit seinem Stimmzettel an die Macht bringen konnte? (Sonntag aktuell, Nr.37, 13.9.1998, S. 2)

Ein weiterer Grund, eine Korrelatkonstruktion mit Linksversetzung zu verwenden, könnte sein, dass bei sehr umfangreichen Konstruktionen ohne Korrelat dem Sprecher die semantische Rolle der Phrase vor dem Einbettungsrahmen als nicht mehr hinlänglich deutlich gemacht erscheint. Vgl. auch Cortès (1988, S. 154), die für *wenn* vermutet, dass ein Korrelat (*so* oder *dann*) umso notwendiger ist, je länger die *wenn*-Phrase ist.

**Weiterführende Literatur zu C 1.1.5:**

Bausewein (1990); Cortès (1988).

## C 1.1.6 Syntaktisch desintegrierte Subjunktorphrasen

**Bestimmte Subjunktoren lassen zu, dass die durch sie gebildete Subjunktorphrase syntaktisch desintegriert wird** (zur syntaktischen Desintegration s. B 5.6). Vgl.:

- (54)(a) **Wenn** du mich fragst, ich würde die Finger davon lassen.  
 (b) **Wenn** es auch weh tut, du solltest dich mehr zusammennehmen.  
 (c) **Da** du gerade hereinschaust, bis morgen müssen wir die ausgeliehenen Bücher zur Revision vorlegen.  
 (d) **Weil** du gerade hereinschaust, wir müssen einen Bericht über den Stand unserer Arbeiten vorlegen.  
 (e) **Obwohl** Bayreuth im zweiten Weltkrieg zu fast 50 Prozent zerstört wurde – das Opernhaus blieb unversehrt. (Die Rheinpfalz, 20.7.1998, S. FEUI 1)  
 (f) **Damit** du's weißt: Ich komme nie wieder.  
 (g) **Bevor** du dich aufregst: Ich werde den Dreck sofort wegmachen.

Die Intonationskontur solcher Konstruktionen ist darauf festgelegt, dass der Hauptakzent der Folge aus Subjunktorphrase und externem Konnekt in Letzterem liegt. Da der Hauptakzent Indikator dafür ist, dass die Bedeutung des ihn tragenden Ausdrucks fokal ist, heißt das, dass die Bedeutung des externen Konnektivs in solchen Konstruktionen nicht zum Hintergrund der Bedeutung der Subjunktorkonstruktion gehören kann.

In den unter (54) aufgeführten Konstruktionen steht die **Subjunktorphrase vor** einem **Verbzweitsatz** mit besetztem Vorfeld. Aufgrund von Beschränkungen für die Vorfeldbesetzung durch mehr als eine Konstituente ist sie deshalb **nicht als Konstituente des Verbzweitsatzes und mithin nicht als eingebettet anzusehen**. (Zur Besetzung des Vorfelds s. B 2.1.4, speziell 2.1.4.2.1.)

Die in den Konstruktionen unter (54) gegebene Desintegration der Subjunktorphrasen findet ihr Analogon in der Desintegration von Präpositionalphrasen und Adverbien, d.h. auch von konnektintegrierbaren Konnektoren (wie in (55)(a) und (c)):

- (55)(a) **Mit anderen Worten:** Du liebst mich nicht.  
 (b) **Sicher,** die Jungvermählten hatten schon lange vor der Hochzeit zusammengelebt.  
 (c) **Allerdings –** niemand weiß, was die Zukunft bringt.  
 (d) **Trotz dieser und vieler anderer Reminiszenzen –** Weimar wirkt durchaus nicht museal. (Kulturlandschaften DDR, 29.8.1999)

Solche desintegrierten Ausdrücke beziehen sich semantisch nicht auf Propositionen, sondern auf die Äußerung des folgenden Satzes oder die von diesem ausgedrückte epistemische Minimaleinheit. Sie stellen zu der auf sie jeweils folgenden Satzstrukturäußerung, die eine kommunikative Minimaleinheit ist, einen **metakommunikativen Kommentar** (s. hierzu B 5.6) dar. Metakommunikative Kommentare wie die unter (54) und (55) illustrierten sind auch möglich, wenn der nachfolgende Satz ein interrogativer oder Imperativ-Verberstsatz ist. Die Tonhöhenbewegung zwischen Kommentar und folgendem Kommentiertem muss dann allerdings eine Pause aufweisen.



Die Bedeutung eines metakommunikativen Kommentars bildet mit der Bedeutung der dem Kommentar folgenden kommunikativen Minimaleinheit keine propositionale Satzstrukturbedeutung. Dies sieht man daran, dass, wie in B 5.6 dargelegt, die entsprechenden Konstruktionen ähnlich wie Linksversetzungskonstruktionen nur als wörtliche Rede eingebettet werden können und nicht wie in (56)(a). Darin unterscheiden sie sich von Konstruktionen mit Subjunktorphrasen in Supplementfunktion (s. hierzu C 1.1.4.1.1) wie (56)(b):

- (56)(a) *\*Hans glaubt, damit du's weißt: Ich komme nie wieder.*  
 (b) *Hans glaubt, damit du's weißt, hast du in allen verfügbaren Lexika nachgeschlagen.*  
 (im Sinne einer Verbzweitsatz-Einbettung wie *Hans glaubt, damit eine unsichere Sache klappt, darf man vorher nicht über sie sprechen.*)

Das Scheitern von Versuchen, syntaktisch desintegrierte Konstruktionen wie in (56)(a) einzubetten, zeigt, dass deren Behandlung als Fälle von Einbettung (wie sie sich in der Literatur findet, z. B. bei Vater 1976, S. 210 an dessen Beispiel (7) – *Wie ich es auch anstelle, es geht immer schief.*) nicht angemessen ist. Die traditionelle Bestimmung von Subjunktorphrasen als Adverbiale ist also zu grobmaschig. Vielmehr gilt das in B 5.6 Gesagte: **Die metakommunikativen Kommentare bilden mit der ihnen folgenden kommunikativen Minimaleinheit eine kommunikative Minimaleinheit höherer Ordnung.**

Konstruktionen syntaktischer Desintegration von Subjunktorphrasen sind mit konditional (s. (54)(a), (b)), kausal (s. (54)(c), (d)), konzessiv (s. (54)(e)), final (s. (54)(f)), und temporal (s. (54)(g)) zu interpretierenden Subjunktoren möglich. Genauer gesagt lassen folgende Subjunktoren syntaktische Desintegration zu: *abgesehen davon, dass; als ob; als wenn; angenommen, dass; angesichts dessen, dass; bevor; damit; ehe; falls; im Fall(e); im Fall(e), dass; gesetzt, dass; gesetzt den Fall, dass; obgleich; obschon; obwohl; obzwar; ohne dass; sooft; sosehr; trotzdem; unbeschadet dessen (...), dass; ungeachtet dessen, dass; unterstellt, dass; vorausgesetzt, dass; vorbehaltlich dessen, dass; weil; wenn; wenn (...) auch; wenngleich; wiewohl; wo.*

#### Weiterführende Literatur zu C 1.1.6:

Schanen (1993); Valentin (1993); Auer (1997); Günthner (1999).

#### C 1.1.7 Prosodisch manifeste Desintegration von Subjunktorphrasen

Subjunktorphrasen können, wenn sie im Mittelfeld ihres Bezugskonnekts auftreten oder diesem postponiert sind, von diesem prosodisch abgehoben sein. Die **prosodische Abgehobenheit einer Subjunkturphrase im Mittelfeld** wird wie folgt realisiert: Die Subjunkturphrase ist von ihrer Bezugskonnekturnggebung durch Pausen getrennt und/oder setzt auf einem tieferen Tonhöheniveau als dem ein, auf dem der Teil des Bezugskonnekts endet, der der Subjunkturphrase vorausgeht. Dies sind Kennzeichen für eine Fokalität der

Subjunktorphrase. Dabei kann die Intonationskontur der Subjunktorphrase fallend, steigend oder schwebend sein. Vgl.:

- (57)(a) [A.: *Was hältst du von dem Projektantrag?* B.:] *Das ist* ↑, *wenn alles klappt* ↓, *eine tolle Sache* ↓.  
 (b) [A.: *Wie war er denn früher so?* B.:] *Er war* ↑, *als er studierte* ↑, *sehr erfolgreich* ↓.

Die **prosodische Abgehobenheit der Subjunktorphrase** ist **bei deren Postposition, d.h. deren Realisierung als Nachtrag**, grob gesagt wie folgt zu realisieren: Der Hauptakzent der Subjunktorphrase darf nicht schwächer sein als der des vorangegangenen externen Konnektivs. Des Weiteren muss eine deutliche Pause zwischen dem Ende des externen Konnektivs und der Subjunktorphrase vorliegen und/oder es müssen folgende spezifische Tonhöhenverhältnisse zwischen dem Ende des externen Konnektivs und dem Beginn der folgenden Subjunktorphrase bestehen: **a)** Wenn das der Subjunktorphrase vorausgehende externe Konnektiv wie in den folgenden Beispielen ein Deklarativsatz (s. (59)(a) bis (c)), Wunschsatz (s. (59)(d)), Imperativsatz (s. (59)(e)) oder Ergänzungsfragesatz (s. (59)(f)) ist und seine Intonationskontur fallend oder schwebend endet, muss die Intonationskontur der postponierten Subjunktorphrase auf einem höheren Tonhöhenniveau als dem einsetzen, auf dem die Intonationskontur des externen Konnektivs endet.

- (59)(a) [A.: *Was hältst du von dem Projektantrag?* B.:] *Das ist eine tolle Sache* ↓, *wenn alles klappt* ↓.  
 (b) [A.: *Weißt du, wie das Wetter heute Nacht war?* B.:] *Es hat Frost gegeben* ↓, *weil die Dahlien ganz schwarz sind* ↓.  
 (c) *Die Oma ist schon alt* ↓, *weil sie mit'm Arm so zittert* ↓. (Mainz bleibt Mainz, 20.3.1998)  
 (d) *Hoffentlich kommst du jetzt noch mal wieder* ↓, *weil ich mich nämlich jetzt umziehen will* ↓. (Hörbeleg von 1997)  
 (e) *Räum mal die Sachen hier fort* ↓, *weil Besuch kommt* ↓.  
 (f) *Wie könnte man ihm denn da helfen* ↓, *weil man ja schließlich irgendwas für ihn tun muss* ↓.

**b)** Wenn die Intonationskontur des Bezugskonnektivs steigend endet (wie in den Beispielen unter (60)), muss der Beginn der Subjunktorphrase auf einem niedrigeren Tonhöhenniveau einsetzen als auf dem, auf dem die Intonationskontur des Bezugskonnektivs endet. Dies ist der Fall nach Entscheidungsfragen (s. (60)(a)) und Konstruktionen wie (60)(b):

- (60)(a) *Hat die Gesine hier noch Sach'n?* ↑ – *Weil ich sie hier g'rad' vorhin geseh'n hab'* ↓. (Hörbeleg 1998; deutliche Pause zwischen dem Interrogativsatz und der folgenden Subjunktorphrase)  
 (b) *Grundsätzlich ist der Euro recht gut angenommen worden* ↑ – *weil's recht gut gelaufen ist* ↑, *aber ...* ↓ (mit der Interpretation, dass das Urteil, dass der Euro gut angenommen worden ist, aufgrund dessen gefällt wird, dass seine Einführung

im Bargeldverkehr ohne Komplikationen vonstatten gegangen ist, und nicht mit der Interpretation, dass der Euro von der Bevölkerung recht gut angenommen worden ist, weil seine Einführung in den Bargeldverkehr ohne Komplikationen vonstatten gegangen ist) (SWR2 aktuell, 5.1.2002).

**Anmerkung zur Unterscheidung der prosodischen Desintegration von prosodischer Integration postponierter Subjunktorphrasen:**

Soll eine postponierte Subjunktorphrase zum Nachfeld des externen Konnektivs gehören, also eine Konstituente dieses Konnektivs bilden, setzt ihre Intonationskontur auf dem Tonhöheniveau ein, auf dem die Intonationskontur des externen Konnektivs endet. (Liegt dabei der Hauptakzent der Subjunktorphrase auf einem höheren Tonhöheniveau als der Hauptakzent des externen Konnektivs, entsteht der Eindruck, dass die Subjunktorphrase fokal ist. Liegt er auf einem niedrigeren Tonhöheniveau, entsteht der Eindruck, dass der Hauptakzent der Subjunktorphrase weniger stark ist als der des externen Konnektivs, d.h. dass die Subjunktorphrase ein Hintergrundaussdruck ist.)

Die **prosodische Desintegration der Subjunktorphrase im Mittelfeld ist ambig: Die Subjunktorphrase kann als Konstituente eines komplexen Satzes fungieren oder als Einschub mit dem Status einer selbständigen kommunikativen Minimaleinheit** (s. hierzu B 5.4). Als Konstituente fungiert sie, wenn sie die Erfüllungsbedingungen des externen Konnektivs affiziert. Als selbständige kommunikative Minimaleinheit fungiert sie, wenn sie sie nicht affiziert. **Als Nachtrag** dagegen gewinnen die **Äußerungen von Subjunktorphrasen in jedem Falle** gegenüber der vorangehenden Äußerung des externen Konnektivs den **Status einer eigenständigen kommunikativen Minimaleinheit** – mit der Konsequenz, dass die Bedeutung der betreffenden Subjunktorphrase nicht mehr gemeinsam mit der propositionalen Bedeutung des externen Konnektivs im Skopus eines höheren Funktors liegen kann. (So kann in (60)(a) die Bedeutung von *weil ich sie hier grad' vorhin gesehen hab'* nicht mehr im Skopus des Frageoperators des vorausgehenden Satzes liegen.) Diese Eigenschaft wirkt sich auf die Syntax aus: Solche Subjunktorphrasen können nicht mehr als eingebettet betrachtet werden. In dieser Hinsicht haben Verwendungen von Subjunktorphrasen wie die unter (59) und (60) illustrierten ein Pendant in aus Sätzen ausgliederten Nominal- und Präpositionalphrasen, wie z. B. in *Machst du das Fenster dann bitte wieder so weit auf, wie es war? Wegen des Trocknens*. (Hörbeleg von 1999).

Wie die Beispiele (59) bis (60) zeigen, können die Subjunktorphrasen sich außer auf den propositionalen Gehalt der unmittelbar vorangegangenen kommunikativen Minimaleinheit auch auf deren epistemischen Modus, deren kommunikative Funktion und/oder das Phänomen von deren Äußerung selbst beziehen. So bezieht sich in (59)(b) die Subjunktorphrase *weil die Dahlien ganz schwarz sind*, die eine Begründung ausdrückt, auf die Eigenschaft der Äußerungsbedeutung von *es hat Frost gegeben*, ein Urteil zu sein. Mit steigender Intonationskontur des externen Konnektivs wäre die Konstruktion abweichend. Sie würde ausdrücken, dass es Frost gegeben hat, weil die Dahlien ganz schwarz sind. Mit fallender Intonationskontur des externen Konnektivs drückt die Konstruktion dagegen aus, dass das Urteil, dass es Frost gegeben hat, dadurch begründet wird, dass die Dahlien ganz schwarz sind. Ähnliches gilt für die Belege (59)(c) bis (f). In (60) gar wird mit dem Inhalt der Subjunktorphrase die Äußerung der vorangehenden Frage begründet. (Etwa in dem

Sinne: ‚Die Frage: *Hat die Gesine hier noch Sachen?* habe ich gestellt, weil ich sie hier gerade vorhin gesehen habe‘.)

#### **Anmerkung zu Verbletztsätzen als Ausdrücken für Argumente in reduktiven Schlüssen:**

In (59)(b) und (c) ist der Verbletztsatz Ausdruck für eine Prämisse in einem reduktiven Schluss: Der Verbletztsatz bezeichnet die Folge (einer Bedingung-Folge-Beziehung), von der auf die Bedingung geschlossen wird (die in den genannten Beispielen durch den vorangegangenen Satz bezeichnet wird). Verbletztsätze mit dieser Funktion halten manche Autoren, die sich mit Kausalkonnektoren beschäftigt haben, für nicht wohlgeformt, so z. B. Keller (1993b, S. 2). Allerdings geht Keller nur von dem topologischen Phänomen der Postposition der Subjunktorphrase aus, nicht von einer intonatorischen Differenzierung zwischen fallender und steigender oder schwebender Intonationskontur des externen Konnektivs. Vermutlich bezieht er sein Urteil auf Konstruktionen mit steigender Intonationskontur des externen Konnektivs.

Wir analysieren die Verwendungen prosodisch vom vorausgehenden externen Konnektiv abgegrenzter Subjunktorphrasen in Anschluss an Pasch (1983c, S. 124ff.) und Wegener (1999, S. 18) von ihrer Äußerungsbedeutung gesehen als Ellipsen. So ist z. B. (59)(c) – *Die Oma ist schon alt* ↓, *weil sie mit'm Arm so zittert* ↓. – zu analysieren als lautliche Weglassung eines Ausdrucks für eine konzeptuelle Struktur, die man durch *Ich bin der Meinung, dass die Oma schon alt ist* ausdrücken kann, also als Weglassung eines Ausdrucks für eine konzeptuelle Struktur, die den epistemischen Modus des Satzes *Die Oma ist schon alt* einschließt. Mit der Bedeutung des subordinierten Satzes wird in solchen Beispielen nach der Ellipsen-Analyse eine Begründung für eine konzeptuelle Struktur geliefert, die eine Kopie der Interpretation einer vorausgehenden kommunikativen Minimaleinheit ist. In (59)(b) und (c) wird dabei speziell mit der Subjunktorphrase eine Prämisse für einen mit dem vorausgehenden externen Konnektiv ausgedrückten reduktiven Schluss benannt.

#### **Exkurs zur Analyse nachgestellter intonatorisch isolierter Subjunktorphrasen als Ellipsen:**

Gegen eine solche Analyse wurde eingewandt, dass damit „die Differenzierung der Bedeutungsstrukturen von *da*- vs. *weil*-Konstruktionen hinfällig“ sei – s. Schlobinski (1992b, S. 319). Dieser Einwand erscheint uns nicht stichhaltig. Die Differenzierung der Bedeutungsstrukturen betrifft die grammatisch determinierten Bedeutungen von *da* und *weil*. Die Unterschiede zwischen den lexikalischen, also grammatisch determinierten Bedeutungen dieser Subjunktoren können bei ihrer Verwendung nivelliert sein. Bei *weil* wirkt neben der Bedeutung des Subjunktors konstitutiv für die genannte Äußerungsbedeutung der Subjunktorkonstruktion die Leistung der Reihenfolge ‚externes Konnektiv < Subjunktorphrase‘ und der beschriebene intonatorische Bruch zwischen externem Konnektiv und nachfolgender Subjunktorphrase. Erst wenn diese Bedingungen erfüllt sind, kann die genannte Äußerungsbedeutung abgeleitet werden. Bei *da* hingegen müssen diese formalen Bedingungen nicht erfüllt sein. Vgl. *Da sie mit'm Arm so zittert, ist die Oma schon alt*. Beim Kausalsubjunktore *da* ist die Begründung einer epistemischen Minimaleinheit, d.h. auch die Begründung des epistemischen Modus der Verwendung des externen Konnektivs eine lexikalische Eigenschaft (s. hierzu C 1.1.8); bei *weil* ist sie eine Leistung, die sich aus dem Zusammenspiel der Konnektor- (d.h. lexikalischen) Bedeutung und der Leistung topologischer und intonatorischer Ausdrucksmittel ergibt.

Für eine Ellipsen-Analyse, d.h. Annahme einer Weglassung, spricht, dass in den genannten Konstruktionen der vorausgehende sprachliche Kontext auch ein nichtsprachlicher hätte sein können, etwa wenn eine Person A. einer Person B. ein Geschenk überreicht mit den Worten: *Weil du immer so nett zu mir bist.*, also ein Kontext, der eine Interpretation der Verwendung der Subjunktorphrase

als Ergebnis einer Weglassung des externen Konnektivs erfordert. Zu einer solchen syntaktisch selbständigen Verwendung einer Subjunktorphrase muss man zur Bedeutung des internen Konnektivs ein konzeptuell passendes in einer übergeordneten Satzstruktur formulierbares weiteres Argument der Bedeutung des Subjunktors *weil* hinzuinterpretieren. Das gleiche gilt für Verwendungen von Subjunktorphrasen, die prosodisch von einem ihnen unmittelbar vorausgehenden **sprachlichen** Kontext abgegrenzt sind, also für Verwendungen von Subjunktorphrasen als Nachträge. Oft kann hier die passende konzeptuelle Ergänzung direkt im unmittelbar vorausgehenden propositionalen Kontext gefunden werden. Dies ist z. B. bei (59)(a) der Fall. Bei reduktiven Schlüssen – vgl. (59)(b) und (c) oder Konstruktionen wie *Willst du nicht schlafen gehen? Weil du so müde aussiehst.* – aber ist der vorausgehende propositionale Kontext „unpassend“. (Hier „passt“ zur *weil*-Subjunktorphrase als weiteres Argument nur eine konzeptuelle Struktur etwa von der Art der Interpretation von *Ich habe dich das gefragt.*) Den Einwand Uhmans (1998, S. 104f.) gegen eine Ellipsen-Analyse solcher Verwendungen von *weil*-Phrasen, dass das, was weggelassen wurde, aus dem Kontext nicht rekonstruiert werden könne, lassen wir nicht gelten. Die Forderung nach vollständiger Rekonstruierbarkeit konkreter sprachlicher Ausdrücke ist zu streng, wenn man die Identität der Äußerungsbedeutungen „ausführlicher“ und „knapper“ Ausdrücke herleiten will. Dies gilt ja, wie wir in B 6. gezeigt haben, auch für situative Ellipsen. Erfolgsversprechender scheint uns bei den Versuchen, Interpretationen syntaktisch selbständiger Verwendungen von Nichtsätzen (also auch von Subjunktorphrasen) über Interpretationsregeln abzuleiten, Variable für weggelassene mögliche syntaktische Strukturen anzusetzen, die nur im Idealfall vollständig aus dem sprachlichen Kontext belegt werden können.

Die Möglichkeit, dass sich die Bedeutung eines Subjunktors nicht nur auf den propositionalen Gehalt seines vorausgehenden externen Konnektivs, sondern auch auf dessen epistemischen Modus und dessen kommunikative Funktion bezieht, resultiert daraus, dass die Subjunktorphrase aufgrund ihres Nachtragscharakters nicht im Skopus des epistemischen Modus des externen Konnektivs liegt. Wenn sich der Subjunktor auf den epistemischen Modus und/oder die kommunikative Funktion des externen Konnektivs bezieht, kann die Subjunktorphrase nicht als Spezifikator eines Korrelats in einer attributiven Korrelatkonstruktion verwendet werden, da die attributive Verwendung einer Subjunktorphrase in einer solchen Konstruktion nur eine Beziehung auf der Ebene der Propositionen herstellt.

Den Bezug auf den epistemischen Modus und/oder die kommunikative Funktion einer vorangegangenen Äußerung erlauben nur konditionale (z. B. *wenn*), kausale (z. B. *weil*), konzessive (z. B. *obwohl*) und adversative (z. B. *während*) Subjunktoren.

In ihrem Bezug auf unterschiedliche Ebenen der Bedeutung einer vorausgegangenen Äußerung gehen Verbletztsätze in prosodisch desintegrierten Subjunktorphrasen mit Verbzweitsätzen nach Subjunktoren zusammen (s. C 1.1.3.1.3 und im Detail C 1.1.11). Die Reihenfolge von externem Konnektiv und Subjunktorphrase kann dabei, anders als bei der Einbettung, nicht umgekehrt werden. **Der Subjunktor wirkt hier wie ein parataktischer Konnektor.** *Weil* ist hier bezüglich der Äußerungsbedeutung der betreffenden Konstruktionen funktionsgleich mit Begründungs-*denn* (s. C 3.1): Es macht sein internes Konnektiv zu einem Ausdruck eines Grundes für die Äußerung seines externen Konnektivs bzw. eines Grundes für die für dieses Konnektiv zu interpretierende epistemische Minimal-einheit.

## C 1.1.8 Semantische Desintegration von Subjunktorphrasen

Unter den Subjunktoren gibt es einige, die auch ohne Mittel der syntaktischen und/oder prosodischen Desintegration der von ihnen gebildeten Subjunktorphrasen die Bedeutung des internen Konnektivs mit der Äußerungsbedeutung des externen Konnektivs inklusive deren epistemischem Modus verknüpfen können. Ein solcher Subjunktore ist das kausale *da*. Vgl.:

- (61)(a) ***Da** die Dahlien ganz schwarz sind* ↑, *hat es Frost gegeben* ↓.  
 (b) *Es hat Frost gegeben* ↑, ***da** die Dahlien ganz schwarz sind* ↓.

Subjunktoren wie *da* sind auch in Anteposition – s. (61)(a) – und in Postposition nach steigend endendem externem Konnektiv – s. (61)(b) – in der Lage, sich auf den epistemischen Modus des externen Konnektivs zu beziehen. Dieser ist in (61) der des Urteils, d.h. der Annahme, dass der vom externen Konnektiv bezeichnete Sachverhalt ein Faktum ist. Wenn sich die betreffenden Subjunktoren nur auf den propositionalen Gehalt des externen Konnektivs bezögen, wären die entsprechenden Konstruktionen semantisch nicht wohlgeformt. Mit dem Bezug auf den epistemischen Modus wird ausgeschlossen, dass die Proposition des subordinierten Satzes und die der übergeordneten Satzstruktur zu einer komplexen Proposition integriert werden.

Subjunktoren, die einen solchen Bezug der Subjunktorphrase auf eine epistemische Minimaleinheit allein aufgrund ihrer lexikalischen Gebrauchsbedingungen leisten, nennen wir „**semantisch desintegrierend**“ oder „**nichtpropositional**“. Der Unterschied lässt sich schematisch wie folgt darstellen:

- a) nichtpropositionale Subjunktoren:  $S(p)(EM(q))$   
 b) propositionale Subjunktoren:  $S(p)(q)$

Dabei bezeichnet  $S$  die Bedeutung des jeweiligen Subjunktors,  $p$  die Proposition seines internen Konnektivs,  $q$  die Proposition seines externen Konnektivs und  $EM$  den epistemischen Modus, mit dem  $q$  geäußert wird. Der Funktor  $EM$  bildet zusammen mit seinem Argument  $q$  eine epistemische Minimaleinheit –  $EM(q)$ . Diese ist die Bedeutung der Äußerung des übergeordneten Satzes inklusive  $q$ . In a) hat die Subjunktorebedeutung  $S$  ein internes propositionales Argument –  $p$  – und ein externes Argument –  $EM(q)$ , d.h. die Äußerungsbedeutung der Subjunktorephrase hat hier das Argument  $EM(q)$ . In b) hat die Subjunktorebedeutung dagegen als Argumente ausschließlich Propositionen.

Zweifelsfrei **nichtpropositionale Konnektoren** sind die Subjunktoren *da*, *wo*, *als ob*, *als wenn* und *zumal*. Andere Subjunktoren, wie z. B. *während*, haben neben einer propositionalen Bedeutung noch eine nichtpropositionale. Die propositionale Lesart ist temporal – vgl. [*Susi trug eine Ballade von Löwe vor.*] *Weil Peter lachte, während Susi sang, erntete er böse Blicke.* – die nichtpropositionale ist adversativ – vgl. [*Peter hat kaum Freunde.*] \**Weil Susi beliebt ist, während Peter gemieden wird, wird man wohl ihr die Leitung übertragen.*

Bei all diesen Subjunktor ist Bestandteil ihrer lexikalischen Gebrauchsbedingungen, was bei den propositionalen Subjunktor wie in C 1.1.7 beschrieben Effekt der propositionalen Subjunktorbedeutung in Verbindung mit bestimmten prosodischen und topologischen Verhältnissen sein kann. Ihre Verwendungen sind damit konzeptuell funktionale Äquivalente bestimmter Subjunktorverwendungen, wie sie in C 1.1.7 beschrieben wurden. Ob die semantische Unterscheidung zwischen propositional und nichtpropositional sich auch in der syntaktischen (Sub-) Kategorisierung der Subjunktor niederschlagen sollte, wie etwa bei Clément/Thümmel (1996) und Clément (1998), lassen wir dahingestellt. Wenn man keinen Homomorphismus zwischen syntaktischer und semantischer Struktur annimmt, muss man schon gar nicht annehmen, dass die lexikalische Fähigkeit bestimmter Subjunktor zur semantischen Desintegration der Subjunktorphrase Einfluss auf die syntaktisch unterschiedslose Kategorisierung von *da* und *weil* als Subjunktor, d.h. als einbettende und subordinierende Konnektoren im in B 5.1 und B 5.2 festgelegten Sinne ausübt. Im Lexikon muss allerdings ausgewiesen werden, ob ein Subjunktor vollständig propositional (wie z. B. *indem*) oder nichtpropositional (wie *da*) oder nur in bestimmten Lesarten nichtpropositional ist (wie z. B. *während*). Über eine lexikalische Interpretationsregel muss dann für den letzteren Fall angegeben werden, dass in jedweder Position der Subjunktorphrase, wenn (wie in (61)) bestimmte Verknüpfungen der von den Konnekten ausgedrückten Propositionen zu einer komplexen Proposition nicht mit den allgemeinen Weltkenntnissen übereinstimmen, eine Interpretation der Verknüpfung auf der Ebene epistemischer Minimaleinheiten möglich wird. Es muss angegeben werden, dass diese Interpretationsmöglichkeit dazu führt, dass die **Bedeutung einer mit einem nichtpropositionalen Subjunktor (wie *da*) gebildeten Subjunktorphrase nicht im Skopus eines Funktors** aus der Bedeutung **des externen Konneks** liegen kann. So kann z. B. in (62) die Bedeutung der durch *da* bzw. der durch adversatives *während* gebildeten Subjunktorphrase nicht im Skopus der Bedeutung von *Glaubst du nicht* liegen:

- (62)(a) ?*Glaubst du nicht, dass Hans gekommen ist, **da** er sich von der Veranstaltung Vorteile erhoffte?*  
 (b) ?*Glaubst du nicht, dass Susi beliebt ist, **während** Peter gemieden wird?*

Diese Konstruktionen sind semantisch abweichend. Trotzdem findet man Belege für *da* im Skopus eines propositionalen Funktors. S. hierzu die Anmerkung in B 5.5.4. Wird *da* in (62)(a) durch den propositionalen Subjunktor *weil* ersetzt, wird die Konstruktion wohlgeformt.

Was in diesem Zusammenhang die Beziehung der Bedeutung der Subjunktor und der mit ihnen gebildeten Phrasen zur Syntax angeht, so nehmen wir Folgendes an: **Die hier behandelten Verwendungen interner Konnekte nichtpropositionaler Subjunktor sind zwar syntaktisch als eingebettet zu betrachten**, also als Konstituenten komplexer Sätze, **mit diesen Einbettungen ist jedoch nicht wie im Normalfall die Bildung komplexer Propositionen verbunden**. Im Normalfall gelangt bei der Einbettung einer Satzstruktur *s*# deren Bedeutung in den Skopus des epistemischen Modus des Einbettungsrahmens *s*♣ und bildet mit der von *s*♣ ausgedrückten Proposition eine komplexe

Proposition. **Nichtpropositionale Subjunktoren und nichtpropositionale Lesarten von Subjunktoren** dagegen **halten auch bei Einbettung ihres internen in ihr externes Konnekt die Bedeutung des internen Konnechts aus dem Skopus des epistemischen Modus des externen Konnechts heraus**. Diese Besonderheit der auf die (syntaktische) Einbettung bezogenen Interpretationsregeln muss für die betreffenden Subjunktoren im Lexikon ausgewiesen werden.

### Weiterführende Literatur zu C 1.1.8:

Rutherford (1970); Pasch (1983a), (1983b); Küper (1984), (1989); Sweetser (1990).

#### C 1.1.9      Syntaktisch selbständig verwendete Subjunktorphrasen

Nur wenige Subjunktoren können Subjunktorphrasen bilden, die auch ohne lautlich realisiertes, d.h. weggelassenes, aber rekonstruierbares, externes Konnekt – im Folgenden: „**selbständig**“ – verwendet werden können. Es sind dies die Subjunktoren *als ob*, *als wenn* und *wenn*. Vgl.:

- (63)(a) [*An anderer Stelle spricht er von der Ablösung des „philosophischen Zeitalters“, des 18. Jahrhunderts nämlich, durch das „naturwissenschaftliche Zeitalter“, das 19. Jahrhundert.*] **Als ob** je Philosophie durch Naturwissenschaft ersetzt werden könnte! (MK1 Bamm, Ex ovo, S. 110)
- (b) [*Ich hab' keine Minute lang daran geglaubt, daß Sie ein Mörder sind. So ein Unsinn!*] **Als wenn** Sie es je nötig hatten, gegen einen Mann zuerst zu ziehen! (MK2 Pegg, Jäger, S. 50)

*Als ob* und *als wenn* können hier „rhetorisch“ (wie rhetorische Fragen) mit der Äußerungsbedeutung eines negativen Urteils verwendet werden, also (63)(a) wie *Niemals kann Philosophie durch Naturwissenschaft ersetzt werden*. und (63)(b) wie *Sie hatten es nie nötig, gegen einen Mann zuerst zu ziehen*.

Für alle Subjunktorphrasen mit *wenn* gilt, dass das interne Argument eine Bedingung identifiziert und das externe Argument eine Konsequenz (Folge) dieser Bedingung. Dies gilt auch für die selbständigen Verwendungen von *wenn*-Phrasen. Ansonsten kann für Letztere Unterschiedliches als Äußerungsbedeutung abgeleitet werden. So können sie, wenn das interne Konnekt von *wenn* im Konjunktiv Präteritum oder Konjunktiv Präteritumperfekt (traditionell: „Konjunktiv Plusquamperfekt“; s. zum Terminus „Präteritumperfekt“ Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, S. 1708) steht und die Partikel *doch* und/oder *nur* oder *bloß* enthält, als Wunschausdrücke interpretiert werden. Vgl.:

- (63)(c) **Wenn** ich (doch) *nur/bloß* wüsste, wo meine Brille ist!
- (d) **Wenn** ich (doch) *nur/bloß* besser hingehört hätte!

(63)(c) z.B. ist wie *Ich wüsste gar zu gerne, wo meine Brille ist*. zu interpretieren. Bei Verwendungen wie diesen ist der vom internen Konnekt bezeichnete Sachverhalt als nicht-



faktisch zu interpretieren. (Durch (63)(c) wird ausgedrückt, dass es keine Tatsache ist, dass der Sprecher weiß, wo er seine Brille hingelegt hat, was als Voraussetzung seines Wunsches zu interpretieren ist, dies zu wissen.)

Eine andere Möglichkeit der Interpretation selbständiger *wenn*-Phrasen ist die als Ausdruck einer nicht ganz entschiedenen Vermutung des Gegenteils des propositionalen Gehalts des internen Konnektivs. Diese Interpretation ist abzuleiten, wenn das interne Konnektiv den Ausdruck *mal* und einen Negator enthält. Vgl. (63)(e) und (f):

- (63)(e) [*Da hat wieder wer von den Keksen genascht.*] **Wenn** das mal nicht der *Peter* war! (etwa mit der Bedeutung von *Das war möglicherweise der Peter.*)  
 (f) [*Jemand versucht eine riskante Aktion.*] **Wenn** das mal gut geht! (etwa mit der Bedeutung von *Das geht möglicherweise nicht gut.*)

In Verwendungen von *wenn*-Phrasen wie diesen muss die durch das interne Konnektiv von *wenn* bezeichnete Bedingung ebenfalls als nicht erfüllt interpretiert werden.

In Verwendungen wie (63)(g) und (h) dagegen muss die bezeichnete Bedingung als erfüllt angesehen werden. Dies liegt am vorausgehenden obligatorisch sprachlichen Kontext und wird auch durch *schon* im internen Konnektiv von *wenn* ausgedrückt. Deshalb kann als Konsequenz eine Bekundung des Unmuts über den vom externen Argument identifizierten (nicht näher spezifizierten) Sachverhalt abgeleitet werden:

- (63)(g) [*A.: Ich habe solchen Appetit auf was Süßes.* B.:] **Wenn** ich das schon höre!  
 (h) [*Da kommt Peter.*] **Wenn** ich den schon sehe!

Die Interpretation der *wenn*-Phrasen (63)(c) bis (h) ist weitgehend idiomatisch: Die einzelnen Interpretationstypen ergeben sich aus dem Zusammenspiel der Bedeutung von *wenn*, dem Verbmodus des internen Konnektivs und der Bedeutung der Partikeln *doch*, *nur*, *bloß*, *mal* und *schon* sowie der Tatsache, dass kein externes Konnektiv geäußert wird.

Ein anderer Typ selbständiger Verwendungen liegt in den Konstruktionen unter (63)(i) bis (l) vor:

- (63)(i) [*A.: Ich habe eine Trauerweide gepflanzt.* B.:] **Wenn** das deine Großmutter wüsste!  
 (j) [*A.: Gestern war Karl hier.* B.:] **Wenn** das Hans gewusst hätte!  
 (k) [*Peter will im Garten Geld vergraben.*] **Wenn** das jemand sieht!  
 (l) [*Da hat doch wieder einer von den Keksen genascht.*] **Wenn** ich den kriege!

In diesen Konstruktionen erfüllt das interne Konnektiv nicht die Bedingungen für Wunschausdrücke und die aus der Bedeutung von *wenn* als dessen externes Argument zu interpretierende Konsequenz bleibt unspezifiziert. Sie kann entweder positiv oder negativ sein und damit bleibt der Sachverhalt, der durch das externe Argument von *wenn* identifiziert wird, als erwünscht oder unerwünscht zu interpretieren. So kann z. B. (63)(i) fortgesetzt werden durch *sie würde sich riesig freuen* oder durch *sie würde sich ganz schön ärgern*. Verwendungen von *wenn*-Phrasen wie die unter (63)(i) bis (l) wirken in Bezug auf ihren konzeptuellen Kontext elliptisch. Ihre konzeptuelle Interpretation muss durch den (rein situa-

tiven oder auch sprachlichen) Verwendungskontext komplettiert werden. Darin gehen sie zusammen mit Verwendungen von Subjunktorphrasen wie in (63)(m):

- (63)(m) [A. überreicht B. eine Schachtel Pralinen mit den Worten:] **Weil** Sie mir so geduldig mit dem Computer geholfen haben.

Auch hier fügt der nichtsprachliche Kontext konzeptuell etwas zur Äußerungsbedeutung der Subjunktorphrase hinzu (was – rein theoretisch – auch durch ein externes Konnekt ausgedrückt werden könnte). Dieser situative, nichtsprachliche Kontext besagt in (63)(m), dass die Person A. der Person B. eine Schachtel Pralinen gibt. Dies muss nicht ausgedrückt werden, wenn sich die Subjunktorphrase *weil Sie mir so geduldig mit dem Computer geholfen haben* auf nichts anderes beziehen kann. Solche elliptischen Verwendungen von Subjunktorphrasen sind noch mit den Subjunktoran *anstatt (dass)*; *statt (dass)*; *dafür, dass*; *damit*; *falls*; *für den Fall, dass*; *im Falle, dass*; *obwohl*; *trotzdem* und *ohne dass* möglich. Anders als in (63)(m) kann aber der Kontext bezüglich des externen Arguments des Subjunktors bei (63)(i) bis (l) unspezifiziert bleiben. Die Äußerung dieser Konstruktionen wirkt dann als Andeutung einer Konsequenz, die im Dunkeln gelassen wird. Oft hört man dann folglich auf Äußerungen wie diese Reaktionen wie (*Ja und?*) *Was wäre (ist) dann?/Was wäre dann gewesen?*

Außer in idiomatischer und situativ-elliptischer Verwendung sind Subjunktorphrasen auch nach Sprecherwechsel möglich: Ihr externes Konnekt kann von einem anderen als dem Sprecher der Subjunktorphrase unmittelbar vor der Äußerung der Subjunktorphrase geäußert worden sein:

- (64)(a) A.: *Ich habe schon wieder zugenommen.* B.: **Weil** du zuviel isst.  
(b) A.: *Wann kommst du?* B.: **Wenn** ich fertig bin.

Wenn eine Deklarativsatzäußerung, an die sich die Äußerung einer Subjunktorphrase anschließt, mit fallender Intonationskontur erfolgt – und dies ist in Sequenzen mit Sprecherwechsel bei Deklarativsätzen der Normalfall –, verhalten sich solche Verwendungen von Subjunktorphrasen wie die in C 1.1.7 beschriebenen parataktischen Verwendungen von Subjunktorphrasen. Auch in diesen Fällen liegt syntaktische Selbständigkeit der Subjunktorphrase vor. Die Subjunktorphrasen können in diesen Fällen allerdings auch als sprachlich gestützte Ellipsen angesehen werden, da es prinzipiell möglich ist, das vom Vorredner Ausgedrückte, auf das sich die Subjunktorphrase semantisch bezieht, als externes Konnekt wiederaufzunehmen. (In (64)(a) z. B. als B.: *Du hast wieder zugenommen*, in (64)(b) als *Ich komme*.)

Aus der Tatsache, dass wir die Subjunktorphrasen in den Beispielen unter (63) und (64) als selbständig verwendet ansehen, folgt auch, dass wir ihnen in diesen Verwendungen keine syntaktische Funktion bezüglich eines anderen Ausdrucks zuschreiben.

### Weiterführende Literatur zu C 1.1.9:

Oppenrieder (1989a) und (1989b).

## C 1.1.10 Subjunkturen und ihre Korrelate

Im Folgenden führen wir die Korrelate zulassenden Subjunkturen zusammen mit möglichen Korrelaten auf, die wir nach den mit ihnen bildbaren Korrelatkonstruktionstypen kennzeichnen. Dabei steht „**AK**“ für „attributive Korrelatkonstruktion“ und „**LV**“ für „Linksversetzungskonstruktion“. Zu Spezialisierungen von Korrelaten auf bestimmte Bedeutungen von Subjunkturen siehe die Übersichten in B 5.5.4.

Subjunktor:	Korrelat
<i>abgesehen davon, dass</i>	<i>so</i> (LV)
<i>alldieweil</i>	<i>da</i> (LV)/ <i>so</i> (LV)/ <i>deshalb</i> (AK)
<i>als</i>	<i>da</i> (LV)/ <i>dann</i> (AK/selten LV)
<i>angenommen, dass</i>	<i>dann</i> (LV)/ <i>so</i> (LV)
<i>bevor</i>	<i>da</i> (LV)/ <i>dann</i> (AK/LV)
<i>bis (dass)</i>	<i>da</i> (LV)/ <i>so lange</i> (AK)
<i>da</i>	<i>daher/darum/so</i> (LV)/ <i>darum/</i> <i>?deshalb/deswegen</i> (AK)
<i>damit</i>	<i>da</i> (LV)/ <i>darum/deshalb/deswegen</i> (AK/LV)
<i>ehe</i>	<i>da</i> (LV)/ <i>dann</i> (AK/LV)
<i>falls</i>	<i>da</i> (LV)/ <i>dann</i> (AK/LV), <i>so</i> (LV)
<i>für den Fall (...), dass</i>	<i>dann</i> (LV), <i>so</i> (LV)
<i>gesetzt den Fall, dass</i>	<i>dann</i> (LV), <i>so</i> (LV)
<i>im Fall(e), dass</i>	<i>dann</i> (LV), <i>so</i> (LV)
<i>insofern (als)</i>	<i>da</i> (LV)
<i>insoweit (als)</i>	<i>da</i> (LV)
<i>nachdem</i>	<i>da</i> (LV)/ <i>dann</i> (AK/LV)
<i>obgleich</i>	<i>so (doch)</i> (LV)
<i>obschon</i>	<i>so (doch)</i> (LV)
<i>obwohl</i>	<i>so (doch)</i> (LV)
<i>obzwar</i>	<i>so (doch)</i> (LV)
<i>seit(dem)</i>	<i>da</i> (LV)
<i>so</i>	<i>so</i> (LV)/ <i>dann</i> (AK/LV)
<i>sobald</i>	<i>da</i> (LV)/ <i>dann</i> (AK/LV)/ <i>sobald</i> (LV)
<i>sofern</i>	<i>da</i> (LV)/ <i>dann</i> (AK/LV)/ <i>so</i> (LV)
<i>solange</i>	<i>da</i> (LV)/ <i>so lange</i> (AK/LV)
<i>sooft</i>	<i>so oft</i> (LV)
<i>sosehr</i>	<i>so</i> mit Adjektiv oder Adverb (LV)/ <i>so</i> <i>sehr</i> (AK/LV)
<i>trotzdem</i>	<i>so (doch)</i> (LV)

<i>unterstellt, dass</i>	<i>dann/so</i> (LV)
<i>vorausgesetzt, dass</i>	<i>dann/so</i> (LV)
<i>während</i>	<i>da</i> (LV)/ <i>so</i> (LV)
<i>währenddessen</i>	<i>da</i> (LV)/ <i>so</i> (LV)
<i>weil</i>	<i>da</i> (LV)/ <i>daher</i> / <i>darum</i> / <i>deshalb</i> / <i>deswegen</i> (AK/LV)/ <i>insofern</i> (AK)
<i>wenn</i>	<i>da</i> (LV)/ <i>dann</i> (AK/LV)/ <i>so</i> (LV)
<i>wenn auch</i>	<i>so</i> ( <i>doch</i> ) (LV)
<i>wenngleich</i>	<i>so</i> ( <i>doch</i> ) (LV)
<i>wie</i>	<i>da</i> (LV)
<i>wiewohl</i>	<i>so</i> ( <i>doch</i> ) (LV)
<i>wofern</i>	<i>da</i> (LV)/ <i>dann</i> (AK/LV)/ <i>so</i> (LV)
<i>zumal</i>	<i>da</i> (LV)

#### Anmerkung zu attributiven Korrelatkonstruktionen mit dem kausalen Subjunktör *da*:

Siehe hierzu die „Anmerkung zu attributiven Korrelatkonstruktionen mit dem kausalen Subjunktör *da*“ im Anschluss an die Übersicht zu den Korrelaten in B 5.5.4.

#### C 1.1.11 Subjunktoren als parataktische Konnektoren

Neuerdings wird von Grammatikern verstärkt beobachtet, dass, wie in C 1.1.3.1.3 bereits ausgeführt, besonders in der gesprochenen Sprache nach subordinierenden Kausal- (*weil*, *zumal*), Konzessiv- (*obwohl*) und Adversativ- (*während*) Konnektoren als internes Konnekt ein Verbzweitsatz anstelle eines Verbletztsatzes verwendet wird. (Belege für konzessive Subjunktoren mit folgendem Verbzweitsatz führt schon Hermann Paul in seinen „Prinzipien der Sprachgeschichte“ 1880 an; s. Paul 1995, S. 298.) Bei solchen Verwendungen steht immer der **Konnektor mit dem unmittelbar folgenden Verbzweitsatz als internem Konnekt nach dem externen Konnekt und beide Konnekte sind fokal**:

- (26) [*Ich hab' so 'ne Anleitung für Lehrer.*] *Die heb' ich auch immer auf, **weil** das ist so lustig.*
- (26') *Ich hab' so 'ne Anleitung für Lehrer. \***Weil** das ist so lustig, heb' ich die auch immer auf.*
- (65)(a) *Ich schreibe Mikrofon mit ph, **obwohl**: Es ist jetzt auch mit f erlaubt.* (Freies Berlin, 12.9.1993)
- (b) *Da hab' ich gedacht um halb acht, die fangen da nämlich schon um halb acht an, **während** hier in der Stadt fängt es immer erst um acht an.* (Hörbeleg aus einer Gesprächsrunde, 1997)
- (c) *Das kann man nicht verbieten, weil [...] **zumal** es gibt keine entsprechenden Gesetze.* (Heute-Journal des ZDF, 23.1.1998)

In der unter (26) illustrierten Verwendung von *weil* hat die Satzstrukturverknüpfung dieselben syntaktischen und semantischen Eigenschaften wie eine Verknüpfung durch das hoch- und schriftsprachlich üblichere Begründungs-*denn* (s. hierzu C 3.1) oder durch prosodisch desintegriertes *weil* bzw. *da* mit postponierter Subjunktorphrase. Das heißt, der Konnektor steht mit dem ihm unmittelbar folgenden Verbzweitsatz immer nach seinem externen Konnekt, wobei der Verbzweitsatz Ausdruck eines Grundes für das vom externen Konnekt Ausgedrückte ist.

Wie beim Begründungs-*denn* kann in Konstruktionen mit *weil* und *obwohl* statt des unmittelbar auf den Konnektor folgenden Verbzweitsatzes auch ein Verberstsatz stehen, also auch ein Interrogativ- oder ein Imperativsatz. Verallgemeinert gesagt: **Der auf den Konnektor folgende Satz** kann einer sein, der selbständig verwendet werden kann, ein Satz, der traditionell als „**Hauptsatz**“ bezeichnet wird. Allerdings sind die Verwendungen von *weil* mit Verbzweitsatz besonders häufig und Interrogativ- und Imperativsätze müssen in diesen Verwendungen immer rhetorisch zu interpretieren sein, d.h. ihre Äußerungsbedeutung muss die eines Urteils sein können. Vgl.:

- (66)(a) *Ich kann dir kein Geld leihen, **weil** bin ich Krösus?*  
 (b) *Ich kann dir kein Geld leihen, **weil** greif mal 'nem nackten Mann in die Tasche!*

Dies beruht darauf, dass der Subjunktor ein Konnektor sein muss, der den vom Hauptsatz bezeichneten Sachverhalt als Faktum hinstellt. Damit ist gleichzeitig für konditionale Subjunkturen wie *wenn* ausgeschlossen, dass ihr internes Konnekt ein Verbzweitsatz ist. *Wenn* lässt ja gerade die Frage der Faktizität des vom internen Konnekt bezeichneten Sachverhalts offen.

Damit auf einen Subjunktor ein Hauptsatz folgen kann, müssen außerdem beide Konnekte des Subjunktors fokal sein. In der Abwandlung von (26) zu (26-a1) ist das *weil* unmittelbar vorausgehende Konnekt ein Hintergrundausdruck, da sein Inhalt bereits im vorausgehenden Satz vermittelt wurde. Deshalb ist die Konstruktion nicht kontextangemessen:

- (26) [*Ich hab' so 'ne Anleitung für Lehrer.*] *Die heb' ich auch immer auf, **weil** das ist so lustig.*  
 (26-a1) [*Ich hab' so 'ne Anleitung für Lehrer, die ich auch immer aufheb'.*] #*Die heb' ich (auch immer) auf, **weil** das ist so lustig.*

Dass auch das auf den Subjunktor folgende hauptsatzförmige interne Konnekt fokal sein muss, zeigt das nicht wohlgeformte (26-a2') im Unterschied zum wohlgeformten (26-a2):

- (26-a2) [*Ich hab' so 'ne Anleitung für Lehrer, die ist lustig.*] *Die heb' ich auch immer auf, **weil** die so lustig ist.*  
 (26-a2') [*Ich hab' so 'ne Anleitung für Lehrer, die ist lustig.*] *Die heb' ich auch immer auf, \***weil** die ist so lustig.*

(26-a2') zeigt, dass **das interne Konnekt eines Subjunktors kein Hauptsatz** sein darf, **wenn es ein Hintergrundausdruck ist.**

Wie bei prosodisch desintegrierten Subjunktorphrasen (s. C 1.1.7), ist in den soeben beschriebenen Konstruktionen das externe Konnekt eine eigenständige kommunikative Minimaleinheit. Entsprechend ist das, was als eines der Argumente der Subjunkturbedeutung in Frage kommt, nicht nur die Proposition der entsprechenden Satzstruktur, sondern die gesamte – aus propositionalem Gehalt und epistemischem Modus bestehende – Bedeutung dieser kommunikativen Minimaleinheit. Außerdem kann noch ihre kommunikative Funktion in das Argument der Subjunkturbedeutung eingehen:

- (67)(a) *Sie gehörten nicht zu den Kindern der Feudalisten, **weil**: die Feudalisten fanden es nicht für nötig, ihre Kinder auf die Universitäten zu schicken.* (Beleg 19 aus Gaumann 1983, S. 219; Seminardiskussion)
- (b) *Kannst du mir mal deinen Handspiegel leihen? **Weil**: ich kann im Bad nicht richtig sehen.* (Beleg 109 aus Gaumann 1983, S. 226; Alltagsgespräch)
- (c) *Hast du gestern n Willy gesehn? **Weil**: ich muß dir noch was erzählen.* (Beleg 111 aus Gaumann 1983, S. 226; Alltagsgespräch)

Eine Interpretation des Sachverhalts, den der auf *weil* folgende Satz bezeichnet, als Grund oder gar Ursache für den Sachverhalt, den der vorausgehende Satz bezeichnet, ergibt in diesen Konstruktionen keinen mit gängigem Weltwissen vereinbaren Sinn. In allen drei Beispielen bezeichnet vielmehr der auf *weil* folgende Verbzweitsatz kraft der Bedeutung des Konnektors einen Grund für den epistemischen Modus oder die kommunikative Funktion der vorausgehenden Äußerung: In (67)(a) drückt der *weil*-Satz eine Prämisse für eine mit der Verwendung des vorausgehenden Satzes ausgedrückte Schlussfolgerung(s-Einstellung) aus, in (67)(b) einen Grund für die Bitte, dem Sprecher den Handspiegel des Hörers zu leihen und in (67)(c) einen Grund für den Wunsch des Sprechers zu wissen, ob der Hörer die als Willy bezeichnete Person gesehen hat.

Solche Bezugnahmen auf vorausgegangene sprachliche Handlungen sind nur möglich bei Konnektoren, die Handlungen und Einstellungen begründen können („kausale“ Konnektoren) oder bestimmten epistemischen Einstellungen entgegenstehende Erwartungen ausdrücken (konzessive und adversative) Konnektoren. Temporale Subjunktoren dagegen scheiden für einen Gebrauch mit einem Hauptsatz als internem Konnekt aus diesem Grunde aus.

Die Sequenz aus Subjunktoren mit nachfolgendem Hauptsatz darf nicht im Vorfeld des externen Konnektivs stehen:

- (67)(a') \***Weil**: die Feudalisten fanden es nicht für nötig, ihre Kinder auf die Universitäten zu schicken, gehörten sie nicht zu den Kindern der Feudalisten.

Konnektor und internes Konnekt können auch nicht als eingebettet analysiert werden. Somit ist ausgeschlossen, dass sich die Bedeutung des auf den Konnektor folgenden Satzes zusammen mit Bedeutungsaspekten des vorausgehenden Satzes im Skopus eines Funktors wie z. B. der Negation befindet. Vgl.:

- (67-v')(a) *Glaubst du, sie gehörten nicht zu den Kindern der Feudalisten, #weil: die Feudalisten fanden es nicht für nötig, ihre Kinder auf die Universitäten zu schicken?*

Dass keine Einbettungskonstruktion vorliegt, wird mitunter auch an einer Pause zwischen dem Subjunktior und dem ihm folgenden Hauptsatz deutlich. Dies äußert sich in schriftlichen und verschriftlichten mündlichen Belegen darin, dass nach *weil* bisweilen ein Interpunktionszeichen – Komma, Doppelpunkt oder Gedankenstrich – gesetzt wird. Vgl. neben (66) auch (68):

- (68)(a) *Stolte schlägt vor, lieber die Sendung vom Vorjahr zu wiederholen, weil, das merkt ja sowieso kein Schwein.* (Das Allerletzte, TV Today)  
 (b) *Das ist keine Subvention, weil – es wird ja etwas gekauft.* (Beleg 276 aus Gaumann 1983, S. 244)

Dieses Verfahren der Absetzung durch Interpunktion ist bei nicht einbettenden Konnektoren durchaus verbreitet (vgl. auch Begründungs-*denn* oder den nichtkonnektintegrierten Gebrauch konnektintegrierbarer Konnektoren). Es verleiht dem folgenden Konnekt im Zusammenhang mit dem vorausgehenden Konnekt ein besonderes Gewicht.

*Weil* mit nachfolgendem Verbzweitsatz, das seit Keller (1993a) auch „epistemisches *weil*“ genannt wird, ist besonders in der gesprochenen Umgangssprache Süddeutschlands verbreitet. In Norddeutschland war bislang anstelle von *weil* und nachfolgendem Hauptsatz unter den genannten Bedingungen allgemein der Konnektor *denn* üblich, der in Süddeutschland vorwiegend nur in der Schriftsprache vorkommt. Durch die Verbreitung süddeutscher Umgangssprache (über Massenmedien, die gesprochene Sprache verbreiten) im gesamten deutschsprachigen Raum verdrängt *weil* mit nachfolgendem Hauptsatz zunehmend das genannte *denn* zwischen zwei Hauptsätzen, das „Begründungs-*denn*“. (Über die Gründe hierfür wird in Pasch 1997 spekuliert.)

Die hier behandelten Subjunktorengebräuche werden deswegen, weil in der Umgangssprache in Norddeutschland und in der deutschen Schriftsprache überall Begründungs-*denn* bis heute üblich ist, von vielen Sprechern als „schlechtes Deutsch“ abgelehnt. (Vgl. dazu kritisch Eisenberg 1993.) Allerdings haben selbst Sprecher, die die betreffenden *weil*-Konstruktionen ablehnen, keine Probleme mit denselben, wenn auf den Subjunktior unmittelbar eine Subjunktiorphrase folgt, wie in (69):

- (69) *Ich geh jetzt lieber mal, weil wenn ich hier noch länger sitzen bleibe, komm ich gar nicht mehr weg.* (Beleg 177 aus Gaumann 1983, S. 233, Alltagsgespräch)

Solche Konstruktionen sind besonders dann üblich, wenn die folgende Subjunktiorphrase linksversetzt ist, d.h. für die Subjunktiorphrase ein Korrelat in der ihr zuzuordnenden übergeordneten Satzstruktur gegeben ist. Vgl.:

- (70) *Ich lasse mich nicht darauf ein, weil, wenn ich das täte, dann hätte ich überhaupt keine freie Zeit mehr.*

Da sich die Konstruktionen mit auf den Subjunktior folgendem Verbzweit- oder Verberstsatz so grundlegend von Einbettungskonstruktionen unterscheiden, erhebt sich die Frage, ob es sich bei dem betreffenden Konnektor überhaupt noch um einen Subjunktior handelt oder ob dieser Konnektor nicht vielmehr unterschiedlichen syntaktischen Kategorien zugeordnet werden muss, also als polykategorial zu behandeln ist. Da nur eine ganz bestimmte Gruppe aus der Menge der Subjunktoren mit einem nachfolgenden Hauptsatz verwendet werden kann, nehmen wir an, dass die Subjunktoren, für die diese Möglichkeit besteht, im Wörterbuch neben dem konstituentenkategorialen Merkmal für Subjunktoren ein alternatives syntaktisches Merkmal aufweisen – selbst wenn sich die Verwendungsweise mit nachfolgendem Hauptsatz eigentlich aus der Semantik der betreffenden Subjunktoren und bestimmten Präferenzen für topologische Satztypen beim Ausdruck von fokaler Information wie den in den angeführten Beispielen ableiten lässt (s. hierzu ausführlicher Pasch 1997). Wir nennen dieses **Merkmal „auch hauptsatzanschließend“**. Dieses Merkmal soll besagen, dass das interne Konnekt des Subjunktors neben einem Verbletztsatz auch ein Hauptsatz (d.h. Verberst- oder Verbletztsatz) sein kann, **aber nur bei Postposition hinter das externe Konnekt**.

In der Kombination mit den für Subjunktoren generell gültigen Merkmalen ist das Merkmal „auch hauptsatzanschließend“ bei den in Frage kommenden Subjunktoren dann als zusätzliche, mögliche Option zu interpretieren. Auf der Grundlage dieses Merkmals lässt sich aus den genannten Subjunktoren, bestimmten entsprechenden Verwendungen konnektintegrierbarer Konnektoren (wie z. B. *trotzdem*, das vor einem Verbzweitsatz stehen kann) sowie dem syntaktischen Einzelgänger „Begründungs-*denn*“ eine lexikalische Klasse (Kategorie) bilden. Diese sehen wir jedoch nicht als syntaktische Konstituentenkategorie an, da ihre Elemente keine Konstituenten komplexer Sätze sind, sondern Sätze nur semantisch verknüpfen.

Wenn man bei bestimmten Subjunktoren von der Möglichkeit des Hauptsatzanschlusses ausgeht, muss man jedoch noch nicht annehmen, dass die betreffenden Subjunktoren mehrdeutig zwischen einem propositionalen und einem „epistemischen“ *weil* oder *obwohl* etc. sind (s. dagegen Keller 1993a und b und Uhlmann 1996, S. 15 und 1998, S. 94). **Die Möglichkeit des Hauptsatzanschlusses lässt sich vielmehr aus dem Zusammenspiel folgender Faktoren herleiten: a) der propositionalen Bedeutung der betreffenden propositionalen Subjunktoren** (d.h. der Begründung bzw. der Einschränkung von etwas), **b) der Platzierung der Subjunktiorphrase nach dem externen Konnekt** (interpretiert als Bezugnahme auf vorher Geäußertes), **c) der Tatsache, dass das interne Konnekt fokal ist, sowie d) der Präferenz von Verberst- und Verbzweitstellung des finiten Verbs für den Ausdruck fokaler Information**. Das Zusammenspiel dieser Faktoren bewirkt dann gemeinsam mit der Fähigkeit von Verberst- und Verbzweitsätzen gegenüber der Unfähigkeit von Verbletztsätzen zum Ausdruck kommunikativer Minimaleinheiten, dass in der Regel **die betreffenden Konstruktionen als Ausdruck dafür** zu interpretieren sind, **dass mit der Äußerung von Subjunktior und nachfolgendem Hauptsatz eine gegenüber der Äußerung des externen Konnechts selbständige kommunikative Minimaleinheit mit eigener Satzillokution** (s. hierzu B 3.7) **vorliegt** (wie, wenn nicht der



Kontext dagegen spricht, eine Behauptung, eine Entscheidungsfrage oder ein Wunsch). Für diese ist ja gefordert, dass sie fokal sind (s. hierzu B 3.7). Dass es Faktoren der Informationsgliederung sind, die entscheidend für die Bildung der Subjunktorkonstruktionen mit Hauptsatz als obligatorisch fokalem internem Konnekt sind und nicht das Phänomen, dass mit derartigen Konstruktionen der Konnektor auf den epistemischen Modus oder die kommunikative Funktion (illokutive Kraft) des externen Konnektivs Bezug nimmt, zeigen Belege wie *das mir insofern Spaß macht, weil ich hab' ja [...]* (Bruhns, Alfredissimo, 10.2.2002) oder *Die Frage habe ich auch deshalb gestellt, weil Sie haben sich ja mit dem Holocaust beschäftigt* (SWR2 Kultur, 14.4.2002, 14.08 Uhr) sowie elliptische Antworten auf eine Frage nach dem Grund (mit *warum, weshalb, wieso*), zu denen man Belege bei Gaumann (1983, S. 255), Schlobinski (1992a, S. 331) und Gohl/Günthner (1999, S. 46f.) findet. In diesen Konstellationen ist eigentlich ein Verbletztsatz zu erwarten.

Die solchermaßen hergeleitete mögliche epistemische und illokutive Eigenständigkeit der aus Subjunktoren und folgendem Hauptsatz gebildeten Ausdrücke erklärt dann auch die von den genannten Autoren angenommene lexikalische Mehrdeutigkeit. Dabei ist der Faktor der illokutiven Selbständigkeit des durch Subjunktoren und nachfolgenden Hauptsatz gebildeten Ausdrucks entscheidend dafür, dass die **Subjunktoren in den Satzverknüpfungen, in denen das interne Konnektiv des Subjunktors ein Hauptsatz ist, nicht koordinierend** im traditionellen und hier in B 5.7 vertretenen Sinne sind, wenn man unter Koordination ein syntaktisches Verfahren zur Ableitung komplexer Sätze versteht, wobei komplexe Sätze einbettbar sein müssen, d. h. ihrerseits als Konstituenten eines bestimmten Typs komplexer Sätze fungieren können müssen. (Vgl. dagegen Uhmann 1996 und 1998.) Vgl. *\*Das ist nur dann nicht zu tadeln, wenn du das tust, weil du bist dir sicher, dass es nicht schädlich ist.* (anstelle von *Das ist nur dann nicht zu tadeln, wenn du das tust, weil du dir sicher bist, dass es nicht schädlich ist.*). Konstruktionen des Typs ‚externes Konnektiv < Subjunktoren < Hauptsatz als internes Konnektiv‘ müssten aufgrund eines für die betreffenden Subjunktoren neben dem Merkmal „subordinierend-einbettend“ anzusetzenden Merkmals „koordinierend“ wohlgeformt sein. Dies aber ist nicht der Fall. Die Restriktionen für den Begriff der Koordination wären für die genannten Fälle so gewichtig, dass der Begriff nicht mehr einheitlich zu fassen wäre.

#### **Exkurs zu Hauptsätzen als internem Konnektiv von Subjunktoren:**

Uhmann (1998, S. 128) behauptet, dass der Ausschluss des Hauptsatzanschlusses an *weil* bei Vorfeldposition die Annahme einer lexikalischen Mehrdeutigkeit von *weil* „diktiert“: a) eines *weil*, das, wenn es mit folgendem Verbletztsatz das Vorfeld seines Bezugskonnektivs besetzt, nur Propositionen verknüpfen kann – im Unterschied zu *da*, das in dieser Konstellation auch epistemische Minimal-einheiten verknüpfen kann – und b) eines *weil* mit nachfolgendem Hauptsatz, das auf sein Bezugskonnektiv folgen muss und dann Einheiten der letztgenannten Art verknüpft. Wir dagegen sind der Meinung, dass die von uns skizzierte Herleitbarkeit dieser „Mehrdeutigkeit“ deren Annahme überflüssig macht, weil sie erklärt, warum *weil* und mit ihm weitere Subjunktoren (*obwohl, während* und *zumal*) und der Postponierer *wobei* dieselbe „Mehrdeutigkeit“ zwischen einem Gebrauch mit folgendem Verbletztsatz und einem solchen mit folgendem Hauptsatz aufweisen.

Die Herleitung des „epistemischen *weil*“ aus einer Präferenz der Sprecher für Verberst- oder Verbzweitsstellung beim Ausdruck fokaler Information – Präferenz, die sich in Relativsätzen und indirekten Interrogativsätzen ebenfalls beobachten lässt – scheint uns auch deshalb der springende Punkt bei dieser Art von Subjunktorverwendungen zu sein, weil mit der Mehrdeutigkeitshypothese Belege nicht erklärt werden können, in denen *weil* mit nachfolgendem Verbzweitsatz als Attribut zu einem Korrelat fungiert – vgl. die zitierten *das mir insofern Spaß macht, weil ich hab' ja [...]* und *Die Frage habe ich auch deshalb gestellt, weil Sie haben sich ja mit dem Holocaust beschäftigt.* – sowie die erwähnten elliptischen *weil*-Verbzweitsatz-Antworten auf eine Frage nach einem Grund.

Die Mehrdeutigkeitshypothese lässt auch offen, warum in (68)(a) – *Stolte schlägt vor, lieber die Sendung vom Vorjahr zu wiederholen, weil, das merkt ja sowieso kein Schwein.* – *weil* mit Verbzweitsatz gewählt wurde. Hier wird kein Grund für die Behauptung angegeben, die mit dem ersten Satz ausgedrückt wird, nämlich dass Stolte den Vorschlag zur Wiederholung der genannten Sendung macht (eine solche Interpretation wäre nicht nahe liegend), sondern es wird mit *das merkt ja sowieso kein Schwein* das Motiv Stoltes für seinen Vorschlag benannt, die Sendung vom Vorjahr zu wiederholen. Dabei ist die Angabe des Motivs nicht als Stolte nur zitierend gemeint, sondern durchaus als Angabe von etwas, das der Urheber von (68)(a) als Motiv für eine Wiederholung der Sendung akzeptiert. Die Herleitbarkeitshypothese gibt anders als die Mehrdeutigkeitshypothese die gesuchte Erklärung für die Wahl eines *weil*-Verbzweitsatzes in (68)(a), indem sie zulässt, dass ein Hauptsatz als internes Konnekt eines Subjunktors auf eine **Proposition** Bezug nimmt, die als externes Argument zur Bedeutung des Subjunktors fungiert.

Allerdings muss hier im Zusammenhang mit *weil*-Verbzweitsatz-Konstruktionen darauf hingewiesen werden, dass Verbzweitsätze als internes Konnekt nicht möglich sind, wenn das interne Konnekt als fokale Teilkette in einer Antwort fungiert, in der das, worauf das interne Konnekt Antwort geben soll, als externes Konnekt des Subjunktors fungiert, das Hintergrundinformation wiederholt. Vgl. A.: *Warum hast du das getan?* B.: *Ich habe das getan, weil ich betrunken war.*/B.: *#Ich habe das getan, weil ich war betrunken.*

Das, was von der Interpretation der dem Subjunktors vorausgehenden Äußerung einer Satzstruktur  $s\#$  als **Argument der invarianten Bedeutung des Subjunktors mit nachfolgendem Hauptsatz**  $s\#$  in Frage kommt, kann je nach Verträglichkeit mit der Äußerungsbedeutung von  $s\#$  sein:

- die Proposition von  $s\#$   $i$  (s. hierzu (68)(a) und (71))
- die von  $s\#$  ausgedrückte epistemische Minimaleinheit (s. hierzu (67)(a)) oder
- die mit der Äußerung von  $s\#$  vollzogene Illokution (s. hierzu (67)(b))

(68)(a) *Stolte schlägt vor, lieber die Sendung vom Vorjahr zu wiederholen, weil, das merkt ja sowieso kein Schwein.*

(71) *Da hatten wir bei Ihnen keine Bedenken, weil etwas ist bei Ihnen trainiert, und das ist das Gehirn.* (Juhnke, 27.3.1998)

(67)(a) *Sie gehörten nicht zu den Kindern der Feudalisten, weil: die Feudalisten fanden es nicht für nötig, ihre Kinder auf die Universitäten zu schicken.*

(b) *Kannst du mir mal deinen Handspiegel leihen? Weil: ich kann im Bad nicht richtig sehen.*

(Eine umfangreiche Belegsammlung für *weil* mit folgendem Hauptsatz bietet Gaumann (1983); dort – S. 46ff. und 229ff. – finden sich auch einzelne Belege für *obwohl* und *während* mit folgendem Hauptsatz. Entsprechende Belege für *während* finden sich auch bei Glück/Sauer 1990.)

Was hier über die kategorielle Behandlung der Verwendungen von Subjunktoren mit nachfolgendem Hauptsatz gesagt wurde, gilt für die Behandlung der prosodisch desintegrierten Verwendungen von *weil* mit Verbletztsätzen (s. hierzu C 1.1.7) genauso. Der Verbzweitsatz gestattet es im Unterschied zum Verbletztsatz, den Sachverhalt, den er bezeichnet, als in seiner Faktizität neu für den Adressaten, d.h. als behauptet hinzustellen. Bei einem Verbletztsatz ist nicht auszuschließen, dass der Sprecher die Faktizität des von ihm ausgedrückten Sachverhalts präsupponiert und als Wissen beim Adressaten unterstellt. Letzteres kann z. B. der Fall in (72) sein:

(72) *Lass das mal da liegen, **weil** ich das noch brauche. [Das weißt du doch.]*

Abschließend fassen wir **die Bedingungen für die Verwendung eines Subjunktors als Hauptsatzanschließend zusammen:**

- a) der Subjunktore folgt auf sein externes Konnekt und geht unmittelbar seinem internen Konnekt voran
- b) der Hauptsatz entspricht als internes Konnekt des Subjunktors semantisch einem subordinierten internen Konnekt
- c) externes und internes Konnekt sind fokal
- d) der Subjunktore stellt den Sachverhalt, der durch sein internes Konnekt bezeichnet wird, als Faktum hin
- e) der Subjunktore ist aufgrund seiner Bedeutung in der Lage, sich mit seinem internen Konnekt auf die sprachliche Handlung, die unmittelbar vor seiner Verwendung stattgefunden hat, in all ihren inhaltlichen Aspekten zu beziehen.

Um zu zeigen, wie sehr der Gebrauch von Hauptsätzen nach subordinierenden Konnektoren – insbesondere nach *weil* – die Gemüter erhitzt, führen wir im Folgenden eine ausführliche Literaturübersicht zu diesem Thema an.

#### **Weiterführende Literatur zu C 1.1.11:**

Boettcher/Sitta (1972, S. 141); Kann (1972); Munsa (1972); Eisenmann (1973, S. 21 und 262); Sandig (1973, S. 42); Eroms (1980, S. 113ff.), (1998); Wessely (1981); Thim-Mabrey (1982); Weinrich (1985, S. 352ff.) und (1993, S. 758); Gaumann (1983); Küper (1984), (1991), (1993); Eisenberg (1986, S. 19), (1993); Schrodt (1988); Buscha (1989b; S. 126); Hentschel (1989); Glück/Sauer (1990); Hofmann/Voigt (1990); Schlobinski (1992b, S. 315-344); Günthner (1993), (1996), (1998) und (2002); Keller (1993a), (1993b) und (1995, S. 239-253); Wegener (1993), (1999), (2000a) und (2000b); Weisgerber (1993); Feilke (1994); Willems (1994); Häcker (1994); Engel (1996); Uhlmann (1996), (1998); Altmann (1997); Denissova (1997) und (2001); Kortmann (1997, S. 60); Pasch (1997); Patocka (1997, S. 92-98); Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997,

Kapitel H1: 7.3.4., 7.3.6. und 9.2.); Scheutz (1998) und (2001); Selting (1999); Abraham (1999); Gohl/Günthner (1999); Marillier (2000); Kang (2001); Rudolph (2002).

### C 1.1.12 Modifikation von Subjunktorphrasen

Als Modifikatoren von Satzstrukturen – Satzadverbale – können Subjunktorphrasen ihrerseits durch einen Modifikator erweitert werden, der der Subjunktorphrase unmittelbar vorangestellt wird. Vgl.:

- (73)(a) **Immer noch** bevor François Mitterand das Referendum verkündet, mehren sich in der französischen Presse Artikel, deren Autoren sich im Zusammenhang mit Maastricht über Deutschland Gedanken machen. (Wickert, Paris, S. 272)
- (b) Grundsätzlich begrüßt die WBL auch nachdrücklich eine Verstärkung des Wettbewerbs, **insbesondere** da ihren Instituten bislang der Zugang zu den Forschungsmitteln der DFG nur in begrenztem Umfang offen steht. (WBL-Journal 1 (1997), S. 2)
- (c) Hatte die jung verwitwete Nicole-Barbe, für deren wunderschönen hellen Teint Zeitgenossen schwärmten, sich beruflich von Christian Georg Kessler getrennt, weil – oder **zumindest** als – er eine andere heiratete, [...] so verstummte das Gerücht nie, die Witwe habe ihre Firma Édouard Werlé vermacht, [...] (Wickert, Paris, S. 277)
- (d) Die Investitionen der Auslandschinesen in der Volksrepublik begannen, **lange** bevor die Welt China entdeckte. (Z Die Zeit, 14.3.1997, S. 48)
- (e) **Immer** wenn es regnet, bildet sich am Fenster eine feuchte Stelle im Mauerwerk.
- (f) **Spätestens fünf Minuten** nachdem der Kleber aufgetragen wurde, sollte man die Klebflächen fest aufeinander pressen.

Hierin gehen die Subjunktorphrasen mit Satzadverbialen in Form von Präpositionalphrasen zusammen. Vgl.:

- (74)(a) **Lange** vor der offiziellen Einführung des Euro führten die Banken schon Eurokonten.
- (b) **Immer** bei Regen bildet sich am Fenster eine feuchte Stelle im Mauerwerk.
- (c) Sie fiel **besonders** wegen ihrer Wortgewandtheit auf.

Die Subjunktorphrase in (73) und die Präpositionalphrase in (74) bilden zusammen mit der Satzstruktur, auf die sie sich semantisch und syntaktisch beziehen, den syntaktischen Bereich des Modifikators. Modifikatoren von satzadverbialen Subjunkt- und Präpositionalphrasen sind vor allem Fokuspartikeln und temporale Adverbale, die ein Ausmaß (*besonders*, und – bei temporalen Satzadverbialen – *kurz*, *lange*, *einige Tage*) oder die Frequenz (*immer*, *oft*, *selten*) bezeichnen (vgl. zur Modifikation auch B 2.1.3).

## C 1.1.13 Redundante Negation in der Subjunktorphrase

Besonders in der gesprochenen Sprache ist ein Phänomen zu beobachten, das eigentlich – wenn man die Gültigkeit des Kompositionalitätsprinzips bei der semantischen Interpretation (s. hierzu B 1.) unterstellt – eine sprachliche Inkorrektheit darstellt. Es handelt sich um das Auftreten des Negationsausdrucks *nicht* in Subjunktorphrasen, in denen *nicht* eigentlich nicht als semantische Komponente des subordinierten Satzes interpretiert werden darf. Solche semantisch leeren *nicht*-Verwendungen finden sich in Subjunktorphrasen mit temporalen Subjunktor, die eine Vorzeitigkeit des vom externen Konnekt bezeichneten Sachverhalts gegenüber dem vom internen Konnekt bezeichneten Sachverhalt ausdrücken, nämlich *bevor*, *bis* und *ehe*. Sie finden sich jedoch auch bei *ohne dass*. Vgl.:

- (75)(a) *Brunetti war sich nicht ganz sicher, was er meinte, und er merkte, daß er keine klaren Fragen stellen konnte, **bevor** er **nicht** die Unterlagen in dem blauen Ordner gelesen oder jemand den Toten identifiziert hatte.* (Leon, Scharade, S. 46)
- (b) *[...] gab keine Ruhe, **bis nicht** das Haus renoviert wurde* (S2 Kultur, 18.7.1998)
- (c) *Es zeigt sich also, daß es überaus fahrlässig wäre, außenpolitische Aktivitäten außerhalb der EU oder anderer multi-nationaler Organisationen zu entwickeln, **bevor nicht** [...] Prioritäten definiert worden sind.* (Tagesspiegel, 5.10.1994, S. 8)
- (d) *Aber ich kann da noch nichts Endgültiges sagen, **ehe** ich ihn **nicht** noch mal vernommen habe.* (Beleg aus Kürschner 1983, S. 182)
- (e) *So vergeht kaum ein Tag, **ohne daß** aus Jerusalem **nicht** neue Wehklagen über die „deutlich verschlechterten Beziehungen [...] ertönen.* (Beleg aus Kürschner 1983, S. 154)
- (f) *Infolgedessen vergeht keine Vorstellung mehr **ohne daß nicht** ein ausverkauftes Haus diese Meisterleistung der Regie bewundernd anerkennt.* (BZK Die Welt, 17.11.1949, S. 4)
- (g) *[...] wo schon kann eine Regierung an ihrem Profil schnitzen, **ohne daß nicht** auch von Geld die Rede ist?* (H Die Zeit, 9.8.1985, S. 3)

Dass es sich bei *nicht* nicht um einen „echten“ Negationsausdruck handeln kann, sieht man daran, dass an seiner Stelle – anders als in den Fällen, in denen *nicht* als wirklicher Negationsausdruck fungiert –, kein anderer Negationsausdruck stehen kann. So bewirkt die Ersetzung von *nicht* durch *keineswegs* hier, dass die Ausdrücke semantisch abweichend werden.

Eine Alternative zu diesen Konstruktionen mit jeweils derselben Äußerungsbedeutung ist die Weglassung von *nicht*. Vgl. zu (75)(g) [...] *wo schon kann eine Regierung an ihrem Profil schnitzen, **ohne daß** auch von Geld die Rede ist?*. Bei den temporalen Subjunktor *bevor*, *bis* und *ehe* gibt es eine weitere Alternative mit derselben Äußerungsbedeutung, nämlich die Ersetzung der Subjunktor durch *solange* unter Beibehaltung von *nicht* in der Subjunktorphrase. Vgl. zu (75)(g) [...] *wo schon kann eine Regierung an ihrem Profil schnitzen, **solange nicht** auch von Geld die Rede ist?*

Die genannten Subjunktoren können allerdings nicht in beliebigen Konstruktionen durch eine Variante ‚Subjunkt (...)*nicht*‘ unter Wahrung der Äußerungsbedeutung der Subjunktorkonstruktion ersetzt werden und die genannten temporalen unter ihnen auch nicht durch *solange* (...) *nicht*. Vgl.:

- (76) *Er war schon krank, **bevor** er geboren wurde.*  
 (76') *?Er war schon krank, **bevor** er **nicht** geboren wurde.* (als bedeutungsgleich mit (76))  
 (76'') *?Er war schon krank, **solange** er **nicht** geboren wurde.* (als bedeutungsgleich mit (76))

An (76') sieht man, dass es bei Subjunktoren wie *bevor* zwischen affirmativem und negativem Subjunkt zu einem Wechsel der Sicht auf die bezeichneten Sachverhalte kommen kann, der zur Folge hat, dass *nicht* nicht als semantisch leer interpretiert werden kann. Dass *bevor*-Konstruktionen mit affirmativem Subjunkt nicht generell bedeutungsgleich mit *solange*-Konstruktionen mit negativem Subjunkt sind, sieht man an (76''). Hier wird ein Unterschied in der Sicht auf den vom Subjunkt bezeichneten Sachverhalt zwischen *bevor* und *solange* (...) *nicht* deutlich, der in den Konstruktionen unter (75) nivelliert ist: *Nicht* bringt hier die Negation der vom Rest des Subjunks ausgedrückten Proposition als seine Bedeutung ein und *solange* drückt aus, dass der Zustand, der durch die Negation der vom Subjunkt ausgedrückten Proposition identifiziert wird, in seiner Dauer zu sehen ist. Demgegenüber drückt *bevor* in (76) aus, dass der vom Subjunkt bezeichnete Sachverhalt zeitlich auf den vom externen Konnekt bezeichneten Sachverhalt folgt und für diesen als Orientierungsgröße im Zeitkontinuum dient.

Die Tatsache, dass bedeutungsleeres *nicht* im Subjunkt der genannten temporalen Subjunktoren nur in Konstruktionen zu verwenden ist, in denen anstelle des jeweiligen Subjunktors äußerungsbedeutungswahrend *solange* verwendet werden kann, zeigt, dass der vom Subjunkt bezeichnete Sachverhalt *sv#* in solchen Konstruktionen als während der Dauer des vom externen Konnekt bezeichneten Sachverhalts *sv* nicht faktisch betrachtet wird. Dies liegt in den Gebrauchsbedingungen der temporalen Subjunktoren *bevor*, *bis* und *ehe*. In den illustrierten Verwendungen tritt dann die Spezifik der weiteren Gebrauchsbedingungen des jeweiligen Subjunktors in den Hintergrund. Die Verwendung von bedeutungsleerem *nicht* scheint uns Ausdruck der – möglicherweise unbewussten – Auffassung des jeweiligen Sprechers zu sein, dass die Nichtfaktizität von *sv#* ohne den Negationsausdruck *nicht* im Ausdruck für *sv#*, d.h. in der subordinierten Satzstruktur, nicht hinreichend deutlich wird. Diese Auffassung wird in Fällen begünstigt, in denen auch *sv* als nichtfaktisch anzusehen ist. Solche Fälle liegen vor, wenn das Satzprädikat des übergeordneten Satzes negiert ist (s. (75)(a), (b) und (d)) oder sein Ausdruck im Konjunktiv Präteritum steht (s. (75)(c)).

Es gibt jedoch Fälle, in denen die Verwendung von *nicht* im Subjunkt der Subjunktoren *bevor*, *bis* und *ehe* so gut wie obligatorisch ist. Dies ist gegeben, wenn *sv#* aufgrund von Weltwissen als Bedingung für einen negierten, d.h. nicht faktischen Sachverhalt *sv* zu interpretieren ist und ausgeschlossen sein soll, dass *sv#* eine Tatsache ist, wie in:

- (77) *Das kriegst du nicht, bevor/eh du ?(nicht) sagst, was du damit machen willst.*  
 ({sv<sub>2</sub>: 'das kriegst du'} nicht, bevor{sv#: 'du sagst, was du damit machen willst'})

Da *bevor* und *eh* nur ausdrücken, dass die (mögliche) Faktizität von *sv<sub>2</sub>* vor der (möglichen) Faktizität von *sv#*, bzw. umgekehrt die (mögliche) Faktizität von *sv#* nach der (möglichen) Faktizität von *sv<sub>2</sub>* liegen muss, könnte hier bei einem Wegfall von *nicht* im von *bevor* bzw. *eh* regierten Satz nicht die Ableitung der Präsupposition ausgeschlossen werden, dass *sv#* eine Tatsache sein wird. Eine solche Präsupposition soll jedoch bei den betreffenden Subjunktorverwendungen gerade ausgeschaltet werden. Dies geschieht dann durch eben die Verwendung von *nicht* bezogen auf *sv#* im Subjunkt.

Etwas anders liegen die Dinge in Konstruktionen, in denen ein bedeutungsleeres *nicht* in mit *ohne dass* gebildeten Subjunktorphrasen auftritt. Hier ist *nicht* mit eigenständigem Negationsbeitrag in der Subjunktorphrase durchaus möglich. Vgl.:

- (78) *Es vergeht kein Tag, ohne dass es nicht regnet.*

Dieser Satz kann zwar auch interpretiert werden wie *Es vergeht kein Tag, ohne dass es regnet.*, was das gleiche denotiert wie *Jeden Tag regnet es.*, er kann aber auch „wörtlich“ interpretiert werden. Dann ist der Satz zu interpretieren wie

- (78') *Es vergeht kein Tag, ohne dass Regen ausbleibt.*

oder (78'')(a) und (b):

- (78'')(a) *Jeden Tag bleibt es trocken.*  
 (b) *Jeden Tag bleibt der Regen aus.*

Die Verwendungen von *ohne dass* mit semantisch leerem *nicht* im subordinierten Satz reihen sich ein in überaus häufig zu hörende und zu lesende Fälle pleonastischer Verwendungen von Ausdrücken einstelliger, den Geltungsmodus ihrer Argumente denotierender Funktoren. Vgl. die folgenden Verwendungen von Funktorausdrücken mit Ausdrücken des Arguments des Funktors, in denen der Funktor abermals ausgedrückt ist:

- (79)(a) *die **Möglichkeit**, eingreifen zu **können*** (anstelle von *die Möglichkeit, einzugreifen*)  
 (b) *die **Notwendigkeit**, durchgreifen zu **müssen*** (anstelle von *die Notwendigkeit, durchzugreifen*)

In solchen Konstruktionen wird gutwillig eines von zwei Vorkommen eines Ausdrucks für dieselbe Modalität nicht interpretiert. Dieses wird einfach „hinweginterpretiert“, die Konstruktion wird nicht „wörtlich“ interpretiert. So wird in (79)(a) das *können* bei der Interpretation einfach vernachlässigt. Hier ist der durch *eingreifen* bezeichnete Sachverhalt als nur möglicher bereits hinreichend durch *Möglichkeit* gekennzeichnet. Für (79)(b) gilt Entsprechendes bezüglich des Charakters der Notwendigkeit.

In diesem Sinne ist die Bedeutung von *ohne dass*, die darin besteht, den Wahrheitswert der durch den subordinierten Satz ausgedrückten Proposition umzukehren (in den kom-

plementären Wahrheitswert zu verwandeln), zweifach ausgedrückt: durch *ohne* und durch *nicht* in dem subordinierten Satz, der das durch *ohne dass* negierte Argument von *ohne dass* ausdrückt. Wie bei *Möglichkeit* und *können* oder *Notwendigkeit* und *müssen* ist der Funktor – hier: die Negation – doppelt ausgedrückt.

Anders als bei den unter (79) ausgedrückten Pleonasmen ist allerdings ein pleonastischer Ausdruck der Negation bei *ohne dass* wie bei den temporalen Subjunktores *bevor*, *bis* und *ehe* ausschließlich in Fällen zu beobachten, in denen der vom externen Konnekt bezeichnete Sachverhalt *sv*⌘ kein Faktum ist. Dies ist der Fall, wenn im externen Konnekt das Satzprädikat negiert ist, wie in (75)(f) und (78), das Satzprädikat durch die Bedeutung von *kaum* in seiner Denotation bestimmter Sachverhalte beschränkt ist, wie in (75)(e), oder der vom externen Konnekt bezeichnete Sachverhalt als Tatsache durch eine rhetorische Frage angezweifelt wird, wie in (75)(g); wir führen hier die genannten Beispiele noch einmal auf:

- (75)(e) *So vergeht **kaum** ein Tag, **ohne daß** aus Jerusalem **nicht** neue Wehklagen über die „deutlich verschlechterten Beziehungen [...]“ ertönen.*
- (f) *Infolgedessen **vergeht keine Vorstellung** mehr, **ohne daß nicht** ein ausverkauftes Haus diese Meisterleistung der Regie bewundernd anerkennt.*
- (g) *[...] **wo schon kann eine Regierung an ihrem Profil schnitzen, ohne daß nicht** auch von Geld die Rede ist?*

Wie lässt sich nun erklären, dass pleonastisch verwendetes *nicht* in durch *ohne dass* gebildeten Subjunktorphrasen nur möglich ist, wenn *sv*⌘ nicht faktisch ist? Wir können hierzu nur spekulieren. Auffällig ist, dass die im externen Konnekt von *ohne dass* ausgedrückte Nichtfaktizität von *sv*⌘ sich als Negation der Existenz einer Klasse von Sachverhalten vom Typ *sv*⌘ erweist; vgl. zu (75)(e): '*So vergeht so gut wie kein Tag, an dem aus Jerusalem nicht neue Wehklagen über die „deutlich verschlechterten Beziehungen [...]“ ertönen.*'; zu (75)(f): '*Infolgedessen gibt es keine Vorstellung mehr, in der nicht ein ausverkauftes Haus diese Meisterleistung der Regie bewundernd anerkennt.*'; zu (75)(g): '*[...] nirgends kann eine Regierung an ihrem Profil schnitzen, wenn nicht auch von Geld die Rede ist.*' Bei solchen Konstruktionen ist die Faktizität von *sv*# abhängig von der von *sv*⌘ insofern als *sv*# ein Spezifikum von *sv*⌘ und nicht einen selbständigen Sachverhalt darstellt. Wenn aber *sv*⌘ nicht als Faktum hingestellt wird, so kann auch *sv*# kein Faktum sein. (Dies ergibt sich daraus, dass *ohne dass* die logische Konjunktion der propositionalen Bedeutung des externen Konnektivs mit der Negation der propositionalen Bedeutung des internen Konnektivs ausdrückt.) Es ist denkbar, dass *ohne dass* nicht zugetraut wird, die Nichtfaktizität von *sv*# hinreichend deutlich zu machen.

### Weiterführende Literatur zu C 1.1.13:

Weisgerber (1960), Kürschner (1983, S. 176-183), Kortmann (1997, S. 184ff.).



## C 1.1.14 Zusammenfassung: Subjunkorenkriterien

In der folgenden Liste fassen wir die Merkmale zusammen, die für alle Subjunkoren gelten. Dabei übernehmen wir die Kriterien M1' bis M5', die für die Konnektoren allgemein geltend gemacht wurden und benennen diese in „S1“ bis „S5“ um.

**Kriterien für Subjunkoren:****Anmerkung zu den Subjunkorenkriterien:**

In manchen Arbeiten zur generativen Grammatik werden Subjunkoren, wie schon Jespersen (1992 = 1924, S. 89) vorschlug, konstituentenkategorial als Präpositionen behandelt (s. u.a. Steinitz 1969, S. 98, Steube 1987, Haftka 1988, S. 123ff. und Zimmermann 1991, S. 114). Diese Klassifikation ist, anders als die hier entwickelte, eine, die sich an Analogien von Präpositional- und Subjunktorphrasen bezüglich ihrer syntaktischen Funktion als Adverbiale orientiert. Sie basiert dabei auf der Annahme, dass es wie bei den Verben Einheiten gibt, die sowohl für Nominalphrasen als auch für Sätze als Kokonstituenten in der gleichen syntaktischen Funktion subkategorisiert sind (wie z. B. *seit* oder *während*). Dabei wird wie bei den Verben davon ausgegangen, dass es neben diesen Einheiten sowohl solche gibt, die nur eine Nominalphrase als Kokonstituente haben können (die „reinen“ Präpositionen, wie *in* oder *über*), als auch solche, die nur Sätze als Kokonstituente haben können (die Adverbiale bildenden subordinierenden Konjunktionen – Subjunkoren in unserem Sinne – wie *weil* oder *obwohl*). Während also bei uns wie in den traditionellen Grammatiken die Art der Kokonstituente der betreffenden Einheiten anders als bei den Verben als konstituentenkategorial relevant angesehen wird, wird bei dem beschriebenen Ansatz die Art der Kokonstituente nur als für die jeweilige lexikalische Einheit subkategorisierungsrelevant betrachtet.

Wir übernehmen diese Sicht von der Kategorisierung der Subjunkoren nicht, weil wir der Meinung sind, dass die Analogie zu den Verben nicht überzeugend ist. Während jedwedes Verb Nominalphrasen regieren kann und nur bestimmte Verben daneben auch Sätze regieren können, regieren alle Präpositionen Nominalphrasen und, wenn man so will, im Deutschen einige wenige auch Sätze, bzw. – andersherum – regieren alle Subjunkoren Sätze und, wenn man so will, manche auch Nominalphrasen (s. *bis*, *seit* und *während*). Anders ausgedrückt: Präpositionen regieren typischerweise Nominalphrasen und Subjunkoren typischerweise Sätze. Die Masse der Präpositionen kann einen Satz nur dann regieren, wenn sie ein Pronomen regiert, zu dem ein *dass*-Satz als Attribut fungiert (vgl. *aufgrund dessen, dass* Verbletztsatz'), bzw. wenn sie in ein Pronominaladverb mit einem als Attribut fungierenden *dass*-Satz eingeht (vgl. *dadurch, dass* Verbletztsatz').

Außerdem machen wir mit Pittner (1999, S. 213f.) gegen eine Subsumierung der Subjunkoren (die auch „adverbiale Konjunktionen“ genannt werden) unter die Präpositionen noch geltend, dass Subjunktorphrasen (die Pittner „sententiale Adverbiale“ nennt) andere Stellsregularitäten aufweisen als Präpositionalphrasen. Während Erstere häufig im Nachfeld auftreten, treten Letztere normalerweise dort nicht auf. Vgl. [A.: *Warum bist du denn gegangen?* B.:] *Ich bin gegangen, weil ich Kopfschmerzen hatte.*!? *Ich bin gegangen wegen meiner Kopfschmerzen.*! *Ich bin wegen meiner Kopfschmerzen gegangen.* Pittner gibt außerdem zu bedenken, dass das Phänomen der Subordination als kategorienrelevantes Merkmal nicht verschenkt werden sollte (ibid., S. 152). Dieses stellt durch die Forderung nach Verbletzstellung in der Kokonstituente der Subjunkoren eine Gemeinsamkeit der Subjunkoren mit *dass* und *ob* her. Auf der anderen Seite findet sich bei Präpositionen das kategorienrelevante Merkmal der Kasusreaktion ihrer Kokonstituente Nominalphrase. Ähnlich wie Pittner (1996, S. 153) sehen wir Subjunktorphrasen als eine syntaktische Kategorie an, deren Elemente aufgrund möglicher gleicher syntaktischer Funktion Gemeinsamkeiten mit Präpositionalphrasen und mit Sätzen haben.

- (S1) x ist nicht flektierbar.
- (S2) x vergibt keine Kasusmerkmale an seine syntaktische Umgebung.
- (S3) x drückt eine spezifische zweistellige semantische Relation aus.
- (S4) Die Argumente der relationalen Bedeutung von x sind propositionale Strukturen.
- (S5) Die Ausdrücke für die Argumente von x – die Konnekte – müssen Satzstrukturen sein können.
- (S6) x kann sein internes in sein externes Konnekt einbetten.
- (S7) Wenn das eingebettete interne Konnekt als Satz realisiert ist, ist es ein Verbletztsatz.
- (S8) x steht unmittelbar vor seinem internen Konnekt.

**Kürzel für die als syntaktische Merkmale der Subjunkturen fungierenden Kriterien:**

- (S1): **nichtflektierbar**
- (S2): **keine Kasusvergabe**
- (S3): **semantisch zweistellig**
- (S4): **Argumente propositional**
- (S5): **Argumentausdrücke Satzstrukturen**
- (S6): **Einbettung des internen Konnechts in das externe**
- (S7): **internes Satzkonnekt: Verbletztsatz**
- (S8): **vor dem internen Konnekt**

Das Kriterium **S5** gibt in seiner Kurzform nicht wieder, was die Langform dieses Kriteriums ausdrückt, nämlich, dass die Konnekte der Subjunkturen Satzstrukturen sein „können“, nicht müssen. Hierin gehen sie mit Konjunkturen (s. C 1.4), mit Verbzweitsatz-Einbettungen (s. C 1.3) bezüglich ihres externen Konnechts, mit Begründungs-*denn* (s. C 3.1) und mit den konnektintegriert verwendeten Konnektoren zusammen. Die Langform des Merkmals soll dem Rechnung tragen, dass das externe Konnekt auch ein Nomen oder eine als Attribut zu einem Nomen verwendete Adjektiv- oder Partizipialphrase, also ein Prädikatsausdruck sein kann (vgl. die Beispiele unter (11)).

**Weiterführende Literatur zu C 1.1:**

Boettcher (1972); Bartsch (1978); Handke (1984); Haegemann (1985); Valentin (1986); Kang (1996); Pittner (1999); Kortmann (1997); Haumann (1997); Peyer (1997); Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. 1997, Kapitel H1); Clément (1998); Colliander (1999).

## C 1.2 Postponierer

Die im vorliegenden Abschnitt zu behandelnden Konnektoren haben als internes Konnekt einen Verbletztsatz. Darin verhalten sie sich wie Subjunktoren. Im Unterschied zu diesen sind sie jedoch stellungsfest, indem sie unmittelbar vor dem internen Konnekt stehen und zusammen mit diesem nicht vor ihrem externen Konnekt stehen dürfen.

Wir listen zunächst die fraglichen Konnektoren auf und geben Beispiele für ihren korrekten Gebrauch. In C 1.2.2 gehen wir ausführlicher auf einzelne Elemente der Postponiererliste ein und in C 1.2.3 behandeln wir die Merkmale der Postponierer. Wir fassen sie als Postponiererkriterien in C 1.2.5 zusammen und ordnen ihnen Kürzel zu, die wir in den Matrizen der syntaktischen Konnektorenklassen C 1.5 und C 4. verwenden.

### C 1.2.1 Liste der Postponierer und Beispiele für ihre Verwendung

Mit Ausnahme der Relativadverbien werden die **Postponierer in der Grammatikliteratur im Allgemeinen als subordinierende Konjunktionen klassifiziert**. Der Grund dafür, dass wir sie entgegen diesem Usus zu einer gesonderten syntaktischen Klasse zusammenfassen, ist, dass sie sowohl Merkmale von Subjunktoren als auch solche von Konjunktoren aufweisen und diesbezüglich zu einer nicht ganz kleinen Klasse zusammengefasst werden können.

#### Liste der Postponierer:

*als dass; ander(e)nfalls; auf dass; bloß dass; dass* (final/konsekutiv); *gdw.*; *nur dass; so dass/so-dass; umso mehr, als; umso weniger, als; weshalb; weswegen; wobei; wodurch; wogegen; wohin-gegen; womit; wonach; worauf; woraufhin; zumal*

Zu den Postponierern gehören bis auf *zumal* und die mit *w-* beginnenden Einheiten nur syntaktisch komplexe Einheiten, die im Sinne der in B 8. beschriebenen Festlegung „zusammengesetzte“ Konnektoren sind.

#### Beispiele für die Verwendung der Postponierer:

- (1)(a) *Das hängt von zu vielen Voraussetzungen ab, **als daß** es eine Richtschnur geben könnte.* (Guter Rat! 1995/12, S. 55)
- (b) *Märkte muß sich zusammenhalten, **daß** sie vor den lächelnden Männern nicht aufschluchzt.* (MK1 Strittmatter, Bienkopp, S. 292)
- (c) *Bienkopp knallt die Tür zu, **daß** die Kate zittert.* (MK1 Strittmatter, Bienkopp, S. 297)
- (d) *[...] ich küßte sie in der offenen Tür, **so daß** Schmitz und seine Frau drüben es sehen konnten.* (MK1 Böll, Clown, S. 67)

- (f) *Er schätze es, zwei Orchester gleichzeitig zu leiten, **um so mehr**; als die Ensembles in Prag und Berlin unterschiedlichen Charakters seien.* (B Berliner Zeitung, 8.1.1998, S. 18)
- (g) *Vor gut zehn Jahren machte man die Entdeckung, daß hoher Blutdruck günstig auf Rauwolfia-Alkaloide anspricht, **weshalb** zur Zeit fast kein blutdrucksenkendes Medikament darauf verzichtet.* (MK1 Pinkwart, Mord, S. 84)
- (h) *Die Schulanfänger der Klasse 1a erscheinen ebenfalls um 8 Uhr, **wogegen** der Unterricht für die Schulanfänger der Klasse 1b erst um 8.15 Uhr beginnt.* (MK2 Frankenpost, 11.9.1973, S. 11)

Postponierer verlangen für ihr internes Konnekt **Satzform mit Letztstellung des finiten Verbs**, das interne Konnekt ist also **regiert**, genauer gesagt **subordiniert**. Das **externe** Konnekt nennen wir wegen des subordinierenden Charakters der Postponierer auch „**übergeordnetes Konnekt**“. Das interne Konnekt muss unmittelbar auf den Postponierer folgen und ist dessen einzige Kokonstituente. Beide bilden zusammen eine Phrase, die wir „**Postponiererphrase**“ nennen. Diese darf nicht vor dem externen Konnekt auftreten. Postponiererphrase und externes Konnekt bilden zusammen eine „**Postponiererkonstruktion**“.

## C 1.2.2 Erläuterungen zu einzelnen Postponierern

### C 1.2.2.1 Syntaktisch komplexe Postponierer mit *dass*

Auffällig ist an der Postponiererlande, dass sie neben der Einheit *dass* auch einige syntaktisch komplexe Konnektoren mit *dass* als zweitem Element enthält, nämlich *als dass*, *auf dass*, *bloß dass*, *nur dass* und *so dass*. Diese Einheiten müssen als solche gelernt werden, d.h. sie können nicht aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer syntaktischen Konstituentenkategorie und einer auf dieser operierenden syntaktischen Regel gebildet werden können. Es gibt keine syntaktische Regel, nach der z. B. Präpositionen wie *auf* oder Partikeln wie *bloß* oder *nur* generell durch die Hinzufügung von *dass* in einen Postponierer umgewandelt werden können.

Dies gilt auch für *als dass*, das noch auf andere Weise Verwendung findet, nämlich als nichtphraseologische syntaktische Verbindung aus einem (Vergleichs-)Adjunktor *als* mit einer *dass*-Phrase. Als Adjunktor verlangt *als*, wenn sein zweites Konnekt ein Satz ist, im Allgemeinen einen Verbletztsatz, der nicht durch *dass*, sondern durch *als* selbst subordiniert wird – vgl. [*Das ist leichter*,] *als ich gedacht hatte*. Allerdings kann das, was auf den Adjunktor *als* folgt, auch eine Subjunktorphrase und unter ganz bestimmten semantischen Bedingungen eben auch eine *dass*-Phrase sein. Vgl. *Das läuft anders, als wenn du da bist.*; *Das läuft anders, als wenn du da wärest.*; [*Sie war immer so nett zu mir gewesen.*] *Ich konnte es mir nicht anders erklären, als daß Fredebeul ihr „strikte Anweisungen“ gegeben hatte, mich so abzufertigen.* (MK1 Böll, Clown, S. 101); *Eher werde er seinen Buckel verlieren,*

*behauptete Löbsack, als daß die Kommune hochkomme.* (MK1 Grass, Blechtrommel, S. 94). Bei diesem *als* handelt es sich um einen Adjunktor, der im neueren Deutsch auf die Verwendung in Vergleichen spezialisiert ist, die einen Unterschied in den verglichenen Größen voraussetzen, wie er durch *ander(eler/es/s)*, *mehr* oder durch Komparativformen ausgedrückt wird (s. auch C 1.1.2). Neben der Nichtidentität weist die Adjunktor-Bedeutung von *als* kein weiteres semantisches Merkmal auf.

Bei dem Postponierer *als dass*, wie er in (1)(a) verwendet wird, ist zwar auch ein Vergleich im Spiel, jedoch liegt dieser in der Bedeutung des ersten Konnektivs selbst. Hier wird die Nichtidentität des Grades der Ausprägung einer im externen Konnektiv bezeichneten Eigenschaft mit einem Normwert prädiiziert, d.h. es wird dessen Über- oder Unterschreitung durch den Grad der Ausprägung der besagten Eigenschaft ausgesagt. Dies leisten Ausdrücke wie *(all)zu* – vgl. (1)(a) –; *eher*, *nicht (...) genug*; *mehr*; *nicht so sehr*; *weniger* oder *wenig mehr nur*. Ferner wird die Nichtidentität verantwortlich gemacht für die Irrealität des Sachverhalts, der vom internen Konnektiv, dem *dass*-Satz, bezeichnet wird. (Die Identität des Grades der Ausprägung der im ersten Konnektiv bezeichneten Eigenschaft mit dem Normwert ist eine notwendige Bedingung für die Faktizität des vom zweiten Konnektiv bezeichneten Sachverhalts.) Ausdruck der Irrealität des vom zweiten Konnektiv bezeichneten Sachverhalts ist der Konjunktiv II im zweiten Konnektiv (vgl. (1)(a)). Die Besonderheit der Verwendungen von *als* als Bestandteil eines zusammengesetzten Postponierers im Vergleich zu den Adjunktor-Verwendungen von *als* liegt also in der komplexeren Semantik von *als* als Bestandteil eines Postponierers. Die genannten Besonderheiten des externen Konnektivs von *als dass* stellen gleichzeitig eine besondere Anforderung des Konnektivs an dieses Konnektiv dar.

Wie *als dass* Anforderungen an sein externes Konnektiv stellt, stellt *auf dass* Anforderungen an sein internes Konnektiv. Beim Postponierer *auf dass* steht das Verb seines internen Konnektivs im Allgemeinen im Konjunktiv I. Wir haben jedoch auch Belege für den Indikativ Präsens und – allerdings nur sehr wenige – für den Konjunktiv II gefunden.

#### C 1.2.2.2 Relationales *dass*

Mit *dass* figuriert in der Postponierliste auch eine Einheit, die aus der Klasse der Subjunktionen mit der Begründung ausgeschlossen wurde, dass sie keine spezifische semantische Relation zwischen zwei Ausdrücken herstellt und deshalb kein Konnektiv ist (s. C 1.1.1). Der Grund für die Aufnahme von *dass* als Postponierer liegt darin, dass es als Postponierer sehr wohl eine spezifische semantische Relation zwischen dem subordinierten und dem übergeordneten Satz ausdrückt. Darin unterscheiden sich die Postponierer-Verwendungen von *dass* von den Komplementsatz einleitenden wie in *Ich weiß, dass das schwierig ist.* oder *Dass du das nicht weißt, erstaunt mich.* Bei diesen wird die spezifische semantische Relation zwischen subordiniertem und übergeordnetem Satz durch das Verb des übergeordneten Satzes ausgedrückt.

Dass *dass* als Postponierer eine spezifische semantische Relation ausdrückt, zeigt z. B. (1)(b) – *Märkte muss sich zusammenhalten, **dass** sie vor den lächelnden Männern nicht aufschluchzt*. Hier ist der vom subordinierten Satz bezeichnete Sachverhalt als Zweck des vom ersten Konnekt bezeichneten Sachverhalts zu interpretieren, ohne dass es im vorangehenden Satz einen Ausdruck für diese Beziehung gibt. *Dass* kann hier durch den Subjunktor *damit* ersetzt werden, hat hier also eine finale Bedeutung.

In (1)(c) – *Bienkopp knallt die Tür zu, **dass** die Kate zittert*. – drückt *dass* eine semantische Relation anderer Art aus. Hier ist der vom subordinierten Satz bezeichnete Sachverhalt als eingetretene Wirkung (Folge) des vom ersten Konnekt bezeichneten Sachverhalts zu interpretieren. Dabei gibt es wie bei (1)(b) in der Satzfolge keinen spezifischen Ausdruck für die Ursache-Wirkung-Beziehung zwischen den beiden Sätzen der Satzfolge. Das heißt, *dass* übernimmt allein den Ausdruck dieser Beziehung und gewinnt dabei eine konsekutive Bedeutung. Die Beziehung kann allerdings alternativ durch einen Ausdruck im ersten Satz verdeutlicht sein, nämlich dadurch, dass in dessen Mittelfeld *so* auftritt. Vgl. *Bienkopp knallt die Tür so zu, **dass** die Kate zittert*. Bei dieser Konstruktion liegt in der Verbindung von *so* und *dass* eine attributive Erweiterung des Adverbs *so* vor, das auf den Grad oder die Art und Weise der Ausprägung einer von seinem Trägersatz bezeichneten Eigenschaft hinweist. Das Adverb trägt in seinem Trägersatz den Hauptakzent. Dies hat Konsequenzen für die Interpretation solcher Konstruktionen: Im Unterschied zu Konstruktionen wie (1)(c) ist bei ihnen im ersten Satz nur *so* als fokal zu interpretieren und der Rest des Satzes, nämlich *Bienkopp knallt die Tür zu*, als Hintergrundinformation. Vollständig kann eine *so*-haltige konsekutive Konstruktion einer *so*-losen Konstruktion mit konsekutivem *dass* ohnehin nur dann entsprechen, wenn der erste Satz ohne *so* formuliert wird und dann *und zwar so* hinzugefügt wird. Vgl. zu (1)(c), in dem beide Teilsätze fokal sind, die Konstruktion *Bienkopp knallt die Tür zu, **und zwar so, dass** die Kate zittert*. In dieser Konstruktion ist auch der Satz *Bienkopp knallt die Tür zu* fokal.

#### Anmerkung zu den Möglichkeiten der Verknüpfung mittels *dass*:

Neben den hier illustrierten konnektoralen Verwendung von *dass* gibt es noch eine, die zwar die gleichen Bedingungen an die topologische Struktur der *dass*-Konstruktion stellt, nämlich die feste Reihenfolge ‚externes Konnekt – *dass* – internes Konnekt‘ verlangt und als internes Konnekt einen Verbletztsatz fordert, die aber andere informationsstrukturelle und infolgedessen andere intonatorische Bedingungen an die *dass*-Konstruktion stellt. Es handelt sich um eine Verwendung von *dass*, wie sie in *Bist du krank, **dass** du so rote Backen hast?* realisiert ist. Hier gehört die Bedeutung des *dass*-Satzes zur Hintergrundinformation. Auf Konstruktionen wie diese gehen wir im Detail in C 3.9 ein.

Die in (1)(b) und (c) illustrierten Verwendungen von durch *dass* gebildeten Subordinatorphrasen stellen keine Komplemente des Verbs des Subordinationsrahmens dar. Vielmehr handelt es sich hier um zwei ihrer Bedeutung nach zu unterscheidende Konnektoren: 1. relationales **finales** *dass* (vgl. (1)(b)) und 2. relationales **konsekutives** *dass* (vgl. (1)(c)). Diese qualifizieren das Denotat des von ihnen regierten Verbletztsatzes als Folge des Ausprägungsgrades der vom Prädikat des übergeordneten Satzes bezeichneten Eigenschaft, wobei finales *dass* die Folge ausdrücklich als beabsichtigte ausweist.

### Exkurs zur Anteposition von Subordinatorphrasen mit finalem *dass*:

Man könnte gegen die Annahme, dass relationales *dass* ein Postponierer ist, folgende Möglichkeiten der Verwendung von *dass*-Subordinatorphrasen ins Feld führen:

- (i) *Dass du es weißt: Ich gehe heute noch zum Friseur und komme deshalb später.*

Dem ist entgegenzuhalten, dass syntaktische Desintegration der Subordinatorphrasen, die mit relationalem *dass* gebildet sind, weder bei konsekutivem noch bei finalem *dass*, wie es in (1)(c) Verwendung findet, möglich ist. Vgl. *\*Dass die Kate zittert, Bienkopp knallt die Tür zu.*; *\*Dass sie vor den Männern nicht aufschluchzt, Märkte muss sich zusammenhalten.*

Die Unmöglichkeit, Konstruktionen wie (1)(b) und (c) in Konstruktionen wie (i) umzuwandeln, zeigt, dass finale und konsekutive *dass*-Phrasen wie die in (1)(b) und (c) grundverschieden von solchen wie der in (i) sind. In Nullposition wie in (i) ist eine *dass*-Phrase nur möglich, wenn sie als metakommunikativer Kommentar zur Äußerung des ihr folgenden Satzes zu verwenden ist. In diesem Falle muss das externe Konnekt von *dass* in einen Verbzweitsatz umgewandelt werden. Sinnvoll ist hier aber ohnehin nur eine *dass*-Phrase, die final interpretiert werden kann, d.h. in der *dass* durch einen finalen Konnektor ersetzt werden kann, wie *damit*. Die Verwendung der final zu interpretierenden *dass*-Subordinatorphrase kann in Konstruktionen wie (i) als Ergebnis der Weglassung eines Subordinationsrahmens zu einer Postponiererphrase angesehen werden. Weggelassen worden sein kann hier eine vorausgehende Satzstruktur ungefähr der Art von *Ich sage dir das Folgende*. S. hierzu auch C 1.1.6 zu entsprechenden Konstruktionsmöglichkeiten bei bestimmten Subjunktionen

#### C 1.2.2.3 W-Adverbien als Postponierer

In der Liste der Postponierer treten Einheiten auf, die in Grammatiken und auch im vorliegenden Handbuch in A 2. als „**Relativadverbien**“ klassifiziert werden. Es handelt sich um die Einheiten *weshalb*, *weswegen*, *wobei*, *wodurch*, *wofür*, *wogegen*, *wohingegen*, *womit*, *wonach* und *worauf*. Diese zeichnen sich, wie in A 2. gesagt wurde, dadurch aus, dass sie eine semantisch relationale Komponente aufweisen, die außer bei *weshalb* durch eine Präposition ausgedrückt wird, sowie eine „*w*-Komponente“. Durch die *w*-Komponente kann das Adverb Dinge oder Sachverhalte bezeichnen. Dabei drückt, wie schon in A 2. ausgeführt, die *w*-Komponente aus, dass ihr Wert (ihr Denotat) dem Hörer nicht bekannt sein muss. Einheiten mit einer semantisch relationalen und einer *w*-Komponente nennen wir im Folgenden unabhängig davon, welche syntaktische Funktion sie ausüben, „***w*-Adverbien**“. Ihr Vorkommen klassifizieren wir allerdings **nur dann als Postponierer, wenn sie als Relativadverbien fungieren, bei denen die Argumente ihrer relationalen Bedeutung durch Sätze ausgedrückt sind.**

**Nichtkonnektorale Verwendungsweisen der *w*-Adverbien** sind Verwendungen **als Interrogativadverbien** (s. (2)(a) und (b)) oder **als Relativadverbien, die nicht zwei durch Sätze ausgedrückte Sachverhaltsbeschreibungen aufeinander beziehen** (vgl. (2)(c) bis (f)):

- (2)(a) ***Womit** ist das gemacht?*  
 (b) *Er fragt, **womit** das gemacht ist.*  
 (c) *Paula hat ein Kind gekriegt, **womit** niemand mehr gerechnet hat.*

- (d) *Dort liegt etwas, **womit** die Kinder gerne spielen.*
- (e) *Dort liegt, **womit** die Kinder gerne spielen.*
- (f) *Der Widerspruch zwischen dem biblischen Bericht, **wonach** der Mensch höchstens 7000 Jahre alt ist, und den Knochenfunden eines angeblichen Urmenschen hat viele Gelehrte bisher vor der Anerkennung des letzteren zurückgehalten.* (MK1 Bild der Wissenschaft, März 1967, S. 178)

Im Falle der **Verwendung als Interrogativadverb in einem direkten Interrogativsatz** wie in (2)(a) gibt es im Unterschied zu den relativischen Verwendungen außerhalb des *w*-Adverbs keinen zur *w*-Komponente korreferenten Ausdruck. (Die relationale Komponente *-mit* bezieht nur das interne Argument auf die *w*-Komponente.) Der Wert der *w*-Komponente ist aufgrund des Verwendungskontextes des Satzes, von dem das *w*-Adverb eine Konstituente ist, als bestimmungsbedürftig zu interpretieren. Wenn das *w*-Adverb **als Interrogativadverb in einem indirekten Interrogativsatz** wie in (2)(b) verwendet wird, ist es zwar ein Subordinator, seine relationale Komponente bezieht aber auch in diesen Verwendungen ihr internes Argument (in (2)(b) die Bedeutung von *das gemacht ist*) nur auf die *w*-Komponente, d.h. auch hier verknüpft die relationale Komponente nicht übergeordneten und subordinierten Satz miteinander. Vielmehr werden diese nur dadurch verknüpft, dass der subordinierte Satz als ein Komplement eines Prädikatsausdrucks mit Fragebedeutung (in (2)(b): *fragen*) im übergeordneten Satz fungiert. Dadurch wird der Wert der *w*-Komponente des *w*-Adverbs als bestimmungsbedürftig qualifiziert.

**In den Beispielen unter (2)(c) bis (f) ist das *w*-Adverb *womit* relativisch verwendet**, d.h. es übt als „**Relativadverb**“ eine Funktion aus, die der eines Relativpronomens vergleichbar ist. Hier ist der durch das *w*-Adverb (*womit*) subordinierte Verbletztsatz ein Relativsatz, d.h. der Wert der *w*-Komponente des *w*-Adverbs ist – anders als bei den interrogativen Verwendungen eines *w*-Adverbs – durch den Kontext nicht als bestimmungsbedürftig qualifiziert. Das *w*-Adverb bildet zusammen mit dem unmittelbar nachfolgenden Verbletztsatz eine Subordinatorphrase. In (2)(c) ist diese ein sog. weiterführender Relativsatz, in dem die *w*-Komponente als korreferent mit dem gesamten übergeordneten Satz zu interpretieren ist, wodurch *womit* eigentlich die Funktion eines Konnektors ausüben könnte. Die Funktion, die *womit* bezüglich des subordinierten Satzes ausübt, ist jedoch die eines Präpositivkomplements zum Verb *rechnen mit*, folglich ist *womit*, da es nicht zwei Sätze miteinander verknüpft, auch kein Konnektor. In (2)(f) fungiert die durch das *w*-Adverb gebildete Subordinatorphrase als Attribut zu einer Nominalphrase und in (2)(d) ist sie Attribut zu einem Pronomen. In (2)(e) ist sie ein Komplement zum Verb des übergeordneten Satzes, d.h. übt die Funktion eines sog. freien Relativsatzes aus. (In (2)(e) ist außerdem das, worauf die *w*-Komponente aus dem *w*-Adverb referiert, gleichzeitig noch Argument der Bedeutung des Relativsatzverbs.)

In den in (2)(c) bis (f) illustrierten Verwendungen eines *w*-Adverbs als Relativadverb werden also wie bei dessen interrogativen Verwendungen in (2)(a) und (b) durch die Bedeutung des Adverbs nicht zwei Satzbedeutungen direkt miteinander verknüpft, weshalb



wir sowohl die Verwendungen als Relativadverbien wie auch die Verwendungen als Interrogativadverbien nicht als konnektorale Verwendungen ansehen.

**Konnektorale Verwendungen von Relativadverbien** sind dagegen solche wie die in (1)(g) – *Vor gut zehn Jahren machte man die Entdeckung, dass hoher Blutdruck günstig auf Rauwolfia-Alkaloide ansprach, **weshalb** zur Zeit fast kein blutdrucksenkendes Medikament darauf verzichtet.* – und (1)(h) – *Die Schulanfänger der Klasse 1a erscheinen ebenfalls um 8 Uhr, **wogegen** der Unterricht für die Schulanfänger der Klasse 1b erst um 8.15 Uhr beginnt.* In diesen Verwendungen von Relativadverbien werden die Bedeutungen zweier Sätze miteinander verknüpft (durch die in A 2. als ein Konnektorenkriterium geltend gemachte Korreferenz der *w*-Komponente mit der übergeordneten Satzstruktur und dadurch, dass im subordinierten Satz das Relativadverb die Funktion eines Supplements ausübt). Dabei dürfen das Relativadverb und der von ihm subordinierte Satz dem übergeordneten Satz nicht vorangehen. Vgl. (1)(g) und (1)(h):

- (1)(g') \***Weshalb** zur Zeit fast kein blutdrucksenkendes Medikament darauf verzichtet, machte man vor gut zehn Jahren die Entdeckung, dass hoher Blutdruck günstig auf Rauwolfia-Alkaloide ansprach.
- (h') \***Wogegen** der Unterricht für die Schulanfänger der Klasse 1b erst um 8.15 Uhr beginnt, erscheinen die Schulanfänger der Klasse 1a ebenfalls um 8 Uhr.

Relativadverb und ihm nachfolgender von ihm regierter Verbletztsatz stehen in der Regel im Anschluss an die übergeordnete Satzstruktur, in seltenen Fällen auch in deren Mittelfeld. Vgl. *Die Fünfmännband gab, wobei sich der Schlagzeuger besonders hervortat, einen Tusch und noch einen Tusch und einen dritten Tusch.* (MK1 Grass, Blechtrommel, S. 376). Außerdem müssen sowohl der übergeordnete als auch der subordinierte Satz fokal sein. Dadurch und durch die Stellung der durch das Relativadverb gebildeten Subordinatorphrase nach der übergeordneten Satzstruktur wirkt in solchen Verwendungen das **Relativadverb** als **Postponierer** und der von ihm subordinierte Satz als **Spezialfall eines weiterführenden – nichtrestriktiven – Relativsatzes**.

#### Exkurs zur Stellung von Relativsätzen:

Ihrem Bezugsausdruck vorangehen können nur Relativsätze, die Attribut zu einem Ausdruck im Vorfeld und restriktiv verwendet sind. Vgl. *Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los.* (aus Johann Wolfgang von Goethes Gedicht: „Der Zauberlehrling“), das gleichbedeutend ist mit *Die Geister, die ich rief, werd' ich nun nicht los.* vs. *\*Die ich rief, ich werd' nun die Geister nicht los.* und *\*Die ich rief, werd' ich nun die Geister nicht los.* Allerdings ist die übliche Gebrauchsweise attributiv verwendeter Relativsätze die Nachstellung nach ihrem Bezugsausdruck in der übergeordneten Satzstruktur.

„Restriktiv verwendet“ zu sein, heißt für einen Relativsatz, dass er vom Denotat *d* eines Ausdrucks in einer übergeordneten Satzstruktur etwas prädiert, das dem Hörer zur Identifikation von *d* als Komponente der Äußerungsbedeutung der übergeordneten Satzstruktur dienen soll. In „nicht-restriktiven“ Verwendungen von Relativsätzen muss *d* unabhängig von der Bedeutung des Relativsatzes identifiziert werden. Das, was der Relativsatz ausdrückt, wirkt dann als gleichrangig mit dem, was die übergeordnete Satzstruktur ausdrückt. Da die durch Postponierer subordinierten Sätze nicht restriktiv sind, ist ihre Voranstellung vor den übergeordneten Satz also nicht möglich.

- (i) *Der Mann, der übrigens eine Strumpfmassage trug, wurde von mehreren Zeugen wiedererkannt.* [ausschließlich nichtrestriktive Interpretation]
- (ii) *Hans, der eine Strumpfmassage trug, wurde von mehreren Zeugen wiedererkannt.* [ausschließlich nichtrestriktive Interpretation]
- (iii) *Derjenige Mann, der eine Strumpfmassage trug, wurde von mehreren Zeugen wiedererkannt.* [ausschließlich restriktive Interpretation]
- (iv) *Der Mann, der eine Strumpfmassage trug, wurde von mehreren Zeugen wiedererkannt.* [je nach Verwendungskontext restriktive oder nichtrestriktive Interpretation]

Zusammenfassend lässt sich feststellen: **In der konnektoralen Verwendung eines Relativadverbs**, d.h. in seiner Verwendung **als Postponierer sind folgende a) syntaktische und b) semantische Faktoren gegeben:** a) **Das Relativadverb ist ein Subordinator**, d.h. es regiert einen Verbletztsatz  $s\#$ , dem es unmittelbar vorausgeht und in dem es keine notwendige Konstituente bildet. Es bildet mit dem von ihm regierten (subordinierten) Satz eine Subordinatorphrase und bezieht diesen Satz auf eine andere Satzstruktur  $s\alpha$ , wobei die Subordinatorphrase dieser nicht vorausgehen darf, sondern in der Regel nachfolgt. b) **Die  $w$ -Komponente des Relativadverbs ist korreferent mit der Satzstruktur  $s\alpha$** , die eine Beschreibung des Denotats der  $w$ -Komponente des Adverbs liefert, **und die relationale Komponente des Adverbs stellt eine spezifische semantische Relation zwischen der  $w$ -Komponente des Adverbs und dem durch das Adverb subordinierten Satz  $s\#$  her.** Bei konnektoralen Verwendungen nennen wir den vom Relativadverb subordinierten Satz  $s\#$  „**internes Konnekt**“ und die Satzstruktur  $s\alpha$  in Übereinstimmung mit den Ausführungen zur abgeleiteten Zweistelligkeit konnektoral verwendeter Relativadverbien „**externes Konnekt**“ des Relativadverbs resp. Postponierers.

Die Unterschiede und Zusammenhänge im relativischen Gebrauch nichtkonnektoraler und konnektoraler Relativadverbien legen die Annahme nahe, dass wir es bei den **Verwendungen von Relativadverbien als Postponierer** mit einem **Übergangsbereich zwischen traditionell „relativisch“ genannter und traditionell „konjunkional“ genannter Subordination von Sätzen** zu tun haben. Dieser Eindruck scheint uns auch durch die Tatsache belegt, dass Unsicherheiten in der kategoriellen Einordnung dieser Einheiten bestehen. So behandeln im Unterschied zu Grammatiken und Wörterbüchern Bergenholtz/Schaefer (1977) die oben aufgeführten Einheiten als „hypotaktische Konjunktionen“.

Relativadverbien gestatten wie die anderen Postponierer dadurch, dass sie den Ausdruck für ihr internes Argument einer anderen Satzstruktur subordinieren, den ihnen folgenden Verbletztsatz einem vorausgehenden Verbletztsatz zu subordinieren und ihn zusammen mit diesem in den Skopus eines Einbettungsrahmens zu bringen. Vgl.:

- (3)(a) *Als mich dieser zu sich bat, damit ich ihm die württembergische Verfassungs- und Wahlrechtsreform einmal im Zusammenhang darstelle, wobei er präzise frag, habe ich mich als Lehrer des Lehrers gefühlt.* (MK1 Heuss, Erinnerungen, S. 128)
- (b) *Für den Psychoanalytiker ergibt sich eine enge Verwandtschaft zwischen beiden Gruppen dadurch, daß beide gewissermaßen das gleiche Angstthema haben, wobei die zweite Gruppe allerdings das Gefühl ohnmächtiger Abhängigkeit gewaltsam un-*

terdrückt, dem sich die erste Gruppe offen ausgeliefert fühlt. (MK1 Bild der Wissenschaft, Februar 1967, S. 122)

- (c) *Es war kürzer als das vorletzte Konzil, das Konzil der Gegenreformation von Trient (1545 bis 1563), das achtzehn Jahre dauerte, wobei allerdings nur acht Jahre von Sitzungen ausgefüllt waren.* (MK1 Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.12.1965, S.1)
- (d) *Mit großen Augen [...] sah Angela den Mann an, vor dem sie im vertrauten Kreis ihrer Familie die letzte Hemmung verloren hatte, so daß ihm jetzt ihr Herz überglücklich entgegenflog.* (MK1 Jung, Magd, S. 52)
- (e) *Für die Naturwissenschaft entspricht es auch ganz dieser Tendenz, wenn die Natur nicht nur unabhängig von Gott, sondern auch unabhängig vom Menschen betrachtet wird, so daß sich das Ideal einer „objektiven“ Naturbeschreibung oder Naturerklärung bildet.* (MK1 Heisenberg, Naturbild, S. 8)

In den Belegen (3)(b) bis (e), in denen der durch das Relativadverb subordinierte Satz in absoluter Endposition steht, ergibt ein Bezug auf den Einbettungsrahmen keinen Sinn, dabei in (3)(b) schon nicht aus syntaktischen Gründen und in (3)(c) bis (e) nicht aus Gründen des Weltwissens.

**Andererseits gestattet ein konnektoral verwendetes Relativadverb** (wie z. B. *wobei*) auch bei Einbettung der Konnektorkonstruktion, sein internes Konnekt **aus dem Skopus von Funktoren des Einbettungsrahmens herauszuhalten**. Darin unterscheidet es sich von einem Pronominaladverb (wie z. B. *dabei*), das aus seinem internen Konnekt einen Ausdruck machen kann, der dieselbe Bedeutung hat wie das interne Konnekt des *w*-Adverbs. Vgl. (4)(a) mit (4)(b) im Kontrast zu (4)(c):

- (4)(a) *Niemand bemerkt, daß die Zeitwörter „beschädigen“ und „versehren“ in der deutschen Sprache nur auf Sachen angewendet werden können, wobei das Wort „versehren“ noch dazu immer eine leichte Beschädigung bedeutet.* (MK1 Bamm, Ex ovo, S. 132)
- (b) *Niemand bemerkt, dass die Zeitwörter „beschädigen“ und „versehren“ in der deutschen Sprache nur auf Sachen angewendet werden können, dabei das Wort „versehren“ noch dazu immer eine leichte Beschädigung bedeutet und so beide Wörter anstößig wirken.*
- (c) *Niemand bemerkt, dass die Zeitwörter „beschädigen“ und „versehren“ in der deutschen Sprache nur auf Sachen angewendet werden können, dabei bedeutet das Wort „versehren“ noch dazu immer eine leichte Beschädigung.*

In (4)(a) muss das interne Konnekt von *wobei* nicht zum Komplement von *bemerken* gehören, d.h. es muss nicht die Interpretation abgeleitet werden, dass niemand bemerkt, dass *das Wort „versehren“ immer eine leichte Beschädigung bedeutet*. Vielmehr kann das externe Konnekt von *wobei* in (4)(a) auch den Einbettungsrahmen *Niemand bemerkte, dass* umfassen. In (4)(b) dagegen kann die zweite subordinierte Satzstruktur, die das Pronominaladverb enthält, wie die erste (d.h. das externe Konnekt des Pronominaladverbs) nur

zum Komplement von *bemerken* gehören, also in dessen Skopus liegen. Soll das externe Konnekt von *dabei* auch den Einbettungsrahmen umfassen, darf das interne Konnekt nicht mit eingebettet werden; vgl. (4)(c).

Weil sie die Kriterien für einen Gebrauch als Konnektor nicht erfüllen, scheiden aus der Gesamtmenge der Relativadverbien folgende Einheiten als Konnektoren aus: *wann*, *warum*, *wieso*, *wohin*, *woher*, *woran*, *woraus*, *worin*, *worüber*, *worum*, *worunter*, *wovon*, *wovor* und *wozu*. *Wie* und *wo* scheiden nicht als Konnektoren generell aus, sondern nur als Postponierer. Sie können als Subjunktoren verwendet werden.

#### C 1.2.2.4 *Sodass* vs. *so (...)*, *dass*

Erklärungsbedürftig mag erscheinen, dass wir hier im Unterschied zur Verfahrensweise mancher Lexikographen einen Postponierer *sodass* (mit der Schreibvariante *so dass*) annehmen, den wir von einer frei bildbaren diskontinuierlichen Sequenz *so (...)*, *dass* unterscheiden. Dagegen setzt z. B. Buscha (1989b, S. 103) einen Konnektor mit einer kontinuierlichen Variante *so dass* und einer unter bestimmten Umständen diskontinuierlichen Variante *so (...)*, *dass* an. Die kontinuierliche Variante – bei uns durch *sodass* repräsentiert – ist im Folgenden durch (5)(a) illustriert, die (gegebenenfalls) diskontinuierliche Variante illustrieren wir durch (5)(b) bis (d):

- (5)(a) *Er tippte sie an, **sodass** sie aufwachte.*
- (b) *Er tippte sie **so** an, **dass** sie aufwachte.*
- (c) *Hat er sie **so** angetippt, **dass** sie aufgewacht ist?*
- (d) *Antippen muss man sie aber **so**, **dass** sie aufwacht.*

Buscha (ibid.) setzt dabei für die beiden Varianten zwei unterschiedliche Bedeutungen an. Diese lassen sich als zwei unterschiedliche Arten der Bedingung-Folge-Beziehung zwischen den durch die Teilsätze bezeichneten Sachverhalten interpretieren. Diese Bedeutungsvarianten sind mit unterschiedlichen Akzentstrukturen verbunden. Während in Verwendungen wie (5)(a) *so* nicht stärker betont werden darf als irgendeine Konstituente des ihm voraufgehenden Satzes, trägt in Verwendungen wie denen unter (5)(b) bis (c) *so* den Hauptakzent des Satzes, der *dass* vorausgeht. Dies signalisiert, dass in Konstruktionen wie (5)(b) bis (d) im ersten Satz nur *so* fokal ist und der Rest des Satzes Hintergrundinformation liefert. In Konstruktionen wie (5)(a) dagegen sind beide Teilsätze fokal.

Die Bedeutungsunterschiede zwischen kontinuierlichem und diskontinuierlichem *so dass* bestehen in Folgendem: In der diskontinuierlichen Verwendungsvariante wie in (5)(b) bis (d) ist der Sachverhalt, den das interne Konnekt bezeichnet, als Folge der durch *so* ausgedrückten Art und Weise des Gegebenenseins oder des durch *so* ausgedrückten Grades der Ausprägung der vom externen Konnekt beschriebenen Eigenschaft zu interpretieren. In der Verwendungsweise, wie sie durch (5)(a) illustriert wird, ist dagegen der vom internen Konnekt bezeichnete Sachverhalt als Folge der puren Faktizität des vom externen Konnekt bezeichneten Sachverhalts zu interpretieren.

Dabei fordert **sodass** nicht, dass der Sachverhalt, den der ihm vorausgehende Ausdruck bezeichnet, ein Faktum ist. Dessen Faktizität kann vielmehr auch erfragt werden. Allerdings wird dann automatisch auch die Faktizität des Sachverhalts erfragt, den das interne Konnekt bezeichnet:

- (5)(e) *Wird es beim Waldsterben wieder keine Einstimmigkeit über die Verursacher geben, **so daß** nicht sämtliche Gegenmaßnahmen ausgeschöpft werden können?* (H Mannheimer Morgen, 1.6.1988, S. 2)

Bei der potentiell diskontinuierlichen Abfolge **so (...)**, **dass** ist dagegen die Faktizität des Sachverhalts, den der *so* enthaltende Satz beschreibt, obligatorisch zu interpretieren, wenn sie nicht durch ein Modalverb (wie *müssen* in (5)(d)) in Frage gestellt wird. Nicht obligatorisch ist unter dieser Bedingung hingegen die Faktizität des Sachverhalts zu interpretieren, den der von **dass** subordinierte Satz beschreibt. Dies wird an der Frageform deutlich, in die man den ersten Satz bringen kann:

- (5)(f) *Hat er sie **so** angetippt, dass sie aufgewacht ist?*

(5)(f) ist dahingehend zu interpretieren, dass es eine Tatsache, ein Faktum, ist, dass die mit *er* bezeichnete Person die mit *sie* bezeichnete Person angetippt hat, dass es jedoch eine Frage ist, ob der Grad, mit der die mit *sie* bezeichnete Person angetippt wurde, zur Folge hatte, dass die Person aufgewacht ist. Das heißt, mit **so (...)**, **dass** kann die Frage nach der Faktizität des vom subordinierten Satz bezeichneten Sachverhalts unabhängig von der Frage nach der Faktizität des Sachverhalts gestellt werden, den der vorausgehende Satz bezeichnet (s. (5)(f)). Für **sodass** als zusammengesetzten Konnektor ist dies nicht möglich (s. (5)(e)).

Die Bedeutung des zusammengesetzten Konnektors **sodass** (wie er in (5)(a) und (5)(e) realisiert ist) ist „**konsekutiv**“: Aus dem Sachverhalt, den der Subordinationsrahmen bezeichnet, folgt der Sachverhalt, den der subordinierte Satz bezeichnet. Die Bedeutung der gegebenenfalls diskontinuierlichen Folge **so (...)**, **dass**, wie sie in den restlichen unter (5) zusammengefassten Beispielen realisiert ist, impliziert die Bedeutung von **sodass**. So ist für das Verhältnis zwischen (5)(a) und (5)(b) anzunehmen, dass, wenn ein Antippen von jemand zu dessen Aufwachen führt, immer auch der Grad der Intensität des Antippens dieser Person für deren Aufwachen verantwortlich ist. Umgekehrt gilt dagegen nicht, dass wenn der Grad des Antippens einer Person für deren Aufwachen verantwortlich ist, schon das Antippen als solches für das Aufwachen der betreffenden Person verantwortlich sein muss. (Ein nur schwaches Antippen der Person ist zwar auch ein Antippen der Person, muss aber nicht zu deren Aufwachen führen.) Die genannte implikative Beziehung wird deutlich, wenn wie in (5)(a) und (5)(b) die von den Teilsätzen der Satzfolge bezeichneten Sachverhalte als Fakten hingestellt werden. In solchen Fällen entsteht der Eindruck, dass wir es bei **sodass** und **so (...)**, **dass** nur mit Varianten ein und desselben konsekutiven Konnektors zu tun haben. Diesem Eindruck steht der erwähnte Unterschied in der Möglichkeit entgegen, die Frage nach der Faktizität des Sachverhalts, der vom zweiten Satz be-

zeichnet wird, unabhängig von der Frage der Faktizität des vom ersten Satz bezeichneten Sachverhalts zu stellen, eine Möglichkeit, die nur bei *so* (...), *dass* gegeben ist.

Der Bedeutungsunterschied zwischen den beiden Arten der Verwendung der Folge von *so* und *dass* ist formal dadurch angezeigt, dass *so* bei *so* (...), *dass* ein in seiner Stellung variables Adverb ist, das obligatorisch den Hauptakzent des ersten Satzes trägt, was Ausdruck dafür ist, dass der Rest der Bedeutung des *so*-haltigen Satzes zum Hintergrund der Bedeutung der Konstruktion gehört. Beim zusammengesetzten Konnektor *sodass* sind diese Möglichkeiten nicht gegeben. Dass das *so* in *sodass* von anderer Art ist als das *so* in *so* (...), *dass*, zeigt sich auch daran, dass Letzteres nicht im Nachfeld des Satzes stehen kann, von dem es eine Konstituente ist. Vgl. \**Er hat sie angetippt so, dass sie aufgewacht ist.*

Bei den Konstruktionen mit *so* (...), *dass* liegt ein Typ vor, wie er sich auch bei den als attributive Korrelatkonstruktionen analysierten Verwendungen von *dann* (...), *wenn* oder *so* (...), *wie* findet (s. hierzu B 5.5.2). Wir betrachten deshalb die Abfolge *so* (...), *dass* nicht als mehrteiligen Konnektor, sondern sehen die durch *dass* gebildete Subordinatorphrase als ein Attribut zu einem Adverb *so* an, das ein großes Ausmaß des Gegebenseins einer Eigenschaft bezeichnet, die in unterschiedlichen Ausprägungsgraden vorliegen kann. (Zum Beispiel drückt *Ich bin so müde* aus, dass der Sprecher dieses Satzes sehr müde ist.) Durch *dass* wird eine Subordinatorphrase gebildet, die das Ausmaß der Ausprägung der besagten Eigenschaft spezifiziert, indem sie einen Sachverhalt bezeichnet, der Ausdruck dieses Ausmaßes ist. In C 1.2.2.2 wurde gezeigt, dass *dass* Subordinatorphrasen in eben dieser semantischen Rolle bilden kann, ohne dass *so* verwendet werden muss; vgl. (1)(b) – *Märkte muss sich zusammenhalten, dass sie vor den lächelnden Männern nicht aufschluchzt.* – und (1)(c) – *Bienkopp knallt die Tür zu, dass die Kate zittert.* In diesem Falle spielt die mit *dass* gebildete Subordinatorphrase die semantische Rolle, die in den *so* (...), *dass*-Konstruktionen *so* ausübt. Die betreffenden syntaktischen Funktionen und semantischen Rollen, die *so* und *dass* ausüben können, müssen dann mit entsprechenden Beschränkungen für das, was der Subordinationsrahmen ausdrückt, separat für *so* und *dass* angegeben werden. Dass die Subordinatorphrase nicht dem übergeordneten Satz vorausgehen kann (vgl. \**Dass die Kate zittert, knallt Bienkopp (so) die Tür zu.*), liegt an einer für das heutige Deutsch geltenden Regel, nach der satzförmige Attribute ihrem Bezugswort nachgestellt werden.

#### Weiterführende Literatur zu C 1.2.2.4:

Kneip (1978); Stojanova-Jovčeva (1974); Fraas (1987); Konerding (2002).

#### C 1.2.2.5 *Bloß dass* und *nur dass*

Mit *bloß dass* und *nur dass* treten in der Postponierliste zwei syntaktisch komplexe Konnektoren auf, die in dieser Form auch in anderer als in Postponierfunktion verwendet werden können. Als Postponierer fungieren die Sequenzen aus *bloß* und *dass* bzw. *nur* und *dass* in (6)(a) und (b), wo *dass* zusammen mit *bloß* bzw. *nur* eine spezifische semantische Relation zwischen zwei Sätzen zum Ausdruck bringt, die ungefähr der von *aber* aus-

gedrückten entspricht, d.h. eine Gegensatzrelation. Neben der Konnektorfunktion kann *bloß dass* bzw. *nur dass* eine Funktion ausüben, die so zu analysieren ist: *Bloß* bzw. *nur* ist eine Fokuspartikel, deren Fokus eine aus *dass* und nachfolgendem Verbletztsatz gebildete Subjunktorphrase ist. Eine solche Funktion üben die *bloß dass*-Satz- und die *nur dass*-Satz-Sequenz jeweils aber nur als Komplement eines Verbs aus. Vgl. (6)(c) bis (e) (in denen *nur* und *bloß* ohne Bedeutungsveränderung austauschbar sind.):

- (6)(a) *Der derbe Strahl von oben prügelt die Schulterpartie durch, das zarte Perlen aus feinen Düsen weckt eine Vorstellung davon, wie Baden in Champagner sein muss – **bloß dass** Champagner wahrscheinlich bei 34 Grad nicht mehr sprudeln will.* (B Berliner Zeitung, 1.4.2000, S. 101)
- (b) *Zum Beispiel schlägt die Neuregelung bei Wortzusammensetzungen dem Bindestrich endlich die verdiente Bresche – **nur dass** Komposita heute mit Vorliebe entweder gar nicht mehr oder durch Binnenmajuskeln gekoppelt werden, etwa im Neuanglo-deutsch der Bahn: PostGepäck Set.* (Z Die Zeit, 5.7.1996, Nr. 28, S. 1)
- (c) *Romie wird böse. „Ich seh **nur, daß** du kein Kavalier bist!“* (MK1 Strittmatter, Bienkopp, S. 235)
- (d) *Dabei hatte ich nichts gegen die Schwangerschaft einzuwenden. **Nur daß** die von mir gezeugte Frucht eines Tages den Namen Matzerath tragen sollte, nahm mir alle Freude an dem zu erwartenden Stammhalter.* (MK1 Grass, Blechtrommel, S. 24)
- (e) *„Darum geht's doch gar nicht“, knufft ihn sein Kumpel Kai in die Seite, „die glauben doch **bloß, daß** die klasse aussehen.“* (M Mannheimer Morgen, 25.7.1995, Lokales)

Konstruktionen mit syntaktisch frei bildbaren Sequenzen aus *bloß* und *dass* bzw. *nur* und *dass*, wie sie in (6)(c) bis (e) gegeben sind, betrachten wir nicht als konnektoral.

#### C 1.2.2.6 *Zumal*

Mit *zumal* tritt in der Postponierliste eine Einheit auf, die neben der Postponierfunktion (vgl. (7)(a)) auch eine Funktion als Adverb (vgl. (7)(b) und (c)) hat:

- (7)(a) *Das ist Stoff auch für Studentenbühnen und Stadttheater, **zumal** die Moral immer unmißverständlich rüberkommt.* (B Berliner Zeitung, 10.10.1997, S. 11)
- (b) *Die Schwierigkeiten lagen vorab bei den Gegensätzen innerhalb der nationalliberalen Partei, **zumal** Preußens, deren rechter Flügel die Wahlrechtsreform des Führungsstaates behindert hatte.* (MK1 Heuss, Erinnerungen, S. 239)
- (c) *Jeder hat sein Recht zum materiellen Elend, **zumal** wenn in ihm vielleicht wächst, was aller Tüchtigkeit verschlossen ist.* (MK1 Jaspers, Atombombe, S. 134).

Die beiden Verwendungen unterscheiden sich jedoch inhaltlich. Während *zumal* als Fokuspartikel (wie in (7)(b) und (c)) ungefähr die Bedeutung von *unter anderem, aber vor allem* oder *besonders* hat, gilt für das hier zu behandelnde *zumal*, dass es eine Kausalbezie-

hung zwischen dem ihm unmittelbar vorangehenden Satz und dem ihm unmittelbar folgenden subordinierten Satz ausdrückt. Diese könnte auch ohne größere Bedeutungsveränderung durch *unter anderem, aber besonders/vor allem deshalb, weil* ausgedrückt werden. Den Aspekt der Kausalbeziehung kann man aus der Adverbbedeutung nicht ableiten. Aus diesem Grund behandeln wir *zumal* als syntaktisch polykategoriale Einheit (d.h. klassifizieren es nicht als in allen Verwendungsarten ein und derselben syntaktischen Klasse zugehörig, die unterschiedliche Positionen von *zumal* und unterschiedliche Auswirkungen auf die Form seines zweiten Konnektivs zulässt.) Es soll hier noch am Rande erwähnt werden, dass die adverbiale Verwendung von *zumal* außer Gebrauch zu kommen scheint.

Für Anteposition von *zumal* (in der hier interessierenden Bedeutung) mit seinem internen Konnektiv haben wir nur einen Beleg gefunden: *Zumal „wir die Zigeuner als ethnologisch noch ganz ursprüngliche Primitive erkannt haben, deren geistiger Rückstand sie zu der tatsächlichen sozialen Anpassung unfähig macht“, sollten sie mit den „nichts-nutzen Zigeunermischlingen“ in „große Wanderarbeitslager“ verfrachtet werden.* (H Die Zeit, 27.9.1985, S. 33). Ebenfalls nur wenige Belege finden sich für Einschub des Konnektivs mit seinem internen Konnektiv ins Mittelfeld seines externen Konnektivs. (Vgl. *Deshalb darf auch hieraus, zumal sich der SED-Professor Eisler in der kommunistischen „Berliner Zeitung“ ebenfalls ausführlich mit dem Widerstand von Zonen-Wirtschaftsfunktionären gegen eine zu feste ökonomische Bindung der „DDR“ an Moskau befaßt, auf die Richtigkeit aller bisherigen Meldungen [...] geschlossen werden.* (MK1 Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.12.1965, S. 1).) Diesen Verwendungsweisen steht eine überwältigende Mehrheit von Belegen mit Platzierung des Konnektivs mit seinem internen Konnektiv im Anschluss an sein externes Konnektiv gegenüber. Aus diesem Grund klassifizieren wir *zumal* in der Bedeutung eines kausalen Konnektivs als Postponierer.

#### C 1.2.2.7 *Umso mehr, als* und *umso weniger, als*

Mit *umso mehr, als* und *umso weniger, als* setzen wir zwei Wortfolgen als Konnektoren an, die in ihren Bestandteilen auch auf andere, dabei aber ähnliche Weise verwendet werden können. Vgl. neben den Verwendungen als Postponierer unter (9) Verwendungen von *umso* (...), *als* unter (8):

- (8)(a) [Die Klinik zögerte nicht, die neuen Erkenntnisse in ihre Krankheitsbilder einzubauen.] Sie hatte dazu *um so* **mehr Grund**, *als* diese pathologisch-anatomisch definierten Krankheitsbilder sich der Heilbehandlung höchst zugänglich zeigten. (MK1 Bamm, Ex ovo, S. 91)
- (b) [Das ist ein unzerstörbares Verdienst.] Dieses Verdienst ist *um so* **größer**, *als* er zu dieser Feststellung auf dem Weg über das klassische biologische Experiment gekommen ist. (MK1 Bamm, Ex ovo, S. 239)
- (c) [Und niemals wird jemand erfahren, ob jene Liliputanerin [...] neunzehn oder neunundzwanzig Jahre zählte; denn] Oskar kann *um so* **leichter** verschwiegen



sein, **als** er selber nicht weiß, ob jene wahrhaft erste [...] Umarmung ihm von einer mutigen Greisin oder von einem aus Angst hingebungsvollen Mädchen gewährt wurde. (MK1 Grass, Blechtrommel, S. 271)

- (d) *An verbalen Bekundungen fehlt es nicht, doch sie reichen heute **um so weniger** aus, **als** die Bereitschaft zu einer gemeinsamen Lösung des Konflikts den Beweis ihrer Glaubwürdigkeit bislang schuldig geblieben ist.* (M Mannheimer Morgen, 3.1.1989, o.S.)
- (9)(a) *Es wird erlaubt sein, einige Anmerkungen unpolitischer Art einzuschalten, **um so mehr, als** die Fragen der Kunst, der Dichtung, gar der Wissenschaft einige Jahre später auf ziemlich schauderhafte Art zu einem Politikum mißbraucht wurden.* (MK1 Heuss, Erinnerungen, S. 349)
- (b) *Er schätze es, zwei Orchester gleichzeitig zu leiten, **um so mehr, als** die Ensembles in Prag und Berlin unterschiedlichen Charakters seien.* (B Berliner Zeitung, 8.1.1998, S. 18) (= (1)(f))
- (c) *So kommt denn der kontinuierlich recherchierende Korrespondent nicht mehr recht zum Zuge – **um so weniger, als** er oft gar nicht anders kann, Informationen aus zweiter Hand anzubieten [...]* (M Mannheimer Morgen, 29.11.1989, o.S.)
- (d) *Das Rad der Demokratisierung, die nach den Worten Gorbatschows so nötig ist wie die Luft zum Atmen, wieder zurückzudrehen, scheint nach den Erfahrungen mit den Demonstrationen zugunsten Jelzins kaum noch machbar, **um so weniger, als** die Sowjetführung mit leeren Händen vor ihrem Volk steht [...]* (M Mannheimer Morgen, 28.3.1989, o.S.)

Es stellt sich für die Verwendungen von *umso* (...), *als* die Frage, ob die unter (8) und (9) illustrierten Verwendungen dieser Wortfolge nicht zu einem einheitlichen Konnektor zusammengefasst werden können und sollten.

Der Unterschied zwischen den Konstruktionen unter (8) und denen unter (9) liegt in Folgendem:

1. In den Konstruktionen unter (8) kann das, was zwischen *so* und *als* liegt, ein beliebiger Komparativausdruck sein, in denen unter (9) sind nur die Komparativausdrücke *mehr* oder *weniger* möglich.
2. In Konstruktionen wie denen unter (9) müssen beide Konnekte fokal sein, in Konstruktionen wie denen unter (8) muss das zweite Konnekt fokal sein, im ersten Satz müssen nur *umso* und der Komparativ fokal sein, der Rest dagegen kann (wie besonders die Beispiele (8)(b) und (c) zeigen) Ausdruck von Hintergrundinformation sein.
3. In Konstruktionen wie denen unter (8) sind *umso* und der Komparativausdruck Bestandteil des ersten Konnektivs. In Konstruktionen vom Typ (9) leiten sie das zweite Konnekt ein.

Konstruktionen wie die unter (8) können als Spezialfälle der Verwendung des Adjunktors *als* mit dem Proportionalitätsausdruck *umso* analysiert werden, bei denen das Ausmaß der Überschreitung der Norm für den Grad der Ausprägung einer Eigenschaft, die im ersten

Satz bezeichnet wird, als bedingt durch die Faktizität des vom zweiten Satz bezeichneten Sachverhalts gesetzt wird. Sie können in Konstruktionen wie die unter (9) umgewandelt werden. Das heißt, der Ausdruck für den Komparativ (z. B. das Morphem *-er*, die Adverbien *mehr* und *weniger*), der sich in Konstruktionen wie denen unter (8) mit dem Ausdruck für die Eigenschaft verbindet (z. B. zu *leichter*, *mehr Grund*, *weniger ausreichen*), wird mit dem Proportionalitätsausdruck *umso* aus dem ersten Satz entfernt und unmittelbar vor *als* gestellt, und zwar immer in der Form von *mehr* oder *weniger*. Allerdings geht mit der Umwandlung der Zwang einher, den ersten Satz als total fokal zu interpretieren. Vgl.:

- (8')(c) *Oskar kann leicht verschwiegen sein, **umso mehr!**\*leichter, als er selber nicht weiß, ob jene wahrhaft erste [...] Umarmung ihm von einer mutigen Greisin oder von einem aus Angst hingebungsvollen Mädchen gewährt wurde.*

Bei der Umwandlung in eine Konstruktion mit *umso weniger, als* ist freilich zu beachten, dass dann im ersten Satz gegenüber der Ausgangskonstruktion ein Ausdruck eingefügt werden muss, der besagt, dass der Grad der Ausprägung der genannten Eigenschaft nicht hoch (vgl. *kaum* in (9)(d)), wenn nicht gar abwesend ist (vgl. *nicht* in (9)(c)). Vgl. (8')(d):

- (8')(d) *An verbalen Bekundungen fehlt es nicht, doch sie reichen heute **nicht** aus, **umso weniger, als** die Bereitschaft zu einer gemeinsamen Lösung des Konflikts den Beweis ihrer Glaubwürdigkeit bislang schuldig geblieben ist.*

Wie sind die Konstruktionen unter (9) sowie (8')(c) und (d) im Verhältnis zu denen unter (8) zu erklären und zu beschreiben? Wir sehen Konstruktionen mit den Sequenzen von *umso mehr, als* und *umso weniger, als*, wie sie in (9) illustriert werden, als Ergebnis eines Grammatikalisierungsprozesses an, bei dem Ausdrücke mit reiner Hintergrundinformation weggelassen wurden und nur die fokalen Ausdrücke übrig geblieben sind. So kann z. B. (9)(a) paraphrasiert werden durch *Es wird erlaubt sein, einige Anmerkungen unpolitischer Art einzuschalten. Das wird umso mehr erlaubt sein, als die Fragen der Kunst, der Dichtung, gar der Wissenschaft einige Jahre später auf ziemlich schauderhafte Art zu einem Politikum mißbraucht wurden.* Indizien für die Weglassung von Hintergrundaussdrücken sind Konstruktionen wie die unter (10), die häufiger als Postponiererkonstruktionen wie die unter (9) belegt sind. Diese Konstruktionen markieren den Übergang von der Konstruktion vom Typ (8) zu der total fokalen vom Typ (9).

- (10)(a) *Die Sechs-Tage-Woche sei angesichts satter Bankengewinne eine 'Frechheit'. **Dies um so mehr, als** für die Metallbranche und den Öffentlichen Dienst eine Einigung erzielt worden sei. (B Berliner Zeitung, 2.3.1999, S. 31)*
- (b) *Daß es nicht gelang, die Einheitlichkeit der Rechtsprechung zu sichern, schadet der Autorität des Bundesverfassungsgerichts. **Dies gilt um so mehr, als** sich in dem Konflikt zwischen den zwei Senaten unterschiedliche Weltanschauungen der jeweiligen Senatsmehrheiten widerspiegeln. (B Berliner Zeitung, 18.12.1997, S. 4)*

Die Konstruktionen unter (10) zeigen eine schrittweise Ausformulierung der Hintergrundinformation, die man sich für die Postponiererkonstruktionen als weggelassen vorstellen kann. Wir betrachten *umso mehr, als* und *umso weniger, als* in Belegen wie unter (9) als idiomatisiertes Ergebnis einer Weglassung und damit als lexikalisierte mehrteilige Konnektoren, weil eben nur *mehr* und *weniger* in diesen Wortfolgen als Komparativausdrücke in Frage kommen und der Wortfolge global etwa die Bedeutung von *besonders (deshalb), weil* zugeordnet werden muss.

### C 1.2.3 Zu den Kriterien von Postponierern

**Das interne Konnekt eines Postponierers** darf weder ein Verberst- oder Verbzweitsatz noch – anders als bei bestimmten Subjunktoeren – lautlich in Form einer Adjektiv-, Partizipial- oder Präpositionalphrase realisiert sein. Es **muss ein Verbletztsatz sein** Vgl. (11) vs. (11'):

(11) *Maria ist klatschsüchtig, wodurch **sie ziemlich gefürchtet ist**.*

(11')(a) *Maria ist klatschsüchtig, \*wodurch ist sie ziemlich gefürchtet.*

(b) *Maria ist klatschsüchtig, \*wodurch sie ist ziemlich gefürchtet.*

(c) *Maria ist klatschsüchtig, \*wodurch ziemlich gefürchtet.*

(d) *Maria ist klatschsüchtig, \*wodurch unbeliebt.*

In der Forderung, dass die lautliche Form des internen Konnektivs finit ist, gehen Postponierer mit Verbzweitsatz-Einbettungen (s. C 1.3), Begründungs-*denn* (s. C 3.1)) und vielen Subjunktoeren (s. C 1.1) zusammen. In der Forderung speziell nach einem Verbletztsatz gehen sie mit Subjunktoeren zusammen und unterscheiden sie sich von den anderen Konnektoren. Dabei liegt bei den mit *dass* gebildeten Postponierern diese Forderung an *dass*.

**Postponierer stehen im allgemeinen zwischen ihrem externen Konnekt, das ihnen unmittelbar vorausgeht, und ihrem ihnen unmittelbar folgenden internen Konnekt:**

(11'') *\*Wodurch sie ziemlich gefürchtet ist, **ist Maria ist klatschsüchtig**.*

Hierin gehen sie mit Konjunktoeren (s. C 1.4) und Begründungs-*denn* (s. C 3.1) zusammen.

**Von dem Merkmal, dass Postponierer zwischen ihren Konnekten stehen, weichen manche Belege, die wir in den Mannheimer Korpora gefunden haben, ab.** Vgl.:

(12)(a) *Es ist nicht Aufgabe dieser „Erinnerungen“, **um so mehr, als** ich bei den Ereignissen nie mehr als Zuschauer gewesen bin und mit der intimen Problematik fachlich nicht vertraut, eine Chronik der Wirtschaftskrise zu versuchen [...].* (MK1 Heuss, Erinnerungen, S. 387)

- (b) *Die jüngste Forderung der Gewerkschaft kann man, **zumal** die letzte Tarifierhöhung erst zwei Jahre zurückliegt und damals an der Grenze des Vertretbaren lag, wohl kaum mehr als maßvoll bezeichnen.*

Hier ist der Konnektor mit seinem internen Konnekt in sein externes Konnekt nach dessen finitem Verb integriert. Bei Subjunktoren ist das nichts Außergewöhnliches. Für Postponierer dagegen ist diese Möglichkeit nicht generell gegeben, so z. B. nicht für *bloß dass*, relationales *dass*, *nur dass*, *sodass*, *wogegen* und *wohingegen*. Bei diesen ist die Abfolge ‚externes Konnekt < Postponierer < internes Konnekt‘ obligatorisch. Bei einigen der genannten Konnektoren ist die Möglichkeit des Einschubs von Postponierer und internem Konnekt in das externe Konnekt zwar nicht auszuschließen, in vielen Fällen ist jedoch die genannte Nacheinanderordnung der Konnekte die einzig sinnvolle, soll die Interpretierbarkeit der Konstruktion garantiert werden.

Wegen der prinzipiellen Möglichkeit, den Postponierer mit seinem zweiten Konnekt in sein erstes Konnekt einzuschieben, haben wir in C 1.2.5 für die Reihenfolge von Konnekten und Postponierer in P6 eine vorsichtige Bestimmung vorgenommen, die besagt, dass ein Postponierer mit seinem Verbletztsatzkonnekt niemals vor seinem anderen Konnekt steht und dass die Abfolge ‚externes Konnekt < Postponierer < internes Konnekt‘ die normale ist. Im Lexikon muss dann bei denjenigen Postponierern, die mit ihrem internen Konnekt innerhalb der Linearstruktur des externen Konnechts verwendet werden können, die Möglichkeit des Einschubs als zusätzliche Abfolgemöglichkeit besonders vermerkt werden.

Dadurch, dass die Postponierer als lautliche Realisierung ihres internen Konnechts einen Verbletztsatz verlangen und dieser in der Regel dem externen Konnekt nachgestellt ist, sind **Postponiererphrasen kaum in Attributen zu verwenden, die Nominalen vorangestellt sind**. S. z. B. neben *\*die klatschsüchtige, wodurch sie ziemlich gefürchtet ist, Maria* auch *?die, wodurch sie ziemlich gefürchtet ist, klatschsüchtige Maria*. Dies unterscheidet sie von Subjunktorphrasen, die ihrem externen Konnekt vorangestellt oder in dieses eingeschoben sein können. Vgl. *die, weil sie klatschsüchtig ist, ziemlich gefürchtete Maria* (neben *\*die ziemlich gefürchtete, weil sie klatschsüchtig ist, Maria*).

Weil **Postponiererphrasen** nicht dem externen Konnekt des Postponierers vorangehen können, sind sie des Weiteren, anders als manche von Subjunktoren gebildeten Phrasen, **nicht linksversetzt zu verwenden. Da es zu ihnen keine Korrelate gibt, können sie auch nicht in attributiven Korrelatkonstruktionen verwendet werden**.

**Als erstes**, also externes **Konnekt** von Postponierern kommen **neben Verbzweitsätzen** (s. die Mehrzahl der Beispiele unter (1)) **auch Verbletztsätze** in Frage; vgl. die Beispiele unter (3)). **Die Postponierer als dass, auf dass, relationales dass und sodass lassen als erstes Konnekt auch Verberstsätze mit Frageinterpretation unter Einschluss der Bedeutung der Subordinatorphrase in den Frageskopos zu**. Vgl.:

- (13)(a) *Weiß sie nicht, dass sie viel zu eckige Knie hat, **als dass** sie kurze Kleider tragen könnte?*

- (b) *Dürfen die Kinder noch ein wenig aufbleiben, **auf dass** sie aus dem Gespräch ihrer Eltern mit dem illustren Gast noch etwas lernen?*
- (c) *Knallte Bienkopp die Tür zu, **dass** die Kate zitterte?*
- (d) *Hat das Abkommen Aussicht auf Erfolg, **sodass** wir endlich an die Arbeit gehen können?*

**Dieselben Postponierer können auch einen Ergänzungsfragesatz als erstes Konnekt haben.** Vgl. (14):

- (14) *Warum präzedieren nun gleiche Kerne im gleichen äußeren Magnetfeld mit unterschiedlicher Frequenz, **so daß** mehrere Resonanzlinien entstehen?* (MK1 Bild der Wissenschaft, Februar 1967, S. 133)

**Bei all diesen Verwendungen eines Fragesatzes als erstes Konnekt** ist der Fall ausgeschlossen, dass nur die Bedeutung des ersten Konnektivs im Skopus der Frage liegt. Andersherum gewendet: **Das, was** im jeweils ersten Satz **als externes Konnekt des Postponierers fungiert, ist streng genommen nur das, was nach Abzug der Ausdrucksmittel für die Fragebedeutung vom ersten Konnekt verbleibt.**

**Bei den anderen Postponierern ist ein Fragesatz als erstes Konnekt nur möglich, wenn der Skopus der Fragebedeutung nicht die Bedeutung des zweiten Konnektivs umfasst.** Vgl. (15):

- (15)(a) *Warum schon heute tun, was sich auch auf morgen verschieben läßt? **Wobei** immer noch die Hoffnung bleibt, daß irgendein günstiger Zufall einen überhaupt von dieser Aufgabe befreit.* (MK1 Bollnow, Maß, S. 230)
- (b) *Wann kommt eigentlich Luise? **Wobei** ich mich frage, ob die nicht vielleicht sogar abgesagt hat.*

**Imperativsätze sind als erstes Konnekt bei relationalem *dass* und *sodass* möglich und bei *auf dass* zumindest vorstellbar** (Belege hierfür haben wir für keinen dieser Konnektoren gefunden). Sicher auszuschließen sind Imperativsätze als erstes Konnekt für die restlichen Postponierer, d.h. für *als dass*, *bloß dass*, *nur dass*, *umso mehr/weniger als*, die konnektoralen Verwendungen von *w*-Adverbien, *wohingegen* und *zumal*.

**Das erste Konnekt kann auch Ergebnis einer Weglassung sein.** Vgl.:

- (16)(a) *Nur vierundzwanzig Stunden später: derselbe Sand, dieselbe Brandung, schwach, nur so ein Auslaufen kleiner Wellen, die sich kaum überschlagen, dieselbe Sonne, derselbe Wind im Ginster – **nur daß** es nicht Sabeth ist, die neben mir steht, sondern Hanna, ihre Mutter.* (MK1 Frisch, Homo Faber, S. 192)
- (b) [A.: *Wen verdächtigt die Polizei?* B.:] *Den Gärtner, **so dass** der wirkliche Mörder sich in Sicherheit wiegen kann.*

Ein weiteres Merkmal der hier zu behandelnden Konnektoren ist, dass die Bedeutung keines der Konnekte zum Hintergrund der Satzverknüpfung gehören darf, also **beide Konnekte fokal** sein müssen. Folgende Konstruktionen sind demnach nicht wohlgeformt:

### 1. Nur das zweite (interne) Konnekt ist fokal:

- (17) [A.: *Ich habe gehört, dass gestern ein Ventil nicht richtig geschlossen war. Es ist doch hoffentlich nichts passiert?*] #*Das Ventil war nicht richtig geschlossen, so dass es zu einer Explosion kam.*

### 2. Nur das erste (externe) Konnekt ist fokal:

- (18) [A.: *Was hat denn zu der Explosion geführt?* B.:] \**Ein Ventil war nicht richtig geschlossen, so dass es zu der Explosion kam.*

„Normale“ subordinierende Konnektoren – Subjunkturen – lassen dagegen sowohl nicht-fokales internes als auch nichtfokales externes Konnekt durchaus zu, und zwar in allen möglichen Positionen. (S. hierzu C 1.1.3.2.)

**Aus der Forderung, dass beide Konnekte von Postponierern fokal sind, ergibt sich, dass der Konnektor nicht den Hauptakzent der Postponiererkonstruktion tragen kann.** Auch in dieser Eigentümlichkeit unterscheiden sich die hier zusammengefassten Konnektoren grundlegend von Subjunkturen. Aus der Forderung nach Fokalität beider Konnekte ergibt sich auch, dass die Postponierer *wobei* und *zumal* wie manche Subjunkturen in Postposition nach ihrem externen Konnekt (s. hierzu C 1.1.11 und C 3.1) **als internes Konnekt auch einen nichtsubordinierten Satz zulassen**. Vgl.:

- (19)(a) *Weil es sooo praktisch ist, wollen wir jetzt auch nicht über Geschmacksfragen streiten – immer noch besser, als Häkeldecken von Oma ins Heckfenster zu hängen. Wobei: Das hat schon wieder was Geheimnisvolles.* (Die Rheinpfalz, 24.8.1998, S. LUD1)
- (b) *Für den Beirat bringt Fischhändler Kähler das Faß jetzt endgültig zum Überlaufen. Zumal: Jahrelang haben sich Beirat und Ortsamt erfolgreich gegen jede weitere Ausschank-Konzession im Viertel gewehrt.* (T die tageszeitung, 11.8.1988, S. 20)

Diese Möglichkeit ist jedoch für alle mit *dass* gebildeten Postponierer ausgeschlossen.

Zusammenfassend halten wir fest: **Postponierer unterscheiden sich von Subjunkturen:**

- dadurch, dass sie mit ihrem internen Konnekt nicht ihrem externen Konnekt vorangehen dürfen (vgl. dagegen insbesondere C 1.1.3.3)
- durch die Unmöglichkeit, dass ihre Konnekte unterschiedliche Portionen in der Fokus-Hintergrund-Gliederung der Bedeutung der Konnektfolge abdecken (vgl. dagegen insbesondere C 1.1.3.2)
- durch die Tatsache, dass ihr internes Konnekt kein Nichtsatz sein darf. (vgl. dagegen insbesondere C 1.1.3.1).

Postponierer haben also mit Subjunkturen nur gemein, dass sie ihr internes Konnekt subordinieren, ihm Verblettstellung abverlangen. Sie teilen nicht die anderen Merkmale von Subjunkturen, die diese auf die Phrasen übertragen, die durch sie zu bilden sind, nämlich

dass sich diese Phrasen wie Nichtsatzkonstituenten im Rahmen eines Satzes verhalten (was sich in der Variabilität der Position der betreffenden Phrase im Satz und ihrer Möglichkeit äußert, Hintergrundinformation auszudrücken). Postponierer (und, wie in C 1.3 zu zeigen sein wird, Verbzweitsatz-Einbetter) zeigen, wie **unzulänglich auch im Deutschen die absolute Unterscheidung zwischen im traditionellen Sinne „koordinativer“ und im traditionellen Sinne „subordinativer“ Beziehung zwischen Sätzen** ist.

**Anmerkung zum Verhältnis zwischen Koordination und Subordination:**

Von einem Kontinuum von Phänomenen der Koordination und denen der Subordination gehen auch typologische Arbeiten aus; s. hierzu u. a. Lehmann (1988). Fürs Deutsche entsprechend s. Fabricius-Hansen (1992). Zu einer kritischen Bewertung der Unterscheidung Koordination – Subordination bei den Konnektoren im Russischen s. Weiss (1989).

Wir haben die Postponierer – anders als die Konnektoren der restlichen syntaktischen Konnektorenklassen – bewusst nicht im Hinblick auf die Art des syntaktischen Verhältnisses charakterisiert, in das sie ihre Konnekte setzen. Das heißt, wir haben sie nicht in Bezug auf die syntaktischen Verfahren der Einbettung oder der Koordination bzw. auf das Fehlen eines solchen Verfahrens – Parataxe – charakterisiert. Der Grund ist, dass sich für Postponierer nicht pauschal eines der genannten syntaktischen Verhältnisse ansetzen lässt. Außerdem verhalten sich einige von ihnen bezüglich der Einbettbarkeit der Konstruktion, die sie herstellen, ähnlich wie Subjunkturen oder Konjunkturen – dies trifft z. B. für *sodass* zu – andere wiederum verhalten sich diesbezüglich wie Begründungs-*denn*, das für seine Konnekte keine Einbettung unter denselben Einbettungsrahmen oder Koordination bei ein und demselben Koordinationsrahmen gestattet (s. hierzu C 3.1). Letzteres trifft z. B. auf *umso mehr, als* und *umso weniger, als* sowie auf *zumal* zu. Welcher Art das syntaktische Verhältnis zwischen den Konnekten ist, muss bei den einzelnen Postponierern im Lexikon angegeben werden.

C 1.2.4 Zusammenfassung: Postponiererkriterien

In der folgenden Zusammenfassung der Merkmale, die Postponierer charakterisieren, erscheinen die für Konnektoren allgemein geltenden Kriterien M1' bis M4' als P1 bis P4. M5' wird zu P5 konkretisiert.

**Kriterien für Postponierer:**

- (P1) x ist nicht flektierbar.
- (P2) x vergibt keine Kasusmerkmale an seine syntaktische Umgebung.
- (P3) x drückt eine spezifische zweistellige semantische Relation aus.
- (P4) Die Argumente der relationalen Bedeutung von x sind propositionale Strukturen.

- (P5) Eines der Argumente der Bedeutung von x wird durch einen Verbletztsatz ausgedrückt, der als internes Konnekt von x fungiert, das andere entweder durch eine beliebige lautliche Realisierung einer Satzstruktur als externes Konnekt oder durch einen indefinit-referierenden Anteil von x in Form einer „w-Komponente“. Die w-Komponente verlangt in ihrer syntaktischen Umgebung einen Ausdruck, der korreferent mit ihr ist und ihr Denotat beschreibt, wodurch der korreferente Ausdruck wie ein externes Konnekt von x fungiert.
- (P6) x steht unmittelbar vor seinem internen Konnekt und in der Regel unmittelbar nach seinem externen Konnekt, selten mit seinem internen Konnekt in sein externes eingeschoben, aber nie vor seinem externen Konnekt.
- (P7) Die Argumente der Bedeutung von x sind fokal.

Bei dem mehrteiligen Postponierer geht der zweite Konnektorteil dem internen Konnekt unmittelbar voraus.

#### **Kürzel für die als syntaktische Merkmale der Postponierer fungierenden Kriterien:**

- (P1): **nichtflektierbar**
- (P2): **keine Kasusvergabe**
- (P3): **semantisch zweistellig**
- (P4): **Argumente propositional**
- (P5): **internes Konnekt: Verbletztsatz, externes Konnekt Satzstruktur**
- (P6): **Im Regelfall externes Konnekt < x < internes Konnekt**
- (P7): **Argumente fokal**

#### **Weiterführende Literatur zu C 1.2:**

Helbig (1980 = 1983b); Starke (1982); Eichler (1988); Holly (1988); Brandt (1990), Günthner (2000).

### **C 1.3 Verbzweitsatz-Einbeter**

In der Menge der Konnektoren gibt es eine Untermenge, die wie Subjunkturen einen Satz in einen anderen einbetten, im Unterschied zu diesen aber keinen Verbletztsatz, sondern einen Verbzweitsatz. Diese Gruppe nennen wir „**Verbzweitsatz-Einbeter**“. Sämtliche Vertreter dieser Klasse sind konditionale Konnektoren, d.h. sie machen den Satz, den sie einbetten, zu einem Konditionalsatz. Ein Konditionalsatz bezeichnet eine Bedingung für die Faktizität eines Folgesachverhalts, der von einer anderen Satzstruktur bezeichnet wird, im Falle der Verbzweitsatz-Einbeter vom externen Konnekt.

Wir führen zunächst die Liste und danach Beispiele für die Verwendung der Verbzweitsatz-Einbeter an. Letztere sollen u. a. die unterschiedlichen Positionsmöglichkeiten der Konnekte aufzeigen. Nachdem wir kurz auf Alternativen zur Verwendung von Verbzweitsatz-Einbetern eingegangen sind, behandeln wir in C 1.3.3 deren syntaktische Merkmale



und in C 1.3.4 die Fokus-Hintergrund-Gliederung von Konstruktionen mit Verbzweitsatz-Einbettungen. Die syntaktischen und informationsstrukturellen Merkmale fassen wir in C 1.3.5 zusammen und ordnen ihnen Kürzel zu, die in den Matrizen der syntaktischen Konnektorenklassen in C 1.5 und C 4. verwendet werden.

#### C 1.3.1 Liste der Verbzweitsatz-Einbeter und Beispiele für ihre Verwendung

##### Liste der Verbzweitsatz-Einbeter:

*angenommen; für den Fall; gesetzt; gesetzt den Fall; im Fall(e); unterstellt; vorausgesetzt*

Zu den Verbzweitsatz-Einbettungen gibt es einbettende Varianten mit nachfolgendem *dass* und diesem unmittelbar folgendem Verbletztsatz, also Varianten, die als Subjunkturen wirken (s. hierzu C 1.1.1).

##### Beispiele für die Verwendung der Verbzweitsatz-Einbeter:

- (1)(a) **Vorausgesetzt**, das Gericht zieht Dr. Peselli für den Tod der Patientin zur Verantwortung, wäre dieser Fall in Verbindung mit dem nicht geprüften Indikationsgutachten als vorsätzliche Körperverletzung mit Todesfolge zu beurteilen. (H Die Zeit, 8.5.1987, S. 21)
- (b) Damit werde – **vorausgesetzt** die Volkskammer stimmt dem Entwurf zu – zahlreichen Forderungen und Anträgen auf Reprivatisierung Rechnung getragen. (WKB Frankfurter Rundschau, 19.2.1990, S. 17)
- (c) Pro Tag laufen etwa 240 Autos vom Band, **vorausgesetzt**, alle Teile sind da. (WKB die tageszeitung, 14.2.1990, S. 89)

Der – hier fett gedruckte – Verbzweitsatz-Einbeter verlangt, dass sein internes Konnekt – hier eingerahmt – ihm unmittelbar folgt und ein Verbzweitsatz ist, d.h. der Verbzweitsatz-Einbeter regiert sein internes Konnekt. Dieses ist die **einzige Kokonstituente des Verbzweitsatz-Einbeters und bildet zusammen mit dem regierenden Konnektor eine „Verbzweitsatzeinbeter-Phrase“**. Letztere darf, wie die Beispiele unter (1) zeigen, das a) Vorfeld des externen Konnekts besetzen oder in b) dessen Mittel- oder c) Nachfeld stehen. Im Falle a) ist **das interne in das externe Konnekt eingebettet**, in den Fällen b) und c) kann es das sein, muss es aber nicht (vgl. hierzu B 5.4). Das **externe Konnekt** bildet im Falle der Einbettung den Einbettungsrahmen. Es ist dann **Kokonstituente der Verbzweitsatzeinbeter-Phrase**, und zwar die einzige. Die entsprechende **Konstruktion aus Verbzweitsatzeinbeter-Phrase und externem Konnekt** nennen wir **„Verbzweitsatzeinbeter-Konstruktion“**.

Die Verwendungsmöglichkeiten der restlichen Verbzweitsatz-Einbeter folgen demselben Prinzip wie die von *vorausgesetzt*: Grundsätzlich ist für Verbzweitsatzeinbeter-Phrasen die Verwendung als Vorfeldbesetzer (s. (1)(a)), die im Mittelfeld (s. (1)(b)) und die im Nachfeld (s. (1)(c)) des externen Konnekts möglich. (Zu Unterschieden in der Nut-

zung dieser Möglichkeiten für die einzelnen Verbzweitsatz-Einbeter s. C 1.3.3.2.) Im Folgenden illustrieren wir für die restlichen Verbzweitsatz-Einbeter nur jeweils eine der Stellungsmöglichkeiten:

- (2) [Grundsätzlich muß der Aktionär in diesem Beispiel acht Mark Bruttodividende zuzüglich 4,50 Mark Steuergutschrift, zusammen 12,50 Mark, versteuern.] **Angenommen**, der persönliche Einkommensteuersatz beträgt dreißig Prozent, sind das genau 3,75 Mark zu zahlende Einkommensteuer. (H Die Zeit, 27.2.1987, S. 33)
- (3) **Gesetzt**, man entscheidet sich für ein Wohn- und ein Arbeitszimmer, muß man darüber nachdenken, wo dann das Bett stehen sollte. (Z Die Zeit, 3.9.1998, S. 76)
- (4) Der Rat der Stadt Dessau erklärte sich im vorhinein bereit, die Wahl anzuerkennen, **gesetzt den Fall**, es beteiligen sich mehr als 50% der Mildenseer. (WKD Wochenpost, 9.3.1990, S. 5)
- (5) Selbst **für den Fall**, der Versuch scheitere, so fragen die Grünen zurück, dürfe man nicht die Einheit im Hinterkopf haben, wenn man eine veränderte DDR wirklich wolle. (WKB Die Zeit, 27.10.1989, S. 4)
- (6) **Im Falle**, sie wohnen in den eigenen vier Wänden, wird auch mal ein Blick ins Grundbuchamt geworfen. (M Mannheimer Morgen, 14.8.1998, o. S.)
- (7) **Unterstellt**, es kommt in Kiel zu einer rot-grünen und in Mainz wieder zu einer sozialliberalen Koalition, ändert sich an den Verhältnissen aber nichts, soweit es um die klassischen Konfrontationslinien geht. (M Mannheimer Morgen, 25.3.1996, o.S.)

### C 1.3.2 Erläuterungen zur Liste der Verbzweitsatz-Einbeter

Die meisten Verbzweitsatz-Einbeter sind ihrer Form nach Perfektpartizipien oder enthalten ein Perfektpartizip: *angenommen*, *gesetzt*, *unterstellt*, *vorausgesetzt* und *gesetzt den Fall*. Diese erscheinen hier als Konnektoren, weil sie deren Kriterien (s. hierzu M1' bis M5' in B 7.) erfüllen, was Perfektpartizipien oder aus diesen gebildete Phrasen nicht generell tun.

Die zu allen Verbzweitsatz-Einbettern existierenden Subjunktorvarianten mit anschließendem *dass*-Satz haben dieselbe Bedeutung und üben dieselbe Funktion als Konnektor aus wie die hier aufgeführten Ausdrücke mit Verbzweitsatz. Die konstruktionselle Varianz resultiert für die Verbzweitsatz-Einbeter in Form von Perfektpartizipien aus deren Herkunft, nämlich als Partizipien aus einem Verb abgeleitet zu sein, das einen *dass*-Satz oder einen Verbzweitsatz regieren kann. Bei *für den Fall*, *im Fall(e)* und *gesetzt den Fall* resultiert die Variante mit *dass*-Satz ebenfalls aus der Struktur des Konnektors, da die nominale Komponente durch einen attributiven *dass*-Satz näher spezifiziert werden kann (vgl. *Der Fall, dass sie nachgibt, wird nicht eintreten.*; s. hierzu ausführlicher B 9.2.2). Da die konstruktionsellen Varianten nicht ein und derselben syntaktischen Konnektorenklasse zuge-



- (8)(a) **Angenommen**, Sie spielen in H das Kreuz-Hand Spiel, **so** müssen Sie, wenn V und M klug und richtig spielen, mit 39 Augen ihr Spiel verlieren. (M Mannheimer Morgen, 10.6.1989, o.S.)
- (b) **Angenommen**, im Jahre 1985 wurde ein Schreibtisch für 2000 DM privat angeschafft und erstmals ab Beginn des Kalenderjahres 1988 beruflich genutzt, **dann** ergibt sich für den Schreibtisch bei einer angenommenen Gesamtnutzungsdauer von 10 Jahren eine jährliche AfA von 200 DM. (M Mannheimer Morgen, 20.10.1989, o.S.)

**Nicht selten** sind bei *angenommen* in dem genannten Korpus auch **Fälle von syntaktischer Desintegration** der Verbzweitsatzeinbeter-Phrase durch Voranstellung vor einen selbständig zu verwendenden korrelatlosen Satz. (S. zu Desintegrationskonstruktionen im Detail B 5.6.) Dabei kommt vor allem Voranstellung vor einen Fragesatz vor:

- (9) „**Angenommen**, man könnte eine Zeitreise machen und den Apostel Paulus selbst fragen, was hätte er wohl geantwortet?“ (M Mannheimer Morgen, 25.4.2000, o.S.)

Die Verbzweitsatzeinbeter-Phrase ist bei **vorausgesetzt** in dem genannten Korpus als Vorfeldbesetzung des externen Konnekts (vgl. (1)(a)) zwar prozentual öfter vertreten als bei *angenommen*, aber bei der **Mehrzahl der Belege** handelt es sich um solche mit **Postposition** (vgl. (1)(c)). **Linksversetzung** (vgl. im Folgenden (10)) ist dort **äußerst selten**.

- (10) **Vorausgesetzt**, Bund und Land erhöhten künftig die Mittel, **dann** müsste Mannheim Bauland in großem Stil erschließen. (M Mannheimer Morgen, 5.7.1989, o.S.)

**Desintegration** einschließlich Voranstellung vor einen Fragesatz haben wir im genannten Korpus **nicht gefunden**.

Verbzweitsatzeinbeter-Phrasen mit **gesetzt den Fall** zeigen im Korpus eine **relativ gleichmäßige Verteilung von Vorfeldposition** (vgl. (11)), **Linksversetzung** (vgl. (12)) und **Desintegration** (vgl. (13)). **Postposition** wie in (4) ist dagegen in dem überprüften Korpus **sehr selten**.

- (11) **Gesetzt den Fall**, der Einzelhandel würde sich darauf einlassen und die Arbeitszeit so festschreiben, würde dies niemals als verbindlich für den gesamten Handel erklärt, weil die Gesetzesregelung dagegenstehe. (M Mannheimer Morgen, 30.5.1989, o.S.)
- (12) **Gesetzt den Fall**, eine solche große Chagall-Schau erwiese sich als zu teuer oder zu schwierig, **dann**, so Rund, würde man auf den Plan zurückgreifen, eine kleinere Chagall-Grafik-Ausstellung zu arrangieren, und zwar auch mit Bildern von außerhalb. (M Mannheimer Morgen, 1.9.1989, o.S.)
- (13) **Gesetzt den Fall**, die Deutsche Telekom hätte es ebenso gemacht – es hätte einen empörten Aufschrei durch alle deutschen Wirtschaftsredaktionen gegeben. (M Mannheimer Morgen, 30.3.2000, o.S.)

Verwendungen von *im Fall(e)* als Verbzweitsatz-Einbeter sind im Vergleich zu Verwendungen der Subjunktivvariante *im Falle, dass* selten. Daraus, dass für die Subjunktivvariante Linksversetzungen der Subjunktivphrase mit dem Korrelat *dann* erlaubt sind, schließen wir, dass diese auch beim Verbzweitsatz-Einbeter *im Fall(e)* zulässig sind. (Belege dafür haben wir nicht gefunden, aber dies ist bei der Seltenheit der Verwendungen von *im Fall(e)* als Verbzweitsatz-Einbeter auch nicht verwunderlich.)

Für *unterstellt* haben wir in dem genannten Korpus überhaupt keinen Beleg für die Postposition der Verbzweitsatzeinbeter-Phrase nach dem externen Konnekt gefunden. **Am häufigsten ist Desintegration**, wenn auch insgesamt die Verwendungen von *unterstellt* als Verbzweitsatz-Einbeter in diesem Korpus sehr selten sind. Der Verbzweitsatz-Einbeter *für den Fall* ist dort nicht belegt (es kommt dort nur *für den Fall (...), dass* vor).

Für den Verbzweitsatz-Einbeter *gesetzt* fanden sich **in dem überprüften Korpus keine Belege**. In anderen Korpora kommt die Verbzweitsatzeinbeter-Phrase häufig vor Fragesatz und in Linksversetzung vor, aber auch die Vorfeldposition ist belegt (wie (3) zeigt) sowie die Postposition und die Desintegration in Form von Voranstellung vor einen deklarativen Verbzweitsatz. Vgl. zum letztgenannten Konstruktionstyp den Beleg: *Gesetzt, das Berliner Schloß könnte tatsächlich rekonstruiert werden: Persönlich hätte ich kaum Einwände, wenn es wirklich von Kellergewölben bis zur Kuppel original wiedererstehen könnte.* (Z Die Zeit, 2.10.1997, S. 51).

Die in dem überprüften Korpus gewonnenen Verteilungen der Häufigkeit von Konstruktionstypen finden sich, wenn man einmal *gesetzt* ausklammert, im Großen und Ganzen auch in anderen Korpora.

Die hier beschriebenen und überprüften Konstruktionstypen kommen übrigens auch bei den Subjunktivvarianten der Verbzweitsatz-Einbeter vor.

Als **Korrelat in Linksversetzungen** ist sowohl bei den Verbzweitsatz-Einbettern als auch ihren Entsprechungen unter den Subjunktoren gemäß ihrer konditionalen Bedeutung *dann* üblich. Für einige der Verbzweitsatz-Einbeter findet man, wie (7)(a) zeigt, bei Linksversetzung freilich auch *so* – wenngleich seltener. **Für attributive Korrelatkonstruktionen mit Verbzweitsatz-Einbettern haben wir keine Belege gefunden.**

#### C 1.3.3.3 Zur Natur der Konnekte von Verbzweitsatz-Einbettern

Verbzweitsatz-Einbeter verlangen, dass das **interne Konnekt ein Deklarativsatz** ist. (S. zu diesem Satztyp im Detail B 4.3.) Das heißt, dass Ergänzungsfragesätze, die ja die Form von Verbzweitsätzen haben, oder Imperativsätze in der Form von Verbzweitsätzen als internes Konnekt von Verbzweitsatz-Einbettern ausgeschlossen sind. Vgl. hierzu (2') im Unterschied zu (2):

- (2) ***Angenommen**, der persönliche Einkommensteuersatz beträgt dreißig Prozent, sind das genau 3,75 Mark zu zahlende Einkommensteuer.*
- (2')(a) *\***Angenommen**, wieviel Prozent beträgt der persönliche Einkommensteuersatz, sind das genau 3,75 Mark zu zahlende Einkommensteuer.*
- (b) *\***Angenommen**, da geh nicht hin, wirst du nie erfahren, wieviel Einkommensteuer du sparen kannst.*

Darüber hinaus darf der eingebettete Verbzweitsatz keine Ausdrücke eines epistemischen Modus aufweisen, der nicht verträglich mit der Bedeutung des Konnektors ist, die den vom internen Konnekt bezeichneten Sachverhalt als möglich hinstellt. Deshalb sind z. B. Konstruktionen wie (2')(c) nicht wohlgeformt:

- (2')(c) *\***Angenommen**, du gehst da **leider** nicht hin, wirst du nie erfahren, wieviel Einkommensteuer du sparen kannst.*

Der Ausdruck *leider* macht den Satz, von dem er eine Konstituente ist, zu einer Tatsachenbehauptung – was dem konditionalen Charakter dieses Satzes entgegensteht. Der regierte **Verbzweitsatz muss** also ein „konstativer“ **Ausdruck sein**. (Zu konstativen Ausdrücken s. ausführlicher B 4.3.)

Wir haben die hier beschriebene semantische Beschränkung des regierten Konnechts auf konstative Deklarativsätze mit in die Menge der Kriterien aufgenommen, die die syntaktische Klasse der Verbzweitsatz-Einbeter determinieren, weil diese Beschränkung allen Elementen dieser Klasse zukommt (und nicht nur einigen) und weil diese Beschränkung ihrerseits an das syntaktische Merkmal gebunden ist, das das zweite Konnekt auf Verbzweitsätze beschränkt. Dieses wiederum ist im Rahmen der syntaktischen Klassenbildung bei Konnektoren distinktiv.

#### C 1.3.3.4 Modifikation von Verbzweitsatz-Einbettern

Mitunter stehen die genannten **Konnektoren** unmittelbar **nach einem Adverb oder einer Fokuspartikel**. Vgl.:

- (14)(a) ***Mal vorausgesetzt**, die haben nicht irgendeine neue Verwendung dafür gefunden, kann ich daraus nur schließen, daß sie sehr wohl um Aids wissen und den Safer-Sex-Vorschlägen folgen.* (H stern, 16.12.1987, S. 168)
- (b) *In den kommenden Jahren erreichen eher schwache Jahrgänge das Rentenalter, so daß [...] für die Rentenfinanzen erst einmal „recht günstige Zeiten“ anbrechen – **immer vorausgesetzt**, es gibt keine anhaltend hohe Arbeitslosigkeit, [...].* (H Die Zeit, 22.2.1985, S. 33)
- (c) *Aber **selbst angenommen**, die Censur sei mit der Natur der Presse zusammengeborn, obgleich kein Thier, viel weniger ein geistiges Wesen, mit Ketten auf die Welt kommt, was folgte daraus?* (MEG Publizistische Arbeiten 1842-1843, S. 146)

Dem Verbzweitsatz-Einbeter kann aber auch ein konnektintegrierbarer Konnektor folgen:

- (15)(a) *Selbst wenn du elender Sünder nie in die Kirche gehst, weder an Prozessionen teilnimmst noch nach Rom pilgerst, sondern daheim, bei Bier und Wurstbrot im Lehnstuhl vor dem Fernseher sitzt, werden dir die Strafen für deine Untaten erlassen – **vorausgesetzt allerdings**, du schaltest das richtige Programm ein.* (H Die Zeit, 27.12.1985, S. 45)
- (b) *Genauso sind wir jetzt davon überzeugt, daß die Bürger [...] die Freiheit und das Recht auf Entscheidung annehmen und nutzen werden, **vorausgesetzt freilich**, die Politik schöpft die Rahmenbedingungen aus, die mit dem vorliegenden Einigungsvertrag gegeben sind.* (WKD Einigungsvertrag, S. 1651)

In all diesen Fällen wird der Verbzweitsatz-Einbeter modifiziert. In der Modifizierbarkeit durch ein vorangestelltes Adverb oder eine Fokuspartikel gehen die Verbzweitsatz-Einbeter mit bestimmten Subjunktoren zusammen. Vgl. *immer wenn* oder *selbst nachdem*. Da der Verbzweitsatz-Einbeter sein internes Konnekt zum Ausdruck einer Bedingung für den vom externen Konnekt bezeichneten Sachverhalt macht, liegt die Annahme nahe, dass sich der dem Verbzweitsatz-Einbeter vorangehende modifizierende Ausdruck semantisch auf die Erfüllung der genannten Bedingung bezieht. So könnte (14)(b) wie folgt paraphrasiert werden:

- (16) *„In den kommenden Jahren erreichen eher schwache Jahrgänge das Rentenalter, so dass [...] für die Rentenfinanzen erst einmal „recht günstige Zeiten“ anbrechen. (Dies stimmt) **immer** (,wenn) **vorausgesetzt** (werden kann,) es gibt keine anhaltend hohe Arbeitslosigkeit, keine deutliche Verkürzung der Arbeitszeit und keine Vorverlegung des Rentenalters.“*

### C 1.3.3.5 Verbzweitsatz-Einbeter als Zwitter

Die Verbzweitsatz-Einbeter *angenommen*, *gesetzt*, *unterstellt* und *vorausgesetzt* weisen einerseits sämtliche Merkmale von Konnektoren auf, andererseits haben sie die Form von Perfektpartizipien, also Verbformen. Mit Letzterem hängen folgende Phänomene zusammen:

1. **Das interne Konnekt ist in der Mehrzahl der schriftlichen Belege vom Konnektor durch ein Komma getrennt.** Subjunktoren werden dagegen von ihrem internen Konnekt generell nicht durch ein Komma getrennt. Vgl. *\*Wenn, die nicht irgendeine neue Verwendung dafür gefunden haben, kann ich daraus nur schließen, [...] gegenüber Ich setze voraus, die haben nicht irgendeine neue Verwendung dafür gefunden.*
2. **Der Konnektor kann durch *mal* modifiziert werden.** Vgl. (14)(a) – *Mal **vorausgesetzt**, die haben nicht irgendeine neue Verwendung dafür gefunden, kann ich daraus nur*

*schließen*, [...]. Diese Möglichkeit ist für konditionale Subjunkturen nicht gegeben, wenn ihnen nicht ebenfalls eine Partizipialform – wie z. B. bei *vorausgesetzt* (...), *dass* – zugrunde liegt (vgl. *mal vorausgesetzt, dass die nicht irgendeine neue Verwendung dafür gefunden haben*): \***Mal wenn/falls/sofern** *die nicht irgendeine neue Verwendung dafür gefunden haben, kann ich nur schließen*, [...]. Die Modifizierbarkeit durch *mal* ist sonst nur für Satzstrukturen, d.h. Ausdrücke mit einem finiten Verb, oder kommunikative Minimaleinheiten gegeben. Vgl. **Ich setze mal voraus**, *es gibt keine andere Möglichkeit.; Stopp mal!*

**3. Zu den betreffenden Verbzweitsatz-Einbettungen gibt es** entsprechend den Verben, auf die ihre Partizipialform zurückgeht, **eine konstruktionselle Variante mit folgendem *dass***, das einen Verbletztsatz subordiniert.

**4. Die betreffenden Verbzweitsatz-Einbeter können durch ihnen unmittelbar nachgestellte konnektintegrierbare Konnektoren modifiziert werden;** vgl. (15)(b) – *Selbst wenn du elender Sünder nie in die Kirche gehst, [...] werden dir die Strafen für deine Untaten erlassen* – **vorausgesetzt *allerdings***, *du schaltest das richtige Programm ein*. Dies scheint für einbettende Konnektoren sonst nicht möglich zu sein. Vgl. *Selbst wenn du elender Sünder bei Bier und Wurstbrot im Lehnstuhl vor dem Fernseher sitzt, werden dir die Strafen für deine Untaten erlassen* – \***wenn *allerdings*** *du das richtige Programm einschaltest!?unter der Bedingung *allerdings**, *du schaltest das richtige Programm ein*. In Konstruktionen wie denen unter (15) wird der Konnektor wie ein Satzglied behandelt, das zusammen mit einem nicht positionsbeschränkten unmittelbar folgenden Adverbkonnektor das Vorfeld eines Verbzweitsatzes besetzt, wobei also der nicht positionsbeschränkte Adverbkonnektor in der Nacherstposition auftritt.)

**5.** Nicht selten wird **der Verbzweitsatzeinbeter-Phrase das, was als externes Konnekt und folglich als Einbettungsrahmen fungieren könnte, nachgestellt und durch einen Punkt getrennt**. Diese Schreibweise signalisiert, dass die Verbzweitsatzeinbeter-Phrase mit fallend endender Intonationskontur gesprochen werden soll, dass also die Folge aus diesem Ausdruck und dem nachfolgenden Satz in zwei Intonationsphrasen zerfällt, deren Funktion die zweier kommunikativer Minimaleinheiten ist. Vgl.:

- (17)(a) **Angenommen**, *eine Gesellschaft zahlt ihren Aktionären eine Dividende von acht Mark. Dann behält die Bank bei der Gutschrift der Dividende im ersten Schritt 25 Prozent Kapitalertragsteuer ein, in diesem Fall also zwei Mark.* (H Die Zeit, 27.2.1987, S. 33)
- (b) **Angenommen**, *man zieht sich eine Verletzung oder eine Krankheit zu und die Arbeitszellen der Nebennierenrinde werden dadurch außer Gefecht gesetzt. Bis man gelernt hatte, die wichtigsten Nebennieren-Hormone künstlich herzustellen, bedeutete dies Tod – und zwar keinen angenehmen.* (H Mannheimer Morgen, 21.10.1985, S. 3)

Die unter (17) aufgeführten Belege sind parataktische Konstruktionen, denen solche mit syntaktischer Desintegration (vgl. (13)) gegenüberstehen. In Letzteren wird der vom



Verbzweitsatz-Einbeter regierte Satz mit steigend endender Intonationskontur realisiert, was auf eine Integration des regierten und des ihm folgenden Satzes zu einer einzigen kommunikativen Minimaleinheit schließen lässt.

In den Belegen unter (17) liegen Verhältnisse vor wie bei (18), in dem *angenommen* als Satzprädikatsausdruck eines Einbettungsrahmens zum folgenden Verbzweitsatz fungiert:

- (18) *Es sei angenommen, die Verarbeitungsbreite der Addition sei N Stellen. Eine nicht-negative ganze Zahl im Dualsystem lautet dann  $x+$  Formel.* (LIM Bauer, Informatik, S. 184)

(18) kann als eine Konstruktion betrachtet werden, die den Übergang vom Bestandteil eines Einbettungsrahmens zu einem Verbzweitsatz-Einbeter auf partizipialer Grundlage zeigt. Der Konnektor *dann* im jeweils letzten Satz der Belege (17)(a) und (18) weist darauf hin, dass zwischen dem von (*es sei*) *angenommen* eingebetteten Satz und dem Folgesatz eine Bedingung-Folge-Beziehung besteht. Einen Übergang von Konstruktionen wie denen unter (17) zu Konstruktionen mit wirklich eingebettetem, d.h. syntaktisch nicht selbständigem Verbzweitsatz (wie wir sie unter (1) bis (7) finden), stellen dann die Konstruktionen unter (8), (10) und (12) dar, die Linksversetzungen der Verbzweitsatzeinbeter-Phrase sind, sowie die Konstruktionen (9) und (13), die syntaktische Desintegrationen dieser Phrase sind.

#### Exkurs zur syntaktischen Desintegration der Verbzweitsatzeinbeter-Phrase:

Der auf die Perfektpartizipform folgende Verbzweitsatz ist in Satzfolgen wie denen unter (17) nicht in einen anderen Satz eingebettet. Dies zeigt die Verwendung des Punktes nach dem betreffenden Verbzweitsatz an. Die aus Partizipialform und Verbzweitsatz gebildete Phrase fungiert allerdings semantisch so wie bei ihrer Verwendung als Satzadverbial (s. die Beispiele (1) bis (7)), nämlich als modaler Rahmen für die Interpretation des Satzes, dem sie vorausgeht: Die Perfektpartizipform macht das, was der Verbzweitsatz bezeichnet, zur Bedingung für das, was der folgende selbständige Satz ausdrückt.

**6. Wie die den Partizipialformen der Verbzweitsatz-Einbeter zugrunde liegenden Verben können *angenommen*, *unterstellt* und *vorausgesetzt* alternativ zum eingebetteten Verbzweitsatz auch eine Nominalphrase regieren, die eine Proposition ausdrückt.** Vgl.:

- (19) *Beharrlichkeit im Kampf gegen die zähe Bürokratie vorausgesetzt, ergattern sie irgendwann eine Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland [...].* (WKB Rheinischer Merkur, 28.7.1989, S. 4)

#### Exkurs zur Frage des Kasus bei Nominalphrasen als Kokonstituente des „Verbzweitsatz-Einbeters“:

Bei der Nominalphrase in (19) lässt sich nicht ermitteln, ob sie im Nominativ oder im Akkusativ steht, da sie als Femininum nicht über eindeutige Flexionsmerkmale verfügt. Mit einem Maskulinum (s. nachfolgend (19')) erscheint die Konstruktion manchen Sprechern nicht mehr als zweifelsfrei wohlgeformt. So lehnten zwei Befragte die Beispiele unter (19') völlig ab, fünf von zehn Befragten erschien die Konstruktion mit der Nominalphrase im Nominativ (vgl. (19')(a)) fragwürdig bzw.

fragwürdiger als die mit der Nominalphrase im Akkusativ (vgl. (19')(b)). (Allerdings finden sich jedoch durchaus Belege für Konstruktionen mit einer Nominalphrase im Nominativ; vgl. [*Obst und Gemüse sind eine ausgezeichnete Vitamin-C-Quelle.*] **Häufiger Verzehr** und schonende Zubereitung vorausgesetzt, sorgen sie für eine gute Immunlage. (IWZ 41, 14.-20.10.2002, S. 10).) Nur drei von zehn Befragten beurteilten die Konstruktion mit der Nominalphrase im Akkusativ als fragwürdig bzw. fragwürdiger als die Konstruktion mit der Nominalphrase im Nominativ.

- (19')(a) ?**Ein Sieg** im Kampf gegen die zähe Bürokratie vorausgesetzt, ergattern sie irgendwann eine Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland.  
 (b) ?**Einen Sieg** im Kampf gegen die zähe Bürokratie vorausgesetzt, ergattern sie irgendwann eine Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland.

Dass die Mehrzahl der Befragten den Akkusativ bevorzugt, weist u.E. darauf hin, dass sich Perfektpartizipien wie *angenommen* in Konstruktionen wie (19) als Köpfe von Partizipialphrasen verhalten. Allerdings fungieren diese Partizipialphrasen nicht als Modifikatoren zu einer spezifischen Konstituente des Satzes, deren Vorfeld sie besetzen. Sie beziehen sich vielmehr auf den Gesamtsatz, von dem sie eine Konstituente bilden, fungieren in diesem also wie die entsprechende Verbzweitsatzeinbetter-Phrase als Satzadverbial. Darin unterscheiden sie sich z.B. von Partizipialphrasen wie *mit seinem Kummer allein gelassen* in *Das Kind, mit seinem Kummer allein gelassen, schrie furchterlich*. Hier fungiert die Partizipialphrase als Attribut zu *das Kind*. Während jedoch z.B. *mit seinem Kummer allein gelassen* in dem genannten Satz im Sinne von *das mit seinem Kummer allein gelassen worden ist*, d.h. als Weglassung semantisch armer Konstituenten aus einer Satzstruktur, interpretiert werden kann, ist eine Weglassungsinterpretation der Partizipialphrasen für (19) nicht möglich. Hier würde jegliche Expansion der Partizipialphrase eine Interpretation des Gesamtsatzes ergeben, die nicht der entspricht, die der partizipialphrasenhaltige Satz in (19) bekommen muss. Vgl. die Abwandlungen: ~~Beharrlichkeit~~ **im Kampf gegen die zähe Bürokratie vorausgesetzt habend**, ergattern sie irgendwann eine Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland; ~~Wenn man Beharrlichkeit im Kampf gegen die zähe Bürokratie vorausgesetzt hat~~, ergattern sie irgendwann eine Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland.

Die Unmöglichkeit, Partizipialphrasen wie die in (19) auf eine Satzstruktur zurückzuführen, rechtfertigt u.E. hinreichend, für diese einen eigenständigen Typ von Partizipialphrasen mit einem den Akkusativ regierenden Perfektpartizip anzunehmen, das sich in Richtung auf eine den Akkusativ regierende Postposition entwickelt. Für diesen Typ muss dann allerdings eine spezifische Regel der semantischen Interpretation angesetzt werden, die nicht nur die semantische Beziehung zwischen dem Partizip und der von diesem regierten Nominalphrase im Akkusativ auf der Grundlage der dem Partizip zugrunde liegenden Verbbedeutung spezifiziert, sondern auch die semantische Beziehung der Partizipialphrase zu dem Rest des Satzes, von dem sie eine Konstituente ist. Die zugeordnete semantische Interpretation müsste besagen, dass *p* eine Bedingung für *q* ist, wobei *p* die Bedeutung der Nominalphrase im Akkusativ repräsentiert und *q* die Bedeutung des Satzrestes. Auf dieser Grundlage könnten dann auch die Phrasen analysiert werden, die aus einem Verbzweitsatz-Einbetter in Partizipialform und von diesem regiertem Verbzweitsatz gebildet sind, wobei *p* die Bedeutung des regierten Verbzweitsatzes und *q* die des Bezugskonnekts für diesen repräsentiert. (Für *vorausgesetzt* müsste die zu interpretierende Bedingung als notwendige, für die restlichen Verbzweitsatz-Einbetter dagegen als hinreichende Bedingung spezifiziert werden, und zwar aufgrund der semantischen Spezifik der einzelnen Konnektoren. Entsprechendes gilt natürlich auch für diejenigen Varianten der Perfektpartizipformen, die Nomina im Akkusativ regieren.)

Den hier als Konnektoren klassifizierten Ausdrücken wird man u.E. am besten gerecht, wenn man sie als kategoriale Zwitter ansieht, die sowohl Eigenschaften eines Konnektors als auch Eigenschaften eines Prädikatsausdrucks aufweisen. Dann kann man erklären, wa-

rum der Konnektor mit dem von ihm eingebetteten Verbzweitsatz einmal das Vorfeld eines Satzes besetzen und ein anderes Mal selbständig verwendet werden kann (wie in (17)). Würde man die genannten Ausdrücke einheitlich als Ergebnis einer Weglassung aus einem Verbzweitsatz (z. B. einer Weglassung aus *es sei angenommen* ...) behandeln, wäre die Verwendung des jeweiligen Konnektors mit dem auf ihn folgenden Verbzweitsatz als Vorfeld eines anderen Satzes nicht zu erklären. Vgl.: *\*Es sei angenommen, der persönliche Einkommensteuersatz beträgt dreißig Prozent, sind das genau 3,75 Mark zu zahlende Einkommensteuer*. Andererseits wird auch erklärbar, warum von einem Konnektor regierte Verbzweitsätze überhaupt einbettbar sind, ist doch, jedenfalls im Standarddeutschen, das interne Konnekt eines einbettenden Konnektors sonst ein Verbletztsatz. Vgl. *\*Weil es macht mir Spaß, gehe ich öfter mal alleine in eine Ausstellung*.

#### C 1.3.4 Die Frage der Fokus-Hintergrund-Gliederung in Konstruktionen mit Verbzweitsatz-Einbettern

In allen hier genannten Beispielen und weiteren hier nicht angeführten Belegen sind der **Verbzweitsatz-Einbeter sowie seine beiden Konnekte fokal**. Es stellt sich nun die Frage, ob analog zu den Subjunktor folgende alternative Möglichkeiten der Fokus-Hintergrund-Gliederung der Einbettungskonstruktion gegeben sind:

- a) nur der Konnektor ist fokal
- b) nur das interne Konnekt ist fokal
- c) nur das externe Konnekt ist fokal
- d) nur der Konnektor und das interne Konnekt sind fokal
- e) nur der Konnektor und das externe Konnekt sind fokal

Bei den Subjunktor sind alle Verteilungen a) bis e) belegbar (s. hierzu C 1.1.3.2). Für die Verbzweitsatz-Einbeter seien diese Verteilungen durch die Beispiele unter (20) illustriert, mit „**F**“ als Kennzeichen für den **Fokus(ausdruck)** und „**H**“ für den **Hintergrund(ausdruck)**.

##### Zu a) – nur der Konnektor ist fokal:

- (20)(a) [A.: **Angenommen** sie wollen es, wird sie es tun. B.: Ja.] \*({Sie wird es tun}**H**), {angenommen}**F** ({sie wollen es}**H**)/{Angenommen}**F** ({sie wollen es}**H**, {wird sie es tun}**H**)

Dagegen sind entsprechende Subjunktorkonstruktionen wohlgeformt: {Sie wird es tun}, **wenn** {sie es wollen}. bzw. bevorzugt in umgekehrter Reihenfolge der Konnekte: **Wenn** {sie es wollen, {wird sie es tun}}. nach folgendem Kontext: „A.: Wenn sie es wollen, wird sie es tun. B.: Ja.“

**Zu b) – nur das interne Konnekt ist fokal:**

- (20)(b) [A.: *Pro Tag laufen 240 Autos vom Band, **angenommen** alle Teile sind da.* B.: *Da gibt's aber noch eine wichtige weitere Bedingung.*] {Sie laufen vom Band, **angenommen**}H {alle Monteure sind da.}F

**Zu c) nur das externe Konnekt ist fokal:**

- (20)(c) [A.: **Angenommen** der persönliche Einkommensteuersatz beträgt dreißig Prozent, sind das genau 3,75 Mark zu zahlende Einkommensteuer. B.: *Nein, du hast dich verrechnet.*] {**Angenommen** der persönliche Einkommensteuersatz beträgt dreißig Prozent,}H {sind das mehr als 3,75 Mark zu zahlende Einkommensteuer.}F

**Zu d) – nur Konnektor und internes Konnekt sind fokal:**

- (20)(d) [A.: *Kommst du?* B.:] {Ich komme,}H {**angenommen** ich bin fertig.}F

**Zu e) – nur Konnektor und externes Konnekt sind fokal:**

- (20)(e) [*Ich weiß nicht, ob er kommt, aber*] {angenommen}F {er kommt,}H {muss er uns unbedingt etwas vortragen.}F

Die Intuitionen, ob die Konstruktionen unter (20) wohlgeformt sind, sind allerdings bei unseren Gewährspersonen uneinheitlich. In jedem Falle ziehen auch diejenigen, die die Konstruktionen akzeptieren, entsprechende Subjunktor Konstruktionen mit *wenn* vor.

Anstelle von *angenommen* hätten in (20) auch die restlichen Verbzweitsatz-Einbeter verwendet werden können. Wir räumen für die hier aufgeführten Konstruktionen allerdings ein, dass nicht alle Verbzweitsatz-Einbeter gleich gut verwendbar sind. So scheinen uns in (20)(a) alle angeführten Konnektoren gleich fraglich zu sein, während in (20)(c) alle gleich gut geeignet zu sein scheinen. Demgegenüber scheinen in (20)(b) und (d) *vorausgesetzt* und *für den Fall* besser geeignet als andere Verbzweitsatz-Einbeter. Die Gründe für die Unterschiede liegen unseres Erachtens in der Bedeutung der Konnektoren, die auf deren Herkunft beruht. So tragen *angenommen* und *gesetzt den Fall* einen subjektiven Aspekt insofern an sich, als sie von Verben der Einstellung (*annehmen*, *setzen* im Sinne von *annehmen*) abgeleitet sind. Diese Konnektoren sind nur dann als zum Hintergrund gehörig zu verwenden, wenn dieser subjektive Faktor ebenfalls zum Hintergrund gehört, wie in (20)(c), also wenn einer dieser Konnektoren bereits im vorausgehenden Kontext auftritt.

Als Fazit lässt sich aufgrund der Datenlage nur Folgendes sagen: **Beide Konnekte der Verbzweitsatz-Einbeter sind bevorzugt fokal.** (Dies könnte erklären, warum wir für die Verbzweitsatz-Einbeter keine attributiven Korrelatkonstruktionen gefunden haben. Diese können ja dazu dienen, zu verdeutlichen, dass die Bedeutung des Einbettungsrahmens zum Hintergrund der Satzverknüpfung gehört. Vgl. [A.: *Kommst du?* B.:] *Ich komme dann, {wenn ich fertig bin!?}vorausgesetzt, ich bin fertig*.)

### C 1.3.5 Zusammenfassung: Kriterien für Verbzweitsatz-Einbeter

In der folgenden Liste fassen wir die syntaktischen und informationsstrukturellen Merkmale von Verbzweitsatz-Einbettern zusammen. Dabei fügen wir sie den allgemeinen Konnektorenkriterien hinzu, die in A 1. bzw. B 7. unter M1 bis M5 bzw. M1' bis M5' geltend gemacht wurden. V2E1 bis V2E4 entsprechen den Kriterien M1' bis M4'. M5' – „Die Ausdrücke für die Argumente der Bedeutung von x müssen Satzstrukturen sein können.“ – ist durch V2E5 konkretisiert.

#### Kriterien für Verbzweitsatz-Einbeter:

- (V2E1) x ist nicht flektierbar.
- (V2E2) x vergibt keine Kasusmerkmale an seine syntaktische Umgebung.
- (V2E3) x drückt eine spezifische zweistellige semantische Relation aus.
- (V2E4) Die Argumente der relationalen Bedeutung von x sind propositionale Strukturen.
- (V2E5) Das externe Argument der Bedeutung von x muss durch eine beliebige lautliche Realisierung einer Satzstruktur ausgedrückt werden können und das interne wird durch einen konstativen Verbzweitsatz ausgedrückt.
- (V2E6) x kann sein internes Konnekt in sein externes Konnekt einbetten.
- (V2E7) x steht unmittelbar vor seinem internen Konnekt.
- (V2E8) Die Konnekte von x sind bevorzugt fokal.

#### Kürzel für die als syntaktische Merkmale der Verbzweitsatz-Einbeter fungierenden Kriterien:

- (V2E1): **nichtflektierbar**
- (V2E2): **keine Kasusvergabe**
- (V2E3): **semantisch zweistellig**
- (V2E4): **Argumente propositional**
- (V2E5): **externes Konnekt: Satzstruktur, internes Konnekt: konstativer Verbzweitsatz**
- (V2E6): **potentiell Einbettung des internen Konnekts in das externe**
- (V2E7): **vor dem internen Konnekt**
- (V2E8): **Konnekte bevorzugt fokal**

Sonstige in C 1.3.3 und C 1.3.4 beschriebene Befunde zum Verhalten der Verbzweitsatz-Einbeter betrachten wir nicht als konstitutiv für die syntaktische Klasse der Verbzweitsatz-Einbeter.

#### Weiterführende Literatur zu C 1.3:

Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, Kapitel G3, Abschnitt 3.).

## C 1.4 Konjunktoren

Die **Konjunktoren sind koordinierende Konnektoren**. Sie umfassen im Wesentlichen die Einheiten, die traditionell „koordinierende Konjunktionen“ genannt werden. Typisch für sie ist, dass sie zwischen ihren Konnekten stehen und mit diesen eingebettet verwendet werden können. Da nichts es erforderlich macht, „koordinierende“ mit anderen Arten von „Konjunktionen“ – vor allem „subordinierenden“ – in einer syntaktischen Kategorie zusammenzufassen, vermeiden wir den Namen „Konjunktionen“ und sprechen mit Engel (1991) und Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) von „Konjunktoren“. (Zur Argumentation gegen die Annahme einer syntaktischen Kategorie „Konjunktionen“ s. Pasch 1994a.)

Wir führen in C 1.4.1 zunächst die Konjunktoren und Beispiele für ihre Verwendung an und erläutern dann in C 1.4.2 die Konjunktorenliste vor dem Hintergrund der Literatur zu koordinierenden Konjunktionen. In C 1.4.3 behandeln wir Kriterien für Konjunktoren allgemein und in den folgenden Abschnitten speziellere Fragen zur korrekten Verwendung bestimmter Konjunktoren. Schließlich fassen wir in C 1.4.9 die Konjunktorkriterien zusammen und ordnen ihnen Kürzel zu, die in den Matrizen der syntaktischen Konnektorenklassen in C 1.5 und C 4. verwendet werden.

### C 1.4.1 Liste der Konjunktoren und Beispiele für ihre Verwendung

#### Liste der Konjunktoren:

*das heißt/d. h./d. h.; d. i./d. i.; entweder (...) oder; ja; oder; respektiv/resp.; sondern; sowie; sowohl (...) als (auch); sowohl (...) wie (auch); sprich; und; und/oder; will sagen.*

#### Anmerkung zu *sowohl (...) als (auch)* und *sowohl (...) wie (auch)*:

*Sowohl (...) als (auch)* und *sowohl (...) wie (auch)* unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Verbreitung in Belegtexten. Wie Recherchen in den IDS-Korpora MK1 und MK2 zeigen, ist *sowohl (...) als* weitaus gebräuchlicher als *sowohl (...) wie*. *Auch* kann, wie die Klammern deutlich machen sollen, fehlen. Nach *sowohl (...) als* fehlt es allerdings äußerst selten. Nach *sowohl (...) wie* fehlt es mitunter auch, aber da dieses nicht so gebräuchlich ist, fällt der Unterschied zwischen Anwesenheit und Abwesenheit von *auch* statistisch nicht so ins Gewicht. In MK1 und MK2 fanden sich unter 129 *sowohl (...) als*-Belegen nur 6 Belege ohne *auch*, davon 2 mit Koordination von Adjektiven und 4 mit Koordination von Nominalphrasen, vgl.: *Die französisch-britischen Unterredungen der letzten Wochen, sowohl mit der Labour-Regierung als mit der konservativen Opposition, hätten gezeigt, daß die britische Politik heute dem Vorrang des Commonwealths weniger Bedeutung beimesse.* (MK1 Frankfurter Allgemeine, 15.1.1966, S. 1)

Nach Auskunft der historischen Wörterbücher des Deutschen handelt es sich bei den Verwendungen mit *auch* um eine jüngere Variante der Verwendungen von *so wol ... als* – >ebenso (gut) als<; s. u. a. das Wörterbuch von Paul (1992, Stichwort *sowohl*). Bemerkenswert ist auch, dass in diesem Wörterbuch, in Trübners Deutschem Wörterbuch (s. Mitzka (Hg.) 1955) und im Deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm (1984 = 1905) die mit *wie* gebildeten Varianten der Verwendung von *sowohl* unter dem Stichwort *sowohl* (bzw. *sowol*) nicht angeführt sind (im Unterschied zu den mit *als*

gebildeten Varianten). Immerhin weisen das Grimmsche und Trübners Deutsches Wörterbuch auf die Variante(n) mit *wie* unter dem Stichwort *wie* hin. Die Situation in den Mannheimer Korpora 1+2 zeigt dagegen, dass die Varianten mit *wie* einen nicht zu vernachlässigenden Teil von dort zu findenden 224 *sowohl*-Belegen ausmachen, nämlich 95.

Im Folgenden illustrieren wir korrekte Verwendungen von Konjunkturen: unter (1) eines einfachen, unter (2) eines zusammengesetzten und unter (3) eines mehrteiligen Konjunktors.

### Beispiele für die Verwendung der Konjunkturen:

- (1)(a) Die Sonne scheint, **und** auf den Wiesen duftet das Heu.  
 (b) den sie gut leiden kann, **und** mit dem sie gerne näher bekannt wäre  
 (c) wenn sie ihn kauft **und** er ihn dann benutzt  
 (d) wenn sie ihn nimmt **und** wenn er ihn benutzt  
 (e) Sie schweigt **und** lächelt vor sich hin.  
 (f) wenn sie ihn kauft **und** dann nicht nimmt  
 (g) Sie hat ihn genommen **und** an jemanden wettergereicht.  
 (h) Sie nimmt den Löffel **und** die Gabel.  
 (i) Sie arbeitet mit dem Computer **und** mit Papier und Beleistift.  
 (j) Sie hat oft **und** heftig Feieber.  
 (k) Das ist eine seltene **und** gefahrliche Krankheit.  
 (l) Für den Kammersänger **und** Familienvater war das hart.  
 (m) Sie müssen die Kähne be- **und** entladen.
- (2)(a) Ich habe keine Zeit, **d. h.** ich muss arbeiten.  
 (b) den sie gut leiden kann, **d. h.** mit dem sie sich gut verträgt  
 (c) wenn er ihr gefüllt, **d. h.** sie ihn mag  
 (d) wenn sie ihn trifft, **d. h.** wenn er sich mit ihr trifft  
 (e) Sie entscheidet sich für ihn, **d. h.** nimmt ihn in ihre Gruppe auf.  
 (f) wenn sie sich für ihn entscheidet, **d. h.** ihn in ihre Gruppe aufnimmt  
 (g) Sie hat das Etui genommen, **d. h.** geklaut.  
 (h) Sie strickt einen Schal, **d. h.** etwas einfaches.  
 (i) Sie arbeitet mit dem Computer, **d. h.** mit modernen Hilfsmitteln.  
 (j) Sie hat alle vier Wochen, **d. h.** sehr oft Feieber.  
 (k) Das ist eine kaum bekannte, **d. h.** risikoreiche Methode.  
 (l) Für den fünffachen Vater, **d. h.** finanziell sehr belasteten Mann war das ein Schock.  
 (m) Das muss man durch-, **d. h.** zertrennen.

### Anmerkung zu (2)(e) und (f):

Wenn sich das zweite Konnekt auf eine finite Verbform reduzieren würde, wird die Weglassung des Subjekts vermieden. Vgl.: ?Sie antwortet nicht, d.h. schläft. vs. Sie antwortet nicht, d.h. sie schläft.; sind die Konnekte subordinierte Satzstrukturen, wird außerdem auch die Weglassung des Subordi-

nators vermieden; vgl. *?wenn sie nicht antwortet, d.h. schläft* und *?wenn sie nicht antwortet, d.h. sie schläft* vs. *wenn sie nicht antwortet, d.h. wenn sie schläft*.

- (3)(a) **Entweder** du gehst jetzt **oder** es setzt was./Du gehst jetzt **entweder oder** es setzt was.
- (b) den sie **entweder** gut leiden kann **oder** mit dem sie sonstwie verbunden ist
- (c) weil **entweder** schlechtes Wetter ist **oder** sie keine Lust zum Spaziergehen hat
- (d) Das machen wir **entweder**, wenn schlechtes Wetter ist **oder** wenn wir mal keine Lust zur Gartenarbeit haben./**Entweder** wir machen das, wenn schlechtes Wetter ist **oder** wenn wir mal keine Lust zur Gartenarbeit haben.
- (e) **Entweder** sie schweigt **oder** murmelt etwas vor sich hin./Sie schweigt **entweder oder** murmelt etwas vor sich hin.
- (f) weil sie **entweder** um diese Zeit einkaufen geht **oder** im Park die Enten füttert/weil sie um diese Zeit **entweder** einkaufen geht **oder** im Park die Enten füttert
- (g) **Entweder** sie hat ihn verlegt **oder** verliehen./Sie hat ihn **entweder** verlegt oder verliehen.
- (h) **Entweder** sie nimmt den Löffel **oder** die Gabel./Sie nimmt **entweder** den Löffel oder die Gabel.
- (i) **Entweder** arbeitet sie mit dem Computer **oder** mit Papier und Bleistift./Sie arbeitet **entweder** mit dem Computer **oder** mit Papier und Bleistift.
- (j) **Entweder** hatte sie gestern **oder** vorgestern Fieber./Sie hatte **entweder** gestern oder vorgestern Fieber.
- (k) Das ist eine **entweder** harmlose **oder** lebensbedrohliche Sache.
- (l) Sie sollen ihn **entweder** be- **oder** entladen.

Von den Konjunktor können nur die additiven – *und*, *sowie* und die mit *sowohl* gebildeten mehrteiligen Konjunktor – sowie die disjunktiven Konjunktor *oder* und *entweder* (...) *oder* den Hauptakzent im komplexen Satz tragen (die mehrteiligen unter ihnen auf ihrem zweiten Teil). Dies rührt daher, dass nur diese mit Einheiten der jeweils anderen Gruppe in ihrer Bedeutung kontrastieren. Wenn eine Verknüpfung durch einen additiven Konjunktor wahr sein soll, müssen beide Konnekte wahr sein. Die Bedeutung der disjunktiven Konjunktor lässt gerade die Möglichkeit zu, dass nicht beide Konnekte wahr sind. Vgl.:

- (4)(a) A.: Morgen kommt Hans *oder* Fritz. B.: [Nein,] morgen kommen Hans *und* Fritz.
- (b) A.: Morgen kommen Hans *und* Fritz. B.: [Nein,] morgen kommt (*entweder*) Hans oder Fritz.
- (c) [A. und B. fahren auf dem Donauradweg. Es kommt ein Schild. A.:] Jetzt fahren wir die Tour de Baroque *und* den Donauradweg. (Hörbeleg)

#### Anmerkung zu *und/oder*:

*Und/oder* kontrastiert weder mit Einheiten des additiven noch mit solchen des disjunktiven Lagers. Es ist sowohl mit *und* als auch mit *oder* verträglich. Deshalb kann es nicht den Hauptakzent tragen. Es wird verwendet, wenn im Dunkeln bleiben soll, ob die Inhalte seiner Konnekte alternativ oder



zusammen gelten sollen. Vgl. *Ich werde mal Rosenkohl und/oder Grünkohl kaufen.* Es schließt faktisch die *entweder-oder*-Lesart von einfachem *oder* explizit aus. Die Bedeutung des Schrägstrichs in *und/oder* entspricht der eines disjunktiven Konnektors *oder*, dessen Konnekte *und-* bzw. *oder*-Verknüpfungen mit einem Kontrastfokus auf den Konjunkturen sind: *Ich werde mal Grünkohl und Rosenkohl oder Grünkohl oder Rosenkohl kaufen.*

#### C 1.4.2 Erläuterungen zur Liste der Konjunkturen

In unserer Konjunkturenliste figurieren nicht die Einheiten *aber*, *allein*, *außer*, *denn*, *es sei denn*, *geschweige (denn)*, *sei es* und *weder (...) noch*, obwohl sie wie Konjunkturen zwei nichtsubordinierte Sätze verknüpfen können, wobei sie zwischen diesen stehen. Diese Eigenschaften sind wohl auch der Grund, aus dem die meisten von ihnen in den Grammatiken als koordinierende Konjunktionen bzw. Konjunkturen klassifiziert werden. Es sprechen jedoch Faktoren dafür, sie nicht mit Konnektoren wie *und* und *oder* in ein und dieselbe Klasse einzuordnen. So können *aber* und *allein* zwar zwischen zwei Sätzen, also vor ihrem internen Konnekt, auftreten, sie können jedoch auch innerhalb ihres internen Konnechts auftreten, was für *und* und *oder* nicht möglich ist. *Weder (...) noch* kann mit seinem Hauptteil *noch* überhaupt nicht vor seinem internen Konnekt stehen, sondern nur innerhalb desselben, indem es dessen Vorfeld besetzen muss (vgl. *Weder rührt sie das, **noch** findet sie das einfach interessant.* vs. *Weder rührt sie das, \*noch sie findet das einfach interessant.*). Wir klassifizieren deshalb *aber* und *allein* als „nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren“ (s. C 2.5) und *weder (...) noch* als Einzelgänger, der dem Bereich der Adverbkonnektoren zuzuordnen ist (s. S. 510 und 727).

Die Konnektoren *außer*, *es sei denn*, *geschweige (denn)* und *sei es* lassen sich dagegen überhaupt nicht nach unseren Klassifikationskriterien in eine Klasse einordnen. Deshalb behandeln wir sie in C 3. als Einzelgänger. Der Konnektor *denn* kann zwar wie ein Konjunktur durchaus vor seinem internen Konnekt stehen, erfüllt aber zwei Bedingungen nicht, die *und* und *oder* erfüllen. 1. Diese können ihre Konnekte zu einem komplexen Satz verknüpfen, d.h. einem Satz, der uneingeschränkt eingebettet werden kann. Vgl. *Hat sie gesagt, dass er davon nichts versteht und man ihm deshalb nicht trauen kann?* Die mittels *denn* gebildeten Verknüpfungen können dagegen nur als Komplemente in direkter Rede eingebettet werden. Vgl. *Hat sie gesagt: „Das macht er nicht, denn davon versteht er nichts.“?* vs. *\*Hat sie gesagt, das macht er nicht, denn davon versteht er nichts?* 2. *Und* und *oder* können Nichtsätze koordinieren. Weil es keinen Konnektor gibt, der aufgrund seiner syntaktischen Eigenschaften zusammen mit dem zwischen seinen Konnekten platzierten *denn* („Begründungs-*denn*“) eine syntaktische Klasse bilden könnte, behandeln wir dieses *denn* als syntaktischen Einzelgänger, d.h. betrachten es als zu keiner syntaktischen Konnektorenklasse gehörig (s. hierzu C 3.1).

## C 1.4.3 Zu den Konjunkorenkriterien

Trägt man das zusammen, was in der Literatur als Eigenschaften „koordinierender Konjunktionen“ angeführt wird bzw. was sich als Eigenschaften solcher Einheiten herausstellt, so erweist sich natürlich die **Fähigkeit, andere Ausdrücke zu koordinieren**, als **zentral** (zur Koordination s. B 5.7). **Mittels Koordination können komplexe Sätze erzeugt werden. Dies sieht man daran, dass die von Konjunkoren hergestellten Satzverknüpfungen eingebettet werden können, also ihrerseits als Konstituenten komplexer Sätze fungieren können.** Beispiele für Einbettungen konnektoraler koordinativer Verknüpfungen sind folgende Konstruktionen:

- (5)(a) Wenn sie das Auto kauft **und** nur er es dann benutzt, ist sie blöd.  
 (b) Vorausgesetzt, sie kauft das Auto **und** nur er benutzt es, ist sie blöd.  
 (c) Sie befürchtet, sie kauft das Auto **und** nur er benutzt es.

Eine weitere zentrale Eigenschaft von **Konjunkoren** ist, dass sie **zwischen ihren Konnekten** stehen. Dabei muss ihr internes Konnekt ihnen unmittelbar folgen und ihr externes Konnekt muss ihnen unmittelbar vorausgehen können. Dieses ist eine Satzstruktur, für deren Äußerungsbedeutung sich eine mit der Äußerungsbedeutung des internen Konnektivs gemeinsame Einordnungsinstanz (GEI) finden lassen muss. So passt in Beispiel (6) im gegebenen Textzusammenhang – Information über das Verfahren zum Anziehen von Schuhen – zum internen Konnekt *dann bekommst du den Schuh auch zu*, als externes Konnekt von *und* nur *Du musst die Lasche durch die Öse ziehen*, aber nicht *das ist doch klar*. Dieses muss als Parenthese in der koordinativen Verknüpfung interpretiert werden:

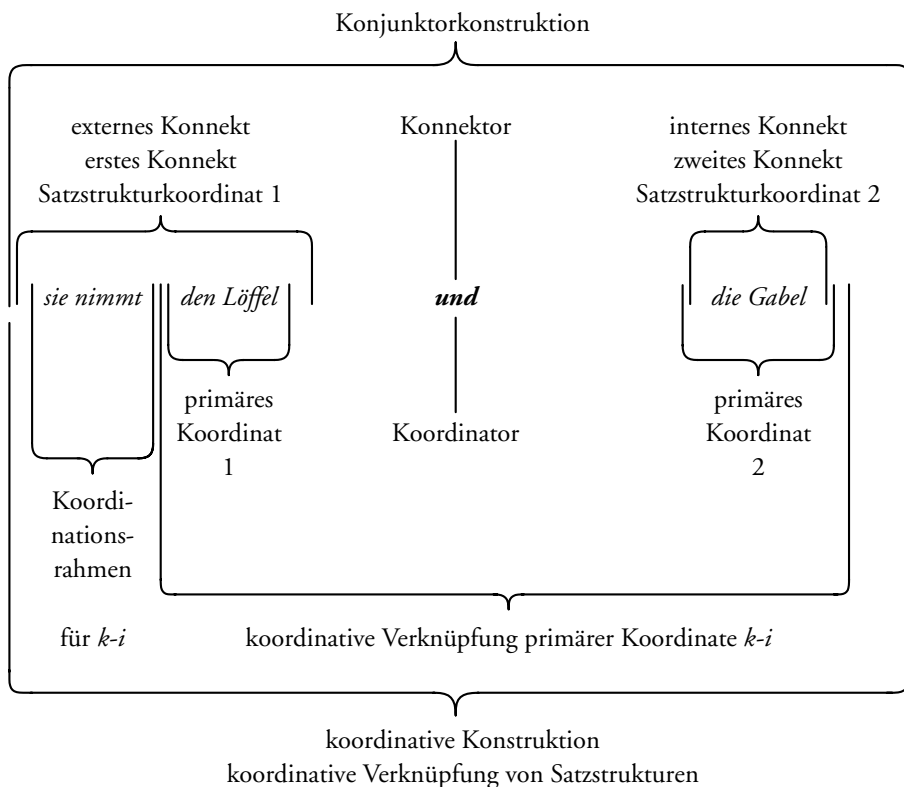
- (6) Du musst die Lasche durch die Öse ziehen<sup>↑</sup> – das ist doch klar – **und** dann bekommst du den Schuh auch zu.

Wir nennen im Folgenden **das externe Konnekt** von Konjunkoren auch „**erstes Konnekt**“ und **das interne Konnekt** auch „**zweites Konnekt**“. Die Konstruktion, die aus einem Konjunktors mit seinen Konnekten besteht, nennen wir „**Konjunktorkonstruktion**“.

**Anmerkung zu den mehrteiligen Konnektoren:**

Bei mehrteiligen Konjunkoren – *entweder (...)* oder *sowohl (...) als auch* und *sowohl (...) wie (auch)* – gilt die Forderung nach der Position des Konnektors zwischen den Konnekten nur für den zweiten Teil des Konjunktors. Dieser ist als der Hauptteil des Konnektors anzusehen, da er im Unterschied zum ersten Teil nicht weggelassen werden kann. Der erste Teil verhält sich in Bezug auf seine Stellung wie ein Adverb (vgl. *entweder* in den Beispielen unter (3)). Wir gehen hierauf ausführlicher in C 1.4.7 ein.

Die Linearstruktur von Konjunktorkonstruktionen veranschaulichen wir in folgendem Schema:

**Schema: Konjunktorkonstruktion**

Zum möglichen Vorkommen primärer Koordinate innerhalb koordinativer Verknüpfungen von Satzstrukturen s. B 5.7.1.

**Konjunkturen** können nicht nur durch das Merkmal der Koordination zweier Sätze einen komplexen Satz bilden. Sie **können auch** aufgrund ihrer semantischen Zweistelligkeit **parataktische Beziehungen zwischen Ausdrücken herstellen**. Vgl. *Er hat es ihr gebeichtet. Und sie hat zu allem geschwiegen*. Damit hängt zusammen, dass sie **auf außersprachlichen Situationskontext Bezug nehmen** können. Das äußert sich u. a. darin, dass nicht in jedem Falle beide Konnekte eines Konjunktors ausgedrückt werden. So gibt es **Konjunktorkverwendungen, in denen das erste Konnekt fehlt**; vgl. die Buchtitel und den Songanfang unter (7):

- (7)(a) *Und ewig singen die Wälder*
- (b) *Und sagte kein einziges Wort*
- (c) *Und der Haifisch, der hat Zähne ...*

In den Beispielen unter (7)(a) bis (c), die als ritualisierte literarische Ausdrucksweisen anzusehen sind, fehlt dem Konjunktork ein ihm vorausgehendes Konnekt. Damit wird das

durch solche Konnekte ausdrückbare Argument der Konjunkturbedeutung unbestimmt gelassen. Dieser Fall ist ähnlich dem bestimmter Verben, Adjektive und Nomina, deren Bedeutung zwar mehr als ein Argument hat, bei denen es aber möglich ist, ein Argument semantisch nicht über das hinaus zu spezifizieren, was für die Ausdrücke an Restriktionen für ihre möglichen Argumente im Lexikon festgelegt ist. So ist z.B. in *Lucie isst gerne*. durch die für *essen* geltenden Beschränkungen dessen, was alles gegessen werden kann, der Rahmen dessen abgesteckt, was alles das „von-Lucie-zu-Essende“-Argument sein kann (d.h. z.B. nichts Immaterielles). Weitere Informationen über dieses Argument müssen jedoch nicht gegeben werden. Bei den Verben ist die Möglichkeit des Verzichts auf weitergehende Spezifikation bestimmter Argumente im Wesentlichen eine Eigenschaft ganz bestimmter Verben und Verbformen. So darf z.B. bei *bedürfen* die Spezifikation dessen, wessen jemand bedarf, nicht unterbleiben (vgl. *\*Lucie bedarf immer*). Bei den Konjunktorren ist die Weglassbarkeit der Konnekte dagegen genereller geregelt. Wir kommen auf das Wie noch zurück.

Andere Fälle, in denen bei der Verwendung eines Konjunktors nur dessen internes Konnekt erscheint, sind die von (8) in der jeweils in den eckigen Klammern beschriebenen Situation:

- (8)(a) [A. gibt B. wortlos ein Messer. B. fragt A.:] *Und was soll ich damit?*
- (b) [Eine Person A. legt einer Person B. – ansonsten wortlos – Kartoffeln auf den Teller. A.:] *Oder möchtest du keine Kartoffeln?*
- (c) [Eine Person A. öffnet die Tür und lässt eine Person B. mit den Worten hinaus:] *Und komm nicht so spät nach Hause!*

Anders als in den unter (7) aufgeführten Verwendungsbeispielen ist hier das nicht durch ein Konnekt ausgedrückte Argument der Konjunkturbedeutung jeweils ein ganz spezifischer Sachverhalt, eine Tatsache. In (8)(a) z.B. ist diese Tatsache, dass A. B. ein Messer gegeben hat. Im Unterschied zu (7)(a) bis (c) ist *Und was soll ich damit?* eine situative Ellipse, insofern, als neben *was soll ich damit* ein weiteres Konnekt fehlt. Allerdings wäre eine Verwendung eines weiteren Konnektivs, etwa in Form eines Kommentars der Handlung von A. durch B. wie *Du hast mir das Messer gegeben*. hier nicht angemessen, weil evident, uninformativ. In diesem Fall, in dem das eine Argument der Bedeutung des Konjunktors aus dem nichtsprachlichen Faktenkontext der Äußerung als evident hervorgeht, muss die Verwendung des vom Sprachsystem her gesehen zweistelligen Konjunktors nur noch eine freie Stelle haben, und zwar die für sein internes Konnekt. Das heißt, der Konjunktors darf nicht von einem Konnekt begleitet sein, das dieses Evidente bezeichnet. Dies folgt aus einer pragmatischen Maxime sprachlichen Handelns, die besagt, dass nicht mehr gesagt werden sollte, als gesagt werden muss. (Maxime der Quantität bei Grice 1975, S. 67)

Daneben gibt es **Konjunktorsverwendungen, in denen** zwar das erste Konnekt gegeben ist, jedoch **das zweite Konnekt fehlt**. Vgl.:

- (9)(a) [*Die Familie ist ehrenamtlich sehr aktiv:*] *Der Vater ist im Elternbeirat, der Sohn engagiert sich im Kleintierzüchterverein, die Tochter ist Schatzmeisterin im Karnevalsclub, die Mutter leitet eine Selbsthilfegruppe **und, und, und**.*
- (b) *Das hast du doch gewusst, **oder?***

In (9)(a) muss die Konjunktorreihung als gleichbedeutend mit *und sie engagieren sich noch auf andere Weise ehrenamtlich* interpretiert werden. In (9)(b) ist die Verwendung von *oder?* zu interpretieren wie *oder hast du das nicht gewusst?* Dabei ist die betreffende Interpretation an die Art der Konjunktorverwendung gebunden: in (9)(a) an die zweimalige Repetition von *und* mit stufenweise fallender Intonation (damit ist der Konnektor als phraseologisch gebunden anzusehen) und in (9)(b) daran, dass dem Konjunktor *oder* eine Behauptung des Sprechers vorangeht und die Äußerung aufgrund der steigenden Intonation des Konjunktors als Frageäußerung zu interpretieren ist.

Neben solchen Konjunktorverwendungen, in denen eines der Konnekte weggelassen ist, gibt es auch **Verwendungen, in denen beide Konnekte weggelassen sind**. So kann etwa *und* ohne jegliches Konnekt in einer Situation verwendet werden, in der jemand die Entscheidung eines Problems erwartet und dem Adressaten dies klar sein muss wie in (10):

- (10) [Ein Prüfling verlässt nach einer Prüfung den Prüfungsraum, und seine Mitprüflinge stürzen sich auf ihn mit der Frage:] *Und?*

Die Frage *Und?* ist hier ungefähr wie *Und wie ist die Prüfung ausgegangen?* zu interpretieren, wobei das erste Konnekt von *und*, da seine Äußerungsbedeutung evident ist (nämlich, dass der Adressat der Frage aus der Prüfung kommt), situativ gestützt weggelassen ist. Diese Frage ist es, die durch die Verwendungssituation von *und* ebenfalls nahe liegt und deshalb weggelassen wurde.

Solche hochgradig kontextabhängigen Weglassungen der möglichen Konnekte der Konjunktorreihen wie die in (10) lassen sich nur bei einigen wenigen Konjunktorreihen beobachten. Das heißt, Weglassungen der möglichen Konnekte sind bei Konjunktorreihen eher die Ausnahme.

**Die Konnekte eines Konjunktors müssen nicht Sätze sein, sondern können Ergebnisse von Weglassungen aus Satzstrukturen sein**, in denen Phrasen beliebigen syntaktischen Formats koordiniert sein können (s. die Beispiele unter (1) bis (3)). Besonders im Falle ihrer parataktischen Verknüpfung können die Konnekte jedoch auch von beachtlicher syntaktischer Komplexität sein. Sie können jeweils mehr als eine kommunikative Minimaleinheit umfassen. Wie viele kommunikative Minimaleinheiten zusammen jeweils ein Konnekt bilden, hängt davon ab, wie viele kommunikative Minimaleinheiten sich in direkter Abfolge – vor oder nach dem Konjunktor – unter einer GEI zusammenfassen lassen. Für die Frage, wie groß die Reichweite der Bedeutung eines Konjunktors in dieser Art von Konstruktionen ist, ist neben der GEI auch die Verträglichkeit der Konnektbedeutungen mit den Forderungen entscheidend, die der Konjunktor an die Bedeutungen

seiner Konnekte stellt. GEI und Verträglichkeit mit dem Konjunktoren ergeben zusammen eine Wohlgeformtheitsbedingung für koordinative Konjunktorkonstruktionen.

Wenn in einem komplexen Ausdruck (und dazu gehören auch ganze Texte) nur das als Konnekt eines Konjunktors zählen soll, was semantisch mit dem Konjunktoren und dem anderen Konnekt verträglich ist, erhebt sich auch die Frage, was im folgenden Fall die Konnekte von *und* bzw. *oder* sind und ob diese dann als miteinander koordiniert zu betrachten sind:

- (11)(a) *Dieser Schurke* – {***und*** *ein Schurke ist er* | ***oder*** *ist er etwa kein Schurke?*} – *hat noch nicht mal eine Geldstrafe aufgebrummt bekommen.*  
 (b) *Die Sachsen* – ***oder*** *ist es besser, von den Westfalen zu sprechen?* – *nutzten die Gelegenheit zu einem Rachefeldzug, der alle vorherigen Aggressionen an Wildheit und Härte übertraf.* (MK1 Pörtner, Erben, S. 355)

*Dieser Schurke* scheidet in (11)(a) als erstes Koordinat von *und* bzw. *oder* aus, weil es in der Konstruktion nichts gibt, was dieselbe syntaktische Funktion ausübt wie *dieser Schurke* und nichts, was Sukzessor für aus *dieser Schurke* Weggelassenes sein könnte. Die Ketten *ein Schurke ist er hat noch nicht mal eine Geldstrafe aufgebrummt bekommen* bzw. *ist er etwa kein Schurke? hat noch nicht mal eine Geldstrafe aufgebrummt bekommen* scheiden als zweites Konnekt aus, weil sie weder einen Satz, noch einen Ausdruck bilden, der Ergebnis einer koordinativ gestützten analeptischen Weglassung sein kann. (Zu den Regeln für derartige Weglassungen s. B 6.3.)

Eine mit allgemeinen Prinzipien der Koordination und Konnexion verträgliche Analyse von (11)(a) wäre dagegen die folgende: Das zweite Konnekt von *und* ist *ein Schurke ist er* und das von *oder* ist *ist er etwa kein Schurke?*, und diese sind jeweils zusammen mit dem jeweiligen Konjunktoren in die Linearstruktur des ersten Konnektivs des Konjunktors – *dieser Schurke hat noch nicht mal eine Geldstrafe aufgebrummt bekommen* – integriert. Diese Analyse wirft jedoch ein Problem auf: Wenn das angenommene zweite Konnekt dem angenommenen ersten Konnekt folgt, wie in:

- (11')(a) *Dieser Schurke hat noch nicht mal eine Geldstrafe aufgebrummt bekommen, {und ein Schurke ist er. | oder ist er etwa kein Schurke?}*

findet eine Verschiebung gegenüber (11)(a) in der Interpretation statt. Der Grund ist, dass sich in (11)(a) die Bedeutung von *und ein Schurke ist er* bzw. *oder ist er etwa kein Schurke* ausschließlich auf den Akt der Prädikation bezieht, die mit der Bezeichnung des Denotats von *dieser Schurke* als *Schurke* vollzogen wird. Das Nomen in der Nominalphrase *dieser Schurke* ist Ausdruck einer Proposition, die man auch so ausdrücken könnte: *der ein Schurke ist*. (Die Bedeutung der Nominalphrase *dieser Schurke* könnte also auch so ausgedrückt werden: *dieser, der ein Schurke ist*.) Im Unterschied zu dem Ausdruck *Dieser ist ein Schurke*. ist in der Nominalphrase *dieser Schurke* diese Proposition allerdings gegenüber der Proposition, die *Dieser Schurke ... hat noch nicht einmal eine Geldstrafe aufgebrummt bekommen*. ausdrückt, zur Neben-Information herabgestuft. (Die durch *Schurke* ausgedrückte Prädikation von *dieser* ist hier appositiv, nicht präsupponiert. Dies wird

durch den Anschluss von *und* mit seinem ihm folgenden Konnekt in der Form eines Verbzweitsatzes deutlich. Zur Unterscheidung von Haupt- und Nebeninformati- on s. B 3.7.) Solche in einem Satz vor dessen Ende unmittelbar auf eine Nominalphrase folgenden Verwendungen von *und* und *oder* mit einem ihnen unmittelbar folgenden nichtsub- ordinierten Satz, dessen Inhalt sich auf eine mit der Verwendung der Nominalphrase aus- gedrückte Proposition bezieht, nennen wir „**parenthetisch**“. In solchen Verwendungen erfüllt weder der Konjunkt, noch das ihm folgende Konnekt alle für Konjunkto- ren anzulegenden Kriterien, weil es wie gesagt nichts gibt, womit die betreffende Konfigu- ration eine koordinative Konstruktion bilden kann: **Parenthetische Verwendungen von Konjunkt-Konfigurationen sind nichtkoordinative Verwendungen von Konjunkt- toren**. Da wir nichtrestriktive Verwendungen von Nomina in Nominalphrasen als kom- munikative Minimaleinheiten ansehen, analysieren wir solche Konjunktorenverwendungen wie die in (11) als **parataktisch**. Sie stellen Verknüpfungen kommunikativer Minimalein- heiten dar, d.h. Verknüpfungen auf der Ebene der Illokutionen. (In (11)(a) z. B. kommt zum Ausdruck, dass die Person, auf die *dieser* weist, vom Sprecher als Schurke beschrieben wird und mit dieser Beschreibung wird mittels *und* die Behauptung verknüpft, dass die beschriebene Person in der Tat ein Schurke ist.)

Unter den Konjunkto- ren können nur *und* und *oder* parenthetische parataktische Ver- knüpfungen herstellen. (Solche Verknüpfungen finden sich auch bei Begründungs-*denn* und Verwendungen von *weil*, *wobei*, *obwohl* und *während* vor einem nichtsubordinierten Satz sowie bei den konnektintegrierbaren Konnektoren *aber* und *doch*, wenn sie vor ihrem zweiten Konnekt stehen.) Die Möglichkeit parenthetischer Verwendungen muss bei den betreffenden Einheiten im Lexikon vermerkt werden.

Wie die Beispiele zeigen, ist das externe Konnekt eines Konjunktors meist der dem Konjunkt, unmittelbar vorausgehende Ausdruck. Es gibt jedoch beim parataktischen Gebrauch von Konjunkto- ren Fälle, in denen sich der Konjunkt, semantisch nicht auf ei- nen ihm unmittelbar vorausgehenden Ausdruck für eine Satzstrukturbedeutung beziehen kann, wohl aber auf einen diesem vorausgehenden Ausdruck:

- (12) *Mach mal Pause, du hast es nötig, und trink erst mal einen Kaffee!*

Hier passen *mach mal Pause* und *trink erst mal einen Kaffee* besser als Koordinate und – da sie Satzstrukturen sind – auch besser als Konnekte zusammen als *du hast es nötig* und *trink erst mal einen Kaffee*. Für Letztere lässt sich weitaus schwerer eine GEI finden als für Ers- tere. Wenn sich für das zweite Konnekt eines Konjunktors keine GEI finden lässt, unter der es mit dem ihm unmittelbar vorausgehenden Ausdruck – *a* – eingeordnet werden kann, der auch syntaktisch zum zweiten Konnekt passt, sondern nur eine GEI, unter der es mit einem dem Ausdruck *a* vorausgehenden Ausdruck – *a-n* – eingeordnet werden kann, so ist bei der Interpretation der entsprechenden Ausdrucksketten die Bedeutung von *a* aus dem Skopus des Konnektors auszuklammern und *a-n* als erstes Konnekt zu wählen. Die **Interpretation des Skopus des Konjunktors** ist also **weitgehend pragma- tisch** bestimmt. Entsprechendes gilt für Satzstrukturen, die unmittelbar auf den Konnekt- tor folgen, syntaktisch als zweites Konnekt zum ersten Konnekt passen, aber semantisch

nicht als Konnekt dieses Konnektors zu interpretieren sind, wie z. B. *das meine ich ernst* in *Mach mal Pause, du hast es nötig, und, das meine ich ernst, trink erst mal einen Kaffee!* In solchen Fällen steht also der **Konjunkt** nicht unmittelbar zwischen seinen Konnekten, sondern der Konjunkt ist vom zweiten Konnekt durch einen Verberst- oder Verbzweitsatz oder einen Imperativsatz getrennt, dessen Bedeutung aber nicht in den Skopus der Konjunktbedeutung fällt. Dieser Einschub ist vielmehr als **Parenthese** zu interpretieren.

**Wenn ein Konjunkt unmittelbar zwischen seinen Konnekten steht, dann steht er, wenn seine Konnekte durch den Konjunkt verknüpfte primäre Koordinate enthalten, auch zwischen den Letztgenannten. Das heißt,** da das erste primäre Koordinat im ersten und das zweite primäre Koordinat im zweiten Konnekt liegen muss, **dass der Konjunkt nach dem ersten primären und vor dem zweiten primären Koordinat einer koordinativen Verknüpfung steht, die er herstellt.** Vgl. die durch Einrahmung hervorgehobenen primären Koordinate in den schattierten Konnekten: *Für den Kammersänger und Familienvater war das hart.*; *Sie hat das Etui genommen, d.h. geklaut.*; *Das ist eine kaum bekannte, d.h. risikoreiche Methode.* Das letzte Beispiel zeigt übrigens, dass auch die Reichweite der primären Koordinate davon abhängt, was im Zusammenhang mit der Bedeutung des Konjunktors und der Bedeutung des jeweils anderen Konnektivs sinnvollerweise als primäres Koordinat gelten kann. So wäre *bekannt* im Zusammenhang mit der Bedeutung von *risikoreich* und der Bedeutung von *d.h.* (als erläuterndem Konjunkt) kein sinnvolles primäres Koordinat zu *risikoreich*. (Zur Unterscheidung zwischen Konnekten und primären Koordinaten s. B 5.7.1.)

#### C 1.4.4 Weglassbarkeit von Konjunkturen

Einige **Konjunktoren können** unter bestimmten Bedingungen in einer Konjunktorkonstruktion **weggelassen werden**. Dies gilt für die additiven (*und*; *sowie*; *sowohl (...)* *als (auch)*; *sowohl (...)* *wie (auch)*), die disjunktiven (*oder*; *entweder (...)* *oder*; *und/oder*) und die reformulativen Konjunktoren (Konnektoren, die ausdrücken, dass ihr zweites Koordinat die Bedeutung ihres ersten Koordinats spezifiziert, wobei beide Koordinate korreferent sind – *das heißt*; *d.h.*; *d.i.*; *sprich*; *will sagen*). Ferner gilt es für *sondern*. **Die Weglassung ist unter der Bedingung möglich, dass für die dann entstehende asyndetische koordinative Verknüpfung diejenige Interpretation abgeleitet werden kann, die sich durch den Bedeutungsbeitrag des weggelassenen Konjunktors ergeben würde:**

- (13)(a) *Der Orkan hat Strände undl, Parks {undl,} Straßencafés undl, Baustellen verwüstet.*  
 (b) *Der Orkan hat Bäume entwurzelt {undl,} Sträucher zerfetzt undl, höhere Stauden umgeknickt.*



- (14)(a) *Ob es regnet {oder!}, ob es schneit, wir machen den Ausflug auf jeden Fall.*  
 (b) *Ich weiß nicht, regnet es {oder!}, es regnet es nicht.*  
 (14')(a) *Es ist doch klar: Es regnet {oder!\*,} es regnet nicht.*  
 (b) *Glaub mir, es wird regnen {oder!\*,} es wird schneien.*  
 (15)(a) *Das hat Jutta, (d.h./will sagen) meine Freundin gesagt.*  
 (b) *Das hat Jutta gesagt, (d.h./will sagen) meine Freundin.*

**Weglassungen additiver und disjunktiver Konjunktoren sowie von *sondern* sind allerdings nur in kontinuierlichen koordinativen Verknüpfungen möglich:**

- (16)(a) *weil sie freundlich (und/sowie) gütig ist*  
 (b) *weil sie freundlich ist **und/sowie** gütig*  
 (c) *\*weil sie freundlich ist gütig*

(Eine Konstruktion wie *weil sie freundlich ist, gütig und hilfsbereit* ist dagegen wieder wohlgeformt, weil das erste Konnekt *sie freundlich ist* ist und das zweite *gütig und hilfsbereit* – mit der koordinativ gestützten Weglassung von *sie* und *ist* –, wodurch die koordinative Verknüpfung, aus der der Konjunktur – z. B. *und* – weggelassen ist, wieder kontinuierlich ist.)

Der Konjunktur ***sondern*** kann **zwischen Sätzen** weggelassen werden (s. im Folgenden (17)(a) und (a')). **Zwischen Nichtsätzen** als primären Koordinaten **kann er nur dann weggelassen werden, wenn diese Koordinate im Vorfeld eines Verbzweitsatzes liegen** (vgl. die wohlgeformten Konstruktionen (17)(b'), (c') und (d') gegenüber den nichtwohlgeformten (17')(a'), (b') und (d')) **und eine durch kataleptische Weglassung entstandene kontinuierliche koordinative Verknüpfung bilden.** (Vgl. dazu die nichtwohlgeformten Konstruktionen (17')(b') und (c'), die durch eine analeptische Weglassung charakterisiert sind, wodurch die Verknüpfung der primären Koordinate diskontinuierlich geworden ist, gegenüber den wohlgeformten Konstruktionen (17)(b'), (c') und (d').) Die folgenden Beispiele (a) bis (d) mit Apostroph sollen gleichbedeutend mit dem ihnen jeweils vorausgehenden Beispiel sein:

- (17)(a) *Ich habe nicht verschlafen, sondern der Bus ist ausgefallen.*  
 (a') *Ich habe nicht verschlafen, der Bus ist ausgefallen.*  
 (b) *Nicht mein Bruder, sondern meine Schwester hat das gemacht.*  
 (b') *Nicht mein Bruder, meine Schwester hat das gemacht.*  
 (c) *Nicht ihn, sondern sie habe ich getroffen.*  
 (c') *Nicht ihn, sie habe ich getroffen.*  
 (d) *Nicht gesungen hat sie, sondern getanzt.*  
 (d') *Nicht gesungen, getanzt hat sie.*  
 (17')(a) *Das hat nicht mein Bruder, sondern meine Schwester gemacht.*  
 (a') *\*Das hat nicht mein Bruder, meine Schwester gemacht.*  
 (b) *Das hat nicht mein Bruder gemacht, sondern meine Schwester.*  
 (b') *\*Das hat nicht mein Bruder gemacht, meine Schwester. (bei steigender Intonationskontur von gemacht)*

- (c) *Nicht mein Bruder hat das gemacht, sondern meine Schwester.*
- (c') *\*Nicht mein Bruder hat das gemacht, meine Schwester.* (bei steigender Intonationskontur von *gemacht*)
- (d) *Sie hat nicht gesungen, sondern getanzt.*
- (d') *\*Sie hat nicht gesungen, getanzt.*

Besondere **Probleme** treten **bezüglich** der **Weglassbarkeit seiner Teile bei *entweder* (...) oder auf**. Vgl. die Beispiele unter (18):

- (18)(a) *Es gibt nur zwei Möglichkeiten: (Entweder) du gehst jetzt oder du bleibst.*
- (b) *(Entweder) du beeilst dich jetzt oder ich gehe alleine ins Kino.*
- (c) *Es gibt nur zwei Möglichkeiten: \*Entweder du gehst jetzt, du bleibst.*
- (d) *Es gibt nur zwei Möglichkeiten: \*Du gehst jetzt, du bleibst.*
- (e) *?Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Er hat im Lotto gewonnen, er hat eine Bank ausgeraubt.*

**Der erste Teil – *entweder* – kann unter bestimmten Umständen ohne Bedeutungsveränderung weggelassen werden, und zwar** nur dann, wenn seine Konnekte wie in (18)(a) logisch miteinander unverträglich sind oder die Bedeutung des zweiten Konnekts aufgrund von Weltwissen als mögliche Folge der Negation der Bedeutung des ersten Konnekts zu interpretieren ist, wie in (18)(b). Der zweite Teil, der **Kern dieses Konjunktors, nämlich *oder*, darf nicht weggelassen werden, wenn *entweder* nicht weggelassen wird**. Dies zeigt (18)(c). Fällt *entweder* weg, darf *oder* nur dann wegfallen, wenn es wie in den Beispielen unter (14) zum Skopus eines Funktors gehört, der die Disjunktion (Alternative) zwischen den Denotaten der Konnekte deutlich macht. Dies gilt aber für *oder* generell. Selbst (18)(e) ist kein Gegenbeispiel, denn hier kann die asyndetische Verknüpfung der beiden Teilsätze im Höchstfall als additiv (also als Ausdruck der logischen Konjunktion, nicht der Alternative) interpretiert werden, wenn die Konstruktion nicht gar abweichend ist.

**Die additiven und die disjunktiven Konjunkturen sind auch koordinativ gestützt weglassbar, und zwar nur kataleptisch** (d.h. koordinativ gestützt nur dann weglassbar, wenn ihr explizites Pendant ihnen wie in den Beispielen unter (19) folgt:

- (19)(a) *Der Esel, der Hund, die Katze* **und/sowie** *der Hahn bauten sich auf dem Fensterbrett auf.*
- (b) *Der Esel, der Hund, die Katze* **oder** *der Hahn schlug die Räuber in die Flucht.*

Hier ist für die durch Einrahmung kenntlich gemachten asyndetischen koordinativen Verknüpfungen jeweils zwischen den Nominalphrasen derjenige Konjunktor hinzuzupinterpretieren, der in der letzten koordinativen Verknüpfung vorkommt (also *und*, *sowie* oder *oder*). Mit anderen Worten: In Konstruktionen wie diesen wird ein und derselbe Konjunktor in einer Reihe durch ihn hergestellter koordinativer Verknüpfungen in allen seinen Vorkommen außer dem letzten weggelassen. Konstruktionen wie diese sind Ergebnisse von aus stilistischen Gründen gleichsam obligatorischen Konjunktorweglassungen.

Die Weglassungsanalyse ist freilich nur dann plausibel, wenn man wie wir davon ausgeht, dass Konnektoren nicht mehr als zweistellig sind. **In ihrer kataleptischen Weglassbarkeit unterscheiden sich Konjunkturen grundsätzlich von Subjunktoren und Präpositionen** (Ausnahme: Postpositionen, vgl.: *den Freunden und Freundinnen zuliebe*). Diese sind nur analeptisch weglassbar (s. hierzu B 6.3, Weglassungsbeschränkung 12). Dies ist ein weiteres Argument dafür, dass Konjunkturen syntaktisch von grundsätzlich anderer Art als die Einheiten der genannten syntaktischen Konstituentenkategorien sind.

Eine weitere Weglassungsbeschränkung für additive Konjunkturen könnte darin liegen, dass bei koordinativen Verknüpfungen von Nomina im Rahmen von Nominalphrasen eine nicht koordinativ gestützte Weglassung von *und* bei der Bezeichnung von Eigenschaften ein und desselben Individuums nicht zulässig ist, wohl aber bei kompletten Nominalphrasen:

- (20)(a) *Dieser gütigen Lehrerin, ausgezeichneten Musikpädagogin und gefeierten Konzertpianistin verdankt sie ihre Karriere.*
- (b) *\*Dieser gütigen Lehrerin, ausgezeichneten Musikpädagogin, gefeierten Konzertpianistin verdankt sie ihre Karriere.*
- (c) *Dieser gütigen Lehrerin, dieser ausgezeichneten Musikpädagogin, dieser gefeierten Konzertpianistin verdankt sie ihre Karriere.*

Dem scheint allerdings auf den ersten Blick die Möglichkeit der Bildung „konjunktiver Kopulativkomposita“ (s. Fleischer/Barz 1995, 128) als Wortbildungsmittel entgegenzustehen, die solchen Wortbildungen wie *Sänger/Darsteller*, *Arzt/Kosmonaut*, *Prinzregent* und *Dichterkomponist* (s. *ibid.*) sowie *süßsauer* oder *nasskalt* zugrunde liegt. Die Unmöglichkeit, die Bestandteile solcher Fügungen separat attributiv zu erweitern, zeigt jedoch, dass die Bildung Letzterer nicht mit der syntaktischen Koordination identifiziert werden kann. Auch intonatorische, morphologische und andere syntaktische Gemeinsamkeiten mit Determinativkomposita sowie die bei den meisten dieser Bildungen mögliche determinative (und nichtadditive) Interpretation zeigen, dass zumindest bei Nominalkomposita hier determinative und keine kopulativ-koordinativen Bildungen vorliegen (s. kritisch zu nominalen Kopulativ-Komposita Breindl/Thurmair 1992; zu adjektivischen Kopulativkomposita s. Donalies 1996). Eine Gemeinsamkeit zwischen koordinierten Nomina und Prädikaten und vergleichbaren Komposita liegt darin, dass die von den unterschiedlichen Nomina bezeichneten Eigenschaften von ein und demselben Individuum prädiert werden.

#### C 1.4.5 Beschränkungen der Konnekte bestimmter Konjunkturen

Der Form der Konjunkturenkonnekte sind generelle inhaltliche und formale Grenzen gesetzt. Zum einen durch die in B 7. im Konnektorenkriterium M5' („Argumentausdrücke Satzstrukturen“) angegebene Beschränkung der Konnekte auf Sätze und solche Ausdrücke, die als Ergebnisse von Weglassungen aus Satzstrukturen angesehen werden können,

zum anderen durch den koordinierenden Charakter der Konjunktoren und die in B 6.3 angegebenen Beschränkungen für Weglassungen in koordinativen Konstruktionen. Neben solchen generellen Beschränkungen von Konjunktorenkonnekten gibt es spezifische Gebrauchsbedingungen einzelner Konjunktoren, die die durch die Klassenmerkmale der Konjunktoren gesetzten kombinatorischen Möglichkeiten im Einzelfall weiter begrenzen. Diese sind für die einzelnen Konjunktoren im Wörterbuch anzugeben.

#### C 1.4.5.1 Syntaktische Beschränkungen

Spezielle **syntaktische Konnektbeschränkungen für Konjunktoren** gibt es bei **sowie**, **sowohl (...) als (auch)** und **sowohl (...) wie (auch)**. Diese Konjunktoren **können weder nichtsubordinierte Sätze noch Satzprädikatsausdrücke aus solchen Sätzen als zweites Koordinat haben**. Dies zeigen die nichtwohlgeformten Konstruktionen unter (22) im Kontrast zu den wohlgeformten unter (21), wobei in den Konstruktionen unter (22) auch die beiden anderen angeführten Konnektoren stehen könnten:

- (21)(a) *Sowohl der Präsident als auch der Premierminister war(en) da.*  
 (b) *Ich habe sowohl den Film gesehen als auch das Buch gelesen.*  
 (c) *Sie tritt sowohl für Toleranz als auch gegen Gleichgültigkeit ein.*  
 (d) *Es gibt dort einen sowohl gebildeten als auch sehr freundlichen Kustos.*  
 (e) *Der AE war sowohl was die Zweckangabe im Strafrecht anlangt mutiger, als auch, was die Formulierung anlangt, vorsichtiger.* (LIM Baumann, Strafvollzugsreform, S.21)  
 (f) *Weil sowohl das Fenster offen stand als auch die Tür geöffnet wurde, war es bald ziemlich kalt im Raum.*  
 (g) *Der AE war, was die Zweckangabe im Strafrecht betrifft sowie was die Formulierung angeht, vorsichtiger.*  
 (h) *Weil das Fenster offen stand sowie die Tür geöffnet wurde, war es bald ziemlich kalt im Raum.* (in der Bedeutung von (21)(f))
- (22)(a) *\*Sowohl ich habe den Film gesehen, als auch ich habe das Buch gelesen.* (nach dem Muster von *entweder (...) oder*)  
 (b) *\*Sowohl habe ich den Film gesehen, als auch habe ich das Buch gelesen.* (nach dem Muster von *weder (...) noch*)  
 (c) *\*Ich habe sowohl den Film gesehen, als auch ich habe das Buch gelesen.* (nach dem Muster von *entweder (...) oder*)  
 (d) *\*Sowohl habe ich den Film gesehen, als auch ich habe das Buch gelesen.* (nach dem Muster von *entweder (...) oder*)  
 (e) *\*Ich habe sowohl den Film gesehen, als auch habe ich das Buch gelesen.* (nach dem Muster von *weder (...) noch*)  
 (f) *\*Dort hat sowohl der König seine Jugend verlebt als auch ist der Hofstaat auf die Jagd gegangen.*

- (g) *\*Die Bremsen funktionierten nicht sowie der Fahrer stand unter Schock.*
- (h) *\*Ich habe sowohl den Film gesehen als auch habe das Buch gelesen. (vs. Ich habe den Film gesehen und habe das Buch gelesen. und Ich habe sowohl den Film gesehen als auch das Buch gelesen.)*
- (i) *\*Mich stört sowohl deine Arroganz als auch ängstigt dein Leichtsin. (vs. Mich stört deine Arroganz und ängstigt dein Leichtsin.)*
- (j) *\*Hast du sowohl das Buch gelesen als auch bist du im Film gewesen? (vs. Hast du das Buch gelesen, und bist du im Film gewesen?)*
- (k) *\*Hast du sowohl das Buch gelesen als auch bist im Film gewesen? (vs. Hast du das Buch gelesen und bist im Film gewesen?)*
- (l) *\*Hans sagt, er hat sowohl das Buch gelesen, als auch er hat den Film gesehen. (vs. Hans sagt, er hat den Film gesehen und er hat das Buch gelesen.)*
- (m) *\*Unklar ist, waren sowohl die Fenster verschlossen als auch hatte niemand außer ihm einen Schlüssel oder [...] (vs. Unklar ist, waren die Fenster verschlossen und hatte niemand außer ihm einen Schlüssel oder [...])*
- (n) *\*Lies sowohl das Buch als auch sieh dir den Film an! (vs. Lies das Buch und sieh dir den Film an!)*

Eine Koordination subordinierter Sätze durch *sowie*, wie sie durch (21)(h) illustriert wird, wird offensichtlich wegen der Möglichkeit der Interpretation von *sowie* als temporaler subordinierender Konnektor im Sinne von *sobald* vermieden. Jedenfalls war unter 150 Belegen für koordinierendes *sowie* in den Mannheimer Korpora keiner, bei dem *sowie* zwei subordinierte Sätze als Konnekte hatte.

Die Konstruktionen unter (22) zeigen im Kontrast zu denen unter (21), dass als **zweites Satzstrukturkoordinat und Konnekt der Konjunkturen *sowie*, *sowohl ... als* (*auch*) und *sowohl ... wie* (*auch*) nur infinite Phrasen** als Ergebnisse von Weglassungen in Frage kommen ***sowie* Verbletztsätze bzw. Satzprädikatsausdrücke – finite Komplexe – aus Verbletztsätzen**. Aus dieser Beschränkung des zweiten Konnektivs der genannten Konjunkturen resultiert auch die Beschränkung der Stellung von *sowohl* auf die Mittelfeldposition im ersten Konnektiv, wenn dieses ein nichtsubordinierter Satz ist und das zweite Konnektiv als infinites Ergebnis einer Weglassung aus einer Satzstruktur realisiert ist. (S. hierzu auch C 1.4.7.2.)

Verantwortlich für die genannte Konnektivbeschränkung kann bei den betreffenden Konjunkturen nur ihre Herkunft sein: Sie sind mit einem Bestandteil – *als* bzw. *wie* – gebildet, der, wenn ihm ein Satz folgt, verlangt, dass dieser ein Verbletztsatz ist.

#### **Anmerkung zu den Konnektivbeschränkungen bestimmter Konjunkturen:**

Die unter (21)(f),(g) und (h) sowie unter (22)(l) und (m) angeführten Konstruktionen zeigen, dass die Angaben, die Hoffmann in Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997), Kapitel H2, Abschnitt 2.1.2. und 2.1.3. macht, für *sowie* zu eng und für *sowohl (...)* *als/wie* (*auch*) zu weit sind. Vgl. *ibid.*, Abschnitt 2.1.2.: „Mit (*so*)*wie* sind keine Verbgruppen, Sätze oder kommunikativen Minimaleinheiten koordinierbar.“ S. dagegen (21)(g) und (h), in denen Verbletztsätze verknüpft werden. Vgl. des Weiteren *ibid.*, Abschnitt 2.1.3.: „Mit diesem Konnektiv [*sowohl...als* (*auch*), *sowohl...wie* (*auch*) –

die Verf.] [...] können Morpheme, Wörter, Phrasen, Verbgruppen und Sätze, nicht aber kommunikative Minimaleinheiten koordiniert werden.“ Siehe dagegen (22)(l) und (m), die zeigen, dass die Aussage, der Konjunktör könne Sätze verknüpfen, auf die Koordination von Verbletztsätzen beschränkt werden muss.

#### C 1.4.5.2 Semantische Beschränkungen

Eine semantische Beschränkung seines ersten Konnektivs weist **sondern** auf. Es **verlangt, dass in seinem ersten Konnektiv das Satzprädikat fokal negiert ist**. Dabei kann die **Negation** 1. durch einen „Negator“ (s. (23)), 2. durch das Präfix *un-* (s. (24)), 3. durch die Präposition *ohne* ((s. (25)) ausgedrückt sein oder 4. aus der Bedeutung eines nichtnegierenden Adverbs (*kaum*, *wenig(er)*, *selten(er)* und ähnlicher, das Prädikat modifizierender Ausdrücke) oder eines Prädikatsausdrucks (Verbs, Adjektivs oder Substantivs oder einer Kombination aus Verb und Adjektiv oder Substantiv) abzuleiten sein, der keinen spezifischen Teilausdrucks für die Negation enthält (s. die Beispiele unter (26)). **Negatoren sind:** a) der negierende Artikel *kein* in allen seinen morphologischen Varianten, b) die negierenden Pronomina *niemand* (dieses in allen seinen morphologischen Varianten) und *nichts* sowie c) die negierenden Adverbien *keinesfalls*, *keineswegs*, *nicht*, *nie(mals)*, *nirgend*, *nirgendwo* und *weder (...)* *noch*.

In den folgenden Belegen heben wir die Ausdrücke, mit deren Bedeutung eine negative Vorstellung verknüpft ist, durch Fettdruck hervor. In Klammern schließen wir eine negatorhaltige Paraphrase des ersten Konnektivs ein, wobei wir den Ausdruck, aus dem die Negation abzuleiten ist, durch Schattierung hervorheben:

- (23)(a) *Man würde, wenn man ihn so sieht, erwarten, daß er Zigarren raucht, **keine** dicken, sondern leichte, schlanke Zigarren, [...].* (MK1 Böll, Clown, S. 171)
- (b) *Weil die geistige Bewegung bei **niemand** von vorn beginnt, sondern jeder einbezogen ist in den allgemeinen geistigen Zusammenhang [...]* (MK1 Bollnow, Maß, S. 174)
- (c) *Die Technik als solche ist also **keineswegs** so unmenschlich, wie sie verschrieen wird, sondern nur der Mensch ist es, der mit der Technik nicht fertig wird [...].* (Bollnow, Maß, S. 96)
- (d) *Mein Vater war gekränkt. Das ist er immer, wenn man sich gehen läßt, und mein Gähnen schmerzte ihn **nicht** subjektiv, sondern objektiv.* (MK1 Böll, Clown, S. 181)
- (e) *Ich habe der Schule wegen **nie** die Lehrer angeklagt, sondern nur meine Eltern.* (MK1 Böll, Clown, S. 48)
- (f) *Er wurde **weder** von Russen **noch** von Engländern, sondern von Deutschen erschossen.* (MK1 Strittmatter, Bienkopp, S. 230)
- (24) *dass es vom Alter ganz **unabhängig** war, sondern aus ganz anderen Faktoren bestimmt wurde* (Hörbeleg) (*dass es vom Alter **nicht** abhängig war*)

- (25)(a) *Die Blüte ist **ohne** Blütenschaft, sondern sie kommt von unten gleich aus der Erde.* (Hörbeleg) (*Die Blüte hat **keinen** Blütenschaft*)
- (b) *Bei ihm angelangt, hatte das Mägdlein, **ohne** etwas zu sagen, sondern immer nur singend, sich zu ihm auf die Matte niedergelassen[ ...].* (THM Mann, Joseph, S. 1711) (***nichts** sagend*)
- (c) *... fugal mutet es an, doch **ohne** daß ehrsam das Thema wiederholt würde, sondern mit der Entwicklung des Ganzen wird dieses selber entwickelt, [...].* (THM Mann, Doktor Faustus, S. 478) (*doch es ist **nicht** so, dass ehrsam das Thema wiederholt würde*)
- (26)(a) *Er war ein sehr gescheiter und robuster Mann, wohl mit dem einen, freilich nicht unwesentlichen Fehler, daß er, dem Zentrum entstammend, **wenig** objektiv, sondern machtpolitisch dachte und entschied.* (MK1 Heuss, Erinnerungen, S. 335) (*[er] so gut wie **nicht** objektiv [dachte]*)
- (b) *Neben ihm Bernhard Wilhelm v. Bülow, auch mir von dem Kreis um die „Deutsche Nation“ schon vertraut; **weniger** philosophisch-spekulativ interessiert als sein Partner, sondern konkret historisch, mit einer wachsenden Teilnahme an der juristischen Formgebung der politischen Entscheidungen.* (MK1 Heuss, Erinnerungen, S. 377) (***nicht** so philosophisch-spekulativ interessiert wie sein Partner*)
- (c) *Wenn wir mal anrufen, kommen wir dort sehr **selten** durch, sondern wir müssen uns dort persönlich melden.* (SFB, Hörer fragen, 8.2.1986) (*kommen wir dort **fast nie** durch*)
- (d) *Es gilt **Abschied zu nehmen** von der Angst, sondern sich zu öffnen für [...].* (Betrachtung zum Tage, 23.5.1994) (***nicht** länger zu bleiben*)
- (e) *Das **lassen** wir dann lieber, sondern nehmen jetzt den nächsten Hörer dran.* (SFB, Hörer fragen, 8.2.1986) (*das **tun** wir dann lieber **nicht***)
- (f) *Es muss gefordert werden, daß sie **aufhören** sich zu zanken, sondern sich zusammensetzen [...].* (Hörbeleg) (*dass sie sich **nicht** weiter zanken*)
- (g) *... sicherlich **empfanden** auch sie **Scheu**, seinen Namen auszusprechen, sondern nannten ihn umschreibend „Pelzjäger“, „Großväterchen“ oder „Großmütterchen“, wie es die Waldlandindianer noch immer tun.* (Storl, Berserker, S. 21) (*sicherlich **mochten** sie auch **nicht** seinen Namen aussprechen*)
- (h) *Alle kriegten ihr Interview, nur „Tango“ und DIE WOCHE nicht, aber wir können wenigstens sagen, daß wir irgendwie **vergessen** haben, eines zu beantragen, sondern uns mit der Teilnahme am Empfang („ganz privat“) zufriedengaben.* (Die Woche 11/95, S. 49) (*wir irgendwie **nicht** daran gedacht haben, eines zu beantragen*)

Was die Belege unter (26) angeht (von denen wir (g) und (h) Barbara Lenz verdanken), so hebt bereits Paul (1920, S. 161) hervor, dass *sondern* „nicht ganz selten“ nach Sätzen vorkommt, „die nicht direkt verneinend sind, sondern sich nur dem Sinne nach mit einem verneinenden Satze berühren“. Einzuschließen sind hier auch Fälle mit sog. negativ-implikativen Verben wie in *Peter vermeidet es rauszugehen, sondern bleibt schön zu Hause.*,

wo das erste Konnekt die Implikation induziert: „Peter geht nicht raus“; vgl. auch (26)(d) und (f). Weitere derartige Belege finden sich auch bei Kürschner (1983, S. 285ff.).

Allerdings wird die unter (26) illustrierte Gruppe von Verwendungen von *sondern* von manchen Sprechern, denen Konstruktionen wie die unter (26) zur Grammatikalitätsbeurteilung vorgelegt wurden, abgelehnt. Da solche Konstruktionen aber belegt sind und in normalen Kommunikationssituationen nicht als ungrammatisch registriert werden, kann man ausschließen, dass *sondern* ein mehrteiliger Konjunktoren ist, der als ersten Teil eine Variable nur über Negatoren enthält (wie dies u. a. von Lang 1977 und Pasch 1986 unterstellt wird). Vielmehr ist anzunehmen, dass ***sondern* an sein erstes Konnekt die Forderung stellt, dass dort das negiert wird, was von der Äußerungsbedeutung des ersten Konnechts nach Abzug der Negation übrig bleibt**. Der Konjunktoren *sondern* unterscheidet sich dann von mehrteiligen Konjunkturen darin, dass diese eine formale Anforderung an ihr erstes Konnekt stellen (z. B. fordert *entweder* (...) *oder* in seinem ersten Konnekt eben *entweder*), jener dagegen eine semantische (eben die der Negation). Anders als bei den mehrteiligen Konnektoren gehört dann der geforderte negierende Ausdruck bei *sondern* selbst mit zum ersten Konnekt des Konjunkturen. Ein Indiz dafür, dass *sondern* kein mehrteiliger Konnektoren mit dem negationshaltigen Ausdruck im ersten Konnekt ist, ist auch die Möglichkeit, dass der Negationsausdruck den Hauptakzent trägt. Bei mehrteiligen Konjunkturen (z. B. *entweder* (...) *oder*) ist dies für den ersten Teil nicht möglich:

- (27)(a) *Paul hat heute **nicht** angerufen, sondern Hans.*  
 (b) *weil Paul heute **nicht** angerufen hat, sondern Hans*  
 (c) [A.: Kommt Hans? B.:] \**Entweder kommt Hans oder Peter.*

Wir kommen hierauf noch einmal in C 1.4.7 zurück.

Dass viele Sprecher bei der Bitte um ein Grammatikalitätsurteil *sondern*-Konstruktionen mit einem Negator im ersten Konnekt bevorzugen, könnte dann daran liegen, dass bei der impliziten Negation (wie in (26)) die vom Konjunktoren geforderte Negation formal nicht hinlänglich sinnfällig wird. Ein weiterer Grund könnte sein, dass in diesen Fällen folgende übliche Konstellation nicht gegeben ist: 1. der Negationsausdruck im ersten Konnekt kann sich auf einen minimalen Fokus beziehen, der mit einem minimalen Fokus im zweiten Konnekt kontrastiert, und 2. den Ausdrücken für diese beiden minimalen Fokus wird durch den Koordinationsrahmen, der nach Abzug von *nicht*, *sondern* und den Fokusausrücken verbleibt, dieselbe syntaktische Funktion zugewiesen. Vgl. hierzu (28):

- (28) ***Nicht Hans kommt, sondern Peter.***

(Bei unserer Analyse der *sondern*-Konstruktionen dagegen bildet das erste Konnekt die Ausdruckskette *nicht Hans kommt*, das zweite ist *Peter*. Der Koordinationsrahmen ist hier *kommt*, das erste Koordinat ist *nicht Hans*, das zweite ist *Peter*.)



## C 1.4.6 Konjunktoren und Verbstellungstyp der Konnekte

Konjunktoren unterscheiden sich von den anderen nichtkonnektintegrierbaren Konnektoren dadurch, dass sie nicht den Verbstellungstyp und weitergehend nicht den Satzmodus eines ihrer Konnekte festlegen. Vgl.:

- (29)(a) *Rauch nicht so viel **und** du wirst sehen, wie ausgeglichen du bist.*  
 (b) *Hier sind deine Butterbrote, **und** nimm auch etwas zu trinken mit!*  
 (c) *Hast du deine Hausaufgaben gemacht, **und** wann willst du eigentlich dein Zimmer aufräumen?*  
 (d) *Guck mal, die niedlichen Kaninchen! **Und** hast du den Reiber gesehen?*  
 (e) *Du solltest etwas zu trinken mitnehmen, **und** hast du auch eine Banane eingesteckt?*  
 (f) *Willst du nicht etwas zu trinken mitnehmen? **Und** steck dir auch eine Banane ein!*  
 (g) *Obwohl es nicht kalt ist **und** ich mich warm angezogen habe, friere ich.*

Wenn – wie in (29)(g) – zwei durch einen Subordinator eingebettete Sätze koordiniert werden, bestimmt im Allgemeinen dieser die Verbletztsatz-Form der koordinierten Sätze. Wie schon in B 5.7.2.2 dargestellt, findet sich jedoch auch der Fall, dass zwar die erste von mehreren koordinierten Satzstrukturen diese Form aufweist, die folgenden dagegen Verbzweitsatz-Strukturen sind:

- (30)(a) *Wenn sie ihn fanden **und** er erzählte ihnen seine Geschichte, dann mußte Chester seinen neuen Paß bereits in der Hand haben (...)* (Highsmith, Januar, S. 164)  
 (b) *dass'n Mann so neben seiner Frau leben kann **und** trägt so'n schweres Vergehen mit sich herum* (W3, Dienstagsreportage, 18.2.1992)  
 (c) *„Wenn Menschen so himmelhoch bitten, dann können Sie doch nicht 'nein' sagen, wo sie gejagt sind um ihr Leben **und** haben nichts verbraucht.“* (Erb, Siedlungshaus, S. 34)  
 (d) *Als der Dichter Dintemann sich leergeschrieben hatte, **und** es floß absolut nichts mehr außer blasser dünner Lymphe, beschloß er bei sich, seinem Leben ein sichtbares Ende zu setzen.* (Rühmkorf, Dintemann, S. 40)  
 (e) *Weil der Streicher aber auch noch einen so tollen Slick auf der Zunge hat, **und** die Worte zieht er aus dem Mund wie orientalische Feuerbohnen, kommt dem Dintemann plötzlich eine völlig ausgefallene Idee.* (Rühmkorf, Dintemann, S. 44)

Derartige asymmetrische koordinative Verknüpfungen sind im Bereich der Konjunktoren besonders bei *und* verbreitet.

## C 1.4.7 Zur Stellung der Teile mehrteiliger Konjunktoren

Wie die Konjunktorenliste in C 1.4.1 zeigt, sind sieben Konjunktoren syntaktisch komplex. Von diesen sind vier zusammengesetzt (*das heißt; d.i.; und/oder; will sagen*), drei sind mehrteilig (*entweder (...) oder; sowohl (...) als (auch); sowohl (...) wie (auch)*). Während die zusammengesetzten per definitionem keine topologischen Probleme bereiten, da sie immer als Kette zwischen ihren Konnekten stehen müssen, ergibt sich für die mehrteiligen die Frage, wo ihre Teile platziert werden dürfen. **Bei allen mehrteiligen Konjunktoren steht der zweite Teil unmittelbar vor dem internen Konnekt:**

- (31)(a) *Entweder er lügt **oder** er ist sehr vergesslich.*  
 (b) *Sie hat sowohl davon gewusst **als auch** darüber gesprochen.*

Der zweite Teil eines mehrteiligen Konjunktors muss nicht nur zwischen seinen Konnekten stehen, sondern dabei auch zwischen möglicherweise gegebenen primären Koordinaten. Dabei kann er, wie Konjunktoren generell, kontinuierliche und diskontinuierliche koordinative Verknüpfungen bilden (s. hierzu B 5.7.2.1). Vgl. die unter (3) aufgeführten Beispiele mit *entweder (...) oder* und die folgenden Beispiele zu Konnektoren mit *sowohl* als erstem Teil:

- (32)(a) *Sowohl der Präsident war anwesend **als auch** der Premierminister.* (diskontinuierliche koordinative Verknüpfung)  
 (b) *Sowohl der Präsident **als auch** der Premierminister war anwesend.* (kontinuierliche koordinative Verknüpfung)

**Exkurs zur Stellung des zweiten Teils von *entweder (...)* oder:**

Ein Gegenbeispiel zu der Behauptung, dass der zweite Teil eines mehrteiligen Konjunktors zwischen den Konnekten steht, sind Konstruktionen mit *entweder (...) oder*, in denen das zweite Konnekt ein Verbzweitsatz ist und der zweite Teil des Konjunktors ganz offensichtlich in das zweite Konnekt integriert ist, indem er dessen Vorfeld bildet. Vgl. *Entweder spiele ich die Geige oder spielst du die Geige* (= Beispiel (7c) aus Hartig (1976, S. 225). Hartig ordnet *entweder (...) oder* wegen dieser Möglichkeit neben einer Verwendungsweise als Konjunktion (vor dem zweiten Konnekt) eine Verwendungsweise als Konjunkionaladverb zu.

Wir halten eine solche Polykategorialitätsannahme nicht für angemessen. Zum einen kann *oder* nicht wie Konjunkionaladverbien im Mittelfeld verwendet werden. Zum anderen betrifft die mögliche Stellung im Vorfeld (die ja nur zusätzlich zur Möglichkeit der Position von *oder* zwischen den Konnekten gegeben ist) auch andere Konjunktoren. Ein Konjunktors kann dabei nur dann vor einem Verbzweitsatz ohne weiteres Element im Vorfeld stehen, wenn das Vorfeld des ersten Konnektivs von einer Konstituente besetzt wird, in deren Skopus die gesamte koordinative Verknüpfung steht. Die in Frage kommenden Konstituenten fungieren als Satzadverbialia und haben die Form von Adverbien, Präpositionalphrasen oder Subjunktorphrasen. Ein solches, potentiell das Vorfeld besetzendes Adverb ist auch *entweder*. Die sich so ergebende Struktur ist parallel.

- (i) *Entweder **backe ich** eine Pizza oder **make ich** einen Zwiebelkuchen.*  
 (i') *\*Entweder **ich backe** eine Pizza oder **make ich** einen Zwiebelkuchen.*  
 (i'') *\***Ich backe** entweder einen Kuchen oder **make ich** einen Zwiebelkuchen.*

- (ii) *Am Geburtstag **backe ich** einen Kuchen oder **mache ich** einen Zwiebelkuchen.*  
 (iii) *Dann **zupfe ich** die Gitarre und **trommelst du** auf der Pauke.*

Daraus kann man schließen, dass die scheinbar irreguläre Platzierung von *oder* und anderen Konjunkturen vor einem das zweite Konnekt bildenden Verbzweitsatz ohne weiteres Vorfeldelement Effekt der Bestrebung ist, die Konnekte des Konjunktors vollständig zu parallelisieren. Da das Adverbial im Vorfeld des ersten Konnektivs Skopus über die gesamte Konstruktion hat, darf es im zweiten Konnektiv nicht wiederholt werden, somit ist das Vorfeld des zweiten Konnektivs leer. Der Konjunktor besetzt damit auch nicht im strengen Sinn das Vorfeld des zweiten Konnektivs, sondern steht in seiner üblichen Konjunktorposition zwischen den Konnekten. Wie gesagt ist jedoch die Parallelisierung nicht obligatorisch: Der Konjunktor kann immer auch vor dem zweiten Konnektiv stehen. Bei *entweder* oder ist dann nicht von Bedeutung, wo im ersten Konjunkt *entweder* steht.

**Der erste Teil der mehrteiligen Konjunkturen – sowohl (...) als (auch) und entweder (...) oder – verhält sich unterschiedlich. Entweder steht vor dem oder im externen Konnektiv.** Vgl.:

- (33)(a) ***Entweder** du nimmst das jetzt **oder** ich gebe es dem Hund.*  
 (b) *Entweder nimmst du das jetzt **oder** ich gebe es dem Hund.*  
 (c) *Sie hat das **entweder** nicht gewusst **oder** sie stellt sich nur so dumm.*

**Sowohl** dagegen darf weder vor einem nichtsubordinierten Satz stehen noch allein dessen Vorfeld besetzen. Wenn es das externe Konnektiv einleitet, kann es nur wie eine Fokuspartikel verwendet werden, d.h. nur gemeinsam mit einer unmittelbar folgenden Phrase das Vorfeld besetzen. Vgl. (34) vs. (34'):

- (34)(a) ***Sowohl Peter** hat angerufen als auch Maria.*  
 (b) *Peter hat **sowohl** angerufen als auch ein Telegramm geschickt.*  
 (34')(a) *\***Sowohl** hat Peter angerufen als auch Maria.*  
 (b) *\***Sowohl** hat Peter angerufen als auch ein Telegramm geschickt.*  
 (c) *\***Sowohl** Peter hat angerufen als auch ein Telegramm geschickt.*

Dies ist dadurch bedingt, dass der zweite Teil der mit *sowohl* gebildeten mehrteiligen Konjunkturen nicht vor einer nichtsubordinierten Satzstruktur verwendet werden kann, und dadurch, dass ein mit einem Verbletztsatz koordinierter vorausgehender Satz wieder nur ein Verbletztsatz sein kann.

**Wenn der erste Teil eines mehrteiligen Konjunktors in dessen erstem Konnektiv steht, wird er immer vor der Konstituente platziert, die dort den Hauptakzent trägt.** Damit steht er vor dem ersten primären Koordinat, wenn es ein solches im ersten Konnektiv gibt. Bei *entweder (...) oder* kann *entweder* die **Nullposition** einnehmen, das **Vorfeld** besetzen oder sich im **Mittelfeld** des ersten Konnektivs befinden. Vgl. alle Beispiele unter (3) mit Ausnahme der zweiten Beispiele unter (3)(a) und (e) sowie (35) vs. (35'):

- (35)(a) ***Entweder** hier ist eingebrochen worden, oder ich habe vergessen, die Tür zuzuschließen. (Nullposition)/**Entweder** ist hier eingebrochen worden, oder ich habe vergessen, die Tür zuzuschließen. (Vorfeldposition)/Hier ist **entweder** eingebrochen worden, oder ich habe vergessen, die Tür zuzuschließen. (Mittelfeldposition)*
- (b) ***Entweder** sie hat ein Buch oder Parfum bekommen./**Entweder** sie hat ein Buch bekommen oder Parfum.*
- (c) ***Entweder** hat sie ein Buch oder Parfum bekommen./**Entweder** hat sie ein Buch bekommen oder Parfum.*
- (d) *Sie hat **entweder** ein Buch oder Parfum bekommen./Sie hat **entweder** ein Buch bekommen oder Parfum.*
- (e) *da sie **entweder** liest oder schläft*
- (35')(a) *\*Hier ist eingebrochen worden **entweder** oder ich habe vergessen, die Tür zuzuschließen.*
- (b) *\*Sie hat ein Buch **entweder** oder Parfum bekommen.*
- (c) *\*da sie liest **entweder** oder schläft*

Dabei ist zu beachten, dass in Interrogativsätzen **entweder (...)** oder nicht zu verwenden ist.

Wenn das erste Konnekt von **entweder (...)** oder eine Verbzweit- oder Verberstsatz-Struktur mit einer einfachen Verbform ist und der Hauptakzent auf dem Verb liegt, besteht auch die Möglichkeit, dort **entweder** dem Finitum nachzustellen, wodurch es zu einer unmittelbaren Abfolge von **entweder** und **oder** kommen kann. Vgl. das zweite Beispiel aus (3)(a) sowie die Sätze unter (36):

- (3)(a) *Du gehst jetzt **entweder oder** es setzt was.*
- (36)(a) *Sie liebt ihn **entweder oder** (sie) hat Mitleid mit ihm.*
- (b) *Ein fauler Sack aber ist man **entweder oder** man ist es nicht [...]. Süddeutsche Zeitung, 20.6.1995, S. 1)*
- (c) *Ein wahrer Prophet sucht die Auseinandersetzung **entweder oder** fördert sie.*
- (d) *Ein wahrer Prophet sucht **entweder** die Auseinandersetzung **oder** fördert sie.*
- (e) *Sie zankt mit ihm **entweder oder** (sie) hänselt ihn.*
- (f) *Sie zankt **entweder** mit ihm **oder** (sie) hänselt ihn.*
- (g) *[Ich biete dir das nicht noch einmal an.] Nimm das **entweder oder** troll dich.*

Dabei darf **entweder** nur dann einer nichtfokussierten Konstituente des ersten Konnektivs vorausgehen, wenn diese kein Personalpronomen ist. Vgl. im Gegensatz zu (36)(d) und (f) die nicht wohlgeformten Konstruktionen unter (36'):

- (36')(a) *\*Sie liebt **entweder** ihn oder (sie) hat Mitleid mit ihm.*
- (b) *\*Ein fauler Sack aber ist **entweder** man oder man ist es nicht ...*
- (c) *\*[Ich biete dir das nicht noch einmal an.] Nimm **entweder** das oder troll dich.*

Bei trennbaren Verben tritt dann *entweder* im ersten Konnekt zwischen das Finitum und das nachgestellte Präfix. Vgl. (37) vs. (37'):

(37) Sie ruft **entweder** an oder schickt ein Fax.

(37') \*Sie ruft *an* **entweder** oder schickt ein Fax.

**Wenn das erste Konnekt eine Verbletztsatzstruktur mit dem Hauptakzent auf dem Finitum ist, darf *entweder* nicht nach demselben stehen.** Vgl. (36''):

(36'')(a) \*weil ein wahrer Prophet die Auseinandersetzung *sucht* **entweder** oder sie *fördert*.

(b) \*weil sie mit ihm zankt **entweder** oder (sie) ihn hänselt.

Es sei hier noch angemerkt, dass es in den schriftsprachlichen Mannheimer Korpora MK1 und MK2 Belege gibt, in denen das erste Konnekt von *entweder* (...) oder mehr als nur einen selbständigen Satz umfasst. Bei diesen handelt es sich aber ausschließlich um *entweder* (...) oder-Konstruktionen, in denen die Koordinate Verbzweitsätze sind. Dabei können die Sätze *s*⌘ vor *oder*, die auf den Satz folgen, der auf *entweder* folgt oder der *entweder* enthält, wie dieser eine disjunktive Alternative zu dem Sachverhalt bezeichnen, der von dem auf *oder* folgenden Satz bezeichnet wird. Das heißt, die Sätze *s*⌘ können mit im Skopus der Bedeutung von *entweder* liegen. (*Entweder* entwickelte sich aus mhd. *eintweder*, das 'eins von zweien' bezeichnete; s. Paul 1992, Stichwort *entweder*.) Vgl.:

(38) Auf diesem Boden aber kann er zwei Gestalten annehmen. **Entweder** weiß er sich als fertig und als inappellable Instanz. {Unter seiner Voraussetzung des Richtigen vernachlässigt er das, was zu seinen Ordnungen nicht stimmt. Er verschleiert die Grenzen, übersieht das stumme Vergewaltigtsein, das ausweglose Hinsinken. Er bleibt blind für dieses in der Welt Wirkliche als Symptom dessen, was eines Tages die Ordnung des sich fixierenden gesunden Menschenverstandes hinwegfegt.} *s*⌘ **Oder** der gesunde Menschenverstand verwandelt sich aus einer Instanz zum Wege. (MK1 Jaspers, Atombombe, S. 341)

Die Sätze *s*⌘ können aber auch außerhalb des Skopus der Bedeutung von *entweder* liegen und sind dann Parenthesen. Vgl. in (39) die von uns in eckige Klammern gesetzten Sätze:

(39) Dann aber kehren dieselben, auch von weltlicher Seite geäußerten, entgegengesetzten Ansichten wieder. **Entweder:** Man müsse die Atomrüstung fortsetzen, solange der Gegner rüste. [Gerechtfertigt wird das Tun der Staaten, wie sie sind. Man argumentiert mit den altüberlieferten Gedanken von der Erbsünde, dem Grunde des Daseins und Tuns der Staaten, den wir nicht eigenmächtig und unreal überspringen dürfen.] **Oder:** Man dürfe in keiner Weise an der Atomrüstung teilnehmen, auf jedes Risiko hin; die Folgen müßten der Vorsehung Gottes überlassen werden. (MK1 Jaspers, Atombombe, S. 350)

In (39) wird übrigens im Zusammenhang mit *oder* ein Verfahren ausgenutzt, das in der Literatur nicht selten zu beobachten ist, nämlich Konjunktoren von ihrem ersten Koor-

dinat, wenn dieses ein Satz ist, nicht durch Komma, sondern durch Punkt abzutrennen. Vgl. auch (40):

- (40) *Für den deutschen Fernseher heißt das: **Entweder** er nimmt in Kauf, daß die Sender die Kimble-Reihe nach der 19. Fortsetzung einfach abbrechen, ohne den richtigen Mörder zu präsentieren. **Oder**: Er wartet geduldig noch Jahre auf das Happy-End.* (MK1 Bildzeitung, 19.1.1967, S. 4)

Die **Möglichkeiten der Stellung von *sowohl*** sollen kurz in (41) vs. (41') illustriert werden:

- (41)(a) ***Sowohl*** Peter kommt – als auch Hans.  
 (b) Ich kaufe ***sowohl*** eine Ente als auch einen Käfer.  
 (c) Sie hat die Ente ***sowohl*** gekauft/Sie hat ***sowohl*** die Ente gekauft als auch sofort bezahlt.  
 (d) weil ich die Ente ***sowohl*** kaufe/weil ich ***sowohl*** die Ente kaufe als auch sofort bezahle  
 (e) weil ***sowohl*** zwei Züge kollidiert sind als auch ein Flugzeug abgestürzt ist  
 (41')(e) \*weil zwei Züge ***sowohl*** kollidiert sind als auch ein Flugzeug abgestürzt ist

Das heißt, ***sowohl*** steht wie *entweder* vor der Konstituente mit dem Hauptakzent im ersten Konnekt. Dadurch steht es vor dem ersten primären Koordinat des Konjunktors, wenn diese Konstituente ein solches ist. Dabei wird die Position unmittelbar vor der Konstituente mit dem Hauptakzent bevorzugt.

Anders als für *entweder* finden sich neben diesen sanktionierten Stellungen in der Literatur auch (wenn auch nicht häufig) Belege für Verknüpfungen primärer nichtfiniter Koordinate, bei denen *sowohl* dem ersten primären Koordinat folgt und dem zweiten Teil des jeweiligen mehrteiligen Konnektors unmittelbar vorausgeht. Vgl. (42):

- (42)(a) Ihre Einsicht ***sowohl wie*** ihr offenhaltendes Fragen halte ich heute für unumgänglich, [...] (MK1 Jaspers, Atombombe, S. 157)  
 (b) Das gilt für den Blankvers ***sowohl wie*** für den Hexameter [...] (MK1 Staiger, Grundbegriffe, S. 27)  
 (c) „Jede Frau muß das Recht auf ein Kind haben. Die Ledige ***sowohl als auch*** die Verheiratete mit Einwilligung ihres zeugungsunfähigen Mannes“. (MK1 Bildzeitung, 24.5.1967, S. 5)  
 (d) Erhard ***sowohl als auch*** Barzel könnten angesichts ihrer anderen Aufgaben auf einen geeigneten Bundesgeschäftsführer in der Partei nicht verzichten. (MK1 Frankfurter Allgemeine, 2.2.1966, S. 1)

#### **Exkurs zur unmittelbaren Abfolge des ersten und des zweiten Teils eines mehrteiligen Konnektors:**

Die unmittelbare Abfolge des ersten und des zweiten Teils eines mehrteiligen Konnektors ist auch für den traditionell als koordinierende Konjunktion klassifizierten konnektintegrierbaren stark positionsbeschränkten Adverbkonnektor *weder* (...) *noch* belegt. Auf diese Möglichkeit weist u. a. Paul (1992) hin – allerdings bezeichnet er sie als „ungewöhnliche Stellung“. Die Belege, die wir in den

Korpora des Instituts für Deutsche Sprache (Mannheim) gefunden haben, stammen sämtlich von Thomas Mann. Wir geben hier drei Beispiele:

- (i) *Dafür sprach gerade die ängstliche Fremdheit und Hilflosigkeit der Beflaumten in einer fortgegebenen Welt, für die sie weder mit Hörnern noch Hauern, mit Reißkiefen **weder noch** Knochenpanzern, noch eisernen Hackschnäbeln versehen waren.* (THM Mann, Krull, S. 578)
- (ii) *Ein Werk groß zu wollen, es gleich als groß zu planen, war wahrscheinlich nicht das Richtige, – für das Werk **weder, noch** für das Gemüt dessen, der seiner sich unterwand.* (THM Mann, Entstehung, S. 169)
- (iii) *Auch ein Reisekamerad bin ich **weder, noch** könnte ich je einer sein, wo die Reise ins Totallitäre geht.* (THM Mann, Brief: „Ich stelle fest ...“, S. 798)

Wir müssen die Frage offen lassen, ob auch die Nachstellung von *sowohl* nach dem den Hauptakzent im ersten Konnekt tragenden Finitum möglich ist:

- (43) *?weil er anruft **sowohl** als auch Briefe schreibt*

Wir haben keine entsprechenden Belege gefunden. Die durch die Belege unter (42) illustrierte Möglichkeit, *sowohl* nach dem ersten primären Koordinat zu platzieren, ergibt sich aus seiner ursprünglichen Verwendung als Adverbial. Allerdings wird schon im genannten Wörterbuch der Brüder Grimm darauf hingewiesen, dass die Voranstellung von *sowol* vor „dem ersten der zu verknüpfenden Glieder“ die üblichere Position ist. Dass die Voranstellung von *sowohl* vor das erste primäre Koordinat in neuerer Zeit bevorzugt wird, wird auch durch die geringe Frequenz der Nachstellung in den Belegen der Mannheimer Korpora MK1 und MK2 nachgewiesen.

Während die **Stellung des ersten Teils eines mehrteiligen Konjunktors unmittelbar vor dessen zweitem Teil** bei den mit *sowohl* gebildeten Konjunkturen im Deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm (1984 = 1905, Stichwort *sowol*) verzeichnet ist, ist sie **für *entweder* (...) *oder* in den historischen Wörterbüchern nicht vermerkt oder belegt**.

#### Exkurs zum Fehlen von Konnekten bei mehrteiligen Konjunkturen:

*Entweder* (...) *oder* und *sowohl* (...) *als auch* können auch ohne Konnekte verwendet werden. Der Wortakzent dieser Konjunktoren liegt dann im zweiten Teil, was auch darauf hinweist, dass den **Kern des Konjunktors der zweite Teil** bildet. Vgl.:

- (i) [A.: *Nimmst du Milch oder Zucker?* – B.:] *Sowohl als auch.*
- (ii) [A.: *Ich möchte Milch und Zucker.* B.:] *Entweder oder.*

#### C 1.4.8 Regeln für die Stellung von *nicht* in der Linearstruktur des ersten Konneks von *sondern*

In C 1.4.5.2. war auf die semantische Gebrauchsbedingung von *sondern* aufmerksam gemacht worden, dass *sondern* für sein erstes Konjunkt eine Negation fordert. Wenngleich dieser Konjunkt nicht als mehrteilig einzustufen ist, weil es keinen formal invariablen

ersten Teil gibt, so weist er doch auch für den im ersten Konnekt geforderten Negationsausdruck, wenn dieser **nicht** ist, **Stellungsmöglichkeiten** auf, **die** grob gesehen **mit denen übereinstimmen, die für den ersten Teil eines mehrteiligen Konjunktors gelten**. Dabei sind jedoch einige Besonderheiten zu beachten:

**a) Nicht steht im ersten Konnekt von *sondern* vor der Konstituente mit dem Hauptakzent.** Vgl.:

- (44)(a) ***Nicht** Hans kommt, sondern Peter.* (Stellung im Vorfeld eines Verbzweitsatzes; primäre Koordinate Subjekte)
- (b) *Ich habe **nicht** Hans getroffen, sondern Peter.* (Stellung im Mittelfeld eines Verbzweitsatzes; primäre Koordinate Komplemente)
- (c) *weil **nicht** Hans kommt, sondern Peter* (Stellung vor dem Finitum eines subordinierten Satzes; primäre Koordinate Subjekte)
- (d) *Es hat **nicht** geregnet, sondern ich bin ins Wasser gefallen.* (Stellung vor der infiniten Verbform im Verbzweitsatz, primäre Koordinate Satzstrukturen)
- (e) *Es soll **nicht** regnen, sondern lieber schneien.*
- (f) *Sie geht heute **nicht** in die Schule, sondern bleibt lieber im Bett.*
- (g) *weil Hans **nicht** jammert, sondern alles in sich hineinfrisst*
- (h) *weil sie heute **nicht** in die Schule geht, sondern lieber im Bett bleibt*

Diese Position von *nicht* ist **unter folgenden Bedingungen** obligatorisch: **1. Die Konstituente mit dem Hauptakzent ist nicht das Finitum** (s. die Konstruktionen unter (44)(a) bis (f)). **2. Das erste Konnekt von *sondern* ist ein Verbletztsatz** (s. (44)(g) und (h)).

**b) Nicht muss im ersten Konnekt von *sondern* auf die Konstituente mit dem Hauptakzent folgen, wenn diese das Finitum des Konnektivs ist und das Konnekt kein Verbletztsatz ist.** Vgl.:

- (45)(a) *Es regnet **nicht**, sondern (es) schneit.*
- (b) *Hans schreibt **nicht** gern, sondern ruft lieber an.*
- (c) *Es regnet **nicht** in Ludwigshafen, sondern in der Chemiefabrik gab es wieder mal einen Störfall.*

Ist das den Hauptakzent im ersten Konnekt tragende finite Verb trennbar, so steht *nicht* zwischen der finiten Form und dem abgetrennten den Wortakzent des Verbs tragenden Präfix:

- (46) *Hans ruft **nicht** an, sondern schreibt.*

In den Positionsmöglichkeiten a) und b) mit ihren Beschränkungen geht *nicht* im ersten Konnekt von *sondern* mit dem ersten Teil der mehrteiligen Konjunktoren, d.h. mit *weder* und *sowohl*, zusammen (mit Letzterem natürlich nur, bezüglich der koordinativen Konstruktionen, die für die mit *sowohl* gebildeten Konjunktoren nicht an sich schon aus-



geschlossen sind; wir denken hierbei daran, dass das zweite Konnekt dieser Konjunkturen kein nichtsubordinierter Satz sein darf).

**Wenn *nicht* selbst den Hauptakzent im ersten Konnekt von *sondern* trägt**, sind für *nicht* **zwei Positionen alternativ obligatorisch**: Sofern das **erste Konnekt** wie im Folgenden in (47)(a) und (b) **ein nichtsubordinierter Satz** ist, steht *nicht* **nach dessen Finitum** (und dabei vor dem zweiten Teil der Verbalklammer, wenn es wie in (47)(b) einen solchen Teil gibt). Sofern **das erste Konnekt ein subordinierter Satz** ist, steht *nicht* **vor dessen Finitum** (vgl. (47)(c)). Hierin unterscheidet sich *nicht* in *sondern*-Konstruktionen vom ersten Teil des mehrteiligen Konjunktors *entweder (...)* oder. Vgl.:

- (47)(a) *Paul kommt heute **nicht**, sondern Hans.* (vs. \**Paul kommt heute **weder** noch Hans.*)  
 (b) *Paul hat heute **nicht** bei Fritz angerufen, sondern Hans.* (vs. \**Paul hat heute **weder** bei Fritz angerufen, noch Hans.*)  
 (c) *weil Paul heute **nicht** bei Fritz anruft, sondern Hans* (vs. \**Paul hat heute **weder** bei Fritz angerufen, noch Hans.*)

Diese Fähigkeit hat *nicht* dadurch, dass es ein syntaktisch selbständiger, in seiner Bedeutung fokussierbarer Ausdruck ist (während *sowohl* und *entweder* nur als Bestandteile eines syntaktisch komplexen Konnektors vorkommen). Wenn *nicht* den Hauptakzent im Satz trägt und es im ersten Konnekt von *sondern* ein primäres Koordinat wie in den Beispielen unter (47) gibt, ist die Position von *nicht* nach dem ersten primären Koordinat von *sondern* obligatorisch. (Die primären, d.h. miteinander kontrastierenden Koordinate von *sondern* sind in den Beispielen unter (47) durch Akzentmarkierung gekennzeichnet.)

**Anders als *entweder*, aber ebenso wie *sowohl* darf *nicht* nicht allein das Vorfeld des ersten Konnektivs des Konjunktors bilden.** Vgl. z.B. (gegenüber einer wohlgeformten Konstruktion wie *Entweder kommt Hans oder (es kommt) Peter.*) die nicht wohlgeformte Konstruktion (44')(a):

- (44')(a) \**Nicht kommt Hans, sondern (es kommt) Peter.*

Durch diese Beschränkung unterscheidet sich *nicht* auch von den Negatoren, die a) syntaktischen Kategorien angehören, deren Elemente das Vorfeld eines Verbzweitsatzes bilden können, wie *keinesfalls*, *keineswegs*, *niemand*, *nichts*, *nie(mals)*, oder die b) den ersten Teil eines Konnektors bilden, der das Vorfeld eines Verbzweitsatzes bilden kann, wie *weder*. Vgl.:

- (48)(a) *Keinesfalls kommt Hans, sondern höchstens Peter.*  
 (b) *Niemand lachte, sondern alle blickten streng.*  
 (c) *Nichts rührt dich, sondern alles prallt an dir ab.*  
 (d) *Niemals lacht sie, sondern immer hat sie einen harten Zug um den Mund.*  
 (e) *Weder kann noch will ich das, sondern ich hoffe, dass du dich dafür zur Verfügung stellst.*

Bezüglich der speziellen Regeln für die Stellung von *nicht* verweisen wir im Übrigen auf Helbig/Albrecht (1993, 31ff.). Für die restlichen Negatoren gelten die Stellungsregeln für

Einheiten der syntaktischen Konstituentenkategorie und syntaktischen Funktionen, denen der betreffende Negator zuzuweisen ist. Bezüglich dieser Regeln s. Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, Kapitel E4).

#### C 1.4.9 Zusammenfassung: Konjunkorenkriterien

Im Folgenden fassen wir die Kriterien zusammen, die eine lexikalische Einheit *x* erfüllen muss, damit wir sie zur Klasse der Konjunkoren rechnen. Zum einen sind dies die allgemeinen Konnektorenmerkmale M1' bis M5', die wir hier als K1 bis K5 wiedergeben, zum anderen die Merkmale K6 und K7, deren Ansetzung wir in C 1.4.3 begründet und kommentiert haben. Dabei ist K7 als vereinfacht anzusehen, und zwar dahingehend, dass wir bei seiner Formulierung die Stellung des ersten Teils mehrteiliger Konjunkoren vernachlässigen und uns nur auf die Position des zweiten, also des Hauptteils des jeweiligen Konjunktors beziehen.

- (K1) *x* ist nicht flektierbar.
- (K2) *x* vergibt keine Kasusmerkmale an seine syntaktische Umgebung.
- (K3) *x* drückt eine spezifische zweistellige semantische Relation aus.
- (K4) Die Argumente der relationalen Bedeutung von *x* sind propositionale Strukturen.
- (K5) Die Ausdrücke für die Argumente der Bedeutung von *x* – die Konnekte – müssen Satzstrukturen sein können.
- (K6) *x* koordiniert seine Konnekte.
- (K7) *x* steht zwischen seinen Konnekten.

Für diese Kriterien führen wir die folgenden Kürzel ein, die wir im nachfolgenden Text und in den Übersichten über Zusammenhänge zwischen den syntaktischen Konnektorenklassen für die Veranschaulichung der Kriterien verwenden werden.

#### Kürzel für die als syntaktische Merkmale der Konjunkoren fungierenden Kriterien:

- (K1): **nichtflektierbar**
- (K2): **keine Kasusvergabe**
- (K3): **semantisch zweistellig**
- (K4): **Argumente propositional**
- (K5): **Argumentausdrücke Satzstrukturen**
- (K6): **Koordination der Konnekte**
- (K7): **unmittelbar zwischen Konnekten**

Durch K6 unterscheiden sich Konjunkoren von allen anderen Konnektoren. Das Kriterium klassifiziert Konjunkoren als **Koordinatoren** in dem in B 5.7 beschriebenen Sinn. Durch K7 unterscheiden sich die Konjunkoren von Subjunkoren, aber außerdem noch von Verbzweitsatz-Einbetttern und konnektintegrierbaren Konnektoren.

**Weiterführende Literatur zu C 1.4:**

Lang (1977), (1982), (1984), (1989a), (1991), (2000), (2001), (2002).

**C 1.5 Merkmalsmatrix für die Klassen nichtkonnektintegrierbarer Konnektoren**

In der nachstehenden Matrix geben wir im Überblick die in C 1.1. bis C 1.4. für die Klassen nichtkonnektintegrierbarer Konnektoren ermittelten über die für Konnektoren allgemein geltenden Merkmale M1' bis M4' hinausgehenden Merkmale in ihrer Kurzform und für die unterschiedenen Klassen verallgemeinert wieder. Dabei haben wir nicht so sehr auf möglichst große Detailtreue geachtet, sondern versucht, mit der Übersicht die Eigenschaften der Konnektoren gut fassbar zu machen, die wir als die Angelpunkte der hier vorgeschlagenen syntaktischen Klassifizierung der Konnektoren ansehen.

<u>Klassenmerkmale nach Dimensionen geordnet ▼</u>	Subjunk-toren	Post-ponierer	Verbw.-Einb.	Konjunk-toren
<b><u>1. Position des Konnektors <math>K</math>:</u></b>				
a) $K$ unmittelbar vor dem internen Konnekt $k\#$	+	+	+	+
b) andere Positionen von $K$ ungleich a)	–	–	–	–
<b><u>2. Syntaktisches Verhältnis zwischen <math>k\#</math> und externem Konnekt <math>k\alpha</math>:</u></b>				
a) $K$ bettet $k\#$ in $k\alpha$ ein	+	–	+	–
b) $K$ subordiniert $k\#$ dem $k\alpha$	+	+	–	–
c) $K$ koordiniert $k\#$ und $k\alpha$	–	–	–	+
<b><u>3. Konnekteigenschaften:</u></b>				
a) $k\#$ Verbletztsatz	+	+	–	+
b) $k\#$ beliebiger Verbzweitsatz	0	0	–	+
c) $k\#$ konstativer Verbzweitsatz	0	0	+	+
d) $k\#$ Verberstsatz	0	0	–	+
e) $k\#$ nicht satzförmig	0	–	–	+

<u>Klassenmerkmale nach Dimensionen geordnet ▼</u>	Subjunktoren	Postponierer	Verbw.-Einb.	Konjunktoren
<b><u>4. Topologie der Konnekte</u></b> <b><u><math>k\#</math> und <math>k\boxplus</math>:</u></b>				
a) $\{K \text{ und } k\#$ besetzen das Vorfeld von $k\boxplus$	+	–	+	–
b) $\{K \text{ und } k\#$ im Mittelfeld von $k\boxplus$	+	–	+	–
c) $\{K \text{ und } k\#$ nach $k\boxplus$	+	+	+	+
d) $\{K \text{ und } k\#$ vor $k\boxplus$	0	–	+	–
<b><u>5. Informationsstruktur:</u></b>				
Konnekte nur fokal	–	+	+	–

## ERLÄUTERUNGEN

- „+“: Die Einheiten der betreffenden Klasse müssen das betreffende Merkmal erfüllen können, + gibt also eine Gebrauchsbedingung an.
- „–“: Das betreffende Merkmal ist für die Konnektoren der betreffenden Klasse ausgeschlossen, – gibt also eine Gebrauchsbeschränkung an
- „0“: In der jeweiligen syntaktischen Klasse gibt es Elemente, die das betreffende Merkmal nicht aufweisen; deshalb wurde es nicht zum Klassenkriterium erhoben. Ob ein bestimmtes Element der Klasse das Merkmal aufweist oder nicht, ist dem Wörterbuch zu entnehmen. Die Konnektoren, für die „0“ den Wert „+“ annimmt, führen wir in C 4. auf.

In der Matrix konnten wir nicht immer Abhängigkeiten zwischen Merkmalen deutlich machen, so etwa die Abhängigkeit bestimmter topologischer Merkmale der Konnekte vom syntaktischen Verhältnis zwischen den Konnekten, insbesondere vom Kriterium der Einbettung von  $k\#$  in  $k\boxplus$  in 2. Vom syntaktischen Kriterium der Subordination in 2. wiederum hängt die Konnektform Verbletztsatz in 3. ab. Des Weiteren kann aus der Matrix nicht entnommen werden, dass  $k\#$  bei Subjunktoren nur dann ein Verberst- oder Verbletztsatz ist, wenn es nicht eingebettet ist.

Ein weiteres Problem ist, dass manche Besonderheiten der Konnektoren einer bestimmten syntaktischen Klasse sich im Rahmen einer bestimmten Merkmaldimension erst aus den Charakterisierungen der Klasse bezüglich Alternativen im Rahmen dieser Merkmaldimension ergeben. So unterscheiden sich Subjunktoren von Postponierern in der Dimension 3 – „Konnekteigenschaften“ – nur dadurch voneinander, dass kein Element der Klasse der Postponierer einen Nichtsatz als  $k\#$  zulässt, wohl aber einige Subjunktoren dies tun.

Die Matrix weist außerdem aus Gründen der Überschaubarkeit bestimmte Merkmalrestriktionen nicht aus. So haben wir unter 1. b) darauf verzichtet, für Subjunkturen und Verbzweitsatz-Einbutter deutlich zu machen, dass sie unter besonderen Bedingungen von  $k\#$  getrennt sein können, und zwar wenn die betreffenden  $K$  und  $k\#$  trennenden Ausdrücke konklusive und adversative konnektintegrierbare Konnektoren sind, deren Skopus die Bedeutung des Einbettungsrahmens zu  $k\#$  einschließt (Vgl. [„Gewerbe ist das noch lange nicht.“] **Wenn jedoch** ein Pole zwanzig polnische Elektrorasierer zu verkaufen versuche, dann solle er dafür auch Steuern zahlen, meint der Einsatzleiter. (T die Tageszeitung, 27.2.1989, S. 17)). Hier gehört *jedoch* eigentlich in die topologische Struktur des Einbettungsrahmens s. hierzu im Detail B 5.2.

Ferner sind die vereinzelt Vorkommen der Position b) unter 4. bei Postponierern und Konjunkturen als untypisch nicht berücksichtigt worden. Des Weiteren differenzieren wir bei 4. d) nicht zwischen Linksversetzung (s. hierzu B 5.5.3.1) und syntaktischer Desintegration (s. 5.6). Schließlich vernachlässigen wir unter 3., dass bei den Konjunkturen *sowohl (...) als (auch)*; *sowohl (...) wie (auch)* und *sowie*, wenn ihr internes Konnekt ein Satz sein soll, dieses nur ein Verbletztsatz sein kann.

## C 2. Konnektintegrierbare (adverbiale) Konnektoren

### C 2.0 Zu den Prinzipien der Klassenbildung bei konnektintegrierbaren Konnektoren

In C 2. behandeln wir wie in A 2. und C 0. angekündigt die Konnektoren, die in eines ihrer Konnekte integriert werden können, das wir in A 2. als ihr „internes Konnekt“ oder – bei Integration – als ihr „Trägerkonnekt“ bezeichnet haben. Es sind dies die Konnektoren, die traditionell als Adverbien und Partikeln bezeichnet werden. Wenn wir im Anschluss an Lehmann (1995) für die Konnektorenkategorien eine Skala der Grammatizität annehmen, dann können wir konstatieren, dass die traditionell „Konjunktionen“ genannten nicht konnektintegrierbaren Konnektoren einen höheren Grad an Grammatizität aufweisen als die traditionell „Adverbien“ genannten konnektintegrierbaren. Letztere sind durch einen höheren Grad an Stellungsfreiheit gekennzeichnet als die koordinierenden und subordinierenden Konnektoren. Diese nehmen bezüglich ihres internen Konnekts eine feste Position ein und sind durch Bündel weiterer syntaktischer Merkmale ihren syntaktischen Kategorien eindeutig zuordenbar. Des Weiteren können die konnektintegrierbaren Konnektoren – vorausgesetzt, ein ggf. strukturell notwendiges Vorfeld ist lautlich realisiert – aus den Satzstrukturen, in die sie eingehen, weggelassen werden, ohne dass diese syntaktisch abweichend werden, was zumindest bei den regierenden nichtkonnektintegrierbaren Konnektoren – also Subjunktionen, Postponierern und Verbzweitsatz-Einbettern – nicht der Fall ist. Die Verbzweitsatz-Einbeter sind in ihrer Mehrheit darüber hinaus noch Ergebnis der Grammatikalisierung eines Matrixsatzprädikatsausdrucks (vgl. *angenommen; gesetzt; vorausgesetzt; unterstellt*).

Die schwächer grammatikalisierten konnektintegrierbaren Konnektoren fügen sich weniger gut in durch feste Merkmalsätze definierbare Kategorien ein. Sie sind nicht durch den syntaktischen Typ der Konnekte kategorisierbar – sie sind hierin frei, d.h. sie üben keine Rektion aus. Sie haben mehr oder weniger große Gemeinsamkeiten in ihren Positionsmöglichkeiten im Satz. Einige haben sehr viele solcher Möglichkeiten, andere weniger. Nach diesem Kriterium haben wir sie in Klassen zusammengefasst. Objektive Kriterien für eine unanfechtbare Kategorisierung lassen sich nicht finden. Die von uns vorgenommene Klassifikation fußt auf dem Prinzip der maximalen Gemeinsamkeit von Positionsmöglichkeiten. Wenn jedoch eine Menge von Objekten mit einer Vielzahl von Gemeinsamkeiten und gleichzeitig einer Vielzahl unterschiedlicher Merkmale zu ordnen ist, ist die Frage der Präferenz zu entscheiden, und das ist eine subjektive Frage. Die Entscheidung ist abhängig vom Ziel der Untersuchung. Dass bei Zugrundelegung anderer Untersuchungsziele als des hier von uns verfolgten auch andere Klassifizierungen sinnvoll sein können, soll am Beispiel der nicht positionsbeschränkten Adverbkonnektoren und nicht nacherstfährigen Adverbkonnektoren erläutert werden.

Die häufigsten Positionen konnektintegrierbarer Konnektoren sind das Vorfeld und das Mittelfeld des Satzes. Diese beiden Positionsmöglichkeiten sind den beiden umfang-

reichsten Klassen konnektintegrierbarer Konnektoren gemeinsam, den nicht positionsbeschränkten und den nicht nacherstfähigen Adverbkonnektoren. Alle Elemente dieser beiden Klassen weisen weitere Positionsmöglichkeiten auf. Die beiden nächsthäufigen sind folgende: a) die Nacherstposition (Stelle unmittelbar nach einem das Vorfeld eines Verbzweitsatzes besetzenden Ausdruck), und b) die Nullposition, d.h. die Position zwischen den Konnekten. Die Nacherstposition und die Nullposition können nicht alle konnektintegrierbaren Konnektoren einnehmen. Die Nullposition hat für die Interpretation der Satzverknüpfung besonders große Konsequenzen. Sie signalisiert, dass beide Konnekte als selbständige Sprechhandlungen interpretiert werden können. Die Zusammenfassung aller konnektintegrierbaren Konnektoren mit dieser Positionsmöglichkeit ist deshalb von besonderem Interesse, wenn diese Position das Untersuchungsziel ist, wie bei Thim-Mabrey (1985). Wir haben dagegen die Klassifizierung nach dem unter a) genannten Merkmal der Nacherstposition vorgenommen. Auf diese Weise lässt sich ein überwiegender Anteil der Pronominaladverbien, d.h. der eine deiktische Komponente enthaltenden Konnektoren, zu einer Klasse zusammenfassen. Es ist dies die Klasse der Adverbkonnektoren, die nicht die Nacherstposition einnehmen können, die Klasse der „nicht nacherstfähigen Adverbkonnektoren“. Diese Klassifikation hat den Vorteil, dass die auf dem Wortbildungstyp der Pronominaladverbien beruhenden syntaktischen und semantischen Besonderheiten dieser Konnektoren als für die Klasse typische Eigenschaften beschreibbar sind. Da aber einige der Pronominaladverbien – *dabei; dagegen; demgegenüber; demnach; demzufolge; hingegen; indes(sen); infolgedessen; unterdes(sen); währenddessen; zudem* – durchaus in der Nacherstposition auftreten können, konnten wir den Terminus „Pronominaladverb“ für die Klasse der Adverbkonnektoren, die nicht die Nacherstposition einnehmen können, nicht nutzen. Wir stellen damit die Klasse der nicht nacherstfähigen Adverbkonnektoren einer Klasse gegenüber, deren Elemente die Nacherstposition einnehmen können und die wir ausgehend von dieser Eigenschaft „nicht positionsbeschränkte Adverbkonnektoren“ nennen. Zu dieser Klasse gehören dann auch die zuletzt genannten Pronominaladverbien.

Von den Klassen der nicht positionsbeschränkten und der nicht nacherstfähigen Adverbkonnektoren unterscheiden wir die Klasse der nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektoren. Diese Klasse ist dadurch gekennzeichnet, dass ihre Elemente nicht allein das Vorfeld eines Verbzweitsatzes besetzen dürfen. Dieses Kriterium trifft u. a. für *aber* zu, einen Konnektor, der traditionell den koordinierenden Konjunktionen zugeordnet wird. Mit den koordinierenden Konjunktionen (Konjunkturen) hat *aber* auch eine Reihe von Eigenschaften gemeinsam, u. a. die Nullposition. Es unterscheidet sich jedoch von diesen durch die Integrierbarkeit in das Mittelfeld des Satzes und die Nacherstposition. Da in Attributen wie *der kleine, aber wirklich schöne [Garten]* nicht entschieden werden kann, ob *aber* konnektintegriert oder nicht konnektintegriert verwendet ist, zählen wir es zu den konnektintegrierbaren Adverbkonnektoren, die ja teilweise die Nullposition, wie sie für Konjunkturen typisch ist, einnehmen können.

## C 2.1 Fragen des Gegenstandsbereichs und der Terminologie

### C 2.1.0 Übersicht

Ein Konnektor ist **konnektintegrierbar**, wenn er im Vor-, Mittel- oder Nachfeld eines Satzes vorkommen kann. Er ist **konnektintegriert**, wenn er in einer dieser Positionen vorkommt. Vgl. *allerdings* und *nur* in den folgenden Konstruktionen; dabei ist zu beachten, dass die durch Unterstreichung eines bestimmten Silbenkerns gekennzeichnete Hauptakzentplatzierung für die Beurteilung der Grammatikalität der betreffenden Konstruktionen relevant ist:

- (1)(a) *Ich muss jetzt gehen. **Allerdings** habe ich dazu gar keine Lust.*
- (b) *Ich muss jetzt gehen. Ich habe **allerdings** gar keine Lust dazu.*
- (c) *Ich muss jetzt gehen. Das fällt mir schwer **allerdings**.*
- (d) *Franz geht jetzt, ich **allerdings** habe dazu gar keine Lust.*
- (e) *Ich muss jetzt gehen. **Nur** habe ich dazu gar keine Lust.*
- (f) *Ich muss jetzt gehen. Ich habe **nur** dazu gar keine Lust.*
- (g) *Alle wollen jetzt gehen. **Nur** ich habe dazu keine Lust.*
- (h) *Alle wollen jetzt gehen. Ich **nur** habe dazu gar keine Lust.*
- (i) *Ich muss jetzt gehen. \*Das fällt mir schwer **nur**.*
- (j) *Alle wollen jetzt gehen. \***Allerdings** ich habe dazu keine Lust.*

Wir nennen das Konnekt mit integriertem Konnektor „**internes Konnekt**“ oder „**Trägerkonnekt**“ (s.a. A 2.).

Bei fast allen konnektintegrierbaren Konnektoren ist das Konnekt, in das sie integriert werden können, das zweite Konnekt. Manche der konnektintegrierbaren Konnektoren können außer in ihr internes Konnekt integriert auch vor diesem Konnekt vorkommen, d.h. eine Position einnehmen, die in der Literatur „Vorvorfeldstellung“ genannt wird und die wir „**Nullposition**“ nennen. Diese ist die Position an einer Stelle, die auch Konjunkturen einnehmen, nämlich zwischen den Konnekten. Diese Stelle nennen wir „**Nullstelle**“. Das **Konnekt**, das in solchen Fällen auf den Konnektor **folgt**, betrachten wir wie das Konnekt, in das der Konnektor integriert werden kann, als **internes Konnekt** des Konnektors. Beispiele für konnektintegrierbare Konnektoren in Nullposition sind ebenfalls *allerdings* und *nur*. Vgl.:

- (2)(a) *Ich muss jetzt gehen, **allerdings**, das fällt mir ziemlich schwer.*
- (b) *Ich muss jetzt gehen, **nur** das fällt mir ziemlich schwer.*

Als Vertreter dieser Gruppe von Konnektoren betrachten wir auch *aber*, bei dem traditionell zwischen einem Gebrauch als Konjunktor (koordinierende Konjunktion), nämlich in Nullposition (s. (3)(a)), und einem als Partikel (bei konnektintegriertem Gebrauch – s. (3)(b)) unterschieden wird:

- (3)(a) *Der Brief ist zu spät angekommen, **aber** er war rechtzeitig abgeschickt.*



- (b) *Der Brief ist zu spät angekommen, er war **aber** rechtzeitig abgeschickt.*

Andere konnektintegrierbare Konnektoren wiederum können nur konnektintegriert vorkommen. Ein Beispiel hierfür ist *sonst*.

Wir nennen alle Konnektoren, die konnektintegriert und ggf. auch nichtkonnektintegriert verwendet werden können, im Folgenden kurz „**Adverbkonnektoren**“. Typisch für die Adverbkonnektoren ist, dass sie zwar eine semantische, aber keine syntaktische Beziehung zwischen ihren Konnekten herstellen. Sie drücken oft semantische Relationen zwischen zwei selbständigen kommunikativen Minimaleinheiten aus und fügen diese Einheiten zu einem durch sie verbundenen Textabschnitt zusammen. Das Verhältnis zwischen internem und externem Konnekt dieser Konnektoren ist also das der Parataxe (s. hierzu detaillierter B 5.8). Dabei kann das Trägerkonnekt ein Deklarativ-, Interrogativ- oder Imperativsatz sein. Beschränkungen sind durch die Semantik des Konnektors bedingt. Das Trägerkonnekt kann aber auch ein durch einen Subordinator geregelter Verbletztsatz, ein eingebetteter Verberstsatz oder ein durch einen Verbzweitsatz-Einbeter geregelter Verbzweitsatz sein.

Wenn es um eine Systematisierung der syntaktischen Gebrauchsmöglichkeiten der Adverbkonnektoren geht, stellt sich die Frage, welches die Kriterien für eine entsprechende Klassifikation sind. Ein Kriterium könnte die Möglichkeit sein, Konnektoren danach zu unterscheiden, ob sie sowohl konnektintegriert als auch in Nullposition verwendet werden können oder nur konnektintegriert. Damit wäre allerdings noch nicht viel gewonnen, denn wie die Beispiele unter (1) zeigen, können viele der Konnektoren an mehreren Positionen in ihrem internen Konnekt auftreten, aber – wie (1)(i) und (j) zeigen – nicht jeweils an allen für Adverbkonnektoren möglichen. Es stellt sich also für diese Möglichkeiten ebenfalls die Frage, ob sie systematisiert werden können. Wir wenden uns zunächst der Behandlung der syntaktischen Klassifikation der konnektintegrierbaren Konnektoren in der Grammatikliteratur zu, um dann in C 2.1.2 einen eigenen Klassifikationsvorschlag zu unterbreiten, den wir dann in D 2. den Auszeichnungen der einzelnen Konnektoren bezüglich ihrer Zugehörigkeit zu einer syntaktischen Klasse zugrunde legen.

#### C 2.1.1 Auseinandersetzung mit Klassifikationen und Terminologien aus dem Bereich der konnektintegrierbaren Konnektoren

In semantisch-funktional und textgrammatisch ausgerichteten Untersuchungen werden sowohl Konjunktionen (in der hier verwendeten Terminologie: Konjunktoren, Subjunktoren, Postponierer und Verbzweitsatz-Einbeter – s. dazu C 1.) als auch adverbiale Konnektoren als Mittel der Satzkonnexion im weiteren Sinne verstanden und Gemeinsamkeiten ihrer Funktion verglichen. Zusammenfassende Bezeichnungen sind: **Satzkonjunktionen** (Eisenmann 1973), **Konnektivausdrücke** (Fritsche 1982), **Konnektive** (Biasci 1982; Dorfmueller-Karpusa 1982; Rudolph 1982) und **Junktoren** (Raible 1992). Diese Termini sind Ausdruck einer eher jüngeren Sichtweise von der Klassifikation der Satzver-

knüpfer, die von der traditionellen in den allermeisten Grammatiken gepflegten wortartbasierten Klassifikation abweicht.

Werden die Konnektoren nach Wortarten unterschieden, dann stehen für Ausdrücke zur Markierung der Verknüpfung von Teilsätzen zu einem komplexen Satz Terminologien zu deren Bezeichnung zur Verfügung. Sie werden traditionell „Konjunktionen“ genannt und in koordinierende und subordinierende Konjunktionen untergliedert. Diese Klassifikation und die entsprechende Terminologie gelten weithin als unstrittig und sind deshalb gut etabliert.

**Konnektintegriert verwendete Konnektoren** werden wie gesagt traditionell als „**Adverbien**“ oder „**Partikeln**“ bezeichnet. Die Wortklasse **Adverb** fasst sehr **unterschiedliche Typen von Ausdrücken** zusammen, deren **Gemeinsamkeit in ihrer Funktion als Modifikator** besteht. Sie unterscheiden sich dadurch voneinander, dass sie auf Prädikatsausdrücke unterschiedlicher Komplexität oder Ausdrücke für ganze Propositionen anwendbar sind. Hier gibt es keine so etablierte syntaktische Klassifikation wie bei den nichtkonnektintegrierbaren Konnektoren – Konjunktionen. Die Terminologien, die zur Bezeichnung der adverbialen Konnektoren zur Verfügung stehen, sind weniger ausgearbeitet und usuell als die der Konjunktionen.

Als Konnektoren können solche Adverbien fungieren, die nicht nur der näheren Charakterisierung der Proposition in dem Satz dienen, dessen Konstituente sie sind, sondern die außerdem eine Verbindung zu Propositionen bzw. kommunikativen Minimaleinheiten außerhalb der Satzgrenzen herstellen. Die von Bartsch (1972, S. 105ff.) in ihrer Adverbialsemantik verwendete Bezeichnung „**relationale Adverbiale**“ umfasst aber neben den von uns als Konnektoren bezeichneten Einheiten auch Präpositionalphrasen als Ausdruck von lokalen, temporalen, konditionalen, kausalen und anderen der möglichen Relationen zwischen kommunikativen Einheiten. Alle Formen relationaler Adverbiale sind Ausdruck einer semantischen Relation, die die Adverbiale zwischen der Satzstruktur, in der sie auftreten – bzw. mitunter auch: vor der sie stehen –, zu einer anderen Satzstruktur – meist einem Vorgängersatz – herstellen. Nicht zufällig enthalten die Adverbien mit Konnektoreigenschaften, d.h. solche, die semantisch über die sie enthaltende Satzstruktur hinausweisen, oft eine deiktische Komponente, die auf den Kontext der Satzstruktur referiert; vgl. *deshalb* und *trotzdem*.

Im Folgenden wollen wir zeigen, warum wir uns bei der syntaktischen Systematisierung der konnektintegrierbaren Konnektoren für eine topologische Klassifikation entschieden haben, d.h. für eine Ordnung, die von den in der Literatur vorgeschlagenen Klassifikationen dieser Konnektoren abweicht. Zu diesem Zweck behandeln wir kurz die gängigsten in Grammatiken für den hier interessierenden lexikalischen Bereich vorgestellten Begriffsbildungen.

Für Adverbien in der Funktion eines Konnektors verwenden Helbig/Buscha (1991, S. 341) den Terminus „**Konjunkionaladverbien**“. Weitere Begriffe wie der der **Pronominaladverbien** (u.a. Helbig/Buscha 1991, S. 340; Grundzüge 1980, S. 691ff.; Duden 1995, S. 626-632) beziehen sich zwar ebenfalls auf relationale Adverbien, erfassen jedoch einerseits nur Teile der Klasse der konnektintegrierbaren Konnektoren, umfassen

dagegen andererseits aber auch Adverbien in nichtkonnektoraler Funktion, wie solche mit Referenz ihrer deiktischen Komponente auf Gegenstände (vgl. *Der Hort liegt daneben.*). Das Gleiche gilt auch für die Klassifikation der konnektintegrierbaren Konnektoren in Engel (1991) als **Rangierpartikeln**, in Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) als **Konnektivpartikeln** oder in Clément/Thümmel (1975) als **Koordinations-** bzw. **Situativpartikeln**, wo eine Auswahl unter Wortbildungs- und topologischen Gesichtspunkten getroffen wurde. Im Folgenden wollen wir exemplarisch die Begriffe der Konjunkionaladverbien, Pronominaladverbien und Konnektivpartikeln auf ihre Nutzbarkeit für eine syntaktische Klassifikation der konnektintegrierbaren Konnektoren kritisch überprüfen.

Der Begriff **Konjunkionaladverb** ist nach funktionalen Kriterien gebildet. Helbig/Buscha (1991, S. 341) haben so diejenigen Adverbien bezeichnet, die „die Rolle einer koordinierenden Konjunktion übernehmen“ können, syntaktisch aber nicht vom gleichen Typ sind. Sie zählen zu dieser Gruppe: *deshalb; daher; trotzdem; folglich; nämlich; insofern; deswegen; mithin; demnach; sonst; außerdem; allerdings*. Adverbien dieses Typs heißen deshalb auch manchmal „unechte Konjunktionen“ (Duden 1995, S. 315-316; Hartig 1976, S. 223).

**Pronominaladverbien** (in Engel 1991, S. 757 und S. 759 sowie Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. 1997, S. 54f., S. 1098f. und S. 1159f. „Präpositionaladverbien“ genannt) – sind Verbindungen aus einer präpositionalen, d.h. relationalen Komponente mit einer pronominalen, d.h. referentiellen Komponente. In der Rolle der referentiellen Komponente sind a) deiktische Einheiten wie *da-*, *des-* oder *hier-* (vgl. *darum*, *deswegen* und *hierdurch*) von b) indefiniten – mit einer „*w*-Komponente“ wie *wo-* oder *wes-* (vgl. *wodurch* und *weswegen*) – zu unterscheiden (s. ausführlicher A 2.). (Helbig/Buscha 1991, S. 340 schließen übrigens explizit die Pronominaladverbien aus der Klasse der Adverbien aus und behandeln sie aufgrund ihrer pronominalen Komponente als eine Untergruppe einer Klasse „substantivische Pronomina“.)

#### Anmerkung zum Terminus „Pronominaladverb“:

Wie in A 2. deutlich wird, beschränken wir den Terminus „Pronominaladverbien“ auf die relationalen Adverbien vom Typ a) und nennen die relationalen Adverbien vom Typ b) mit Eisenberg (1999, S. 271, S. 313 und S. 435) „Relativadverbien“.

Bei vielen mit *da-* gebildeten Pronominaladverbien kann *da-* entweder korreferent sein mit einem Ausdruck, der einen Gegenstand bezeichnet (also mit einer Nominalphrase) (s. (4)(a)) oder mit einem Ausdruck, der einen Sachverhalt bezeichnet (also mit einer Satzstruktur) (s. (4)(b)):

- (4)(a) [Eva hat eine Puppe geschenkt bekommen.] **Damit** spielt sie gern.
- (b) [Die Attraktivität der Universität wird noch steigen.] **Damit** wird aber der Druck, also die Nachfrage nach Studienplätzen, stärker.

Konnektoren im Sinne unserer Definition sind Pronominaladverbien nur dann, wenn sie den Bezug auf eine Proposition herstellen. Ähnliches gilt für die seltener auftretenden Verbindungen mit dem Bestandteil *hier*-.

Adverbien mit einer *w*-Komponente treten entweder als Interrogativadverbien in einem syntaktisch selbständigen Satz wie in (5)(a) auf, in einem Komplementsatz wie in (5)(b) oder einem Relativsatz wie in (5)(c) und sind dann keine Konnektoren in dem in A 1. festgelegten Sinne oder sie leiten wie in (6) einen postponierten subordinierten Satz ein und werden von uns deshalb als Postponierer klassifiziert (s. hierzu C 1.2).

- (5)(a) **Worüber** hast du dich geärgert?
- (b) Er hat mich gefragt, **worüber** du dich geärgert hast.
- (c) All das, worüber ich mich so geärgert habe, wird mir jetzt wieder aufgetischt.
- (6) Die SPD will die Frage zur Sprache bringen, **wobei** sie sich der Probleme durchaus bewusst ist.

Eine weitere Funktion von Pronominaladverbien, die wir nicht als die eines Konnektors ansehen, ist die Funktion als Präpositivkomplement eines Prädikatsausdrucks wie in (7), wobei das Pronominaladverb in (7)(a) und (b) als Korrelat fungiert. (Zur Korrelatfunktion s. ausführlich B 5.5.)

- (7)(a) Sie denken doch **daran**, meinem Bruder die Sache auszurichten. (MK1 Böll, Clown, S. 86)
- (b) Sie denken doch **daran**, dass Sie morgen wiederkommen wollten.
- (c) [Sie wollten morgen wiederkommen.] Bitte denken Sie **daran**!

In solchen Verwendungen sind Pronominaladverbien nicht Ausdruck einer speziellen semantischen Relation zwischen zwei Propositionen, sondern ihre deiktische Komponente referiert auf einen Sachverhalt, der Argument eines Prädikatsausdrucks ist – in (7) von *denken* –, der die Präposition regiert, die der relationalen Komponente des Pronominaladverbs wortbildungsmorphologisch zugrunde liegt. (Ausführlich dazu in C 2.4.) Unter syntaktisch funktionalem Aspekt sind Pronominaladverbien also eine heterogene Klasse, wobei ihre Verwendung als Konnektor nur ein Spezialfall ist. Eine Reihe der unter Wortbildungskriterien zu den Pronominaladverbien zählenden Einheiten können dabei als „Konjunkionaladverbien“ im Sinne von Helbig/Buscha (1991) gelten: *dabei*; *dagegen*; *daher*; *demnach*; *deshalb*; *deswegen*; *außerdem*; *trotzdem*. Andere Konjunkionaladverbien wie *allerdings*; *also*; *folglich*; *nämlich*; *mithin*; *sonst* und *vielmehr* wiederum haben eine andere Binnenstruktur als die Pronominaladverbien. Die beiden Klassen sind also nicht disjunkt, sie erfassen unterschiedliche Aspekte, weshalb wir ihre Unterscheidung nicht für die von uns angestrebte homogene syntaktische Klassifikation benutzen.

Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997) unterteilen die in der Grammatiktradition für unflektierbare Satzkonstituenten mit Satzskopus angenommene, aber nicht nach klaren Kriterien konstituierte und demzufolge heterogene Großklasse der Partikeln in funktional bestimmte Subklassen. Sie grenzen Partikeln von Adverbien aufgrund der Eigenschaft der Ersteren ab, dass sie a) nicht Kopf einer Phrase sein und b) nicht als Antwort auf eine *w*-Fra-

ge (Ergänzungsfrage) fungieren können (s. *ibid.*, S. 66). Dabei fassen sie (s. *ibid.*, S. 59) bestimmte konnektintegrierbare Konnektoren unter der neu eingeführten Bezeichnung „**Konnektivpartikeln**“ zusammen. Exemplarisch genannt werden: *allerdings; dennoch; ers-tens; gleichwohl; immerhin; indessen; sonst; überhaupt; wenigstens* und *zwar*. Von den restlichen Partikeln unterscheiden sich die Konnektivpartikeln dann nach Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, S. 66) durch das Merkmal „<relationierende Integration von Satz/KM>“ (mit „KM“ für „kommunikative Minimaleinheit“) und von den „Modalpartikeln“ (wie z. B. *bedauerlicherweise, sicherlich* und *vielleicht*) und „Adverbien“ (wie z. B. *gern; heute; dort; anders* und *damit*) noch dadurch, dass sie nicht „als Antwort auf Fragen fungieren“ können (s. *ibid.*, S. 60) – hier muss es wohl heißen: „als Antwort auf Entscheidungsfragen“. Gegenüber den Konjunkturen und Subjunkturen zeichnen sich die Konnektivpartikeln nach Annahme der Autoren durch die Merkmale „<-konnektiv/anschließend>“ und „<+syntaktisch integriert>“ aus. Dabei ist zwar das Merkmal „anschließend“ definiert (s. *ibid.*, S. 60), nicht dagegen das (nach der von den Autoren sonst praktizierten Verwendungsweise des Schrägstrichs dazu als alternativ zu interpretierende) Merkmal „konnektiv“. Wenn „-konnektiv“ in „<-konnektiv/anschließend>“ wie „-relationierend“ zu interpretieren ist, liegt hier ein Widerspruch zwischen den Merkmalen von Partikeln im Allgemeinen (als „-relationierend“) und denen ihrer Subklasse Konnektivpartikeln (als „+relationierend“) vor. Dies spricht gegen die Übernahme der vorgeschlagenen Klasse. Außerdem werden hier durch die für Partikeln genannten Kriterien a) und b) zwei völlig disparate Kriterien geltend gemacht: durch a) ein semantisches und durch b) ein syntaktisches. Wir sehen nicht die Notwendigkeit, die Konnektoren entsprechend solchen Mischkriterien zu klassifizieren. Aus diesem Grunde verzichten wir bei der Untersuchung der Konnektoren unter dem semantischen Aspekt der Satzverknüpfung (die ja sowohl von den Konnektivpartikeln als auch von den Konjunkturen und Subjunkturen hergestellt werden kann) auf eine funktional begründete und letztlich nicht sauber durchzuführende Unterscheidung zwischen **adverbialen** Konnektoren und **Konnektivpartikeln** und klassifizieren die konnektintegrierbaren Konnektoren syntaktisch nach Positionstypen.

Zu den konnektintegrierbaren Konnektoren zählen auch einzelne Elemente, die nach Wortartkriterien in der Literatur als „**Fokuspartikeln**“ (s. hierzu B 3.3.4) und als „**Abtönungspartikeln**“ (s. u. a. Helbig 1988, Engel 1991 und Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997) bezeichnet werden. Sie weisen gegenüber anderen Konnektorenklassen außer ihrer syntaktischen Spezifik die semantische Eigenschaft auf, dass ihr externes Argument keine Behauptung sein muss, sondern eine Präsupposition sein kann. So werden durch die Fokuspartikel *nur*, wie z. B. in Satz (8), mögliche Alternativen zu dem Ausdruck im Fokus von *nur* ausgeschlossen, ohne dass die gemeinte Alternative, das externe Argument, im Text erwähnt werden muss. Trägerkonnekt ist in (8) der ganze Satz, der Fokus zu *nur* ist der untergeordnete Satz.

- (8) *Nein, ich antworte **nur**, dass der Preis zunächst die vornehme Funktion hat, an diesen Büchner zu erinnern.* (Volker Braun am 27. 10. 2000 in der Wochenzeitung Freitag, S. 3)

Die in der Literatur „**Abtönungspartikeln**“ genannten Einheiten sind **nicht vorfeldfähig** (s. u. a. Engel 1991, S. 19 und S. 861). Da der Ausdruck „Abtönung“ nichts über die Art der Verwendungsrestriktionen der Elemente der betreffenden Klasse sagt, nennen wir die Einheiten gemäß unserer rein topologischen syntaktischen Subklassifikation „nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren“.

Semantisch stellen die „Abtönungspartikeln“ genannten Konnektoren eine Relation auf der pragmatischen Ebene her. So ist z. B. die Abtönungspartikel *denn* in Fragesätzen Ausdruck dessen, dass der Sprecher den Fragesatz als Reaktion auf eine Äußerung des Dialogpartners verstanden wissen möchte. Der erfragte Sachverhalt kann z. B. wie in (9) die Bedingung für die Behauptung des Dialogpartners darstellen. Der Interrogativsatz mit integrierter Abtönungspartikel *denn* ist in dem Falle zu verstehen als Frage von B. danach, ob die Bedingung, dass A. Zeit hat beim Umzug zu helfen, für die Wahrheit der Behauptung von A. gegeben ist.

(9) [A.: *Ich helfe dir beim Umzug.* B.:] *Hast du **denn** Zeit?*

Solche semantischen bzw. pragmatischen Phänomene klammern wir aus der syntaktischen Subklassifikation der Konnektoren aus. Sie sind Gegenstand der semantischen und pragmatischen Klassifikation der Konnektoren. Aus diesem Grunde behandeln wir hier auch nicht solche Klassifizierungen, wie sie durch Termini wie „reformulative Konnektoren“, „Diskursmarker“ und „Gliederungssignale“ zum Ausdruck gebracht werden.

Es ist die Heterogenität der hier behandelten in der Literatur vorgefundenen syntaktischen Klassifikationen konnektintegrierbarer Konnektoren, die uns bewogen hat, als Kriterien für syntaktische Klassen in diesem Bereich nur topologische zuzulassen. Dabei haben wir auch die in der Literatur nicht befriedigend gehandhabte terminologische Unterscheidung zwischen Adverbien und Partikeln aufgegeben und nennen die konnektintegrierbaren Konnektoren vereinfachend „**Adverbkonnektoren**“.

### C 2.1.2 Abgrenzung des Gegenstandsbereichs

Zu den konnektintegrierbaren Konnektoren sind wie gesagt vor allem Adverbien unterschiedlichen Typs zu zählen, außerdem auch Einheiten wie *aber*, die sowohl konnektintegriert als auch nicht integriert auftreten. Wenn Wortartenkriterien zugrunde gelegt werden, werden solche Einheiten in den Grammatiken in der einen Verwendung als Adverbien, in der anderen als koordinierende Konjunktionen behandelt. Der in diesem Handbuch verwendete Begriff des Konnektors ist jedoch ein wortartenübergreifender funktionaler Begriff. Zu den Konnektoren sind die Einheiten (x) zu zählen, die die Konnektorenkriterien (M1) bis (M5) – bzw. in ihrer in B 7. angeführten verfeinerten Form: (M1') bis (M5') – erfüllen. Vgl. diese hier noch einmal in ihrer Kurzform:

- (M1') nicht flektierbar
- (M2') keine Kasusvergabe

- (M3') semantisch zweistellig
- (M4') Argumente propositional
- (M5') Argumentausdrücke potentiell Satzstrukturen

Die als Konnektoren in Frage kommenden adverbialen Ausdrücke haben häufig mehrere Funktionen. Konnektorfunktion haben sie nur dann, wenn sie die Kriterien (M3') bis (M5') erfüllen. In möglichen anderen Funktionen sind sie keine Konnektoren.

Ebenso wie Konnektoren anderer Typen können auch konnektintegrierbare Konnektoren sowohl nicht weiter zerlegbare Einwortausdrücke, z. B. *aber*, als auch syntaktisch komplexe Ausdrücke sein, wie z. B. *und zwar*, *zum Beispiel*, *bald* (...), *bald*. In die Liste der Adverbkonnektoren nehmen wir nur phraseologische (s. hierzu B 8.), keine frei bildbaren Ausdrücke auf, die die Kriterien für Adverbkonnektoren erfüllen. Unter den phraseologischen Adverbkonnektoren sind sowohl **zusammengesetzte** (kontinuierliche, d.h. nicht durch andere Ausdrücke zu unterbrechende) wie *und zwar* und *zum Beispiel* als auch **mehrteilige** (diskontinuierliche, d.h. durch andere Ausdrücke zu unterbrechende) wie *bald* (...), *bald*. (Ausführlicher zur Unterscheidung zusammengesetzter von mehrteiligen Konnektoren s. ebenfalls B 8.)

#### C 2.1.2.1 Topologische Kriterien für eine Typologie der konnektintegrierbaren Konnektoren

Die von den Grammatiken nach den bekannten Wortarten Konjunktion bzw. Konjunktor und Subjunktor sowie Adverb und evtl. Partikel vorgenommene Klassifikation beruht auf einer Mischung aus semantischen und syntaktischen Kriterien. In ihren grundlegenden syntaktischen und semantischen Eigenschaften, die durch die Konnektorenkriterien (M1') bis (M5') benannt sind, unterscheiden sich Konnektoren nicht voneinander. Dennoch sind sehr wohl syntaktische wie semantische Subklassen zu unterscheiden. Konjunkturen und Subjunkturen z. B. fungieren sowohl auf der semantischen als auch auf der syntaktischen Ebene als Verknüpfer von Satzstrukturen, Adverbkonnektoren dagegen nur auf der semantischen Ebene. In syntaktischer Hinsicht lässt sich für die nichtkonnektintegrierbaren Konnektoren je ein die Klasse definierender Satz von Eigenschaften bestimmen. Diese Eigenschaften betreffen u. a. die Position der Konnektoren in Relation zu ihren Konnekten und das Format ihrer Konnekte. Derartige Subklassifizierungskriterien sind für die Adverbkonnektoren nicht formulierbar. Ihre Position innerhalb des Satzes, in den sie integriert sind, ist mehr oder weniger variabel, und auch der Typ der Konnekte kann nicht als Subklassifizierungskriterium dienen. Die meisten Adverbkonnektoren sind in Sätze aller Typen integrierbar. Weder syntaktische noch illokutive Typisierungen von Sätzen bieten Unterscheidungskriterien.

Eine Möglichkeit der Subklassifizierung von Adverbkonnektoren bietet das unterschiedliche Maß der Variabilität einzelner Konnektoren im Hinblick auf die Zahl der Positionsmöglichkeiten, die adverbialen Einheiten erlaubt sind. So kommt z. B. *noch* als

Konnektor, der für sein externes Konnekt fordert, dass es ein negativer Satz ist, nur im Vorfeld seines internen Konnechts vor. Andere Konnektoren können mehrere der möglichen Positionen im Vor-, Mittel- oder Nachfeld besetzen. *Auch* tritt im Vor- und Mittelfeld auf, *dennach* im Vor-, Mittel- und Nachfeld und *nämlich* im Mittel- und Nachfeld sowie in der Position nach einem Ausdruck im Vorfeld (vgl. *Dies nämlich sollte man wissen.*). Außerdem kann *nämlich* wie eine große Anzahl weiterer als Konnektoren fungieren der Adverbien (z. B. *außerdem, trotzdem, dennoch, nur, vielmehr*) die Nullstelle zwischen den Konnekten einnehmen, ähnlich einem Konjunkt.

In Anbetracht dessen, dass einige der Konnektoren sowohl nichtkonnektintegriert wie Konjunktoren als auch konnektintegriert wie Adverbien auftreten können, wie z. B. *aber*, und eine eindeutige Klassifikation nach den bekannten Wortklassen problematisch ist, verwenden wir eine Klassifikation, die sich strikt an den formalen Merkmalen ihrer Position im Satz orientiert und gelangen so zu einer syntaktischen Klassifikation der Konnektoren nach ihren Positionsmöglichkeiten. **Als Grundlage für die Bestimmung der Position konnektintegrierbarer Konnektoren im Trägerkonnekt dient uns die in Grammatiken verwendete Gliederung von Sätzen nach „Feldern“.** Diese Gliederung beruht auf der für das Deutsche typischen Bildung einer Satzklammer (s. hierzu B 2.1.4.2.).

Manche Adverbkonnektoren können wie gesagt, konnektintegriert (I) oder nicht konnektintegriert (II) auftreten. In konnektintegrierter Stellung können sie in unterschiedlichen Positionen auftreten. Kaum ein Konnektor ist so universell verwendbar, dass er in alle Positionsmuster passt. An drei Konnektoren mit einem breiten Spektrum von Positionsvarianten werden jetzt die für die Klassifikation einschlägigen Positionsmuster erläutert.

### I. konnektintegriert:

- a) als **Besetzung des Vorfelds** (d.h. im Vorfeld ohne weiteren dort befindlichen Ausdruck):
  - (10)(a) *Sie fordern bessere Lebensbedingungen. **Allerdings** setzt das eine alternative Politik voraus.*
  - (11)(a) *Der Autor ist krank geworden. **Deswegen** wird die Lesung auf den Januar verschoben.*
  - (12)(a) *Sie fordern bessere Lebensbedingungen. **Nur** setzt das eine alternative Politik voraus.*
- b) im **Mittelfeld**:
  - (10)(b) *Sie fordern bessere Lebensbedingungen. Das setzt **allerdings** eine alternative Politik voraus.*
  - (11)(b) *Der Autor ist krank geworden. Die Lesung wird **deswegen** auf den Januar verschoben.*
  - (12)(b) *Sie fordern bessere Lebensbedingungen. Das setzt **nur** eine alternative Politik voraus.*



- c) in „**Nacherstposition**“, d.h. an der „**Nacherststelle**“ (= im Vorfeld nach einem vorhergehenden dort befindlichen Ausdruck – den wir „Erststelle“ nennen; s. hierzu detaillierter C 2.1.2.1, iv):
- (10)(c) *Sie fordern bessere Lebensbedingungen. Das **allerdings** setzt eine alternative Politik voraus.*
- (11)(c) *Der Autor ist krank geworden. \*Die Lesung **deswegen** wird auf den Januar verschoben.*
- (12)(c) *Sie fordern bessere Lebensbedingungen. Das **nur** setzt eine alternative Politik voraus.*
- d) in „**Vorerstposition**“, d.h. an der „**Vorerststelle**“ (im Vorfeld vor der Erststelle):
- (10)(d) *Sie fordern bessere Lebensbedingungen. \***Allerdings** das setzt eine alternative Politik voraus.*
- (11)(d) *Der Autor ist krank geworden. \***Deswegen** die Lesung wird auf den Januar verschoben.*
- (12)(d) *Sie fordern bessere Lebensbedingungen. **Nur** das setzt eine alternative Politik voraus.*
- e) im **Nachfeld** (unter der Bedingung, dass der Konnektor nicht den Hauptakzent im Satz trägt):
- (10)(e) *Sie fordern bessere Lebensbedingungen. Das setzt eine alternative Politik voraus **allerdings**.*
- (11)(e) *Der Autor ist krank geworden. Die Lesung wird auf den Januar verschoben **deswegen**.*
- (12)(e) *Sie fordern bessere Lebensbedingungen. \*Das setzt eine alternative Politik voraus **nur**.*

## II. nicht konnektintegriert:

- f) in **Nullposition** (= zwischen den Konnekten):
- (10)(f) *Sie fordern bessere Lebensbedingungen. **Allerdings**, das setzt eine alternative Politik voraus.*
- (11)(f) *Der Autor ist krank geworden. **Deswegen**: Die Lesung wird auf den Januar 2001 verschoben.*
- (12)(f) *Sie fordern bessere Lebensbedingungen. **Nur**, das setzt eine alternative Politik voraus.*
- g) in **Nachsatzposition** (= nach beiden Konnekten):
- (10)(g) *Sie fordern bessere Lebensbedingungen. Das setzt eine alternative Politik voraus. **\*Allerdings**.*

- (11)(g) *Die Lesung wird auf den Januar 2001 verschoben. Der Autor ist krank geworden. **Deswegen.***
- (12)(g) *Sie fordern bessere Lebensbedingungen. Das setzt eine alternative Politik voraus. **\*Nur.***

Wir unterscheiden also 7 mögliche Positionen konnektintegrierbarer Konnektoren, für die wir folgende Siglen einführen:

- MF:** für die Position im Mittelfeld
- NE:** für die Nacherstposition, d.h. die Position im Vorfeld nach einem weiteren Ausdruck im Vorfeld
- NF:** für die Position im Nachfeld
- NS:** für die Nachsatzposition, d.h. die Position nach beiden Konnekten
- Null:** für die Nullposition, d.h. die Position zwischen den Konnekten
- VE:** für die Vorerstposition, d.h. die Position im Vorfeld vor einem weiteren Ausdruck im Vorfeld
- VF:** für die Besetzung des Vorfelds, d.h. die Position im Vorfeld ohne weiteren Ausdruck im Vorfeld

Die Möglichkeiten/Unmöglichkeiten, in den aufgeführten **Positionen** verwendet zu werden, fassen wir im Folgenden auch **als syntaktische Merkmale der in diesen Positionen verwendbaren Konnektoren** auf. Dies geschieht, indem wir vor die Sigle für die Position eine Spezifikation durch „+“ (für die Möglichkeit der betreffenden Position) oder „–“, (für den Ausschluss der betreffenden Position) beim jeweiligen Konnektor setzen. So liest sich z. B. die Merkmalkonstellation „+VF, +MF, –NE“ als Charakterisierung des durch diese Konstellation gekennzeichneten Konnektors „als Vorfeldbesetzer, im Mittelfeld möglich, nicht in Nacherstposition möglich“.

### **Erläuterungen zu den Positionsmöglichkeiten:**

- i) Betrifft alle Positionen: Interpunktion und Intonation

Während die Konnekte nichtkonnektintegrierbarer Konnektoren (z. B. Konjunkturen) typischerweise nicht durch einen Punkt getrennt sind, kann für die integrierbaren Konnektoren kein prototypischer Fall angenommen werden: Die Grenze zwischen zwei semantisch durch einen konnektintegrierbaren Konnektor verbundenen Sätzen kann entweder durch ein Komma oder durch einen Punkt markiert werden. Unterschiede in der Interpunktion reflektieren in solchen Fällen Unterschiede in der Intonationskontur der Satzfolgen: Der erste Satz endet entweder mit fallender Intonation – dann wird die Intonationskontur graphisch durch einen Punkt nach dem ersten Satz gekennzeichnet – oder er endet mit steigender oder schwebender Intonation, dann wird die Kontur durch ein Komma zwischen den Sätzen kenntlich gemacht.

- ii) Betrifft die Nullposition (Position f): Interpunktion und Intonation

In der Nullposition verhalten sich konnektintegrierbare Konnektoren oft anders als Konjunkturen, was Akzentuierungsmöglichkeiten und die intonatorische Verbindung der Konnekte betrifft. Konjunkturen sind in der Regel nicht akzentuiert – „unbetont“ – und bilden mit ihrem internen Konnekt eine Intonationsphrase. Abweichungen von dieser Regel sind allerdings möglich, wenn spezielle rhetorische Effekte angestrebt werden. Unter bestimmten Bedingungen kann dann z. B. auch nach *und* oder *oder* eine Pause eintreten und das interne Konnekt eine neue Intonationsphrase bilden. Konnektintegrierbare Konnektoren dagegen bilden keine homogene Klasse, was die Möglichkeit der Akzentuierung und die damit verbundene Phrasenbildung betrifft. Das Spektrum variiert zwischen nicht betonbaren Einheiten, die sich in dieser Hinsicht wie Konjunkturen verhalten, z. B. *aber*, und solchen wie z. B. *allerdings* und *deswegen*, die als selbständige Intonationsphrasen auftreten können, was dann graphisch durch Komma oder Doppelpunkt zwischen dem Konnektor und dem internen Konnekt gekennzeichnet wird.

- iii)      Betrifft die Vorfeldposition, die Mittelfeldposition b) und die Nachfeldposition e): Zugänglichkeit für Konnektoren

**Die Mittelfeldposition ist mit Ausnahme von *beziehungsweise*, bzw., *doch1*, *noch2* (als zweitem Teil in *weder (...) noch*) und *wieder* für alle konnektintegrierbaren Konnektoren erlaubt. Auch die Position im Vorfeld ist für die Mehrzahl dieser Konnektoren erlaubt, mit Ausnahme der Konnektoren, die traditionell als „Partikeln“ bezeichnet werden.** Die Nachfeldposition ist nicht allen konnektintegrierbaren Konnektoren gestattet.

Bei allen Konnektoren, die an weiteren Positionen als im Vor- und im Mittelfeld zulässig sind, ist die **Position im Vor- und im Mittelfeld die mit Abstand häufigste**. Wir betrachten diese Positionen deshalb im Unterschied zur Position im Nachfeld und zur Nullposition als relevant für die topologische Klassifizierung der konnektintegrierbaren Konnektoren.

- iv)      Betrifft die Nacherstposition c): Zugänglichkeit und Intonationskontur

In Position c) nimmt der Konnektor im Vorfeld die Position nach einem Ausdruck ein, der einen primären Akzent trägt, also als kontrastiert erscheint, wobei der Ausdruck aber nicht den Hauptakzent im Satz trägt, sondern einen Nebenakzent, also nicht Ausdruck des Satzfokus ist. (S. hierzu B 3.3.1 und B 3.3.2.) Nicht fokussierbare und deshalb nicht akzentuierbare Pronomina wie *man* können dann nicht an die Stelle dieses Ausdrucks treten. Der Konnektor selbst trägt in der Position nach diesem Ausdruck keinen primären Akzent. Beide Bestandteile des Vorfelds bilden zusammen eine Intonationseinheit. Für die Nacherstposition sind bestimmte Konnektoren geeignet – wie *aber*; *allerdings*; *also*; *dagegen*; adversatives *indes(sen)*; *nämlich*; *schließlich*; *übrigens*; *vielmehr* –, andere dagegen nicht – wie z. B. *außerdem*; *dabei*; *daher*; *deshalb*; *deswegen* und *trotzdem*. Es fällt auf, dass adversative Konnektoren für diese Position besonders geeignet sind. Welcher Art die semantischen Klassen sind, denen die in dieser Position vorkommenden Konnektoren ange-

hören, muss der Untersuchung der systematischen Züge der inhaltlichen Gebrauchsbedingungen der konnektintegrierbaren Konnektoren vorbehalten bleiben.

Die Nacherstposition ist nicht zu verwechseln mit der Position von Attributen zu einer Nominalphrase, die dieser nachgestellt sind – vgl. [*das Buch*] *auf dem Tisch da*; [*die Feier*] *nach der Tagung*; [*die Zusammenkunft*] *danach*. Als Attribute kommen unter den Adverbien die temporalen der Vor- und der Nachzeitigkeit in Frage. Ob ein temporales Adverb als Attribut fungiert, lässt sich daran erkennen, dass es (wie eine attributive Präpositionalphrase) zu einem Relativsatz expandiert werden kann; vgl. [*Gestern fand eine Prüfung statt. Die Zusammenkunft*] *danach* – [... *die Zusammenkunft*,] *die danach stattfand*. Dies zeigt, dass sein Skopus nicht über den Satz reicht, von dem die Nominalphrase eine Konstituente ist. Ein Adverb in der Nacherstposition dagegen hat den gleichen Skopus wie dasselbe Adverb im Mittelfeld. Vgl. *Ein Adverb in der Nacherstposition **dagegen hat** den gleichen Skopus wie dasselbe Adverb im Mittelfeld.* = *Ein Adverb in der Nacherstposition **hat dagegen** den gleichen Skopus wie dasselbe Adverb im Mittelfeld.* vs. [*Gestern fand eine Prüfung statt.*] *Die Zusammenkunft danach wird morgen ausgewertet.* ≠ [*Gestern fand eine Prüfung statt.*] *?Die Zusammenkunft wird danach morgen ausgewertet.*

v)            Betrifft die Vorerstposition d): Informationsstruktur

**Die Vorerstposition ist charakteristisch für Ausdrücke, die als „Fokuspartikeln“ bezeichnet werden.** Um als Fokuspartikel analysiert werden zu können, muss der betreffende Ausdruck zusammen mit einer ihm unmittelbar nachfolgenden Konstituente, die den Hauptakzent im Satz trägt, das Vorfeld des Satzes besetzen können. Die Proposition, die vom internen Konnekt solcher Konnektoren ausgedrückt wird, wird dann allerdings auf eine spezielle Weise in einen (präsuppositionalen) Hintergrund und einen fokalen Teil strukturiert. Eine derartige Strukturierung muss nicht stattfinden, wenn der Konnektor eine andere Position einnimmt. (S. hierzu im Detail B 3.3.4 und B 3.4.3.)

Ob ein Konnektor sich in Null- oder in Vorerstposition befindet, ist aufgrund der positionellen Gebrauchsbedingungen des Konnektors zu entscheiden, aber nur dann, wenn a) der Konnektor nur eine der beiden Positionen einnehmen kann oder b) ein nicht fokusisierbarer Ausdruck die Erstposition einnimmt. Ein Konnektor, der zwar in Nullposition, nicht aber in Vorerstposition verwendet werden kann, ist z. B. *aber*. Ein Konnektor, der zwar in Vorerst-, nicht dagegen in Nullposition zu verwenden ist, ist z. B. *auch*. Die Position eines Konnektors wie *nur*, der in beiden Positionen auftreten kann, ist als Nullposition z. B. dann zu erkennen, wenn an der Erststelle Ausdrücke des epistemischen Modus wie *leider*; *vielleicht*; *meines Erachtens* gegeben sind. Ansonsten entscheiden prosodische Faktoren oder inhaltliche Phänomene des vorausgehenden Kontextes darüber, welche Position zu unterstellen ist: 1. Nur wenn ein Konnektor die Nullstelle besetzen soll, darf er vom folgenden Satz durch eine Pause getrennt sein. Im schriftlichen Sprachgebrauch wird eine Pause durch ein Komma, einen Gedankenstrich oder einen Doppelpunkt angezeigt. Manche Konnektoren – wie z. B. *allerdings* – fordern geradezu eine solche Pause (vgl. *Die Aufgabe ist schwierig. Allerdings,|–|: niemand kann sich um sie drücken.*) 2. Wenn der Hauptakzent auf der Erststelle liegt, ist oft die Position eines solchen Konnektors die Vor-

erstposition. Allerdings ist eine Gewähr dafür auch dann nicht immer gegeben. Vgl. die beiden folgenden Textstücke: *Alles war still und man hätte gut schlafen können, nur eine Waschmaschine brummte*. Hier kann *nur* als restriktive Fokuspartikel (in Vorerstposition, mit der Interpretation ‚*nichts anderes (Störendes) war gegeben*‘) interpretiert werden oder als adversativer Konnektor (in Nullposition), der auch das Vorfeld besetzen könnte (*Alles war still und man hätte gut schlafen können, nur brummte eine Waschmaschine*. mit der Interpretation *Alles war still und man hätte gut schlafen können, aber/doch es brummte eine Waschmaschine*.).

vi)            Betrifft die Nachsatzposition g)

In der Nachsatzposition können außer *deswegen* (s. (11)(g)) weitere Konnektoren, z. B. *allenfalls* und *beispielsweise* vorkommen. Andere, wie *allerdings* in (10)(g), sind in dieser Position nicht zulässig. Zwar tritt auch *allerdings* satzartig auf, dann aber nicht in seiner Funktion als adversativer Konnektor, sondern als Satzäquivalent in affirmativer Funktion, z. B. in der Verwendung: A.: *Kennst du Frau Lehmann schon?* B.: *Allerdings!* Die Vertauschung der Reihenfolge der Konnekte in (11)(g) gegenüber (11)(a) bis (11)(f) hat ihren Grund nicht in den Besonderheiten dieser Position, sondern in den Eigenschaften des kausalen Konnektors *deswegen*. Die deiktische Komponente dieses Konnektors referiert auf den Grund innerhalb der Grund-Folge-Relation nur dann, wenn dessen Ausdruck dem Konnektor unmittelbar vorangeht. Folgen dagegen andere Konnektoren wie *allenfalls* oder *beispielsweise* ihren Konnekten, dann bleibt die Reihenfolge der Konnekte die gleiche wie bei Integration ins Vorfeld oder Mittelfeld.

#### C 2.1.2.2    Positionsklassen

Auch eine Klassifizierung der konnektintegrierbaren Konnektoren nach gemeinsamen Positionsmöglichkeiten ist mit Schwierigkeiten verbunden: Wie die Übersicht in C 2.1.2.4 unten zeigt, gibt es eine große Zahl von Möglichkeiten der Position und einer entsprechenden Klassifizierung, aber ein Grund für die Zusammenfassung bestimmter Positionsmöglichkeiten zu einem Klassencharakteristikum ist nicht immer augenfällig, zumal sich **keine durchgängigen Prinzipien der Zuordnung bestimmter semantischer Gemeinsamkeiten zu topologischen Gemeinsamkeiten der Konnektoren** erkennen lassen. So sind zwar die meisten adversativen (d.h. einen Gegensatz ausdrückenden) Adverbkonnektoren in Nacherstposition möglich, aber diese Position ist nicht auf die adversativen Konnektoren beschränkt. (Ein Beispiel hierfür ist das konklusive *also*.)

Dennoch sind für die Beschreibung der Gebrauchsbedingungen der Konnektoren im Wörterbuch Klassenbildungen auf der Grundlage positioneller Merkmale durchaus sinnvoll, können doch ihre Namen als Kürzel für ganze Merkmalkonstellationen dienen. Wir haben uns deshalb entschieden, solche **Klassen nach der Häufigkeit zu konstituieren, mit der die Positionsmöglichkeiten bei den konnektintegrierbaren Konnektoren gegeben sind**. Da die überwiegende Mehrheit dieser Konnektoren die Hauptpositionen be-

züglich der Felderstruktur des Satzes besetzen kann, nämlich das Vor- und das Mittelfeld, bot es sich an, die Klassen auf der Grundlage dieser beiden Positionen zu bilden. Dabei gingen wir dann von einer Unterscheidung aus, die die Möglichkeiten der Konnektoren betrifft, diese beiden Positionen einzunehmen.

**Eine besonders große Gruppe bilden die Konnektoren, die sowohl das Vorfeld besetzen als auch im Mittelfeld vorkommen können. Diesen steht eine kleinere Gruppe gegenüber, die zwar im Mittelfeld vorkommen können, nicht aber das Vorfeld besetzen können.** Die letztgenannten Ausdrücke werden in Wörterbüchern als „Partikeln“ bezeichnet. Wir nennen sie auf der Grundlage unserer topologischen Kriterien **„nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren“**. Als nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren betrachten wir alle konnektintegrierbaren Konnektoren, die **in keiner Verwendung allein im Vorfeld** stehen können. Nicht vorfeldfähig sind neben *aber* und *nämlich* verschiedene Konnektoren, die in der Literatur als „Fokuspartikeln“ (so von König/Stark 1991) oder „Gradpartikeln“ (so von Altmann 1976a und b und nach ihm u. a. von Jacobs 1983) bezeichnet werden. Fokuspartikeln sind Ausdrücke, die nur zusammen mit einem unmittelbar folgenden Ausdruck *a* das Vorfeld eines Verbzweitsatzes besetzen können, wobei den Hauptakzent im Vorfeld der Ausdruck *a* trägt. Die Stelle, die *a* einnimmt, haben wir in C 2.1.2.1 „Erststelle“ genannt. (Zu den Eigenschaften von Fokuspartikeln s. im Übrigen B 3.3.4.) Nicht vorfeldfähig sind auch solche Ausdrücke, die in der Literatur u. a. „Abtönungspartikeln“ (z. B. von Helbig 1988) oder „Modalpartikeln“ (z. B. von Thurmair 1989) genannt werden. Diese können auch nicht zusammen mit einem nachfolgenden Ausdruck das Vorfeld besetzen. Bei unserer Einordnung eines Konnektors in die Klasse der nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektoren sehen wir bei Konnektoren, die sowohl als Fokuspartikel als auch als „Abtönungs“- bzw. „Modalpartikel“ verwendet werden können, von dem in der Literatur gemachten Unterschied in der Zuweisung zu unterschiedlichen Partikelklassen ab. So reihen wir z. B. den als Fokuspartikel zu verwendenden Ausdruck *sogar* in die Klasse der nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektoren ein, weil er eben in keiner seiner möglichen Positionen allein das Vorfeld besetzen kann. Dagegen betrachten wir unter diesem Gesichtspunkt z. B. *nur* unter Einbeziehung aller seiner Verwendungsmöglichkeiten nicht als nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektor, sondern als einen konnektintegrierbaren Konnektor, der auch durchaus allein das Vorfeld besetzen kann, dann allerdings nicht in Fokuspartikelverwendung. Ausführlicher gehen wir auf die Klassifikationsprinzipien für die nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektoren in C 2.5 ein.

Eine große Gruppe unter den konnektintegrierbaren Konnektoren bilden diejenigen **Konnektoren, die außer, dass sie sowohl das Vorfeld besetzen als auch im Mittelfeld vorkommen können, in Nacherstposition möglich sind.** Wir nennen diese Konnektoren **„nicht positionsbeschränkte Adverbkonnektoren“**. Zu dieser syntaktischen Klasse gehören auch einige Fokuspartikeln. Das Kriterium ihrer Zuweisung zur Klasse der nicht positionsbeschränkten Adverbkonnektoren ist allerdings, dass sie ohne einen unmittelbar folgenden weiteren Ausdruck auch allein das Vorfeld besetzen können.

Eine weitere große Gruppe bilden solche **Konnektoren, die zwar sowohl das Vorfeld besetzen als auch im Mittelfeld auftreten können, nicht jedoch die Nacherstposition**

**einnehmen können.** Wir nennen diese „**nicht nacherstfähige Adverbkonnektoren**“. Mit Ausnahme der Nacherstposition können die Elemente dieser Klasse sonst gleiche Positionen einnehmen wie die nicht positionsbeschränkten Adverbkonnektoren.

Die Nacherstposition können, wie bereits in C 2.0 gesagt, viele Konnektoren nicht einnehmen, die nach Wortbildungskriterien als Pronominaladverbien zu klassifizieren sind. Zu den nicht nacherstfähigen Adverbkonnektoren gehören auch einige konnektintegrierbare Konnektoren ohne deiktische Komponente als Wortbestandteil wie *ander(e)nfalls; entsprechend; gleichzeitig; nebenbei* und *obnehin*.

Über die Unterscheidung von nicht positionsbeschränkten, nicht nacherstfähigen und nicht vorfeldfähigen Konnektoren hinausgehende Klassenbildungen halten wir nicht für sinnvoll, da sie keinerlei erkennbaren Nutzen brächten.

### C 2.1.2.3 Mögliche Merkmalkonstellationen der Positionsklassen

Wir betrachten die drei genannten Positionsklassen, nämlich nicht positionsbeschränkte, nicht nacherstfähige und nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren, als syntaktische Klassen im Bereich der konnektintegrierbaren Konnektoren. Die Angabe der Positionsklasse eines Konnektors im Wörterbuch gibt Auskunft über Anzahl und Art der Positionen, die für den Konnektor möglich sind. Das heißt: Wird im Wörterbuch bei einem Konnektor die syntaktische Klasse angegeben, gestattet dies dem Benutzer, wenn er die für die Klasse typischen, d.h. konstitutiven Merkmale kennt, den Konnektor in den für ihn zulässigen Positionen zu verwenden. Nachfolgend fassen wir **1. die in C 2.1.2.1 genannten typischen Merkmale der aufgeführten syntaktischen Klassen** zusammen und führen **2. die bei den Elementen der Klasse möglichen weiteren, u.U. von Konnektor zu Konnektor variierenden Positionsmöglichkeiten** an. Letztere müssen im Wörterbuch für den jeweiligen Konnektor zusätzlich zur Angabe von dessen syntaktischer Klasse aufgeführt werden.

#### **Nicht positionsbeschränkte Adverbkonnektoren:**

##### **1. KLASSENTYPISCHE MERKMALE:**

als Vorfeldbesetzer (+VF)  
im Mittelfeld (+MF)  
in Nacherstposition (+NE)

##### **2. Fakultative Merkmale:**

in Vorerstposition (+VE)  
im Nachfeld (+NF)  
in Nullposition (+Null)  
in Nachsatzposition (+NS)

**Nicht nacherstfähige Adverbkonnektoren:**

## 1. KLASSENTYPISCHE MERKMALE:

als Vorfeldbesetzer (+VF)

im Mittelfeld (+MF)

nicht in Nacherstposition (–NE)

2. Fakultative Merkmale:

in Vorerstposition (+VE)

im Nachfeld (+NF)

in Nullposition (+Null)

in Nachsatzposition (+NS)

**Nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren:**

## KLASSENTYPISCHE MERKMALE:

im Mittelfeld (+MF)

**nicht** im Vorfeld allein (–VF)2. Fakultative Merkmale:

in Vorerstposition (+VE)

in Nacherstposition (+NE)

im Nachfeld (+NF)

in Nullposition (+Null)

**Anmerkung zu den nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektoren und ihrem Verhältnis zur Nachsatzposition:**

Bei keinem der nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektoren ist nach unserem Empfinden die Nachsatzposition möglich. Trotzdem sehen wir das Fehlen dieser Positionsmöglichkeit nicht als klassentypisches, d.h. konstitutives Merkmal für die nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektoren an. Anders als die Nacherstposition, deren Unmöglichkeit wir zu einem Klassenmerkmal erhoben haben (dem der nicht nacherstfähigen Adverbkonnektoren), scheidet nämlich die Möglichkeit/Unmöglichkeit dieser Position nicht zwei große Mengen konnektintegrierbarer Konnektoren. Das Merkmal der Nachsatzposition ist bei allen Klassen eher marginal.

#### C 2.1.2.4 Liste der konnektintegrierbaren Konnektoren mit Klassenangaben und Positionsmöglichkeiten

In der folgenden Übersicht über die konnektintegrierbaren Konnektoren führen wir nach dem Konnektor in runden Klammern die topologische (d.h. in unserer Sicht: syntaktische) Klasse an, der wir den Konnektor zurechnen. In den Spalten geben wir die Positionen an, die die konnektintegrierbaren Konnektoren überhaupt einnehmen können.



**Erläuterungen der Siglen:****nne:** nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor**npb:** nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor**nvf:** nicht vorfeldfähiger Adverbkonnektor

MF: Mittelfeldposition

NE: Nacherstposition

NF: Nachfeldposition

NS: Nachsatzposition (nicht integriert)

Null: Nullposition (nicht integriert)

VE: Vorerstposition

VF: Vorfeldposition (Position im Vorfeld allein)

**Die für einen Konnektor möglichen Positionen kennzeichnen wir bei diesem durch das Pluszeichen. Konnektoren, bei denen in der Liste kein Klassenname erscheint, sind keiner Klasse zuzuordnen.** Eine Zuordnung der betreffenden Konnektoren zu einer Positionsklasse wäre nicht sinnvoll, weil hier die Angabe der Positionsmerkmale im Wörterbuch nicht aufwendiger ist als die der Zugehörigkeit des Konnektors zu einer Positionsklasse. Wir betrachten die betreffenden Konnektoren als **Einzelgänger unter den Adverbkonnektoren** und weisen diese als solche auch im Konnektorenregister unter D 2. aus. Die Merkmalangaben mit Asterisk erläutern wir im Anschluss an die Liste.

	VE	VF	MF	NE	NF	Null	NS
<i>aber</i> (nvf)			+	+		+	
<i>abermals</i> (nne)		+	+				
<i>abgesehen davon</i> (nne)		+	+		+	+	
<i>alldieweil</i> (nne)		+	+				
<i>allein</i> (nvf)	+		+	+		+	
<i>allemaal</i> (nne)		+	+				
<i>allenfalls</i> (npb)	+	+	+	+	+		+
<i>allerdings</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>alsbald</i> (nne)		+	+		+		
<i>alsdann</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>also</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>ander(e)nfalls</i> (nne)		+	+		+	+	
<i>ander(e)nteils</i> (nne)		+	+		+	+	
<i>and((e)r)erseits</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>anders gesagt</i> (npb)		+	+	+	+	+	+
<i>anfänglich</i> (nne)		+	+		+		
<i>anfangs</i> (nne)		+	+		+		
<i>anschließend</i> (nne)		+	+		+		
<i>ansonsten</i> (npb)		+	+	+	+	+	

	VE	VF	MF	NE	NF	Null	NS
<i>anstatt dessen</i> (nne)		+	+		+		
<i>auch</i> (nne)	+	+	+				
<i>ausschließlich</i> (nvf)	+		+				
<i>außerdem</i> (nne)		+	+		+	+	+
<i>bald</i> (nne)		+	+				
<i>bald (...), bald</i> (nne)		+	+				
<i>beispielsweise</i> (npb)	+	+	+	+	+	+	+
<i>bereits</i> (nvf)	+		+	+			
<i>besonders</i> (npb)	+	+	+	+		+	
<i>bestenfalls</i> (npb)	+	+	+	+	+		+
<i>beziehungsweise</i>		+				+	
<i>bloß</i> (npb)	+	+	+	+		+	
<i>bspw.</i> (npb)	+	+	+	+	+	+	+
<i>bzw.</i>		+				+	
<i>da</i> (nne)		+	+				
<i>dabei</i> (nne)		+	+			+	
<i>dadurch</i> (nne)		+	+		+		
<i>dafür</i> (npb)		+	+	+	+		
<i>dagegen</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>daher</i> (nne)		+	+		+	+	
<i>dahingegen</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>damals</i> (nne)		+	+		+		
<i>damit</i> (nne)		+	+		+		
<i>danach</i> (nne)		+	+		+		
<i>daneben</i> (nne)		+	+		+		
<i>dann</i> (npb)		+	+	+			
<i>darauf</i> (nne)		+	+		+		
<i>daraufhin</i> (nne)		+	+		+		
<i>darüber hinaus</i> (nne)		+	+		+	+	
<i>darum</i> (nne)		+	+		+	+	+
<i>davon abgesehen</i> (nne)		+	+			+	+
<i>davor</i> (nne)		+	+		+		
<i>dazu</i> (nne)		+	+		+		
<i>dazwischen</i> (nne)		+	+		+		
<i>dementgegen</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>dementsprechend</i> (nne)		+	+		+		
<i>demgegenüber</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>demgemäß</i> (nne)		+	+			+	
<i>demnach</i> (nne)		+	+		+	+	

	VE	VF	MF	NE	NF	Null	NS
<i>demzufolge</i> (nne)		+	+		+	+	
<i>denn1</i> (nvf)			+*				
<i>dennoch</i> (nne)		+	+			+	
<i>derweil(en)</i> (npb)		+	+	+	+		
<i>desgleichen</i> (nne)		+	+			+	
<i>deshalb</i> (nne)		+	+		+	+	+
<i>dessen ungeachtet</i> (nne)		+	+		+	+	
<i>desungeachtet</i> (nne)		+	+		+	+	
<i>deswegen</i> (nne)		+	+		+	+	+
<i>des Weiteren</i> (nne)		+	+				
<i>diesbezüglich</i> (nne)		+	+		+		
<i>doch1</i>		+				+	
<i>doch2</i>			+				
<i>drauf</i> (nne)		+	+				
<i>drum</i> (nne)		+	+			+	
<i>ebenfalls</i> (nne)	+*	+	+				
<i>ebenso</i> (nne)	+*	+	+				
<i>eh</i> (nvf)			+				
<i>einerseits</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>einesteils</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>einmal (...), ein andermal</i> (nne)		+	+				
<i>einzig (und allein)</i> (nvf)	+		+				
<i>endlich</i> (npb)		+	+	+	+	+	+
<i>entsprechend</i> (nne)		+	+				
<i>ergo</i> (nne)		+	+			+	
<i>erst1</i> (nvf)	+		+	+			
<i>erst2 (...), dann</i> (nne)		+	+				
<i>erstens (...), zweitens</i> (nne)		+	+			+	
<i>erstmal</i> (nne)		+	+			+	
<i>etwa</i> (nvf)			+	+			
<i>ferner</i> (nne)		+	+			+	
<i>folglich</i> (nne)		+	+		+	+	
<i>freilich</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>gar</i> (nvf)	+*		+	+			
<i>gegebenenfalls</i> (nne)		+	+				
<i>genau gesagt</i> (npb)		+	+	+*	+	+	+
<i>genauer gesagt</i> (npb)		+	+	+*	+	+	+
<i>genauso</i> (nne)		+	+				
<i>gleichermaßen</i> (nne)	+*	+	+				

	VE	VF	MF	NE	NF	Null	NS
<i>gleichfalls</i> (nne)	+	+	+				
<i>gleichwohl</i> (nne)		+	+		+	+	
<i>gleichzeitig</i> (nne)		+	+				
<i>halb (...), halb</i> (nne)		+	+				
<i>hernach</i> (nne)		+	+		+		
<i>hierbei</i> (nne)		+	+		+		
<i>hierdurch</i> (nne)		+	+		+		
<i>hiermit</i> (nne)		+	+		+		
<i>hingegen</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>hinterher</i> (nne)		+	+		+		
<i>hinwieder</i> (npb)		+	+	+	+		
<i>hinwiederum</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>höchstens</i> (npb)	+	+	+	+		+	+
<i>immerhin</i> (npb)	+	+	+	+	+	+	+
<i>im Übrigen</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>im Weiteren</i> (nne)		+	+				
<i>indes(sen)</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>insbesondere</i> (npb)	+	+	+	+	+	+	
<i>insofern</i> (nne)		+	+		+	+	
<i>in Sonderheit</i> (npb)	+	+	+	+	+	+	
<i>insoweit</i> (nne)		+	+		+	+	
<i>inzwischen</i> (nne)		+	+		+		
<i>jedenfalls</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>jedoch</i> (npb)		+	+	+		+	
<i>kurz gesagt</i> (npb)		+	+	+	+	+	+
<i>lediglich</i> (nvf)	+		+	+	+		
<i>mal (...), mal</i> (nne)		+	+				
<i>m.a. W.</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>mindestens</i> (npb)	+	+	+	+	+		+
<i>mit anderen Worten</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>mithin</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>mittlerweile</i> (nne)		+	+		+		
<i>nachher</i> (nne)		+	+		+		
<i>nämlich</i> (nvf)			+	+	+	+	
<i>nebenbei</i> (nne)		+	+		+	+	
<i>nebenbei gesagt</i> (npb)		+	+	+	+	+	+
<i>nebenher</i> (nne)		+	+				
<i>nicht (ein)mal</i> (nvf)	+		+				
<i>nichtsdestominder</i> (npb)		+	+	+	+	+	

	VE	VF	MF	NE	NF	Null	NS
<i>nichtsdestotrotz</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>nichtsdestoweniger</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>noch</i> <sub>1</sub> (npb)	+	+	+	+			
<i>noch</i> <sub>2</sub>		+					
<i>nun</i> (npb)		+	+	+		+	
<i>nunmehr</i> (nne)		+	+		+		
<i>nur</i> (npb)	+	+	+	+		+	
<i>nur mehr</i> (nvf)	+		+				
<i>obendrein</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>obnedies</i> (nne)		+	+		+	+	
<i>obnehin</i> (nne)		+	+		+	+	
<i>schließlich</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>schlussendlich</i> (npb)		+	+	+	+		
<i>schon</i> (npb)	+	+	+	+			
<i>seitdem</i> (nne)		+	+		+		
<i>seither</i> (nne)		+	+		+		
<i>selbst</i> (nvf)	+		+	+			
<i>so</i> (nne)		+	+				
<i>sodann</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>sofort</i> (nne)		+	+				
<i>sogar</i> (nvf)	+		+	+	+		
<i>sogleich</i> (nne)		+	+		+		
<i>so lang(e)</i> (nne)		+	+		+		
<i>somit</i> (nne)		+	+		+		
<i>sonst</i> (nne)		+	+		+		
<i>so weit</i> (nne)		+	+		+		
<i>sowieso</i> (nne)		+	+				
<i>später</i> (nne)		+	+		+		
<i>stattdessen</i> (nne)		+	+		+	+	
<i>teils (...), teils</i> (nne)		+	+				
<i>trotzdem</i> (nne)		+	+			+	+
<i>überdies</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>überhaupt</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>übrigens</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>um dessentwillen</i> (nne)		+	+				
<i>und zwar</i>		+				+	
<i>ungeachtet dessen</i> (nne)		+	+			+	
<i>unterdes(sen)</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>vielmehr</i> (nne)		+	+		+	+	

	VE	VF	MF	NE	NF	Null	NS
<i>von daher</i> (nne)		+	+		+	+	
<i>vor allem</i> (npb)	+	+	+	+		+	
<i>vorher</i> (nne)		+	+		+		
<i>währenddessen</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>weiter</i> (nne)		+	+				
<i>weiterhin</i> (nne)	+	+	+		+	+	
<i>weitere</i> (nne)		+	+				
<i>wenigstens</i> (npb)	+	+	+	+	+		+
<i>wieder</i>				+			
<i>wiederum</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>wohlgemerkt</i> (npb)		+	+	+	+	+	+
<i>z. B.</i> (npb)	+	+	+	+	+	+	+
<i>z.Bsp.</i> (npb)	+	+	+	+	+	+	+
<i>zudem</i> (npb)		+	+	+	+	+	
<i>zuerst</i> (nne)		+	+		+		
<i>zugleich</i> (nne)		+	+				
<i>zu guter Letzt</i> (npb)		+	+	+	+		
<i>zuletzt</i> (nne)		+	+		+		
<i>zumal</i> (nvf)	+		+	+		+	
<i>zum Beispiel</i> (npb)	+	+	+	+	+	+	+
<i>zum einen</i> (npb)		+	+	+	+		
<i>zumindest</i> (npb)	+	+	+	+	+	+	
<i>zum Mindesten</i> (npb)	+	+	+	+	+	+	
<i>zunächst</i> (nne)		+	+		+	+	
<i>zusätzlich (dazu)</i> (nne)		+	+		+		
<i>zuvor</i> (nne)		+	+		+		
<i>zwar</i> (npb)		+	+	+		+	
<i>zwischen</i> (nne)		+	+		+		
<i>zwischenzeitlich</i> (nne)		+	+		+		

### Erläuterungen zur Liste:

In der Liste figuriert im Unterschied zur Gesamt-Konnektorenliste in D 2. nicht **weder** (...) **noch**. Dieses verbirgt sich in der obigen Liste hinter *noch2*, mit dem hier *noch* in der Bedeutung eines additiv-negierenden Konnektors gemeint ist. Vgl. *Ich habe weder gegessen noch habe ich getrunken.*, dessen Bedeutung sich auch so ausdrücken lässt: *Ich habe nicht gegessen und ich habe nicht getrunken.* Der Grund für die Beschränkung auf *noch* in der obigen Liste ist, dass der wesentliche Teil des mehrteiligen Konnektors *weder* (...) *noch* dessen zweiter Teil, also *noch*, ist. Dies sieht man daran, dass *noch* auch mit anderen Negationsausdrücken im ersten Konnekt vorkommen kann als mit *weder*. Vgl. *Ich habe nicht gegessen noch habe ich getrunken.* *Weder* ist im Gegenwarts-Standarddeutsch allerdings der typischste und häufigste Vertreter von Negationsausdrücken, die *noch* in seiner hier interessierenden Bedeutung im ersten Konnekt fordert. Indem wir *noch* als den Kern von *weder* (...) *noch* ansehen, verfahren wir im Übrigen damit genauso, wie wir mit *sondern* verfahren: Wir nehmen beide als einfache Konnektoren an, die in ihrem ersten Konnekt einen Negationsausdruck verlangen. Anders als bei *sondern* ist bei *noch* allerdings einer der Negationsausdrücke – nämlich *weder* – an das Vorkommen in dem mehrteiligen Konnektor gebunden. Deshalb und weil wir unterstellen, dass *weder* (...) *noch* wie traditionell üblich unter seinem ersten Teil gesucht wird, führen wir in der Gesamt-Konnektorenliste neben *noch2* mit Beschränkung auf die Vorfeldposition auch *weder* (...) *noch* an. Der erste Teil – *weder* – kann dabei unterschiedliche Positionen einnehmen: Er kann die Vorerstposition (+VE) einnehmen (vgl. *Weder Hans hat angerufen noch Fritz.*), das Vorfeld (+VF) besetzen (vgl. *Weder hat Hans angerufen noch ist Post gekommen.*) und im Mittelfeld (+MF) auftreten (vgl. *Hans hat weder angerufen noch geschrieben.*)

#### Zu den Angaben mit Asterisk:

Zu **denn**: *Denn* ist auch in der Nullposition möglich (vgl. *Setz dich nicht auf diesen Stuhl, denn da ist eine Schraube locker.*). Es hat dann aber eine andere Bedeutung als bei seiner Integration in sein internes Konnekt. Diese nichtintegrierte Verwendung behandeln wir als Einzelgänger unter dem Namen „Begründungs-*denn*“ in C 3.1. Die integrierte Verwendung behandeln wir ausführlicher in C 5.1.

Zu **ebenfalls** und **ebenso**: In der Vorerstposition tragen die nicht nacherstfähigen Adverbkonnektoren *ebenfalls* und *ebenso* einen Akzent, der stärker sein muss als der des ihnen im Vorfeld an der Erststelle folgenden Ausdrucks; dabei fällt der Hauptakzent des Satzes nicht in das Vorfeld und die Erststelle darf nicht vom Subjekt des Satzes besetzt sein. (Vgl. [*Links sehen sie den Fernsehturm.*] *Ebenfalls links sehen Sie die Marienkirche.*). Hierin unterscheiden sie sich von den Fokuspartikeln, die ja im Vorfeld einen schwächeren Akzent aufweisen als der ihnen dort folgende Ausdruck (vgl. [*Links sehen sie den Fernsehturm.*] \**Auch links sehen sie die Marienkirche.* mit anderer Fokus-Hintergrund-Gliederung als [*Auf dem rechten Bild sehen sie die Marienkirche und*] *auch links sehen sie die Marienkirche.*).

Zu **gar**: In der Vorerstposition kann *gar* mit der Bedeutung von *ganz (und gar)* verwendet werden. Vgl. [*Das Badengehen will gelernt sein in Berlin-Steglitz.*] *Gar undurchschaubar ist das Regelwerk der dortigen Sommerbäder [...]* (T die tageszeitung, 3.7.1989, S. 19) oder *Gar so ernst habe ich es doch nicht gemeint.* Es tritt dort jedoch auch mit der Bedeutung von *sogar* auf. Vgl. [*Heftig ist der Streit zwischen „Müttern und Emanzen“ um das „Müttermanifest“.*] *Gar von faschistischer Ideologie war die Rede.* (T die tageszeitung, 6.6.1987, S. 8-9). Dabei unterliegt es jedoch Beschränkungen. Vgl. ?*Gar dieser da/Franz hat an der Sitzung teilgenommen.* im Unterschied zur Verwendung von *gar* mit der Bedeutung von *sogar* in Entscheidungsfragen – z. B. *Hast du gar einen Preis gewonnen?*. Uns interessieren hier nur die Verwendungen von *gar* als Konnektor, d.h. die Verwendungen mit der Bedeutung von *sogar*. Worin deren Beschränkungen genau bestehen, müssen wir offen lassen.

Zu **gleichermaßen** und **gleichfalls**: Diese nicht nacherstfähigen Konnektoren verhalten sich in der Vorerstposition wie *ebenfalls* und *ebenso*. S. die Erläuterungen zu diesen.

Zu **höchstens**: In Nullposition (vgl. *Ich gehe da nicht hin, höchstens man zwingt mich dazu.*) hat *höchstens* die Bedeutung des Konnektors *außer* bei Verwendung vor einem Verbzweitsatz. Vgl. hierzu C 3.3.

Zu **nebenbei**: In Nullposition ist *nebenbei* wie *nebenbei gesagt* zu interpretieren.

Zu **weiterhin**: Für diesen nicht nacherstfähigen Konnektor gilt das zu *ebenfalls* und *ebenso* sowie *gleichermaßen* und *gleichfalls* Gesagte. Vgl. [Es geht um die rätselhaften Ursachen der unterschiedlichen Schlingbewegung von Ackerwinde und Geißblatt: *Dabei dreht sich die Ackerwinde immer linksherum; [...] Das Geißblatt dreht sich ausschließlich rechtsherum [...] Japanische Wissenschaftler bieten nun eine Erklärung, wie diese Links- und Rechtsdrehungen zu Stande kommen [...]*] *Weiterhin ein Rätsel ist allerdings, warum nur sehr wenige Pflanzen rechtsherum winden.* (Welt am Sonntag, 12.5.2002, S. 64). Anders als *ebenfalls*; *ebenso*; *gleichermaßen* und *gleichfalls* ist *weiterhin* auch im Nachfeld möglich.

Zu **wieder**: *Wieder* ist als Konnektor nur in Nacherstposition möglich (vgl. *Maria ist kerngesund, Hans wieder hat öfter Infekte.*), und zwar in der Bedeutung von *wiederum*.

Zu **anders gesagt**; **genau gesagt**; **genauer gesagt**; **kurz gesagt** und **nebenbei gesagt**: Die Verwendung dieser Adverbkonnektoren in Nacherstposition ist auch als Einschub zu interpretieren.

Ganz generell müssen wir zu den in der obigen Liste angegebenen Positionsmöglichkeiten noch sagen, dass wir nicht alle Positionen systematisch belegen konnten. Der Suchaufwand wäre zu hoch gewesen. Wir haben die Positionsverteilungen durch Mehrheitsurteil ermittelt. Urteilsdivergenzen zu anderen Muttersprachlern wollen wir also nicht ausschließen.



## C 2.1.2.5 Fakultative Merkmalkonfigurationen im Rahmen von Positionsklassen

Im Folgenden fassen wir die Verteilungen fakultativer Konnektorpositionen in den von uns unterschiedenen syntaktischen Klassen konnektintegrierbarer Konnektoren zusammen, um besser als in der Übersicht unter C 2.1.2.4 veranschaulichen zu können, welche Merkmalkonstellationen jenseits der von uns für die Klassen angesetzten Positionsmöglichkeiten bei den Konnektoren häufig gegeben sind und welche nicht. Der Angabe der syntaktischen Klasse, der ein Konnektor zugeordnet ist, sind dann im Wörterbuch die betreffenden Merkmalkonstellationen hinzuzufügen, um als Informationen darüber zu dienen, welcher Art die Spezialisierung der Klasse beim gegebenen Konnektor ist. Entsprechend verfahren wir in der Konnektorenliste in D 2. Dabei sind die Angaben dahingehend zu interpretieren, dass genau die nachfolgend angeführten weiteren Positionen zusätzlich zu den Klassenmerkmalen möglich sind.

C 2.1.2.5.1 **Nicht positionsbeschränkte Adverbkonnektoren** (+VE, +MF, +NE)

## C 2.1.2.5.1.1 +VE, +NF, +Null, +NS

*beispielsweise; bspw.; z. B.; zum Beispiel; z.Bsp.; immerhin*

## C 2.1.2.5.1.2. +VE, +NF, +Null

*insbesondere; in Sonderheit; zumindest; zum Mindesten*

## C 2.1.2.5.1.3 +VE, +NF, +NS

*allenfalls; bestenfalls; mindestens; wenigstens*

## C 2.1.2.5.1.4 +NF, +Null, +NS

*anders gesagt; endlich; genau gesagt; genauer gesagt; kurz gesagt; nebenbei gesagt; wohlgemerkt*

## C 2.1.2.5.1.5 +VE, +Null, +NS

*höchstens*

## C 2.1.2.5.1.6 +NF, +Null

*allerdings; alsdann; also; and((e)r)erseits; anderseits; ansonsten; dagegen; dahingegen; dementgegen; demgegenüber; einerseits; einesteils; freilich; hingegen; hinwiederum; im Übrigen; indes(sen); jedenfalls; m.a.W.; mit anderen Worten; mithin; nichtsdestominder; nichtsdestotrotz; nichtsdestoweniger; obendrein; schließlich; sodann; überdies; überhaupt; übrigens; unterdes(sen); währenddessen; wiederum; zudem*

## C 2.1.2.5.1.7 +VE, +Null

*besonders; bloß; nur; vor allem*

## C 2.1.2.5.1.8 +VE

*noch1; schon*

## C 2.1.2.5.1.9 +NF

*dafür; derweil(en); hinwieder; schlussendlich; zu guter Letzt; zum einen*

## C 2.1.2.5.1.10 +Null

*jedoch; nun; zwar*

## C 2.1.2.5.1.11 nur +VE, +MF, +NE

*dann*C 2.1.2.5.2. **Nicht nacherstfähige Adverbkonnektoren** (+VE, +MF, –NE)

## C 2.1.2.5.2.1 +NF, +Null, +NS

*außerdem; darum; deshalb; deswegen*

## C 2.1.2.5.2.2 +VE, +NF

*weiterhin*

## C 2.1.2.5.2.3 +Null, +NS

*davon abgesehen; trotzdem*

## C 2.1.2.5.2.4 +NF, +Null

*abgesehen davon; ander(e)nfalls; ander(e)nteils; daher; darüber hinaus; demnach; demzufolge; dessen ungeachtet; desungeachtet; folglich; gleichwohl; insofern; insoweit; nebenbei; ohnedies; obnehin; stattdessen; vielmehr; von daher; vorbehaltlich dessen; zunächst*

## C 2.1.2.5.2.5 +NF

*alsbald; anfänglich; anfangs; anschließend; anstatt dessen; dadurch; damals; damit; danach; daneben; darauf; daraufhin; davor; dazu; dazwischen; dementsprechend; diesbezüglich; hernach; hierbei; hierdurch; hiermit; hinterher; inzwischen; mittlerweile; nachher; nunmehr; seitdem; seither; sogleich; so lang(e); somit; sonst; so weit; später; vorher; zuerst; zuletzt; zusätzlich (dazu); zuvor; zwischendurch; zwischenzeitlich*

## C 2.1.2.5.2.6 +Null

*dabei; demgemäß; dennoch; desgleichen; drum; ergo; erstens (...), zweitens; erstmal; ferner*

## C 2.1.2.5.2.7 +VE

*auch; ebenfalls; ebenso; gleichermaßen; gleichfalls*

## C 2.1.2.5.2.8 nur +VF, +MF

*abermals; alldieweil; allemal; bald; bald (...), bald; da; des Weiteren; drauf; einmal (...), ein andermal; entsprechend; erst2 (...), dann; gegebenenfalls; genauso; gleichzeitig; halb (...), halb; im Weiteren; mal (...), mal; nebenher; so; sofort; sowieso; teils (...), teils; um dessentwillen; weiter; weiters; zugleich*

C 2.1.2.5.3 **Nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren** (+MF, –VF)

## C 2.1.2.5.3.1 +NE, +NF, +Null

*nämlich*

## C 2.1.2.5.3.2 +VE, +NE, +NF

*lediglich; sogar*

## C 2.1.2.5.3.3 +VE, +NE, +Null

*allein; zumal*

## C 2.1.2.5.3.4 +NE, +Null

*aber*

## C 2.1.2.5.3.5 +VE, +NE

*bereits; erst1; gar; selbst*

## C 2.1.2.5.3.6 +NE

*etwa*

## C 2.1.2.5.3.7 +VE

*ausschließlich; einzig (und allein); nicht (ein)mal; nur mehr*

## C 2.1.2.5.3.8 nur +MF

*denn; eh*

## C 2.1.2.5.4 Syntaktische Einzelgänger

Wir führen im Folgenden die konnektintegrierbaren Konnektoren auf, die zum einen keines der Positionskriterien erfüllen, die für die einzelnen syntaktischen Klassen – nicht positionsbeschränkte Adverbkonnektoren (+VF, +MF, +NE), nicht nacherstfähige (+VF, +MF, –NE) sowie nicht vorfeldfähige (+MF, –VF) – relevant sind, und deren Zusammenfassung in einer syntaktischen Klasse zum anderen keine Beschreibungsvorteile ergeben würde. In der obigen Liste der konnektintegrierbaren Konnektoren und in der Gesamtkonnektorenliste in D 2. fehlt deshalb bei diesen Konnektoren eine Angabe zu ihrer syntaktischen Klasse. Die nachstehend genannten Einheiten sind nur in den jeweils anschließend in runden Klammern spezifizierten Positionen möglich: *beziehungsweise* und seine schriftsprachliche Variante *bzw.*; *doch1* und *und zwar* (+VF, +Null); *noch2* (+VF) und *wieder* (+NE).

Ohne eine Klassenangabe fungiert auch *doch2*, wenngleich dieses mit der Beschränkung auf die Mittelfeldposition die Kriterien für nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren erfüllt. Wir weisen die Verwendungen von *doch* im Mittelfeld jedoch nicht dieser Klasse zu, und zwar aus zwei alternativen Gründen: a) *Doch* im Mittelfeld ist nicht als Konnektor zu interpretieren, sondern als Ausdruck eines einstelligen Funktors – vgl. *Ich wollte eigentlich nicht mitmachen, aber ich habe es dann doch getan.*; A.: *Hast du Peter gesehen?* B.: *Das weißt du doch.* (s. hierzu ausführlicher C 5.0). b) *Doch* in Mittelfeldposition ist zwar als Konnektor zu interpretieren, aber es ist – anders als die nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektoren sonst – auf den topologischen Satztyp der Verberstsätze beschränkt, deren epistemischen Modus es gemeinsam mit der Verberststellung als den eines Kausalsatzes mitdeterminiert; vgl. *Der Bau des Polders ist ungewiss, steht dem doch der Widerstand der Anwohner entgegen* (im Sinne von *weil dem der Widerstand der Anwohner entgegensteht*).

Auf die Vorfeldposition beschränktes *noch*, das wir als „*noch2*“ bezeichnen, geht zwar mit anderen Adverbkonnektoren zusammen – den mehrteiligen Adverbkonnektoren *bald* (...), *bald;* *einmal* (...), *ein andermal*; *halb* (...), *halb;* *teils* (...), *teils* – insofern, als der zweite Teil dieser Konnektoren wie *noch2* auf die Vorfeldposition im zweiten Konnekt beschränkt ist. Im Unterschied zu *noch2*, das einen Negationsausdruck im ersten Konnekt verlangt, der im typischsten Fall *weder* ist, klassifizieren wir diese Letzteren aber syntaktisch nicht vom zweiten Teil des Konnektors aus, sondern vom ersten. Dieser kann nicht nur das Vorfeld besetzen, sondern auch im Mittelfeld auftreten. Damit erfüllt der Konnektor die Kriterien für nicht nacherstfähige Adverbkonnektoren (zur Behandlung dieser Konnektoren s. C 2.4). Wir sind der Meinung, dass bei diesen mehrteiligen Konnektoren der erste Teil der entscheidende ist, weil er die Bedeutung des mehrteiligen Konnektors determiniert: Es handelt sich ausnahmslos um Konnektoren, die die Nennung einer Serie von Sachverhalten (bei *halb* (...), *halb* die Nennung genau eines weiteren Sachverhalts) erwarten lassen.

Wir behandeln alle in der Liste C 2.1.2.4 syntaktisch nicht klassifizierten, d.h. als Einzelgänger unter den Adverbkonnektoren fungierenden Einheiten nicht in C 3., dem Kapitel zu Einzelgängern, weil dort Einheiten beschrieben werden, die hochgradig polysyntak-

tisch sind und Affinitäten zu den von uns unterschiedenen Klassen nichtkonnektintegrierbarer Konnektoren aufweisen, während die hier aufgeführten Konnektoren im Rahmen der Konnektintegrierbaren im Vergleich mit der Mehrzahl der Elemente dieser Klasse nur hochgradig positionell und/oder – wie *doch2* – in ihrer Verwendbarkeit mit einem bestimmten topologischen Satztyp beschränkt sind.

#### C 2.1.2.5.5. Fokuspartikeln

Adverbkonnektoren, die neben der Position im Mittelfeld noch die Vorerstposition einnehmen können, sind die in B 3.3.4 beschriebenen **Fokuspartikeln**. Damit ein Konnektor als Fokuspartikel klassifiziert werden kann, muss er im Vorfeld seines internen Konnektivs einem Ausdruck vorausgehen können, der den Hauptakzent mindestens des Vorfelds, wenn nicht des ganzen Konnektivs trägt. Diese Subklasse der Adverbkonnektoren umfasst folgende Einheiten: *allein; allenfalls; auch; ausschließlich; beispielsweise/bspw.; bereits; besonders; bestenfalls; bloß; einzig (und allein); erst1; gar; höchstens; immerhin; insbesondere; in Sonderheit; lediglich; mindestens; nicht (ein)mal; noch1; nur; nur mehr; schon; selbst; sogar; vor allem; wenigstens; z. B./z. Bsp./zum Beispiel; zumal; zumindest und zum Mindesten*. Dass wir die Position VE nicht als klassifikationsrelevant betrachten, resultiert daraus, dass diese Position sowohl bei vorfeldfähigen als auch bei nicht vorfeldfähigen Konnektoren möglich ist und wir die letztere Unterscheidung als grundlegend ansehen wollen, um der traditionellen Unterscheidung von Adverbien und Partikeln zu folgen.

#### C 2.1.2.5.6 Fazit zur Verteilung der nicht klassenrelevanten Positionsmöglichkeiten auf die syntaktischen Klassen

Die Übersicht über die Verteilung der fakultativen Positionsmerkmale auf die von uns unterschiedenen syntaktischen Klassen konnektintegrierbarer Konnektoren macht Folgendes augenfällig: Die **Nullposition ist bei den nicht positionsbeschränkten Adverbkonnektoren sehr häufig** – fast alle nicht positionsbeschränkten Adverbkonnektoren kommen in dieser Position vor –, **und bei den nicht nacherstfähigen Adverbkonnektoren ist sie häufig vertreten**, während sie bei den nicht vorfeldfähigen nur bei *aber* vorkommt. Die **Nachfeldposition** ist gleichfalls **häufig bei nicht positionsbeschränkten und nicht nacherstfähigen Adverbkonnektoren** vertreten, bei den nicht vorfeldfähigen dagegen nur bei *nämlich*. Die **Nachsatzposition** (+NS) dagegen kommt bei den nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektoren überhaupt nicht vor und bei den Konnektoren der beiden anderen Klassen **sehr selten**.

## C 2.2 Syntax der konnektintegrierbaren Konnektoren

### C 2.2.1 Zum Begriff der Integrierbarkeit von Konnektoren

Diejenigen Konnektoren, die in einen Satz integriert vorkommen, sind mit der traditionellen Wortartenklassifikation schwer erfassbar. Der Wortklasse Adverb sind der Grammatiktradition zufolge alle die Einheiten zuzuordnen, die Teil eines Satzes sind. Diejenigen Konnektoren, die außerhalb des Satzes, typischerweise zwischen den Sätzen stehen, werden dagegen als koordinierende Konjunktionen klassifiziert. Für die Zuordnung zu den Klassen Adverb oder Konjunktion bilden diejenigen Konnektoren ein Problem, die wie *aber* sowohl als Teil eines Satzes (s. (1)(a)) als auch außerhalb des Satzes (s. (1)(b)) auftreten können.

- (1)(a) *Die Verfügung bleibt in Kraft, jeder Einzelfall soll **aber** geprüft werden.*  
 (b) *Die Verfügung bleibt in Kraft, **aber** jeder Einzelfall soll geprüft werden.*

In (1)(a) wäre *aber* als Adverb, in (1)(b) als koordinierende Konjunktion zu klassifizieren.

In seiner „adverbiale“ Verwendung als Teil eines Satzes unterscheidet sich *aber* jedoch von der Mehrzahl der als Adverbien zu klassifizierenden Konnektoren. Diese haben anders als *aber* (vgl. (1)(d)) meistens die Möglichkeit, das Vorfeld des Satzes zu besetzen (vgl. (1)(c)).

- (1)(c) *Die Verfügung bleibt in Kraft, **allerdings** soll jeder Einzelfall geprüft werden.*  
 (d) *Die Verfügung bleibt in Kraft, **\*aber** soll jeder Einzelfall geprüft werden.*

In der Absicht, semantisch vergleichbare Verwendungen von Konnektoren ohne Klassifikationszwänge zusammenzufassen, die eine Trennung in Adverbien und Konjunktionen erforderlich machen würde, gehen wir von dieser Klassifikation ab und verwenden als Subklassifikationsmerkmal für Konnektoren die **Möglichkeit**, Teil eines der drei Satzfelder eines Satzes zu sein. Kann ein Konnektor Teil eines dieser Satzfelder sein, so bezeichnen wir ihn als satz- oder **konnektintegrierbar**. Das schließt nicht aus, dass diese Konnektoren wie z. B. *aber* auch außerhalb des Satzes wie koordinierende Konjunktionen (in alter Terminologie) verwendet werden können.

Die Verwendung eines konnektintegrierbaren Konnektors wie *aber* in einem Satz wie (1)(a) bezeichnen wir als **konnektintegriert**, die Verwendung in (1)(b) als nichtkonnektintegriert. Einige Konnektoren wie z. B. *sonst* sind nur konnektintegriert verwendbar.

### C 2.2.2 Zur Funktion der konnektintegrierbaren Konnektoren als Satzmodifikatoren

Ihrer Funktion nach sind Adverbien keine einheitliche Kategorie. Sie können sich auf Verbgruppen unterschiedlicher Komplexität sowie auf ganze Sätze beziehen und sind so entweder der Funktionsklasse der Verbgruppen-Adverbiale oder der Satzadverbiale zuzuordnen (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. 1997). Die **adverbiale Konnektoren**

sind ihrer Funktion nach stets **Satzadverbiale**, denn sie haben Satzstrukturen, d.h. Sätze oder Ergebnisse von Weglassungen aus Satzstrukturen, als syntaktischen Bereich. Das heißt: **Konnektintegrierbare Konnektoren sind in konnektintegrierter Verwendung Satzadverbiale mit einer zweistelligen Relation als Bedeutung, anders gesagt: semantisch zweistellige Satzadverbiale**. Die Kategorie der Satzadverbiale umfasst allerdings nicht nur konnektintegrierbare Konnektoren in konnektintegrierter Verwendung, sondern auch semantisch einstellige Adverbiale mit einer Satzstruktur als syntaktischem Bereich. Das sind Einstellungsausdrücke wie *möglicherweise*, *leider*, *bedauerlicherweise*, Negationsausdrücke wie *nicht* oder *keineswegs* sowie lokal- und temporaldeiktische Ausdrücke wie *hier*, *da*, *dort*, *jetzt*, *heute*, *morgen*, die nicht auf einen Sachverhalt, sondern auf Orte oder Zeitpunkte bzw. Zeitintervalle referieren.

Für Satzadverbiale gilt folgende Kategorisierung: Wenn ein Ausdruck der Kategorie Satzstruktur durch ein Satzadverbial erweitert wird, entsteht zwar ein komplexerer Ausdruck, die Kategorie des entstandenen Ausdrucks ist aber die gleiche wie die des Ausdrucks, der durch das Satzadverbial erweitert wurde. Satzadverbiale wirken also kategorienhaltend. Ausdrücke, die auf diese Weise kategorienhaltend wirken, werden als „Modifikatoren“ bezeichnet. **Konnektintegrierbare Konnektoren in konnektintegrierter Verwendung** wie auch die nicht relationalen Satzadverbiale **sind demnach ihrer syntaktischen Funktion nach Satzstrukturmodifikatoren**.

Semantisch überführen Satzstrukturmodifikatoren eine Bedeutung vom semantischen Typ einer Satzstrukturbedeutung – nämlich die Bedeutung ihres syntaktischen Bereichs – wieder in eine Bedeutung vom semantischen Typ einer Satzstrukturbedeutung. Wie bereits in B 3.1 ausgeführt deckt sich anders als bei nicht relationalen Satzadverbialen bei den konnektintegrierbaren Konnektoren der semantische Bereich des jeweiligen Konnektors nicht mit dem Skopus des Konnektors. Letzterer umfasst die Bedeutungen beider Konnekte, während der semantische Bereich als die Bedeutungsseite des syntaktischen Bereichs nur die Bedeutung des Trägerkonnekts ausmacht.

Die Bestimmung des Skopus von Konnektoren macht manchmal Schwierigkeiten, besonders dann, wenn in einem Satz mehrere Satzstrukturmodifikatoren auftreten. Wie unter anderen Konnektorentypen gibt es auch unter den konnektintegrierbaren solche, die Satzstrukturbedeutungen auf unterschiedlichen Ebenen in Beziehung setzen können. Verknüpfungen von Satzstrukturen können (a) auf der propositionalen Ebene, d.h. der Ebene der Sachverhalte stattfinden, (b) auf der epistemischen Ebene, wo epistemisch bewertete Sachverhalte verknüpft werden, und schließlich (c) auf der Ebene der kommunikativen Funktion der Äußerungen. Zur Illustration nehmen wir den Konnektor *aber* als Ausdruck des Kontrastes zwischen zwei Satzstrukturen. *Aber* kann diese Strukturen auf den Ebenen (b) und (c) verknüpfen. Ob *aber* auch als Verknüpfer auf der Ebene (a) auftreten kann, ist insofern schwierig zu entscheiden, als bei der Interpretation von *aber*-Sätzen stets Annahmen, Erwartungen und Schlussfolgerungen mit im Spiel sind, also Einheiten der epistemischen Bewertung von Sachverhalten. So bei der Interpretation von Satz (2), in dem es um objektive Sachverhalte zu gehen scheint, wo man aber trotzdem nicht ohne implizite Annahmen über Folgebeziehungen auskommt.

- (2) *Die Sonne hat den ganzen Tag geschienen, **aber** es war sehr kalt.*

Der in Satz (2) ausgedrückte Kontrast beruht nicht auf einer objektiven Unverträglichkeit zweier Sachverhalte, sondern darauf, dass in der Vorstellung des Sprechers die beiden in diesem Satz beschriebenen Sachverhalte normalerweise nicht zusammen vorkommen, sondern dass man in den meisten Fällen bei Sonnenschein mit warmem Wetter rechnen kann. *Aber*-Verbindungen sind nicht Ausdruck eines objektiven Widerspruchs zwischen Sachverhalten, sondern Ausdruck dessen, dass diese Verbindung der zwei Sachverhalte vom Sprecher als seinen Annahmen widersprechend dargestellt wird (vgl. Brauße 1998; Lang 2000). Insofern verknüpft *aber* keine Propositionen, sondern nur epistemische oder kommunikative Minimaleinheiten. Auf der anderen Seite können *aber*-Verknüpfungen im Skopus anderer Konnektoren – z. B. von Subjunktor – auftreten, wo sie als Verknüpfungen von Propositionen zu kategorisieren sind, z. B. in (3)(a):

- (3)(a) *Paulchen hat keine Lust mehr, zur Schule zu gehen, weil er sich anstrengt, seine Bemühungen **aber** nicht anerkannt werden.*

Eine Verknüpfung auf der Ebene der kommunikativen Funktion liegt vor, wenn *aber* zwei Mitteilungen verknüpft, zwischen denen auf der Sachverhaltsebene keine unmittelbare Beziehung besteht, wie z. B. bei (3)(b):

- (3)(b) *Sei nicht böse, **aber** diese Farbe steht dir nicht.*

Die Klärung derartiger Skopusprobleme obliegt der Konnektorenssemantik. Diese muss versuchen, zu Konnektorenklassen mit gemeinsamen Skopuseigenschaften zu gelangen. Eine solche Klassenbildung ist deshalb von Wert, weil sie Auskunft über die Kombinierbarkeit von Konnektorenklassen geben kann.

Zwischen den Skopoi der verschiedenen Konnektoren kann ein Inklusionsverhältnis bestehen, wie in Satz (3)(a), in dem der konnektintegrierbare Konnektor *aber* sich im Skopus des Subjunktors *weil* befindet:

- (3)(a') A, weil (B, aber C)

Umgekehrt tritt jedoch der Subjunktors *weil* auch im Skopus von *aber* auf, wie in (3)(c) als Kopf einer Subjunktorphrase, die eine Konstituente des externen Konnektivs von *aber* ist:

- (3)(c) *Paulchen ist immer sehr müde, **weil** die Schule ihn anstrengt, **aber** schlafen will er auch nicht.*  
(c') (A, weil B), aber C

Wechselnde Skopusverhältnisse zwischen Konnektoren sind der Regelfall. Die diesbezügliche Vielfalt ihres syntaktischen Verhaltens wirft Probleme bei der Kategorisierung auf. Würde man einem Konnektor für jeden Typ von Satzverknüpfung, den er ermöglicht, eine gesonderte Kategorie zuordnen, dann wäre für die Mehrzahl der Konnektoren eine Mehrfachkategorisierung anzusetzen. So verfährt Clément (1997). Wir folgen ihr in die-



sem Punkt nicht, sondern lassen die Möglichkeit unterschiedlicher Skopoi eines Konnektors bei Zugehörigkeit zu ein und derselben syntaktischen Kategorie zu.

Die konnektintegrierbaren Konnektoren können nicht nur im Skopus anderer Konnektoren vorkommen bzw. selbst andere Konnektoren in ihrem Skopus haben, es gibt auch Skopusüberlagerungen mit semantisch einstelligen Ausdrücken, die Satzstrukturen in ihrem Skopus haben, z. B. mit Satzadverbien wie *leider*, *wahrscheinlich*, *möglicherweise* und *selten*. Vgl. (4) und (5):

- (4) ***Selten** werden Bergdörfer den Anforderungen des heutigen Skitourismus mit entsprechenden Lifts gerecht **und** bewahren **dennoch** Atmosphäre.* (Tagesspiegel, 15.12.96, S. R6)
- (4') selten (A und dennoch B)
- (5) ***Selten** haben heute die Bergdörfer Atmosphäre, **und dennoch** findet man sie gelegentlich.*
- (5') selten (A), und dennoch (B)

In Satz (4) befinden sich die Konnektoren *und* und *dennoch* im Skopus des Satzadverbs *selten*, in (5) nicht. Hier gehört vielmehr *selten* zum Skopus von *und* und des Pronominaladverbs *dennoch*. (Zur Frage des Skopus von Pronominaladverbien s. A 2.) Wie die syntaktischen und semantischen Hierarchierelationen zwischen den Satzadverbialen festgelegt sind, bedarf der Klärung durch semantische Untersuchungen. Es lässt sich aber hier schon so viel sagen: In einer Folge zweier syntaktisch selbständiger Satzstrukturen  $s1 < s2'$  mit einem Satzadverbial *a1* in *s1* und einem Satzadverbial *a2* in *s2* kann – außer wenn *a1* ein Pronominaladverb einer bestimmten Sorte ist (z. B. *deshalb*) – *a2* nicht im Skopus von *a1* liegen (s. C 2.2.3.2). Vgl. (6):

- (6) ***Selten** sind heute die Bergdörfer mit Atmosphäre. Folglich findet man sie nur mit Mühe.*

In (6) liegt das Satzadverb *folglich* nicht im Skopus des Satzadverbs *selten*, vielmehr liegt das Satzadverb *selten* im Skopus von *folglich*, wenngleich nicht in dessen syntaktischem und daher nicht in dessen semantischem Bereich. (Zur Unterscheidung von Skopus, syntaktischem und semantischem Bereich s. B 3.1.)

### C 2.2.3 Syntaktische Eigenschaften der konnektintegrierbaren Konnektoren

Wenn konnektintegrierbare Konnektoren in ihr internes Konnekt integriert sind, dieses also als „Trägerkonnekt“ bezeichnet werden kann, sind sie Konstituenten dieses Konnektivs. Sie sind dann, wie in A 2. ausgeführt wird, im Unterschied zu den nichtkonnektintegrierbaren Konnektoren als syntaktisch einstellig zu betrachten. Das heißt, sie stellen keine syntaktische Beziehung zu ihrem externen Konnekt her, das sie aufgrund ihrer semantischen Zweistelligkeit zulassen. Für die nichtintegrierten Vorkommen konnektintegrierbarer Konnektoren wie z. B. *aber* zwischen den Konnekten versteht sich eine solche An-

nahme allerdings nicht von selbst. Dennoch betrachten wir auch diese als syntaktisch einstellige Einheiten und ordnen sie der gleichen Kategorie wie die integriert verwendeten zu. Der Grund ist, dass eine Unterscheidung zwischen konnektintegrierter und nichtkonnektintegrierter Verwendung zwar bei der Verknüpfung von Sätzen möglich ist, nicht aber in jedem Fall bei der Verknüpfung von Weglassungsergebnissen. Das nichtintegrierte Vorkommen sehen wir daher als eine Positionsvariante neben den integrierten Vorkommen an.

### C 2.2.3.1 Zum syntaktischen Format der Konnekte konnektintegrierbarer Konnektoren

Konnektintegrierbare Konnektoren treten sowohl in asyndetischen Satzfolgen auf als auch in Satzverknüpfungen, die durch Konjunktoren hergestellt werden. In Letzteren sind durch die Konjunktoren auch die Reichweiten der Konnekte der konnektintegrierten Konnektoren festgelegt. Gleichzeitig besteht zwischen den syntaktisch so bestimmten Konnekten die durch den konnektintegrierbaren Konnektor angezeigte semantische Relation. Da konnektintegrierbare Konnektoren keine syntaktische Beziehung zwischen ihren Konnekten herstellen, legen sie auch nicht das syntaktische Format ihrer Konnekte fest. So treten sie in Kombination mit einem Konjunktore in koordinativen Verknüpfungen auf (s. (7)(a)), in Kombination mit einem Subjunktore in subordinativen Verknüpfungen (s. (7)(b)) und in asyndetischen Verknüpfungen als alleiniger Konnektor (s. (8)).

- (7)(a) *Die technische Machbarkeit scheint grenzenlos. **Und trotzdem** können wir offenbar nicht verhindern, dass Arbeitswillige keine Arbeit finden.* (H Die Zeit, 6.12.1985, S. 26)
- (b) *Die grenzenlose technische Machbarkeit ist nur Schein, **wenn wir trotzdem** nicht verhindern können, dass Arbeitswillige keine Arbeit finden.*
- (8) *Die technische Machbarkeit scheint grenzenlos. **Trotzdem** können wir offenbar nicht verhindern, dass Arbeitswillige keine Arbeit finden.*

**Das interne Konnekt** kann also in **unterschiedlichen syntaktischen Formaten** vorkommen. Dabei muss dieses Konnekt kein vollständiger Satz sein, es kann Ergebnis einer Weglassung sein:

- (9)(a) *Viele lassen gesicherte Existenz, vielleicht bescheidenen Wohlstand zurück, **dazu** Freunde, Verwandte, Heimat.* (WKB Bundestagsprotokolle, 14.9.1989, S. 12036)
- (b) *Hinterachslenker und Vorderachslenker sind jetzt leichter und **trotzdem stabiler**.* (H Mannheimer Morgen, 9.2.1985, S. 36)

**Auch das syntaktische Format des externen Konnektivs konnektintegrierbarer Konnektoren kann unterschiedlich sein.** Das externe Konnektiv kann u. a. eine größere Text-

einheit sein, die asyndetisch mit deren internem Konnekt semantisch verbunden ist, in das der Konnektor integriert ist:

- (10) Ausführlicher Bericht über die Hintergründe der sogenannten „Zigarettenmafia“ in Berlin, in deren Umfeld es zu Morden an Vietnamesen kam.  
 (= externes Konnekt von *unterdessen*) **Unterdessen** wird hinter den Kulissen der Polizei ein Zuständigkeitsstreit ausgetragen. (Tagesspiegel, 9.4.1995, S. 13)

Es kann weiterhin eine kommunikative Minimaleinheit sein, die asyndetisch (s. (8)) oder durch einen Konjunkt (s. *und* in (7)(a)) semantisch mit dem internen Konnekt des konnektintegrierbaren Konnektors verknüpft ist. Es kann aber auch der Einbettungsrahmen zu einem durch einen Subjunkt regierten, d.h. subordinierten Satz (s. (7)(b)) sein. Das externe Konnekt kann auch eine eingebettete Satzstruktur sein oder Ergebnis einer Weglassung. In (11) ist das externe Konnekt der durch *wenn* regierte Verbletztsatz, der seinerseits aus zwei koordinierten Satzstrukturen besteht.

- (11) *Wenn sie ihre Judo-Kluft ablegt und in den Nadelstreifenanzug schlüpft, [...] wird deswegen noch kein mieser Kapitalist aus ihr.* (Mannheimer Morgen 25.1.88, S. 24)

Die konnektintegrierbaren Konnektoren sind hinsichtlich des syntaktischen Formats ihrer Konnekte also relativ frei. Dennoch gibt es einige syntaktische Restriktionen für ihre Konnekte. Sie werden in C 2.2.5 beschrieben.

#### C 2.2.3.2 Zur Abfolge der Konnekte

**Die reguläre Abfolge der Konnekte eines integrierten Konnektors ist ‚externes Konnekt < internes Konnekt‘.** Die semantische Verknüpfung des internen mit dem externen Konnekt wirkt in diesem Falle anaphorisch, d.h. auf Vorausgehendes rückbezogen. Vgl.:

- (12) *In wenigen Jahren wird die Mehrzahl der Erwerbstätigen davon betroffen sein.* (= externes Konnekt). **Deswegen/Deshalb/Darum** vor allem ist die Frage interessant (= internes Konnekt). (anaphorische Verknüpfung)

Diese Abfolge ist für die meisten Konnektoren die einzige. **Einige Konnektoren lassen aber auch die Abfolge ‚internes Konnekt < externes Konnekt‘ zu.** Sie verknüpfen also kataphorisch, d.h. auf Nachfolgendes bezogen und sind dann – in der Terminologie von Engel (1991) – „rechtskonexe Textorganisatoren“. Vgl.:

- (13) *Vor allem deswegen/deshalb/darum ist die Frage interessant* (= internes Konnekt): *In wenigen Jahren wird die Mehrzahl der Erwerbstätigen betroffen sein* (= externes Konnekt). (kataphorische Verknüpfung)

Es sind dies **Konnektoren, die eine deiktische Komponente enthalten.** Dies liegt daran, dass die deiktische Komponente geeignet ist, sowohl auf Vorausgehendes als auch auf

Folgendes zu verweisen. Der Verweis auf Folgendes liegt auch dann vor, wenn der konnektintegrierbare Konnektor mit deiktischer Komponente als Korrelat in einer attributiven Korrelatkonstruktion (vgl. B 5.5.2.) fungiert, wie in (14):

- (14) *Die Frage ist vor allem **deswegen** interessant, **weil** in wenigen Jahren die Mehrzahl der Erwerbstätigen davon betroffen sein wird.*

Einen kataphorischen Bezug können manche der konnektintegrierbaren Konnektoren auch dann bewirken, wenn das Trägerkonnekt parenthetisch verwendet wird:

- (15) *Die GEW-Neugründungen, die – **deswegen** ist der Leipziger GEW-Vorsitzende Erwin Ehrlich besonders stolz – von DDR-Lehrern ausgingen, haben die westdeutsche Gewerkschaft ein wenig ins Schlingern gebracht.* (WKB Frankfurter Rundschau, 9.5.1990, S. 5)

#### C 2.2.4 Mehrteilige konnektintegrierbare Konnektoren

Als weitere Ausnahmen zur Regelabfolge ‚externes Konnekt < internes Konnekt‘ bei konnektintegrierbaren Konnektoren können mehrteilige konnektintegrierbare Konnektoren gelten. In deren Konnekte ist je ein Teil des mehrteiligen Konnektors integriert. In der Mehrzahl der Verwendungen werden nur zwei Konnekte verknüpft, und der Konnektor besteht dann aus zwei Teilen. Die Teile können einfache Wiederholungen der gleichen Wortform in den Konnekten sein. Wir nennen solche Konnektoren „**repetitive Konnektoren**“ (vgl. die „repetitive coordinators“ bei Dik 1972 = 1968, S. 45). Diese sind *bald* (...), *bald; halb* (...), *halb; mal* (...), *mal* und *teils* (...), *teils*. Es gibt jedoch auch mehrteilige Konnektoren, deren Teile nicht identisch sind. Wir nennen sie „**korrelative Konnektoren**“ (vgl. die „correlative coordinators“ bei Dik 1972 = 1968, S. 45). Es sind dies *einerseits* (...), *and((e)rseits; einmal* (...), *ein andermal; erstens* (...), *zweitens; weder* (...) *noch* und *zwar* (...), *aber*. Alle repetitiven Konnektoren sind potentiell mehr als zweiteilig: *bald* (...), *bald* (...), *bald; mal* (...), *mal* (...), *mal* und *teils* (...), *teils* (...), *teils*. Aus leicht erkennbaren semantischen Gründen kann der Konnektor *halb* (...), *halb* nur zweiteilig sein. Semantische Gründe sind auch ausschlaggebend dafür, dass die aus nicht identischen Teilen bestehenden Konnektoren entweder nur zweiteilig sein können (dies betrifft *zwar* (...), *aber* sowie die mit *ander-* gebildeten mehrteiligen Konnektoren) oder – weil ihre Bedeutung eine Spezifikation der Bedeutung von *und* ist – potentiell mehr als zweiteilig sind wie der korrelative konnektintegrierbare Konnektor *weder* (...) *noch* (...) *noch* und die mehrteiligen korrelativen Konjunktoren *entweder* (...) *oder* (...) *oder; sowohl* (...) *als auch* (...) *als auch* und *sowohl* (...) *wie* (*auch*) (...) *wie* (*auch*). Ein Sonderfall ist *erstens* (...), *zweitens*. Wenn dieses mehr als zweiteilig sein soll, muss der nach dem zweiten Teil folgende Teil ein Adverb mit der Bedeutung der jeweils nächsthöheren Ordinalzahl (*drittens, viertens* usw.) sein.

### Anmerkung zur syntaktischen Klassifikation der korrelativen Konnektoren:

Die korrelativen mehrteiligen Konnektoren gehören aufgrund der Position ihres zweiten Teils unterschiedlichen syntaktischen Klassen an: *Weder (...) noch* ist ein konnektintegrierbarer Konnektor, der in der Konnektorenliste in C 2.1.2.4 als *noch2* erscheint, *entweder (...) oder* und *sowohl (...) als auch* sind Konjunkturen. Wir betrachten jeweils den zweiten Teil dieser Konnektoren als entscheidend für die syntaktische Klassenzugehörigkeit des mehrteiligen Konnektors, weil dieser im Unterschied zum ersten Teil nicht weglassbar ist, ohne dass eine grammatisch nicht wohlgeformte Konstruktion entsteht. Den oft als lexikalische Einheit behandelten komplexen Konnektor *nicht nur (...), sondern auch* betrachten wir nicht wie die vorstehend Genannten als phraseologischen Ausdruck, sondern als kompositional, d.h. frei bildbar. Deshalb fungiert er nicht in unserer Konnektorenliste in D 2.

#### C 2.2.4.1 Zur Position der Teile mehrteiliger konnektintegrierbarer Konnektoren

In ihren Positionsmöglichkeiten verhalten sich die repetitiven Konnektoren einheitlich. Der erste Teil der Konnektoren kann das Vorfeld besetzen oder im Mittelfeld des externen (ersten) Konnektivs vorkommen, der zweite Teil und eventuelle weitere Teile können nur das Vorfeld des internen (zweiten) Konnektivs besetzen. Vgl. (16)(a) und (b) vs. (c):

- (16)(a) *Seine Frau hantiert **bald** in der Küche, **bald** geht sie in den Laden.*
- (b) ***Bald** hantiert seine Frau in der Küche, **bald** geht sie in den Laden.*
- (b) *Seine Frau hantiert **bald** in der Küche, \*sie geht **bald** in den Laden.*

Für die korrelativen mehrteiligen Konnektoren können keine Regeln für die Positionsmöglichkeiten angegeben werden, da diese Konnektoren nicht zusammen eine syntaktische Subklasse bilden. *Noch2* kann als zweiter Teil von *weder (...) noch* nur das Vorfeld des internen Konnektivs besetzen, *oder* und *als auch* als Konjunkturen haben dagegen auch als zweite Teile mehrteiliger Konnektoren die feste Position zwischen den Konnektiven inne. Vgl.:

- (17)(a) ***Weder** redet man mit Kohl **noch** macht man Opposition.*
- (b) *\*{**Weder** man redet mit Kohl} \*{**noch** man macht Opposition}.*
- (c) *Man redet **weder** mit Kohl, \*{man macht **noch** Opposition}.*
- (18)(a) ***Entweder** man redet mit Kohl **oder** man macht Opposition.*
- (b) *Man redet **entweder** mit Kohl **oder** man macht Opposition.*
- (c) ***Entweder** redet man mit Kohl \*{**oder** macht man Opposition}.*

(Ausführliche Ausführungen zu den Positionsmöglichkeiten der Teile korrelativer mehrteiliger Konjunkturen finden sich in C 1.4.7.)

Es sei hier angemerkt, dass die konnektintegrierbaren Konnektoren *weder (...) noch* und *zwar (...), aber*, die das Kriterium der Konnektintegrierbarkeit beider Teile gemeinsam haben, sich in anderen syntaktischen Eigenschaften voneinander unterscheiden. Während der zweite Teil von *weder (...) noch* nur das Vorfeld besetzen kann, kommt der zweite Teil von *zwar (...), aber* im Mittelfeld oder nichtkonnektintegriert vor.

## C 2.2.4.2 Zur Funktion mehrteiliger Konnektoren

An dieser Stelle ergibt sich die Notwendigkeit, der Frage nachzugehen, welches Mehr an Information ein zweiteiliger Konnektor wie *zwar* (...), *aber* gegenüber dem entsprechenden einteiligen Konnektor *aber* auszudrücken vermag, von dem wir sagen, dass er bereits allein Ausdruck der eigentlichen Verknüpfung ist.

Dies ist ein Anlass, um auf die allgemeinere Frage einzugehen, ob der Erscheinung, dass zum Ausdruck bestimmter semantischer Relationen neben den einteiligen Konnektoren auch mehrteilige zur Verfügung stehen, eine gemeinsame sprachliche Verfahrensweise zugrunde liegt. Wir wollen daher kurz auf einige derjenigen Besonderheiten aller mehrteiligen Konnektoren eingehen, die integrierbare und nichtintegrierbare Konnektoren als gemeinsamer funktionaler Hintergrund der Mehrteiligkeit verbinden.

Mehrteilige korrelative Konnektoren drücken Relationen aus, für die auch je ein einteiliger Konnektor zur Verfügung steht. Die Bedeutung der einteiligen Konnektoren bietet jedoch mehr Interpretationsspielraum: Während z. B. *und* wie in B 5.7.4 gezeigt mit Nominalphrasen-Konnekten eine distributive und eine kumulative Interpretation zulässt, lässt z. B. *sowohl* (...) *als auch* nur eine distributive Interpretation zu. (Vgl. *Hans und Lisa sind schon lange verheiratet.* – kumulativ: *miteinander*/distributiv: *jeder mit einem anderen Partner* – vs. *Sowohl Hans als auch Lisa ist verheiratet.* Dieser Satz kann nur in dem Sinne „*jeder ist mit einem anderen Partner als einem der beiden Genannten verheiratet.*“ interpretiert werden.) Wenn eine Präzisierung erforderlich ist, kann der entsprechende mehrteilige Konnektor dies also leisten. Es gibt folgende Entsprechungen:

<i>entweder</i> (...) <i>oder</i>	<i>oder</i>
<i>sowohl</i> (...) <i>als auch</i>	<i>und</i>
<i>weder</i> (...) <i>noch</i>	Negator ..., <i>und</i> Negator ...

Die Bedeutung der Konjunktion *oder* ist vage. *Oder* kann Zeichen dafür sein, dass mindestens einer der disjunktiv verbundenen Ausdrücke *p* oder *q* als wahr gelten soll oder auch beide zugleich. Das ist die Bedeutung des sog. inklusiven *oder* in Sätzen wie

- (19) *Du kannst ihm schreiben **oder** ihn anrufen.*

*Oder* kann auch exklusiv interpretiert werden in Fällen, in denen nur eine der beiden Alternativen Gültigkeit haben soll. Es kann dann durch *entweder* (...) *oder* ersetzt werden. In einigen Fällen kann *oder* nur exklusiv interpretiert werden, so in (20):

- (20) *Von den wirklich alten Kumpels ist nur noch einer da. Der Rest sitzt im Knast **oder** liegt auf dem Friedhof.* (IKO Der Spiegel, 9.7.1990, S. 45)

In der Regel ist mit Hilfe des Weltwissens entscheidbar, ob die beiden in *p* und *q* bezeichneten Sachverhalte zugleich gelten können oder nicht, sodass keine Missverständnisse auftreten. Mit *entweder* (...) *oder* besteht für den Sprecher die Möglichkeit, den Interpretationsspielraum einzuschränken, indem die Liste der Wahlmöglichkeiten als abgeschlossen gekennzeichnet wird. Bei Verknüpfung durch *oder* bleibt die Liste der Alternativen offen.

Vermeidung von Missverständnissen durch eine nicht beabsichtigte inklusive Lesung kann ein wichtiger Gesichtspunkt z. B. in juristischen Texten sein, wenn vorsorglich eine mögliche inklusive Interpretation ausgeschlossen werden soll.

#### Exkurs zum Unterschied zwischen inklusivem und exklusivem *oder*:

Nur *oder*, nicht dagegen *entweder* (...) *oder* partizipiert an den Äquivalenzen, die durch die de Morganschen Regeln abzuleiten sind; vgl.:

- (i) ‚Hans ist größer als Fritz und Franz.‘ = ‚Hans ist größer als Fritz oder Franz.‘ ≠ ‚Hans ist größer als entweder Fritz oder Franz.‘
- (ii) ‚Kinder und Jugendliche sind nicht zugelassen.‘ = ‚Kinder oder Jugendliche sind nicht zugelassen.‘ = ‚Weder Kinder noch Jugendliche sind zugelassen.‘ ≠ ‚Entweder Kinder oder Jugendliche sind zugelassen.‘

Mit der Einschränkung des Interpretationsspielraums ist auch der Gebrauch der anderen zweiteiligen Konnektoren – *sowohl* (...) *als auch* und *weder* (...) *noch* – zu erklären. Beide drücken die Relation der Konjunktion aus, deren allgemeinsten Ausdruck *und* ist. *Sowohl* (...) *als auch* ist wie *und* Ausdruck der Beziehung zwischen zwei Sätzen, die zwei zusammen geltende Sachverhalte bezeichnen. *Weder* (...) *noch* dagegen verknüpft zwei Sätze, die wegen der konnektinternen Negationen zwei nicht als Fakten angesehene Sachverhalte bezeichnen. Die in der durch diesen Konnektor gebildeten Satzverknüpfung enthaltenen Negationen sind durch den Konnektor ausgedrückt, der die Negationen auf die Konnekte verteilt – vgl. (21) –, während die Verknüpfung durch *und* einen Negationsausdruck wie *nicht* oder *kein* in den Konnekten erfordert – vgl. (22).

- (21) **Weder** bin ich reuig **noch** ein Sünder. (IKO Der Spiegel, 9.12.1991, S. 139)
- (22) Ich bin **nicht** reuig **und kein** Sünder.

Die Verwendung von *und* mit Negator ist in Satz (22) ebenso eindeutig wie der entsprechende zweiteilige Konnektor in Satz (21), zumal in (22) beide Konnekte separate Negationen aufweisen. Es gibt aber Sätze, bei denen es der Interpretation überlassen bleibt, ob durch den Konnektor *und* der Bereich des Negators auf beide Konnekte ausgedehnt wird, d.h. ob beide Konnekte im Skopus des Negators liegen. So z. B. in Satz (23)(a):

- (23)(a) Das betrifft Wohnungen, die **nicht** mit Bad **und Zentralheizung** ausgestattet sind.

Die Formulierung (23)(a) lässt offen, ob Wohnungen gemeint sind, denen Bad und Zentralheizung fehlt (zurückgeführt auf die Weglassung eines zweiten Vorkommens von *nicht mit* aus *die nicht mit Bad und nicht mit Zentralheizung ausgestattet sind*), oder ob sie auch Wohnungen mit einbezieht, die nur eine der beiden Einrichtungen nicht aufweisen. Eine Formulierung dieses Typs hat die Gerichte beschäftigt. Der betreffende Sachverhalt kann nur mit einem zweiteiligen Konnektor eindeutig formuliert werden, eine gerichts feste Formulierung hätte je nach Intention wie (23)(b) oder (23)(c) lauten müssen:

- (23)(b) *Das betrifft Wohnungen, die **weder** mit Bad **noch** mit Zentralheizung ausgestattet sind.*
- (c) *Das betrifft Wohnungen, denen **entweder** Bad **oder** Zentralheizung **oder** beides fehlt.*

Zweiteilige Konnektoren haben auch in anderen Kommunikationssituationen ihre Berechtigung, wenn es nämlich darum geht, Annahmen von Kommunikationsteilnehmern zurückzuweisen. In diesen Kontexten wird deutlich, dass *weder (...) noch* die Annahme „*p* oder *q* oder beides gilt“ (= inklusives *oder*) zurückweisen kann, vgl. (24); *sowohl (...) als auch* die Annahme „*p* oder *q*, aber nicht beides zusammen gilt“ (= exklusives *oder*) (s. 25); und *entweder (...) oder* die Annahmen, „*p* und *q* gelten zusammen“ und „die Liste der Wahlmöglichkeiten ist offen“ (s. (26) und (27)).

- (24) Spiegel: *Empfinden Sie die Charakterisierung, ein „jüdischer Hemingway“ zu sein, eher als schmeichelhaft, **oder** stört Sie der Vergleich?*  
 Mailer: ***Weder** das eine **noch** das andere.* (IKO Der Spiegel, 9.12.1991, S. 244)
- (25) Spiegel: *Wem konnten Sie in diesem Fall Ihre Bedenken vortragen, von wem kamen die Weisungen? Vom Außenminister **oder** von dem für Auswärtiges zuständigen ZK-Sekretär Hermann Axen?*  
 König: *Aufgrund der institutionellen Vermischung von Staat und Partei habe ich Weisungen **sowohl** vom Minister **als auch** vom ZK-Sekretär erhalten.* (IKO Der Spiegel, 26.2.1990, S. 168)
- (26) *Sagt dem Kanzler, wir kommen, um über eine Regierungsbeteiligung zu verhandeln, aber nicht, um seiner maroden Koalition aus dem Schlamassel zu helfen. **Entweder** man redet mit Kohl über Regierungseintritt **oder** man macht glasklar Opposition. Wie der Ostfrieser sagt: tertium non datur.* (IKO Der Spiegel, 14.9.1992, S. 39)
- (27) Sandra: *Doch ich bin sehr karriereorientiert. Ich will **entweder** Industriemanager werden **oder** Hotelmanager.* (IKO Die Zeit, 11.9.1992, S. 85)

Auch *zwar* ist ein Ausdruck, der nicht ohne einen folgenden zweiten Teil auftritt. Er verhält sich in dieser Hinsicht wie *entweder* und *weder*, die auch nur als erster Teil eines mehrteiligen Ausdrucks auftreten können. Als zweiter Teil folgt auf *zwar* in der Regel ein Ausdruck der Adversativrelation (s. (28)). Dieser muss jedoch nicht in jedem Fall *aber* sein. Auch *doch*, *jedoch*, *dennoch*, *nur* und andere adversative Konnektoren können die Stelle einnehmen, oft auch in Kombination mit *aber*, wie *aber dennoch*, *aber doch*, *aber immerhin*.

- (28) *Der Flüchtlingsstrom, der Strom der Aussiedler zeigt deutlich, daß die Nachkriegszeit, formal gesehen, **zwar** zu Ende ist, daß es **aber** durch die Kriegereignisse noch eine Unmenge menschlicher Probleme gibt.* (WKB Bundestagsprotokolle, 5.9.1989, S. 11737)



Dagegen zeigen die repetitiven Konnektoren ziemlich unspezifische Relationen zwischen Sätzen oder Teilen davon an. Während die korrelativen zweiteiligen Konnektoren Präzisionen der *und*-, *oder*- und *aber*-Relationen darstellen, werden durch die repetitiven Konnektoren *bald* (...), *bald* und *mal* (...), *mal* mindestens je zwei Sätze miteinander in Beziehung gesetzt, die unterschiedliche Sachverhalte wiedergeben, die zu unterschiedlichen Zeiten gegeben sind, wie in dem bekannten Volkslied:

- (29) ***Bald*** gras ich am Neckar, ***bald*** gras ich am Rhein, ***bald*** hab ich ein Schätzlein,  
***bald*** bin ich allein.

Obwohl die genannten Konnektoren ursprünglich nur Ausdrücke für Unterschiede in der zeitlichen – temporalen – Einordnung der von den verknüpften Sätzen bezeichneten Sachverhalte sind, werden die durch diese Konnektoren hergestellten Satzstrukturverknüpfungen oft als Ausdrücke einer adversativen Relation (d.h. eines Gegensatzes) zwischen den bezeichneten Sachverhalten selbst interpretiert, wobei die unterschiedliche temporale Einordnung in den Hintergrund tritt. Die Interpretationsbreite von einer temporalen bis zur adversativen Relation findet sich auch bei anderen zweiteiligen, aber nicht repetitiven Adverbkonnektoren wie *erst* (...), *dann* und *zuerst* (...), *danach*, die zusätzlich Auskunft über die zeitliche Reihenfolge der Sachverhalte geben, sowie *einmal* (...), *ein andermal*. Ähnlich kann bei Subjunkturen wie *indes*(*sen*) und *während*, die die Gleichzeitigkeit der von den Konnekten bezeichneten unterschiedlichen Sachverhalte ausdrücken, die zeitliche Einordnung zugunsten der Betonung des Unterschieds zwischen den Sachverhalten in den Hintergrund treten und der Unterschied als Gegensätzlichkeit (adversative Relation) zum Hauptaspekt der Beziehung zwischen den Sachverhalten werden. (Eine weitere Quelle für die Interpretation einer adversativen Relation zwischen den Konnekten sind die korrelativen Konnektoren, die ursprünglich Ausdrücke lokaler Einordnungen der von den Konnekten bezeichneten Sachverhalte sind, wie *einerseits* (...), *and*((*e*)*r*)*erseits*.)

Als Ausdruck adversativer Relationen können auch die repetitiven Konnektoren *teils* (...), *teils* und *halb* (...), *halb* dienen. Mit ihnen werden nicht zwei zeitlich eingeordnete Sachverhalte verglichen, sondern zwei Aspekte ein und desselben Sachverhalts, die in bestimmter Hinsicht auch als gegensätzlich betrachtet werden können; vgl. die Gedichtzeile

- (30) ***Halb*** zog sie ihn, ***halb*** sank er hin. (Goethe, *Der Fischer*)

#### C 2.2.5 Syntaktische Eigenschaften der Konnekte konnektintegrierbarer Konnektoren

Wie in C 2.2.1.1 beschrieben, sind die integrierbaren Konnektoren selbst nicht Ausdruck einer syntaktischen Verknüpfung und stellen keine Anforderungen an das syntaktische Format ihrer Konnekte. Syntaktisch gesehen unterliegt ihr Gebrauch nur wenigen Beschränkungen, und auch diese gelten nicht ohne Ausnahme.

Eine allgemeine Regel ist die in C 2.2.3.2 erwähnte Positionsregel, dass die meisten konnektintegrierbaren Konnektoren in das zweite der beiden Konnekte integriert werden

und nur anaphorisch verknüpfen. Diejenigen integrierbaren Konnektoren, die in das erste Konnekt integriert werden können und (auch) kataphorisch verknüpfen, wie die nicht nachsterfähigen Adverbkonnektoren mit kausaler Funktion *darum*, *deshalb*, *deswegen*, sind weniger zahlreich und müssen extra gekennzeichnet werden.

Wie im Folgenden gezeigt werden wird, gibt es im Detail Einschränkungen für die Integrierbarkeit. Außer den generell zu beachtenden semantischen Restriktionen für die Integrierbarkeit von Konnektoren gibt es weitere, die als syntaktische Restriktionen zu betrachten sind. Um diese geht es in den folgenden Abschnitten.

### C 2.2.5.1 Restriktionen hinsichtlich des epistemischen Modus der Konnekte

Die Mehrzahl der konnektintegrierbaren Konnektoren tritt in Satzstrukturen beliebiger epistemischer Modi auf. Sie können außer in deklarative (s. (31)) auch in nicht eingebettete interrogative (s. (32)) und Aufforderungsausdrücke – u. a. Imperativsätze – (s. (33)) integriert werden:

- (31)(a) [*Er ist nicht schön.*] **Dafür** ist er aber sehr nett.
- (b) [*Er ist nicht schön.*] Vielleicht ist er aber **dafür** sehr nett.
- (c) [*Sie sagt, dass er nicht schön ist,*] **dafür** aber sehr nett ist.
- (32)(a) [*Er ist nicht schön.*] Ist er aber **dafür** nicht sehr nett.?
- (b) [*Er ist wahr: Er ist nicht schön.*] Welche Vorzüge hat er aber **dafür**?
- (c) [*Er ist nicht schön.*] Ob er aber **dafür** vielleicht nicht sehr nett ist?
- (d) [*Sie erkennt an, dass er nicht schön ist, fragt aber, ob*] er **dafür** nicht wenigstens nett ist.
- (33)(a) [*Schluck doch nicht so viel Pillen!*] Geh **dafür** lieber mal zum Arzt!
- (b) [*Sie verlangt von ihm, dass er nicht so viel Pillen schluckt, dass*] er **dafür** lieber mal zum Arzt geht.

Für einige Einheiten, wie *allerdings*, *freilich* und *nämlich* gibt es Restriktionen, was ihre Integration in Satzstrukturen eines bestimmten Satzmodus angeht: Sie sind konnektintegriert weder in Imperativsätzen zugelassen (vgl. (34') vs. (34)) noch in nicht subordinierten Interrogativsätzen (vgl. (35') vs. (35)).

- (34) Du kannst gern kommen, du solltest **allerdings** vorher rechtzeitig anrufen.
- (34') Du kannst gern kommen, \*ruf **allerdings** vorher rechtzeitig an!
- (35) Elze hat vor, zwei Monate in den USA zu bleiben, um sich in Training und Aufbaukämpfen die amerikanische Ringpraxis anzueignen. Ob sich das **allerdings** jetzt noch lohnt? (MK1 Bildzeitung, 19.4.1967, S. 6)
- (35') Elze hat vor, zwei Monate in den USA zu bleiben, um sich in Training und Aufbaukämpfen die amerikanische Ringpraxis anzueignen. \*Lohnt sich das **allerdings** jetzt noch?

Nichtkonnektintegriert (d.h. zwischen den Konnekten) können sie allerdings auch vor Imperativsätzen oder nichtsubordinierten Interrogativsätzen stehen:

- (36)(a) *Elze hat vor, zwei Monate in den USA zu bleiben, um sich in Training und Aufbaukämpfen die amerikanische Ringpraxis anzueignen. **Allerdings**: Lohnt sich das jetzt noch?*  
 (b) *Du kannst gern kommen, **allerdings**, ruf vorher rechtzeitig an!*

Sie verknüpfen die Konnekte dann nicht mehr auf der Ebene der Propositionen, die sie ausdrücken, sondern als kommunikative Minimaleinheiten bzw. als Äußerungen. Welche konnektintegrierbaren Konnektoren mit welchen Satzmodi oder gar epistemischen Modi auf welcher semantischen Ebene unverträglich sind, muss durch semantische Analysen geklärt werden.

Auf Sonderbedingungen, unter denen diejenigen konnektintegrierbaren Konnektoren, die normalerweise nicht in imperativen und nicht in nicht subordinierten interrogativen Satzstrukturen verwendet werden können, dennoch in solchen Satzstrukturen vorkommen, gehen wir in C 2.2.5.2.1 und C 2.2.5.2.2 ein.

#### C 2.2.5.2 Integrierbarkeit der Konnektoren in untergeordnete Sätze

Konnektintegrierbare Konnektoren treten in untergeordneten – d.h. subordinierten und/oder eingebetteten – Sätzen auf. Das heißt, sie sind in Komplementsätze, Supplementsätze und Attributsätze (eingebettete Relativsätze und weiterführende Nebensätze) integrierbar. Bei ihrer Integration ergeben sich jedoch unterschiedliche Möglichkeiten der Selektion ihres internen bzw. ihres externen Arguments. Auf diese Möglichkeiten gehen wir im Folgenden ein.

##### C 2.2.5.2.1 Integrierbarkeit in Komplementsätze

Die meisten konnektintegrierbaren Konnektoren sind in Komplementsätze integrierbar, und zwar abhängig vom epistemischen Modus des jeweiligen Satzes (s. (37)(a) und (b) vs. (c) und (d)) und mitunter von dessen Position in der Einbettungskonstruktion, d.h. im Satzgefüge; vgl. (38)(a) einerseits vs. (38)(b) und (37)(a) und (b) andererseits:

- (37)(a) *Es ist fraglich, ob er \*{**allerdings/freilich/nämlich**} kommt.*  
 (b) *Er weiß nicht/fragt, ob sie \*{**allerdings/freilich/nämlich**} kommt.*  
 (c) *Es ist offensichtlich, dass sie **allerdings/freilich/nämlich** lügt.*  
 (d) *Sie teilte ihnen mit, dass sie **allerdings/freilich/nämlich** da war.*  
 (38)(a) *[In der Industrie, Energie-, Verkehrs- und der Agrarpolitik sowie im Tourismus sollen Umweltschutzmaßnahmen [...] schwerpunktmäßig vorangetrieben werden.] Ob **allerdings** die für Umweltschutz zuständige Generaldirektion ohne kräftige per-*

*sonelle und finanzielle Aufstockung in der Lage sein wird, die anderen Bereiche auf den neuen Öko-Kurs einzuschwören, ist fraglich.* (Tagesspiegel, 14.12.1992, S. 6)

- (b) *\*Es ist fraglich, ob **allerdings** die für Umweltschutz zuständige Generaldirektion ohne kräftige personelle und finanzielle Aufstockung in der Lage sein wird, die anderen Bereiche auf den neuen Öko-Kurs einzuschwören.*
- (c) *Ob die für Umweltschutz zuständige Generaldirektion ohne kräftige personelle und finanzielle Aufstockung in der Lage sein wird, die anderen Bereiche auf den neuen Öko-Kurs einzuschwören, ist **allerdings** fraglich.*
- (d) *Es ist **allerdings** fraglich, ob die für Umweltschutz zuständige Generaldirektion ohne kräftige personelle und finanzielle Aufstockung in der Lage sein wird, die anderen Bereiche auf den neuen Öko-Kurs einzuschwören.*

Die Konnektoren *allerdings*, *freilich* und *nämlich* dürften eigentlich nicht in interrogativen Komplementsätzen (s. (37)(a) und (b)) verwendet werden können, da sich ihre inhaltlichen Gebrauchsbedingungen nicht mit dem epistemischen Modus solcher eingebetteten Sätze vertragen (vgl. auch z. B. *\*Lügt sie allerdings/freilich/nämlich?*). Wenn man die genannten Konnektoren dennoch in interrogativen Komplementsätzen findet, dann nur, wenn diese dem Einbettungsrahmen anteponiert sind. In diesen Fällen ist ihr internes Argument allerdings nicht die Bedeutung des eingebetteten Satzes, sondern die der gesamten Einbettungskonstruktion (vgl. die Komplementsatz-Einbettungen (38)).

Dass der Konnektor bei der Position des eingebetteten Satzes im Vorfeld der Einbettungskonstruktion (s. (38)(a)) hier wirklich die Bedeutung der gesamten Einbettungskonstruktion als internes Argument hat und nicht nur die Bedeutung des eingebetteten Satzes, zeigt die Bedeutungsgleichheit von (38)(a) mit (38)(c) und (d). Das gleiche Phänomen liegt in der Komplementsatz-Einbettung (39)(a) vor. In den Konstruktionen unter (39) bestimmt das jeweilige Prädikat des Einbettungsrahmens den interrogativen (nicht-faktischen) Modus des eingebetteten Satzes.

- (39)(a) *[Ein schneller Vergleich erlaubte mir festzustellen, dass mein mutmaßlicher Vater helleres Blut als der Hausmeister hatte, dem es die Hosenbeine in Höhe der Oberschenkel saftig und dunkel färbte.] Wer **allerdings** dem Jan das elegante, graue Jackett zerrissen und umgestülpt hatte, ließ sich nicht mehr in Erfahrung bringen.* (MK1 Grass, Blechtrommel, S. 190)
- (b) *[Text wie in (39)(a)] **\*Es** ließ sich nicht mehr in Erfahrung bringen, wer **allerdings** dem Jan das elegante, graue Jackett zerrissen und umgestülpt hatte.*
- (c) *[Text wie in (39)(a)], Wer dem Jan das elegante, graue Jackett zerrissen und umgestülpt hatte, ließ sich **allerdings** nicht mehr in Erfahrung bringen.*
- (d) *[Text wie in (39)(a)] Es ließ sich **allerdings** nicht mehr in Erfahrung bringen, wer dem Jan das elegante, graue Jackett zerrissen und umgestülpt hatte.*

In den aufgeführten Beispielen ist die einzige sinnvolle Interpretation die, dass hier das interne Argument des Konnektors nicht allein die Bedeutung des internen Konnektivs des Konnektors sein kann, sondern nur die Bedeutung der gesamten Einbettungskonstruk-

tion (die dann durch den Konnektor semantisch mit dem ihr vorausgehenden Kontext verknüpft wird). In diesen Fällen darf also der syntaktische Bereich des Konnektors nicht dessen internem Argument zugeordnet werden: Es liegt eine Uminterpretation der Beziehung zwischen Syntax und Semantik des jeweiligen konnektintegrierbaren Konnektors vor.

Die Notwendigkeit einer Uminterpretation wird besonders deutlich durch die sprachsystematische Unverträglichkeit des Konnektors mit dem epistemischen Modus des eingebetteten Satzes, wie sie in den Konstruktionen unter (38) gegeben ist. Sie zeigt sich aber auch in bestimmten anteponierten eingebetteten Sätzen mit Satzadverbien, in denen keine derartige Unverträglichkeit vorliegt. Vgl.:

- (40) [*Sie wachsen auf risikoträchtiger Grundlage: Groß kann der Gewinn sein und katastrophal der Verlust.*] Wer **also** meint, die Bäume wüchsen von allein, der irrt sich gründlich. (Dörfler/Dörfler, Natur, S. 52)
- (41) [*„derselbe blöde Zufall, der meistens im Spiel ist. Wenn die Hausfrau Maier den Elektro-Teekessel mit der Steckdose verbindet, ihn dabei in der linken Hand hält und mit der rechten den Wasserhahn aufdreht; wenn Herr Schulze im Winter das Bad molliger haben will und den elektrischen Ofen ins Badezimmer stellt und sich gleichzeitig beim Bücken an der Badewanne festhält; wenn die Hausfrau mit dem defekten Staubsauger sich auf Steinfliesen begibt: alles blöde Zufälle mit üblen Folgen.“*] Daß sich kürzlich **allerdings** ein Mechaniker, der in der Badewanne saß, von seiner Frau den Tauchsieder ins Wasser stecken ließ, ..., war kein Zufall mehr. (MK1 Pinkwart, Mord, S. 51)

Hier ist im vorliegenden Kontext ebenfalls nur eine Uminterpretation der Syntax-Semantik-Beziehungen sinnvoll. Die Interpretation, nach der in (40) der *also* enthaltende eingebettete Satz ausdrückt, dass aus dem in eckigen Klammern dargestellten Kontext die Schlussfolgerung zu ziehen ist, dass jemand meint, die Bäume wüchsen von allein, ist unsinnig. Sinnvoll ist dagegen die Interpretation, dass aus dem Kontext die Schlussfolgerung zu ziehen ist, dass derjenige, der meint, die Bäume wüchsen von allein, sich gründlich irrt. Ähnlich ist auch in (41) die Interpretation unsinnig, nach der der Sachverhalt, dass ein Mechaniker, der in der Badewanne saß, sich von seiner Frau den Tauchsieder ins Wasser stecken ließ, im durch *allerdings* ausgedrückten Gegensatz zu den vorher beschriebenen Sachverhalten steht. Sinnvoll ist hier nur die Interpretation, dass dieser zuletzt beschriebene Sachverhalt kein Zufall war und somit im Gegensatz zu den vorher beschriebenen Sachverhalten steht.

Eine Erklärung dafür, dass in Konstruktionen mit einem eingebetteten Satz als Vorfeld(teil) wie den unter (38) bis (41) aufgeführten gegen die Regeln der wechselseitigen Zuordnung von syntaktischem Bereich und internem Argument der Konnektoren der Konnektor im eingebetteten Satz platziert werden kann, könnte in einer übergeordneten pragmatischen Regel liegen, die besagt, dass die Art der semantischen Verknüpfung einer Einbettungskonstruktion mit dem ihr vorausgehenden Kontext so früh wie möglich zum Ausdruck kommen sollte.

Unter Wahrung der u. a. für *allerdings*, *freilich* und *nämlich* genannten Beschränkungen gilt aber ganz allgemein, dass konnektintegrierbare Konnektoren in Komplementsätze integriert werden können. Im Unterschied zu Supplementsätzen (s. hierzu im Folgenden C 2.2.5.2.2) kann aber bei ihrem Vorkommen in Komplementsätzen ihr externes Konnekt nicht der Einbettungsrahmen sein. Der Grund ist, dass die spezifische Relation zwischen dem Sachverhalt, den der Einbettungsrahmen bezeichnet, und dem Sachverhalt, den der eingebettete Satz bezeichnet, durch das Prädikat des Einbettungsrahmens hergestellt wird.

#### C 2.2.5.2.2 Integrierbarkeit in Supplementsätze

Die meisten konnektintegrierbaren Konnektoren sind auch in Supplementsätze integrierbar, und zwar wieder unabhängig vom epistemischen Modus des jeweiligen Satzes und von dessen Position in der Einbettungskonstruktion (im Satzgefüge). Ausnahmen bilden wieder Konnektoren wie *allerdings*, *freilich* und *nämlich*. Diese dürften auch nicht in Konditionalsätzen verwendet werden, wenn diese keine Faktizität des von ihnen bezeichneten Sachverhalts zulassen, wie dies in den Beispielen unter (42) der Fall ist:

- (42)(a) *Er verlässt die Sitzung, falls sie \*{**allerdings**/**freilich**/**nämlich**} das Wort ergreift.*  
 (b) *Er verlässt die Sitzung, ergreift sie \*{**allerdings**/**freilich**/**nämlich**} das Wort.*

Wie in Komplementsätzen tun sie dies aber z. B. in mit *falls* oder Verberststellung konstruierten Supplementsätzen, wenn diese dem Einbettungsrahmen vorangehen, und zwar mit dem gleichen Effekt wie in interrogativen Komplementsätzen. Vgl.:

- (43)(a) [*Es wäre gut, wenn die Ministerin zu der Frage Stellung nähme.*] *Falls sie **allerdings** zu dem Forum kommt/Kommt sie **allerdings** zu dem Forum, werden die Anhänger ihres Konkurrenten die Veranstaltung verlassen.*  
 (b) [Text wie in (43)(a)] *\*Die Anhänger ihres Konkurrenten werden die Veranstaltung verlassen, falls sie **allerdings** zu dem Forum kommt/kommt sie **allerdings** zu dem Forum.*  
 (c) [Text wie in (43)(a)] *Falls sie zu dem Forum kommt/Kommt sie zu dem Forum, werden die Anhänger ihres Konkurrenten **allerdings** die Veranstaltung verlassen.*  
 (d) [Text wie in (43)(a)] *Die Anhänger ihres Konkurrenten werden **allerdings** die Veranstaltung verlassen, falls sie zu dem Forum kommt/kommt sie zu dem Forum.*

In den Konstruktionen unter (43)(a), (c) und (d) wird der epistemische – konditionale (nichtfaktische) – Modus des eingebetteten Satzes durch den Subjunktor *falls* bzw. durch die Verberststellung determiniert. Auch in diesen Konstruktionen muss der Skopus von *allerdings* in der Weise uminterpretiert werden, dass das interne Argument des jeweiligen Konnektors nicht die Bedeutung des eingebetteten Satzes ist, sondern die Bedeutung der gesamten Einbettungskonstruktion.

Wenn ein Konnektor in einen Supplementsatz integriert ist, kann er als **externes Konnekt** einen **außerhalb der Einbettungskonstruktion** liegenden sprachlichen Kontext ha-

ben, wie in (44). Dort ist das externe Konnekt von *trotzdem* nicht der Einbettungsrahmen von (44) – *man kann sich dagegen wehren* –, sondern der dem Einbettungsrahmen vorausgehende mit diesem koordinierte Satz *in diesem Fall ist die Polizei machtlos*. Wenn wie hier der in einen eingebetteten Satz integrierte Konnektor als externes Konnekt einen Ausdruck hat, der nicht zur Einbettungskonstruktion gehört, muss dieser der Einbettungskonstruktion vorausgehen.

- (44) In diesem Fall ist die Polizei machtlos, und man kann sich dagegen wehren, wenn sie **trotzdem** beabsichtigt, einzuschreiten. (MK1 Ullrich, Wehr dich, S. 78)

Dabei muss der eingebettete Satz nicht wie in (44) dem Einbettungsrahmen postponiert sein, er kann ihm auch antepontiert sein wie in (44') und das externe Konnekt des in den eingebetteten Satz integrierten Konnektors geht dem Trägersatz dann unmittelbar voraus.

- (44') In diesem Fall ist die Polizei machtlos, und wenn sie **trotzdem** beabsichtigt einzuschreiten, kann man sich dagegen wehren.

**Das externe Konnekt** eines in einen Supplementsatz integrierten Konnektors kann aber auch der **Einbettungsrahmen** sein, wie in (45) und (46). In diesem Falle muss bei einigen Konnektoren, wie z. B. *nämlich*, das Trägerkonnekt auf des externe Konnekt folgen; vgl. (46) vs. (46'). Bei anderen dagegen, wie *immerhin* und *obnehin*, kann das als eingebetteter Satz fungierende Trägerkonnekt dem externen Konnekt auch vorangehen; vgl. (45').

- (45)(a) Auch die ‚taz‘, dieses bunte Pflänzchen, leistet beim Kanzler Abbitte, weil er doch **immerhin** den kleinsten gemeinsamen Nenner gefunden habe in dieser Zeit der Vereinigung. (WKB Die Zeit, 31.8.1990, S. 76)
- (b) Immerhin dürfte sich das für einen Reaktor zu investierende Gewicht rentieren, wenn die Rakete **obnehin** groß ist. (MK1 Gail, Weltraumfahrt, S. 47)
- (c) Oskar nahm an, er schlafe, weil **schließlich** alle Menschen einmal schlafen müssen.
- (45')(a) Weil er doch **immerhin** den kleinsten gemeinsamen Nenner gefunden habe in dieser Zeit der Vereinigung, leistet auch die ‚taz‘, dieses bunte Pflänzchen, beim Kanzler Abbitte.
- (b) Wenn die Rakete **obnehin** groß ist, dürfte sich immerhin das für einen Reaktor zu investierende Gewicht rentieren.
- (c) Weil **schließlich** alle Menschen einmal schlafen müssen, nahm Oskar an, er schlafe.
- (46) Geboten sein kann die Einschaltung eines Rechtsanwalts auch zur Herstellung der „Waffengleichheit“, wenn **nämlich** die andere Seite sich vertreten lässt. (H Mannheimer Morgen, 6.2.1988, S. 22)
- (46') ? **Wenn nämlich** die andere Seite sich vertreten lässt, kann die Einschaltung eines Rechtsanwalts auch zur Herstellung der „Waffengleichheit geboten sein“. (Hier kann sich *nämlich* – anders als in (46) – nicht auf den übergeordneten (eingebetteten) Satz beziehen.)

rahmen) Satz beziehen, sondern nur auf einen hier nicht repräsentierten vorausgehenden Kontext.)

Welche konnektintegrierbaren Konnektoren welche Restriktionen bezüglich der Festlegung ihres externen Konnektivs aufweisen, ist im Zuge der Untersuchung der speziellen Gebrauchsbedingungen der Konnektoren zu ermitteln.

#### C 2.2.5.2.3 Integrierbarkeit in Attributsätze, insbesondere in Relativsätze

Die Integration konnektintegrierbarer Konnektoren in Relativsätze unterliegt ebenfalls Beschränkungen, und zwar denselben wie die Integration von Konnektoren in deklarative Verbzweitsätze (Deklarativsätze). Der Grund liegt darin, dass Relativsätze denselben epistemischen Modus aufweisen. So ist denn z. B. der nicht vorfeldfähige Adverbkonnektor *denn* zwar in Fragesätzen und konditionalen Verbletztsätzen zu verwenden, nicht aber uneingeschränkt in Deklarativsätzen oder Relativsätzen:

- (47)(a) *Hast du **denn** noch nichts gegessen?*
- (b) *Wer hat **denn** angerufen?*
- (c) *Den Treffpunkt werden wir von Max erfahren, wenn er **denn** anruft.*
- (d) *\*Er hat **denn** angerufen. (im Standard-Deutschen)(vgl. aber [Alle Probleme lösten sich zu ihrer Zufriedenheit und] **so** lebten sie **denn** glücklich bis ans Ende ihrer Tage.]*
- (e) *\*Der Kollege, der **denn** angerufen hat, will nicht kommen. (im Standard-Deutschen)*

Bestimmte konnektintegrierbare Konnektoren, die durchaus in Relativsätze zu integrieren sind, können dabei nicht in restriktiven Relativsätzen auftreten. Darin verhalten sie sich wie die Adverbien der epistemischen Einstellung, z. B. *offenbar*; *bekanntlich*; *leider*; *sicherlich*. Es handelt sich um *aber*; *allerdings*; *freilich*; *immerhin*; *nämlich* und *übrigens*. Treten sie in Relativsätzen auf, müssen diese als appositiv (nichtrestriktiv) interpretiert werden. (S. hierzu auch Lehmann 1984, S. 271 und Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. 1997, Abschnitt G1 3.4.2.2.) Bei den Relativsätzen, die ohne solche Adverbien sowohl restriktiv als auch nichtrestriktiv interpretiert werden könnten, wie (48) und (49), wirken diese Adverbien monosemierend. Ihre Integration in den Relativsatz schließt die restriktive Lesart aus.

- (48) *Die Möbel, die **übrigens** keiner will, tun wir auf den Sperrmüll.*
- (49) *Das Kind, das **freilich** schon recht groß ist, passt am besten für die Rolle.*

Andere wiederum wie *schließlich* können unterschiedliche Effekte bei ihrer Integration in einen Relativsatz auslösen. So kann *schließlich* in einer temporalen Lesart sowohl in einem restriktiven Relativsatz auftreten (s. (50)(a)) als auch in einem appositiven (s. (50)(b)). In



seiner konklusiven Lesart (d.h. als Verknüpfer epistemischer Minimaleinheiten) ist es nur in appositiven Relativsätzen möglich (s. (51) vs. (51')). Vgl.:

- (50)(a) [A.: *Und dann fiel doch noch das entscheidende Tor.* B.:] War es Klose, der schließlich das entscheidende Tor schoss?  
 (b) [A.: *Wer hat denn das entscheidende Tor geschossen?* B.:] Es war Klose, der übrigens schließlich noch einen weiteren Treffer landete.  
 (51) Das lassen wir Franz machen, der schließlich davon Ahnung hat.  
 (51') \*Kennst du jemanden, der schließlich davon Ahnung hat?

Wie eingebettete appositive Relativsätze verhalten sich auch die sog. weiterführenden Nebensätze. Hierunter versteht man appositive Relativsätze, die sich an den übergeordneten Satz anschließen, wie der Relativsatz in (52), oder mit einem *w*-Wort wie in (53) oder einem sonstigen Postponierer gebildete subordinierte Sätze, deren Bedeutung auf die Gesamtbedeutung des vorangehenden Satzes bezogen ist. Vgl.:

- (52) Was man hörte: Wind, dann und wann Pfffe von Sandmäusen, die man allerdings nicht sah. (MK1 Frisch, Homo Faber, S. 31)  
 (53)(a) Sie hatten Weisung bekommen, trotz Motorpanne [...] durchzufliegen, was ich allerdings [...] nicht begriff. (MK1 Frisch, Homo Faber, S. 20)  
 (b) Sie hatten Weisung, trotz Motorpanne durchzufliegen, wodurch sie sich allerdings ziemlich überfordert fühlten.  
 (c) Sie flogen die ganze Nacht durch, sodass sie sich allerdings ziemlich zerschlagen fühlten.

In weiterführende Nebensätze können nur solche Konnektoren integriert werden, die auch in eingebettete appositive Relativsätze eingebettet werden können.

Das externe Konnekt des konnektintegrierten Konnektors ist – wie in (52) und (53) – oft der dem Trägersatz, d.h. dem weiterführenden Satz, unmittelbar vorausgehende Satz. Neben einem solchen Bezug kann sich ein in einen weiterführenden Nebensatz integrierter Konnektor aber auch auf einen Sachverhalt beziehen, der in einem vor dem Vorgängersatz liegenden sprachlichen Kontext beschrieben wird. Vgl. (54):

- (54) Die Pflastermalereien waren wunderschön, aber dann regnete es, sodass/wodurch die Malereien **allerdings** an Schönheit einbüßten.

Hier kann das eine Einschränkung ausdrückende *allerdings* sinnvollerweise nur den Satz *Die Pflastermalereien waren wunderschön*. als externes Konnekt haben.

Im Unterschied zu den bisher genannten Beispielen appositiver Sätze, die auch ohne Integration eines Konnektors wohlgeformt sind, gibt es Relativsätze, die die Integration eines Konnektors verlangen. Es sind dies Sätze wie

- (55) Sie wollten ihre Lehrerin besuchen, die **aber** nicht zu Hause war.  
 (56) Der Unfall ereignete sich kurz vor seinem Geburtstag, den er **daher** im Krankenhaus verbringen musste.

Durch den Konnektor wird jeweils ausgeschlossen, dass der Relativsatz als restriktiv zu interpretieren ist: In (55) wird die absurde Interpretation verhindert, dass die Relativsatzbedeutung im Skopus des intensionalen Verbs *wollen* liegt. Eine solche Interpretation würde besagen, dass die mit *sie* bezeichneten Personen ihre Lehrerin besuchen wollten, von der sie vorher wussten, dass sie nicht zu Hause war. In (56) würde ohne den Konnektor *daher* die Interpretation nicht zwingend, dass die Tatsache, dass die mit *er* bezeichnete Person ihren Geburtstag im Krankenhaus verbringen musste, erst die Folge des kurz zuvor geschehenen Unfalls war. Welche Konnektoren in appositiven, nicht dagegen in restriktiven Relativsätzen möglich sind, muss bei der Untersuchung der Gebrauchsbedingungen der konnektintegrierbaren Konnektoren im Einzelnen geklärt werden.

#### C 2.2.5.2.4 Fazit der Untersuchungen zur Integrierbarkeit von Konnektoren in untergeordnete Sätze

1. Konnektintegrierbare Konnektoren können in untergeordnete Sätze integriert werden. Sie verknüpfen dann in der Regel nur ihren Trägersatz mit einem Kontext. Einige Konnektoren wie *allerdings*; *also*; *freilich*; *nämlich* bilden hierzu Ausnahmen. Diese können in Komplement- und Supplementsätzen bei deren Voranstellung vor den Einbettungsrahmen auch die Bedeutung der gesamten Einbettungskonstruktion als internes Argument haben, mithin semantisch die Einbettungskonstruktion als solche mit deren Kontext verknüpfen.
2. Der Kontext, mit dem ein in einen Supplementsatz integrierter Konnektor sein internes Konnekt verknüpft, kann der Einbettungsrahmen sein oder ein beliebiger, semantisch „passender“ vorausgehender – bei Konnektoren, die kataphorisch wirken können, auch ein nachfolgender – sprachlicher Ausdruck.
3. In Komplementsätzen kann dieser Kontext nicht der Einbettungsrahmen sein.
4. In einen restriktiven Relativsatz integriert verknüpft ein konnektintegrierbarer Konnektor diesen nicht mit dem übergeordneten Satz, sondern mit dessen Vortext.
5. In einen appositiven Relativsatz oder einen weiterführenden Nebensatz integriert verknüpft ein konnektintegrierbarer Konnektor seinen Trägersatz mit dem übergeordneten Satz, an den er sich anschließt.

#### C 2.2.6 Konnektintegrierbare Konnektoren als Verknüpfen elliptischer Konnekte

Nachdem in C 2.2.5.1 die Typen von Sätzen untersucht wurden, in die Konnektoren integriert werden können, gehen wir nun auf die Tatsache näher ein, dass konnektintegrierbare wie andere Typen von Konnektoren nicht nur Sätze verknüpfen, sondern auch Konstituenten von Sätzen und Teile davon.

Für die Formulierung von Regeln der Ellipsenbildung wird in B 6.3 bei elliptischen Konnekten unterschieden zwischen a) elliptischen Konnekten in koordinativen Konstruk-

tionen und b) elliptischen Konnekten in subordinativen Konstruktionen. Die elliptischen Konnekte, die durch Verknüpfung mit konnektintegrierbaren Konnektoren entstehen können, haben gegenüber denen in a) und b) einige Besonderheiten, die hier aufgezeigt werden sollen.

#### C 2.2.6.1 Verwendung ohne Konnekte

Zuerst fällt auf, dass von den konnektintegrierbaren Konnektoren einige in einer kommunikativen Minimaleinheit ohne ihre Konnekte auftreten können. Eine Reihe konnektintegrierbarer Konnektoren kommt nichtkonnektintegriert vor, und zwar entweder zwischen den Konnekten – in der Nullposition (s. (57)(a)) – oder – allerdings seltener – im Anschluss an beide Konnekte – in der Nachsatzposition (NS), der Position nach dem Nachfeld (s. (57)(b)).

- (57)(a) *Im Berufsverkehr kommt man gar nicht mehr voran. **Deswegen:** Ich fahr' jetzt meistens mit der Straßenbahn.*
- (b) *Im Berufsverkehr kommt man gar nicht mehr voran. Ich fahr' jetzt meistens mit der Straßenbahn. **Deswegen.***

Die Nachsatzposition stellt ein theoretisches Problem dar. Da die Intonationskontur des in dieser Position vorkommenden Ausdrucks nicht in die Intonationskontur des vorausgehenden Satzes integriert ist, muss hier eine eigenständige kommunikative Minimaleinheit mit einem eigenen epistemischen Modus vorliegen, deren Äußerung eine eigene kommunikative Funktion besitzt. Von ihrer Intonationskontur her lässt sich ihr epistemischer Modus als Deklarativität bestimmen. Ihre kommunikative Funktion ist dann aufgrund des Fehlens gegenläufiger Indikatoren als Behauptung zu bestimmen. Dann stellt sich aber die Frage, wie sich diese Einheit zu dem ihr vorausgehenden sprachlichen Kontext verhält. Von seiner lexikalischen Bedeutung her eröffnet *deswegen* aufgrund seiner relationalen Komponente ja eine Leerstelle für sein internes Argument, die durch den syntaktischen Bereich von *deswegen* ausgedrückt werden müsste, da der syntaktische Bereich sich nur in den Grenzen einer Satzstruktur definiert. Insofern ist es aus theoretischen Erwägungen unausweichlich, solche Verwendungen als elliptisch bezüglich des internen Konnektivs des Konnektors zu analysieren. In (57)(b) muss also eine explizite Alternative zur kommunikativen Minimaleinheit *Deswegen.* so lauten: ‚[*Ich fahr' jetzt meistens mit der Straßenbahn.*] *Deswegen fahr ich jetzt meistens mit der Straßenbahn.*‘ – Allerdings dürfte eine solche Alternative aus pragmatischen Gründen – der Vermeidung von Redundanz und der Forderung, dass der Antezedent eines deiktischen Ausdrucks im unmittelbar benachbarten Kontext liegen sollte – nie realisiert werden.

Die gleiche Verknüpfung der Konnekte kann aber auch in einem Dialog, etwa in Form von (58), vorkommen:

- (58) [A.: *Im Berufsverkehr kommt man gar nicht mehr voran. Ich fahr' jetzt meistens mit der Straßenbahn.* B.:] (Aha.) **Deswegen** (also).

Kommen die Konnektoren wie in (58) nach einem Sprecherwechsel vor, ist die Analyse der Konnektorverwendung als elliptisch einsichtiger. Die Expansion der Verwendung des Konnektors (wie übrigens jeglichen Satzadverbs) als kommunikative Minimaleinheit zu einem Satz wirkt dann nicht abweichend, sondern bloß aufwendiger als die konnektlose Verwendung. Vgl. (58'):

- (58') A.: *Im Berufsverkehr kommt man gar nicht mehr voran. Ich fahr' jetzt meistens mit der Straßenbahn.* B.: (Aha.) **Deswegen** fährst du jetzt meistens mit der Straßenbahn.

Hier sind wir dicht an den Frage-Antwort-Sequenzen, der anderen Domäne kontextgestützter Ellipsen, die meist getrennt von den Ellipsen in durch Konnektoren hergestellten Satzstrukturverknüpfungen behandelt wird, und sehen, dass eine Verbindung durchaus besteht. Wie *deswegen* in (57)(b) und (58) ist auch eine ganze Reihe anderer konnektintegrierbarer Konnektoren in monologischen Texten als rechtsversetzter Konnektor mit antezedenten vollständigen Konnekten und in dialogischen Texten als elliptische Äußerung zu verstehen, in der beide Argumente des Konnektors unausgedrückt bleiben.

Die Nähe zu Ellipsen in Frage-Antwort-Sequenzen wird deutlich, wenn man sich klar macht, dass bestimmte Konnektoren mit einer deiktischen Komponente auch erfragt werden können. Vgl.:

- (59) A.: *Ich warte jetzt schon so lange und du schreibst immer noch. Wann siehst du meine Übersetzung an?*  
B.: **Danach.**

In den Zusammenhang mit elliptischen Antworten auf Fragen gehört auch die Verwendung zweiteiliger Konnektoren auf Fragen des Typs *„p oder q?“*. Unter völliger Weglassung der Konnekte kann darauf mit *weder noch* oder *sowohl als auch* geantwortet werden. Auf Fragen des Typs *„p?“*, d.h. *„Ist p der Fall?“* kann unter Weglassung des Kontexts mit *teils teils* geantwortet werden. *Entweder (...)* oder kann seiner Bedeutung wegen elliptisch nicht in der Antwort auf eine Frage erscheinen, wohl aber in Kontexten wie (60). Hier sind die Konnekte aus dem vorausgehenden eingebetteten Interrogativsatz erschließbar.

- (60) *Du musst dich nun entscheiden, ob du mitkommst.* **Entweder oder.**

In typischen Antwortellipsen wiederum können Konnektoren wie Satzadverbien überhaupt auftreten, z. B. *bestenfalls*, *gleichzeitig* oder *offenbar*. Vgl.:

- (61) A.: *Gibt es bei Verlust eine Entschädigung?* B.: **Bestenfalls/ Offenbar.**  
(62) A.: *Und wie machst du das?* B.: **Gleichzeitig.**

Bei den Konnektoren stellt sich in derartigen konnektlosen Verwendungen allerdings die Frage, ob sie überhaupt zwei Satzstrukturen in ihrem Skopus haben. So ist in der kon-

nektlosen Verwendung von *auch* in (63) zwar die Weglassung des internen Konnektivs kontextgestützt, nicht aber die eines externen Konnektivs. Die lexikalische Bedeutung von *auch* erfordert jedoch eine Interpretation, in der ein externes Argument mitverstanden wird.

- (63) *Spiegel: Sie meinen die Ankündigung höherer Telefongebühren? Geißler: Auch.*  
(IKO Der Spiegel, 10.6.1991, S. 23)

Die Antwort *Auch.* wird interpretiert als

- (63') *„Ich meine die Ankündigung höherer Telefongebühren“* (internes Argument) *„und“* (Konnektorbedeutung) *„noch anderes“* (externes Argument).

Wir nehmen für Konnektoren wie *auch*, deren Bedeutung nur als relational aufgefasst werden kann, an, dass wie bei der Weglassung fakultativer Verbkomplemente für die Argumentstelle ein unspezifisches Argument abzuleiten ist. Mit anderen Worten, wir nehmen für konnektlose Verwendungen bestimmter konnektivintegrierbarer Konnektoren wie in (63) an, dass neben der kontextgestützten Weglassung des internen Konnektivs ein Verzicht auf Spezifizierung ihres externen Arguments vorliegt.

Mitunter kann ohne Stützung auch das interne Konnektiv weggelassen werden. Dies trifft z. B. auf Konnektoren wie *aber*; *allerdings*; *dabei*; *freilich* und *jedoch* zu. Vgl.:

- (64)(a) *Sie sieht so treuherzig aus, **dabei** ...*  
(b) A.: *Sie sieht so treuherzig aus.* B.: ***Dabei** ...*

Bei Ausdrücken einer Konzessivitätsrelation wiederum ist die Weglassung beider Konnektive sprachlich gestützt. So treten *dennoch* und *trotzdem* nur als Zurückweisung einer aus dem vorausgehenden sprachlichen Kontext abzuleitenden Folge auf.

- (65) A.: *Wir haben beschlossen zu heiraten.* B.: *Aber du bist doch erst fünfzehn.* A.: ***Trotzdem.***

Noch anders liegt der Fall bei einigen Konnektoren, die wie *allerdings* und *freilich* ohne Konnektive als Ausdruck von Affirmation erscheinen können. Vgl.:

- (66) A.: *Hat Anna dieses Bild gemalt?* B. 1.: ***Allerdings.*** B. 2.: ***Freilich.***

Hier liegt ein Unterschied zur Realisierung ihrer adversativen Bedeutung vor, die z. B. in Konstruktionen wie den folgenden gegeben ist:

- (67)(a) *Dieses Bild hat Anna gemalt. **Allerdings** hat sie dazu ein ganzes Jahr gebraucht.*  
(b) *Dieses Bild gefällt mir gut. **Freilich** ist es für mich viel zu teuer.*

Es ist fraglich, ob die genannten Konnektoren in der konnektlosen Verwendung überhaupt diese adversative relationale Bedeutung haben. Das heißt, es ist fraglich, ob wir es in den Verwendungen unter (66) überhaupt mit Konnektoren zu tun haben. Diese Verwendungen sind hier als Behauptungen zu verstehen, die die Proposition des vorangehenden Interrogativsatzes affirmieren (bejahen), und stehen damit den historisch ursprünglichen Verwendungen dieser Ausdrücke mit einer nicht relationalen Bedeutung ‚gänzlich‘

(von *allerdings*) bzw. ‚*offenbar*‘ (von *freilich*) viel näher als ihren Verwendungen als adversative Konnektoren. Als elliptisch verwendet können *allerdings* und *freilich* in (66) aber immer noch angesehen werden, allerdings nur insofern, als ihre Verwendung durch *hat Anna dieses Bild gemalt* oder *hat sie es getan* zu einem Satz komplettiert werden kann. (Diese Komplettierbarkeit unterscheidet die Verwendungen von *allerdings* und *freilich* von echten Antwortpartikeln wie *ja* und *nein*.)

In diesen Zusammenhang gehören auch die Verwendungen von *doch*, die wie die von *allerdings* und *freilich* als kontextgestützte Ellipsen zu interpretieren sind, und zwar als Ergebnis der Weglassung einer Satzstruktur, die im vorausgehenden sprachlichen Kontext einen Antezedenten haben muss. Vgl.:

(66') **Allerdings/Freilich** (*hat sie das getan/hat Anna dieses Bild gemalt*).

(68)(a) A.: *Es gibt kein Leben auf dem Mars*. B: (*Es gibt*) **doch** (*welches*).

(b) A.: *Gibt es kein Leben auf dem Mars?* B.: (*Es gibt*) **doch** (*welches*).

Der Ausdruck *doch* fungiert hier nicht als semantisch relationaler Ausdruck, sondern als einseitiger Funktorausdruck, der eine (im vorangehenden Kontext ausgedrückte) Proposition negiert. Die Interpretation von *doch* als adversativer Konnektor wie sie z. B. für [*Es gibt zwar kein Leben auf dem Mars,*] *doch hat man dort Kanäle gefunden, die auf Wasser hindeuten*. gegeben ist, oder als kausaler Konnektor, wie sie z. B. für [*Vielleicht gibt es Leben auf dem Mars,*] *hat man dort doch Kanäle gefunden, die auf Wasser hindeuten*. gegeben ist, verbietet sich hier, weil bei diesen Verwendungen von *doch* die *doch* als Konstituente enthaltende Satzstruktur keinen Antezedenten haben kann und folglich auch nicht weggelassen werden darf.

### Fazit:

Eine große Zahl von Ausdrücken, die als konnektintegrierbare Konnektoren verwendet werden können, kann in einer kommunikativen Minimaleinheit ganz ohne ihren syntaktischen Bereich verwendet werden. Darin gehen sie mit Satzadverbien zusammen, deren semantischer Bereich nicht in derselben kommunikativen Minimaleinheit ausgedrückt werden muss, sofern er im vorausgehenden Kontext hinlänglich repräsentiert ist (vgl. (61) und (62)). Dabei sind zwei Fälle zu unterscheiden: Die Verwendung a) mit und die Verwendung b) ohne Wechsel zwischen dem Sprecher des Vortextes und dem des Satzadverbs. Aus theoretischen Gründen müssen die Verwendungen solcher Satzadverbien, die ohne Realisierung ihres syntaktischen Bereichs eine kommunikative Minimaleinheit bilden, als diesbezügliche Ellipsen betrachtet werden. Dabei lassen sich für die Verwendungen mit Sprecherwechsel explizite Alternativen bilden, die auch sprachpraktisch realisiert werden können. Für die elliptischen Verwendungen ohne Sprecherwechsel gilt dies nicht.

Bezüglich der Weglassung des internen Konnektivs unterscheiden wir folgende Typen konnektintegrierbarer Konnektoren:

Typ I (sprachlich nicht komplettierbare Ellipsen):

Externes Konnekt, internes Konnekt. **Allenfalls.**

Typ IIa (sprachlich komplettierbare Ellipsen des Typs a):

A.: Externes Konnekt, internes Konnekt? B.: **Allenfalls.**

Typ IIb (sprachlich komplettierbare Ellipsen des Typs b):

A.: Externes Konnekt, internes Konnekt? B.: **Gleichzeitig.**

Typ III (nicht näher spezifiziertes internes Konnekt mit schwebender Intonationskontur):

Externes Konnekt, **dabei** ...

Die meisten konnektintegrierbaren Konnektoren können nicht in allen genannten Verwendungstypen konnektlos auftreten. Wir nennen im Folgenden die wichtigsten der konnektlos verwendbaren Einheiten mit den Verwendungstypen, in denen sie auftreten können.

#### **Konnektorengruppe a, verwendbar in den Typen I und II:**

*allenfalls; außerdem; beispielsweise; bestenfalls; daher; darum; deshalb; deswegen; höchstens; immerhin; sowieso; wenigstens; zum Beispiel; zumindest*

#### **Konnektorengruppe b, verwendbar vorzugsweise in Typ IIb:**

*auch; danach; daneben; davor; dazwischen; dementsprechend; desgleichen; ebenso; entsprechend; genauso; gleichzeitig; teils (...), teils; weder (...) noch; zusätzlich; zwischendurch*

#### **Konnektorengruppe c, verwendbar in Typ III:**

*aber; allerdings; dabei; dennoch; freilich; jedoch; trotzdem*

### C 2.2.6.2 Weglassungen im externen Konnekt

**In ihrer Mehrzahl verhalten sich Verknüpfungen elliptischer Konnekte, die durch konnektintegrierbare Konnektoren hergestellt werden, ähnlich wie Verknüpfungen, die Ergebnisse koordinativ gestützter Weglassungen sind** (s. hierzu B 6.): Für die weglassenen (d.h. in den folgenden Beispielen: durchgestrichenen) Bestandteile des elliptischen Konnektivs gibt es im Kontext der elliptischen Satzstruktur korreferente Einheiten, die die Weglassung stützen. Das Ergebnis der Weglassung kann durch syntaktisch passende Ausdrücke mit derselben Bedeutung wie das explizite Pendant zu einem vollständigen Satz ergänzt werden. Es gibt aber einen **Unterschied zwischen elliptischen koordinativen Verknüpfungen, die durch Konjunkturen hergestellt werden, und solchen mit einem konnektintegrierbaren Konnektor im bzw. vor dem zweiten Koordinate**: Im externen Konnekt konnektintegrierbarer Konnektoren sind weniger Typen koordinativ ge-

stützter Weglassungen möglich als im externen Konnekt von Konjunktor. Ist der Konnektor ein Konjunkt, kann sowohl im internen (zweiten) Konnekt die Verbgruppe weglassen werden (vgl. (69)(a) bis (c)) als auch im externen (ersten) – vgl. (69)(d) bis (f). Ist der Konnektor dagegen ein konnektintegrierbarer, ist Letzteres bei den meisten dieser Konnektoren nicht möglich (vgl. (69)(d) bis (f) vs. (69')). Das heißt: **Die meisten konnektintegrierbaren Konnektoren lassen im ersten Konnekt keine koordinativ durch das zweite Konnekt gestützte Weglassung der Verbgruppe zu, also keine kataleptische Weglassung der Verbgruppe.**

- (69)(a) *Anna singt ~~oder~~ Bea singt.*  
 (b) *Anna möchte Erdbeeren ~~oder~~ Bea möchte ~~Erdbeeren~~.*  
 (c) *wenn Anna Erdbeeren möchte ~~oder~~ Bea ~~Erdbeeren möchte~~*  
 (d) *Anna ~~singt~~ ~~oder~~ Bea singt.*  
 (e) *Anna ~~möchte Erdbeeren~~ ~~oder~~ Bea möchte Erdbeeren.*  
 (f) *wenn Anna ~~Erdbeeren möchte~~ ~~oder~~ Bea Erdbeeren möchte*  
 (g) *Anna singt, Bea ~~singt~~ auch.*  
 (h) *Anna möchte Erdbeeren, Bea ~~möchte~~ auch Erdbeeren.*  
 (69')(a) *\*Anna ~~singt~~, Bea singt auch.*  
 (b) *\*Anna ~~möchte Erdbeeren~~, Bea möchte auch Erdbeeren.*  
 (c) *\*wenn Anna ~~Erdbeeren möchte~~, Bea auch Erdbeeren möchte.*

Die nichtwohlgeformten Konstruktionen unter (69') gehen zusammen mit asyndetischen koordinativen Verknüpfungen, die gleichermaßen grammatisch abweichend wären. Sie zeigen, dass die Koordination nicht durch den konnektintegrierbaren Konnektor bewirkt wird.

Eine Ausnahme zu der durch (69) vs. (69') illustrierten Beschränkung kataleptischer Weglassungen stellt z.B. *aber* dar. Es kann nach *nicht* im internen Konnekt bzw. nach *wohl*, wenn im externen Konnekt eine Negation auftritt, die in (69') verworfenen Weglassungen zulassen. Vgl. (70):

- (70)(a) *Nicht Anna ~~singt~~, wohl aber Bea singt.*  
 (b) *Nicht Anna ~~möchte Erdbeeren~~, wohl aber Bea möchte Erdbeeren.*  
 (c) *Anna ~~singt~~, nicht aber Bea singt.*  
 (d) *Anna ~~möchte Erdbeeren~~, nicht aber Bea möchte Erdbeeren.*  
 (e) *weil nicht Anna ~~Erdbeeren möchte~~, wohl aber Bea Erdbeeren möchte*  
 (f) *weil Anna ~~Erdbeeren möchte~~, nicht aber Bea Erdbeeren möchte*

Bei konnektintegrierbaren Konnektoren, die koordinativ gestützte Weglassungen der Verbgruppe in ihrem ersten Konnekt zulassen, handelt es sich vor allem um adversative, d.h. einen Gegensatz ausdrückende sowie konklusive und/oder reformulative Konnektoren wie *also* und *nämlich*. Vgl.:

- (71)(a) *Anna ~~möchte Erdbeeren~~, aber/doch/jedoch nicht Bea möchte Erdbeeren.*  
 (b) *Anna ~~möchte Erdbeeren~~, also meine Mutter möchte Erdbeeren.*



- (c) *Eine Person, die nicht genannt werden will, ~~möchte Erdbeeren~~, nämlich der Direktor, möchte Erdbeeren.*
- (71') *\*Anna ~~möchte Erdbeeren~~, dennoch/trotzdem/demgegenüber nicht Bea möchte Erdbeeren.*

**Auch eine koordinativ gestützte kataleptische Weglassung allein des Verbs aus dem ersten Konnekt wird von den genannten konnektintegrierbaren Konnektoren zugelassen, von den meisten anderen konnektintegrierbaren Konnektoren dagegen wieder nicht. Vgl.:**

- (72)(a) *wenn Anna Kirschen ~~möchte~~, also Steinobst möchte*  
 (b) *wenn Anna Kirschen ~~möchte~~, Bea aber/dafür/dagegen/hingegen/Erdbeeren möchte*

Solchen Konstruktionen stehen Konstruktionen wie die unter (72') gegenüber, die uns fragwürdig erscheinen:

- (72')(a) *?Wenn Anna Kirschen ~~möchte~~, Bea ebenfalls Kirschen möchte [dann sehen wir alt aus.]*

**Anmerkung zur Weglassung des Verbs in Verbzweitsätzen als erstem Satzstrukturkoordinat:**

In Verbzweitsätzen als erstem Satzstrukturkoordinat kann das Verb nicht ohne mögliche Objektkomplemente weggelassen werden. Dies ist eine allgemeine, nicht auf koordinative Verknüpfungen mit konnektintegrierbaren Konnektoren begrenzte Weglassungsbeschränkung. Vgl. *\*Anna ~~möchte~~ Kirschen, und/aber Bea möchte Erdbeeren.* (s. die Beschränkungen für koordinativ gestützte kataleptische Weglassungen in B 6.3).

**Die koordinativ gestützte kataleptische Weglassung eines Objektkomplements allein aus dem ersten Konnekt unterliegt bei konnektintegrierbaren Konnektoren aufgrund semantischer Besonderheiten der Konnektoren ebenfalls Beschränkungen.** Vgl. die Konstruktionen unter (73) mit der unter (73'):

- (73)(a) *Hans liebt ~~Maria~~, und/aber/doch Franz hasst Maria.*  
 (b) *Hans liebt ~~Maria~~, Franz aber/dagegen/hingegen/indes/jedoch hasst Maria.*  
 (73') *\*{Hans liebt ~~Maria~~}-i, Franz hasst{~~deswegen~~}-i Maria.*

**Anmerkung zur Weglassung des Objektkomplements in Verbletztsätzen als erstem Satzstrukturkoordinat:**

In Verbletztsätzen als erstem Satzstrukturkoordinat kann ein Objektkomplement nicht ohne das Verb weggelassen werden. Dies ist eine allgemeine, nicht auf koordinative Verknüpfungen mit konnektintegrierbaren Konnektoren begrenzte Weglassungsbeschränkung. Vgl. *\*weil Anna ~~Kirschen~~ möchte, und/aber/also auch Bea sich Kirschen wünscht.* (s. die Beschränkungen für koordinativ gestützte kataleptische Weglassungen in B 6.3).

Es sind, wie die Beispiele unter (73) zeigen, vor allem die von ihrer Bedeutung her für solche Weglassungen prädestinierten adversativen konnektintegrierbaren Konnektoren, die bei der Gegenüberstellung von Verbbedeutungen diese Möglichkeit bieten. Dabei wird

die Nacherstposition des Konnektors (s. (73)(b)) bevorzugt. Bei manchen Konnektoren (z. B. bei *dagegen*; *hingegen* und *indes(sen)*) ist sie für solche Weglassungen sogar die einzig mögliche. Die Tatsache, dass *aber* und *doch* in Nullposition (wie in (73)(a)), wenn die Konnekte Verbzweit- (oder Verberst-) Sätze sind, wie Konjunkturen im ersten Konnekt die Weglassung von Objektkomplementen ohne Weglassung des Verbs gestatten, mag einer der Gründe dafür sein, warum traditionell Konnektoren wie *aber* und *doch* als koordinierende Konjunktionen klassifiziert werden.

Welche konnektintegrierbaren Konnektoren die genannten Typen von Weglassungen im ersten Konnekt gestatten, muss hier offen bleiben. Angaben dieser Art sind der Beschreibung der einzelnen Konnektoren im Wörterbuch vorbehalten. Zu den generellen Beschränkungen für koordinativ gestützte kataleptische Weglassungen s. B 6.3.

### C 2.2.6.3 Weglassungen im internen Konnekt

Wir führen **im Folgenden** die wichtigsten Typen von koordinativ durch das externe (erste) Konnekt gestützten, d.h. analeptischen **Weglassungen im internen Konnekt konnektintegrierbarer Konnektoren** auf.

#### C 2.2.6.3.1 Weglassung der Verbgruppe

- (74)(a) *Anna möchte Erdbeeren, Bea ~~möchte~~ **auch** Erdbeeren.*  
 (b) *Anna möchte Erdbeeren, **desgleichen** ~~möchte~~ Bea Erdbeeren.*  
 (c) *Anna möchte keine Erdbeeren, **aber** Bea ~~möchte~~ Erdbeeren.*

#### **Anmerkung zu (74)(c) – Weggelassenes ohne explizites Pendant:**

Bei der Weglassung der Verbgruppe ist eine Besonderheit zu beachten, die sich in einem Unterschied zwischen den Beispielen (74)(a) und (b) einerseits und (74)(c) andererseits äußert: Anders als bei den Sätzen (74)(a) und (74)(b) wird im Trägerkonnekt von (74)(c) nicht die gesamte Verbgruppe – *möchte keine Erdbeeren* – weggelassen. Das heißt, das elliptische Konnekt in (74)(c) ist nicht um das explizite Pendant aus dem externen Konnekt zu erweitern. Vielmehr ist als der von *aber* geforderte Ausdruck des Gegensatzes Folgendes zu ergänzen: *möchte welche (Erdbeeren)*. Dabei hat die weggelassene Verbform *möchte* und auch das Objektnomen ein Pendant im externen (ersten) Konnekt, die Affirmation im internen Konnekt dagegen ist kontextuell nicht gestützt. Die Bedeutung des externen Konnektivs enthält gegenüber der des internen ein zusätzliches Negationselement. Die affirmative Interpretation des Trägerkonnektivs wird durch die Bedeutung des adversativen Konnektivs erzwungen.

## C 2.2.6.3.2 Weglassung des Verbs

- (75)(a) *Anna möchte Erdbeeren, Bea ~~möchte~~ **allerdings** Kirschen.*  
 (b) *Erwachsene zahlen 150 Euro, Kinder ~~zahlen~~ **folglich** 75 ~~Euro~~.*  
 (c) *Anna fährt an die See, ihr Mann ~~fährt~~ **derweil** zu seinen Eltern.*

Dieser Typ von Weglassungen ist nicht bei allen konnektintegrierbaren Konnektoren möglich. Es gibt bedeutungsbedingte Restriktionen. Beispielsweise kann *sonst* in diesem Ellipsentyp nicht vorkommen.

## C 2.2.6.3.3 Weglassung von Subjekt und Verb

- (76)(a) *Anna möchte Erdbeeren, **aber** ~~Anna möchte~~ **nicht** Kirschen.*  
 (b) *Anna ist mit ihrer besten Freundin verreist, ~~Anna ist~~ **auch/nämlich** mit Bea ~~ver-~~  
~~reist~~.*

## C 2.2.6.3.4 Weglassung des Subjekts ohne Weglassung des Verbs

Dieser Weglassungstyp, der bei Konnekten (bestimmter) Konjunkturen gegeben ist, ist für Satzstrukturen, in die ein konnektintegrierbarer Konnektor integriert ist, nicht ohne weiteres möglich. Die einzige Ausnahme sind Verknüpfungen mit *aber*. *Aber* verhält sich in diesem Punkt wie die Konjunkturen *und* und *oder*. Die anderen konnektintegrierbaren Konnektoren sind nur dann in derartigen Konnekten verwendbar, wenn sie nach dem finiten Verb platziert werden. Vgl. (77)(d)

- (77)(a) *Anna singt {**und/oder** ~~Anna~~ tanzt/\***dabei** tanzt ~~Anna~~}.*  
 (b) *Anna singt, **aber** ~~Anna~~ tanzt nicht.*  
 (c) *Anna hustet, **aber!**\***indes!**\***jedoch** ~~Anna~~ singt.*  
 (d) *Anna hustet, ~~Anna~~ singt **aber/indes/jedoch**.*

## C 2.2.6.3.5 Reduktion des elliptischen Konnektivs auf ein Adverbial

Häufig auftretende Ellipsenbildungen bei Verwendung eines konnektintegrierbaren Konnektors sind auf ein Adverbial reduzierte Konnekte:

- (78)(a) *Anna wandert, **aber/allerdings** selten.*  
 (b) *Anna möchte Erdbeeren, **aber/und zwar** mit Sahne.*  
 (c) *Der Markenname ist offenbar wichtiger geworden als das dazugehörige Produkt, **auch** beim Massenkonsum. (IKO Der Spiegel, 30.4.1990, S. 154)*

- (d) *Garantiert erhalten die Versicherten außerdem unverändert eine laufende Dividende von überwiegend 3 v.H., **allerdings** mit zweijähriger Verspätung.* (H Mannheimer Morgen, 20.4.1985, S. 6)
- (e) *Dem deutschen „Normalanleger“ [...] bieten Floating Rates wenig Reize. **Jedenfalls** in der jetzt angebotenen Form.* (H Die Zeit, 10.5.1985, S. 31)

Die auf ein Adverbial reduzierten elliptischen zweiten Konnekte in (78) werden so interpretiert, dass der gesamte Ausdruck, der das erste Konnekt bildet, im zweiten Konnekt zu wiederholen wäre, aber als Pendant zu dem expliziten Ausdruck im ersten Konnekt weglassbar ist. Zu einem vollständigen Satz ergänzt würde z. B. das zweite Konnekt in (78)(e) also wie (78)(e') lauten:

- (78)(e') [*Dem deutschen „Normalanleger“ ... bieten Floating Rates wenig Reize.*] **Jedenfalls** ~~*bieten Floating Rates dem deutschen „Normalanleger“ in der jetzt angebotenen Form wenig Reize.*~~

Eine Ausnahme bilden die mit *sonst* gebildeten elliptischen Konnekte, da die Bedeutung von *sonst* ein Negationselement enthält und die Weglassung deshalb einen komplizierteren Weg der Interpretation erforderlich macht.

- (79) *Sie feiern bei schönem Wetter (ADV-W1) im Garten (ADV-L1), **sonst** im Keller (ADV-L2).*

In (79) ist wie bei den vorigen Sätzen das zweite Konnekt auf ein Adverbial reduziert. Anders als bei den Konstruktionen unter (78) kann aber nicht das ganze erste Konnekt als explizites Pendant zu dem im zweiten Konnekt Weggelassenen betrachtet werden. Als weggelassen kann in (79) nur die Verbindung Subjekt + Verb – *sie feiern* – angesehen werden. Der Rest des ersten Konnechts besteht aus zwei Adverbialen, einem Adverbial – ADV-W1 –, das die Wetterbedingung bezeichnet, und einem zweiten Adverbial – ADV-L1 –, das die Lokalität bezeichnet. Das lokale Adverbial L1 kontrastiert mit dem typgleichen Adverbial L2 im zweiten Konnekt: *im Garten* vs. *im Keller*. Ist das zweite Konnekt von *sonst* auf ein Adverbial reduziert (in (79) ist dies ADV-L2), verknüpft *sonst* diese Ellipse mit einem anderen Adverbial gleicher Kategorie im ersten Konnekt (in (79) ist dies ADV-L1).

Das Adverbial ADV-W1 im ersten Konnekt von *sonst* in (79), nämlich *bei schönem Wetter*, ist auch ausdrückbar durch *wenn schönes Wetter herrscht*. Es hat kein Pendant im zweiten Konnekt. Die Bedeutung des Konnektors *sonst* ist auch ausdrückbar durch *anderenfalls* bzw. *wenn nicht*. *Sonst* hat die Bedeutung von *schönes Wetter herrscht* in seinem Skopus. Die Bedeutung von *sonst* in (79) könnte auch durch *bei nicht schönem Wetter* ausgedrückt werden. *Sonst* ist ein Konnektor, der die Bedeutung eines bestimmten Ausdrucks aus seinem externen Konnekt nimmt und im Skopus der Konditionalität negiert, wobei die Bedeutung des betreffenden Ausdrucks mitsamt der Konditionalität und der Negation *sonst* lexikalisch inkorporiert ist. Bei Ergänzung des internen Konnechts zu einem vollständigen Satz darf deshalb das Adverbial ADV-W1 des externen Konnechts nicht im internen

Konnekt zusammen mit *sonst* wiederholt werden. Das interne Konnekt kann nur in der Form ergänzt werden, dass das Adverbial ADV-W1 in Verbindung mit einer Negation auftritt.

- (79') *Sie feiern bei schönem Wetter im Garten, {sonst/wenn nicht schönes Wetter ist/bei nicht schönem Wetter} ~~feiern sie~~ im Keller.*

#### Anmerkung zum Gebrauch von *sonst*:

Ein elliptisches Trägerkonnekt von *sonst* muss nicht unbedingt ein Adverbial sein. Vgl. *Das kann Anna machen, wenn sie wieder gesund ist, sonst Bea*. Auch hier ist *sonst* durch *andernfalls* zu ersetzen. *Andernfalls* kann allerdings nicht eingesetzt werden, wenn im ersten Konnekt kein als konditional interpretierbarer Ausdruck vorliegt. *Sonst* ist dann nur durch *außerdem* zu ersetzen. Vgl.: *Anna kommt, sonst niemand*.

#### C 2.2.6.4 Konnektintegrierbare Konnektoren in Nominalphrasen

Das in Nominalphrasen integrierte Vorkommen von dem Nomen antepionierten Konnektoren ist nicht als Typ von Ellipsen zu klassifizieren, weil die Konnekte in dieser Umgebung nicht zu Sätzen expandiert werden können. Wir erwähnen diesen Typ von Konnektorenverwendungen hier, um zu zeigen, dass die konnektintegrierbaren Konnektoren in komplexen Nominalphrasen eine andere Rolle spielen als Konjunkturen und Subjunkturen. Diese verknüpfen hier Einheiten gleicher Konstituentenkategorie, u. a. Adjektiv- oder Partizipialphrasen. Vgl. *der große und unerwartete Erfolg*; *der große, wenn auch unerwartete Erfolg* und *das hochgeschätzte, weil wertvolle Geschenk*.

Konnektintegrierbare Konnektoren können ebenfalls als Verknüpfers zweier Adjektiv- oder Partizipialphrasen in attributiver Funktion verwendet werden. Vgl. *das kleine, allerdings wertvolle Geschenk*. Vorrangig werden Konnektoren dieses Typs aber wie in (80) bis (82) verwendet, wo sie eine attributive Adjektiv- oder Partizipialphrase einfach nur modifizieren ohne sie semantisch mit einer Einheit der gleichen Kategorie zu verknüpfen.

- (80) *Im Ausland dagegen blieb der Auftragseingang als Folge des stark rückläufigen Anlagenexports um 7 v.H. hinter dem **allerdings hohen** Wert des Vorjahres zurück.* (H Mannheimer Morgen 1.3.1985, S. 8)
- (81) *Völlig überraschend kündigten die **sonst vom Erfolg verwöhnten** IBM-Manager an, dass die Produktion ihres billigsten Geräts – des „PCjr“ Homecomputers – im April eingestellt wird.* (H Die Zeit, 19.4.1985, S. 25)

Solche Attribute können alternativ auch durch einen Relativsatz (vgl. (80')) oder durch einen selbständigen Satz (vgl. (80'')) ausgedrückt werden:

- (80') *Der Auftragseingang blieb hinter dem Wert des Vorjahres, der **allerdings hoch** war, zurück.*
- (80'') *Der Auftragseingang blieb hinter dem Wert des Vorjahres zurück. Der war **allerdings hoch**.*

Sehr viele weitere konnektintegrierbare Konnektoren sind ebenso verwendbar, nur wenige sind aufgrund ihrer Bedeutung von dieser Verwendung ausgeschlossen, z. B. *\*jedoch*; *\*nämlich*; *\*zum Beispiel*; *\*und zwar*. Konjunkturen sind ebenfalls nicht auf diese Weise zu verwenden und von den Subjunkturen scheint dafür nur *wenn auch* in Frage zu kommen.

Attribute wie die unter (80) bis (82) illustrierten können auch der Nominalphrase, die sie durch Modifikation erweitern, unflektiert folgen, vor allem dann, wenn das Attribut nicht wie in (80) und (82) nach Abzug des Adverbs nur noch aus einem Adjektiv besteht. Vgl.:

- (82) *Die BHF-Bank in Frankfurt, sonst in ihren Gewinnprognosen sehr mutig, macht bei den Banken „keine Angaben“.* (H Die Zeit, 9.8.1985, S. 23)

In Verwendungen, wie sie die Konstruktionen (80) bis (82) illustrieren, verknüpft die Bedeutung des Konnektors die Bedeutung des Attributs als seines internen Konnektivs a) mit der Bedeutung des Satzes, von dem die Nominalphrase, zu der das interne Konnektiv Attribut ist, eine Konstituente darstellt (s. (80) und (82)) oder b) mit etwas, das aus der Bedeutung dieses Satzes erschlossen werden kann (dies ist der Fall in (81), wo aus der Einstellung der Produktion geschlossen werden kann, dass das die Produktion einstellende Unternehmen mit dem Absatz des bezeichneten Computers nicht erfolgreich war). Dieser durch den im Attribut verwendeten Konnektor hergestellte semantische Bezug auf einen Ausdruck außerhalb des Attributs gestattet dann, attributive interne Konnektive eines konnektintegrierbaren Konnektors, die ihrer Bezugs-Nominalphrase nachgestellt sind, auch als Einschübe in das externe Konnektiv zu interpretieren.

#### C 2.2.6.5 Fazit: Ellipsenbildung bei konnektintegrierbaren Konnektoren

1. Auch die durch konnektintegrierbare Konnektoren verknüpften Einheiten können, sofern sie nicht aus zwei Sätzen bestehen, Ellipsen sein, d.h. sie können zu zwei Sätzen ergänzt werden, indem die für einen Satz fehlenden Konstituenten aus dem Kontext rekonstruiert werden.
2. Ebenso wie die in koordinierend und subordinierend verknüpften Konnekten auftretenden Ellipsen können auch die Ellipsen, die in Verknüpfungen durch konnektintegrierbare Konnektoren auftreten können, durch den sprachlichen Kontext gestützt sein (vgl. B 6.). Das bedeutet, ein Ausdruck kann in einem Konnektiv weggelassen werden, wenn er für eine Äußerungsbedeutung steht, für die es im anderen Konnektiv einen expliziten Ausdruck, ein explizites Pendant gibt.
3. Verknüpfungen elliptischer Konnektive, die durch konnektintegrierbare Konnektoren hergestellt werden, sind überwiegend als Koordinationsellipsen anzusehen. Ausnahmen sind Verknüpfungen durch den Konnektor *sonst*, für den aufgrund seiner Bedeutung Sonderbedingungen gelten.

4. Einige konnektintegrierbare Konnektoren können (anders als nicht-integrierbare) als kommunikative Minimaleinheiten, d.h. ganz ohne ihre Konnekte vorkommen: z. B.: *auch; deswegen; trotzdem; weder (...) noch*. Andere nicht: *sonst; aber; jedoch*.
5. Auch Verknüpfungen durch konnektintegrierbare Konnektoren lassen im internen Konnekt die meisten Typen koordinativ gestützter analeptischer Ellipsen zu. Die Weglassung des Subjekts im internen Konnekt erfordert allerdings – außer bei *aber* – die Platzierung des Konnektors nach dem finiten Verb. *Anna ist heiser; aber! \*jedoch! \*indes! \*allerdings* singt. vs. *Anna ist heiser, singt aber!jedoch!indes!allerdings*. Weglassungen aus dem externen Konnekt konnektintegrierbarer Konnektoren sind gegenüber solchen im externen Konnekt von Konjunktor-Beschränkungen unterworfen (s. hierzu C 2.2.6.2).
6. Besonders häufig sind solche elliptischen internen Konnekte konnektintegrierbarer Konnektoren, die auf ein Adverbial reduziert sind.
7. Neben den unter C 2.2.6.2 und C 2.2.6.3 angeführten Beschränkungen gelten im Übrigen die in B 6.3 für Weglassungen aus Satzstrukturkoordinaten genannten Beschränkungen.

### C 2.3 Nicht positionsbeschränkte Adverbkonnektoren

Unter den nicht frei bildbaren konnektintegrierbaren Konnektoren ist die Positionsklasse der nicht positionsbeschränkten Adverbkonnektoren mit 68 Konnektoren nach der der nicht nacherstfälligen Adverbkonnektoren mit 109 Konnektoren wesentlich umfangreicher als die der nicht vorfeldfähigen mit nur 17 Konnektoren. Nicht positionsbeschränkte Adverbkonnektoren zeichnen sich wie die nicht nacherstfälligen Adverbkonnektoren dadurch aus, dass sie an vielen Positionen im Satz auftreten können (vgl. C 2.1).

#### Liste der nicht positionsbeschränkten Adverbkonnektoren:

*allenfalls; allerdings; alsdann; also; and((e)r)erseits; anders gesagt; ansonsten; beispielsweise; besonders; bestenfalls; bloß; bspw.; dafür; dagegen; dahingegen; dann; demgegenüber; derweil(en); einerseits; einesteils; endlich; freilich; genau gesagt; genauer gesagt; hingegen; hinwieder; hinwiederum; höchstens; immerhin; im Übrigen; indes(sen); insbesondere; in Sonderheit; jedenfalls; jedoch; kurz gesagt; m.a.W.; mindestens; mit anderen Worten; mit-hin; nebenbei gesagt; nichtsdestominder; nichtsdestotrotz; nichtsdestoweniger; noch<sup>1</sup>; nun; nur; obendrein; schließlich; schlussendlich; schon; sodann; überdies; überhaupt; übrigens; unter-des(sen); vor allem; währenddessen; wenigstens; wiederum; wohlgemerkt; z. B.; z. Bsp.; zudem; zu guter Letzt; zum Beispiel; zum einen; zumindest; zum Mindesten; zwar*

Als „nicht positionsbeschränkte Adverbkonnektoren“ bezeichnen wir, wie bereits in C 2.1 gesagt, diejenigen Einheiten, die **folgende klassentypische Merkmale** aufweisen:

**Sie sind in allen folgenden drei Positionen integrierbar:**

**im Vorfeld allein (VF)** (s. (1)(a))

**im Mittelfeld (MF)** (s. (1)(b))

**und im Vorfeld auf einen Ausdruck folgend (in Nacherstposition: NE)** (s. (1)(c))

- (1)(a) ***Also** liegt der Bonner Wert noch darunter.*
- (b) [*Die Europäische Union weist zur Zeit einen Warnwert von 360 Mikrogramm aus. [...]* *Der Bonner Wert liegt **also** noch darunter.* (M Mannheimer Morgen, 26.5.1995, o.S.)
- (c) *Der Bonner Wert **also** liegt noch darunter.*

Wie wir in C 2.1.2.5.1 gezeigt haben, können die nicht positionsbeschränkten Adverbkonnektoren entsprechend ihren Möglichkeiten zusammengefasst werden, **in weiteren der folgenden Positionen** aufzutreten:

**in nichtintegrierter Position zwischen den Konnekten (Null),**

**vor der Erststelle im Vorfeld (in Vorerstposition: VE),**

**im Nachfeld (NF),**

**in nichtintegrierter Position im Anschluss an beide Konnekte (in Nachsatzposition: NS)**

Durch die Möglichkeit der Nacherstposition unterscheiden sich nicht positionsbeschränkte Adverbkonnektoren von nicht nacherstfähigen Adverbkonnektoren (s. hierzu C 2.4).

In die Klasse der nicht positionsbeschränkten Adverbkonnektoren gehören auch einige wenige deiktische Adverbkonnektoren, darunter die Pronominaladverbien *also; dafür; dagegen; dahingegen; demgegenüber; hingegen; hinwieder; hinwiederum; immerhin; indes(sen); infolgedessen; mithin; sodann; sogar; überdies; unterdes(sen); zudem*; außerdem *alsdann; da* und *dann*, die keine Pronominaladverbien sind. Die Pronominaladverbien gehören sonst mehrheitlich zu den nicht nacherstfähigen Adverbkonnektoren.

Das Vorkommen der nicht positionsbeschränkten Adverbkonnektoren in der Nacherstposition ist stark kontextabhängig. Isoliert betrachtet ist z. B. der Satz (2') korrekt. Tritt der Satz jedoch in einem fortlaufenden Text wie nach dem Text, der dem *also* enthaltenen Satz in (2)(a) und (b) vorausgeht, auf, ist die Nacherstposition von *also* inadäquat:

- (2)(a) [*Rehmann will sich nicht länger den Schwarzen Peter zuschieben lassen.*] *Er packte **also** aus...* (M Mannheimer Morgen, 30.5.1995, o. S.)
- (b) [Text wie in (2)(a)] ***Also** packte er aus.*
- (2') [Text wie in (2)(a)] *#Er also packte aus.*

Für die Erststelle vor einem Konnektor in Nacherstposition wie in (2') kommt nur ein Textteil in Betracht, der fokussiert ist. Im Textzusammenhang von (2)(a) und (b) gehört die Bedeutung des Pronomens *er* jedoch zum Hintergrund der Information, denn sie nimmt nur eine im Vorgängersatz bereits eingeführte Information wieder auf. Deshalb ist die Nacherstposition von *also* im Textzusammenhang von (2)(b) und (c) unangemessen.



Im Textzusammenhang von (1)(b) ist dies anders. Hier ist auch die Wortfolge von (1)(c), also die Nacherstposition des Konnektors, angemessen, da *der Bonner Wert* im Vorfeld vor dem Konnektor Ausdruck einer Information ist, die als neu und wichtig in den Vordergrund gerückt – fokussiert – werden kann. Vgl. (1)(b'):

- (1)(b') [Die Europäische Union weist zur Zeit einen Warnwert von 360 Mikrogramm aus.  
...] *Der Bonner Wert* **also** liegt noch darunter.

In (1)(b') trägt *Bonner* einen primären Akzent, denn dessen Bedeutung kontrastiert in dem Beispiel mit einer anderen konzeptuellen Einheit. Von einem anderen Wert als dem Bonner Wert war im Text schon die Rede, deshalb ist *Wert* in *der Bonner Wert* Ausdruck für einen Teil der Hintergrundinformation.

Von den für die nicht positionsbeschränkten Adverbkonnektoren kritieralen Positionen – Position im Vorfeld, allein und nach einem weiteren Ausdruck, sowie Position im Mittelfeld – sind die häufigsten Vorkommen die im Mittelfeld und die allein im Vorfeld. Die Vorkommenshäufigkeit aller anderen Positionen folgt in mehr oder weniger großem Abstand. Auch die kriteriale Nacherstposition kommt gegenüber den beiden anderen kritieralen Positionen seltener vor. Die Häufigkeit ihres Vorkommens ist dabei auch von der Bedeutung des jeweiligen Konnektors abhängig.

Der überwiegende Teil der nicht positionsbeschränkten Adverbkonnektoren kann im Nachfeld und an der Nullstelle auftreten. Lediglich die **Nachsatzposition** (NS) wie in (3) ist **nur für einige Konnektoren dieser Klasse zugelassen**: *allenfalls*; *anders gesagt*; *außerdem*; *beispielsweise*; *bestenfalls*; *darum*; *davon abgesehen*; *deshalb*; *deswegen*; *endlich*; *genau gesagt*; *genauer gesagt*; *höchstens*; *immerhin*; *kurz gesagt*; *mindestens*; *nebenbei gesagt*; *trotzdem*; *wenigstens*; *wohlgemerkt*; *zum Beispiel*. Vgl. (3):

- (3) *Man kann den Tag auf verschiedene Weise begehen. Man kann auch verreisen.*  
**Zum Beispiel.**

**In der Nullposition** dagegen können **fast alle Konnektoren der Klasse** auftreten. Vgl.:

- (4) *Es wurden viele Vorschläge gemacht. **Allerdings**: Der gute Wille allein genügt nicht.*

Ausnahmen bilden *allenfalls* und *bestenfalls*. Generell ist die Nullposition konnektintegrierbarer Konnektoren dadurch gekennzeichnet, dass das auf den Konnektor folgende Konnekt mit einem neuen Intonationsansatz beginnt. In der schriftlichen Form wird dies meistens durch den Doppelpunkt markiert. Das unterscheidet die Position der konnektintegrierbaren Konnektoren an der Nullstelle von der regulären, festen Position der Konjunkturen (wie *und* und *oder*) zwischen den Konnekten. Obwohl die Verwendungen von Konjunkturen und konnektintegrierbaren Konnektoren an der Nullstelle nach rein topologischen Gesichtspunkten nicht unterscheidbar sind – die Wortfolge von Konnektor und folgendem Konnekt ist gleich – ist die Nullstelle als mögliche Position konnektintegrierbarer Konnektoren daher dennoch von der Konjunktorposition zu unterscheiden.

Allerdings sind nicht in jedem Falle die Intonationskriterien der Nullstelle so eindeutig wie im Fall von (4). Nicht alle Konnektoren dieser Klasse, aber doch einige, wie *aber*; *also*; *doch*; *nur*, treten auch wie Konjunkturen ohne Pause vor dem folgenden Konnekt auf und bilden so mit dem Konnekt eine einzige Intonationsphrase. Vgl.:

- (5) *Sie lesen meine Bücher nicht. Also wie können Sie meine Gedanken beurteilen?*  
(IKO Der Spiegel, 9.12.1991, S. 248)

Diese wichtigen intonatorischen Eigenschaften der konnektintegrierbaren Konnektoren an der Nullstelle können wir nicht systematisch berücksichtigen. Begründete Urteile über intonatorische Verwendungsvarianten der einzelnen Konnektoren an der Nullstelle erfordern phonetische Untersuchungen, die wir nicht durchführen können.

Ein weiterer möglicher Unterschied zwischen den Elementen der Klasse der nicht positionsbeschränkten Adverbkonnektoren ist ihre Verwendbarkeit in der Nachfeldposition. Vgl. (6):

- (6) *Sie sind richtige Mannheimer geworden **dadurch**.*

Die Nachfeldposition ist zu unterscheiden von der Position eines Konnektors im Anschluss an beide Konnekte, wie in Beispiel (3). In (3) ist eine nichtintegrierte Position des Konnektors gegeben, die wie die Nullposition durch einen neuen Intonationsansatz (und ggf. eine Pause) von den Konnekten getrennt ist. Der Konnektor bildet dort eine eigene (elliptische) kommunikative Minimaleinheit, also einen Ausdruck mit eigenem Hauptakzent. In der Nachfeldposition dagegen bildet der Konnektor mit seinem ihm vorausgehenden internen Konnekt eine Intonationsphrase. Er trägt keinen primären Akzent und behält die Tonhöhe der unmittelbar vor ihm geäußerten Konstituenten am Ende des Satzes bei, auf den er folgt. Die Nachfeldposition betrachten wir deshalb als eine Position im Konnekt.

Ob ein Konnektor das Nachfeld besetzen darf, ist nicht ganz einfach zu entscheiden, denn es scheint so, als sei die **Akzeptabilität der verwendeten Konnektoren im Nachfeld graduell gestaffelt**. Für einige Konnektoren wie *allerdings*; *danach*; *davor*; *unterdes(sen)* oder *zum Beispiel* ist diese Position ganz geläufig, für andere wiederum halten wir sie für ausgeschlossen, so für *besonders*; *bloß*; *dann*; *höchstens*; *jedoch*; *noch1*; *nur*; *schon*; *vor allem*; *zwar*. Bei einigen anderen Konnektoren wie *also*; *dagegen*; *hingegen*; *insbesondere*; *mithin*; *obendrein* ist die Nachfeldposition vielleicht nicht ausgeschlossen, aber doch ungewöhnlich.

### Fazit:

Die Mehrzahl der Elemente der Positionsklasse der nicht positionsbeschränkten Adverbkonnektoren mit den klassentypischen Positionen Mittelfeld, Vorfeld und Nacherstposition hat zwei weitere Positionsmöglichkeiten: die Nachfeld- und die Nullposition. Nur wenige nicht positionsbeschränkte Adverbkonnektoren erlauben lediglich je eine der bei-

den zusätzlichen Positionsmöglichkeiten. Das Fehlen beider Möglichkeiten gleichzeitig kommt nur bei *dann* und *noch1* und *schon* vor.

Die **Nachsatzposition** können nur einige wenige nicht positionsbeschränkte Adverbkonnektoren einnehmen, so u. a. *allenfalls*; *bestenfalls*; *immerhin*; *zum Beispiel*. (S. im Übrigen die Liste der Adverbkonnektoren mit den Angaben ihrer Positionsklasse und ihrer Positionsmerkmale in C 2.1.4.1.

## C 2.4 Nicht nacherstfähige Adverbkonnektoren

### C 2.4.0 Die Klasse der nicht nacherstfähigen Adverbkonnektoren

Die Klasse der nicht nacherstfähigen nicht frei bildbaren Adverbkonnektoren ist mit 109 Elementen die umfangreichste der Adverbkonnektoren.

#### Liste der nicht nacherstfähigen Adverbkonnektoren:

*abermals*; *abgesehen davon*; *alldieweil*; *allemaal*; *alsbald*; *ander(e)nfalls*; *ander(e)nteils*; *anfänglich*; *anfangs*; *anschließend*; *anstatt dessen*; *auch*; *außerdem*; *bald*; *bald (...)*, *bald*; *da*; *dabei*; *dadurch*; *daher*; *damals*; *damit*; *danach*; *daneben*; *darauf*; *daraufhin*; *darüber hinaus*; *darum*; *davon abgesehen*; *davor*; *dazu*; *dazwischen*; *dementsprechend*; *demgemäß*; *demnach*; *demzufolge*; *dennoch*; *desgleichen*; *deshalb*; *dessen ungeachtet*; *desungeachtet*; *deswegen*; *des Weiteren*; *diesbezüglich*; *drauf*; *drum*; *ebenfalls*; *ebenso*; *einmal (...)*, *ein andermal*; *entsprechend*; *ergo*; *erst2 (...)*, *dann*; *erstens (...)*, *zweitens*; *erstmal*; *ferner*; *folglich*; *gegebenenfalls*; *genauso*; *gleichermaßen*; *gleichfalls*; *gleichwohl*; *gleichzeitig*; *halb (...)*, *halb*; *hernach*; *hierbei*; *hierdurch*; *hiermit*; *hinterher*; *im Weiteren*; *insofern*; *insoweit*; *inzwischen*; *mal (...)*, *mal*; *mittlerweile*; *nachher*; *nebenbei*; *nebenher*; *nunmehr*; *ohnedies*; *ohnehin*; *seitdem*; *seither*; *so*; *sofort*; *sogleich*; *so lang(e)*; *somit*; *sonst*; *so weit*; *sowieso*; *später*; *stattdessen*; *teils (...)*, *teils*; *trotzdem*; *um dessentwillen*; *vielmehr*; *von daher*; *vorher*; *weiter*; *weiterhin*; *weitere*; *zuerst*; *zugleich*; *zuletzt*; *zunächst*; *zusätzlich*; *zuvor*; *zwischen*; *zwischenzeitlich*

In dieser Positionsklasse sind diejenigen konnektintegrierbaren Konnektoren zusammengefasst, die sich von den nicht positionsbeschränkten Adverbkonnektoren (s. (1)(a)) dadurch unterscheiden, dass sie nicht an der zweiten Stelle im Vorfeld, d.h. **nicht in Nacherstposition**, stehen dürfen (s. das Merkmal –NE). Vgl. (1)(b):

- (1)(a) [Wie die meisten der integrierbaren Konnektoren kann der Konnektor unterschiedliche Positionen einnehmen. Viele integrierbare Konnektoren können das Vorfeld besetzen.] An dieser Stelle **allerdings** tritt der Konnektor nicht auf.

- (b) [*Diese Position kann der Konnektor nicht einnehmen.*] \*Der Konnektor **darum** gehört einer anderen Kategorie an. (gegenüber wohlgeformtem Der Konnektor gehört **darum** einer anderen Kategorie an.)

Die nicht nacherstfähigen Adverbkonnektoren haben folgende weitere **klassentypische Positionsmöglichkeiten**: Sie besetzen das **Vorfeld allein** (d.h. weisen das Merkmal +VF auf – vgl. (2)(a)) **und** sie sind **ins Mittelfeld integrierbar** (d.h. weisen das Merkmal +MF auf – vgl. (2)(b)).

- (2)(a) **Darum** gehört der Konnektor einer anderen Kategorie an.  
 (b) Der Konnektor gehört **darum** einer anderen Kategorie an.

Die einzelnen Elemente der Klasse können – allerdings **in unterschiedlicher Verteilung**; s. hierzu C 2.1.2.5.2 – **in folgenden weiteren Positionen** auftreten: im **Nachfeld** (s. (3)), in **Nullposition**, d.h. zwischen den Konnekten (s. (4)) und nichtintegriert nach beiden Konnekten, d.h. in der **Nachsatzposition** (s. (5)).

- (3) *Der Fahrer hat noch viel Ärger gehabt **deswegen**/\***darum**/\***daber**.*  
 (4) *Die Bahnen werden zu Ostern sicher sehr überfüllt sein. **Deswegen**/**Darum**/**Daher**: Es ist besser, eine Reservierung zu besorgen!*  
 (5) *Die Straßenbahn fährt jetzt eine andere Strecke. Am Berliner Platz wird gebaut. **Deswegen**/**Darum**?**Daher**.*

Das klassentypische Merkmal der nicht nacherstfähigen Adverbkonnektoren, nicht die Nacherststelle einnehmen zu dürfen, teilen diese mit vielen Adverbien ohne Konnektoreigenschaften wie *gern*; *oft*; *viel*; *selten*; *freiwillig*; *niemals*. Einige Adverbien ohne Konnektoreigenschaften, wie *dort*; *montags*; *überall* und besonders solche, die als Attribut zu einem Nomen treten können (vgl. (6)), treten zwar als Erweiterung der Nominalphrase mit dem Nomen gemeinsam im Vorfeld auf, ihre Position ist jedoch nicht die Nacherstposition, da das Adverb in diesem Falle als eine unmittelbare Konstituente der Nominalphrase, und zwar als attributive Erweiterung derselben, fungiert.

- (6) *Die Frau **dort** ist eine Bekannte von mir.*

Anders liegen die Dinge bei Satzadverbien wie *angeblich*, *hoffentlich*, *natürlich*. Diese sind, wenn sie unmittelbar auf eine Nominalphrase im Vorfeld folgen, keine attributive Erweiterung dieser Nominalphrase, sondern sie sind als Satzkonstituente in Nacherstposition zu kategorisieren. Dies ist z. B. der Fall in (7):

- (7) *Zu Ostern **natürlich** verkehren zusätzliche Züge.*

**Die Mehrzahl der nicht nacherstfähigen Adverbkonnektoren sind ihrer Binnenstruktur nach Pronominaladverbien**, d.h. ihre lexikalische Form enthält neben einem relationalen, häufig präpositionalen Anteil eine deiktische Komponente, meistens ein *d*-Element, seltener ein *h*- (*hin* und *hier* bzw. *her*) oder *so*-Element.

Obwohl die Mehrzahl der nach Wortbildungskriterien als Pronominaladverbien zu klassifizierenden Konnektoren einem gemeinsamen Positionsmuster folgt, ist doch **die Übereinstimmung der Klassenbildungen nach Positions- und Wortbildungskriterien nicht vollständig**: Es gibt einige wenige Konnektoren, die eine deiktische Komponente enthalten und trotzdem die Nacherststelle einnehmen können. Es sind dies *also; dafür; dagegen; dahingegen; dementgegen; demgegenüber; hingegen; hinwieder; hinwiederum; immerhin; indes(sen); infolgedessen; mithin; sodann; sogar; überdies; unterdes(sen); zudem*; außerdem *alsdann; da* und *dann*, die keine Pronominaladverbien sind. Auf der anderen Seite gehören **zu den nicht nacherstfähigen Adverbkonnektoren auch Einheiten, die dem Wortbildungsmuster nach keine Pronominaladverbien sind**. Es sind dies *abermals; alldieweil; allemal; alsbald; ander(e)nfalls; ander(e)nteils; anfänglich; anfangs; anschließend; auch; bald; entsprechend; ergo; erstens (...), zweitens; erstmal; ferner; folglich; gegebenenfalls; gleichermaßen; gleichfalls; gleichzeitig; im Weiteren; inzwischen; mal; mittlerweile; nebenbei; nunmehr; später; vielmehr; weiter; weiters; zuerst; zugleich; zuletzt; zunächst; zusätzlich; zuvor; zwischendurch; zwischenzeitlich*.

Zu den nicht nacherstfähigen Adverbkonnektoren gehören auch **einige mehrteilige Konnektoren**: die repetitiven Konnektoren *bald (...), bald; halb (...), halb; mal (...), mal; teils (...), teils* und die korrelativen Konnektoren *einmal (...), ein andermal; erst (...), dann* und *erstens (...), zweitens*. Für sie ist charakteristisch, dass sich ihre Teile hinsichtlich ihrer Positionsmöglichkeiten ungleich verhalten können. Alle hier aufgeführten Einheiten folgen dem Muster: Die ersten Teile können im Vorfeld und im Mittelfeld des ersten Konnektivs auftreten, alle weiteren Teile bei den repetitiven nur im Vorfeld des zweiten Konnektivs, bei den korrelativen in dessen Vorfeld oder Mittelfeld. Weitere Positionen sind ausgeschlossen.

- (8)(a1) ***Bald** lief sie ans Fenster, **bald** setzte sie sich wieder hin.*  
 (a2) *Sie lief **bald** ans Fenster, **bald** setzte sie sich wieder hin.*  
 (a3) *Sie lief **bald** ans Fenster, \*sie setzte sich **bald** wieder hin.*  
 (b1) ***Teils** macht es großen Spaß, **teils** kann es aber auch eine Last werden.*  
 (b2) *Es macht **teils** großen Spaß, **teils** kann es aber auch eine Last werden.*  
 (b3) *Es macht **teils** großen Spaß, ?es kann aber **teils** auch eine Last werden.*  
 (c1) ***Erst** kommt das Fressen, **dann** kommt die Moral.*  
 (c2) *Das Fressen kommt **erst**, die Moral kommt **dann**.*

**Anmerkung zum Unterschied der hier aufgeführten mehrteiligen Adverbkonnektoren zu *weder (...)* *noch*:**

Anders als die hier angeführten mehrteiligen Konnektoren behandeln wir *weder (...)* *noch*. Bei Ersteren betrachten wir den Konnektivort im ersten Konnektiv als den entscheidenden Bestandteil des syntaktisch komplexen Konnektivs, weil er (allerdings mit Ausnahme von *bald*) einen Bedeutungsbeitrag in die Satzstrukturenverknüpfung einbringt, den er auch ohne den zweiten Teil ausdrücken kann. Wir klassifizieren deshalb den komplexen Konnektiv ausgehend von den Positionsmöglichkeiten des ersten Teils, d.h. +VF, +MF, –NE, als nicht nacherstfähigen Konnektiv. Demgegenüber ist bei *weder (...)* *noch* der zweite Teil – *noch* – im zweiten Konnektiv der entscheidende Konnektivort. Dies ist daran zu erkennen, dass im ersten Konnektiv nicht unbedingt *weder* auftreten muss. Vgl.

*Dort wachsen **keine** Bäume **noch** gibt es dort irgendwelche Flechten oder Moose.* Allerdings ist bei *noch* der Ausdruck *weder* der häufigste Negationsausdruck im ersten Konnekt.

Für *noch* mit Negationsforderung im ersten Konnekt gilt wie für den zweiten Teil der repetitiven Konnektoren, dass es das Vorfeld des zweiten Konnektivs besetzen muss. Vgl.

- (i) ***Weder** hat sie die Gebrauchsanleitung gelesen **noch** hat sie das Gerät einmal ausprobiert.*
- (ii) *Sie hat **weder** die Gebrauchsanleitung gelesen **noch** hat sie das Gerät einmal ausprobiert.*
- (iii) *\*Sie hat **weder** die Gebrauchsanleitung gelesen, sie hat das Gerät **noch** einmal ausprobiert.*  
(im Sinne des negierenden *noch*)

Die Beschränkung auf die Vorfeldposition ist aber abgesehen von den zweiten Teilen der repetitiven Konnektoren für Adverbkonnektoren sonst nicht gegeben. Deshalb behandeln wir *weder* (...) *noch* im Bereich der Adverbkonnektoren als einen syntaktischen Einzelgänger.

Im Folgenden gehen wir auf die Eigenschaften der Mehrheitsvertreter der nicht nacherstfälligen Adverbkonnektoren ein, d.h. auf die Eigenschaften der Pronominaladverbien.

#### C 2.4.1 Pronominaladverbien in Konnektorfunktion

Die **Pronominaladverbien** bilden eine Klasse von **Adverbien**, die sich durch eine spezielle formale Binnenstruktur auszeichnen: Sie bestehen **a) aus einer referierenden – deiktischen – und b) einer relationalen Komponente**. (Zu diesen Begriffen und zur Begründung der Behandlung der Pronominaladverbien als Konnektoren s. im Detail A 2.).

Die **deiktische Komponente** kann eine **d-Komponente** (pronominal) (*dar-*; *dem-*; *der-*; *des-*; *dessen*; *dies*), **h-Komponente** (*hin*; *her*; *hier*) **oder so-Komponente** sein. Die deiktische Komponente kann korreferent mit einem anderen Ausdruck sein. In geschriebener Sprache ist sie es auch. Aufgrund ihrer Fähigkeit zur Referenzidentität mit einem anderen Ausdruck nennen wir im Folgenden die deiktische Komponente auch „**Pro-Element**“.

Die **relationale Komponente** kann durch eine **Präposition** (wie *anhand*; *bei*; *in*; *mit*; *ungeachtet*; *wegen*; *zu*) **oder** durch **halb** (vgl. *deshalb*) repräsentiert sein. Vgl. *darauf*; *dementsprechend*; *dessen ungeachtet*; *deswegen*; *indessen*; *diesbezüglich*; *somit*; *ungeachtet dessen*; *überdies*. **Pronominaladverbien** können unter zwei Bedingungen als **Konnektor** angesehen werden: a) wenn die deiktische Komponente auf einen Sachverhalt referiert, der durch eine Satzstruktur bezeichnet und beschrieben wird; b) wenn der Ausdruck, mit dem die relationale Komponente diese Satzstruktur im Trägersatz des Pronominaladverbs semantisch verknüpft wird, wiederum eine Satzstruktur ist. So kann zwar *darauf* in (9)(a) als Konnektor, und zwar als Supplement in seinem Trägersatz analysiert werden, nicht dagegen in (9)(b), wo es als Komplement des Verbs seines Trägersatzes fungiert, und auch nicht in (9)(c), wo *dar-* auf einen Gegenstand referiert:

- (9)(a) *Der Lehrer kündigte ein Diktat an. **Darauf** ging sofort ein großes Gejammer los.*
- (b) *Du hilfst mir doch beim Renovieren? **Darauf** zähle ich.*
- (c) *Siehst du den Tisch dort? **Darauf** tanzen nachts immer die Mäuse.*

In (9)(a) wird durch das Pronominaladverb *darauf* die Satzstruktur *Der Lehrer kündigte ein Diktat an* mittels der Korreferenz der deiktischen Komponente *dar-* mit dieser Satzstruktur und mittels der relationalen Komponente *-auf* in eine temporale semantische Beziehung zur Trägersatzstruktur *ging sofort ein großes Gejammer los* gesetzt. In (9)(b) dagegen liegt mit *zähle ich* keine Trägersatzstruktur vor. Hier trägt das Pronominaladverb selbst zur Trägersatzstruktur bei, indem es eine Valenzstelle des Verbs *zählen auf* besetzt. *Darauf* fungiert hier als Komplement, ist „valenzabhängig“ (*-auf* wird hier vom Verb regiert, ist nicht durch eine andere Präposition zu ersetzen, hat keine eigenständige Bedeutung). In (9)(c) referiert die deiktische Komponente *dar-* auf den Gegenstand, den im vorhergehenden Satz der Ausdruck *den Tisch* bezeichnet, und *-auf* bezeichnet eine spezifische lokale Beziehung (im Kontrast z. B. zu *unter*) zwischen diesem Gegenstand und dem Referenten von *die Mäuse* im Trägersatz von *darauf*.

Wenn das Pronominaladverb als Konnektor fungiert, kann der dem Pronominaladverb vorausgehende Ausdruck, mit dem die deiktische Komponente korreferent ist, auch ein längerer Textabschnitt, d. h. ein Komplex von Satzstrukturen sein (vgl. hierzu Rehbein 1995).

Im Folgenden illustrieren wir die Verwendung von Pronominaladverbien in „valenzunabhängiger“, d. h. Supplementfunktion mit Korreferenz ihrer deiktischen Komponente mit einer Satzstruktur.

- (10)(a) {*Hans geht gern zu Tanzvergnügen*}#, *obwohl ihn seine Freunde {des}# halb verachten.*
- (b) *Weil {es kalt ist}#, {des}# halb ziehen wir heute Wintermäntel an.*
- (c) *Denn {der Stromlieferungsvertrag macht nur Sinn, wenn die besonderen Probleme [...] besser gelöst werden können als bisher}#. {Da}# bei werden gewiß schwierige Abwägungen zu treffen sein.* (WKB Bundestagsprotokolle, 14.6.1989, S. 11007)
- (d) {*Der Bürger kann [...] viel zu wenig eigenständige, kritische und schöpferische Mitarbeit entfalten*}#. {*Da*}# *durch* wird die Lösung ausstehender sozialer, ökologischer und ökonomischer Probleme in unserem Lande behindert. (WKB Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.5.1989, S. 6)
- (e) {*Die AL tritt deshalb für dezentrale Blockheizkraftwerke, für Erdgasnutzung, Wärmedämmung und progressiv gestaffelte Strompreise ein*}#. {*Da*}# *mit* wollen wir die Zusammenarbeit mit der DDR verstärken. (WKB Bundestagsprotokolle, 14.6.1989, S. 11015)
- (f) *Das meiste, was wir in den ersten Jahren tun mußten, mußten wir doch {des}# wegen tun, {weil Sie nichts getan haben}#. (WKB Bundestagsprotokolle, 5.9.1989, S. 11748)*

Der Index # kennzeichnet hier die Korreferenz der Ausdrücke, denen er zugeordnet ist.

Valenzunabhängig, d. h. als Supplemente, und in ihrer deiktischen Komponente korreferent mit einer Satzstruktur – mithin **als Konnektoren** – **verwendbar** sind folgende Pronominaladverbien mit einer *d*-Komponente: *angesichts dessen; anhand dessen; aufgrund dessen; dabei; dadurch; dafür; dagegen; daher; damals; damit; danach; daneben;*

*darauf*; **daraufhin**; *darüber hinaus*; *darum*; *davon abgesehen*; *davor*; *dazu*; *dementgegen*; *dementsprechend*; *demgegenüber*; *demgemäß*; **demnach**; **demzufolge**; **derweil(en)**; **desgleichen**; **deshalb**; *dessen ungeachtet*; *desungeachtet*; *deswegen*; *diesbezüglich*; *drauf*; *drum*; *hinsichtlich dessen*; *im Hinblick darauf*; *in Anbetracht dessen*; *in Bezug darauf*; *indes(sen)*; *infolgedessen*; *in Übereinstimmung damit*; *mit Bezug darauf*; *seitdem*; *stattdessen*; *trotzdem*; **überdies**; **um dessentwillen**; *unbeschadet dessen*; *ungeachtet dessen*; **von daher**; *vorbehaltlich dessen*; *währenddessen*; **zudem**; *zusätzlich dazu*.

In dieser Liste sind **die eingerahmten Pronominaladverbien** ausschließlich valenzunabhängig und in ihrer deiktischen Komponente mit einer Satzstruktur korreferent und demnach **immer als Konnektoren zu verwenden**. Es sind dies vor allem Pronominaladverbien, deren relationale Komponente, wie zu erwarten war, keine Präposition ist (also nicht als Kokonstituente einer Nominalphrase auftreten kann), bzw. nicht mit der Bedeutung der sie repräsentierenden Präposition zu verwenden ist (dies trifft z. B. auf *daraufhin* und *demnach* zu).

In den Konstruktionen unter (10)(a) bis (e) verweist die deiktische Komponente auf einen vorausgehenden Ausdruck zurück, ist „**anaphorisch**“ – in anderer Terminologie: „anadeiktisch“ – verwendet. Die deiktische Komponente *da(r)*- kann aber auch korreferent mit einem nachfolgenden Ausdruck, also vorverweisend, „**kataphorisch**“ – in anderer Terminologie: „katadeiktisch“ – verwendet werden, wie in (10)(f).

In (10)(b) sowie in (10)(f) fungiert das Pronominaladverb **als Korrelat**, d.h. seine deiktische Komponente ist korreferent mit einem Ausdruck, der nicht als selbständige kommunikative Minimaleinheit zu interpretieren ist (s. hierzu B 5.5.3.1): In (10)(f) ist die deiktische Komponente des Pronominaladverbs korreferent mit einem Attribut, das Pronominaladverb ist also **Korrelat in einer attributiven Korrelatkonstruktion** (s. hierzu B 5.5.2), d.h. es ist kataphorisch verwendet. In (10)(b) ist seine deiktische Komponente korreferent mit einer linksversetzten Satzstruktur, das Pronominaladverb ist also **Korrelat in einer Linksversetzung**, d.h. es ist anaphorisch verwendet (s. hierzu B 5.5.3.1). Anders als in sonstigen Verwendungen, bei denen Pronominaladverbien überwiegend anaphorisch verweisen, sind also bei ihrer Verwendung als Korrelat beide Verweisrichtungen üblich. Bei der Verwendung eines Pronominaladverbs als Korrelat stellt **das externe Konnekt des Pronominaladverbs** den **Korrelatspezifikator** dar.

Als **Korrelate** in der Funktion eines Supplements, also valenzunabhängig, sind die folgenden (teilweise phraseologischen – s. hierzu B 9.) Pronominaladverbien mit einer *d*-Komponente zu verwenden: a) *angesichts dessen*; *anhand dessen*; *aufgrund dessen*; *dadurch*; *dafür*; *hinsichtlich dessen*; *im Hinblick darauf*; *in Anbetracht dessen*; *in Bezug darauf*; *in Übereinstimmung damit*; *mit Bezug darauf*; *unbeschadet dessen*; *ungeachtet dessen*; *vorbehaltlich dessen*; *zusätzlich dazu*; b) *daher*; *darum*; *deshalb*; *deswegen*. (Mit anderen Worten: Alle Pronominaladverbien mit einer sekundären Präposition als relationaler Komponente sind valenzunabhängig.) Die Pronominaladverbien unter a) bilden zusammen mit *dass* Subjunkturen. Vgl. (11):



- (11)(a) **Dadurch, dass** der ICE Verspätung hatte, haben wir den Anschluss nach Basel verpasst.  
 (b) **Dafür, dass** sie so berühmt ist, ist sie doch eigentlich ziemlich unkompliziert.

Dadurch, dass die konnektintegrierbaren Pronominaladverbien unter a) als Korrelat in einer attributiven Korrelatkonstruktion gemeinsam mit dem Subordinator *dass* verwendet werden können, der den attributiv verwendeten Korrelatspezifikator Verbletztsatz regiert, werden sie zur Basis der Erweiterung des Subjunktorbestandes: Sie übernehmen die Funktion der relationalen Komponente in einem zusammengesetzten Subjunktors, also einem nichtkonnektintegrierbaren phraseologischen Konnektor, wobei das externe Konnekt des Pronominaladverbs zum internen Konnekt des Subjunktors wird (dessen subordinierende Funktion wird dann von *dass* ausgeübt).

Die Pronominaladverbien unter b) sind Korrelate zu den Subjunktor *damit* und *weil* (s. hierzu C 1.1.10). Vgl. (12):

- (12)(a) Das hat er **deswegen** getan, **weil** er dachte, das würde Beifall finden.  
 (b) Das hat er **deshalb** getan, **damit** sich alle besser zurecht finden.  
 (c) **Weil** es doch langsam ziemlich frisch wurde, **deshalb** zog sie eine Strickjacke über ihr Ballkleid.

Mit *her-*; *hier-* oder *hin-* gebildete Pronominaladverbien treten nicht als Korrelate auf.

Die Pronominaladverbien treten als Konnektoren, d.h. in Supplementfunktion, auf, wenn ihre relationale Komponente ihr Trägerkonnekt in eine der folgenden semantischen Beziehungen versetzt:

**Folgebeziehung** (*darum; deshalb; deswegen; demzufolge; aufgrund dessen; infolgedessen*) (der vom Trägersatz bezeichnete Sachverhalt ist eine Folge aus dem von der deiktischen Komponente bezeichneten Sachverhalt)

**adversative und konzessive Relation** (*dabei; dagegen; dafür; demgegenüber; trotzdem*)

**additive Relation** (*außerdem; zudem; überdies; ohnedies; darüber hinaus*)

**Instrumentalrelation** (*dadurch; damit*) (der von der deiktischen Komponente bezeichnete Sachverhalt ist ein Mittel für den vom Trägersatz bezeichneten Sachverhalt)

**Temporale Relation** (*danach; davor; seitdem; währenddessen*)

Die aus jüngeren Präpositionen gebildeten Pronominaladverbien (Näheres zu älteren und jüngeren Präpositionen in C 2.4.2) sind oft Ausdrücke für speziellere Relationen, für die es jeweils nur einen Ausdruck gibt, wie *angesichts dessen; anhand dessen; unbeschadet dessen; ungeachtet dessen; vorbehaltlich dessen* bzw. nur einige wenige: *stattdessen; anstatt dessen; anstelle dessen*.

Dabei tendiert das Pronominaladverb *dabei* zur semantischen Diversifikation. Es gibt Beispiele für die komitative Bedeutung von *dabei* (vgl. (13)) und andere für die adversative Bedeutung (vgl. (14)):

- (13) Wir werden die Beziehungen zu unseren östlichen und südöstlichen Nachbarn, wo immer möglich, ausbauen. **Dabei** steht für uns das Verhältnis zur Sowjetunion im

*Mittelpunkt der Bemühungen.* (WKB Bundestagsprotokolle, 5.9.1989, S. 11743)

- (14) *Zahlen stehen unverdient in dem Ruf, langweilig zu sein. Dabei sind sie aufschlussreich.*

### Fazit:

Die Mehrzahl der Elemente der Klasse der nicht nacherstfähigen Adverbkonnektoren sind Pronominaladverbien. Über die oben genannten Positionskriterien +VF, +MF, –NE hinaus weisen nicht nacherstfähige Adverbkonnektoren, die ihrer Binnenstruktur nach Pronominaladverbien sind, folgende Besonderheiten auf, die in den Punkten PAK1 – PAK5 zusammengefasst werden:

**PAK 1:** Pronominaladverbien zerfallen in eine deiktische und eine relationale Komponente. Sie können mit ihrer deiktischen Komponente auf einen Ausdruck *a* im Kontext ihres Trägersatzes verweisen, indem ihre deiktische Komponente korreferent mit *a* ist. Durch die Korreferenz kann *a* als Ausdruck für das externe Argument der relationalen Komponente angesehen werden.

**PAK 2:** Der Ausdruck *a* kann eine Nominalphrase, eine *zu*-Infinitivphrase, eine nicht als selbständige kommunikative Minimaleinheit realisierte Satzstruktur, eine als selbständige kommunikative Minimaleinheit realisierte Satzstruktur oder auch ein größerer Textabschnitt sein.

**PAK 3:** Wenn die deiktische Komponente des Pronominaladverbs einen Sachverhalt *sv*α bezeichnet, der außerhalb der deiktischen Komponente nochmals bezeichnet wird, und zwar durch eine Satzstruktur oder einen längeren Textabschnitt *a*, und wenn die relationale Komponente des Pronominaladverbs den von dessen Trägersatz bezeichneten Sachverhalt *sv*# mit dem Sachverhalt *sv*α in eine spezifische semantische Beziehung setzt, dann kann das Pronominaladverb als Konnektor angesehen werden. Der Trägersatz des Pronominaladverbs fungiert dann als internes Konnekt und die Satzstruktur *a* vermittelt ihrer Referenzidentität mit der deiktischen Komponente als externes Konnekt des Konnektors.

**PAK 4:** Als Konnektoren sind Pronominaladverbien meistens in ihr zweites Konnekt integriert und wirken damit anaphorisch. Auf diese Weise wird eine semantische Relation zum Vorgängertext etabliert. Kausale Konnektoren erlauben auch eine kataphorische Verwendung, diese ist aber seltener. Als Korrelate können Pronominaladverbien sowohl kataphorisch verweisen (in attributiven Korrelatkonstruktionen) als auch anaphorisch (in Linksversetzungen).

**PAK 5:** Als Konnektoren fungieren Pronominaladverbien als **Supplemente**. In der Verwendung als Supplement drückt die relationale Komponente des Pronominaladverbs eine spezifische semantische Relation aus – im Unterschied zur Verwendung als Komplement, wo der Valenzträger die Relation stiftet und der präpositionale Anschluss eine grammati-

sche, weniger eine semantische Funktion hat. Einige Pronominaladverbien (z. B. *dabei*, *dagegen*) können in Komplement- und Supplementfunktion verwendet werden, andere, z. B. die Ausdrücke einer kausalen bzw. Folge-Relation (z. B. *dadurch*; *deshalb*; *deswegen*, aber auch *außerdem*; *trotzdem*; *stattdessen*) sind immer Supplemente. Einige Pronominaladverbien (*dabei*; *dafür*; *daher*) tendieren zur semantischen Diversifikation.

#### C 2.4.2 Wortbildung bei Pronominaladverbien

Als Konnektoren sind Ausdrücke mit einem Pro-Element als referentieller Komponente nach folgenden Wortbildungsmustern gebildet: *da(r)-*, *hier-*, *wo-* mit einer Präposition als relationaler Komponente.

*Da(r)-* verbindet sich nur mit älteren Präpositionen: *dabei*; *dadurch*; *dafür*; *dagegen*; *dahinter*; *damit*; *danach*; *daneben*; *daran*; *darauf*; *daraufhin*; *daraus*; *darin*; *darüber*; *darum*; *davor*; *dazu*; *dazwischen*. Von einigen der beteiligten Präpositionen gibt es parallele Kombinationen mit *hier-* und *wo-*. (Die einen Verbletztsatz regierenden *wo-*Verbindungen bezeichnen wir als Relativadverbien; s. hierzu A 2. Wir behandeln sie in C 1.2.2.3.) Diese Reihe ist aber weniger vollständig als die der Kombinationen mit *da(r)-*. So gibt es die entsprechenden Kombinationen *hierbei* – *wobei*; *hierdurch* – *wodurch*; *hierfür* – *wofür*; *hiermit* – *womit*; *hierüber* – *worüber* u. a. Dagegen sind die potenziellen Bildungen *?hierhinter* – *?wohinter*; *?hierneben* – *?woneben*; *?hierzwischen* – *?wozwischen* wenig bis gar nicht gebräuchlich.

#### Exkurs zur Rektion von Präpositionen:

Ältere Präpositionen regieren den Dativ oder Akkusativ, z. B. *auf*; *bei*; *durch*; *für*; *gegen* *hinter*; *mit*; *nach*; *neben*; *über*; *um*; *unter*; *vor*; *zu*, *zwischen*. Sie stammen aus der Zeit vor dem Beginn der frühneuhochdeutschen Epoche in der Mitte des 14. Jahrhunderts. Vor dieser Zeit, im Mittelhochdeutschen, war der Genitiv nach Präpositionen verhältnismäßig selten. Das änderte sich seit dem Beginn der frühneuhochdeutschen Periode, als eine große Zahl jüngerer Präpositionen aus Adverbien, Adjektiven und Substantiven entstanden wie *abseits*; *anfangs*; *angesichts*; *außer*; *innen*; *diesseits*; *innerhalb*; *jenseits*; *kraft*; *mittels*; *oberhalb*; *trotz*; *unterhalb*; *unweit*; *wegen*. Diese jüngere Schicht der Präpositionen ist u. a. dadurch gekennzeichnet, dass sie meistens mit dem Genitiv auftreten und keine regierten Präpositionen sein können. Es gibt auch Ausnahmen, z. B. *außer*. Eine weitere Eigenschaft ist die, dass sie keine Pronominaladverbien mit *da(r)-* und *hier-* bilden, sondern nur mit Formen des Demonstrativums *des*; *dessen*; *dem*. (Vgl. dazu Ebert et al. 1993, S. 374 ff.)

Die Liste der mit *da(r)* + Präposition gebildeten Konnektoren ist umfangreicher als die der Konnektoren, die eine Kombination der (älteren) Präpositionen mit *hier-* darstellen. Unter den Konnektoren, deren relationaler Teil eine lokale Präposition ist, sind einige, die zwar nicht in wörtlicher, wohl aber in übertragener Bedeutung propositionale Strukturen verknüpfen. Sie erfüllen dann die Kriterien PAK 1 – 5. Das gilt auch für die vorhandenen Pronominaladverbien mit der deiktischen Komponente *hier-*.

In früheren sprachgeschichtlichen Stadien hatten die mit einer *d*-Komponente gebildeten Pronominaladverbien auch die Funktion subordinierender Verweiselemente verbun-

den mit Verbletzstellung im zweiten Konnekt, die heute die mit einer *w*-Komponente gebildeten Relativadverbien innehaben. Unter den mit einer *d*-Komponente gebildeten Pronominaladverbien hat heute nur *damit* eine subordinierende Variante in Konnektorfunktion.

Die deiktische Komponente *da(r)*- tritt auch in Kombination mit den lokalen Adverbien *her* und *hin* auf. Die Form *daher* hat, wie Belege zeigen, neben ihrer ursprünglich lokalen Bedeutung heute auch häufig die Funktion eines kausalen Konnektors. Eine erweiterte Form *von daher*, ebenfalls mit kausaler Bedeutung, ist ein neuerdings sehr häufig verwendeter Konnektor.

Auch einige Präpositionen sind mit dem Adverb *her* verbindbar: *vorher*; *hinterher*; *nachher*; *nebenher*. Mit dem Adverb *hin* ist von diesen Präpositionen nur *vor* zu *vorhin* kombinierbar. Im Unterschied zu den Bildungen mit *her*- kommt *vorhin* aber als Konnektor nicht in Frage, da seine Bedeutung „vor kurzer Zeit“ nicht relational ist. Anders *draufhin*, ein Kompositum aus Pronominaladverb und lokalem Adverb *hin* mit Konnektorfunktion.

Die Kombinationen von Formen (*dem*; *des*; *dessen*) des Demonstrativums mit Präpositionen zählen wir wie einige Grammatiken (Grundzüge 1981, 406f, 446f) ebenfalls zu den Pronominaladverbien, Helbig/Buscha (1991, 341) dagegen bezeichnen sie ihrer Konnektorfunktion wegen als „Konjunkionaladverbien“. Mit Formen des Demonstrativums verbinden sich in erster Linie die jüngeren (seltener älteren: *unterdessen*) Präpositionen. Die jüngeren lassen eine Kombination mit *da*- nicht zu. Alle Kombinationen mit Formen des Demonstrativums erfüllen die Kriterien PAK 1 bis 5. Da Getrennt- bzw. Zusammenschreibung insbesondere der Kombinationen von Präposition und Demonstrativum im Genitiv nicht einheitlich geregelt ist, behandeln wir alle diese Zusammensetzungen trotz unterschiedlicher Schreibung so, als wären sie Einwortlexeme.

Jüngere Präpositionen sind oft nominalen Ursprungs (*trotz*; *wegen*), viele sind Zusammensetzungen aus einem präpositionalen und einem nominalen Bestandteil, und sie regieren den Genitiv. **Bei den Verbindungen der jüngeren Präpositionen mit Formen des Demonstrativums in Pronominaladverbien treten die relationalen Bestandteile entweder a) als wahre Prä-Positionen**, d.h. mit dem Pro-Element an zweiter Stelle auf (*trotzdem* und *stattdessen*) **oder b) als Post-Positionen** mit dem Pro-Element an erster Stelle:

a) *außerdem*; *angesichts dessen*; *seitdem*; *anhand dessen*; *trotzdem*; *anstatt dessen*; *anstelle dessen*; *obnedies*; *aufgrund dessen*; *überdies*; *infolgedessen*; *stattdessen*; *unbeschadet dessen*; *ungeachtet dessen*; *unterdessen*; *vorbehaltlich dessen*; *währenddessen*

b) *dementsprechend*; *deshalb*; *demgegenüber*; *deswegen*; *demgemäß*; *dessenthalben*; *demzufolge*; *dessentwegen*; *dessentwillen*; *dessen ungeachtet*; *diesbezüglich*

In einigen Fällen gibt es parallele Bildungen mit beiden Reihenfolgen: *dahinter*/*hinterher*; *darüber hinaus*/*überdies*; *danach*/*nachher*; *diesbezüglich*/*bezüglich dessen*; *davor*/*vorher*; *dessen ungeachtet*/*ungeachtet dessen*; *dazu*/*zudem*.

Die parallelen Bildungen sind meistens nicht so symmetrisch wie *ungeachtet dessen, dessen ungeachtet*. Häufiger sind Abweichungen von der formalen Symmetrie, verbunden mit Abweichungen von der semantischen Identität, z. B. *infolgedessen/demzufolge*.

Alle aus jüngeren Präpositionen gebildeten Pronominaladverbien sind Konnektoren, denn sie erfüllen die Bedingungen PAK 1 – 5. Im Unterschied zu den aus älteren Präpositionen gebildeten sind diese Pronominaladverbien eingeschränkter in der Zahl ihrer Funktionen: Sie verbinden nur propositionale Strukturen, d.h. sie sind nicht verbregiert, sondern treten nur in Supplementfunktion auf. Dabei treten sie auch noch als Korrelate auf in Verbindungen wie *demzufolge dass; dessen ungeachtet dass*, wo die deiktische Komponente korreferent mit einem subordinierten Satz ist.

### C 2.4.3 Wortakzent von Konnektoren in Form von Pronominaladverbien

Ein Teil der Pronominaladverbien gehört zu den Wörtern mit variablem Wortakzent. Besonders diejenigen, die aus *da(r)* und einer Präposition oder den lokalen Adverbien *her* und *hin* zusammengesetzt sind, aber auch die mit dem Bestandteil *dem* vor oder nach der relationalen Komponente sowie *deshalb* und *deswegen*, mit der deiktischen Komponente *des* vor der relationalen, können sowohl auf der ersten als auch auf der zweiten Komponente betont werden: *darauf/darauf*; *daher/daher*; *daraufhin/daraufhin*; *ohnehin/ohnehin*; *trotzdem/trotzdem*; *deswegen/deswegen*. Kombinationen mit der deiktischen Komponente *dessen* nach der präpositionalen wie *stattdessen* werden nur auf der deiktischen Komponente betont. Ist die deiktische Komponente vorangestellt wie in *dessen ungeachtet*, können beide Bestandteile bei ihrer Verwendung alternativ den Wortakzent tragen.

Die unterschiedliche Akzentuierung kann funktional bedingt sein, indem die Variantenwahl im Prinzip den Zuordnungsregeln von Akzentsetzung und Fokus-Hintergrund-Gliederung folgt. Jede der Komponenten der Pronominaladverbien mit variablem Wortakzent kann im Trägerkonnekt einen primären Akzent tragen, und zwar jeweils in Abhängigkeit von der Fokus-Hintergrund-Gliederung des Trägersatzes. Wenn der Wortakzent auf die deiktische Komponente fällt, kann er gleichzeitig der Hauptakzent des Trägersatzes sein. Fällt der Wortakzent auf die relationale Komponente, kann er dies dagegen nicht sein. Unter bestimmten Bedingungen, die weiter unten erläutert werden, kann die relationale Komponente aber sehr wohl stärker betont werden als die deiktische. Diese wirkt dann unbetont.

Die generelle Regel für die Akzentuierung von Konstituenten, also auch von Pronominaladverbien in der Funktion eines Konnektors besagt, dass diejenigen Konstituenten des Satzes einen primären Akzent tragen, deren Bedeutung fokussiert ist und dass, wenn in einem Satz mehrere Silben einen primären Akzent tragen, der letzte primäre Akzent der Hauptakzent des Satzes ist. Wie der Wortakzent für die einzelnen pronominaladverbialen Konnektoren geregelt ist, ist der Konnektorenliste in D 2. zu entnehmen. Bei pronominaladverbialen Konnektoren, bei denen der Wortakzent zwischen deiktischer und relationaler Komponente variieren kann und bei denen die bezeichnete Relation eine von meh-

rerer Alternativen darstellt (wie bei *danach* und *davor*), kann alternierend jede der beiden Komponenten einen primären Akzent tragen, wenn sie fokussiert ist. Wenn ihre Bedeutung dabei einen minimalen Fokus des Satzes bildet (wie in (15) und (16)), kann sie dann auch den Hauptakzent des Satzes tragen:

- (15)(a) [*Heute habe ich mal sauber gemacht.*] **Danach** war ich völlig kaputt.  
 (b1) [A.: *Gestern war ich im Institut.* B.:] Und was hast du **danach/davor** gemacht?  
 (b2) [A.: *Du bist doch sicher gestern im Institut gewesen, bevor du einkaufen warst.* B.:] Nein, im Institut war ich **danach**.  
 (16)(a) [*Gestern war ich im Institut. Danach war ich was einkaufen.*] **Danach** wiederum bin ich mit Gerda essen gegangen.  
 (b) [A.: *Gestern war ich im Institut. Danach war ich was einkaufen.* B.:] Und was hast du **danach** gemacht?

Bei dem Konnektor *dafür* dagegen, der eine adversative Bedeutung hat und ebenfalls einen variablen Wortakzent (s. (17)), kann die Akzentuierung von deiktischer bzw. relationaler Komponente nicht von der Fokus-Hintergrund-Gliederung seines Trägersatzes abhängen und demnach kann die Akzentsilbe dieses Konnektors auch nicht die Silbe sein, die den Hauptakzent des Satzes trägt. Der Grund ist u.E., dass die relationale Komponente *für* in die Konnektorbedeutung, die ungefähr der von *dagegen* entspricht, keinen eigenständigen Beitrag unabhängig von ihrer Verbindung mit der deiktischen Komponente einbringt und deshalb auch nicht mit relationalen Bedeutungsalternativen kontrastieren kann, was letztlich auch bedingt, dass die Bedeutung (Zeige-, Identifizierungsfunktion) der deiktischen Komponente keine Alternativen neben sich haben kann.

- (17) Das Kind ist nicht sehr intelligent, **dafür/dafür** ist es fleißig.

Bei den Pronominaladverbien, bei denen die deiktische Komponente der relationalen vorausgeht, ist, **wenn die deiktische Komponente den Wortakzent trägt**, die bevorzugte Position die **Vorfeldposition** (s. (18)(a)). **Wenn** bei solchen Pronominaladverbien **die relationale Komponente den Wortakzent trägt**, wird die **Mittelfeldposition** bevorzugt (s. (18)(b)):

- (18)(a) [*Ich habe vier Kinder.*] **Daher** bin ich an diesen Fragen interessiert.  
 (b) [*Ich habe vier Kinder.*] Ich bin **daher** an diesen Fragen interessiert.

#### Anmerkung zum variablen Wortakzent von Pronominaladverbien:

In der Literatur werden die Akzentuierungsvarianten der Pronominaladverbien kaum behandelt. Einer der ganz seltenen Erklärungsversuche für dieses Phänomen ist der von Cortès/Szabó (1995, S. 255-260). Cortès/Szabós Aussagen über die Wahl einer der beiden Akzentuierungsvarianten von Pronominaladverbien mit variablem Wortakzent können wir uns allerdings nicht in jedem Fall anschließen. Wir beziehen uns hier nur auf das, was sie zur Akzentuierung von Pronominaladverbien in ihrer Verwendung als Supplemente, d.h. als Konnektoren sagen. So unterscheiden sie die Akzentuierungsmöglichkeiten von *darauf* in lokaler und temporaler Verwendung. Als Lokaladverb sei *darauf* in beiden Akzentuierungsvarianten zu verwenden, als Temporaladverb dagegen, wie nach ihrer Behauptung alle temporalen Pronominaladverbien, nur mit Betonung der zweiten (relationalen)

Komponente. Wie unsere Beispiele unter (15) und (16) zeigen, irren sie in Bezug auf die Akzentuierungsmöglichkeiten temporaler Pronominaladverbien.

Die Pronominaladverbien vom Konstruktionstyp Präposition + Demonstrativum im Dativ – *außerdem*; *seitdem*; *trotzdem*; *zudem* – unterliegen bei der Platzierung des Wortakzents nur den Bedingungen der Fokus-Hintergrund-Gliederung, während die als Subjunkturen verwendeten *seitdem* und *trotzdem* regulär auf dem zweiten, deiktischen Teil betont werden.

Laut Krech et al. (1982) sind aus dieser Reihe pronominaladverbialer konnektintegrierbarer Konnektoren nur für *außerdem* beide Betonungsvarianten zulässig, *seitdem* und *zudem* seien auf dem zweiten, deiktischen, *trotzdem* auf dem ersten, dem präpositionalen Teil zu betonen. Tatsächlich aber hat von den Wortbildungen dieses Typs für viele Sprecher nur *zudem* eine einzige Betonungsvariante (mit Akzent auf der zweiten, d.h. der deiktischen Komponente), *seitdem* und *trotzdem* lassen wie *außerdem* beide Varianten zu. Für diese Betonungsvarianten gilt dasselbe wie für die Zusammensetzungen mit *da(r)*-. Der Akzent kann entweder auf die deiktische oder die relationale Komponente fallen. Eventuelle Korrelationen zwischen Betonungsvarianten und Wortstellung müssten an Korpora gesprochener Sprache geprüft werden.

Auf den ersten Blick erscheint es allerdings so, als seien im Vorfeld jeweils beide akzentuellen Varianten von *außerdem*; *seitdem*; *trotzdem*; *zudem* gleichberechtigt, während in Mittelfeldposition die Betonungsvarianten *außerdem*, *trotzdem* und *seitdem* überwiegen. Nach *aber* und unmittelbar vor *aber* ist *trotzdem* in jedem Falle regelmäßig auf dem ersten, präpositionalen Teil betont, ob nun im Mittel- oder im Vorfeld.

Kombinationen mit *-dessen* als zweiter Komponente, z. B. *stattdessen*, sind stets auf dem zweiten Teil betont. Betonungsvarianten treten wieder auf bei Kombinationen mit Formen des Demonstrativums an erster Stelle, z. B. *dementsprechend* oder *dementsprechend*, *deswegen* und *deswegen*, sowie bei Zusammensetzungen mit *-dies* im zweiten Teil, also bei *ohnedies* und *überdies*. Die meisten dieser Bildungen sind mehr als zweisilbig und können u. U. alternativ zwei oder mehr Akzente tragen (vgl. *ungeachtet dessen/ungeachtet dessen/ungeachtet dessen*).

### **Zusammenfassung:**

Die Rolle des Wortakzents bei Pronominaladverbien ist zu wenig untersucht worden, als dass gültige Aussagen dazu getroffen werden könnten. Die folgenden Verallgemeinerungen sind daher tentativ und erfordern die Überprüfung anhand von Korpora gesprochener Sprache. Sie stimmen weder völlig mit den Ergebnissen von Cortès/Szabó (1995) noch mit dem Eindruck von Schrodt (1992, S. 266) überein, dass in Spitzenstellung – Platzierung des Adverbs im Vorfeld – Erstsilbenbetonung, in Binnenstellung – Platzierung des Adverbs im Mittelfeld – Später- oder Endbetonung vorherrschend. Vielmehr stellen die Verallgemeinerungen ein ganzes Bündel von Faktoren für die Platzierung des Wortakzents bei Pronominaladverbien mit variablem Wortakzent dar.

Bei der Formulierung von Regeln für die Wahl des Wortakzents von Pronominaladverbien mit akzentuellen Alternativen in Konnektorfunktion ist zu beachten, dass die Wahl einerseits vom Wortbildungsmuster, andererseits von der Rolle der Pronominaladverbien beim Ausdruck der Fokus-Hintergrund-Gliederung ihres Trägersatzes abhängig ist. Für die Setzung des Wortakzents sind in erster Linie Stellung im Vorfeld und Stellung im Mittelfeld zu unterscheiden. Von den verschiedenen Mustern für die Wortbildung von Pronominaladverbien sind die vier folgenden für die Wortakzentsetzung relevant:

1. Die deiktische Komponente vom Typ *da(r)*-, *dem*- oder *des*- bildet den ersten Teil, die relationale Komponente den zweiten Teil des Pronominaladverbs: *dabei*; *darauf*; *demzufolge*; *deswegen*.
  - a) In Spitzenstellung liegt der Wortakzent auf der deiktischen Komponente.
  - b) In Binnenstellung liegt der Wortakzent vorrangig auf der relationalen Komponente.
2. Die relationale Komponente bildet den ersten Teil des Pronominaladverbs. Die deiktische Komponente vom Typ *-dem* bildet den zweiten Teil: *außerdem*, *seitdem*; *trotzdem*.
  - a) In Spitzenstellung ist der Wortakzent variabel.
  - b) In Binnenstellung liegt der Wortakzent vorrangig auf der relationalen Komponente.
3. Die relationale Komponente bildet den ersten Teil des Pronominaladverbs, die deiktische Komponente im Genitiv (*dessen*) den zweiten Teil. Pronominaladverbien dieses Typs (*infolgedessen*, *stattdessen*, *unterdessen*) sind nur auf der deiktischen Komponente akzentuierbar (sowohl in Spitzen- als auch in Binnenstellung).
4. Es gibt nur wenige Pronominaladverbien, deren deiktische Komponente *dessen* den ersten Teil des Wortes bildet: *dessen ungeachtet* (ältere Schreibung: *dessenungeachtet*).
  - a) In Spitzenstellung ist der Wortakzent variabel.
  - b) In Binnenstellung liegt der Wortakzent vorrangig auf der relationalen Komponente.

#### C 2.4.4 Satzakzent: Akzentuierungsvarianten für Pronominaladverbien

Die Wahl zwischen den möglichen Akzentvarianten bei Pronominaladverbien ist in vielen Fällen abhängig von der Verteilung der Akzente im gesamten Satz. Außerdem spielt die Position des Pronominaladverbs eine Rolle.

Man kann bei den Akzentuierungsmöglichkeiten von Pronominaladverbien und anderen Konnektoren im Satz folgende Varianten unterscheiden: Unbetontheit, Nebenakzent und Hauptakzent. Anders als bei Unbetontheit wird mit einem Haupt- oder Nebenakzent eine Silbe im Satz hervorgehoben. Haupt- und Nebenakzent erreichen ihre hervorhebende Wirkung auf unterschiedliche Weise.



Der **Hauptakzent** eines Satzes ist der stärkste Akzent im Satz. Akzentuierung eines Ausdrucks kennzeichnet dessen Bedeutung oder diesen Ausdruck selbst als kontrastiert. Ein Spezialfall der Kontrastierung ist, dass die Bedeutung des akzentuierten Ausdrucks zum Fokus der Bedeutung des Satzes gehört, wobei die Reichweite des Fokus kontextabhängig ist (vgl. zur Fokussierung und zur Frage der Reichweite des Fokus B 3.3, sowie zum Zusammenhang zwischen Fokus-Hintergrund-Gliederung mit der Akzentuierung insbesondere B 3.3.2). In Sätzen, die einen fokalen konnektintegrierbaren Konnektor als Konstituente aufweisen und in denen weitere Konstituenten fokal sind (wie in (19)(a) und (b)), trägt nicht der Konnektor den Hauptakzent. Wenn ein konnektintegriert verwendeter Konnektor den Hauptakzent im Satz tragen soll, muss er einen minimalen Fokus in diesem Satz ausdrücken, wie in (19)(c), oder als Korrelat in einer attributiven Korrelatkonstruktion fungieren, wie in (19)(d), oder als Fokuskonstituente einer Fokuspartikel, wie in (19)(e):

- (19)(a) *Das Kilo Kaffee kam nicht. **Deshalb** schlug Serno ein Stück Land seines Freundes zu seinen Äckern und pflügte es um.* (MK Strittmatter, Bienkopp, S. 106)
- (b) *Ein längeres Gespräch über Verkäuferinnen in Schreibwarenhandlungen fürchtend, bereute ich, das Papier unschuldig genannt zu haben, verhielt mich **deshalb** still [...].* (MK1 Grass, Blechtrommel, S. 10)
- (c) *[A.: Du bist doch sicher gestern im Institut gewesen, bevor du einkaufen warst. B.:] Nein, im Institut war ich **danach**. (= (15)(b2))*
- (d) *Vielleicht war Marie **deshalb** nicht mit mir nach Rom gefahren, weil sie sich dort ihres sündigen Zusammenlebens mit mir besonders hätte schämen müssen.* (MK1 Böll, Clown, S. 161)
- (e) *[Sind Sie ordnungsgemäß geladen und erkrankten Sie plötzlich kurz vor Beginn der Hauptverhandlung, so können Sie das Gericht schriftlich um Aussetzung des Termins bitten. Diesem Gesuch ist ein ärztliches Attest beizufügen, das die Art und voraussichtliche Dauer Ihrer Erkrankung bezeichnen muß.] Ist ein naher Angehöriger von Ihnen gestorben oder schwer erkrankt, so können Sie **auch deshalb** Aussetzung erbitten [...].* (MK1 Ullrich, Wehr dich, S. 150)

Ein Nebenakzent drückt neben dem Hauptakzent einen weiteren Kontrast im Satz aus. Insofern, als Pronominaladverbien durch ihre deiktische Komponente mit den Referenten anderer Ausdrücke kontrastiert werden können, können sie im Satz einen Nebenakzent erhalten. Vgl.:

- (20)(a) *[Anrufer am Telefon: Es stimmt schon, dass ich dir versprochen habe, mich zu melden.] Aber **deshalb** rufe ich dich **nicht** an. [Ich soll dir vielmehr Grüße von Hans übermitteln, der war heute da.]*
- (b) *[Franz hat Fritz das Buch sehr ans Herz gelegt und] Paul hat diesem **deshalb** das Buch auch **leihen** wollen [, es aber dann **wegen** Fritzens **Unzuverlässigkeit** **doch nicht** getan].*

Wenn die relationale Komponente eines Pronominaladverbs mit der relationalen Komponente eines anderen Pronominaladverbs kontrastiert werden kann, wie dies der Fall bei *danach* und *davor* ist, kann auch die relationale Komponente nicht nur den Hauptakzent des Trägersatzes tragen, wie in (15)(b2) und (b2), sondern auch einen Nebenant, wie in (15)(a) oder (21):

- (21) *Gestern war ich schwimmen. **Davor** war ich bei Lisa und **danach** im Kino.*

Hauptakzent und Nebenant im Satz können auf ein Pronominaladverb nur dann fallen, wenn dieses im Vor- oder im Mittelfeld seines Trägersatzes steht, nicht in dessen Nachfeld oder in Nachterposition. In Nullposition und Nachsatzposition haben sie einen eigenen Akzent, der zu den Hauptakzenten ihrer Konnekte tritt (s. hierzu C 2.4.5). Unbetontheit ist bei Pronominaladverbien sowohl bei deren Stellung im Vorfeld als auch bei deren Stellung im Mittelfeld die häufigste Akzentuierungsvariante.

#### C 2.4.5 Das Verhältnis von Akzent und Stellung bei akzentvariablen Adverbkonnektoren

Die Pronominaladverbien in Konnektorfunktion sind in Abschnitt C 2.1 entsprechend ihren Positionsmöglichkeiten klassifiziert. Alle Einheiten sind konnektintegriert verwendbar. In integrierter Verwendung sind folgende Positionen im Satz möglich: a) Das Pronominaladverb besetzt das Vorfeld, b) es tritt im Mittelfeld oder c) im Nachfeld auf (vgl. dazu die entsprechenden Beispiele (a) bis (c) in(22)).

- (22)(a) *1969 wurde sie operiert. **Seitdem** leidet sie unter Depressionen.*  
 (b) *1969 wurde sie operiert und sie leidet **seitdem** unter Depressionen.*  
 (c) *1969 wurde sie operiert. Leider leidet sie unter Depressionen **seitdem**.*

Einige Pronominaladverbien sind darüber hinaus auch nichtintegriert verwendbar. Sie können die Position zwischen den Konnekten (die Nullstelle) einnehmen, ähnlich einem Konjunkt (vgl. (23)):

- (23) *Die Willkür, mit der die Behörden dabei verfahren, steigert die Erbitterung. **Außerdem**: Seit dem 1. Januar ist eine neue Ausreiseverordnung gültig.* (WKB Rheinischer Merkur, 11.8.89, S.2)

Im Unterschied zu anderen Adverbkonnektoren (z.B. *aber*; *doch*) und zu Konjunktionen sind **Pronominaladverbien in der Nullposition nicht unbetont und nicht ohne Pause vor dem zweiten Konnekt** verwendbar. Dies korreliert mit der funktionalen Charakteristik der integrierbaren Konnektoren in nichtintegrierter Position: Sie verknüpfen kommunikative Minimaleinheiten. Aus semantischen Gründen können bestimmte Pronominaladverbien, z.B. temporale, wie *seitdem*, nicht als Konnektoren kommunikativer Minimaleinheiten fungieren. Andere, die nicht so sehr Ausdruck einer temporalen Relation,

sondern vielmehr einer Reihenfolge sind wie *erstens* und *zunächst*, können dagegen die Nullposition einnehmen.

**Ein großer Teil der Pronominaladverbien** kann **im Nachfeld** vorkommen wie in (22)(c). Dort tragen sie wie gesagt keinen Akzent. Dagegen sind **nur wenige** nichtintegriert im Anschluss an beide Konnekte, d.h. **in Nachsatzposition**, wie in (24) verwendbar. Es handelt sich um einige kausale Pronominaladverbien, nämlich *darum*; *deshalb*; *deswegen* (nicht dagegen *daher*), sowie *außerdem*; *davon abgesehen*; und *trotzdem*:

- (24) *Ich muss heute auf dem Markt einkaufen. Bei uns gibt's nichts Gescheit's. **Deswegen**.*  
(Hörbeleg)

Die Funktion des Konnektors in dieser Position ist der seiner Nullposition ähnlich: Die Äußerung des Konnektors fungiert hier als kommunikative Minimaleinheit, d.h. als Äquivalent eines syntaktisch selbständigen Satzes, trägt also einen eigenen Akzent (der zu den Hauptakzenten der beiden vorausgehenden Satzstrukturen hinzutritt). In einigen Fällen kann die Äußerung des Konnektors in Nachsatzposition die eines anderen Sprechers als des Sprechers der vorausgehenden Satzfolge sein.

Generell besteht **Wahlfreiheit zwischen Unbetontheit des Pronominaladverbs und Nebenakzent auf dem Pronominaladverb im Vorfeld**. Die Unbetontheit wird jedoch favorisiert, wenn die durch den Konnektor bezeichnete Relation im vorangegangenen Konnekt bereits vorerwähnt ist und somit als kontextuell präsent zur Hintergrundinformation gehört, wie in Satz (25). In diesem Falle trägt die erste Komponente des Pronominaladverbs den Wortakzent.

- (25) *Seit er 1983 das Blauhemd der FDJ mit dem Maßanzug und der Krawatte des Politbüromitglieds vertauschte, ist die aufgesetzte Jugendlichkeit von ihm abgefallen. **Seitdem** wußte er, daß ein schweres Erbe auf ihn wartete.* (WKB Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.5.1989, S. 16)

Kann dagegen die Spezifik der semantischen Relation zwischen den Konnekten hervorgehoben werden, weil sie nicht zum Hintergrund zu rechnen ist, hat man zwischen Unbetontheit und Nebenakzent die Wahl. Dabei ist dem Nebenakzent der Vorzug zu geben, so in (26) und (27):

- (26) *Als Krenz ZK-Sekretär für Sicherheit wurde, weigerte er sich, die traditionell zu diesem Aufgabengebiet gehörenden „Kirchenfragen“ mit zu übernehmen. **Seitdem/ seitdem** ist der für Handel und Versorgung verantwortliche ZK-Sekretär, Politbüromitglied Jarowinski, für Kirchenfragen zuständig.* (WKB Frankfurter Allgemeine Zeitung, 19.10.1989, S. 16)
- (27) *Heute stellen wir fest, daß innerhalb der DDR die Unbeweglichkeit leider noch in einer Weise vorhanden ist, die sie selbst in die Situation bringt, wo sie anderen vorwirft, sie hätten sie herbeigeführt. **Dabei** wissen wir sehr genau, daß auch für die DDR Entwicklungen zur Pluralität natürlich zusätzliche Probleme gegenüber Staaten wie Polen und Ungarn bringen.* (WKB Bundestagsprotokolle, S. 11739)

Nebenakzent auf *dabei* und Unbetontheit von *dabei* erscheinen in Beispiel (27) allerdings gleichermaßen akzeptabel, außerdem kann in beiden Varianten entweder der erste oder der zweite Bestandteil des Pronominaladverbs den stärkeren Akzent haben. Dadurch wird entweder das deiktische oder das relationale Element des Pronominaladverbs stärker hervorgehoben. Das ergibt in diesem Satz insgesamt vier Akzentuierungsmöglichkeiten für *dabei*. Durch einen Nebenakzent auf *dabei* ist es möglich, die Informationsstruktur des Textes dahingehend zu beeinflussen, dass die spezifische Bedeutung des Konnektors, die in seiner Adversativität besteht, als wesentlicher Informationsbestandteil erscheint: Der Nebenakzent auf *dabei* lässt gegenüber der Unbetontheit die Informationsabsicht deutlicher hervortreten, die adversative Relation zwischen den beiden so verbundenen Äußerungen bewusst zu machen.

Während der Nebenakzent auf einem Pronominaladverb im Vorfeld eine häufigere Variante als die Unbetontheit ist, ist im Mittelfeld die Unbetontheit die häufigere Variante. Alle nicht nullstellenfähigen Pronominaladverbien lassen aber den Nebenakzent im Mittelfeld zu. Im Nachfeld schließlich, einer gleichfalls erlaubten Position dieser Einheiten, ist wie bereits gesagt nur die Unbetontheit möglich. (Zur Korrelation von Akzent- und Wortstellungsvarianten konnektintegrierbarer Konnektoren vgl. auch die Befunde von Thim-Mabrey 1985). Für die nullstellenfähigen Pronominaladverbien gelten die gleichen Akzentuierungsmöglichkeiten im Trägerkonnekt, und zwar im Mittelfeld wie im Vorfeld.

*Angesichts dessen; anhand dessen; anstatt dessen; anstelle dessen; aufgrund dessen; außerdem; dadurch; damals; danach; daneben; darauf; darüber hinaus; davor; dazwischen; dennoch; deshalb; deswegen; hernach; hinterher; in Anbetracht dessen; in Übereinstimmung damit; nachher; ohnedies; ohnehin; stattdessen; trotzdem; ungeachtet dessen; unterdessen; vorbehaltlich dessen; vorher; währenddessen; zusätzlich dazu* können im Mittelfeld auch den Hauptakzent tragen, *dadurch; damals; danach; davor; dazwischen; deshalb; deswegen; nachher und trotzdem* auch noch als Vorfeldbesetzer. *Darum* kann den Hauptakzent im Vorfeld und im Mittelfeld tragen, u.a. wenn es als Fokuskonstituente einer Fokuspartikel fungiert (vgl. *Nur darum habe ich ihn gewählt.; Ich habe ihn doch gerade darum gewählt.*). Die anderen Pronominaladverbien können dies alles nicht. In Nullposition sind die nullstellenfähigen Pronominaladverbien immer akzentuiert. Der Akzent auf dem Konnektor an der Nullstelle macht eine Pause nach dem Konnektor obligatorisch. Im Unterschied zu den Pronominaladverbien können andere konnektintegrierbare nullstellenfähige Konnektoren (wie *aber; doch; nur*) und die Konjunkturen an der Nullstelle unbetont und ohne Pause zu ihrem internen Konnekt überleiten. Für die Pronominaladverbien ist die Unbetontheit an der Nullstelle nicht typisch. Sie unterliegt Beschränkungen und ist nur bei folgenden Pronominaladverbien akzeptabel: *außerdem; dagegen; demgegenüber; indessen*. Fragwürdig ist sie bei *dabei, demzufolge, überdies* und *zudem*.

#### **Exkurs zur Möglichkeit der Platzierung des Hauptakzents auf Adverbkonnektoren:**

Den Hauptakzent in ihrem Trägersatz können neben den aufgeführten Pronominaladverbien folgende Adverbkonnektoren tragen:

Nicht positionsbeschränkte Adverbkonnektoren: *allerdings; alsdann; ansonsten; besonders; dann; nur; schon; unterdes(sen); vor allem; währenddessen; zu guter Letzt*

Nicht nacherstfähige Adverbkonnektoren: *allemaal; ander(e)nfalls; anfänglich; anfangs; anschließend; auch; gleichzeitig; inzwischen; ohnedies; ohnehin; seitdem; seither; sofort; sogleich; sowieso; stattdessen; trotzdem; um dessentwillen; vorher; weiter; weiterhin; zuerst; zuletzt; zunächst; zuvor; zwischendurch; zwischenzeitlich*

#### C 2.4.6 Nachsatzposition

Eine Besonderheit der Pronominaladverbien ist wie gesagt, dass einige von ihnen als Konnektor nicht nur zwischen den Konnekten, sondern auch im Anschluss an sie auftreten können, so – wie bereits in C 2.4.5 gesagt – *außerdem; davon abgesehen* und *trotzdem* sowie die kausalen Konnektoren *darum; deshalb; deswegen*.

- (28) *Ich muss heute auf dem Markt einkaufen. Bei uns gibt's nichts Gescheit's. **Deswegen**.*  
(Hörbeleg)

Es fällt auf, dass die Reihenfolge der Konnekte gegenüber der integrierten Verwendung vertauscht ist. Bei integrierter Verwendung des Konnektors würde es heißen:

- (29) *Bei uns gibt's nichts Gescheit's, **deswegen** muss ich heute auf dem Markt einkaufen.*

Die Reihenfolge der Konnekte von *deswegen* ist dadurch bestimmt, dass es auf den unmittelbar vorangehenden Ausdruck für die Ursache des Geschehens verweist:

- (28') Folge < Ursache < **Deswegen/Deshalb/Darum**.

- (29') Ursache < **Deswegen/Deshalb/Darum** < Folge.

Von den nichtkonnektintegrierbaren kausalen Konnektoren wird die Kausalrelation in anderer Reihenfolge zum Ausdruck gebracht. Der nicht integrierbare Konnektor geht in jedem Falle dem Ausdruck für die Ursache des Geschehens voraus, also:

- (30)(a) *Ich muss heute auf dem Markt einkaufen, **denn/weil** bei uns gibt's nichts Gescheit's.*

- (b) *Ich muss heute auf dem Markt einkaufen, **da/weil** es bei uns nichts Gescheit's gibt.*

- (30')(a) Folge < **denn/weil/da** < Ursache

- (b) **da/weil** < Ursache < Folge

In Sätzen mit einem kausalen Adverbkonnektor in Nachsatzposition wie in (28), die zunächst unverbunden geäußert wurden, wird der Konnektor nachgereicht, um die gemeinte inhaltliche Relation zwischen den Sätzen deutlicher zu machen. Die kausalen Adverbkonnektoren können aber den von einem Sprecher A. asyndetisch geäußerten Konnekten nachgestellt auch von einem Dialogpartner B. geäußert werden, der die kausale Relation zwischen den zwei von A. geäußerten Sätzen erkannt hat:

- (31) A.: *Ich muss heute auf dem Markt einkaufen. Bei uns gibt's nichts Gescheit's.* B.: *(Aha,) deswegen.*

In (28) und (31) ist die deiktische Komponente korreferent mit dem unmittelbar vorangehenden Satz. (28) und (31) weisen eine Interpretation der Äußerung von *deswegen* auf, die mit der eines Satzes identisch ist, aus dem ein Hintergrund-Ausdruck weggelassen wurde, der mit dem ersten Satz der Satzfolge korreferent ist. Anstelle der Äußerung von *deswegen* in Nachsatzposition hätte dann auch folgender Satz geäußert worden sein können: *Deswegen muss ich heute auf dem Markt einkaufen.* bzw. *(Aha,) deswegen musst du heute auf dem Markt einkaufen.*

Anders als die Nachsatzposition kausaler Adverbkonnektoren ist die von *außerdem* und *trotzdem* weniger in nichtdialogischen Situationen denkbar als in Dialogsituationen. Vgl.:

- (32)(a) A.: *Es wäre schade, wenn das Gebäude abgerissen würde.* B.: *Es ist aber baufällig.*  
A.: **Trotzdem** *(wäre es schade, wenn das Gebäude abgerissen würde).*  
(b) A.: *Morgen muss das Auto zur Inspektion!* B.: *Und wir müssen uns auch um eine Garage kümmern.* A.: *(Ja, das) (müssen wir) außerdem (noch) (tun).*

Auch in den Beispielen unter (32) ist die deiktische Komponente des Pronominaladverbs korreferent mit dem unmittelbar vorangehenden Satz, d.h. ihr externes Konnekt ist dieser unmittelbar vorangehende Satz und das weggelassene interne Konnekt des Pronominaladverbs ist korreferent mit dem distanziert vorangehenden Satz. Es sind jedoch auch Verwendungen der angeführten Pronominaladverbien in Nachsatzposition denkbar, bei denen die deiktische Komponente nicht mit dem unmittelbar vorangehenden Satz korreferent ist, sondern mit einem vom Konnektor distanziert vorangehenden Satz, und das weggelassene interne Hintergrundkonnekt nicht die Bedeutung eines distanziert vorangehenden Satzes ausdrückt wie in den Beispielen unter (28), (31) und (32), sondern umgekehrt die deiktische Komponente korreferent mit einem distanziert vorangehenden Satz ist und das weggelassene interne Hintergrundkonnekt die Bedeutung des unmittelbar vorangehenden Satzes ausdrückt. Vgl.:

- (33) *Bei uns gibt's nichts Gescheit's. Ich muss noch auf den Markt. (Eben) deswegen (muss ich noch auf den Markt).*

#### Weiterführende Literatur zu C 2.4:

Grammatiken: Grundzüge (1981); Jung (1990); Helbig/Buscha (1991); Duden (1995); Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997); Eisenberg (1986).

Spezialarbeiten: Eisenmann (1973), Braunmüller (1977), Holmlander (1979), Dončeva (1980); Thim-Mabrey (1985); Koeppl (1993); Rehbein (1995); Cortès/Szabo (1995).

## C 2.5 Nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren

Unter den konnektintegrierbaren Konnektoren ist die Positionsklasse der nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektoren mit nur 17 Konnektoren die kleinste. Wie alle anderen Klassen konnektintegrierbarer Konnektoren ist auch diese Klasse primär aufgrund topologischer Kriterien gebildet.

### Liste der nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektoren:

*aber; allein; ausschließlich; bereits; denn1; eh; einzig (und allein); erst1; etwa; gar; lediglich; nämlich; nicht (ein)mal; nur mehr; selbst; sogar; zumal*

Diese haben **folgende klassentypische Merkmale**:

Sie sind **im Mittelfeld (+MF)** integrierbar.

Sie können **nicht alleine im Vorfeld (–VF)** eines Verbzweitsatzes stehen.

Sie können darüber hinaus **folgende fakultative Merkmale** haben:

in Vorerstposition (+VE)

in Nacherstposition (+NE)

im Nachfeld (+NF)

in Nullposition (+Null)

Welche Adverbkonnektoren welche dieser zusätzlichen Positionen einnehmen können, ist C 2.1.2.5.3 zu entnehmen.

**In der Literatur werden nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren unterschiedlichen Kategorien zugeordnet:**

- (a) genuinen **Fokuspartikeln**: *allein; ausschließlich; bereits; einzig (und allein); erst; gar; lediglich; nicht (ein)mal; nur mehr; selbst; sogar; zumal*
- (b) Partikeln, die in der Literatur **„Abtönungspartikeln“** genannt werden: *denn; eh; etwa*
- (c) im Falle von *aber* und *nämlich* den **Konjunktionen** (*aber*), bzw. den **Adverbien** (*nämlich*)

### C 2.5.1 Traditionelle Klassenbildungen im Bereich der nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektoren

Konnektoren mit den genannten topologischen Eigenschaften werden meistens zu den „Partikeln“ gerechnet. Als „Partikeln im weiteren Sinne“ werden mitunter alle unflektierbaren Einheiten geführt, als „Partikeln im engeren Sinne“ (Helbig 1988, S. 21) nur die nicht vorfeldfähigen unter den unflektierbaren Wörtern. Im Wesentlichen sind das diejenigen Einheiten, die als Grad- bzw. Fokuspartikeln bezeichnet werden, und die „Modal-“ bzw. „Abtönungspartikeln“ genannten Einheiten. Die Termini „Modalpartikel“ und „Ab-

tönungspartikel“ sind im Unterschied zum Terminus „Fokuspartikel“ nicht hinreichend klar. Die Kriterien, die in der Literatur dem sich hinter dem Terminus verbergenden Begriff zugrunde gelegt werden (s. hierzu Helbig 1988, S. 32ff.), sind ziemlich heterogen – von Stellungsmerkmalen (Nichtvorfeldfähigkeit) über prosodische Merkmale (Unbetontheit) bis zur Beschränkung ihrer Bedeutung auf eine Funktion auf der Ebene des epistemischen Modus bzw. der kommunikativen Funktion des Satzes, in dem sie auftreten. (Zur Kritik am Terminus „Modalpartikel“ s. Helbig 1988, S. 31.) Da wir an einer rein formal-syntaktischen Klassifikation der Konnektoren interessiert sind, verwerfen wir neben dem semantisch orientierten Terminus „Modalpartikel“ auch den Terminus „Abtönungspartikel“. Dies ist auch der Grund, warum wir im Folgenden, wenn wir den Terminus *Abtönungspartikel* dennoch verwenden, diesen in Anführungsstriche setzen. Wir verwenden statt des Terminus „Abtönungspartikel“ im Hinblick auf die syntaktische Klassifikation der konnektintegrierbaren Konnektoren wie für die anderen Klassen dieser Konnektoren den Namen „Adverbkonnektor“, und zwar zur genaueren Differenzierung und Subklassifizierung in Kombination mit dem „sprechenden“ Epitheton „nicht vorfeldfähig“.

#### C 2.5.1.1 Fokuspartikeln

Als Vertreter der Klasse der Fokuspartikeln werden in einschlägigen Arbeiten (König 1991a, S. 788; Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. 1997, S. 871; Helbig 1988) – mit leichten Abweichungen voneinander – folgende Einheiten angegeben: *allein; auch; ausgerechnet; ausschließlich; bereits; besonders; bloß; eben; ebenso; einzig (und allein); erst; gar; genau; gerade; gleich; gleichermaßen; gleichfalls; höchstens; insbesondere; lediglich; mindestens; (nicht) einmal; noch; nur; schon; selbst; sogar; vor allem; wenigstens; zumal; zumindest*. Hinzu tritt zu diesen noch *nicht*, das wir mit Jacobs 1983 ebenfalls zu den Fokuspartikeln rechnen. (Die nur bei Helbig 1988 im gleichen Sinne wie z. B. die Fokuspartikel *sogar* als „Gradpartikeln“ bezeichneten quantifizierend-qualifizierenden Einheiten *annähernd; beinahe; fast; nahezu; rein; ungefähr* und *ziemlich* rechnen wir mit Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. 1997, S. 56 zur Klasse der Intensitätspartikeln, da sie nur mit Adjektiven und Adverbien, nicht aber mit Nominalphrasen kombiniert werden können.)

Von den genannten in der Literatur als Fokuspartikeln bezeichneten Einheiten sind *ausgerechnet; eben; genau; gerade; gleich* nicht relational. Wir zählen sie folglich nicht zu den Konnektoren. Die restlichen der genannten Fokuspartikeln sind dann Adverbkonnektoren. Von diesen sind **nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren mit Verwendung als Fokuspartikeln**: *allein; ausschließlich; bereits; einzig (und allein); erst; gar; lediglich; (nicht) einmal; selbst; sogar; zumal*. Wir rechnen zu den als Fokuspartikel verwendbaren nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektoren außerdem noch *nur mehr*.



### Exkurs zu Fokuspartikeln, die das Vorfeld besetzen können:

„Fokuspartikeln“, die auch das Vorfeld besetzen können, d.h. nicht nur als solche vorkommen, sind z. B. *auch* und *nur*. Vgl. deren Verwendung als Fokuspartikel unter (i) und als Vorfeldbesetzer unter (ii):

- (i)(a) [*Viele haben es nicht mehr dort ausgehalten.*] **Auch** *Anna ist schon gegangen.*
- (b) [*Die anderen sind schon gegangen.*] **Nur** *Anna ist noch geblieben.*
- (ii)(a) [*Anna ist nicht schuld daran, dass keiner an dem Projekt interessiert ist.*] **Auch** *kann sie daran nichts ändern.*
- (b) [*Es ist schade, dass alle schon weg sind.*] **Nur** *kann Anna daran nichts ändern.*

Aufgrund des im Handbuch verfolgten Prinzips, Konnektoren auch dann als lexikalische Einheit zu betrachten, wenn sie bei gleichbleibender Bedeutung, d.h. als Ausdruck einer konstanten semantischen Relation, unterschiedliche Positionen im Satz und ggf. außerhalb des Satzes einnehmen können, klassifizieren wir diese Einheiten nicht als „nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren“, sondern auf der Basis ihrer sonstigen Positionsmöglichkeiten als nicht nacherstfähig (*auch*) bzw. nicht positionsbeschränkt (*nur*). Zur Begründung unserer Annahme einer gleichbleibenden, konstanten semantischen Relation bei *auch* und *nur* vgl. C 2.1, wo auch der besondere Charakter der von Fokuspartikeln ausgedrückten semantischen Relation erläutert worden ist.

### Exkurs zu Positions- und Akzentuierungsvarianten von Fokuspartikeln:

Fokuspartikeln sind mit Ausnahme der Negationspartikel *nicht* insofern relational, als ihre Bedeutung eine Hauptproposition mit einer von dieser verschiedenen Präsupposition verknüpft. (Die Bedeutung der Negationspartikel ist kein relationaler, sondern ein einstelliger Funktor, der eine nicht-logische Präsupposition induziert, die das Gegenteil der negierten Proposition darstellt, also deren Affirmation. Insofern sind die an die Negation geknüpfte präsuppositionale Proposition und die als Negationsskopos fungierende Proposition identisch.) Im Fokus der Partikel (durch geschweifte Klammern gekennzeichnet) steht der Teilbereich der Hauptproposition, der entsprechend der jeweiligen Partikelbedeutung mit Alternativen vom selben semantischen Typ kontrastiert wird. (S. dazu Abschnitt B 3.3.) Der Fokus der Partikel kann von unterschiedlichem Umfang sein und von Teilen einer komplexen Phrase (i) über eine Phrase (ii) bis zu einem ganzen Satz (iii) reichen.

- (i) **Nur** {*die spanischen*} *Bücher wurden übersetzt.*
- (ii) *Dieses Buch ist auch* {*in Deutschland*} *bekannt.*
- (iii) *Alles war still, auch* {*rührte sich kein Lüfchen*}.

Durch die jeweils spezifischen Partikelbedeutungen werden unterschiedliche Typen von Kontrastierungen zu den Einheiten im Fokus impliziert. Für die Foki in den Sätzen (i) bis (iii) sind es die Alternativen in (i-1) bis (iii-1):

- (i-1) {*Andere als die spanischen*} *Bücher wurden übersetzt.*
- (ii-1) *Dieses Buch ist* {*in anderen Ländern als Deutschland*} *bekannt.*
- (iii-1) *Etwas anderes als dass sich kein Lüfchen rührte, war der Fall.*

In vielen Fällen wird der Fokus der Partikel durch Akzentuierung hervorgehoben wie in (i) bis (iii), wo er unmittelbar auf die Partikel folgt.

Die nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektoren aus der Klasse der Fokuspartikeln sowie diejenigen Konnektoren unter ihnen, die wir aufgrund zusätzlicher Positionen als nicht nacherstfähig oder nicht positionsbeschränkte Adverbkonnektoren klassifizieren, haben in ihrer Verwendung als Fokuspartikeln typische Positions- und Akzentuierungsmöglichkeiten. Position und Akzent können vari-

ieren, wenn der Partikelfokus ein nicht finiter Ausdruck ist (vgl. im Folgenden Punkt 1. bis 4.). Ist der Partikelfokus aber ein finiter Ausdruck, gibt es keine Varianten (vgl. Punkt 5.), sondern der fokale Ausdruck trägt dann stets den Hauptakzent und die Fokuspartikel ist immer unbetont und steht im Mittelfeld.

### 1. Nicht akzentuierte Fokuspartikel unmittelbar vor akzentuiertem Partikelfokus:

Dieses Positions- und Akzentuierungsmuster für den Gebrauch der Fokuspartikeln, das auch die Beispiele (i) bis (iii) aufweisen, ist das verbreitetste, und es ist für alle Fokuspartikeln zugelassen. Es ist anwendbar ungeachtet dessen, ob die Fokuspartikel mit ihrer Konstituente am Satzanfang, vgl. (i) und (iii), oder im Satzinneren (vgl. (ii)) auftritt. Die Position am Satzanfang vor der unmittelbar folgenden Fokuskonstituente im Vorfeld nennen wir Vorerstposition (vgl. B 2.1.4.2.1).

### 2. Nicht akzentuierte Fokuspartikel unmittelbar nach akzentuiertem Partikelfokus:

- (iv) {Ein kleines Stück} **nur** fehlte noch.  
 (v) {Gegen Ende} **besonders** wurden viele ungeduldig.

Dieses Positions- und Akzentuierungsmuster ist für fast alle Fokuspartikeln zugelassen. Für die Partikel *auch* ist zu unterscheiden zwischen Nacherstposition und Mittelfeldposition. Bei der Nacherstposition von Fokuspartikeln ist zu beobachten, dass dieses Muster umso akzeptabler wirkt, je komplexer der Ausdruck ist, der den Fokus der Partikel bildet wie in (vi)(a). Ist der Fokus im Vorfeld dagegen auf ein Pronomen reduziert wie in (vi)(b), wirkt der Satz weniger akzeptabel. Völlig ausgeschlossen ist dieses Muster für die Verwendung der Fokuspartikeln *auch* und *einzig* in Nacherstposition (vgl. (vi)(c)).

a) In **Nacherstposition** sind alle relationalen Fokuspartikeln zugelassen, mit Ausnahme von *auch*; *ebenfalls*; *einzig* (*und allein*); *gleichermaßen*; *gleichfalls*. (Wie Letztere ist die einstellige Fokuspartikel *nicht* in dieser Position nicht erlaubt.) Vgl.:

- (vi)(a) {Meine Freundin in Australien} **sogar** hat davon gehört.  
 (b) ?{Ich} **sogar** habe davon gehört.  
 (c) {Meine Freundin in Australien} **\*auch!\****einzig* hat davon gehört.

b) In **Mittelfeldposition** sind *nur*, *allein* und *sogar* in dieser Konstellation zugelassen; unbetontes *auch* gehört in dieser Konstellation zum Hintergrundaussdruck, die vorausgehende akzentuierte Konstituente ist dann nicht mehr Partikelfokus. Vgl.:

- (vii) *Daran ist* {meine Freundin} *nur! allein! sogar! \*auch!\****einzig** interessiert.

### 3. Akzentuierte Fokuspartikel unmittelbar nach nicht akzentuiertem Partikelfokus:

- (viii) {Pragmatische Maßnahmen} **allein** helfen jetzt wohl nicht weiter.  
 (ix) {Zwei Milliarden Mark} **mindestens** kann er so zusammen bekommen.

Diese Konstellation ist nicht für alle Fokuspartikeln zulässig. Außerdem gibt es auch hier Unterschiede beim Gebrauch in Nacherstposition und in Mittelfeldposition.

a) In **Nacherstposition** können so folgende Fokuspartikeln verwendet werden: *allein*; *ausschließlich*; *besonders*; *genau*; *gerade*; *insbesondere*; *mindestens*; *zumindest* (vgl. (x)), außerdem *selbst*, dieses aber mit Bedeutungswandel. Im Falle *selbst* ist der Wechsel von der unbetonten Variante, die die Bedeutung von *sogar* hat, zur betonten Variante mit einem Wechsel der Bedeutung verbunden, näm-

lich zur Bedeutung von *in eigener Person*, wie z. B. in *Darum kümmert sich [der Direktor] selbst*. Bei anderen Fokuspartikeln hat der Akzentwechsel keine Bedeutungsveränderung zur Folge. Vgl.:

- (x) {Du} allein/besonders/ausschließlich bist dafür verantwortlich.

Für die übrigen Fokuspartikeln – *auch*; *bereits*; *bloß*; *einzig*; *eben*; *erst gar*; *gleich*; *lediglich*; *noch*; *nur schon*; *sogar*; *wenigstens* – ist die akzentuierte Nacherstposition nicht zulässig.

- (xi) \*{Du} auch/sogar/bereits bist dafür verantwortlich.

b) In **Mittelfeldposition** verhalten sich nur *allein* und *auch* von allen Fokuspartikeln anders als in Nacherstposition. Sie sind in dieser Konstellation in Mittelfeldposition zulässig:

- (xii) Dafür bist {du} allein/auch verantwortlich.

#### 4. Fokuspartikel im Mittelfeld in Distanzposition nach dem Partikelfokus:

Diese Wortfolge tritt in zwei Varianten des Partikelgebrauchs auf:

a) **Nichtakzentuierte Fokuspartikel** im Mittelfeld in Distanzposition **nach akzentuiertem Fokus**:

- (xiii)(a) {Viel Geduld} kann da allein helfen.  
(b) {Bis in seine eigene Wohnung} haben sie ihn sogar verfolgt.

Dies ist eine weitere Konstellation neben der nicht akzentuierten Position unmittelbar vor akzentuiertem Fokus (s. Punkt 1.), nach der alle Fokuspartikeln bei geeigneter semantischer Umgebung verwendet werden können.

b) **Akzentuierte Fokuspartikel** im Mittelfeld in Distanzposition **nach nicht-akzentuiertem Fokus**:

- (xiv) {Du} bist dafür allein verantwortlich.

In dieser Konstellation sind nur einige der Fokuspartikeln verwendbar: *allein*; *auch*; *ausschließlich*; *besonders*; *genau*; *gerade*; *gleich*; *insbesondere*; *mindestens*; *selbst*; *wenigstens*; *zumindest*.

Diese Konstellation kann zu Fokusambiguitäten bei *auch* führen. So ist z. B. Satz (xv) ambig, denn die akzentuierte Fokuspartikel auch kann die vorangehende Konstituente in Distanzposition (vgl. (xv)(a)) oder die benachbarte vorangehende Konstituente (vgl. (xv)(b)) als Fokus haben.

- (xv)(a) {Ich} schenke deiner Schwester auch ein Buch.  
(b) Ich schenke {deiner Schwester} auch ein Buch.

#### 5. Finite Ausdrücke im Fokus der Partikel

- (xvi) Peter {lacht} nur darüber.  
(xvii) {Lacht} Peter nur darüber?  
(xviii) ..., weil Peter nur darüber {lacht}.

Die Platzierung von Partikel und Akzent ist für alle Fokuspartikeln gleich, wenn der finite Ausdruck den Fokus der Partikel bildet. Der finite Ausdruck trägt im Fokus aller Partikeln den Hauptakzent. In Verberstsätzen (s. (xvii)) und Verbletztsätzen (s. (xviii)) ist die Position des finiten Ausdrucks im Fokus vorgegeben. In Verbzweitsätzen hat die Partikel ihre Position im Mittelfeld, d.h. sie kann ihrem Fokus nur folgen.

## C 2.5.1.2 „Abtönungspartikeln“

Besonders zu begründen ist der Konnektorencharakter der traditionell als „Modal-“ oder „Abtönungspartikeln“ bezeichneten Ausdrücke. Hier verhält es sich ähnlich wie bei den Fokuspartikeln: Nicht alle diese Ausdrücke haben eine relationale Bedeutung. „Abtönungspartikeln“ sind im Sinne von Helbig (1988, 36): *aber; auch; bloß; denn; doch; eben; einfach; etwa; halt; ja; mal; nur; schon; vielleicht*. Von diesen sind die Bedeutungen der Partikeln *eben; einfach; halt; ja; mal* und *vielleicht* nach unseren Annahmen nichtrelational, weshalb wir sie nicht als Konnektoren klassifizieren. Als Konnektoren, genau gesagt als nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren, können von den genannten „Abtönungspartikeln“ uneingeschränkt nur *aber; denn; eh* und *etwa* angesehen werden.

Unter den übrigen genannten „Abtönungspartikeln“ sind einige, die zwar Konnektoren sind, in unserem Sinne aber nicht als Partikeln klassifiziert werden können, weil sie das Vorfeld besetzen können und unbetont im Mittelfeld Ausdruck der gleichen semantischen Relation sind wie im Vorfeld. Diese sind *auch; bloß; nur* und *schon*. Außerdem fungieren sie noch als Fokuspartikeln. Wir gehen davon aus, dass sie in allen Positionen ein und dieselbe semantische Relation ausdrücken und behandeln sie damit jeweils als lexikalische Einheit, die in allen ihren Positionsmöglichkeiten nur einer einzigen Positionsklasse zuzuweisen ist, die die genannten Positionsmöglichkeiten als Merkmale aufweist. (Für *auch* ist dies die Klasse der nicht nacherstfähigen, für die anderen genannten Einheiten ist es die Klasse der nicht positionsbeschränkten Adverbkonnektoren.)

Wenn hier *denn* in der Liste der „Abtönungspartikeln“ – bzw. in unserer Klassifikation: als nicht vorfeldfähiger Adverbkonnektor – figuriert, dann in seiner Verwendung besonders in Interrogativsätzen, wie z. B. in dem Entscheidungsfragesatz *Bist du denn krank gewesen?* oder in dem Ergänzungsfragesatz *Was hast du denn?*. Wir nennen dieses *denn* „konklusives *denn*“ oder „*denn*1“ im Unterschied zum nicht konnektintegrierbaren „Begründungs-*denn*“ oder *denn*2 (s. C 3.1). Die beiden Verwendungen von *denn* unterscheiden sich in ihren Bedeutungen: *Denn*2 macht aus seinem internen Konnekt eine Begründung, während *denn*1 aus seinem internen Konnekt eine Konklusion macht, deren Gültigkeit z. B. in einem Entscheidungsfragesatz als internem Konnekt erfragt wird und in einem Ergänzungsfragesatz als Präsupposition induziert wird. (S. hierzu detaillierter C 5.1.)

Auch *doch* weist unterschiedliche Verwendungsweisen auf, von denen eine die als „Abtönungspartikel“, d.h. unbetont im Mittelfeld – wie in (1) und (2) – ist:

- (1)(a) *Du kennst **doch** den Udo. Weißt du, dass der geheiratet hat?*
- (b) *A: Kommst du morgen Abend mit ins Kino?*  
*B: Nee, freitags geh ich **doch** immer zur Gymnastik.*
- (2) *Die Förderprogramme in den Grundschulen zeigen Wirkung, hat sich **doch** die Zahl der Wiederholer deutlich verringert.*

*Doch* im Mittelfeld von Verbzweitsätzen wie in (1) betrachten wir nicht als Konnektor, sondern als Ausdruck eines einstelligen Funktors, nämlich der Negation einer Negation (s. hierzu C 5.1 und den Exkurs zur Konnektorenliste in C 2.1.2.5.4). In einem Verberst-

satz wie in (2) dagegen erhält *doch* in Verbindung mit der Verberststellung eine spezielle kausale Bedeutungskomponente, weshalb wir *doch* in diesen Verwendungen als Konnektor betrachten.

Ein anderer Verwendungstyp liegt vor, wenn *doch* in Nullposition oder im Vorfeld zwei Konnekte miteinander verknüpft; eine Verwendung, die weitgehend auf den schriftlichen Gebrauch beschränkt ist:

- (3)(a) *Zehn Kandidaten stellen sich zur Wahl, **doch** reelle Chancen haben allenfalls zwei.*
- (b) *Zehn Kandidaten stellen sich zur Wahl, **doch** haben allenfalls zwei reelle Chancen.*
- (c) *Ich habe gehört, was du gesagt hast, **doch** ich kann es nicht glauben.*
- (d) *Ich habe gehört, was du gesagt hast, **doch** kann ich es nicht glauben.*
- (e) *Das Haus ist schön, **doch** der Garten ist ziemlich verwildert.*

Hier ist *doch* synonym mit dem adversativen Konnektor *aber*. Daher betrachten wir auch in solchen Verwendungen *doch* als Konnektor. Allerdings hat die Analyse der beiden Typen relationaler Verwendung von *doch* wie der in (2) als kausales *doch* (*doch*2) und der in (3) (*doch*1) als adversatives *doch*, also als nicht bedeutungsgleiche *doch*-Verwendungen, für uns Konsequenzen für die Antwort auf die Frage, welcher syntaktischen Klasse *doch* in diesen Verwendungen zuzuordnen ist (s. hierzu C 5.1): Wir nehmen zwei syntaktisch unterschiedliche *doch*-Verwendungstypen an. So ist das *doch* in Verwendungen wie (2) auf das Mittelfeld von Verberstsätzen beschränkt und damit ein mit einem speziellen Satztyp verknüpfter nicht vorfeldfähiger Konnektor, den wir – wegen der sonst für nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren nicht geltenden Beschränkung auf einen Satztyp – nicht der Klasse der nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektoren zuweisen, sondern als Einzelgänger in der syntaktischen Großklasse der Adverbkonnektoren betrachten (s. C 2.1.2.5.4).

Alle übrigen nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektoren aus der Liste der „Abtönungspartikeln“ unterscheiden sich in ihrer Bedeutung nicht von möglichen anderen Verwendungen als Konnektoren oder haben in anderen Verwendungen keinen Konnektorencharakter, sodass keine Notwendigkeit besteht, sie wie *denn* und *doch* mit zwei Indizes zu führen.

„Abtönungspartikeln“, die Konnektoren sind, haben typischerweise eine Dublette, d.h. neben sich eine gleiche Form mit anderer Bedeutung, die ebenfalls Konnektorencharakter haben kann. Die Abgrenzung eines nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektors von einer anderen Konnektoreinheit gleicher Form, d.h. die Annahme der Zugehörigkeit des Konnektors zu zwei unterschiedlichen syntaktischen Klassen, ist problemlos, wenn wie im Fall von *denn*1 (konklusivem *denn*) und *denn*2 (Begründungs-*denn*) sowie (adversativem) *doch*1 und (kausalem) *doch*2 nicht nur ein positioneller, sondern auch ein semantischer Unterschied vorliegt.

### C 2.5.2 Besonderheiten nicht vorfeldfähiger Adverbkonnektoren vom Typ Fokuspartikel

Zur semantischen Klasse der restriktiven Fokuspartikeln, zu der als Vertreter der syntaktischen Klasse der nicht positionsbeschränkten Adverbkonnektoren *nur* zählt, gehören *allein*; *ausschließlich*; *einzig (und allein)*; *lediglich*. Wenngleich sie als Fokuspartikeln, d.h. in Vorerstposition, also zusammen mit einer nachfolgenden Konstituente im Vorfeld, auftreten können, können sie doch nicht allein das Vorfeld besetzen und sind deshalb unseren Kriterien zufolge nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren. Außer in der Vorerstposition kommen sie noch im Mittelfeld vor. Dabei weist *allein* gegenüber den anderen restriktiven nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektoren Besonderheiten auf: Außer als Fokuspartikel (s. (4)) hat es noch eine nicht integrierte Verwendung als Verknüpfer kommunikativer Minimaleinheiten in Nullposition (s. (5)). Die semantische Parallele zur Verwendung von *nur* ist deutlich: Die restriktive Bedeutung als Fokuspartikel geht bei nicht integrierter Verwendung in eine adversative über.

- (4) ***Allein** du/du **allein** kannst mir helfen.*  
 (5) *Die Botschaft hör ich wohl, **allein** mir fehlt der Glaube.*

Sowohl in (4) als auch in (5) ist *allein* Ausdruck dessen, dass alle Alternativen zum Referenten seiner Fokuskonstituente bezüglich der durch den Satzrest ausgedrückten Prädikation auszuschließen sind. (In (4) ist die Fokuskonstituente *du*, in (5) ist sie der nach Abzug von *allein* verbleibende Satz.)

Anders als die anderen nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektoren vom Typ restriktive Fokuspartikel kann *allein* nicht nur unmittelbar vor, sondern auch nach seiner Fokuskonstituente stehen (s. (4)). Außerdem kann es einen stärkeren Akzent als seine Fokuskonstituente tragen, wenn es auf diese folgt und mit dieser zusammen auf den Rest des Trägersatzes folgt. Auch hierin unterscheidet es sich von den anderen restriktiven Fokuspartikeln (einschließlich des nicht positionsbeschränkten Adverbkonnektors *nur*).

- (6) *Der Mensch lebt nicht von Brot **allein**.*  
 (7) *Mit dem guten Willen **allein** ist es nicht getan.*

Eine weitere Besonderheit von *allein* im Rahmen der restriktiven Fokuspartikeln illustrieren folgende Sätze:

- (8) *Boxen ist natürlich nicht ungefährlich. Sechs Leichtverletzte [gab es] **allein** beim letzten Kampf.* (Z Die Zeit, 29.12.1995, S.11)  
 (9) *[Arbeitsplätze in der pyrotechnischen Industrie:] In Deutschland sind es **allein** an die siebentausend.* (Z Die Zeit, 30.12.1994, S.50)  
 (10) ***Allein** 124 Tierarten sind ausgerottet worden.*

In den Beispielen (8) bis (10) ist *allein* nicht durch eine andere restriktive Fokuspartikel zu ersetzen. *Allein* kommt also nicht mit restriktiver Bedeutung vor, d.h. es ist nicht Ausdruck eines Ausschlusses von Alternativen zum Fokus bezüglich des Hintergrunds. In (8)

bis (10) ist die Funktion von *allein* eine andere. In diesen Sätzen soll durch *allein* zum Ausdruck gebracht werden, dass es außer dem Denotat der Fokuskonstituente noch weitere Alternativen gibt, die hier gar nicht in Betracht gezogen worden sind, weil das Denotat der Fokuskonstituente von *allein* im gegebenen Zusammenhang schon genügt. Métrich et al. (1993) unterscheiden diese Bedeutung als *allein* „évaluatif“ von *allein* „exclusif“, wie es in den Sätzen (4), (6) und (7) verwendet wird. Damit in einem Satz ein „*allein* évaluatif“ vorliegen kann, muss der Satz eine Quantifikation ausdrücken.

Kann man dann die Annahme einer einheitlichen Bedeutung der Fokuspartikel bzw. des nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektors *allein* rechtfertigen, wie wir sie für nicht vorfeldfähiges *allein* unterstellen wollen? (Die Bedeutung des gleichlautenden prädikativen Adjektivs *allein* in der Bedeutung von *einsam* – vgl. *Du bist nicht allein*. – kann in diesem Zusammenhang unberücksichtigt bleiben. Dieses ist vorfeldfähig. Vgl. *Allein bist du nicht*.) Immerhin differiert die Interpretation in den unterschiedlichen Verwendungen (11) und (12) in den Bedeutungsanteilen (11)(b) und (12)(b) erheblich. Die Bedeutung von *allein* ist in (11) restriktiv (*allein exclusif*), in (12) nicht (*allein évaluatif*).

(11) *Diese Besonderheit findet man **allein** in Deutschland/in Deutschland **allein**.*

(12) [*Die Lage auf dem Arbeitsmarkt in der EU ist dramatisch*] **Allein** in Deutschland in Deutschland **allein** fehlen Millionen Arbeitsplätze.

(11)(a) *„Diese Besonderheit findet man in Deutschland.“*

(b) *„**Es gibt kein anderes Land als Deutschland**, in dem man diese Besonderheit findet.“ (Satzproposition)*

(12)(a) *„In Deutschland fehlen Millionen Arbeitsplätze.“ (Satzproposition)*

(b) *„Der Sprecher zieht bezüglich der Quantität der im Satz beschriebenen Phänomene {allein/nur/nichts anderes als} das Denotat der auf allein folgenden Konstituente X in Betracht und konstatiert in diesem Rahmen für das Denotat von X das, was der Satz ausdrückt.“ Daraus ist für (12) ableitbar: „**Es gibt weitere Länder außer Deutschland**, in denen Arbeitsplätze fehlen. Diese Länder bleiben bei der Aussage über die Quantität der fehlenden Arbeitsplätze unberücksichtigt.“*

In (11) entspricht die Satzbedeutung aufgrund des Bedeutungsbeitrags von *allein* der Bedeutung dessen, was unter (11)(b) angeführt ist. Die Bedeutung von *allein* negiert hier die Existenz denkbarer Alternativen zum Denotat der Fokuskonstituente bezüglich der Hintergrundinformation (in (11) ist diese Hintergrundinformation die Bedeutung von *diese Besonderheit findet man in*). Die Satzbedeutung von (11) ist das, worauf sich ein nachfolgender Kommentar wie *Das ist nicht wahr*. beziehen kann. (Ein solcher Kommentar kann sich nach Verwendungen von *allein* wie der in (11) dagegen nicht auf die Bedeutung des nach Abzug von *allein* verbleibenden Satzrests beziehen, wie sie in (11)(a) ausgedrückt ist.) *Allein* gehört hier zur Satzproposition. Dies lässt sich auch daran erkennen, dass es im Skopus der Negation stehen kann; vgl. z. B. (6) und *Der Mensch lebt **nicht allein** vom Brot.*, das äquivalent ist mit *Der Mensch lebt noch von etwas anderem als Brot*.

Einen Bedeutungsbeitrag, wie ihn *allein* in (11) leistet, leistet es in (12) nicht. Hier würde sich ein Kommentar wie *Das ist nicht wahr*. nur auf *In Deutschland fehlen Millionen*

*Arbeitsplätze*. beziehen können, nicht auch auf *allein*. Ebenso könnte *allein* in Verwendungen wie in (12) nicht im Skopus einer Negation liegen. Die Bedeutung von *allein* negiert hier nicht die Existenz von Alternativen zum Denotat der unmittelbar auf *allein* folgenden Konstituente X bezüglich des vom Satzrest ausgedrückten Prädikats. Die Beschreibung (12)(b) eines Aspekts der Interpretation von (12) kann – anders als die Beschreibung (11)(b) – nicht eine Paraphrase der Bedeutung des *allein*-haltigen Satzes sein. Vielmehr ist sie die Beschreibung eines Aspekts der Interpretation von (12), der dadurch zustande kommt, dass *allein* hier nicht wie in (11) einen Beitrag zur Satzproposition leistet, sondern vielmehr dieselbe in seinem Skopus hat, und zwar, wie wir annehmen, als ein spezifischer Typ von epistemischem Modus. Mit dieser Darstellung wird die Verbindung zur restriktiven Bedeutung deutlich. Die restriktive Funktion der Partikel, wie sie in ‚*Der Sprecher zieht bezüglich der Quantität der im Satz beschriebenen Phänomene {allein/nur/nichts anderes als} das Denotat der auf allein folgenden Konstituente X in Betracht*‘ steckt, wird in dieser Verwendung auf die epistemische Ebene gehoben.

Da sich die durch (11) und (12) illustrierten Gebrauchsweisen von *allein*, wie wir annehmen, auf eine restriktive Verwendung auf unterschiedlichen Ebenen der Äußerungsbedeutung von Sätzen zurückführen lassen, gehen wir bei *allein* von einem einzigen nicht vorfeldfähigen Adverbkonnektor mit einheitlicher Bedeutung aus. Die einheitliche Konnektorbedeutung umfasst dann nach unserer Annahme auch den **adversativen Gebrauch von *allein* in Nullposition** (vgl. (5)). Dieser ist ebenfalls eine Restriktion auf nichtpropositionaler Ebene, und zwar etwa in dem Sinne, dass der Sprecher zum Ausdruck bringt, dass im Zusammenhang mit dem Redekontext **nichts anderes** relevant ist als das, was der auf *allein* folgende Satz ausdrückt (also auch die Bedeutung des vorangehenden Satzes nicht). Damit verfahren wir analog zur Bedeutungsanalyse von *nur*, das wir ebenfalls sowohl in seinem restriktiven als auch in seinem adversativen Gebrauch als Ausdruck derselben semantischen Relation betrachten.

### Weiterführende Literatur zu C 2.5:

Altmann/Lindner (1979); Brauße (1985), (1996a), (2000) und (2001); Hentschel (1986); Meibauer (1994); Métrich et al. (1993), (1995), (1998) und (2002).



### C 3. Einzelgänger

Im Folgenden beschreiben wir diejenigen Konnektoren in ihren syntaktischen Eigenschaften, deren Einordnung in eine der von uns angenommenen syntaktischen Klassen keinen theoretischen und/oder praktischen Nutzen ergibt. Im Anschluss an diese Beschreibungen ziehen wir in C 3.13 ein Resümee der Gemeinsamkeiten dieser syntaktischen „Einzelgänger“ und fassen zusammen, warum eine Klassifikation nach unserer Ansicht nicht sinnvoll ist.

#### C 3.1 Begründungs-*denn*

Der Konnektor *denn* kann auf zwei syntaktische Arten verwendet werden. Zum einen kann er wie die Konjunkturen, manche Subjunkturen (*weil* und adversative sowie konzessive Subjunkturen), die Postponierer *wobei*, *wogegen* und *wohingegen* sowie manche konnektintegrierbaren Konnektoren zwischen seinen Konnekten und dabei unmittelbar vor einem nichtsubordinierten Satz verwendet werden (für die betreffenden Subjunkturen und Postponierer gilt dies zumindest für die gesprochene Sprache); vgl. (1)(a). Zum anderen kann er in eines seiner Konnekte integriert werden; vgl. (1)(b) und (c):

- (1)(a) *So veröffentlicht sie am 19.12.90 einen Artikel, der zum Datum des 19.12.2000 paßt, **denn** in diesem Jahr sind Ereignisse des Jahres 1950 wie die Besetzung der Insel Helgoland durch zwei Studenten 50 Jahre alt.* (T die tageszeitung, 2.1.1991, S. 18)
- (b) *Alles wendete sich zum Guten, und so lebten sie **denn** glücklich und zufrieden bis an ihr seliges Ende.*
- (c) *Sie könnten dort ihre Berliner Freunde treffen und – wenn sie es **denn** wünschen – gelegentlich sogar einen, der aus Hamburg zu Besuch da ist.* (FAZ Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1993, o.S.)
- (d) *Entschuldigen Sie bitte, wo ist **denn** hier eine Post?*

Wenn *denn* zwischen seinen Konnekten verwendet wird, hat es die Funktion, die Bedeutung des ihm folgenden Satzes zu einem Grund für eine epistemische Minimaleinheit zu machen, die vom vorausgehenden sprachlichen Kontext ausgedrückt wird. (So wird z. B. in (1)(a) der Sachverhalt, dass im Jahre 2000 Ereignisse des Jahres 1950 wie die Besetzung der Insel Helgoland durch zwei Studenten 50 Jahre alt sind, durch *denn* explizit als Grund für das vom vorausgehenden Satz ausgedrückte Urteil, dass der am 19.12.90 veröffentlichte Artikel zum Datum des 19.12.2000 paßt, hingestellt.) Wir nennen *denn* in Verwendungen wie der unter (1)(a) „Begründungs-*denn*“.

Von diesem Begründungs-*denn* unterscheiden sich die in (1)(b) bis (d) illustrierten Arten der Verwendung von *denn* nicht nur positionell, sondern auch in ihren inhaltlichen Gebrauchsbedingungen. In (1)(b) wird durch *denn* der Satz, in den es integriert ist, zum Ausdruck einer Folge eines Sachverhalts, der vom vorausgehenden Konnekt – *alles wende-*

*te sich zum Guten* – ausgedrückt wird. Dieser Satz wird durch *denn* also nicht zu einem Ausdruck für eine Begründung. Ebenso wenig wird durch *denn* der vorausgehende Satz zum Ausdruck einer Begründung. In (1)(c) und (d) drückt die Bedeutung von *denn* ebenfalls nicht aus, dass eines seiner Konnekte Ausdruck einer Begründung ist.

Im Folgenden wollen wir die syntaktischen Merkmale, die für Begründungs-*denn* gegenüber Konnektoren im Allgemeinen spezifisch sind, illustrieren und erläutern.

Auf Begründungs-*denn* muss ein Verberst- oder Verbzweitsatz folgen. Vgl. hierzu (2) und (3) vs. (2'):

- (2) *Hans kommt nicht, **denn** er ist krank.*
- (3)(a) *Du kannst nicht erwarten, dass ich dir soviel Geld leihe, **denn** bin ich Krösus?*
- (b) *Du kannst nicht erwarten, dass ich dir soviel Geld leihe, **denn** wo soll ich das so plötzlich hernehmen?*
- (c) *Du kannst nicht erwarten, dass ich dir soviel Geld leihe, **denn** greif mal 'nem nackten Mann in die Tasche!*
- (2') *Hans kommt nicht, \*denn er krank ist. (gegenüber wohlgeformtem bedeutungsgleichem *Hans kommt nicht, weil er krank ist.*)*

Begründungs-*denn* muss zwischen seinen Konnekten stehen. Dass dies so ist, zeigt (2) vs. (2'). Während (2) als Ausdruck einer Verwendung von Begründungs-*denn* wohlgeformt ist, ist (2') als ein solcher Ausdruck nicht wohlgeformt:

- (2') *Hans kommt nicht, \*er ist denn krank.*

#### Anmerkung zu (2'):

(2') – *Hans kommt nicht, er ist denn krank.* – ist in einem überlebten Sprachgebrauch eine wohlgeformte Konstruktion. Allerdings hat die Konstruktion dann eine andere Bedeutung als (2). Sie bedeutet soviel wie *Hans kommt nur, wenn er krank ist.*

Wir nennen wie bei allen nichtintegrierbaren Konnektoren das unmittelbar auf *denn* folgende Konnekt *k#* „**internes Konnekt**“, das andere Konnekt, das *denn* vorangeht, *kα*, „**externes Konnekt**“.

**Die Bedeutung des internen Konneks von Begründungs-*denn* darf nicht zum Hintergrund der Bedeutung der Satzverknüpfung gehören.** Da sie dieses Kriterium nicht erfüllt, ist die Konstruktion (4') sowohl im Unterschied zu (4-1) nicht wohlgeformt als auch zu (4-2), das einen anderen Begründungskonnektor – *da* – enthält. Vgl.:

- (4-1) *Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, **denn** böse Menschen haben keine Lieder.*
- (4-2) [*Böse Menschen haben keine Lieder.*] *Da böse Menschen keine Lieder haben, lass dich ruhig nieder, wo man singt.*
- (4') [*Böse Menschen haben keine Lieder.*] #*{Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, **denn** böse Menschen haben keine Lieder.}*

**Auch das externe Konnekt muss fokal sein.** Vgl.:

- (5) *Die Krankheit kann nicht behandelt werden, denn man kennt den Erreger nicht, der sie verursacht.*
- (5k) [*Wir haben noch kein Mittel gegen diese Krankheit.*] *Die Krankheit kann deswegen nicht behandelt werden, weil man den Erreger nicht kennt, der sie verursacht.*
- (5') [*Wir haben noch kein Mittel gegen diese Krankheit.*] *\*Die Krankheit kann (deswegen) nicht behandelt werden, denn man kennt den Erreger nicht, der sie verursacht.*

Es sind **auch Konstruktionen ausgeschlossen, in denen die Konnekte zwar fokal, aber aufgrund von Evidenz präsuppositional sind**, d.h. eine Präsupposition ausdrücken. Vgl. *\*Ich dachte schon, du seist krank, denn du warst gestern nicht im Institut.* im Unterschied zu *Ich dachte schon, du seist krank, weil du gestern nicht im Institut warst.* Die Konnekte von Begründungs-*denn* dürfen außerdem keine Assertionsfragesätze sein. (Wie in B 4.3 dargestellt, drücken diese Präsuppositionen aus.) Vgl. *\*Er wird dir so viel Geld nicht leihen können, denn er ist Krösus?* gegenüber wohlgeformtem *Er wird dir so viel Geld nicht leihen können, denn ist er Krösus?* und *\*{Man konnte ihn je mit Argumenten überzeugen? Denn er ist doch völlig voreingenommen.}* gegenüber wohlgeformtem *Konnte man ihn je mit Argumenten überzeugen? Denn er ist doch völlig voreingenommen.*

Ketten aus Begründungs-*denn* mit unmittelbar nachfolgendem Satz können nicht eingebettet verwendet werden. Dies impliziert, dass ihre Bedeutung nicht im Skopus der Bedeutung eines anderen Ausdrucks liegen kann. Ihre Bedeutung hat damit den Status von etwas, auf das sich derjenige selbst festlegt, der Begründungs-*denn* verwendet. Syntaktisch besagt dies, dass solche Ketten nicht zum syntaktischen Bereich eines anderen Ausdrucks gehören können. Hierin unterscheiden sich derartige Ketten von Ketten, die aus einem Konjunkt or einem Subjunkt or und dessen jeweiligem internem Konnekt gebildet sind, wobei die Kokonstituente des Subjunktors allerdings ein Verbletztsatz sein muss. Vgl. (6) und (7) vs. (6'):

- (6) *Hans sagt, dass Fritz nicht kommt, **weil** er krank ist und der Arzt ihm Bettruhe verordnet hat, aber ich glaube nicht, dass er krank ist.*
- (7)(a) *Hans sagt, dass er krank ist **und** seine Frau eine Verabredung hat, aber ich glaube nicht, was er sagt.*
- (b) *Hans sagt, er ist krank **und** seine Frau hat eine Verabredung, aber ich glaube nicht, was er sagt.*
- (6') *Hans sagt, dass Fritz nicht kommt, **denn** er ist krank und der Arzt hat ihm Bettruhe verordnet, #*{aber weder Hans noch ich glauben, dass Fritz Bettruhe verordnet bekommen hat}.**

Mit dieser Interpretationsbeschränkung ist die syntaktische Konsequenz verbunden, dass der auf *denn* folgende Satz, anders als der ihm vorangehende, wie in (6') nicht als Komplement zum Verb eines Einbettungsrahmens fungieren kann. Er kann nur als Parenthese fungieren, wie z. B. in (6''):

- (6'') *Ich weiß, dass Fritz nicht kommt, denn er ist krank, und dass Susi für ihn mit-schreiben soll.*

Die Möglichkeit der parenthetischen Verwendung von Begründungs-*denn* mit seinem internen Konnekt zeigt sich auch darin, dass Begründungs-*denn* als externes Konnekt nicht unbedingt eine Satzstruktur haben muss. Der *denn*-Satz kann auch semantisch auf eine Konstituente einer Satzstruktur bezogen sein. Das heißt, dass das externe Konnekt von Begründungs-*denn* nicht unbedingt eine Satzstruktur sein muss. Vgl.:

- (8)(a) *Schön dumm von mir, einen potentiellen Erpresser – **denn** das ist dieser Keener noch immer – ohne Grund zum Bleiben aufzufordern [...].* (Highsmith, Januar, S. 49-50)
- (b) *Wer des Pfälzischen einigermaßen kundig ist, merkt natürlich sofort, dass das Wort Käärschdel ein Diminutiv, also eine Verkleinerung ist, was darauf schließen lässt, dass das Handwerkszeug – **denn** um ein solches geht es hier – nicht allzu groß ist.* (Rheinpfalz, 26.10.1996, S. PALA)
- (c) *Beim Prozeß – **denn** ihr Laden flog gleichzeitig mit unserem auf – wurde ihnen der Brand des U-Boot-Mutterschiffes im Werftgelände zur Last gelegt.* (MK1 Grass, Blechtrommel, S. 310)

Hier begründet der propositionale Gehalt des internen Konnektivs etwas, das mit der Verwendung einer Konstituente des Satzes, in dessen lineare Struktur *denn* mit seinem internen Konnekt eingebaut ist, zum Ausdruck gebracht wird. In (8)(a) ist dies die Zuschreibung einer Eigenschaft an ein Individuum, die mit der Verwendung des Nominales *potentieller Erpresser* ausgedrückt wird. In (8)(b) ist es die Verwendung des Wortes *Handwerkszeug*, die mit dem Inhalt des *denn*-Satzes begründet wird. In (8)(c) schließlich wird mit dem Inhalt des *denn*-Satzes ein Grund für die Präsupposition angeführt, dass es einen Prozess gegeben hat. (Diese Präsupposition ist aus der Bedeutung des Satzes, in dessen lineare Struktur der *denn*-Satz eingebaut ist, abzuleiten, nämlich des Satzes *Beim Prozess wurde ihnen der Brand [...] zur Last gelegt.*)

Würde der *denn*-Satz an den Satz, in dessen lineare Struktur er eingeschoben ist, angeschlossen, würde sich die Interpretation eines anderen semantischen Bezuges des *denn*-Satzes ergeben. Vgl. (8)(c'):

- (8)(c') *Beim Prozess wurde ihnen der Brand des U-Boot-Mutterschiffes im Werftgelände zur Last gelegt, **denn** ihr Laden flog gleichzeitig mit unserem auf.*

Hier wird mit dem *denn*-Satz nicht mehr ein Grund für die Präsupposition angeführt, dass es einen Prozess gegeben hat, sondern ein Grund dafür, dass den mit *ihnen* bezeichneten Personen der Brand eines bestimmten U-Boot-Mutterschiffes im Werftgelände zur Last gelegt wurde.

Der Unterschied zwischen (8)(c) und (8)(c') zeigt, dass es sich bei der fokalen Proposition, die in (8)(c) durch den auf *denn* folgenden Satz begründet wird, um den proposition-

nen Gehalt einer epistemischen Minimaleinheit handelt, deren Äußerung bezüglich der Satzäußerung als sekundäre Illokution fungiert (s. hierzu B 3.7.1).

Dem Bewusstsein, dass Begründungs-*denn* und dessen internes Konnekt nicht eingebettet sein können, wenn das externe Konnekt eine eingebettete Satzstruktur ist, wird oft durch die Interpunktion Rechnung getragen, indem *denn* und sein internes Konnekt zwischen Gedankenstriche gesetzt werden:

- (9)(a) *Bevor ich den Kopf schütteln konnte – **denn** ich dachte nicht daran, zu verzichten – sagte Jan dreimal, stellvertretend für mich: „Ich widersage“.* (MK1 Grass, Blechtrommel, S. 110)
- (b) *Da ich nicht Anstalten machte, die Toilette zu verlassen – **denn** hinter mir drohte der Kokosläufer – wollte die vor mir Sitzende mich aus der Toilette weisen [...].* (MK1 Grass, Blechtrommel, S. 428)

Wie die hierarchisch-syntaktische Struktur eines *denn*-Satzes ganz allgemein **parataktisch, d.h. nicht syntaktisch**, in hierarchisch-syntaktisch übergreifende Strukturen eingebaut werden kann, kann sie auch in parenthetischer Verwendung, also beim Einschub in die lineare Struktur eines Satzes, nicht syntaktisch in dessen hierarchisch-syntaktische Struktur eingebaut werden, wenn sie sich semantisch auf eine Konstituente dieses Satzes bezieht. Sie bezieht sich also parenthetisch und parataktisch auf ihr externes Konnekt.

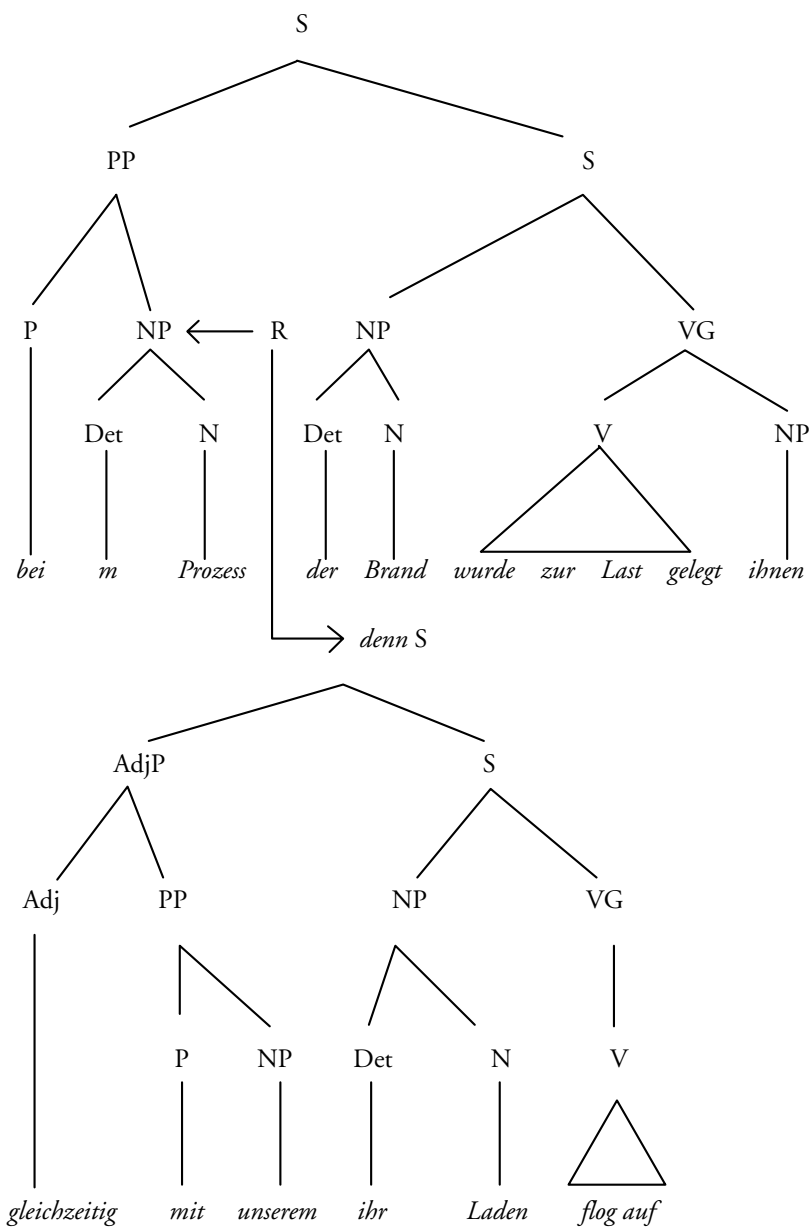
Diese Annahme sei an der hierarchisch-syntaktischen Struktur von (8)(c) illustriert, die wir hier im Rahmen einer traditionellen Analyse und Beschreibung darstellen, wobei wir aber im Unterschied zu dieser die lineare Ordnung der Knoten des Strukturbaumes außer Acht lassen wollen. In der Darstellung vernachlässigen wir die Beschreibung der Binnenstruktur der finiten Verben.

Das Attribut *des U-Boot-Mutterschiffes im Werfigelände* haben wir der Übersichtlichkeit halber, und weil es nichts zur Sache tut, weggelassen. Des Weiteren haben wir absichtlich nicht zwischen dem Determinativ *unserem* und der lexikalisch weggelassenen, aber interpretationsbedürftigen Position des Nomens (N) in der Nominalphrase (NP), zu der *unserem* gehört, unterschieden. (Die Interpretation dieses N ist die von *Laden*.)

Das „R“ im Strukturbaum soll deutlich machen, dass der durch den auf *denn* folgenden S-Knoten repräsentierte Satz nur eine semantische Beziehung zu 'm Prozess eingeht. Durch die Festlegung im Lexikon, dass *denn* nicht gestattet, eine syntaktische Beziehung zwischen seinen Konnekten herzustellen, sondern nur eine semantische Beziehung, kann u.E. die Sonderrolle verdeutlicht werden, die *denn* unter den Konjunktionen einnimmt, die traditionell „koordinierend“ genannt werden.

Auch in parenthetischen Verwendungen des *denn*-Satzes, wie sie in den Beispielen unter (8) und (9) vorliegen, ist das externe Konnekt von *denn* immer fokal. So ist die Beschreibung der durch *potentiellen Erpresser* ausgedrückten Eigenschaft in (8) fokal, selbst wenn die Bedeutung des Rests der Nominalphrase, von der diese Sequenz eine Konstituente ist, durchaus zum Hintergrund der Bedeutung der Satzverknüpfung gehören kann.

Schema: Struktur der Verknüpfung (8)(c)



In der Möglichkeit, parenthetisch verwendet zu werden, gehen Begründungs-*denn* und internes Konnekt mit Sequenzen zusammen, die aus einem koordinierenden Konnektor – Konjunkt – und dessen internem Konnekt gebildet werden. (S. hierzu C 1.4.)

Schließlich sei hier noch darauf hingewiesen, dass zu berücksichtigen ist, dass, wenn davon die Rede ist, dass das externe Konnekt von Begründungs-*denn* ein Satz sein können muss, nicht ausgeschlossen werden soll, dass wie bei Konjunkturen und konnektintegrierbaren Konnektoren das externe Konnekt mehr als nur einen vorausgehenden Satz umfassen kann. Das heißt, es kann mit *denn* der Inhalt einer größeren vorausgehenden Satzfolge begründet werden.

Wir nehmen aufgrund dieser Befunde Folgendes an: **Begründungs-*denn* verknüpft durch seine relationale Bedeutung zwei Ausdrücke semantisch. Es bringt seine Konnekte aber weder in eine Einbettungs- noch in eine koordinative syntaktische Beziehung zueinander. Damit ist die Beziehung zwischen seinen Konnekten in dem in B 5.8 festgelegten Sinne parataktisch. Der Konnektor selbst geht in dieses parataktische Verhältnis mit ein.**

Für die Sequenz aus Begründungs-*denn* und seinen Konnekten legt Begründungs-*denn* – wie ein Koordinator – keine syntaktische Konstituentenkategorie und keine syntaktische Funktion fest. Seine Konnekte gehören den syntaktischen Konstituentenkategorien an, denen sie aufgrund der grammatischen Regeln unabhängig von der Verwendung des Konnektors zugeordnet werden können.

**Anmerkung zur syntaktischen Kategorie und Funktion der Konstruktion mit Begründungs-*denn*:**

S. entsprechend auch die Verfahrensweise von Brettschneider (1978, S. 197), der durch Begründungs-*denn* hergestellte Satzverknüpfungen nicht als Angelegenheit der hierarchisch-syntaktischen Struktur, sondern als Phänomen der Textualität behandelt. Ähnlich auch Höhle (1986, S. 329 ff.), der Begründungs-*denn* als „beiordnend nichtkoordinierend“ ansieht.

Dies impliziert dann zusammen mit der Definition von Parataxe, dass die Konnekte von Begründungs-*denn* nicht **zusammen** in einen Satzzusammenhang eingebettet sein dürfen, also nicht zusammen einen „Satz“ bilden können. **Begründungs-*denn* verknüpft kommunikative Minimaleinheiten.**

Ein Ausdruck für die Parataxe ist, dass – wie bei Konnektoren anderer syntaktischer Klassen, wenn sie als Verknüpfer kommunikativer Minimaleinheiten verwendet werden – im schriftlichen Gebrauch mitunter das externe Konnekt vom Konnektor durch ein Satzendezeichen getrennt (s. (10)(a) und (b)) und/oder der Konnektor von seinem internen Konnekt durch einen Doppelpunkt oder einen Gedankenstrich getrennt wird (s. (10)(c) und (d)). Im mündlichen Gebrauch entspricht Ersterem eine deutliche intonatorische Abgrenzung des Konnektors gegenüber seinem externen Konnekt und Letzterem eine deutliche intonatorische Abgrenzung des Konnektors gegenüber seinem internen Konnekt. Das interne Konnekt setzt intonatorisch auf einer niedrigeren Tonhöhe an als der, auf der der Konnektor endet. Vgl.:

- (10)(a) „Hier wollen wir bleiben! **Denn** unsere Tochter soll eine waschechte Berlinerin werden“. (MK1 Bildzeitung, 10.1.1967, S. 2)
- (b) *Das Resultat ist ein Beitrag zur Kultur der Sehnsucht und gleichzeitig ihrer Aufwertung; **denn** – diese Erkenntnis entreißt der Autor ebenfalls der Vergessenheit – auch Sehnsucht ist Lust.* (FAZ Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1993, o.S.)
- (c) *Zwischendurch geht er auf Wohnungssuche. **Denn:** an der Spree, wo das Paar im Juli den Bund fürs Leben schloß, wollen die beiden ihren ständigen Wohnsitz nehmen.* (MK1 Bildzeitung, 10.1.1967, S. 2)
- (d) *Die Klebeblumen sind zu einem beliebten Mitbringsel für die Freundin geworden. **Denn** – sie werden kaum verwelken [...].* (MK1 Bildzeitung, 2.1.1967, S. 1)

Diese Interpunktionsverwendungen sind ein Beleg dafür, dass die Konnekte von Begründungs-*denn* als syntaktisch selbständige Ausdrücke – kommunikative Minimaleinheiten – empfunden werden.

Wie mit (2) und (3) vs. (2') gezeigt wurde, hat Begründungs-*denn* als internes Konnekt einen Verberst- oder Verbzweitsatz. Allerdings ist neben der Form des internen Konnektivs auch dessen Interpretation beschränkt. So muss das interne Konnekt immer als ein Urteil zu interpretieren sein, d.h. als eine semantische Einheit, mit der ein Anspruch auf Faktizität des Sachverhalts erhoben wird, den der betreffende Satz bezeichnet. In den Beispielen unter (3)(a) – *Du kannst nicht erwarten, dass ich dir soviel Geld leihe, **denn** bin ich Krösus?*; (3)(b) – *Du kannst nicht erwarten, dass ich dir soviel Geld leihe, **denn** wo soll ich das so plötzlich hernehmen?*; (3)(c) – *Du kannst nicht erwarten, dass ich dir soviel Geld leihe, **denn** greif mal 'nem nackten Mann in die Tasche!* – ist dies der Fall. Das interne Konnekt ist in (3)(a) und (b) als rhetorische Frage und in (3)(c) als rhetorische Aufforderung zu interpretieren. Das interne Konnekt kann in (3)(a) im Sinne von *ich bin nicht Krösus*, in (3)(b) im Sinne von *ich kann das nirgends so plötzlich hernehmen* und in (3)(c) im Sinne von *man kann 'nem nackten Mann nicht in die Tasche greifen* interpretiert werden.

In der folgenden Liste fassen wir die bisher beschriebenen Merkmale von Begründungs-*denn* zusammen, die zu den für Konnektoren allgemein geltenden Merkmalen M1' bis M4' (s. hierzu B 7.) hinzutreten. M5' – „Die Ausdrücke für die Argumente der Bedeutung von x müssen Satzstrukturen sein können.“ – wandeln wir zum Merkmal 1 ab.

### Zusammenfassung der Merkmale von Begründungs-*denn*:

1. Eines der Argumente der Bedeutung von *denn* muss durch einen Satz als *k*⌘ ausgedrückt werden können und das andere wird durch einen nichtsubordinierten Satz als *k*# ausgedrückt.
2. *denn* steht unmittelbar nach seinem externen Konnekt *k*⌘ und unmittelbar vor seinem Konnekt *k*#.
3. Die Argumente der Bedeutung von *denn* sind fokal.
4. Die Argumente der Bedeutung von *denn* sind nichtpräsuppositional.
5. Die Konnekte von *denn* stehen in einem parataktischen Verhältnis zueinander.



Die Übersicht zeigt im Vergleich mit den Kriteriensätzen der in C 1. und C 2. beschriebenen syntaktischen Konnektorenklassen, dass Begründungs-*denn* in keine dieser Klassen problemlos hineinpasst. Traditionell wird es als koordinierende Konjunktion klassifiziert, es verhält sich jedoch nur im Merkmal 2 wie ein Konjunktorkor.

### C 3.2 *Es sei denn*

Ein Konnektor, der in vielem den Konjunktoren ähnelt und wohl auch aus diesem Grunde von Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. (1997, Kapitel H2) als Konjunktorkor behandelt wird, ist *es sei denn*. Anders als bei den in C 1.4 als Konjunktoren klassifizierten Konnektoren kann bei ihm jedoch das externe Konnekt, wenn es ein Satz ist, nur ein Verbzweitsatz oder eine durch *dass* gebildete Subordinatorphrase sein. Am nächsten kommt *es sei denn* in seinen syntaktischen Merkmalen dem Konnektor *außer* (vgl. C 3.3). Diesem ähnelt *es sei denn* auch in seiner Bedeutung: *Es sei denn* kann wie *außer*, wenn ihm ein Verbzweitsatz folgt, durch *wenn* (...) *nicht* ersetzt werden. Vgl. *Das gebe ich ihr nicht, es sei denn/außer sie bittet mich darum. | Das gebe ich ihr nicht, wenn sie mich nicht darum bittet.* (Zu den Bedeutungsunterschieden zwischen *außer* und *wenn nicht* s. Abraham 1979).

Es gibt jedoch auch einen wichtigen Unterschied zu *außer*. Er liegt darin, dass mit der angegebenen Bedeutung *außer* nur dann verwendet werden kann, wenn ihm ein Verbzweitsatz oder eine mit *wenn* gebildete Subordinatorphrase folgt, während bei *es sei denn* neben dem folgenden Verbzweitsatz alternativ eine mit *dass* gebildete Subordinatorphrase möglich ist. (Zu den Möglichkeiten der Bedeutungsvariation in Abhängigkeit von der syntaktischen Umgebung von *außer* s. C 3.3.)

Im Folgenden geben wir Beispiele für die korrekte Verwendung von *es sei denn*. In (1)(a) steht *es sei denn* vor einem Verbzweitsatz, in (1)(b) vor einer durch *dass* gebildeten Subordinatorphrase – im Folgenden auch „*dass*-Satz“ genannt –, in (1)(c) vor einer Nominalphrase im Nominativ, in (1)(d) vor einer Nominalphrase im Akkusativ, in (1)(e) und (f) vor einer Präpositionalphrase und in (1)(g) vor einer Infinitivphrase. In all diesen Beispielen steht *es sei denn* zwischen den Ausdrücken, die es semantisch verknüpft. In (1)(h) dagegen ist es mit einem dieser Ausdrücke in den anderen der beiden Ausdrücke eingeschoben. In (1)(i) schließlich ist der *es sei denn* vorausgehende Ausdruck ein Nichtsatz.

- (1)(a) *Schlimmster Zungenfrevler scheint das Wort Hexe oder Giftmischerin gewesen zu sein, **es sei denn**, [die Verdächtige konnte tatsächlich obskurer Gewohnheiten überführt werden].* (MK1 Poertner, Erben, S. 128)
- (b) *Grundsätzlich dürfen die Richter weder entlassen, dienstenthoben, persetzt noch vorzeitig pensioniert werden, **es sei denn**, [daß sie selbst zustimmen].* (MK1 Ullrich, Wehr dich, S. 128)
- (c) *In den Häusern ist keine Sicherheit mehr, weil in den Häusern keine Freiheit mehr lebt, **es sei denn** [die Freiheit der Ratten und Marodeure].* (GR1 Andersch, Kirschen, S. 111)

- (d) *Wir kennen für dieses „gesunde“ Dasein keinen allgemein üblichen Titel, **es sei denn**, „Körper“, „Körperlichkeit“* [...]. (MK1 Staiger, Grundbegriffe, S. 214)
- (e) *Der läßt sich auf der Erde nicht darstellen, **es sei denn** für eine knappe Minute in einem Flugzeug während des Sturzfluges* [...]. (MK1 Gail, Weltraumfahrt, S. 108)
- (f) *Ganz gelingt dies freilich nie, **es sei denn** in jenen Silben, die nichts mehr bedeuten* [...]. (MK1 Staiger, Grundbegriffe, S. 77)
- (g) *Insofern bestehe auch international kein Handlungsbedarf, über Neuerungen nachzudenken, „**es sei denn**, um eine einheitliche Auslegung zu erreichen“.* (FAZ Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1993, o.S.)
- (h) [...], *der Mangel an Hauptverwaltungen und das Fehlen einer besonderen Aufgabe, **es sei denn** der Hauptstadt*, wurden übersehen. (FAZ Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1993, o.S.)
- (i) *[Aber wer hat schon etwas von politischen Reizgas-Jägern zu befürchten, solange er noch mit dem Auto in den Urlaub fahren darf, an den Strand, in die Sonne, um ein Ozonbad zu nehmen und sich schwitzend-röchelnd ab und zu in die Fluten des Meeres zu werfen?] Niemand, **es sei denn** eine Bürokratie, die irgendwie damit fertig werden muß.* (FAZ Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1995, o.S.)

*Es sei denn* ist ursprünglich ein Einbettungsrahmen für einen Verbzweit- oder einen *dass*-Satz. Dies schlägt sich auch in der Interpunktion nieder: Vor Konnekten dieser Art und vor Infinitivphrasen als externem Konnekt (s. (1)(g)) steht im Allgemeinen ein Komma. Es ist jedoch nicht als Einbettungsrahmen zu interpretieren, wenn ihm unmittelbar eine nichtfinite Phrase folgt, wie in den Beispielen unter (1)(b)-(f) und (h) sowie (i). In solchen Fällen steht denn auch kein Komma. (Ausnahmen zu dieser Regel, wie (1)(d), dürfen aus einer Unsicherheit des Verfassers in der Orthographie resultieren.)

#### Anmerkung zur Bedeutung der Partikel *denn* in *es sei denn*:

Die Partikel *denn* hat in *es sei denn* dieselbe Bedeutung wie in dem veralteten Gebrauch, den sie z. B. in *Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn*. (Luther) hat, nämlich die von 'wenn ... nicht < finites Verb' mit „...“ für den Rest des Satzes, der nach Abzug des finiten Verbs verbleibt.

Beispiel (1)(a) zeigt, dass der *es sei denn* vorausgehende Ausdruck und der auf *es sei denn* folgende Ausdruck ein Satz sein kann. Damit ist unser Kriterium, dass die von Konnektoren semantisch verknüpften Ausdrücke Sätze sein können müssen, erfüllt. Wir nennen dann im Folgenden den auf *es sei denn* folgenden Ausdruck „internes Konnekt von *es sei denn*“ und den *es sei denn* unmittelbar vorausgehenden Ausdruck „externes Konnekt von *es sei denn*“. Die Beispiele (1)(a) bis (i) zeigen, dass das externe Konnekt eine Deklarativsatzstruktur sein kann, wobei diese in (1)(i) eine durch Weglassung lautlichen Materials charakterisierte, d.h. elliptische Satzstruktur ist. Denkbar ist aber als externes Konnekt – übrigens wie bei *außer*, das *es sei denn* ersetzen kann – auch eine Imperativsatzstruktur oder eine Interrogativsatzstruktur:

- (2)(a) **Kauf nicht von den grünen Paprikaschoten, es sei denn, es gibt keine anderen!**  
 (b) **Gibt es wirklich nichts Gutes, es sei denn, man tut es?** (im Sinne von *Gibt es wirklich nur Gutes, wenn man es tut?*)

Allerdings haben wir keine Belege für Imperativ- oder Interrogativsätze als externes Konnekt von *es sei denn* gefunden.

Das Beispiel (1)(h) – [...], *der Mangel an Hauptverwaltungen und das Fehlen einer besonderen Aufgabe, es sei denn der Hauptstadt, wurden übersehen.* – zeigt, dass das externe Konnekt von *es sei denn* wie das externe Konnekt von Begründungs-*denn* nominaler Ausdruck einer Prädikation sein kann. Hier wird das externe Konnekt durch *Fehlen einer besonderen Aufgabe* gebildet und das interne Konnekt durch *der Hauptstadt*, das u. a. Ergebnis der Weglassung von *der Aufgabe* ist. Es sei hier hervorgehoben, dass Fälle, in denen weder das externe noch das interne Konnekt von *es sei denn* zu einem Satz expandiert werden können, selten sind.

Wie die Beispiele unter (1) zeigen, können auch als internes Konnekt von *es sei denn* unterschiedliche lautliche Realisierungstypen von Satzstrukturen fungieren. Aber anders als beim externen Konnekt sind bestimmte Realisierungstypen ausgeschlossen. So kann – wie beim Konnektor *außer* – das interne Konnekt, wenn es ein Satz ist, keine Verberst-, Verbletz-, oder nichtkonstative Verbzweitsatzstruktur sein. Vgl.:

- (3)(a) *\*Ich komme nicht, es sei denn, bittest du mich darum.*  
 (b) *\*Ich komme nicht, es sei denn, du mich darum bittest.*  
 (c) *\*Ich komme, es sei denn, wer will das schon?* (im Sinne von *Ich komme, es sei denn, niemand will das.*)  
 (d) *\*Ich komme nicht, es sei denn, bitte mich darum!*

Wie die Beispiele (1)(b)-(i) zeigen, sind jedoch als lautliche Realisierungen des internen Konnektivs auch Nichtsätze möglich. Unter diesen nehmen *dass*-Subordinatorphrasen eine ausgezeichnete Stellung ein. Sie sind synonyme Alternativen zu Verbzweitsatzkonnekten. Andere nichtfinite Phrasen sind als Ergebnisse von Weglassungen zu interpretieren. Sie lassen sich um eine teilweise oder vollständige Kopie der Struktur des externen Konnektivs erweitern. So kann in (1)(f) – *Ganz gelingt dies freilich nie, es sei denn in jenen Silben, die nichts mehr bedeuten* [...] – das interne Konnekt – *in jenen Silben, die nichts mehr bedeuten* – erweitert werden zu *dies gelingt in jenen Silben, die nichts mehr bedeuten*.

Ob andere Subordinatorphrasen als externes Konnekt in Frage kommen, ist unklar. Auszuschließen sind nach unserem Gefühl durch *ob* gebildete Subordinatorphrasen. Vgl.:

- (4) *\*Ich komme nicht, es sei denn, ob du mich darum bittest.*

Dies ist erklärlich, wenn man als eine semantische Gebrauchsbedingung von *es sei denn* an sein internes Konnekt die Anforderung stellt, dass es ein konstativer Ausdruck ist.

Auch mit bestimmten Subjunkturen gebildete Subjunktorphrasen sind als internes Konnekt von *es sei denn* möglich. Vgl.:

- (5)(a) *Sie war kein richtiger Gegner. Nicht eigentlich staatsgefährdend, **es sei denn**, weil man sich dem Termitenbau entzog und ihn so – ohne es eigentlich zu wollen – brüchig werden ließ.* (Z Die Zeit, 12.9.1997, S. 63)
- (b) *Er ruft nie an, **es sei denn**, wenn er Kummer hat.*

Im Unterschied zu *dass*-Satz-Konnekten sind derartige Phrasen genau wie Nominal-, Präpositional- oder Infinitivphrasen als internes Konnekt Ergebnisse von Weglassungen. So kann das interne Konnekt in (5)(b) – *wenn er Kummer hat* – durch *er ruft an* erweitert werden zu dem Satz *er ruft an, wenn er Kummer hat*. Solche Erweiterungen kommen jedoch faktisch nicht vor, weil sie in höchstem Maße redundant wirken. Die elliptische Satzstrukturform erfüllt völlig ihren Zweck. Dies zeigt, dass **außer den durch *dass* gebildeten Subordinatorphrasen Nichtsätze als internes Konnekt von *es sei denn* immer dann verwendet werden, wenn ein Teil des internen Konnektivs identisch mit dem externen oder einem Teil des externen Konnektivs von *es sei denn* ist. Lautlich realisiert wird vom internen Konnekt nur der Teil, der nicht identisch mit dem externen Konnekt oder einem Teil von diesem ist.** (Nichtsätze als Ergebnisse von Weglassungen sind als internes Konnekt allerdings nur dann möglich, wenn das externe Konnekt eine Negation ausdrückt. Wir gehen auf diese Vorbedingung später noch ausführlicher ein.)

Die Besonderheit von durch *dass* gebildeten Subordinatorphrasen als internem Konnekt zeigt sich nicht nur darin, dass diese nicht zu Sätzen erweitert werden können, sondern auch darin, dass die Erweiterungen der nichtfiniten Ausdrücke als des internen Konnektivs von *es sei denn* wahlweise zu einem Verbzweitsatz oder einer *dass*-Subordinatorphrase führen können. Vgl. neben (1)(f) – *Ganz gelingt dies freilich nie, es sei denn in jenen Silben, die nichts mehr bedeuten.* – folgende Konstruktionen:

- (1)(f') *Ganz gelingt dies freilich nie, es sei denn, es gelingt in jenen Silben, die nichts mehr bedeuten.*
- (f'') *Ganz gelingt dies freilich nie, es sei denn, dass es in jenen Silben gelingt, die nichts mehr bedeuten.*

Die verbreitetste Form des internen Konnektivs von *es sei denn* scheint übrigens der Verbzweitsatz zu sein.

#### Anmerkung zur empirischen Grundlage dieser Behauptung:

Dies jedenfalls ergab eine Stichprobe in den Korpora der geschriebenen Sprache, die am IDS Mannheim verwaltet werden. So weisen von 33 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung aufgefundenen Belegen für *es sei denn* 27 einen Verbzweitsatz als externes Konnekt auf. Von 51 im Jahrgang 1997 von „Die Zeit“ durchgesehenen Belegen für *es sei denn* weisen 40 einen Verbzweitsatz als externes Konnekt auf.

Die häufigste Reihenfolge von Konnektor und Konnekten ist bei *es sei denn* die Reihenfolge ‚externes Konnekt < *es sei denn* < internes Konnekt‘. Jedenfalls ist dies das Bild, das

die Mannheimer Korpora geschriebener Sprache bieten. Ganz selten wird jedoch auch *es sei denn* mit seinem internen Konnekt in das externe Konnekt eingeschoben verwendet. Beispiele für eine solche Verwendung sind neben (1)(h) die unter (6):

- (6)(a) *Andere zu analysieren – **es sei denn**, um geistig verwirrten Menschen wieder zurecht zu helfen – ist ein unvornehmes Benehmen.* (MK1 Bollnow, Maß, S. 101)
- (b) *Wenn Hegel [...] erklärt, die Gleichförmigkeit gehöre nicht der Zeit und den Tönen, sondern dem Ich an, so meint er damit, daß „in Wirklichkeit“ ja niemals – **es sei denn** in metronomischem Vortrag – gleiche Takte fallen, sondern die Gleichheit nur als eine über mehr oder minder großen Schwankungen sich behauptende regulative Idee vernommen wird.* (MK1 Poertner, Erben, S. 128)

Würde hier – statt der verwendeten Einschübe des Konnektors mit seinem internen Konnekt in das externe Konnekt – die Reihenfolge ‚externes Konnekt < *es sei denn* internes Konnekt‘ realisiert, würden in (6)(a) die semantischen Zusammenhänge zwischen *andere zu analysieren* und dem zu diesem Prädikatsausdruck als Finalbestimmung fungierenden *um geistig verwirrten Menschen wieder zurecht zu helfen* topologisch-syntaktisch verdeckt und in (6)(b) die semantischen Zusammenhänge zwischen *niemals* und mit diesem in der gleichen syntaktischen Funktion kontrastierendem *in metronomischem Vortrag*.

In den Mannheimer Korpora haben wir bei unserer – allerdings nicht exhaustiven – Suche **keine Belege für mit vorangehendem *es sei denn* in sein externes Konnekt eingeschobenes internes Konnekt in Form eines Verbzweitsatzes oder einer *dass*-Subordinatorphrase** gefunden. Offensichtlich werden die Komplikationen, die sich durch Einschübe von Sätzen in andere Sätze für die Erkennung der Struktur der Konstruktionen ergeben, durch die serielle Ordnung der Sätze vermieden. Anders als in den Fällen, in denen das interne Konnekt kein Satz ist bzw. keinen Satz enthält, also Ergebnis einer Weglassung ist, ist die Notwendigkeit, einen syntaktischen Bezug des internen Konnektivs zu genau einer Konstituente des externen Konnektivs zu verdeutlichen, hier nicht gegeben.

Auf keinen Fall kann *es sei denn* jedoch mit seinem internen Konnekt vor seinem externen Konnekt stehen. Vgl. z. B.:

- (1)(a') *\***Es sei denn**, die Verdächtige konnte tatsächlich obskurer Gewohnheiten überführt werden, scheint schlimmster Zungenfrevler das Wort Hexe oder Giftmischerin gewesen zu sein.*

Im Hinblick auf die Fokus-Hintergrund-Gliederung der Satzstrukturverknüpfung, die von *es sei denn* hergestellt wird, verhält sich *es sei denn* wie *außer*, und zwar anders als ein Subjunktor, z. B. *wenn*. Vgl.:

- (7) *Es gibt nichts Gutes, **es sei denn**, man tut es.*
- (7v1) [A.: *Es gibt doch auf der Welt nichts Gutes.* B.:] *Das ist doch klar: Es gibt nichts Gutes, **wenn** man es nicht tut.*
- (7') [A.: *Es gibt doch auf der Welt nichts Gutes.* B.:] *Das ist doch klar: Es gibt nichts Gutes, **es sei denn**, man tut es.*

- (7v2) [Niemand tut etwas Gutes.] **Wenn** man nichts Gutes tut, gibt es nichts Gutes./Es gibt nichts Gutes, wenn man nichts Gutes tut.
- (7'') [Man tut doch zu wenig Gutes.] \*{Es gibt nichts Gutes, es sei denn man tut es.}

In (7'') drückt das externe Konnekt Hintergrund aus, ist nicht fokal, in (7'') drückt das interne Konnekt Hintergrund aus, ist nicht fokal. (7'') ist seinem vorangehenden, durch die eckigen Klammern eingefassten, verbalen Kontext nicht angemessen. Das interne Konnekt von *es sei denn* muss also fokal sein. In dieser Gebrauchsbedingung verhält sich *es sei denn* wie ein Konjunkt.

Als syntaktisches Verhältnis zwischen den Konnekten von *es sei denn* sind nicht nur Koordination der Konnekte sowie Einbettung des einen Konnechts in das andere ausgeschlossen, es liegt auch das Verhältnis der Parataxe nicht vor, das bei Begründungs-*denn* gegeben ist. Dass diese hier ausgeschlossen ist, wird deutlich, wenn beide Konnekte wie bei (1)(c) und im Folgenden in (8) zusammen eingebettet verwendet werden:

- (1)(c) *In den Häusern ist keine Sicherheit mehr, weil in den Häusern keine Freiheit mehr lebt, es sei denn die Freiheit der Ratten und Marodeure.*
- (8) *Glaubst du wirklich, dass es nichts Gutes gibt, es sei denn man tut es/dass man es tut?*

In solchen Verwendungen könnte man annehmen, dass Koordination vorliegt. Für Koordination könnte auch sprechen, dass das interne Konnekt Ergebnis einer Weglassung sein kann, die durch das externe Konnekt gestützt ist und es dabei im externen Konnekt einen Teilausdruck geben kann, der bezüglich des Rests der Konstruktion dieselbe syntaktische Funktion ausüben kann wie das interne Konnekt und mit dem das interne Konnekt in dieser Funktion semantisch kontrastiert; vgl. in (1)(c) *keine Freiheit* und *die Freiheit der Ratten und Marodeure*. Dagegen spricht jedoch, dass das interne Konnekt von *es sei denn*, egal welche Form das externe Konnekt hat, nur ein konstativer Verbzweitsatz, eine *dass*-Subordinatorphrase oder eine sonstige konstativ zu interpretierende nichtfinite Phrase sein kann. Bei echter Koordination müsste das interne Konnekt dieselbe Form haben können wie das externe, da Identität der syntaktischen Funktion der Konnekte gefordert wäre. So müsste, wenn das externe Konnekt ein Verbletztsatz ist, das interne ebenfalls ein Verbletztsatz (wohlgeordnet: ein reiner, kein durch einen eigenen Subordinator regierter) sein können. Dies ist aber bei *es sei denn* gerade nicht der Fall. Vgl.:

- (1)(c') *\*In den Häusern ist keine Sicherheit mehr, weil in den Häusern keine Freiheit mehr lebt, es sei denn jemand sie dort wiederbelebt hat.*

Des Weiteren spricht gegen eine Behandlung von *es sei denn* als koordinierend, dass nicht in jedem Fall ein Kontrapartner zum internen Konnekt, wenn es als Nichtsatz realisiert ist, im externen Konnekt gegeben sein muss; vgl. (6)(a) – *Andere zu analysieren – es sei denn, um geistig verwirrten Menschen wieder zurecht zu helfen – ist ein unvornehmes Benehmen.* –, wo *um geistig verwirrten Menschen wieder zurecht zu helfen* kein Pendant in dersel-

ben syntaktischen Funktion im externen Konnekt hat, wo vielmehr Letzteres Finalbestimmung zu *andere zu analysieren* ist.

**Exkurs: Weitere Argumente gegen die Interpretation von *es sei denn* als Konjunktors:**

Dass es problematisch wäre, *es sei denn* als koordinierenden Konnektor – Konjunktors – zu klassifizieren, zeigt auch (6)(a), das ein komplizierter Fall von topologischer Integration des Konnektors mit seinem internen Konnekt in sein externes Konnekt ist:

- (6)(a) *Andere zu analysieren – es sei denn, um geistig verwirrten Menschen wieder zurecht zu helfen – ist ein unvornehmes Benehmen.*

Ausdrucksalternativen zu (6)(a), in denen das Nichtsatzkonnekt nach *es sei denn* nicht Ergebnis einer koordinativ gestützten Weglassung ist, sind folgende:

- (6')(a1) *Andere zu analysieren ist ein unvornehmes Benehmen, es sei denn, {man analysiert sie/dass man sie analysiert}, um geistig verwirrten Menschen wieder zurecht zu helfen.*  
 (a2) *Andere zu analysieren, es sei denn {man analysiert sie/dass man sie analysiert}, um geistig verwirrten Menschen wieder zurecht zu helfen, ist ein unvornehmes Benehmen.*  
 (a3) *?{Andere zu analysieren ist ein unvornehmes Benehmen, es sei denn um geistig verwirrten Menschen wieder zurecht zu helfen}.*

Die besondere strukturelle Komplikation, die das Beispiel (6)(a) bietet, besteht in zweierlei. Zum einen ist hier – wie (6')(a1) und (a2) zeigen – das, was im internen Konnekt ergänzt werden kann (bzw. andersherum: was beim internen Konnekt weggelassen worden sein kann) nicht wie im externen Konnekt eine Infinitivphrase (die den Antezedenten für das Weggelassene im internen Konnekt bildet), nämlich *andere zu analysieren*, sondern ein finiter Ausdruck (*man analysiert sie* bzw. *dass man sie analysiert*). Zum zweiten übt *ist ein unvornehmes Benehmen* bezüglich der Infinitivphrase *andere zu analysieren* eine ganz andere syntaktische Funktion aus als *um geistig verwirrten Menschen wieder zurecht zu helfen* bezüglich *man analysiert sie* bzw. *man sie analysiert*. Die Weglassung in (6)(a) kann also nicht koordinativ gestützt sein, und *um geistig verwirrten Menschen wieder zurecht zu helfen* und *ist ein unvornehmes Benehmen* können nicht koordiniert sein, denn sie können nicht ein und dieselbe syntaktische Funktion bezüglich des nach Abzug des Konnektors verbleibenden Rests des Satzes ausüben.

(6')(a3) ist zusätzlich problematisch. Hier ist das hierarchisch-syntaktisch mit *andere zu analysieren* zusammengehörige *um geistig verwirrten Menschen wieder zurecht zu helfen* von diesem viel weiter entfernt als in (6)(a). Deshalb liegt bei (6')(a3) der intendierte Einschluss des Denotats von *geistig verwirrte Menschen* in das Denotat von *andere* noch weniger nahe als in (6)(a) (das wir übrigens in diesem Punkt ebenfalls als problematischen Ausdruck ansehen). Die Platzierung des Konnektors mitsamt seinem internen Konnekt im unmittelbaren Anschluss an das, worauf sich das interne Konnekt hierarchisch-syntaktisch primär bezieht (hier: auf *analysieren*), erleichtert in (6)(a) die Interpretation dieses Einschlusses.

Neben all diesen Anforderungen an die Konnekte von *es sei denn* gibt es mindestens folgende Beschränkung von deren Format, die sich aus der Art des jeweils anderen Konnektivs ergibt:

**Wenn das externe Konnekt von *es sei denn* ein affirmativer Ausdruck ist, darf das interne Konnekt nur ein Verbzweitsatz oder eine *dass*-Subordinatorphrase sein.** Vgl. im Unterschied zu (1)(a) und (1)(a-d) die Konstruktion (1')(a-r):

- (1)(a) *Schlimmster Zungenfrevel scheint das Wort Hexe oder Giftmischerin gewesen zu sein, **es sei denn, die Verdächtige konnte tatsächlich obskurer Gewohnheiten überführt werden.***
- (1)(a-d) *Schlimmster Zungenfrevel scheint das Wort Hexe oder Giftmischerin gewesen zu sein, **es sei denn, dass die Verdächtige tatsächlich obskurer Gewohnheiten überführt werden konnte.***
- (1')(a-r) *Schlimmster Zungenfrevel scheint das Wort Hexe oder Giftmischerin gewesen zu sein, \*{es sei denn in zitierender Rede}.*

Wird im externen Konnekt auf irgendeine Weise die Negation eines Satzprädikats ausgedrückt, können neben Verbzweitsätzen und *dass*-Subordinatorphrasen auch andere Arten von Ausdrücken als internes Konnekt fungieren. Vgl. neben den Belegen (1)(b), (c), (e), (f), (h) und (i) die Belege unter (9) für direkten Ausdruck einer Negation und (10) als indirekten Ausdruck einer Negation (als rhetorische Frage mit der Bedeutung von *Keines von den Neubaukindern hat je ein Feuer gesehen*):

- (1)(b) *Grundsätzlich dürfen die Richter **weder** entlassen, dienstenthoben, versetzt **noch** vorzeitig pensioniert werden, es sei denn, dass sie selbst zustimmen.*
- (c) *In den Häusern ist keine Sicherheit mehr, weil in den Häusern **keine** Freiheit mehr lebt, es sei denn die Freiheit der Ratten und Marodeure.*
- (e) *Der läßt sich auf der Erde **nicht** darstellen, es sei denn für eine knappe Minute in einem Flugzeug während des Sturzfluges [...].*
- (f) *Ganz gelingt dies freilich **nie**, es sei denn in jenen Silben, die nichts mehr bedeuten [...].*
- (h) *[...], der Mangel an Hauptverwaltungen und das **Fehlen** einer besonderen Aufgabe, es sei denn der Hauptstadt, wurden übersehen.*
- (i) ***Niemand**, es sei denn eine Bürokratie, die irgendwie damit fertig werden muß.*
- (9)(a) *Das Strafrecht fügt dem Negativum der Tat ein weiteres Negativum hinzu: die Strafe, an der der Verurteilte zerbricht [...], **ohne daß** dadurch dem Opfer der geringste Nutzen entsteht [...]. (H Die Zeit, 26.4.1985, S. 87)*
- (b) *Ein seltsames Land, wo das öffentliche Gespräch eine **Unmöglichkeit** ist, es sei denn unter Gleichgesinnten, wo aber die Institutionen öffentlicher Kommunikation dennoch weiterbestehen. (H Die ZEIT, 31.5.1985, S. 39)*
- (c) *Michael Zeller hat sich einem politischen Thema gestellt, an das sich heute **kaum** einer traut, es sei denn [...] die Hauptpoeten der CDU: „Weiter so, Deutschland!“ (H Die Zeit, 17.10.1986, S. 71)*
- (d) *Diese Politik schafft **nur wenig** Erwartungsdruck (es sei denn in der Trivialform, daß der Kanzler sich unter Terminzwang setzt, wie bei SDI oder beim Paragraphen 116, um seine Entscheidungsfähigkeit zu demonstrieren). (H Die Zeit, 3.1.1986, S. 3)*
- (e) *Es ist **schwer** zu sehen, woher die fortschrittliche Technik und die Finanzmittel dafür kommen sollen – es sei denn aus dem kapitalistischen Westen. (H Die Zeit, 28.2.86, S. 1)*



- (10) *Und wer von den Neubaukindern hat je ein Feuer gesehen, es sei denn das einer vereinzelter Kerze oder des Streichholzes oder des Feuerzeuges, mit dem die Eltern ihre Zigaretten anzünden.*

**Anmerkung zu Beleg 10:**

Dies ist die durch die Einfügung von *denn* korrigierte Fassung eines Belegs aus Uwe Grüning: Novemberschelf. In: Berliner Geschichten. 'Operativer Schwerpunkt Selbstverlag'. Eine Autoren-Anthologie: wie sie entstand und von der Stasi verhindert wurde. Herausgegeben von Ulrich Plenzdorf, Klaus Schlesinger, Martin Stade. suhrkamp taschenbuch 2256. Suhrkamp Taschenbuch Verlag 1995, S. 52f.

Dabei folgt im Allgemeinen *es sei denn* mit seinem internen Konnekt, wenn es in das externe Konnekt eingeschoben ist, auf den Ausdruck der Negation; vgl. (6)(b) – *Wenn Hegel [...] erklärt, die Gleichförmigkeit gehöre nicht der Zeit und den Tönen, sondern dem Ich an, so meint er damit, daß „in Wirklichkeit“ ja niemals – es sei denn in metronomischem Vortrag – gleiche Takte fallen [...]* Konstruktionen wie (6)(a) – *Andere zu analysieren – es sei denn, um geistig verwirrten Menschen wieder zurecht zu helfen – ist ein unvornehmes Benehmen.* –, wo das interne Konnekt dem Negationsausdruck im externen Konnekt vorausgeht, sind eher die Ausnahme. (Eine – allerdings an eine bestimmte Fokus-Hintergrund-Gliederung des externen Konnektivs gebundene – Alternative zu (6)(a), die das interne Konnekt auf den Negationsausdruck im externen Konnekt folgen lässt, ist *Es ist ein unvornehmes Benehmen, andere zu analysieren – es sei denn, um geistig verwirrten Menschen wieder zurecht zu helfen.* Hier ist allerdings kein Einschub des internen Konnektivs in das externe mehr möglich.)

Wie die Beispiele (1)(b) – *Grundsätzlich dürfen die Richter weder entlassen, dienstenthoben, versetzt noch vorzeitig pensioniert werden, es sei denn, dass sie selbst zustimmen.* – und im Folgenden (11) zeigen, kann das externe Konnekt auch eine Negation seines Satzprädikats ausdrücken, wenn das interne Konnekt ein Verbzweitsatz oder eine durch *dass* gebildete Subordinatorphrase ist:

- (11) *Auf das Ganze [...] gesehen, [...] sind aber Beschuldigung und Rechtfertigung unangemessen, es sei denn, man spreche von einer Grundschild in der Größe des Menschen von Anbeginn.* (MK1 Jaspers, Atombombe, S. 122)

Wie die Beispiele (1)(a) – *Schlimmster Zungenfrevel scheint das Wort Hexe oder Giftmischerin gewesen zu sein, es sei denn, die Verdächtige konnte tatsächlich obskurer Gewohnheiten überführt werden* – und im Folgenden (12) zeigen, muss das externe Konnekt aber keine Negation seines Satzprädikats ausdrücken, es kann eine affirmative Satzstruktur sein, wenn das interne Konnekt ein Verbzweitsatz oder eine durch *dass* gebildete Subordinatorphrase ist:

- (12) *Das erste Unheil im Menschsein selber muß heute durch die technische Situation die Folge der nunmehr totalen Vernichtung haben, es sei denn, daß der Mensch, unter der Drohung des Äußersten, im Ursprung des ersten Unheils vermöge seiner Freiheit seine eigene Wandlung vollzieht.* (MK1 Jaspers, Atombombe, S. 325)

Der Unterschied der Nichtsätze zu den Sätzen als internem Konnekt liegt in den Fällen mit negativem externem Konnekt darin, dass bei den Nichtsätzen als internem Konnekt bis auf den Kontrast zwischen dem Negationsfokus im externen Konnekt und der mit diesem kontrastierenden semantischen Einheit als lautliche Realisierung des internen Konnektivs eine Identität der Äußerungsbedeutungen der beiden Konnektivsatzstrukturen gegeben sein muss. Diese Identität ist eine Bedingung für die in solchen Konstruktionen realisierte Weglassung.

In der folgenden Liste fassen wir die bisher beschriebenen Merkmale von *es sei denn* zusammen, die zu den Kriterien M1' bis M4' hinzutreten, die für Konnektoren allgemein zusammengestellt wurden. Das Konnektorenkriterium M5' – „Die Ausdrücke für die Argumente der Bedeutung von x müssen Satzstrukturen sein können.“ – wandeln wir zum Merkmal 1 ab.

### Zusammenfassung der Merkmale von *es sei denn*:

1. Eines der Argumente der Bedeutung von *es sei denn* muss durch eine beliebige lautliche Realisierung einer Satzstruktur –  $k\alpha$  – ausgedrückt werden können und das andere wird durch einen konstativen Verbzweitsatz, eine durch *dass* gebildete Subordinatorphrase oder einen konstativen nichtfiniten Ausdruck –  $k\#$  – ausgedrückt.
2. *Es sei denn* steht unmittelbar vor seinem „internen“ Konnekt  $k\#$  und in der Regel unmittelbar nach seinem „externen“ Konnekt  $k\alpha$ , selten mit  $k\#$  in  $k\alpha$ .
3. Das interne Konnekt  $k\#$  von *es sei denn* ist fokal.
4. *Es sei denn* gestattet, dass seine Konnekte eingebettet werden. Dabei bettet es selbst weder das eine in das andere Konnekt ein, noch koordiniert es selbst seine Konnekte.

### C 3.3 *Außer*

*Außer* kann unmittelbar vor einem Verbzweitsatz stehen:

- (1)(a) *Es gibt nichts Gutes, **außer** man tut es.* (Erich Kästner)
- (b) *Das sage ich, und meistens ist das Gespräch dann beendet, **außer** mein Gesprächspartner ist blöd.* (Eulenspiegel 2/1995, S. 54)
- (c) *A.: Im Falle einer Scheidung bekommt das Sorgerecht die Mutter. B.: **Außer** der Richter entscheidet anders.* (Flammen der Liebe, ARD, 20.5.1998)
- (d) *[...] der eine erhält im allgemeinen natürlich Arbeitslosenunterstützung, während der andere fast immer völlig mittellos dasteht, **außer** er vermochte sich einzubürgern.* (T die tageszeitung, 22.9.1988, S. 11)

*Außer* kann auch mit einer unmittelbar folgenden Subordinatorphrase oder einem Lokal- oder Temporaladverb verwendet werden:

- (2)(a) *Ich komme nicht, **außer** wenn du mich darum bittest.*
- (b) *Was ist daran so abwegig, was so unpolitisch, **außer** dass man sich eingestehen muss, dass die Wirklichkeit dem Ideal selten nahe kommt.* (H Die Zeit, 27.6.1986, S. 40)
- (c) *Das weiß niemand, **außer** wer selbst schon mal da war.*
- (d) ***Außer** als sie krank war, hat sie in der Schule nie gefehlt.*
- (e) ***Außer** als sie krank war, hat sie in der Schule noch gefehlt, als ihre Mutter geheiratet hat.*
- (f1) ***Außer** dort kann man nirgends gut sitzen.*
- (f2) *Nirgends kann man gut sitzen, **außer** dort.*
- (g) ***Außer** gestern habe ich mich nie überlegen gefühlt.*
- (h) ***Außer** heute fährt er noch nächste Woche nach Bonn.*

Entsprechend kann *außer* auch unmittelbar vor einer Präpositionalphrase verwendet werden:

- (3)(a) *Ich habe mit niemandem darüber gesprochen, **außer** mit meiner Kollegin.*
- (b) *Ich habe mit allen darüber gesprochen, **außer** mit meiner Kollegin.*
- (c) ***Außer** mit meiner Kollegin habe ich mit niemandem darüber gesprochen.*
- (d) ***Außer** mit meiner Kollegin habe ich darüber noch mit meiner Mutter gesprochen.*

*Außer* kann auch selbst wie eine Präposition verwendet werden und regiert dann den Dativ:

- (4)(a) ***Außer** meinem Vater ist noch Fritz gekommen.*
- (b) ***Außer** meinem Vater ist niemand gekommen.*
- (c) ***Außer** meinem Vater sind alle gekommen.*
- (d) *Alle sind gekommen **außer** meinem Vater.*
- (e) *Niemand ist gekommen **außer** meinem Vater.*

#### Anmerkung zum Kasus bei präpositional verwendetem *außer*:

In den Mannheimer Korpora haben wir auch eine nicht ganz zu vernachlässigende Anzahl von Belegen mit Genitivrektion des präpositional verwendeten *außer* gefunden. Vgl.: *Der TSV hatte außer des Elfmetertores keine zwingenden Einschussmöglichkeiten.* (M Mannheimer Morgen, 8.11.1999, o.S.) oder *Außer des Ostermontagsgottesdienstes, der von Diakon Erwin Walter gehalten wird, hält alle Gottesdienste Pfarrer Reinald Fuhr.* (M Mannheimer Morgen, 19.4.2000, o.S.).

Des Weiteren kann *außer* mit einer unmittelbar folgenden Nominalphrase verwendet werden, die im selben Kasus steht wie eine Nominalphrase in der Ausdruckskette, die *außer* vorausgeht:

- (5)(a) *Niemand ist gekommen **außer** mein Vater.*
- (b) *Alle sind gekommen **außer** mein Vater.*
- (c) *Ich habe niemanden getroffen **außer** den Förster.*

Anders als mit der ihm folgenden Nominalphrase im Dativ wie in (4) – s. (4)(a) bis (c) – kann in diesem Falle *außer* mit der ihm folgenden Nominalphrase nicht dem Rest des Satzes vorangehen:

- (5')(a) \**Außer mein Vater ist niemand gekommen.*  
 (b) \**Außer mein Vater sind alle gekommen.*  
 (c) \**Außer den Förster habe ich niemanden getroffen.*

Der unmittelbar auf *außer* folgende Ausdruck darf kein finit eingeleiteter Prädikatsausdruck sein (vgl. (6)), er darf auch kein Verbletz- oder Verberstsatz sein (vgl. (7)):

- (6) \**Er hat nichts Gutes getan, außer hat etwas für den Kinderschutzbund gespendet.*  
 (7)(a) \**Ich komme nicht, außer du mich darum bittest.*  
 (b) \**Kommt er nicht, außer bittest du ihn darum?*  
 (c) \**Ich komme nicht, außer bitte mich darum!*  
 (d) \**Außer du mich darum bittest, komme ich nicht.*

Der unmittelbar auf *außer* folgende Ausdruck muss, wenn er ein Verbzweitsatz ist, ein konstativer Deklarativsatz sein. Vgl. die nicht wohlgeformten Konstruktionen unter (8):

- (8)(a) \**Ich komme, außer wer will das schon?* (im Sinne von *Ich komme, außer niemand will das.*)  
 (b) \**Ich komme nicht, außer darum bitte mich!*

Durch *außer* wird der unmittelbar folgende konstative Deklarativsatz zum Konditionalsatz – d.h. zu einer *wenn nicht*-Satz-Entsprechung.

**Der Inhalt des Verbzweitsatzes, der unmittelbar auf *außer* folgen kann, ist damit von grundsätzlich anderer Art als der Inhalt eines Verbzweitsatzes, der auf Begründungs-*denn* oder einen anderen kausalen oder einen adversativen Konnektor folgen kann, der zwei Sätze parataktisch verknüpft.** Bei Letzteren ist die Äußerungsbedeutung des jeweils zweiten Konnektivs eine als Faktum ausgegebene Proposition, bei *außer* ist sie eine bezüglich ihrer Faktizität nicht festgelegte Proposition. Dies erkennt man durch die Ersetzbarkeit von *außer* durch *wenn nicht* bzw. *außer wenn*.

#### Anmerkung zur Faktizität:

Verbzweitsätze nach *außer* sind neben Verbzweitsätzen, die durch Verbzweitsatz-Einbeter eingebettet werden, ein weiterer Beleg dafür, dass auch nichtinterrogative und nichtimperative Verbzweitsätze noch nicht von sich aus einen Anspruch auf Faktizität des von ihnen bezeichneten Sachverhalts ausdrücken. Falls für einen unmittelbar auf einen Konnektor folgenden Verbzweitsatz ein Anspruch auf Faktizität des von ihm bezeichneten Sachverhalts interpretiert werden muss, so ist dafür der betreffende Konnektor zuständig. Dies gilt z. B. für kausale und konzessive Subjunktionen, wenn sie vor einem Verbzweitsatz verwendet werden. S. hierzu im Detail C 1.1.11.

Anders als *es sei denn* kann *außer*, wenn es nicht wie in (1) zwischen zwei Sätzen verwendet wird, nicht als Konnektor angesehen werden. Dies wird auch dadurch offenbar, dass Nichtsatz-Konstituenten von *außer*, wie sie in (2), (3) und (5) vorliegen, nicht zu Sät-

zen expandiert werden können. Wenn man in solchen Konstruktionen versucht, die auf *außer* folgende Konstituente zu einem Satz zu expandieren, kommt der entstehenden Konstruktion eine andere Interpretation als der Ausgangskonstruktion zu bzw. wird die Konstruktion grammatisch abweichend. Vgl. z. B. zu den Beispielen unter (5) die unter (5'):

- (5')(a) ?*Niemand ist gekommen, außer mein Vater ist gekommen.*  
 (b) \**Alle sind gekommen, außer mein Vater ist gekommen.*  
 (c) \**Ich habe niemanden gesehen, außer ich habe den Förster gesehen.*

Die Interpretation, die man solchen Konstruktionen zuschreiben könnte, wenn man sie als wohlgeformt betrachtete, wäre eine, die den Interpretationen entspricht, die Konstruktionen wie denen unter (1) zugeschrieben werden müssen. Bei diesen wiederum ist wie gesagt der auf *außer* folgende Verbzweitsatz als Konditionalsatz zu interpretieren. Deren Interpretationen entsprechen deshalb den Interpretationen von Konstruktionen, in denen auf die erste Satzstruktur statt der Kette aus *außer* und nachfolgendem Verbzweitsatz a) eine durch *wenn* gebildete Subjunktorphrase folgt, in der der – sonst mit dem Verbzweitsatz bedeutungsgleiche – Verbletztsatz negiert ist (vgl. zu (1)(a) – *Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.* – (1)(a')) oder b) *außer* mit einer nachfolgenden durch *wenn* gebildeten Subjunktorphrase auftritt, bei der der Verbletztsatz desselben Inhalts ist wie der des ersetzten auf *außer* folgenden Verbzweitsatzes (vgl. (1)(a'')):

- (1)(a') *Es gibt nichts Gutes, wenn man es nicht tut.*  
 (1)(a'') *Es gibt nichts Gutes, außer wenn man es tut.*

(Zu den Bedeutungsunterschieden zwischen *außer* und *wenn nicht* s. Abraham 1979).

Für (5)(a) ergibt die Expansion der Kette nach *außer* zu einem Satz wie in (5')(a) eine andere Interpretation als die von (5)(a). Mit (5)(a) wird die Überzeugung ausgedrückt, dass der Vater des Sprechers von (5)(a) gekommen ist; in (5')(a) wird dagegen offen gelassen, ob er gekommen ist oder nicht und damit der erste Satz *Niemand ist gekommen* in seinem Wahrheitsanspruch eingeschränkt ist. (5')(b) gibt, wenn es nicht sogar unsinnig ist, etwas anderes wieder als (5)(b). In (5)(b) wird u. a. ausgedrückt, dass der Vater des Sprechers nicht gekommen ist. (5')(b) dagegen besagt u. a., dass, wenn der Vater des Sprechers gekommen ist, nicht alle gekommen sind.

Wir sehen wegen der Unmöglichkeit, die Konstituente nach *außer* in den Beispielen unter (2) bis (5) zu einem Satz zu expandieren, *außer nur* in den unter (1) illustrierten Fällen als Konnektor an, d. h. wir sehen *außer nur dann* als **Konnektor** an, **wenn der ihm unmittelbar folgende Ausdruck ein konstativer Verbzweitsatz ist**. Dabei kann der Ausdruck, auf den *außer* unmittelbar folgt, d. h. sein **erstes Konnekt**, eine **Satzstruktur eines beliebigen Satzmodus** sein. Vgl.:

- (9)(a) [*Und dann noch ein paar Paprikaschoten. Aber*] **Kauf nicht von den grünen (Paprikaschoten)**, *außer es gibt keine anderen!*  
 (b) **Gibt es wirklich nichts Gutes**, *außer man tut es?*

Die folgende nicht wohlgeformte Konstruktion (10) zeigt, dass der **Konnektor *außer*** wie in den Konstruktionen unter (1) und (9) **zwischen seinen Konnekten**, d.h. nach seinem „externen“ und vor seinem „internen“ Konnekt stehen muss.

(10) \**Außer du bittest mich darum, komme ich nicht.*

Im Hinblick auf die **Fokus-Hintergrund-Gliederung der Satzstrukturverknüpfung** verhält sich der Konnektor *außer* anders als ein Subjunktor, z. B. *wenn*. Vgl.:

- (1)(a) *Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.*  
 (a') [*Es gibt doch auf der Welt nichts Gutes.*] Oder besser: *Es gibt nichts Gutes, wenn man es nicht tut.*  
 (a'') [*Es gibt doch auf der Welt nichts Gutes.*] Oder besser: *Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.*  
 (a''') [*Niemand tut etwas Gutes.*] Wenn man nichts Gutes tut, gibt es nichts Gutes.  
 (a''') [*Man tut doch zu wenig Gutes.*] \*{*Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.*}

In (1)(a'') drückt das externe (erste) Konnekt Hintergrundinformation aus, ist nicht fokal, in (1)(a''') drückt das interne (zweite) Konnekt Hintergrundinformation aus, ist nicht fokal. (1)(a''') ist seinem vorangehenden, hier durch die eckigen Klammern eingefassten, verbalen Kontext nicht angemessen. Das interne Konnekt von *außer* muss also – wie das interne Konnekt von *es sei denn* – fokal sein. In dieser Gebrauchsbedingung verhält sich *außer* wie *es sei denn* wie ein Konjunktor und anders als ein einbettender Konnektor.

(7)(a) und (d) zeigen, dass *außer* nicht als subordinierender Konnektor klassifiziert werden kann. (10) zeigt, dass es nicht in die Klasse der Verbzweitsatz-Einbeter eingeordnet werden kann, und (6)(a), dass es nicht als Konjunktor zu klassifizieren ist. (Auf die Idee, es als Konjunktor zu klassifizieren, hätte man evtl. aufgrund von (1), (3)(a) und (b) sowie (5) kommen können.)

Eine umfassende synthetisierende Beschreibung der syntaktischen und semantischen Gebrauchsbedingungen von *außer* und ihrer Zusammenhänge steht noch aus.

Im schriftlichen Sprachgebrauch ist der Konnektor, wie eine Suche in den Mannheimer Korpora der geschriebenen Sprache ergab, verhältnismäßig selten belegt. Statt seiner wird dort eher *es sei denn* verwendet.

In der folgenden Liste fassen wir die bisher beschriebenen **Merkmale des Konnektors *außer*** zusammen, die zu den für alle Konnektoren geltenden Kriterien M1' bis M4' hinzutreten. Das Konnektorenkriterium M5' – „Die Ausdrücke für die Argumente der Bedeutung von x müssen Satzstrukturen sein können.“ – wandeln wir zu Merkmal 1 ab. Die Kriterien gelten wohlgemerkt nur für diejenigen Verwendungen von *außer*, die eindeutig Konnektorverwendungen sind, d.h. die Satzstrukturen oder zu Satzstrukturen expandierbare Nichtsatzketten verknüpfen.

### Zusammenfassung der Merkmale des Konnektors *außer*:

1. Eines der Argumente der Bedeutung des Konnektors *außer* wird durch eine beliebige lautliche Realisierung einer Satzstruktur –  $k\alpha$  – ausgedrückt und das andere durch einen konstativen Verbzweitsatz –  $k\#$ .
2. Der Konnektor *außer* steht unmittelbar vor seinem „internen“ Konnekt  $k\#$  und unmittelbar nach seinem „externen“ Konnekt  $k\alpha$ .
3. Das interne Konnekt  $k\#$  von *außer* ist fokal.
4. Der Konnektor *außer* gestattet, dass seine Konnekte eingebettet werden. Dabei bettet er selbst weder das eine in das andere Konnekt ein, noch koordiniert er selbst seine Konnekte.

Das Merkmal 4 bezieht sich auf die Art der syntaktischen Beziehung, die der Konnektor *außer* zwischen seinen Konnekten herstellt. Für die Annahme dieses Merkmals sind die gleichen Argumente ins Feld zu führen wie für das Merkmal 4 von *es sei denn*; s. hierzu C 3.2.

### Weiterführende Literatur:

Abraham (1979); (1980).

### C 3.4 *Geschweige (denn)*

Der Konnektor *geschweige* ist in den Mannheimer Korpora der gesprochenen Sprache nur mit drei Belegen vertreten. Er gehört also offensichtlich vorwiegend der geschriebenen Sprache an. Er tritt in zwei formalen Varianten auf: a) mit unmittelbar nachfolgendem *denn* und b) ohne dieses. Im Falle a) ist er ein zusammengesetzter Konnektor, d.h. zwischen *geschweige* und *denn* kann kein anderer Ausdruck treten. Eine Durchsicht der Mannheimer Korpora zeigt, dass der Gebrauch der Variante b) – ohne *denn* – im Schwinden ist. Die Variation ist nicht regional und nicht individuell durch bestimmte Vorlieben bedingt. So finden sich beide Varianten z. B. bei Johann Wolfgang von Goethe und Thomas Mann. Es ist nicht erkennbar, dass die beiden Konnektoren – *geschweige* und *geschweige denn* – 1. auf unterschiedliche Konnektformate spezialisiert sind oder 2. unterschiedliche Bedeutung haben oder auch nur 3. unterschiedliche inhaltliche Anforderungen an ihre Konnekte stellen. Wie die Wörterbücher gehen wir deshalb von einem einzigen Konnektor *geschweige (denn)* aus. Wenn wir im Folgenden von *geschweige* ohne in Klammern gesetztes fakultatives *denn* sprechen, meinen wir jedoch immer beide Varianten des Konnektors, die mit und die ohne nachfolgendes *denn*.

Entstanden ist der Konnektor *geschweige* aus der ersten Person Singular Indikativ Präsens des nicht mehr gebräuchlichen, aber noch bei Goethe belegten Verbs *geschweigen* (vgl. Paul 1992: Stichwort *geschweige*, wo angegeben ist, dass *geschweige* seit dem 16. Jh. „zur Konjunktion erstarrt“ ist).

Syntaktisch ist *geschweige* nur schwer zu klassifizieren. Deshalb haben wir darauf verzichtet, es in eine der Klassen in C 1. und C 2. einzuordnen. Wodurch sich dieser Konnektor – wenn man von seiner spezifischen Bedeutung absieht – von den übrigen Konnektoren systematisch unterscheidet, soll im Folgenden deutlich gemacht werden. Nachfolgend geben wir Beispiele für die korrekte Verwendung von *geschweige*:

- (1)(a) *Kaum eine der Frauen im Publikum schaut den dreien zu, **geschweige denn**, daß sie den Tänzerinnen mit Blicken und Pfiffen einheizen*. (T die tageszeitung, 8.3.1997, S. 16)
- (b) *Die ständige personelle Verstärkung der Polizei hat keine Entlastung gebracht, **geschweige denn** hat sie Spannungen abgebaut*. (H Die Zeit, 15.8.86, S. 37)
- (c) *Aufrecht hinter seinem Stuhle, verbeugte Hans Castorp sich steif und freundlich gegen die Tischgenossen, [...] die er kaum sah, **geschweige**, daß ihm ihre Namen ins Bewußtsein gedrungen wären*. (THM Mann, Zauberberg, S. 63)
- (d) *Das Geringste vermag er nicht zu halten, **geschweige** wenn sein Vorsatz von Bedeutung ist*. (GOE Goethe, Wilhelm Meister, S. 490)
- (e) *[...] noch weiß niemand, wie und aus welchem Topf die Investitionen in Zukunft finanziert werden sollen, **geschweige denn**, wie die Tarifgestaltung schon in einem Monat aussehen wird*. (WKB Rheinischer Merkur, 1.6.1990, S. 13)
- (f) *weil die ständige personelle Verstärkung der Polizei keine Entlastung gebracht hat, **geschweige denn** die Sicherheit auf den Straßen spürbar besser geworden ist*
- (g) *So kommt es, daß die spärliche Innendurchgliederung der Wandflächen [...] kaum in Erscheinung tritt, **geschweige denn** raumformend sein könnte*. (LIM Dellwing, Baukunst, S.106-113)
- (h) *Ich gelte in beruflichen Dingen als äußerst gewissenhaft [...], jedenfalls ist es noch nicht vorgekommen, daß ich eine Dienstreise aus purer Laune verzögerte, **geschweige denn** änderte* [...]. (MK1 Frisch, Homo Faber, S. 39)
- (i) *Zur Reinigung des künstlichen Gebisses genügt klares Wasser allein nicht, denn es kann weder Beläge noch Verfärbungen, **geschweige denn** die unvermeidlichen Gerüche beseitigen*. (BZK Die Welt, 19.12.1964, S.19)
- (j) *Es ist ganz schwer, Vertrauen zu bewahren, **geschweige denn**, Vertrauen neu zu gewinnen*. (WKD Gemeinschaftsinterviews, S. 10)
- (k) *Der Wohnungsbau hatte Mendelsohn kaum bewegt, **geschweige** so ärmliche, die Zeit beherrschende Themen wie die „Wohnung für das Existenzminimum“*. (H Die Zeit, 27.3.1987, S. 69)
- (l) *Ein Europa der Zwölf wird kaum ein geschlossener Staatenbund werden, **geschweige denn** ein Bundesstaat*. (H Die Zeit, 5.4.1985, S. 1)
- (m) *[...] Griechen und Römer hatten keine Vorstellung von einem Wörterbuch [...] den Alten selbst fiel gar nicht ein, alle und jede Wörter ihrer Sprache, **geschweige** der ihrer barbarischen Nachbarn zu sammeln*. (H Die Zeit, 25.1.1985, S. 45)
- (n) *Die Bäuerin Sophie Bummel muß daheim hocken, weil sie kein Sonntagskleid hat, **geschweige** eine Kutsche*. (MK1 Strittmatter, Bienkopp, S. 163)



- (o) *Das Geld reicht kaum für eine Fahrt zur Behörde, **geschweige denn** für die Anwaltskosten.* (H Die Zeit, 21.3.1986, S. 14)
- (p) *[...] ich bin so beschaffen, daß der Zweifel, ja die Verzweiflung, mir moralischer, anständiger und künstlerischer dünkt als irgendein Führer-Optimismus, **geschweige denn** als jener politisierende Optimismus [...].* (THM Mann, Welt-Zivilisation, S. 517)
- (q) *Kaum einmal wurde der Mannheimer Abend wirklich „spannend“, **geschweige denn** aufregend.* (H Mannheimer Morgen, 14.1.1988, S. 32)
- (r) *der kaum wirklich spannende, **geschweige denn** aufregende Abend*
- (s) *[...], wir haben heute schon Mittel der Kommunikation, **geschweige denn** morgen und übermorgen [...].* (MK1 Frisch, Homo Faber, S. 126)

Die Beispiele zeigen, dass das auf den Konnektor folgende – interne – Konnekt in den nachstehend aufgeführten Konstituentenkategorien und syntaktischen Funktionen erscheinen kann: in (1)(a) als *dass*-Satz, der sich an einen Verbzweitsatz anschließt, in (1)(b) als Verbzweitsatz, dessen Vorfeld durch den Konnektor selbst gebildet wird, in (1)(c) als *dass*-Satz in Attributfunktion, in (1)(d) als eine durch *wenn* gebildete Subjunktorphrase in Supplementfunktion, in (1)(e) als eine durch *wie* gebildete Subordinatorphrase in Komplementfunktion, in (1)(f) als Verbletztsatz in Supplementfunktion, in (1)(g) und (h) als Satzprädikatsausdruck aus einer Verbletztsatzstruktur, in (1)(i) als „nackte“ Infinitivphrase, in (1)(j) als mit *zu* gebildete Infinitivphrase als rechtsversetztes Subjekt, in (1)(k) als nominativische Nominalphrase in Subjektfunktion, in (1)(l) als ebensolche Nominalphrase in prädikativer Funktion, in (1)(m) als genitivische Nominalphrase in attributiver Funktion, in (1)(n) als akkusativische Nominalphrase in Komplementfunktion, in (1)(o) als Präpositionalphrase in Komplementfunktion, in (1)(p) als nichtfinite durch *als* gebildete Phrase in Komparativ-Adjunkt-Funktion, in (1)(q) als prädikativ, in (1)(r) als attributiv verwendetes Adjektiv und in (1)(s) als koordinative Verknüpfung von Adverbien in Supplementfunktion.

Im schriftlichen Gebrauch steht in der Regel – wie die Beispiele unter (1) zeigen – unmittelbar vor *geschweige* ein Komma, es findet sich aber mitunter auch statt eines Kommas ein Punkt:

- (2) *Die Parteien [...] können sich mit dem Gedanken einer verfassungsgebenden Versammlung [...] kaum befreunden. **Geschweige denn**, daß sie im Wahljahr 1990 darauf vorbereitet sind.* (WKB die tageszeitung, 3.3.1990, S. 135)

Die Beispiele unter (1) zeigen auch, dass sich *geschweige* in vielem syntaktisch wie ein Konjunktoren verhält. Dies mag der Grund dafür sein, dass es in den Wörterbüchern wie *und* und *oder* als „Konjunktion“ klassifiziert wird. **Geschweige** unterliegt in seinen syntaktischen Möglichkeiten aber bestimmten Beschränkungen, denen Konjunktoren nicht unterliegen: Anders als diese **kann es keinem deklarativen Verbzweitsatz vorangehen**. Vielmehr muss es, wenn sein internes Konnekt ein Verbzweitsatz ist, in diesen integriert werden, indem es dessen Vorfeld bildet. Vgl. im Gegensatz zu (1)(b) – *Die ständige per-*

sonelle Verstärkung der Polizei hat keine Entlastung gebracht, **geschweige denn hat sie Spannungen abgebaut**. – die nichtwohlgeformte Konstruktion (1)(b'):

- (1)(b') \*Die ständige personelle Verstärkung der Polizei hat keine Entlastung gebracht, geschweige (denn) sie hat Spannungen abgebaut.

Dass andererseits *geschweige* vor dem finiten Verb eines Satzes nicht als Einheit analysiert werden kann, die einem Verberstsatz vorangeht, kann man daraus schließen, dass *geschweige* nicht zwei Verberstsätze verknüpfen kann. Vgl. die Umwandlung von (1)(b) in eine Verberstsatzverknüpfung:

- (1)(b'') \*Hat die personelle Verstärkung der Polizei keine Entlastung gebracht, geschweige (denn) hat sie Spannungen abgebaut?

*Geschweige* weist hinsichtlich seiner möglichen Konnekte gegenüber Konjunkturen eine weitere Beschränkung auf, die sich auch bei *es sei denn* findet: Es **kann auf *geschweige* kein finit eingeleiteter Satzprädikatsausdruck folgen**. Vgl. (3) vs. (3'):

- (3)(a) Die Wohnung nimmt niemand, **geschweige denn** ein Künstler.  
 (b) Sie zeigt keine Emotionen, **geschweige denn** Wut.  
 (3')(a) \*Die Wohnung nimmt niemand, *geschweige denn* nimmt ein Künstler.  
 (b) \*Sie zeigt keine Emotionen, *geschweige denn* schnaubt vor Wut.

Diese Beschränkung ergibt sich daraus, dass *geschweige* nicht vor einem deklarativen Verbzweitsatz stehen kann, wodurch es sich von *es sei denn* unterscheidet. Dagegen ist ein Satzprädikatsausdruck als internes Konnekt möglich, wenn das finite Verb am Ende steht. Vgl. (1)(g) *So kommt es, daß die spärliche Innendurchgliederung der Wandflächen [...] kaum in Erscheinung tritt, geschweige denn raumformend sein könnte*. Dies ist nicht verwunderlich, sind doch als Realisierungen des internen Konnektivs, wie (1)(f) – *weil die ständige personelle Verstärkung der Polizei keine Entlastung gebracht hat, geschweige denn die Sicherheit auf den Straßen spürbar besser geworden ist* – zeigt, Verbletztsätze möglich, die von einem Subordinator regiert werden. Ohne einen solchen wäre die *geschweige*-Konstruktion nicht wohlgeformt. Vgl. (1)(f'):

- (1)(f') \*Die ständige personelle Verstärkung der Polizei hat keine Entlastung gebracht, geschweige denn die Sicherheit auf den Straßen spürbar besser geworden ist.

Es sind nicht zuletzt solche ungrammatischen Konstruktionen wie (1)(f'), die zeigen, dass *geschweige* auch nicht als subordinierender Konnektor klassifiziert werden kann.

Von koordinierenden Konnektoren wie den Konjunkturen (s. C 1.4) unterscheidet sich *geschweige* nicht nur durch die oben genannten Beschränkungen, sondern auch dadurch, dass das interne Konnekt ein Verbletztsatz sein kann, der durch *dass* subordiniert wird, ohne dass parallel zu diesem auch das externe Konnekt ein Nichtsatz (d.h. eine Subordinatorphrase, Nominalphrase oder Präpositionalphrase) ist. Vgl. (1)(a) – *Kaum eine der Frauen im Publikum schaut den dreien zu, geschweige denn, daß sie den Tänzerinnen mit Blicken und Pfiffen einheizen*. – und (1)(f'') vs. (1)(f'''):

- (1)(f'') *Die ständige personelle Verstärkung der Polizei hat keine Entlastung gebracht, **geschweige denn** dass die Sicherheit auf den Straßen spürbar besser geworden ist.*
- (1)(f''') *\*Die ständige personelle Verstärkung der Polizei hat keine Entlastung gebracht, **und** dass nicht die Sicherheit auf den Straßen spürbar besser geworden ist.*

Die Möglichkeit, dass das interne Konnekt von *geschweige* eine mit *dass* gebildete Subordinatorphrase ist, ist eine Folge der oben beschriebenen Abstammung des Konnektors von dem außer Gebrauch gekommenen Verb *geschweigen*.

Bezüglich der Möglichkeit, dass das interne Konnekt eine durch *dass* gebildete Subordinatorphrase ist, ohne dass das dem Konnektor unmittelbar vorangehende – externe – Konnekt ebenso eine durch *dass* gebildete Subordinatorphrase ist, verhält sich *geschweige* wie der Konnektor *es sei denn* (s. C 3.2).

*Geschweige* muss nun allerdings nicht wie in der Mehrzahl der unter (1) aufgeführten Beispiele unbedingt auf sein externes Konnekt folgen. Es kann mit seinem internen Konnekt auch in das externe Konnekt eingeschoben sein. Vgl. neben (1)(i) und (m) die Beispiele unter (4):

- (4)(a) *Doch außer ein paar ebenso allgemeinen wie wohlfeilen Worten weist nichts darauf hin, daß sich unsere Freunde und Verbündeten, **geschweige denn** die Sowjetunion, dieser Probleme grundsätzlich annehmen wollten.* (WKB Die Zeit, 8.9.1989, S. 1)
- (b) *Für Artus, **geschweige denn** dessen Residenz Camelot [...], ergaben sich praktisch kaum Indizien.* (BZK Die Welt, 31.10.1974, S.22)
- (c) *[...] im Evangelium selbst, **geschweige denn** in den Büchern des Alten Bundes, lasse kein Wort sich finden, das die Vielweiberei ausdrücklich verböte.* (THM Mann, Erwählte, S. 240)

Dass man es in diesen Verwendungsbeispielen mit einem Einschub des Konnektors mit seinem internen Konnekt in das externe Konnekt zu tun hat und nicht mit einer durch das interne Konnekt koordinativ gestützten Katalepse im externen Konnekt, kann man aus Folgendem schließen: Im Unterschied zu den Verwendungsfällen, in denen dem Konnektor als externes Konnekt ein vollständiger Satz vorausgeht (wie in allen Beispielen außer (i) und (m) unter (1)), ergibt es in den Beispielen (1)(i) und (m) sowie denen unter (4) keinen Sinn, alles, was auf den Konnektor *geschweige (denn)* folgt, als Teil des internen Konnechts zu interpretieren: Die Negation, die dem auf den Konnektor unmittelbar folgenden Konnekt nachfolgt, kann nicht zum internen Konnekt gehören. In den Beispielen (1)(i) und (m) sowie denen unter (4) liegt demnach ein Konnekt vor, das als Ellipse durch das Konnekt, in das es eingeschoben ist, gestützt wird, wobei das Konnekt, in das es eingeschoben ist, ein Satz ist.

In seiner vorherrschenden Verwendung zwischen seinen Konnekten geht *geschweige* zwar mit den Konjunkturen zusammen, aufgrund seiner Verwendung als Besetzer des Vorfelds des internen Konnechts könnte es aber als konnektintegriert zu verwendender Konnektor klassifiziert werden, allerdings als einer, der – anders als die meisten konnekt-

integrierbaren Konnektoren – **nicht im Mittelfeld** eines Verbzweitsatzes auftreten kann. Darin geht es mit *noch* in dessen Verwendung nach einem negativen Satz und mit *und zwar* zusammen.

**Anmerkung zur üblichen syntaktischen Einordnung von *geschweige (denn)* und (*weder (...)* *noch*:**

In dieser Beschränkung auf das Vorfeld könnte der Grund dafür liegen, dass die Wörterbücher *geschweige (denn)* und (*weder (...)* *noch* nicht als Adverbien, sondern als Konjunktionen klassifizieren. Bezüglich *und zwar* machen die Wörterbücher keine gesonderte Angabe zur syntaktischen Klasse.

Vgl. (1)(b) vs. (1)(b''') und (5) vs. (5'):

- (1)(b) *Die ständige personelle Verstärkung der Polizei hat keine Entlastung gebracht, **geschweige denn** [hat sie Spannungen abgebaut].*
- (b''') \**Die ständige personelle Verstärkung der Polizei hat keine Entlastung gebracht, [sie hat] **geschweige denn** [Spannungen abgebaut].*
- (5) *Die ständige personelle Verstärkung der Polizei hat weder Entlastung gebracht, **noch** [hat sie Spannungen abgebaut].*
- (5') \**Die ständige personelle Verstärkung der Polizei hat weder Entlastung gebracht, [sie hat] **noch** Spannungen [abgebaut].*

Anders als *noch* kann *geschweige* jedoch mit seinem internen Konnekt, wenn es ein Nichtsatz ist, in sein externes Konnekt an einer Stelle vor einem Negationsausdruck eingeschoben werden, in dessen Skopus die Bedeutung des nach Abzug des Negationsausdrucks verbleibenden Restes seines externen Konnektivs fällt. Vgl. (4)(c) – *Er stand auf und diktierete dem Schreiber die Antwort: im Evangelium selbst, **geschweige denn** in den Büchern des Alten Bundes, lasse **kein** Wort sich finden, das die Vielweiberei ausdrücklich verböte* – vs. (6):

- (6) \**Im Evangelium, **noch** in den Büchern des Alten Bundes, lasse sich **weder** ein Wort finden, das die Vielweiberei verböte.*

*Noch* ist ein echter konnektivintegrierter Konnektor mit einer Stellungsrestriktion, bei dem das Konnektiv, in das er integriert ist, mit seinem anderen Konnektiv koordiniert sein kann, wie in der korrekten Alternative (6') zu (6):

- (6') ***Weder** im Evangelium, **noch** in den Büchern des Alten Bundes lasse sich ein Wort finden, das die Vielweiberei verböte*

Hier ist *weder im Evangelium* ein koordinativ – durch die folgende Satzstruktur *in den Büchern des Alten Bundes lasse sich ein Wort finden, das die Vielweiberei verböte* – gestütztes kataleptisches Konnektiv.

**Geschweige** unterscheidet sich von Konjunktionen und manchen konnektivintegrierbaren Konnektoren auch in Folgendem: Es kann **VOR einem Verbzweitsatz nur dann** stehen, **wenn dieser ein Fragesatz ist, dessen Äußerung als rhetorische Frage zu interpretieren ist**. Vgl.:

- (7) *Wer fragt nach Betroffenen? **Geschweige denn**: wer fragt sich selbst?* (H Die Zeit, 6.3.1987, S. 89)

(7) ist im Sinne von *Niemand fragt nach Betroffenen, geschweige denn fragt sich jemand selbst.* oder von *Niemand fragt nach Betroffenen, geschweige denn dass sich jemand selbst fragt.* zu interpretieren.

*Geschweige* ist also nicht als Subordinator und nur schwer als Konjunktoren oder konnektintegrierbarer oder konnektintegrierter Konnektor zu klassifizieren.

Die Konnekte von *geschweige* müssen nicht unbedingt gleichartig sein, was die Fokus-Hintergrund-Gliederung der durch den Konnektor gebildeten Konstruktion angeht:

- (8)(a) [A.: *Warum muss sie zu Hause bleiben?* B.:] *Weil sie nichts anzuziehen, **geschweige denn** ein Geschenk hat.*
- (b) [A.: *Sie hat nichts anzuziehen und nicht mal ein Geschenk.* B.:] *Wenn sie nichts anzuziehen, **geschweige denn** ein Geschenk hat, wird sie wohl zu Hause bleiben müssen.*

In (8)(a) sind beide Konnekte von *geschweige* fokal, in (8)(b) gehört die Bedeutung beider Konnekte zum Hintergrund der Bedeutung der Konstruktion. Fokal ist in (8)(b) nur *wird sie wohl zu Hause bleiben müssen*. Unterschiede zwischen den Konnekten von *geschweige* im Hinblick auf deren Anteile am Ausdruck der Fokus-Hintergrund-Gliederung der Konnektverknüpfung sind allerdings nur dann erlaubt, wenn die Bedeutung des externen Konnektivs Hintergrund-Information darstellt. In diesem Falle kann die Bedeutung des internen Konnektivs fokal sein. Vgl. hierzu (9) vs. (9'):

- (9) [A.: *Warum willst du zu Hause bleiben? Hast du nichts anzuziehen?* B.:] *Ich habe nichts anzuziehen, geschweige denn ein Geschenk für die Gastgeber.*
- (9') [A.: *Warum willst du zu Hause bleiben? Hast du kein Geschenk für die Gastgeber?* B.:] *\*Ich habe nichts anzuziehen, geschweige denn ein Geschenk für die Gastgeber.*

In der folgenden Liste fassen wir die bis hierher beschriebenen Merkmale von *geschweige* zusammen. Dabei setzen wir die Merkmale M1' bis M4', die für Konnektoren allgemein gelten, voraus und spezialisieren M5' – „Die Ausdrücke für die Argumente der Bedeutung von x müssen Satzstrukturen sein können.“ – zu Merkmal 1.

### **Zusammenfassung der Merkmale von *geschweige* (*denn*):**

1. Eines der Argumente der Bedeutung von *geschweige* (*denn*) muss durch eine beliebige lautliche Realisierung einer Satzstruktur – *k*☒ –, die nicht als Frage zu interpretieren ist, ausgedrückt werden können und das andere kann durch eine beliebige lautliche Realisierung einer Satzstruktur – *k*# – ausgedrückt werden mit Ausnahme a) eines deklarativen Verbzweitsatzes, sofern *geschweige* (*denn*) nicht dessen Vorfeld besetzt, oder eines Satzprädikatsausdrucks aus einer solchen Satzstruktur und b) eines nicht durch einen Subjunktoren subordinierten Verbletztsatzes oder eines Satzprädikatsausdrucks aus einer solchen Satzstruktur.

2. *Geschweige (denn)* steht unmittelbar vor seinem internen Konnekt  $k\#$  oder besetzt dessen Vorfeld, niemals im Mittelfeld von  $k\#$ , wenn dieses ein Verbzweitsatz ist, und es steht mit diesem in oder unmittelbar nach seinem externen Konnekt  $k\alpha$ .
3. *Geschweige (denn)* koordiniert seine Konnekte.

Durch die Merkmale 1 bis 3 unterscheidet sich *geschweige* syntaktisch von konnektintegrierbaren Konnektoren und Begründungs-*denn*. Das Merkmal 1 zeigt, dass die Möglichkeiten der formalen Ausprägung der Konnekte bei *geschweige* viel spezieller sind als bei den Konjunktor, für die nur ganz allgemein festgelegt ist, dass ihre Konnekte Satzstrukturen sein können müssen. Neben 1. weist auch 2. durch die Möglichkeit der Besetzung des Vorfelds des internen Konnechts durch *geschweige* und die Möglichkeit des Einschubs von *geschweige* mit seinem internen in sein externes Konnekt auf einen Unterschied zu Konjunktor hin. Dabei muss aber angemerkt werden, dass – wie bei *es sei denn* – **in der Regel das interne Konnekt mit dem Konnektor auf das externe Konnekt folgt**, also die Reihenfolge ' $k\alpha < geschweige (denn) < k\#$ ' die üblichere unter den beiden Hauptvarianten ist. Dies haben unsere Recherchen in den Mannheimer Korpora ergeben und dies spiegeln auch die unter (1) angeführten Belege aus diesen Korpora wieder. Von diesen sind nur (1)(i) – *Zur Reinigung des künstlichen Gebisses genügt klares Wasser allein nicht, denn es kann weder Beläge noch Verfärbungen, **geschweige denn** [die unvermeidlichen Gerüche] beseitigen.* – und (1)(m) – [...] *Griechen und Römer hatten keine Vorstellung von einem Wörterbuch [...] den Alten selbst fiel gar nicht ein, alle und jede Wörter ihrer Sprache, **geschweige** [der ihrer barbarischen Nachbarn] zu sammeln.* – Belege für einen Einschub. (In einer Teilmenge von 91 in den Mannheimer Korpora aufgefundenen Belegen fanden sich nur 2 Einschubbelege.)

Von Begründungs-*denn* unterscheidet sich *geschweige* vor allem durch die Möglichkeit der Einbettbarkeit der beiden Konnekte. Vgl. die Beispiele (1)(c), (e), (g), (h), (n) und (p). Von diesen seien hier (1)(h) und (1)(n) noch einmal angeführt:

- (1)(h) *Ich gelte in beruflichen Dingen als äußerst gewissenhaft [...], jedenfalls ist es noch nicht vorgekommen, dass ich eine Dienstreise aus purer Laune verzögerte, **geschweige denn** [änderte] [...].*
- (1)(n) *Die Bäuerin Sophie Bummel muss daheim hocken, weil sie kein Sonntagskleid hat, **geschweige** [eine Kutsche].*

Es sei hier abschließend noch darauf hingewiesen, dass *geschweige* nach Auskunft der Wörterbücher im aktuellen Sprachgebrauch nur „nach negativen Sätzen“ (s. Paul 1992) vorkommt. Besonders die Beispiele (1)(p) und (1)(s) zeigen jedoch, dass dies so absolut nicht stimmt. In diesen Beispielen findet sich kein Negationsausdruck. Es ist ohnehin zu fragen, was unter einem „negativen Satz“ zu verstehen ist. Als einen „negativen Satz“ könnte man zwar jeweils das externe Konnekt von *geschweige* in (1)(b), (f), (i) und (n) bezeichnen, es ist aber fraglich, ob man auch die externen Konnekte in den Beispielen unter (1)(a), (c), (g), (k), (l), (o), (q) und (r) als „negative Sätze“ bezeichnen kann. Diese enthal-

ten keinen Negationsausdruck, sondern den Ausdruck *kaum*, dessen Bedeutung zwar in Richtung auf eine Negation geht, der aber kein Negationsausdruck im strengen Sinne ist. Die Frage stellt sich auch für die Beispiele (1)(e), (h) und (m) sowie (1)(j). Bei Ersteren enthält nicht das externe Konnekt selbst einen Negationsausdruck, sondern der Satz, in den dieses eingebettet ist. Bei (1)(j) ist das externe Konnekt in einen Satz eingebettet, der als Prädikat den Ausdruck *schwer* aufweist, der in seiner Bedeutung *kaum* ähnelt.

### C 3.5 *Kaum* als temporaler Konnektor

Der Ausdruck *kaum* ist auf unterschiedliche Weise zu verwenden. In den Verwendungen, in denen er uns interessiert, tritt er unmittelbar vor *dass* auf. Gemeinsam mit diesem bildet er dann den zusammengesetzten temporalen **Subjunktorkaum dass** wie in (1):

- (1)(a) **Kaum dass** sie die Wohnung verlassen hatte, klingelte das Telefon.
- (b) Das Telefon klingelte, **kaum dass** sie die Wohnung verlassen hatte.
- (c) Die Kinder rissen, **kaum dass** der Lehrer die Klasse verlassen hatte, Fenster und Türen auf.

#### Anmerkung zu hier nicht interessierenden Verwendungsarten von *kaum*:

Von den Verwendungsarten von *kaum*, wie sie durch die folgenden Beispiele illustriert werden, sehen wir hier ab:

- (i)(a) *Kaum* {jemand/einer/sein Schüler} hatte die Aufgabe verstanden.
- (b) Sie verstanden *kaum* {etwas/ein Wort}.
- (ii) Ich bin *kaum* dazu gekommen, Luft zu holen.

In diesen Verwendungen hat *kaum* ungefähr die Bedeutung von *fast nicht* bzw. *so gut wie nicht* (in (i)(a) ergibt dies *fast niemand/fast keiner/fast kein Schüler*, in (i)(b) *fast nichts/fast kein Wort*).

Eine **zweite Art der Verwendung von *kaum*** ist festzustellen, wenn *kaum* in einen Verbzweitsatz integriert ist (in dessen Mittelfeld oder als Besetzung von dessen Vorfeld) und zu diesem ein Bezugssatz hinzutritt, der durch den temporalen Subjunktorkaum *als* regiert wird:

- (2)(a) **Kaum** hatte sie die Wohnung verlassen, **als** (auch schon) das Telefon klingelte.
- (b) Hans Lipps [...] war **kaum** gestorben, **als** er in den Wirren des Krieges auch schon vergessen war. (MK1 Bollnow, Maß, S. 161)

In (2)(a) und (b) ist der Subjunktorkaum *als* das verknüpfende Element zwischen den beiden Teilsätzen. **Kaum** ist in dieser Kombination selbst **kein Konnektor**. Es drückt vielmehr aus, dass der Zustand, der im Trägersatz von *kaum* beschrieben wird, mit Mühe (vgl. zur Etymologie von *kaum* Paul 1992), d.h. nur eingeschränkt zu konstatieren ist. Diese Bedeutung ist auch in (3) gegeben:

- (3) Alle waren voller Andacht, *kaum dass sich mal jemand räusperte*.

Das, was die Satzverknüpfungen unter (1) und (2) ausdrücken, nämlich dass der vom Trägersatz von *kaum* bezeichnete Sachverhalt „gerade eben“, „soeben“ bzw. „eben erst“ Realität geworden war, als der vom jeweils anderen Satz – Bezugssatz – bezeichnete Zustand eintrat, kann ebenfalls auf diese Bedeutung zurückgeführt werden. Ein Indiz dafür ist, dass *kaum* in Satzverknüpfungen wie denen unter (2), die Abfolgen von Sachverhalten bezeichnen, auch durch *noch nicht ganz* ersetzt werden kann. Vgl. als Alternative zu (2)(a) *Sie hatte noch nicht ganz die Wohnung verlassen, als auch schon das Telefon klingelte*. Andererseits kann *kaum* in den Satzverknüpfungen unter (2) auch durch *eben erst*, *gerade erst* oder *soeben* ersetzt werden, was darauf hinweist, dass es hier nicht die Rolle eines Konnektors ausübt.

Bei einem Wechsel der Reihenfolge der Konnekte kann die durch *als* gebildete Subjunktorphrase nur ohne die fakultativen Elemente *auch schon* in Anteposition treten; vgl. (2)(a'):

- (2)(a') *Als (\*schon/\*auch schon) das Telefon klingelte, hatte sie **kaum** die Wohnung verlassen.*

Eine **dritte Art der Verwendung von *kaum*** liegt in den folgenden Beispielen (4) bis (7) vor. Für Verwendungen dieser Art ist obligatorisch, dass *kaum* in einer Satzfolge das Vorfeld eines der Teilsätze besetzt, und zwar unabhängig davon, ob der *kaum* enthaltende Satz dem anderen Teilsatz der Satzfolge anteponiert ist wie in (4) bis (6) oder postponiert ist wie in (7). Vgl. z. B. (4') und (7'):

- (4) ***Kaum** hatte sie die Wohnung verlassen, klingelte das Telefon.*  
 (5) ***Kaum** war sie nach Hause zurückgekehrt, rief sie ihre Tochter an.*  
 (6) *Doch **kaum** tauchen seine Kumpels auf, wird er ein ganz anderer Kerl.* (M Mannheimer Morgen, 12.10.2000, o.S.)  
 (7) *„Lügner“, „Betrug“, brüllen Volksvertreter dem Regierungschef entgegen, **kaum** hat er den ersten Satz begonnen.* (M Mannheimer Morgen, 15.9.2000, o.S.)  
 (4') *\*Sie hatte **kaum** die Wohnung verlassen, klingelte das Telefon.*  
 (7') *\*„Lügner“, „Betrug“, brüllen Volksvertreter dem Regierungschef entgegen, hat er **kaum** den ersten Satz begonnen.*

Satzverknüpfungen vom Typ der Konstruktionen unter (4) bis (7) unterscheiden sich von Satzverknüpfungen des Typs der Konstruktionen unter (2) nicht nur dadurch, dass Letztere eine durch *als* gebildete Subjunktorphrase als Konstituente enthalten, sondern auch dadurch, dass sie syntaktisch nicht korrekt bleiben, wenn *kaum* durch ein Temporaladverbial wie *gerade eben*; *eben erst* oder *soeben* ersetzt wird. Das weist darauf hin, dass *kaum* in diesen Verwendungen als Konnektor fungiert. Da hier keiner der verknüpften Teilsätze für sich ohne den jeweils anderen eine kommunikative Minimaleinheit bildet, muss man davon ausgehen, dass hier der eine der Teilsätze in den anderen eingebettet ist. Ein Indiz dafür ist, dass Konstruktionen wie die unter (4) bis (7) ihrerseits wieder eingebettet vorkommen können. Vgl.:



- (8)(a) *Die Sache war deswegen problematisch, weil **kaum** hatte sie die Wohnung verlassen, das Telefon klingelte.*  
 (b) *Die Sache war deswegen problematisch, weil das Telefon klingelte, **kaum** hatte sie die Wohnung verlassen.*  
 (c) *Weil **kaum** hatte sie die Wohnung verlassen, das Telefon klingelte, war die Sache problematisch.*

Die in (8) illustrierte Einbettung einer Satzfolge aus *kaum*-haltigem Satz und dessen Bezugssatz mit Veränderung der Position des Finitums des Bezugssatzes zeigt, dass es der Teilsatz ist, der *kaum* in seinem Vorfeld aufweist, der in den anderen Teilsatz eingebettet ist: Der *kaum*-haltige Teilsatz verändert die Position seines Finitums nicht, ist also eine Konstituente in einer komplexeren Einheit.

Die **Einbettung** des *kaum*-haltigen Satzes in einen Einbettungsrahmen ist als eine **Leistung von *kaum*** anzusehen, denn dessen Weglassung verändert die Bedeutung der Satzverknüpfung grundlegend. Während die *kaum*-haltige Satzverknüpfung eine Aussage über zwei singuläre Ereignisse ausdrücken kann, die aufeinander folgen, drückt eine entsprechende Satzverknüpfung, aus der *kaum* weggelassen wurde, eine Generalisierung über Folgen von Ereignissen aus. Vgl. die *kaum*-lose Satzverknüpfung (4') mit der *kaum*-haltigen Satzverknüpfung (4):

- (4') *Hatte sie die Wohnung verlassen, klingelte das Telefon.* (im Sinne von *Immer wenn sie die Wohnung verlassen hatte, klingelte das Telefon.*)

Bei der Verwendung von *kaum* als Konnektor kann die von *kaum* eingebettete Satzstruktur auch elliptisch, genau gesagt: Ergebnis einer Kopula-Weglassung sein (vgl. hierzu B 6.1 und C 1.1.3.1.1):

- (9)(a) ***Kaum** nach Hause zurückgekehrt, rief sie ihre Tochter an.*  
 (b) *Doch **kaum** nach Hause zurückgekehrt, denken die Regierungen der reichen Länder darüber nach, was sie noch besser machen können [...].* (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1993, o. S.)

**Eine vierte Art der Verwendung von *kaum*** stellen Satzfolgen dar, in denen einem *kaum*-haltigen Satz ein durch *da* oder *schon* eingeleiteter Verbzweitsatz folgt:

- (10) ***Kaum** hatte sie die Wohnung verlassen, **da** klingelte (auch schon) das Telefon.*  
 (11) ***Kaum** haben wir uns niedergesetzt, **da** hören wir schon wieder Galoppieren.* (MK1 Grzimek, Serengeti, S. 130)  
 (12)(a) *Sie hatte **kaum** die Wohnung verlassen, **schon** klingelte das Telefon.*  
 (b) *Sie hatte **kaum** die Wohnung verlassen, **da** klingelte (**schon**) das Telefon.*  
 (13) ***Kaum** ist er Meister, **schon** hat er sich ein neues seriöses Outfit verpaßt.* (IKO Der Spiegel, 17.8.1992, S. 162)

Eine **Änderung der Reihenfolge der Teilsätze der Satzfolge ist hier nicht möglich**. Dies liegt an der anadeiktischen Funktion von *da* und *schon*. In den Satzfolgen (10) bis

(13) hat *kaum* den Charakter eines Adverbs wie in den Satzverknüpfungen unter (2). Wie bei diesen könnte es auch hier durch die bedeutungsähnlichen Temporaladverbiale *gerade eben*, *eben erst* und *soeben* ersetzt werden. Deshalb betrachten wir auch diese Art von Verwendungen von *kaum* nicht als Verwendungen als Konnektor.

### **Zusammenfassung der Verwendungsweisen von *kaum*:**

Bei *kaum* sind u. a. folgende vier **Verwendungsweisen** zu unterscheiden:

1. als erster Teil in einem Subjunktorsatz *kaum dass* (vgl. die Beispiele unter (1) und (3))
2. als nichtkonnektorales adverbiales *kaum* in einem Einbettungsrahmen für eine aus dem temporalen Subjunktorsatz *als* gebildete Subjunktorsatzphrase (s. die Beispiele unter (2))
3. als Konnektor (s. die Beispiele (4) bis (8))
4. als nichtkonnektorales adverbiales *kaum* in einem Verbzweitsatz, der einem Verbzweitsatz mit durch *da* oder *schon* besetztem Vorfeld unmittelbar vorausgeht (s. die Beispiele (10) bis (13))

Wir nennen die unter 3. genannte Verwendung von *kaum* „Konnektor-*kaum*“. **Die syntaktischen Eigenschaften von Konnektor-*kaum* sind folgende:**

- (i) Das interne Konnekt von Konnektor-*kaum* ist ein Verbzweitsatz.
- (ii) Konnektor-*kaum* kann nur das Vorfeld seines internen Konnektivs besetzen.
- (iii) Konnektor-*kaum* bettet sein internes Konnektiv in sein externes Konnektiv ein.
- (iv) Das interne Konnektiv von Konnektor-*kaum* ist meistens dem externen Konnektiv anteponiert (s. (4) bis (6)), seltener postponiert (s. (7)).

Konnektor-*kaum* hat also sowohl Eigenschaften einbettender als auch Eigenschaften konnektivintegrierbarer Konnektoren. Einzelgänger ist es dadurch, dass es als sein internes Konnektiv einbettender Konnektor das Vorfeld seines internen Konnektivs besetzt.

### **C 3.6 Als mit folgendem konjunktivischem Verberstsatz: Vergleichskonnektor-*als***

Dieser Abschnitt ist einem Ausdruck gewidmet, der viele mit spezifischen inhaltlichen Gebrauchsbedingungen verknüpfte syntaktische Besonderheiten aufweist. Es handelt sich um *als*. Neben seinem Gebrauch als temporaler Subjunktorsatz, wie er in C 1.1 erfasst wurde, weist *als* einen Gebrauch als ein Konnektor auf, der semantisch mit der Verwendung von *als* als Adjunktorsatz in Vergleichskonstruktionen zusammenhängt und der sich bereits in dem in C 1.1.2.2 behandelten *als ob* findet. Dieser Gebrauch, der hier zu beschreiben ist, ist die Verwendung von *als* vor einem konjunktivischen Verberstsatz. Vgl.:

- (1)(a) *Als hätten sie nur auf diesen missionarischen Appell gewartet, tummeln sich inzwischen Dutzende alternativer Songschreiberinnen kollektiv und solo in den Charts.* (B Berliner Zeitung, 10.10.1997, S. 18)
- (b) *Als sei er der Chef des ganzen Unternehmens, blickte Stefan Effenberg aus dem Logenfenster von oben herab auf die laufende Produktion, prostete den Kollegen aus Politik, Wirtschaft und Vorstandsetage mit vollem Altbierglas zu und zog 15 Minuten vor Dienstschluß der Fußarbeiter mit Sohnmann Etienne-Noel von dannen.* (B Berliner Zeitung, 27.10.1997, S. 32)
- (c) *Jetzt sitzt er hier auf dem Gelände der Elias-Gemeinde in Berlin-Prenzlauer Berg und blickt nach oben, als würde er irgend etwas verstehen wollen, von dem, was da geredet wird.* (B Berliner Zeitung, 1.11.1997, S. II)
- (d) *Er lächelt, als wäre allein die Frage schon ein guter Witz: „Taxi?“* (B Berliner Zeitung, 8.10.1997, S. 3)
- (e) *Seltsam schwankt der Dichter zwischen Präsens und Präteritum, als komme es nicht so genau darauf an.* (MK1 Staiger, Grundbegriffe, S. 55)

Zwischen die lexikalische Einheit *als* und den ihr folgenden Verberstsatz kann eine Einheit einer anderen syntaktischen Kategorie nur um den Preis eingefügt werden, dass diese Einheit keine Konstituente in der Konstruktion bilden kann, in die *als* und der ihm folgende Verberstsatz gemeinsam eingehen. Vgl.:

- (1)(e') *Seltsam schwankt der Dichter zwischen Präsens und Präteritum, **als** – man fasst es nicht – komme es nicht so genau darauf an.*

Mit anderen Worten: *als* und der ihm unmittelbar folgende Verberstsatz bilden eine Konstituente. Deren syntaktische Konstituentenkategorie nennen wir im Folgenden „*als*-Verberstsatz-Phrase“.

Die Beispiele zeigen, dass *als* und der ihm unmittelbar folgende Verberstsatz sowohl das Vorfeld (siehe (1)(a) und (b)) als auch das Nachfeld (siehe (1)(c) bis (e)) eines anderen Satzes bilden. Wenngleich wir keinen Beleg dafür gefunden haben, ist doch die Stellung im Mittelfeld ebenfalls möglich. Vgl. folgende Abwandlung von (1)(a):

- (2) *Inzwischen tummeln sich, **als** hätten sie nur auf diesen missionarischen Appell gewartet, Dutzende alternativer Songschreiberinnen kollektiv und solo in den Charts.*

Wegen dieser Möglichkeiten der Platzierung von *als* und dem ihm unmittelbar folgenden Verberstsatz sehen wir ***als* in den hier illustrierten Verwendungen** als einen **Konnektor** an, **der einen ihm unmittelbar folgenden Satz einbettet** (zur Einbettung s. B 5.2). In dieser Eigenschaft ähnelt die hier beschriebene Art des Gebrauchs von *als* der von Subjunktionen. Von diesen unterscheidet sich der hier zu beschreibende *als*-Gebrauch jedoch dadurch, dass er, wie in (1) und (2) realisiert, entweder einen unmittelbar folgenden Verberstsatz verlangt oder eine unmittelbar nachfolgende durch *ob* oder *wenn* mit Verbletztsatz gebildete Subordinatorphrase. Vgl. zu (1)(a) die bedeutungsgleichen Varianten unter (1)(a'):

- (1)(a') **Als ob/wenn** sie nur auf diesen missionarischen Appell gewartet hätten, tummeln sich inzwischen Dutzende alternativer Songschreiberinnen kollektiv und solo in den Charts.

Mit *ob* und *wenn* zusammen bildet *als* dann einen zusammengesetzten Subjunktor. (S. zu den Subjunktor *als ob* und *als wenn* im Übrigen C 1.1.2.2.)

Dass bei der hier interessierenden Verwendungsweise von *als* auf dieses ein Verberstsatz folgen muss, wenn nicht *ob* oder *wenn* mit einem Verbletztsatz folgt, zeigt die grammatisch nicht wohlgeformte Abwandlung von (1)(a) zu (1')(a):

- (1')(a) \***Als** sie nur auf diesen missionarischen Appell gewartet hätten/**als** sie hätten nur auf diesen missionarischen Appell gewartet, tummeln sich inzwischen Dutzende alternativer Songschreiberinnen kollektiv und solo in den Charts.

Dass wir die unmittelbar auf *als* folgende Struktur, anders als z. B. Bergerová (1997), als Verberstsatz analysieren – Bergerová (1997, S. 99) spricht von *als* mit unmittelbar nachfolgendem Verberstsatz als „*als* + Zweitstellung des Vf (Verbum finitum – die Verf.)“ –, halten wir aus zwei Gründen für gerechtfertigt. Zum einen kann hier mit der Annahme, dass ein eingebetteter Verberstsatz vorliegt, ein Strukturtyp angenommen werden, der traditionell auch bei konditionalen Satzgefügen angenommen wird, wie z. B. bei *Geht plötzlich das Licht aus, bekommt man schon einen Schreck.*; *Man bekommt, geht plötzlich das Licht aus, schon einen Schreck.* oder *Man bekommt schon einen Schreck, geht plötzlich das Licht aus.* Zum anderen hat die als eingebetteter Verberstsatz analysierte Struktur auch hier eine Bedeutung, die sie in den konditionalen Verberstsatzgefügen hat, und zwar die, die ein Verberstsatz auch in syntaktisch selbständiger Verwendung hat. Diese besagt, dass es unklar ist, ob der von der betreffenden Struktur bezeichnete Sachverhalt eine Tatsache ist oder nicht, dass er als rein denkmöglich, hypothetisch anzusehen ist. Eine solche Funktion hat auch *ob* bezüglich des ihm folgenden Verbletztsatzes. Vgl.: A.: *Hat es geregnet?* B.: *Wie bitte?* A.: *Ob es geregnet hat.* Die Möglichkeit, einen Verberstsatz durch einen *ob*-Satz zu paraphrasieren, ist der Grund, warum auch in der Art, in der *als* hier verwendet wird, *als* und der ihm nachfolgende Verberstsatz ohne Veränderung der Bedeutung der Konstruktion durch *als ob* mit nachfolgendem bedeutungsgleichem Verbletztsatz ersetzt werden können.

In den *als*-Verwendungen der in (1) illustrierten Art (auf andere Verwendungsarten gehen wir weiter unten noch ein) ist eine Form des Konjunktivs des Verbs des auf *als* folgenden eingebetteten Verberstsatzes obligatorisch. Dies erkennt man z. B. daran, dass die Konstruktionen unter (1) grammatisch abweichend werden, wenn man die Verbform des eingebetteten Verberstsatzes in eine semantisch passende Indikativform umwandelt. Vgl.:

- (1'')(a) \***Als** haben sie nur auf diesen missionarischen Appell gewartet, tummeln sich inzwischen Dutzende alternativer Songschreiberinnen kollektiv und solo in den Charts.  
 (b) \***Als** ist er der Chef des ganzen Unternehmens, blickte Stefan Effenberg aus dem Logenfenster von oben herab auf die laufende Produktion, prostete den Kollegen aus

*Politik, Wirtschaft und Vorstandsetage mit vollem Altbierglas zu und zog 15 Minuten vor Dienstschluß der Fußarbeiter mit Sohnmann Etienne-Noel von dannen.*

- (c) *\*Jetzt sitzt er hier auf dem Gelände der Elias-Gemeinde in Berlin-Prenzlauer Berg und blickt nach oben, **als** will er irgend etwas verstehen, von dem, was da geredet wird.*
- (d) *\*Er lächelt, **als** ist allein die Frage schon ein guter Witz: „Taxi?“*
- (e) *\*Seltsam schwankt der Dichter zwischen Präsens und Präteritum, **als** kommt es nicht so genau darauf an.*

**Der mittels *als* eingebettete Verberstsatz muss** also ein **konjunktivischer sein**. Hierin liegt ein Unterschied zu den bedeutungsgleichen Konstruktionen mit *als ob*. Bei diesen kommen auch indikativische eingebettete Verbletztsätze vor. Vgl.:

- (3)(a) *„Sieht tatsächlich aus, **als ob** er was auf dem Kerbholz hat“, murmelte Bernie vor sich hin. (MK1 Pinkwart, Mord, S. 110)*
- (b) *Auf den ersten Blick mag es scheinen, **als ob** die Bekehrung einiger weniger deutscher Stämme, der Hessen, Sachsen und Friesen, nur ein recht kleiner Gewinn war, [...]. (MK1 Pörtner, Erben, S. 265)*

Ersetzt man in diesen Beispielen *als ob* und den folgenden Verbletztsatz durch *als* und einen folgenden Verberstsatz, muss das Verb des Verberstsatzes im Konjunktiv stehen. Dabei zeigt sich, dass zum einen ein Verb im Indikativ Präteritum nicht durch einen einfachen Konjunktiv Präteritum zu ersetzen ist, sondern durch einen Konjunktiv Präsensperfekt oder Präteritumperfekt (traditionell „Plusquamperfekt“ genannt) – vgl. (3')(b) – ersetzt werden muss, und dass zum anderen der Konjunktiv Präteritum bedeutungsgleich mit dem Konjunktiv Präsens zu verwenden ist (vgl. (3')(a)):

- (3')(a) *„Sieht tatsächlich aus, **als** hätte/ habe er was auf dem Kerbholz“, murmelte Bernie vor sich hin.*
- (b) *Auf den ersten Blick mag es scheinen, **als** wäre/ sei die Bekehrung einiger weniger deutscher Stämme, der Hessen, Sachsen und Friesen, nur ein recht kleiner Gewinn gewesen.*

Das heißt, in (3')(b) kann *wäre* nicht ohne *gewesen* stehen, wenn es anstelle von *war* in einem *als ob*-Satz treten soll.

Es fällt auf, dass die Belege, in denen in dem durch *als ob* subordinierten Satz das Verb im Indikativ steht, nicht von der Art wie die in (1) aufgeführten *als*-Konstruktionen sind: In ihnen übt der auf *als* folgende Satz nicht wie in den Beispielen unter (1) die syntaktische Funktion eines Satzadverbials aus, sondern die einer notwendigen Ergänzung, eines Komplements zum finiten Verb der Konstruktion, von der die *als*-Phrase eine Konstituente bildet. Diese Funktion übt der *als*-Verbletztsatz auch in (4) aus:

- (4) *Es wird dem Leser zumute sein, **als** habe er selbst das Lied verfaßt. (MK1 Staiger, Grundbegriffe, S. 49)*

Die Beispiele unter (1), (3') und (4) zeigen, dass die *als*-Verberstsatz-Phrasen wie die *als ob*-Phrasen unterschiedliche syntaktische Funktionen ausüben können. Zu den in diesen Beispielen realisierten unterschiedlichen Funktionen als Satzadverbial bzw. Verbkomplement treten noch weitere: die Funktion als Prädikativ (s. (5)), die als Verbgruppenadverbial (s. (6)), die als Attribut – zu einer Nominalphrase (s. (7)(a), zu *Illusion*) oder zu einem Adverb (s. (7)(b), zu *so*). Vgl.:

- (5) *Es ist, **als** würde die Musik aus einer anderen Quelle geschöpft.* (MK1 Staiger, Grundbegriffe, S. 35)
- (6)(a) *Sie laden ihren Teller voll, **als** gelte es, mit einem einzigen Gang eine siebenköpfige Familie zu verköstigen.* (B Berliner Zeitung, 31.10.1997, S. XII)
- (b) *Fünf Jahre danach klingen diese Worte, die Felipe Gonzalez seinem Freund in Berlin zum Abschied nachrief, **als** stammten sie aus anderen Zeiten.* (B Berliner Zeitung, 8.10.1997, S. 11)
- (c) *Diese *als* eine einzige Erkrankung zu betrachten, für die es einmal eine einzelne Behandlung geben wird, ist kein bißchen logischer, **als** würde man neuropsychiatrische Erkrankungen als Einheit ansehen, die sich mit einer einzigen Therapie behandeln ließe.* (B Berliner Zeitung, 1.10.1997, S. VI)
- (7)(a) *Die Champagnergläser, die über die Bühne getragen werden, erwecken nur die Illusion, **als** seien sie voll.* (B Berliner Zeitung, 9.10.1997, S. 20)
- (b) *Sie ist schon sechs Jahre für die Organisation in Südostasien, und in den letzten Monaten war es manchmal so, **als** würde sich manches hier wieder ändern.* (B Berliner Zeitung, 8.10.1997, S. 3)

Die *als*-Verberstsatz-Phrasen können also folgende syntaktische Funktionen ausüben:

- die Funktion eines Satzadverbials (s. die Beispiele unter (1))
- die Funktion eines Komplements zum Verb des Einbettungsrahmens (s. die Beispiele unter (3') und (4))
- die Funktion eines Prädikativs (s. (5))
- die eines Verbgruppenadverbials (s. (6))
- die eines Attributs (s. (7))

Nur in der Funktion eines Satzadverbials kann die *als*-Verberstsatz-Phrase das Vorfeld des Rests der Konstruktion bilden. Das für die *als*-Verberstsatz-Phrase Gesagte gilt auch für die Phrase, die – wie in (3) – aus *als* mit nachfolgendem *ob* und unmittelbar folgendem Verbletztsatz gebildet ist. **Nur wenn *als* eine Phrase bildet, die als Satzadverbial fungiert, übt es die Funktion eines Konnektors aus, denn nur in diesem Falle sind die Argumente seiner Bedeutung wirklich propositionale Strukturen, die als Satzstrukturen realisiert sind.**

Der Unterschied zwischen *als* als Konnektor und *als* in den anderen genannten Funktionen ist mit einem semantischen Unterschied verbunden. Er liegt darin, dass – anders als in den anderen Funktionen – in der Konnektorfunktion der auf *als* folgende Satz nicht auf eine *wie*-Frage mit dem Inhalt des Restes der Konstruktion antworten kann. Die

Funktion, die dieser in seiner Eigenschaft als Konstituente eines von *als* gebildeten Satzadverbials bezüglich des Einbettungsrahmens ausübt, besteht darin, den Sachverhalt, der vom Einbettungsrahmen bezeichnet wird, als solchen mit einem anderen Sachverhalt, der vom eingebetteten Satz bezeichnet wird, zu vergleichen. (In den anderen Funktionen spezifiziert der vom Verberstsatz bzw. – bei der Verwendung von *ob* – vom Verbletztsatz bezeichnete Sachverhalt die Art und Weise, wie eine von einem Teilausdruck der Gesamtkonstruktion bezeichnete Eigenschaft gegeben ist.)

Dabei ist es nicht in jedem Falle einfach festzustellen, ob es sich bei einer bestimmten Verwendung der *als*-Verberstsatz-Phrase (bzw. *als ob*-Verbletztsatz-Phrase) um die Funktion als Satzadverbial oder als Verbgruppenadverbial handelt. Vgl. folgenden Fall:

- (8) *Nach 6 Jahren Pause spielt Götz George den Schimanski, als wäre nichts passiert.*  
(B Berliner Zeitung, 4.11.1997, S. 14)

Hier liegt funktionale Ambiguität vor. Es ist ohne Kenntnis des weiteren Kontextes nicht möglich, zu entscheiden, ob *als wäre nichts passiert* die Art und Weise spezifiziert, mit der Götz George den Schimanski spielt oder die Tatsache kommentiert, dass Götz George nach 6 Jahren Pause den Schimanski spielt, als einen Sachverhalt, der dem möglichen Sachverhalt gleichkommt, dass nichts passiert ist.

Wenn auch *als* in Satzadverbialen eine andere syntaktische Funktion ausübt als in den anderen illustrierten Verwendungsarten, so lässt sich doch eine Invariante der oben illustrierten unterschiedlichen Verwendungsweisen ermitteln. Es handelt sich um die Bedeutung von *als*. Bei seiner Verwendung mit folgendem Verberstsatz bzw. *ob* mit Verbletztsatz drückt *als* in Fortsetzung früherer Gebräuche eine Relation der Identifizierung – Gleichsetzung – aus. Damit drückt es etwas aus, das auch *wie* ausdrückt, was erklärt, warum *als ob* in Verbgruppenadverbialen mitunter durch *wie wenn* ersetzt werden kann.

#### **Anmerkung zum Vergleichs-Adjunktor *als*:**

Als Vergleichs-Adjunktor drückt *als* im Neuhochdeutschen in der Regel Ungleichheit aus, während der Adjunktor *wie* standardsprachlich Gleichheit ausdrückt; vgl. *Sie ist so groß wie er*; *Er ist wie sie*; *Sie ist größer als er*; *Er ist anders als sie*. vs. *\*Sie ist so groß als er*; *\*Er ist als sie*; *\*Sie ist größer wie er*; *\*Er ist anders wie sie*. Vgl. aber veraltet: *So ihr Glauben habt als ein Senfkorn* (Luther, nach Paul 1992). Die Bedeutung der Gleichheit findet sich auch noch u. a. im Gebrauch von *als* in *sowohl (...)* *als auch*. (Zum Begriff des Adjunktors s. Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. 1997, S. 61f., 79f., 990f., 1005ff.)

Sowohl durch ihre formalen Eigenschaften (d.h. Forderung nach der Verberstsatzgestalt des unmittelbar folgenden Satzes oder nach folgendem *ob* mit nachfolgendem Verbletztsatz) als auch durch ihre Bedeutung, einen Sachverhalt als Vergleichsgröße zu einem anderen hinzustellen, grenzen sich die hier zu beschreibenden Verwendungen von *als* von Verwendungen als temporaler Subjunktor ab. Vgl. zu Letzteren die Konstruktionen unter (9):

- (9)(a) **Als** Sie gestern im Kino waren, haben Sie das so richtig mitbekommen und wahrscheinlich noch des Nachts davon Alpdrücken gehabt. (MK1 Ulrich, Wehr dich, S. 62)
- (b) Sie hatten, **als** sie, an die Arbeiten Lew Landaus anknüpfend, weniger als 2,2 Grad Kelvin kaltes supraflüssiges Helium untersuchten, bereits festgestellt, daß die Wärmeleitfähigkeit supraflüssigen Heliums viele tausendmal höher ist als die wärmeren flüssigen Heliums. (MK1 Bild der Wissenschaft, Januar 1967, S. 72)
- (c) In der Quantentheorie hat man sich mit der geschilderten Situation abgefunden, **als** es ihm gelungen war, sie mathematisch darzustellen und damit in jedem Fall klar und ohne Gefahr logischer Widersprüche zu sagen, wie das Ergebnis eines Experiments ausfallen werde. (MK1 Heisenberg, Naturbild, S. 18)

In diesen Verwendungen kann *als* durch Ausdrücke wie *zu der Zeit*, *zu der* ersetzt werden, was für die Verwendungen von *als* in all den anderen aufgeführten Funktionen (d.h. auch in der *als* Konnektor mit folgendem Verberstsatz bzw. mit folgendem *ob* und nachfolgendem Verbletztsatz) nicht der Fall ist. Dies zeigt klar, dass die Bedeutung von *als* in den in (1) bis (8) illustrierten Verwendungen nicht in Verbindung gebracht werden kann mit der temporalen Bedeutung des Subjunktors *als* in (9). Es ist also auch von der Bedeutung von *als* her gerechtfertigt, mindestens zwei lexikalische Einheiten *als* anzusetzen, also neben der hier behandelten Einheit *als* noch die des (temporalen) Subjunktors, wie er in (9) belegt ist und als Element einer syntaktischen Konnektorenklasse in C 1.1 behandelt wird.

Wir unterscheiden das hier zu beschreibende *als* vom temporalen Subjunktor *als* terminologisch dadurch, dass wir es „**Vergleichskonnektor-als**“ nennen. Für das Vergleichskonnektor-*als* ist charakteristisch, dass sein internes Konnekt ein Verberstsatz ist und dessen finites Verb eine Konjunktivform annehmen muss (im Unterschied zum Verb des vom temporalen Subjunktor *als* eingebetteten Satzes). Die Konjunktivform drückt aus, dass der Sprecher offen lässt, ob die Bedingungen der sinnvollen Behauptbarkeit des vom eingebetteten Satz bezeichneten Sachverhalts als erfüllt zu betrachten sind (vgl. zu den „Bedingungen der sinnvollen Behauptbarkeit“ Kasper 1987, S. 24ff.).

Dabei grenzen wir das Vergleichskonnektor-*als* von *als ob* in den hier beschriebenen Verwendungen ab. Letzteres betrachten wir als zusammengesetztes Lexem. In C 1.1 gehen wir auf die Gründe dafür ein: Die Lexemfolge muss als Ganzes gelernt werden, die Komposition ihrer Bedeutung ist nicht mehr syntaktisch-semantisch durchsichtig. Die Lexemfolge ist als Subjunktor zu analysieren, weil sie alle syntaktischen Bedingungen erfüllt, die für Subjunkturen gelten.

Im Folgenden fassen wir **die syntaktischen Gebrauchsbedingungen des Vergleichskonnektor-als** zusammen:

*Als* bettet einen ihm unmittelbar folgenden konjunktivischen Verberstsatz kV1s in eine Satzstruktur  $s\mathfrak{A}$  ein. Die aus *als* und kV1s bestehende Phrase fungiert als Satzadverbial in  $s\mathfrak{A}$ .



**Weiterführende Literatur:**

Bergerová (1997).

**C 3.7    *Sei es***

Ein weiterer Konnektor, der nicht zusammen mit anderen Konnektoren aufgrund syntaktischer Gemeinsamkeiten einer syntaktischen Klasse zuzuordnen ist, ist der zusammengesetzte Konnektor *sei es*. *Sei es* kann als Konnekte jeweils eine Subordinatorphrase (vgl. (1)) oder einen anderen Ausdruck in Nichtsatzform haben (vgl. (2)):

- (1)(a) *Eine eigene Meinung ist also nur dort möglich, wo sich die Frage nicht in einem Wissen auflösen läßt, **sei es**, daß sich die Frage überhaupt nicht im Wissen eindeutig beantworten läßt, **sei es**, daß das Wissen für mich nicht erreichbar ist oder die dazu nötige Anstrengung sich nicht lohnt.* (MK1 Bollnow, Maß, S. 116)
- (b) ***Sei es**, daß sich Schauspieler gesetzteren Alters den mit ganzjährigen Dreharbeiten verbundenen Soap-Streß nur ungern zumuten, **oder sei es**, daß die junge Zielgruppe, des Ärgers mit den Alten ohnehin überdrüssig, die familiären Konflikte nicht auch noch auf dem Bildschirm wiederfinden möchte:* Die Eltern der Soap-Helden sind eine irgendwo in den Weiten des Äthers verlorengegangene Generation. (Z Die Zeit, 31.10.1997, S. 71)
- (c) *Ob Textilwaren oder Autos, die Importartikel sind bei den argentinischen Käufern beliebter als heimische Produkte, **sei es**, weil sie billiger **oder** weil sie besser **oder einfach** weil sie importiert sind – Hauptsache, todo importado.* (Z Die Zeit, 21.4.1995, S. 25)
- (2)(a) *Einen Augenblick lang, fünf Schneeflocken lang, sah Oskar ein hübsches, doch nichtssagendes Profil, dachte schon, das ist eine Modepuppe des Kaufhauses Sternfeld, wunderbarerweise unterwegs, da löste sie sich im Schneefall auf, wurde unter dem Gelblicht der nächsten Straßenlaterne noch einmal deutlich, und war, außerhalb des Lichtkegels, **sei es** als junge, frischverheiratete Frau, **sei es** als emanzipierte Modepuppe, entkommen.* (MK1 Grass, Blechtrommel, S. 103)
- (b) ***Sei es** meiner blauen Augen wegen, **sei es** der Heizsonnen wegen, die die Bildhauer um mich, den nackten Oskar, aufstellten:* junge Maler, [...] entdeckten entweder im Augenblau oder in meiner angestrahnten, krebsrot glühenden Haut den malerischen Reiz [...]. (MK1 Grass, Blechtrommel, S. 387)
- (c) *Nach dem unverändert weitergeltenden Pariser Wortlaut galten diese Vereinbarungen aber nur für den „Luftraum“, in dem sich Fahrzeuge bewegen, die irgendwie durch die Luft getragen werden – **sei es** mit Hilfe von Motor und Tragflächen als sogenannte Drachenflieger, **sei es** nach dem aerostatischen Prinzip als Luftballons und Luftschiffe.* (MK1 Gail, Weltraumfahrt, S. 131)

- (d) *Nur rund ein Drittel aller Studierenden finanziert noch sein Studium ausschließlich aus den Mitteln **sei es** [gutsituierter], **sei es** [zu Opfern bereiter aber auch fähiger] Elternhäuser [...].* (MK1 Heimpel, Kapitulation, S. 81)
- (e) *Man will schließlich den Menschen selber, den wünschenswerten Menschen nach Plan machen, **sei es** [biologisch züchten], **sei es** [durch Herstellung zwingender Daseinsbedingungen formieren].* (MK1 Jaspers, Atombombe, S. 386)
- (f) *In besonderen Fällen kann es notwendig sein, punktuelle protektionistische Maßnahmen zu ergreifen – **sei es**, [um die Entwicklung neuer Industrien in der Hochtechnologie zu ermöglichen], **sei es**, [um den geordneten Abbau sterbender Branchen zu gewährleisten].* (Z Die Zeit, 12.4.1996, o.S.)
- (g) *Wer sich aber nicht damit begnügen will, wer in irgendeinem Fach, **sei es** [Technik] **oder** [Medizin], den Dingen auf den Grund gehen will, der wird früher oder später auf diese Quellen in der Antike stoßen [...].* (MK1 Heisenberg, Naturbild, S. 43)
- (h) *Man hört auf uns, **sei es**, [daß wir schweigen], **sei es**, [daß wir reden].* (Z Die Zeit, 23.6.1995, S. 3)

Der Konnektor *sei es* ist nicht nur zusammengesetzt, sondern in der Mehrzahl der Fälle außerdem mehrteilig. Dabei steht sein erster Teil unmittelbar vor dem ersten, sein zweiter unmittelbar vor dem zweiten Konnekt. Meist ist der zweite Teil ein weiteres Vorkommen von *sei es* (vgl. (1)(a) und fast alle Belege unter (2)), mitunter ist er *oder* (vgl. (1)(c) und (2)(g)) und ganz selten einmal *oder sei es* (vgl. (1)(b)). Die drei Formen sind äquivalent. Die Ausdrucksvariante mit *oder* zeigt, dass die durch den Konnektor gebildete Konstruktion eine Alternativenverknüpfung ausdrückt. Die Alternativität der Konnektbedeutungen wird bei der Form mit zweimaligem Vorkommen von *sei es* nicht durch den Konnektor selbst, sondern durch seine Wiederholung ausgedrückt.

In der Verknüpfung der Konnekte wirkt der Konnektor *sei es* als Koordinator: Die syntaktische Funktion seiner Konnekte (Koordinate) wird nicht von ihm, sondern vom syntaktischen Kontext bestimmt, in dem die koordinative Verknüpfung auftritt. Von einem koordinativen Konnektor (Konjunktor) unterscheidet sich *sei es* jedoch, und zwar dadurch, dass die durch *sei es* gebildeten koordinativen Verknüpfungen nicht syntaktisch selbständig verwendet werden können, wie dies z. B. bei *oder* in (3) der Fall ist. Vgl. (3) vs. (3'):

- (3) *Die Frage lässt sich überhaupt nicht im Wissen eindeutig beantworten, **oder** das Wissen ist für mich nicht erreichbar.*
- (3') *\***Sei es**, dass sich die Frage überhaupt nicht im Wissen eindeutig beantworten lässt, **sei es**, dass das Wissen für mich nicht erreichbar ist.*

Dies liegt daran, dass die Konnekte von *sei es* keine Sätze sein können, sondern höchstens Subordinatorphrasen, d.h. Phrasen, in denen ein Verbletztsatz zusammen mit einem Subordinator eine Phrase bildet.

Wie (3') im Unterschied zu den Beispielen unter (1) und (2) zeigt, können die durch *sei es* gebildeten koordinativen Verknüpfungen nur zusammen mit einem weiteren Aus-

druck verwendet werden, der als Bezugsausdruck zu ihnen fungiert. Diesem Bezugsausdruck können sie vorangestellt werden – vgl. (1)(b) und (2)(b) –, was allerdings recht selten der Fall ist, oder ihm nachfolgen – vgl. (1)(a) und (c) sowie (2)(c), (e), (f), (h). Sie treten aber auch – allerdings wiederum recht selten – in diese eingeschoben auf – vgl. (2)(a) und (g).

Die durch *sei es* ... hergestellten koordinativen Verknüpfungen dürfen nur – wie in den unter (1) und (2) aufgeführten Belegen – Verknüpfungen von Modifikatoren sein. Sie können nicht als Komplement in ihrem Bezugsausdruck fungieren. Vgl.:

- (4)(a) \**Er sagt ihr immer, **sei es**, dass sie das nicht kann, **sei es**, dass sie das nicht soll.*  
 (b) \**Sie verwendet gerne **sei es** Kernseife, **sei es** flüssige Seife.*

Dabei ist *sei es, dass* ... wie *sei es, weil* ... zu interpretieren. Das heißt, die Funktion von *sei es, dass* ..., ein Alternativenausdruck zu sein, reichert sich an: *sei es, dass* ...-Verknüpfungen drücken eine Alternative von Kausalsatzpropositionen aus.

Durch *sei es* [...] gebildete koordinative Verknüpfungen sind im Unterschied zu koordinativen Verknüpfungen, die mittels eines Konjunktors (wie *oder* einer ist) hergestellt werden, nicht in der Lage, die Vorfeldposition in einem Satz einzunehmen. Vgl. zu (1)(b) und (2)(b) die abweichenden Konstruktionen (1)(b') und (2)(b'):

- (1)(b') \****Sei es**, dass sich Schauspieler gesetzteren Alters den mit ganzjährigen Dreharbeiten verbundenen Soap-Stress nur ungern zumuten, **oder sei es**, dass die junge Zielgruppe, des Ärgers mit den Alten ohnehin überdrüssig, die familiären Konflikte nicht auch noch auf dem Bildschirm wiederfinden möchte, sind die Eltern der Soap-Helden eine irgendwo in den Weiten des Äthers verlorengegangene Generation.*  
 (2)(b') \****Sei es** meiner blauen Augen wegen, **sei es** der Heizsonnen wegen, die die Bildhauer um mich, den nackten Oskar, aufstellten, entdeckten junge Maler, die die anmutigen Bildhauermädchen besuchten, entweder im Augenblau oder in meiner angestrahnten, krebsrot glühenden Haut den malerischen Reiz, entführten mich aus den zu ebener Erde liegenden Bildhauer- und Grafikerateliers in die oberen Stockwerke und mischten fortan nach mir ihre Farben auf der Palette.*

Daraus lässt sich ableiten, dass die durch *sei es* zu bildenden koordinativen Verknüpfungen nicht eingebettet verwendet werden können. Für die Richtigkeit dieser Annahme spricht auch die Tatsache, dass die ausgedrückte Alternative nicht fokal und der Bezugsausdruck dabei Hintergrundaussage sein darf und umgekehrt, wie in (5). Vgl.:

- (5)(a) A.: *Es passiert jetzt öfter, dass sie nachts an den Kühlschrank geht.* B.: *Vielleicht geht sie an den Kühlschrank, weil sie Hunger **oder** weil sie Durst hat?*  
 (a') A.: *Es passiert jetzt öfter, dass sie nachts an den Kühlschrank geht.* B.: \**Vielleicht geht sie an den Kühlschrank, **sei es**, dass sie Hunger (oder) **sei es**, dass sie Durst hat?*  
 (b) A.: *Um die Entwicklung neuer Industrien zu ermöglichen oder um den Abbau sterbender Branchen zu gewährleisten sollte man was tun?* B.: *Man sollte punktuelle*

*protektionistische Maßnahmen ergreifen, um die Entwicklung neuer Industrien zu ermöglichen **oder** um den Abbau sterbender Branchen zu gewährleisten.*

- (b') A.: *Um die Entwicklung neuer Industrien zu ermöglichen oder um den Abbau sterbender Branchen zu gewährleisten sollte man was tun?* B.: *\*Man sollte punktuelle protektionistische Maßnahmen ergreifen, **sei es**, um die Entwicklung neuer Industrien zu ermöglichen (oder) **sei es**, um den Abbau sterbender Branchen zu gewährleisten.*

Aus der Beschränkung der positionellen und informationsstrukturellen Möglichkeiten der durch *sei es* gebildeten koordinativen Verknüpfung bezüglich ihres Bezugsausdrucks folgt, dass *sei es* und seine Konnekte nur dann vor ihrem Bezugsausdruck stehen können, wenn dieser kein eingebetteter und/oder subordinierter Satz ist. Vgl. zu (1)(a) die Abwandlungen (6)(a) und (6)(b) vs. (6')(a) und (6')(b):

- (6)(a) *Wenn eine eigene Meinung also nur dort möglich ist, wo sich die Frage nicht in einem Wissen auflösen lässt, **sei es**, dass sich die Frage überhaupt nicht im Wissen eindeutig beantworten lässt, **sei es**, dass das Wissen für mich nicht erreichbar ist oder die dazu nötige Anstrengung sich nicht lohnt, (dann) ist das bedauerlich.*
- (b) *Auf diese Frage ist eine Antwort unmöglich, vorausgesetzt, eine eigene Meinung ist also nur dort möglich, wo sich die Frage nicht in einem Wissen auflösen lässt, **sei es**, dass sich die Frage überhaupt nicht im Wissen eindeutig beantworten lässt, **sei es**, dass das Wissen für mich nicht erreichbar ist oder die dazu nötige Anstrengung sich nicht lohnt.*
- (6')(a) *\*Wenn, **sei es**, dass sich die Frage überhaupt nicht im Wissen eindeutig beantworten lässt, **sei es**, dass das Wissen für mich nicht erreichbar ist oder die dazu nötige Anstrengung sich nicht lohnt, eine eigene Meinung also nur dort möglich ist, wo sich die Frage nicht in einem Wissen auflösen lässt, (dann) ist das bedauerlich.*
- (b) *\*Auf diese Frage ist eine Antwort unmöglich, vorausgesetzt, **sei es**, dass sich die Frage überhaupt nicht im Wissen eindeutig beantworten lässt, **sei es**, dass das Wissen für mich nicht erreichbar ist oder die dazu nötige Anstrengung sich nicht lohnt, eine eigene Meinung ist also nur dort möglich, wo sich die Frage nicht in einem Wissen auflösen lässt.*

Zusätzlich zu den genannten Besonderheiten weist *sei es* weitere formale Besonderheiten auf. So kann, wenn die ausgedrückte Alternative zwischen unterschiedlichen Prädikaten zum Denotat einer Subjekt-Nominalphrase besteht und die Alternativbeziehung durch *oder* ausgedrückt wird, der zweite Teil des zusammengesetzten Konnektors – *es* – wegefallen. Die Form *sei*, die eine mit *es* kongruierende Form des Konjunktivs Präsens von *sein* ist, muss dann in eine in Person und Numerus mit dem Subjekt kongruierende Form des Konjunktivs Präsens von *sein* umgewandelt werden. Vgl.:

- (7)(a) *Über die Spezies der Soloreisenden, **seien sie** nun als Staubsaugervertreter oder Pauschalreisende unterwegs, ist leider wenig mehr bekannt, als daß sie murrend den Einzelzimmerzuschlag entrichten.* (Z Die Zeit, 13.1.1995, S. 61)

- (b) *Über die Spezies des Soloreisenden, **sei er** nun als Staubsaugervertreter oder Pauschalreisender unterwegs, ist leider wenig mehr bekannt, als dass er murrend den Einzelzimmerzuschlag entrichtet.*
- (c) *Das empfehle ich dir, **seist du** nun geübt **oder** nicht.*

Konstruktionen dieser Art können bedeutungswahrend in *sei es dass ... sei es dass*-Konstruktionen oder *sei es dass ... oder*-Konstruktionen umgewandelt werden.

Ein offenes Problem ist, ob auch folgende Verwendungen von *sei es* unter den hier behandelten Konnektor subsumiert werden können:

- (8)(a) *Dann mußte ich auch sehr achtgeben, daß nicht irgendeine dumme Kleinigkeit in der Kammer zurückblieb, **und sei es auch nur** ein Papierfetzchen. (MK1 Bergen-gruen, Tempelchen, S. 29)*
- (b) *„Hier möchte ich nun mit Eurer huldvollen Zustimmung von Zeit zu Zeit, **sei es auch nur** für wenige Tage, meine altersmüden Glieder erholen und nach meinem Tode begraben werden [...].“ (MK1 Poertner, Erben, S. 245)*
- (c) *Europa und Amerika umfassen die Staaten, die sich gegenseitig unbedingten Schutz, wie Eidgenossen, unter Einsatz von Gut und Leben, gewähren müßten, falls ein einziger von ihnen, **und sei es nur** der kleinste, von außen angegriffen würde. (MK1 Jaspers, Atombombe, S. 178)*
- (d) *Und diese „ökonomischen Errungenschaften“, die es um jeden Preis zu wahren gilt, **und sei es**, indem die mageren ökonomischen und sozialen Besitzstände der großen Mehrheit der Bürger im entstehenden Europa ruiniert werden, können den Fortbestand der sozialen Sicherungssysteme angeblich nicht überleben. (Z Die Zeit, 1.11.1996, S. 2)*

In diesen Konstruktionen handelt es sich bei der Bedeutung des auf *sei es* folgenden Ausdrucks nicht um den Ausdruck einer Alternative. Vielmehr lassen sich Vorkommen von (*und*) *sei es* (*auch*) (*nur*) in solchen Konstruktionen bedeutungswahrend durch *sogar* ersetzen, wenn der *sei es* vorausgehende Satz affirmativ ist wie in (8)(b) bis (d). Sie lassen sich durch *nicht einmal* ersetzen, wenn der betreffende Satz negativ wie in (8)(a) ist. Die Verbindungen von *sei es* mit vorangehendem *und* oder nachfolgendem *auch* müssen als idiomatische Verbindungen beschrieben werden.

### Fazit:

*Sei es ...* ist koordinierend, die von ihm gebildete koordinative Verknüpfung ist syntaktisch unselbständig, aber nicht einbettbar. Sie ist bezüglich ihres Bezugsausdrucks appositiv. Indem keines der Konnekte direkt ein Satz sein kann, ist *sei es ...* eigentlich kein Konnektor im Sinne der in A 1. und B 7. beschriebenen Kriterien. Wenn wir *sei es ...* hier dennoch als Konnektor anführen, dann weil es zu Konnektoren die meisten Affinitäten hat und sonst nicht im Zusammenhang mit einer Klasse von Ausdrücken zu erfassen wäre.

### C 3.8 *Ob* in desintegrierten Alternativenausdrücken

In A 1. und C 1.1.1 wurde dargelegt, dass der Subordinator *ob* in seiner wichtigsten Verwendung – der Verwendung als Interrogativausdruck in indirekten Entscheidungsfragen (wie in *Sie fragt, ob dir das Buch gefällt.*; *Ich weiß nicht, ob sie kommen will.*) – semantisch einstellig ist, indem *ob* als unklar hinstellt, ob der Sachverhalt, den der durch *ob* regierte Verbletztsatz bezeichnet, eine Tatsache ist oder nicht. (Die semantische Einstelligkeit ist nicht zu verwechseln mit der syntaktischen Zweistelligkeit von *ob*, die darin besteht, dass *ob* zusammen mit einer Kokonstituente eine Phrase bildet, die syntaktisch als Konstituente in einem übergeordneten Ausdruck fungieren kann, dem *ob* seine Kokonstituente subordiniert.)

Eine andere spezifische Verwendung des Subordinators *ob* ist seine Verwendung als Konnektor, d.h. als semantisch zweistelliger Ausdruck. Diese wird durch die folgenden Belege illustriert. Vgl.:

- (1) **Ob** er führt, sie führt, das ist egal. (B Berliner Zeitung, 28.11.1997, S. I)
- (2)(a) **Ob** sie in der Küche hantierte – [...] –, **ob** sie lächelte, tanzte oder malte, es war so selbstverständlich, wenn auch die Bilder, die sie malte, mir nicht gefielen. (MK1 Böll, Clown, S.131)
- (b) **Ob** es sich nun um die Belgische Nationalbank oder die Staatsbank der UdSSR handelt; **ob** Barren im „Consorzio Italiano Esportazione Aeronautiche“ in Rom gelagert wurden; **ob** im Juni 1940 248 Goldbarren und im August 1944 1,4 Millionen Reichsgoldmünzen in der „Sveriges Riksbank, Stockholm“ deponiert wurden: Lieferung um Lieferung wurde von Herzog anhand der Reichsbank-Bücher nachvollzogen. (B Berliner Zeitung, 27.11.1997, S. 3)
- (3) **Ob** Herr Fleiß nun so war wie Karsch vorführte **oder ob** er wirklich eine Geschichte gab gut zum Erzählen, ein solches Zusammentreffen ließ nach der Meinung des Redakteurs ein bedeutsames Schriftstück erwarten [...]. (MK1 Johnson, Achim, S. 44)
- (4)(a) **Ob** ich mir Zigaretten kaufe, Seife, Schreibpapier, Eis am Stiel **oder** Würstchen: mein Vater ist daran beteiligt. (MK1 Böll, Clown, S. 141)
- (b) **Ob** wir acht **oder** zwölf Gören waren, wir mußten ins Geschirr. (MK1 Grass, Blechtrommel, S. 58)
- (c) „[...] **Ob** wir es wollen **oder nicht** – der Wahlkampf hat begonnen“, sagt Kohl. (B Berliner Zeitung, 14.10.1997, S. 2)
- (5)(a) **Ob** Gitter, **ob** Lattenzäune – für einen Sägemüller hängt Geld drin. (MK1 Strittmatter, Bienkopp, S. 12)
- (b) **Ob** als peitschenschwingende Domina, **ob** als Chansonette im Abendkleid, **ob** mit Mini **oder** Strapsen – Anna schlüpft von Rolle zu Rolle, von Song zu Song. (B Berliner Zeitung, 13.10.1997, S. 20)
- (c) **Ob** in Lateinamerika, in Zentralafrika **oder** im Süden Asiens – es wird zum Sturm auf das Urwalddickicht geblasen. (Dörfler/Dörfler, Natur, S. 25)

- (d) **Ob** groß, **ob** klein, Hauptstädter **oder** Tourist – alle schätzen die Artenvielfalt des Tierbestandes und die gepflegten Anlagen. (B Berliner Zeitung, 17.11.1997, S. 25)
- (e) **Ob** Wiederbewaffnung **oder** Presseball, **ob** Zonengrenze **oder** Bonner Gemüsemarkt, **ob** schnelle Brüter **oder** langsame Aussitzer: Darchinger fand immer eine Wendung, seine Motive symbolisch zuzuspitzen. (B Berliner Zeitung, 17.12.1997, S. 11)
- (f) **Ob** in Restaurants, in öffentlichen Gebäuden, am Arbeitsplatz, im Taxi (wo diese Unsitte besonders gräßlich praktiziert wird): Alle europäischen Staaten sollten das Verbot der Tabakwerbung zum Anlaß für einen weiteren Zivilisierungsschritt nehmen. (B Berliner Zeitung, 6.12.1997, S. 4)

*Ob* ist in den Beispielen (1) bis (5) semantisch zweistellig dadurch, dass es eine konditionale Beziehung zwischen der Bedeutung des von ihm regierten Ausdrucks und der eines weiteren Ausdrucks – des Bezugssatzes zum von *ob* regierten Ausdruck – unterstellt. Der Bezugssatz ist hier der Verbzweitsatz, der nach Abzug der *ob*-Phrase verbleibt. Die *ob*-Phrase wird durch *ob* und den von ihm regierten Ausdruck gebildet. Letzterer ist der ihm unmittelbar folgende Ausdruck, der durch eine Pause von dem Bezugssatz getrennt ist. Die Interpretation als Konditionalausdruck ist für die *ob*-Phrase über die Etymologie von *ob* zu erklären. Der Konnektor *ob* ist verwandt mit engl. *if*, dem Äquivalent des deutschen Konditionalkonnektors *wenn*. „In der älteren Sprache dient *ob* allgemein als Einleitung des Bedingungssatzes.“ (Paul 1992, S. 626.) Wir sprechen im Folgenden bei Verwendungen von *ob*, wie sie durch die Beispiele unter (1) bis (5) illustriert werden, im Unterschied zum Interrogativ-*ob* vom „**Konnektor ob**“.

Formal ist charakteristisch für den Konnektor *ob*, dass auf ihn zwar unmittelbar ein Verbletztsatz folgen kann, den er regiert, wodurch der Konnektor *ob* subordinierend ist, die aus *ob* und der von *ob* regierten Phrase bestehende *ob*-Phrase dabei aber – anders als beim Interrogativ-*ob* – nicht ohne weiteres das Vorfeld eines Satzes bilden kann. Vgl. (4)(c'):

- (4)(c') \***Ob** wir acht **oder** zwölf Gören waren, mußten wir ins Geschirr.

#### Anmerkung zu einer semantisch motivierten Ausnahme:

Wenn der Satz, in den die *ob*-Phrase versuchsweise als Besetzung von dessen Vorfeld integriert werden soll, semantisch von der Art ist, dass er wie in (1) etwas ausdrückt, das durch den von *ob* regierten Ausdruck impliziert wird, kann er allerdings integriert werden. Vgl. (1'): *Ob er führt, sie führt, ist egal*. Vgl. auch *Ob er führt oder sie führt, ist egal*; *Ob er führt oder ob sie führt, ist egal*; *Ob er führt oder sie, ist egal*.

Der Konnektor *ob* ist damit nicht einbettend und deshalb nicht als Subjunktor zu klassifizieren. Der von *ob* regierte Ausdruck ist vielmehr prinzipiell syntaktisch desintegriert (zum Begriff der syntaktischen Desintegration s. B 5.6). Die Desintegration zeigt sich auch in den – allerdings sehr seltenen – Verwendungen der *ob*-Phrase im Anschluss an ihren Bezugssatz. Vgl.:

- (6) *Frauenhände sind schon fast keine Hände mehr: ob sie Butter aufs Brot oder Haare aus der Stirn streichen.* (MK1 Böll, Clown, S. 242)

Hier muss der erste Satz mit fallender Tonhöhenkontur enden.

Wie die Beispiele unter (1) bis (6) zeigen, kann die Binnenstruktur des durch den Konnektor *ob* regierten Ausdrucks folgendermaßen aussehen:

- auf den Konnektor folgt ein asyndetisch mit mindestens einem weiteren Verbletztsatz koordinierter Verbletztsatz (s. (1)) oder
- auf den Konnektor folgt eine aus *ob* und einem Verbletztsatz gebildete Phrase, die asyndetisch mit mindestens einer weiteren derartigen *ob*-Phrase koordiniert ist (s. die Beispiele unter (2)), oder
- auf den Konnektor folgt eine aus *ob* und einem Verbletztsatz gebildete Phrase, die mit mindestens einer weiteren *ob*-Phrase durch *oder* koordiniert ist (s. (3)), oder
- auf den Konnektor folgt ein Verbletztsatz, der mindestens eine mittels *oder* gebildete koordinative Verknüpfung enthält (s. (2)(a) und die Beispiele unter (4)), oder
- auf den Konnektor folgt ein Nichtsatz, der mit mindestens einem weiteren Nichtsatz asyndetisch koordiniert ist (s. (5)(f)), oder
- auf den Konnektor folgt ein Nichtsatz, der mit mindestens einer weiteren durch *ob* und einen Nichtsatz gebildeten Phrase asyndetisch (s. (5)(a), (b), (d), (e)) oder durch *oder* (s. (5)(b) bis (e)) koordiniert ist

Dabei ist zu verzeichnen, dass die asyndetische koordinative Verknüpfung von *ob*-Phrasen besonders häufig in Fällen ist, in denen der von *ob* regierte Ausdruck jeweils ein Nichtsatz ist. Diesen Schluss legen jedenfalls die Belege der Mannheimer Korpora nahe. Die Belege zeigen auch, dass die Verknüpfungen mittels *oder* im syntaktischen Bereich eines einzigen *ob* überwiegen.

Die in (5) illustrierten Verwendungen von Nichtsätzen als von *ob* regierte Ausdrücke interpretieren wir als Ergebnisse von Weglassungen aus Satzstrukturen. Anders als bei koordinativen Verknüpfungen von Nichtsätzen lassen sich jedoch die reduzierten Strukturen in der Regel nicht durch Kopien aus dem Bezugssatz (auch mit den notwendigen topologischen Anpassungen nicht) zu wohlgeformten Satzverknüpfungen expandieren. Dies gilt insbesondere für die Konstruktionen, in denen die vom Konnektor *ob* regierten Nichtsätze Nominalphrasen sind (s. (5)(a), (d) und (e)). Dies gilt aber auch für Konstruktionen, in denen die vom Konnektor *ob* regierten Nichtsätze Präpositionalphrasen (s. (5)(c) und (f)) oder Adjunktorphrasen (s. (5)(b)) sind. Diese lassen sich zwar problemlos durch die Konstituentenstruktur des Bezugssatzes zu einem Satz erweitern, wenn man dabei nur das finite Verb in Letztstellung bringt und ein – wie bei (5)(c) – semantisch leeres *es* tilgt, die Expansion ergibt jedoch nicht in jedem Falle einen rechten Sinn. So wäre die entsprechende Expansion von (5)(c) folgende:



- (5)(c') ?*Ob in Lateinamerika, in Zentralafrika oder im Süden Asiens zum Sturm auf das Urwalddickicht geblasen wird – es wird zum Sturm auf das Urwalddickicht geblasen.*

Eine allgemeinere Satzstruktur, zu der die durch *ob* regierten Nichtsätze zu expandieren sind, sind z. B. Sätze, die Ausdruck für die Amalgamierung der Bedeutung des jeweiligen Nichtsatzes mit einer Variable über Satzprädikate sind, die die Bedingung erfüllen, dass sie von der Bedeutung des Satzprädikats des Bezugssatzes inkludiert werden, d.h. einen Allgemeinbegriff zu diesem darstellen. So lassen sich als Ergebnis der Belegung der betreffenden Variablen z. B. für (5)(a) bis (c) folgende expandierte Strukturen der *ob*-Phrase annehmen:

- (5)(a') *Ob Gitter-, ob Lattenzäune betroffen sind, für einen Sägemüller hängt Geld drin.*  
 (b') *Ob sie es als peitschenschwingende Domina tut, ob sie es als Chansonette im Abendkleid tut, ob sie es mit Mini tut oder ob sie es mit Strapsen tut – Anna schlüpft von Rolle zu Rolle, von Song zu Song.*  
 (c') *Ob es in Lateinamerika geschieht, ob es in Zentralafrika geschieht, oder ob es im Süden Asiens geschieht – es wird zum Sturm auf das Urwalddickicht geblasen.*

In den Verwendungen unter (1) bis (6) lässt sich das, was die jeweilige *ob*-Phrase in ihrem spezifischen syntaktischen Verhältnis zum Bezugssatz ausdrückt, als Negation der von *ob* ausgedrückten Bedingungsrelation interpretieren: Der Sachverhalt, den der von *ob* regierte Ausdruck bezeichnet, ist keine hinreichende Bedingung für die Faktizität des vom Bezugssatz bezeichneten Sachverhalts. In der linguistischen Literatur werden solche *ob*-Phrasen „**Irrelevanzkonditionale**“ genannt. (S. hierzu auch B 5.6.) Die Interpretation der Irrelevanz des von der *ob*-Phrase bezeichneten Sachverhalts für die Faktizität des vom Bezugssatz bezeichneten Sachverhalts gewinnt die *ob*-Phrase dadurch, dass sie syntaktisch nicht in den Bezugssatz integriert ist und der Bezugssatz damit als Behauptung der Faktizität des vom Bezugssatz bezeichneten Sachverhalts interpretiert werden muss. Das Bewusstsein von der syntaktischen Desintegration der *ob*-Phrase wird in der Schrift bisweilen durch die Interpunktion widerspiegelt, und zwar durch Setzung eines Gedankenstrichs (s. (4)(c) und (5)(a) bis (d)) oder eines Doppelpunkts (s. (2)(b), (4)(a), (5)(e) und (f)).

Damit *ob* als ein Irrelevanzkonditionale bildender Konnektor interpretiert werden kann, muss in dem von ihm regierten Ausdruck eine Alternative ausgedrückt sein. Vgl. (4)(b) und (4)(b'') vs. (4)(b'''):

- (4)(b'') *Ob wir acht Gören waren oder nicht, wir mußten ins Geschirr.*  
 (b''') \**Ob wir acht Gören waren, wir mußten ins Geschirr.*

In der Alternativenvoraussetzung gehen die mit *ob* gebildeten Irrelevanzkonditionale zusammen mit Irrelevanzkonditionalen, die mittels *auch* gebildet sind (vgl. *Auch wenn du jammerst, du musst den Aufsatz schreiben.*). *Auch* setzt ebenfalls mehr als einen Sachverhalt

als Bedingung für den Sachverhalt voraus, den der Bezugssatz des durch *wenn* gebildeten Konditionalsatzes bezeichnet.

### Fazit:

Der Konnektor *ob* regiert eine Verbletztsatzstruktur und bezieht diese über seine Bedeutung semantisch auf einen Verbzweitsatz, ohne die semantisch aufeinander bezogenen Satzstrukturen syntaktisch zu einem komplexen Satz zu integrieren. Dabei wird die von *ob* regierte Verbletztsatzstruktur in der Regel vor, seltener im Anschluss an den Verbzweitsatz platziert. Die von *ob* regierte Satzstruktur muss (mindestens) eine Alternative ausdrücken.

## C 3.9 Begründend-kausales *dass*

Wie bereits in C 1.1 erwähnt, gibt es Verwendungen von *dass*, für die eine ganz spezifische semantische Beziehung zwischen einem von *dass* subordinierten Satz und einem Ausdruck abgeleitet werden kann, der *dass* übergeordnet ist. Zwei dieser Beziehungen wurden bereits in C 1.2.2.2 behandelt. Eine von diesen ist eine kausale Beziehung zwischen dem übergeordneten Satz und dem ihm folgenden durch *dass* subordinierten Satz, wobei im ersten Satz der Satzfolge eine Ursache für den Sachverhalt bezeichnet wird, den der von *dass* subordinierte Satz bezeichnet. Vgl. (1):

- (1) *Bienkopp knallt die Tür zu, dass die Kate zittert.* (= Beispiel (1)(c) in C 1.2.1)

Hier bezeichnet der postponierte subordinierte Satz in der Kausalbeziehung die Folge, Wirkung und der ihm vorausgehende Satz die Ursache. In den Verwendungen, um die es im Folgenden geht, liegt zwar ebenfalls eine Kausalbeziehung vor, jedoch ist diese auf zwei Ebenen der Bedeutung angesiedelt, und zwar auf konverse Weise. Vgl. die Beispiele unter (2):

- (2)(a) *Hast du Fieber, dass du so rote Backen hast?*  
 (b) *Was hast du mit der Uhr gemacht, dass sie nicht mehr geht?*  
 (c) *Du musst Fieber haben, dass du so rote Backen hast.*  
 (d) *Du hast doch was mit der Uhr gemacht, dass sie nicht mehr geht.*

Anders als bei Verwendungen von *dass*, wie sie durch (1) illustriert werden, muss es sich in den hier zu behandelnden *dass*-Verwendungen beim übergeordneten Satz um den Ausdruck einer Präsupposition oder Hypothese handeln. Die Hypothese kann mit einem Fragesatz zum Ausdruck gebracht werden, wie in (2)(a), oder mit einem Verbzweitsatz, wie in (2)(c) und (d). Eine Präsupposition, auf die mit einem solchen *dass*-Satz Bezug genommen werden kann, kann eine Frage-Präsupposition in einer Ergänzungsfrage sein, wie in (2)(b). Auf der Ebene der von den Teilsätzen bezeichneten Sachverhalte stellt der vom subordinierten Satz bezeichnete Sachverhalt eine mögliche Folge des vom ersten Teilsatz

bezeichneten Sachverhalts dar, z. B., dass Fieber zu Wangenröte führt. Gleichzeitig ist dieser Sachverhalt als Grund für die im ersten Satz ausgedrückte Hypothese oder Präsupposition zu interpretieren (die Hypothese/Präsupposition als Konsequenz der vom subordinierten Satz bezeichneten Tatsache). So ist z. B. in (2)(a) und (c) die Faktizität des vom subordinierten Satz bezeichneten Sachverhalts der Wangenröte als Grund für die Vermutung zu interpretieren, dass der vom ersten Konnekt bezeichnete Sachverhalt, dass der Adressat der Äußerung Fieber hat, seinerseits ein Faktum ist. In (2)(b) ist die Faktizität des vom subordinierten Satz bezeichneten Sachverhalts, dass die Uhr nicht mehr geht, als Grund für die Präsupposition zu interpretieren, dass der vom ersten Konnekt bezeichnete Sachverhalt, dass der Adressat etwas mit der dort genannten Uhr gemacht hat, ein Faktum ist. Wir nennen solche Verwendungen von *dass* „begründend-kausal“.

In jedem Falle muss in den begründend-kausalen Verwendungen von *dass* der vom zweiten Konnekt bezeichnete Sachverhalt als Faktum präsupponiert sein und dem Adressaten der Äußerung als solches bewusst sein. Dies wird dadurch reflektiert, dass der Hauptakzent der Konstruktion immer im ersten Konnekt liegt, was anzeigt, dass das zweite Konnekt Hintergrundinformation liefert. Dadurch unterscheidet sich diese Verwendung von *dass* von der Verwendung von *dass* als Postponierer, wie sie in (1) illustriert wird. Dort sind beide Konnekte fokal und der Hauptakzent der Konstruktion liegt im zweiten Konnekt.

Wie bei als Postponierer verwendetem *dass* gibt es, soweit wir sehen können, für begründend-kausales *dass* in der *dass*-Konstruktion keinen anderen Ausdruck für die spezifische semantische Relation, die für diese Konstruktionen abzuleiten ist. Zwar kann man in solchen Satzsequenzen, wie sie mit begründend-kausalem *dass* zu bilden sind, anstelle von *dass* auch *weil* verwenden, ohne dass die Interpretation der Begründung der im ersten Konnekt ausgedrückten Hypothese durch den vom zweiten Konnekt bezeichneten Sachverhalt verloren geht, doch muss in diesem Fall die Intonationskontur der Sequenz ‚erstes Konnekt < Konnektor < zweites (subordiniertes) Konnekt‘ eine andere sein. Soll auf diese Weise *weil* verwendet werden, müssen das erste und das zweite Konnekt jeweils eine eigene Intonationskontur mit jeweils einem eigenen Hauptakzent haben, wobei auch nach einer Entscheidungsfrage, anders als in Konstruktionen wie (2)(a), das zweite Konnekt eine fallend endende Intonationskontur aufweist. Vgl.:

- (3) *Hast du Fieber?* ↑ *Weil du so rote Backen hast.* ↓

Man könnte sich fragen, ob die Interpretation einer Begründungsbeziehung überhaupt durch *dass* bedingt ist, sind doch asyndetisch gebildete Satzfolgen wie

- (4)(a) *Hast du Fieber? Du hast so rote Backen.*  
 (b) *Du musst Fieber haben, du hast so rote Backen.*  
 (c) *Was hast du mit der Uhr gemacht? Die geht gar nicht mehr.*

ebenfalls als Sequenzen zu interpretieren, in denen der zweite Satz eine Begründung für die im ersten Satz ausgedrückte Hypothese (z. B. dass der Adressat der Äußerung Fieber hat) liefert. Bei diesen ergibt sich die Interpretation der Begründungsbeziehung offen-

sichtlich bereits aus dem Weltwissen über mögliche Zusammenhänge zwischen Sachverhalten der in den Teilsätzen beschriebenen Art (wenn man Fieber hat, hat man in der Regel gerötete Wangen). Wenn man diesen Zusammenhang nicht dem Ausdruck *dass* zuschreibt, hätte *dass* in den Beispielen unter (2) nur die Funktion, zu signalisieren, dass die Bedeutung des zweiten Satzes präsuppositional sein kann. Die Interpretation als Ausdruck einer Präsupposition, d.h. Faktenvorausannahme, gewinnt der zweite Satz dann dadurch, dass in seinem Kontext nichts gegen sie spricht.

Diese Analyse scheint zwar plausibel, macht jedoch die Annahme entsprechender spezifischer Gebrauchsbedingungen von *dass* nicht überflüssig, denn die Bildung von Konstruktionen wie denen unter (2) ist an spezifische Beschränkungen in den sonstigen Möglichkeiten der Verwendung des Lexems *dass* gebunden. Es ist nämlich nicht prädiktabel, dass *dass* an sich schon genau die festgelegte Reihenfolge, die angegebenen Akzentverhältnisse und die Möglichkeiten der Interpretation einer Folge aus einem durch *dass* subordinierten Satz und einem anderen Satz eröffnet, wie sie in (2) illustriert werden. Es ist z. B. nicht klar, warum mit der in (2) realisierten Art der semantischen Beziehung zwischen subordiniertem und restlichem Satz nicht auch *\*Dass du so rote Backen hast, hast du Fieber?* möglich sein sollte, ist doch die betreffende Begründungsbeziehung asyndetisch auch bei umgekehrter Reihenfolge der Sätze interpretierbar – vgl. *Du hast so rote Backen, hast du Fieber?* Ebenso ist asyndetisch eine Entsprechung von (3) möglich: *Hast du Fieber? Du hast so rote Backen.* Mit *dass* dagegen wäre die Konstruktion mit den Akzentverhältnissen von (3) nicht wohlgeformt bzw. würde die Sequenz eine ganz andere Bedeutung annehmen, die Begründungsbeziehung würde verloren gehen: *\*Hast du Fieber? Dass du so rote Backen hast.* Dies alles beschränkt die Möglichkeiten des Gebrauchs von *dass* mit begründend-kausaler Interpretation, obwohl der Subordinator *dass* an sich unterschiedliche Positionen und Akzentuierungen des durch ihn subordinierten Satzes bezüglich des übergeordneten Satzes erlaubt (vgl. *Dass du rote Backen hast, lässt auf Fieber schließen.*; *Es lässt auf Fieber schließen, dass du so rote Backen hast.*).

Konstruktionen wie die soeben angeführten nichtwohlgeformten *dass*-Konstruktionen werden ausgeschlossen, wenn man die begründend-kausale Verwendung von *dass* in den Gebrauchsbedingungen von *dass* an die in (2) illustrierte Reihenfolge der Sätze und die dort angegebene Akzentstruktur bindet.

Zusammenfassend führen wir nun die bisher beschriebenen Merkmale an, die zusätzlich zu den Konnektorenkriterien M1' bis M5' *dass* befähigen, als Konnektor mit spezifischer Bedeutung verwendet zu werden, und zwar als Konnektor, der signalisiert, dass der von ihm subordinierte Satz als Ausdruck einer Begründung für eine epistemische Minimaleinheit fungiert, die durch den Satz ausgedrückt wird, der *dass* unmittelbar vorausgeht.

### Zusammenfassung der Merkmale von begründend-kausalem *dass*

1. Eines der Argumente der Bedeutung von *dass* wird durch einen Verbletztsatz – *k#* – und das andere durch einen Interrogativsatz oder einen Konstativsatz – *kα* – ausgedrückt, der eine Hypothese zum Ausdruck bringt.
2. *Dass* steht unmittelbar vor seinem Konnekt *k#* und unmittelbar nach seinem Konnekt *kα*.
3. Das Konnekt *k#* von *dass* ist ein Hintergrundausdruck und das Konnekt *kα* fokal.
4. Das Konnekt *k#* von *dass* bezeichnet ein präsupponiertes Faktum.
5. Der Hauptakzent der durch *dass* gebildeten Konstruktion liegt im Konnekt *kα*.
6. Das Ende der Tonhöhenkontur der durch *dass* gebildeten Konstruktion entspricht der Tonhöhenbewegung des Konnektivs *kα*.

### C 3.10 *Ausgenommen*

Ein weiterer Einzelgänger ist *ausgenommen*. Wir führen zunächst Beispiele für seine korrekte Verwendung als Konnektor auf. *Ausgenommen* kann unmittelbar vor einem Verbzweitsatz stehen:

- (1)(a) *Gar nicht mehr hergeben wollten die Kleinsten ihre Geschenke. **Ausgenommen**, der ferngelenkte Jeep hatte einen Motorschaden und vom Puppenhaus fehlte ein Stück Fensterbrett.* (M Mannheimer Morgen, 3.1.1998, o.S.)
- (b) *Daß der Münchner dieses seit Jahren konsequent nicht tut, ist eigentlich bis jetzt wenig aufgefallen. **Ausgenommen**, wir werden direkt befragt.* (U Süddeutsche Zeitung, 17.6.1997, S. 29)
- (c) *„Es bleibt dir keine andere Wahl!“ sagte Jim kalt. „**Ausgenommen**, du sagst mir, wo ich den Mann finde, der dich dafür bezahlte, daß du [...] auf meine Rückkehr lauertest. Also?“* (MK2 Pegg, Jäger, S. 42)
- (d) *Jeder Anbieter sollte sich aber merken, daß er in Deutschland Benutzerhandbücher in Deutsch ausliefern muß, wenn er das nicht ausdrücklich im Vertrag ausschließt und schon in der Werbung darauf hinweist (**ausgenommen**, es handelt sich um Handbücher für Programmierer).* (CZ Computer Zeitung, 15.12.1994, S. 21)
- (e) *Ude freut sich nach wie vor auch auf ‚Termine‘, referiert und kommentiert (**ausgenommen**, er fungiert gar selber als Redner), wenn Preise verliehen, Ausstellungen eröffnet [...] oder Gedenktage begangen werden.* (U Süddeutsche Zeitung, 13.1.1996, S. 31)
- (f) *Foley bestätigte, daß die bosnischen Serben auf eine entsprechende Änderung der Wahlordnung gedrungen hatten. Bislang untersagte diese die Festnahme von Personen, die der Kriegsverbrechen verdächtig werden – **ausgenommen**, sie sind vom Haager Tribunal angeklagt.* (U Süddeutsche Zeitung, 12.9.1997, S. 6)

- (g) *Eine Eigentümlichkeit der cluniazensischen Kongregation verlangte, daß die Weihe sämtlicher Profossen, wo immer sie ihr Noviziat ableisteten, in Cluny stattfanden; **ausgenommen**, es habe sich ein Bruder in Lebensgefahr befunden.* (Domke, Bur Gund, S. 147)
- (h) *Das half ihm zur Urteilsklärung in vielen [...] Fällen, so zum Beispiel, wenn ein Ochs einen Mann oder Weib zu Tode gestoßen hatte, so war der Ochse zu steinigen [...], der Herr des Ochsen aber war unschuldig, **ausgenommen** der Ochse wäre bekanntermaßen schon immer stößig gewesen und der Herr habe ihn schlecht verwahrt: dann sei auch dessen Leben verwirkt, außer, er könne es ablösen mit dreißig Silberschekeln.* (THM Mann, Gesetz, S. 843)
- (i) *Sie werden ausschließlich in Leoben und Graz gemacht. **Ausgenommen natürlich**, die werdende Mutter kann nicht mehr in eines der zwei Spitäler gebracht werden.* (K Kleine Zeitung, 21.2.1997, o.S.)

In diesen Belegen hat *ausgenommen* konditionale Bedeutung (etwa ‚wenn nicht‘).

*Ausgenommen* kann auch mit einer unmittelbar folgenden Subordinatorphrase verwendet werden:

- (2)(a) *Seit ich 13 bin, spielte ich in Rockbands, und auch während meiner Profizeit arbeitete ich meistens in einem Rockkontext. **Ausgenommen**, wenn du an die Jazzfestivals denkst, aber heutzutage haben die meisten Jazzfestivals mit Jazz auch nicht mehr so viel zu tun.* (T die tageszeitung, 8.12.1992, S. 12)
- (b) *Weil nun die Wahl der Stücke von der Ratsdeputation abhing [...]: so wußte das Publicum – **ausgenommen** wenn ein neues Abderitisches Originalstück auf Theater gebracht wurde – selten vorher, was gespielt werden würde.* (Wieland, Abderiten, S. 158/159)
- (c) [...] *Denn ist  
Nicht alles, was man Kindern tut, Gewalt? –  
Zu sagen: – **ausgenommen**, was die Kirch'  
An Kindern tut.* (Lessing, Nathan, S. 137)
- (d) *Von vornehmer Geburt [...], brachte er sich geschickt und redlich durch und fügte sich in die bescheidenste Lebensart [...], war immer heiter und lebenswürdig, **ausgenommen** wenn er von den Schlachten und dem Unglücke seines Vaterlandes, von seinem Hasse gegen Rußland sprach.* (Keller, Der grüne Heinrich. Digitale Bibliothek, S. 26334)

In solchen Verwendungen wie den unter (1) aufgeführten erfüllt *ausgenommen* eindeutig die Kriterien M1' bis M5' (s. B 7.), ist also als Konnektor zu werten. (Nicht zu diesen Gebrauchsweisen zählen natürlich die Vorkommen, bei denen *ausgenommen* als infinitiver Bestandteil eines Verbalkomplexes von einem finiten Hilfs- oder Modalverb begleitet ist: *x sei ausgenommen*, *ausgenommen blieb x*, *x und y werden ausgenommen*, *x soll ausgenommen werden / sein*, *A hat x ausgenommen (von ...)* etc.)

Nun kann man versuchen, *ausgenommen* einer der sieben syntaktischen Konnektorenklassen zuzuordnen. Dazu wäre zunächst einmal zu fragen, ob es konnektintegriert vorkommt oder ob es nichtkonnektintegrierbar ist. Die Belege unter (1) und (2) (in denen *ausgenommen* nur in der Nullposition vorkommt) ebenso wie Umstellproben zeigen, dass letzteres der Fall ist. Vgl. die folgenden tentativen Permutationen von (1)(b), bei denen *ausgenommen* ins Vorfeld (b'), in Nacherstposition (b''), ins Mittelfeld (b''') und ins Nachfeld (b''') rückt:

- (1)(b) ***Ausgenommen**, wir werden direkt befragt.*  
 (b') *\***Ausgenommen** werden wir direkt befragt.*  
 (b'') *\*Wir **ausgenommen** werden direkt befragt.*  
 (b''') *\*Wir werden **ausgenommen** direkt befragt.*  
 (b''') *\*Wir werden direkt befragt **ausgenommen**.*

Falls diese Formulierungen grammatisch korrekt und interpretierbar sein sollten, haben sie doch auf jeden Fall gegenüber der Ausgangsversion eine stark geänderte Bedeutung. Als einzige Position kommt für *ausgenommen* als Konnektor offenkundig die Nullstelle in Frage.

**Anmerkung zur Nacherstposition von *ausgenommen*, im Vergleich mit (1)(b''):**

Nacherstposition von *ausgenommen* ist wohl möglich, aber nur, wenn der Ausdruck, auf den es im Vorfeld folgt, eine Nominalphrase ist:

- (i) ?Am Valentinstag ***ausgenommen** werden wir täglich befragt.*  
 (ii) Dich ***ausgenommen**, fahren wir alle nach Hause.*

Wir können jetzt schon sehen, worauf wir unten noch einmal eingehen werden, dass es sich nämlich bei dem *ausgenommen* in (ii) nicht um einen (Satz-)Konnektor handelt, sondern um eine nachgestellte Präposition, die den Akkusativ regiert.

M.a.W.: *ausgenommen* kommt nur „desintegriert“, und zwar **vor** seinem internen Konnekt vor. Wir halten also als erstes Zwischenergebnis fest: *ausgenommen* ist ein **nichtkonnektintegrierbarer** Konnektor, da es weder im Vor- noch im Mittelfeld des internen Konnektivs auftreten kann. Es kann also, wie die meisten der hier behandelten Einzelgänger, zumindest in diese große Gruppe eingeordnet werden. Könnten wir es aber nicht auch noch genauer einer der vier Untergruppen dieses Bereichs zuordnen?

Die Vermutung liegt nahe, da in manchen Hinsichten *ausgenommen* den Verbzweitsatz-Einbetttern gleicht.

Wie diese erfordert es als internes Konnekt – wenn dieses satzförmig ist – einen Verbzweitsatz (sofern nicht eine Subordinatorphrase folgt, wie in den Belegen unter (2)); vgl.

- (1)(f') [...], *ausgenommen* \*sie vom Haager Tribunal angeklagt sind  
 (f'') [...], *ausgenommen*, \*sind/seien sie vom Haager Tribunal angeklagt

Einen weiteren dieser Aspekte haben wir gerade ausgeführt: *Ausgenommen* steht immer an der Nullstelle vor seinem internen Konnekt. Andere Positionen sind nicht möglich. Damit gehört es wie die Verbzweitsatz-Einbettter zu den nichtkonnektintegrierbaren Konnektoren.

In den schriftsprachlichen Korpora des IDS fanden wir bei Satzkonnekten nur den Fall belegt, dass das externe Konnekt vor dem internen und *ausgenommen* zwischen beiden steht. Nach unseren sprachlichen Intuitionen – gestützt durch Verschiebetests – gilt jedoch: *Ausgenommen* kann, muss aber nicht **zwischen** seinen Konnekten stehen. Die Reihenfolge der Konnekte ist prinzipiell beliebig; *ausgenommen* steht vor seinem internen Konnekt und wandert bei Umstellung mit diesem vor sein Bezugskonnekt oder kann in dieses eingeschoben werden, vgl. (1)(a) vs (1)(a') und (1)(a''):

- (1)(a) *Gar nicht mehr hergeben wollten die Kleinsten ihre Geschenke. **Ausgenommen**, der ferngelenkte Jeep hatte einen Motorschaden.*
- (a') ***Ausgenommen**, der ferngelenkte Jeep hatte einen Motorschaden, wollten die Kleinsten ihre Geschenke gar nicht mehr hergeben.*
- (a''-1) *Die Kleinsten wollten, **ausgenommen**, der ferngelenkte Jeep hatte einen Motorschaden, ihre Geschenke gar nicht mehr hergeben.*
- (a''-2) *Die Kleinsten wollten ihre Geschenke, **ausgenommen**, der ferngelenkte Jeep hatte einen Motorschaden, gar nicht mehr hergeben.*

Mit dieser Eigenschaft unterscheidet sich *ausgenommen* von dem ihm ansonsten syntaktisch wie semantisch nahe verwandten Einzelgänger *außer*, bei dem Anteposition im vergleichbaren Fall ausgeschlossen zu sein scheint (vgl. C 3.3).

Immerhin stellt die Voranstellung des internen Konnekts bei *ausgenommen* zumindest den wesentlich **seltener** vorkommenden Fall dar, sie lässt sich aber – wie gezeigt – durchaus konstruktiv (durch Umstellung gegebener Belege) und mit grammatisch akzeptablem Ergebnis herstellen.

**Anmerkung zum Grund für die faktische Seltenheit von Voranstellung der Einheit aus *ausgenommen* und seinem internen Konnekt vor das externe Konnekt bzw. von parenthetischer Stellung:**

Der Grund für die genannte Seltenheit dürfte kein syntaktischer, sondern eher ein informationspragmatischer sein: Die Ausnahme vor der Regel zu nennen, ist kommunikationsdynamisch in den meisten Fällen ungeschickt; die Nennung der Einschränkung vor dem allgemeinen Fall ist wesentlich schwieriger zu verarbeiten und absichtlich gesetzten Sonderfällen vorbehalten.

Der parenthetische Einschub (vgl. a. (2)(b)) als dritter möglicher Fall weist oft eine gewisse Vagheit des Skopus auf, d.h. es ist nicht eindeutig klar, was genau das externe Konnekt bzw. was dessen exakter Umfang ist (vgl. (1)(e)).

Aufgrund der Tatsache, dass verschiedene Reihenfolgen der Konnekte prinzipiell in Frage kommen, könnte *ausgenommen* nur ein Subjunktor oder Verbzweitsatz-Einbeter sein, denn bei Postponierern und Konjunktorern ist die Reihenfolge der Konnekte festgelegt ( $k\alpha - K - k\#$ ).

Zu der Frage, ob bei Linksversetzung der Konnektorphrase aus *ausgenommen* und Verbzweitsatz im externen Konnekt wie bei anderen konditionalen Konnektoren ein Korrelat *dann* oder *so* stehen kann, haben wir außer dem relativ artifiziellen (1)(h) keine Belege, aber unterschiedliche Lehrmeinungen gefunden; die Intuitionen sind hier nicht klar, mit einer Tendenz zur Vermeidung der entsprechenden Formulierung.



Mit der in (1)(a') demonstrierten Möglichkeit, dass die Phrase aus *ausgenommen* und dessen internem Konnekt das Vorfeld des externen Konnektivs bildet, ist gleichzeitig auch gezeigt, dass in diesen Fällen die beiden in dieses **eingebettet** sind, wie ja auch die Verbzweitsatz-Einbeter (als einzige neben den Subjunktoren) ihr eines Konnektiv in ihr anderes einbetten können (vgl. C 1.3.1); ein weiterer Unterschied zu Konjunktoren und Postponierern.

Und noch ein weiteres Merkmal hat *ausgenommen* mit den Verbzweitsatz-Einbettern gemeinsam, nämlich das, dass sein internes Konnektiv **kein subordinierter** (also Verbletz-)Satz sein kann. Es hat vielmehr, wenn es ein Satz ist, stets die Form eines Verbzweitsatzes; andere Verbstellungen kommen nicht in Frage – ein weiterer Beleg, dass es sich bei *ausgenommen* nicht um einen Subjunktoren handeln kann.

Eine Anmerkung schließlich noch zur Frage der Fokus-Hintergrund-Gliederung (vgl. B 3.3.1) in Konstruktionen mit *ausgenommen*. In den Belegen unter (1) und (2) sind jeweils beide Konnektive fokal. Dies scheint die „normale“ Informationsstruktur zu sein. Damit und ebenso mit der Tatsache, dass auch andere Verteilungen von Fokus und Hintergrund denkbar sind, ebenso wie in ganz analogen Problemen mit den Wohlgeformtheits-Intuitionen, ähnelt *ausgenommen* in einer weiteren Hinsicht den Verbzweitsatz-Einbettern (vgl. zu diesen C 1.3.4).

Außer diesen **definitorischen** Merkmalen (die wir als konstitutiv für die syntaktische Klasse betrachten, vgl. C 1.3.5) hat *ausgenommen* auch noch weitere in C 1.3 angeführte, rein deskriptive Eigenschaften mit den Verbzweitsatz-Einbettern gemeinsam:

Wie die Mehrzahl der Verbzweitsatz-Einbeter ist auch *ausgenommen* erkennbar vom Perfektpartizip eines Verbs (*ausnehmen*) abgeleitet und kommt außer in seiner Funktion als Konnektiv auch – ja viel häufiger – als Bestandteil eines entsprechenden Prädikats vor (s.o.).

Damit hängen, wie schon in Bezug auf die Verbzweitsatz-Einbeter in C 1.3.3.5 gesagt, verschiedene weitere Phänomene zusammen:

In der großen Mehrzahl der schriftlichen Belege wird *ausgenommen* wie die Verbzweitsatz-Einbeter von seinem folgenden (internen) Konnektiv **durch ein Komma abgetrennt** (vgl. (1)(a) bis (1)(g), (2)(a) und (c); zur Relevanz dieses Phänomens für die Abgrenzung von Verbzweitsatz-Einbettern gegen Subjunktoren vgl. C 1.3.3.5, 1.); die Fälle, in denen dies anders ist (vgl. (1)(h) sowie (2)(b) und (d)), sind die deutlich selteneren.

Wie die Verbzweitsatz-Einbeter kann *ausgenommen* durch ihm unmittelbar vorangestelltes (**ein**)*mal* modifiziert werden (vgl. den unten angeführten Beleg (4) oder die Variation von (1)(g) **einmal** *ausgenommen*, *es habe sich ein Bruder in Lebensgefahr befunden*), auch das eine Möglichkeit, die bei konditionalen **Subjunktoren** mit gewissen Ausnahmen (vgl. C 1.3.3.5, 2.) **nicht** vorliegt. Und wie die entsprechenden Verbzweitsatz-Einbeter (vgl. C 1.3.3.4 sowie C 1.3.3.5, 4.) kann auch *ausgenommen* durch ihm unmittelbar nachgestellte konnektivintegrierbare Konnektoren (wie auch durch gewisse modale Elemente) modifiziert werden, so in *ausgenommen* **nur/lediglich/einzig/allein/allerdings/vielmehr/etwa**, *ausgenommen* **vielleicht/wahrscheinlich** etc. mit folgendem Verbzweitsatz, vgl. etwa *ausgenommen* **natürlich** in (1)(i) oder auch in *Ausgenom-*

**men natürlich**, es handle sich bei den Pilgerinnen um hübsche junge Mädchen (Domke, Burgund, S. 19); auch hier lässt sich (1)(g) entsprechend variieren: **ausgenommen nur/lediglich**, es habe sich ein Bruder in Lebensgefahr befunden.

Eine weitere Gemeinsamkeit ist, dass es auch zu *ausgenommen* eine (frei bildbare, vgl. B 8.2) synonyme konstruktionelle Variante mit folgendem *dass* gibt, die – da einbettend und einen Verbletztsatz subordinierend – als Subjunktör einzustufen ist (vgl. C 1.3.1, C 1.3.2 und C 1.3.3.5, 3.); bei dieser finden sich nun auch in den Korpora Fälle von Voranstellung, vgl. (3)(b), und Parenthese (Interponierung), vgl. (3)(c):

- (3)(a) *Eine Dienstmagd kam unter das Wasser und diente drei Jahre lang bei dem Nix. Sie hatte es an einem guten Leben und allen Willen, **ausgenommen**, daß ihr Essen ungesalzen war. Dies nahm sie auch zur Ursache, wieder wegzuziehen.* (GRI Grimm, Magd, S. 86)
- (b) *Eine Umgebung von bequemen geschmackvollen Meublen hebt mein Denken auf und versetzt mich in einen behaglichen passiven Zustand. **Ausgenommen**, daß man von Jugend auf daran gewöhnt sei, sind prächtige Zimmer und elegante Hausgeräte etwas für Leute, die keine Gedanken haben und haben mögen.* (U Süddeutsche Zeitung, 2.12.1995, S. 907)
- (c) *Die neuern Forte piano [...] haben viele Vorzüge [...]. Ich glaube aber doch, daß ein gutes Clavicord, **ausgenommen daß** es einen schwächern Ton hat, alle Schönheiten mit jenem gemein [...] hat [...].* (U Süddeutsche Zeitung, 4.4.1998, S. 907)
- (d) *Einige werden ihre Bestürzung wiederholen, daß es mitten im zwanzigsten Jahrhundert möglich ist, für einen Roman zum Tode verurteilt zu werden. Ich sage „wiederholen“, denn, einige Varianten ausgenommen [...], ausgenommen etwa die Tatsache, daß Sie eine Frau sind [...], **ausgenommen, daß** diese [...] Regierung [...] die Partei der Totschläger ergriffen hat [...]; abgesehen von diesen „Varianten“ ist Ihre Situation tatsächlich von der Salman Rushdies wenig unterschieden [...].* (T die tageszeitung, 20.7.1994, S. 13)
- (e) *Herr Pictet verschloß zwei Thermometer, die einander völlig ähnlich und gleich waren, **ausgenommen, daß** die Kugel des einen geschwärzt war, in einem dem Licht völlig unzugänglichen Schrank.* (Schelling: Ideen zu einer Philosophie der Natur. Digitale Bibliothek, S. 37780)

Schließlich passt *ausgenommen* auch semantisch in jene Gruppe: Alle Verbzweitsatz-Einbetter sind **konditional**, und auch *ausgenommen* hat in vielen Verwendungen (u. a. in allen Belegen, die wir mit einem vollständigen Verbzweitsatz als internem Konnekt gefunden haben, etwa denen in (1)) eine konditionale Semantik (etwa ‚wenn nicht; es folgt eine Ausnahme oder Einschränkung‘, vgl. das zu *außer* in C 3.3 Gesagte).

Dazu hat *ausgenommen* zwar in diesen Verwendungen als spezielle Bedeutungskomponente einen Negationsaspekt, aber diese Tatsache ergibt keinen wesentlichen Unterschied, sondern kann allenfalls als Grundlage zu einer Subklassifikation der konditionalen Konnektoren dienen. Außerdem zeigen Belege, in denen die auch in anderen Fällen weit-

verbreiteten Probleme „normaler“ Sprecher mit einer in die Bedeutung von Lexemen inkorporierten Negation sichtbar werden, dass über diesen Bedeutungsaspekt unter sprachbeschreibenden Gesichtspunkten noch nachgedacht werden muss, vgl. etwa

- (4) *Das Budget wird aller Voraussicht nach [...] eingehalten – einmal ausgenommen, es tritt nichts Unvorhergesehenes ein.* (SGT St. Galler Tagblatt, 23.7.1999, o.S.)

**Anmerkung zur Semantik von *ausgenommen*:**

In anderen syntaktischen Kontexten – z. B. in den unter (2) angeführten Belegen mit *ausgenommen wenn* (!) und in einigen Fällen vor einem Nichtsatz – entspricht die wahrheitsfunktionale Bedeutung von *ausgenommen* eher einer, die verkürzt mit ‚und nicht‘ wiederzugeben wäre, wie sie auch bei *statt* vorkommt (vgl. C 3.12).

Mit der konditionalen Semantik von *ausgenommen* mit einem Verbzweitsatz als internem Konnekt hängt auch zusammen, dass dieser Satz – wie es auch von Verbzweitsatz-Einbettern verlangt wird und etwa auch bei *außer* der Fall ist (vgl. C 3.3) – nur ein **konstativer Deklarativsatz** sein kann (vgl. dazu C 1.3.3.3), dessen Verb entsprechend dem fehlenden Faktizitätsanspruch durchaus auch im Konjunktiv stehen kann (vgl. (1)(g) und (h) oder den oben angeführten Beleg *Ausgenommen natürlich, es handle sich bei den Pilgerinnen um hübsche junge Mädchen*). Darin unterscheidet sich *ausgenommen* von den Konjunktor, bei denen der Satztyp auch des internen Konnektivs prinzipiell unbeschränkt ist. (Als externes Konnekt kommen auch bei *ausgenommen* verschiedene Arten von Sätzen in Frage, auch wenn in den Belegen z. B. keine Aufforderungen vorkommen; sie können aber konstruiert werden, vgl. *Geh bitte jeden Tag zur Schule, ausgenommen du bist krank!*.)

Trotz aller dieser Analogien lässt sich *ausgenommen* nicht rundweg als Verbzweitsatz-Einbetter ansehen.

Ein wesentlicher Unterschied ist, dass *ausgenommen* eine deutlich vielfältigere Syntax zeigt als jene. So können die von den Verbzweitsatz-Einbettern eingebetteten (also das Vorfeld des externen Konnektivs bildenden) Ausdrücke **keine** Nichtsätze sein, was so bei *ausgenommen* nicht stimmt, wie schon der Teil einige Varianten *ausgenommen* in (3)(d) zeigte und wie auch folgende Belege zeigen:

- (5)(a) Wirkliche Menschen *sind nicht zu sehen. Ausgenommen* ein Rollerblader, *der leichtfüßig über die ebenen Platten der Gehwege rollt.* (B Berliner Zeitung, 6.4.1998, S. 3)

Einige dieser Fälle (incl. (3)(d)), mit einer unmittelbar auf *ausgenommen* folgenden Nominalphrase im Nominativ, scheinen nicht als Weglassungskonstruktionen gedeutet werden zu können: durch Hinzufügung semantisch armen Materials (bevorzugt aus dem Kontext) wie eines Hilfsverbs entsteht ein vollständiger Satz, in dem *ausgenommen* als Prädikatsteil fungiert (*Einige Varianten seien ausgenommen [...]; abgesehen von diesen „Varianten“ ist Ihre Situation tatsächlich von der Salman Rushdies wenig unterschieden [...]*), aber **im Satzkontext** ist diese Ergänzung zu einem Satz nicht immer möglich. So kann

- (5)(b) *Der Sperrmüll nimmt den ganzen Kram mit, ausgenommen **den alten Kühlschranks**.*

nicht bedeutungsbewahrend zu

- (b') *Der Sperrmüll nimmt den ganzen Kram mit, ausgenommen **er nimmt** den alten Kühlschrank **mit**.*

ergänzt werden. Hier werden Nichtsatzkonnekte mit gleicher syntaktischer Funktion wie von Konjunktor **koordinativ** verknüpft – eine Unmöglichkeit bei Verbzweitsatz-Einbettungen.

*Ausgenommen* leitet hier – wie es z. B. *statt* tun kann – Nominalphrasen ein, die im Kasus mit einer Bezugsgröße im Rest des Satzes kongruieren, d.h. die nicht von *ausgenommen* im Kasus regiert werden – womit *ausgenommen* hier nicht als Präposition klassifiziert werden kann, vgl.

- (5)(c) *[Niemand] bemerkte oder kannte mich [...], [ein Mann] **ausgenommen**, der mit einem Zollstab und Bleistift in der Hand über die Gasse geeilt kam.* (Keller, Der grüne Heinrich. Digitale Bibliothek, S. 26696)
- (c') *\*Niemand bemerkte oder kannte mich, **ausgenommen** ein Mann bemerkte oder kannte mich.*
- (d) *„Du mußt unser König sein, [keiner] ist höher geflogen als du.“ „**Ausgenommen [ich]**,“ schrie der kleine Kerl [...].* (GRI Grimm, Der Zaunkönig, S. 716)
- (d') *\*Ausgenommen ich **bin** höher geflogen als **er**.*

In den Beispielen unter (5) werden Form und Funktion des internen Konnektivs nicht von *ausgenommen*, sondern von einem Ausdruck „außerhalb“, im Koordinationsrahmen, bestimmt. Hier gelten ähnliche Regularitäten wie bei *außer* (vgl. C 3.3 und C 3.13.1).

Zwischen dieser Gruppe von Fällen und der oben erwähnten Variante von *ausgenommen* mit einem *dass*-Satz (vgl. (3)) steht der Typ der folgenden Konstruktion:

- (3)(d) *[...] ausgenommen [...] **die Tatsache, daß Sie eine Frau sind** [...]*

Im folgenden Beleg haben wir deutlich keine Rektion durch *ausgenommen* (ein Dativ wäre dann völlig unmotiviert), sondern „von außen“, durch das Verb (*vergeben* bzw. *verbieten*); explizit liegt zwar auch keine Kongruenz vor, aber ein zweites, *den Mädchen* bzw. *den Berechtigten* entsprechendes Satzglied als externes Konnektiv ließe sich leicht ergänzen, etwa *allen* (sozusagen Kongruenz mit Null):

- (6)(a) *Er vergab leicht, ausgenommen **den Mädchen** [...].* (Jean Paul, Siebenkäs. Digitale Bibliothek, S. 22014)
- (b) ***Ausgenommen [den Berechtigten]** ist es verboten, Fahrzeuge auf dem Areal abzustellen.* (SGT St. Galler Tagblatt, 23.4.1997, o.S.)

Beispiele mit expliziter Dativkongruenz lassen sich danach leicht konstruieren (z. B. *Ich gebe es jedem, ausgenommen dir.*).

In diesen Fällen wäre die Ergänzung zu einem Satz – *ausgenommen er vergab den Mädchen* – völlig irreführend, was die Bedeutung angeht. (6)(a) impliziert, dass „er“ den Mädchen nicht vergab; wir haben also hier *ausgenommen* nicht in der ‚wenn nicht‘-, sondern in der ‚und (bzw. aber) nicht‘-Bedeutung, die wir auch von *aufßer* kennen. (6)(b) ließe sich dagegen paraphrasieren als **Wenn jemand nicht** *berechtigt ist, ist es ihm verboten ...*

Daneben kommt *ausgenommen* aber auch als Präposition vor, die den Akkusativ regiert (vgl. schon Beispiel (ii) in der obigen Anmerkung), wobei die ganze Präpositionalphrase das Vorfeld des Bezugssatzes bildet oder im Nachfeld steht, bzw. als Nachtrag daherkommt:

- (7)(a) **Ausgenommen** den Sieg gegen Schalke 04 vor zwei Wochen, konnten die Nürnberger Spieler erstmals seit dem grandiosen 2:1 gegen den FC Bayern München [...] spielerisch und kämpferisch überzeugen. (T die tageszeitung, 28.3.1994, S. 18)
- (b) **Ausgenommen** den US-Markt, zählt sich Puma zu den weltweit fünf größten Sportartikelherstellern. (U Süddeutsche Zeitung, 22.2.1997, S. 25)
- (c) [...] das Spiel war ziemlich ereignislos verlaufen. **Ausgenommen** jenen Kopfball von Ouakili in der 3. Minute, den Torhüter Golz über die Querstage gelenkt hatte. (U Süddeutsche Zeitung, 16.11.1998, S. 37)
- (d) Das sieht auch der Rest der Welt so – besser gesagt, das Gros der Welt. **Ausgenommen** den Stadtstaat Singapur und seine Linie Singapore Airlines: Die denkt dazu ähnlich konservativ wie die Deutsche Lufthansa [...]. (U Süddeutsche Zeitung, 10.10.1996, S. 905)

Zwei Anmerkungen dazu: Die Kommasetzung in den ersten beiden Belegen spricht dagegen, dass der jeweilige Schreiber *ausgenommen* hier als Präposition gedacht hat. Und: In vielen Fällen – Belege dafür können wir uns sparen – ist nicht eindeutig, ob es sich um einen Nominativ oder einen Akkusativ handelt.

Erstaunlich häufig (wobei diese Quantifizierung natürlich im Wortsinn relativ zu verstehen ist) findet sich in den Belegen ein *ausgenommen*, das den Genitiv regiert, und zwar fast ausschließlich in Anteposition. Hier sollen stellvertretend nur drei Belege aus drei deutschsprachigen Ländern angeführt werden (das Gegenstück steht jeweils im Nominativ, kongruiert also nicht mit jenem):

- (8)(a) **Ausgenommen** des besagten 170 Kilometer breiten Streifens im ANWR wurden bereits die gesamten 1.750 Kilometer Küste zwischen der kanadischen Grenze und der Lisburne Halbinsel [...] für die Exploitation geöffnet. (T die tageszeitung, 9.3.1991, S. 28)
- (b) **Ausgenommen** der beiden Firmeninhaber absolvierten die Memex-Mitarbeiter Ausbildungen als Werkzeugmacher oder Elektromonteure. (SGT St. Galler Tagblatt, 26.1.2001, o.S.)
- (c) **Ausgenommen** der Notfälle werden auf der Ambulanz alle chirurgischen Patienten auf ihre Narkosetauglichkeit hin untersucht. (K Kleine Zeitung, 22.4.1997, o.S.)

Die Genitiv-Rektion bei *ausgenommen* ist trotz der vergleichsweise hohen Belegzahl und anders als bei *außer* (vgl. die Anmerkung in C 3.3) eindeutig als grammatisch falsch zu werten; dies scheint auch den Sprechern bewusst zu sein, wie die Gegenüberstellung folgender beider Belege zeigt, bei denen es sich offenkundig um ein „Original“ und dessen redaktionelle Bearbeitung handelt, wobei es sich (wegen des Mehr an Information) wohl bei dem Text mit dem Genitiv um die frühere Version handelt:

- (8)(d-1) *Wie der Name bereits beschreibt, sollen die von der Top-City-Gesellschaft neu konzipierten 600 Stellplätze auf drei Stockwerken im Festungsfelsen verschwinden. **Ausgenommen der** Zu- und Abfahrt am Ende der Kinkstraße vollkommen unsichtbar von außen.* (Tiroler Tageszeitung, 11.9.1996, o.S.)
- (d-2) *Wie der Name bereits beschreibt, sollen die neu konzipierten 600 Stellplätze auf drei Stockwerken im Festungsfelsen verschwinden. **Ausgenommen die** Zu- und Abfahrt am Ende der Kinkstraße vollkommen unsichtbar von außen.* (Tiroler Tageszeitung, 11.9.1996, o.S.)

Über die Hintergründe, wie es zu dieser Erscheinung (*ausgenommen* + Genitiv) kommen konnte, soll hier nicht spekuliert werden. Sicher kann man aber sagen, dass die Verwendung des Genitivs einer Tendenz entspricht, als Rektion von jüngeren Präpositionen, die sich aus anderen Wortarten entwickelt haben, Genitivrektion zu gebrauchen (so auch bei *entsprechend, entgegen, dank, laut, gegenüber, gemäß, getreu*).

Für die verschiedenen Möglichkeiten, was sonst noch als Kokonstituente von *ausgenommen* auftreten kann, stehe exemplarisch ein Adverb:

#### **Anmerkung zum Begriff der Kokonstituente in Bezug auf *ausgenommen*:**

Kokonstituente von *ausgenommen* ist ein Ausdruck, der unmittelbar auf *ausgenommen* folgt und mit diesem das Vorfeld eines Satzes besetzen kann.

- (9) So spricht man eigentlich nicht, **ausgenommen** schnitzerhaft [...]. (Jean Paul, Siebenkäs. Digitale Bibliothek, S. 22044)

Hier fungiert *ausgenommen* als Konnektor: Man kann sein internes Konnekt bedeutungsbewahrend zu einem Satz ergänzen (*So spricht man eigentlich nicht, **ausgenommen** man spricht schnitzerhaft*).

Schließlich kommen als Kokonstituenten von *ausgenommen* z. B. auch Präpositionalphrasen vor:

- (10)(a) **Ausgenommen** bei äußerer Anwendung muß die Dosierung sicherstellen, daß täglich nicht mehr als ein Mikrogramm PA eingenommen wird. (T die tageszeitung, 28.8.1992, S. 22)
- (b) [...] daß Sie vor den wenigsten Türen etwas bekommen werden; **ausgenommen** vor den Türen der gutherzigen Mädchen [...]. (Lessing, Minna von Barnhelm. Digitale Bibliothek, S. 30886)

- (c) *Mit ihm spielt Gott der Herr*  
Alle Tage eine Stunde –  
**Ausgenommen an dem neunten**  
Tag des Monats Ab [...]. (Heine, Romanzero. Digitale Bibliothek, S. 18200)
- (d) *Trinken haben sie nicht nötig, denn es finden gar keine Ausleerungen bei ihnen statt, **ausgenommen durch das Aushauchen**.* (Bürger, Münchhausen. Digitale Bibliothek, S. 1018)
- (e) *[...] so glücklich und vergnügt, als er noch nie, **ausgenommen mit Philipp Reisern**, gewesen war* [...]. (Moritz, Anton Reiser. Digitale Bibliothek, S. 33510)

Hier ist eine bedeutungsgleiche Ergänzung zu einem Satz nicht möglich. (a) ließe sich allerdings unter Rückgängigmachung der Nominalisierung als Satz nach dem Muster *Ausgenommen wenn ... äußerlich angewendet wird* (vgl. die Belege unter (2)) paraphrasieren.

Bei gleichbleibender Bedeutung (in der Variante ‚wenn nicht‘) zeigt *ausgenommen* je nach dem Format seiner ihm folgenden Kokonstituente ganz unterschiedliche Ähnlichkeiten; mit Satzkonnekten deutliche zu den Verbzweitsatz-Einbetttern, mit andersartigen Ausdrücken zu den koordinierenden Konnektoren, den Konjunkturen, die Variante mit folgendem *dass* ist ein Subjunktore.

Wir fassen zusammen: *ausgenommen* gleicht in mindestens einem zentralen Merkmal auch den Konjunkturen (vgl. C 1.4), nämlich darin, dass es die koordinative Verknüpfung zweier funktionsgleicher Einheiten bewirkt, die unterschiedliche Formate haben können, also nicht unbedingt ein Satz sein müssen. (Zwar ist es denen gegenüber eingeschränkt, sind z. B. keine Wortteile als Konnekte vorstellbar; für Temporaladverbien wie *gestern* und *heute*, wie sie etwa bei *außer* vorkommen, haben wir keine Belege gefunden, was aber nicht die Unmöglichkeit solcher Elemente als „Kooordinate“ von *ausgenommen*, sondern nur die Bevorzugung von *außer* für diesen Zweck beweist. Aber diese Restriktion ist keine wesentliche Differenz.)

Allerdings hat *ausgenommen* – wie wir gesehen haben – u. a. andere Stellungseigenschaften als die Konjunkturen, die ja immer zwischen den Konnekten stehen müssen.

Wesentlich für Verbzweitsatz-Einbetter ist andererseits die Bedingung, dass sie nicht koordinierend sein dürfen.

Wenn aber die Kokonstituente eines Konnektors auch nichtsatzförmig sein kann, kann es sich bei diesem Konnektor nicht um einen Verbzweitsatz-Einbetter handeln (vgl. (V2E5) in C 1.3); Nichtsatzförmigkeit ist nur bei Konjunkturen und einigen Subjunkturen möglich (vgl. die zusammenfassende Matrix in C 1.5).

Alles in allem ist *ausgenommen* als polykategorieller syntaktischer Einzelgänger aufzufassen, dessen (idiosynkratische) Merkmale im Lexikon angeführt werden müssen. In der folgenden Aufzählung fassen wir diese, soweit sie in diesem Kapitel beschrieben wurden, noch einmal zusammen:

### Zusammenfassung der syntaktischen Merkmale von *ausgenommen*:

1. *ausgenommen* ist ein Konnektor, d.h. es erfüllt die Kriterien (M1') bis (M5') aus B 7.
2. *ausgenommen* ist nichtkonnektintegrierbar, d.h. es kann an keiner anderen Stelle als in der Nullposition des internen Konnektivs (also vor diesem) vorkommen, insbesondere nicht in dessen Vor- oder Mittelfeld.
3. Kokonstituente von *ausgenommen* können neben Sätzen auch Nominalphrasen und Pronomen, Präpositionalphrasen sowie ... sein. D.h.: Neben satzförmigen gibt es auch nichtsatzförmige, nicht zu Sätzen expandierbare Ausdrücke als Kokonstituente von *ausgenommen* (außerhalb des Falls, dass *ausgenommen* als Präposition mit Kasusreaktion fungiert).
4. Wenn die Kokonstituente satzförmig ist, dann kann es sich nur um einen Verbzweitsatz handeln; wie bei *außer* (vgl. C 3.3, Beispiel (6) und (7)) kommen finit eingeleitete Prädikatsausdrücke und Verbletz- oder -ersätze nicht in Frage, wohl aber Subordinatorphrasen.
5. Ein Verbzweitsatz als internes Konnektiv muss ein konstativer Deklarativsatz sein. Kriterium (M5') kann dahingehend analog zu (V2E5) verschärft werden.
6. In gewissen Fällen stellt *ausgenommen* – wie etwa auch *statt*, vgl. C 3.12 – zwischen seiner Kokonstituente und einem Pendant in dem Satz, in dem *ausgenommen* und seine Kokonstituente eine Konstituente bilden, eine koordinative Verknüpfung her, d.h. zu der Kokonstituente von *ausgenommen* muss im Restsatz ein Ausdruck mit identischer syntaktischer Funktion vorhanden sein.
7. Für die Reihenfolge der von *ausgenommen* in Beziehung gesetzten Ausdrücke gibt es verschiedene Möglichkeiten: Die Kokonstituente kann vor, nach oder in dem Bezugsausdruck stehen. Ist die Kokonstituente, also das interne Konnektiv ein Satz, so ist das topologische Muster externes Konnektiv < *ausgenommen* < internes Konnektiv das deutlich häufigste.
8. Es gibt zu *ausgenommen* eine Variante mit folgendem *dass*, die als Subjunktor zu fassen ist.
9. *Ausgenommen* kann außer als Konnektor auch als Prä- oder Postposition fungieren und regiert dann Nominalphrasen im Akkusativ. Genitivreaktion kommt vor, ist aber als abweichend zu werten. Steht *ausgenommen* mit einer Nominalphrase im Nominativ, ist diese Konstruktion als Weglassung aus einer Satzstruktur mit einer Formulierung der Art *x sei/werde ausgenommen* zu verstehen.
10. *Ausgenommen* kann sein internes Konnektiv in sein externes Konnektiv einbetten.
11. Die Konnektive von *ausgenommen* sind bevorzugt fokal.



### C 3.11 *Je nachdem*

Der zusammengesetzte Konnektor *je nachdem* hat in einigen Verwendungen Gemeinsamkeiten mit Subjunktor, zeigt aber daneben andere, nicht aus den Subjunktormerkmalen regulär ableitbare Eigenschaften und Gebrauchsweisen, sodass eine Beschreibung als „Einzelgänger“ geraten ist. Die verschiedenen Verwendungsweisen werden hier zunächst typisiert und mit Beispielen illustriert.

#### 1. *je nachdem* + indirekter Interrogativsatz

- (1)(a) ***Je nach dem, wie** die Reaktionen auf die für Mittwoch geplante Gesamtberliner Demonstration ausfallen, wird dann entschieden, ob der Streik unbefristet fortgesetzt wird.* (B Berliner Zeitung, 25.11.1997, S. 19)
- (b) *Das Schiff[...] ist 55 Meter lang und benötigt bei Windstille, **je nachdem, ob** zwei oder drei Mann pro Riemen arbeiten, 102 oder 153 Ruderer.* (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.9.1998, S. R5)
- (c) *Die Rentenversicherung dürfe nicht unterschiedlich belastet werden, **je nachdem, wo** ihre Rentner kranken- und pflegeversichert seien.* (M Mannheimer Morgen, 27.1.1996, o.S.)

#### 2. *je nachdem* + Verbletztsatz

- (2)(a) ***Je nachdem** die zusammenarbeiten, ist der Erfolg.* (PFE/BRD Augsburg)
- (b) *Ja, derselbe Satz wird, **je nachdem** ich ihn meine, mehr lyrisch oder mehr episch oder dramatisch tönen.* (MK1 Staiger, Grundbegriffe, S. 205)
- (c) *Auf einem fest montierten Fahrrad konnte man strampeln und sah vor sich eine dunkle Stadtlandschaft, aus der sich statt der Straßenzüge Buchstabenreihen abhoben, die sich zu Wörtern und Sätzen formten, **je nachdem** man geradeaus, links oder rechts steuerte.* (M Mannheimer Morgen, 29.9.1989, o.S.)

#### 3. *je nachdem* als Adverbkonnektor

- (3)(a) *Ah, das kommt auf den Charakter der Bibliothek an, es gibt natürlich wissenschaftliche und Volksbibliotheken, und **je nachdem** ist auch der Bestand, der Charakter der Bücher.* (PFE/DDR Leipzig)
- (b) *Ja, die besteht, nur braucht es natürlich eine große Anstrengung, es braucht **je nachdem** auch noch teure Privatstunden, nicht?* (PFE/SUI Basel)
- (c) *Obwohl der Film sein Publikum emotional packt, es, **je nachdem**, rührt oder zum Lachen bringt, ist einem doch nicht wohl dabei.* (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20.5.1998, S. 45)

#### 4. *je nachdem* in elliptischer Verwendung

- (4)(a) *Wenn wir pleite sind, geben sie uns ein bißchen Geld. Es ist nicht immer die gleiche Summe – **je nachdem**.* (M Mannheimer Morgen, 12.8.1989, o.S.)
- (b) *Es ist ja nun nicht so, daß uns diese Geschichte nicht interessieren würde, zumal wir sie zum ersten Mal hören, und wir schließlich selbst die Anekdote vom Holländer Kees, der Peles Trikot stahl und bitter bereute, diverse Histörchen aus dem guten alten Rußland und die Sache mit Hinault und LeMond bei der Tour de France 1985 immer wieder höchst ergreifend oder amüsant finden, **jenachdem**.* (T die tageszeitung, 6.12.1991, S. 13)
- (c) *„Ist es etwas, das man wissen muß?“ „**Je nachdem**. Meinem persönlichen Geschmacke nach brauchen Damen überhaupt nichts zu wissen [...]“* (Fontane, Cécile. Digitale Bibliothek, S. 13997)

#### Exkurs zu den orthographischen Varianten von *je nachdem*:

Die geltende Orthographie sieht nur die Schreibweise *je nachdem* (,) vor. Schreibungen mit und ohne nachfolgendes Komma gelten dabei als gleichberechtigte Varianten, in schriftlichen Belegen überwiegt allerdings die Variante mit Komma. Abgesehen von der interpunktorischen Varianz finden sich in der geschriebenen Sprache aber auch Varianten bezüglich der Zusammenschreibung:

- (i) *Hoch hinauf wie der Beginn einer Spirale schwingt sich die Stahltreppe, gipfelnd auf der Plattform eines Rohrgerüsts, zu dem man emporklimmt oder von dem man heruntersteigt, **jenachdem**.* (M Mannheimer Morgen, 16.12.1997, o.S.)

Für die vollständige Zusammenschreibung wie in (i) finden sich in allen Mannheimer Korpora geschriebener Sprache insgesamt nur drei Belege, die alle vom Typ der elliptischen Verwendung sind wie (i) und Beispiel (4)(b). In älteren Wörterbüchern wird diese Schreibweise noch öfter angeführt.

- (ii) *Zwei bis vier Einsätze jährlich sind geplant, **je nach dem**, wie schmutzig die Scheiben sind.* (B Berliner Zeitung, 4.12.1999, S. 25)

Die vollständige Getrennschreibung wie in (ii) ist im gleichen Korpus 372 mal belegt, davon ca. zu einem Drittel in präpositionalen Verwendungen wie *je nach dem Umfang der Fläche*. In der Konnektorfunktion ist die Getrennschreibung vor allem für Typ 1 und Typ 2 vertreten, vgl. (ii) und Beispiel (1)(a).

Die nach der Orthographie allein gültige Schreibweise der teilweisen Getrennschreibung wie in (iii) ist mit 2256 Belegen im genannten Korpus auch die frequenteste. Sie tritt in allen nichtpräpositionalen Verwendungen auf.

- (iii) *Erst nach einem Spaziergang oder einer Traktorfahrt, **je nachdem** wie gut die Besucher zu Fuß sind, lichten sich allmählich die Bäume.* (B Berliner Zeitung, 20.12.1997, S. 72)

**Typ 1**, *je nachdem* mit nachfolgendem indirektem Interrogativsatz, ist die im Gegenwarts-deutschen gebräuchlichste Verwendung. Der indirekte Interrogativsatz ist ein durch einen *w*-Ausdruck oder *ob* regierter Verbletztsatz, der als Attribut zu *je nachdem*, genauer gesagt zum referierenden Anteil *dem* fungiert. Die gesamte Phrase aus *je nachdem* und Attribut ist Supplement zum Restsatz und weist die gleichen Platzierungsmöglichkeiten auf wie Subjunktorphrasen in Supplementfunktion (vgl. C 1.1): Sie kann im Vorfeld (vgl. (1)(a)),

im Mittelfeld (vgl. (1)(b)) und im Nachfeld (vgl. (1)(c)) ihres anderen Konnekts stehen. Der attributive indirekte Interrogativsatz modifiziert den Konnektor *je nachdem* hier so, wie andere Attributsätze (Relativsätze, *dass*-Subordinatorphrasen, *ob*-Subordinatorphrasen) ein Pronomen (*nach dem, was sie sagt*), pronominaladverbiale Ausdrücke (*dafür, dass sie so viel weiß*) oder eine Nominalphrase (*die Frage, ob er kommt*) modifizieren. Er ist semantisch notwendig, vergleichbar einem restriktiven Relativsatz (*diejenigen Hunde, die bellen*). Distanzstellung von Attribut und Bezugselement ist wie bei den meisten Attributsätzen (*die Frage sei erlaubt, ob er kommt*) auch zwischen attributivem indirektem Interrogativsatz und Konnektor möglich.

- (5) „Ob und was dazu noch gesagt werden wird, ist, wie ich glaube, etwas, das wir in Zukunft **je nachdem** handhaben müssen, **wie** sich die Umstände entwickeln.“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18.3.1998, S. 2)

*Je nachdem* stellt zwischen seinen Konnekten eine semantische Beziehung her, bei der eine konditionale Grundrelation überlagert wird von einer weiteren Relation, die eine „proportionale“ Entsprechung von Bedingung und Folge bezeichnet. Im internen Konnekt von *je nachdem*, d.h. im indirekten Interrogativsatz, werden alternative Bedingungen genannt, von deren Erfüllung abhängt, welcher von mehreren im anderen – externen – Konnekt bezeichneten alternativen Sachverhalten eintritt. Ist der Attributsatz ein nicht durch *oder* erweiterter *ob*-Satz, werden implizit genau zwei Bedingungen alternativ gesetzt, nämlich das Zutreffen und Nicht-Zutreffen des im internen Konnekt bezeichneten Sachverhalts (vgl. (6)(a)), bei einem durch *oder*-Verknüpfungen verbundenen *ob*-Satz werden zwei (vgl. (6)(b)) oder mehrere (vgl. (6)(c)) Alternativen explizit genannt. Ist der Attributsatz durch einen *w*-Ausdruck eingeleitet, sind dagegen implizit beliebig viele alternative Bedingungen gegeben (vgl. (6)(d)).

- (6)(a) **Je nachdem**, ob der Verlauf der Aussprache, die sich daraus ergeben dürfte, dies opportun erscheinen läßt, könnte Glos darüber abstimmen lassen. (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7.1.1998, S. 5)
- (b) Denn so wie es weiße und braune Eier gibt, so gibt es von links gerollte und von rechts gerollte Zigarren, **je nachdem**, ob das Deckblatt aus der rechten oder aus der linken Blatthälfte stammt. (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.3.1998, S. 13)
- (c) Auf einem fest montierten Fahrrad konnte man strampeln und sah vor sich eine dunkle Stadtlandschaft, aus der sich statt der Straßenzüge Buchstabenreihen abhoben, die sich zu Wörtern und Sätzen formten, **je nachdem**, ob man geradeaus, links oder rechts steuerte. (M Mannheimer Morgen, 29.9.1989, o.S.)
- (d) Nach Maurers Eindruck wird die Entwicklung von den Betriebsräten – **je nachdem**, wie sie persönlich betroffen sind – unterschiedlich eingeschätzt. (M Mannheimer Morgen, 10.4.1989, o.S.)

Entsprechend können auch die im externen Konnekt bezeichneten alternativen Sachverhalte explizit einzeln aufgezählt sein (vgl. (6)(b)), unter einem pauschalen Ausdruck wie *unterschiedlich* oder *verschieden* subsumiert werden (vgl. (6)(c)) oder implizit als Zutreffen

und Nicht-Zutreffen des Sachverhalts erschließbar sein. Eine konkrete Explizierung der Alternativen kann auch außerhalb der Satzverknüpfung selbst erfolgen (vgl. (7)). Derartige Nachträge sind jedoch ebenso wie die expliziten Alternativstrukturen in (6)(b) selten. Entgegen der Behauptung von Sokolskaja (1984, S. 110) müssen selbst bei *ob*-Sätzen in den Konnekten Alternantenpaare nicht obligatorisch auftreten.

- (7) *Wenn man irgendwo einen Mannheimer trifft, redet er sofort vom Theater und zwar **je nachdem**, wo er sich befindet, auf verschiedene Art. Draußen lobt er, zu Hause schimpft er – grundsätzlich und jedesmal aus Überzeugung!* (M Mannheimer Morgen, 20.5.1989, o.S.)

**Typ 2**, *je nachdem* mit nachfolgendem Verbletztsatz wie in den Beispielen unter (2), ist der historisch erste; er ist seit dem 16. Jh. belegt. In der Gegenwartssprache wird dieser Typ sehr viel seltener verwendet als Typ 1 mit indirektem Interrogativsatz. *Je nachdem* regiert hier einen unmittelbar nachfolgenden Verbletztsatz, den es in einen übergeordneten Satz einbettet, ist also ein Subjunktorkonstruktor. Zusammen bilden der Subjunktorkonstruktor und der regierte Verbletztsatz eine Subjunktorkonstruktion, die wie Typ 1 im Vorfeld wie in (2)(a), im Mittelfeld wie in (2)(b) oder – häufigste Stellung – im Nachfeld wie in (2)(c) stehen kann.

Außer in den für Subjunktorkonstruktionen typischen Positionen kann sowohl bei Typ 1 als auch bei Typ 2 das interne – durch den Konnektor eingeleitete – Konnekt in sehr seltenen Fällen auch in Linksversetzungsstrukturen ((8)) auftreten.

- (8)(a) ***Je nachdem** der Geist war, **je nachdem** wurde ihm das Haus lieb oder widerlich.* (Gothelf, Das Erdbeerimareili. Digitale Bibliothek, S. 31263)
- (b) ***Je nachdem**, ob dieser Wiedereinbau nun nach der Markownikoffschen Formel geschieht oder Anti-Markownikoff, (dargestellt ist das hier für ein wiedereingebautes Buten), **je nachdem** also entsteht diese mittlere Konfiguration oder die untere.* (FKO Vortrag, 26.2.1971, S. 8)
- (c) *[...] und **je nachdem** die Empfindung Schmerz oder Lust ist, **so** muß bei ihm ebenso unabänderlich Verabscheuung oder Begierde erfolgen.* (Schiller, Über Anmut und Würde. Digitale Bibliothek, S. 85724)

In den Linksversetzungsstrukturen erscheint das durch *je nachdem* eingeleitete (interne) Konnekt vor dem Vorfeld des externen Konnektivs und wird von einem korreferenten Ausdruck im Vorfeld dieses Konnektivs anaphorisch wieder aufgenommen. Die Korreferenzbeziehung zum vorangehenden *je nachdem*-Satz wird dabei über die pronominale Komponente *dem* des wieder aufnehmenden Ausdrucks bzw. über das Pro-Adverb *so* hergestellt. Solche wieder aufnehmenden Ausdrücke können als Korrelate bezeichnet werden (vgl. B 5.5); sie treten im Rahmen von Konnektorkonstruktionen auch zu anderen linksversetzten Subjunktoren auf (*Seitdem ich regelmäßig Sport treibe, (seitdem) fühle ich mich viel wohler*). Im Unterschied zu attributiven Korrelatkonstruktionen (vgl. B 5.5.2) kann der Korrelatspezifikator in (8)(a') nicht unmittelbar auf sein Korrelat folgen.

- (8)(a') *\*Ihm wurde das Haus lieb oder widerlich **je nachdem**, **je nachdem** der Geist war.*

Der Korrelatspezifikator bildet zusammen mit der korrelathaltigen Satzstruktur eine einzige kommunikative Minimaleinheit, was man daran sieht, dass die Intonationskontur des linksversetzten Ausdrucks steigend endet (vgl. B 5.5.3.1). Darüber hinaus kommt *je nachdem* als anaphorisches Element auch dann vor, wenn es eine bedeutungsgleiche Satzstruktur wieder aufnehmen kann wie in (9).

- (9) *Es komme viel darauf an, was man im Kopf habe, **je nachdem** komme einem etwas in Sinn.* (Gotthelf, Wie Uli der Knecht glücklich wird. Digitale Bibliothek, S. 29753)

Typ 1 und 2 unterscheiden sich in ihren Stellungseigenschaften; sie sind auch in ihrer Bedeutung nicht vollständig äquivalent: *Je nachdem* als Subjunktor ist nicht für alle Verwendungen von *je nachdem* + Interrogativsatz einsetzbar, sondern entspricht nur solchen Konstruktionen, bei denen der Einleiteausdruck des indirekten Interrogativsatzes *ob* oder *wie* ist, wobei allenfalls das modale *wie* auch quantifizierend zu *wie sehr*, *wie stark*, *in welchem Maße/Grad* präzisiert sein kann.

- (10)(a) *Wir alle hatten US-Visen von ganz verschiedener Dauer, **je nachdem** die politische Harmlosigkeit des einzelnen vom CIA bestätigt oder in Frage gestellt worden war.* (T die tageszeitung, 4.11.1988, S. 14-15)
- (a') *[...] **je nachdem, ob** die politische Harmlosigkeit des einzelnen vom CIA bestätigt oder in Frage gestellt worden war.*
- (10)(b) *Der Anteil, der die Kosten betrifft, würde aber natürlich steigen, **je nachdem** sich die Kosten entwickeln.* (T die tageszeitung, 7.9.1993, S. 3)
- (b') *[...] **je nachdem, wie** sich die Kosten entwickeln.*
- (10)(c) *Den Forschungstrieb, den Drang zum Wissen, den die Natur selbst in uns legte, kann sie nicht strafen, und es scheint vielmehr, als ob, **je nachdem** er in uns tätig wirkt, wir desto fähiger würden, auf einer Stufenleiter, die sie uns selbst hingestellt hat, zum Höheren emporzuklimmen.* (Hoffmann, Fantasiestücke in Callots Manier. Digitale Bibliothek, S. 46306)
- (c') *[...] **je nachdem, wie/in welchem Maße** er in uns tätig wirkt.*

Eine bedeutungserhaltende Umwandlung von *je nachdem* + indirekter Interrogativsatz in eine Subjunktor Konstruktion, d.h. eine Weglassung des *w*-Ausdrucks, ist immer dann blockiert, wenn dieser eine Argumentstelle des Verbs im indirekten Interrogativsatz besetzt (*wer, was, wem* ...) und damit syntaktisch obligatorisch ist (vgl. (11)(a)) oder ein nicht modales Supplement zu diesem, d.h. ein anderes *w*-Adverb als *wie* ist (vgl. (11)(b)).

- (11)(a) *Schließlich verwundert es Wähler mit Gedächtnis, wie behende die FDP im Laufe der Jahrzehnte immer wieder ihre Hauptzielfarbe wechselte, **je nachdem** was der wahlpolitische Markt gerade verlangte.* (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2.1.1998, S. 1)
- (a') *\*[...], **je nachdem** der wahlpolitische Markt gerade verlangte.*

- (b) *Die Rentenversicherung dürfe nicht unterschiedlich belastet werden, je nachdem, wo ihre Rentner kranken- und pflegeversichert seien.* (M Mannheimer Morgen, 27.1.1996, o.S.)
- (b') [...] **je nachdem** ihre Rentner kranken- und pflegeversichert seien.

Durch den Wegfall eines *w*-Ausdrucks in Komplementfunktion wie in (11)(a) wird die verbleibende *je nachdem*-Subjunktorkonstruktion ungrammatisch, durch den Wegfall des *w*-Adverbs in (11)(b) ergibt sich eine Bedeutungsverschiebung, da die Subjunktorkonstruktion (11)(b') semantisch mehrdeutig ist (*ob, wie*) und auf jeden Fall eine vagere Spezifizierung der Bedingungsalternativen zum Ausdruck bringt als die konkrete lokale Spezifizierung durch *wo*. *Ob* und *wie* sind in der Reihe der Interrogativausdrücke die am wenigsten spezifischen: Mit *ob* wird die Faktizität, d.h. das Zutreffen oder Nicht-Zutreffen eines Sachverhalts überhaupt offengelassen, mit *wie* eine nicht näher spezifizierte Modalität des Zutreffens eines Sachverhalts; das kann die Art und Weise betreffen (*wie, auf welche Weise*) oder einen Grad der Ausprägung (*in welchem Maße, in welchem Grad*). Alle anderen *w*-Ausdrücke bezeichnen demgegenüber Sachverhaltsbeteiligte (*wer, was, welcher, mit wem*) oder konkrete – räumliche, temporale, kausale etc. – Kontextspezifizierungen (*wo, wann, aus welchem Grund*). Der Konnektor *je nachdem* hat damit diachron mit der weitgehenden Ablösung der reinen Subjunktorkonstruktion durch den frequenteren Konstruktionstyp *je nachdem* + indirekter Interrogativsatz semantisch eine Ausweitung erfahren, wobei diese mit einer syntaktischen Erweiterung parallel lief.

**Typ 3.** Die Korrelatkonstruktionen in (8) und (9) führen zum dritten Typ, der konnektintegrierten Verwendung von *je nachdem*. Als integrierter Adverbkonnektor kann *je nachdem* im Vorfeld ((3)(a)) oder Mittelfeld ((3)(b)) eines Verbzweitsatzes oder im Mittelfeld eines Verbletztsatzes ((3)(c)) auftreten. Seinen Stellungseigenschaften nach gehört *je nachdem* hier zur topologischen Subklasse der nicht nacherstfähigen Adverbkonnektoren, einer Klasse, zu der vor allem integrierbare Konnektoren in der Form von Pronominaladverbien wie *danach, damit, dadurch* gehören.

In der Verwendung als Adverbkonnektor stellt *je nachdem* die gleiche semantische Relation zwischen zwei Sachverhalten her wie Typ 1 und 2. Im Unterschied zu den subjunktortartigen Verwendungen muss jedoch der in der Bedingung genannte Sachverhalt nicht notwendig einen propositionalen Ausdruck haben, d.h. die Bedingungsalternativen, deren Existenz durch die Verwendung von *je nachdem* impliziert wird, müssen nicht mehr explizit in einem Konnekt genannt sein. Semantische Voraussetzung für eine sinnvolle Verwendung ist allerdings, dass sie vom Hörer in irgendeiner Weise erschlossen werden können. Das kann dadurch geschehen, dass die Alternativen im Vortext explizit genannt werden. In (3)(a) sind wissenschaftliche Bibliotheken und Volksbibliotheken solche Alternativen, in (12) verschiedene Arten der Beimischung zum Putz. Solche Sätze lassen sich dann umformulieren in durch *je nachdem* eingeleitete Adverbialsätze vom Typ 1 oder 2.

- (3)(a) *Ah, das kommt auf den Charakter der Bibliothek an, es gibt natürlich wissenschaftliche und Volksbibliotheken, und **je nachdem** ist auch der Bestand, der Charakter der Bücher.* (PFE/DDR, Id044)
- (a') ***Je nachdem** (ob) es sich um wissenschaftliche oder um Volksbibliotheken handelt, ist auch der Bestand, der Charakter der Bücher (verschieden).*
- (12) *Bevor der Putz verarbeitet wird, kann er mit Dispersions- oder Mineralfarbe oder mit Materialien wie Holzspänen, Zauberwolle oder gemahlenem Marmor vermischt werden. **Je nachdem** erhält man so eine ganz besondere Oberflächenstruktur.* (M Mannheimer Morgen, 31.3.1998, o.S.)
- (12') ***Je nachdem**, womit der Putz vermischt wird, erhält man so eine ganz besondere Oberflächenstruktur.*

Für die Zuordnung der Bedingungsalternativen zu im Vortext genannten Einheiten benötigt der Hörer mitunter auch einiges Weltwissen: so z. B. im folgenden Beispiel (13)(a) das Wissen, dass sich die Charakterisierung als progressiv auf den im Vortext erwähnten Staat Sowjetunion bezieht, sodass eine Explizierung des *je nachdem*-Konnekts beispielsweise *je nachdem, ob die arabischen Staaten oder die Sowjetunion am Werk waren* lauten könnte. In (13)(b) sind sie nur noch über das Wissen erschließbar, dass der Ausdruck *besetzt* die Charakterisierung der im Text genannten Gebiete im Sprachgebrauch der palästinensischen Bevölkerung ist, und *verwaltet* die Charakterisierung desselben Gegenstands im Sprachgebrauch der israelischen Bevölkerung; eine mögliche Explizierung wäre etwa *je nachdem, aus welcher Perspektive man den Sachverhalt betrachtet*.

- (13)(a) *1962 annektierte Kaiser Haile Selassi das Land, um dem „ewigen Äthiopien“ 1.000 Kilometer Küste und den sicheren Zugang zum Roten Meer zu verschaffen. Anfang der sechziger Jahre hatten arabische Staaten und die Sowjetunion versucht, das damals mit den Vereinigten Staaten verbündete christliche Kaiserreich von jenem „erythra thalassa“ abzuschneiden, aus dem – **je nachdem** – ein rein „arabisches“ oder „progressives“ Meer werden sollte.* (T die tageszeitung, 18.8.1989, S. 11)
- (b) *Mit den akuten Problemen des jungen Staates werden die Besucher vielfach konfrontiert, auf den Golanhöhen, an der streng gesicherten Westmauer, in leeren Bazzars. Und allenthalben mit Neusiedlungen in **je nachdem** „besetzten“ oder „verwalteten“ Gebieten, in denen oft betont intensive Ausgrabungen Ansprüche belegen.* (M Mannheimer Morgen, 22.6.1991, o.S.)

Nicht explizierte Bedingungsalternativen können schließlich von so allgemeiner Natur sein, dass sie vom Hörer nur mehr im Sinne von *je nachdem, wie die Umstände beschaffen sind* ausbuchstabiert werden können.

- (14)(a) *Herr Felsenthal weiß sicherlich sehr gut, daß zum Prix nicht Qualität ins Rennen geschickt wird, sondern das, was die eine oder andere Seilschaft so **je nachdem** für opportun befindet.* (T die tageszeitung, 27.10.1992, S. 12-13)
- (b) *In den letzten Jahren war es in gewissen Kreisen ehemaliger Bewunderer schick geworden, auf Erich Fried zu schimpfen, sich von dieser grauen Masse abzuheben, in-*

*dem man seine Gedichte und Moralapostel-Rolle **je nachdem** schlecht, eitel oder gefährlich nannte.* (T die tageszeitung, 24.11.1988, S. 3)

- (c) *Halsnahe Ketten und Colliers erfreuen sich besonderer Gunst. Aus Gold oder Perlen, mehrfach geschlungen, **je nachdem** mit Diamanten, Straßschleifen, Medaillons aufwendig verziert, putzen sie kragenlose Kleider oder ein großes Dekollete.* (T die tageszeitung, 14.1.1989, S. 32)

In Verwendungen wie (14) wird keine inhaltliche Verknüpfung zu einem konkreten, in einem Bezugskonnekt genannten Sachverhalt hergestellt: eine semantische Zweistelligkeit von *je nachdem* im Sinne des Konnektorenmerkmals M3' ist damit nicht mehr eindeutig gegeben und der Konnektorencharakter somit fraglich. *Je nachdem* entwickelt sich in solchen Verwendungen offenbar in Richtung eines einstelligen modalen Satzadverbs, etwa im Sinne von 'nach Lust und Laune', 'unter Umständen', 'so oder so' (das ebenfalls keine Verknüpfungsfunktion mehr hat).

Konnektintegrierbares *je nachdem* hat einige Stellungsbesonderheiten: Es kann innerhalb von nichtfiniten Phrasen auftreten, vgl. (13)(b) und (15).

- (15) *French „will keine Hausfrau sein, die beschimpft wird“ in ihrer latenten Mittellosigkeit. Sie beschließt, den **je nachdem** ehelich sanktionierten oder nebenehelichen Tauschhandel des Sex for Something aus Erfahrungshunger, Lust und Geschäftssinn professionell aufzuziehen.* (T die tageszeitung, 15.10.1992, S. 15)

Und es kann wie jedes Adverb parenthetisch in seinem Trägerkonnekt intonatorisch und graphisch abgesetzt sein, vgl. (13)(a) und (16)(a).

- (16)(a) *Für mich sind diese Heimlichkeiten genauso gut wie ein Spaziergang, und wenn Nikolaus nach einer halben Stunde wiederkommt, sind unser beider Wangen gerötet, der Blick fester und auf ein ferneres Ziel gerichtet oder – **je nachdem** – auch auf ein näheres.* (T die tageszeitung, 15.2.1991, S. 15-16)
- (b) *Die Schüler können sich bis zur 7. Klasse Zeit lassen, ihre Begabungen zu entwickeln, um dann, **je nachdem**, den qualifizierten Hauptschulabschluß, die mittlere Reife oder das Abitur als Abschluß anzusteuern.* (U Süddeutsche Zeitung, 19.7.1995, S. 905)

**Typ 4:** Abzuheben von den bisher beschriebenen Verwendungen ist das syntaktisch reduzierte, elliptische *je nachdem*, das nach den attribuierten *je nachdem*-Sätzen vom Typ 1 sowohl im schriftlichen als auch im mündlichen Sprachgebrauch den häufigsten Verwendungstyp darstellt. Dieses *je nachdem* wird entweder einem Satz elliptisch nachgestellt ((4)(a) und (b) sowie (17)), oder es tritt als eigenständige kommunikative Minimaleinheit auf, vgl. (4)(c) und (18).

- (17) *Die Jagd wird angeblasen und abgeblasen, wobei letzteres keineswegs bedeutet, daß sie ausfällt und nach vollbrachter Tat schmettert das Horn „Sau tot“ oder „Hirsch tot“, **je nachdem**.* (B Berliner Zeitung, 16.10.1998, S. 1)



- (18) HOLOFERNES. *Is sie stark die hebräische Armee?*  
 DER GESANDTE. **Je nachdem.** – *Im Kämpfen sind sie schwach, wenn aber der Himmel für sie Wunder wirkt, da triumphieren sie über ihre Feinde, daß es eine Passion is.* (Nestroy, Judith und Holofernes. Digitale Bibliothek, S. 74735)

Hinsichtlich der semantischen Erschließbarkeit der Bedingungsalternativen unterscheidet sich das elliptische *je nachdem* nicht vom Adverbkonnektor: Die Bedingungen können aus dem Kontext mehr oder weniger leicht, das heißt unter Rekurs auf mehr oder weniger Weltwissen erschließbar sein, oder sie sind sehr allgemein gehalten. In (17) sind die Alternativen im Vortext mit ‘Sau tot’ und ‘Hirsch tot’ genannt, in (18) sind sie im nachfolgenden Kontext als ‘im Kampf’ und ‘unter der Bedingung des Wunders’ expliziert, in (4)(c) liefert ebenfalls der nachfolgende Kontext Hinweise auf eine sinnvolle Ergänzung: Die Bedingungsalternativen für das Wissen-Müssen liegen hier im Geschlecht – weiblich oder männlich – der fraglichen Personen. (4)(a) lässt sich aus dem vorausgehenden Kontext sinngemäß ergänzen zu *je nachdem, wieviel Geld sie gerade haben*, andere Interpretationen, etwa *je nachdem, wer uns das Geld gibt*, oder eher im Sinne des allgemeinen *je nachdem, wie die Umstände beschaffen sind* sind aber ebenfalls nicht auszuschließen. (4)(b) ist wohl nur in diesem allgemeinen Sinne zu verstehen. Die Interpretation solcher Sätze kann also immer dann besonders schwierig sein, wenn die Bedingungsalternativen nicht explizit aus dem Kontext hervorgehen, weil der Sprecher ausreichendes Hintergrundwissen für eine Konkretisierung beim Hörer voraussetzt oder überhaupt eine solche Konkretisierung der Alternativen vermeiden will, so etwa in (19).

- (19) *Dazu allerdings tanzt und bewegt sich Désirée Nick so, wie Männer das tun, wenn sie sich als Frauen verkleidet haben, wobei eine Berufsausbildung im klassischen Ballett förderlich oder hinderlich sein kann, je nachdem.* (B Berliner Zeitung, 6.8.1998, S. 9)

In diesem Fall kann *je nachdem* dann lediglich durch sehr allgemeine Paraphrasen wie *das hängt von den Umständen ab* erfasst werden oder durch ein – ebenfalls nicht mehr notwendig relationales – *das kommt darauf an*.

#### Exkurs zur Kontextstützung der Interpretation von *je nachdem* als Adverbkonnektor (Typ 3) und als Ellipse (Typ 4):

Nach Sokolskaja (1984, S. 113) repräsentiert *je nachdem* in elliptischen Verwendungen per se den Nebensatz, dessen Inhalt wir mehr oder weniger genau erschließen könnten, weil die lexikalische Füllung des Nebensatzes nicht willkürlich sein könne, sondern strikt begrenzt werde durch Inhalt und Rahmen des Hauptsatzes. Daher zeugten die Belege der selbständigen Verwendung von *je nachdem* von einer beträchtlichen lexikalischen Klarheit dieses Ausdrucks. Dem muss jedoch mit den Beispielen unter (3) und (4) entgegeng gehalten werden, dass in der Regel die Alternativenbezüge erschlossen werden müssen. *Je nachdem* in der Verwendung als Adverbkonnektor und in der elliptischen Verwendung kann daher lediglich durch sehr allgemeine Paraphrasen wie *das kommt darauf an* oder *das hängt davon/von Verschiedenem ab* erfasst werden.

Insgesamt zeigen die angeführten Beispiele ein sehr großes Verwendungsspektrum von *je nachdem*. Dass ein Konnektor gleichzeitig als Adverb (Typ 3), als Subjunktor (Typ 2) und als lexikalischer Kopf einer adverbialen Attributkonstruktion (Typ 1) fungiert, ist keine sich aus irgendeiner Subklassenzugehörigkeit vorhersagbar ergebende Eigenschaft, sondern muss als Idiosynkrasie dieses Konnektors angesehen werden. Dabei zeigen einerseits die Verwendungen von Typ 1 und 2 als Köpfe von Subjunktorphrasen stärkere Gemeinsamkeiten miteinander, und andererseits haben die Typen 3 und 4 gemeinsame Merkmale mit der Möglichkeit der Unterdrückung eines expliziten Konnektivs, das die Bedingungsalternativen bezeichnet. So wie Typ 1 und 2 sich unter bestimmten Bedingungen ineinander überführen lassen, können auch Typ 3 und 4 äquivalent sein, vgl. die folgenden Abwandlungen von (16)(b) und (19).

- (16)(b') *Die Schüler können sich bis zur 7. Klasse Zeit lassen, ihre Begabungen zu entwickeln, um dann den qualifizierten Hauptschulabschluss, die mittlere Reife oder das Abitur als Abschluss anzusteuern, **je nachdem**.*
- (19') *wobei eine Berufsausbildung im klassischen Ballett **je nachdem** förderlich oder hinderlich sein kann.*

#### Exkurs zur Diachronie von *je nachdem*:

Ältere Grammatiken und Wörterbücher (bis Klappenbach/Steinitz 1969) beschäftigen sich ausschließlich mit der Subjunktor-Verwendung von *je nachdem*. Dies liegt daran, dass *je nachdem* bis in die 60er Jahre hinein fast ausschließlich ohne nachfolgenden Interrogativsatz verwendet wurde. Der Umschwung zu der einsetzenden Verwendung mit Interrogativsatz lässt sich gut an Grammatiken verfolgen, die in verschiedenen Auflagen die gleichen Beispiele abwandeln; vgl. die Vorgängerauflagen von Erben (1980):

- (i) *Er half vielen, **je nachdem** es erforderlich schien.* (Erben 1958, S. 134; Erben 1964, S. 190; Erben 1967, S. 190)
- (ii) *Er half vielen, **je nachdem** (wie) es erforderlich schien.* (Erben 1972, S. 209)

Die Subjunktor-Verwendung wie in (i) wird heute in den meisten Grammatiken und Wörterbüchern gar nicht mehr aufgeführt. Dabei ist *je nachdem* ab dem 16. Jh. zunächst ausschließlich als Subjunktor belegt. Es löst damit das ältere – nicht temporale – *nachdem* in gleicher Bedeutung (vgl. (iii) und (iv)) ab.

- (iii) *Ist das Übel gegenwärtig, so wird die Empfindung desselben, **nachdem** es größer oder kleiner ist, Unlust, Mißvergnügen, Traurigkeit, Betrübnis u.s.w. genannt.* (Lessing, Briefwechsel über das Trauerspiel. Digitale Bibliothek, S. 66920)
- (iv) *Eigentlich kommt alles auf die Gesinnungen an; wo diese sind, treten auch die Gedanken hervor, und **nachdem** sie sind, sind auch die Gedanken.* (Goethe, Maximen und Reflexionen. Digitale Bibliothek, S. 26002)

In (iii) und (iv) könnte im Gegenwartsdeutschen *je nachdem* als Subjunktor oder mit indirektem Interrogativsatz (*ob*-Satz in (iii), *wie*-Satz in (iv)) stehen. Die Verwendung von *nachdem* in der Bedeutung von *je nachdem* ist bis zum Anfang des 20. Jh.s möglich, wie man u. a. den Angaben der Wörterbücher entnehmen kann: „doch kann auch in neuerer gehobener Spr[ache] *je* unterdrückt sein“ (Heyne 1906, II, S. 907). Danach ist *nachdem* in dieser Verwendung nicht mehr belegt.

Als zweite und dritte Verwendung tauchen in den Korpora Korrelatkonstruktionen und Ellipsen auf (19. Jh.), letztere v.a. in literarischen Werken mit Dialogstrukturen. Erst Mitte des 20. Jh.s erscheinen nach wenigen ganz vereinzelt Beispielen (z. B. bei Fontane) auch indirekte Interrogativsätze in Verbindung mit *je nachdem* häufiger. Heute stellen sie den mit Abstand häufigsten Verwendungstyp aller *je nachdem*-Verwendungen dar.

### C 3.12 *Statt* und *anstatt*

Im Folgenden seien zunächst Beispiele für die korrekte Verwendung von *statt* und *anstatt* angeführt, geordnet nach dem Format ihrer Kokonstituente. Beispiele und Ausführungen gelten mutatis mutandis für *statt* und *anstatt*, wobei ein von einigen Sprechern empfundenes leichtes Akzeptabilitätsgefälle von *statt* zu *anstatt* vermutlich auf die geringere Frequenz von letzterem zurückzuführen ist.

#### Exkurs zur Vorkommenshäufigkeit von *statt* gegenüber *anstatt*:

Bei der statistischen Auswertung eines exemplarischen Zeitungskorpus (FAZ, Jahrgang 1993-1995) stehen 614 Belegen mit *anstatt* 10.166 Belegungen von *statt* gegenüber. Eine genauere Auswertung der ersten 100 *statt*-Belege ergibt, dass 49 davon auf das Konto von Vorkommen von *statt* in *stattfinden*, *stattgeben* und *stattdessen* gehen; hochgerechnet wird im Überschneidungsbereich von *statt* und *anstatt*, d.h. bei Konnektoren, Präpositionen und Infinitiveinleitern, *statt* also etwa 9 bis 10 mal so häufig verwendet wie *anstatt*.

*Statt* und *anstatt* unterscheiden sich allenfalls in stilistischen Nuancen, die allerdings so subtil sind, dass sie keine Etikettierung von *anstatt* mit stilistischen Merkmalen rechtfertigen, wie wir sie in der Konnektorenliste für andere Einheiten vorgenommen haben. Die grammatischen Eigenschaften von *statt* und *anstatt* sind hingegen identisch. Auch Wörterbücher führen *statt* und *anstatt* als synchrone Varianten.

Kokonstituente: Nominalphrasen ohne regierten Kasus

- (1)(a) **Statt** frisch geernteter Thymian geht auch getrockneter Oregano, dann aber sparsamer dosieren.
- (b) Man kann auch getrockneten Oregano **statt** frischen Thymian nehmen.
- (c) **Statt** subjektiven Journalismus und die neuesten Scheiben bringen die Anti-Botha-Sendungen vor allem politische Erziehung und Nachrichten über die aktuellen Kämpfe der Schwarzen über den Äther. (T die tageszeitung, 12.11.1987, S. 5)
- (d) Weiß sie denn nicht [...], daß unzählige Menschen der Unvernunft frönen, dem Egoismus huldigen **anstatt** der Gerechtigkeit, jede Verantwortung scheuen und dennoch allesamt einen Anspruch darauf haben, nachsichtig regiert zu werden? (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1993, o.S.)

Kokonstituente: Nominalphrasen mit regiertem Kasus

- (2)(a) **Statt** eines einmaligen Heizkostenzuschusses soll es regelmäßige Beihilfen geben.
- (b) Am Sonntag ist dann unser Kühlhaus kaputt gegangen. Wir hatten **statt** 24 Särgen 32 hineingestellt. (T die tageszeitung, 30.7.1987, S. 7)

- (c) *Rubeständler werden also nach wie vor monatliche Betriebsrenten **anstatt** einer einmaligen Kapitalabfindung erhalten.*

Konstituente: Präpositionalphrasen und Adverbien (in Supplementfunktion)

- (3)(a) ***Statt** im Topf kann man Lorbeer auch an windgeschützten Stellen im Garten ziehen.*  
 (b) *Man kann auch mit dem einheimischen Dost **statt** mit Oregano würzen.*  
 (c) ***Statt** gefroren kommt die Weihnachtsgans immer häufiger frisch auf den Tisch.*

Konstituente: Präpositionalphrasen, Genitiv-Nominalphrasen, Adjektivphrasen (in Attributfunktion)

- (4)(a) *Mit simplen Mitteln (aus dem Zusammenhang gerissene Zahlen, Konzentration auf den Verdacht **statt** auf den Nachweis) wird suggeriert, daß Ausländer im Allgemeinen, Flüchtlinge im Besonderen überproportional häufig Straftaten begehen. (T die tageszeitung, 4.9.1986, S. 1-2)*  
 (b) *Auch die Revision der Staatsanwaltschaft, mit der eine Verurteilung wegen Mordes – **anstatt** Tötschlags – erstrebt wurde, hatte Erfolg. (M Mannheimer Morgen, 15.2.1989, o.S.)*  
 (c) *Man kann zur Not auch getrockneten Salbei **statt** frischen nehmen.*  
 (d) *Das neue Kabinett [...] umfaßt nur noch 20 Minister **statt** 26. (T die tageszeitung, 26.10.1987, S. 6)*  
 (e) *In der Elektroindustrie gibt es **statt** zwölf nur noch vier Berufe. (T die tageszeitung, 21.8.1987, S. 8)*

Konstituente: Wortbestandteile

- (5) *Nicht umsonst ressortiert er als Drogenbeauftragter beim Innen- **statt** beim Gesundheitsminister. (Z Die Zeit, 31.3.1995, o.S.)*

Konstituente: infinite Teile des Prädikatsausdrucks

- (6)(a) ***Statt** umjubelt ist er jetzt einsam und verlassen.*  
 (b) *Faulenzen **statt** arbeiten kannst du nach der Prüfung.*  
 (c) *[...], in seinen Häusern soll das Leben hervortreten, **anstatt** zurückgedrängt werden. (M Mannheimer Morgen, 16.4.1989, o.S.)*

Konstituente: mit *dass* eingeleiteter Verbletztsatz

- (7)(a) *Er sitzt den ganzen Tag nur faul herum, **statt** dass er sich auf die Prüfungen vorbereitet.*

Konstituente: Infinitivphrase

- (7)(b) *Er sitzt den ganzen Tag nur faul herum, **statt** sich auf die Prüfungen vorzubereiten.*

*Statt* kann Nominalphrasen einleiten ((1)(a) bis (d)), die im Kasus mit einer Bezugsgröße im Restsatz kongruieren, von *statt* geht also in diesen Fällen keine Kasusreaktion aus, so dass sich eine Klassifikation als Präposition verbietet. Kasusreaktion liegt dagegen in den Beispielen in (2) vor: *statt* ist hier als Präposition mit Rektionsschwankungen zwischen Genitiv (s. (2)(a)) und Dativ (s. (2)(b)) bzw. uneindeutiger Rektion (s. (2)(c)) zu klassifizieren; eine solche Dativ-Genitiv-Schwankung ist typisch für sogenannte „sekundäre“, von anderen Wortarten abgeleitete und diachron jüngere Präpositionen wie *trotz*, *wegen*, *laut*.

Präpositionalphrasen können ebenfalls mit *statt* eingeleitet werden. Auch in diesem Fall muss – anders als bei den wenigen Präpositionen des Deutschen, die Präpositionalphrasen einleiten (*seit*, *ab*, *von*) – im Restsatz ein Bezugsausdruck vorhanden sein, der bei Adverbialen (s. (3)(a)) wenigstens in der syntaktischen Funktion mit der durch *statt* eingeleiteten Präpositionalphrase übereinstimmt, bei Präpositivkomplementen (s. (3)(b)) auch in der Präposition. In adverbialer Funktion mit Bezug auf das Subjekt können auch Adjektive (s. (3)(c)) oder Adverbien unmittelbar auf *statt* folgen.

In der Variante mit kongruierendem Bezugsausdruck kann *statt* auch Bestandteile von Nominalphrasen – attributive Präpositionalphrasen (s. (4)(a)), Genitivattribute (s. (4)(b)), adjektivische Attribute (s. (4)(c), (d), (e)) und sogar Wortbestandteile (s. (5)) verknüpfen, ferner infinite Teile des Prädikatsausdrucks (s. (6)). Die Verknüpfung von Sachverhaltsausdrücken leisten der komplexe Subjunktor *statt dass* (s. (7)(a)) oder, im Falle von Identität der Subjekte in beiden Sachverhaltsausdrücken, der Infinitiveinleiter *statt* (s. (7)(b)). Außer bei den Verwendungen von *statt* als Präposition (s. (2)), Infinitiveinleiter (s. (7)(b)) und beim Subjunktor *statt dass* (s. (7)(a)) findet sich in den obigen Fällen im Restsatz immer eine Konstituente in gleicher syntaktischer Funktion und meist auch mit gleicher flexivischer Markierung (bzw. Unmarkiertheit), die das ‘Substitut’ für ein ‘Substituendum’ bezeichnet, das mit der durch *statt* eingeleiteten Konstituente ausgedrückt wird. Die Gleichheit der syntaktischen Funktion ist dabei entscheidend, denn auch kategorial unterschiedliche Realisierungen einer Funktion können durchaus mit *statt* verknüpft werden.

- (8)(a) **Statt** wie angekündigt den ganzen Tag dauert das Seminar nur von 14 bis 18 Uhr.
- (b) **Statt** an die göttliche Vorsehung glauben die meisten daran, dass sie ihr Schicksal selbst beeinflussen können.

Dieses Bild ähnelt auf den ersten Blick dem der **koordinativen Verknüpfung durch einen Konjunktor** (vgl. C 1.4), bei der zwei funktionsgleiche Einheiten durch einen koordinierenden Konnektor verknüpft werden. Auch semantisch zeigt *statt* eine gewisse Nähe zu den Konjunktor: *Statt* stellt eine „substitutive“ Relation zwischen seinen Relata her, wobei das unmittelbar auf *statt* folgende – interne – Konnekt einen in einer gegebenen Situation erwartbaren, aber nicht eintretenden Sachverhalt bezeichnet, das „Substituendum“, an dessen Stelle ein anderer, durch das externe Konnekt bezeichneter Sachverhalt als „Substitut“ tritt. Eine wahrheitsfunktionale semantische Analyse von *statt* ergibt sich

als Verknüpfung der aussagenlogischen Konjunktion mit der Negation der Bedeutung des internen Konnektivs. Tatsächlich lässt sich ein mit *statt* eingeleiteter Ausdruck auch durch den Konjunktoren *und* plus Negationspartikel im Restsatz paraphrasieren, als sprachliche Entsprechung der wahrheitsfunktionalen Bedeutungsanalyse.

- (9)(a) *ein Kabinett mit 26 **statt/und nicht** mit 20 Ministern*  
 (b) *Nimm frischen **statt/und nicht** getrockneten Oregano.*  
 (c) *Würze lieber mit einheimischem Dost **statt/und nicht** mit italienischem Oregano.*  
 (d) *beim Innen- **statt/und nicht** beim Gesundheitsminister*

Damit kann allerdings eine Verschiebung auf der semantischen Ebene einhergehen: während durch *und* oftmals eine additive oder temporal-sequentielle Bedeutungskomponente („und danach“) zum Tragen kommt, ergibt dies bei *statt* keine sinnvolle Interpretation. Die Ersetzungsrelation ist hier im Unterschied zu *und*-Verknüpfungen zwingend.

Koordinative Verknüpfungen zeigen jedoch sehr viel restriktivere Stellungseigenschaften als die *statt*-Konstruktionen: Ein Konjunktoren kann nie wie *statt* mit dem ihm unmittelbar folgenden internen Konnektiv vor seinem anderen, dem externen Konnektiv stehen ((10)(a')) oder in dieses eingeschoben sein ((10)(b')), sondern das auf einen Konjunktoren folgende Konnektiv kann nur nach dem anderen Konnektiv stehen ((10)(c')), vgl. das Konjunktorenmerkmal K7 „x steht zwischen seinen Konnektiven“. Ein durch *statt* eingeleitetes Konnektiv kann dagegen alle drei Positionen ((10)(a), (b), (c)) einnehmen.

- (10)(a) ***Statt getrockneten Oregano** nimmst du besser frischen Thymian.*  
 (a') *\***Und nicht getrockneten Oregano** nimmst du besser frischen Thymian.*  
 (b) *Du nimmst **statt getrockneten Oregano** besser frischen Thymian.*  
 (b') *\*Du nimmst **und nicht getrockneten Oregano** besser frischen Thymian.*  
 (c) *Du nimmst besser frischen Thymian **statt getrockneten Oregano.***  
 (c') *Du nimmst besser frischen Thymian **und nicht getrockneten Oregano.***

Von Konjunktoren unterscheiden sich die bisher angeführten Verwendungen von *statt* aber noch in einem anderen wesentlichen Merkmal, nämlich dem allgemeinen Konnektivmerkmal M5'. Für diese Verwendungen von *statt* gilt – entgegen M5' –: „Die Ausdrücke für die Relate von *statt* können keine vollständigen Satzstrukturen sein.“

- (11)(a) *Im Mai schien fast durchgehend die Sonne **und** es hat nicht einmal geregnet.*  
 (b) *\*Im Mai schien fast durchgehend die Sonne **statt** es hat einmal geregnet.*

Aus diesem Grund ist es auch nicht gerechtfertigt, die Verwendungen von *statt* in (1) und (3) bis (6) als Ergebnisse einer koordinativ gestützten Reduktion zweier vollständiger Konnekte um ihre gemeinsamen Bestandteile zu erklären.

- (12)(a) *Man kann getrockneten Oregano nehmen **oder** (man kann) frischen Dost (nehmen).*  
 (b) *Man kann getrockneten Oregano nehmen **statt** \*(man kann) frischen Dost (nehmen).*

Nun gibt es unter den 14 Konjunkturen unserer Liste auch drei Einheiten, die ebenfalls Beschränkungen im Format ihrer Konnekte aufweisen: *sowie*; *sowohl (...) als auch*; *sowohl (...) wie auch*; diese lassen – wie *statt* – als satzförmiges Konnekt keine vollständigen Verbzweitsätze zu und erlauben folglich auch bei der Koordination von Nichtsatzkonnekten (*Sowohl er als auch sie sind Lehrer.*) keine Expansion zu satzförmigen Konnekten.

- (13)(a) \**Sowohl* funktionierten die Bremsen nicht **als auch** der Fahrer stand unter Schock.  
 (b) \**Die Bremsen funktionierten nicht **sowie** der Fahrer stand unter Schock.*

Möglich ist aber immerhin die Koordination subordinierter Sätze.

- (13)(c) *Weil **sowohl** die Bremsen nicht funktionierten **als auch** der Fahrer unter Schock stand, war das Ausmaß des Unfalls sehr groß.*  
 (d) *Weil die Bremsen nicht funktionierten **sowie** der Fahrer unter Schock stand, war das Ausmaß des Unfalls sehr groß.*

Ob diese Verknüpfungsmöglichkeit auch für *statt* gegeben ist, wird von Sprechern unterschiedlich beurteilt, überwiegend aber nicht ganz abgelehnt. Fast alle Sprecher geben jedoch an, die Variante mit Infinitiv einleitendem *statt* (*weil das Buch langweilt, statt zu ergötzen*) oder den Subjunktor *statt dass* zu bevorzugen.

- (14)(a) *Das Buch ärgert mich, weil es langweilt **statt** ergötzt.*  
 (b) *Wer nur faulenz **statt** lernt, fällt durch.*  
 (c) *Wenn sie nur faulenz **statt** lernen, werden sie noch alle durch die Prüfung fallen.*  
 (d) *?Wenn Bremsen versagen **statt** ordentlich funktionieren, kann der beste Fahrer nichts ausrichten.*  
 (e) *\*Wenn die Pferde sich selbständig machen **statt** Kutscher rechtzeitig reagieren, ist das Unglück vorprogrammiert.*

Verknüpfungen von Satzstrukturen mit finiten Verben durch *statt* sind offenbar umso weniger akzeptabel, je umfangreicher Substitut und Substituendum sind, bzw. je weniger Material die beiden Satzstrukturen gemeinsam haben. Das mag semantische Gründe haben: Es ist plausibler, anzunehmen, dass ein Aspekt oder ein Beteiligter eines Sachverhalts durch einen anderen, gleichwertigen Aspekt bzw. Beteiligten im Rahmen eines ansonsten gleichbleibenden Sachverhalts „ersetzt“ wird, als dass ein Sachverhalt als „Ersatz“ für einen vollständig andersgearteten Sachverhalt eintreten kann. Auch die ansonsten nicht mögliche Verknüpfung von finiten Verben in Verbzweitsätzen erscheint akzeptabler, wenn außer dem Finitum kein weiteres Material kontrastiert wird:

- (15)(a) *?Die Lehrer, überfordert durch die Vielfalt ihrer Aufgaben, ignorieren **statt** fördern Kinder aus sozial benachteiligten Familien.*  
 (b) *\*Die Lehrer, überfordert durch die Vielfalt ihrer Aufgaben, ignorieren in ihrer Hilfslosigkeit **statt** fördern nach Kräften Kinder aus sozial benachteiligten Familien.*

### Exkurs zur Frequenz von Infinitiv einleitendem *statt* und Subjunktorkonstruktion *statt dass*:

Einer semantischen Motivierung der Konnektformat-Restriktionen bei *statt* ließe sich entgegenhalten, dass mit dem Subjunktorkonstruktion *statt dass* eine konstruktionsvariable Variante vorliegt, also ein semantisch gleichwertiger Konnektor ohne derartige Einschränkungen im Konnektformat, der folglich zwischen zwei vollständigen Sachverhaltsausdrücken eine Substitutionsrelation herstellen kann, wie das nachfolgende Beispiel illustriert.

- (i) ***Statt daß** der Sinn der Genfer Friedensverhandlungen die Rettung der Werte sei, auf denen das künftige Europa ruhen solle, nämlich der Bürgergesellschaft, die auf friedlicher Koexistenz verschiedener Ethnien und Kulturen beruht, wird immer deutlicher das Streiten um die ethnisch gesäuberten Kleinstaaten [...] zu ihrem Inhalt.* (F Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1993, o.S.)

Tatsächlich kommen solche Verknüpfungen aber äußerst selten vor: Eine statistische Auswertung des bereits für die Frequenz von *statt* vs. *anstatt* herangezogenen FAZ-Korpus (Jahrgang 1993-1995) ergibt gerade mal 12 Belegungen des Subjunktors *statt dass* gegenüber ca. 1500 Belegen mit Infinitiv einleitendem *statt*, wo immerhin Identität der Subjektsdenotate der beiden Relata gegeben sein muss. Von diesen 12 Vorkommen von *statt dass* weist die Hälfte ebenfalls Subjektsidentität auf.

Auch die Flexionsform des mit *statt* verknüpften finiten Verbs hat einen gewissen Einfluss auf die Akzeptabilität: Sprecher akzeptieren ein Finitum in der 1. oder 3. Person Plural eher als eine nicht mit dem Infinitiv identische Form.

Die Verknüpfungseigenschaften von *statt* würden also eine Beschreibung als Konjunktorkonstruktion eventuell noch zulassen – je nachdem, ob Verwendungen wie (14)(a) bis (d) als akzeptabel empfunden werden; im Lexikon wäre dann analog zu *sowie* und *sowohl (...) als/wie auch* die Beschränkung für die Konnektformate anzugeben, wobei *statt* in der Reihe der 14 Konjunktoren dann als derjenige mit den stärksten Restriktionen fungieren würde.

Unvereinbar mit der Konjunktorkonstruktion bleibt aber die Freiheit der Konnektabfolge. Diese Eigenschaft teilen unter den syntaktischen Konnektorenklassen – mit Ausnahme der Verbzweitsatz-Einbeter, die aus den genannten Gründen gerade nicht als Klassifikatoren für *statt* in Frage kommen – lediglich die Subjunktoren. Sie ergibt sich bei Subjunktoren als Konsequenz aus deren Einbettungsfunktion (vgl. Merkmal S6: „x kann sein internes Konnekt in sein externes Konnekt einbetten.“). Eine mögliche Verknüpfung von Satzstrukturen in der Form von Verbletztsätzen durch *statt* wie in (14) wäre dann nicht als Koordination von Verbletztsätzen, sondern als **Subordination einer Satzstruktur durch einen Subjunktorkonstruktion *statt*** zu beschreiben. Verknüpfungen von Nichtsatzkonnekten wie in (1) und (3) bis (6) müssten dann nach dem Muster subordinativ gestützter Weglassungen erklärt werden, wie sie bei vielen Subjunktoren möglich sind (vgl. C 1.1.3.1.1).

- (16)(a) *Er ist, **wenn** auch nicht direkt **beliebt**, so doch immerhin akzeptiert.*  
 (b) ***Weil** bei allen Kommilitonen **beliebt**, wurde er schließlich zum Sprecher ernannt.*  
 (c) *Sie schicken, **wenn** nicht einen Abteilungsleiter, so doch einen Stellvertreter.*

Diese nicht koordinativ gestützten Weglassungen in Subjunktorphrasen sind entweder vom Typ der „Kopula-Subjekt-Weglassung“ ((16)(a), (b)) oder vom Typ der Reduzierung um alle nichtfokalen Konstituenten auf den minimalen Fokusaussdruck ((16)(c)). Die



Nichtsatzkonnekte von *statt* können dagegen sowohl vom Typ der Kopula-Subjekt-Weglassung ((17)(a)), als auch vom Typ minimaler Fokus ((17)(b)) sein. Im Unterschied zu denen von Subjunktor können sie aber wiederum nicht zu vollständigen Satzstrukturen ((17)(a') und (b')) rekonstruiert werden.

- (17)(a) ***Statt umjubelt** ist er jetzt einsam und verlassen.*  
 (a') \**Statt (er) umjubelt (ist), ist er jetzt einsam und verlassen.*  
 (a'') ***Weil** (er) bei allen Kommilitonen **beliebt** (ist), wurde er zum Sprecher gewählt.*  
 (17)(b) ***Statt einen Abteilungsleiter** schicken sie einen Stellvertreter.*  
 (b') \**Statt sie einen Abteilungsleiter schicken, schicken sie einen kompetenten Vertreter.*  
 (b'') ***Wenn** (sie) nicht **einen Abteilungsleiter** (schicken), so schicken sie doch einen kompetenten Vertreter.*

Subjunktortypische Verwendungen wie für den bedeutungsgleichen Subjunktior *statt dass* scheinen für *statt* zumindest standardsprachlich ausgeschlossen und werden von Sprechern überwiegend abgelehnt.

- (18)(a) ?? ***Statt du mir mal hilfst**, kann ich alles wieder alleine machen.*  
 (b) ??*Jetzt kann ich alles wieder alleine machen, **statt du mir mal hilfst**.*  
 (19)(a) \****Statt Rio zusätzliche Mittel freigemacht hätte**, beobachten wir eine Schrumpfung sogar bei den konventionellen Entwicklungshilfebudgets.*  
 (b) \**Wir beobachten eine Schrumpfung sogar bei den konventionellen Entwicklungshilfebudgets, **statt Rio zusätzliche Mittel freigemacht hätte**.*

Lediglich regional – beschränkt auf den ost-niederdeutschen und ost-mitteldeutschen Sprachraum – lassen sich in gesprochener Sprache Vorkommen von *statt* als Subjunktior antreffen.

- (20) ***Anstatt man das 'n bisschen trainiert**, gewöhnt sich der Körper daran.* (Hörbeleg)  
 (21) *Die hat da hinten gestanden und rennt rum, **anstatt se einsteigt**.* (Hörbeleg)

Untypisch für Subjunktoren mit Nichtsatzkonnekten ist auch die Interpunktion: Während in elliptischen Verwendungen wie (16) und (22)(a) in der Graphie vor dem Subjunktior immer ein Komma steht, gibt es keine Belege für entsprechende Verwendungen von *statt* nach einem Komma.

- (22)(a) *Der Rat umfasst jetzt zehn Minister, **wenn nicht gar elf**.*  
 (b) *Der Rat umfasst jetzt zehn Minister **statt elf**.*

Auch die Bedingung für subordinativ gestützte Weglassungen vom Typ „minimaler Fokus“, dass nämlich der durch den Subjunktior eingeleitete minimale Fokusaussdruck als zusätzliches Material einen Funktor enthalten muss, in dessen Skopus die Bedeutung des weggelassenen Verbs liegt – in obigem Beispiel die Kombination aus Negationsoperator und Fokuspartikel: *nicht gar* –, müssen die Nichtsatzkonnekte von *statt* nicht erfüllen. Vom Typ „Kopula-Subjekt-Weglassungen“ bei Subjunktoren ((16)(b)) unterscheiden sich

die Nichtsatzkonnekte von *statt* wie in (17)(a) wiederum durch das zwingende Vorhandensein eines mit dem durch *statt* eingeleiteten Konnekt kongruierenden Ausdrucks im Restsatz. Im Übrigen lässt auch der bedeutungsgleiche Subjunktor *statt dass*, wie alle mit *dass* zusammengesetzten Subjunkturen, keine subordinativ gestützten Weglassungen zu:

- (17)(a''') \***Statt dass umjubelt**, ist er jetzt einsam und verlassen.  
 (b''') \***Statt dass einen Abteilungsleiter** schicken sie einen Stellvertreter.

Eine Analyse von *statt* als Subjunktor scheidet mithin aus.

Eine kongruierende Bezugsgröße im Restsatz in Verbindung mit Stellungsfreiheit zeigen nun wiederum die **Adjunktoren** *als* und *wie*. Dennoch weichen die Gebrauchsbedingungen für *statt* in anderer Hinsicht so entscheidend von denen für *als* ab, dass ein Adjunktorstatus für *statt* nicht in Frage kommt. (In der Beschreibung der Eigenschaften von *als*-Adjunkten stützen wir uns auf Zifonun 1998.) Erstens ist es fraglich, ob die Bezugs-konstituente und die mit *statt* eingeleitete Phrase überhaupt eine gemeinsame hierarchie-höhere Konstituente bilden können, wie dies für adnominale *als*-Adjunkte (oder für Konjunktoren) der Fall ist; gemeinsame Vorfeldstellung ist jedenfalls weitgehend beschränkt auf unerweiterte und flexivisch unmarkierte Phrasen, in denen – wie in (23)(b) – auch eine Lesart von *statt* als Präposition und damit der gesamten Vorfeldkonstituente als einer attribuierten Nominalphrase möglich ist.

- (23)(a) **Dost als einheimisches Würzkräut** kommt neuerdings sehr in Mode.  
 (b) **Dost statt Oregano** kommt neuerdings sehr in Mode.  
 (c) ??**Auch die jungen Früchte der Kapuzinerkresse statt eingelegte Kapern** sind eine schmackhafte Würze für Salate.

Zweitens verursacht Stellungsveränderung der mit *statt* eingeleiteten Phrase im Unterschied zur Dislozierung von *als*-Adjunkten keine wahrheitsfunktionalen Bedeutungsunterschiede.

- (23)(d) **Dost als „Gewürz des Jahres“** ist vom Verband der Spitzenköche Deutschlands prämiert worden.  
 (e) **Dost** ist vom Verband der Spitzenköche Deutschlands **als „Gewürz des Jahres“** prämiert worden.  
 (f) **Als „Gewürz des Jahres“** ist Dost vom Verband der Spitzenköche Deutschlands prämiert worden.  
 (g) **Dost statt Oregano** empfehlen neuerdings sogar Spitzenköche.  
 (h) **Dost** empfehlen neuerdings sogar Spitzenköche **statt Oregano**.  
 (i) **Statt Oregano** empfehlen neuerdings sogar Spitzenköche **Dost**.

Während (23)(d) auch in einem Kontext behauptet werden kann, in dem es um eine ganz andere Prämierung als die zum „Gewürz des Jahres“ geht, ist dies bei (e) nicht möglich; (f) erlaubt beide Kontexte. Bei Einfügung einer Fokuspartikel vor dem *als*-Adjunkt tritt der Bedeutungsunterschied noch klarer zutage. Demgegenüber liegt zwischen (g), (h) und (i) kein Bedeutungsunterschied vor. In der dislozierten Stellung ist das *als*-Adjunkt seiner

syntaktischen Funktion nach ein auf die Verbgruppe bezogenes Adverbial, in der adnominalen Stellung wie in (a) ein Attribut. Die *statt*-Phrase ändert dagegen mit der Stellung nicht den semantischen Skopus und ist in allen Fällen von der gleichen syntaktischen Funktion, nämlich ein Satzadverbial; sie bildet immer eine selbständige Konstituente. Auch sind die semantischen Unterschiede zur kleinen Gruppe der Adjunkturen sehr groß: Während *als* im Rahmen einer sekundären Prädikation eine zusätzliche Charakterisierung einer Entität (*er als Profi*) oder eine Modifikation einer Verbbedeutung (*er hat als Profi gesprochen*), ausdrückt, spezifiziert *statt* einen gesamten Sachverhalt. Mit der Möglichkeit der Rückführung auf die logische Konjunktion + Negationsoperator hat *statt* auch mehr mit Konjunkturen gemeinsam als mit den Adjunkturen, die Identitäts- und Subsumtionsrelationen zum Ausdruck bringen. Mit der Rückführbarkeit auf die logische Konjunktion hängt auch zusammen, dass wie beim Konjunktiv *und* eine „gemeinsame Einordnungsinstanz“ (s. dazu C 1.4.3) vorhanden sein muss, wenn eine Verknüpfung mit *statt* semantisch sinnvoll sein soll: Für das Substituendum, das in dem auf *statt* folgenden, d.h. internen Konnekt ausgedrückt wird, und das mit dem externen Konnekt bezeichnete Substitut muss eine Ebene rekonstruierbar sein, auf der eine Ersetzungsrelation sinnvoll ist. Im Falle einer Reihe der obigen Beispiele ergibt sich dieser gemeinsame Nenner aus dem Hyperonym von Substitut und Substituendum als ‘Gewürz’. Je schwieriger ein solcher gemeinsamer Nenner im gegebenen Kontext zu finden ist, desto weniger akzeptabel erscheint auch eine Verknüpfung durch *statt*. Wie bei *und* ist denn auch bei *statt* eine Verknüpfung von identischem Material ausgeschlossen.

- (24)(a) ***Statt Thymian*** kann man auch ***Schweinebraten*** nehmen.  
 (b) ***Statt Thymian*** kann man auch ***Neonröhren*** nehmen.  
 (c) ***Statt Thymian*** kann man auch ***Gerechtigkeit*** nehmen.  
 (d) ***\*Statt Thymian*** kann man auch ***Thymian*** nehmen.

Fazit: *statt* kann nicht zu den Adjunkturen gerechnet werden.

Damit kann *statt* nur als syntaktischer Einzelgänger beschrieben werden, dessen idiosynkratische Eigenschaften im Lexikon festzuhalten sind. *Statt* teilt mit der obligatorischen funktionskongruenten Bezugsgröße im Restsatz und mit seinen semantischen Eigenschaften eine zentrale Eigenschaft von Konjunkturen, weicht aber im Stellungsverhalten von diesen ab. Demgegenüber sind die Restriktionen bezüglich der Konnektformate – keine Koordination vollständiger selbständiger Satzstrukturen – für die Klassifikation von geringerem Gewicht: *statt* könnte mit noch stärkeren Restriktionen als *sowie* und *sowohl als auch* als randständiger Konjunktiv, als „Nichtsatzkoordinator“ klassifiziert werden.

Das von Konjunkturen so abweichende Stellungsverhalten von *statt* findet möglicherweise eine Erklärung in seiner ausgeprägten Polykategorialität: Neben der konjunktivähnlichen Verwendung kann *statt* – in gleicher Bedeutung – als Präposition und als Infinitiv-einleiter verwendet werden und mit der konstruktionellen Variante *statt dass* liegt ein Subjunktiv vor, der sich wie andere komplexe mit *dass* zusammengesetzte Konnektoren

verhält. Präpositionalphrasen, Infinitivphrasen und Subjunktorphrasen aber haben Konstituentenstatus und verfügen folglich über größere Stellungsfreiheit.

### **Zusammenfassung der Merkmale von *statt*:**

1. *Statt* ist ein Konnektor.
- 2.a Die Konnekte von *statt* können Nominalphrasen, Präpositionalphrasen, Teile von Nominalphrasen, infinite Bestandteile des Prädikatsausdrucks und finite Verben in Verbletztsätzen sein.
- 2.b Die Verknüpfung von Strukturen mit finiten Verben ist nur sehr eingeschränkt möglich: Sie ist umso akzeptabler, je weniger die verknüpften finiten Verben durch Komplemente und Supplemente erweitert sind, und sie ist bei finiten Verben in einer mit dem Infinitiv identischen Flexionsform eher akzeptabel als bei finiten Verben in anderen Flexionsformen.
3. *Statt* stellt zwischen seinen Konnekten eine koordinative Verknüpfung her, d.h. zu dem von *statt* eingeleiteten Konnekt muss im Restsatz ein kongruierender Ausdruck, d.h. ein Ausdruck mit identischer syntaktischer Funktion vorhanden sein.
4. Das auf *statt* folgende – interne – Konnekt steht vor oder nach dem externen Konnekt oder in dieses eingeschoben.
5. Die auf *statt* folgende Phrase kann nur dann zusammen mit ihrer Bezugsgröße im Vorfeld erscheinen, wenn sie flexivisch unmarkiert und unerweitert oder nur geringfügig erweitert ist.
6. Eine konstruktionselle Variante zum Konnektor *statt* mit idiosynkratischen Eigenschaften ist der Subjunktor *statt dass*. Dieser verhält sich wie andere mit *dass* zusammengesetzten Konnektoren der syntaktischen Subklasse Subjunktor.
7. Regional beschränkt (im Ost-Niederdeutschen und im Ost-Mitteldeutschen) kann *statt* auch als Subjunktor verwendet werden.
8. Neben der Funktion als Konnektor gibt es auch eine Funktion von *statt* als Infinitiveinleiter.
9. *Statt* kann auch als Präposition verwendet werden und regiert dann Nominalphrasen im Genitiv oder alternativ im Dativ.

### **Weiterführende Literatur:**

Lang (1977); Pasch (1986); Zifonun (1998).

### C 3.13 Verwandtschaften der Einzelgänger untereinander und mit den syntaktischen Konnektorenklassen

Die in C 3. einzeln abgehandelten Konnektoren sind charakterisiert durch Eigenschaften und Merkmalkonfigurationen, die in so hohem Maße idiosynkratisch („einzelgängerisch“) sind, dass sie keiner der sieben Konnektorenklassen ohne weiteres zugeordnet werden können. Dennoch sind bei vielen von ihnen „Familienähnlichkeiten“ untereinander und mit bestimmten Konnektorenklassen sichtbar: nämlich mit den beiden Hauptklassen nichtkonnektintegrierbarer Konnektoren, den Konjunkturen und den Subjunkturen. Das ist insofern nicht weiter überraschend, als Koordination und Subordination in vielen Sprachen die beiden zentralen Komplexbildungsverfahren ausmachen, die jeweils durch eine große Anzahl von Konnektoren in allen Merkmalen realisiert werden und es neben diesen Einheiten aber immer auch Konnektoren gibt, die nicht alle Merkmale des Kernbereichs teilen und die somit einen nicht durchgängig strukturierbaren Grenzbereich ausfüllen. Unsere beiden kleineren Klassen nichtkonnektintegrierbarer Konnektoren, die Postponierer und die Verbzweitsatz-Einbetter, bilden gewissermaßen innerhalb dieses Übergangsbereichs noch einmal kleinere Gruppierungen von Einheiten mit einer so ausgeprägten Merkmalsübereinstimmung, dass uns in diesen Fällen die Etablierung spezieller Konnektorenklassen zweckmäßig erschien.

Dagegen haben die hier als Einzelgänger geführten Einheiten untereinander einen sehr viel loseren Zusammenhang und teilen jeweils nur wenige Merkmale miteinander, mit der Folge, dass eine gegebenenfalls aus ihnen bildbare Schnittmenge von merkmalsgleichen Einheiten einen anderen und sehr viel grobmaschigeren Charakter hätte als die sieben scharf definierten Konnektorenklassen. Sie den Konjunkturen bzw. Subjunkturen zuzuschlagen wäre ebenfalls nur um den Preis a priori unscharf definierter, merkmalsarmer Klassen möglich.

Besonders erschwerend für eine Klassenzuordnung ist, dass viele der Einzelgänger – bei gleichbleibender Bedeutung! – in Abhängigkeit vom Format der Konnekte ganz unterschiedliche Verwandtschaften zeigen. Beispielsweise verknüpfen einige Einzelgänger wie z. B. *außer* und *statt* Nichtsatzkonnekte immer wie Konjunkturen koordinativ (Beispiele (a) und (b)) und üben dann keine Rektion bezüglich des Formats des internen Konnektivs aus, während sie ein satzförmiges internes Konnektiv auf einen bestimmten Satztyp festlegen und darin den regierenden Konnektorenklassen (Subjunkturen, Postponierer, Verbzweitsatz-Einbetter) gleichen (Beispiele (c) bis (d) bzw. (e)).

- (1)(a) *Ich will keinen neuen Wagen **außer** einen Aston Martin.*  
 (b) *Das verzeihe ich jedem **außer** dir.*  
 (c) *Ich will keinen neuen Wagen, **außer** ich gewinne einen.*  
 (d) *\* [...], weil ich keinen neuen Wagen will, **außer** ich einen gewinne.*  
 (2)(a) *Wir fahren dieses Jahr in die Berge **statt** ans Meer.*

- (b) *Auch die Revision der Staatsanwaltschaft, mit der eine Verurteilung wegen Mordes – **anstatt** Totschlags – erstrebt wurde, hatte Erfolg.* (M Mannheimer Morgen, 15.2.1989, o.S.)
- (c) *Du könntest ja mal zum Staubsauger greifen, **statt** dass du hier faul rumsitzt.*
- (d) *[...], **statt** du hier faul rumsitzt.* (nur Substandard)
- (e) *\*[...], **statt** du sitzt hier faul rum.*

Während sich in diesen Fällen die Divergenz der Merkmalskonfigurationen noch innerhalb einer Großklasse nichtkonnektintegrierbarer Konnektoren bewegt, umgreift sie in anderen Fällen beide Großklassen. So können *kaum* und *geschweige denn* wie Adverbkonnektoren das Vorfeld, teilweise auch das Mittelfeld ihres internen Konnektivs besetzen,

- (3)(a) ***Kaum** ist die Wahl gewonnen, werden gleich munter die Steuern erhöht.*  
 (a') *Die Wahl ist **kaum** gewonnen, werden schon munter die Steuern erhöht.*  
 (4)(a) *Die ständige personelle Verstärkung der Polizei hat keine Entlastung gebracht, **geschweige denn** hat sie Spannungen abgebaut.* (H Die Zeit, 15.8.86, S. 37)

können aber auch Subordinatorphrasen einbetten (Beispiele (b)) oder zeigen mit Nichtsatzkonnekten gar konjunktortypische Züge (im Falle von *geschweige denn*; vgl. (4)(c)).

- (3)(b) *Die Steuern werden ungeniert erhöht, **kaum** dass die Wahl gewonnen ist.*  
 (4)(b) *Kaum eine der Frauen im Publikum schaut den dreien zu, **geschweige denn**, daß sie den Tänzerinnen mit Blicken und Pfiffen einheizen.* (T die tageszeitung, 8.3.1997, S. 16).  
 (4)(c) *Ein Europa der Zwölf wird kaum ein geschlossener Staatenbund werden, **geschweige denn** ein Bundesstaat.* (H Die Zeit, 5.4.1985, S. 1)

Zum Einzelgängerstatus der hier behandelten Einheiten trägt also nicht unwesentlich ihre extreme syntaktische Variabilität bei, die aber aufgrund der konstanten Bedeutung nicht als Polykategorialität im Sinne des Handbuchs, wie sie in C 5. beschrieben wird, gewertet werden darf, sondern allenfalls als Polysyntaktizität.

Im Folgenden sollen die Einzelgänger nach ihren Familienähnlichkeiten mit den Konnektorenklassen Konjunktoren, Subjunktoren, Adverbkonnektoren gruppiert werden. Aufgrund ihrer Variabilität kann es vorkommen, dass eine Einheit in Verwandtschaftsbeziehungen zu mehr als einer Klasse steht und entsprechend mehrmals aufgeführt wird.

### C 3.13.1 Koordinierende Einzelgänger

Konjunktortypisches Verhalten in bestimmten Kontexten zeigen *ausgenommen*, *außer*, *anstatt/statt*, *es sei denn*, *geschweige denn* und *sei es*. Am ausgeprägtesten ist dies bei der Verknüpfung von Nichtsatzkonnekten, die koordinativ ist: Der Konnektor verknüpft wie ein Konjunktoren Einheiten gleicher syntaktischer Funktion und meist, aber nicht notwendig, auch gleichen konstituentenkategorialen Typs (vgl. (10)), wobei Funktion und Form des

internen Konnektivs durch den Konnektor nur weitergereicht werden, aber von einem regierenden Ausdruck im externen Konnektiv, dem Koordinationsrahmen, bestimmt werden.

- (5) *Der Sperrmüll befreit uns von dem ganzen Kram, **ausgenommen** von dem alten Kühlschrank.*
- (6) *Der ganze Kram wandert in den Sperrmüll, **außer** der alte Kühlschrank.*
- (7) *Das Schreiben darf niemandem ausgehändigt werden, **es sei denn** einem Notar.*
- (8) *Das Schreiben darf niemandem ausgehändigt werden, **geschweige denn** dem Erben.*
- (9) ***Statt** einen grünen fährt James Bond in diesem Film einen roten Aston Martin.*
- (10) *Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club sieht in den Neueregungen überwiegend heimliche Prämien erhöhungen, **sei es** durch die meist verschlechterte Rückstufung, sei es dadurch, dass etwa jenen am Schadenfreiheitsrabatt wieder etwas abgezogen werde, die in SF 18 bis 21 eingestuft sind und als Garagenbesitzer sowie Wenigfahrer Rabatte erhalten.*

Bei der Koordination von Phrasen unterhalb der Satzebene kann wie bei den Konjunktor *und* und *oder* identisches Material in den Konnekten getilgt werden. Ein Rekonstruktion zur koordinativen Verknüpfung vollständiger Sätze ist jedoch nicht ohne weiteres möglich. Bei *außer* und *ausgenommen* ändern sich dadurch die Wahrheitsbedingungen – im Unterschied zu einer solchen Rekonstruktion bei *und* wie in (11).

- (11) *Der Sperrmüll nimmt den ganzen Kram und den alten Kühlschrank mit.*
- (11)(a) *Der Sperrmüll nimmt den ganzen Kram mit und der Sperrmüll nimmt den alten Kühlschrank mit.*
- (5)(a) *Der Sperrmüll befreit uns von dem ganzen Kram, **ausgenommen** der Sperrmüll befreit uns von dem alten Kühlschrank.*
- (6)(a) *Der ganze Kram wandert in den Sperrmüll, **außer** der alte Kühlschrank wandert in den Sperrmüll.*

In den (a)-Versionen von (5) und (6) nennt das interne Konnektiv eine Bedingung, von deren Realisierung die Erfüllung des im externen Konnektiv genannten Sachverhalts abhängt. In (5) und (6) dagegen ist der im externen Konnektiv genannte Sachverhalt unabhängig von dem im internen Konnektiv genannten Sachverhalt gültig; dieser gibt lediglich eine Einschränkung des Objektbereichs, auf den sich das externe Konnektiv bezieht, hebt es aber nicht in seiner Gültigkeit auf.

Bei *geschweige denn* ist eine Erweiterung zu einem Satz als internem Konnektiv deshalb nicht möglich, weil der Konnektor nicht an der Nullstelle vor dem internen Konnektiv, sondern nur in dessen Vorfeld stehen kann,

- (8)(a) *\*Das Schreiben darf niemandem ausgehändigt werden, **geschweige denn** das Schreiben darf dem Erben ausgehändigt werden.*

Bei *statt* und *anstatt* wiederum ist ein satzförmiges internes Konnekt standardsprachlich ohnehin nicht möglich.

- (9)(a) \**James Bond fährt in diesem Film einen roten Aston Martin **statt** er fährt in diesem Film einen grünen Aston Martin.*

Erhebliche Beschränkungen – verglichen mit *und* und *oder* – zeigen die Einzelgänger bei satzförmigen internen Konnekten auch hinsichtlich des Satztyps: Die meisten hier angeführten Einzelgänger lassen allenfalls deklarative Verbzweitsätze zu, aber keine Frage- oder Imperativsätze (Ausnahme: *geschweige denn*).

Gewisse Beschränkungen gegenüber dem Satztyp satzförmiger interner Konnekte zeigen allerdings auch die zu den Konjunkturen gezählten Einheiten *sowie* und *sowohl als auch* (vgl. C 1.4). Die Abweichung von den prototypischen Konjunkturen *und* und *oder* sind jedoch bei den hier angeführten Einzelgängern noch ausgeprägter. So erlauben etwa *ausgenommen*, *außer*, *statt* und *sei es* auch die Abfolge internes Konnekt vor externem und gleichen darin den einbettenden Konnektorenklassen. *Geschweige denn* teilt mit der möglichen Vorfeldposition ein Merkmal von Adverbkonnektoren und *es sei denn* braucht – anders als Konjunkturen – keine parallele Struktur der Konnekte mit einem Anknüpfungspunkt im externen Konnekt für das interne (vgl. die Argumentation in C 3.2):

- (12) *Andere zu analysieren – **es sei denn**, um geistig verwirrten Menschen zu helfen – ist ein unvornehmes Benehmen.*

Mit anderen Worten: Ohne gravierende Aufweichung des Konzepts der Koordination kann man die hier genannten Einheiten nicht der Klasse der Konjunkturen zuordnen. Andererseits verhalten sie sich dort, wo sie koordinieren, wiederum gerade nicht wie Konnektoren, insofern sie nur Nichtsätze eindeutig koordinativ verknüpfen. Man könnte sie also bestenfalls als „Koordinatoren“ bezeichnen, in welchem Fall man dann aber wiederum ihre Satzverknüpfungseigenschaften unter einer anderen kategoriellen Bezeichnung führen müsste und somit – trotz Bedeutungseinheit – Polykategorialität annehmen müsste. Ein Verzicht auf eine genauere kategorielle Zuordnung erscheint unter diesen Voraussetzungen am plausibelsten.

Auffällig ist, dass die hier genannten Einheiten auch gewisse semantische Gemeinsamkeiten aufweisen: Es handelt sich durchweg um negationshaltige Konnektoren.

### C 3.13.2 Regierende Einzelgänger

Eigenschaften von regierenden Konnektoren haben die Einzelgänger *als*, *ob*, *dass*, *je nachdem* und in einer Verwendungsvariante *statt/anstatt*. Mit Ausnahme von *als*, das hier Verberstsätze einbettet, kann ein satzförmiges internes Konnekt bei diesen Konnektoren die Form von Verbletztsätzen haben, sie sind also subordinierend.



- (13) *Seltsam schwankt der Dichter zwischen Präsens und Präteritum, **als** [komme es nicht so genau darauf an].* (MK1 Staiger, Grundbegriffe, S. 55)
- (14) ***Anstatt** [man das 'n bisschen trainiert], gewöhnt sich der Körper daran.* (Hörbeleg)
- (15) ***Ob** [Herr Fleißig nun so war wie Karsch vorführte] **oder ob** er wirklich eine Geschichte gab gut zum Erzählen, ein solches Zusammentreffen ließ nach der Meinung des Redakteurs ein bedeutsames Schriftstück erwarten, [...].* (MK1 Johnson, Achim, S. 44)
- (16) *Du bist aber heute ganz schön gemein zu mir. Hast du Ärger gehabt, **dass** [du so fies zu mir bist]?*
- (17) *Auf einem fest montierten Fahrrad konnte man strampeln und sah vor sich eine dunkle Stadtlandschaft, aus der sich statt der Straßenzüge Buchstabenreihen abhoben, die sich zu Wörtern und Sätzen formten, **je nachdem** [man geradeaus, links oder rechts steuerte].* (M Mannheimer Morgen, 29.9.1989, o.S.)

Der Konnektor *als* ist sozusagen einziger Vertreter einer Klasse „Verberstsatz-Einbeter“: Er regiert einen konjunktivischen Verberstsatz und bettet diesen in sein externes Konnekt ein; das interne Konnekt kann wie das von Verbzweitsatz-Einbetttern und Subjunkto- ren dem externen Konnekt anteponi- ert und postponiert sein. Der Einzelgängerstatus ist in diesem Fall offenkundig.

*Statt* und *anstatt* verhalten sich in Beispielen wie (14) wie Subjunkto- ren: Sie betten einen Verbletztsatz in ihr externes Konnekt ein. Insofern aber diese Verwendungen standardsprachlich hochgradig markiert sind und *statt* daneben eine Reihe anderer Verwendungen hat, verbietet sich eine Klassifikation von *statt* als Subjunktor. Die anderen Verwendungen von *statt* sind vom koordinierenden Typ wie (9), oder aber *statt* bettet eine Subordinatorphrase mit *dass* ein (*statt dass man das trainiert*). Hinzu kommen Verwendungen als kasusregierende Präposition (*statt des Trainings*) und als Einleiter von Infinitiv- phrasen (*statt zu trainieren*). Diese hochgradige Polysyntaktizität bei Bedeutungskonstanz verhindert jede Klassenzuordnung von *statt* und *anstatt*.

Sind *als* und *statt* immerhin noch regierende und gleichzeitig einbettende Konnektoren, gilt dies für die übrigen hier genannten nicht mehr. *Ob* regiert Verbletztsätze, die anteponi- ert grundsätzlich nur desintegriert, aber nicht im Vorfeld des externen Konnechts auftreten können, wobei die Anteposition vor der Postposition deutlich überwiegt. Schon diese Eigenschaften sprechen gegen eine Zuordnung zu den Subjunkto- ren ebenso wie gegen eine Klassifikation als Postponierer. Die besondere Idiosynkrasie von *ob* besteht aber darin, dass es für die Binnenstruktur seines internen Konnechts gleichzeitig eine koordinative Verknüpfung verlangt: Das interne Konnekt enthält eine asyndetische oder syndetische koordinative Verknüpfung von zwei *ob*-Phrasen, Verbletztsätzen oder Nichtsätzen mit dem Konjunktor *oder*. Die Koordinate drücken Alternativen aus, die keine hinrei- chende Bedingung für die Faktizität des vom Bezugssatz bezeichneten Sachverhalts darstellen, daher die Bezeichnung „Irrelevanzkonditionale“.

- (18) ***Ob** in Lateinamerika, in Zentralafrika **oder** im Süden Asiens – es wird zum Sturm auf das Urwalddickicht geblasen.* (Dörfler/Dörfler, Natur, S. 25)

- (19) ***Ob** als peitschenschwingende Domina, **ob** als Chansonette im Abendkleid, **ob** mit Mini **oder** Strapsen – Anna schlüpft von Rolle zu Rolle, von Song zu Song.* (B Berliner Zeitung, 13.10.1997, S. 20)

Beispiele wie (18) und (19) sind das Ergebnis von Weglassungen aus Satzstrukturen; sie lassen sich jedoch, anders als bei koordinativen Verknüpfungen von Nichtsätzen durch *und*, nicht durch Material aus dem externen Konnekt zu wohlgeformten Satzverknüpfungen expandieren. *Ob* kann also auch nicht als Konjunkt (mit der Beschränkung auf Verbletzsätze) gelten, vielmehr kommt die Koordination hier durch den Konnektor *oder* zustande. Der Polysyntaktizität von *ob* kann also ebenfalls nur durch die Klassifikation als „Einzelgänger“ Rechnung getragen werden.

Ein subordinierender Konnektor ist auch begründend kausales *dass*: Es kommt nur postponiert vor, im Unterschied zu Postponierern verlangt es aber, dass der vom internen Konnekt bezeichnete Sachverhalt als Faktum präsupponiert und dem Hörer bekannt ist. Das interne Konnekt von *dass* liefert Hintergrundinformation, das von Postponierern grundsätzlich fokale Information. Auch die intonatorischen Eigenschaften unterscheiden sich: Der Hauptakzent der Konstruktion mit *dass* liegt immer im externen Konnekt, der von Postponiererkonstruktionen im internen. Das externe Konnekt von begründend-kausalem *dass* ist beschränkt auf Interrogativsätze oder Konstativsätze, die eine Hypothese zum Ausdruck bringen.

Extreme Polysyntaktizität weist auch *je nachdem* auf. Subjunktortartige Verwendungen wie in (17) sind synchron stark markiert. Die typische Verwendung ist die der Einbettung von Interrogativausdrücken (*je nachdem, was läuft/ob mein Lieblingsfilm läuft*) oder die als Adverbkonnektor. Ein so breites Verwendungsspektrum wird durch keine Klassenzuordnung abgedeckt.

### C 3.13.3 Konnektintegrierbare Einzelgänger

Prinzipiell zeigen integrierbare Konnektoren aufgrund ihrer Positionsvariabilität ein größeres Maß an Polysyntaktizität als nichtintegrierbare. Als Einzelgänger werden hier nur solche erwähnt, die neben Charakteristika von Adverbkonnektoren auch Charakteristika von nichtintegrierbaren Konnektoren haben. Integrierbar sind unter den Einzelgängern *kaum* und *je nachdem*.

- (20) *Doch **kaum** tauchen seine Kumpels auf, wird er ein ganz anderer Kerl.* (M Mannheimer Morgen, 12.10.2000, o.S.)
- (20)(a) *Seine Kumpels brauchen **kaum** aufzutauchen, wird er schon ein ganz anderer Kerl.*
- (21) *Ah, das kommt auf den Charakter der Bibliothek an, es gibt natürlich wissenschaftliche und Volksbibliotheken, und **je nachdem** ist auch der Bestand, der Charakter der Bücher.* (PFE/DDR, Id044)
- (22) *Halsnahe Ketten und Colliers erfreuen sich besonderer Gunst. Aus Gold oder Perlen, mehrfach geschlungen, **je nachdem** mit Diamanten, Straßschleifen, Medaillons*

*aufwendig verziert, putzen sie kragenlose Kleider oder ein großes Dekolletée.* (T die tageszeitung, 14.1.1989, S. 32)

*Kaum* bettet in Verwendungen wie (20) sein internes Konnekt in sein externes Konnekt ein; anders als alle einbettenden Konnektoren ist es dabei aber in sein internes Konnekt integriert, indem es dessen Vorfeld besetzt oder in dessen Mittelfeld auftritt. Für eine Klassifikation als integrierbarer Konnektor ist wiederum die Tatsache störend, dass das Trägerkonnekt dem Bezugskonnekt vorausgeht, während alle anderen Adverbkonnektoren anaphorisch verknüpfen.

*Je nachdem* hat wie gezeigt auch eine Verwendung als Subjunkt und als Einbeter von interrogativen Ausdrücken. In der Variante als Adverbkonnektor muss die Bedingungsalternative, deren Existenz durch *je nachdem* impliziert wird, nicht explizit in einem Konnekt sprachlich realisiert sein. In (21) ist eine Bedingungsalternative noch aus dem Kontext erschließbar (wissenschaftliche Bibliotheken vs. Volksbibliotheken), in (22) hingegen ist eine solche Erschließbarkeit nicht mehr gegeben und *je nachdem* nähert sich in seiner Bedeutung der eines einstelligen Satzadverbials wie *nach Lust und Laune* und hat dann nicht mehr eindeutig Konnektorencharakter.

### Fazit:

Gemeinsamkeiten der Einzelgänger untereinander und mit anderen Konnektorenklassen sind zwar erkennbar, aber doch nicht so ausgeprägt, dass sie eine Klassenzuordnung zu einer der syntaktischen Konnektorenklassen oder die Neueta-blierung einer weiteren Konnektorenklasse rechtfertigen würden. Nicht erwähnt wurde hier das Begründungs-*denn*, das zwar – wie Konjunk-toren – nicht regiert (also auch nicht subordiniert) und nicht einbettet, aber auch nicht koordiniert: Es verknüpft parataktisch und ist insofern eher ein Phänomen der Textualität und nicht der Syntax, wie sie hier verstanden wird. Darin liegt eine andere Qualität von „Einzelgängertum“, die Begründungs-*denn* auch von den anderen hier behandelten Einzelgängern abhebt.

#### C 4. Matrix der syntaktischen Konnektorenklassen und der klassenbildenden Merkmale

In der nachstehenden Matrix geben wir im Überblick alle die Merkmale an, die die Konnektoren über die Merkmale M1' bis M4' hinaus auszeichnen. Die Matrix ist eine Amalgamierung der unter C 1.5 angeführten Matrix und der die Klassen der nichtkonnektintegrierbaren Konnektoren definierenden Positionsmerkmale, wie sie in C 2.1.2.4 aufgeführt werden.

<u>Klassenmerkmale nach Dimensionen geordnet ▼</u>	subj	post	v2eb	konj	npb	nne	nvf
<b><u>1. bei Fehlen einer syntaktischen Relation zwischen den Konnekten:</u></b>							
<u>Position des Konnektors K Innerhalb des internen Konnechts <math>k\#</math></u>							
a) K besetzt das Vorfeld von $k\#$					+	+	–
b) K im Mittelfeld von $k\#$					+	+	+
c) K in Nacherstposition in $k\#$ :					+	–	0
<b><u>2. bei Vorliegen einer syntaktischen Relation zwischen den Konnekten:</u></b>							
<b><u>2.1. Position des Konnektors K:</u></b>							
a) K unmittelbar vor dem internen Konnekt $k\#$	+	+	+	+			
b) andere Positionen ungleich a)	–	–	–	–			
<b><u>2.2. Syntaktisches Verhältnis zwischen den Konnekten:</u></b>							
a) K bettet $k\#$ in $k\#$ ein	+	–	+	–			
b) K subordiniert $k\#$ dem $k\#$	+	+	–	–			

<u>Klassenmerkmale nach Dimensionen geordnet ▼</u>	subj	post	v2eb	konj	npb	nne	nvf
c) $K$ koordiniert $k\#$ und $k\alpha$	–	–	–	+			
<b><u>2.3. Konnekteigenschaften:</u></b>							
a) $k\#$ Verbletztsatz	+	+	–	+			
b) $k\#$ beliebiger Verbzweitsatz	0	0	–	+			
c) $k\#$ konstativer Verbzweitsatz	0	0	+	+			
d) $k\#$ Verberstsatz	0	0	–	+			
e) $k\#$ nicht satzförmig	0	–	–	+			
<b><u>2.4. Topologie der Konnekte:</u></b>							
a) $\{K$ und $k\#\}$ besetzen das Vorfeld von $k\alpha$	+	–	+	–			
b) $\{K$ und $k\#\}$ im Mittelfeld von $k\alpha$	+	–	+	–			
c) $\{K$ und $k\#\}$ nach $k\alpha$	+	+	+	+			
d) $\{K$ und $k\#\}$ vor $k\alpha$	0	–	+	–			
<b><u>2.5. Informationsstruktur:</u></b>							
Konnekte nur fokal	–	+	+	–			

### ERLÄUTERUNGEN:

„**subj**“ für Subjunktoren (z. B. *bevor*)

„**post**“ für Postponierer (z. B. *sodass*)

„**v2eb**“ für Verbzweitsatz-Einbeter (z. B. *angenommen*)

„**konj**“ für Konjunktoren (z. B. *und*)

„**npb**“ für nicht positionsbeschränkte Adverbkonnektoren (z. B. *also*)

„**nne**“ für nicht nacherstfähige Adverbkonnektoren (z. B. *danach*)

„**nvf**“ für nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren (z. B. *aber*)

Aus Gründen der Vergleichbarkeit von nichtkonnektintegrierbaren mit konnektintegrierbaren Konnektoren wird in der Matrix eine zusätzliche, den anderen Dimensionierungen übergeordnete Dimension der Merkmalsortierung eingeführt, nämlich die von „Fehlen/Vorliegen einer syntaktischen Relation zwischen den Konnekten“.

Die folgenden Angaben in den Feldern unter den syntaktischen Konnektorenklassen sind wie folgt zu deuten:

- „+“: Die Einheiten der betreffenden Klasse müssen das betreffende Merkmal erfüllen können.
- „-“: Das betreffende Merkmal ist für die Konnektoren der betreffenden Klasse ausgeschlossen.
- „0“: In der betreffenden syntaktischen Klasse gibt es Elemente, die das betreffende Merkmal nicht aufweisen; deshalb wurde es nicht zum Klassenkriterium erhoben. Ob ein bestimmtes Element der Klasse das Merkmal aufweist oder nicht, ist dem Wörterbuch zu entnehmen.

Ein **leeres Feld in der Matrix** bedeutet, dass für die betreffende Konnektorenklasse die Voraussetzungen für die Zuschreibung des betreffenden Merkmals nicht erfüllt sind (weil höherrangige Merkmale nicht erfüllt sind).

Die Angabe „0“ bedarf, damit die Matrix voll interpretierbar wird, der Angabe, welche Elemente der betreffenden Klasse es sind, auf die das jeweilige Merkmal zutrifft. Wir führen im Folgenden bei den betreffenden Merkmalen in Frage kommende Konnektoren auf:

- 1. c): **K in Nacherstposition in k#**: nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren: *aber*; *nämlich* – vgl. z. B. *Dort ist es im Sommer schön, im Winter aber kann es sehr kalt werden.*
- 2.3. b): **k# beliebiger Verbzweitsatz**: Subjunktoren: *weil*; *obwohl*; *während* – vgl. z. B. *Da hab' ich gedacht um halb acht, die fangen da nämlich schon um halb acht an, während hier in der Stadt fängt es immer erst um acht an.* (Hörbeleg 1997); Postponierer: *wobei* – vgl. *Das is' Sandstein – wobei: Diese Sandsteinkugeln sind ab dieser Größe erst schön, aber dann kannst du sie nicht mehr bezahlen.* (Hörbeleg 1996); 2.3. b) impliziert 2.3. c).
- 2.3. d): **k# Verberstsatz**: Subjunktoren: *weil*; *obwohl*; *während* – vgl. z. B. *Ich kann dir soviel Geld nicht leihen, weil bin ich Krösus?/weil greif mal 'nem nackten Mann in die Tasche!*; Postponierer: *wobei* – *Das ist ja ganz schön, wobei: Gibt es nicht noch Besseres?*
- 2.3. e): **k# nicht satzförmig**: *da*; *falls*; *obwohl*; *obschon*; *obzwar*; *weil*; *wenn*; *wenn (...)* *auch*; *wenngleich* – vgl. *Obwohl in diesen Dingen sehr beschlagen, kam er mit dem Problem nicht zurecht.; Bist du fertig? Wenn nicht, gehe ich alleine.;* Subjunktoren, die ein nicht satzförmiges k# nicht zulassen, sind z. B. die temporalen Subjunktoren (z. B. *als*; *bevor*; *nachdem*)
- 2.4. d): **{K und k#} vor k#**: Welche Subjunktoren diese Position erlauben und welche nicht, ist dem Wörterbuch zu entnehmen; möglich ist sie bei kausalen, konditionalen, konzessiven und temporalen Subjunktoren – vgl. z. B. *Wenn es dir hier nicht gefällt, dann geh doch nach Hause.;* nicht erlaubt ist sie z. B. *bei ohne dass* und *(an-)statt dass*. (Zu den Möglichkeiten von 2.4. e) bei Subjunktoren s. C 1.1.10.)

Es muss hier noch daran erinnert werden, dass die Subjunktoren, die das Merkmal unter 2.2.e) – *k#* nicht satzförmig – erfüllen können, dies nicht unbeschränkt tun. So kann sich *k#* bei kausalen (*da* und *weil*) sowie konzessiven (*obwohl*; *obschon*; *obzwar*; *wenn* (...) *auch*; *wenngleich*) Subjunktoren als Partizipial- oder Adjektivphrase manifestieren, bei konditionalen (*wenn*; *falls*) dagegen kann es sich nur als Satzstrukturmodifikator darstellen. (S. hierzu C 1.1.3.1.)

Zu weiteren Merkmalen der Konnektoren, die in der Matrix nicht zum Ausdruck kommen, s. im Übrigen die Erläuterungen zur Matrix C 1.5.

## C 5. Syntaktische Polykategorialität von Konnektoren

### C 5.1 Prinzipien der Kategorisierung von Konnektoren

Die folgenden Ausführungen sind Einheiten gewidmet, die wir als Konnektoren mehr als einer syntaktischen Klasse zugeordnet haben. Dabei behandeln wir nicht die Konnektoren, die wir in C 3. aufgrund ihrer extremen Polykategorialität als Einzelgänger beschrieben haben. Einheiten, die wir unterschiedlichen syntaktischen Klassen zuweisen, betrachten wir als „polykategorial“.

Dadurch, dass wir die **in den Konnektorenlisten** der Abschnitte von C und in der Gesamt-Konnektorenliste aufgeführten Einheiten **nur** in ihren Verwendungen als Konnektoren erfassen, d.h. als **Ausdrücke von Relationen** zwischen Satzstrukturen, fallen aus den Listen Konnektorenverwendungen heraus, bei denen die betreffende Einheit einen einstelligen Funktor ausdrückt. Dies betrifft z. B. die Einheiten *dass* und *ob* in ihrer (überwiegenden) Funktion als Komplementeinleiter (s. hierzu A 1.) sowie die Einheiten *doch* und *ja* als Ausdrücke einstelliger Funktoren. Ein einstelliger Funktor ist die Bedeutung von *doch* in den folgenden Fällen:

- (1)(a) [A.: *Hast du das nicht gewusst?* B.:] **Doch**.
- (b) [A.: *Macht das Spiel dir keinen Spaß?* B.:] **Doch** macht es mir Spaß.
- (c) [Du wolltest doch nicht mehr Tennis spielen.] Hast du es nun **doch** wieder versucht?
- (d) [Du wolltest ja nicht mitkommen, aber] komm mal lieber **doch** mit!

Wenn *doch* wie in (1)(a) als Antwort fungiert oder wie in (1)(b) bis (d) in einem Satz den Hauptakzent trägt, drückt es nur eine doppelte Negation aus (d.h. es negiert eine hypothetische Negation, auf die der Sprecher mittels Negation reagiert). Neben Verwendungen wie denen unter (1) kann es im Mittelfeld eines deklarativen Verbzweitsatzes oder eines Imperativsatzes auch unbetont verwendet werden:

- (2)(a) [Ich werde die Aufgabe nicht übernehmen.] Ich bin **doch** nicht blöd.
- (b) [A. zu B.: Ich falle bald vom Sitz.] Rück **doch** mal ein Stückchen.

In (2)(a) wird die Sprecherannahme ausgedrückt, dass jemand nicht bedenkt, dass der Sprecher nicht blöde ist, ihn also im Grunde für blöde (äquivalent: „nicht nichtblöde“) hält, was durch den zweiten Satz von (2)(a) bestritten wird. Auch hier ist keine Relation der Bedeutung des Satzes zu einer anderen propositionalen Struktur, d.h. keine Verwendung als Konnektor zu erkennen. Mit (2)(b) unterstellt der Sprecher, dass der Hörer nicht gewillt ist, etwas zur Seite zu rücken (um dem Sprecher etwas mehr Platz auf dem erwähnten Sitz zu verschaffen). Demgegenüber liegt bei den folgenden Verwendungen von *doch* die für dessen Konnektorenstatus geforderte Relation vor:

- (3)(a1) Ich bin krank, **doch** ich gehe zur Arbeit.
- (a2) Ich bin krank, **doch** gehe ich zur Arbeit.



(b) *Er kann nicht krank sein, geht er **doch** zur Arbeit.*

(3)(a1) und (a2) haben die gleiche grammatisch determinierte Bedeutung. In (3)(a) kann *doch* ohne Veränderung der Bedeutung des Satzes durch *aber* ersetzt werden. Es ist hier als adversativer Konnektor – *doch1* – zu interpretieren (d.h. als ein Konnektor, der ausdrückt, dass sein internes Konnekt einer aus seinem externen Konnekt abzuleitenden Erwartung widerspricht). In (3)(b) ist *doch* zusammen mit dem topologischen Satztyp Verberstsatz seines internen Konnechts als kausaler Konnektor – als *doch2* – zu interpretieren (d.h. als Konnektor, der ausdrückt, dass sein internes Konnekt eine Begründung des vom externen Konnekt Ausgedrückten ist).

Wie *doch* eine doppelte Negation ausdrücken kann, kann *ja* eine Affirmation ausdrücken; vgl. [A.: *Hast du das gewusst?* B.:] *Ja*. Auch dieses drückt einen einstelligen Funktor aus und auch für *ja* müssen die semantischen Zusammenhänge mit unbetont im Mittelfeld verwendetem *ja* geklärt werden (vgl. [*Ich werde die Aufgabe nicht übernehmen.*] *Ich bin ja nicht blöd.*) sowie mit betontem *ja* in Imperativsätzen (vgl. *Mach ja keinen Blödsinn!*). Solange nicht geklärt ist, worin ein möglicher relationaler Gebrauch derartiger Verwendungen von *ja* bestehen könnte, betrachten wir Verwendungen dieser Art nicht als relational, d.h. nicht als konnektoral – im Unterschied zu Verwendungen von *ja* als Konjunktor wie in *Sie haben drei tüchtige, ja ganz hervorragende Kinder groß gezogen*. Weil nach unserer Annahme bei *ja* nur im letztgenannten Fall eine relationale Bedeutung vorliegt, klammern wir auch *ja* in Bezug auf die Frage der Polykategorialität von Konnektoren im Rahmen des Konnektorenspektrums aus.

Es ist eine Aufgabe semantischer Analysen, die Zusammenhänge der Konnektorenverwendungen von *doch* und *ja* mit den jeweiligen nichtkonnektoralen Verwendungen dieser Einheiten herauszuarbeiten. Dabei müssen auch die Zusammenhänge von akzentuiertem *doch*, wie es in (1) vorliegt, und unbetontem *doch* im Mittelfeld deklarativer Verbzweitsätze wie in (2) und die Zusammenhänge von betontem und unbetontem *ja* geklärt werden. (Zu den Gebrauchsbedingungen von *doch* und *ja* als „Modalpartikeln“ s. Borst 1985.)

Es soll noch hervorgehoben werden, dass wir hier nicht die Verwendbarkeit bestimmter Konnektoren (wie z. B. bestimmter Subjunktionen) auf mehr als einer Ebene – z. B. neben der propositionalen Ebene noch auf der Ebene der epistemischen Bewertung und/oder der kommunikativen Funktion von Äußerungen – (s. hierzu B 3.5, B 3.6 und C 1.1.11) betrachten, sondern diese vielmehr als ein neben der hier interessierenden Mehrfachklassifizierbarkeit gegebenes alternatives Phänomen der Semantik der Konnektoren zuweisen.

### **Exkurs zum Mehr-Ebenen-Gebrauch von Konnektoren:**

In der Literatur ist das Phänomen des Gebrauchs eines Konnektors auf mehreren Ebenen im Zusammenhang mit Ausdrücken aus der Kategorie der klassischen Konjunktionen behandelt worden: *weil; obwohl; because; though; but*. Wie wir aber in C 2.5 am Beispiel von *allein* zeigen, gibt es auch Partikeln, deren Polysemie nicht anders als durch diese „pragmatic ambiguity“ (Sweetser 1990) genannte Erscheinung erklärbar ist.

Die Fokuspartikel *allein* hat außer einer restriktiven Verwendung mit einer Bedeutung, die auch *nur* aufweist und die bei *allein* die häufigere ist, eine weitere, „evaluativ“ genannte Bedeutung, die in Sätzen vom Typ (i) zum Ausdruck kommt und in der *allein* durch *schon* ersetzbar ist. *Nur* ist in dieser Verwendung seltener.

- (i) *Allein die Bahnfahrt kostet ungefähr 400 Mark.*

In Sätzen dieses Typs besteht die Funktion des Konnektors *allein* nicht darin, Alternativen zur Fokuskonstituente auf der propositionalen Ebene auszuschließen, im Gegenteil. Die Interpretation von (i) macht die zusätzliche Annahme: ‚Weitere hohe Kosten sind am Reiseziel zu erwarten‘ erforderlich. Der restriktive Charakter von *allein* kommt hier auf der illokutiven Ebene (d.h. der Ebene der kommunikativen Funktion der Äußerung) zum Tragen. *Allein* beschränkt in diesen Fällen die Anzahl weiterer möglicher Äußerungen zum Thema (Reisekosten) auf die aktuelle, die so ohne die denkbaren anderen als genügend aussagekräftig bewertet wird. Die zu ergänzende implizite Information von (i) lautet: ‚Ich spreche hier allein von den Kosten der Bahnfahrt‘. (Vgl. hierzu ausführlicher C 2.5.2.)

Unter der Rubrik der „pragmatic ambiguity“ sind auch die Erscheinungen zu erfassen, die z. B. beim Wechsel der Fokuspartikelverwendung von *nur* in restriktiver Bedeutung zur Verwendung als adversativer Konnektor auftreten. Nur auf der illokutiven Ebene kann *nur* die adversative Bedeutung annehmen, die in Äußerungen vom Typ (ii) zum Ausdruck kommt.

- (ii) *Das ist ein interessantes Projekt, nur findet man niemanden, der es machen kann.*

Konnektoren, die eine bestimmte relationale Bedeutung auf mehreren Ebenen der Äußerungsstruktur zum Ausdruck bringen können, gehen nach unserer Annahme dadurch nicht in eine andere Kategorie über, auch wenn der Ebenenwechsel syntaktisch markiert ist und wenn so Interpretationsunterschiede auftreten.

Wie ein Blick auf die Gesamt-Konnektorenliste in D 2. zeigt, weisen wir bestimmte Konnektoren nicht nur einer der von uns angenommenen syntaktischen Klassen zu. Damit stellt sich die Frage nach den von uns zugrunde gelegten Prinzipien der Zuweisung eines Konnektors zu einer oder mehreren syntaktischen Klassen.

Wir verfahren in dieser Frage innerhalb des Bereichs der Nichtkonnektintegrierbaren und innerhalb des Bereichs der Konnektintegrierbaren sowie bereichsübergreifend unterschiedlich: **Innerhalb des Bereichs der nichtkonnektintegrierbaren Konnektoren weisen wir einen Konnektor zwei unterschiedlichen syntaktischen Klassen zu, wenn er die Merkmale zweier unterschiedlicher syntaktischer Klassen aufweist.** So weisen wir *sowie* zum einen der Klasse der Subjunktoren zu, zum anderen der der Konjunktoren. Vgl. (4):

- (4)(a) *Das muss aufgetan werden, sowie die Gäste eintreffen.* (Subjunktör)  
 (b) *Das ist so, weil Katzen Raubtiere sind sowie Mäuse pflanzliche Nahrung bevorzugen.* (Konjunktör)

Wenn ein Konnektor die Merkmale mindestens einer syntaktischen Klasse der nichtkonnektintegrierbaren Konnektoren und mindestens einer der syntaktischen Klassen aus dem Bereich der konnektintegrierbaren Konnektoren aufweist, verfahren wir unterschiedlich, je nachdem, um welche Klasse von Nichtkonnektintegrierbaren es sich handelt. Wie wir verfahren, wird im Folgenden zu zeigen sein.

### C 5.1.1 Konnektintegrierbare Konnektoren und regierende nichtkonnektintegrierbare Konnektoren

Weist der Konnektor Merkmale einer Klasse von Konnektoren auf, die eines ihrer Konnekte regieren (also Merkmale eines Subjunktors, Postponierers oder Verbzweitsatz-Einbetters), so weisen wir den Konnektor dieser Klasse sowie der jeweiligen Klasse der Konnektintegrierbaren zu, weil die regierenden Konnektoren ihr internes Konnekt zu ihrem externen Konnekt in eine syntaktische Beziehung setzen, was die konnektintegrierbaren Konnektoren nicht tun, wodurch ein deutlicher Unterschied im syntaktischen Verhalten der zwei Verwendungsarten besteht. Beispiele hierfür sind *ander(e)nfalls* und *trotzdem*. Bei *ander(e)nfalls* unterscheiden wir von einem Gebrauch als nicht nacherstfähigem Adverbkonnektor einen Gebrauch als Postponierer (wobei das interne Konnekt in den beiden Gebrauchsweisen dieselbe Argumentrolle in einer identischen semantischen Relation ausdrückt):

- (5)(a) *Bitte überweisen Sie den Betrag umgehend, **andernfalls** wir Ihnen Verzugszinsen berechnen müssen.* (Postponierer)
- (b) *Bitte überweisen Sie den Betrag umgehend, **andernfalls** müssen wir Ihnen Verzugszinsen berechnen.* (nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor)

Bei *trotzdem* unterscheiden wir von einem Gebrauch als nicht nacherstfähigem Adverbkonnektor einen Gebrauch als Subjunktor (wobei die internen Konnekte der beiden Gebrauchsweisen des Konnektors unterschiedliche Argumente in ein und derselben semantischen Relation ausdrücken, also zwei konverse Bedeutungen des Konnektors vorliegen):

- (6)(a1) ***Trotzdem** Lisa keine Lust hat, geht sie mit ins Kino.* (Subjunktor)
- (a2) *Lisa geht mit ins Kino, **trotzdem** sie keine Lust hat.* (Subjunktor)
- (b) *Lisa hat keine Lust, **trotzdem** geht sie mit ins Kino.* (nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor)

### C 5.1.2 Nichtregierende Konnektoren

Anders verfahren wir bezüglich der Zuweisung eines Konnektors zu unterschiedlichen syntaktischen Klassen, wenn dieser Merkmale von Konjunktor und Merkmale mindestens einer bestimmten Klasse aus dem Bereich der Konnektintegrierbaren aufweist oder Merkmale mehrerer Klassen aus dem Bereich der Konnektintegrierbaren erfüllt. In solchen Fällen entscheidet über eine Zuweisung zu mehr als einer syntaktischen Klasse gegenüber einer Nivellierung der Klassenunterschiede durch die Ansetzung einer einzigen, die Merkmale unterschiedlicher Klassen in sich vereinigenden Klasse, die Frage, ob die Bedeutung des betreffenden Konnektors in allen seinen Verwendungsweisen die gleiche ist oder nicht.

**Einer allgemeinen Klasse und nicht zwei unterschiedlichen Klassen ordnen wir einen Konnektor zu, bei dem syntaktisch unterschiedliche Verwendbarkeit – Polysyn-**

**taktizität – nicht mit semantischen Unterschieden verbunden ist.** Ein Beispiel hierfür ist *aber*. Dieser Konnektor ist immer adversativ, ob er nun zwischen den Konnekten, wie in (7)(a), steht oder in sein internes Konnekt integriert verwendet wird wie in (7)(b).

- (7)(a) *Ich bin krank, **aber** ich gehe zur Arbeit.*  
 (b) *Ich bin krank, ich gehe **aber** zur Arbeit.*

**Keiner allgemeinen syntaktischen Klasse ordnen wir einen Konnektor zu, bei dem unterschiedliche Positionen mit semantischen Unterschieden verbunden sind.** Ein Beispiel hierfür ist *denn*. Dieses ist wie schon in C 2.5 gesagt konnektintegriert zu verwenden und zwar als nicht vorfeldfähiger Adverbkonnektor. Es wird in dieser Position vor allem in Interrogativsätzen – s. (8)(a) und (b) – verwendet, aber auch in Deklarativsätzen – s. (8)(c) – und in Konditionalsätzen – s. (8)(d). Des Weiteren ist es in Nullposition, also zwischen seinen Konnekten, zu verwenden – s. (9).

- (8)(a) [A.: *Ich komme morgen nicht zur Arbeit.* B.:] *Sind Sie **denn** krank?*  
 (b) [A. seufzt tief. B.:] *Was hast du **denn**?*  
 (c) *Alle Probleme lösten sich schließlich und so lebten sie **denn** glücklich bis ans Ende ihrer Tage.*  
 (d) *Wenn es **denn** sein muss, komme ich zu eurer Feierstunde.*  
 (9) *Sie ist krank, **denn** sie ist nicht zur Arbeit erschienen.*

Wir gehen davon aus, dass das *denn* in den Konstruktionen unter (8) eine andere Bedeutung hat als das *denn* in Nullposition: In (8) drückt es aus, dass der Inhalt seines internen Konnekts als **Konklusion** aus dem Inhalt seines externen Konnekts zu interpretieren ist, die in Interrogativsätzen als internem Konnekt durch dessen epistemischen Modus in ihrer Richtigkeit erfragt wird (wobei in Interrogativsätzen der vom internen Konnekt bezeichnete Sachverhalt eine Bedingung für den vom externen Konnekt bezeichneten Sachverhalt ist – in (8)(a) Kranksein als Bedingung für Fehlen bei der Arbeit als Grundlage eines durch das interne Konnekt ausgedrückten reduktiven Schlusses). In (9) drückt *denn* aus, dass der Inhalt seines internen Konnekts als eine **Prämisse** für die vom externen Konnekt ausgedrückte Konklusion zu interpretieren ist. Die konnektintegrierte Verwendung von *denn* nennen wir „konklusives *denn*“, die in Nullposition nennen wir „Begründungs-*denn*“. Da sich Letztere keiner der von uns angesetzten syntaktischen Klassen zuordnen lässt, behandeln wir sie als „Einzelgänger“ (s. hierzu C 3.1).

**Unter klassifikationsrelevanten semantischen Unterschieden verstehen wir auch das Phänomen, dass** in den Satzstrukturverknüpfungen, die ein bestimmter Konnektor herstellt, zwar ein und dieselbe semantische Relation ausgedrückt wird, sich **die internen Konnekte** zweier Konnektorenverwendungen aber in ihrer semantischen Rolle unterscheiden, d.h. im Typ des Arguments der Konnektorbedeutung, das sie ausdrücken, **Konversen voneinander sind** (vgl. zum Begriff der Konverse A 2. und B 3.1). Beispiele hierfür sind die internen Konnekte von *trotzdem* und *gleichwohl* in ihrer Verwendung als konnektintegrierbarer (oder: „Adverb-“) Konnektor und als Subjunktorkonjunkt beim Ausdruck einer konzessiven Relation. Allerdings wird, wie gesagt, der Unterschied in der semantischen

Rolle, die sie ausdrücken, für die Unterscheidung zweier unterschiedlicher syntaktischer Klassen nicht benötigt, da die beiden Verwendungsweisen der genannten Einheiten den zwei syntaktischen Großbereichen regierender Konnektor/nicht regierender Konnektor zuzuordnen sind, was wir als hinreichenden Grund für die Annahme von Polykategorialität ansehen. Beispiele für das Vorliegen von Konversen haben wir bei den internen Konnekten konnektintegrierbarer Konnektoren mit Positionsunterschieden nicht gefunden.

#### Exkurs zur Wahrheitswertverlaufsgleichheit von Ausdrücken mit konversen Relationen:

Bei einer nichtsymmetrischen Relation kann der Wechsel der Konverse bei propositionalen Konnektoren (d.h. Konnektoren, deren Bedeutung in den propositionalen Gehalt einer Satzstrukturverknüpfung eingeht) zu einem Wechsel (Unterschied) im Wahrheitswert der Satzstrukturverknüpfung bei identischer Variablenbelegung führen. So können bei identischer Referenz von *Hans* in den beiden folgenden Satzverknüpfungen diese unterschiedliche Wahrheitswerte zu ein und demselben Zeitpunkt haben: *Hans ist krank. Trotzdem arbeitet er.* und *Trotzdem Hans arbeitet, ist er krank.* Dies liegt daran, dass das interne Konnekt des Subjunktors *trotzdem* auf eine Bedingung referiert, deren Folge das Gegenteil der Bedeutung des externen Konnektivs ist, und das interne Konnekt des Adverbkonnektivs auf das Gegenteil der Folge aus dieser Bedingung. Derartige Konversen bei gleich lautendem Konnektor wie bei *trotzdem* sind die Ausnahme.

Unterschiede in den Positionen eines konnektintegrierbaren Konnektivs, die mit semantischen Unterschieden verbunden sind, haben uns auch bewogen, *doch* in seinen Verwendungen als Konnektor als polykategorial zu betrachten. Wir haben konnektoriales *doch* in zwei Varianten notiert: *doch1* (s. (10)(a)) vs. *doch2* (s. (10)(b)).

- (10)(a1) *Ich bin krank, **doch** ich gehe zur Arbeit.*  
 (a2) *Ich bin krank, **doch** gehe ich zur Arbeit.*  
 (b) *Er kann nicht krank sein, geht er **doch** zur Arbeit.*

*Doch1* ist als adversativer Konnektor zu interpretieren (d.h. als ein Konnektor, der ausdrückt, dass sein internes Konnekt einer aus seinem externen Konnekt abzuleitenden Erwartung widerspricht), *doch2* – zusammen mit dem topologischen Satztyp Verberstsatz seines internen Konnektivs – als kausaler Konnektor (d.h. als Konnektor, der ausdrückt, dass sein internes Konnekt eine Begründung des vom externen Konnekt Ausgedrückten ist).

Positionsunterschiede eines konnektintegrierten Konnektivs, die nicht mit semantischen Unterschieden verknüpft sind, schlagen sich nicht in der Annahme einer Polykategorialität des Konnektivs nieder, sondern führen zu seiner Zuordnung zu einer allgemeinen Klasse, die unterschiedliche Positionen des Konnektivs zulässt. Beispiele hierfür sind Einheiten, die als Fokuspartikeln verwendet werden können, aber auch im Mittelfeld in einer Verwendungsweise vorkommen, die traditionell als die von „Abtönungspartikeln“ bezeichnet wird. Dies gilt z. B. für *auch*. Vgl.:

- (11)(a) [*Die Schule hat sie gelangweilt und*] **auch** *das Studium hat sie nicht sonderlich interessiert.* (Fokuspartikel)  
 (b) [*Das ist ja schön, dass ihr alle da seid.*] *Wart ihr **auch** alle artig?* („Abtönungspartikel“)

Dass wir die Frage der Polykategorialität im Bereich der Konnektintegrierbaren anders handhaben als im Bereich der Nichtkonnektintegrierbaren, rechtfertigen wir damit, dass es nicht von vornherein einen theoretischen oder praktischen Nutzen mit sich bringt, die unterschiedlichen Positionen, in denen ein Satzadverbial verwendet werden kann, als Kriterium für einen kategorialen Unterschied verschiedenartiger Adverbialverwendungen anzusetzen. Dass wir das Zusammentreffen von Merkmalen Konnektintegrierbarer mit Merkmalen von Konjunktoran anders behandeln als das Zusammentreffen von Merkmalen konnektintegrierbarer mit Merkmalen regierender Konnektoren, rechtfertigen wir damit, dass in attributiver Verwendung ein Gebrauch des Konnektors zwischen seinen Konnekten nicht von seinem Gebrauch innerhalb eines seiner Konnekte zu unterscheiden ist. Vgl. *Der schöne, aber!(je)doch saure Apfel*.

Im Folgenden gehen wir auf die Konnektoren ein, die mehr als einer der von uns angenommenen syntaktischen Klassen zuzuordnen sind, d.h. von uns als polykategorial angesehen werden, und auf deren Zusammenfassung zu Typen von Polykategorialität im Bereich der Konnektoren.

## C 5.2 Typen von Polykategorialität von Konnektoren

Bei Zugrundelegung der in C 5.1 genannten Prinzipien für die Zuordnung eines Konnektors zu den von uns unterschiedenen sieben syntaktischen Konnektorenklassen – die wir fortan als **Konnektorkategorien** betrachten – treten im Bereich der Konnektoren die im Folgenden zu behandelnden Typen von Polykategorialität auf.

Selten, aber möglich, ist Polykategorialität bei den Nichtintegrierbaren. Ein Beispiel ist, wie in C 5.0 erwähnt, *sowie*, das sowohl als – additiver – Konjunktor als auch als – temporaler – Subjunktor zu verwenden ist. Die einzigen weiteren Beispiele in diesem Bereich sind *im Fall(e)*, das – ohne Bedeutungsunterschied – als Subjunktor und als Verbzweitsatz-Einbettter verwendet werden kann, und *(an)statt*, das als Subjunktor und als Einzelgänger (s. C 3.12) zu verwenden ist. Ebenso selten ist Polykategorialität im Bereich der Konnektintegrierbaren. Hier findet sich nur *erst*, das 1. als nicht vorfeldfähiger Adverbkonnektor mit temporaler, der Bedeutung von temporalem *schon* entgegengesetzter Bedeutung verwendet werden kann und 2. als nicht nacherstfähiger Konnektor mit der Bedeutung von *zuerst*.

**Am häufigsten sind Fälle von Polysyntaktizität zwischen den beiden Bereichen nichtkonnektintegrierbare und konnektintegrierbare Konnektoren** gegeben. Innerhalb des Bereichs der Nichtkonnektintegrierbaren sind es ausschließlich Subjunktoren und Postponierer, die diesen Typ von Polykategorialität aufweisen, Letztere allerdings nur in einem Fall, nämlich in dem des in C 5.0 erwähnten *ander(e)nfalls*, das, wie gesagt, noch als nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor zu verwenden ist, wobei kein Bedeutungsunterschied zwischen den beiden Verwendungsweisen vorliegt.

Folgende Konnektoren sind als konnektintegrierbare Konnektoren und als Subjunktoren zu verwenden:

**Subjunktor/nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor:** *alldieweil; da; damit; gleichwohl; indem; insofern; insoweit; seitdem; so; solange/so lange; soweit; trotzdem*

**Subjunktor/nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor:** *derweil(en); indes(en); nun; währenddessen*

Es gibt keinen einzigen Konnektor mit Adverbkonnektor/Subjunktor-Verwendung ohne unzweifelhaften Bedeutungsunterschied. **Bei der Polykategorialität vom Typ Adverbkonnektor/Subjunktor** ist also von Bedeutungsunterschieden auszugehen. Dabei kann der **Bedeutungsunterschied** zwischen der Adverb- und der Subjunktorverwendung **in Folgendem** bestehen: **a)** Der Konnektor drückt in seinen unterschiedlichen Verwendungen **unterschiedliche semantische Relationen** aus; **b)** der Konnektor drückt **ein und dieselbe Relation** aus und **nur die Rollen der Argumente der Relation sind im Hinblick auf ihren Ausdruck durch das interne Konnekt des Konnektors vertauscht** (vgl. *trotzdem*). Im Fall b) referiert das interne Konnekt des Subjunktors auf den Sachverhalt, auf den das externe Konnekt des Adverbkonnektors referiert, und das interne Konnekt des Adverbkonnektors referiert auf den Sachverhalt, auf den das externe Konnekt des Subjunktors referiert. Im Fall b) sind also die internen Konnekte Konversen voneinander, was für den Konnektor besagt, dass er in der jeweiligen Verwendung die konverse Relation zur jeweils anderen Verwendung ausdrückt. Dies hat Konsequenzen für die Wahl eines der beiden Konstruktionstypen beim Aufbau von Texten. So ist die Subjunktorphrase im Unterschied zu einem Satz mit konnektintegrierbarem Konnektor in der Lage, eine nichtfokale (d.h. Hintergrund-) Information, speziell eine textuell induzierte Präsupposition auszudrücken. Bei dieser Art von Unterschieden können Subjunktor und Adverbkonnektor mindestens eine unterschiedliche Funktion in textuellen Zusammenhängen ausüben: Während beim Subjunktor der vom internen Konnekt bezeichnete Sachverhalt präsupponiert sein kann, kann dies der vom internen Konnekt des Adverbkonnektors bezeichnete Sachverhalt nicht sein.

**Anmerkung zur textuellen Funktion von Konversen:**

Vgl. (i) vs. (ii):

- (i) [Meinungsumfragen ergaben: Die Stimmung im Wahlvolk ist gegenüber dem Kanzler nicht gut.] **Trotzdem** [der Kanzler in Meinungsumfragen derzeit schlecht wegkommt], gibt er sich im Interview zuversichtlich.
- (ii) [Meinungsumfragen ergaben: Die Stimmung im Wahlvolk ist gegenüber dem Kanzler nicht gut.] # [In Meinungsumfragen kommt der Kanzler derzeit schlecht weg]. **Trotzdem** gibt er sich im Interview zuversichtlich.

Während *trotzdem* in der Subjunktorkonstruktion (i) die Diskurspräsupposition ausdrückt, dass der vom subordinierten Satz bezeichnete Sachverhalt das Gegenteil des vom übergeordneten Satz bezeichneten Sachverhalts bedingt, drückt *trotzdem* in (ii) die Diskurspräsupposition aus, dass der von seinem internen Konnekt bezeichnete Sachverhalt das Gegenteil dessen ist, was aus dem von seinem externen Konnekt bezeichneten Sachverhalt folgt. Dabei ist in (ii) durch den Verbzweitsatz, der *trotzdem* vorausgeht, das externe Konnekt von *trotzdem* als fokale Information ausgewiesen, die bereits durch den vorausgehenden (durch eckige Klammern eingeschlossenen) sprachlichen Kontext

ausgedrückt wird. Während (i) nur umständlich, pedantisch wirkt, weil *der Kanzler in Meinungsumfragen derzeit schlecht weggelassen werden kann*, ohne dass wichtige Information verloren geht, wirkt (ii) pleonastisch. Damit der Text wohlgeformt wird, **muss** *In Meinungsumfragen kommt der Kanzler derzeit schlecht weg.* weggelassen werden.

Bei den Pronominaladverbien unter den oben aufgeführten Konnektoren (und das sind die meisten der Konnektoren mit Subjunktor/Adverbkonnektor-Polykategorialität) ist der Kategorienwechsel mit einer Änderung der Verweisrichtung der deiktischen Komponente verbunden: Die deiktische Komponente eines in sein internes Konnekt integrierten Adverbkonnektors (s. z. B. (ii)) verweist anaphorisch auf das vorangehende Konnekt. Die deiktische Komponente des Subjunktors (s. z. B. (i)) verweist dagegen kataphorisch auf das ihm unmittelbar folgende Konnekt.

#### a) Adverbkonnektor/Subjunktor mit Unterschied in der ausgedrückten Relation:

*alldieweil:*

- (1)(a) *Das erwachsene Publikum feierte die Sieger. Die Kinder vergnügten sich **alldieweil** mit Rängeleien.* (nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor) (Die Bedeutung von *alldieweil* entspricht hier ungefähr der von temporalem *währenddessen*.)
- (b) *Das Leben der indischen Frauen ist nicht leicht, **alldieweil** ihr Daseinszweck darin gesehen wird, dem Mann zu dienen.* (Subjunktor) (Die Bedeutung von *alldieweil* entspricht hier der von *weil*.)

*da:*

- (2)(a) *Nimm doch ein Schlafmittel! **Da** schläfst du auch besser.* (nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor) (Die Bedeutung von *da* entspricht hier ungefähr der von *dann*.)
- (b) ***Da** Paul oft Schlafmittel nimmt, schläft er ausreichend.* (Subjunktor) (Die Bedeutung von *da* entspricht hier ungefähr der von *weil*.)

*damit:*

- (3)(a) *Alle Vorhaben scheiterten. **Damit/damit** war ihr Schicksal besiegelt.* (nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor) (Die Bedeutung von *damit* entspricht hier ungefähr der von *dadurch*.)
- (b) ***Damit** die Vorhaben gelingen, müssen wir sie gut vorbereiten.* (Subjunktor) (Die Bedeutung von *damit* entspricht hier der von *weil ...sollen*.)

*so:*

- (4)(a) *Man einigte sich auf einen Kompromiss. **So** fand der Konflikt noch ein gutes Ende.* (nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor) (Die Bedeutung von *so* entspricht ungefähr der von *dadurch*.)
- (b) ***So** Sie eine bessere Lösung wissen, sollten Sie sie bekannt geben.* (Subjunktor) (Die Bedeutung von *so* entspricht der von *falls*.)

#### Anmerkung zu *so*:

Während *so* als konnektintegrierter Konnektor sowohl für den Ausdruck einer Bedingung-Folge-Beziehung mit erfüllter Bedingung als auch solcher mit nicht erfüllter Bedingung verwendet werden



kann (vgl. (i) und (ii)), ist der Subjunktor *so* auf Satzverknüpfungen mit nicht erfüllter Bedingung beschränkt; vgl. (iii) vs. (iv):

- (i) *Alle Musikstücke, die aufgeführt wurden, hatten ihnen gefallen. **So** gingen sie zufrieden nach Hause.*
- (ii) *{Wenn einem alle Musikstücke, die aufgeführt werden, gefallen/Gefallen einem alle Musikstücke, die aufgeführt werden}, **so** geht man zufrieden nach Hause.*
- (iii) ***So** mir die Stücke gefallen, kaufe ich mir eine der angebotenen CDs.*
- (iv) *[Alle der aufgeführten Musikstücke gefielen mir ausnehmend gut.] #**{So** mir die Stücke gefallen haben, kaufe ich mir eine der angebotenen CDs.}*

Welche zum Phänomen der Konversion zusätzlichen Bedeutungsveränderungen sich für einen Adverbkonnektor bei seinem Wechsel in die Kategorie eines subordinierenden Konnektors überhaupt ergeben können, kann hier im Rahmen der syntaktischen Systematik der Konnektoren nicht geklärt werden.

#### **b) Adverbkonnektor/Subjunktor bei Identität der – nichtsymmetrischen – semantischen Relation mit Konversion der Argumentrollen der internen Konnekte:**

*gleichwohl:*

- (5)(a) *In Meinungsumfragen kommt der Kanzler schlecht weg. **Gleichwohl** gibt er sich zuversichtlich.* (nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor) (Die Bedeutung von *gleichwohl* entspricht der von *dennoch*.)
- (b) ***Gleichwohl** der Kanzler in Meinungsumfragen schlecht wekommt, gibt er sich zuversichtlich.* (Subjunktor) (Die Bedeutung von *gleichwohl* entspricht der von *obwohl*.)

*trotzdem:*

- (6)(a) *Es regnete stärker, **trotzdem/trotzdem** gingen sie spazieren.* (nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor) (Die Bedeutung von *trotzdem* entspricht hier ungefähr der von *dennoch*.)
- (b) ***Trotzdem** es stärker regnete, gingen sie spazieren.* (Subjunktor) (Die Bedeutung von *trotzdem* entspricht hier ungefähr der von *obwohl*.)

**Bei folgenden Konnektoren ist die Frage der Konversion nicht automatisch mit möglichen Wahrheitswertunterschieden der unterschiedlichen Satzstrukturverknüpfungen verbunden.** Bei diesen ist – immer bei identischer Referenz der auf Individuen (Dinge oder Personen) referierenden Ausdrücke – (c) zu demselben Zeitpunkt wahr, zu dem (a) und (b) wahr sind:

*derweil(en)*

- (7)(a) *Ich packe alles ein, **derweil** bezahlt der Vater.* (nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor)
- (b) ***Derweil** ich alles einpacke, bezahlt der Vater.* (Subjunktor)
- (c) ***Derweil** der Vater bezahlt, packe ich alles ein.*

*indes(sen):*

- (8)(a) *Nach dem Essen schläft die Mutter. **Indes** spült der Vater das Geschirr.* (nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor)  
 (b) ***Indes** die Mutter schläft, spült der Vater das Geschirr.* (Subjunktor)  
 (c) ***Indes** der Vater das Geschirr spült, schläft die Mutter.*

*insofern/insoweit:*

- (9)(a) *Meine Bilder besitzen kämpferische, argumentative Qualitäten, **insofern/insoweit** haben sie malerische Qualitäten.* (nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor)  
 (b) ***Insofern/insoweit** meine Bilder kämpferische, argumentative Qualitäten besitzen, haben sie malerische Qualitäten.* (Subjunktor)  
 (c) ***Insofern/insoweit** meine Bilder malerische Qualitäten haben, besitzen sie kämpferische, argumentative Qualitäten.*

*solange:*

- (10)(a) *Elke war in Portugal. **So lange** hat sie ihre Wohnung weitervermietet.* (nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor)  
 (b) ***Solange** Elke in Portugal war, hat sie ihre Wohnung weitervermietet.* (Subjunktor)  
 (c) ***Solange** Elke ihre Wohnung weitervermietet hat, war sie in Portugal.*

*währenddessen/alldieweil (in temporaler Bedeutung)*

- (11)(a) *Gestern demonstrierten Studenten vor dem Rathaus Schöneberg. **Währenddessen** debattierten im Hause die Parteien über den Haushalt.* (nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor)  
 (b) ***Währenddessen** gestern Studenten vor dem Rathaus Schöneberg demonstrierten, debattierten im Hause die Parteien über den Haushalt.* (Subjunktor)  
 (c) ***Währenddessen** im Hause die Parteien über den Haushalt debattierten, demonstrierten gestern Studenten vor dem Rathaus Schöneberg.*

**Ein Problem bei der Bewertung einer Relation als symmetrisch vs. nichtsymmetrisch stellen die Konnektoren *nun* und *seitdem* dar. Vgl.:**

- (12)(a) *Die Ernte war eingebracht. **Nun** begannen stillere Tage.*  
 (b) ***Nun** die Ernte eingebracht war, begannen stillere Tage.*  
 (c) *?**Nun** stillere Tage begannen, war die Ernte eingebracht.*
- (13)(a) *Er ist Rentner, **seitdem/seitdem** hat er keine Zeit mehr.* (nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor)  
 (b) ***Seitdem** er Rentner ist, hat er keine Zeit mehr.* (Subjunktor)  
 (c) *?**Seitdem** er keine Zeit mehr hat, ist er Rentner.*

Hier stellt beim Subjunktor der Zeitpunkt (bei *nun*) bzw. die Zeitspanne (bei *seitdem*) der Geltung des vom internen Konnekt bezeichneten Sachverhalts die Bezugsgröße für die zeitliche Einordnung des vom externen Konnekt bezeichneten Sachverhalts dar, beim Ad-

verbkonnektor dagegen ist der Zeitpunkt bzw. die Zeitspanne des vom externen Konnekt bezeichneten Sachverhalts Bezugsgröße für die zeitliche Einordnung des vom internen Konnekt bezeichneten Sachverhalts.

Außer *gleichwohl* sind die Konnektoren, die Adverbkonnektor/Subjunkt-Polykategorialität aufweisen, deiktische Ausdrücke (*da* und *nun*) oder Ausdrücke mit einer deiktischen Komponente (d.h. sie sind als Adverbkonnektoren Pronominaladverbien). Beim Adverbkonnektor ist die deiktische Komponente anaphorisch, beim Subjunkt kataphorisch. Dabei trägt der Subjunkt bei den mehrsilbigen Konnektoren den Wortakzent stets auf der zweiten Komponente, selbst wenn der Wortakzent beim Adverbkonnektor variieren kann.

Die hier vorliegende Form von Polykategorialität ist das Ergebnis einer „**Grammatikalisierung**“ (Lehmann 1995) genannten historischen Entwicklung, die darin besteht, dass aus lexikalischen Zeichen, wie sie die Adverbkonnektoren darstellen, grammatische Zeichen entstehen, wie sie die Subjunkte sind. Diese Entwicklung ist ein gerichteter Prozess: Die stärker grammatischen müssen aus den weniger grammatischen Zeichen entstanden sein. Die Grammatikalisierung von Zeichen ist messbar an der Abnahme ihrer Autonomie. Der Übergang von Adverbkonnektoren ist ein Beispiel für den Prozess einer Syntaktisierung. Syntaktische Zeichen sind in ihrer Variabilität und Stellungsfreiheit eingeschränkter als lexikalische Zeichen. Das trifft auch für die Subjunkte zu, wie generell Zeichen für Hypotaxe einen höheren Grad von Grammatizität aufweisen als Zeichen für Parataxe.

Der Prozess der Grammatikalisierung hat allerdings nur einige Elemente der Adverbkonnektoren und speziell der Pronominaladverbien unter ihnen erfasst. Die meisten Pronominaladverbien haben den Kategorienwechsel nicht mitgemacht, auch wenn sie wie *außerdem* die für die Ableitung von Subjunkten aus Pronominaladverbien charakteristische Variante mit dem Wortakzent auf der relationalen Komponente nachgestellten deiktischen Komponente aufweisen (vgl. *außerdem*).

Die Besonderheit der Adverbkonnektor-Subjunkt/Postponierer-Polykategorialität besteht darin, dass der historische Prozess, in dem sie sich herausgebildet hat, noch zurückzuverfolgen ist (was nur noch selten möglich ist), sowie in dem systematischen Charakter dieses Grammatikalisierungsprozesses, der ursprünglich eine noch größere Zahl von Konnektoren erfasst hatte. So wurden heute nur konnektintegriert verwendete Konnektoren wie *daher* und *deshalb* noch im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert auch mit einem folgenden Verbletztsatz verwendet. Diese Fälle von Grammatikalisierung, die wie bei *ander(e)nfalls* nicht von einem semantischen Wandel zur konversen Relation begleitet waren, sind in neuerer Zeit wieder verschwunden. Diese letzteren Entwicklungen könnten als Gegenbeispiel zur Unidirektionalitätsannahme des Grammatikalisierungsprozesses gewertet werden.

#### **Exkurs zur Geschichte der Adverbkonnektor-Subjunkt/Postponierer-Polykategorialität:**

Erst in der Zeit zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert hat sich die Verbletzstellung in Nebensätzen durchgesetzt (Ebert et al. 1993, S. 435). Bis dahin war die Verbletzstellung in Nebensätzen nicht

geregelt und folglich auch die syntaktische Kategorisierung der Konnektoren in der heutigen Weise nach Kriterien der Verbstellung in den Konnekten nicht möglich. Es gab eine ganze Reihe von Konnektoren, die sowohl einen Verbletztsatz regieren konnten als auch in einen Verbzweitsatz integriert vorkamen. Diese beiden Verwendungsweisen, die nach dem heutigen Stand der geregelten Stellung des finiten Verbs in den verschiedenen Satztypen unterschiedlichen Konnektorkategorien zuzuordnen sind, waren vor Ende des 17. Jahrhunderts, als Grammatiker Verbletzstellung im Nebensatz zur Norm erhoben, gar nicht unterschieden, sondern nur ungeregt. Die meisten der in beiden Satztypen vorkommenden Konnektoren sind später auf nur einen syntaktischen Typ festgelegt. Ebenso wie der Konnektor *nachdem*, der seit jeher in Sätzen mit Verbletzstellung verwendet wurde, trat im 15. Jahrhundert in synonyme Verwendung, ebenfalls vor Sätzen mit Verbletzstellung, *dennach* auf:

- (i) ***Dennach** mein Herr sah, daß ich Lust zur Musik hatte, ließ er mich solche lernen.* (Behagel 1928, S. 216).

Heute ist *dennach* ausschließlich nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor. Semantisch ist eine Differenzierung eingetreten. Während ehemals beide Konnektoren Ausdruck temporaler und konsekutiver Relationen waren, sind sie heute nicht mehr synonym verwendbar. *Dennach* ist ein konklusiver Konnektor, *nachdem* ein temporaler.

Sowohl in Sätzen mit Verbzweitstellung als auch mit Verbletzstellung sind viele Vorkommen von Konnektoren belegt, die heute nur noch als nicht nacherstfähige Adverbkonnektoren auftreten, wie *unterdes(sen)*. Vgl.:

- (ii) ***Unterdes** ich nun auf der Straße weiterschritt, verlor ich sie aus den Augen.* (Behagel 1928, S. 322).

Auch andere heute als nicht nacherstfähige Adverbkonnektoren kategorisierte Konnektoren regierten ehemals ebenfalls einen Verbletztsatz wie frühneuhochdeutsch *deshalb* und *daher* (das noch am Beginn des 19. Jahrhunderts wie ein Postponierer fungierte).

- (iii) *Der ander hat gar nichts, **deshalb** der reich sein spottet.* (Ebert et al. 1993, S. 443).  
 (iv) *Er aß und trank allerlei, **daber** er desto länger kranken muste.* (Behagel 1928, S. 111).  
 (v) *Wie sehr das Gleichgewicht des Gemüts die Charakterstärke befördert, ist leicht einzusehen, **daber** auch Menschen von großer Seelenstärke meistens viel Charakter haben.* (Clausewitz, Krieg).



## D Konnektorenliste

### D 1. Hinweise zur Benutzung der Konnektorenliste

Im Folgenden werden alphabetisch geordnet und mit ausgewählten Verwendungsbeispielen versehen sämtliche von uns als Gegenstand dieses Handbuches angesehenen lexikalischen Einheiten aufgeführt. Dabei sind in der Konnektorenliste in D 2. zwei Arten von Konnektoren zu unterscheiden: 1. Konnektoren, die als solche nicht mit Hilfe syntaktischer Regeln aus Präpositionen abgeleitet werden können und 2. Konnektoren, die im Handbuch (s. B 9.) nur als einzelne Beispiele für viele weitere solcher Ableitungen verwendet werden. Letztere sind durch die Angabe „**frei bildbar**“ und die Angabe des Abschnitts, in dem sie vorkommen, **in geschweiften Klammern** gekennzeichnet. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es ist durchaus möglich, dass uns einige Ausdrücke entgangen sind, die die in A 1. bzw. B 7. für Konnektoren aufgeführten Kriterien erfüllen und als Konnektoren nicht ableitbar sind. Wir hoffen jedoch, dass ihre Zahl nicht ins Gewicht fällt. Die ableitbaren Konnektoren betrachten wir wegen ihrer Ableitbarkeit nicht als Wortschatzeinheiten und führen sie aus diesem Grunde auch nicht in den Elementenlisten zu den einzelnen syntaktischen Konnektorenklassen in Kapitel C an.

In der Liste sind die **Konnektoren fett gedruckt**. **Nach jedem Konnektor** steht der **Name der syntaktischen Konnektorenklasse(n)**, der bzw. denen wir den Konnektor zuzuordnen. Die detaillierten Ausführungen zu den Merkmalen, die die nachstehend aufgeführten Klassen auszeichnen, sind den folgenden Abschnitten zu entnehmen:

Konjunktoren: C 1.4

Nicht nacherstfähige Adverbkonnektoren: C 2.4

Nicht positionsbeschränkte Adverbkonnektoren: C 2.3

Nicht vorfeldfähige Adverbkonnektoren : C 2.5

Postponierer: C 1.2

Subjunktoren: C 1.1

Verbzweitsatz-Einbeter: C 1.3

Ist ein Konnektor mehr als einer syntaktischen Klasse zuzuordnen, führen wir als erstes diejenige Verwendungsweise an, die uns nach der Beleglage die häufigere erscheint.

Bei den Adverbkonnektoren führen wir **im Anschluss an den Klassennamen** mittels Merkmalkürzeln die **Positionen** an, **die der betreffende Konnektor einnehmen kann**. Detailliertere Ausführungen zu den Positionsmerkmalen finden sich in C 2.1.2.1. Wir geben hier noch einmal eine Übersicht über die Kürzel mit deren Auflösung:

**MF**: Mittelfeldposition

**NE**: Nacherstposition

**NF**: Nachfeldposition

**NS**: Nachsatzposition (nicht integriert)

**Null:** Nullposition (nicht integriert)

**VE:** Vorerstposition

**VF:** Vorfeldposition (Position im Vorfeld allein)

Bei den Konnektoren *ebenfalls*; *ebenso*; *gleichermaßen*; *gleichfalls*; *weiterhin* tritt das Merkmal *VE* in runden Klammern auf – (**VE**). Dies soll besagen, dass sich diese Einheiten bezüglich ihrer Vorerstposition von Fokuspartikeln unterscheiden, die rein syntaktisch betrachtet das Merkmal ebenfalls aufweisen. Der Unterschied zu diesen liegt in den Akzentverhältnissen, die zwischen dem die Vorerstposition besetzenden Konnektor und der folgenden, die Erststelle besetzenden Ausdruck bestehen. Bei den 5 genannten Konnektoren trägt in der Einheit aus die Vorerststelle besetzendem Konnektor und Erststellenbesetzer der Konnektor einen stärkeren Akzent als der Erststellenbesetzer. Bei den Fokuspartikeln dagegen trägt der Erststellenbesetzer den stärkeren Akzent. S. zu weiteren Unterschieden C 2.1.2.4, Erläuterungen der Angaben mit Asterisk. Dort finden sich auch Erklärungen der runden Klammern um das Merkmal „Null“ von *höchstens* und *nebenbei*.

Einige der im Folgenden als Subjunkturen oder Postponierer, d.h. als subordinierende Konnektoren, klassifizierten Konnektoren können auch mit einem unmittelbar folgenden nichtsubordinierten Satz verwendet werden, und zwar in diesem Falle nur zwischen ihren Konnekten. Dies betrifft die Konnektoren *während*, *weil*, *obwohl*, *wobei*, *wogegen* und *wohingegen*. (Vgl. *Den Gefallen tue ich dir nicht, weil du kannst das ja doch nicht schätzen*.) Dennoch führen wir sie in der Konnektorenliste nur als Subjunkturen bzw. Postponierer an. Wir haben uns dafür entschieden, weil der andere Gebrauch derzeit noch weitestgehend auf die gesprochene Sprache beschränkt ist und weil sich ihre diesem Gebrauch entsprechende Funktion aus ihrer Bedeutung, ihrer Stellung zwischen ihren Konnekten und der Rolle ihrer Konnekte in der Fokus-Hintergrund-Gliederung der durch sie hergestellten semantischen Verknüpfung ergibt. (S. hierzu im Detail in C 1.1.11.)

Hinter manchen Konnektoren findet sich die Angabe „**Einzelgänger**“. Diese steht nicht für eine syntaktische Klasse, sondern weist darauf hin, dass der betreffende Konnektor **keiner syntaktischen Klasse zuzuordnen** ist. Auf die Einzelgänger, die in der nachfolgenden Konnektorenliste als Einzelgänger im Bereich der Adverbkonnektoren charakterisiert werden, gehen wir kurz in C 2.1.2.5.4 ein. Diejenigen Konnektoren, die in der nachfolgenden Konnektorenliste als Einzelgänger ohne Zuweisung eines speziellen Konnektorenbereichs charakterisiert werden, werden syntaktisch in C 3. beschrieben.

**Angaben in spitzen Klammern** geben Aufschluss über besondere **stilistische Merkmale** des jeweiligen Konnektors. Sie finden sich nur bei Konnektoren, die wir für stilistisch auffällig halten. Konnektoren, für die wir kein stilistisches Merkmal registrieren, halten wir für derzeit stilistisch neutral. Als Kriterium für stilistische Neutralität sehen wir an, dass die betreffenden Konnektoren im mündlichen und im schriftlichen Sprachgebrauch bei Auslassungen zu beliebigen Themen verwendet werden (z. B. in Rundfunk und Fernsehen in Gesprächssituationen und in Zeitungen in der Rubrik Vermischtes). Wenn das stilistische Merkmal für die Einheit als solche gilt, ist es im Anschluss an die Angabe des Konnektors selbst platziert, wenn es – bei polykategorialen Konnektoren –

nur für eine der syntaktischen Verwendungsweisen des Konnektors zutrifft, steht es im Anschluss an die Angabe der jeweiligen syntaktischen Konnektorenklasse.

Die von uns verwendeten stilistischen Merkmale der Konnektoren sind sechs Gruppen zuzuordnen, die wie folgt begründet sind: **a)** durch Unterschiede zwischen mündlichem und schriftlichem Sprachgebrauch – s. „**<überwiegend gesprochen sprachlich>**“ vs. „**<überwiegend schriftsprachlich>**“; **b)** durch sozio-kulturelle Beschränkung – s. „**<bildungssprachlich>**“ als Merkmal der bevorzugten Verwendung in kulturpolitischen Rundfunk- und Fernseh-Vorträgen und Kommentaren sowie im Bereich des Feuilletons in Zeitungen, „**<verwaltungssprachlich>**“ als Merkmal der bevorzugten Verwendung im Schriftverkehr von Behörden und „**<wissenschaftssprachlich>**“ als Merkmal der bevorzugten Verwendung in den Wissenschaften, vor allem in Logik und Mathematik; **c)** durch Beschränkung der regionalen Verbreitung (s. z. B. „**<österreichisch>**“); **d)** durch Phänomene der Belegdichte – s. „**<kaum belegt>**“; **e)** durch diachronische Eigentümlichkeiten – s. „**<veraltet>**“ – und **f)** linguistische Besonderheiten – s. „**<Scherzbildung>**“ und „**<formelhaft>**“.

Durch **Schrägstrich** getrennte Angaben sollen **Alternativen** darstellen. Solche Alternativen sind für die Akzentverhältnisse in Konnektoren (z. B. *außerdem/außerdem*) oder für die graphische Gestalt eines Konnektors (z. B. *aufgrund dessen/auf Grund dessen*) gegeben. Durch **Unterstreich**ung des **vokalischen Kerns einer Silbe** kennzeichnen wir **Akzente**. Ist eine Einheit syntaktisch komplex, wird für alle ihre mehrsilbigen Wortkomponenten der **Wortakzent** durch **Unterstreich**ung des vokalischen Kerns der akzentuierten Silbe gekennzeichnet. Einsilbige Wortkomponenten eines syntaktisch komplexen Konnektors sollen als unakzentuiert gelten, es sei denn, sie sind durch Unterstreichung ihres Silbentons gekennzeichnet. In diesem Falle sollen sie als in dem komplexen Konnektor den Hauptakzent tragend gelten. **Im Allgemeinen ist der letzte gekennzeichnete Wortakzent der Hauptakzent eines zusammengesetzten Konnektors. Wenn dies nicht der Fall ist, kennzeichnen wir denjenigen Wortakzent, der der Hauptakzent des zusammengesetzten Konnektors ist, durch Unterstreichung und Fettdruck des Kerns der Silbe, die den Hauptakzent trägt.** (Dies ist der Fall bei *kurz gesagt*). Bei einigen zusammengesetzten Konnektoren entspricht die Akzentuierung nicht der Verteilung der Wortakzente, die die Wortkomponenten des jeweiligen Konnektors außerhalb der Verwendung im komplexen Konnektor aufweisen. Ein solcher Fall ist *anstatt dessen*, bei dem der Wortakzent der ersten Wortkomponente von *anstatt* zu *anstatt* verändert wird. In solchen Fällen kennzeichnen wir die im zusammengesetzten Konnektor tatsächlich vorliegenden Akzentverhältnisse.

**Drei Punkte zwischen den Bestandteilen eines syntaktisch komplexen Konnektors** kennzeichnen **mehrteilige Konnektoren**. Diese stehen für Ausdrücke, die zwischen die Teile des mehrteiligen Konnektors treten können.

**Runde Klammern innerhalb von Konnektoren**, benutzen wir dazu, **fakultative Einheiten** zu kennzeichnen. Auf diese Weise kennzeichnen wir:



**1. Konnektoren, die in zwei syntaktisch unterschiedlich komplexen Varianten vorliegen**, die aber derselben syntaktischen Konnektorenklasse zuzuordnen sind und sich auch nicht in ihren stilistischen Merkmalen unterscheiden. Diese werden dann nur einmal in der Konnektorenliste aufgeführt, wobei also die Komponente, die fehlen kann, in runden Klammern angegeben ist. So erscheinen *sowohl (...) wie* und *sowohl (...) wie auch* in der Angabe *sowohl (...) wie (auch)* zusammengefasst: *Auch* ist fakultativer Bestandteil des Konnektors. (*Angenommen* und *angenommen, dass* z. B. erscheinen dagegen als zwei Einträge in der Konnektorenliste, weil wir sie zwei unterschiedlichen syntaktischen Konnektorenklassen zuweisen – aufgrund der Unterschiede in der Stellung des finiten Verbs des auf den jeweiligen Konnektor folgenden Konnektivsatzes. Ebenso erscheinen z. B. die Subjunktionen *anstatt* und *anstatt dass* in zwei getrennten Einträgen, und dies obwohl sie derselben syntaktischen Klasse zuzuordnen sind. Der Grund ist hier, dass sie unterschiedliche stilistische Merkmale aufweisen – *anstatt dass* ist stilistisch neutral, *anstatt* nicht.)

**2. mehrteilige, d.h. diskontinuierliche Konnektoren.** Bei diesen signalisiert die Klammer um die drei die Diskontinuität des Konnektors anzeigenden Punkte, dass die betreffenden Konnektoren zwar diskontinuierlich vorkommen können, aber nicht diskontinuierlich vorkommen müssen – vgl. *Entweder gehst du jetzt, oder du übernachtest hier.* und *Du gehst jetzt entweder, oder du übernachtest hier.*

Die in der nachfolgenden Konnektorenliste angeführten Einheiten sind auch Bestandteil des elektronischen Konnektorenwörterbuchs im grammatischen Informationssystem GRAMMIS auf der Homepage des IDS (Komponente „Grammatisches Wörterbuch“). Dieses Konnektorenwörterbuch gibt ausführlichere Hinweise zu den syntaktischen Gebrauchsbedingungen und enthält mehr Beispiele und Belege.

<http://hypermedia.ids-mannheim.de/grammis/>

## D 2. Liste aller Konnektoren mit Beispielen und Klassenangaben

### aber

nicht vorfeldfähiger Adverbkonnektor: **MF**, NE, NULL

*Ich wäre ja gerne gekommen, aber dann ist mir leider etwas dazwischen gekommen.*

### abermals <überwiegend schriftsprachlich>

nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF**, **MF**

*Diesmal war der Zug pünktlich in Mannheim abgefahren. Doch bei der Ankunft in Berlin hatte er abermals Verspätung.*

### abgesehen davon

nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF**, **MF**, NE, NULL

*Die Beiträge dürfen nicht mehr als 15 Minuten lang sein – abgesehen davon sind der Phantasie und Experimentierfreude keinerlei Grenzen gesetzt.*

**1. Konnektoren, die in zwei syntaktisch unterschiedlich komplexen Varianten vorliegen**, die aber derselben syntaktischen Konnektorenklasse zuzuordnen sind und sich auch nicht in ihren stilistischen Merkmalen unterscheiden. Diese werden dann nur einmal in der Konnektorenliste aufgeführt, wobei also die Komponente, die fehlen kann, in runden Klammern angegeben ist. So erscheinen *sowohl (...) wie* und *sowohl (...) wie auch* in der Angabe *sowohl (...) wie (auch)* zusammengefasst: *Auch* ist fakultativer Bestandteil des Konnektors. (*Angenommen* und *angenommen*, dass z. B. erscheinen dagegen als zwei Einträge in der Konnektorenliste, weil wir sie zwei unterschiedlichen syntaktischen Konnektorenklassen zuweisen – aufgrund der Unterschiede in der Stellung des finiten Verbs des auf den jeweiligen Konnektor folgenden Konnektivsatzes. Ebenso erscheinen z. B. die Subjunktionen *anstatt* und *anstatt dass* in zwei getrennten Einträgen, und dies obwohl sie derselben syntaktischen Klasse zuzuordnen sind. Der Grund ist hier, dass sie unterschiedliche stilistische Merkmale aufweisen – *anstatt dass* ist stilistisch neutral, *anstatt* nicht.)

**2. mehrteilige, d.h. diskontinuierliche Konnektoren.** Bei diesen signalisiert die Klammer um die drei die Diskontinuität des Konnektors anzeigenden Punkte, dass die betreffenden Konnektoren zwar diskontinuierlich vorkommen können, aber nicht diskontinuierlich vorkommen müssen – vgl. *Entweder gehst du jetzt, oder du übernachtst hier.* und *Du gehst jetzt entweder, oder du übernachtst hier.*

Die in der nachfolgenden Konnektorenliste angeführten Einheiten sind auch Bestandteil des elektronischen Konnektorenwörterbuchs im grammatischen Informationssystem GRAMMIS auf der Homepage des IDS (Komponente „Grammatisches Wörterbuch“). Dieses Konnektorenwörterbuch gibt ausführlichere Hinweise zu den syntaktischen Gebrauchsbedingungen und enthält mehr Beispiele und Belege.

<http://hypermedia.ids-mannheim.de/grammis/>

## D 2. Liste aller Konnektoren mit Beispielen und Klassenangaben

### aber

nicht vorfeldfähiger Adverbkonnektor: **MF**, NE, NULL

*Ich wäre ja gerne gekommen, aber dann ist mir leider etwas dazwischen gekommen.*

### abermals <überwiegend schriftsprachlich>

nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF**, **MF**

*Diesmal war der Zug pünktlich in Mannheim abgefahren. Doch bei der Ankunft in Berlin hatte er abermals Verspätung.*

### abgesehen davon

nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF**, **MF**, NE, NULL

*Die Beiträge dürfen nicht mehr als 15 Minuten lang sein – abgesehen davon sind der Phantasie und Experimentierfreude keinerlei Grenzen gesetzt.*

**abgesehen davon, dass**

Subjunktor

*Abgesehen davon, dass sie sehr geschickt ist, ist sie auch noch künstlerisch begabt.***alldieweil** <bildungssprachlich>1. nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF***Fünf zu null, ganz Trabzon ist sich da einig. Die Kinder ziehen alldieweil an unseren Schals und rufen 'Schalte, Schalte'. (die tageszeitung, 13.06.1998, S. 2)*

2. Subjunktor

*a) Das Dasein der Frauen in Indien ist kein Zuckerschlecken, alldieweil ihr Lebenszweck darin gesehen wird, dem Mann zu dienen.**b) Arg anstrengen kann das Bildermachen, und das merkt man bisweilen dem Bilde an: Die Inkarnation des Gilbs döste versonnen unter einem Savannenbaum, alldieweil die Löwinnen dem Abendessen nachstellten. (Süddeutsche Zeitung, 24.10.1998, S. 8)**c) So beantwortet sich denn auch unmittelbar die Frage, wieso die Arbeitgeber Grund hätten, immer lauter über den Anstieg ihrer Arbeitskosten zu klagen, alldieweil ihre Mitarbeiter, die diese Kosten verursachen, doch schon lange nichts mehr dazuverdienten. (Süddeutsche Zeitung, 12.07.1996, S. 34)***allein** <veraltet>, <bildungssprachlich>nicht vorfeldfähiger Adverbkonnektor: **MF, NE, VE, NULL***Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.***allemaal/allemaal**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF***Fachgerechte Hilfe beim Aufsetzen eines Testaments soll später Streit vermeiden helfen. Lachende Erben sind allemal besser als zankende.***allenfalls/allenfalls**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, VE, NF, NS***Ich habe keinen großen Hunger, ich würde allenfalls eine Kleinigkeit trinken.***allerdings/allerdings**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL***Das Buch ist jetzt erschienen, allerdings hat es nur eine sehr kleine Auflage.***als**

1. Subjunktor

*Als die Kinder den Schneemann sahen, liefen sie sofort zu ihm hin.*

2. Einzelgänger: C 3.6

*Als hätten sie nur auf ein Zeichen von ihm gewartet, stürzten alle auf die Tanzfläche.***alsbald** <bildungssprachlich>nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF***Der Königssohn rief: 'Rapunzel, lass dein Haar herab.' Alsbald ließ sie ihr Haar herab.*

**alsdann** <bildungssprachlich>nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**

*Die Wirkung von Haschisch beginnt unmittelbar nach der Einnahme mit einem Gefühl von Unruhe und Bangigkeit; alsdann folgt allgemeine Heiterkeit, die sich meist in anhaltendem Lachen äußert.*

**als dass**

Postponierer

*Das hängt von zu vielen Bedingungen ab, als dass sich dafür eine einfache Regel formulieren ließe.*

**als ob**

Subjunktor

*Als ob die Lage nicht schon kompliziert genug wäre, riskiert der Präsident gleich eine erste Staatskrise.*

**als wenn**

Subjunktor

*Als wenn er die Bemerkung gehört hätte, drehte sich der Lehrer um und blickte den Schüler durchdringend an.*

**also**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**

*Wir können den Wagen heute Nachmittag drannehmen, Sie können ihn also gegen Abend abholen.*

**ander(e)nfalls**1. nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL**

*Überweisen Sie den Betrag spätestens zwei Wochen nach Erhalt der Rechnung, anderenfalls müssen wir Ihnen Verzugszinsen berechnen.*

2. Postponierer &lt;verwaltungssprachlich&gt;

*Überweisen Sie den Betrag spätestens zwei Wochen nach Erhalt der Rechnung, anderenfalls wir Ihnen Verzugszinsen berechnen müssen.*

**ander(e)nteils**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL**

*Inzwischen haben sich einesteils die Studenten mit ihrem Professor verkracht und andernteils ist dieser von der Wissenschaftssenatorin zum 1. Oktober gekündigt worden.*

**and((e)r)erseits**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**

*Einerseits demonstriert der Gesetzgeber damit scheinbar Härte, andererseits tut er damit niemandem wirklich weh.*

**anders gesagt**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL, NS**

*Die „Artificial Intelligence“ beschäftigt sich mit der Erforschung und Simulation von menschlichen kognitiven Fähigkeiten. Anders gesagt: Sie beschäftigt sich mit der*

*Entwicklung von Computerprogrammen, die Leistungen vollbringen, für die man Menschen „Intelligenz“ zuschreiben würde.*

**anfänglich**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*Anfänglich standen die Kinder noch etwas schüchtern herum, aber schon bald tobten sie munter durchs ganze Haus.*

**anfangs**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*Anfangs standen die Kinder noch etwas schüchtern herum, aber schon bald tobten sie munter durchs ganze Haus.*

**angenommen**

Verbzweitsatz-Einbutter

*Angenommen, unsere Mannschaft siegt dieses Mal, muss sie beim nächsten Spiel große Erwartungen erfüllen.*

**angenommen dass**

Subjunktor

*Angenommen, dass unsere Mannschaft dieses Mal siegt, muss sie beim nächsten Spiel große Erwartungen erfüllen.*

**angesichts dessen** <überwiegend schriftsprachlich>

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

{frei bildbar; B 9.1}

*Hilfe, wir haben zu wenig Geld, heulen die Krankenkassen auf. Der Kanzler hat angesichts dessen einen Ideenwettbewerb zur Stopfung der Finanzierungslöcher ausgerufen.*

**angesichts dessen (...), dass** <überwiegend schriftsprachlich>

Subjunktor {frei bildbar; B 9.2.1}

*Angesichts dessen, dass die Anwohner schon durch Verkehrslärm genug geplagt sind, ist der geplante Flughafenausbau für sie eine Zumutung.*

**anhand dessen** <überwiegend schriftsprachlich>

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

{frei bildbar; B 9.1}

*Bei der Untersuchung wurden gut 3200 Bäume in 15 Parks erfasst. Experten beurteilten den Gesamtzustand der Bäume und ordneten sie anhand dessen vier Schadstufen zu.*

**anhand dessen (...), dass** <überwiegend schriftsprachlich>

Subjunktor {frei bildbar; B 9.2.1}

*Anhand dessen, dass der Hallenboden voll mit liegengebliebenem Metall und Holz bedeckt ist, kann man die Arbeitsplätze den verschiedenen Künstlern zuordnen.*

**anschließend**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*Der junge Türke gab uns eine kurze Führung durch das wilde Kurdistan in Berlin Mitte; anschließend spendierte er noch eine Runde in seinem Stammlokal.*

**ansonsten**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**

*Wörterbücher müssen handlich und lesbar sein; ansonsten sind sie nutzlos.*

**anstatt**

1. Subjunktor <gesprochensprachlich>

*Anstatt du hier herumsitzt, könntest du ja wirklich mal Staub wischen.*

2. Einzelgänger: C 3.12

*Anstatt im Topf kann man Lorbeer auch an windgeschützten Stellen im Garten ziehen.*

*In seinen Häusern soll das Leben hervortreten, anstatt zurückgedrängt werden.*

**anstatt dass**

Subjunktor

*Anstatt dass du hier herumsitzt, könntest du ja wirklich mal Staub wischen.*

**anstatt dessen**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*Er hatte sich auf eine deftige Brotzeit gefreut. Anstatt dessen gab es Plätzchen und Lebkuchen.*

**anstelle dass** <kaum belegt>

Subjunktor

*Anstelle dass man einen zügigen Verkehr fördert, verhängt man zahlreiche verschiedene Geschwindigkeitsbeschränkungen.*

**anstelle dessen/an Stelle dessen** <überwiegend schriftsprachlich>

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

{frei bildbar; B 9.1}

*Sie hatten endlich Gelegenheit, etwas über die Missstände an den Spitälern zu berichten. Doch anstelle dessen kamen nur leere Worte.*

**auch**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, VE**

*Zu Weihnachten trifft sich die ganze Familie, auch Tante Grete wird kommen.*

**auf dass** <bildungssprachlich>

Postponierer

*Sie stellte ihm ihr Haus zur Verfügung, auf dass er sein Buchprojekt verwirklichen könne.*

**aufgrund dessen/auf Grund dessen** <überwiegend schriftsprachlich>

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

{frei bildbar; B 9.1}

*Die Stützpfiler sind völlig verfault. Aufgrund dessen muss das Fundament ganz neu konzipiert werden.*

**aufgrund dessen/auf Grund dessen (...), dass** <überwiegend schriftsprachlich>

Subjunktor {frei bildbar; B 9.2.1}

*Aufgrund dessen, dass die Stützpfiler verfault sind, muss das Fundament ganz neu konzipiert werden.*

**ausgenommen**

Einzelgänger C 3.10

*Im Falle einer Scheidung bekommt das Sorgerecht die Mutter, ausgenommen, der Richter entscheidet anders.*

**ausgenommen, dass**

Subjunktor

*Im Falle einer Scheidung bekommt das Sorgerecht die Mutter, ausgenommen, dass der Richter anders entscheidet.*

**ausschließlich/ausschließlich**nicht vorfeldfähiger Adverbkonnektor: **MF**, **VE**

*Diese Übertragungstechnik wurde bisher ausschließlich im militärischen Bereich eingesetzt. Jetzt soll sie auch für die Telekommunikation genutzt werden.*

**außer**

Einzelgänger C 3.3

*Im Falle einer Scheidung bekommt das Sorgerecht die Mutter, außer der Richter entscheidet anders.*

**außerdem/außerdem**nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF**, **MF**, **NE**, **NULL**, **NS**

*Splitt verursacht weniger Rostschäden an Autos als Streusalz. Außerdem ist es umweltfreundlicher.*

**bald**nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF**, **MF**

*Die Bilder des Malers waren plötzlich nicht mehr begehrt. Bald reichte das Geld nicht mehr, die Familie zu ernähren.*

**bald (...), bald** <überwiegend schriftsprachlich>nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF**, **MF**

*Der Boden der Etage ist uneben: bald läuft man über Schutt, bald über bloßgelegte Balken und notdürftig angebrachte Holzbretter.*

**beispielsweise/beispielsweise**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF**, **MF**, **NE**, **VE**, **NE**, **NULL**, **NS**

*Geschmäcker sind bekanntlich verschieden. Mir beispielsweise gefallen Männer mit Glatze.*

**bereits**nicht vorfeldfähiger Adverbkonnektor: **MF**, **NE**, **VE**

*Die Regierung versuchte lange, den Fall zu vertuschen. Sie war aber bereits im Herbst über das Ausmaß der Katastrophe informiert.*

**besonders**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF**, **MF**, **NE**, **VE**, **NULL**

*Die Gaststätte wurde regelmäßig überprüft. Besonders interessierten sich die Kontrollure vom Gewerbeaufsichtsamt immer für den Kühlkeller.*

**bestenfalls/bestenfalls**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, VE, NF, NS**

*Eine vollständige Neubearbeitung des Buchs verbietet sich aus Zeitgründen. Es kommt bestenfalls eine Überarbeitung in Frage.*

**bevor**

Subjunktor

*Bevor man ihn einbalsamierte, wurde das Gehirn entfernt.*

**beziehungsweise**

Adverbkonnektor: Einzelgänger: **VF, NULL**

*Man will erreichen, dass von einer strafrechtlichen Sanktion abgesehen wird beziehungsweise die Strafe erheblich gemindert wird.*

**bis**

Subjunktor

*Bis es dunkel wird, sind wir längst zu Hause.*

**bis dass/bis dass** <formelhaft>

Subjunktor

*So bleibt denn zusammen, bis dass der Tod euch scheidet.*

*Bis dass der Tod euch scheidet, müsst ihr nicht zusammenbleiben.*

**bloß**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, VE, NULL**

*Ich würde den Film gerne sehen, bloß, wie komm ich ohne Auto zum Kino?*

**bloß dass/bloß dass**

Postponierer

*Das Kleid gefällt mir gut, bloß dass es etwas zu kurz ist.*

**bspw.**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, VE, NF, NULL, NS**

*Die Bonner Studenten sollen Gebühren für ihre Praktika bezahlen. So kostet sie bspw. der Kurs in Mikrobiologie künftig 189 Mark.*

**bzw.**

Adverbkonnektor: Einzelgänger: **VF, NULL**

*Ich meine, dass einige Aufsichtsräte über ihre Verantwortung nachdenken sollten, bzw. ich meine, die Gewerkschaft sollte darüber nachdenken.*

**da**

1. nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF**

*Das ist nun mal so beschlossen. Da kann man nichts mehr ändern.*

2. Subjunktor

*Da das Pflaster nass ist, hat es offenbar heute Nacht geregnet.*

**dabei/dabei**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NULL**

*Ich wundere mich, dass sich jetzt so viele Leute Gedanken um meine Gesundheit machen. Dabei fühle ich mich doch kerngesund.*



**dadurch/dadurch**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF***Die Blumentapete in der linken Bildhälfte spiegelt die wirklichen Blumen nochmals. Das gesamte Gemälde gewinnt dadurch an Tiefe.***dadurch (...), dass/dadurch (...), dass**

Subjunktor

*Dadurch, dass ich meine Uhr vergessen habe, habe ich den Zug verpasst.***dafür/dafür**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF***Auch die Zahl der Gartenrotschwänze ist zurückgegangen. Dafür sieht man jetzt mehr Kleiber in dieser Gegend.***dafür dass/dafür dass**

Subjunktor

*Dafür, dass sie schon so alt ist, sieht sie noch sehr jugendlich aus.***dagegen/dagegen**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL***Rosmarin übersteht im allgemeinen Frost gut. Den empfindlichen Lorbeer sollte man dagegen an einer geschützten Stelle überwintern.***daher/daher**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL***In Brandenburg gibt es zu wenig Lehrstellen. Daher hat das Land jetzt eine Kampagne für neue Ausbildungsplätze gestartet.***dahingegen/dahingegen** <überwiegend schriftsprachlich>nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL***Protonen sind massetragende und elektrisch positiv geladene Teilchen, deren elektrisch neutrales Gegenstück die Neutronen sind. Die Elektronen sind dahingegen fast masselos.***damals**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF***Vor 12 Jahren hatte der Mann schon einmal im Streit einen Zechkumpan erschlagen. Der Prozess endete damals mit Freispruch wegen Notwehr.***damit/damit**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF***Die neue S-Bahn-Haltestelle wird zum Start der Bundesliga-Saison in Betrieb genommen. Damit können pro Stunde bis zu 21.500 Fans zum Stadion gebracht werden.***damit**

Subjunktor

*Damit du weißt, wie du dahin gelangst, habe ich dir einen Stadtplan gekauft.***danach/danach**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

- a) *Tomaten mit einem scharfen Messer einritzen und mit heißem Wasser übergießen. Danach kann man sie problemlos häuten.*  
 b) *Seit Beginn des Jahres ist beim Zahnersatz einiges neu geregelt. Danach können sozial schwache Patienten Zuschüsse zur Zahnprothese erhalten.*

**daneben/daneben**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*Ursprünglich war eine Anhebung auf fünf Mark pro Liter Benzin vorgesehen. Daneben sind generelle Geschwindigkeitsbegrenzungen geplant.*

**dann**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE**

*Am 22. Mai spielen die Bayern zum ersten Mal im neuen Stadion. Gegner ist dann Dortmund.*

**darauf/darauf**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*Das Land hat seine sozialen Aufwendungen erheblich erhöht. Darauf sank die Armutsquote von 49 auf 16 Prozent.*

**daraufhin/daraufhin**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*Das Land hat seine sozialen Aufwendungen erheblich erhöht. Daraufhin sank die Armutsquote von 49 auf 16 Prozent.*

**darüber hinaus/darüber hinaus**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL**

*Die Artikel der online-Ausgabe werden ständig aktualisiert. Darüber hinaus gibt es Hintergrundmaterial zu den einzelnen Artikeln.*

**darum/darum**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL, NS**

*In den kleinen Saal passen maximal 100 Personen. Für die Jahrestagung musste darum die Halle gemietet werden.*

**das heißt**

Konjunkt

*Du solltest das Buch mal lesen, das heißt, du solltest es nicht nur im Regal stehen haben.*

**dass**

1. Postponierer

*Er lachte, dass sich die Balken bogen.*

*Wir müssen uns beeilen, dass wir den Zug noch kriegen.*

2. Einzelgänger C 3.9

*Was hast du mit der Uhr gemacht, dass sie nicht mehr geht?*

**davon abgesehen**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NULL, NS**

*Streit gibt es nur, wenn ein Kollege während einer Sitzung raucht. Davon abgesehen ist das Arbeitsklima sehr kollegial.*

**davon abgesehen, dass**

Subjunktor

*Davon abgesehen, dass sie sehr geschickt ist, ist sie auch noch künstlerisch begabt.***davor/davor**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF***Das neue Modell wird mit einem modernen 2.3 Liter Diesel angetrieben. Davor hatte die Firma bereits ein ähnlich sparsames, aber sehr anfälliges Modell gebaut.***dazu/dazu**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF***Das Handbuch ist ungegliedert und in einer für Laien schwer verständlichen Sprache abgefasst. Dazu ist es auch noch lückenhaft.***dazu, dass/dazu, dass**

Subjunktor

*Dazu, dass sie sehr geschickt ist, ist sie auch noch künstlerisch begabt.***dazwischen/dazwischen**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF***Der Star hatte einige große Erfolge. Dazwischen gab es aber auch immer wieder Durchhänger und Bruchlandungen.***dementgegen**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL***Vernünftige Konjunkturpolitik muß Angebots- und Nachfrageeffekte gleichermaßen berücksichtigen. Die deutsche Wirtschaftspolitik glaubt dementsprechend, dass sich das Angebot seine Nachfrage schon schaffen werde.***dementsprechend/dementsprechend**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF***Die Firma hat ein Monopol auf den Transport von hochradioaktivem Material. Dementsprechend setzt sie die Regierung unter Druck.***demgegenüber/demgegenüber**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL***Die französischen Festivalbeiträge sind durchweg von hoher Qualität. Die übrigen europäischen Filme fallen demgegenüber deutlich ab.***demgemäß/demgemäß**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NULL***Das Gericht hatte über diesen Bereich gar nicht zu entscheiden. Demgemäß mussten die Urteile aufgehoben werden.***demnach/demnach**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL***Frühe Handelsstädte entstanden oft um Kirchen herum. Demnach hatten vor allem die Bischofsitze als Marktplätze eine wichtige wirtschaftliche Funktion.***demzufolge/demzufolge**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL**

*Frösche und Molche können ihre Beute nicht „erkennen“; sie erschnappen demzufolge auch ungenießbare Dinge.*

### **denn**

1. nicht vorfeldfähiger Adverbkonnektor: **MF**

- a) *Wo geht's denn hier zum Bahnhof?*
- b) *Das ist alles zu kompliziert. Hat das denn niemand bemerkt?*
- c) *Wenn das denn so sein soll, müssen wir uns wohl fügen.*
- d) *Alles wurde gut und so lebten sie denn glücklich und zufrieden.*
- e) *Die Nürnberger hängen keinen, sie hätten ihn denn.*

2. Einzelgänger: C 3.1

*Ist das am Himmel da ein Milan? Denn der hat so einen gegabelten Schwanz.*

### **dennoch**

nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF, MF, NULL**

*Den Sender BBC zu hören galt im Krieg als „Rundfunkverbrechen“ und wurde in schweren Fällen sogar mit dem Tode bestraft. Dennoch haben sich viele nicht abschrecken lassen, sondern mit einer Wolldecke über dem Kopf heimlich dem „Feindsender“ gelauscht.*

### **derweil(en)** <veraltet>

1. nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF**

*Sogar Rinder sind in diesen gebirgigen Höhen unterwegs. Derweilen kreisen Dohlen durch die Nebelbänke.*

2. Subjunktor

*Derweil(en) die Kinder auf der Wiese spielen, führen die Erwachsenen heftige Streitgespräche.*

### **desgleichen** <bildungssprachlich>

nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF, MF, NULL**

*Der SWR wird für die ARD unverändert die Zusammenarbeit in 3sat und arte abstimmen; desgleichen liefert er weiterhin Programme an den Kinderkanal.*

### **deshalb/deshalb**

nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL, NS**

*Die Armen trifft die Neoliberalisierung der Wirtschaft am stärksten. Deshalb wurde ein Sozialfonds gegründet, der ausländische Hilfgelder sammeln und möglichst effizient einsetzen soll.*

### **dessen ungeachtet/dessen ungeachtet** <überwiegend schriftsprachlich>

nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL**

*Insgesamt 18 Wissenschaftler haben an dem Band mitgearbeitet. Dessen ungeachtet ist ein gut lesbares Buch herausgekommen.*

### **desungeachtet/desungeachtet/desungeachtet** <bildungssprachlich>

nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL**

*Radfahrer, die Fußgänger gefährden, müssen hohe Strafen zahlen. Desungeachtet sind sie der Schrecken aller Fußgängerzonen.*

***deswegen/deswegen***nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL, NS***Das mag für den Laien schwer nachvollziehbar sein. Deswegen soll hier ein Beispiel bemüht werden.****des Weiteren*** <überwiegend schriftsprachlich>nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF***Die Polizei nahm gestern das Wohnhaus des beschuldigten Abgeordneten in Augenschein; des Weiteren wurden sein Berliner Abgeordnetenbüro und die Sozietät, in der er als Anwalt arbeitet, durchsucht.****d.h.***

Konjunktork

*Du solltest das Buch mal lesen, d.h., du solltest auch beherzigen, was drinsteht.****d.i.***

Konjunktork

*Wir schicken Ihnen anbei einen Durchschlag unseres Briefes und erwarten Ihr Manuskript in spätestens acht Wochen, d.i. bis zum 15. Dezember. (die tageszeitung, 20.02.1990, S. 23)****diesbezüglich/diesbezüglich***nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF***Madrid zählt zu den lärmigsten und dreckigsten Hauptstädten der Welt. Dagegen steht Barcelona, die baskische Hauptstadt, diesbezüglich Salzburg oder Bern in nichts nach.****doch***1. Adverbkonnektor: Einzelgänger: **VF, NULL***In Diäten ist alles, was dick macht, verboten. Doch Dickmacher gehören bedauerlicherweise zu den Köstlichkeiten des Lebens.*2. Adverbkonnektor: Einzelgänger: **MF***In Wohlstandsgesellschaften werden viel Dickmacher konsumiert, gehören diese doch zu den Köstlichkeiten des Lebens.****drauf***nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF***Um 15.30 Uhr kann dort eine Opernprobe mit Regisseur Franz Winter verfolgt werden. Drauf tanzt um 16.30 Uhr das Ballett.****drum***nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NULL***Es war eine soziale und politische Auseinandersetzung, drum wurde sie auch mit politischem Willen gelöst.****ebenfalls***nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, (VE)***Der Nutzer lädt sich die Namen der Institute auf den Schirm. Adressen und Telefonnummern kann er sich ebenfalls ausgeben lassen.*

**ebenso**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, (VE)**

*In Genen des menschlichen Y-Chromosoms gibt es erheblich häufiger Mutationen als im X-Chromosom. Bei manchen Tierarten treten solche Mutationen ebenso auf.*

**eh** <überwiegend gesprochen sprachlich>

nicht vorfeldfähriger Adverbkonnektor: **MF**

*Jetzt brauchen wir auch nicht mehr so zu hetzen, die Geschäfte haben eh schon geschlossen.*

**ehe**

Subjunktor

*Ehe man ihn einbalsamierte, wurde das Gehirn entfernt.*

**einerseits**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**; häufig mit **and((e)r)erseits, andernteils** oder **zum anderen** im anderen Konnekt

*Die Bucht ist einerseits für die kleinen antiken Schiffe viel zu groß und zum anderen öffnet sie sich nach dem stürmischen Nordwesten.*

**einsteils**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**; häufig mit **ander(e)nteils, and((e)r)erseits** oder **zum anderen** im anderen Konnekt

*Einsteils erhofft der Bürgermeister sich durch den Ausbau der Straße eine Belebung für den Handel, andererseits befürchtet er wegen der fehlenden Parkplätze ein Verkehrschaos.*

**einmal**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF**; häufig mit ein **andermal, dann wieder** oder einem anderen Ausdruck für Sequenzierung im anderen Konnekt.

*Seine Persönlichkeit war schillernd. Einmal stellte er sich vor Studenten, die Unbotmäßiges gesagt hatten, ein andermal sprach er von einer „staatsfeindlichen Äußerung, die meldepflichtig ist“.*

**einzig**

nicht vorfeldfähriger Adverbkonnektor: **MF, VE**

*Der Staatspräsident versicherte, dass für den Stromausfall im Atomkraftwerk einzig technische Faktoren maßgeblich waren.*

**einzig und allein**

nicht vorfeldfähriger Adverbkonnektor: **MF, VE**

*Der Staatspräsident versicherte, dass für den Stromausfall im Atomkraftwerk einzig und allein technische Faktoren maßgeblich waren.*

**endlich**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL, NS**

*Die Kinder irrten mehrere Tage durch den Wald und wurden hungrig und müde. Endlich gelangten sie an einen Bach.*

***entsprechend***nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF***Die bisherige Gartenseite trägt jetzt den Titel „Haus und Garten“ – entsprechend wurde auch das Themenangebot verbreitert.****entweder (...)*** ***oder***

Konjunktork

*Entweder du isst jetzt deine Suppe oder du darfst nicht fernsehen.****ergo*** <bildungssprachlich>nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NULL***Für die gleiche Leistung ist weniger Druck erforderlich, ergo wird Energie gespart.****erst***1. nicht vorfeldfähriger Adverbkonnektor (Fokuspartikel): **MF, NE, VE***Die Katze fand den Weg zurück vom Dach nicht mehr. Erst die Feuerwehr konnte das Tier retten.*2. nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF; MF**; häufig mit ***dann, später*** oder einem anderen Ausdruck für Sequenzierung im anderen Konnekt*Erst machst du mal deine Hausaufgaben, und dann sehen wir weiter.****erstens (...), zweitens***nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, Null***Erstens ist das nicht mein Fachgebiet und zweitens habe ich im März obnehin keine Zeit.****erstmal***nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, Null***Nehmen Sie erstmal Ihren Hund an die Leine, dann können wir uns vernünftig unterhalten.****es sei denn/es sei denn***

Einzelgänger: C 3.2

a) *Die Polizei ist nicht befugt, einen Verdächtigen mit Gewalt abzuführen, es sei denn, es ist Gefahr im Verzuge.*b) *Die Polizei ist nicht befugt, einen Verdächtigen mit Gewalt abzuführen, es sei denn, dass Gefahr im Verzuge ist.**Mittags ist es hier meist lebhafter als am Vormittag, es sei denn, wenn's regnet.****etwa***nicht vorfeldfähriger Adverbkonnektor: **MF, NE***Ist der Kaffee etwa gezuckert? Du weist doch, dass ich Zucker im Kaffee nicht ausstehen kann!****falls***

Subjunktork

*Falls unerwarteter Besuch kommt, sagen wir den Ausflug ab.*

**ferner**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NULL**

*Die Konzerte und Theateraufführungen finden im weiträumigen Hof statt. Geplant sind ferner Sonntagsbrunchs und Jazz-Frühschoppen.*

**folglich**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL**

*Der Passat hat die gleiche Plattform wie der Audi A6. Folglich wurden Bauteile des Audi-Allradantriebs übernommen.*

**freilich**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**

*Die Augsburger Altstadt ist mit ihren Renaissancebauten immer eine Reise wert. Die Gegend um den Rathausplatz ist freilich durch Krieg und Nachkriegsbausünden städtebaulich beschädigt.*

**für den Fall** <kaum belegt>

Verbzweitsatz-Einbeter

*Für den Fall, es kommt unerwarteter Besuch, sagen wir den Ausflug ab.*

**für den Fall** (...), **dass** <überwiegend schriftsprachlich>

Subjunktor {frei bildbar; B 9.2.2}

*Für den Fall, dass unerwarteter Besuch kommt, sagen wir den Ausflug ab.*

**gar**

nicht vorfeldfähriger Adverbkonnektor: **MF, NE, (VE)**

*Zu seinen Studenten suchte Klemperer ein kumpelhaftes Verhältnis, besorgte ihnen antiquarische Literatur, bot in Pausengesprächen auch schon mal von seinen Zigarillos an und verlangte in Seminaren gar, mit Du angeredet zu werden.*

**gdw.** <wissenschaftssprachlich>

Postponierer {Abkürzung für den frei bildbaren Subjunktor **genau dann** (...), **wenn**}

*Alle Menschen sind sterblich gdw. kein Mensch unsterblich ist.*

**gegebenenfalls**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF**

*Der Ombudsmann ist Ansprechpartner, wenn Probleme auftreten. Gegebenenfalls leistet er dann auch Hilfestellung.*

**genau gesagt**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL, NS**

*Ich hatte sie lange nicht mehr gesehen. Genau gesagt, ich hatte sie noch nie gesehen; ich hatte nur von ihr gelesen.*

**genauer gesagt**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL, NS**

*Daß Evi sogar mein eignes Kind sein könnte, lag im Bereich der Möglichkeit, theoretisch, aber ich dachte nicht daran. Genauer gesagt, ich glaubte es nicht.*



**genauso/genauso**nicht nacherstföhiger Adverbkonnektor: **VF, MF**

*Dann sagte Gott: „Es soll einen Himmel geben, und die Erde soll sich in Land und Meer aufteilen.“ Genauso geschah es auch.*

**geschweige/geschweige denn/geschweige denn**

Einzelgänger: C 3.4

- a) *Die Verstärkung der Polizei hat keine Entlastung gebracht, geschweige denn hat sie Spannungen abgebaut.*
- b) *Er hatte sie kaum wahrgenommen, geschweige, dass er sich ihren Namen gemerkt hätte.*
- c) *Niemand weiß, wie das finanziert werden soll, geschweige, wie die Tarifgestaltung aussehen soll.*
- d) *Die Kinder dürfen nicht spielen gehen, weil sie ihre Hausarbeiten nicht erledigt haben, geschweige denn ihre Schulaufgaben.*

**gesetzt**

Verbzweitsatz-Einbeter

*Gesetzt, es regnet doch nicht, machen wir einen Ausflug.*

**gesetzt dass**

Subjunktor

*Gesetzt dass es nicht regnet, machen wir einen Ausflug.*

**gesetzt den Fall/gesetzt den Fall**

Verbzweitsatz-Einbeter

*Gesetzt den Fall, es regnet doch nicht, machen wir einen Ausflug.*

**gesetzt den Fall, dass**

Subjunktor

*Gesetzt den Fall, dass es doch nicht regnet, machen wir einen Ausflug.*

**gleichermaßen/gleichermaßen**nicht nacherstföhiger Adverbkonnektor: **VF, MF, (VE)**

*Löwenmaul und Tagetes sind Klassiker für die Sommerbepflanzung. Gleichermaßen beliebt sind Geranien.*

**gleichfalls**nicht nacherstföhiger Adverbkonnektor: **VF, MF, (VE)**

*Alexandra von der Weth und Sergej Khomov brillierten als Lucia und Edgardo. Die kleineren Rollen waren gleichfalls glücklich besetzt.*

**gleichwohl** <bildungssprachlich>1. nicht nacherstföhiger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL**

*In Meinungsumfragen kommt der Kanzler derzeit schlecht weg. Gleichwohl gibt er sich im Interview zuversichtlich.*

2. Subjunktor &lt;wenig belegt&gt;

*Gleichwohl Lotus seinem Office-Paket „SmartSuite 97“ eine umfassende Dokumentation beigelegt hat, werden nicht alle Praxisfragen beantwortet. (B Berliner Zeitung, 1.10.1997)*

**gleichzeitig**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF**

*Im vergangenen Jahr stieg die Zahl der Unfälle im Straßenverkehr. Gleichzeitig sank aber die Anzahl der tödlich verlaufenden Unfälle.*

**halb (...), halb**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF**

*Halb sinkt die Staatsmacht dahin, halb ziehen Mafia und Finanzmogule das Gewaltmonopol an sich.*

**hernach** <süddeutsch>

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*Er lächelt nicht, hört ernst zu, macht Notizen. Seine Antworten trägt er hernach mit Leichenbittermiene vor.*

**hierbei**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*Die Kriegsbegeisterung hielt sich in England in Grenzen. Die englische Presse spielte hierbei keine unbedeutende Rolle.*

**hierdurch**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*Der Konzern verkaufte die Sparten Kohle, Schrott und Logistik. Hierdurch verringert sich die Zahl der Stellen um 10.000.*

**hiermit**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

a) *Bei einem Bauträgervertrag darf der Käufer nicht verlangen, dass alle Baumängel bereits während der Bauausführung beseitigt werden. Der Bauträger kann sich **hiermit** bis zur Abnahme Zeit lassen.*

b) Mit Situationsbezug: *Hiermit erkläre ich die 27. Olympischen Spiele für eröffnet.*

**hingegen**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**

*Manche werfen ihm vor, er sei launenhaft. Andere hingegen schätzen ihn wegen seiner Unkonventionalität.*

**hinsichtlich dessen** <überwiegend schriftsprachlich>

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**; {frei bildbar; B 9.1.}

*In den letzten Jahren beobachten wir eine Zunahme der Rücksichtnahme und Achtung für Behinderte. Hinsichtlich dessen dürfen wir von einem Erfolg sprechen.*

**hinsichtlich dessen (...), dass** <überwiegend schriftsprachlich>

Subjunktor {frei bildbar; B 9.2.1.}

*Auch bei den jungen Männern ändert sich die Einstellung, beispielsweise hinsichtlich dessen, dass auch sie mehr Familie und Freizeit haben wollen.*

***hinterher/hinterher***nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*An dieser Besprechung wird der Präsident nicht teilnehmen. Er wird aber hinterher für eine Diskussion bereitstehen.*

***hinwieder*** <veraltet>nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF**

a) *Ich war ehrlich genug, meine Meinung merken zu lassen, und man suchte mir hinwieder beizubringen, diese Verfassung sei gar nichts gegen eine ordentlich eingerichtete Gemeinde.* (Goethe, „Wilhelm Meisters Lehrjahre“, Hamburger Ausgabe, Band 7, S. 414)

b) *Wer den Werbemaßnahmen glaubt, [...] der sollte mal auf die mächtigen Koteletten achten. [...] Und natürlich auf den Namen, denn der erinnert an Psychobilly. Dass die Bandmitglieder Pseudonyme tragen wie Apollo 9, J.C. 2000, Atom oder Petey X, verweist hinwieder auf Glam-Rock.* (die tageszeitung, 07.06.1996, S. 2)

***hinwiederum*** <überwiegend schriftsprachlich>nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**

*Die Sonne ist im Deutschen feminin und der Mond maskulin. Im Italienischen ist erstere hinwiederum maskulin und letzterer feminin.*

***höchstens***nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, VE, (NULL), NS**

*Nach der Kur ist sie immer noch ziemlich mollig, höchstens, dass die Pfunde jetzt etwas verteilt sitzen.*

*Ihr Aussehen erstaunt mich nicht, ich wundere mich höchstens, dass sie sich selbst nicht zu dick findet.*

***im Fall(e)***

1. Verbzweitsatz-Einbettter &lt;kaum belegt&gt;

*Im Falle, es regnet doch nicht, machen wir einen Ausflug.*

2. Subjunktor &lt;veraltet&gt;

*Im Falle es doch nicht regnet, machen wir einen Ausflug.*

***im Fall(e) (...), dass***

Subjunktor {frei bildbar; B 9.2.2}

*Im Falle, dass es doch nicht regnet, machen wir einen Ausflug.*

***im/in Hinblick darauf***nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF**; {frei bildbar; B 9.1}

*Das neue Programm wurde von 10.000 Nutzern getestet. Im Hinblick darauf gilt es jetzt als ausgereiftes Produkt.*

***im/in Hinblick darauf (...), dass***

Subjunktor {frei bildbar; B 9.2.1}

*Die mangelnde Resonanz war besonders im Hinblick darauf bedauerlich, dass der Erlös aus dem Kaffee- und Kuchenverkauf für einen guten Zweck gespendet werden soll.*

***immerhin/immerhin***

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, VE, NF, NULL, NS**

[A zu B beim Anblick der unordentlichen und verschmutzten Küche:] *Du hättest immerhin die Spülmaschine ausräumen können!*

***im Übrigen***

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**

*Unsere EDV-Abteilung arbeitet daran, den Fehler zu beheben. Im Übrigen steht Ihnen auch unsere Hotline zur Verfügung.*

***im Weiteren*** <kaum belegt>

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF**

*Die künftigen Eheleute haben eine schriftliche Erklärung abzugeben, in der sie bestätigen, dass sie die Ehe eingehen möchten. Beglaubigen müssen sie im Weiteren, dass sie nicht bereits verheiratet und nicht verwandt sind.* (SGT St. Galler Tagblatt, 22.01.2000, o.S.)

***in Anbetracht dessen*** <überwiegend schriftsprachlich>

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**; {frei bildbar; B 9.1}

*Von der ersten Spielminute an bewegten sich die Bayern träge und unkoordiniert. In Anbetracht dessen war die Niederlage gegen die Kaiserslauterer verdient.*

***in Anbetracht dessen (...), dass*** <überwiegend schriftsprachlich>

Subjunktor {frei bildbar; B 9.2.1}

*In Anbetracht dessen, dass er bald 70 wird, will er jetzt etwas kürzer treten.*

***in Bezug darauf/in Bezug darauf***

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**; {frei bildbar; B 9.1}

*Unter den G-7-Staaten muss es zu mehr wirtschaftlicher und währungspolitischer Abstimmung kommen. Gegenwärtig sind wir in Bezug darauf noch in einer Übergangsphase.*

***in Bezug darauf/in Bezug darauf(...), dass*** <kaum gebräuchlich>

Subjunktor {frei bildbar; B 9.2.1}

*In Bezug darauf, dass Zielzonen für Wechselkurse eingerichtet werden sollen, befinden wir uns in einer Übergangsphase.*

***indem***

Subjunktor

*Indem die Tonbandprotokolle zum Material der Komposition werden, geht ihr dokumentarischer Wert verloren.*

***indes***

1. nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**

*Nach fünf Jahren erhält der Pensionär die übliche Pension. Indes wird sich der Beamte damit kaum begnügen.*

2. Subjunktor <bildungssprachlich>

*„Ist das auch wirklich wahr?“ fragt er, indes sich seine dunklen Augen in diesem schrecklich bleichen Gesicht noch mehr weiten.*

**indessen**

1. nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**

*Die Technik selbst ist seit Jahr und Tag im Emsland zur Besichtigung freigegeben. Ihre Wirtschaftlichkeit indessen kann in Deutschland nirgendwo demonstriert werden.*

2. Subjunktor <bildungssprachlich>

*Von Superkitsch sprachen sogar manche, indessen die Fernsehanstalt kalt lächelnd auf die Rekordzahlen der Sehbeteiligung verwies. (M Mannheimer Morgen, 29.3.1989, o.S.)*

**infolgedessen**

- nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**; {frei bildbar; B 9.1}

*Nach Expertenmeinung ist die spekulative Phase vorüber. Infolgedessen werde sich die Bautätigkeit in den nächsten Jahren verringern.*

**insbesondere**

- nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, VE, NF, NULL**

*Die neue Buslinie zum Markt verbessert die Verkehrsanbindung für die Innenstadt erheblich. Insbesondere ältere Menschen können nun leichter zur Fußgängerzone gelangen.*

**insofern/insofern**

1. nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL**

*Indem die Weißen die Schwarzen für minderwertig erklärten, rechtfertigten sie ihren höheren Lebensstandard und ihre besseren Jobs. Insofern war Apartheid eine Abart der Sklaverei.*

2. Subjunktor

*Insofern die Krankheit eine Störung des Wohlbefindens ist, muss die Therapie auf dessen Wiederherstellung gerichtet sein.*

**insofern (...), als/insofern (...), als**

Subjunktor

a) *Insofern, als die Krankheit eine Störung des Wohlbefindens ist, muss die Therapie auf dessen Wiederherstellung gerichtet sein.*

b) *Im Gesamtwerk nimmt dieser Roman insofern eine Sonderstellung ein, als er nie mehr umgearbeitet wurde und folglich nur in einer Fassung existiert.*

**in Sonderheit**

- nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, VE, NF, NULL**

*Ein Management-Training für Hochschulabsolventen bietet das Institut für Datenverarbeitung in Frankfurt an. Der Lehrgang richtet sich in Sonderheit an Wirtschaftswissenschaftler mit nur geringer Berufserfahrung.*

**insoweit/insoweit**

1. nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL**

*Wer noch nicht 18 Jahre alt ist, kann auch über das Internet grundsätzlich keine Verträge schließen. Das Alter des Kindes spielt insoweit keine Rolle.*

## 2. Subjunktor

*Insoweit andere Länder bessere Orchester besitzen, ist diese Kritik durchaus berechtigt.*

**insoweit (...), als**

Subjunktor

*Insoweit, als diese Einschätzung zutrifft, hat sie natürlich Folgen.*

**in Übereinstimmung damit**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF**; {frei bildbar; B 9.1}

*Die Bundesregierung verpflichtet sich zur Umsetzung des Atomwaffensperrvertrags. In Übereinstimmung damit hat der Bundesaußenminister ein Moratorium abgelehnt.*

**in Übereinstimmung damit (...), dass**

Subjunktor {frei bildbar; B 9.2.1}

*In Übereinstimmung damit, dass dieser Beschluss am 1.1.00 in Kraft treten sollte, haben wir gestern die ersten Maßnahmen ergriffen.*

**inzwischen**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*In jungen Jahren haben wir uns in einem bösen Streit getrennt. Inzwischen haben wir uns aber versöhnt.*

**ja**

Konjunktor

*Die „totale Landschaft“ wurde im 19. Jh. noch wie ein neues Naturereignis beschrieben, ja, Naturromantik war direktes Produkt der Industrialisierung.*

**jedenfalls/jedenfalls**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**

*Oliver Bierhoff schwingt sich auf zum Fußball-Olymp. So sieht es jedenfalls die italienische Presse.*

**jedoch**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NULL**

*Schon seit der Renaissance pilgerten einzelne Künstler nach Italien. Zu Pionieren des Massentourismus jedoch wurden im 18. Jh. die Briten.*

**je nachdem**

Einzelgänger: C 3.11

a) *Er kam gut mit seinen Studienfreunden aus, je nachdem ihr früheres Verhältnis gewesen war.*

b) *Hier gibt es viele Unterschiede, je nachdem, ob es sich um Kammer- oder um Sinfonieorchester handelt.*

c) *Je nachdem, wo ein Kern eingebaut ist, ist die Abschirmung kleiner oder größer.*

**kaum**

Einzelgänger: C 3.5)

*Kaum hatte sich die Tür geöffnet, stürzten auch schon die Katzen herein.*

*Er hatte kaum die Tür geöffnet, als auch schon die Katzen herein stürzten.*

***kaum dass***

Subjunktor

*Kaum dass es ihr etwas besser ging, rauchte sie wieder ihre schrecklichen Zigarillos.****kurz gesagt***nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL, NS***Er hat wenig zu tun, er hat nicht allzuviel Kontakt und nicht das Geld für andere Freizeitmöglichkeiten. Kurz gesagt: Er ist arbeitslos.****lediglich***nicht vorfeldfähiger Adverbkonnektor: **MF, NE, VE, NF***Die Bürger sind mit der neuen Fußgängerzone zufrieden. Lediglich einige Händler haben sich noch nicht damit abgefunden.****mal***nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF, MF**; (häufig mit ***mal*** im anderen Konnekt)*In jedem Schiff sammelt sich mit der Zeit etwas Wasser an, erklärt Käptn Blaubär. Mal läuft etwas von oben durch die Luken, mal dringt etwas durch ein kleines Leck in den Spanten.****m.a. W.***nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL***Deutschland ist auf dem besten Weg in ein dauerhaftes Leistungsbilanzdefizit. M.a. W.: wir leben weiter auf Pump!****mindestens***nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, VE, NF, NS***Saatkrähen stehen im Verdacht, Nesträuber zu sein. Mindestens vertreiben sie kleinere Singvögel.****mit anderen Worten***nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL***Wer sich um Geld für ein Projekt bewirbt, muß nur eine wichtige Sache mitbringen: mehr Geld, er muß mit anderen Worten die Hälfte der Kosten selbst aufbringen. (Die Zeit, 15.3.1996, S. 77)****mit Bezug darauf/mit Bezug darauf***nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF, MF**; {frei bildbar; B 9.1}*Der Antragsteller verfügt über ein regelmäßiges Gehalt und Mieteinnahmen. Mit Bezug darauf verweigert die Behörde einen finanziellen Zuschuss.****mit Bezug darauf(...), dass/mit Bezug darauf(...), dass***

Subjunktor {frei bildbar; B 9.2.1}

*Mit Bezug darauf, dass Zielzonen für Wechselkurse eingerichtet werden sollen, befinden wir uns in einer Übergangsphase.****mit dem Ziel (...), dass***

Subjunktor {frei bildbar; B 9.2.2}

*Mit dem Ziel, dass damit die Wirtschaft angekurbelt wird, wurden im letzten Jahr die Steuern schon einmal gesenkt.*

***mithin***

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**

*Umbau und Renovierung kosteten 4,5 Millionen Mark, mithin gut 2000 Mark pro Quadratmeter.*

***mittlerweile***

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*Der Löwenzahn wuchert überall. Mittlerweile hat er sich sogar schon in der Mauer breit gemacht.*

***nachdem***

Subjunktor

- a) *Nachdem er ihr Bild zerrissen hatte, bedauerte er es auch sogleich.*
- b) *Nachdem das nun geklärt ist, können wir weitermachen.*

***nachher/nachher***

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

- a) *Das Misstrauen, das man aufgrund der deutschen Geschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gegen den Staat in dieser Situation gehabt hatte, war vorher berechtigt gewesen. Nachher war es kein Thema mehr.*
- b) *Ein Skorpion will ans andere Ufer des Jordans und fragt einen Frosch, ob er ihn nicht tragen könnte. Der Frosch ist skeptisch. „Nachher willst Du mich nur abstecken“.*

***nämlich***

nicht vorfeldfähriger Adverbkonnektor: **MF, NE, NF, NULL**

*Die Ähnlichkeit ist nicht weiter verwunderlich. Die beiden sind nämlich Schwestern.*  
*Ich will nur eines wissen, nämlich, was hast du morgen vor?*

***nebenbei***

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, (NULL)**

*Die 48-jährige ist im Hauptberuf Chemikerin in einem Forschungslabor. Nebenbei betätigt sie sich als Sprecherin des Naturschutzverbands.*

***nebenbei gesagt/bemerkt***

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL, NS**

*Es ist eine Frage des Willens. **Nebenbei gesagt** ist es die Aufgabe der Politiker, den Willen zu formulieren.*

***nebenher***

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF**

*Nach dem Abitur studierte er Geschichte und Englisch. Nebenher jobbte er bei einem Anzeigenblatt.*

***nicht einmal***

nicht vorfeldfähriger Adverbkonnektor: **MF, VE**

*Die Einladung war ein Reinfall. Es gab nicht einmal genügend zu essen.*



**nicht mal** <überwiegend gesprochen sprachlich>

nicht vorfeldfähiger Adverbkonnektor: **MF, VE**

*Von wegen museumspädagogische Aktion. Nicht mal anfassen durfte man die Sachen!*

**nichtsdestominder**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**

*Was passiert, ist ungewiss. Nichtsdestominder zeigten sich die Politiker nach der Sitzung optimistisch.*

**nichtsdestotrotz** <ursprünglich Scherzbildung>

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**

*Im Fach Deutsch sind 2 400 Studenten eingeschrieben. Nichtsdestotrotz will das Ministerium jetzt gleich zwei Professuren streichen.*

**nichtsdestoweniger**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**

*Die Neuregelung betrifft die meisten Studenten gar nicht. Nichtsdestoweniger löste sie starke Unruhe aus.*

**noch**

1. nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, VE**

*Bald wird es regnen. Noch stauen sich die Wolken an den Bergen südlich der Stadt.*

2. Adverbkonnektor: Einzelgänger: **VF** (oft mit **weder** im anderen Konnekt)

*In der Regel sitzen vier bis fünf Hennen pro Käfig zusammengepfercht; sie können weder fliegen noch scharren.*

**nun**

1. nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NULL**

*Der 14-jährige wurde wiederholt beim Autoknacken erwischt. Nun kümmert sich das Jugendamt um ihn.*

2. Subjunkt <veraltet>

*Nun die Ernte eingebracht war, begannen stillere Tage.*

**nunmehr** <bildungssprachlich>

nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*Das System wird bereits seit einigen Jahren von der Polizei genutzt. Nunmehr soll es in einer eigenen siebenköpfigen Dienststelle verstärkt Erfolge zeigen.*

**nur**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, VE, NULL**

*Vor der Wahl machen alle Parteien den Wählern großzügige Versprechungen. Nur: Die Geschenke sind nicht finanzierbar.*

**nur dass**

Postponierer

*Das Kleid gefällt mir gut, nur dass es etwas zu kurz ist.*

**nur mehr**

nicht vorfeldfähiger Adverbkonnektor: **MF, VE**

*Einen Großteil der Beute hatten die Diebe bereits beiseitegeschafft. Nur mehr 630 Mark fand die Polizei bei einer Hausdurchsuchung.*

**ob**

Einzelgänger: C 3.8; mit **ob**, **oder** oder **oder ob** vor dem zweiten Konnekt

*Ob es regnet, ob es schneit, wir machen den Ausflug.*

*Ob es regnet oder schneit, wir machen den Ausflug.*

*Ob es regnet oder ob es schneit, wir machen den Ausflug.*

**obendrein**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**

*Viele Tierheime sind nach dem Erlass überfüllt. Kampfhunde obendrein sind schwer vermittelbar.*

**obgleich** <überwiegend schriftsprachlich>

Subjunktor

*Obgleich der Maler seine Heimatstadt nur zweimal verließ, war er neuen Einflüssen gegenüber immer aufgeschlossen.*

**obschon** <überwiegend schriftsprachlich>

Subjunktor

*Obschon er leidend ist, übt er noch viele Funktionen aus.*

**obwohl**

Subjunktor

*Obwohl er leidend ist, übt er noch viele Funktionen aus.*

**obzwar** <überwiegend schriftsprachlich>

Subjunktor

*Obzwar er leidend ist, übt er noch viele Funktionen aus.*

**oder**

Konjunktor

*Kommst du oder soll ich dir Beine machen?*

**ohne dass**

Subjunktor

*Ohne dass sie es bemerkt hat, hat sie sich langsam vergiftet.*

**ohnedies/ohnedies**

nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL**

*Im Sommer ist mir Marokko viel zu heiß. Ohnedies leide ich unter Flugangst.*

**ohnehin/ohnehin**

nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL**

*Während unseres Sommerurlaubs wird der Kater immer von den Nachbarn versorgt. Die fahren im Juli ohnehin nie weg.*

**respektive/resp.** <überwiegend schriftsprachlich>

Konjunktork

*Das sollte man nicht anbieten, weil viele das nicht mögen, respektive manche damit nichts anfangen können.*

**schließlich**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**

*Mach bitte langsam, schließlich bin ich nicht mehr der Jüngste.*

**schlussendlich**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF**

*Ein wartender Vertreter, der eigentlich bloß einen Bilderrahmen gerade rücken will, setzt damit eine irrwitzige Kettenreaktion in Gang, an deren Ende der Raum vollständig zertrümmert daliegt. Nur der zuerst berührte Bilderrahmen hängt schlussendlich gerade.*

**schon**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, VE**

*Der Frühling kann nicht mehr weit sein: schon sprießen die ersten Schneeglöckchen aus dem Boden.*

**sei es**Einzelgänger: C 3.7; mit **sei es**, **oder** und **oder sei es** vor dem zweiten Konnekt

*Man hört auf uns, **sei es**, dass wir schweigen, **sei es**, dass wir reden*

**seit**

Subjunktork

*Seit ich die Alpen kenne, will ich dort immer wieder hin.*

**seitdem/seitdem**nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*1948 waren sie zum erstenmal in Brügge. Seitdem fahren sie fast jedes Jahr einmal hin.*

**seitdem**

Subjunktork

*Seitdem ich die Alpen kenne, will ich dort immer wieder hin.*

**seither/seither**nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*1948 waren sie zum erstenmal in Brügge. Seither fahren sie fast jedes Jahr einmal hin.*

**selbst**nicht vorfeldfähiger Adverbkonnektor: **MF, NE, VE**

*Viele der Verfahren finden unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Selbst Familienmitglieder dürfen nicht an den Prozessen teilnehmen*

**sintemal(en)** <veraltet>, <bildungssprachlich>

Subjunktor

*Die Rechnung dafür wird jetzt mit Verzugszinsen fällig, sintemal auch bei Kirchens Personal- und Baukosten die großen Happen in den Haushalten sind.* (Z Die Zeit, 15.09.1995, S. 90)

**so**

1. nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF**

*Das Programm zeichnet sich durch großen Bedienungskomfort aus. So können Nutzer mit einfachem Mausklick ganze Dateien einbinden.*

2. Subjunktor <besonders in Österreich>, sonst <bildungssprachlich>

*So sie ihn sehen, grüßen Sie ihn bitte von mir.*

**sobald**

Subjunktor

*Sobald es aufhört zu regnen, gehen wir los.*

**sodann**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**

*Der Betrag erschien der Frau zu hoch und sie zahlte nicht. Sodann erhielt sie eine Zahlungsaufforderung vom Rechtsanwalt.*

**sodass/so dass**

Postponierer

*Hoffentlich regnet es nicht, sodass wir den Ausflug auch machen können.*

**sofern**

Subjunktor

*Sofern sie ihn sehen, grüßen Sie ihn bitte von mir.*

**sofort**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF**

a) *Die alte Dame schüttet am Isarufer ihre Tüte mit Brot aus. Sofort ist sie von Schwänen, Gänsen, Enten und Blässhühnern umschwärmt.*

b) Mit Situationsbezug: *Komm sofort her!*

**sogar**

nicht vorfeldfähriger Adverbkonnektor: **MF, NE, VE, NF**

*Müll macht sich überall breit. Sogar auf den Gipfeln des Himalaya ist er zu finden.*

**sogleich**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*Erich Honecker, einst SED-Generalsekretär, wird der Berliner Justiz überstellt und erweist sich sogleich als haftunfähig.*

**so lang(e)**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*Die Gruppe vereinbart einen Begriff, der zu erraten ist. Der Ratende stellt sich so lange vor die Tür.*

**solang(e)**

Subjunktor

*Solange du bei mir bist, habe ich keine Angst.***somit/somit**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF***Auf den Kandidaten Müller entfielen 16 von 16 Stimmen. Somit ist Müller einstimmig für das Amt des Kassenwarts bestätigt.***sondern**

Konjunktor

*Die Entscheidung ist ihm nicht leicht gefallen, sondern er hat sich viele Gedanken dazu gemacht.***sonst**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF***Sekt muss gut gekühlt sein, sonst schmeckt er abscheulich.***sooft**

Subjunktor

*Sooft sie anruft, ist immer nur der Anrufbeantworter angeschaltet.***sosehr**

Subjunktor

*So sehr sie ihn mag, möchte sie ihn doch nicht immer um sich haben.***soviel**

Subjunktor

*Soviel ich weiß, ist dieses Haus unbewohnbar.***so weit/so weit**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF***Vor der Wahl stellen Regierung wie Opposition kräftige Erhöhungen von Kindergeld und Erziehungsgeld in Aussicht. Soweit ist das alles nichts Neues.***soweit**

Subjunktor

*Soweit ich erkennen kann, hat er sich niemals besonders für sie interessiert.***sowie**

1. Subjunktor

*Sowie die Tür geöffnet war, kamen die Katzen herein und stürzten sich auf ihr Futter.*

2. Konjunktor

*Das ist so, weil Katzen Raubtiere sind, sowie Mäuse zu den Nagern gehören.***sowieso/sowieso**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF***Wir gießen gerne eure Pflanzen, über Weihnachten fahren wir sowieso nie weg.***sowohl (...) als (auch)**

Konjunktor

*Das ist möglich, weil es dort sowohl ein Klavier gibt, als auch eine Bühne aufgebaut werden kann.*

**sowohl (...) wie (auch)**

Konjunktor

*Das ist möglich, weil es dort sowohl ein Klavier gibt, wie auch eine Bühne.**Das ist möglich, weil es dort sowohl ein Klavier wie eine Bühne gibt.***später**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF***Es gab ein ausgiebiges Abendessen und gute Gespräche. Später wurde getanzt.***sprich**

Konjunktor

*Sie müssen am Sonntag zu ihren Eltern, sprich: Sie wollen nicht zu uns kommen.***statt**

1. Subjunktor &lt;gesprochensprachlich&gt;

*Statt du hier herumsitzt, solltest du arbeiten.*

2. Einzelgänger: C 3.12

*Statt einen Baukasten hat sie eine Puppe bekommen.**Statt ihm etwas zu sagen, hat sie einfach sein Auto verschenkt.***statt dass/statt dass**

Subjunktor

*Statt dass du hier herumsitzt, solltest du arbeiten.***stattdessen**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL***Der Streit unter den Nachbarn konnte durch die Schiedsstelle nicht geschlichtet werden. Stattdessen eskalierte der Konflikt.***teils (...), teils**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF***Teils arbeiteten die Eltern mit Drohungen, teils versprochen sie Belohnung: Genutzt hat es nichts.***trotzdem/trotzdem**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NULL, NS***Katzen haben heutzutage als Haustiere keinerlei praktischen Nutzen. Trotzdem sind sie überaus beliebt.***trotzdem**

Subjunktor &lt;überwiegend gesprochensprachlich&gt;

*Trotzdem sie krank ist, geht sie zur Arbeit.***überdies/überdies**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL***40 Prozent der Bundesbürger sparen nur für den kurzfristigen Konsum und nicht fürs Alter. Zwei Millionen Haushalte sind überdies stark verschuldet.***überhaupt/überhaupt**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL***Ich möchte von Ihnen nicht weiter belästigt werden. Überhaupt, woher haben Sie eigentlich meine Telefonnummer?*

**übrigens**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL****um dessentwillen**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF**; <in Konnektorfunktion kaum belegt>

*Der Dienst des Soldaten sei, so heißt es in der Begründung, ganz überwiegend härter als der des Zivildienstlers. Schon um dessentwillen rechtfertigte sich die längere Zivildienstdauer.*

**umso mehr, als**

Postponierer

*Du solltest nett zu ihr sein, umso mehr, als sie immer nett zu dir ist.*

**umso weniger, als**

Postponierer

*Du solltest sie nicht ärgern, umso weniger, als sie doch krank ist.*

**unbeschadet dessen** <überwiegend schriftsprachlich>nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NULL**; {frei bildbar; B 9.1}

*Die Umkleidekabinen des Stadions sind in einem erbärmlichen Zustand. Unbeschadet dessen sind die Nachwuchskicker mit Freude am Ball.*

**unbeschadet dessen (...), dass** <überwiegend schriftsprachlich>

Subjunktor {frei bildbar; B 9.2.1}

*Unbeschadet dessen, dass es noch lange dauern kann, bis eine höchstrichterliche Entscheidung vorliegt, sind die Arbeitgeber verpflichtet, volle Lohnfortzahlung zu leisten.*

**und**

Konjunktork

*Im Gebirge schneit es und in der Ebene fällt nur noch Regen.*

**und/oder**

Konjunktork &lt;überwiegend schriftsprachlich&gt;

*Sonntags kann man dort nicht mal ein bisschen länger schlafen, weil die Glocken läuten und/oder sämtliche Hunde des Dorfes bellen.*

**und zwar**Adverbkonnektor: Einzelgänger: **VF, NULL**

*Der Wiesenweg ist hier ganz in der Nähe, und zwar ist er die zweite Abzweigung nach rechts von der Schulstraße.*

**ungeachtet, dass** <kaum belegt>

Subjunktor

*Schubert habe sich nie angebedert – ungeachtet, dass es Wählerstimmen kosten könne, sei er gradlinig seinen Weg gegangen [...]. (R Frankfurter Rundschau, 25.9.1998, S. 7)*

**ungeachtet dessen** <überwiegend schriftsprachlich>nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NULL** {frei bildbar; B 9.1}

*Die Wirtschaft klagt über eine Konjunkturlaute. Ungeachtet dessen bleiben die Gewerkschaften in ihren Forderungen hart.*

**ungeachtet dessen** (...), **dass** <überwiegend schriftsprachlich>

Subjunktor {frei bildbar; B 9.2.1}

*Ungeachtet dessen, dass es noch lange dauern kann, bis eine höchstrichterliche Entscheidung vorliegt, sind die Arbeitgeber verpflichtet, volle Lohnfortzahlung zu leisten.*

**unter der Bedingung** (...), **dass** <überwiegend schriftsprachlich>

Subjunktor {frei bildbar; B 9.2.2}

*Unter der Bedingung, dass der Unrat wieder entfernt wird, gestattet dort die Kommune die zeitweilige Lagerung von Bauschutt.*

**unter der Voraussetzung** (...), **dass** <überwiegend schriftsprachlich>

Subjunktor {frei bildbar; B 9.2.2}

*Unter der Voraussetzung, dass der Unrat wieder entfernt wird, gestattet dort die Kommune die zeitweilige Lagerung von Bauschutt.*

**unterdes** <bildungssprachlich>

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**

*Das Verkehrsministerium leitete eine Untersuchung ein. Unterdes wachsen Zweifel daran, ob der Bahnhof, der seit dem Unglück geschlossen ist, heute wie geplant wieder den Betrieb aufnehmen kann.*

**unterdessen**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**

*Ich mach noch schnell oben die Fenster zu. Fahr du unterdessen schon mal den Wagen aus der Garage.*

**unterstellt**

Verbzweitsatz-Einbetter

*Unterstellt, er beherrscht sein Handwerk, sollte er für diese Arbeit eingesetzt werden.*

**unterstellt, dass**

Subjunktor

*Unterstellt, dass er sein Handwerk beherrscht, sollte er für diese Arbeit eingesetzt werden.*

**vielmehr/vielmehr**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL**

*Die Berufshaftpflicht haftet nicht in jedem Fall. Man muss vielmehr zwischen privaten und dienstlichen Wegen unterscheiden.*

**von daher**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL**

*Er isst zuviel und bewegt sich zu wenig. Von daher ist sein Übergewicht nicht verwunderlich.*

**vor allem**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, VE, NULL**

*Ein Dielenboden ist gesünder und pflegeleichter als ein Teppichboden. Und vor allem: Er sieht einfach besser aus.*



**vorausgesetzt**

Verbzweitsatz-Einbutter

*Vorausgesetzt, er beherrscht sein Handwerk, sollte er für diese Arbeit eingesetzt werden.*

**vorausgesetzt, dass**

Subjunktor

*Vorausgesetzt, dass er sein Handwerk beherrscht, sollte er für diese Arbeit eingesetzt werden.*

**vorbehaltlich dessen** <verwaltungssprachlich>nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL**; {frei bildbar; B 9.1}

*Die Einstellung bedarf noch der Genehmigung durch den Betriebsrat. Vorbehaltlich dessen wird der Bewerber zum 1.5. eingestellt.*

**vorbehaltlich dessen (...), dass** <verwaltungssprachlich>

Subjunktor {frei bildbar; B 9.2.1}

*Vorbehaltlich dessen, dass die Wahl anerkannt wird, wird es wahrscheinlich eine Stichwahl geben.*

**vorher/vorher**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*Wasch dir bitte die Hände. Vorher brauchst du dich gar nicht hinzusetzen.*

**während**

Subjunktor

- a) *Während die Kinder im Garten spielen, diskutieren die Erwachsenen die Wahlergebnisse.*
- b) *Während man vor 50 Jahren noch einen erheblichen Teil des Einkommens für Nahrung und Kleidung aufbringen musste, schlägt heute vor allem das Wohnen teuer zu Buche.*

**währenddessen**1. nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL**

*Die Kinder spielten im Garten. Währenddessen diskutierten die Erwachsenen das Wahlergebnis.*

2. Subjunktor

- a) *Währenddessen im Parlament die Parteien über den Haushalt debattierten, demonstrierten gestern die Studenten vor dem Rathaus.*
- b) *Warum fallen genau an einer Stelle die Haare aus, währenddessen sie einige Zentimeter weiter auf der Kopfhaut völlig normal weiter wachsen?*

**weder (...) noch**Adverbkonnektor: Einzeltäger: **VF**

*Er hat weder Spendengelder entgegengenommen noch hat er solche auf Auslandskonten transferiert.*

**weil**

Subjunktor

*Weil er noch promovieren will, sitzt er den ganzen Tag am Schreibtisch.*

**weiter**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF**

*Die beiden haben nur Händchen gehalten und sich geküsst. Weiter ist nichts passiert.*

**weiterhin**

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, (VE), Null**

*Die Gewerbesteuerereinnahmen waren auch dieses Jahr sehr niedrig. Die Gemeinde muss also weiterhin sparen.*

**weitere** <österreichisch>

nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF**

*Im Mittelpunkt des Kinderkonzertes stand Sergei Prokofjew «Peter und der Wolf» [...]. Weitere wurden vier temperamentvolle Zigeunertänze sowie zwei moderne Werke aus dem Popbereich aufgeführt. (SGT St. Galler Tagblatt, 13.05.1997, o.S.)*

**wenigstens**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, VE, NF, NS**

*Er ist ein stiller, höflicher Mann, zurückgezogen lebend. So schildern ihn wenigstens die Nachbarn.*

**wenn**

Subjunktor

*Wenn es nicht regnet, machen wir einen Ausflug.*

**wenn (...) auch**

Subjunktor

*Wenn es auch nicht leicht ist, sollte man das Projekt doch in Angriff nehmen.*

**wennmöglich**

Subjunktor

*Der Palast gibt uns auch heute noch eine Idee der damaligen Größe, wennmöglich er größtenteils verfallen ist.*

**wennschon**

Subjunktor

*Wenschon der Drache nicht Feuer spuckte, eroberte er doch schnell die Herzen der jungen Zuschauer.*

**wennzwar** <kaum belegt>

Subjunktor

*Zwar mag eine Art Schlank-Hungern (speziell bei Pubertierenden) am Beginn der Erkrankung stehen, aber im wesentlichen ist sie dann doch das, was sie darstellt, nämlich: ein Hungerstreik, – wennzwar die damit verbundenen Forderungen nicht benannt werden. (S. Haselmann, Beziehungsmuster, Identitätskonstruktionen und Krankheitsbilder bei Frauen; <http://www.fh-nb.de/soz/haselmann/aufsatz02.doc>)*

**weshalb**

Postponierer

*Das Wetter war sehr schlecht, weshalb sie statt zu wandern eine Ausstellung besuchten.*

**weswegen**

Postponierer

*Das Wetter war sehr schlecht, weswegen sie statt zu wandern eine Ausstellung besuchten.*

**wie**

Subjunktor

*Wie sie die Tür öffnete, stürzten ihr auch schon die beiden Katzen entgegen.*

**wieder**

Adverbkonnektor: Einzelgänger: NE

*Maria ist kerngesund, Hans wieder hat öfter Infekte.*

**wiederum**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: VF, MF, NE, NF, NULL

*Maria ist kerngesund, Hans wiederum hat öfter Infekte.*

**wiewohl** <bildungssprachlich>

Subjunktor

*Wiewohl er leidend ist, übt er noch viele Funktionen aus.*

**will sagen**

Konjunkt

*Sie müssen am Sonntag zu ihren Eltern, will sagen: Sie wollen nicht zu uns kommen.*

**wo**

Subjunktor

*Wo du so schöne Zähne hast, solltest du sie aber beim Fotografieren öfter mal zeigen.*

**wobei**

Postponierer

*Er lacht nie, wobei er seine Zähne wirklich nicht verstecken muss.*

**wodurch**

Postponierer

*Das Taxi ist nicht gekommen, wodurch ich meinen Zug verpasst habe.*

**wofern** <bildungssprachlich>

Subjunktor

*Wofern wir Kenntnis von etwaigen Übergriffen erlangen, werden wir geeignete Maßnahmen ergreifen.*

**wogegen**

Postponierer

*Maria ist kerngesund, wogegen Hans öfter Infekte hat.*

**wohingegen**

Postponierer

*Maria ist kerngesund, wohingegen Hans öfter Infekte hat.***wohlgemerkt/wohlgemerkt**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL, NS***Ich halte ihr Projekt in dieser Form für nicht durchführbar. Wohlgemerkt, das soll keine persönliche Kritik sein.***womit**

Postponierer

*Hier hast du zwanzig Mark, womit die Sache wohl bereinigt sein dürfte.***wonach**

Postponierer

*Sie wanderten fünf Stunden lang im Nieselregen, wonach alle einen Punsch zum Aufwärmen brauchten.***worauf**

Postponierer

*Die Musiker packten ihre Instrumente ein, worauf das Publikum endlich den Saal verließ.***woraufhin/woraufhin**

Postponierer

*Der Boxer stolperte hilflos in die Seile, woraufhin der Ringrichter den Kampf abbrach.***z. B.**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, VE, NF, NULL, NS***Geschmäcker sind bekanntlich verschieden. Mir z. B. gefallen Männer mit Glatze.***z.Bsp.**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, VE, NF, NULL, NS***Geschmäcker sind bekanntlich verschieden. Mir z.Bsp. gefallen Männer mit Glatze.***zudem/zudem**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF, NULL***Auf einer CD-Rom lassen sich viel mehr Seiten unterbringen als in einem Buch. Zudem kann man sehr viel bequemer recherchieren.***zuerst**nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**; (immer mit 2. Konnekt als Ausdruck der Nachfolge)*Ich dachte zuerst, ich hätte mich verhört. Aber er heißt tatsächlich Heinrich Heine.***zugleich**nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF, MF***Im vergangenen Jahr stieg die Zahl der Unfälle im Straßenverkehr. Zugleich sank aber die Anzahl der tödlich verlaufenden Unfälle.*

**zu guter Letzt**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF**

*Kasperl und Seppel erleben bange Stunden mit dem bösen Zauberer Zwackelmann, aber zuguterletzt gelingt es ihnen, den Zauberer zu überlisten und die arme Unke wieder zu entzaubern.*

**zuletzt**nicht nacherstfähriger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*Bei ihrer ersten Begegnung waren sie einander noch unsympathisch, später arbeiteten sie zusammen und zuletzt waren sie ein phantastisches Team.*

**zumal**1. nicht vorfeldfähriger Adverbkonnektor: **MF, NE, VE, NULL**

a) *Ein Verlag ist nicht einfach eine Buchfabrik. Zumal bei Suhrkamp steht das Büchermachen und -verkaufen für eine ganze Kultur.*

b) *Die Sensation hätte größer nicht sein können, zumal da sie schon am 5. Januar 1896 in Wien an die Presse geraten war. (U Süddeutsche Zeitung, 01.04.1995, S. 901)*

2. Postponierer

*Ostern in Griechenland ist wunderschön, zumal es dort um diese Jahreszeit schon angenehm warm ist.*

**zum Beispiel**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, VE, NF, NULL, NS**

*Geschmäcker sind bekanntlich verschieden. Mir zum Beispiel gefallen Männer mit Glatze.*

**zum einen**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NF**; (häufig mit **zum anderen** im zweiten Konnekt)

*Kasperl und Seppel stehen einige schwere Aufgaben bevor. Zum einen müssen sie Großmutter gestohlene Kaffeemühle zurück bringen, zum anderen müssen sie einer verzauberten Unke helfen.*

**zumindest**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, VE, NF, NULL**

*Diese Entscheidung der Konzernzentrale hätte die Firmenleitung nicht so hinnehmen dürfen. Sie hätte zumindest Einspruch erheben müssen.*

**zum Mindesten**nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, VE, NF, NULL**

*Diese Entscheidung der Konzernzentrale hätte die Firmenleitung nicht so hinnehmen dürfen. Sie hätte zum Mindesten Einspruch erheben müssen.*

**zunächst**

nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF, NULL**; (immer mit 2. Konnekt als Ausdruck der Nachfolge)

*Das für den Bundestag geplante Bürogebäude Unter den Linden 50 ist fertig. Es wird jedoch zunächst nicht möbliert, weil die anderen bereits fertigen Büros kaum genutzt werden. Erst zum Umzug soll es möbliert werden.*

**zusätzlich (dazu/dazu)**

nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*Gegen Nervosität helfen Johanniskraut, Baldrian und Hopfen. Zusätzlich nehme man ein warmes Bad mit ein paar Tropfen Lavendelöl.*

**zuvor**

nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*Für einen guten Witterungsschutz muss die Lasur zwei Mal aufgetragen werden. Zuvor muss der Untergrund gesäubert und abgeschliffen werden.*

**zwar**

nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor: **VF, MF, NE, NULL**

*Ich habe zwar im Fach Mathematik Abitur gemacht, aber was Differentialrechnung ist, weiß ich auch nicht mehr so genau.*

**zwischendurch/zwischendurch**

nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*Das Fleisch rundherum scharf anbraten und mit Dunkelbier ablöschen. Zwischen-durch das Knödelbrot schneiden.*

**zwischenzeitlich**

nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor: **VF, MF, NF**

*Für die kommende Woche ist insgesamt trübes Wetter und Regen vorausgesagt. Zwischenzeitlich soll jedoch immer wieder die Sonne hervorbrechen.*

## Literaturverzeichnis

Zu Konnektoren gibt es eine verschlagwortete Bibliografie-Datenbank auf den Internetseiten des HDK-Projekts am IDS.

<http://www.ids-mannheim.de/gra/konnektoren/anfrage.html>

- Abney, Steven (1987): *The English Noun Phrase in its Sentential Aspect*. Diss.: MIT.
- Abraham, Werner (1979): *Außer*. In: Weydt, Harald (Hg.): *Die Partikeln der deutschen Sprache*. Berlin/New York. S. 239–255.
- Abraham, Werner (1980): *Sonst* und *außer* als Folgerungskonnektoren. In: Brettschneider, Gunter/Lehmann, Christian (Hg.): *Wege zur Universalienforschung: sprachwissenschaftliche Beiträge zum 60. Geburtstag von Hansjakob Seiler*. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 145) Tübingen. S. 406–418.
- Abraham, Werner (Hg.) (1982): *Satzglieder im Deutschen. Vorschläge zur syntaktischen, semantischen und pragmatischen Fundierung*. (= *Studien zur deutschen Grammatik* 15). Tübingen.
- Abraham, Werner (1992a): Überlegungen zur satzgrammatischen Begründung der Diskursfunktionen *Thema* und *Rhema*. In: *Folia linguistica* XXVI/1–2, S. 197–231.
- Abraham, Werner (1992b): Wortstellung im Deutschen – theoretische Rechtfertigung, empirische Begründung. In: Hoffmann, Ludger (Hg.): *Deutsche Syntax: Ansichten und Aussichten*. Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1991. Berlin/New York. S. 484–522.
- Abraham, Werner (1994): *Thema and Rhema motivated on the level of clausal grammar*. In: Kątny, Andrzej/Nazimkowska-Kątny, Maria Anna (Hg.): *Untersuchungen zum Deutschen als Fremd- und Zweitsprache*. Rzeszów. S. 7–34.
- Abraham, Werner (1999): *Weil* und sein Signifiantstatus. In: Cortès, Colette/Rousseau, André (Hg.): *Catégories et connexions (en hommage à Jean Fourquet pour son centième anniversaire le 23 Juin 1999)*. Paris. S. 215–221.
- Admoni, Wladimir G. (1982): *Der deutsche Sprachbau*. 4. Aufl. München.
- Altmann, Hans (1976a): *Die Gradpartikeln im Deutschen: Untersuchungen zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik*. (= *Linguistische Arbeiten* 33). Tübingen.
- Altmann, Hans (1976b): *Gradpartikeln und Topikalisierung*. In: Braunmüller, Kurt/Kürschner, Wilfried (Hg.): *Grammatik. Akten des 10. Linguistischen Kolloquiums, Tübingen 1975. Bd. 2*. (= *Linguistische Arbeiten* 32). Tübingen. S. 233–244.
- Altmann, Hans (1978): *Gradpartikel-Probleme: Zur Beschreibung von gerade, genau, eben, ausgerechnet, vor allem, insbesondere, zumindest, wenigstens*. (= *Studien zur deutschen Grammatik* 8). Tübingen.
- Altmann, Hans (1981): *Formen der „Herausstellung“ im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen*. (= *Linguistische Arbeiten* 106). Tübingen.

- Altmann, Hans (1987): Zur Problematik der Konstruktion von Satzmodi als Formtypen. In: Meibauer, Jörg (Hg.): Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik. Referate anlässlich der 8. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft, Heidelberg 1986. (= Linguistische Arbeiten 180). Tübingen. S. 22–56.
- Altmann, Hans (1993): Satzmodus. In: Jacobs, Joachim et al. (Hg.): Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 9.1). Berlin/New York. S. 1006–1029.
- Altmann, Hans (1997): Verbstellungsprobleme bei subordinierten Sätzen in der deutschen Sprache. In: Dürscheid, Christa/Ramers, Karl Heinz/Schwarz, Monika (Hg.): Sprache im Fokus. Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag. Tübingen. S. 69–84.
- Altmann, Hans/Batliner, Anton/Oppenrieder, Wilhelm (1989a): Das Projekt 'Modus-Fokus-Intonation'. Ausgangspunkt, Konzeption und Resultate im Überblick. In: Altmann, Hans/Batliner, Anton/Oppenrieder, Wilhelm (Hg.): Zur Intonation von Modus und Fokus im Deutschen. (= Linguistische Arbeiten 234). Tübingen. S. 1–19.
- Altmann, Hans/Batliner, Anton/Oppenrieder, Wilhelm (Hg.) (1989b): Zur Intonation von Modus und Fokus im Deutschen. (= Linguistische Arbeiten 234) Tübingen.
- Altmann, Hans/Lindner, Katrin (1979): *Endlich: allein*. In: Grubmüller, Klaus et al. (Hg.): Befund und Deutung: Zum Verhältnis von Empirie und Interpretation in Sprach- und Literaturwissenschaft. Tübingen. S. 22–79.
- Altmann, Hans/Hahnenmann, Suzan (1999): Syntax fürs Examen. Studien- und Arbeitsbuch. (= Linguistik fürs Examen 1). Opladen/Wiesbaden.
- Auer, Peter (1997): Formen und Funktionen der Vor-Vorfeldbesetzung im gesprochenen Deutsch. In: Schlobinski, Peter (Hg.): Syntax des gesprochenen Deutsch. Opladen. S. 55–91.
- Auer, Peter (1998): Zwischen Parataxe und Hypotaxe. 'Abhängige Hauptsätze' im gesprochenen und geschriebenen Deutsch. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 26/3. S. 284–307.
- Austin, John L. (1962): How to do Things with Words. Cambridge (Mass.)
- Bærentzen, Per (1989): Syntaktische Subklassifizierung der Fügewörter im Deutschen. In: Weydt, Harald (Hg.): Sprechen mit Partikeln. Berlin/New York. S. 19–29.
- Bærentzen, Per (1998): Zur Definition der Wortarten des Deutschen. In: Harden, Theo/Hentschel, Elke (Hg.): *Particulae particularum*. Festschrift zum 60. Geburtstag von Harald Weydt. Tübingen. S. 31–42.
- Bartsch, Renate (1972): Adverbialsemantik. Die Konstitution logisch-semantischer Repräsentationen von Adverbialkonstruktionen. Frankfurt a. M.
- Bartsch, Renate (1978): Satzreihung, Satzgefüge oder Adverbialkonstruktion? Über pragmatische und kontextuelle Unterschiede zwischen semantisch gleichwertigen Aussagen. In: Hartmann, Dietrich/Heinrichs, Heinrich M. (Hg.): Sprache in Gegenwart und Geschichte. Festschrift für Heinrich Matthias Heinrichs zum 65. Geburtstag. Köln/Wien. S. 1–18.



- Bassarak, Armin (1987): Parenthesen als illokutive Handlungen. In: Motsch, Wolfgang (Hg.): Satz, Text, sprachliche Handlung. (= *studia grammatica* XXV). Berlin. S. 163–177.
- Batliner, Anton (1988): Der Exklamativ: Mehr als Aussage oder doch nur mehr oder weniger Aussage? Experimente zur Rolle von Höhe und Position des Fo-Gipfels. In: Altmann, Hans (Hg.): *Intonationsforschungen*. (= *Linguistische Arbeiten* 200). Tübingen. S. 243–271.
- Batliner, Anton (1989a): Fokus, Deklination und Wendepunkt. In: Altmann, Hans/Batliner, Anton/Oppenrieder, Wilhelm (Hg.): *Zur Intonation von Modus und Fokus im Deutschen*. (= *Linguistische Arbeiten* 234). Tübingen. S. 71–85.
- Batliner, Anton (1989b): Fokus, Modus und die große Zahl. Zur intonatorischen Indizierung des Fokus im Deutschen. In: Altmann, Hans/Batliner, Anton/Oppenrieder, Wilhelm (Hg.): *Zur Intonation von Modus und Fokus im Deutschen*. (= *Linguistische Arbeiten* 234). Tübingen. S. 21–70.
- Batliner, Anton (1989c): Wieviel Halbtöne braucht die Frage? Merkmale, Dimensionen, Kategorien. In: Altmann, Hans/Batliner, Anton/Oppenrieder, Wilhelm (Hg.): *Zur Intonation von Modus und Fokus im Deutschen*. (= *Linguistische Arbeiten* 234). Tübingen. S. 111–162.
- Bausewein, Karin (1990): Akkusativobjekt, Akkusativobjektsätze und Objektsprädikate im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Syntax und Semantik. Tübingen.
- Behaghel, Otto (1928): *Deutsche Syntax, eine geschichtliche Darstellung. Die Satzgebilde*. Heidelberg.
- Behr, Irntraud/Quintin, Hervé (1996): Verblose Sätze im Deutschen. Zur syntaktischen und semantischen Einbindung verbloser Konstruktionen in Textstrukturen. Tübingen.
- Beneš, Eduard (1979): Die Ausklammerung im Deutschen als grammatische Norm und als stilistischer Effekt. In: Braun, Peter (Hg.): *Deutsche Gegenwartssprache. Entwicklungen, Entwürfe, Diskussionen*. (= *Kritische Information* 79). München. S. 321–338.
- Bergenholtz, Henning/Schaeder, Burkhard (1977): *Die Wortarten des Deutschen. Versuch einer syntaktisch orientierten Klassifikation*. Stuttgart.
- Bergerová, Hana (1997): Vergleichssätze in der deutschen Gegenwartssprache. Syntaktische und semantische Beschreibung einer Nebensatzart. (= *Europäische Hochschulschriften Reihe 1: Deutsche Sprache und Literatur* 1609). Frankfurt a. M. u. a. (Zugl. Diss. Univ. Leipzig 1995).
- Bernstein, J. (2001). The DP hypothesis: identifying clausal properties in the nominal domain. In: Baltin, M./Collins, C. (Hg.): *The Handbook of Contemporary Syntactic Theory*. Malden (Mass.)/Oxford. S. 536–561.
- Bhatt, Christa (1990): Die syntaktische Struktur der Nominalphrase im Deutschen. (= *Studien zur deutschen Grammatik* 38). Tübingen.

- Bhatt, Christa/Löbel, Elisabeth/Schmidt, Claudia Maria (Hg.) (1989): Syntactic phrase structure phenomena in noun phrases and sentences. (= Linguistik aktuell 6). Amsterdam/Philadelphia.
- Biasci, Claudia (1982): Konnektive in Sätzen und Texten. Eine sprachübergreifende pragmatisch-semantische Analyse. (= Papiere zur Textlinguistik 41). Hamburg.
- Bierwisch, Manfred (1973): Regeln für die Intonation deutscher Sätze. In: Untersuchungen über Akzent und Intonation im Deutschen. (= studia grammatica VII). Berlin. S. 99–201. (Erstveröffentlichung 1966).
- Bierwisch, Manfred (1979): Wörtliche Bedeutung – eine pragmatische Gretchenfrage. In: Grewendorf, Günter (Hg.): Sprechakttheorie und Semantik. Frankfurt a.M. S. 119–148. (Siehe auch in: Rosengren, Inger (Hg.): Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1978. S. 63–85 und in: Linguistische Studien des ZISW, Reihe A: Arbeitsberichte 60. Berlin. S. 48–80).
- Bierwisch, Manfred (1980): Semantic Structure and Illocutionary Force. In: Searle, J. R./Kiefer, Ferenc/Bierwisch, Manfred (Hg.): Speech Act Theory and Pragmatics. (= Synthese Language Library 10). Dordrecht. S. 1–35.
- Bierwisch, Manfred (1987): Semantik der Graduierung. In: Bierwisch, Manfred/Lang, Ewald (Hg.): Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven. (= studia grammatica XXVI+XXVII). Berlin. S. 91–286.
- Bierwisch, Manfred (1989): The Semantics of Gradation. In: Bierwisch, Manfred/Lang, Ewald (Hg.): Dimensional Adjectives. Grammatical Structure and Conceptual Interpretation. Berlin/New York u. a. 71–261.
- Blatz, Friedrich (1970): Neuhochdeutsche Grammatik mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung der deutschen Sprache. Nachdruck. Hildesheim/New York. (Erstveröffentlichung 1896).
- Bloomfield, Leonard (1933): Language. New York.
- Bocheński, Innocent Maria Joseph (1971): Die zeitgenössischen Denkmethoden. (= Uni-Taschenbücher 6). 5. Aufl. München.
- Boettcher, Wolfgang (1972): Studien zum zusammengesetzten Satz. Frankfurt a. M.
- Boettcher, Wolfgang/Sitta, Horst (1972): Deutsche Grammatik III: Zusammengesetzter Satz und äquivalente Strukturen. Frankfurt a. M.
- Bolinger, Dwight L. (1972): Accent is Predictable (If you're a Mind-Reader). In: Language 48/3. S. 633–644.
- Bondzio, Wilhelm (1974): Die Valenz zweiter Stufe als Grundlage der Adverbialsyntax. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität Berlin. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 23. S. 245–257.
- Borsley, Robert D. (1994): In Defense of Coordinate Structures. In: Linguistic Analysis 24/3–4. S. 218–246.
- Borsley, Robert D. (1997): Syntax-Theorie. Ein zusammengefaßter Zugang. Deutsche Bearbeitung von Peter Suchsland. Tübingen.

- Borst, Dieter (1985): Die affirmativen Modalpartikeln *doch*, *ja* und *schon*. Ihre Bedeutung, Funktion, Stellung und ihr Vorkommen. (= Linguistische Arbeiten 164). Tübingen.
- Brandt, Margareta (1990): Weiterführende Nebensätze. (= Lunder germanistische Forschungen 57). Stockholm.
- Brandt, Margareta (1996): Subordination und Parenthese als Mittel der Informationsstrukturierung. In: Motsch, Wolfgang (Hg.): Ebenen der Textstruktur. Sprachliche und kommunikative Prinzipien. (= Reihe Germanistische Linguistik 164). Tübingen. S. 211–240.
- Brandt, Margareta/Reis, Marga/Rosengren, Inger et al. (1992): Satztyp, Satzmodus und Illokution. In: Rosengren, Inger (Hg.): Satzmodus und Illokution. Bd. 1. (= Linguistische Arbeiten 278). Tübingen. S. 1–90.
- Bräunlich, Margret/Henke, Silke (1998): Zur prosodischen und syntaktischen Kennzeichnung von weiterweisenden Melodieverläufen: das Phänomen der Progredienz im Deutschen. In: Zeitschrift für angewandte Linguistik. GAL-Bulletin 29. S. 21–40.
- Braunmüller, Kurt (1977): Referenz und Pronominalisierung. Zu den Deiktika und Proformen des Deutschen. (= Linguistische Arbeiten 46). Tübingen.
- Brauße, Ursula (1985): Modalpartikeln als Konnektoren. In: Hlavsa, Zdeněk/Viehweger, Dieter (Hg.): Aspects of Text Organization. (= Linguistica XI). Praha. S. 141–149.
- Brauße, Ursula (1996a): Rezension zu Jörg Meibauer (1994): Modaler Kontrast und konzeptuelle Verschiebung. Studium zur Syntax und Semantik deutscher Modalpartikeln. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 118/3. S. 445–451.
- Brauße, Ursula (1996b): Uneingeleitete Ergänzungssätze kommunikativer Verben. In: Gréciano, Gertrud/Schumacher, Helmut (Hg.): Lucien Tesnière – Syntaxe structurale et opérations mentales. Akten des deutsch-französischen Kolloquiums anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstages. Strasbourg, 1993. (= Linguistische Arbeiten 348). Tübingen. S. 239–247.
- Brauße, Ursula (1998): Was ist Adversativität?: *aber* oder *und*? In: Deutsche Sprache 26/2. S. 138–159.
- Brauße, Ursula (2000): Die Partikel *allein*. Klassifizierungs- und Bedeutungsprobleme. In: Linguistik online. 6/2. online.  
[http://www.linguistik-online.de/2\\_00/brausse.html](http://www.linguistik-online.de/2_00/brausse.html)
- Brauße, Ursula (2001): Die kontextuellen Varianten des Konnektors *doch*. Ein Ausdruck von Relationen zwischen Widerspruch und Begründung. In: Kocsány, Piroska/Molnár, Anna (Hg.): Wort und (Kon)text. (= Metalinguistica 7). Frankfurt a.M. u.a. S. 151–171.
- Breindl, Eva (1989): Präpositionalobjekte und Präpositionalobjektsätze im Deutschen. (= Linguistische Arbeiten 220). Tübingen.
- Breindl, Eva (i. Druck): Präpositionalphrasen. In: Agel, Vilmos/Eichinger, Ludwig M./Eroms, Hans-Werner/Hellwig, P./Heringer, Hans Jürgen/Lobin, Henning (Hg.):

- Dependenz und Valenz. Ein internationales Handbuch. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft). Berlin/New York.
- Breindl, Eva/Thurmair, Maria (1992): Der Fürstbischof im Hosenrock. Eine Studie zu den nominalen Kopulativkomposita des Deutschen. In: Deutsche Sprache 20/1. S. 32–61.
- Brettschneider, Günter (1978): Koordination und syntaktische Komplexität: Zur Explikation eines linguistischen Begriffs. (= Structura. Schriftenreihe zur Linguistik 12). München.
- Bühler, Karl (1965): Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache. Mit einem Geleitwort von Friedrich Kainz. 2., unveränd. Aufl. Stuttgart. (Erstveröffentlichung 1934).
- Büring, Daniel/Hartmann, Katharina (1998): Asymmetrische Koordination. In: Linguistische Berichte 174. S. 172–201.
- Busch, Elke (1990): Das Problem der VP-Ellipsen im Rahmen einer Theorie der Sachverhaltsanaphern. (= IWBS-Report 123). Stuttgart.
- Buscha, Joachim (1989a): Die Konjunktionen als Beschreibungsproblem. In: Deutsch als Fremdsprache 26/6. S. 354–360.
- Buscha, Joachim (1989b): Lexikon deutscher Konjunktionen. Leipzig.
- Busler, Christine/Schlobinski, Peter (1997): „Was er [*schon*] [...] konstruieren kann – das sieht er [*oft auch*] als Ellipse an.“ Über Ellipsen, syntaktische Formate und Wissensstrukturen. In: Schlobinski, Peter (Hg.): Syntax des gesprochenen Deutsch. Opladen. S. 93–115.
- Bußmann, Hadumod (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. 3., aktualisierte und erweiterte Aufl. Stuttgart.
- Cardinaletti, Anna (1987): Linkspirhere Phrasen in der deutschen Syntax. In: Studium Linguistik 22. S. 1–30.
- Cinque, Guglielmo (1993): A Null Theory of Phrase and Compound Stress. In: Linguistic Inquiry 24/2. S. 239–298.
- Clément, Danièle (1971): Satzeinbettungen nach Verben der Sinneswahrnehmung. In: Wunderlich, Dieter (Hg.): Probleme und Fortschritte der Transformationsgrammatik. München. S. 245–265.
- Clément, Danièle (1977): Läßt sich die herkömmliche Unterscheidung zwischen Koordination und Subordination im Rahmen der syntaktischen Beschreibung der deutschen Standardsprache aufrechterhalten? In: Documentation et Recherche en Linguistique Allemande Contemporaine, Vincennes, 15. S. 7–31.
- Clément, Danièle (1997): Koordination? Koordinationen. In: Papiere zur Linguistik 56/1. S. 3–51. (Siehe auch in: Wuppertaler Arbeitspapiere zur Sprachwissenschaft. Bergische Universität – Gesamthochschule Wuppertal S. 43–100).
- Clément, Danièle (1998): Wie frei sind die Adjunkte?: Plädoyer für eine differenzierte syntaktische Beschreibung der Adjunkte am Beispiel der durch *während* eingeleiteten Adverbialsätze im Deutschen. In: Deutsche Sprache 26/1. S. 38–62.

- Clément, Danièle/Thümmel, Wolf (1975): Grundzüge einer syntax der deutschen standardsprache. (= Fischer Athenäum Taschenbücher 2057). Frankfurt a.M.
- Clément, Danièle/Thümmel, Wolf (1996): *Während* als Konjunktion des Deutschen. In: Harras, Gisela/Bierwisch, Manfred (Hg.): Wenn die Semantik arbeitet. Klaus Baumgärtner zum 65. Geburtstag. Tübingen. S. 257–276.
- Colliander, Peter (1983): Das Korrelat und die obligatorische Extraposition. (= Beiträge zur Germanistischen Linguistik, Sonderband 2). Kopenhagen.
- Colliander, Peter (1999): Partikelvalenz im Deutschen. Eine prototypenlinguistische Studie über die Valenzverhältnisse bei den Präpositionen, den Subjunktionen und den Konjunktionen. In: Deutsche Sprache 27/1. S. 27–51.
- Cooper, Robin (1983): Quantification and syntactic theory. Dordrecht.
- Cortès, Colette (1988): Contribution à l'étude des relations syntaxiques: La relation circonstancielle dans les subordonnées de l'allemand moderne. Thèse présentée pour l'obtention du Doctorat ès Lettres. Université de Paris VIII Paris.
- Cortès, Colette/Szabó, Helga (1995): Zur Adverb-determination: ein Vorschlag zur Erklärung der beiden Betonungsmöglichkeiten von Pronominaladverbien, welche auf unterschiedliche Funktionsebenen verweisen. In: Faucher, Eugène/Métrich, René/Vuillaume, Marcel (Hg.): Signans und Signatum: Auf dem Weg zu einer semantischen Grammatik. Festschrift für Paul Valentin zum 60. Geburtstag. (= Eurogermanistik 6). Tübingen. S. 245–264.
- Cresswell, M. J. (1991): Basic Concepts of Semantics. In: Stechow, Arnim von/Wunderlich, Dieter (Hg.): Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 6). Berlin/New York. S. 24–31.
- Dalmas, Martine (1993): Nachgestelltes in der deutschen Verbalgruppe. In: Marillier, Jean-François (Hg.): Satzanfang – Satzende: syntaktische, semantische und pragmatische Untersuchungen zur Satzabgrenzung und Extraposition im Deutschen. (= Eurogermanistik 3). Tübingen. S. 205–218.
- Dalmas, Martine (1996): Die sogenannten Nebensatz-“Korrelate“. Oder: Vertretungen nur als Mittel zur Rettung von Leerstellen? In: Pérennec, Marie-Hélène (Hg.): Pro-Formen des Deutschen. (= Eurolinguistik 10). Tübingen. S. 23–34.
- Daneš, František (Hg.) (1974): Papers on Functional Sentence Perspective. Praha.
- Demske, Ulrike (2001): Merkmale und Relationen: Diachrone Studien zur Nominalphrase im Deutschen. (= Studia linguistica Germanica 56). Berlin/New York.
- Denissova, Marina (1997): Nochmals: *Weil* mit Hauptsatz- und Nebensatzstellung. In: Grimberg, Martin/Engel, Ulrich/Kaszynski, Stefan H. (Hg.): Convivium. Germanistisches Jahrbuch Polen. Bonn. S. 373–388.
- Denissova, Marina (2001): Parataxe versus Koordination (am Beispiel der *a to-* bzw. *sonst/weil-V-2*-haltigen Satzkomplexe des gesprochenen Deutschen und Russischen). In: Gladrow, Wolfgang/Hammel, Robert (Hg.): Beiträge zu einer russisch-deutschen kontrastiven Grammatik. (= Berliner Slawistische Arbeiten 15). Frankfurt a.M. S. 133–150.

- Dietrich, Rainer (1992): Modalität im Deutschen. Zur Theorie der relativen Modalität. Opladen.
- Dietrich, Rainer (1994): Wettbewerb – aber wie? Skizze einer Theorie der freien Wortstellung. In: Haftka, Brigitta (Hg.): Was determiniert Wortstellung? Studien zu einem Interaktionsfeld von Grammatik, Pragmatik und Sprachtypologie. Opladen. S. 33–47.
- Dik, Simon C. (1972): Coordination. Its Implications for the Theory of General Linguistics. Amsterdam. (Erstveröffentlichung 1968).
- Doherty, Monika (1985): Epistemische Bedeutung. (= studia grammatica XXIII). Berlin.
- Doherty, Monika (1987): Epistemic meaning. Berlin u. a.
- Donalies, Elke (1996): *Da keuchgrinste sie süßsauerlich*. Über kopulative Verb- und Adjektivkomposita. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 24. S. 273–286.
- Dončeva, Kostadinka (1980): Zu einigen funktionalen Wesenszügen der rückweisenden *d*-Pronominaladverbien im System des heutigen Deutsch. In: Deutsch als Fremdsprache 17. S. 239–243.
- Donhauser, Karin (1986): Der Imperativ im Deutschen. Studien zur Syntax und Semantik des deutschen Modusystems. Hamburg.
- Donhauser, Karin (1987): Verbaler Modus oder Satztyp? Zur grammatischen Einordnung des deutschen Imperativs. In: Meibauer, Jörg (Hg.): Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik. Referate anlässlich der 8. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft, Heidelberg 1986. (= Linguistische Arbeiten 180). Tübingen. S. 57–74.
- Dorfmueller-Karpusa, Käthi (1982): Konnektive Ausdrücke und konnektive Relationen. In: Fritzsche, Johannes (Hg.): Konnektivausdrücke, Konnektiveinheiten. Grundelemente der semantischen Struktur von Texten; 1. (= Papiere zur Textlinguistik 30). Hamburg. S. 100–123.
- Dougherty, Ray C. (1970): A Grammar of Coordinate Conjoined Structures, Part I. In: Language 46. S. 850–900.
- Dougherty, Ray C. (1971): A Grammar of Coordinate Conjoined Structures, Part II. In: Language 47. S. 298–339.
- Drach, Erich (1937): Grundgedanken der deutschen Satzlehre. 4. Aufl. Darmstadt 1963.
- Ducrot, Oswald (1972): Dire et ne pas dire. Principes de sémantique linguistique. Paris.
- Duden (1995): Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 5., völlig neu bearbeitete und erweiterte. Aufl. (= DUDEN Bd. 4). Mannheim u. a.
- Dürscheid, Christa (1989): Zur Vorfeldbesetzung in deutschen Verbzweit-Strukturen. (= Fokus 1). Trier.
- Ebert, Robert Peter (1973): On the notion 'Subordinate Clause' in Standard German. In: Corum, Claudia/Smith-Starke, T. Cedric/Weiser, Ann (Hg.): You take the high node and I'll take the low node. Papers from the Comparative Syntax Festival: „The Differences between Main and Subordinate Clauses, 12. April 1973. A Paravolume to Papers from the Ninth Regional Meeting. Chicago. S. 164–177.

- Ebert, Robert Peter/Reichmann, Oskar/Solms, Hans-Joachim/Wegera, Klaus-Peter (1993): *Frühneuhochdeutsche Grammatik*. Tübingen.
- Ehlich, Konrad (1992): Zum Satzbegriff. In: Hoffmann, Ludger (Hg.): *Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten*. Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1991. Berlin/New York. S. 386–395.
- Ehlich, Konrad (1999): Der Satz. Beiträge zu einer pragmatischen Rekonstruktion. In: Redder, Angelika/Rehbein, Jochen (Hg.): *Grammatik und mentale Prozesse*. Tübingen. S. 51–68.
- Eichinger, Ludwig M. (1995): Unter anderem Abhängigkeiten. Texte, Sätze, Klammern und der Ort der Valenz und Dependenz in einer grammatischen Beschreibung des Deutschen. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 21. S. 209–234.
- Eichler, Fred-Heino (1988): Bemerkungen zu den weiterführenden Nebensätzen, eingeleitet durch relative Pronominaladverbien der Verbindung ‚wo(r)‘ + Präposition. In: *Brücken. Germanistisches Jahrbuch DDR-ČSSR (1985–1986)*. S. 343–356.
- Eisenberg, Peter (1986): *Grundriß der deutschen Grammatik*. Stuttgart.
- Eisenberg, Peter (1993): Der Kausalsatz ist nicht zu retten. In: *Praxis Deutsch* 20/118. S. 10–11.
- Eisenberg, Peter (1999): *Grundriß der deutschen Grammatik*. Bd. 2: Der Satz. Stuttgart/Weimar.
- Eisenmann, Fritz (1973): Die Satzkonjunktionen in gesprochener Sprache. Vorkommen und Funktion untersucht an Tonbandaufnahmen aus Baden-Württemberg, Bayrisch Schwaben und Vorarlberg. (= *Idiomatica* 2). Tübingen.
- Engel, Ulrich (1991): *Deutsche Grammatik*. 2., verbesserte Aufl. Heidelberg.
- Engel, Ulrich (1996): Normen, die keiner nennt. In: Millet, Victor (Hg.): *Norm und Transgression in deutscher Sprache und Literatur*. Kolloquium in Santiago de Compostela, 4.–7. Oktober 1995. München. S. 250–266.
- Erben, Johannes (1980): *Abriß der deutschen Grammatik*. Berlin.
- Erdmann, Oskar (1886): *Grundzüge der deutschen Syntax nach ihrer geschichtlichen Entwicklung*. Erste Abteilung. Stuttgart.
- Eroms, Hans-Werner (1980): Funktionskonstanz und Systemstabilisierung bei den begründenden Konjunktionen im Deutschen. In: *Spachwissenschaft* 5. S. 73–115.
- Eroms, Hans-Werner (1986): Funktionale Satzperspektive. (= *Germanistische Arbeitshefte* 31). Tübingen.
- Eroms, Hans-Werner (1993): Hierarchien in der deutschen Satzklammer. In: Marillier, Jean-François (Hg.): *Satzanfang – Satzende: syntaktische, semantische und pragmatische Untersuchungen zur Satzabgrenzung und Extraposition*. (= *Eurogermanistik* 3). Tübingen. S. 17–34.
- Eroms, Hans-Werner (1995): Vor-Vorfeldbesetzung im Deutschen. In: Faucher, Eugène/Métrich, René (Hg.): *Signans und Signatum. Auf dem Weg zu einer semantischen Grammatik*. Festschrift für Paul Valentin zum 60. Geburtstag. (= *Eurogermanistik* 6). Tübingen. S. 63–93.

- Eroms, Hans-Werner (1998): *Denn und weil* im Text. In: Dalmas, Martine/Sauter, Roger (Hg.): *Grenzsteine und Wegweiser. Textgestaltung, Redesteuerung und formale Zwänge. Festschrift für Marcel Pérennec zum 60. Geburtstag.* (= Eurogermanistik 12). Tübingen. S. 125–134.
- Eroms, Hans-Werner (1999): Linearität, Kohärenz und Klammerung im deutschen Satz. In: Redder, Angelika/Rehbein, Jochen (Hg.): *Grammatik und mentale Prozesse.* Tübingen. S. 195–219.
- Eroms, Hans-Werner (2000): *Syntax der deutschen Sprache.* Berlin/New York.
- Eroms, Hans-Werner (2001): Zur Syntax der Konnektoren und Konnektivpartikeln. In: Cambourian, Alain (Hg.): *Textkonnektoren und andere textstrukturierende Einheiten.* (= Eurogermanistik 16). Tübingen. S. 47–59.
- Essen, Otto von (1964): *Grundzüge der hochdeutschen Satzintonation.* Ratingen.
- Fabricsius-Hansen, Cathrine (1980): Sogenannte ergänzende *wenn*-Sätze. In: *Kopenhagener Beiträge zur germanistischen Linguistik. Sonderband 1.* S. 160–188.
- Fabricsius-Hansen, Cathrine (1981): Was ist nun wieder ein Korrelat? Gedanken zur Rehabilitierung eines naiven Nebensatzbegriffs. In: *Kopenhagener Beiträge zur germanistischen Linguistik 18.* S. 1–45.
- Fabricsius-Hansen, Cathrine (1992): Subordination. In: Hoffmann, Ludger (Hg.): *Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten. Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1991.* Berlin/New York. S. 458–483.
- Fabricsius-Hansen, Cathrine/Stechow, Arnim von (1989): Explikative und implikative Nominalerweiterungen im Deutschen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft 8.* S. 173–205.
- Falkenberg, Gabriel (1988): Grammatical Mood and Mental Mode. In: *Studien zum Satzmodus II (Papers from the Round Table 'Sentence and Modularity' at the XIVth International Congress of Linguists, Berlin 1987).* (= Linguistische Studien des ZISW, Reihe A: Arbeitsberichte 185). Berlin. S. 50–62.
- Faucher, Eugène (1984): *L'ordre pour la clôture. Essai sur la place du verbe allemand.* Nancy.
- Faucher, Eugène (1998): Der zusammengesetzte Satz. Zu einem obligaten Kapitel jeder DaF-Gebrauchsgrammatik. In: Harden, Theo/Hentschel, Elke (Hg.): *Particulae particularum. Festschrift zum 60. Geburtstag von Harald Weydt.* Tübingen. S. 85–97.
- Feilke, Helmuth (1994): *Weil*-Verknüpfungen in der Schreibentwicklung. Zur Bedeutung lernersensitiver empirischer Strukturbegriffe. In: Feilke, Helmuth/Portmann, Paul R. (Hg.): *Schreiben im Umbruch. Schreibforschung und schulisches Schreiben.* Stuttgart. S. 40–53.
- Féry, Caroline (1988): Rhythmische und tonale Stücke. Aus der Intonationsphrase. In: Altmann, Hans (Hg.): *Intonationsforschungen.* (= Linguistische Arbeiten 200). Tübingen. S. 42–64.
- Féry, Caroline (1993): *German Intonational Patterns.* (= Linguistische Arbeiten 285). Tübingen.



- Firbas, Jan (1999): *Functional sentence perspective in written and spoken communication*. Cambridge.
- Firbas, Jan/Golková, Eva (1976): *An Analytical Bibliography of Czechoslovak Studies in Functional Sentence Perspective*. Brno.
- Flämig, Walter (1977): Zur grammatischen Klassifizierung des Wortbestandes im Deutschen. In: Helbig, Gerhard (Hg.): *Beiträge zur Klassifizierung der Wortarten*. Leipzig. S. 39–52.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (1995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 2. durchgesehene und ergänzte Aufl. Tübingen.
- Fodor, Janet Dean (1979): In Defense of the Truth Value Gap. In: Oh, Choon-Kyu/Dinneen, David A. (Hg.): *Presupposition (= Syntax and Semantics 11)*. New York u. a. S. 57–89.
- Fraas, Claudia (1987): Überlegungen zur konsekutiven Relation. In: *Deutsch als Fremdsprache* 24/2. S. 98–103.
- Frege, Gottlob (1969a): Funktion und Begriff. In: Patzig, Günther (Hg.): *Gottlob Frege: Funktion, Begriff, Bedeutung. Fünf logische Studien*. Hrsg. und eingeleitet von Günther Patzig. 3., durchgesehene Aufl. (= Kleine Vandenhoeck-Reihe 144/145). Göttingen. S. 18–39. (Erstveröffentlichung 1891).
- Frege, Gottlob (1969b): Über Sinn und Bedeutung. In: Patzig, Günther (Hg.): *Gottlob Frege: Funktion, Begriff, Bedeutung. Fünf logische Studien*. Hrsg. und eingeleitet von Günther Patzig. 3., durchgesehene Aufl. (= Kleine Vandenhoeck-Reihe 144/145). Göttingen. S. 40–65. (Erstveröffentlichung 1892).
- Frege, Gottlob (1990): Über die Grundlagen der Geometrie I–III. In: Angelelli, Ignacio (Hg.): *Gottlob Frege: Kleine Schriften. Um die „Bemerkungen zur 2. Auflage“ erweiterter Nachdruck der 1. Aufl. 1967*. Hildesheim u. a. S. 281–323. (Erstveröffentlichung 1903).
- Fries, Norbert (1985): Über Š. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 4/2. S. 156–200.
- Fries, Norbert (1988): Präpositionen und Präpositionalphrasen im Deutschen und Neugriechischen. Aspekte einer kontrastiven Analyse Deutsch – Neugriechisch. Tübingen.
- Fries, Norbert (1992): Zur Syntax des Imperativs im Deutschen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 11. S. 153–188.
- Fritsche, Johannes (1982): Zum Gegenstandsbereich einer Untersuchung deutscher Konnektive. In: Fritsche, Johannes (Hg.): *Konnektivausdrücke, Konnektiveinheiten. Grundelemente der semantischen Struktur von Texten; 1. (= Papiere zur Textlinguistik 30)*. Hamburg. S. 25–99.
- Fuchs, Anna (1976): ‘Normaler’ und ‘kontrastiver’ Akzent. In: *Lingua* 38. S. 293–312.
- Fuchs, Anna (1986): Grammatische und pragmatische Determinanten der Satzakkzentuierung. In: Weiss, Walter/Wiegand, Herbert Ernst/Reis, Marga (Hg.): *Textlinguistik contra Stilistik? – Wortschatz und Wörterbuch – Grammatische oder pragmatische Organisation von Rede? (= Schöne, Albrecht (Hg.): Kontroversen, alte und neue. Akten des 7. Internationalen Germanisten-Kongresses Göttingen 1985. Bd. 3)*.

- Gallmann, Peter/Sitta, Horst (1992): Satzglieder in der wissenschaftlichen Diskussion und in Resultatsgrammatiken. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 20. S. 137–181.
- Garner, Richard (1971): „Presupposition“ in philosophy and linguistics. In: Fillmore, Charles J./Langendoen, D. Terence (Hg.): Studies in Linguistic Semantics. New York u. a. S. 23–42.
- Gaumann, Ulrike (1983): „Weil die machen jetzt bald zu.“ Angabe- und Junktivsatz in der deutschen Gegenwartssprache. Göppingen.
- Gazdar, Gerald (1979a): A Solution to the Projection Problem. In: Oh, Choon-Kyu/Dinneen, David A. (Hg.): Presupposition. (= Syntax and Semantics 11). New York u. a. S. 57–89.
- Gazdar, Gerald (1979b): Pragmatics. Implicature, presupposition, and logical form. New York. (Siehe auch überarbeitete Fassung von 1977: Implicature, presupposition and logical form. Thesis. Bloomington, Ind. (Reproduced by the Indiana University Linguistics Club, IULC)).
- Gazdar, Gerald (1981): Unbounded Dependencies and Coordinate Structure. In: Linguistic Inquiry 12. S. 155–184.
- Gazdar, Gerald/Pullum, Geoffrey K. (1976): Truth-functional Connectives in Natural Languages. In: Papers from the Twelfth Regional Meeting, Chicago Linguistic Society 12. S. 220–234.
- Gazdar, Gerald/Pullum, Geoffrey K./Sag, Ivan A./Wasow, Thomas (1982): Coordination and Transformational Grammar. In: Linguistic Inquiry 13. S. 663–676.
- Givón, Talmy (1978): Negation in Language: Pragmatics, Function, Ontology. In: Cole, Peter (Hg.): Pragmatics. (= Syntax and Semantics 9). New York u. a. S. 69–112.
- Givón, Talmy (1979): On Understanding Grammar. New York.
- Glinz, Hans (1985): „Sätze“: Einheiten für das Hören/Lesen – Einheiten der Struktur. In: Koller, Erwin/Moser, Hans (Hg.): Studien zur deutschen Grammatik. Johannes Erben zum 60. Geburtstag. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe 25). Innsbruck. S. 103–123.
- Glinz, Hans (1986): Der Satz als pragmatische und als grammatische Einheit. In: Weiss, Walter/Wiegand, Herbert Ernst/Reis, Marga (Hg.): Textlinguistik contra Stilistik? – Wortschatz und Wörterbuch – Grammatische oder pragmatische Organisation von Rede? (= Schöne, Albrecht (Hg.): Kontroversen, alte und neue. Akten des 7. Internationalen Germanisten-Kongresses Göttingen 1985. Bd. 3).
- Glück, Helmut/Sauer, Wolfgang Werner (1990): Gegenwartsdeutsch. Stuttgart.
- Gohl, Christine/Günthner, Susanne (1999): Grammatikalisierung von *weil* als Diskursmarker in der gesprochenen Sprache. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 18/1. S. 39–75.
- Goodall, Grant T. (1987): Parallel structures in syntax: coordination, causatives and restructuring. Cambridge.
- Grice, H. Paul (1975): Logic and Conversation. In: Davidson, Donald/Harman, Gilbert (Hg.): The Logic of Grammar. Encino (Calif.). S. 64–75. Siehe auch in: Cole, Pe-

- ter/Morgan, Jerry L. (Hg.): *Speech Acts*. (= *Syntax and Semantics* 3). New York u. a. S. 41–58.
- Grice, H. Paul (1981): *Presupposition and Conversational Implicature*. In: Cole, Peter (Hg.): *Radical Pragmatics*. New York u. a. S. 183–198.
- Grimm, Jacob/Grimm, Wilhelm (1984): *Deutsches Wörterbuch*. Bd. 16. München. (Erstveröffentlichung 1905)
- Grochowski, Maciej (1985): *Das Problem der Ellipse vom Standpunkt der Satzgenerierungsregeln aus betrachtet*. In: Meyer-Hermann, Reinhard/Rieser, Hannes (Hg.). *Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke*. Bd. 1. (= *Linguistische Arbeiten* 148/1). Tübingen. S. 291–305.
- Grosu, Alexander (1987): *On Acceptable Violations of Parallelism Constraints*. In: Dirven, René/Freid, Vilém (Hg.): *Functionalism in Linguistics*. Amsterdam. S. 425–457.
- Grundzüge einer deutschen Grammatik (1981). Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Karl Erich Heidolph, Walter Flämig und Wolfgang Motsch. Berlin.
- Grunig, Blanche-Noelle (1977): *Bilans sur le statut de la coordination*. In: *Documentation et Recherche en Linguistique Allemande Contemporaine*, Vincennes, 15. S. 46–76.
- Günthner, Susanne (1993): „... weil man kann es ja wissenschaftlich untersuchen“: diskurspragmatische Aspekte der Wortstellung in *weil*-Sätzen. In: *Linguistische Berichte* 134. S. 37–59.
- Günthner, Susanne (1996): *From Subordination to Coordination? Verb-Second position in German causal and concessive constructions*. In: *Pragmatics* 6/3. S. 323–356.
- Günthner, Susanne (1998): *Entwickelt sich der Konzessivkonkretor obwohl zum Diskursmarker?: Grammatikalisierungstendenzen im gesprochenen Deutsch*. (= *Arbeitspapiere der Fachgruppe Sprachwissenschaft der Universität Konstanz* 96). Konstanz.
- Günthner, Susanne (1999): *Wenn-Sätze im Vor-Vorfeld: Ihre Formen und Funktionen in der gesprochenen Sprache*. In: *Deutsche Sprache* 29/3. S. 209–235.
- Günthner, Susanne (2000): „wobei es hat alles immer zwei Seiten.“ *Zur Verwendung von wobei im gesprochenen Deutsch*. In: *Deutsche Sprache* 28/4. S. 312–341.
- Günthner, Susanne (2002): *Konnektoren im gesprochenen Deutsch – Normverstoß oder funktionale Differenzierung?* In: *Deutsch als Fremdsprache* 2. S. 67–74.
- Häcker, Martina (1994): *The death of English for and German denn: linguistic change in progress*. In: *Grazer linguistische Studien* 42. S. 29–35.
- Haegemann, Liliane (1984): *Remarks on Adverbial Clauses and Definite NP Anaphora*. In: *Linguistic Inquiry* 15/4. S. 712–15.
- Haegemann, Liliane (1985): *Subordinating Conjunctions and X'-Syntax*. (= *Studia Germanica Gandensia* 2). Gent.
- Haftka, Brigitta (1988): *Linksverschiebungen. Ein Beitrag zur Diskussion um die Konfiguralität des Deutsche*. In: Bierwisch, Manfred/Motsch, Wolfgang/Zimmermann, Ilse (Hg.): *Syntax, Semantik und Lexikon*. (= *studia grammatica* 29). Berlin. S. 89–145.

- Hahnemann, Suzan (1999): Vergleiche im Vergleich. Zur Syntax und Semantik ausgewählter Vergleichsstrukturen mit *als* und *wie* im Deutschen. (= Linguistische Arbeiten 397). Tübingen.
- Haider, Hubert (1992): Die Struktur der Nominalphrase – Lexikalische und funktionale Strukturen. In: Hoffmann, Ludger (Hg.): Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten. Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1991. Berlin/New York. S. 304–333.
- Haider, Hubert (1993): Deutsche Syntax – generativ. Vorstudien zur Theorie einer projektiven Grammatik. Tübingen.
- Haiman, John/Thompson, Sandra A. (1984): „Subordination“ in Universal Grammar. In: Brugmann, Claudia (Hg.): Proceedings of the Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society. Berkeley. S. 510–523.
- Handke, Jürgen (1984): Descriptive and Psycholinguistic Aspects of Adverbial Subordinate Clauses. Heidelberg.
- Hartig, Matthias (1976): Zur Syntax der Konjunktionen oder das Problem der sprachlichen Kategorien. In: Braunmüller, Kurt/Kürschner, Wilfried (Hg.): Grammatik. Akten des 10. Linguistischen Kolloquiums, Tübingen 1975. Bd. 2. (= Linguistische Arbeiten 32). Tübingen. S. 223–232.
- Hartmann, Katharina (1994): Zur Koordination von V2-Sätzen. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 13. S. 3–13.
- Hartmann, Katharina (2000): Right node raising and gapping. Interface conditions and prosodic deletion. Revised edition. Philadelphia.
- Harweg, Roland (1970): Phrasale *und*-Koordination in der generativen Grammatik. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 23. S. 192–214.
- Haumann, Dagmar (1997): The Syntax of Subordination. (= Linguistische Arbeiten 373). Tübingen.
- Heidolph, Karl Erich (1992): „Satz“ als Kategorie der Grammatik. In: Hoffmann, Ludger (Hg.): Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten. Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1991. Berlin/New York. S. 396–407.
- Helbig, Gerhard (1970): Sind Negationswörter, Modalwörter und Partikeln im Deutschen besondere Wortklassen? In: Deutsch als Fremdsprache 7. S. 395–401.
- Helbig, Gerhard (Hg.) (1977): Beiträge zur Klassifizierung der Wortarten. Leipzig.
- Helbig, Gerhard (Hg.) (1978): Beiträge zu Problemen der Satzglieder. Leipzig.
- Helbig, Gerhard (1980): Was sind „weiterführende Nebensätze“? In: Deutsch als Fremdsprache 17/1. S. 13–23. Nachdruck als Helbig (1983b).
- Helbig, Gerhard (1982): Probleme der Subklassifizierung der deutschen Nebensätze nach Form und Inhalt. In: Deutsch als Fremdsprache 19/4. S. 202–212.
- Helbig, Gerhard (1983a): Die uneingeleiteten Nebensätze im Deutschen. In: Helbig, Gerhard (Hg.): Studien zur deutschen Syntax. Bd. 1. Leipzig. S. 159–167.
- Helbig, Gerhard (1983b): Was sind „weiterführende Relativsätze“? In: Helbig, Gerhard (Hg.): Studien zur deutschen Syntax. Bd. 1. Leipzig. S. 168–187.

- Helbig, Gerhard (1988): Lexikon deutscher Partikeln. Leipzig.
- Helbig, Gerhard (1989): Die Partikeln – keine Wortklasse, eine Wortklasse oder mehrere Wortklassen? In: Germanistisches Jahrbuch DDR 8. S. 194–209.
- Helbig, Gerhard (1998a): Plädoyer für Satzarten. In: Donhauser, Karin/Eichinger, Ludwig M. (Hg.): Deutsche Grammatik – Thema in Variationen. Festschrift für Hans Werner Eroms zum 60. Geburtstag. Heidelberg. S. 121–136.
- Helbig, Gerhard (1998b): Satzarten – formale oder funktionale Einheiten? In: Deutsch als Fremdsprache 35. S. 141–147.
- Helbig, Gerhard/Albrecht, Helga (1993): Die Negation. 3., durchgesehene Aufl. Leipzig.
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (1991): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. 13. Aufl. Leipzig u. a.
- Helbig, Gerhard/Kemptoner, Fritz (1981): Die uneingeleiteten Nebensätze. Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer. 3. Aufl. Leipzig.
- Hentschel, Elke (1986): Funktion und Geschichte deutscher Partikeln. *Ja, doch, halt* und *eben*. (= Reihe Germanistische Linguistik 63). Tübingen.
- Hentschel, Elke (1989): Kausale Koordination: die Konjunktion *denn* und einige ihrer Entsprechungen in anderen Sprachen. In: Weydt, Harald (Hg.): Sprechen mit Partikeln. Berlin/New York. S. 675–690.
- Herbermann, Clemens-Peter (1988): Modi referentiae. Studien zum sprachlichen Bezug zur Wirklichkeit. Heidelberg.
- Hesse, Harald/Küstner, Andreas (1985): Syntax der koordinativen Verknüpfung. (= Studia grammatica 24). Berlin.
- Heyne, Moriz (1906): Deutsches Wörterbuch. Bd. 2: H-Q. Leipzig. (Reprograph. Nachdruck Stuttgart 1970).
- Hlavsa, Zdeněk (1981): On Syntactical Ellipsis. In: Daneš, František/Vieheweger, Dieter (Hg.): Linguistica I: Satzsemantische Komponenten und Relationen im Text. Praha. S. 119–128.
- Hoberg, Ursula (1981): Die Wortstellung in der geschriebenen deutschen Gegenwartssprache. München.
- Hoffmann, Ludger (Hg.) (1992): Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten. Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1991. Berlin/New York.
- Hofmann, Anne-Rose/Vogt, Gerhardt (1990): „Weil er hat nicht aufgepasst“. In: Praxis Deutsch 102. S. 25–33.
- Höhle, Tilman N. (1982): Explikationen für „normale Betonung“ und „normale Wortstellung“. In: Abraham, Werner (Hg.): Satzglieder im Deutschen. Vorschläge zur syntaktischen semantischen und pragmatischen Fundierung. (= Studien zur deutschen Grammatik 15). Tübingen. S. 75–153.
- Höhle, Tilman N. (1986): Der Begriff „Mittelfeld“. Anmerkungen über die Theorie der topologischen Felder. In: Weiss, Walter/Wiegand, Herbert Ernst/Reis, Marga (Hg.): Textlinguistik contra Stilistik? – Wortschatz und Wörterbuch – Grammatische oder pragmatische Organisation von Rede? (= Schöne, Albrecht (Hg.): Kontroversen, alte

- und neue. Akten des 7. Internationalen Germanisten-Kongresses Göttingen 1985. Bd. 3).
- Höhle, Tilman N. (1990): Assumptions about Asymmetric Coordination in German. In: Mascaró, Joan/Nespor, Marina (Hg.): *Grammar in Progress*. (= *Studies in generative grammar* 36). Dordrecht. S. 221–235.
- Höhle, Tilman N. (1991): On Reconstruction and Coordination. In: Haider, Hubert/Netter, Klaus (Hg.): *Representation and derivation in the theory of grammar*. (= *Studies in natural language and linguistic theory* 22). Dordrecht. S. 139–197.
- Holly, Werner (1988): Weiterführende Nebensätze in sprachgeschichtlicher Perspektive. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 16/3. S. 310–322.
- Holmlander, Inger (1979): Zur Distribution und Leistung des Pronominaladverbs. Das Pronominaladverb als Bezugselement eines das Verb ergänzenden Nebensatzes/Infinitivs. (= *Stud. Germ. Upsal*. 21). Stockholm.
- Horn, Laurence Robert (1969): A Presuppositional Analysis of *only* and *even*. In: Binnick, Robert I. et al. (Hg.): *Papers from the Fifth Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society*. Chicago. S. 98–107.
- Hudson, Richard A. (1976): Conjunction-reduction, Gapping, and Right- Node Raising. In: *Language* 5. S. 535–562.
- Hudson, Richard A. (1987): Zwicky on Heads. In: *Journal of Linguistics* 23. S. 109–132.
- Hudson, Richard A. (1988): Coordination and Grammatical relations. In: *Linguistics* 24. S. 303–324.
- Hutchinson, L. (1982): Sentential and Subsentential Coordination in Linguistics and Logic. In: *Papers from the regional meeting of the Chicago Linguistic Society* 18. S. 209–217.
- Isačenko, Alexander/Schädlich, Hans-Joachim (1973): Untersuchungen über die deutsche Satzintonation. In: *Untersuchungen über Akzent und Intonation im Deutschen*. (= *studia grammatica* VII). Berlin. S. 7–67. 3. Aufl. (Erstveröffentlichung 1966).
- Jackendoff, Ray S. (1972): *Semantic Interpretation in Generative Grammar*. Cambridge (Mass.)/London.
- Jackendoff, Ray (1977): *X-Syntax. A Study of Phrase Structure*. Cambridge (Mass.).
- Jackendoff, Ray (1983): *Semantics and Cognition*. Cambridge (Mass.).
- Jackendoff, Ray (1987): The base rules for prepositional phrases. In: Anderson, Stephen/Kiparsky, Paul (Hg.): *A Festschrift for Morris Halle*. New York u. a. S. 345–356.
- Jackendoff, Ray (1990): *Semantic structures*. Cambridge (Mass.).
- Jackendoff, Ray (1996): Conceptual semantics and cognitive semantics. In: *Cognitive Linguistics* 7. S. 93–129.
- Jackendoff, Ray (1997): *The Architecture of Language Faculty*. Cambridge, Mass.
- Jacobs, Joachim (1982): Neutral und nicht-neutraler Satzakzent im Deutschen. In: Vennemann, Theo (Hg.): *Silben, Segmente, Akzente*. (= *Linguistische Arbeiten* 126). Tübingen. S. 141–169.

- Jacobs, Joachim (1983): Fokus und Skalen. Zur Syntax und Semantik der Gradpartikeln im Deutschen. (= Linguistische Arbeiten 138). Tübingen.
- Jacobs, Joachim (1984): Funktionale Satzperspektive und Illokutionssemantik. In: Linguistische Berichte 91. S. 25–58.
- Jacobs, Joachim (1984): The Syntax of bound focus in German. In: Groninger Arbeiten Germanistische Linguistik 25. S. 172–200.
- Jacobs, Joachim (1986): Kontra Valenz. München. Ms.
- Jacobs, Joachim (1988): Fokus-Hintergrund-Gliederung und Grammatik. In: Altmann, Hans (Hg.): Intonationsforschungen. (= Linguistische Arbeiten 200). Tübingen. S. 89–134.
- Jacobs, Joachim (1991): Focus ambiguities. In: Journal of Semantics 8. S. 1–36.
- Jacobs, Joachim (1992): Neutral Stress and the Position of Heads. In: Jacobs, Joachim (Hg.): Informationsstruktur und Grammatik. (= Linguistische Berichte. Sonderheft 4/1991–92). Opladen. S. 220–244.
- Jacobs, Joachim (1993): Integration. In: Reis, Marga (Hg.): Wortstellung und Informationsstruktur. (= Linguistische Arbeiten 306). Tübingen. S. 63–116.
- Jacobs, Joachim (1994): Das lexikalische Fundament der Unterscheidung von obligatorischen und fakultativen Ergänzungen. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 22. S. 284–319.
- Jacobs, Joachim (1995): Wieviel Syntax braucht die Semantik? Möglichkeiten und Grenzen einer sparsamen Theorie der Bedeutungskomposition. (= Theorie des Lexikons. Arbeiten des Sonderforschungsbereichs 282, Nr. 73). Düsseldorf.
- Jaszczolt, Katarzyna M. (1999): Discourse, Beliefs, and Intentions. Semantic Defaults and Propositional Attitude Ascription. (= Current Research in the Semantics/Pragmatics Interface 2). Amsterdam u. a.
- Jespersen, Otto (1992): The Philosophy of Grammar. Chicago. (Erstveröffentlichung 1924).
- Jung, Walter (1990): Grammatik der deutschen Sprache. 10. Aufl. Leipzig.
- Kaltenbacher, Erika (1996): Zur sprachtypologischen Fundierung der kontrastiven Linguistik: Wortarten. In: Informationen Deutsch als Fremdsprache 23/1. S. 3–23.
- Kaltz, Barbara (2000): Wortartensysteme in der Linguistik. In: Booij, Gert/Lehmann, Christian/Mugdan, Joachim (Hg.): Morphologie. Morphology. Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 17.1) Berlin/New York. S. 693–708.
- Kang, Chang-Uh (1996): Die sogenannten Kausalsätze des Deutschen. Eine Untersuchung erklärenden, begründenden, rechtfertigenden und argumentierenden Sprechens. (= Internationale Hochschulschriften 197). Münster.
- Kang, Chang-Uh (2001): Zur illokutionären (Un-)Selbständigkeit der *weil*-Sätze und deren Wortstellung. In: Waßner, Ulrich Hermann (Hg.): Lingua et Linguae. Festschrift für Clemens-Peter Herbermann. Aachen. S. 275–287.
- Kann, Hans-Joachim (1972): Beobachtungen zur Hauptsatzwortstellung in Nebensätzen. In: Muttersprache. 82. S. 375–380.

- Karttunen, Lauri (1973): Presuppositions of Compound Sentences. In: *Linguistic Inquiry* IV/2. S. 169–193.
- Karttunen, Lauri (1974): Presupposition and Linguistic Context. In: *Theoretical Linguistics* 1/1–2. S. 181–194.
- Karttunen, Lauri/Peters, Stanley (1979): Conventional Implicature. In: Oh, Choon-Kyn/Dinneen, David A. (Hg.): *Presupposition. (= Syntax and Semantics 11)*. New York u. a. S. 1–56.
- Kasper, Walter (1987): *Semantik des Konjunktivs II in Deklarativsätzen des Deutschen. (= Germanistische Linguistik 71)*. Tübingen.
- Katz, Jerrold J. (1972): *Semantic Theory*. New York u. a.
- Katz, Jerrold J. (1979): A Solution to the Projection Problem for Presupposition. In: Oh, Choon-Kyu/Dinneen, David A. (Hg.): *Presupposition. (= Syntax and Semantics 11)*. New York u. a. S. 91–126.
- Keenan, Edward (1971): Two kinds of presupposition. In: Fillmore, Charles J./Langendoen, D. Terence (Hg.): *Studies in Linguistic Semantics*. New York u. a. S. 45–52.
- Keenan, Edward/Comrie, Bernard (1977): Noun Phrase Accessibility and Universal Grammar. In: *Linguistic Inquiry* 8. S. 62–100.
- Keller, Rudi (1993a): Das epistemische *weil*. Bedeutungswandel einer Konjunktion. In: Heringer, Hans Jürgen/Stötzel, Georg (Hg.): *Sprachgeschichte und Sprachkritik. Festschrift für Peter von Polenz*. Berlin/New York. S. 219–247.
- Keller, Rudi (1993b): Der Wandel des *weil*, Verfall oder Fortschritt? In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht* 24/71. S. 2–12.
- Keller, Rudi (1995): The epistemic *weil*. In: Stein, Dieter (Hg.): *Subjectivity and subjectivisation: Linguistic perspectives*. Cambridge u. a. S. 16–30.
- Kempson, Ruth M (1975): *Presupposition and the Delimitation of Semantics*. Cambridge.
- Kempcke, Günter/Pasch, Renate (1998): Die Konjunktionen in Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. In: Wiegand, Herbert Ernst (Hg.): *Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen. Untersuchungen anhand von „Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache“*. (= *Lexicographica. Series Maior* 86). Tübingen. S. 233–243.
- Kiefer, Ferenc (1978): Functional sentence perspective and presuppositions. In: *Linguistische Studien des ZISW, Reihe A: Arbeitsberichte* 47. Berlin. S. 119–157.
- Kiefer, Ferenc (1987): On Defining Modality. In: *Folia linguistica* 21. S. 67–94.
- Kindt, Walther (1985): Grammatische Prinzipien sogenannter Ellipsen und ein neues Syntaxmodell. In: Meyer-Hermann, Reinhard/Rieser, Hannes (Hg.): *Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke*. Bd. 1. (= *Linguistische Arbeiten* 148/1). Tübingen. S. 161–290.
- Kindt, Walther/Strohner, Hans/Günther, Udo/Müsseler, Jochen (1995): Wie man Bücher und Erbsen liest: Zur Interaktion von Syntax und Semantik bei der Ellipsenverarbeitung. In: *Linguistische Berichte* 160. S. 447–469.



- Kiparsky, Paul (1973): Über den deutschen Akzent. In: Untersuchungen über Akzent und Intonation im Deutschen. (= *studia grammatica* VII). Berlin. S. 69–98. (Erstveröffentlichung 1966).
- Klappenbach, Ruth/Steinitz, Wolfgang (1969): Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. 3. Bd.: glauben – Lyzeum. Berlin.
- Kleiber, Georges (1999): Problèmes de sémantique. La polysémie en questions. Villeneuve d'Ascq (Nord).
- Klein, Ulrich F. G. (1992): Fokus und Akzent. Bemerkungen zum Verhältnis von inhaltlicher und grammatischer Hervorhebung. (= *Kölner linguistische Arbeiten – Germanistik* 19). Hürth-Efferen.
- Klein, Wolfgang (1980): Der Stand der Forschung zur deutschen Satzintonation. In: *Linguistische Berichte* 68. S. 3–33.
- Klein, Wolfgang (1981): Some Rules of Regular Ellipsis in German. In: Klein, Wolfgang/Levelt, Willem (Hg.): *Crossing the Boundaries in Linguistics. Studies Presented to Manfred Bierwisch*. Dordrecht u.a. S. 51–78.
- Klein, Wolfgang (1982): Einige Bemerkungen zur Frageintonation. In: *Deutsche Sprache* 4. S. 289–310.
- Klein, Wolfgang (1985): Ellipse, Fokusgliederung und thematischer Stand. In: Mayer-Hermann, Reinhard/Rieser, Hannes (Hg.): *Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke*. Bd. 1. (= *Linguistische Arbeiten* 148/1). Tübingen. S. 1–24.
- Klein, Wolfgang (1993): Ellipse. In: Jacobs, Joachim et al. (Hg.): *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 9.1) Berlin/New York. S. 763–799.
- Klein, Wolfgang/Stutterheim, Christiane von (1987): Quaestio und referentielle Bewegung in Erzählungen. In: *Linguistische Berichte* 109. S. 163–183.
- Kneip, Ruth (1978): Der Konsekutivsatz: Folge oder Folgerung? (= *Lunder germanistische Forschungen* 46). Lund.
- Knobloch, Clemens (1999): ER-Satzglieder. Eine Replik auf Gallmann/Sittas Beitrag in der ZGL 2/1992. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 23. S. 53–58.
- Knobloch, Clemens/Schaeder, Burkhard (2000): Kriterien für die Definition von Wortarten. In: Booij, Gert/Lehmann, Christian/Mugdan, Joachim (Hg.): *Morphologie. Morphology. Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung*. (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 17.1) Berlin/New York. S. 674–692.
- Köhler, Karl-Heinz (1976): Zum Problem der Korrelate in Gliedsätzen. In: Schumacher, Helmut (Hg.): *Untersuchungen zur Verbvalenz*. (= *Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache* 30). Tübingen. S. 174–239.
- Kondakow, N. I. (1978): Wörterbuch der Logik. Herausgeber der deutschen Ausgabe Erhard Albrecht und Günter Asser. Leipzig.
- König, Ekkehard (1981): The Meaning of Scalar Particles in German. In: Eikmeyer, Hans-Jürgen/Rieser, Hannes (Hg.): *Words, Worlds and Contexts: New Approaches in Word Semantics*. Berlin/New York. S. 107–132.

- König, Ekkehard (1986): Conditionals, Concessive Conditionals and Concessives: Areas of Contrast, Overlap and Neutralization. In: Traugott, Elizabeth C./Meulen, Alice ter/Reilly, Judy S./Ferguson, Charles A. (Hg.): *On Conditionals*. Cambridge u. a. S. 229–246.
- König, Ekkehard (1991a): Gradpartikeln. In: Stechow, Armin von/Wunderlich, Dieter (Hg.): *Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 6). Berlin/New York. S. 786–806.
- König, Ekkehard (1991b): *The Meaning of Focus Particles. A Comparative Perspective*. London u. a.
- König, Ekkehard (1993): Focus Particles. In: Jacobs, Joachim et al. (Hg.): *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 9.1). Berlin. S. 978–987.
- König, Ekkehard/Auwers, Johan van der (1988): Clause Integration in German and Dutch conditionals, concessive conditionals, and concessives. In: Haiman, John/Thompson, Sandra A. (Hg.): *Clause combining in grammar and discourse*. Amsterdam/Philadelphia. S. 101–133.
- König, Ekkehard/Eisenberg, Peter (1984): Zur Pragmatik von Konzessivsätzen. In: Stickel, Gerhard (Hg.): *Pragmatik in der Grammatik. Jahrbuch 1983 des Instituts für deutsche Sprache*. (= Sprache der Gegenwart 60). Düsseldorf. S. 313–332.
- König, Ekkehard/Stark, Detlef (1991): The treatment of function words in a new bilingual German-English dictionary. In: Abraham, Werner (Hg.): *Discourse Particles. Descriptive and theoretical investigations on the logical, syntactic, and pragmatic properties of discourse particles in German*. (= *Pragmatics & Beyond New Series 12*). Amsterdam. S. 303–327.
- Koeppel, Rolf (1993): Satzbezogene Verweisformen: Eine datenbankgestützte Untersuchung zu ihrer Distribution und Funktion in mündlichen Texten, schriftlichen Texten und schriftlichen Fachtexten des Deutschen. (= *Tübinger Beiträge zur Linguistik 386*). Tübingen.
- Konerding, Klaus-Peter (2002): Konsekutivität als grammatisches und diskurspragmatisches Phänomen. (= *Studien zur deutschen Grammatik 65*). Tübingen.
- Kornai, András/Pullum Geoffrey K. (1990): The X-bar Theory of Phrase Structure. In: *Language 66*. S. 24–50.
- Kortmann, Bernd (1997): Adverbial Subordination. A Typology and History of Adverbial Subordinators based on European Languages. (= *Empirical approaches to language typology 18*). Berlin/New York.
- Kotschi, Thomas (1976): Negation und Implikation. Bemerkungen zum Begriff der Präsupposition als semantischer und pragmatischer Kategorie. In: *Deutsche Sprache 2*. S. 97–119.
- Kratzer, Angelika (1991): The Representation of Focus. In: Stechow, Armin von/Wunderlich, Dieter (Hg.): *Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen*

- Forschung. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 6). Berlin/New York. S. 825–834.
- Krech, Eva-Maria et al. (Hg.) (1982): Großes Wörterbuch der deutschen Aussprache. Leipzig.
- Kunze, Jürgen (1972): Die Auslassbarkeit von Satzteilen bei koordinativen Verbindungen im Deutschen. (= Schriften zur Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 147). Berlin.
- Küper, Christoph (1984): Zum sprechaktbezogenen Gebrauch der Kausalverknüpfers *denn* und *weil*. Grammatisch-pragmatische Interrelation. In: Linguistische Berichte 92. S. 15–30.
- Küper, Christoph (1989): Die Leistung der kausalen Satzverknüpfers für Textkonstitution und Erzählperspektive. In: Weydt, Harald (Hg.): Sprechen mit Partikeln. Berlin/New York. S. 488–497.
- Küper, Christoph (1991): Geht die Nebensatzstellung im Deutschen verloren? Zur pragmatischen Funktion der Wortstellung in Haupt- und Nebensätzen. In: Deutsche Sprache 19/2. S. 133–158.
- Küper, Christoph (1993): Pragmatische Motiviertheit in der Syntax. Haupt- und Nebensätze im Deutschen. In: Küper, Christoph (Hg.): Von der Sprache zur Literatur. Motiviertheit im sprachlichen und poetischen Kode. (= Probleme der Semiotik 14). Tübingen. S. 37–49.
- Kürschner, Wilfried (1983): Studien zur Negation im Deutschen. Tübingen.
- Lakoff, George (1971): Presupposition and relative well-formedness. In: Steinberg, Danny D./Jacobovits, Leon A. (Hg.): Semantics. An Interdisciplinary Reader in Philosophy, Linguistics and Psychology. London/New York. S. 329–340.
- Lakoff, George/Peters, Stanley (1969): Phrasal Conjunction and Symmetric Predicates. In: Reibel, David A./Schane, Sanford A. (Hg.): Modern Studies in English: Readings in Transformational Grammar. Englewood Cliffs, New Jersey.
- Lambrecht, Knud (1994): Information structure and sentence form. Topic, focus and the mental representation of discourse referents. Cambridge.
- Lang, Ewald (1977): Semantik der koordinativen Verknüpfung. (= studia grammatica 14). Berlin.
- Lang, Ewald (1982): Die Konjunktionen im einsprachigen Wörterbuch. In: Agricola, Erhard/Schildt, Joachim/Viehweiger, Dieter (Hg.): Wortschatzforschung heute. Aktuelle Probleme der Lexikologie und Lexikographie. Leipzig. S. 72–106.
- Lang, Ewald (1983a): Die logische Form eines Satzes als Gegenstand der linguistischen Semantik. In: Motsch, Wolfgang/Viehweiger, Dieter (Hg.): Richtungen der modernen Semantikforschung. (= Sammlung Akademie-Verlag 37). Berlin. S. 65–144.
- Lang, Ewald (1983b): Einstellungsausdrücke und ausgedrückte Einstellungen. In: Růžicka, Rudolf/Motsch, Wolfgang (Hg.): Untersuchungen zur Semantik. Berlin. (= studia grammatica XXII). S. 305–341.
- Lang, Ewald (1984): The semantics of coordination. (= Studies in Language Companion Series 9). Amsterdam u. a.

- Lang, Ewald (1987): Semantik der Dimensionsauszeichnung räumlicher Objekte. In: Bierwisch, Manfred/Lang, Ewald (Hg.): Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven. (= *studia grammatica* XXVI+XXVII). Berlin. S. 287–458.
- Lang, Ewald (1989a): Probleme der Beschreibung von Konjunktionen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. In: Hausmann, Franz et al. (Hg.): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 5.1). Berlin/New York. S. 862–868.
- Lang, Ewald (1989b): The Semantics of Dimensional Designation of Spatial Objects. In: Bierwisch, Manfred/Lang, Ewald (eds.): *Dimensional Adjectives. Grammatical Structure and Conceptual Interpretation*. Berlin u.a. 263–417.
- Lang, Ewald (1991): Koordinierende Konjunktionen. In: Stechow, Armin von/Wunderlich, Dieter (Hg.): Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 6). Berlin/New York. S. 597–623.
- Lang, Ewald (1994): Semantische und konzeptuelle Struktur: Unterscheidung und Überschneidung. In: Schwarz, Monika (Hg.): *Kognitive Semantik/Cognitive Semantics*. Tübingen. S. 25–40.
- Lang, Ewald (2000): Adversative Connectors on Distinct Levels of Discourse: a Re-examination of Eve Sweetser's Three-level Approach. In: Couper-Kuhlen, Elisabeth/Kortmann, Bernd (Hg.): *Cause – Condition – Concession – Contrast. Cognitive and Discourse Perspectives*. Berlin/New York. S. 235–256.
- Lang, Ewald (2001): Kontrastiv vs. implikativ: Interpretationseffekte intonatorischer Distinktionen bei Koordination. *Linguistische Arbeitsberichte* 77. S. 113–138.
- Lang, Ewald (2002): Die Wortart »Konjunktion«. In: Cruse, David A. et al. (Hg.) *Lexikologie. Lexicology. Ein Internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 21.1). Berlin/New York. S. 634–641.
- Langendoen, D. Terence/Savin, Harris B. (1971): The projection problem for presupposition. In: Fillmore, Charles J./Langendoen, D. Terence (Hg.): *Studies in Linguistic Semantics*. New York u. a. S. 55–60.
- Larson, Richard K. (1990): Double Objects Revisited: Reply to Jackendoff. In: *Linguistic Inquiry* 21. S. 335–391.
- Lawrenz, Birgit (1993): Apposition. Begriffsbestimmung und syntaktischer Status. (= *Studien zur deutschen Grammatik* 44.). Tübingen.
- Lee, Hae-Yun (1999): Ellipsen in Satzkoordinationen. Frankfurt a. M.
- Lehmann, Christian (1984): Der Relativsatz. Typologie seiner Strukturen, Theorie seiner Funktionen, Kompendium seiner Grammatik. (= *Language universals series* 3). Tübingen.
- Lehmann, Christian (1988): Towards a typology of clause linkage. In: Haiman, John/Thompson, Sandra A. (Hg.): *Clause Combining in Grammar and Discourse*. Amsterdam u. a. S. 181–226.

- Lehmann, Christian (1995): Synsemantika. In: Jacobs, Joachim/Stechow, Arnim von/Sternefeld, Wolfgang/Vennemann, Theo (Hg.): Syntax. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 9.2). Berlin/New York. S. 1251–1265.
- Lenerz, Jürgen (1977): Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen. (= Studien zur deutschen Grammatik 5). Tübingen.
- Lenerz, Jürgen (1981): Zur Generierung der satzeinleitenden Positionen im Deutschen. In: Kohrt, Manfred/Lenerz, Jürgen (Hg.): Sprache: Formen und Strukturen. Akten des 15. Linguistischen Kolloquiums, Münster 1980. S. 171–182.
- Lenzen, Wolfgang (1980): Glauben, Wissen und Wahrscheinlichkeit. Systeme der epistemischen Logik. (= Library of exact philosophy 12). Wien.
- Lenzen, Wolfgang (1996): Propositionale Einstellung. In: Dascal et al. (Hg.): Sprachphilosophie. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 7.2). Berlin/New York. S. 1175–1187.
- Levinson, Stephen C. (1983): Pragmatics. London.
- Lieb, Hans-Heinrich (1980): Intonation als Mittel verbaler Kommunikation. In: Linguistische Berichte 68. S. 34–47.
- Link, Godehard (1991): Plural. In: Stechow, Arnim von/Wunderlich, Dieter (Hg.): Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 6). Berlin/New York. S. 418–440.
- Linke, Angelika/Nussbaumer, Markus/Portmann, Paul R. (1994): Studienbuch Linguistik. 2. Aufl., ergänzt um ein Kapitel „Phonetik und Phonologie“ von Urs Willi. Tübingen.
- Lobin, Henning (1993): Koordinationssyntax als prozedurales Phänomen. (= Studien zur deutschen Grammatik 46). Tübingen.
- Lohnstein, Horst (2000): Satzmodus – kompositionell: zur Parametrisierung der Modusphrase im Deutschen. (= studia grammatica 49). Berlin.
- Lötscher, Andreas (1981a): Abfolgeregeln für Ergänzungen im Mittelfeld. In: Deutsche Sprache 9. S. 44–60.
- Lötscher, Andreas (1981b): Satzakzent und Tonhöhe. In: Linguistische Berichte 74. S. 20–34.
- Lötscher, Andreas (1983): Satzakzent und funktionale Satzperspektive im Deutschen. (= Linguistische Arbeiten 127). Tübingen.
- Lötscher, Andreas (1985): Akzentuierung und Thematisierbarkeit von Angaben. In: Linguistische Berichte 97. S. 228–251.
- Lühr, Rosemarie (1985): Sonderfälle der Vorfeldbesetzung im heutigen Deutsch. In: Deutsche Sprache 13. S. 1–23.
- Lutz, Uli/Pafel, Jürgen (Hg.) (1996): On extraction and extraposition in German. (= Linguistik aktuell 11). Amsterdam/Philadelphia.

- Lutzeier, Peter Rolf (1991): Ansätze einer Relationalen Komponente in komplexen Sätzen. In: Feldebusch, Elisabeth/Pogarell, Reiner/Weiß, Cornelia (Hg.): Neue Fragen der Linguistik. Akten des 25. linguistischen Kolloquiums, Paderborn 1990. Bd. 1: Bestand und Entwicklung. (= Linguistische Arbeiten 270). Tübingen. S. 335–340.
- Lyons, John (1991): Bedeutungstheorien. In: Stechow, Armin von/Wunderlich, Dieter (Hg.): Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 6). Berlin/New York. S. 1–24.
- Marillier, Jean-François (1988): Zur semantischen Definition der Koordination. In: Cahiers d'Études Germaniques 14. S. 9–29.
- Marillier, Jean-François (2000): Semantische vs. syntaktische Subordination. Auch ein Beitrag zur Definition der Subordination. In: Lefèvre, Michel (Hg.): Subordination in Syntax, Semantik und Textlinguistik. (Eurogermanistik 15). Tübingen. S. 70–83.
- Max, Ingolf (1986): Präsuppositionen – Ein Überblick über die logischen Darstellungsweisen und Vorschläge zu ihrer logischen Explikation mittels Funktorenvariablen. Dissertation, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Max, Ingolf (1990): Zur logischen Explikation von Präsupposition und Negation mittels Funktorenvariablen – Thesen. In: Bahner, Werner/Schildt, Joachim/Viehweger, Dieter (Hg.): Proceedings of the Fourteenth International Congress of Linguists, Berlin/GDR, August 10 – August 15, 1987. Volume II. Berlin. S. 995–998.
- Meibauer, Jörg (1987a): Probleme einer Theorie des Satzmodus. In: Meibauer, Jörg (Hg.): Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik. Referate anlässlich der 8. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft, Heidelberg 1986. (= Linguistische Arbeiten 180). Tübingen. S. 1–21.
- Meibauer, Jörg (Hg.) (1987b): Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik. Referate anlässlich der 8. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft, Heidelberg 1986. (= Linguistische Arbeiten 180). Tübingen.
- Meibauer, Jörg (1990a): Existenzimplikaturen bei rhetorischen W-Fragen. In: S & P (Sprache und Pragmatik. Arbeitsberichte Lund 19). S. 27–45.
- Meibauer, Jörg (1990b): Sentence Mood, Lexical Categorical Filling, and non-propositional *nicht* in German. In: Linguistische Berichte 130. S. 441–465.
- Meibauer, Jörg (1994): Modaler Kontrast und konzeptuelle Verschiebung. Studien zur Syntax und Semantik deutscher Modalpartikeln. (= Linguistische Arbeiten 314). Tübingen.
- Meinhold, Gottfried (1967): Progrediente und terminale Intonationsverläufe. In: Zeitschrift für Phonetik, allgemeine Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 20. S. 465–478.
- Meinhold, Gottfried/Stock, Eberhard (1980): Phonologie der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig.
- Meng, Michael (2000): Bewegung bei Gapping (bzw. Syntaktische Beschränkungen für Ellipsen in Koordinationen). In: Bayer, Josef/Römer, Christine (Hg.): Von der Philo-

- logie zur Grammatiktheorie. Peter Suchsland zum 65. Geburtstag. Tübingen. S. 97–115.
- Métrich, René (2001): Konnektoren definieren – aber wie? Ein Versuch, Konnektoren von Pronomen abzugrenzen. In: Cambourian, Alain (Hg.): Textkonnektoren und andere textstrukturierende Einheiten. (= Eurogermanistik 16). Tübingen. S. 19–31.
- Métrich, René/Faucher, Eugène/Courdier, Gilbert (1993): Les invariables difficiles. Dictionnaire allemand-français des particules, connecteurs, interjections et autres „mots de la communication“. Tome 1: *aber – außerdem*. 2ième édition, revue et corrigée. Nancy.
- Métrich, René/Faucher, Eugène/Courdier, Gilbert (1995): Les invariables difficiles. Dictionnaire allemand-français des particules, connecteurs, interjections et autres „mots de la communication“. Tome 2: *bald – geradezu*. 2ième édition, revue et corrigée. Nancy.
- Métrich, René/Faucher, Eugène/Courdier, Gilbert (1998): Les invariables difficiles. Dictionnaire allemand-français des particules, connecteurs, interjections et autres „mots de la communication“. Tome 3: *gern – nur so*. 1ière édition. Nancy.
- Métrich, René/Faucher, Eugène/Courdier, Gilbert (2002): Les invariables difficiles. Dictionnaire allemand-français des particules, connecteurs, interjections et autres „mots de la communication“. Tome 4: *obendrein – zwar*. Nancy.
- Metschkowa-Atanassowa, Sdrawka (1983): Temporale und konditionale „wenn“-Sätze. Untersuchungen zu ihrer Abgrenzung und Typologie. (= Sprache der Gegenwart 58). Düsseldorf.
- Meyer, Ralf (1994): Probleme von Zwei-Ebenen-Semantiken. In: Kognitionswissenschaft 4. S. 32–46.
- Meyer, Ralf (1995): Computerlinguistische Ansätze zur Repräsentation und Verarbeitung von Wortbedeutungen. In: Harras, Gisela (Hg.): Die Ordnung der Wörter. Kognitive und lexikalische Strukturen. Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1993. Berlin/New York. S. 303–327.
- Mithun, Marianne (1988): The Grammaticization of Coordination. In: Haiman, John/Thompson, Sandra A. (Hg.): Clause combining in grammar and discourse. Amsterdam/Philadelphia. S. 331–359.
- Mitzka, Walther (Hg.) (1955): Trübners Deutsches Wörterbuch. Bd. 6. Berlin.
- Mode, Donatien (1987): Syntax des Vorfeldes. Zur Systematik und Didaktik der deutschen Wortstellung. (= Reihe Germanistische Linguistik 74). Tübingen.
- Molnár, Valéria (1991): Das TOPIK im Deutschen und im Ungarischen. (= Lunder germanistische Forschungen 58). Stockholm.
- Morgan, Jerry L. (1969): On the Treatment of Presupposition in Transformational Grammar. In: Binnick, Robert I. et al. (Hg.): Papers from the Fifth Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society. Chicago. S. 167–177.
- Motsch, Wolfgang/Pasch, Renate (1987): Illokutive Handlungen. In: Motsch, Wolfgang (Hg.): Satz, Text, sprachliche Handlung. (= studia grammatica XXV). S. 11–79. Berlin.

- Müller, Beat Louis (1985): Der Satz. Definition und sprachtheoretischer Status. (= Reihe Germanistische Linguistik 57). Tübingen.
- Munn, Alan (1987): Coordinate Structure and x-bar Theory. In: Mc Gill Working Papers in Linguistics 4/1. S. 121–140.
- Munn, Alan (1992): A Null Operator Analysis of ATB Gaps. In: The Linguistic Review 9. S. 1–26.
- Munsa, Franz (1972): Umklammerung und deutscher Sprachstil. In: Muttersprache 82. S. 38–45.
- Näf, Anton (1984): Satzarten und Äußerungsarten im Deutschen: Vorschläge zur Begriffsfassung und Terminologie. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 12/1. S. 21–44.
- Näf, Anton (1995): Die Satzarten als Lern- und Reflexionsgegenstand in der Schule. In: Der Deutschunterricht 4. S. 51–69.
- Nejit, Anneke (1979): Gapping: A Contribution to Sentence Grammar. Studies in Generative Grammar. Dordrecht.
- Olsen, Susan/Fanselow, Gisbert (1991): DET, COMP und INFL. Zur Syntax funktionaler Kategorien und grammatischer Funktionen. (= Linguistische Arbeiten 263). Tübingen.
- Önnerfors, Olaf (1997): Verb-erst-Deklarativsätze. Grammatik und Pragmatik. (= Lunder germanistische Forschungen 60). Stockholm.
- Oppenrieder, Wilhelm (1988): Intonatorische Kennzeichnung von Satzmodi. In: Altmann, Hans (Hg.): Intonationsforschungen. (= Linguistische Arbeiten 200). Tübingen. S. 168–204.
- Oppenrieder, Wilhelm (1989a): Fokus, Fokusprojektion und ihre intonatorische Kennzeichnung. In: Altmann, Hans/Batliner, Anton/Oppenrieder, Wilhelm (Hg.): Zur Intonation von Modus und Fokus im Deutschen. (= Linguistische Arbeiten 234). Tübingen. S. 267–280.
- Oppenrieder, Wilhelm (1989b): Selbständige Verb-Letzt-Sätze: ihr Platz im Satzmodussystem und ihre intonatorische Kennzeichnung. In: Altmann, Hans/Batliner, Anton/Oppenrieder, Wilhelm (Hg.): Zur Intonation von Modus und Fokus im Deutschen. (= Linguistische Arbeiten 234). Tübingen. S. 163–241.
- Ortner, Hanspeter (1983): Syntaktisch hervorgehobene Konnektoren im Deutschen. In: Deutsche Sprache 11. S. 97–121.
- Ortner, Hanspeter (1985): Welche Rolle spielen die Begriffe „Ellipse“, „Tilgung“, „Ersparung“ usw. in der Sprachbeschreibung? In: Meyer-Hermann, Reinhard/Rieser, Hannes (Hg.): Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke. Bd. 2. (= Linguistische Arbeiten 148/2). Tübingen. S. 165–202.
- Ortner, Hanspeter (1987): Die Ellipse: ein Problem der Sprachtheorie und der Grammatikbeschreibung. (= Reihe Germanistische Linguistik 80). Tübingen.
- Partee, Barbara Hall/ter Meulen, Alice/Wall, Robert E. (1990): Mathematical Methods in Linguistics. Dordrecht.



- Pasch, Renate (1981): Die Konzeption der „kommunikativen Dynamik“ (CD) von Sätzen und die Grammatiktheorie. In: Daneš, František/Viehweger, Dieter (Hg.): Satzsemantische Komponenten und Relationen im Text. (= *Linguistica* 1). Praha. S. 64–77.
- Pasch, Renate (1982): „Kommunikative Dynamik“ – zwei Arten der aktuellen Gliederung von Sätzen. In: Semantische und funktionale Beschreibung des Russischen und Deutschen. Wissenschaftliche Konferenz der Forschungskollektive Deutsche und Russische Sprachwissenschaft der Pädagogischen Hochschule „Liselotte Herrmann“ Güstrow. (= *Linguistische Studien des ZISW, Reihe A: Arbeitsberichte* 99). Berlin. S. 164–169.
- Pasch, Renate (1983a): Die Kausalkonjunktionen *da*, *denn* und *weil*: drei Konjunktionen – drei lexikalische Klassen. In: *Deutsch als Fremdsprache* 20/6. S. 332–337.
- Pasch, Renate (1983b): Mechanismen der inhaltlichen Gliederung von Sätzen. In: Růžicka, Rudolf/Motsch, Wolfgang (Hg.): *Untersuchungen zur Semantik*. (= *studia grammatica* XXII). Berlin. S. 261–304.
- Pasch, Renate (1983c): Untersuchungen zu den Gebrauchsbedingungen der deutschen Kausalkonjunktionen *da*, *denn* und *weil*. In: *Untersuchungen zu Funktionswörtern (Adverbien, Konjunktionen, Partikeln)*. (= *Linguistische Studien des ZISW, Reihe A: Arbeitsberichte* 104). Berlin. S. 41–243.
- Pasch, Renate (1986): Negationshaltige Konnektive. Eine Studie zu den Bedeutungen von *ohne daß*, *statt daß*, „Negation ... *sondern*“ und *weder noch*. In: *Untersuchungen zu Funktionswörtern II*. Berlin. (= *Linguistische Studien des ZISW, Reihe A: Arbeitsberichte* 143). Berlin. S. 63–171.
- Pasch, Renate (1988): Plädoyer für eine einheitliche pragmatische Beschreibung „logischer“ und „nicht-logischer“ Präsuppositionen. In: *Wissenschaftliche Beiträge der Friedrich-Schiller-Universität Jena: 2. Jenaer Semantik-Syntax-Symposium, 20. und 21. Mai 1987*. Jena. S. 105–116.
- Pasch, Renate (1989): Überlegungen zum Begriff des Satzmodus. In: *Studien zum Satzmodus III*. (= *Linguistische Studien des ZISW, Reihe A: Arbeitsberichte* 193). Berlin. S. 1–88.
- Pasch, Renate (1990): Towards a Uniform Pragmatic Description of Logical and Other Presuppositions. In: Bahner, Werner/Schildt, Joachim/Viehweger, Dieter (Hg.): *Proceedings of the Fourteenth International Congress of Linguists*. Berlin/GDR, August 10 – August 15, 1987. Volume II. Berlin. S. 1017–1019.
- Pasch, Renate (1994a): Benötigen Grammatiken und Wörterbücher des Deutschen eine Wortklasse „Konjunktionen“? In: *Deutsche Sprache* 22/2. S. 97–116.
- Pasch, Renate (1994b): Konzessivität von *wenn*-Konstruktionen. (= *Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache* 72). Tübingen.
- Pasch, Renate (1997): *Weil* mit Hauptsatz – Kuckucksei im *denn*-Nest. In: *Deutsche Sprache* 25/3. S. 75–85.
- Patocka, Franz (1997): Satzgliedstellung in den bairischen Dialekten Österreichs. Frankfurt a. M.

- Paul, Hermann (1920): Deutsche Grammatik. Bd. IV: Syntax. Halle (Saale).
- Paul, Hermann (1954): Deutsche Grammatik. Bd. III, Teil IV: Syntax (Erste Hälfte). Halle (Saale). (Erstveröffentlichung 1919).
- Paul, Hermann (1992): Deutsches Wörterbuch. 9., vollständig neu bearb. Aufl. von Helmut Henne und Georg Objartel unter Mitarbeit von Heidrun Kämper-Jensen. Tübingen.
- Paul, Hermann (1995): Prinzipien der Sprachgeschichte. (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 6). 10., unveränd. Aufl. Tübingen. (Erstveröffentlichung 1880).
- Peyer, Ann (1997): Satzverknüpfung – syntaktische und textpragmatische Aspekte. (= Reihe Germanistische Linguistik 178). Tübingen.
- Pheby, John (1975): Intonation und Grammatik im Deutschen. Berlin.
- Pheby, John (1983): Intonationsbeurteilung des Deutschen mit Hilfe von „Informationseinheit“ und „Informationsverteilung“. In: Klein, Wolfgang (Hg.): Intonation. (= Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 49). S. 35–52.
- Pinkal, Manfred (1985): Neuere Theorien der Präsupposition. In: Studium Linguistik 17/18. S. 114–126.
- Pittner, Karin (1995a): Regeln für die Bildung von freien Relativsätzen. Eine Antwort auf Odleif Leirbukt. In: Deutsch als Fremdsprache 32. S. 195–200.
- Pittner, Karin (1995b): Zur Syntax von Parenthesen. In: Linguistische Berichte 156. S. 85–108.
- Pittner, Karin (1996): Redekommentierende Einschübe. In: Linguistische Akzente 93. S. 141–157.
- Pittner, Karin (1999): Adverbiale im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Stellung und Interpretation. (= Studien zu deutschen Grammatik 60). Tübingen.
- Polenz, Peter von (1988): Deutsche Satzsemantik: Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens. 2., durchgesehene Aufl. (= Sammlung Göschen 2226). Berlin u. a.
- Polikarpov, Alexander M. (1996): Zum Problem der asynderischen Subordination in der Syntax der gesprochenen deutschen Sprache. In: Deutsche Sprache 24. S. 154–168.
- Popov, Nikolaj M. (1987): Zum kommunikativen Wert des Vorfeldes im deutschen Aussagesatz. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 40. S. 705–709.
- Posner, Roland (1979a): Bedeutung und Gebrauch der Satzverknüpfen in den natürlichen Sprachen. In: Grewendorf, Günther (Hg.): Sprechakttheorie und Semantik. Frankfurt a. M. S. 345–385.
- Posner, Roland (1979b): Bedeutungsmaximalismus und Bedeutungsminimalismus in der Beschreibung von Satzverknüpfen. In: Weydt, Harald (Hg.): Die Partikeln der deutschen Sprache. Berlin/New York. S. 378–394.
- Posner, Roland (1980a): Semantics and pragmatics of sentence connectives in natural language. In: Searle, John R./Kiefer, Ferenc/Bierwisch, Manfred (Hg.): Speech act theory and pragmatics. (= Synthese Language Library 10). Dordrecht. S. 169–203.

- Posner, Roland (1980b): Theorie des Kommentierens. Eine Grundlagenstudie zur Semantik und Pragmatik. (= Linguistische Forschungen 9). 2., verbesserte und erweiterte Aufl. Wiesbaden.
- Progovac, Ljiljana (1998): Structure for coordination. Part I. In: *Glott International* 7/3. S. 3–6; Part II. In: *Glott International* 3/8. S. 3–9.
- Quintin, Hervé (1993): „Unorthodoxe“ Satzeröffnungen. Zum Zusammenhang zwischen Vorfeldbesetzung und Enkodierungsprozeß. In: Marillier, Jean-François (Hg.): *Satzanfang – Satzende: syntaktische, semantische und pragmatische Untersuchungen zur Satzabgrenzung und Extraposition.* (= Eurogermanistik 3). Tübingen. S. 93–110.
- Raabe, Horst (1979): Apposition. Untersuchungen zu Begriff und Struktur der Apposition im Französischen unter weiterer Berücksichtigung des Deutschen und Englischen. (= *Tübinger Beiträge zur Linguistik* 119). Tübingen.
- Raible, Wolfgang (1992): Junktion. Eine Dimension der Sprache und ihre Realisierungsformen zwischen Aggregation und Integration. Heidelberg.
- Rauh, Gisa (1995): Englische Präpositionen zwischen lexikalischen und funktionalen Kategorien (= *Arbeiten des SFB 282/71*). Düsseldorf.
- Rehbein, Jochen (1995): Über zusammengesetzte Verweiswörter und ihre Rolle in argumentierender Rede. In: Wohlrapp, Harald (Hg.): *Wege der Argumentationsforschung.* Stuttgart-Bad Cannstadt. S. 166–197.
- Rehbein, Jochen (1999): Zum Modus von Äußerungen. In: Redder, Angelika/Rehbein, Jochen (Hg.): *Grammatik und mentale Prozesse.* Tübingen. S. 91–139.
- Rehbock, Helmut (1992a): Deklarativsatzmodus, rhetorische Modi und Illokutionen. In: Rosengren, Inger (Hg.): *Satz und Illokution.* Bd. 1. (= *Linguistische Arbeiten* 278). Tübingen. S. 91–171.
- Rehbock, Helmut (1992b): Fragen stellen – Zur Interpretation des Interrogativsatzmodus. In: Rosengren, Inger (Hg.): *Satz und Illokution.* Bd. 1. (= *Linguistische Arbeiten* 278). Tübingen. S. 173–211.
- Rehbock, Helmut (2001): Exzitative w-Nebensätze. In: Schierholz, Stefan J. (Hg.): *Die deutsche Sprache der Gegenwart.* Frankfurt a. M. u.a. S. 147–159.
- Reichenbach, Hans (1947): *Elements of Symbolic Logic.* New York/London.
- Reis, Marga (1977): Präsuppositionen und Syntax. (= *Linguistische Arbeiten* 51). Tübingen.
- Reis, Marga (1985): Satzeinleitende Strukturen im Deutschen. Über COMP, Haupt- und Nebensätze, w'-Bewegung und die Doppelkopfanalyse. In: Werner Abraham (Hg.): *Erklärende Syntax des Deutschen.* (= *Studien zur deutschen Grammatik* 25). Tübingen. S. 271–311.
- Reis, Marga (1987): Die Stellung der Verbargumente im Deutschen. Stilübungen zum Grammatik: Pragmatik-Verhältnis. In: Rosengren, Inger (Hg.): *Sprache und Pragmatik.* Lunder Symposium 1986. (= *Lunder germanistische Forschungen* 55). Stockholm. S. 139–177.
- Reis, Marga (1993): Satzfügung und kommunikative Gewichtung. Zur Grammatik und Pragmatik von Neben- vs. Unterordnung am Beispiel „implikativer“ „und“-Kon-

- struktionen im Deutschen. In: Reis, Marga (Hg.): Wortstellung und Informationsstruktur. (= Linguistische Arbeiten 306). Tübingen. S. 203–249.
- Reis, Marga (1995): Über infinite Nominativkonstruktionen. In: Önnarfors, Olaf (Hg.): Festvorträge anlässlich des 60. Geburtstags von Inger Rosengren. (= S & P (Sprache und Pragmatik). Arbeitsberichte Sonderheft). Lund. S. 114–156.
- Reis, Marga (1997): Zum syntaktischen Status unselbständiger Verbzweitsätze. In: Dürscheid, Christa/Ramers, Karl Heinz/Schwarz, Monika (Hg.): Sprache im Fokus: Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag. Tübingen. S. 121–144.
- Renz, Ingrid (1989): Koordination von nichtverbalen Satzkonstituenten. (= IWBS Report 74). Heidelberg.
- Rickheit, Mechthild (1993): Wortbildung. Grundlagen einer kognitiven Wortsemantik. Opladen.
- Robering, Klaus (1993): Subordination ohne Konstituentenstruktur. In: Lengen, Catrin van/Rolf, Eckard (Hg.): Syntax: Zur Subordination von Sätzen. (= Münsterisches Logbuch zur Linguistik 3). Münster: Zentrum für Sprachforschung und Sprachlehre Universität Münster. S. 67–93.
- Rochemont, Michael S. (1986): Focus in Generative Grammar. Amsterdam/Philadelphia.
- Rolf, Eckard (1997): Illokutionäre Kräfte. Grundbegriffe der Illokutionslogik. Opladen.
- Rolf, Eckard (2001): Appositive vom Typ *übrigens mein bester Freund*. In: Waßner, Ulrich Hermann (Hg.): Lingua et Linguae. Festschrift für Clemens-Peter Herbermann zum 60. Geburtstag. (= Bochumer Beiträge zur Semiotik. Neue Folge 6). Aachen. S. 323–335.
- Rooth, Mats (1992): A Theory of Focus Interpretation. In: Natural Language Semantics 1. S. 75–116.
- Rosengren, Inger (1986): Syntaktisch-semantische Struktur – illokutive Funktion: zwei interdependente Seiten einer Äußerung. In: Weiss, Walter/Wiegand, Herbert Ernst/Reis, Marga (Hg.): Textlinguistik contra Stilistik? – Wortschatz und Wörterbuch – Grammatische oder pragmatische Organisation von Rede? (= Schöne, Albrecht (Hg.): Kontroversen, alte und neue. Akten des 7. Internationalen Germanisten-Kongresses Göttingen 1985. Bd. 3).
- Rosengren, Inger (1988): Die Beziehung zwischen Satztyp und Illokutionstyp aus einer modularen Sicht. In: Studien zum Satzmodus II (Papers from the Round Table 'Sentence and Modularity' at the XIVth International Congress of Linguists, Berlin 1987). (= Linguistische Studien des ZISW, Reihe A: Arbeitsberichte 185). Berlin. S. 113–138.
- Rosengren, Inger (1992a): Satztyp, Satzmodus und Illokution aus modularer Sicht. In: Hoffmann, Ludger (Hg.): Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten. Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1991. Berlin/New York. S. 435–457.
- Rosengren, Inger (1992b): Zur Grammatik und Pragmatik der Exklamation. In: Rosengren, Inger (Hg.): Satz und Illokution. Bd. 1. (= Linguistische Arbeiten 278). Tübingen. S. 263–306.

- Rosengren, Inger (1992c): Zur Grammatik und Pragmatik des Imperativsatzes. Mit einem Anhang: Zum sogenannten Wunschsatz. (= S&P (Sprache und Pragmatik. Arbeitsberichte Lund) 28.
- Rosengren, Inger (1993): Imperativsatz und 'Wunschsatz'. Zu ihrer Grammatik und Pragmatik. In: Rosengren, Inger (Hg.): Satz und Illokution. Bd. 2. (= Linguistische Arbeiten 279). Tübingen. S. 1–47.
- Ross, John Robert (1968): Gapping and the order of constituents. Bloomington, Ind. Außerdem in: Bierwisch, Manfred/Heidolph, Karl Erich (Hg.)(1970): Progress in linguistics. The Hague. S. 249–259.
- Rothweiler, Monika (1993): Der Erwerb von Nebensätzen im Deutschen. (= Linguistische Arbeiten 302). Tübingen.
- Rudolph, Elisabeth (1979): Zur Klassifizierung von Partikeln. In: Weydt, Harald (Hg.): Die Partikeln der deutschen Sprache. Berlin/New York. S. 139–151.
- Rudolph, Elisabeth (1982): Zur Problematik der Konnektive des kausalen Bereichs. In: Fritsche, Johannes (Hg.): Konnektivausdrücke, Konnektiveinheiten. Grundelemente der semantischen Struktur von Texten; 1. (= Papiere zur Textlinguistik 30). Hamburg. S. 146–244.
- Rudolph, Elisabeth (2002): Entwicklungen in kausalen Satzgefügen. In: Rapp, Reinhard (Hg.): Sprachwissenschaft auf dem Weg in das dritte Jahrtausend. Akten des 34. Linguistischen Kolloquiums in Gernersheim 1999. Teil I: Text, Bedeutung, Kommunikation. Bern u.a. S. 179–187.
- Rutherford, William E (1970): Some Observations Concerning Subordinate Clauses in English. In: Language 46/1. S. 97–115.
- Sag, Ivan A./Gazdar, Gerald/Wasow, Thomas/Weisler, Steven (1985): Coordination and How to Distinguish Categories. In: Natural Language and Linguistic Theory 3. S. 117–171.
- Sandig, Barbara (1973): Zur historischen Kontinuität normativ diskriminierender syntaktischer Muster in spontaner Sprechsprache. In: Deutsche Sprache 3. S. 37–57.
- Sandt, Rob van der (1988): Context and Presupposition. London u. a.
- Schachter, Paul (1977): Constraints on Coordination. In: Language 53. S. 86–103.
- Schanen, François (1993): Funktionen der 'vor-ersten' Stellung. In: Marillier, Jean-François (Hg.): Satzanfang – Satzende: syntaktische, semantische und pragmatische Untersuchungen zur Satzabgrenzung und Extraposition. (= Eurogermanistik 3). Tübingen. S. 145–160.
- Schanen, François (2001): Textkonnektoren: der begriffliche Hintergrund. In: Cambourian, Alain (Hg.): Textkonnektoren und andere textstrukturierende Einheiten. (= Eurogermanistik 16). Tübingen. S. 1–17.
- Schatte, Christoph (1985): Sind Partikeln eine Wortklasse? In: Lipczuk, Ryszard (Hg.): Grammatische Studien. Beiträge zur germanistischen Linguistik in Polen. Göppingen. S. 144–162.

- Schecker, Michael (1992): Nebensatzwortstellung im Deutschen. In: Gréciano, Gertrud/Kleiber, Georges (Hg.): *Systèmes interactifs. Melanges en l'honneur de Jean David*. Paris. S. 469–486.
- Scherpenisse, Wim (1985): The final field in German: extra-position and frozen positions. In: *Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik* 26. S. 80–98.
- Scheutz, Hannes (1997): Satzinitiale Voranstellungen im gesprochenen Deutsch als Mittel der Themensteuerung und Referenzkonstitution. In: Schlobinski, Peter (Hg.): *Syntax der gesprochenen Deutsch*. Opladen. S. 27–54.
- Scheutz, Hannes (1998): *weil*-Sätze im gesprochenen Deutsch. In: Hutterer, Claus (†)/Pauritsch, Gertrude (Hg.): *Beiträge zur Dialektologie des Oberdeutschen Raumes*. Göppingen. S. 85–112.
- Scheutz, Hannes (2001): On causal clause combining: The case of *weil* in spoken German. In: Selting, Margret/Couper-Kuhlen, Elizabeth (Hg.): *Studies in Interactional Linguistics. (Studies in Discourse and Grammar 10)*, Amsterdam/Philadelphia. S. 111–139.
- Schiebe, Traugott (1979): On Presupposition in Complex Sentences. In: Oh, Choon-Kyu/Dinneen, David A. (Hg.): *Presupposition. (= Syntax and Semantics 11)*. New York u. a. S. 127–154.
- Schindler, Wolfgang (1990): Untersuchungen zur Grammatik appositionsverdächtiger Einheiten im Deutschen. (= *Linguistische Arbeiten* 246). Tübingen.
- Schlobinski, Peter (1992a): Funktionale Grammatik und Sprachbeschreibung. Eine Untersuchung zum gesprochenen Deutsch sowie zum Chinesischen. Opladen.
- Schlobinski, Peter (1992b): Nexus durch *weil*. In: Schlobinski, Peter (Hg.): *Funktionale Grammatik und Sprachbeschreibung: eine Untersuchung zum gesprochenen Deutsch sowie zum Chinesischen*. Opladen. S. 315–344.
- Schmerling, Susan F. (1971): Presupposition and the Notion of Normal Stress. In: *Papers from the Seventh Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society*. Chicago. S. 242–253.
- Schmerling, Susan F. (1974): Contrastive Stress and Semantic Relations. In: *Papers from the Tenth Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society*. Chicago. S. 608–616.
- Schmerling, Susan F. (1975): Evidence from Sentence Stress for the Notions of Topic and Event. In: Schmerling, Susan F./King, Robert D. (Hg.): *Texas Linguistic Forum* 2. Austin (Texas). S. 135–141.
- Schmid, Hans Ulrich (1987): Überlegungen zu Syntax und Semantik ergänzender *wenn*-Sätze. In: *Sprachwissenschaft* 12/3–4. S. 265–292.
- Schreier, Gotthard (1988): Zur Abgrenzung von Apposition und Parenthese. In: 2. Jenaer Semantik-Syntax-Symposium. Jena. S. 124–134.
- Schreier, Gotthard (1990): Überlegungen zum Verhältnis von Struktur und Interpretation bei Ellipsen. In: Steube, Anita (Hg.): *Syntaktische Repräsentationen mit leeren Kategorien oder Proformen und ihre semantischen Interpretationen. (= Linguistische Studien des ZISW, Reihe A: Arbeitsberichte 206)*. Berlin. S. 144–152.

- Schrodt, Richard (1988): Wortstellung und Nebensatz. Die Entstehung von Subjunktor-  
en aus Pronominaladverbien und das Problem der Verbstellung im deutschen Ne-  
bensatz. (= Linguistic Agency University of Duisburg 232).
- Schrodt, Richard (1992): Von der Diskurssyntax zur Satzsyntax: Reanalyse und/oder  
Grammatikalisierung in der Geschichte der deutschen Nebensätze. *Folia Linguistica*  
*Historica* XIII. S. 259–278.
- Schwabe, Kerstin (1988): Satzartige situative Ellipsen, ihre syntaktische und ihre semanti-  
sche Repräsentation und ihre pragmatische Interpretation. In: *Zeitschrift für Phone-  
tik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 41/5. S. 592–617.
- Schwabe, Kerstin (1989): Überlegungen zum Exklamativsatzmodus. In: *Studien zum*  
*Satzmodus III.* (= Linguistische Studien des ZISW, Reihe A: Arbeitsberichte 193).  
Berlin. S. 89–117.
- Schwabe, Kerstin (1994): Syntax und Semantik situativer Ellipsen. (= *Studien zur deut-  
schen Grammatik* 48). Tübingen.
- Schwarze, Christoph (1987): Was ist Koordination? In: Arens, Arnold (Hg.): *Text-Ety-  
mologie: Untersuchungen zu Textkörper und Textinhalt.* Festschrift für Heinrich  
Lausberg zum 75. Geburtstag. Stuttgart. S. 401–409.
- Searle, John R. (1969): *Speech Acts.* Cambridge. (Siehe auch in: *An Essay in the Philoso-  
phy of Language.* Cambridge).
- Searle, John R./Vanderveken, Daniel (1985): *Foundations of Illocutionary Logic.* Cam-  
bridge.
- Selkirk, Elisabeth O. (1980): On prosodic structure and its relation to syntactic structure.  
Reproduced by the Indiana University Linguistics Club. Bloomington.
- Selkirk, Elisabeth O. (1984): *Phonology and Syntax: The Relation between Sound and*  
*Structure.* (= *Current Studies in Linguistics Series* 10). Cambridge/London.
- Selkirk, Elisabeth O. (1995): Sentence Prosody: Intonation Stress, and Phrasing. In:  
Goldsmith, John A (Hg.): *The Handbook of Phonological Theory.* Cambridge  
(Mass.). S. 550–569.
- Selting, Margret (1993): Voranstellungen vor den Satz. In: *Zeitschrift für Germanistische*  
*Linguistik* 21. S. 291–319.
- Selting, Margret (1999): Kontinuität und Wandel der Verbstellung von ahd. *wanta* bis  
gwd. *weil*. Zur historischen und vergleichenden Syntax der *weil*-Konstruktionen. In:  
*Zeitschrift für germanistische Linguistik* 27/2. S. 167–204.
- Seuren, Pieter A. M. (1977): Zwischen Sprache und Denken. Ein Beitrag zur empirischen  
Begründung der Semantik. (= *Schwerpunkte Linguistik und Kommunikationswis-  
senschaft* 9). Wiesbaden.
- Seuren, Pieter A. M. (1985): *Discourse Semantics.* Oxford.
- Seuren, Pieter A. M. (1993): Präsuppositionen. In: Jacobs, Joachim et al. (Hg.): *Syntax.*  
*Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung.* (= *Handbücher zur*  
*Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 9.1). Berlin. S. 286–318.
- Seuren, Pieter A. M. (1996): *Semantic Syntax.* Oxford.

- Sgall, Petr (1994): Focus and Focalizers. In: Bosch, Peter/van der Sandt, Rob (Hg.): Focus and natural language processing. Proceedings of a Conference in Celebration of the 10th Anniversary of the Journal of Semantics. Volume 3: Discourse. (= Working Papers of the IBM Institute for Logic and Linguistics 8). S. 409–414.
- Sgall, Petr/Hajičová, Eva/Benešová, Eva (1973): Topic, Focus and Generative Semantics. Kronberg i.Ts.
- Shopen, Timothy Ames (1972): A Generative Theory of Ellipsis: A Consideration of the Linguistic Use of Silence. University of California Los Angeles.
- Sitta, Horst (1971): Semanteme und Relationen. Zur Systematik der Inhaltssatzgefüge im Deutschen. Frankfurt a. M.
- Sokolskaja, Nina (1984): Zu einigen Besonderheiten unterordnender Satzgefüge mit der Konjunktion *je nachdem*. In: Linguistica (Tartu) 17. S. 108–114.
- Sonnenberg, Bernhard (1992): Korrelate im Deutschen. Beschreibung, Geschichte und Grammatiktheorie. Tübingen.
- Stalnaker, Robert C. (1974): Pragmatic Presuppositions. In: Munitz, Milton K./Unger, Peter K. (Hg.): Semantics and Philosophy. New York. S. 197–214.
- Starke, Günter (1982): Weiterführende Nebensätze, eingeleitet mit Pronominaladverbien. In: Deutsch als Fremdsprache 19/4. S. 215–220.
- Stechow, Arnim von (1978): Presupposition and context. (= Forschungsbericht 41 des Sonderforschungsbereichs 99 „Linguistik“). Konstanz. (Siehe auch in: Mönnich, Uwe (1981) (Hg.): Aspects of philosophical logic. Some logical forays into central notions of linguistics and philosophy. (= Synthese Library 147). Dordrecht. S. 157–224).
- Stechow, Arnim von (1991a): Focusing and background operators. In: Abraham, Werner (Hg.): Discourse Particles. Descriptive and theoretical investigations on the logical, syntactic, and pragmatic properties of discourse particles in German. (= Pragmatics & Beyond New Series 12). Amsterdam. S. 37–84.
- Stechow, Arnim von (1991b): Syntax und Semantik. In: Stechow, Arnim von/Wunderlich, Dieter (Hg.): Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 6). Berlin/New York. S. 90–148.
- Steedman, Mark J. (1990): Gapping as Constituent Coordination. In: Linguistics and Philosophy 13. S. 207–263.
- Stegner, Juliane (1985): Ellipse als Mittel zum Ausdruck der Thema-Rhema-Struktur. In: Meyer-Hermann, Reinhard/Rieser, Hannes (Hg.): Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke. Bd. 1. Tübingen. S. 25–54.
- Steinitz, Renate (1969): Adverbialsyntax. (= studia grammatica 10). Berlin.
- Steube, Anita (1987): Grammatical Relations Between Prepositions, Conjunctions and the Complementizer *daß* in a REST-Grammar of German. In: Linguistische Arbeitsberichte (Leipzig) 61. S. 54–74.



- Steube, Anita (2000): Ein kognitionswissenschaftlich basiertes Modell für Informationsstrukturierung. In: Bayer, Josef/Römer, Christine (Hg.): Von der Philosophie zur Grammatiktheorie. Peter Suchsland zum 65. Geburtstag. Tübingen. S. 213–238.
- Stojanova-Jovčeva, Stanka (1974): Zur syntaktischen Funktion der *so-daß*-Sätze. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 23/2. S. 175–184.
- Strecker, Bruno (1992): Zum Begriff des Satzes. In: Hoffmann, Ludger (Hg.): Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten. Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1991. Berlin/New York. S. 408–416.
- Stutterheim, Christiane von (1992): Quaestio und Textstruktur. In: Krings, Hans/Antos, Gerd (Hg.): Textproduktion: Neue Wege der Forschung. Trier. S. 159–171.
- Stutterheim, Christiane von (1997): Einige Prinzipien des Textaufbaus. Empirische Untersuchungen zur Produktion mündlicher Texte. (= Germanistische Linguistik 184). Tübingen.
- Sweetser, Eve E. (1990): From Etymology to Pragmatics. Metaphorical and Cultural Aspects of Semantic Structure. Cambridge.
- Thim-Mabrey, Christiane (1982): Zur Syntax der kausalen Konjunktionen *weil*, *da* und *denn*. In: Sprachwissenschaft 7/2. S. 197–219.
- Thim-Mabrey, Christiane (1985): Satzkonnektoren wie *allerdings*, *dennoch* und *übrigens*. Stellungsvarianten im deutschen Aussagesatz. (= Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft 28). Frankfurt a. M. u. a.
- Thim-Mabrey, Christiane (1988): Satzadverbialia und andere Ausdrücke im Vor-Vorfeld. In: Deutsche Sprache 16. S. 52–67.
- Thümmel, Wolf (1979): Vorüberlegungen zu einer Grammatik der Satzverknüpfung. Koordination und Subordination in der generativen Transformationsgrammatik. (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 21, Bd. 6). Frankfurt a. M.
- Thurmair, Maria (1989): Modalpartikeln und ihre Kombinationen. (= Linguistische Arbeiten 223). Tübingen.
- Tyl, Zdeněk (1970): Materiály k bibliografii prací o aktuálním členění větěném 1900–1970. A tentative bibliography of studies in functional sentence perspective. Praha.
- Uhmann, Susanne (1987): Rezension zu: Andreas Lötscher, „Satzakzent und funktionale Satzperspektive im Deutschen“. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 109/3. S. 434–440.
- Uhmann, Susanne (1988): Akzenttöne, Grenztöne und Fokussilben. Zum Aufbau eines phonologischen Intonationssystems für das Deutsche. In: Altmann, Hans (Hg.): Intonationsforschungen. (= Linguistische Arbeiten 200). Tübingen. S. 66–85.
- Uhmann, Susanne (1991): Fokusphonologie. Eine Analyse deutscher Intonationskonturen im Rahmen der nicht-linearen Phonologie. (= Linguistische Arbeiten 252). Tübingen.

- Uhmann, Susanne (1996): Nur ein Sturm im Lexikonglas. Zur aktuellen Verbstellungsvariation in *weil*-Sätzen. In: Wuppertaler Arbeitspapiere zur Sprachwissenschaft 13. S. 1–26.
- Uhmann, Susanne (1998): Verbstellungsvariation in *weil*-Sätzen: Lexikalische Differenzierung mit grammatischen Folgen. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 17/1. S. 92–139.
- Valentin, Paul (1986): Kontroverse Nebensätze. In: Weiss, Walter/Wiegand, Herbert E./Reis, Marga (Hg.): Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses, Göttingen 1985. Bd. 3. Tübingen. S. 364–371.
- Valentin, Paul (1993): Gibt es eine Syntax der Äußerung? In: Marillier, Jean-François (Hg.): Satzanfang – Satzende: syntaktische, semantische und pragmatische Untersuchungen zur Satzabgrenzung und Extraposition. (= Eurogermanistik 3). Tübingen. S. 133–143.
- Valentin, Paul (1995): Subordination. In: Métrich, René/Vuillaume, Marcel (Hg.): Rand und Band. Abgrenzung und Verknüpfung als Grundtendenzen des Deutschen. Festschrift für Eugène Faucher zum 60. Geburtstag. (= Eurogermanistik 6). Tübingen. S. 29–37.
- van de Velde, Marc (1978): Zur mehrfachen Vorfelddbesetzung im Deutschen. In: Conte, Maria-Elisabeth/Ramat, Anna Giacalone/Ramat, Paolo (Hg.): Wortstellung und Bedeutung. Akten des 12. Linguistischen Kolloquiums, Pavia 1977. S. 131–141.
- van Oirsouw, Robert R. (1987): The Syntax of Coordination. London u. a.
- van Oirsouw, Robert R. (1993): Coordination. In: Jacobs, Joachim et al. (Hg.): Syntax: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 9.1). Berlin/New York. S. 748–763.
- van Valin, Robert D. (1984): A typology of syntactic relations in clause linkage. In: Brugmann, Claudia et al. (Hg.): Proceedings of the Tenth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society. Berkeley. S. 542–558.
- Vater, Heinz (1976): *wie*-Sätze. In: Braunmüller, Kurt/Kürschner, Wilfried (Hg.): Grammatik. Akten des 10. Linguistischen Kolloquiums, Tübingen 1975. Bd. 2. (= Linguistische Arbeiten 32). Tübingen. S. 209–222.
- Waßner, Ulrich Hermann (1992): „Proposition“ als Grundbegriff der Linguistik oder Linguistische Apophantik. (= Sprache – Kommunikation – Wirklichkeit 1). Münster/Hamburg.
- Waßner, Ulrich Hermann (1994): Sprachliche Propositionalitätstests. In: Beckmann, Susanne/Frilling, Sabine (Hg.): Satz – Text – Diskurs. Akten des 27. Linguistischen Kolloquiums, Münster 1992. Bd. 1. Tübingen. S. 161–167.
- Waßner, Ulrich Hermann (2001): Konnektoren und Anaphorika. In: Cambourian, Alain (Hg.): Textkonnektoren und andere textstrukturierende Einheiten. Tübingen: Stauffenburg. (= Eurogermanistik 16). S. 33–46.
- Wegener, Heide (1993): „Weil – das hat schon seinen Grund“. Zur Verbstellung in Kausalsätzen mit „weil“ im gegenwärtigen Deutsch. In: Deutsche Sprache 21. S. 289–305.

- Wegener, Heide (1999): Syntaxwandel und Degrammatikalisierung im heutigen Deutsch? Noch einmal zu *weil*-Verbzweit. In: Deutsche Sprache 27/1. S. 3–26.
- Wegener, Heide (2000a): *Da, denn* und *weil* – der Kampf der Konjunktionen. Zur Grammatikalisierung im kausalen Bereich. In: Thieroff, Rolf/Tamrat, Matthias/Fuhrhop, Nanna/Teuber, Oliver (Hg.): Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis. Tübingen. S. 69–81
- Wegener, Heide (2000b): Koordination und Subordination, Semantische und Pragmatische Unterschiede. In: Lefèvre, Michel (Hg.): Subordination in Syntax, Semantik und Textlinguistik. (= Eurogermanistik 15). Tübingen. S. 33–44.
- Weinrich, Harald (1985): Die Zukunft der Deutschen Sprache. In: Weinrich, Harald (Hg.): Wege der Sprachkultur. Stuttgart. S. 333–363.
- Weinrich, Harald (1986): Klammersprache Deutsch. In: Sprachnormen in der Diskussion. G. Drosdowski zum 15.10.1986. Beiträge hrsg. von Sprachfreunden. Berlin. S. 116–145.
- Weinrich, Harald/unter Mitarbeit von Maria Thurmair, Eva Breindl und Eva-Maria Willkop (1993): Textgrammatik der deutschen Sprache. Mannheim.
- Weisgerber, Bernhard (1960): *Bevor* und *bevor nicht*. Sprachdummheit oder Sprachausbau? In: Muttersprache 70. S. 299–307.
- Weisgerber, Bernhard (1993): Vorsicht bei Subjunktionen, weil: da tut sich was! In: Wirkendes Wort 43. S. 1–4.
- Weiss, Daniel (1989): Parataxe und Hypotaxe – Versuch einer Skalierung. In: Girke, Wolfgang (Hg.): Slavistische Linguistik 1988. Referate des XIV. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens, Mainz 27.–30.9.1988. (= Slavistische Beiträge 242). München. S. 287–321.
- Welke, Klaus (1988): Einführung in die Valenz- und Kasustheorie. Leipzig.
- Wesche, Birgit (1995): Symmetric Coordination: An Alternative Theory of Phrase Structure. (= Linguistische Arbeiten 332). Tübingen.
- Wessely, Gerda (1981): Nebensätze im spontanen Gespräch: dargestellt an der Mundart von Ottenthal im nördlichen Niederösterreich. (= Schriften zur deutschen Sprache in Österreich 5). Wien.
- Wierzbicka, Anna (1972): „And“ and Plurality (Against „Conjunction Reduction“). In: Wierzbicka, Anna: Semantic Primitives. (= Linguistische Forschungen 22). Frankfurt a. M. S. 166–190.
- Wiese, Bernd (1980): Grundprobleme der Koordination. In: *Lingua* 51. S. 17–44.
- Wiktorowicz, Józef (1996): Zur Frage der Abgrenzung der Partikeln von den Adverbien. In: Wiktorowicz, Józef (Hg.): Studien zur deutschen und niederländischen Sprache und Kultur. Festschrift für Jan Czochralski. Warschau. S. 199–205.
- Wilder, Christopher (1994a): Coordination, ATB and Ellipsis. In: Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik 37. S. 291–329.
- Wilder, Christopher (1994b): Some Properties of Ellipsis in Coordination. In: Geneva Generative Papers 2. S. 23–61.

- Wilder, Christopher (1996): V2-Effekte: Wortstellungen und Ellipsen. In: Lang, Ewald/Zifonun, Gisela (Hg.): *Deutsch – typologisch. Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache* 1995. Berlin/New York. S. 142–180.
- Willems, Klaas (1994): Weil es hat mit Bedeutung nicht viel zu tun... Zum Sprachwandel einer Konjunktion. In: *Deutsche Sprache* 22/3. S. 261–279.
- Williams, Edwin (1978): Across-the-Board Application of Rules. In: *Linguistic Inquiry* 9. S. 31–43.
- Wilson, Deirdre (1975): Presupposition, Assertion, and Lexical Items. In: *Linguistic Inquiry* VI/1. S. 95–114.
- Wilson, Deirdre/Sperber, Dan (1979): Ordered entailments: An alternative to presuppositional theories. In: Oh, Choon-Kyu/Dinneen, David A. (Hg.): *Presupposition. u. a. (= Syntax and Semantics 11)*. New York. S. 299–323.
- Winkler, Christian (1969): Der Einschub. Kleine Studie über eine Form der Rede. In: Engel, Ulrich et al. (Hg.): *Festschrift für Hugo Moser*. Düsseldorf. S. 282–295.
- Winkler, Eberhard (1989): Der Satzmodus „Imperativsatz“ im Deutschen und Finnischen. (= *Linguistische Arbeiten* 225). Tübingen.
- Winkler, Edeltraud (1989): Selbständig verwendete V-E-Sätze. Ein Überblick. In: *Studien zum Satzmodus III. (= Linguistische Studien des ZISW, Reihe A: Arbeitsberichte 193)*. Berlin. S. 118–158.
- Winkler, Edeltraud (1990): Satzeinbettung mit Hilfe von Korrelaten (am Beispiel der *verba dicendi* im Deutschen). In: Bahner, Werner/Schildt, Joachim/Viehweiger, Dieter (Hg.): *Proceedings of the Fourteenth International Congress of Linguists*. Berlin/GDR, August 10 – August 15, 1987. Berlin. S. 1125–1128.
- Wolf, Norbert Richard (1998): Metakommunikative Nebensätze im Vorvorfeld. In: Donhauser, Karin/Eichinger, Ludwig M. (Hg.): *Deutsche Grammatik – Thema in Variationen. Festschrift für Hans-Werner Eroms zum 60. Geburtstag. (= Germanistische Bibliothek 1)*. Heidelberg. S. 93–99.
- Wöllstein-Leisten, Angelika/Heilmann, Alex/Stephan, Peter/Vikner, Sten (Hg.) (1997): *Deutsche Satzstruktur. Grundlagen der syntaktischen Analyse*. Tübingen.
- Wolski, Werner (1986): Traditionelle Wortartenkennzeichnung oder Funktionsangaben für Partikeln? Eine unausgesprochene Kontroverse in deutschen Wörterbüchern. In: Weiss, Walter/Wiegand, Herbert Ernst/Reis, Marga (Hg.): *Textlinguistik contra Stilistik? – Wortschatz und Wörterbuch – Grammatische oder pragmatische Organisation von Rede? (= Schöne, Albrecht (Hg.): Kontroversen, alte und neue. Akten des 7. Internationalen Germanisten-Kongresses Göttingen 1985. Bd. 3)*.
- Wunderlich, Dieter (1984): Zur Syntax der Präpositionalphrasen im Deutschen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 3. S. 65–99.
- Wunderlich, Dieter (1988a): Der Ton macht die Melodie – zur Phonologie der Intonation des Deutschen. In: Altmann, Hans (Hg.): *Intonationsforschungen. (= Linguistische Arbeiten 200)*. Tübingen. S. 1–40.

- Wunderlich, Dieter (1988b): Some Problems of Coordination in German. In: Reyle, Uwe/Rohrer, Christian (Hg.): Natural language parsing and linguistic theories. Dordrecht. S. 289–316.
- Wunderlich, Dieter (1991): Bedeutung und Gebrauch. In: Stechow, Arnim von/Wunderlich, Dieter (Hg.): Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 6). Berlin/New York. S. 32–52.
- Wunderlich, Dieter (1991): Intonation and Contrast. In: Journal of Semantics 8. S. 239–251.
- Zaefferer, Dietmar (1987): Satztypen, Satzarten, Satzmodi – Was Konditionale (auch) mit Interrogativen zu tun haben. In: Meibauer, Jörg (Hg.): Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik. Referate anlässlich der 8. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft, Heidelberg 1986. (= Linguistische Arbeiten 180). Tübingen. S. 259–285.
- Zaefferer, Dietmar (1988): Satzmodi als Satzformkategorien zur Analyse grammatischer Faktoren in der Illokutionstypbestimmung. In: Studien zum Satzmodus II (Papers from the Round Table 'Sentence and Modularity' at the XIVth International Congress of Linguists, Berlin 1987). (= Linguistische Studien des ZISW, Reihe A: Arbeitsberichte 185). Berlin. S. 139–160.
- Zaefferer, Dietmar (1991): Non-Standard Conditional Antecedents. In: Bahner, Werner/Schildt, Joachim/Viehweiger, Dieter (Hg.): Proceedings of the Fourteenth International Congress of Linguists. Berlin/GDR August 10 – August 15 (1987) vol. II. Berlin. S. 1134–1139.
- Zemb, Jean-Marie (1986): Beschreibung und Erklärung: Oder-oder oder Oder-und? Kontroverses zu Feldermodellen in deutschen Satzlehren. In: Weiss, Walter/Wiegand, Herbert Ernst/Reis, Marga (Hg.): Textlinguistik contra Stilistik? – Wortschatz und Wörterbuch – Grammatische oder pragmatische Organisation von Rede? (= Schöne, Albrecht (Hg.): Kontroversen, alte und neue. Akten des 7. Internationalen Germanisten-Kongresses Göttingen 1985. Bd. 3).
- Zifonun, Gisela (1987): Kommunikative Einheiten in der Grammatik. (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 65). Tübingen.
- Zifonun, Gisela (1998): Zur Grammatik von Subsumtion und Identität: Herr Schulze *als* erfahrener Lehrer... In: Deutsche Sprache 26/1. S. 1–17.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno et al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Berlin/New York.
- Zimmermann, Ilse (1981): Überlegungen zum Wesen von Kondensation und Ellipse. In: Daneš, František/Viehweiger, Dieter (Hg.): Linguistica I: Satzsemantische Komponenten und Relationen im Text. Praha. S. 129–142.
- Zimmermann, Ilse (1991): Die subordinierende Konjunktion *wie*. In: Reis, Marga/Rosengren, Inger (Hg.): Fragesätze und Fragen. Referate anlässlich der 12. Jahrestagung der deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft, Saarbrücken 1990. (= Linguistische Arbeiten 257). Tübingen. S. 113–122.

- Zimmermann, Ilse (1992): Der Skopus von Modifikatoren. In: Zimmermann, Ilse/Strigin, Anatoli (Hg.): Fügungspotenzen. Zum 60. Geburtstag von Manfred Bierwisch. (= *studia grammatica* XXXIV). Berlin. S. 251–279.
- Zimmermann, Ilse (1993): Zur Syntax und Semantik der Satzeinbettung. In: Rosengren, Inger (Hg.): Satz und Illokution. Bd. 2. (= *Linguistische Arbeiten* 279). Tübingen. S. 231–251.
- Zint-Dyhr, Ingeborg (1981): Ergänzungssätze im heutigen Deutsch. (= *Ars Linguistica* 9). Tübingen.
- Zitterbart, Jussara Paranhos (2002): Zur korrelativen Subordination im Deutschen. (= *Linguistische Arbeiten* 464). Tübingen.
- Zwicky, Arnold (1985): Heads. In: *Journal of Linguistics* 21. S. 1–30.

# Quellenverzeichnis mit Auflösung der Quellensiglen

## A. IDS-Textkorpora zum geschriebenen Deutsch

### Verwendete IDS-Korpora

B:	Berliner Zeitung	MEG:	Karl-Marx-Korpus/MEG
BZK:	Bonner Zeitungskorpus	MK1:	Mannheimer Korpus 1
CZ:	Computer Zeitung	MK2:	Mannheimer Korpus 2
GOE:	Goethe-Korpus	M:	Mannheimer Morgen
GR1:	Grammatik-Korpus	R:	Frankfurter Rundschau
GRI:	Brüder Grimm	SGT:	Sankt Galler Tagblatt
H:	Handbuch-Korpora (1985-1988)	T:	Die Tageszeitung
I:	Tiroler Tageszeitung	THM:	Thomas-Mann-Korpus
IKO:	Interview-Korpus	U:	Süddeutsche Zeitung
K:	Kleine Zeitung	WKB:	Wendekorpus/West
LIM:	LIMAS-Korpus	WKD:	Wendekorpus/Ost
		Z:	Die Zeit

### Verwendete Zeitungen und Zeitschriften

(Zeitungs- und Zeitschriftenbelege aus IDS-Korpora werden außer mit Namen des Periodikums, Datum und Seitenzahl zusätzlich mit der Korpusigle gekennzeichnet)

Berliner Zeitung	Rheinischer Merkur
Bildzeitung	Die Rheinpfalz
Computer Zeitung	Sonntag aktuell
Eulenspiegel	Der Spiegel
Focus	stern
Frankenpost	Süddeutsche Zeitung
Frankfurter Allgemeine Zeitung	Der Tagesspiegel
Frankfurter Rundschau	die tageszeitung
Guter Rat	Tiroler Tageszeitung
Kleine Zeitung	Die Welt
Mannheimer Morgen	Die Woche
Neues Deutschland	Wochenpost
	Die Zeit

## Einzelbelege aus den Korpora und verwendete Siglen

### GOE Goethe-Korpus:

- GOE Goethe, Wahlverwandtschaften:** GOE/AGV.00000, Die Wahlverwandtschaften, Hamburger Ausgabe, Band 6.
- GOE Goethe, Campagne:** GOE/AGA.00000, Campagne in Frankreich, Hamburger Ausgabe, Band 10.
- GOE Goethe, Wilhelm Meister:** MK: GOE/AGM, Johann Wolfgang von Goethe, 'Wilhelm Meisters Lehrjahre', Hamburger Ausgabe, Band 7.

### GRI Brüder Grimm:

- GRI Grimm, Magd:** GRI/SAG.00067 Die Magd bei dem Nix [zu: Deutsche Sagen, gesammelt von Jacob und Wilhelm Grimm; Erstveröffentlichung 1816 und 1818].
- GRI Grimm, Fischer:** GRI/KHM.00019. Von dem Fischer un syner Fru [zu: Kinder- und Hausmärchen, gesammelt von Jacob und Wilhelm Grimm; Erstveröffentlichung 1819]

### GR1 Grammatik-Korpus:

- GR1 Andersch, Kirschen:** GR1/LAK.00000 Alfred Andersch, Die Kirschen der Freiheit. Diogenes Verlag, Zürich, 1971.

### LIM Limas Korpus:

- LIM Bauer, Informatik:** LIM/LI1.00276, Bauer, F: Informatik (keine weiteren Angaben im Korpus)
- LIM Baumann, Strafvollzugsreform:** LIM/LI1.00300, J. Baumann, Die Strafvollzugsreform.
- LIM Bernett, Bewegung:** LIM/LI1.00118, Hajo Bernett, Veränderung der Bewegung; Spiel und Wetteifer. (keine weiteren Angaben im Korpus)
- LIM Dellwing, Baukunst:** LIM/LI1.00137, Dellwing, H., Studien zur Baukunst. Kunstwiss. Studien: Bd. XLIII, S. 106-113.

### MEG Marx-Engels-Korpus:

- MEG Publizistische Arbeiten 1842-1843:** Marx-Engels-Gesamtausgabe (ausgewählte Texte). (keine weiteren Angaben im Korpus)

### MK1 Mannheimer Korpus 1:

- MK1 Bamm, Ex ovo:** MK1/WBO.00000, Peter Bamm, Ex ovo, Essays. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, 1956, neue Ausgabe 1963.



- MK1 Bergengruen, Tempelchen:** MK1/LBT.00000, Werner Bergengruen, Das Tempelchen, Erzählung. Verlag Arche, Zürich, 1950.
- MK1 Bild der Wissenschaft, Januar 1967:** MK1/ZBW.00001, Bild der Wissenschaft Jan. – März 1967, Deutsche Verlagsanstalt (DVA), Stuttgart, Heft 1, Januar 1967.
- MK1 Bild der Wissenschaft, Februar 1967:** MK1/ZWB.01157, Bild der Wissenschaft Jan. – März 1967, Deutsche Verlagsanstalt (DVA), Stuttgart, Heft 2, Februar 1967.
- MK1 Bild der Wissenschaft, März 1967:** MK1/ZBW.02276, Bild der Wissenschaft Jan. – März 1967. Deutsche Verlagsanstalt (DVA), Stuttgart, Heft 3, März 1967.
- MK1 Böll, Clown:** MK1/LBC.00000, Heinrich Böll, Ansichten eines Clowns, Roman. Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln-Berlin, 1963.
- MK1 Bollnow, Maß:** MK1/WBM.00000, Bollnow, Maß und Vermessenheit des Menschen, Aufsätze. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1962.
- MK1 Frisch, Homo Faber:** MK1/LFH.00000, Max Frisch, Homo Faber, Roman. Suhrkamp Verlag, Frankfurt 1957.
- MK1 Gail, Weltraumfahrt:** MK1/WGW.00000, GAIL, WELTRAUMFAHRT, Sachbuch. Hanns Reich Verlag, München 1958.
- MK1 Grass, Blechtrommel:** MK1/LGB.00000. Günter Grass, Die Blechtrommel, Roman. Fischer Verlag, Frankfurt 1962.
- MK1 Grzimek, Serengeti:** MK1/WGS.00000, Bernhard Grzimek, Michael Grzimek, Serengeti darf nicht sterben. Ullstein, Berlin/Frankfurt M./Wien 1967.
- MK1 Heimpel, Kapitulation:** MK1/WHK.00000, Hermann Heimpel, Kapitulation vor der Geschichte, Sachbuch. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1956, 3. Auflage 1960.
- MK1 Heisenberg, Naturbild:** MK1/WHN.00000, Werner Heisenberg, Das Naturbild der heutigen Physik, Sachbuch. Rowohlt Verlag, Hamburg 1955.
- MK1 Heuss, Erinnerungen:** MK1/MHE.00000, Theodor Heuss, Erinnerungen 1905-1933, Memoiren. Wunderlich Verlag, Tübingen 1963, 5. Auflage 1964.
- MK1 Jaspers, Atombombe:** MK1/WJA.00000, Karl Jaspers, Die Atombombe und die Zukunft des Menschen, Sachbuch. Piper & Co. Verlag, München 1958.
- MK1 Johnson, Achim:** MK1/LJA.00000, Uwe Johnson, Das dritte Buch über Achim, Roman. Suhrkamp Verlag, Frankfurt 1961.
- MK1 Jung, Magd:** MK1/TJM.00000, Jung, Die Magd vom Zellerhof, Trivialroman. Martin Kelter Verlag, Hamburg, 1965.
- MK1 Mann, Betrogene:** MK1/LMB.00000, Thomas Mann, Die Betrogene, Erzählung. Fischer Verlag, Frankfurt 1953.
- MK1 Pinkwart, Mord:** MK1/TPM.00000, Pinkwart, Mord ist schlecht für hohen Blutdruck, Kriminalroman. Goldmann Taschenbücher Bd. 1260, München 1963.
- MK1 Pörtner, Erben:** MK1/WPE.00000, Rudolf Pörtner, Die Erben Roms, Roman. Econ Verlag, Düsseldorf 1964.
- MK1 Staiger, Grundbegriffe:** MK1 Emil Staiger, Grundbegriffe der Poetik, Handbuch. Atlantis Verlag, Zürich/ Freiburg, 7. Auflage 1966.

**MK1 Strittmatter, Bienkopp:** MK1/LSO.00000, Erwin Strittmatter, Ole Bienkopp, Roman. Aufbau Verlag, Westberlin 1963.

**MK1 Studium Generale, Dezember 1966:** MK1/ZSG.00001, Studium Generale Dezember 1966, Springer Verlag, 19. Jahrgang, Heft 12, Dezember 1966.

**MK1 Ullrich, Wehr dich:** MK1/WUB.00000, Ullrich, Wehr dich Bürger, Sachbuch. Verlag Ernst und Werner Giesecking, Bielefeld, 1960.

## **MK2 Mannheimer Korpus 2:**

**MK2 Frankenpost:** Frankenpost, 11.9.1973.

**MK2 Pegg, Jäger:** MK2/TPN.00000 Pegg, J., Nacht des Jägers, Trivialroman. Bergisch-Gladbach, o. J.

## **THM Thomas-Mann-Korpus:**

**THM Mann, Brief: 'Ich stelle fest ...':** THM/AM3.08705, Thomas Mann, Reden und Aufsätze, SFV 1960, Bd. 11, Brief. 'Ich stelle fest ...', New York, 1951 (in 'Aufbau').

**THM Mann, Buddenbrooks:** THM/AMB.00000: Th. Mann, Die Buddenbrooks.

**THM Mann, Doktor Faustus:** THM/AMF.00000, SFV 1960, Bd. 6, Erste Buchausgabe: Stockholm 1947.

**THM Mann, Entstehung:** THM/AM3.01716, Thomas Mann, Reden und Aufsätze, SFV 1960, Bd. 11, Die Entstehung des Doktor Faustus, Amsterdam 1949.

**THM Mann, Erwählte:** THM/AMD.00000, Thomas Mann, Der Erwählte, SFV 1960, Bd. 7, Erste Buchausgabe: Frankfurt 1951.

**THM Mann, Gesetz:** THM/AME.11428, Thomas Mann, Erzählungen, SFV 1960, Bd. 8, 'Das Gesetz', 1943 (englisch), 1944 (deutsch).

**THM Mann, Joseph:** THM/AMJ.00000, Thomas Mann, Joseph und seine Brüder, SFV 1960, Bd. 4/5, In Teilen veröffentlicht: 1933-1943; Erste Gesamtausgabe: 1948.

**THM Mann, Krull:** THM/AMK.00000, Thomas Mann, Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull, SFV 1960, Bd. 7, Erste Buchausgabe: Frankfurt 1954.

**THM Mann, Welt-Zivilisation:** THM/AM4.01042, Thomas Mann, Reden und Aufsätze, SFV 1960, Bd. 12, Vorwort. „Welt-Zivilisation“, Arizona, 1945 (Lagerzeitung deutscher Kriegsgefangener).

**THM Mann, Zauberberg:** MK: THM/AMZ., Thomas Mann, 'Der Zauberberg', SFV 1960, Bd. 3, Erste Buchausgabe: Berlin, 1924.

## **WKB Wendekorpus/West:**

**WKB Bundestagsprotokolle, 14.6.1989:** WKB/BT1.50001, Bundestagsprotokolle (1. Hj. 1989), Sitzung Nr. 148, Bd. 149, S. 11005-11017, 89.06.14.

**WKB Bundestagsprotokolle, 5.9.1989:** WKB/BT1.50005, Bundestagsprotokolle (2. Hj. 1989), Sitzung Nr. 156, Bd. 150, S. 11727-11778, 89.09.05.

**WKB Bundestagsprotokolle, 14.9.1989:** W1B/BT1.50011, Bundestagsprotokolle (2. Hj. 1989), Sitzung Nr. 158, Bd. 150, S. 12035-12047, 89.09.14. S. 12036.

### **WKD Wendekorpus/Ost:**

**WKD Einigungsvertrag:** WKD/v.35.12555, 35. Volkskammertagung / Einigungsvertrag/90.09.13/s:1641-1663, Antrag des Ministerrates. Gesetz zum Vertrag zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland über die Herstellung der Einheit Deutschlands – Einigungsvertrag – vom 31. August 1990 (Verfassungsgesetz).

**WKD Beitritt:** WKD/v.15.12533, 15. Volkskammertagung / Thema Beitritt/90.06.17/s:534-543.

**WKD Gemeinschaftsinterviews:** WKD/kdd.12156, '... die Karre durch den Dreck bringen!' Erste deutsch-deutsche Gemeinschaftsinterviews (Broschüre) 90.12.31/s:8-15.

## **B. Digitale Bibliothek**

Die Digitale Bibliothek der deutschen Literatur und Philosophie. Direct Media Publishing GmbH, Berlin 2000.

**Bürger, Münchhausen:** Digitale Bibliothek (vgl. Bürger-Münchh. = Gottfried August Bürger: Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande. Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen, wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt. Mit den Holzschnitten von Gustave Doré, Insel, Frankfurt/M. 1976).

**Fontane, Cécile:** Digitale Bibliothek (vgl. Fontane-RuE Bd. 5 = Theodor Fontane: Romane und Erzählungen in acht Bänden, hg. von Peter Goldammer, Gotthard Erler, Anita Golz und Jürgen Jahn, 2. Auflage, Aufbau, Berlin und Weimar 1973).

**Goethe, Maximen und Reflexionen:** Digitale Bibliothek (vgl. Goethe-BA Bd. 18 = Goethe. Berliner Ausgabe, hg. vom Aufbau/Siegfried Seidel: Poetische Werke [Bd. 1-16]; Kunsttheoretische Schriften und Übersetzungen [Bd. 17-22], Aufbau, Berlin 1960 ff.).

**Gotthelf, Das Erdbeerimareili:** Digitale Bibliothek (vgl. Gotthelf-AW Bd. 11 = Jeremias Gotthelf: Ausgewählte Werke in 12 Bänden, hg. von Walter Muschg, Diogenes, Zürich 1978).

**Gotthelf, Wie Uli der Knecht glücklich wird:** Digitale Bibliothek (vgl. Gotthelf-AW Bd. 1 = Jeremias Gotthelf: Ausgewählte Werke in 12 Bänden, hg. von Walter Muschg, Diogenes, Zürich 1978).

**Heine, Romanzero:** Digitale Bibliothek (vgl. Heine-WuB Bd. 2 = Heinrich Heine: Werke und Briefe in zehn Bänden, hg. von Hans Kaufmann, 2. Auflage, Aufbau, Berlin und Weimar 1972).

- Hoffmann, Fantasiestücke in Callots Manier:** Digitale Bibliothek (vgl. Hoffmann-PW Bd. 1 = E.T.A. Hoffmann: Poetische Werke in sechs Bänden, Aufbau, Berlin 1963).
- Jean Paul, Siebenkäs:** Digitale Bibliothek Sonderband: Meisterwerke deutscher Dichter und Denker (vgl. Jean Paul-W, 1. Abt. Bd. 2 = Jean Paul: Werke, hg. von Norbert Miller und Gustav Lohmann, Bd. 1-6, Carl Hanser, München 1959-1963).
- Keller, Der grüne Heinrich:** Digitale Bibliothek (vgl. Keller-SW Bd. 4 = Gottfried Keller: Sämtliche Werke in acht Bänden, Aufbau Berlin 1961).
- Leibniz, Die Theodicee:** Digitale Bibliothek (vgl. Leibniz-Theod. = Gottfried Wilhelm Leibniz: Die Theodicee (Essais de théodicée sur la bonté de dieu, la liberté de l'homme et l'origine du mal), Erstdruck: Amsterdam 1710. Erste deutsche Übersetzung von einem Anonymus: Hannover 1720. Text nach der Übersetzung durch Julius Heinrich von Kirchmann von 1879).
- Lessing, Briefwechsel über das Trauerspiel:** Digitale Bibliothek (vgl. Lessing-W Bd. 4 = Gotthold Ephraim Lessing: Werke, hg. von Herbert G. Göpfert in Zusammenarbeit mit Karl Eibl, Helmut Göbel, Karl S. Guthke, Gerd Hillen, Albert von Schirmding und Jörg Schönert, Bd.1-8, Carl Hanser, München 1970 ff.).
- Lessing, Minna von Barnhelm:** Digitale Bibliothek (vgl. Lessing-W Bd. 1 = Gotthold Ephraim Lessing: Minna von Barnhelm, oder das Soldatenglück. Ein Lustspiel in fünf Aufzügen. Verfertigt im Jahre 1763. In: Gotthold Ephraim Lessing: Werke, hg. von Herbert G. Göpfert in Zusammenarbeit mit Karl Eibl, Helmut Göbel, Karl S. Guthke, Gerd Hillen, Albert von Schirmding und Jörg Schönert, Bd.1-8, Carl Hanser, München, 1970 ff.).
- Moritz, Anton Reiser:** Digitale Bibliothek (vgl. Moritz-Reiser = Karl Philipp Moritz: Anton Reiser. Ein psychologischer Roman. Mit einem Nachwort von Max von Brück, Insel, Frankfurt a.M. 1979).
- Nestroy, Judith und Holofernes:** Digitale Bibliothek (vgl. Nestroy-W = Johann Nestroy: Werke. Ausgewählt und mit einem Nachwort versehen von Oskar Maurus Fontana, Winkler, München 1962).
- Schelling, Ideen zu einer Philosophie der Natur:** Digitale Bibliothek (vgl. Schelling-W Bd. 1 = Friedrich Wilhelm Joseph Schelling: Ideen zu einer Philosophie der Natur als Einleitung in das Studium dieser Wissenschaft. Erstdruck: Jena und Leipzig (Breitkopf und Härtel) 1797. Zweite Ausgabe: Landshut (Krüll) 1803. Text nach dem Abdruck der zweiten Ausgabe in Schellings »Sämtlichen Werken«, hg. von K.F.A. Schelling, Cotta, Stuttgart 1856-1861).
- Schiller, Über Anmut und Würde:** Digitale Bibliothek (vgl. Schiller-SW Bd. 5 = Friedrich Schiller: Sämtliche Werke, Auf Grund der Originaldrucke hg. von Gerhard Fricke und Herbert G. Göpfert in Verbindung mit Herbert Stubenrauch, 3. Auflage, Carl Hanser, München 1962).

## C. IDS-Korpora zum gesprochenen Deutsch

### FKO Freiburger Korpus:

**FKO Deutschlandpolitik, 14.09.1971:** FKO/XFH.00000, Deutschlandpolitik. Am Ende die Anerkennung? Diskussion. ARD, 14.9.1971.

**FKO Frohes Wochenende, 15.05.1971:** 97. FKO/XBW.00000, Frohes Wochenende. Fragen über Beruf und Leben Hans Blums. Interview. Südwestfunk 1 (SWF1), 15.5.1971.

**FKO Vortrag:** FKO/XDA.00000, Vortrag, Freiburg, 26.2.1971, S. 8.

### PFE Pfeffer Korpus:

**PFE/BRD Augsburg:** PFE/BRD.fq020, Augsburg. 13'00'. F (50) Augsburg, Themen: Hausarbeit; Beruf; Lektüre.

**PFE/DDR Leipzig:** PFE/DDR.Id044, Leipzig. 09'40'. F (56) Borna bei Leipzig, Themen: Bibliothek; Lektüre; Musik; Theater; Konzerte.

**PFE/SUI Basel:** PFE/SUI.rp057, Basel. 11'00'. M (35) Basel, Themen: Basler Schulsystem.

## D. Einzelbelege aus Belletristik, Sachbüchern und Magazinen

**Clausewitz, Krieg:** Carl von Clausewitz: Vom Kriege. 1. Buch, 3. Kapitel. In: Bibliothek Gutenberg. [http://gutenberg.spiegel.de/clausewitz/krieg/Druckversion\\_buch01.htm](http://gutenberg.spiegel.de/clausewitz/krieg/Druckversion_buch01.htm).

**Domke, Burgund:** Helmut Domke: Burgund. Prestel-Verlag, München 1970, 3. durchgesehene Auflage.

**Dörfler/Dörfler, Natur:** Marianne Dörfler/Ernst Dörfler: Zurück zur Natur? Urania-Verlag, Leipzig/Jena/Berlin 1989, 2. Aufl.

**Erb, Siedlungshaus:** Elke Erb: Ein Siedlungshaus in Berlin-Hohenschönhausen. In: Berliner Geschichten. 'Operativer Schwerpunkt Selbstverlag'. Eine Autoren-Anthologie: wie sie entstand und von der Stasi verhindert wurde. Herausgegeben von Ulrich Plenzdorf, Klaus Schesinger, Martin Stade. Suhrkamp Taschenbuch 2256, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1995.

**Highsmith, Januar:** Patricia Highsmith, Die zwei Gesichter des Januars. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Anne Uhde. Aufbau-Verlag, Berlin und Weimar 1978.

**Highsmith, Stümper:** Patricia Highsmith, Der Stümper. Aus dem Amerikanischen von Barbara Bortfeldt. Diogenes Taschenbuch 20136. Diogenes Verlag, Zürich 1974.

**IWZ:** Illustrierte Wochenzeitung. Ihr Fernsehprogramm.

**Jarre, Braut:** Marina Jarre, Die langobardische Braut. Geschichten mit Gespenstern. Aus dem Italienischen übersetzt von Joachim Meinert. Aufbau Taschenbuch Verlag, Berlin 1993.

- Jelinek, Liebhaberinnen:** Elfriede Jelinek, Die Liebhaberinnen. rororo, Hamburg 1975, 27.-42. Tausend 1989.
- Jürgens, Das Allerletzte:** Stefan Jürgens: „Das Allerletzte“. In: TV TODAY, Nr. 24 (1966).
- Langenscheidt GWBDAF:** Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache, Berlin etc. 1995, 4. Aufl.
- Leon, Scharade:** Donna Leon, Venezianische Scharade. Commissario Brunettis dritter Fall. Roman. Aus dem Amerikanischen von Monika Elwenspoek. Diogenes Taschenbuch 22990. Diogenes Verlag, Zürich 1997.
- Lessing, Nathan:** Gotthold Ephraim Lessing, Nathan der Weise. Ein dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen. Reclam, Stuttgart 1979. Vierter Aufzug, 2. Auftritt, Vers 2540-2543.
- Prospekt Sammlung Kohl-Weigand, 1995:** Prospekt „Die Sammlung Kohl-Weigand aus dem Saarland Museum Saarbrücken“. Albert Weisgerber Stiftung Museum Sankt Ingbert in Zusammenarbeit mit Stiftung Saarländischer Kulturbesitz. Text von Berthold Schmitt, 1995.
- Rosendorfer, Umwendung:** Herbert Rosendorfer, Die große Umwendung. Neue Briefe in die chinesische Vergangenheit. (= dtv 12694). Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1999.
- Rühmkorf, Dintemann:** Peter Rühmkorf, Dintemann und Schindemann. In: Peter Rühmkorf: Die Last, die Lust und die List. Aufgeklärte Märchen. Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg 1996.
- Rufin, Barbaren:** Jean-Christophe Rufin, Das Reich und die neuen Barbaren. Aus dem Französischen übersetzt von Joachim Meinert. Verlag Volk und Welt, Berlin, 2. Auflage 1994.
- Siegl, Bilderbogen:** Elfie Siegl, Russischer Bilderbogen. Reportagen. Rotbuch-Verlag, Hamburg 1997.
- Storl, Berserker:** W.D. Storl, Berserker und Kuschelbär. Der Bär als Seelengefährte des Menschen. Aurum, Braunschweig 1992.
- Wickert, Paris:** Ulrich Wickert, Und Gott erschuf Paris. Heyne Sachbuch Nr.19/336. Wilhelm Heyne Verlag, München, 6. Auflage 1995.
- Wieland, Abderiten:** Christoph Martin Wieland, Geschichte der Abderiten. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1987. Drittes Buch, 1. Kapitel.
- Wolf, Leibhaftig:** Christa Wolf, Leibhaftig. Erzählung, Luchterhand, München 2002.

## E. Hörbelege aus Fernsehen und Rundfunk

- Alexander, 70 Jahre, ZDF, 29.6.96:** Peter Alexander in der Sendung „Was sind schon 70 Jahre. Peter Alexander zum 70. Geburtstag“, Zweites Deutsches Fernsehen, 29.6.1996).
- Betrachtung zum Tage, 23.5.1994:** Betrachtung zum Tage im Hörfunk S2, 23.5.1994.

- Bruhns, Alfredissimo, 10.2.2002:** Wibke Bruhns in der Sendung „Alfredissimo“, WDR, 10.2.2002.
- Flammen der Liebe, ARD, 20.5.1998.** Fernsehfilm.
- Freies Berlin, 12.9.1993:** Rundfunkmoderation im Sender Freies Berlin, 12.9.1993.
- Heute-Journal des ZDF, 23.1.1998.**
- Juhnke, 27.3.1998:** Interview mit Harald Juhnke im ARD-Tagesspiegel, 27.3.1998, S. 25.
- Kulturlandschaften DDR, 29.8.1999:** Hessen DREI, TV-Sendung „Kulturlandschaften in der DDR“.
- Mainz bleibt Mainz, 20.3.1989;** Büttenrede in der Fernsehübertragung von „Mainz bleibt Mainz“, ZDF, 20.3.98.
- S2 Kultur, 18.7.1998.**
- SFB Hörer fragen, 8.2.1986;** Hörfunk SFB: Hörer fragen, Experten antworten, 8.2.1986.
- SWR2 aktuell, 5.1.2002,** Hörfunksender SWR2, Nachrichtensendung.
- SWR2, Nachrichten, 27.11.1998,** Hörfunksender SWR2, Nachrichtensendung 18.00.
- SWR2, Kultur, 14.4.2002.** 14.08.
- W3, Dienstagsreportage, 18.2.1992.**





## Register

In den Registern verweisen reine Zahlenangaben auf Seitennummern und Zahlenangaben mit vorangestelltem Großbuchstaben auf Abschnittsnummern. Dabei kennzeichnet Fettdruck zentrale Vorkommensstellen und „passim“ Vorkommen im Textabschnitt zwischen den umgebend angeführten Seiten.

### 1. Sachregister

- Abtönungspartikel 41, 493, **501**, 574f., C 2.5.1.2: 579ff., 684  
additiv 455, **463**, 464, **465**, 466, 510, **561**, 661, 685  
additiv-negierend 510  
Adjektivphrase 30, 42, 46f., 56f., 66, 145, 172, 234, 311, 325, 659, 678  
Adjunkt **44**, **359**, 364, 608, 665  
Adjunktor 38f., 359, 364, 389, 419f., 432, 622, 631, 665f.  
Adverb 2, 6, 8ff., **37f.**, 39ff., 49, 56, 58, 61, 73, 94, 98, 101ff., 104f., 110, 118, 134, 145, 166, 186, 194, 231, 254, 264, 278, 323, 347f., 375, 377, 379, 381f., 391, 402, 421ff., 429ff., 433, 437, 445f., 457, 469, 473, 485, 489ff., 499, 516ff., 523, 535, 549, 555, 557, 562f., 574f., 608, 611, 617, 621, 645, 651, 653, 655, 657, 659f., 686  
Adverbial 2f., 34, 49, 51f., 54f., 58, 70, 80, 107f., 115, 117f., 135, 165ff., 170ff., 181, 190f., 194, 197, 224, 242, 278, 347f., 364, 392, 412, 416, 474, 478, 489, 517f., 546ff., 550, 660, 666, 685  
– des epistemischen Modus 135, **165**, 166f., 170f., 173, 181, 224, 226  
Adverbialkomplement 55  
Adverbialsatz **108**, 113, 380, 553  
Adverbkonnektor **40**, 49f., **58ff.**, 71, **75**, 205f., 226f., 238, 273, **305**, 306, 356, 360, 447, 456, 477, C 2.: 485ff., **493ff.**, passim  
– nicht nacherstfähiger **40**, **75**, 456, 485f., **502ff.**, 510f., 515f., 529, 550f., C 2.4: **554ff.**, 561, 576, 579, 676, 682, 685ff., 691, D 2.: 696, passim  
– nicht positionsbeschränkter **40**, **75**, 447, 486, **501f.**, 504, 515f., C 2.3: **550ff.**, 576f., 579, 581, 676, 686, 688f., D 2.: 697, passim  
– nicht vorfeldfähiger 34, **40**, **75**, 360, 456, 486, 493, 501ff., 504, 515f., 535, C 2.5: **574ff.**, 579ff., 676f., 683, 685, D 2.: 696, passim  
adversativ 39, 49f., 71, 179, 238, 263, 285, 300, 370, 375, 378, 396ff., 405, 484, 498, 500, 527f., 540f., 543ff., 560, 565, 571, 580ff., 603, 680f., 683, 685  
Äußerung 5, 9f., 16f., B 1.3: 19ff., 20f., passim  
– emotionaler Bewertung 189f.  
Äußerungsbedeutung B 1.3: 19ff., **20f.**, 21, 23, passim, **27**, **29ff.**, 57, passim  
– eines Satzes **21**, 90, 145  
affirmativ 126, 155, **203**, 413, 500, 545, 598, 600, 628  
Akkusativkomplement 36, **52f.**, **55**, passim  
aktuelle Gliederung 123  
Akzent B 2.1.5.1: **77**, 78f., 125ff., 131, **132ff.**, 180, passim  
– primärer **77ff.**, 135, passim  
Akzentuierung B 2.2.5.1: **76ff.**, 79f., 121, 126, **132ff.**, 216, passim  
als-ob-Phrase 358  
als-Verberstsatz-Phrase 621f.  
anadeiktisch **559**, 616  
Analepse **314**, 315, 323, passim  
analeptische Weglassung s. Weglassung, analeptische  
anaphorisch **49**, 338f., **522**, 529, passim  
Annahme **158ff.**, 167, 169, **173**, **177**, 190, 193, **210**, passim  
anteponiert **237**, 239, 257, 531f., passim  
Anteposition **245**, 378, 397, passim  
Antezedent **314f.**, 315, passim  
Apposition 188, 193, **269**, **316**

- appositiv B 2.1.4.3: 73, **75**, **114f.**, **191ff.**,  
     **246**, passim  
 Argument 8f., 11f., passim, **B 3.1: 100ff.**  
 – externes **8f.**, 10f., **107f.**, 332, 370, 397,  
     399ff., 409, 452, 492, 530, 540, 561  
 – internes **8f.**, 10ff., 106, 108, 226, 399, 423,  
     426, 531ff., 537f., 540  
 Assertionsfragesatz 212, **215**, 216, 227, 586  
 asymmetrische semantische Relation s. Relati-  
     on, asymmetrische semantische  
 Asyndese **273**, 288  
 asynderisch 88, **272**, 273, 279, **285**, 295f.,  
     passim  
 Attribut 5, 11, 46, 52f., 55, **B 2.1.3.2: 56f.**,  
     60, passim  
 Aufforderung 86, 151, 184ff., 189, 202, 206,  
     **209**, 229, passim  
 Aufforderungsausdruck **212**, **217**, 220, **221**,  
     226f., passim  
 Ausdruck 1f., 4f., 7, 9ff., **B 1.1: 15ff.**, 16,  
     passim  
 Ausdrucksakt B 1.2: 18  
 Ausdrucksform **15**, 17f., **26**, 122, passim  
 Ausdrucksinhalt **15**, 17, passim  
 Ausdruckskette **17**, 18, passim  
 Ausdrucksverwendung **18**, 21, passim  
 Ausrahmung **72**, 253  
  
 Bedeutung 1ff., passim, 20f., **21**, 22, passim  
     (s.a. Äußerungsbedeutung)  
 – der Konnektoren **183**, 451  
 – grammatisch determinierte **B 1.3: 20f.**, 22,  
     passim, **25f.**, **29f.**, 31, passim, 147, **150**,  
     171, **182**, passim  
 – nichtwörtliche 22, **B 1.6: 31f.**  
 – wörtliche 30, **B 1.6: 31f.**, 392, 414, passim  
 Begründungs-*denn* 21f., 31, 81, 90, 119f.,  
     125, 163, 174, 176–179, 189, 197, 211,  
     221, 228, 270f., 305f., 309, 332f., 349, 396,  
     404, 406, 417, 434, 438, 456, 462, 510,  
     579f., C 3.1: 584–592, 594, 597, 613f.,  
     674  
 Behauptung 167, 186, 188, **189**, 215, passim  
 Bereich **58ff.**, 240, 284f., 526, passim  
 – semantischer **58**, 86, **106**, 115, 118, passim  
 – syntaktischer **58f.**, 75, **105**, 106f., **108**,  
     115, 284, passim  
 beschreiben 4, 10f., **29**, 154, passim  
 betont **77**, 283, passim  
  
 bezeichnen 1, 3, 4, 5, 6, 9ff., 20, 24ff., **29**,  
     passim  
 Bezugsausdruck 234, **245**, 252, passim  
 Bezugskonnekt **8f.**, 380, passim  
 Bezugssatz **245**, 371, passim  
  
 Dativkomplement **55**, 268, passim  
 Default-Interpretation 128, 226, 228  
 Defaultwert **157**, **168**, 173, passim  
 definit 5–6, 104, **114**, 116, passim  
 deiktisch **9f.**, 10f., 20, passim  
 deiktische Komponente **9f.**, 58, passim  
 deklarativ 23, passim, **B 4.2: 206f.**, **210ff.**,  
     224, passim  
 Deklarativität **B 4.2: 210ff.**, 224, passim  
 – modalisierte 207, **211**, 224, **226**, passim  
 Deklarativsatz 23, passim, **B 4.3: 211ff.**, **212**,  
     228, passim  
 deliberativ 97, 212f., **213f.**, 227  
 Denotat **27**, 28ff., passim  
 Denotatbereich **27**, 28f., passim  
 denotieren **29**, 30, passim  
 Desintegration 74, 169, 264ff., 379, 390ff.,  
     443f.  
 – prosodische C 1.1.7: 392ff.  
 – semantische C 1.1.8: 397ff.  
 – syntaktische **74**, 170, **B 5.6: 264ff.**, 392,  
     passim  
 Desintegrationskonstruktion **74**, **265f.**, 443  
 desintegriert 53, passim, **265**, 266, passim  
 Determinativ **45**, 96f., passim  
 Determinativphrase **96**, 111, **113**  
 disjunktiv 455f., 463ff., 476, 525  
 diskontinuierliche koordinative Verknüpfung s.  
     koordinative Verknüpfung, diskontinuierli-  
     che  
 Diskurspräsupposition **195**, 687  
 distributiv **296f.**, 525  
  
 einbettend 42, 50, 58, 123, **236**, 239ff., pas-  
     sim  
 Einbettung 15, **58**, **69**, 88, passim, **B 5.2:**  
     **235ff.**, **B 5.3: 241**, **B 5.4: 245ff.**, 248, pas-  
     sim  
 Einbettungskonstruktion **235**, 236, passim,  
     **239**, 240, passim  
 Einbettungsrahmen 225, **236**, 237, passim  
 eingebettet **58**, 88, 100, 124, **235**, 236, pas-  
     sim  
 Einschub **B 5.4: 246**, 394, passim

- EK (= Definition von *Ellipse*) **308**, 313, 317f., 321
- Elementarproposition 54f., 58, **110**, 111ff., passim
- Ellipse 85f., 91, 174, 200, 225, 234, 247, **B 6.: 306ff.**, **307**, 308ff., 369, passim
- situative **309**, 310, passim
- elliptisch 75, 86f., 111f., 125, 169, 204f., 233, **307**
- endozentrisch **44**, 49
- Entscheidungsfrage 171, 190, 204, 206, **207**, **213**, passim
- Entscheidungsfragesatz 67, 212, **213**, 215, **216**, 580, 629
- epistemisch 20, 48, 53, 66, 72ff., 81, 97, **103**, 124, passim
- epistemische Einstellung 165f., 168, 193f., 203ff., 405, 535
- epistemische Minimaleinheit 72, 135, 174, **175**, 177ff., 182, 183, **188**, 189, passim
- fokale **182f.**, 191, 195
- präsuppositionale **174**, 182, 188
- primäre **B 3.7: 195**, 196
- sekundäre **B: 3.7: 195**, 246
- epistemischer Modus **B 3.5: 163ff.**, **164**, 169, passim
- der Satzstruktur 172, **174**, 179, passim
- des Satzes 163, 172, **174**, 180, passim
- Ergänzungsfrage 206, **208**, 216, passim
- Ergänzungsfragesatz 208, **213**, 214, passim
- Erststelle **496**, 499, passim
- exklamativ 97, 168, 212, **223f.**, 225
- Exklamativität 206, **210**, 223, passim
- exklusives *oder* 526f.
- exozentrisch 44ff.
- explizites Pendant **315f.**, 318, passim
- externes Argument s. Argument, externes
- externes Konnekt s. Konnekt, externes
- Faktizität 28, 153, 157f., 171, **173**, 186, passim
- Faktum 27, 28, passim
- falsch 6, 23, **27**, 140, passim
- final 261, 263, 353, 392, 418, 421f., 596, 598
- finaler Grenzton s. Grenzton, finaler
- Finitheit **48**, 82ff., 97, **220**
- Finitum 47, 48, passim
- fokal 71, 98f., 123, 124, **126**, 127, passim, **131**, 132, passim
- Fokus 49, passim, **123f.**, 125, passim
- des Satzes 154, 565
- einer Fokuspartikel 49, **142f.**, 144, **146**
- gespaltenen **125**, 126
- maximaler **126**, 127, passim
- minimaler **126**, 127, passim
- Fokusexponent **131**, 136
- Fokus-Hintergrund-Gliederung 66, **B 3.3: 121ff.**, 130, passim
- Fokuskonstituente 49, passim
- Fokuspartikel 49, passim, **65**, 71, passim, **93**, **B 3.3.4: 139ff.**, 143, **144–149**, **154**, **156**, 159, passim, **492**, **499**, 500f., passim, **510f.**, **C 2.1.2.5.5: 516**, 568, passim, **C 2.5.1.1: 575–578**, 579, **C 2.5.2: 581–583**, 564f., passim
- restriktive s. restriktive Fokuspartikel
- Fokusprojektion **131**, 136
- fokus-sensitiv **B 3.3.4: 138ff.**, **139f.**, 145
- fokussiert 70, **126**, 128, passim
- Frage 31, passim, **207f.**, 213, passim
- Fragewort 170, **208**, 216
- Frege-Prinzip s. Kompositionalitätsprinzip
- Fregesches Prinzip s. Kompositionalitätsprinzip
- Funktion
- als Struktureinheit in Interpretationen **B 3.1: 100**
- kommunikative 53, passim, **B 3.6: 185**, 186, passim
- syntaktische 33, 36, **B 2.1.3: 51f.**, 53, passim
- funktionale Kategorie s. Kategorie, funktionale
- Funktionalitätsprinzip s. Kompositionalitätsprinzip
- Funktionswert **100f.**, 102, 201
- Funktor 8f., passim, **B 3.1: 100f.**, **103f.**, 105, passim
- komplexer 105, 107, **108**
- qualifizierender **101**, 116
- Funktor-Argument-Struktur **B 3.1: 100ff.**, 118, passim
- Gebrauchsbedingung 3, passim, **B 1.4: 21ff.**, 267, passim
- inhaltliche 13, **22**, 23, 25, **26**, **28**, 100, passim
- kontextuelle **24**, **26**
- syntaktische 7, **22**, 25f., passim
- GEI s. gemeinsame Einordnungsinstant

- gemeinsame Einordnungsinstanz 278, **298**, 457, passim  
 Gliedsatz **55**, **251**, 252  
 Gradpartikel 139, 501, 575  
 grammatisch determinierte Bedeutung s. Bedeutung, grammatisch determinierte  
 grammatische Kategorie s. Kategorie, grammatische  
 Grenzton, finaler **79**, 80f.
- Hauptakzent 70, 73, **78**, 79, 93, 120ff., **126**, 127, **131ff.**, 198, passim  
 Hauptproposition 97, **116f.**, 149, **B 3.4: 151**, 152, **153f.**, passim, **182f.**, 188, passim  
 Hauptsatz 229, 257, **260**, **404**, 405, passim  
 hauptsatzanschließend **407**, **410**  
 Herausstellung 73, 256  
 hierarchisch-syntaktische Struktur 7, **15**, 16, passim  
 Hintergrund 66, passim, **B 3.3: 123**, 125, 127, 128, passim
- identifizieren 1, 10, **20**, **29**, 30, passim  
 Illokution **187f.**, 189, passim  
 – sekundäre **B 3.7: 195**, 196f., 246, 588  
 Illokutionskonditional 74, **265**  
 illokutive Funktion 185  
 illokutive Kraft 185  
 illokutive Rolle 185  
 Imperativ 18, passim, **166ff.**, 178, 184, **185**, **220**, 221, passim  
 Imperativsatz **187**, 212, **217ff.**, 221, passim  
 Implikation **152f.**, 471  
 Implikatur **151f.**, 207  
 – konventionelle 151  
 – konversationelle 152  
 implizites Pendant **315**, 323  
 indefinit 9f., **104f.**, **114f.**, 116, passim  
 induzieren **149**, 150ff., passim  
 Infinitivphrase 4f., 30, 56, **57**, **85f.**, 95, passim  
 inhaltliche Gebrauchsbedingung s. Gebrauchsbedingung, inhaltliche  
 inklusives *oder* 525ff.  
 integrierbarer Konnektor s. Konnektor, integrierbarer  
 integrierter Konnektor s. Konnektor, integrierter  
 intentionaler Kontext 115, **151**  
 Intention **184**, 185f.
- internes Argument **8f.**, 10ff., 106, 108, 226, 399, 423, 426, 531ff., 537f., 540  
 internes Konnekt **8**, 9, passim  
 Interpretation 4f., passim, **26**, 29, passim  
 Interrogativadverb 422ff., 491  
 Interrogativausdruck 96, 166f., **208**, 629  
 Interrogativität 66, passim, **B 4.2: 203**, **206**, **207**, 208, passim  
 Interrogativpronomen 96, 169, 231f., 234  
 Interrogativsatz 648, 652, 653  
 Intonation 66, 76, **B 2.1.5.2: 80**, 175, passim  
 – steigende s. steigende Intonation(skontur)/Tonhöhenbewegung  
 Intonationskontur 8, passim, **76**, 77, passim  
 – fallende 8, 34, 78, **81**, 202, passim  
 – schwebende **79**, 202, passim  
 – steigende s. steigende Intonation(skontur)/Tonhöhenbewegung  
 Intonationsphrase 70, 78, **79**, 447, passim  
 Irrelevanzkonditional 74, **265**, 632, passim
- Junktor 488
- Katalepse **314**, 315, passim  
 kataleptische Weglassung s. Weglassung, kataleptische  
 kataphorisch **248f.**, 250, passim  
 Kategorie 25ff., passim, **B 2.1: 32ff.**, 35f., passim  
 – funktionale **45**, 48, 83  
 – grammatische 112  
 – lexikalische 35, **36**, 42, passim  
 – morphologische 48, 82  
 – pragmatische 73f.  
 – syntaktische 25, **26ff.**, 30, **B 2.1: 32ff.**, 48, 57, 83, 86f., **101f.**, 107, 112, **250**, 306, 312, 407, 416, 453, 480, 485, 520, 590, 618  
 kausal 6, 21f., 28, 39, 49, 56, 59, 80, 118, 153, 189, 205, 261ff., 268, 286, 332, 365, 370, 392, 395, 397, 403, 405, 430f., 489, 500, 515, 529, 541, 561ff., 570, 572f., 580, 603, 626, 633ff., 653, 673, 677f., 680, 684  
 Kokonstituente **33**, 37, passim  
 Kollektion **B 5.7.4: 294f.**, 296f., passim  
 Kollektiv 294ff.  
 kollektiv 295, **296**, 297  
 kollektives Prädikat 295, **296**  
 komitativ 560

- Kommentar, metakommunikativer 74, **266**, 391, passim
- kommunikative Funktion 53, passim, **B 3.6: 185**, 186, passim
- kommunikative Minimaleinheit 35, 58, passim
- kommutativ 287
- Kommutativität 287
- Komplement 11, 19, 36, **44**, 45, **B 2.1.3.1: 54f.**, 56, passim
- komplexer Satz s. Satz, komplexer
- Kompositionalitätsprinzip **15f.**, 32, passim
- Kompositionsprinzip s. Kompositionalitätsprinzip
- konditional 9, 28, 53, 56f., 61, 74, 152, 158, 168, 202, 205, 225, 234, 250, 257, 261, 263f., 270, 286, 301, 303, 328, 335, 345, 363, 365, 371, 380f., 392, 396, 404, 439, 442, 444f., 447, 489, 533, 534f., 547f., 603f., 619, 630, 632f., 637, 639f., 641f., 650, 672, 677f., 683
- Konditionalität 225, 547
- Konditionalsatz 168, 202, 345, **439**, 603f., 633
- Kongruenz 36, 42ff., 297, 312, 643
- Konjunktion 5, 7, 8, 12, **37**, 39, **40**, 83, passim (s.a. Konjunkt, Postponierer, Subjunkt, Verbzweitsatz-Einbetter)
- koordinierende 267
- logische 155, **288**
- Konjunkionaladverb 473, 489ff., 563
- Konjunkt 4, **8**, 12, passim, **40**, 50, **59**, 60, passim, **71**, **76**, 81, passim, **267**, 269, **270**, **280**, 285, passim, **351f.**, 417, passim, **C 1.4: 453ff.**
- konklusiv 238, 484, 500, 536, 543, 579f., 683, 691
- Konnekt 4, 5, passim (s.a. Bezugskonnekt, Trägerkonnekt)
- externes **8**, 11, passim
- internes **8**, 9, passim
- konnektintegrierbar **8**, **349**, 638
- konnektintegriert **8**, **348**
- Konnektiv 1, 488
- Konnektivausdruck 488
- Konnektivpartikel 37, 490, 492
- Konnektor **A 1.: 1ff.**, 6, passim
- einbettender 83, 117, 119, 205, **236**, 240, 258, 398, 442, 447, 450, 605, 617, 672, 674
- integrierbarer **8**, 37, passim
- integrierter **8**, 487, passim
- koordinierender 3f., 8, 93, 183, 230, 232, 267, 273, 286, 308f., 321, 333f., **453ff.**, 485, 590, 598, 609, 646, 660
- korrelativer **523**, 524, **525**, 556
- mehrteiliger **336**, 340, 429, 434, 439, 457, 471, **523ff.**, 557, 695
- nichtpropositionaler **135**, **176**, 262, **369**, **397**
- nichtsymmetrischer 6, 25, 269, 287, 684, 688, 689
- propositionaler **134f.**, **175**, **262**, 684
- repetitiver **523**, 524, 528, 556f.
- subordinierender 21, 24, 83, **96**, 102, 109, 157, 183, 205, 234, 258, 308f., 317, 334, 340, 351f., 398, 403, 410, 437, 468, 485, 605, 609, 630, 671, 673, 688, 694
- symmetrischer **3**, **6**, 287, 289, 684, 689
- zusammengesetzter **336**, C 1.1.2.1: 356–358, 360, 418, 420, 428f., 454, 473, 494, 560, C 3.2: 592ff., C 3.4: 606ff., 614, 619, 623, C 3.7: 624–628, C 3.11: 648ff., 665ff., 695
- Konnektorenbedeutung **1ff.**, 7, 10, **103f.**, 105, 112, 287, 332
- Konnektorenkriterien 1, 5, passim, **B 7: 331f.**, 350, passim
- Konnexion 88, **B 5.7.4: 279**, 293, **294**, 295ff., 461
- konsekutiv 9, 49, 59, 349, 353, 418, 421f., 428, 691
- Konstante **103**, 105, 110
- konstativ 23, 28, 64, 80, 150, 168, 195, **224**, 445, passim
- Konstativausdruck 212, 224, 227, 270
- Konstativität 207, **211**, 224, 226
- Konstativsatz 212, 224, 636, 673
- Konstituente 2f., passim, **7f.**, 20, **22**, 24, 29, 32, **33f.**, 35, passim
- terminale 33f., **35f.**, 41–43, 311
- unmittelbare 33, **34**, 37, 41f., 51f., 59, 65, 69, 154, 555
- Konstituentenkategorie **B 2.1: 35**, 41, **51f.**, 55, passim
- Kontext 5, 7, 10, 20f., 23f., 28, 30, 68, 74, 85f., 105, 114, passim
- intensionaler **115**, **151**
- situativer 21, 30, 86, 309
- sprachlicher 20, 30, 120, 123, 310f., 395

- kontinuierliche koordinative Verknüpfung s. koordinative Verknüpfung, kontinuierliche
- Kontrast 77, 122, 124, 126, 128, 131f., 143f., 146, 291, 300, 304, 569, 597, 601
- Kontrastierung 77, 121, 124, 136, 568, 576
- konvers 9, 63, 109, 633, 682ff., 686, 688, 690
- konzeptuelle Struktur 18, 193, **B 3.8: 199ff.**, 232, passim
- konzessiv 255, 261, 263ff., 328, 335, 363, 365, 370, 392, 396, 403, 405, 560, 584, 603, 677f., 683
- Koordinat 213, **268**, 269, **271f.**, 273, **274ff.**, 277, passim (s.a. Satzstrukturkoordinat)
- primäres **278**, **279ff.**, 281, 284, passim, **458**, 463, passim
- Koordinatepaar **268**, **271**, **274f.**, 281, passim
- Koordination 15, 37, 51, 85, 88, 93, 137, 169, 250, **B 5.7: 268**, **269**, **270**, 272, passim
- Koordinationsbeschränkungen **B 5.7.5: 298ff.**
- Koordinationsrahmen **269**, 270, **271**, 273, **274ff.**, 277, **279f.**, 281, passim
- koordinativ gestützte Weglassung s. Weglassung, koordinativ gestützte
- koordinative Konstruktion **271**, 273, **274**, **276**, 277, passim
- asymmetrische **284ff.**, **292**, 370, 472
- koordinative Verknüpfung 78, 88f., passim, **271**, **272**, 273, **274**, 275, **276**, 277, passim
- asymmetrische s. koordinative Konstruktion, asymmetrische
- diskontinuierliche **B 5.7.2.1: 281ff.**, 295, passim
- kontinuierliche **276**, **B 5.7.2.1: 282**, 283, 295, passim
- Koordinator 37f., 40, 267, **270**, 271, passim
- koordinieren **270**, 481f., 601, 606, 613, 674, 676
- koordinierend 3f., 5, 9, 39, 93, 183, 230, 232, 267, 273, **280**, 286, passim
- koordiniert 34, 85, 88, 93, 121, 169, **267ff.**, **270**, 272, **276f.**, 278, passim
- Kopf 11, **42**, 43, **44**, 45f., passim
- funktionaler **45f.**, **82f.**
- lexikalischer 46, 52, 657
- Kopfprinzip **42**, 43
- Kopula-Subjekt-Weglassung **362**, **364f.**, 366f., 663ff.
- korreferent **10**, 11f., **29**, 30, passim
- Korreferenz **11**, 30, 62, 249, 255, 260, 288, 299, 366, 388, 424, 558, 561
- Korrelat 53, 57, 233, 244, **B 5.5: 248**, **249**, 250, passim
- korrelativer Konnektor **523**, 525
- Korrelatkonstruktion **248**, 250, passim
- attributive **B 5.5.2: 250ff.**, 254, passim
- Korrelatspezifikator **248**, 249f., passim
- Leerstelle **6ff.**, 43, passim
- semantische **7**, **9ff.**, 54, passim
- syntaktische **7f.**, **11f.**
- Lexem **36**, 42, 563, passim
- lexikalische Kategorie s. Kategorie, lexikalische
- Linearstruktur 36f., 53, **64ff.**, **69**, **73**, **75**, 90, passim
- linksversetzt 53, 74, 257, 260, 262ff., 287, 406, 435, 559, 651f.
- Linksversetzung 53, **73f.**, **256f.**, 258ff., **260**, 261, passim
- logisch unverträglich **155**, 156ff.
- M1 (= Konnektorenmerkmal M1) **1f.**, 331, 452, 493
- M2 (= Konnektorenmerkmal M2) **1f.**, 331
- M3 (= Konnektorenmerkmal M3) **1ff.**, 5, 9, 331
- M4 (= Konnektorenmerkmal M4) **1**, **3**, 103, 109, 112, 331f.
- M5 (= Konnektorenmerkmal M5) **1**, **4f.**, 9f., 109, 119, 331, 333f., 452, 493
- M1' (= Konnektorenmerkmal M1') **331f.**, 350, 353, 416, 438, 441, 452, 481f., 493f., 591, 601, 605, 612, 635, 637, 647, 675
- M2' (= Konnektorenmerkmal M2') **331f.**, 493
- M3' (= Konnektorenmerkmal M3') **331f.**, 438, 452, 494, 655
- M4' (= Konnektorenmerkmal M4') **331f.**, 482, 494, 591, 601, 605, 612, 675
- M5' (= Konnektorenmerkmal M5') **331f.**, 333, 350, 353, 416, 438, 441, 452, 466, 481, 493f., 591, 612, 635, 637, 647
- Matrixsatz 138, 203f., 207
- mehrteiliger Konnektor s. Konnektor, mehrteiliger
- metakommunikativer Kommentar 74, **266**, 391, passim

- MF (= Mittelfeldposition) **497**, 502ff., 512, passim  
 Mitteilung 189f., 193f., 197f., 228, 323, 333, 519  
 Mittelfeld 37, **67f.**, 69ff., passim  
 modalisiert 207, 212, 224, 226f.  
 Modifikator 44, 52, **55**, **58**, 86, 107, 108, passim (s.a. Satzmodifikator)  
 morphologische Kategorie s. Kategorie, morphologische
- Nacherstposition 69, **71f.**, 75, passim  
 Nachfeld 51, **67ff.**, 72ff., passim  
 Nachsatz 72, 75  
 Nachsatzposition 75, **496f.**, 500, passim (s.a. Nachsatz)  
 Nachtrag 72, **74f.**, 98, 245, **247**, 373, passim  
 NE (= Nacherstposition) **497**, 502ff., passim  
 Nebenakzent **78**, **126**, 138, passim  
 Nebenproposition **116f.**, 118, **150f.**, 188, **195**, 196f., passim  
 Nebensatz 50, 69, 251f., 536f., 656, 691  
 Negation 128, 154, passim  
 negativ 31, **155**, 399, passim  
 Negator **469**, 471, passim  
 NF (= Nachfeldposition) **497**, 502ff., 512, passim  
 nichtkonnektintegrierbarer Konnektor **8**, 9, passim  
 nicht nacherstfähiger Adverbkonnektor 40, 75, 456, 485ff., **502f.**, 504, passim  
 nicht positionsbeschränkter Adverbkonnektor 40, 75, 447, 485f., **486**, **501**, 502, passim  
 nichtpropositional **124**, 135, **176**, 262, passim  
 nichtpropositionaler Konnektor s. Konnektor, nichtpropositionaler  
 nichtrestriktiv **114f.**, 115, 194, **373**, **424**, 425, passim  
 Nichtsatz **82**, 88, passim  
 nichtsymmetrischer Konnektor s. Konnektor, nichtsymmetrischer  
 nichtvorerwähnt/Nichtvorerwähntes **121ff.**, 164, passim  
 nicht vorfeldfähiger Adverbkonnektor 34, 40, 75, 227, 360, 456, **486**, 493, **501**, 502, passim  
 nichtwörtliche Bedeutung 22, **31**  
 Nominale 96, 321, 364, 435, 587  
 Nominalphrase 2, 5, 26f., 29, **42**, 43, passim
- NP (= Nominalphrase) **45**, 46f., passim, **588f.**  
 NS (= Nachsatzposition) **497f.**, 502ff., passim  
 Null (= Nullposition) **497**, 502ff., passim  
 Nullposition 265, 348, 422, 474f., 486, **487**, **496**, 497, passim  
 Nullstelle **70ff.**, 73ff., 256, **487**, 488, passim  
 ob-Phrase 630ff., 672  
 oder, exklusives s. exklusives oder  
 oder, inklusives s. inklusives oder
- Offset **79**, 80f., 202, passim  
 – hoher **79f.**, 81, 202, passim  
 – tiefer **79**, 80, 202, passim  
 Optativausdruck 97, **212**, 217, **222f.**, 225f.  
 Optativität 206, **209f.**, 217, 222, 225f.
- parataktisch 74, 93, 224, 259, **270**, **273**, **305f.**, 361, passim  
 Parataxe 273, **305f.**, 316, passim  
 Parenthese 87, **191f.**, **246**, 317, passim  
 parenthetisch **462**, 523, passim  
 Partikel 5, 8, 34, **37f.**, 39ff., **49**, **58**, 64, passim, **487**, **489**, **491f.**, **493**, 494, passim, **498**, **501**, **574**, 579, passim  
 Partikelfokus **140f.**, 143, **144ff.**, 577, passim  
 Partizipialphrase 30, 56, 94, 145, 172, 191, 234, 265, 316, 325, 356, 368f., 417, 449, 548  
 Pendant 312, **315**, 316, passim  
 – explizites **315**, 316, passim  
 – implizites **315**, 323, passim  
 Phrase 11, 19, 32, **35**, **42ff.**, 45, passim  
 phraseologisch 133, 299, 308f., **327**, **B 8.**: **334ff.**, 337, passim  
 phraseologische Präposition **335**, 337, 342, 344, passim  
 Polykategorialität 360, 473, 666, 669, 671, **C 5.**: **679ff.**  
 Polysyntaktizität 669, 672, 673, 685  
 Postponierer 8, 12, 40, 50, 59, 81, 90, 96, 120, 169, 233, 241, 246, 309, 328, 334, 347, 350f., **352**, 353f., 360, 370, 379, 408, **C 1.2.**: **418ff.**, **482f.**, 484, passim  
 Postponiererphrase **60**, 73, 76, 266, 377, **419**, 422, **435**  
 postponiert 73f., **237**, **239**, 287, 371, 379, 392ff., 404, 491, 534, 615, 617, 633, 672f.

- Postposition **245**, 266, 377ff., 393, 395, 397, 407, 437, 442ff., 449, 672
- PP (= Präpositionalphrase) 63, 589
- Prädikat 57, 101, **B 3.2: 115f.**, 117, passim (s.a. Satzprädikat)
- kollektives 295, **296**
  - komplexes 57, **116**, 127, passim
- Prädikativ 300, 317, 364, 366, 621
- Prädikativkomplement 11, 54f., 269, 377, 382, 389
- Prädikatsausdruck 54, 57f., 86, **115**, 116, passim, **235**, 239f., passim (s.a. Satzprädikatsausdruck)
- Präposition 2, 37, 42, **46**, 51, passim
- phraseologische **335**, 337, 342, 344, passim
- Präpositionaladverb 490
- Präpositionalobjekt **11**, 52
- Präpositionalphrase 42ff., **46**, 52, passim
- Präpositivkomplement **11**, 53, passim
- präsupponiert **23**, **129**, 133, **B 3.4.1: 150f.**, 153, passim
- Präsupposition 97, 129, **B 3.4: 149–163**, 165, passim
- grammatisch induzierte **B 3.4.3: 159–161**, 182, passim
  - logische **129**, **157**, 158, **B 3.4.2: 155–159**
  - nichtlogische **129**, 154, **157**, **B 3.4.2: 155–159**, 215, passim
  - textuell induzierte **B 3.4.3: 159–161**, 162, passim
- präsuppositionale Illokution 188
- präsuppositionale Proposition 157f., 160ff., 172ff., passim
- pragmatische Kategorie s. Kategorie, pragmatische
- primäre Komponenten **42**, **53**, 56, passim
- primäre Proposition der Satzverwendung **195**, 196ff.
- primärer Akzent s. Akzent, primärer
- primäres Koordinat s. Koordinat, primäres
- Problemstellung 123
- Projektion
- syntaktische **45**, 50, 52
  - von Präsuppositionen 158
- Projektionsprinzip (der Syntax) 43
- Pronominaladverb 7, **9**, 10f., **12**, 49, passim, **C 2.4.1: 557–573**, 650, passim
- Proposition **20**, **30**, 36, passim, **102f.**, 103, passim (s.a. Hauptproposition, Nebenproposition, Satzproposition)
- fokale **162**, 170, **179f.**, 181, passim
  - präsuppositionale 157f., 160ff., 172ff., passim
  - sekundäre **195–198**, 199, 201
- propositionale Einstellung **151**, 190
- propositionale Struktur 108, **175ff.**, 188, passim
- propositionaler Gehalt 49, passim, **B 3.5: 163**, **166f.**, **B 3.5.5: 179–181**, **181ff.**, 186, passim
- propositionaler Konnektor s. Konnektor, propositionaler
- Propositionsausdruck **123**, 126ff., passim
- Quaestio 123
- rechtsversetzt **257f.**, 259f., passim
- Rechtsversetzung 256, **B 5.5.3.2: 257–279**, 387, passim
- Referent **28f.**, 111, passim
- referenzidentisch **29**, 58
- referieren **29**, 30, passim
- reformulativ **463**, 493, 543
- regieren 4, 37f., 40, **42**, 43, passim
- Rektion 2, 46, 237, 339, 340, 342, 347, 387, 485, 543, 545, 562, 645, 660, 668
- Relation, semantische 9, 39, 273, passim
- asymmetrische 63
- relationale Komponente **9f.**, **232**, 388, passim
- Relativadverb 7, 9ff., 58, 96, 104f., **231ff.**, **241**, 418, **422–427**, 490, passim
- Relativpronomen 10f., **39**, 96, passim
- Relativsatz 132, 194, 198, 203, 232, 237, 252f., 338, 382, 423f., 491, 499, 535ff., 548
- appositiver **535**, 536ff.
  - freier **237**, 423
  - nichtrestriktiver 194, 424, **535**
  - restriktiver 535, 537, 650 (s.a. restriktive Charakterisierung)
  - weiterführender 423f.
- repetitiver Konnektor s. Konnektor, repetitiver
- restriktive Charakterisierung 114f.
- restriktive Fokuspartikel **154**, **156**, 159, 500, 581
- rhetorische Frage 22, 31, 81, 214, 228, 399, 415, 591, 599, 611
- Sachverhalt 1ff., 9ff., **20f.**, 24ff., 35, passim
- Sachverhaltsbeschreibung 4, **30**, 153, passim



- Sachverhaltsbezeichnung 5, **30**, 249, passim
- Satz 1, passim, **4**, 5, passim, **57**, 64ff., **B 2.2.1: 82–86**, 87, passim
- einfacher 32f., 55, **84–87**, 88f., 142, 151, 153, 158, 282, 314
  - eingebetteter 123, 203, 205, 237f., **241ff.**, 251, 347, 448, 531ff., 622f.
  - komplexer 5, passim, 23ff., passim, **87–89**, 107, passim, **B 5.: 235, 245, 268**, 305, passim, **398, 408, 457**
  - subordinierter 96f., 162, 169, 184, **230–235**, 241f., 245, 373, 384ff., 423f., 426, 428, 480, 627
  - (syntaktisch) selbständiger **53, 80, 88, 90**, 92, passim
  - (syntaktisch) unselbständiger **90**, 92, passim
  - zusammengesetzter 87
- Satzadverb 41, 60, 116f., 234, 238, 265, 355, 520, 532, 539, 541, 555, 655
- Satzadverbial 2, **41, 55, 58, 60**, 61, 96f., **101**, 116, **117f.**, 120, **165**, 175, passim, **379**, 382, **411, 442**, 448f., passim, **517f.**, 520, passim
- Satzakzent **78**, 567
- Satzart 206
- Satzbereichsträger **130**, 138ff., passim
- Satzfokus **138**, 140f., passim
- Satzgefüge 28, 138, 160, 180f., **245**, 530, passim
- Satzglied **52**, 53, passim
- Satzgliedteil **52**, 56
- Satzillokution 191, **195f.**, 198, passim
- Satzklammer 43, **67f.**, 91, passim
- Satzkonjunktion 295, 488
- Satzmodi **B 4.3: 211–225**
- Satzmodifikator 265, 300, 319, 377, 517
- Satzmodus 45, 68, 153, **185**, 190, 204, **206**, **B 4.3: 211f.**, 213, passim
- Satzprädikat 86, **116**, 117, passim, 173, **179**, 300, 359, 413, 415, 469, 599f., 632
- Satzprädikatsausdruck **116**, 240, 289, 383, 385, 448, 467f., 485, 608f., 612
- Satzproposition **116**, 118, 129, **163, 174**, **182**, 183f., passim, **198**, 582f., 626
- Satzstruktur 21, passim, **B 2.2.1: 82–86**, 87, passim
- einfache 32, **84–87, 89**
  - komplexe **88f.**, **235**, 305
  - minimale **57, 308**, 318
- Satzstrukturbedeutung 58, **111f.**, 130, **166**, 202, **234**, 279, passim
- Satzstrukturkoordinat **277ff.**, 281, passim
- Satztyp, topologischer 42, 50, 62, 66, 72, 87, **B 2.2.2: 90–96**; 97, 166f., 171, 175, 202, 223f., 273, 303, 325, 329, 407, 515f., 680, 684
- Satzverknüpfer 1, 488
- schwebende Intonationskontur **79**, 202, passim
- sekundäre epistemische Minimaleinheit s. epistemische Minimaleinheit, sekundäre
- sekundäre Illokution s. Illokution, sekundäre
- sekundäre Proposition s. Proposition, sekundäre
- semantisch einstellig **2, 3, 5**, 10, passim
- semantisch relational **2f.**, 5, 9, passim
- semantisch zweistellig **1, 3**, passim
- semantische Desintegration s. Desintegration, semantische
- semantische Klasse **9**, 13, 56, 63, 162, 205, 255, 261, 264, 365, 498, 581
- semantische Leerstelle s. Leerstelle, semantische
- semantische Relation s. Relation, semantische
- semantische Rolle **6**, 51, 55, **62ff.**, 122, passim
- semantischer Bereich s. Bereich, semantischer
- semantischer Typ 58, 87, 101ff., 108, 127f., 170, 278, 518, 576
- Situativpartikel 490
- Skopus **58**, 66, passim
- Sprachsystem **B 1.: 15**, 16f., passim
- steigende Intonation(skontur)/Tonhöhenbewegung **79, 81**, 213, passim
- Stellungsfeld **67**, 70f.
- Subjunkt **355**, 361, passim
- Subjunktorkonstruktion **C 1.1: 355**, 361f., passim
- Subjunktorphrase **50**, 56f., passim, **C 1.1: 355**, 356, passim
- Subordination 15, 37, 107, 229f., **B 5.1: 230f.**, 234, **235, 241**, passim, **425, 438**, 663, 668
- Subordinationsrahmen **233**, 234, **235**, 241, passim
- subordinativ gestützte Weglassung s. Weglassung, subordinativ gestützte

- subordinative Konstruktion **233, 235**, 538  
 Subordinator 11, 37, 39, 45, 48, 55, 57, 60, 68, 83f., 88, **95ff.**, 134, **169**, 204, passim, **B 5.1: 231**, 232, passim  
 Subordinatorphrase 57, 66, 68, 72, **83f.**, 92, 95, **96f.**, 99, passim, **B 5.1: 231**, 232, passim  
 subordinieren 106, **B 5.1: 230f.**, 232, passim  
 subordinierend 5, 21f., 24, 39, 83, 96, 102, 109, 157, 168, 183, 205, **B 5.1: 231**, 232, passim  
 subordiniert 68, 96f., 106, 162, 169, 184, 208, 210f., **B 5.1: 231**, 232, passim  
 substitutiv 49, **660**  
 Supplement 48, 54, **55f.**, **58**, 59, passim  
 Supplementsatz **55**, 533, 537  
 symmetrischer Konnektor s. Konnektor, symmetrischer  
 syndetisch **B 5.7.1: 272**, 273, 279, 295  
 syntaktisch desintegriert 169, **265**, 266, 371, **C 1.1.6: 390–392**, 630  
 syntaktisch einstellig 7, 8, passim  
 syntaktisch selbständig 53, **80**, 88, 90, 97, 168, **169**, 184, passim  
 syntaktisch unselbständig **90**, 92, **202–205**, 208–211, 219, 225f., **233**, 628  
 syntaktisch zweistellig 7, 8, **11f.**, 61, passim  
 syntaktische Funktion 33, 36, **B 2.1.3: 51–54**, 56ff., **59–61**, 65, passim  
 syntaktische Kategorie s. Kategorie, syntaktische  
 syntaktische Leerstelle s. Leerstelle, syntaktische  
 syntaktische Struktur 16f., **B 2.: 32–76**, 318f., passim  
 syntaktischer Bereich s. Bereich, syntaktischer  
 Tatsache 2, 5, **27**, 103, 157f., 165–167, 169, 171–173, 179, 184, 186, 189f., 197, 204f., 208–211, 223f., 265, 380, 400, 413–415, 428, 459, 619, 629, 634  
 Tatsachenannahme 168, 173f., 210, **224**  
 Tatsachengeltung (= Faktizität) 2f., 6, 165, 171, 332  
 temporal 5, 50, 55–57, 59, 70, 81, 118, 133, 175, 261, 263f., 278, 286, 333, 349, 356, 375, 377, 380f., 387, 392, 405, 411–413, 415, 468, 489, 499, 518, 528, 535, 558, 560, 565f., 569, 601, C 3.5: 614f., 617, 622f., 646, 653, 657, 661, 677, 685, 687, 689, 691  
 temporaler Konnektor 49f., 57, 59, 81, 175, 261, 263f., 286, 333, 349, 356, 359, 375, 377f., 380f., 387, 392, 397, 405, 412f., 415, 468, 528, 535, 558, 560, 565f., 569, 614, 617, 622f., 657, 661, 677, 685, 687, 689, 691  
 Term 62, 113, **114**, 115, 132, 161, 241, 296, 297, 309, 315, 367  
 Termbedeutung 62, **B 3.2: 112ff.**, 161  
 terminale Konstituente s. Konstituente, terminale  
 Termkomplement **55**, 252  
 Text **XV**, 1, 20, 27, 30, 53, 62, 120, 124, 133, 148, 153, 158, 161f., 170, 179, 195, 273, 292, 305f., 457, 461, 488, 492, 500, 521, 526, 539, 551f., 558, 561, 571, 590, 674, 686f.  
 textuell induziert **B 3.4.3: 159ff.**, 180, 182f., 686  
 Tonhöhenbewegung, steigende s. steigende Intonation(skontur)/Tonhöhenbewegung  
 Topik 123  
 Topik-Fokus-Gliederung 123  
 Topik-Kommentar-Gliederung 123  
 topologischer Satztyp s. Satztyp, topologischer  
 Trägerkonnekt **8**, 9, 49, 65, 71, 306, 333, 485, 488, 492, 495, 518, 520, 523, 534, 545, 548, 560, 564, 571, 655, 674  
 übergeordnet (von Satzstrukturen) (s.a. Subordination) 59, 105, 161f., **B 5.1: 232**, **233**, 235–237, 292, 314, C 1.1: 353–355, 375, 383–388, 396f., 406, 420f., 423f., 429, 534, 536f., 633, 651, 686  
 unbetont 77, 498, 564, C 2.4.4: 567–569, C 2.4.5: 569–571, 575, 577, 579, 679f.  
 unmittelbare Konstituente s. Konstituente, unmittelbare  
 untergeordnet (von Satzstrukturen) (s.a. Subordination) 492, C 2.2.5.2: 530, 537  
 Urteil 31, 169, **172ff.**, 177, 179f., 185f., 194f., 202–205, 211, 215, 222, 228f., 332f., 380, 393f., 397, 399, 404, 584, 591  
 Valenz 42, 47, 54, 61f., 64, 318, 558, 561 – syntaktische 84  
 Variable 6, 102f., 110, 127–129, 159, 180, 272, 310, 396, 471, 632, 684  
 VE (= Vorerstposition) **497**, 502–510, 516, 551, 574, 694

- Verb des Satzes 47, 48, 53f., 65, 67, **84**, 91, 93–95, 97–99, 112f., 116, 147, 149, 203, 218, 219, 220, 233, 237, 325, 328, 330, 382f., 420, 421, 423, 619, 620, 621, 623
- Verbalphrase 42f., 48, 297
- Verbalkomplex 41, **B 2.1.2.2: 47–48**; 54, 67, 84, 91–93, 95, 97, 276, 283, 326, 637
- Verbargument 86, 114, 133
- Verbendstellung 95
- Verberstsatz 66, 87, 96, 149, 171, 190, 202, 213, 242f., 253, 270, 286, 289, 303, 317, 357, 360, 371, 391, 404, 482, 488, 603, 609, C 3.6: 617–623, 672, 676f., 684
- Verberststellung 91, 225, 515, 533, 580
- Verbgruppe 41, B 2.1.2.2: 47f.; 55, 136, 379, 468f., 517, 543, C 2.2.6.3.1: 545, 621f., 666
- Verbgruppenadverbial 41, 55, 621f.
- Verbletztsatz 9, 13, 37, 40, 42, 48, 50, 62–64, 68, 83, 87, 90, 95–97, 109, 149, 152f., 168f., 193, 202, 210f., 214, 221f., 230–233, 242, 285f., 289, 317, 339f., 344f., 356, 359, 365, 368–371, 379, 395, 403, 407f., 410, 416–419, 421, 423–425, 430, 434f., 439f., 447, 450, 468, 472, 474, 476, 479, 482–484, 488, 522, 560, 562, 586, 597, 604, 608f., 612, 618–623, 625, 629–631, 633, 636, 641, 648f., 651, 653, 659, 672, 676, 690f.
- Verbletzstellung 21, 68, 95f., 192, 231f., 284, 353, 361, **371**, 416, 437, 563, 690f.
- Verbzweitsatz 35, 39, 50, 55, 62, 67–69, 80, 83, 87, 90f., **B 2.2.2.2: 92–94**, 97, 99, 131, 139–41, 146, 148f., 159, 167f., 190f., 193, 205f., 208, 210f., 213, 215f., 218, 222–224, 226, 230–232, 242–244, 249, 252, 256, 258, 260, 264f., 270, 281, 285f., 289f., 301, 303, 317, 325, 345–347, 349, 356, 370f., 378, 385, 390–392, 396, 403–407, 409f., 422, 434f., 439–441, 444f., 447–450, 452, 462, 464, 472–474, 476, 479–480, 482, 486, 501, 535, 544, 574, 578f., 585, 591f., 594–601, 603f., 606, 608, 611f., 616f., 630, 633, 639–642, 647, 653, 662, 671, 676f., 679f., 686, 691
- Verbzweitsätze einbettender Konnektor 258, 440, **C 1.3.3.1: 442**
- Verbzweitsatz-Einbeter 8, 12, 39f., 50, 81, 83, 90, 92, 119, 226, 244, 257, 261, 309, 326, 345–347, 350–352, **356**, 360, 378, 417, 434, 438, **C 1.3: 439–452**; 481, 484f., 488, 603, 605, 638–643, 646, 663, 668, 672, 676, 682, 693
- Verbzweitsatzeinbeter-Phrase 50, 59f., 76, 253, 259, 440, 442; C 1.3.3.2: 442–444, 447–449
- Verbzweitstellung 68, 92, 369–371, 407, 691
- Vergleichsbasis 357–359
- Verifikationsbereich 28
- Versetzung 169, 249, **256–261**, 366, 378, 386f., 389f., 442–444, 448, 484, 559, 561, 639
- Versetzungs konstruktion 53, 73f., 250, **B 5.5.3: 255–260**, 379, 388–390, 392, 402, 442, 651
- Versetzungskorrelat **C 1.1.5: 390**
- Versicherungsfragesatz 216
- VF (= Vorfeldposition) **497**, 502–510, 512f., 515, 574, 694
- Vollverb 37, 47, 134, 281
- Vorerstposition B 2.1.4.2.1: 69, **71**, 75, 496f., 499f., 502–504, 510f., 516, 551, 574, 577, 581, 694
- vor erwähnt / Vorerwähntes 121–123, 132f., 164, 291f., 570
- Vorfeld 34, 37, 50, 58, **67–69**, **B 2.1.4.2.1: 69–72**, 73–76, 91–94, 97, 99, 126, 131, 139–141, 143, 146, 148, 166f., 205f., 218f., 230, 236–239, 242f., 245, 256, 258, 281, 285, 347–349, 353, 358, 360, 367, 373, 378, 385, 387, 391, 405, 408, 424, 440, 442, 443, 447, 449–450, 456, 464, 473f., 479f., 483, 485f., 495–503, 510, 515–517, 524, 531, 551–557, 566f., 569–571, 574, 576f., 579–581, 608, 610–614, 616–618, 621, 630, 638, 640, 642, 644f., 649, 651, 653, 665, 667, 669f., 672, 674–676, 694
- Vorfeldposition 70, 148, 358, 443f., 475, 498, 504, 510, 515, 557, 565, 626, 671, 694
- Vorvorfeld (s.a. Nullstelle) 70, 487
- w-Adverb 39, 61, 231, **C 1.2.2.3: 422–423**, 436, 652f.
- Wahrheit 28, 129, 150, 185, 190, 215f., 287, 380, 414f., 493, 604, 642, 660f., 665, 684, 688

- Wahrheitsbedingungen 6f., 23–26, 130, 140, 150f., 154, 156, 170, 183, 195, 247, 275, 287, 670
- Weglassung 17, 19, 34, 44, 86, 91, 111, 127, 164, 169, 193, 213f., 225, 272, 277, 279, 287, 295, 297f., 300, 304, **B 6.1: 306, 309, 311–314**, 316f., B 6.2: 318–321, **B 6.3: 322–331**, 334, 359, C 1.1.3.1.1: 361f., 364–367, 373, 395f., 412, 422, 433f., 436, 442, 449f., 454, 460f., 463f., 466–468, 518, 521f., 526, 539–541, C 2.2.6.2: 542–545, C 2.2.6.3: 545–547, 550, 593–595, 597f., 601, 616, 631, 642, 647, 652, 663–665, 673
- analeptische **314–316**, 325–327, 329f., 461, 464, 466, 545, 550
  - kataleptische **314**, 316, 324f., 327, 329, 464–466, 543–545, 611
  - koordinativ gestützte 51, **300, 316**, 324–325, 328–330, 362, 461, 464–466, 542–545, 550, 598, 610, 661, 663
  - subordinativ gestützte 310, 312, **316**, 324, 328–330, 361, 364, 663–665
- weil*, epistemisches **406**, 408f.
- weil*-Phrase 382, 396
- weiterführender Nebensatz (s.a. weiterführender Relativsatz) 530, 536f.
- weiterführender Relativsatz 241, 424
- Welt 3, 5f., 20, **26–28**, 30, 150, 155f., 171, 203, 207, 209
- Wert (s.a. Funktionswert, Denotat) 9, 16, 100, 155, 168, 207f., 214, 216f., 229, 422f.
- w*-Komponente 9–12, 104–105, 208, 216, C 1.2.2.3: 422–425, 439, 490f., 563
- Wortakzent 77, 131f., 478f., C 2.4.3: 564–567; 570, 690, 695
- Wortart 5, 12, 33, **B 2.1.1: 35–41**, 41f., 348, 350, 489, 492–494, 517, 645, 660
- Wortschatzeinheit 20, 39, **334**, 336, 693
- WP (= Prinzip der Weglassbarkeit) **311**, 313, 322
- Wunsch 74, 153, 170, 177, 184f., 202, **B 4.2: 206**, 208, **209–210**, 217, 225f., 408
- Wünschäußerung 184, 189f., **223**, 265
- Wunschausdruck 202, 208, **212, 217**, 219, 221, 225, 234, 260, 399f.
- Wunschkundung 223
- Wunschsatz 212, 393
- w*-Wort **208**, 210, 213–215, 224, 536
- zusammengesetzter Konnektor s. Konnektor, zusammengesetzter
- zusammengesetzter Satz s. Satz, zusammengesetzter

## 2. Wortregister

- aber* 1, 12, 70, 93, 205, 210, 226, 238, 285, 300, 328, 334, 347, 456, 486, 493, 498, **504**, **514**, 517, **518f.**, 535ff., 540, **574**, 579, 683
- abermals* **504**, **514**, 534, 536, **554**, **696**
- abgesehen davon* **504**, **513**, **554**
- abgesehen davon, dass* 263, **354**, 375, 392, 402
- alldieweil* 261, 263, **354**, 356, 402, **504**, **514**, **554**, 686
- allein* 93, 154, 156, 456, **504**, **514**, 516, **574ff.**, **581ff.**, 681
- allemaal* **504**, **514**, **554**, 572
- allenfalls* 93, 500, **504**, **512**, 516, 542, **550ff.**, 554
- allerdings* 93, 202, 226, 238, 487, 490f., 495f., 498f., **504**, **512**, 517, 529–533, 535ff., 540ff., 548, **550ff.**, 572
- als* 261, 263, **354**, 358, **359f.**, 364, 377, 381, 402, 621f., 614ff., **617–624**, **671ff.**
- alsbald* **504**, **513**, **554**
- alsdann* 348, **504**, **512**, **550**, 572
- als dass* **418f.**, 435f.
- als ob* 358, 392, **354**, **356ff.**, 375, 389, 397, 399, 617ff.
- als wenn* 392, **354**, **356ff.**, 375, 389, 397, 399, 618f.
- also* 1, 93, 135, 238, 273, 347, 491, 498, **504**, **512**, 537, 544, **550ff.**
- ander(e)nfalls* **418**, 502, **504**, **513**, **554**, 572, 682
- ander(e)nteils* **504**, **513**, **554**
- ander(er)seits* **504**, **512**, **550**
- anders gesagt* **504**, 511, **512**, **550ff.**
- andrerseits* s. *ander(er)seits*
- anfänglich* **504**, **513**, **554**, 572
- anfangs* **504**, **513**, **554**, 572
- angenommen* 12, 90, **440f.**, 442f., 445, 447f., 450f.
- angenommen, dass* 263, **354**, 360, 375, 392, 402
- angesichts dessen* 337, 571
- angesichts dessen (...), dass* 356, 392, 557–567
- anhand dessen* 337, 557–567, 571
- anhand dessen (...), dass* 557–567
- anschließend* **504**, **513**, **554**, 572
- ansonsten* **504**, **512**, **550**, 572
- anstatt* **354**, 401, **658–667**, 669ff.
- anstatt dass* 264, **354**, 401, 663
- anstatt dessen* 339, **505**, **513**, **554**, 571
- anstelle dass* 354
- anstelle/an Stelle dessen* 337, 571
- auch* 12, 24f., 65, 93, 106, 129, **138–149**, 154, 156, 302, 305f., 329, 349, 495, 499, **505**, **514**, 516, 540, 542, 550, **554**, 572, **576ff.**, 628, 684
- auf dass* 12, **418f.**, 435f.
- aufgrund/auf Grund dessen* 335, 337, 557–567, 571
- aufgrund/auf Grund dessen (...), dass* 335, 337
- ausgenommen* **636–648**, **668ff.**
- ausgenommen, dass* **354**, **641**
- ausschließlich* 93, 154, 156, **505**, **514**, 516, **574ff.**, 581
- außer* 81f., 90, 347, 456, 592, **601–606**, 639, 643, 645ff., **668ff.**
- außerdem* 70, 490f. 498, **505**, **513**, 542, **550ff.**, 554, 571f., 690
- bald* **505**, **514**, **554ff.**
- bald (...), bald* 494, **505**, **514**, 515, 523–528, **554**
- beispielsweise* 93, 500, **505**, **512**, 516, 542, **550ff.**
- bereits* **505**, **514**, 516, **574ff.**
- besonders* 93, 139, **505**, **512**, 516, **550**, 572ff.
- bestenfalls* **505**, **512**, 516, 542, **550ff.**, 554
- bevor* 81ff., 90, 175, 261, 263, 264, 327, 348, 351, **354**, 381, 392, 402, **412ff.**
- beziehungsweise* 498, **505**
- bis* 261, 263, 348, **354**, 381, 402, **412ff.**
- bis dass* 263, **354**, 381, 402
- bloß* 12, 93, 154, 222, **505**, **512**, 516, **550**, 579
- bloß dass* 12, **418f.**, **429f.**
- bspw.* s. *beispielsweise*
- bzw.* s. *beziehungsweise*
- da* 21, 135, 261ff., **354**, 360, 381, **397**, 402f., **505**, **514**, **554**, 616f., 686ff.
- dabei* 9, 12, 343, 491, 498, **505**, **513**, 540, 542, **554**, 557–567, 570f.
- dadurch* 49, **505**, **513**, **554**, 557–567, 571
- dadurch (...), dass* 251, 340ff., **354**
- dafür* **505**, **513**, 529, **550f.**, 557–567
- dafür dass* 340ff., **354**, 375

- dagegen* 9ff., 71, 93, 104f., 343, 491, 498,  
**505, 512**, 544, **550f.**, 557–567, 571  
*daher* 49, 261ff., 343, 402, 490f., 489, **505**,  
**513**, 542, **554f.**, 557–567, 690f.  
*dahingegen* 73, **505, 512, 550f.**  
*damals* 49, **505, 513, 554**, 557–567, 571  
*damit* 4, 12, 261, 263, **354**, 360, 392, 402,  
 490, **505, 513, 554**, 557–567, 686ff.  
*danach* **505, 513**, 542, **554**, 557–567, 571  
*daneben* 31, **505, 513**, 542, **554**, 557–567,  
 571  
*dann* 12, 248, 250–256, 258, 261, 263, 328,  
 402f., **505, 513, 550**, 554, 572  
*darauf* 9, 343, **505, 513, 554**, 557–567, 571  
*daraufhin* 49, **505, 513, 554**, 557–567  
*darüber hinaus* **505, 513, 554**, 557–567,  
 571  
*darum* 261, 263, 343, 402f., **505, 513**, 522f.,  
 542, **554f.**, 557–567, 571f.  
*das heißt* 287, **453f.**, 463, 473  
*dass* 5f., 231, 236f., 353f., 383ff., **418, 420f.**,  
 435, **633–636, 671ff.**  
*davon abgesehen* **505, 513, 554**, 557–567,  
 572  
*davon abgesehen, dass* 354  
*davor* 343, **505, 513**, 542, **554**, 557–567,  
 571  
*dazu* 343, **505, 513, 554**, 557–567  
*dazu, dass* 342, 344, **354**  
*dazwischen* **505, 513**, 542, **554**, 571  
*dementgegen* **505, 512, 550f.**, 557–567  
*dementsprechend* **505, 513**, 542, **554**,  
 557–567  
*demgegenüber* 93, 348, **505, 512, 550f.**,  
 557–567, 571  
*demgemäß* **505, 513, 554**, 557–567  
*demnach* 9, 338, 490f., 495, **505, 513, 554**,  
 557–567, 691  
*demzufolge* **505, 513, 554**, 557–567, 571  
*denn*  
 – Begründungs-*denn* 21f., 31, 81, 90, 119f.,  
 125, 163, 174, **176–179**, 189, 197, 211,  
 221, 228, 270f., 305f., 309, 332f., 349, 396,  
 404, 406, 417, 434, 438, 456, 462, 510,  
 579f., **584–592**, 594, 597, 613f., 674  
 – Partikel-*denn* 190, 206, **227**, 349, 493,  
**506, 514**, 535, **574, 579f.**, 593, 683  
*dennoch* 156, 492, **506, 513**, 520, 542, **554**,  
 571  
*derweil(en)* **354**, 356, 360, **506, 513, 550**,  
 557–567, 686ff.  
*desgleichen* **506, 513**, 542, **554**, 557–567  
*deshalb* 3f., 12, 64, 125, 135, 250–255,  
 261ff., 306, 382, 402f., 489ff., 498, **506**,  
**513**, 522f., 542, 550ff., **554**, 557–567,  
 571f., 690f.  
*dessen ungeachtet/desungeachtet* **506, 513, 554**,  
 557–567  
*deswegen* 9, 49, 75, 261, 263, 338, 402f.,  
 490f., 495f., 498, 500, **506, 513**, 522f.,  
 538f., 542, 550ff., 554f., 557–567, 571f.  
*des Weiteren* **506, 514, 554**  
*d.h.* s. *das heißt*  
*d.i.* 287, **453f.**, 463, 473  
*diesbezüglich* 340, **506, 513, 554**, 557–567  
*doch* 171, 190, 222, 498, **506, 515**, 541,  
 543, 579f., 679f., 684f.  
*drauf* **506, 514, 554**, 557–567  
*drum* **506, 513, 554**, 557–567  
*ebenfalls* **506, 510, 514**, 544, **554**  
*ebenso* **506, 510, 514**, 542, **554**  
*eh* **506, 514**, 574  
*ehe* 261, 263, **354**, 381, 392, 402, 412ff.  
*einerseits* **506, 512**, 523, **550ff.**  
*einsteils* **506, 512, 550**  
*einmal* **506**, 514, 515, 523, **554ff.**  
*einzig* **506, 574ff.**, 581  
*einzig und allein* **506, 514**, 516, **574ff.**, 581  
*endlich* **506, 512, 550ff.**  
*entsprechend* 502, **506, 514**, 542, **554**  
*entweder (...) oder* 281, 287, 336, **453ff.**, 457,  
 463, **465, 473–477**, 523–527, 550  
*ergo* **506, 513, 554**  
*erst* 93, **506, 514**, 516, **554ff.**, **574**  
*erstens (...), zweitens* 492, **506, 513**, 523, **554**  
*erst mal* **506, 513, 554**  
*es sei denn* 158f., 334, 347, 456, **592–601**,  
 603, 605, 609, **669ff.**  
*etwa* 93, **506, 514, 574**, 579  
*falls* 261, 263, **354**, 381, 392, 402,  
*ferner* **506, 513, 554**  
*folglich* 116f., 334, 490f., **506, 513**, 554  
*freilich* 93, 202, 226, **506, 512**, 530ff., 535,  
 540ff., **550**  
*für den Fall* 12, 335, 344f., **440f.**  
*für den Fall (...), dass* 263, 335, 340, 344f.,  
 356, 360, 381, 402

- gar* 93, **506**, **511**, **514**, 516, **574**  
*gdw.* 418  
*gegebenenfalls* **506**, **514**, **554**  
*genau(er) gesagt* **506**, 511, **512**, **550ff.**  
*genauso* **506**, **514**, 542, **554**  
*geschweige (denn)* 334, 347, 546, **606–614**, **669ff.**  
*gesetzt* **440f.**, 444  
*gesetzt dass* **354**, 356, 360  
*gesetzt den Fall* 378, **440f.**, 443  
*gesetzt den Fall (...), dass* 263, **354**, 356, 360, **378**, 402  
*gleichermaßen* **506**, 511, **514**, **554**  
*gleichfalls* **507**, 511, **514**, **554**  
*gleichwohl* **354**, 492, **507**, **513**, **554**, 683, 686ff.  
*gleichzeitig* 502, **507**, **514**, 542, **554**, 572  
  
*halb (...), halb* **507**, **514**, 515, 523–528, **554ff.**  
*hernach* **507**, **513**, **554**, 571  
*hierbei* **507**, **513**, **554**  
*hierdurch* 490, **507**, **513**, **554**  
*hiermit* **507**, **513**, **554**  
*hingegen* 93, **507**, **512**, 544, **550f.**  
*hinsichtlich dessen* 339f., 557–567  
*hinsichtlich dessen (...), dass* 339  
*hinterher* **507**, **513**, **554**, 571  
*hinwieder(um)* **507**, **513**, **550f.**  
*höchstens* **507**, 511, **512**, 516, 542, **550ff.**  
  
*im Fall(e)* 335, 344f., **354**, 356, 392, **440**, 441, 444, 685  
*im Fall(e) (...), dass* 263, **340**, 344f., 356f., 360, 381, 392, 401f., 444  
*im/in Hinblick darauf* **337**, 340f., 559  
*im/in Hinblick darauf(...), dass* 340f.  
*immerhin* 286, 348, 492, **507**, **512**, **516**, 527, 534, 542, **550**  
*im Übrigen* **507**, **512**, **550**  
*im Weiteren* **507**, **514**, **554**, 556  
*in Anbetracht dessen* 337  
*in Anbetracht dessen (...), dass* **340**, 341, **559**, **571**  
*in Bezug darauf* 340, 342, **559**  
*in Bezug darauf(...), dass* 340, **342**, **344**, **559**  
*indem* **354**, **363**, 383, 398, **686**  
*indes* **93**, **354**, 360, 377f., 486, 498, **507**, **512**, 528, 544ff., 550, **556f.**, 559, 586, 689  
  
*indessen (s. indes)* **354**, 360, **363**, 377f., 486, 492, 498, **507**, **512**, 528, 545, 550, **556f.**, 559, 571, 586, 689  
*infolgedessen* 9, 49, **337**, 486, **551**, **556**, **559**, 560, **563**, 564, 567  
*insbesondere* **92**, 262, 411, **507**, **512**, **516**, **550**, 553, 575, 577f.  
*insofern* 263, **354**, 363, 375, 402, 490, **507**, **513**, **554**, **686**, 689  
*insofern (...), als* 263, **354**, 360, 363, 402  
*in Sonderheit* **507**, **512**, **516**  
*insoweit* 263, **354**, 363, 375, 402, **507**, **513**, **554**, **686**, 689  
*insoweit (...), als* 263, **354**, 363, 402  
*in Übereinstimmung damit* **337**, 559, 571  
*in Übereinstimmung damit (...), dass* **340**, **342**, **344**  
*inzwischen* **507**, **513**, **554**, 556, 572  
  
*ja* 453  
*jedenfalls* 72, 93, **507**, **512**, 547, **550**  
*jedoch* 93, 238, 285, 348, 356, 484, **507**, **513**, 527, 540, 542ff., 546, 549, **550**, 553  
*je nachdem* 81, 335f., **648–658**  
  
*kaum* 377, 415, 432, 469, 607ff., **614–617**, 669, 673f.  
*kaum dass* 354  
*kurz gesagt* **507**, 511f., **550**, 552, 695  
  
*lediglich* 93, 154, 156, **507**, **514**, **516**, **574**, 575, 578, 581, 640f.  
  
*mal* 400, **507**, 523, 528  
*m.a. W.* s. mit anderen Worten  
*mindestens* **93**, **507**, **512**, **516**, **550**, 552, 575, 577f.  
*mit anderen Worten* 391, **507**, **512**, **550**  
*mit Bezug darauf* **337**, **559**  
*mit dem Ziel (...), dass* **340**, 344  
*mithin* 348, 490f., **507**, **512**, **550**, 551, 553, 556  
*mittlerweile* **507**, **513**, **554**, 556  
  
*nachdem* 12, 158, 261, 263, 335, **354**, 363, 368, 381, 402, 411, 446, 677, 691  
*nachher* **507**, **513**, **554**, 563, 571  
*nämlich* 21f., 63, 93, 188, 189, 332f., 490f., 495, 498, 501, **507**, **514**, 516, 529ff., 533ff., 537, 543f., 546, 549, **574**, 677

- nebenbei* 502, **507**, 511, **513**, **554**, 556, 694  
*nebenbei gesagt* **507**, 511, **512**, **550**, 552  
*nebenher* **207**, **214**, **254**, 563  
*nicht einmal* **507**, **514**, **574**, 612, 628  
*nicht mal* s. *nicht einmal*  
*nichtsdestominder* **507**, **512**, **550**  
*nichtsdestotrotz* 71, **508**, **512**, **550**  
*nichtsdestoweniger* 120, **508**, **513**, **550**  
*noch1* **508**, **513**, **550**, passim  
*noch2* 93, 335ff., 347, 456, 467, 469, 478, 480, 510, 515, 524, 526f., 540, 557, 607, 611, 613  
*nun* **354**, **508**, **513**, **550**, passim  
*nunmehr* **508**, **513**, **554**, 556  
*nur* 12, 49f., 71f., 93f., 129f., 139–149, 154, 156–159, 222, 229, 234, 399f., 419, 429f., 487, 492, 495ff., 500f., **508**, **512**, **516**, 528, **550**, 553, 571f., 575–579, 581ff., 681  
*nur dass* **418**, 419, **429f.**, 435f.  
*nur mehr* **508**, **514**, **574**
- ob* 5f., 39, 55ff., 60, 74, 83, 96f., 99, 169, 206, 208, 214, 231–234, 241, 264, 328, 353, **629–633**, 672f., 677, 679  
*obendrein* **508**, **513**, **550**, 553  
*obgleich* 263, **354**, 365, 392, 402  
*obschon* 263, **354**, 365, 392, 402, 678  
*obwohl* 12, 50, 56, 61, 68, 88, 125, 135, 156, 158, 232, 234, 241, 246, 255ff., 263, 286, 307, 311, 315, 317, 324, 328, **354**, 355, 361, 363, 365ff., 370, 390f., 392, 396, 401, 402ff., 407f., 410, 416, 462, 677f., 680, 688, 694  
*obzwar* 263, **354**, 365, 392, 402, 678  
*oder* 3, 12, 70, 119, 135, 268, 270, 272, 281, 283f., 286f., 289, 293, 298, 301, 321, 336, **453**, 455ff., 459–465, 467, 471, 473–480, 498, 523–528, 539, 543, 546, 552, 608, 623–632, 648–657, 670–674  
*ohne dass* 328, 340, 354, 356, 381, 392, 412, 414f., 599, 677  
*ohnedies* **508**, **513**, **554**, 560, 563, 566, 571f.  
*ohnehin* 348, 502, **508**, **513**, 534, **554**, 564, 571f.
- resp.* s. *respektive*  
*respektive* 287, **453**
- schließlich* 93, 499, **508**, **512**, 534ff., **550**  
*schlussendlich* **508**, **513**, **550**
- schon* 93, **508**, **513**, **516**, **550**, 553f., 572, 575, 578f., 615ff., 681, 685  
*sei es* 456, **624–628**, 669ff.  
*seit* 263, **354**, 360, 363, 381, 402, 416  
*seitdem* **508**, **513**, **554**, 559f., 563, 566f., 569f., 572, 651, 686, 689  
*seither* **508**, **513**, **554**, 572  
*selbst* 71, 93, 154, **508**, **514**, **516**, **574**, 575, 577f.  
*sintemal(en)* 354  
*so* 255ff., 263f., **354**, 390, 402, 442ff., **508**, **514**, **554**  
*sobald* 261, 263, **354**, 363, 381, 402  
*sodann* **508**, **512**, **550**, 551, 556  
*sodass* 1, 9, 12, 50, 60, 64, 81ff., 90, 96, 230f., 233, 237, 241f., 328f., 335, 351f., **418**, 419, 427ff., 435ff., 536, 676  
*so dass* s. *sodass*  
*sofern* 261, 263, **354**, 402  
*sofort* **508**, **514**, **554**, 572  
*sogar* 64, 69–72, 93f., 139, 143f., 147f., 154, **508**, **514**, **516**, 551, 556, **574**, 575, 577f., 628  
*sogleich* **508**, **513**, **554**, 572  
*solang(e)* 72, 261, 263, **354**, 360, 363, 381, 402, 412f., 686, 689  
*so lang(e)* 261, 263, 402, **508**, **513**, **554**, 686, 689  
*somit* **508**, **513**, **554**, 557  
*sondern* 12, 59, 269, 286f., 376, **453**, 463ff., 469ff., 478ff., 510, 524  
*sonst* 1, 12, 218, 488, 490ff., **508**, **513**, 517, 546–550, **554**  
*sooft* 261, 263, **354**, 363, 375, 381, 392, 402  
*sosehr* 261, 263, **354**, 363, 375, 392, 402  
*soviel* **354**, 363  
*soweit* **354**, 360, 363, 380, 686  
*so weit* **508**, **513**, **554**  
*sowie* 70, 287, 294, **354**, 363, **453**, 456, 463f., 467f., 484, 662  
*sowieso* 218, **508**, **514**, 542, **554**, 572  
*sowohl (...)* *als/wie (auch)* 39, 270, 287, 335, 357, **453**, 457, 463, 467f., 473f., 477ff., 484, 523–527, 539, 622, 662f., 666, 671  
*später* **508**, **513**, **554**, 556  
*sprich* 287, **453**, 463  
*statt* 39, **354**, 360, 401, 642, 643, 647, **658–667**, 668–669, 671–672, 685  
*statt dass* 264, 340, 401, **354**, 659–660, 662–666, 669, 672, 677



- stattdessen* 49, 337, 339, **508**, **513**, **554**, 559, 563, 566–567, 571–572, 658
- teils (...), teils* **508**, **514**, 515, 523, 528, 542, 554, 556
- trotzdem* 1, 37, 49, 56, 62, 72, 73, 156, 263, 265, 337, **354**, 360, 392, 401, 402, 407, 489–491, 495, 498, **508**, 513, 521, 534, 540, 542, 544, 550, 552, 554, 559–560, 562–564, 566–567, 570–573, 682–684, 686, 688
- überdies* 93, **508**, **512**, **550–551**, 556–557, 559–560, 563, 566, 571
- überhaupt* **492**, **508**, **512**, **550**
- übrigens* 69, 70, 93, 115, 191–192, 194, 498, **508**, **512**, 535, **550**
- um dessentwillen* **508**, **514**, **554**, **572**
- umso mehr, als* **418**, 419, **431–434**, 436, 438
- umso weniger, als* **418**, **431–434**, 436, 438
- unbeschadet dessen* **337**, 342, 559–560, 563
- unbeschadet dessen (...), dass* 342, 344, 375, 392
- und* 5, 6f., 12, 51, 59, 81f., 88f., 267–272, 278, 287, **288f.**, **293–297**, 298–302 (passim), 307–331 (passim), 351, **453ff.**, **459ff.**, 462f., 465f., 472, 525f., 544, 546, 548, 552, 661, 666, 670f.
- und/oder* 455–456
- und zwar* 171, 421, 449, 494, **508**, **515**, 546, 549, 611
- ungeachtet, dass* 354
- ungeachtet dessen* 337, 508, 557, 559f., 563, 571
- ungeachtet dessen (...), dass* 337, 324ff., 375, 392
- unterdes(sen)* 486, **508**, 512, 522, **550**, 556, 563, 571, 691
- unterstellt* 39, **440f.**, **444–450**, 485
- unterstellt, dass* 263, **354**, **356**, 360, 392, 403
- vielmehr* 491, 495, 498, **508**, 513, **554**, 556
- von daher* **509**, 513, **554**, 559
- vor allem* 93, **509**, 512, 516, **550**, 553, 575
- vorausgesetzt* 39, 50, 60, 81ff., 226, 235ff., 241, 246, 248, 253, 255, 258, 263, 327, 351, **440f.**, 443, **445–450**, 485
- vorausgesetzt, dass* **354**, **356**, 360, 375, 392, 403
- vorbehaltlich dessen* 337, 513, 559f., 563, 571
- vorbehaltlich dessen (...), dass* 337, 342ff., 375, 392
- vorher* **509**, 513, **554**, 571f.
- während* 50, 263, **354**, 360, 363, 375, 381, 396, 397f., 403, 408, 416, 462
- währenddessen* 335f., 347, **456**, 477f., 486, **509**, 512, **550**, 559f., 563, 571f., 686, 689
- weder (...) noch* 498, **510**, **523–527**, 542, 557, 611
- weil* 6, 12, 21–25, 28, 35, 57, 60, 63, 74, 80ff., 88, 95f., 116ff., 125, 135, 137, 153, 158, 160–163, 174ff., 180, 205, 230f., 234f., 241ff., 247, 251, 253, 261, 263, 286, 326, 332, 351, **354**, 361, 364ff., 372ff., 382, **392–396**, 401, 403, 519, 534, 586
- weil-Verbzweit* 53, 178, **369ff.**, **403–411**, 462
- weiter* **509**, 514, **554**, 556, 572
- weiterhin* **509**, 511, 513, **554**, 572
- weitere* **509**, 514, **554**, 556
- wenigstens* 93, 492, **509**, 512, 516, 542, **550**, 552, 575
- wenn* 9, 24, 28, 50, 53, 56, 60, 95, 97, 103f., 106–110, 152, 159, 204f., 225, 230, 234ff., 241, 244, 246, 248, 253, 255, 258, 261, 263, 264f., 285f., 303, **354**, **361f.**, 364ff., 369, 372, 380f., **382–391**, 393, 399f., 403, 450, 534, 603, 630
- wenn (...) auch* 264, 330, 335, **354**, 368, 375, 392, 403, 548
- wenngleich* 156, 264, 311, **354**, 392, 403
- wennschon* 354
- wennzwar* 354
- weshalb* 12, **418**, **422–427**
- weswegen* 9, 241, **418**, **422–427**
- wie* 263, **354**, **356f.**, **359f.**, 363, 381, **385–389**, 403, 427, 653
- wieder* 498, **509**, **511**
- wiederm* 71, **509**, 512, **550**
- wiewohl* 264, **354**, 392, 403
- will sagen* 2, 25, 287, **453**, 463f., 473
- wo* **354**, 363, 392, 427
- wobei* 9, 12, 241, 408, **418**, **422–427**, 436f., 462, 491, 562f.
- wodurch* **418**, **422–427**, 434, 562f.
- wofern* 261, 264, **354**, 375, 403
- wogegen* 9ff., 103f., 241, **418**, **422–427**, 435
- wohingegen* **418**, **422–427**, 435
- wohlgemerkt* **509**, 512, **550**, 552

womit 12, **418**, **422–427**, 562

wonach **418**, **422–427**

worauf 9, **418**, **422–427**

woraufhin 418

z. B./z. Bsp. s. *zum Beispiel*

zudem 486, **509**, 512, **550**, 556, 559, 566,  
571

zuerst **509**, 513, **554**, 556, 572

zugleich **509**, 514, **554**, 556

zu guter Letzt **509**, 513, **550**, 572

zuletzt **509**, 513, **554**, 556, 572

zumal 93, **354**, **360**, 375, 397, 403, **418**,  
**430f.**, 437, **509**, 514, 516, **574**

zum anderen **509**, **550**

zum Beispiel 93, 494, **509**, 512, 516, 542,  
**550**, 552, 554

zum einen **509**, 513, **550**

zumindest 93, **509**, 516, 542, **550**, 575, 577

zum Mindesten **509**, 512, 516, **550**

zunächst **509**, 513, **554**, 556, 572

zusätzlich **509**, 513, 542, **554**, 556, 559, 571

zuvor 46, **509**, 513, **554**, 556, 572

zwar 492, **509**, 513, **523–527**, **550**, 553

zwischendurch **509**, 513, 542, **554**, 556, 572

zwischenzeitlich **509**, 513, **554**, 556, 572